

Schriften des Westpreussischen Geschichtsvereins.

Acten

der

Ständetage Preussens, Königlichen Anteils.

(Westpreussen.)

Herausgegeben

von

Dr. Franz Thunert.

Band I. 1466—1479.

Danzig.
Druck von A. W. Kafemann.
1896.



Inhaltsangabe.

Schriften des Westpreussischen Geschichtsvereins.

Acten

der

Ständetage Preussens, Königlichen Antheils.

(Westpreussen.)

Herausgegeben

von

Dr. Franz Thunert.

Band I. Lieferung I.

1466 — 1471.

Danzig.

Druck von A. W. Kafemann.

Prussia, West — Hist. - Sources
Prussia, West - Gov.

2 ED

Mit den hier zur Ausgabe gelangenden „Acten der Ständetage Preussens, Königlichen Antheils, 1. Lieferung“ eröffnen wir eine weitere Reihe der Arbeiten, die in das Programm unseres Vereins bei seiner Begründung aufgenommen sind. Es ist die Fortsetzung zu Toeppen's rühmlichst bekannten und werthvollen „Acten der Ständetage“. Da letztere ihrer ganzen Anlage gemäss nach dem Jahre 1466, wo die ungefähr das heutige Westpreussen bildenden Gebiete des Weichsellandes vom Deutschen Orden an Polen abgetreten wurden, die Verhandlungen und Beschlüsse der Ständetage dieser abgetrennten Landestheile nicht mehr berücksichtigen konnten, so blieb deren Herausgabe der Westpreussischen Geschichtsforschung überlassen. Sie ist nun zu Stande gekommen, indem Herr Dr. Thunert, ein junger auf dem Gebiete heimatlicher Geschichte bereits bewährter Forscher, von uns für diese mühevolle Arbeit gewonnen wurde. Der Herr Verfasser wird über die Einrichtung, die verwertheten Materialien und die bei der Bearbeitung massgebenden Grundsätze in einer besonderen Vorrede Auskunft geben: uns liegt hier nur ob, ihm für seine fleissige und gründliche Arbeit unsern Dank auszusprechen.

Die Redactions-Commission

des Westpreussischen Geschichtsvereins.

A. Bertling. Kruse. Panten. Töppen.

Vorwort.

Vom Vorstande des Westpreussischen Geschichtsvereins mit der Herausgabe der Acten der Ständetage Preussens, Königlichen Antheils, betraut, glaubte ich der mir gestellten Aufgabe am besten zu genügen, wenn ich mir die allgemein als mustergültig anerkannte Publication der „Acten der Ständetage von Ost- und Westpreussen" von Director Dr. Töppen zum Vorbilde nahm; bildet doch auch sachlich die neue Edition gewissermassen eine Fortsetzung dieses Werkes. So bin ich denn in der Anordnung und Darbietung des Stoffes völlig der angeführten Publication gefolgt und werde auch nach Dr. Töppen's Vorgange diesem wie den folgenden Bänden zum Schluss einen Rückblick, Wörterverzeichniss und Register beifügen. Was die Orthographie der Originaltexte und deren Wiedergabe anbetrifft, so habe ich mir hierfür die von Dr. Leist in seinem Schriftchen „Die Urkunde, ihre Behandlung und Bearbeitung für Edition und Interpretation" entwickelten Grundsätze zu eigen gemacht.

Ueber das von mir benutzte Quellenmaterial werde ich unter Berücksichtigung der Recesse des ganzen ersten Bandes am Ende desselben referiren. Doch kann ich es nicht unterlassen, schon an dieser Stelle dem Vorstande des Königlichen Staats-Archivs zu Königsberg und dem Bürgermeister von Thorn, Herrn Dr. Bender, für die mir zu Theil gewordene Unterstützung zu danken, desgleichen auch dem Herrn Director Dr. Töppen, welcher sich auf meine Bitte der Mühe unterzog, in Elbing nach Materialien, die etwa für meine Arbeit verwendbar sein konnten, zu forschen, was leider zu einem negativen Ergebniss führte. Soll die in Angriff genommene Edition ihren Zweck, eine wichtige Quelle für unsere heimische Geschichte zu werden, erfüllen, so werde ich auch für die Folgezeit den gütigen Beistand der verehrten Herren nicht missen können. Vor allem aber fühle ich mich verpflichtet, dem Danziger Stadtarchivar, Herrn Archidiaconus Bertling, meinen tiefempfundenen Dank für die Hülfe zum Ausdruck zu bringen, die derselbe mir mit Rath und That stets bereitwilligst gewährte; an ihn richte ich gleichfalls die herzliche Bitte, mir auch fernerhin seinen Beistand nicht zu versagen.

Danzig, im September 1888.

Dr. Franz Thunert.

Erster Abschnitt.

1466—1471.

Tagfahrt zu Marienburg[1]).

[1466, Freitag vor Martini.] 1466. 7. Nov.

Dem Recess (B) ist eine Urkunde des Königs Casimir (A) für Danzig, auf die Nehrung bezüglich, vorausgeschickt.

A. König Casimir erklärt, dass er im Thorner Frieden dem Orden einen Theil des Danziger Gebietes auf der Nehrung überlassen habe und 1. verspricht den Danzigern, sich über diesen Verlust mit ihnen zu einigen.

Thorn, Freitag vor Simonis u. Judae. 1466. 24. Oct.

Pergamenturkunde mit angehängter Bleibulle, Danziger Stadt-Archiv, II, 69 [cf. auch II, 68].

Kazimirus von gotis gnade konig zcu Polan, grosforste in Lythawin, in Rewssin, Prewssin herre und erbeling etc. bekennen und thun kunth offenbar mit dieszim unsirm offenem briefe allen, die en sehen horen odir leeszen, als wir denne den namhaftigen und wolweisen borgermeistern rothmannen und den borgern unsir stadt Danczik unsirn besundirn lieben getrewin etczliche freiheit gegeben und etczliche guttere und besitczunge in macht unsirn koniglichen briefen vorschrebin haben, so haben wir in dem ewigen frede und eynunge, welche zcwussen uns und dem konigreich zcu Polan van eynem teele und zcwussen dem hochgeborn und erwirdigen her Ludwig van Erlichshawsen, homeister Deutschs ordens, und szeynen gebittigern van dem andirn teele angegangen haben, etczlichen orth und stucké van der Nerige, welch in der freiheit der egenannten stadt van Danczik ist, dem egenannten herrn homeister und szeynem orden zcu geegent und gegeben, dorumb wir glouben und vorheissen mit unsirm koniglichem worte in macht dysz briefis, das do durch hantfeste privilegien und vorschreibunge, durch uns der egenannten stadt Danczke gegeben und vorlegen, bey macht und craft unvorseret bleiben sollen, welch wir

---

1) Neben den Verhandlungen in Thorn, welche zum Abschluss des Friedens, im September und October 1466, führten, und welche der Recess, Töppen, Acten der Ständetage Ost- und Westpreussens, V. 1., p. 180 ff., giebt, wurden gleichzeitig noch andere über innere Angelegenheiten gepflogen, über die aber näheres nicht bekannt ist.

mit dieszm briefe confirmiren bestetigen und becreftigen, ouch gloubende und vorheissende, das wir umb den orth der Nerige, alszo dem herrn homeister zcugeegent, mit dem egenannten rotmannen und borgern der stadt Danczke gutlichen uns vortragen und phleyen und szie dovor vormugen wellen. czu merer sicherheit haben wir unsir ingesegil an dieszem brief loeszen anheengen, der gegebin ist zcum Thorun am freytage vor Simonis et Jude Apostolorum noch
1466. 24. Oct. Cristi geborth tewsent vierhundirt und in dem sechstin und sechczigstim jare.

Dominus rex
per se.

2. B. Recess: Die Sendeboten von Land und Städten Polnisch-Preussens sind versammelt. Der König hatte zu Thorn von den Ständen Geld zur Bezahlung seiner Dienstleute verlangt und bestimmt, dass bis Martini zunächst 4000 ungarische Gulden aufgebracht werden sollten. Über die Art und Weise der Beschaffung dieser Summe wird jetzt berathen. Ein Schoss wird in Aussicht genommen, der Beitrag zu demselben fixirt. Thorn fordert von Danzig Beihülfe bei der Bezahlung mehrerer Summen. Eine Tagfahrt mit Abgeordneten des Ordens und seines Landes wird geplant, Münzwesen, Rechtsstreitigkeiten u. a. m. werden vorgebracht. Es erscheint ein Gesandter des Königs, der zunächst die obenerwähnte Summe begehrt und dann eine weitere Geldforderung des Königs zur Bezahlung der Söldner ankündigt. Klage über Danzig, das den von ihm übernommenen Schutz des Weichselverkehrs nicht genügend ausgeübt habe. Streit zwischen Danzig und dem Hauptmann von Frauenburg, Johann von Waldstein etc. — Der Recess ist nicht vollendet.

Original des Recesses im Recessbuch des Danziger Stadt-Archivs, B, 1455—1479, Fol. 114—119, ferner in Bornbachs Recesssammlung, ibi, V, 1464—79, Fol. 141—147 und 153 bis 159.

1466. In deme namen unszers hern Yhesu Christi amen. im iahre
7. Nov. nach der gebordt desselbigen tauwszund vierhundertundesechszundesechczigsten am freytage nebest vor Martini, desz heyligen bischoves, szeyn vorsamelt unde zcusampne gekomen zcur tagefart ken Marienburg die groszmechtigen edlen wolgebornen gestrengen vesten erszamen vorsichtigen unde weyszen hern Stibor von Bayszen, der lande zcu Preuwszen gubernator, etc., Otto Machevitz Niclusz Pfeylszdorff unde Mattis van Melen Jeniche Tergevitz unde Hoyke von der Smollang, rittere, Wittiche Weylszdorff Bertram von Allen, burgermeister, Tydeman van Allen, rathmann zcu Thorun, Johann Bluszman Johann Eckerer, rathmann zcum Elbinge, unde Johann Frerer, burgermeister, Einwalt Wrige unde Roleff Veltstede, rathmann zcu Dantzik, unde

haben disse nachgescreben puncte artikele unde sachen vorhandelt in forme unde weysze alze hirnach volget.

Ins erste vorczalte der groszmechtige herre gubernator das abescheydent der sache der hulfe, die men unszerm allirgnedigsten hern konige zcu beczalunge szeyner dinstleuwte thuen muste, unde vorhaleto, wie es zcu Thorun mit mancherley weysze unszers hern koniges gnaden entleget were worden, wie arm das landt were, unde wie sich die von den steten hochlichen dirklaget hetten unde ken unszern hern konig sulche hulfe zcuthuende geweret, sprechende, szie do keyn beveel von hetten, unde wie unszers hern koniges gnade die sachen so vorfuget hette, dasz men em uf diszmol uf Martini nehest zcukunftig viertauwszundt ungarissche gulden auwszrichtete, unde das men zcu Marienburg eyne tagefarth machete unde aldo weysze unde wege funde, wie men sulch gelt auwszrichten mochte, sprechende furbasz, ap men eyn gemeyne schoesz in alle stete kleyn unde grosz unde uf alle die, die etzwas hetten, ufsetzete, uf das men sulch gelt auwszrichten mochten. daruf die vorgenanten hern burgermeister unde rathmann der vorgescreven stete Thorun Elbingk unde Dantzik sich besprochen, unde die hern von Thorun unde vom Elbingk antwurten, szie zcu semlichem gelde, alze uf szie gesatzet were, keynerley andere weysze addir wege wusten, wenn das men eyn gelimplich unde reddelich schoesz ufsetzete unde, was von eynem sulchen komen mochte, domete szie sulch gelt mochten auwsrichten, anders wusten szie keynerley raeth, szunder her Johann Frerer, burgermeister von Dantzik vorbestymet, nach mancherley vorczelunge groszer hulfe unde veler auwslegunge merglicher sumen geldes in auwsloszunge Marienburg Dirszauw Eylauw Stargarth unde in belegunge veler stete unde slosze, durch welche men in gennen geczіten gehoffet hette zcufrede zcukomen unde der kriege ein ende zcuhaben, vorhalete, wie semliche sendeboten, alze von Dantzik zcu unszerm allirgnedigsten hern konig ken Thorun geschicket weren, ingebracht hetten, wie szie viertauwszundt margk preuwsch geringes geldes, welche summa geldes sich uf drittehalb tausundt ungarissche gulden troffe, unszerm allirgnedigsten hern konige uf Martini nehest zcukunftig addir achttage dornach auwszcurichten hetten zcugesaget, welche zcusagunge, nachdeme szie die ane befeel getaen hatten, dem rathe scheppen unde gemeyne nicht wol wasz gefallen, unde die gemeyne darane nicht wol zcufrede wasz, sprechende, hetten szie etzwas zcugesaget, dasz szie dovor weren, dasz szie das auwsrichteten, szie en wusten zcu gelde keynen raeth, unde wie wol mancherley handel mit scheppen unde der gemeynete geweset were, wie men

Marginal notes: 1466. 11. Nov. (beside "die sachen so vorfuget hette … uf Martini"); 11. Nov. (beside "gulden troffe … uf Martini nehest")



zcu semlichem gelde raeth mochte fynden, nemlich dasz men eyn gemeyne geschoes uflegete, so hette doch der raeth zcu Dantzik von den scheppen unde der gemeynete ein sulchs nicht mocht irwerben, szundern das antwurdt der scheppen unde der gemeynete were stetis geweszen, szie hetten disse kriege ober jamer genugk mit geldes auwsrichtunge geleden unde, so es godt almechtig nuw alzo gefuget hette, wir zcu frede weren gekomen, szie nuw furbasz ungedrungen unde ungetwungen gedechten zcu bleyben, unde hette ymandes irkeynerley gelt auwszcurichten vorheisschen, der mochte sehen, dasz her deme so tete, mit groszer bitterkeit unde unmutte vom rathusze scheydende, so dasz der raeth mitsampt den scheppen, umb die gemeynete zcustillen, vor das beste hadt irkant, semlich gelt durch etliche koūfe, dorane szie ouch schaden zcuthuende besorgen, gedenken unde wellen auwsrichten unde, wie wol sulch gelt auwszcurichten en szere swerlich ann sull komen, haben szie dach ein sulchs, umb meher arges unde umbequemekeit zcuvormeyden, nutzest anzunehmende irkandt unde vorhoffen unde getreuwen sulche viertauwszendt marg auwszurichten.

Doruf die hern von Thorun antwurteten, so die von Dantzik semlich schoesz, alze szie ufsetzen musten, in irer stadt nicht geben worden, were sorglich, die andern stete grosz unde kleyn sich dorane spigelen worden unde semlich schoesz nicht auwsgeben addir zcugeben gestaten, wenn, so szie gewust hetten, dasz sich die hern von Dantzik so von en sulden haben geszundert, szie hetten die iren zcu disser tagefarth nicht gefertiget, szundern sich doheyme mit unszerm allirgnedigsten hern konige vortragen, sulden szie em ouch alle anfelle haben abegetreten.

Doruf die hern von Dantzik antwurten, szie kunden en die bitterkeit irer burger zcugenuge nicht sagen unde hetten es ouch von iren borgern nicht mocht bewerben, bittende, men en das zcu arge nicht sulde keren, unde der herre gubernator nam die sache uf bis nach der maltzit.

Vorth vorczalten die hern von Thorun. wie szie her Thometz von Mlodtkouw, houptmann zcur Mewe, gefordert unde angelanget hette von wegen etliches geldes, doruf her iren brief hette, welchen brief szie vor sich unde die lande unde stete, alze Elbing unde Dantzig, vorsigelt hetten, begerende unde forderende von den hern von Dantzik, szie sich neben en mit hern Thometz von sulches briefes wegen welden vortragen, doruf en die hern von Dantzik antwurteten, semlich brief were mit irem sigel nicht vorsigelt unde ouch weren szie hern Thometz ichteszicht schuldig geweszen, her

hette szie lange darumb gemanet addir darumb manen loeszen unde so lange bishirher nicht gebeytet, ouch were esz in gennen gecziten mit den hern van Thorun vortragen, dasz die hern van Thorun die haveleuwte in der Neuenburg sulden auwsloeszen unde die von Dantzik sulden die von Stargarth auwsloeszen, wenn die von Stargarth eyne szere groesze summa geldes in gennen gecziten forderten, die en ouch durch die von Dantzigk auwsgerichtet ist worden, unde sulche brief, alze her Thometz sal haben, sullen etlichen haveleuwten von der Neuweburg szien gegeben, darumb ist woll billich, szien die hern van Thorun her Thometz etzwas schuldig addir hadt her ire briefe unde sigel, szie sich mit em vortragen.

Nach mittage vorsammelten sich die hern von landen unde steten widder unde der herre Gubernator forderte mit gantzem fleysze von den hern von Dantzik, ap szie nicht furder macht addir beveell hetten von wegen des schoeszes, wenn szie nach vorlutbaret hetten, sprechende, esz boesze bilde sulde geben unde die leuwte in den andern steten vordrossen unde sweerer sulde machen, so men esz zcu Dantzik nicht geben worde, ouch wuste her nicht, wie die kleynen stete und die auws den werdern dorin zcubrengen, doruf die hern von Dantzik antwurten, szie hetten keyne furder macht addir beveel dêr sache halben, wenn szie en vor mittage hetten vorczalt, vorhalende die groesze bitterkeit irer burger, unde nach velem handel der sache halben getaen wardt geloeszen, dasz men uf die sache guttlichen die nacht ober sulde trachten unde vorszehen, ap men im zcukunftigen tage andere wege unde weyszen mochte finden, do durch men zcu auwsrichtunge sulches geldes komen mochte.

Vorth obirantwurten die hern von Thorun etliche briefe, durch szie unde die hern von Dantzik vorsigelt, sprechende uff etliche summen geldes Biszkan unde . . . vorscreben vorbriefet unde vorszegelt, sprechende zcu den hern von Dantzik, nachdeme semliche brief durch szie mete vorszigelt wern, szie dorczu welden helfen rathen, her Thometz vor genuget beczalet unde auwsgerichtet mochte werden, woruf die hern von Dantzik antwurten, sie von sulchen briefen unde irer umbstendikeit unde, wie die hern von Thorun bie sulche briefe gekommen weren, nicht wusten, unde hetten auch keyn beveel von der sache anders, wenn szie en vor mittage gesaget hetten, doruf antwurten die hern von Thorun unde boten die hern von Dantzik gutlichen, die sache zcurugke bie ire eldesten zcubrengende; welchs die hern von Dantzik zcuthuende gloubeten unde vorhisschen.

Vorth vorczalten die hern von Thorun wie szie gewarnet weren iren kouffman zcu underrichten, dasz der die Stadt Crocauw nicht

besuchete, wenn etliche Crocauwesche burgere gedechten die kouf-leuwte auws Preuwszen zcubekomern unde zcuhemmen, wornach eyn ydermann sich mochte wissen zcurichten. doruf die hern von Dantzik antwurten, clagende, wie en unde iren burgern grosze kortze sulches geldes halben, alze men den von Crocauw schuldig were, geschege, wenn szie den von Crocauw Tauwszundt ungarissche gulden doruf szie czititantien hetten, auwsgerichtet unde beczalt, unde ouch so hette unszer allirgnedigster herre konig mit szeynen wirdigen rethen eynen auswssproch getaen nach auwsweyszunge szeyner gnaden briefe doruf gegeben, der abeschrift ouch aldo geleszen worden, unde dasz szie desz geldes halben frey queith ledig unde loesz geteylet weren, unde darobir eyner borger von Dantzik Austin Sinkemann zcu Crocauw uf drey hundert ungarissche gulden zcube-czalen geschatzet were worden, unde ein anderer, Jacob Michaelis genandt, deme auch hundert gulden weren abgeschatzt worden widder sulchen auwssproch unde irkenntnisze unszirs allirgnedigsten hern koniges, woruf die hern von Thorun antwurten, szie hetten ouch uf semliche czwetauwszundt gulden wol vierhundert gulden auwszge-richtet, unde boten die hern von dem Elbinge, sintdemole semlich gelt zcu nutze unde fromen lande und stete were gelegen unde ent-pfangen, szie dorzu helpfen welden, sulch gelt beczalet mochte werden uf dasz derhalben nicht furder widderwille entstehen bedorfte. do-ruf die hern vom Elbinge antwurten, szie hetten davon keyn beveel; do boten szie die hern von Thorun, ein sulchs zcurugke unde an ire eldesten zcubringen, deme so zuthuende szie vorhiesschen unde gloubeten.

8. Nov. Des sonnabendes vor mittage vorsamelten sich aber von landen unde von steten, unde der herre gubernator vorhalete, alze esz denne geloeszen were, dasz men gedechte, wie men weysze unde wege funde, semlich gelt auwszcurichten, alsze men unszerm allirgnedigsten hern zcuhulfe zcuthuende vorheisschen hette, unde bat, ap ymandesz doruf gedocht hette unde weysze addir wege wuste, her die vor-geben welde. doruf die hern vom Elbinge antwurten, szie hetten in bevele von iren eldesten, sich in ein gewonlich schoesz zcu geben bie alzo, ein sulch schoesz eintrechtiglich von landen unde steten auwszcugebende angenamet worde, szundern alze denne die hern von Dantzik ein sulch schoesz in irer stadt nicht gedechten ufzcu-setzen, so hetten szie ouch nicht beveel, ein sulchs zcuvorlieben. doruf die hern von Dantzik antwurten, szie hetten von iren scheppen unde gemeynete ein sulchs ufzcusetzende in der stadt Dantzik nicht mocht vorwerben, ouch were wol vorselich, so szie einsemlich schoesz

in irer stadt ufgesatzt were, sulden szie dach nicht sovele geldes davon haben mocht kriegen, alze szie unszerm allirgnedigsten hern zcugeben hetten zcugesaget.

Vorth vorczalte der herre gubernator, ap die hern von Dantzik sich bie iren eldesten bearbeyten unde die sache mit sich czurucke nemen unde vorsucheten, ap szie es nach mochten mit den iren vorfugen, men eyn sotan schoesz zcu Dantzik ouch ufneme, uf dasz do keyn bilde der entschuldigunge unde orsache der widderrede gegeben worde, uf dasz sich die andern stete grosz unde cleyne irer halben nicht hetten zcuentschuldigen, unde was szie zcu antwurte worden haben, em zcu vorschreyben, umb dasz vortan den andern steten zcuvorkuntschaften. ·doruf die hern von Dantzik antwurten, szie welden deme gerne so thuen.

Vorth forderte der herre gubernator, wie men sulch schoesz mochte addir sulde setzen, unde nach langem unde velem vorhandel dovon gehadt wardt eintrechtiglichen von landen unde steten vortragen unde beslossen, dasz eyn yderman bie geswornem eyde eynen schilling von der margk von alle szeynen guttern zcum houptschoesze unde eynen firdung preusch gering zcum vorschoesze sulden geben.

Item sagete der herre gubernator, wie die ufes homeisters teyle unde szunderlichen der kumpthur zcu Hollandt bie em hette gefordert unde begeret, kortzlich eyne tagefahrt zcuhaldende zcum Elbinge addir zcum Brauwnszberge mit der landtschaft unde steten unszers hern koniges teyle, umb mancherley gebrechen aldo zcuvorclaren unde zcuwandelen unde sachen den landen Preuwszen heylbar unde nutze zcuvorhandelen, nemlich wo men das recht im lande suchen addir die orteyle hen schelden sulle, die sache der muntze unde ouch wie men es halden sulle mit der beczalunge der alden schulde vor addir im kriege gemachet, unde ouch von der beczalunge des erbgeldes unde andere meher sachen, die denne zcuirkennen van noten werden weszen, sprechende, so der kompthur vorgescreben mit der landtschaft unde den steten uf des hoemeisters szeyte weszende sulche tagefarth vorramen unde mete besuchen welde, alze dasz mit em, wie vorberurt ist, gelaeszen were, ap szie die ouch mete besuchen unde besenden welden, woruf eintrechtiglichen durch lande unde stete wardt vortragen unde besloszen, dasz men sulche tagefahrt bestichen vorramen unde besenden sulde.

Item sagete der herre gubernator, welch merglich schade were, dasz men die alden preuwschen neuwe schillinge auws dem lande Preuwszen furete unde die lande der gueden muntze anigk worden, unde hette wol gedacht, uf dasz sulche muntze im lande blebe, sem-

lichen neuwen schillingk vor dreyczehen pfennige sulches geldes, alze nuw gange unde gebe ist, ufzcusetzen unde den so wirdig zcu weszen unde zcuhalden, begerende doruf eynes ydermannes guetdunken zcuhoren, woruf eyntrechtiglichen von landen unde steten wart beslossen unde eynsgetragen, dasz men ein sulchs hen heymen sulde nemen unde daruf rathslagen unde, was vor das beste irkandt worde, zcur nehesten tagefardt, die gote helfende gehalden sall werden, inbrengen.

Nach mittage desselbigen tages vorsammelten sich die hern vorbescreben unde der herre gubernator vorczalte, wie die sache von Hannus Lemborges unde Stibor von der Katzen wegen em zcuentscheyden von unszerm allirgnedigsten hern konige were bevolen, unde dasz Hans Lemborgk unde Stibor nuw zcur czeith kegenwurtig weren, unde begerte irer sachen ein ende zcuhaben.

Doruf die hern von Dantzik antwurten, dasz men Hans Lemburge unde Stibor in lisse komen, so mochte men enn antwurdt geben; unde so szie vor die hern quomen, sageten en die herrn von Dantzik, dasz sie sich ken Dantzik, so es enn worde gelieben, sulden fugen, do sie denne gesichert unde geleytet sulden weszen, dach alzo, wie balde sie ken Dantzik inquwemen, das sie ire zcukunft unde kegenwurtikeit dem burgermeister zcu Dantzik vorkundigeten unde zcuwissen lissen und semlich geleith, domete her sie vorsorgen worde, von em forderten.

Item so sagete der herre gubernator ouch, wie Marscheyde ouch uf diszmael kegenwurtig were unde begerte ouch szeyner husfrau nachgelaszene gutter, doruf die hern von Dantzik antwurten, szie zcwivelten nicht, es wol offembar were, wie Marscheyde hette gefaren, wasz wrebel her hette getaen unde wie her des landes wilkore gebrochen hette, unde hoffeten unde getreuweten, lande und stete dovor worden weszen unde die sachen so vorfugen, dasz semliche wilkore bie machten worde gehalden. doruf der herre gubernator antwurte: lieben herrn, Marscheyde hadt getreuwelich in unszern kriegen bie unszerem teyle gefaren, unde der ny vill, der dorfte nicht ufstehen; die sachen szien gescheen, wie szie gescheen szien, mich deuchte wol guet szien, dasz men sich mit Marscheyden vortruge unde em etzwas gebe, ich welde en vormogen, her sulde sich gutlichen finden laeszen, unde disz deuchte mich geraten umb furder zwetracht unde widderwille zcuvormeyden. woruf die herrn von Dantzik antwurten, Niclusz Holtzhuszen, ir meteburger, der Marscheyden husfrauwen halbbruder vormunder were, unde ire nachgelaszene gutter in vormundtschaft vorgescreben in bewarunge hette, in kegenwurtikeit umb der sache willen ouch hir were, den man mit Marscheyden vorkomen

mochte loszen unde irer beyder worth horen unde die sache denne durch fruntschaft adir wie men kunde vorrichten. unde alze die vorgescreben Marscheyde unde Niclusz Holtzhuszen vor die herrn quomen, do bat Marscheyde, dasz men em rechtes hulfe zcu szeyner eelichen nachgelassenen husfrauwen guttere unde dasz men en seyner treuwe, die her in den kriegen bie unszerm allirgnedigsten herrn konige landen unde steten beweyszet hette, geniszen unde nicht entgelden lisse, do entkegen Niclusz Holthuszen antwurte, esz were wol offembar, mit was vrebele und gewalt her Katherynen szeyne husfrauwe auws der stadt Dantzik ane iren und irer frunde willen hette entfuret, unde czweyvelte ouch nicht, der herre gubernator unde die herrn von landen und steten alle wol wuste, wie des landes wilkore uf sulche wrebelere unde weldigere gemachet innehilde, bittende, men en bie rechte halden unde dovon nicht werfen welde. unde nach veler unde mancherley widderrede von beyden teylen gescheen wardt besloessen, dasz Marscheyde sulde czwe guede manne nemen, dergeleichen sulde Niclusz Holthuszen in vormundtschaft vorberurt ouch thuen, unde sulden uf gelegene stete unde geczite zcusampnekomen, do szie ouch ann beyden teylen gesichert sulden weszen unde die sache vornemen unde vorsuchen, ap szie sich vortragen mochten von der nachgelassenen gutter wegen, unde so die sache entscheyden worde, mochte men furder gedenken uf wisze unde wege, men die sache czwusschen dem genanten Marscheyden unde der stadt van Dantzik wegelegen mochte. doruf Niclusz Holthuszen vorgescreben antwurte, her welde die sache gerne zcu gueden mannen gehen unde vorsuchen, ap men die entflien mochte unschedelich szeynem rechten, unde szie koren die stete des zcusampnekomens zcu Prust in die kirche uffen donnerstag nehestzcukunftigen. unde der herre gubernator sicherte unde geleyte Niclusz Holtzhuszen mit sulchen frunden unde gueden mannen, alze her uf die vorberurte stete unde czeith worde brengen vor Marscheyden unde vor alle die, die umb szeynen willen thuen unde loeszen welden, unde gloubete sulch gleyte cristlich ufrichtiglich unde unvorbrochlich zcuhalden mit hande unde mit munde, dergelichen sicherten unde gleyten ouch die herrn von Dantzik den genanten Marscheyden mit szeyner geselschaft, die her mit sich bey unde zcu sotanen sachen worde haben, unde vorhiesschen em dasz ouch mit hande unde munde, wie vorberurt ist, cristlichen unde fromlichen zcu halden.

Vorth vorczalten die herrn vom Elbinge, wie en ire sendeboten, die ire eldesten ken Thorun gefertiget hatten, ingebrocht, dasz semliche sachen, alze ire meteburgere, mit namen Jacob Pentzelin unde

Mattis vam Loe, uf die herrn von Dantzik forderten, zcu Thorun alzo geloeszen weren, dasz der herre gubernator die mit landen unde steten vorrichten unde entscheyden sulden uf disser kegenwurtigen tagefarth, darumb boten szie den herrn gubernator mitsampt den herrn von landen unde steten, die sache vorczunemen unde zcuentscheyden. woruf die herrn von Dantzik antwurten, dasz semliche sendeboten, alze ire eldesten ken Thorun hatten geschicket, iren eldesten die sache so nicht hetten biegebracht, wie vorgescreben ist, szunder alzo, dasz men die sache, kunde men, uf disser kegenwurtigen tagefarth entscheydete, kunde men aber nicht, dasz szie anstunde, bis dasz unszer allirgnedigster herre konig sich widderumb in adder bie disse lande Preuwszen fugete, unde in sulcher weysze hetten szie beveel uf die sache zcuhandelen unde anders nicht, woruf die herrn vom Elbinge die genanten ire burgere boten zcu horen unde vorczukomen, unde alze szie vor die herrn quomen, do vorhaleten szie die sache in maesze, wie die die herrn vom Elbinge vorgegeben hatten, doruf en die herrn von Dantzik antwurten, alze vorgescreben ist. vorth vorclareten die genanten Mattis vam Loe unde Jacob Pentzelin, welche gewalt unde unrecht en von den herrn von Dantzik were gescheen ann iren gutteren, die szie Iszermenger ingeschiffet hetten, die die herrn von Dantzik in ire vorwarunge hetten brengen loeszen, unde dasz en die angehoreten, so alze recht were, hetten bewiszet, bittende, men en, dorczu szie recht hetten, behelfen welde.

Doruf die herrn von Dantzik antwurten, wie Yszermenger eyne grosze gewalt unde eyne mergliche missetat vor irer stadt etlichen iren borgern hette getaen, darumb her, em got gnade, gerichtet were worden, unde dasz semliche guttere, die her ken Dantzik brochte, zcu Konigiszberge hatte ingeschiffet unde geladen, unde dasz derselbige Ysermenger seliger, alze her die guttere zcum Elbinge wolde furen, were em vorboten worden, her die guttere zcum Elbinge nicht brengen sulde, wenn etliche von der gemeynete mit dem rathe der gutter halben nicht wol zcufrede woren, sprechende, anderen gonet men ein sulchs, andern vorbeuwt men es, unde lissen ouch eyne czedele leszen, die her Johann Meydeburg rathmann zcu Dantzik gescreben hatte, wie Yszermenger hatte bekant. unde nach mancherley widderrede van beyden teylen gescheen wardt den vorgenanten burgern bevolen, szie entweichen sulden, unde der herre gubernator frogete die herrn von Dantzik, ap szie die sache zcu em unde landen unde steten setzen welden, doruf die herrn von Dantzik sprachen, szie setzten die sachen zcum herrn gubernator landen unde steten

zcu entscheydende behalden ires geldes, anders hetten szie uf unde zcu der sachen keyn beveel. do frogete der herre gubernator die herrn von Dantzik, ap szie anders bie der sachen nicht gedechten zcuthuende, do antwurten die herrn von Dantzik, die guttere, die szie auwsz Eyszermengers schiffen genommen hetten, die hetten szie Yszermenger genommen dorumb, dasz her szie von Konigiszberge von unszern finden gebrocht hatte unde ouch eyns teyls zcu Konigiszberge heyme horeten unde in etliche andere uf die czeith der finde stete alze zcum Heyligenbeyle, so dasz szie sich sulcher gutter mit rechte hetten underwunden, unde getruweten das wol vor unszers herrn koniges gnaden zcuvorantwurten, unde vorhoffeten sich, lande und stete worden das, so die czeith queme, neben unde mit en vortreten unde voranwurten, bittende die sache bisz zcu unszers herrn koniges in addir bie disse lande Preuwszen zcukunft zcuvorschiben, woruf der herre gubernator die vorgescreben burger lisz vor sich heysschen unde sagete en, wie die herrn von Dantzik zcu sulcher sache furder beveel dorinne zcuthuende nicht hetten, wenn dasz die vor unszerm herrn konige geschoben worde, bie deme szie die sache fordern mochten.

Des suntages vormittage vorsamelten sich die herrn von landen unde steten obenebescreben unde funden den edlen unde wolgebornen herrn Yhann Sapienszky, unszers allirgnedigsten herrn koniges sendeboten, bie deme herrn gubernator, der denne eyne credentie obirantwurte, em von unszerm allirgnedigsten herrn konige gegeben, uf welche credentie her warb, wie em unszer allirgnedigster herre konig bie dem herrn gubernator landen unde steten uf disser kegenwurtigen tagefarth zcuwerben bevolen hette alze von der viertauwsundt gulden wegen, bittende unde begerende, dasz die alzo, alze das zcu Thorun vorheisschen geloeszen unde zcugesaget were, auwsgerichtet worden, uf dasz unszer allirgnedigster herre konig unde szunderlich die lande Preuwszen zcu forderem schaden muhe unde arbeit komen nicht bedorften, unde warb vorth, alze denne unszer allirgnedigster herre konig ufen zcukunftigen sommer in disse lande mit gotes hulfe worde komen unde in meynunge were, die soldener auwszurichten iren solt zcugeben unde die auws den landen Preuwszen zcubrengen, welche soldie her ane hulffe der crone unde der lande Preuwszen auwsrichten nicht kunde, unde uf dasz die crone zcu Polan, die bie den kriegen vele getaen hette, so vele williger worde unde unszer herre konig die sovele ernstlicher forderen mochte, so bete unde begerte unszer allirgnedigster herre den herrn gubernator lande unde stete, weysze und wege zcu finden, dasz men eyn 9. Nov.



merglich gelt auwsrichten mochte, domete men den soldenern ire soldie mochte beczalen, zcu unszers allirgnedigsten herrn koniges unde der lande Preuwszen beste, unde so men zcu sulchem gelde nicht kunde raeth finden, dasz men szeynen gnaden die orbar unde anfelle in den steten zcur czeith alze uf czwe addir drey iar abetrete, bittende, em desz ein gutlich antwurdt zcugebende, uf dasz her es unszerm gnedigen herrn mochte vorschreyben, welchs zcu gescheende em vom herrn gubernator unde landen unde steten wardt zcugesaget.

Nach mittage vorsammelten sich die obenbescreben herrn von landen unde steten, unde der herre Gubernator sagete, wie eyner, ... Struesz genandt, clagete, em schaden ufer Weyszele were gescheen under sulchem geleyte unde sicherheit, alze die herrn von Dantzik em uf szeyne guttere getaen hetten, unde begerte, em szeyn schade von den herrn von Dantzik nach reddelikeit widdergekarth mochte werden; die sache hette unszer gnediger herre konig vorschoben ufer tagefart zcu Thorun uf disse kegenwurtige tagefarth, kunde men die aldo entscheyden, kunde men aber nicht, men beyde teyle widder zcu szeynen gnaden mochte weyszen. doruf die herrn von Dantzik antwurten, szie hetten etliche soldeners mit boten uf die Weyszele, umb den kouffmann zcubefreden, auwsgefertiget, unde dasz szie sulche soldners auwsgefertiget hetten, were durch szie ann die herrn von Thorun vorscreben worden, welde ymand sich die weyszele abe bereyten mit seynen schiffen unde gutteren, sulche boteners worden szie uf die Weysele gefertigen, deme ouch alzo gescheen were, aber szie hetten nymandes vorheisschen fordere addir meher sicherheit, wenn en sulche soldeners geben unde thuen mochten, unde vortruweten, szie der sache halben ouch nymandes furder sulden antwurten, unde der herr gubernator lisz ... den vorgenanten... Struesz inkomen unde en szeyne sache vorczelen, der denne szeyne sache vorczalte, clegelichen obir gewalt clagende, nachdeme die herrn von Dantzik sich des geleytes mit gewalt underwonden hetten, men szie dorczu hilde, em szeyne genomenen gutter widdergekarth mochten werden, doruf die herrn von Dantzik antwurten, szie sich sulches geleytes ny werlde mit gewalt szundern durch bete des koufmannes underwonden hetten, unde em addir keyme koufmanne ouch nicht geleyte vorheysschen, szundern soldeners hetten szie ufgenomen unde die mit boten uf die Weyszele gefertiget, welche zcuhalden szie geleitegelt hetten loeszen nemen von sulchen gutteren, alze die weyszele uf unde abegefurt weren worden, unde hetten em addir keynem koufmann vor schaden nicht gloubet unde gedechten ouch nicht

em addir ymand dovor zcu antwurten, szie irkenten unszern allirgnedigsten konig vor iren herrn, hette ymandes etzwas ken szie zcu suchen, der mochte das vor szeynen gnaden suchen, szie verhoffeten mit gotis hulffe eynem ydermanne wol gerecht zcuwerden. doruf der herre gubernator deme genanten Strusze sagete, her wol gehoret hette der herrn von Dantzik antwurdt, szie em szeynen schaden nicht gedechten widderzcukeren unde vormeyneten, em vor unszerm herrn konige zcuantwurten, do her die sache fordern mochte.

Vorth vorczalten die herrn von Dantzik, wie en in dem fretage nehestvorgangen, so szie zcum herrn gubernator gehen wolden, herr Yhoen von Walstein, houptman ufer Frauwenburg, hette bejegent unde gereyte wasz ufem pferde sitzende weg zcu cziehen, do sie en denne hatten gebeten vom pferde zcutreten, szie hetten etzwas mit em zcuhandelende. deme her alzo tate, unde szie em denne gesaget hatten: her Yhoen wie czihet ir so von hynnen, ee wenn wir semliche sachen, alze ir zcu uns zcuhaben vormeynet, entscheyden werden; dorczu her Yhoen antwurte, die sache, die her zcu en hette, were zcu Thorun dem herrn gubernator von unszerm herrn koninge so bevolen, dasz her szie em ufer tagefarth zcu Marienburg zcusprechen sulde, unde die herrn von Dantzik sulden em szeyne genomenen guttere widderkeren, unde her muste nuw notlich reyten, her welde szeynen schreyber ufen sonnabundt nehest vorgangen ken Marienburg schicken umb die sache zcuforderen, bittende, so em szeyne genomenen guttere widderczukeren, dowidder em die herrn von Dantzik antwurten, szie hetten em nichtisnicht genomen unde weren em ouch nichtisnicht pflege, szie gedechten em ouch nicht zcugeben, doruf herr Yhoen antwurte: wohen, ir herrn von Dantzik, ir habt mir dasz meyne genomen unde euwerer ist wo sechsze adir achte, die esz haben underslagen geteylet gepartet unde in euweren nutz gebrocht, ir sitzet in den mauwren, ir achtet des nicht, ich weysz wol, dasz euwer koufmann wirdt mussen wanken, ich sage es euch, vorwar, werdet ir mir das meyne nicht widderkeren, ich will mich an den euweren irholen, wo ich kann addir magk, unde wil mich des ken euch vorwaret haben, geschiet es nicht, dasz ir mir gelich vor ungelich thnet. dorczu szie em geantwurtet hetten, szie hetten des szeyne nicht, unde hilden em das ouch nicht voer mit vrebele, szunder szie welden em stetis gerecht werden, wo das geborlich were. unde herr Jhoen saesz uf unde reyth so weg. unde wie nuw szeyn schreyber gekomen were, dasz men den inkomen lisse unde horete, wasz seyn werb unde beveel were, den denne der herre gubernator his inkomen, unde so her vor die herrn 7. Nov.



quam, do warb her, wie en szeyn herre geschicket hette, zcufordern sulchen auwssproch, alze der herre konig dem herrn gubernator zcuthuende bevolen hette, dasz die herrn von Dantzik seynem herrn sulche guttere, alze szie em auws szeynes dieners Eyszermengers schiffe genomen hetten, widderkereten unde ouch sulch schiff, alze szie em, das her den finden hette loeszen nemen, entfremdet hetten, widderkereten. uf welche szeyne werbe die herrn von Dantzik antwurten, nemlich uf die guttere, dasz sulche guttere, die Yszermenger ken Dantzik hette gebrocht, hette her von Konigiszberge uf genne czeith iren finden gebrocht, dorumb szie die Eyszermenger unde nicht herr Yhone genomen hetten, unde Eyszermenger seliger ouch vor szeynem tode umbetwungen unde ungedrungen bekandt hatte, dasz her van den guttern her Yhone pfenyng addir pfenynges werdt pflege were, sunder her Yhoen hette em in eerczlten wol etlich gelt gelegen gehadt, dasz hette her em gegulden unde beczalet, unde alze herr Yhoen keyn ander bewisz wenn semliche slechte wordt bie den sachen bewiszet unde getaen hette, vorhoffeten szie wol, szie em nicht pflichtig weren pfennyng addir pfennynges werdt. von des schiffes wegen sageten szie, wie sulch schiff ledig an der Nerige were gefunden, unde her Roloff Veltsteden bevolen, dasz her bestellete, das schiff geborgen unde ken Dantzik gebrocht worde zcu eynes ydermannes rechte, so hette ein ritter auwsz Sweden, herr Thuer Thuerssz, on deme esz angehoret, das gefordert, deme szie es widder —

Tagfahrt zu Elbing.

1467.
17. Febr. [1467, Dienstag nach Invocavit.]

Dem Recess (A) folgen zwei Schreiben des Danziger Rathes an den König (B. C.).

a. A. Recess: Anwesend sind die Sendeboten Polnisch-Preussens und Vertreter des Ordens und der Ordensstädte. Verhandlungen über die Münze, über Erbgeld und Zinsen und über die Beobachtung des zu Thorn geschlossenen Friedens. Klage Danzigs über den Durchgangszoll, den man in Königsberg vom Salz, das nach Litauen bestimmt ist, erhebt, und über andere Verstösse gegen Bestimmungen des Friedens; Gegenklagen der Ordensvertreter. Der Rechtsgang bei Klagen zwischen Angehörigen Poln.-Preussens und des Ordenslandes wird geregelt. Die Sendeboten Poln.-Preussens berathen dann noch über einige besondere Angelegenheiten.

Original im Danziger Recessbuch, Fol. 120—124; fast ebenso bei Bornbach, Fol. 189—196, im Thorner (Königs-

berger) Recessbuch im Königsberger Geh. Staats-Archiv, A, 63, Fol. 2—8. Den Recess der drei Städte Königsberg giebt Töppen, a. a. O., p. 221—231, so bei Bornbach, Fol. 169—176 und in dem Recessbuch der Danziger Stadt-Bibliothek, Uphagen'sche Bibliothek, Abth. Mnsc. I, 163, Fol. 67—71.

Im namen unsers herrn Jhesu Christi amen. im jarzcal noch Christi gebort tauwsentvierhundertsebenundseschtigsten am dynstage negst noch deme sontage. so men singet in der hilgen kirchen Invocavit, seyn vorsammelt und zcusampne gekomen zcur vorrometen tagefarth zcum Elbinge umb gebrechen sachen und schelunge den landen Prewszen anlegende zcu handelende zcu wandelende und gote helfende weg zcu legende van wegen und im namen unsers allirgnedigsten herrn Kazimiri, konig zcu Polan etc. dy grosmechtige gestrengen edlen vesten ersame weyse und vorsichtige herrn Stibor von Baysen, der lande Prewsen gubernator etc. Otto Machewitz, zcu Stargart hobtmann, Niclus Pfilsdorff, Colmisscher herre, Lodewigk von Mortangen, ufem Reden, Fabian von Maulen, zcu Heylsbergk, Hanns von Baysen, of Hollant hobtlewte, Johan Rouber Johan Vedeler Clemet Materne, burgermeister, Hynrich Bylant Michel Grime, ratmannen der stadt Elbingk, Johan Feer burgermeister, Johan Meydeborgk und Johan Angermunde, ratmannen der stadt Dantzik, und von wegen und im namen des irluchten hochwirdigen fursten, herrn Ludwigk von Erlichshowsen, hoemeister Devtsches, dy erwirdigen wirdigen und ersamen vorsichtigen und weysen herrn Hynrich Reusz von Plowen, kompthur zcu Hollant, her Jorge von Guttenheym, her Steffen Nydenburgk, pfarrer zcum Elbynge, sendtboten und ousz den steten Philipp Heyneke, burgermeister, Johan Dynstelow, ratmann der aldenstadt Konigsbergk, Pauel Bede, burgermeister, Cort Appenczeller Thomas Kromer, ratmannen im Knyphoff, Niclus Koslyn, burgermeister, Niclus Brun, ratmannen im Leuenichte. und haben dese nochgescreben sachen vorhandelt und vorslossen so alze nochvolget. 1467. 17. Febr.

Item am selben tage vorsamelt dy oben gescreben herrn zcu Elbynge ofym Rothouwsze, vorczalte der herre gubernator, so alze ist of der negsten tagefart zcu Thorun gelossen worden, dasz man eyne gemeyne tagefarth in den landen Prewszen vorramen sulde uf eyner gelegenen stadt und aldo gemeynlichen alzo wol von des herrn hoemeisters seyte alze unsers gnedigsten herrn konigs zu sampne komen umb sachen gebrechen und schelunge den landen anlegende zcu handeln und, dy gewandelt mochten werden, raeth zcu vinden, nemlich von der muncze, dorinne durch das gancze landt merglich 17. Febr.



und grosz gebrechen were, so das men dy muncze dy zcu Konigisbergk unnd durch den herrn hoemeister wurde gemunczet, in den steten Thorun Elbingk Dantzik und andern mehr nicht genge adir gebe were; dergleiche och dy muncze der gnanten stete Torun Elbyngk und Dantzik ins herrn hoemeisters landen und steten nicht wurde genomen. och wer grosze clage von wege der erbgelde und der vorsessenen czinser, dy den krigk ober vorsessen weren, och wy men wise und wege mochte vinden, men das landt weder in guede regirunge und ordenunge brechte, item das semlicher ewiger frede, alze czu Thorum am negsten gemacht ist, ufrichtiglichen·veste und unvorbrochen gehalden wurde.

Woruf der herre kompthur vorgesaget antwurte, nemlich of der artikel von der muncze, das dy sache der muncze nicht alleyne dy herschafft lande und stete disser lande antrete, sunder och den fremden koffmann, dorumb es wol von noten wer, kunde man raeth dorczu finden, men eyne guede beqweme muncze sluge, wenn munczete men eyne swer muncze, so munczete men sy andern herrn und landen voer, sluge men aber eyne geringe muncze, das wer eyn gruntlich worterb der lande. dorumb were grosz von nothen, das men daruf wol vorsichtigk und berathen were.

Vort fragete der herre gubernator die herrn sendeboten van den steten, ap sy och ichtiswes uf dy sachen gedocht ader in bevel hetten, szie ere gutdunken und getruwen raeth och meteteylen welden, hetten sye och keynerley ander sachen schelunge ader gebrechen, szie dy vorgeben welde, uf das men dorof rathslagen und sprechen mochte, ader deuchte es en guet szeyn, eyn yderman dy vorgemelten und ander sachen zcu sich in gut bedocht neme und dorof morgen fru seyn gutdunken inbrechte, worof dy herrn sendeboten awsz den steten obene bescreben mit sampt den herrn vom Elbinge entwichen, und noch besprechunge under en gehat antwurten szie, es deuchte en och gut seyn, men dy sachen bisz ufen andirn tagk fru anstehn lisse, umb bynnen der zceyt dorzcu gedenken umb mittele weyse und wege, sulchen sachen nutze zcu finden.

18. Febr. An der mitwoche dornoch schirstvolgende vorsamelten sich oben beschreben herrn und der mehrgnante herre gubernator vorhalete, so alze es dem gesterne gelosen were, das men uf dye oben beschreben artikele denken sulde und en yderman seyn guetdunken alze heute inbrengen, so zcweivelte her nicht, den herrn, dy ofer negsten tagefart zcu Thorun gehalden weren geweszen, wol indechtig were, wy dy sache der muncze halben doselbigest im abescheden beslossen, alzo das men dy muncze im ganzen lande von

eyner werde eynes kornes und eynes granes machete, nemlich das men seschs schot gewicht silbers uf eyne gewegene margk eyn halb qwart gewicht wyniger ader mehr ungeferlich zcusetczen sulde und das men uf eyner gemenen tagefart zcusampne qweme und vorsuchte und privete dy muncze, ap sy och alzo rechtentiglichen, wye vorberurt ist, wurde gemachet und gehalden und ap irkeynerley gegebrechen dorinne weren, dye gewandelt mochten werden, und deuchte en gut, men etczliche dorzcu kore, dy sulche prufinge ansegen, wenn do vele clage weren, dye muncze ire wirde, so alze das bereth were und vorgeschreben ist, nicht hilde. so das dy herrn eyntrechtiglichen des herrn hoemeisters munczemeister mit etlichen von den sendeboten der rethe auwsz den steten Elbyngk Konigsbergk Dantzik haben gekoren, sulche muncze zcu prufende und der sachen gelegenheyt und gestalt den herrn vorgeschreben zcuunderrichtende.

Och gedochte der herre gubernator des alden nuwen schillings, der denne bauwsen landes genge und gebe were, das der uf dreyczehn pfennynge des kegenwertigen geldis gesatcz wirde, her vortruwete, dy koffleute solden en widder ins landt brengen, so sy eyn sulchs vornemen worden; das denn umb sachen willen abegeslagen wart eyntrechticlichen von den oben beschreben herrn, wenn sulchs vil irrunge inbrengen wurde.

Vort of den artikel des erbgeldes der vorsessenen pfennygkczynser wart beslossen das, das alle vorsessene zcinser ufym lande und pfennygkczinser in den steten, die mit gesten obirlegen gewest seyn dy obirvallen und irstegen seyn, das man dy nicht beczalen darb, och keynerley gerichte doobir gehen lasze, es were denn, das dy leute in sulchen genanten steten gebrucht hetten der heuser, das sal stehn zcu irkenntnisse der rethe der selbigen stete, sunder uf den artikel des erbgeldes sulde der herre gubernator ene vorramunge des artikels [sulde] lossen auwssetczen und den widder vorbrengen, was zcu vele were, men es abetete, were och zcu wenig, das men es vorbesserte. das denn der herre gubernator zcu thuende hat vorheyschen.

Vort vorczalten dy sendeboten von Dantzik durch herr Johan Feer, den burgermeister, alzo denn im ewigen frede, der vorbrieffet vorsegelt und och besworn, were auwsgedrucket, das keyne nuwe czolle czysen adir beswerunge nach ins herrn konigis nach ins herrn hoemeisters landen ofgesatczet sulden werden, sunder men alleyne der alden, die vor begreifunge des ewigen fredis weren geweszen, sulde gebruchen, so were es gescheen, das ere kouffleute, dy in dy lant

Littawen und Reuwsen ere kofenschatcze fureten, vor dy stete zcu Konigsbergk wern dorczu gedrungen wurden, das sy von der last salzes zwen margk hetten must im namen eynes czollis adir czeyse vorborgen, unde dye selbigen gutter dach aldo nicht vorkoufft nidderloget adir vorandirt worden, vorth das sye strax alde gewonliche strome und strossen wurden gefuret, das dach vor begreyfunge des fredis alzo nicht wer gewesen, och hetten ere sendeboten, dy sye uf dy tagefart kegen Thorun am negsten gehalden hatten gefertiget, en ingebracht, das von der zceyt des begriffenen fredis alle schiffe
1466. uf krige in dy sehe auwsgerichtet sulden ingeladen und heymge-
11. Nov. heschen werden und alle schiffe und gutter, dy von der zceit an bisz zcu sant Martensz tage negst vorgangen genomen und angehalet wurden, dy sulden zcu irkenntnisse unvorrucket werden ufgeleget, deme denn alzo nicht were gescheen und esz dach alzo durch den herrn hoemeister zcuscheende were vorheyschen. och hetten sye vornomen, das der herre komthur von der Memel in meynunge wer, ufis vortan schiffe uf roub in dy sehe zcu bestellen und dodurch den frede nicht zcu halden und den armen unschuldigen kouffman zcu beschedigende, fragende und forderende, ap der herre hoemeister den selbigen kompthur och gedechte zcu vortreten beschirmen und zcu vorantwurten, und noch deme der herre hoemeister mit seynem wirdigen orden gebitgern hobtleuten rittermesigen reten und gemeynheyten auwsz den steten hette den frede besworn, deuchte em ummers wol billich, her dy sachen geruchete zcu vorfugen, der vorscreibunge des ewigen fredis und den vorworten gemacht, so alze sye begriffen seyn, nochgangen wurde, und bat dorof der herrn sendeboten des herrn hoemeisters gutliche antwurt.

Doruf em der herre komthur von Hollant antwurte, her welde sich mit den, dy neben im geschicket weren, besprechen und en eyn gutlich antwurt geben.

19. Febr. Am donnerstage dornoch volgende vormittage seyn dy obenbeschreben herrn offes rathuesz vorsamelt und des herrn hoemeysters munczemeister mit sampt den andern herrn von den steten, dy zcu im gefuget woren, dy muncze zcu prufende, haben ingebrocht, wy sye von deme probirer haben vornomen, das etczliche gebrechen weren an der geslagenen muncze sunder klene, so das etczliche hilden an der gewegenen margk sesch schot silbers, sesch schot ann enehalb qwart, etczliche och sesch schot an andirthalbe qwart, zo das dy herrn beyder tele eyns wurden, das men in alle stete, so dasz von noten dirkant wirdt, schreyben sulle, das des herrn hoemeisters der stete Thorun Elbingk und Dantzike muncze ann alle intragk

wederrede und beschutzunge werde genomen und das men nu vorbasz eyne gewegene margk uf seschs schot gewicht silbers en halb qwart gewicht weniger ader mehr ungeferlich muncze und dy obirschrote of zehn schillinge geweiszet wyniger und nicht mehr wese. item uf das sulche vortragunge rechtvertigen werde gehalden, so ist vortragen, das men uf den suntagk negst noch der qwatertemper noch 24. Mai.
den hilgen pfingesten schirst komende von Thorun Konigsbergk und Dantzike auwsz itczlicher stadt enen probirer umb die muncze, sy in sulcher forme weyse und moesze, wie vorbeschreben ist, gehalden geslagen und gemunczet werde, zcu prufende ken Elbinge senden und dis alzo vortan of alle qwatertemper werden gehalden.

Vort gedochte der herre kompthur, so alze her och vorgesaget hette, wurde men ene guede muncze machen, so wer es zcu besurgen, das dy ausem lande wurde gefuret und mint andern landen vorgemachet, kunde men aber weyse wege und maesze finden, das man das gelt im lande behalden mochte, en sulchs deuchte im gantcz nutczbar und von noten zcu wesen, sagende dobie, her hette wol gedocht, men in den grossen steten und in etczlichen steten an den grenitzen des landes gelegen wechselbenken vorsorgete und dy gulden uf eyn gelt setczete und das men durch sulche und ander weyszen das gelt im lande behilde, worof van den herrn beyder tele eyntrechtlichen wart beslossen, eyn sulchs zcurugke eyn yderman an dy synen zcubrengen und doruf vorder raeth und handelunge zcu haben.

Vort antwurte der herre kompthur den herrn von Dantzik alze von wegen des herrn komthurs von der Memel, das der hoemeister und seyn orden (dye, die) den beteudingeten frede ufrichtigk halden welden, und ap der gedochte kompthur zcur Memel sich auwsz dem gehorsam des herrn hoemeisters czihn welde und vrefelichen sich weder den gemachten frede setczen, welde der herre hoemeister mit den synen zo vil dor zcu thun, das men erkennen sulde, das es en leyth wer, und zo hette der herre hoemeister itczunder der sachen halben des herrn koniges gnade beschreben, seyne konigliche gnade bittende, ap der gedochte kompthur zcu Memel ichtis welde vornemen, das dem gemachten frede entkegen ginge, das syne konigliche gnade mit syner gnaden umblegenden landen bestellen geruchte dem genanten kompthur weder zcustehn, zo welde der herre hoemeister och mit den synen so vil dorzcu thuen, das des gemelten kompthurs gestrafet und gestoret sulde werden.

Vort alze von wegen der genomen gutter antwurte der herre kompthur sprechende, das der herre hoemeister nicht zcustunde, dy

beredunge so, alze sye her Johann Feer, burgermeister zcu Dantzike, gelutbart hette, gescheen wer, und des czoge her sichs (czoges) ann unsern gnedigen herrn konigis, von deme her der sachen irkant welde weszen. das denn dye herrn von Dantzik annameten [. . .] bittende vortan dy herrn von Dantzike, sulche armen knechte, alze sye in erem gefengnisse hilden, [. . .] ader tagk zcu geben, doruf dye herrn von Dantzik antwurten, umb syner bete willen und im zcu liebe welden sy dy gerne betagen, so verne der herre hoemeister vor sy seynen gloubisbrief senden wurde und dorinne glouben, das her dy uf den tagk, den ere eldesten geben wurden und benennen, ann alle hynderlist weerworte und widderrede der vorschreybunge des fredis ken Dantzik weder ingestellen welde, dem der herre komthur vorhisch alzo zcu scheen, und vorczalte vort, so alze denn im frede wer begriffen, das alle vorvluchtige vorbannene ader vorochte auwsz den steten in dy stete widder ingelossen sulden werden und gutlichen entfangen, das dach etczlichen zcu Konigsborgk und anderswo wesende nicht mochte wederfaren, dorinne denn och der ewige frede nicht wurde gehalden. daruf der herre gubernator nach berate mit den herrn der lantschaft und den steten Elbingk und Danczike antwurte, dy herrn von Dantzike hetten allen in dy stadt Danczik zcu komen gegunt, szie hetten och keynen von den, dy auwsz erer stadt vorloufen vorbannen adir vorochtet weren, ire gutter genomen, sundern es weren etczliche in ener nemlichen czal, dy widder ein recesz von den gemeynen hensesteten gemacht und erer stadtwilkore getan hetten, alzo das sye samelunge und partie weder ire eldisten hetten gemacht, dorumb sy denne etliche von sulchen frebeleren durch beveel unsers gnedigsten herrn konigs ann ire hogeste hetten loszen richten und etczliche alz an der czal XXII beschreben auwszgesatcz und zcu ewigen czeyten in irer stadt ocht getan, dy sie denn ann unsirs gnedigsten herrn konigs willen und wissen nicht mochten widder in ere stadt entfangen, so das dy sache bis an unsern herrn konig ist uf geschoben und zcu seyner koniglichen gnade erkenntnisse gesatcz.

Och sagete der herre gubernator, wy vele clage qweme von genomenen pferden und etczliche weren im krige, etczliche im frede genome, und uf das men al umb im lande in gemeyne recht hette dy sachen zcu richten, so batt her dy herrn all doselbigst kegenwertig, em retlich zcu siende, wy her sich in der sachen halden sulde. doruf eyntrechticlichen wart beslossen und vortragen, das alle pferde, dy im krige woren genomen, do sulde men keynerley gerichte ader recht ober gehen lossen, aber hette ymands noch der

zceit, das der ewige frede vorkundiget und geoffembart wer wurden, pferde genomen ader gestolen, do ginge esz umb, so alze das recht auwswiszet.

Item wart beslossen, das uf den suntag Letare negst komende sulche briefe, alze denne vorramet seyn, alzo wol of des herrn konig teyle, alzo uf des herrn hoemeisters teyle, in dy stete gemeynlichen szu senden gleich auwszgehn sullen. 22. Febr.

Item och wart beslossen alzo von der cleger wegen, alze nemlich, wo eyner von des herrn konig undersessen ymands in des hoemeisters steten anclaget umb gelt haffte schult unde wurde derselbige do weder beclaget, so sal her aldo zcu rechte antwurten, welde her sich och wedirberuffen aldo heen, do her gesessen wer, der beruf sal im gegunth werden, dach also, das her vorborge, das her dem ancleger uf benante zceit und gesatczeten tagk zcu rechte gestehn will und antwurten. unde hette her dy sache nicht zcu vorborgen, so sal her dem ancleger antworten in der stadt, do her beschuldiget wirt, und alzo sal mansz och wederumb halden mit undersessen des herrn hoemeisters, dy ymands in des herrn konig steten umb gelthaffte scholt beclagen.

Item zwisschen lande und steten in besunderheit seyn dese nochgeschreben artikel beslossen:

Item mit herr Jon Schalszky ist is alzo gebleben, das dy sendeboten von Dantzike dy sachen an ere eldesten sulden brengen, ap sy der sachen halben geen wellen an den herrn gubernator, wellen sy nicht, so sullen sy senden uf den dynstag negst komende obir 3. März.
achte tage kegen Maryenburgk dy eren mit voller macht, umb dy sachen aldo in fruntschaft ader recht entlich zcu entscheden. item der gleiche sullen dy genante volmechtige och macht mit sich brengen uf den genante tagk dy sachen der genomenen halben, doruf dy borger vom Elbynge uf clagen, den dorhen zcukomen och tagk geleget ist.

Item ist zcugesaget herr Jon Schaulszky, das dy[1]) seyne, dy neben Eysermenger gewest seyn, dy genante zceit obir sicher zcu seyn, sunder in dy stadt Dantzik sullen sy nicht komen.

Item der do claget uf hundert margk von etczlichs kornes wegen, das der roth zcu Danczik genomen hat den vom Colmen behorende, do dy stadt vint wart etc, ist alzo entscheden, das her czihe kegen Dantzike, kan her desz halben ichtis durch recht werben, do gee es umb, alzo recht ist.

---

1) Orig: sy.



Item zcu gedenken antwort of des herrn gubernators vorgeben uf dy negste tagefart in czubrengende, in was weyse man vordern sulde by dem herrn konig hobtprivilegium in macht zcuhalden.

Item von der Nerge mit den vom Elbinge ist is alzo gelaszen,
3. März. das uf den genanten dynstagk obir achtetage eyn itczlich teyl brengen seyne bewisunge alzo privilegia ader abescriffte der privilegien, und wer denn beste bewisunge hot, das es der genisze, unde worde man dor dy sache nicht entscheden konnen, so sal dy sache austeen in gedult basz an unsern herrn konig.

Item zcu gedenken vom Lemborge und seyn vorgeben.

4. 1467. 7. März. B. Der Danziger Rath klagt beim König über den Orden und den Hauptmann zu Frauenburg, Johann Schalsky. Sonnabend vor Gregor.

Abschrift, Danz. St.-Arch., Missivebuch VI, p. 645, f.

Allirdurchluchster hochgeborner forste, grosmechtiger konigk und gnedigster besunder liber herre,; so denn euwer irluchtigste konigliche gnade gote gedanckt mit dem herrn hoemeister und seynem orden eynen bestendigen und ewigen frede gemacht hot, in dem under andern steet berurt, das man keyne neuge beswerunge ufsetczen sulde sunder alleyn der alden gebruchen, dorobir, gnedigster konig, der herre hoemeister euwer koniglichen gnaden undersassen durch alde gewonliche stroszen euwer gnaden grosfursthūm besuchende besweret und dranget von der last saltcz und andern guttern II margk zcu czoll zcu geben, welch zcoll in vorcziten ny gewest ist, sunder noch beslissunge des fredis ist worden vorgenomen und van euwer koniglichen gnade undersassen gefordert der gleychen der wolgeborne und edle her John Sclasky, hobtman zcur Frauwenborgk, manende und drangende ist, ydermenneclich der vor dy Frauwenborgk feret, eynen zcoll zcugeben, der nye vor dem krige noch in dem krige gewest ist, und dorzcu dy leute, dy uf eyner meylen noh der Frauwenburgk nicht komen, notiget und mit gewalt dranget uf dy Frauwenburgk zcu faren, aldo er gutter, dy sy furen, zcugewiszen unnd zcoll dovon zcugeben, das zer swer und vor nye gewest ist, dorusz des homeisters teel exempel nemen in meynunge, och von allen slossern, dorvor euwer koniglichen gnade undersassen faren, gleychen zcoll zcu nemen, dodurch der gemeyne man zer genotiget, gedranget und beschodiget wirt und disse euwer koniglichen gnaden lande zcu grossem vorterbe gebracht, wir euwer irluchste konigliche gnade mit dynstlicher demut hochfleysigen beten. och allirgnedigster konig, so wir in eerczeyten euwern koniglichen gnaden geschreben haben von semlichen schiffen und guttern, alze des herrn homeisters undertanige

in zceyt deszes gemachten fredes in der zeh euwern koniglichen gnade undersassen genommen haben, zo hot der komptur von der Memel sulche genomene schiffe noch behalde in meynunge, dy ofin zomer in dy zeh zcumachen und den gemeynen koffman zcu merklicher vorkortczunge des beswornen fredisz dormete zcubeschedigen, [folgt noch eine Klage über den Herzog von Pommern] worumb wir euwer koniglichen gnade angeborne gutticheyt alze unsern gnedigsten herrn und beschirmer mit dynstlicher demuth hochfleysigen anruffen und bitten dem herrn homeister und her Jhon Schalsky zcu screiben und mit etczlichem erste zcu bevelen sulche angenomene beswerunge widder den ewigen besworn frede vorgenomen abzcustellen, dergleich mit dem komthur von der Memel alzo zcufugen, das her weder den genanten frede euwer koniglichen gnaden undersassen und dem gemeynen koffmann keyn schade zcugeczoge werde umb vorder irrunge dorvon wachsende zcuvormeyden. [etc.; es wird noch gesprochen von dem oben genannten Herzog von Pommern-Stolpe.] 1467.

Gegeben sabbato ante Gregorii anno etc. LXVII°. 7. März.

C. Schreiben des Danziger Rathes an den König in der Isermenger-schen Angelegenheit. 5.

Ohne Datirung; Abschrift, Danz. St.-Arch., Missivebuch VI, p. 660, f.

Demutige bevelungh unszer undirtanigen und willigen dinsten euwer irluchtigsten hochgebornen koniglichen gnaden stets vorempfangen. allirdurchluchster hochgeborner forste groszmechtiger und gnedichster besunder lieber herre, euwern irluchtigsten hochgebornen koniglichen gnaden, wir zweifeln nicht, ewern koniglichen gnaden sey unvorgessen, dasz uns ewer konigliche maiestadt in den vorgangenen krigen geboten hatte und bevolen, beyde schriftlich und muntlich, das wir alle gutter, die ewern koniglichen gnaden vinden zcu und abegefurth worden, wir anhalden sulden und laszen nemen und in euwer koniglichen gnaden kriges nutcz wenden. dorunder sichs begeben hath, dasz eyner mit namen Niclis Isermenger etliche gutter den vinden dasz mael abegekoft hatte und die zcuvorlengunghe euwer koniglichen gnaden krige den vinden abefurte und vor unser stadt brachte, die wir denn nach inhaldunghe euwer koniglichen gnaden bevele nemen lieszen und das gelt dor von komende euwern koniglichen gnaden dinstleuthen in der zceith vor Stargard legende in eren grossen nothen zcukarthen und goben. welcher gutter halben wir vor euwern koniglichen gnaden durch etliche burger vom Elbinghe, alse nemlich Jacob Pentczlyn und Matcz vom

Lohe seyn beclaget, zo das ewer koniglichen gnaden dem groszmechtigen herrn Stibur von Bayszen in dissen landen gubernator die sache bevolen hath zcu vorheren und zcu richten, der denn eyn orteil abegesprochen hot zo lautende, dasz wir denghenen Jocob und Matcz vom Loe widderkeren sulden, was wir en genomen hetten. so bekenne wir denn selbigen Jocob und Matcz nichsts genomen haben, sundir alleyne Isermenger, der sulche durch uns genomene gutter von den vinden gekouft und gebrocht hath. worumb wir euwer irluchste hochgeborne konigliche gnade mit dinstlicher demut anruffen und bitten, sulche sachen, ab die vor ewer koniglichen gnaden worden komen, zcuvorschiben basz zcu ewer koniglichen gnaden zelige zcukonfft in disse lande, an die wir uns ouch beruffen haben, denn wir euwer konigliche gnade clerlichen mogen undirrichten der sachen gestalt, getrawende, ewer konigliche gnade erkennen werde uns in de sachen nicht unrecht zcu seyn, hirinne thuende alze unser gnedigster herre [folgt Schlussformel].

Tagfahrt zu Peterkau.

1467. 10. Mai. [1467, Sonntag Rogationum.]

6. Auf der polnischen Reichsversammlung sind auch Abgeordnete des Ordens und Sendeboten Polnisch-Preussens erschienen. Der König stellt jetzt die bereits auf der Tagfahrt zu Marienburg angekündigte Forderung, ihm das zur Ablohnung der Söldner nötige Geld zu verschaffen. Land und Städte geben einen z. Th. abschlägigen Bescheid, bitten aber um einen Tag in Preussen zur nochmaligen Behandlung des Gegenstandes. Vereinbarung mit dem Orden in Betreff der Münze. Dem Könige werden Klagen vorgebracht, deren Entscheidung theils dem Gubernator überlassen wird, theils anstehen soll bis zur Anwesenheit des Königs im preussischen Lande. Der letztere ernennt Beamte für Polnisch-Preussen.

Abschrift aus dem XVI. Jahrhundert (Bericht eines Thorners) im Danziger Recessbuch, Fol. 125—130; ebenso eine Abschrift aus dem XVIII. Jahrhundert bei Bornbach, lose einliegend. Eine Danziger Redaction im Original, Danziger Recessbuch, Fol. 131—137, und bei Bornbach, Fol. 197—125, desgleichen Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 8—14b. Cf. auch Töppen a. a. O., p. 231—233.

1467. 10. Mai. Im jore unsers herren etc. LXVII sten uf den suntag Rogationum ist vorramet gewest eyne gemeine tagefart zu Pytrkow zu halden, do denn hinkomen woren unsir herre konig und seyner

gnaden wirdige rethe herrn und prelaten deszmeiste alle, dohin denn seine konigliche gnade hatte geheischen und gesand worden von landen und steten und ouch von des ordens teyle dy wirdigen groszmechtigen edeln gestrengen namhaftigen wolweisen und ersamen herrn Henrich Rewsz von Plawen, compthur zu Holland, Conrad von Lichtenhayn, voyd zum Stume[1]), Dewtschordens, Stibor von Baysen, der lande Prewsen gubernator, Gabriel von Baysen, Colmischer, Otto Machwitz, Elbingscher woywoden, Niclas Pfeylsdorff, Colmischer herre, und ander mehe von der landschaft[2]), Conrad Toidinkus, burgermeister, Johan Rackendorf, ratmann zu Thorn, Clemens Materne, burgermeister, Johann Landgrefe, ratmann zum Elbinge, Johann von Schawen, burgermeister, Jorge Bock, ratmann, und Johannes Lindenaw, secretarius zu Danzke, do worden dese nochgeschreben gehandelt und vorgenomen.

Zur irsten als wir quomen ken Pytrkow am sonnabende vor Exaudi uf den obend gingen wir zum herrn gubernator, der vorzalte uns, wie des frunde, der zu Thorn von Peytschners wegen gericht were worden, groslich vor unserm herrn konige obir uns geclaget hetten, und worden gewarnet uns vorzusehn, wenn sie hatten vor unserm herrn konige offenbar gesaget, worde en das seyne gnade nicht richten, sie welden wedir allen, dere sie von Thorn krigen, sulche schande anlegen, alse irem frunde gescheen were, das hatte unsir herre konig vorlegt bas zu unser zukunfft. 9. Mai.

Item des morgens am sontage gingen wir mit den herrn vom Elbinge zum herrn gubernator, do woren dy von den landen versampmelt ane her Gabriel von Baysen, so das der gubernator anhub und sagete, wie sie vor unserm herrn konige und seinen rethen gewest weren, do seyne konigliche gnade ins irsten vorczalt hatte und dy andern herrn durch vil worte, nemlich das es, gote gedanckt sey, frede were worden und hette sich nu mit dem orden befrundt, sunder dy groste schelunge und bekommernisz were, wie men dy zoldener bezalen und us dem lande brengen sulde und stund uf und bat seyne rethe dy herrn und uns allen, das se und wir em helfen und rothen sulden, wy men zu gelde qweme, das men en geben und irer also gelozen mochte, wenn her vermochts schlechtes alleyne nicht, und welden sie es em nicht glouben, her welde seyen eid dorczu tun. ouch sprach seyne gnade: lieben herrn, wist ir irkeine gutter, es sey in der Zawpen adir indirstwo, dy do nicht vorsaczt 10. Mai.

1) und herr Steffanus, pfarrer zcum Elbingc, Danziger Bericht.

2) Ludewig von Mortangen, herr Fabian von Legendorff, herr Hans von Baysen, ib.

weren, helft mir, das ich sy mochte vorpfenden und vorsezen, ich will euch gerne volgen.

Item sagete vord der herre gubernator, wy der herre erzbisschof gar undir vil worten und gemeyniglich dy herren der crone alle, wy sye yn desen vorgangenen krigen getrewlich by uns gefaren hetten und ir geld und gut mildiglich awszgeleget, also das sie ire arme leute und undirsoszen ganz vertorben und zu nichte worden weren und ihre frunde eyns teils zum tode weren komen und ir blut vorgossen hetten, das denn allis umb unsern willen gescheen were, also das se izund nicht vil vormochten zu tun, sunder sulden sy io etwas geben, das welden sie irsten sehn an den herrn von Prewsen, dornoch sie teten, also welden sie ouch tun. einsteils von den Polnischen herrn und des meiste alle sprochen, men hette unserm herru konige eyn frey land zugesagt und gloubet, wie sichs adir dirgangen hot, das were wol landkundig. sulch vorgeben unsers herrn koniges und der herren hatte der herre gubernator zu sich genomen besz zu der stete zukunft.

Doruf verczalte uns der herre Gubernator und sprach: lieben herrn und frunde, noch sulchem vorgeben unsers herrn koniges und seyner rethe vornemen wir wol, das wir zu beczalungc der zoldener unserm herrn sullen zu hulfe komen. so spreche ich, das vor mich ich meyne, das eyme andern ouch also ist, ich vermag nicht so vil, das ich vormöchte zerunge zu haben zu tagefarten zu zihen, und umb der wille dy tagefart geleget ist und dy das meiste thun sullen, dy seyn nu nicht hye, ouch das wir vil tun sulden, als is billich were, wir haben nisnichten, sunder etliche dorfer und gutter seyn mir und eime andern vorlegen von unserm herrn konige, wenn sie seyne gnode wedir wil haben, so musz ich sy rewmen, sunder es were wol bessir noch meyme düncken, das seyne gnode die herrn vorneme hulfe zu tun, dy stete und slosser ynnehaben und früchte dovon nemen, alse Jasszynszky Gothard Thomyetz Puszkars Schortz und ander, dy sulden ire hulfe billicher meh tun denn wir. ouch sprach der herre gubernator und dy von den landen alle, worde en unsir herre konig ire privilegia und see bey gerechtigkeit halden, so welden sie tun bey iren eiden noch markczall, alse eime ydermann gebörte, sust gedechten sie slechts nicht zu geben. des begerte der herre gubernator en andwert von den steten Thorun Elbing, was ire meinunge were, des nomen sie eyn besprechen.

Ir antwurt was: herr gubernator, lieben herrn alle, ewir vorgeben haben wir wol vornomen, sunder euch ist wol wissentlich, das es ywerlde eyne gewonheit gewest ist, das man in eyn gestanden

hot und mit eyntracht andwurt gegeben, sulden wir denn vermerkt werden und bey uns alleyne andwerten ane dy herrn von Danczke, das fuget uns nicht wol zu tun, das ir selbist wol moget irkennen. beten wir euch, lieben herrn, nicht in unwillen ufzunemen, das es anstee einen tag adir zweene, das dy herrn von Danczke kegenwertig seyn mogen, dy dy sache mite antrit, kommen se jo denn nicht, denn wellen wir tun noch unserm beveel.

Item dornoch redte der gubernator alleyne mit den steten von vil sachen, nemlich wy dy von den landen welden an unserm herrn könige suchen und seyne gnode beten, das her im lande zu Prewsen staroste unnd andir wirdikeite und sunderlich uf Mariemburg welde kysen und setzen und solche ordinantia im lande halten, als es in der crone wirt gehalden, und das dy gerichte bestalt worden und eynen seczte, dem dy lewte gehorsam weren, uf das men seyne gnode allezeyt nicht ferne dörfte besucheu umb recht.

Item am montage quomen wir vor unsern herrn konig und 11. Mai.
funden aldo bey seynen gnoden seyne prelaten und herrn, so das der herre erczbisschoff anhub ins irsten und vernewete dy wort, dy uns der gubernator vorczalt hatte also: liebe herrn von Prewsen, am negsten seyn ewirer eyns teils nicht hy gewest, do gedocht ist worden unser schelunge also, sind wir mit gots hulfe zu eynem bestendigen festen frede komen seyn, so ist unser herre konig und wir alle voste bekommert, wy men dy zoldener aws dem lande brengen sal, so dirclaget sich unsers koniges gnode, das hers in keynerley weyse nicht alleine vermag, wenn euch ist wol wissentlich, das seyne gnode in den kriegen merkliche anloge mit gelde und gutte getan, dorczu seyn eigen leib und persone gewoget hat, meh umb ewir besten wenn umb seynen willen, desgleychen unser frunde etliche zum tode komen seyn, etliche ir edel ritterlich blut vergossen haben und uns ouch gros geld und gut gekost hot und umb nymands anders denn umb ewirn willen gescheen ist, dorumb let euch unser herre konig beten und wir alle beten euch, das ir sulche genawheit, euch in ewern noten beweiset, wollet ansehn und zu herzen nemen und ouch, wie seyne gnode umb ewirn willen in tiffe merkliche grose schulde ist komen, und wollet seynen gnoden im wedir helfen aws den noten mit gelde und gutte zu awslozunge der zoldener, uf das das land zu Prewsen alse wol alsz dy crone mogen zu frede siczen und nicht eyn new krig angefangen werde und der frede mag bestendig bleyben.

Ouch sprach unser herre konig mundlich und ander herren meh, in den krigen schreye iderman noch frede, iglicher wolde

dorczu geben und helfen, sulde men ouch cleider mentel röcke und andir gesmeyde vorsetzn und verkouffen, knofilchen pengilchen absneyden, es sulde nymand zu swer seyn, nu wil nymand zu awskoufunge der zoldener zu hulfe komen, und iglicher wil sich doraws czihn. ouch sprochen etliche herrn, das do weren grosze sumen geldes us der crone gefallen alse mit firdung geben mit schossen molen huben und andern gebungen, und were wunder, wo es allis hin were komen, und begerten rechenschaft davon zu hoeren.

Andwert des herrn gubernators von der landen und stete wegen: gnadiger konig, billich were es, das wir alle hulfe teten und nemlich dyihenen, dy es vermochten, so seyn unsrer frunde eynes teils noch nicht komen, alse dy herrn von Danczke, dy ouch dorczu gehörn und dy sache miteangeet, beten wir, ewer konigliche gnode wolle es noch hewten lossen ansteen, wir hoffen und wissen nicht anders, wenn das sie komen werden, denn was wir tun sullen, das das geschee mit gemeine rathe und mit eyntracht. — mit deme alse men doruf handelte, quam die czeytunge, das dy herrn von Danczke quemen und der boete warb umb herberge zu bestellen.

Do sprach der herre erzbisschoff: her gubernator, wir beten euch von unsers herrn koniges wegen, das ir mit ewern frunden also wellet reden und sie inleiten, das sie sich bey unserm herrn konige und uns allen also wellen beweysen, das wir erkennen mogen liebe frundschaft und getrewheit, und bey uns alse wir bey en getan haben und noch tun wellen.

Das bleib nun ansteen, das dy von Danczke und wir alle mit den lande zusampne quomen, do verczalte der herr gubernator den herrn von Danczke alle rede, dy unser herre konig und seyne herrn uns hatten vorgegeben, und bat, das wir doruf eyn bedocht welden nemen besz uf den andern tag des morgens und unserm herrn konige mit eyntracht eyn andwert sagen, deme denn also geschach.

12. Mai. Item des morgens fru am dinstage quomen wir alle zusampne und redten voste lange uf dy sachen, also das der herre gubernator mit den landen sich sere dirclageten, wie sie arm kommerhaftig und notig weren und hetten vord slechts nisnichts, dorumb kunden se ouch nichts tun, so were unser herre ufte dirmanet, den lewten umb gerechtigkeit zu pflegen, es hette noch nyė mocht gescheen, und sulden se also vorengent seyn, so weren se die ermsten lewte, dy in der werld seyn mochten, wenn en unser herre gerechtikeit worde pflegen billich, so welden sie jo etwas geben noch irem vermogen, also das sie ouch vorczalten eyns teils, wy sie in den krigen vil awsgeleget hetten, dach so were eyner bas besorget, wenn der

ander. undir andern vil wechselworten sprochen sie, konnen wir jo nicht bas, voryn das sich dy crone von Polan und andre lande geben werden, doryn welden sie sich ouch geben, hot ymand besaczte haben, der gebe, wer ir nichten hat, der kan nicht geben.

Dornoch begerte der herre gubernator von den steten uns zu wissen, was wir unserm herrn konige welden antwerten und bey den sachen thun, 'andwerten dy stete igliche besundern, das sie ouch nicht tun kunden, wenn sie weren noch grose sumen schuldig und wosten nicht, wy dorus zu komen, iderman vorczalte wedir seynen gebrechen, und boeten den herrn gubernator uns des ken unsern herrn konige und seynen herrn zu verandwerten und zu endschuldigen. Do sprach der Gubernator, das tog uns mit nichte zu tun, wenn es worde zwusschen den herrn gros venisz und wedirwille machen[1]), und begerte eyn ander andwert von uns, also das wir uns doruf besprochen unnd iczliche stat sagete ir beveel, alse das der herre gubernator von unsir allir wegen vor unserm herrn konige hot geworben.

Item desselben tages kunden wir under enander nicht eyns werden, also das wir den herrn gubernator boeten, das her alleyne sich fugete zu unserm herrn konige und bete seine gnode, das nicht yn unwillen ufzunemen, sunder uns gunde bas doruf zu berothen, vor wenig herrn und personen unser bevel vorzubrengen, das denn seyne gnode zulys. und bleib den tag ouch austeen, das geschach dorumb, uf das nicht zureysunge zwusschen den Polnischen herrn worde, dy uf dy zeyt bey seynen gnoden dorumb handel hatten.

Item am mittwoche des morgens frü qwomen wir zum herren gubernator und zu den landen und redte abir us den sachen also, das wir den gubernator boeten, unsir wort und bevel vor unserm herrn konige zu reden, das her den langsam zu sich nam, dach ufs leczte sagete hers uns zu, das hers tun welde. 13. Mai.

---

1) Im Danziger Bericht folgt hier an Stelle des nachstehenden Abschnittes: Doruf sich die Sendeboten der Stete besprochen und antwerten dem herrn gubernator von eyner itczlichen stad in besunderheit, zo alze eyn itczliche bevel hatte von den seynen, bittende vart den herrn gubernator, das alzo von der stete wegen dem herrn konig zcu vorczellen, das welche zcu thuen der herre gubernator mit swerheit zcu sich nam, sprechende, im gerathen deuchte, noch dem man nicht ander beveel hette, das man dorbey seyne königliche gnaden vorczellete, welde seyne gnade den sendeboten ichtis bevelen widder zcurucke an die eren zcubrengen seyner gnoden begerunge, das welden sie getruwlich werben und noch eyne ander tagefart vorrnamen, do bynnen den landen Preuszen, dor eyn iderman seyn beveell widder eynbrengen mochte, umb das vort seyne konigliche gnade bey zcubrengen uf das seyne konigliche gnade und seyner gnade herrn der crone zcu Polan zo gar nicht vorbittert worden etc.

Also gingen wir vor unsern herrn konig, so hub der herre errzbischoff an und sprach: lieben herrn und frunde, wir hoffen, ir hat euch nu wol besprachen uf dy sachen, dy euch der gubernator von unsernt wegen hot vorgegeben und werdt unserm herren eyn gut andwurt geben, das wir nicht lenger uf swere czerunge legen bedorften.

Andwert des herrn gubernators: gnadiger konig, unser frunde haben mich gebeten vor sie zu reden, ins irsten dy herren von Thorun dirclagen sich sere, das sie arm und grosse merkliche schulde schuldig seyn und teten gerne vil, wenn es in irer macht were, das ewir gnode wol selbist mag erkennen; obir das allis so dirbytten sy sich ewir gnoden zu geben der stat orbar dy helfte czur czeit, als sy von der hand gefallen, dach dy nicht zuvorseczen noch zuvorpfenden, meh konnen sy nicht tun. dy herrn vom Elbinge sagen ewir gnoden zu dy halbe czeyse, ouch als sye gefelt und nicht zuvorseczen, worden sich doboben dy ander stete yn irkein geschoes geben, so wellen sie ouch uf ire burger, wie arm das sye seyn, eyn mogelichs ufseczen. dy herrn von Danczke sprechen also, das sie sere arm vortorben und zumole vil schuldig seyn, also das ire burger in fremden landen schulde halben werden ufgehalden und torren nicht usczihn. ouch hot der hertzug von Burgundien sie besand aws Holland und Zeelanden und an sye lossen werben, wirden sy nicht semliche beswerunge abtun und etwas geringern, so sulden seyne lewte ander lande besuchen[1]), wolden sie ire burger zu frede haben, so musten se deme also tun, und haben dy czeyse und alle anfall bynnen und bawssen der stat halb abgelossen und geringert, dorczu sprechen sie, das ewir gnoden stat Danczk wol das dritteteil wüste ist, das zu beweislich ist, also das sie nichts vermogen awszzurichten ouch keyn forder bevel dovon haben icht meh zu tun. dach so begern dy stete, das ewir konigliche gnade en eyne ander tagefart korczlich ym lande zu Prewsen welde legen, dohin eyn ydermann sich zurucke zihn und an dy seynen schreyben mochte, welde seyne gnode dorzu personlich nicht komen, das eyn herre adir zwene aws der cronen

---

[1]) Im Danziger Bericht heisst es hier bezüglich Danzigs weiter: und die stad Danczk meyden, welch sie haben angezeen und das grosze arig, das nicht alleyne euwir koniglichen gnaden stadt Dansk, sunder ouch euwer koniglichen gnaden gemeyniglichen landen dorvon entsteende were, haben sie allerley ufsetzunge vormynet uf die helfte, uf das der gemeyne kowfman dordorch zcubesuchunge euwir koniglichen gnaden lande widder zcugeczogen worde; und die ander helfte der anfalle haben sie eren schuldigern beyde borgern und gesten eyngegeben, sich dorus zcubeczalen, zo das in erer macht nicht is, zcu sulchen sachen hulffe zcuthuen und ouch forder keyn beveel dorvon haben.

darzu gefuget worde, und haben anders keyn bevel. vord sprach der herre gubernator: gnediger konig, ich mit den landen meynen frunden welden ouch gerne vil thuen, wir wissen nicht worvon, wenn ewir gnode wol weis, das wir ganz arm und in desen langen krigen grundlich verterbet seyn und haben nu nisnichten, dorumb konnen wir nichts geben, doch woryn sich ewir gnoden lande geben werden als dy crone von Polan, doryn wellen wir uns ouch geben und tun nach unserm vormogen.

Doruf hys uns unser herre konig andwerten: ir wist wol, das wir euch zu Thorn bevolen hatten und dornoch mit briefen boeten und am nehsten mit herrn Wislizken besand mundlich bevelende, so ir zu desir tagefart komen wordet, das ir mit volkomener macht soldet komen und hatten wol gehofft, eyn ander andwert von euch zu krigen, wenn mit sulchen slechten worten[1]). und lys uns doruf entweychen, und bleyb den tag austeen bys uf den freytag.

Item am selben tage quomen wir vor unsern herrn konig, do 15. Mai.
waren vor seynen gnoden des frunde, der zu Thorn von Peytschners wegen gericht wart, dy clageten durch vil worte, wy irem frunde gewald gescheen were unnd mit unrechte gericht, und weinten vor seynen gnoden, das wart vorandwert noch unserm bevell, wy wir von seynen gnoden begnodigt weren bey unserm rechte, das wir von alders her gehat hetten, und in der besten weyse, als men kunde.

Item am selben toge wart durch vil handel eyne tagefart verramet undir den Polnischen herrn, eyns teils wolden ken der Newenstat, eyns teils kem Colo und etlich ken Pytrkow, also das es beslossen wart uf Egidy ken Pytrkow zu komen[2]). 1. Septbr.

Item von dem Nackelszky wart geclaget von der Slochawer wegen, das geschach am pfingestage noch der vesper, den wolde keyn 17. Mai.

---

[1]) Im Danziger Bericht folgt: und mit sulchen andwerdt habt ir all meyne herrn widderwillig gemacht, die gutwillig woren mir hulfe zcu thuen und habt mir all meyne vorhoffnungen der hulfen an meynen herrn irregemacht, das sie nu ouch meyne begerunge zcurucke nemen wellen an ire gemeyne lande zcubrengen, und mir dach uf disser tagefart wol entlich antwerdt gegeben hetten, were euwer antwerdt ouch anders gewest, und liesz doruf die sendeboten entweichen.

[2]) Ibid. folgt: Item am selbigen tage warb der borgermeister von Dantzk umb bref zcuschreiben an den herrn konig von frankreich alze des schiffes halben des Carancles, das in er havene zcu Dantzk leyth zcu grosser verlicheit des tiffes, und das der herre konig von Frankreich seyner koniglichen gnaden undersaasen mit gunst etc. erlange; die brief worden bevolen zcu schreiben.

Item ouch wart zcuschreiben geworben an den herrn konig zcu Dennemarken umb sulche gutter und schiff widder zcugeben, das den von Dantzk genomen is,

herre nicht borgen, so lange das her Stenzil Ostrorog vor en burge wart uf den andern andern tag des morgens zugestellen, bey V^M gulden, das denn geschach und wart des andern tages gestalt und weggefurt etc [1]).

18. Mai. Item am montage zu pfingesten wart gedocht der montze, so das unser herre konig den kompthur lys frogen, was en dewchte, wy mens domite sulde halden, andwerte der kompthur: gnadigster konig, ewir konigliche maiestot hot weyse rethe, dy ewir gnoden bas rothen mogen denn wir, sunder uns dunket gerothen, das dy montze im lande zu Prewsen nedirgeleget werde bes zu ewir gnoden in dy lande zukunft. das denn korzlich wart beslossen dy nedir zulegen vom pfingestage obir IIII wochen, so sal men nicht montzen bis zu unsers herrn zukunft und durch seyne gnode endscheiden wirt. ouch redten dy herrn gemeiniglich doruf, das in den steten des herrn konigis nicht meh denn in eyner stat sal eyne montze geslagen werden, und an der ordens teile ouch in eyner stat und sal eyne wirde haben [2]).

Item bat der compthur unsern herrn konig umb das kirchengerethe, das im anfange der krige uf den slossern genomen were, zu beveln den steten, das es mochte wedirgekart werden, wenn es gehorte gote an, und vil kirchen in irem orden weren verterbet, dorzu so weren sie geistliche lewte etc.; das hot seyne gnode verleget bas in dy lande seiner gnoden zukunfft.

Item so hatten dy herrn von Danczke etliche schelunge mit dem compthur alse von der gefangen wegen, und den in der Memel ire gutter in desem frede seyn genommen worden, do andwerte der compthur, zu hand do dy gutter worden genomen, do worden sie

---

und wes em zcu synne is des fredes halben zcuhalden, und ab dy undersassen der crone zcu Polan ouch frey unvorhyndert mogen mit eren kowfmanschaften und guttern keren und vorkeren, und begerten doruf schriftlich antwort. und der brif wart zo bevolen zcuschreiben.

Item ouch wart geworben an den herczog zcur Stolpen zcuschreiben umb sulch gelt, alze den von Dantzk genomen ist, widder zcukeren, und worde dem zo nicht gescheen, muste seine konigliche gnaden den von Dantzk vergonnen, die undersassen der herczogen widder zcuhemen bysz zcu genuglicher beczalunge der beschedigeten mit begern eyns antwertes. und der brif wart zo bevolen zcuschreiben.

1) Im Danziger Bericht folgt: Item am montage zcu pfingesten wart gesatcz
1468. eyne enge rath umb antwert zcugeben dem sendeboten des koniges von Behemen,
2. Februar. und wart vorramet eyne tagefart uff purification Marie zcur Neuwenstat zcuhalden, dor eyn itczlich teil seyne gerechticheit heenbrengen sulde, umb sich aldo den entlich zcu entscheiden.

2) Ibid. folgt: Item allen landlewten sullen ere gutter volgen noch inhalde des besworneu fredes.

zuteilt und verruckt, also das sie nu nicht bey enander seyn, und clagete ford obir dy von Danczke und bat, seyne gnode worde es dorczu nicht lossen komen, das yderman worde obir sie richten und gewalt haben, das hot unser herre verschoben zu seyner zukunft.

Item so forderte der compthur den fredebrif, den welde em unser herre geben, sunder der hertczug von der Mazow was weg geczogen, dem hot seyne gnode noch lossen reythen, seyn sigil her zu senden, ouch sol der hertczug von der Stolpen und der bischoff von der Lemberg mite vorsigeln, wenn dy sigil alle angehangen werden, so sal men den brief ken Mariemburg senden und dem compthur vord zur hand schicken. ouch forderte unsir herre konig von dem compthur den kegenbrief des fredes; der compthur sprach, her were eyn sendeboete, dem geborte nicht meh zu thun, denn als em bevolen were, und wolde en nicht obirandwerten, es sey denn, das em desir brief zuvor worde geandwert.

Item von der wrakereye hys unsir herre konig den compthur beten, das se sich halden sulden noch der vorschreybung des fredes, desgleychen von der czeyse, das dy ouch gewonlich genomen worde, wenn es ymer beteidingt were worden, das alle alde strosen zu lande und zu wassir dem koufmann seyn sulden. so sprach der compthur, sie hetten nicht, womit ire zoldener awszulosen, unser herre konig hette eyn gros reych, dorczu dy grosten stete in Prewsen, noch hette es seyne gnode genug zuschaffen, wy sullen wir denn thun.

Item unsir herre konig lys dem compthur sagen, das hers an dy seynen sulde brengen, wer ken Littawen aws adir yn fure worde zu wassir und zu lande, der sulle sich halden noch der vorschreybung, also das dy strosen frey seyn sullen, worde ymand zu Konigisberg nicht uf adir ablegen, der sulde nichts geben, alleyne noch alder gewonheit slewsegeld und ander pflichte, sunder wer do zulegete und ausschiffte, der sulde czeyse geben.

Item von clegern und vortrebenen lewten von beiden teilen wart vorschoben bas zu unsers herrn konigis zukufft in dy lande.

Item dornoch wart gemacht eyn enge roth, dorynne wart gehandelt mit den sendeboten von Bohemen, den wart korzlich eyn andtwurt gesaget, doch ist eyne tagefart verramet uf purificationis Marie, do eyn ydermann seyne gerechtikeit hinbrengen sal. 1468. 2. Febr.

Item am dinstage zu pfingesten clageten dy herrn vom Elbinge wedir dy von Danczke, das sie in der Nerige, das etwenn zum slosse kem Elbinge gehort hot und en das unsir herre konig vorschreben 19. Mai.

hot, dovon wollen dy von Danczke sie dovon dringen boben ire vorschreybunge etc. das ist also gelossen, unsir herre konig hat bevolen, das alle der genysz, der von den guttern bekomen mag zu lande und zu wassir von demselben stucke in der Nerige, der sal zu getrawer hand ingeleget werden, dovor von iglichem teile eyner rothen sol und nymand sal doruf bawen adir das besetzen also lange, das es durch unsern herrn konig und seine rethe dirkant und usgesprachen wirt, so sich seyne gnode in dy lande wirt fugen etc.

Item ouch clageten dy herrn vom Elbinge obir dy von Danczke alse von Jocob und seines compans, irer burger, wegen, den sie ire gutter mit gewalt und ane schuld genomen haben, das hot unser herre konig dem herrn gubernator bevolen zu richten noch der kentnis der sachen, des so sullen dy von Danczke keyn beruffe an den herrn konig gebrauchen noch zu hulfe nemen.

Item boeten dy herrn vom Elbinge alse von des closters wegen sante Birgitten, das en das seyne gnode wedir welde besorgen, nachdeme en das entzogen were und dach seyne gnode gegeben hette, und ouch dy gutten lewte wedir zubesorgen, den ouch ire dorffir entzogen und vorsaczt weren vor ir awszgeleget gelt, das hot seyne gnode allis verschoben bis ins land zu seyner zukunfft.

Item von Mattis Zyszken und Colludszky roten wegen hot unser herre konig dem herrn gubernator bevolen uszusprechen noch der sachen gestalt, kan men erkennen, das dy von Thorn alleine denselben rotten und andern dienstlewten pflichtig ist beczalen, so sal es dobey bleyben, sullen ouch dy ander stete mete helffen, das sol steen noch dirkentnis.

Item ouch worden aldo newe herrn bewelt im lande zu Prewsen zu seyn, alse dy herrn Stibur von Baysen gubernator der lande Prewsen und Elbingscher woywode, Gabriel von Baysen Culmischer woywode, Otto Machwitz Pomerallischer woywode, Ludwig von Mortangen Colmischer herre, Niclos Pfeylsdorff Pomerallischer herre, Fabian von Mawlen Mariemburgischer und Elbingscher herre und Hansz von Baysen, des gubernators son, landkemmerer zu Prewsen.

Item ufs letzte im abescheiden dirclagete sich unsir herre zumole sere und begerte, das wir im lande korczlich zusampne komen sulden und uns also undir enander vortragen, das wir eyne merckliche summe geldes zu wege brechten, wenn mit eyme wenigen were seynen gnoden nicht behulfen, und sulden den unsern vorbrengen

und vorzelen, wy seyne gnode von den zoldenern gedranget gemartert und gepeyniget worde, wenn seyne gnode wol wuste, das es dy unsern kawme gloubten, was muh arbeit und not her hette etc.[1]).

Tagfahrt zu Marienburg.

1467.

[1467. Viti und Modesti.] 15. Juni.

Ständeversammlung der poln. Preussen, auf der auch Gesandte des Königs erscheinen; Abgeordnete vieler kleiner Städte sind ebenfalls anwesend. Gegenstand der Verhandlung ist die Geldforderung des Königs: er braucht 400,000 Gulden, wovon die Preussen die Hälfte aufbringen sollen. Die Sendeboten einigen sich schliesslich, einen Schoss anzusetzen, womit aber die königlichen Gesandten wenig zufrieden sind. Die Danziger behaupten, auf Grund eines königlichen Privilegs zur An- und Absetzung der Zeise berechtigt zu sein, was die übrigen entschieden bestreiten. Den Vorschlag des Gubernators, dem Könige zur endlichen Ablohnung der Söldner eine Orbar auf 1, 2 oder 3 Jahre zu bewilligen, beschliessen die Sendeboten daheim ihren Ältesten vorzulegen. 7.

Abschrift aus dem XVI. Jahrhundert im Danziger Recessbuch, Fol. 138—142; Abschrift aus dem XVIII. Jahrhundert bei Bornbach, lose einliegend.

Im iore unseres herrn etc. LXVII uf Viti und Modesti ist gewest eine tagefart zu Mariemburg, dohin gesand worden dy grosmechtigen gestrengen herrn Stibor von Ponitz, Posnawscher hauptmann, und John Sapiensky koniglichen houfegesinde, von unsers allergnedigsten herrn koniges wegen, do ouch gewest seyn dy grosmechtigen edeln wolgebornen gestrengen namhafftigen ersamen wolweysen und vorsichtigen herrn Stibor von Baysen, Mariemburgscher und Elbingscher, Gabriel von Baysen, Colmischer, Otto Machewitz, Pomerallischer woywoden, und Niclos Pfeylsdorff, Pomerallischer herr, und ander meh von der landschaft wegen, Johan Rawze, burgermeister, Johan Scherer, ratmann zu Thorn, Johan Röuber, burgermeister, Johan Landgreve, ratmann zum Elbinge, Johan Fehre, burgermeister, und Johan Peckaw, ratman zu Danczke, und des meiste dy cleinen stete alle von der stete wegen. do worden dese unden geschreben sachen gehandelt und vorgenomen. 15. Juni.

---

[1]) Dem Danziger Bericht ist dann noch angefügt: Item am montage vor corporis Christi wart durch den herrn gubernator und die sendeboten von landen und Steten beslossen zcu Thorn, eyne tagefart zcu halden uff Mariemborg uf Viti nest komende, dor denn alle cleyne stete ouch wesen sullen alze umb die hulffe, die soldener mete zcubeczalen. 25. Mai. 15. Juni.

Ins irsten am selben tage, alse dy herrn vom Elbinge und von Danczke woren komen, gingen wir zu en und sageten en unser gutduncken uf ir vorbessern, also das uns gerothen deuchte, das wir III stete zu houffe qwemen und undirredten uns uf dy hulffe, dy unser herre konig begert, ee wenn wir mit landen und steten zusampne qwemen. also andtworten sie doruf, der herre gubernator hette sie uf des zeigers funffe, sie welden horen, was seyn beger worde seyn, dornoch mochten wir uf eyne stunde zusampne komen und uns undireden uf dy hulffe.

16. Juni. Item am dinstage des morgens quomen zu hoffe land und stete alle, dy do versamelt woren, mit den Polnischen herrn, alse herrn Stibor von Ponicz und herrn John Sapiensky, dy uns allen grusten von unsers herrn koniges wegen, und goben dem herrn gubernator eyne credencie von seyner gnoden wegen und huben an zuvorczeleu ir bevell und sprochen, wy es were verlossen in der tagefart zu Pytrkow vor unserm herrn konige, das men eyne tagefart halden sulde zu Mariemburgk, dorzu sulden gemeyne land und stete alle komen, und sprochen vord, wy uns unser herre konig lys vermanen und beten, das wir em zu hulfe qwemen mit eyner sumen geldes, dy soldener aws dem lande zu lozen, wenn worden wir unser hulfe tun, dy herrn aws der cronen welden ouch helfen, ouch hetten dy prelaten und dy herrn aws der cronen gesprachen, worde seyne gnoden nicht hulfe gescheen aws desem lande, so kunden sie em ouch slechts keyne hulffe getun, und dy summa lyffe sich uf eyn gros geld, wol uf IIII^c Tawsent gulden, das sulden wir dy helfte awsachen und unser herre konig mit seynen herrn dy ander helffte, und begern, das wir uns doruf welden besprechen, so welden sie uns meh vorczelen, was en bevolen were.

Item wir von den steten gros und cleine gingen in eyn gespreche und dy landschafft bleben auch bey enander, also hub der burgermeister von Thorn an und sprach: lieben herrn, ir habt wol vorstanden der herrn vorgeben von unsers herrn königes wegen uf dy hulfe, dy seyne gnade begert, was ist ewir gutduncken dorczu.

Doruf andwerten die cleynen stete alle gemeiniglich, wy sie in desem kriege alle groslich vorterbet weren, eyn teils mit obirfallen der finde und auch ander, wie se ganz zu nichte weren worden und auch itzunt mit soldenern obirleget weren, und künden ouch irer freyheit nicht gebrauchen, dorumb so kunden sie auch slechts in keyne hulfe nicht geben.

Item wir III grosen steten besprochen uns, also das wir den cleynen steten sageten: lieben herrn, ir hört wol, was sie werben

von unsers herrn koniges wegen, sy sprochen, worden wir nicht helfen, so wolden dy Polnischen herrn ouch keine hulfe tun, so vermutten wir uns, das sich unsers herrn koniges und des ordens soldener zu hoffe worden sloen, und worden iren solt manen, also queme es weder zu krige. und begerten noch von en, das sie sich bas besprochen sulden.

Item doruf besprochen sie sich und quomen yn und sageten: lieben herrn, wir begern ouch zu horen ewir gutduncken; und sprochen dobey: lieben herrn, ir seyt jo unser eldisten, wy wir eyns teils von euch komen seyn, das vorgebe den got, dy dovor gerothen haben, ouch haben se eyn teil ir lon dovor empfangen; und huben an und sprachen; vord, lieben herrn, unser herre konig hat uns glaubet bey unsern privilegien zu lossen und bey unser gerechtigkeit, das uns nicht gehalden wert, dorumb beten wir euch, ir wellet wol tun also unser eldisten, und wellet uns helffen, das wir dobey mochten bleyben; und begerten, das wirs an den herrn gubernator und an dy lande sulden brengen, deme wir also toten.

Item alse wir zo hofe woren und uf die hulfe handelten, also quam der herr gubernator und her Gabriel und sprochen, wir sulden uf diesmal nicht andwert geben den Polnischen herrn, wenn dy landschafft were ouch noch nicht eyns, sunder wir III stete sulden alleine zu hoffe geen und uf dy sache handeln undir uns, und wenn wir doruf gehandelt hetten, so wulden sie furder mit uns reden, und das sich dy cleynen auch bas undirreden sulden, deme denn also geschah.

Item do gingen wir drey stete zusampne und hatten mancherley handelung uf dy hulfe also lange, das itzliche stat ir befel ufdackte, nemlich dy herrn vom Elbinge sprochen, das sie furder keyn bevell hetten, wenn die helffte der czeyse czuczusagen, ouch were es sache, das sich gemeyne land und stete in eyn moglich geschos geben worden, doraws wolden sie sich ouch nicht czihn.

Item dy herrn von Danczke sageten ir bevel, wy das sie sich ouch in eyn mögelich geschos geben welden, bey solchem bescheide, das vordan keyn geschos adir ander beswerunge sulden ufgeleget werden, sunder in keine orbar wolden sie sich nicht geben, wenn alle ire orbar hetten sie iren burgern vorsaczt vor ire schult, dy denn ire burger in keyner weyse welden obirgeben, is sey denn, das sie beczalt worden.

Item so sageten wir auch unser bevel, das wir keyn furder bevell nicht hetten, wenn dy orbar dy helfte, dy wir vor unserm herrn konige hetten zugesaget, zur zeit bey sulchem bescheyde, das

sie seyne konigliche gnode nicht sulde vorpfenden adir versetzen, ouch nicht keyn geld doruf leyen, sunder wenne hers befale, von unsern burgern zu empfaen, als se noch der hand gefallen.

17. Juni. Item an der mittwoche fru quomen wir alle wedir zusampne und handelten abir uf die hulfe. alse das wir von den steten gros und cleyn worden zu rathe, das wir von den grosen steten sulden geen zum herrn gubernator und zu den landen und sulden mit en rath slagen uf dy hulfe, nach demmol das se unser eldisten weren und se alse wol anginge alse dy stete und das se uns welden helfen das beste rothen, uf das unser zusagen eyntrechtig zuginge. also hub der gubernator an und sprach: mich deuchte gut seyn, das wir dy Polnische herrn heryn lissen komen und frageten sie, ap se irkeyne furderbeveel hetten von unserm herrn konige, und wy hoch seyne gnode dy suma seczte, dy wir awsachten sulden, und wy gefach das gescheen sulde, wenn es were noch eyn halb jor vorgangen, das wir seynen gnoden mit eyner suma geldis zu hulfe kwomen, das uns gar swere war zutunde, nu abir begert seyne gnode eyne grosser und eyne merkliche suma, der getraweten wir nicht zu irlangen. also wart ouch den Polnischen herren dobey vorczalt, wie wir noch merkliche sumen geldis schuldig weren, beide bawsen landes und unsern dinstlewten und ouch unsern burgern und andern gutten lewten und dach nicht westen in aller werlde, wy wir doraws komen sulden, dorzu so weren wir vor unsern soldenern mindert sicher, dy uns drown ufzuhalden zufoen und meinen also iren solt zu manen, was sie uns dorczu rytten. ouch sprochen wir, seyne gnade meynete dy soldener awssem lande zu kewffen, wenn seyne gnode dy soldener von den slossern abelost, so gibt her sie andern yn, den her auch schuldig ist, welden wir, das se von den slossern sulden czihn, ap sie nicht richtig seyn welden, so sulden wir se awszkowfen, also musten dy hulfe und das geben alle jor vor sich geen und worde komen in eyn recht, das wir ufs leczte eyn wuste land kregen und in den steten nisnichten behilden.

Item do gingen dy Polnischen herrn in eyn gespreche und quomen widder yn und sprochen: lieben herrn, ir habt in euwern worten, ap wir bevel hetten, wy hoch dy summa seyn sulde, dy ir awsachten suldet, ouch wy gefach die hulfe gescheen sulde, wir haben dovon nicht bevel, sunder wir haben es also oberschlagen, alse wir auch gesaget haben, und seine gnode wirt mit den soldenern zu Crokaw aberechnen, do mögt ir mite hinsenden und hoeren, wy hoch sich dy summa loifft, wir wolden also ungerne lange hulfe tun, alse ir, kunde men se in eyme jore beczalen, das segen wir gerne. Ouch

als ir meynet, das sulche hulfe in eine gewonheit sulde komen, das ist nicht unser meinunge, wo es unser herre uns vorbriffte, also muste es euch ouch seyn.

Item noch mittage quomen wir wedir zusampne von landen und stete alle und vortrugen sich umb eyn geschos, also das yderman bey geswornem eide sal geben czu vorgeschos VIII scot geringe und von hundert marken 1 mark und von iglicher besaczten huben 1 mark.

Item ouch haben se alle obireyn getragen, das men in allen steten gros und cleyn vorkundigen sal, wer pferde zu markte brenget, den sal men ufhalden, also lange bas se beweysunge brengen, wo sy dy pferde gekoufft haben, umb des willen das dy dybereye nicht so gemeine werde.

Item ouch sal eyn ydermann an dy seynen brengen von dem pfennikzins und von erbgelde, doruf zu handeln und uf dy nehste tagefart mit vollirmacht zu komen und eyns ydermans gutduncken inzubrengen.

Item am donrstage fru quomen wir von den III steten mit dem herrn gubernator und mit wenig personen von den landen wedir zusampne, also das der herre gubernator anhub und sprach: lieben herren von den steten, wir haben uns in den geschos gegeben und dirkennen wol, das wir mit dem geschosse wenik unserm herrn konige zu hulffe komen werden. ouch, lieben herren, wisset ir wol, das wir den dinstlewten und burgern, ouch fremden kaufflewten vil schuldig seyn, und besorgen uns, das wir mit sulchem geschosse langsam aws den schulden komen werden. 18. Juni.

Ouch sprach der herre gubernator: lieben herrn von den steten, ir wist wol, in anheben des kriges haben wir uns allsampt verwogen, das dy czeyse und all orbar der lande sullen gefallen und dienen zu den kriges geschefften und, wenn gott gehilfft, das wir aws den krigen qwemen, so sulde men aws den orbarn bezalen dy herrn, dy ir geld awsgeleget hetten, und ir herrn von Danczke, ir habt noch dy orbar under und dy under ewir burger vorteilt, und meinet se domite zubeczalen.

Item doruf andwerten dy herrn von Danczke, lieben herrn, do men Marienburg loste, do gebroch unserm herrn konige eyne merkliche summa geldes, dy wir awslegeten, und leyen etlichen von landen und steten ouch eine suma geld, do sprach unser herre konig und ouch dy herrn von den landen, zuvor der herre gubenrator, her Hanns: lieben herrn, leyet von ewren burgern und von fremden, wo ir moget, habt ir doch czeyse und ander orbar, doraus ir euch moget beczalen. also, lieben herrn, dorobir haben wir unsers herrn

koniges briff, das wir dy czeyse mogen uf und abesezn mit willen unser eldisten burger, und hoffen wol dobey zu bleyben.

Doruf andwerte der herre gubernator mit andern von den landen: habet ir eynen sulchen briff, den haben wir noch nicht gehort und wissen ouch davon nicht, unser herre konig hot uns eyn privilegium gegeben, dorynne her uns hot verschreben und gloubet, alle beswerunge czeyse pfundzol und alle ander czolle uns domite nicht zubeswern, und getrawen ouch seynen gnoden, das er her uns das wol wirt halden, sollet ir denn dy macht haben, uf uns czeyse adir ander beswerunge zu seczen, so weret ir mechtiger wenn unser herre konig, und wollen das slechts nicht von euch leyden. dorczu so sprochen wir ouch: lieben herrn von Danczke, ir habt sulche vorschreybung, zeyse uf und ap zu seczen, wenn ir wellet, wellet ir sy seczen uf ewir burger alleine adir uf das gemeine land? do andwerten: sy hetten eynen briff, den sulden wir horen, do her gelesen wart, do sprachen dy von den landen: den briff sullen wir nymermer vorliben und hetten en ouch hinder uns awsbrocht ane unserm wissen und willen, do wir noch all furder mit euch awsreden wollen.

Item do lys men dy Polnischen herrn ynkomen und sagete en, wy men sich umb ein geschos vortragen hette obir all das land, das under unserm hern konige gelegen were, alse zu vorgeschos VIII scot geringe und von hundert marken 1 mark und von der besaczten huben 1 mark und das alles ufzuheben bey geswornen eiden.

Item do sprachen dy Polnischen herrn: liebe herrn, bedencket euch bas, uns duncket, das dorvon unserm herrn konigo kleine hulffe mag gefallen, lieben herrn von Thorn und vom Elbinge, ir habt unserm gnadigen herrn konige zu Pytrkow eyn bessers zugesagt, wenn ir nu thut.

Item doruf wart geandwert durch den burgermeister von Thorn: lieben herren, dy helffte der orbar sullen ouch nicht vil inbrengen, dy wir haben von unsers herrn konigis gnode, wenn sie gar geringe sint, domite uns seyne gnode begobet hot.

Item do sprochen dy Polnischen herren; das ist unsers herrn konigis meinunge, das ir alle dy orbar seynen gnoden lyst zusteen I jor adir III, adir wy ihr das mit seynen gnoden eyns word, wenn alse ir tut, also werden wir ouch in der cronen tun, nu merket, wy wir der soldener gelosen sullen und bleyben doch im krige, und dy soldener werden sich zu hoffe werfen, werden neu sold manen. ouch sullen wir etlich geld den krewtzigern geben, das sie uns dy slos rewmen und ouch unser soldener ablozen, dy uf den slossirn seyn, dy wir den crewtzigern wedir abtreten sullen. dorumb, lieben

herrn, wers besser, das ir sulche hulffe tet, uf das wir sollen aws den krigen und zu fride mochten komen.

Item doruf andwerten dy herrn von Danczke in sulchen worten den Polnischen herrn, wy sy ire orbar under ire borger vorteilt hetten vor ir awsgeleget geld in bezalunge, alse denn vorberurt ist.

Item dornoch huben die landschafft an und sprochen: lieben herren, dy herrn von Danczke haben einen briff von unserm herrn konige, das se mogen dy czeyse uf und ap seczen mit wissen und willen irer eldesten burger; und sprochen: wir hoffen, das der briff nicht macht sal haben, wenn sie es hinder uns erworben haben, und ouch ist es wedir des landes privilegium und ouch hoffen wir, lieben herrn, das ir ouch eyn sulchs nicht zulossen werdt, wenn is ist wedir dy ganze crone von Polan.

Item do sprochen dy Polnischen herrn: wir haben ny gehort von eyme sulchen briefe, den dy herrn von Danczke haben. ouch wollen wirs in keinerley weyse nicht leyden und wollen das mit unserm herren konige reden und ouch an unser eldisten brengen. unser herre konig hot nicht dy macht, das her uf uns ir keyne beswerunge mag seczen ane unsern willen, sullet ir denn sulche macht haben, so weret ir grosser herrn wenn unser herre konig und das wollen wir slecht nicht vorschweygen.

Item doruf andwerten dy herrn von Danczke, seyne gnode hat uns briffe gegeben, wir hoffen, her wirt uns wol dorbey behalden.

Item am freytage fru quomen wir wedir zusampne und nomen do dy cleger vor; also qwomen dy fleischer vor, den ir vyh hie wart ufgehalden, und clageten, wie se aws der Mazaw hettens getreben und abir dy fehre zur Slotterye gefarn und hetten es wol II meile von der stat getreben, dorobir hette her Rutcher, der burgermeister, ir vyh wedirumb lossen treyben, und do sie das vernomen, do gingen sie zum burgermeister und frogeten en, worumb her das vyh lysse zur stat treyben, do sprach her, ir seyt das vyh[a] vorfallen und hobt[b] den zol vorbey getreben und wer den czolner wil serten, der gebe em den czoll, und musten em das vyh vorborgen bas vor den rath; do wir vor den rath quomen, do schatczten se uns abe XIII mark, wir hatten nicht geld, wir musten en eynen burgen setczen, und sproch der burgermeister: Beylchen, wollet ir bürge werden, so sollet ir glouben also vor ewir eigen schuld, ap se wolden irn herren clagen und durch sulche weyse das geld abehendig brengen, so sullet ir uns das geldt geben. und dornoch 19. Juni.

a) Orig.: syh. b) Orig.: hott.

brochten wirs an unser herrn und klageten sulche gewald, do goben sie uns eynen brieff an den roth zu Thorn, den santen wir mit eyme boten henuf, und do der boten den briff dem burgermeister andwerte, do sprach der burgermeister: ewir roth hat logengesz wir wollen em selbist schreiben.

Item der herre gubernator land und stete sprochen, wir sulden uns mit en vertragen, also das wir doruf andwerten: lieben herrn, wir wollens gerne an unser eldisten brengen.

Item noch der molzeit quomen wir wedir zusampne und dy Polnischen herrn worben abir, alse vorgeschrieben ist, und sprochen, das se an dem zusagen nicht genugsam weren, und boeten ouch von unsers herrn koniges wegen, das men in den steten von den werderen keyne czeise nicht nemen sulde, wenn seyne gnade welde dy czeyse vor sich behalden.

Item ouch begerten se, das men sich bas bedenken sulde und unserm herren mit den orbarn czu hulffe komen, das haben dy stete zu sich genomen an dy iren zubrengen und zur nehsten tagefart, idermann eyn andwert zu sagen, was se dorbey tun wollen.

Item wir hoben mit den herrn von Danczke geredt alse von Chonyez und anderer zoldener wegen, was sie bey den brieffen tun wollen, ap sie wellen helffen beczalen adir was ire meinunge, alse das se sich slecht in keyne beczalunge nicht geben, also andwerten wir en, so mussen wir en ire briffe wedirgeben und uns mit en vertragen der besten, das wir mogen.

20. Juni. Item am sonnobende fru quomen wir wedir zusampne, also das dy Polnischen herrn anhuben und verzalten, wy wir unserm herrn konige hetten das geschos zugesaget, das denn cleyne hulfe were, sunder se hetten uns gebeten von bevell unsers herrn koniges umb dy orbar, mete zu hulffe zu komen, sunder ir hat es zu euch genomen und an die ewren zubrengen; so welden wir gerne eyn korcz andwert haben, uf das wir unserm herrn konige mochten eyn andwert sagen, wenn wir mussen in kortz bey seynen gnoden seyn, und mochte es in VI tagen gescheen, also das wir andwerten, das wirs nicht dirlangen kunden, wenn dy zeyt wer zu kortz, also das eyne
29. Juni. ander tagefart geleget wart uf den montag Petri und Pauli apostolorum wedir ken Marienburg zu komen und do eyn endlich andwert zu sagen.

Item so begerten dy Polnischen herrn, das men yndert eyn etlich geld awslegen sulde uf das geschos, wenn es langsam wirt gefallen
24. Juni. und sullen den crewczigern geld geben uff Johannis, uf das se dy slos abetreten und wir ouch dy unsern yngeben, alse is beteidingt

ist worden, also das men es awsslug und kunde keyn geld nicht zu wege brengen.

Item der herre gubernator hub an und sprach: lieben herrn, ich habe dy soldener von Pytrkow her geladen und mit en eyn ende zu treffen noch rotho, dy uf dy czeyt do weren, hot ymand uf irkeinen weg gedacht, wy sy endscheiden mogen werden und wovon men se beczalen möge, sy haben jo uns allen gedynet? also swegen wir alle; also hup her an und sprach: lieben herrn, ich habe gedocht, sullen wir mit den soldenern zu frede komen, ewir koufflewte und wir ufm lande mit den pawern, und ouch das wir unserm herrn konige zu willen tun, so deuchte mich, das wir unserm herrn konige dy orbar zulyssen uf I jor II adir III, wy wir das ym besten beteidingen mochten und uns das seyne konigliche gnode vorsicherte und vorschrebe, wenn dy zeit umqweme, das her sy uns weder abetrete, bey sulchem bescheide, das seyne gnode unser soldener obir sich nemen welde und sich mit en vortragen und bezalen. wir hofften, seyne gnode sulde es wol uf dy helfte mehr brengen wenn wir, und zweifel nicht, wenn wir uns mit unserm herrn konige also vertrugen, seyne gnode werde es uf sich nemen. und disz anbrengen hot eyn ider stat zu sich genomen und an ire eldisten zu brengen und in der nesten tagefart yderman ir gutduncken zu sagen etc.

Tagfahrt zu Marienburg.

[1467, Petri und Pauli (?).] 1467. 29. Juni.

8. Die Tagfahrt ist anberaumt worden auf der vorhergegangenen Versammlung in Marienburg; in dem Recess derselben heisst es, oben p. 42: also das eyne ander tagefart geleget wart uf den montag Petri et Pauli apostolorum wedir ken Marienburg zu kommen. Ein Recess ist nicht aufgefunden. Im Recess der nächsten Tagfahrt, unten p. 45, wird von den nesthaldenen tageferthen uf Marienburg gesprochen.

Es wurde wohl besonders über die Bitte des Königs, ihn bei der Bezahlung der Söldner zu unterstützen, berathen.

Tagfahrt zu Elbing.

[1467, Sonntag ad vincula Petri.] 1467. 2. Aug.

9. Es sind ausser den Sendeboten Polnisch-Preussens der Ordensstatthalter, Heinrich Reuss von Plauen, und Abgeordnete des Ordens und seiner Unterthanen erschienen. Im Friedensvertrage hatte der König sich verpflichtet, für diejenigen Ordenssöldner, an welche Burgen verpfändet waren,

die ihm übergeben werden sollten, die erforderlichen Soldrüc kstände zu zahlen. Er wünscht nun zunächst diese Summen von den Bewohnern Polnisch-Preussens zu erhalten. Die Städte nehmen das an ihre Ältesten zurück. Gegenseitige Beschwerden über die Niederlagen zu Thorn und Königsberg. Gesetzliche Bestimmungen über Erbgelder, Pfennigzinsen etc. werden getroffen.

Original im Danziger Recessbuch, Fol. 145—151, z. Th. auch ib. Fol. 143—144, 153—155; ebenso Bornbach, Fol. 209—220, und Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 14b 21b—23. Der Ordensrecess, wie Töppen, a. a. O., p. 233—245, ihn giebt, bei Bornbach, Fol. 177—187 und in Uphagen's Recessbuch, Fol. 72—77.

Im iare unsers herrn tusendtvierhuudert sibben und sechczig uf
2. August. den suntag ad vincula Petri ist durch den groszmechtigen herrn gubernator Stibor von Baisen, woywoid uf Marienburg etc., eyne gemeyne tagefart zcum Elbinge zcugescheende [vorramet], dohenne denne gekomen gesamelt gewesen seyn die wirdigen wolgebornen erbarn edlen getrengen ersamen und manhafftigen herrn Heinrich Rewsse von Plawn, des herrn homeisters stadthelder und kompthur zcu Morung, her Ulreich von Kynsberg, oberster marschalk, her Veith von Gich, kompthur zcu Brandenburg, her Conradt von Lichtenhain, foith zcum Stume, her Efart[1]) von Menczingen, Deutsches ordens, her Wenth von Eilenberg, doctor Johannes Winckeler, Schilling von Kaudeyn, Brosian Perwandt, erbarleuthe von Samlandt, Philip Hove, burgermeister, Kilien Vochsberg, rethman der aldenstadt Konigsberg Michel Kromer, burgermeister, Hans Slisaw, rathman. im Kneiphof[2]), der herre gubernator vor gedecht, Otto Machewitz, woywod uf Pomereln, Stibor von Ponitcz, landtrichter zcu Posenaw, Sukoloufsky, thumherre zcu Leslaw, unsers herrn konigis secretarius[3]), Ludowig von Mortangen, Culmischer herre und houptman zcum Redin, Niclas Pfeilsdorff, Pomirelscher herr, Mattis Tolk, Hans von Baisen, Jacob von Gedawthen, Niclas von Wolkon, ritter, Johan Trost, Johan Rackendorff, rathmanne Thorun, Clemens Materne, Johan Rouber, burgermeister, Heinrich Bilanth, Michel Gryne, rothmanne Elbing, Ruloff Feltstete, Johan Angermunde, rathmann Danczk, Johann Dreher, Jurge Weynrich, burgermeister zcu Marienburg[4])

1) Eberhardt im 2. Exemplar des Danz. Recessbuchs Fol. 143.

2) Und vele andere rethe auwsz den kleynen steten des ordens ib.

3) Bartholomeus Kyelbaza, desz hern bisschoffes zcu Culmenseh stadthelder, des geistlichen rechtes licentiate, ib.

4) Niclusz Gerlach, burgermeister zcu Grauwdentz, ib.

Constantinus, burgermeister zcu Dirsaw und ander viel von den kleynen stethen, und haben dissen nochgeschreben sachen gehandelt obirwogen, so hir nochfolgeth.

Do selbist und ins erste gedochte der herr gubernator, her vermuthe sich, das des homeisters stadthelder, als her hie wer, das gelt wurde furdern und hoben wellen, das durch unsern genedigen herren konig wer zcugesaget dem orden uf dy abethretunge der slos und stete. so weres ymer gewogen und verlossen uf den nesthaldenen tageferthen uf Marienburg, so men gelt vom geslosse [? geschosse], in das men sich gegeben hette, wurde zcusampne brengen, das men das mit rathe so uszgebe und an die undebrechte, do es dissem lande zcu gedey qweme und uns allen zcu fromen, und wer gar swer, sulden etczliche hofeleuthe van eyner slosse gekofft und gelost werden und andere dinstleuthe sulden vor irn dinst und schaden widder doruf geweist und gebrocht werden, wen vele unwille dovon komen sulden und wurde bitterkeyt machen under uns allen und wer domethe nicht weniger gescheen, wen uns selbist unfrede gemacht mit unserm eigenen gelde und gutte. dis selbigen och zustunden andere von landen und steten, sunderlich och her Stibor von Ponitz, her Sukoloufsky vorgenant, dye do sunderlich sprochen, das eyn sulchs rath und notcze wer, uf dasz mèn methe woste, wo das gelt blebe und wer notzbar, das semlich ufsehendt im lande zcu Polen in dissen kriegen och gescheen wer, do vile geld gefallen wer, sunder men woste wenig, wohen das gekomen wer. darumb was der her gubernator gros begerende mit sampt den landen, so irkeyn slos adir stadt gerewmet wurde, das sulchs wurde oberandtwerdt denihenen, von denen uns nicht unwille entstunde und erger, wen vormols gehort ist; das denne den steten och geviel.

Och gedochte her Stibor von Ponitz des geldes dem orden zcugesaget durch den herrn konig und das orden seyne geste vortrost hette, en uf diszer tagefart zcugefallen, die denne swerlich beithende weren, nemlich her Berndt vom Czynnenberge, des brief doselbist gelesen wart, zcu welchem gelde doch keyn trost wer, wen dy stete dirclageten sich irrs grosen armuth und das ire gemeine gros bethe, das das geschos austunde bis zcum newen und itczundt nicht hetten. och weren worthe gekomen under das gemeine volk, — von wannes zcuqweme, woste men nicht, — alse wie der hilge vater de bobist den friden nicht bestitigen welde und das seine heylikeit den orden das landt wurde widderczusprechen, des das gemene volk dirschroken wer und in sulchen zweifel unwillig wer zcu allem uszlegen und wer sunderlich ungedoldig dorumb, das sulch gelt dem orden gefallen sulde, domethe ire geste zcubezalen, die dach alle zusampne unser

houptfinde weren gewesen. dobey sagethen dy stethe, vor dem orden irkeyn gelt vorheischen durch des herrn konigis gnade in geheyme, do hetten sye nihe anders van gewost, wen sie gehort hetten, und stunde an unserm herrn konige, den orden dorinne zcuentscheiden.

Nach mittage zcu hands am selbigen tage gaben vor her Stibor von Ponitz und her Sukolofsky, wy von hewthe obir achtage dy tagefart zcum Newenstadt gescheen wurde, vorramet duch unsern herrn konig, do sie denne och sein musten mit sampt den, die unsers herrn konigis gnade neben in gesanth hette umb dy hulfe, die unser herre konig von uns begert, und musten ufr selbigen tagefart inbrengen, was van dissen landen gefallen sulden zcur geste beczalunge in dissen landen gedienet. derhalben sie dobey sageten, sie weren nicht genugsam von wegen unsers herrn konigis am andtwerthe, das itczundt von landen und steten gefallen wer, und wer vile zcu wenig, und begerthen, die sache furder vorczu[ne]men und zcubetrachten, dodurch sie unsern herrn konig furder vortrosten mochten und och die krone zcu Polan leithen in eyne beswerunge ober sich zcunemen, das sust mit nichte geschege, so sie disse lande so geringlich bey dissen sweren sachen wurden fulen, das den her Jon Sapiensky, alse der qwam von unserm herrn konige in disse tagefarth, mit vilen worthen inbrochte und sunderlich sagete, das unser her konig sulch gelt dem orden zcugesaget nicht zcugeben hette nach wuste wen usz dissen landen, das landt und stete doruf welden bedocht seyn.

Landt und stete unsers herrn konigis disser lande haben gewogen, wie unser her konig gedencket Vilkenofsken den Brathian und den Newenmarkt inczugeben, so irst seine gnade semlich slos und stadt durch den orden wurde ingerewmet, deme denne unser herre konig vaste schuldig ist vor seinen dinst, welchen dinst derselbige Vilkenoffsky dorusz manen wurde, und besorgethen sich, das unser her konig andern seiner gnaden dinstlewthen och vorn iren dinst inrewmen wurde die andern seiner gnaden durch den orden sullen oberandtwerdt werden, welche dinstleuthe alle iren dinst dorusz manen wurden, so das ire beczalunge durch sulche weyse uf dys landt alleyne komen wurde. sulcheynes vorzukomen seyn sie zu rathe gewurden und haben och das ins ende zcu antwurdt gegeben den benampten Polnischen herrn, das sie das geslos, so sie flesigisten mogen, wellen inmanen und zcusampne brengen, und was doran ge-
8. Sept. felt, wellen sie uf den tag nativitatis Mariae zusampne brengen und das obirantwerthen ken Marienburg in dere hende, dy dorczu schicken wirt unser herr konig uud wellen dy rethe der stete imande von iren

eltesten dorczu schicken, das sal stehen zcu irem willen. sunder sie wellen dorvor sein, das sulch gelt gegeben wurde an die ende, do es unserm herrn konige und uns allen zcu fromen kompt und wellen vorwist werden, das andere dinstleuthe doruf nicht sullen geleget werden, durch die disse landt genotiget und gedranget werden umb iren dinst und schaden.

Dee Polnischen herren haben dis vor eyn andtwerdt nicht wollen ufnemen und haben vorczalt, so denne och vormols gescheen ist, die ferlichkeit und den schaden, der van vorczogerunge disses geldes den orden zcugefallen ensteen wurde, und vorczalten, begerende van wegen unsers herrn konigis, so denne durch etliche stete, sunderlich Thorn und Elbing, of andern tagferten zcugesaget weren dy halben orbarn abczutreten zcubezalunge des geste, des dy selbigen stete dy ander helfte derselbigen urbern ouch welden unsern herrn abetreten, und woren sulche abetretunge och anmutende der stadt von Danczk, vorczelende, das nyhe gehort nach vernomen were, das irkeyn herr in der cristenheyt ir keyne stadt so uberflusig und mercklich begiftet hette mit so grosser freiheit, als dan gescheen were durch seyne gnade der stat Danczk, das si sulchs welden betrachten und unserm herrn sulche hulffe nicht versagen, und hette man czweifel, das durch semliche abetretunge den steten entfremdet sulde werden ire urbern, seyne gnade wolde en das verwissen und nach allem willen versorgen, das sie dorinne keyne schaden sulden nemen. dobey sageten sie, das unser herr konig uns nicht alleyne bekommerthe und umb hulffe anvile, sunder thete es alle deyn seynen; man sulde och bewegen, in was unrue und sorgen disse lande disse kriege obir gestanden hetten, und mit was noth und arbeith men zcu fride gekomen were. wurde man denne zcu gelde nicht rodt finden und dy soldener nicht entscheiden, so stunde vor ougen eyn newer krieg arger den der erste, und bothen, noch deme dy landt alleczeit obir in dissen vergangenen nothen sich getrewlich beweyszet hetten, das men nach nicht abelisze, wen wir nach ousz diszen nothen entlich nicht weren gekomen.

Antwardt der herren von Danczk: wie esz och unhort wer, das undersosen so vele gethon hetten bey irem herren, so sie gethon hetten; der herre gubernator wer selbist und och andere gewest bey in zcu Danczke und hetten dye iren in den sachen besucht und angefertiget; betthe is doch nyemanth darczu kunth brengen, das die iren hetten wolt abetreten dy urbern, und sageten ins ende, hette dach her Sapiencke eyne kredenczie von unserm herrn konige, gar weyt und breyt sprechende an rethe und gemene etc., das her

mit der qweme ken Danczk und beerbethe sich nach in den sachen, wen keyn bevel hetten si furder, wen so das zcuvor doruf geoffendt were, chunde her Sapienczke vyle in den sachen an den iren zcu wege brengen, is sulde wider sie nicht wesen.

Die herrn von Thorn und Elbing haben von irendt wegen geantwarth: lieben herren, nach dem die herrn von Danczk eyn antwardt vor ire stadt besundern gegeben haben, wisset ir wol, wy wir uns irbothen haben, dy helffte unser urbern abeczutreten, so ferne sich andere von landen und steten och doreyn geben wurden, und mit furdern underscheiten, so das denne uf den vorigen tageferten mit meren worten vorczalt ist, welchen irbiethen wir nach genug thun wellen und so gerne thun, das wir ane scholt wellen gefunden werden.

Durch dy Polnischen herrn ist vorgebrocht dornoch dem herrn stadthelder und den andern herrn des ordens dy vorsamelunge des
8. Septbr. geldes czwuschen hie und nativitatis Marie zcu gescheende mit allen vleise und ist durch sie gebethen, das sie ansegen dy manchfeldige auszlegunge und noth unsers herrn konigs, mit der seyne gnade bedruckt ist. doruf her geantwarth heth, sy fuleten, das dy sachen in im selbist so stunnden, und welden ouch unserm herrn konige gerne fuegen, wo mit sie kunden, so alse das seyne gnade gerne seghe; sunder der orden wurde durch seyne geste so genotiget, das sie nicht wusten, in irkeyne weyse inn zcu rathen, und hatten sunderlich geclaget obir dy Newenmerckter und Marienwerder, die gar eyn unendelichen houffen hetten und grosze noth leden, besorgethen sich, das sie zcugriffe mochten thuen und schaden, dodurch wir under uns und dem orden zcu fintschafft komen mochten. das umbczugehen bothen sie eyn etlich gelt alse tausent margh in bey acht tagen auszczurichten, do methe zcu stillen dy selbigen czwe slosz nnd stete. das denne dy stete nicht kunden zcu sich nemen, nach deme si nicht bevelunge doruf hetten, sunder eyn itczlicher wil das brengen an sein eldesten und der antwardt doruf bestellen mit den ersten den herrn gubernator und getrauwen, sye werden selbist is wol dirkennen die ferlickeit und noth und sich dorinne beerbethen noch irem hogesten.

Zcum letzsten haben dy Polnischen herrn gelautbarth, wie sie ir beveel hetten van unszerm herrn konige und czugebiethen von seiner gnaden wegen dem herrn gubernator und andern von landen und steten czu czween neben in ken Danczk do zcubearbethen ann gantczen rathe und der gemene, das sie sich nicht uszczogen von andern landt und steten, sunder neben den sich geben in die abe-

tretunge der urbern uf eyn jar funffe ader sechse, und nanthen mit namen die herren von Thoren und Elbing, die sich das gerne hetten entlediget, das dach die selbigen Polnischen herrn nicht wolden zculassen und hofften, so sie alle die benanpten herrn van Danczk in den sachen bekomern wurden, das sovile mehe willen unser herre konig an in wurde gehaben.

Item begerthe der herre stadthelder, das dy niderlege zcu Thorn wurde abegelegt[a]), noch deme en vorhandelunge des ewiges fredis vorgemacht und beslossen wer, das alle privilegien ober niderlegen und newe czolle, in dissen kriegen ufgebrocht, todt seyn sullen, und wurde sulchs nicht gescheen, so muste dergleich zcu Konigsberg die czeise genomen werden van den guttern, die do werden vorgefurth und nicht vorkouft nach aldo niddergeleget nach voranderweith.

Andtwert der herrn von Thorn: wir sein durch unsern herrn konig begnadiget und vorpriviligirt, das eyn idermann, der do zcu uns kompt van fremden koffmanen mit guttern und ware, der sulde mit uns zcur stadt niderlegen und vorkoufen, bey welcher begnadigungen wir wal getrawen zcubleiben, und ist och nymande zcuschaden, der under dem orden und in der krone zcu Polen gesessen wer, und reicht och nicht weither, wen uf den fremden kouffman. hirinne dieselbigen herrn von Thorun och vorthreten wurden durch landt und stete disser lande, under unserm herrn konige gelegen, in sulchem beistande, der frede, der do gemacht wer, wer gescheen czwuschen unserm konige und dem orden ire beider lande und lewthe halben und nicht uf fremde, dorumb deuchte en nicht, das sulche dirloubethe nidderloge wer widder den ewigen frede.

Doboben ist der herre stadthelder gebethen, dy nidderloghe, zcu Konigsperg verloszen were, abeczuthuen, wenne geschege es nicht, so wurden sich dy von Danczk in keyne geschosz geben, dorinne vil irnisze entsteen wurde in unsern sachen. und dy selbigen herrn von Danczke sprochen, sy hetten in bevel slechtis vam stadthelder zcu horen, ab her dy burger, sulcher nedirloge halben genomen, welde qweiht schelden adir nicht.

Dis ist dem stadthelder vorgebrocht, und hoth doruf geandtwurdt, her habe nicht willen die czeyse zcu Konigsberg abeczuthun nach die burgen los zcugeben, die nidderlage zcu Thorn werde denne abegethon, ader was der herr konig dorinne kan dirkennen, dowidder wil her sich nicht setczen von seiner gnoden uszspruch, sal em wol und wee thuen; sunder wellen dy van Thorn van stundtan

a) Orig.: abegeleet.

die niderlogc legen lossen in rw und gedolt bis zcu des herrn konigs ussproch, her wil dergleich och gerne thun zcu Konigsberg mit der czeise. wen ane seyne gnaden sal em nymande ichts abesprechen und hat en alleine vor eynen herrn und beschirmer und hoffte, das sy domethe genug theten, das sie sich stets zcu seyner gnaden dirkenntnisse irbiethen. und den herrn von Thorun wart bevolen van herrn gubernator, disse sachen obirhoupt zcu schreiben iren eldesten, doruf eyn andtwerdt zcu geben mit den esten, der es och vort vorschreiben wil dem herrn stadthelder[1]).

Item[2]) zcu eyner newen bestetigen bekrefftunge disser lande beider hirschafft alse wol des hern konigis alse des ordens ist es van den herren dergleich van landen und steten beider teile vor das beste vorgenomen und dirkanth, das alles gemene arme landtfolk und gebawere ufim lande, die so gar gruntlich verhort vorterbeth und durch dy geste vorbranth seyn und ire erbegelde pfenigczinsz und wurthczinser[3]) disser czinser nicht vermocht haben uszczurichten, dergleich alle dieihenen, die in den cleynen steten an beiden teilen dirstegen uszgepocht und uszgebrandt sein, sulcher vorsessenen erbegelder und czynser disse kriege qweith und frey gegeben werden und dornach disse funf iar nestkomfftig dorczu deshalben ungemaneth unschedelich dach der houptsumme der erbegelde in der beczalunge. so denn sulche funff iar umbkomen, sulden sie also denne anheben ire erbegelde und pfennigczinser nach inhalde des koufes uf ire gesatczsten tage uszrichten und beczalen, idoch noch dirkenntnisse der hirschafft oder der rethe, under der sie gesessen seyn, dach Samlandt und dy werdere uszgenomen.

Dergleich sal och gescheen mit den schuldigern, den so vile schulde vor dem kriege und im kriege zusampne sein gewachsen, sal och zcur hirschafft ader der rethe dirkentnisse seen.

Item wers aber das ymanth in den steten ader dorffern seines

---

1) In dem sonst gleichlautenden Recess (l. c., Fol. 154) heisst es hier weiter: Item ym abescheden vor mittage voren landt und stete zcusampne zur hawe, do der stathelder algereite was gescheiden und sante den marschalk czu lande unde steten und liszen sagen, das her dy zceisze und nidderlage zcu Konigsberg abethuen welde bes zcu unszers gnadigsten herre konigs in dy lande zcukunft und bynnen der zceit sulde eyn ydermann frey uf unde nydder faren, unde den herren von Thorun wart befolen vam herrn gubernator, desze sachen oberhoupt zcu schreiben iren eldesten, dorouf ein antwert zcu geben mit den ersten, der es och vort vorschreiben wil dem herrn stathelder.

2) Als Ueberschrift steht bei Bornbach, l. c., Fol. 216, vor diesem Abschnitt: A. 1467: 3. augusti.

3) andere Lesarten: wartizinser, waerczinser, vorczinser.

erbers genossen und das alle dye kriege hette besessen und unverbrandt und so gar nicht verterbeth wer und in eczliche mosen ire erbegeld und czinser wol hetten vermoch zcugeben, sulche sachen sullen och austeen zcu itzlicher hirschafft dirkenntnisse, dergleich de rethe der stete, do her itczunt ist gesessen, also das sy nach dirkentnisse etczwas pflichtig sein zcuthun und zcugeben.

Item was hewser und erbe in den steten beider teile durch dy geste disser kriege beswerth underdruckt und zcubrachen sein und der besitzer sulcher nicht genoszen noch gebraucht hetthe und dovon erbegeld ader czinser hette vorsessen, dergleich vorstete, alle sulche sachen sullen steen gancz czu der rethe der stete dirkentnisse.

Item wer aber ymandt in den steten, der sulche seine legene grunde gancz genossen und gebraucht hette und seine erbegelde und czinser mit frevel hette versessen und wol vermocht hetthe zcugeben, alle die sullen ire vorsessene erbegeld und czinser nach der hirschafft und der rethe der stete dirkentnisse gelden und beczalen.

Item wers och das ymandt vor dem kriege etczliche gutter ufin lande gekoufft hette vor eyne etczliche grosze summe geld und die villeichte eyns teiles ader beyder helffte vor dem kriege ader in anfange der kriege uszgericht und beczalt hette und das ander nach hinderstellig were czu beczalen und villeichte nw die selbigen gutter so gar vornichtet und verterbet sein, das sy die helffte des geldes nicht wirdig seyn, und dyselbigen sulche gancze vollen summen noch vorloufe disszer funf iare gantcz und wol sulden beczalen, deuchte uns gar unbillich und nicht mogelich sein, sunder die selbige sache sal ansteen vier iar lang van disse tage. so denne dy vier iar umbekomen, sal es steen zcu itzlicher hirschafft dirkenntnisse, kan esz danne nicht dirkanth nach entscheiden werden, so sal dy sache geschoben werden uf dy neeste tagfarth, dornoch wies denne aldo durch die hirschafft landt und stete van beiden teilen dirkanth wirt, do sal es bey bleyben.

Item was erbe und legende grunde in dissen kriegen sein gekoufft, die selbigen sullen ire erbegelde uf ire gesatzten tage gelden und beczalen, dergleich sal das och gescheen mit alle den kouffen, die nw vorbas und och noch dissem ewigen frede gescheen sein.

Item wurde ymandt von den gebawern, der uf seyn gekoufft geczogen were nnd dasselbige erbe uf sein schonestis und bestes bynnen den funf iaren hetthe gebraucht, so denne sulche funf iar umbekomen wurden, davon ader zcuvor ane wissen und willen der

hirschafft, under den sie gesessen weren, czien wurden, und semliche erbe nicht in werende handt hetten gebrocht, so das der vorkoufer seines erbegeldis ader beczalunge sicher wer, so sal derselbige, der also mit frevil vorczeith, nach in der krone von Polen nach im lande zcu Preusen gehawst ader gehofet werden[1]).

Och ist es von landen und steten entrechticklich beslossen, das die hirschafft ader sust idermenniclich, besundern der do wuste huben ufim lande hette und nicht besetczen kunde, so sal men von beiden teilen sulche erbe erbesser, so also recht ist, ufbyeten lossen, so das gescheen ist, sol men sulche wuste huben und erbe denihenen, dy nach im lande sein, V iar lang nach halden, und denihenen, dy bousen landes seyn eyn gancz iar, komen sie denne nicht ader sust in werende handt nicht brengen, so mag sich der die hirschafft underwinden zcubesetzen, under den die erbe sein gelegen[2]).

Item so ymandt, der sich in stete gesast hette und seine narunge dorinne gedechte zcutreiben und deme angesterben wurden adir sust entqwemen erbe ufin lande, der sal nicht genotiget werden die czubecziende, sunder her sal die mit dem ersten besetczen ader sich der vorczeien und die obirgeben.

Uf die inrewmunge und oberandtwertunge der slosse Sthum und Hollandt, die der stadthelder begerthe erbesser zugescheende, wart gedacht, so dy eynrewmunge in korcz nicht geschege, groszer unwille davon komen mochte und itczundt gekomen were, dodurch das armuth grundtlich verterbet wurde. sunder landt und stete bewugen nuczlich zcu seyn sulche umbwechselunge, so man sich eynes

1) Bei Bornbach, l. c., Fol. 217 ff. folgt hier: Item so ist es von land und stetten beider teil von den heusern und erben in den stetten, der zumal vil ist und noch werde, die so gar schwer mit pfenigzinser von den priestern begebenen personen bruderschaften und andern meh sind beschwert, das sie solcher beschwerung halben gar vorfallen niderleget und gantz ubergeben werden, und sich der niemands will underwinden noch die unterwinden will lasen, und durch ein solches der herschaft an beiden teilen dergleiche den stetten in ire gerechtikeit nicht gleich und recht von den geschieht und die lenge mit einem solchen die stette gantz wüste muste werden; dergleichen es auch wol geschege aufem lande, so ist es wol vor das beste erkant, auf das solche heuser und erbe wider zu bekreftigung komen mochten, das alle diejenen, die solche zinser darauf haben, das die denselbigen yre heuser noch markzal sollen helffen bessern und bawen. geschege es aber, das die huben aufem lande deshalben vorwusteten, so sol und mag sich der die herschaft underwinden zu besetzen. dieser artikel sol gebrocht werden an die geistlichen acht hern prelaten von beiden teilen.

2) Bei Bornbach [dsgl. Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 22] folgt als
6. Aug. Überschrift für die nächsten Abschnitte: Am tage transfigurationis domini war dieser artikel beslossen und gemacht.

newen krieges nicht vermuten dorffte; wen die weile in sulcher weise, alse itzundt geschith, die beden slosz gehalden werden, so musten dy lewthe umb dy selbigen slosz gelegen grundtlich vorterben, wen eyn itzlicher der doruf leyth, weyst, das her is rewmen muesz, darumb achter her nicht der lewthe vorterbnisze. sunder queme man och czu kriege, so das gescheen muste noch sagen der Polnischen herrn, wie man nicht geldt gebe dem orden, so were dy stadt vom Elbinge swersten doranne, so der orden Hollandt inne hetthe und wer denne gar eyn ungeleicher wechsel der gutthe halben der slos. och wardt bewogen, das der Liechtenhagen, der Hollandt sulde eynnemen, gar eyn losze man were und czenkhafftig und sulde dy vorwechselunge gescheen, das der stadthelder bekomerdt wurde, eynen andern des ordens doruf zcu setzen. dach so satczsten dy stete das zcu willen der landtschafft und der Polnischen herrn, welche Polnischen herren sagethen, sy hetten keyn bevel van sulcher vorwechselunge, dy dorumb dem herrn stadthelder entleheth ist, und dy sach sal anstehen eyne woche drey oder vier, das man bynne des eyn andtwardt doruf von unszerm herrn konige mege gehaben.

Und in diszer tagefarth am freitage nehst noch der vorclarunge unszers herrn seyn dy vorsegelten briefe obir den vorhandelten ewigen fride zwuschen dem herrn konige gescheen und dem orden obirantwardt geworden durch eyn teil den andern zcu foller genuge.

Och ist beslossen van landt und steten und wellen es och von beiden teilen gehalden haben, ab ymandt seinen mundt nicht wurde czemen in bierbencken adir in andern enghen und unczuchtige honlichey worth furen, die weder den handel des ewigen fredis weren, und der obirczeugeth wurde, denselbigen sal man eynlegen und czwu nacht innelegen loszen und stroffen sunder ingerley bethe.

Wurde aber imanth den andern eynen verrether ader meyneder heysen, der selbige sal, so her das mit geczeuge obirkomen wurde, acht tage im thorme legen und der herschafft eyne thonne reynisch weyn geben, dy nicht zcu dirloszen.

Dis haben die herren van Danczk zcu sich genomen, is an ire edelsten zcubrengen, doruff eyn andtwort zcu schreiben dem herrn gubernator.

Tagfahrt zu Elbing.

[1467, Omnium sanctorum.] 1467. 1. Novbr.

Anwesend sind Gesandte des Königs, der Bischof Vincenz von Culm, Sendeboten Polnisch-Preussens, sowie der Ordensstatthalter, Heinrich Reuss 10.

von Plauen, mit einigen andern Ordensvertretern. Es werden gemeinsame Angelegenheiten beider Länder verhandelt, Klagen werden vorgebracht, so
1. Nov. über die Zölle zu Thorn, andrerseits zu Königsberg etc. Omn. sanct.

Der nachstehende Bericht über diese Tagfahrt findet sich in einem Folianten der Thorner Rathsbibliothek, [B., f., 49, Fol. 16] welcher in einer ausserordentlich schwer lesbaren Schrift eine Unmenge von Mittheilungen und Notizen aus mehreren Jahrhunderten enthält.

Habitus fuit hic conventus cum ordine de differenciis pacem perpetuam attinentibus. interfuerunt regis nomine Jacobus Wladislaviensis episcopus, Johannes Coscieletcz, Juniwladislawiensis palatinus, Stiborius Panietcz, iudex Urzescensis Posnaniensis. interfuit Vincentius Culmensis episcopus. ex parte ordinis Heinricus Reus a Plauen, commendator Morungensis et locumtenens magistri cum aliis quibusdam commendatoribus et ordinis deputatis. Joannes a Baysen appellat terraneam pulsionem . . . . apparet hic ob seditionem contra senatum excitatam superioribus temporibus cives quosdam Gedanenses civitate pulsos fuisse, quorum restitutionem locumtenens ordinis postulat. responsum autem est, Anseatice societatis iura velle, ne remoti unquam in civitates reciperentur.

Locumtenens ordinis postulat summam a rege sibi promissam. econtra dominus Masovie per legatum de damnis et violenciis subditis suis a militibus ordinis illatis conqueritur. Jersig a Querkau conqueritur, se apud regem absente Passenheimium ab ordine sibi esse ademptum, Pruteni in genere de excommunicacione sui, quid a partibus ordinis fiat, cives Gedanenses de ademptis sibi bonis in portu Memlensi, de non restitutis nobilitati bonis in terra ordinis ipsi competente, de novo theloneo Regiomonti instituto. causa pecuniaria ad proximum conventum remissa, quod vix 4 millia in Prussia collecta essent, ordo autem ad 15 ^{M} florenorum postularet. de damnis in Masovia datis privata transactio suscepta, Passenhemium ex formula pacis perpetue sibi deberi, locumtenens asservavit, se a volentibus civibus susceptum; de exommunicacione privatim [?] cum episcopis actum. de bonis Gedanensibus tergiversatus est locumtenens, adempta ea esse ante proclamacionem pacis; ait, non esse Memlam in sua, sed magistri Livonici potestate, que omnia a regiis testata sunt. theloneum novum Regiomonti institutum esse ob depositorium, quod sibi Thorunei . . . — ficerent. Itaque si quid cedat [?], ait iure se id facere; demonstrat, Regiomonti quoque mutationem successuram. conventus itaque . . . , ut Thorunei iura depositorii sui in proximo conventu producant.

Tagfahrt zu Marienburg. 1467.

[1467, Sonnabend vor Andreae.] 28. Nov.

Dem Recess (A) folgt eine auf der Tagfahrt ausgestellte Urkunde über die Ernennung des Bischofs Vincenz von Culm zum Verweser des Bisthums Ermland (B).

A. Recess. Erschienen sind die Bischöfe von Leslau und Kulm und 11.
die Sendeboten Polnisch-Preussens, sowie Abgeordnete des Frauenburger Kapitels. Etwas später trifft der Ordensstatthalter mit Begleitung ein. Auch wird von polnischen Herren gesprochen. Bischof Vincenz von Culm wird zum Administrator des Bisthums Ermland bestellt. Der Ordensstatthalter fordert die ihm im Friedensvertrage versprochene Summe, 15000 Gulden. Zur Beschaffung derselben nehmen Land und Städte ausser jener schon beschlossenen Orbar noch eine Taxe in Aussicht. Wünsche und Klagen von Seiten der Danziger wie des Ordens. Die Schlösser Stuhm 1467.
und Holland sollen ausgewechselt werden. 1467, Sonnab. v. Andreae. 28. Nov.

Original im Danziger Recessbuch, Fol. 399—403, und im Thorner (Kgsbg.) Resessbuch, Fol. 23a—29.

Im iore unsers herrn tawszent vierhundert im seben und sexcgigsten 1467.
am sonobende vor Andree seyn die erwirdigen in got veter und herrn 28. Nov.
herrn Jacobus, von gotis gnaden zcu Leszlow, und Vincencius, vonr selbigen gnaden zcu Colmenseh bisschofe und eyn vorweser der kirchen zcu Pomezauw, und dy groszmechtigen wol geborenen wirdigen gestrengen edlen ersamen namhafftigen und weyszen herrn Stybor von Bayszen, der lande Prewszen gubernator und Marienborgscher, Jhon von Coszeletz, zcu Jungeleszlow etc., Otto Machewitz, uf Pomerellen woywodden, Stybor von Ponyecz, lantrichter zu Posznaw, her Lodewigk von Mortangen, Colmisscher, her Niclusz Pfeylszdorff, Pomerelscher herrn, und her Hansz von Bayczen, underkemmerer etc., Conrad Todinkosz und Johann Scherer von Thorün, Johan Röver, Johan Bluszmans vom Elbynge und Jorge Back und Johann Scheveke von Danczk, borgermeister ratmann und sendeboten, zcu Marienburgk zcu tage vorsamelt und haben vorhandelt desse nochgeschreben sachen.

Pro feria secunda fuit[1]) adventus locumtenentis et propositionis 30. Nov.
sue positio videlicet de moneta de consignatione castrorum utrobique de quindecim milibus aureis et de reliquis.

Am sonabende nach der molczyt vor Andree seyn dy obenbe- 28. Nov.
schreben herrn von landen und steten mit sampt den hern bisschofen und den Polnischen herrn, und wenn is denn spete wasz, so haben dy herrn alze denn keynen handel[2]) gehabt, sunder sich vortragen ufn suntagk erst volgende zcusamne zcukomende.

---

1) Orig.: fiat. 2) Orig.: haldel.

29. Nov. Am suntage vor mittage früh seyn dy herrn von landen und steten zcusamne geweszen, in der mittell gekomen seyn dy wirdigen herrn Bartholomeus Libenwalt, cantor, Steffanus, thumherr zcur Frauwenborgk, sendeboten des capittels doselbigst, und haben vorgegeben, wie des herrn bisschofis gnade von Colmenseh begernde were, sy en ufnemen vor eynen administrator des bischthums zcu Heylszbergk, alze ufr tagefart zcum Elbinge am negsten gehalden seyne gnade och hette begert, mit vorczelunge, des herrn konigs gnade en zcur selbigen kirchen eynen bischoff zcuweszende bestymet und benumet hette, und och derhalben botschafft der bestetigunge zu irwerbende an den hilgen vater den powest ken Rome hette gesant, und boten dy herrn von landen und steten, angesehn irer kirchen freyheyt von pabisten und keysern gegeben, dy en och dy konigliche mayestat zcuhaldende hette geloubet und vorschreben, sy en retlich welden weszen, wie sye sich in den sachen sulden halden, doruf denn dy herrn von landen und steten dy vorgenant herrn sendeboten haben lossen entbeyden und haben doruf gehandelt und beslossen, angesehn dy gelegenheyt der czeyt und gescheffte deser lande und och dy gestalt der kirchen vorgenant, so hadt en allen retlich und nutcze gedaucht, den vorgemelten herrn bisschof vor eynen administrator ufszcunemende.

Item am selbigen tage zcur vesperczeyt seyn vorsamelt geweszen dy herrn von landen und steten mit samt den herrn bisschofen von Leszlow und Colmenseh und den Polnisschen herrn, do denn des herrn bisschofs gnade von Leszlow vorgab von wegen de herrn alle anlangen der stete sendeboten sollchs geldis halben, alze denn dem orden durch unsers herrn konyges gnade awszzcurichten wer vorschreben; doruf och durch eyner iglichen stadt sendeboten wart geantwordet in besunderheyt nemlich durch dy von Thorun, dy sich denn entschuldigen durch dy swere pfloge des sterbens, dy got ober sy vorhangen hette, das sy sulch geschosz, alze durch lande und stete awszzcurichtende und zcusamnezcubrengende were und eyntrechticlich vortragen, nicht hetten biszher zcusamne mogen brengen, dach so czogen sy sich do nicht awsz, so got fugete, das dy pfloge sich stillete, sy gleych anderen in dem thun welden.

Dornoch dy herren vom Elbinge antworten, das sye vleysz getan hetten sulch geschosz in erer stadt zcusampne zcubrengen und, wenn andere von landen und steten das ere brengen wurden und geben, sulde der gebroch ann deme, das in erer stad gefallen were, nicht weszen.

Vort vorczalten dy sendeboten von Danczk, dy herrn bisschoffe weren beyde geweszen zcu Danczk und hetten mit rathe scheppen

und gemeyne gesprachen und des geldisz halben handell gehabt, dy en denn eyn gemeyne andwort hetten gegeben, semlich antwort alze en denn gegeben wer, sulch beveell hetten sy och, und nicht hocher ader forder, und was en denn do zcugesaget wer worden, dorane sulde keyne gebroch seyn bey sulchem underschede, alze das beredt wer worden.

Welche der stete andwort den herrn bisschoffen und andern Polnischen herrn nicht anneme was und dorinne nicht genugesam waren, sprechende, eyn sollchs gar eyn kleynes zcuseynde zcur beczalunge der vunffzehn towszent gulden, dy unsers herrn konigs gnade dem orden vorschreben hadt und awsz deszen landen vorweyset zcubeczalende, welche XV M gulden eyne kleyne summa were kegen semliche summa, dy der herre konygk seyner gnaden dynstlewten owszzcurichtende ober sich hette genomen, dy hocher wenn uf dreymoll hundert tawszent gulden liffe, und wasz begernde von den steten Thorun und Elbyngk des herrn konygis gnaden dy halbe orbar abeczutretende etliche iar, so alze sye das in vorigen geczeyten des herrn konyges gnade zcugesaget hetten, uf das dodurch zcur beczalunge der vorgedachten XV M gulden komen mochte. doruf die sendeboten der genanten stete antworten, sye hotten andirs keyn beveell von den ern uf dy helffte der orbare dem herrn konig abeczutreten venn alleyne, was von allen von landen und steten obir das gancze landt der halben geschege, so sulden sy och macht haben denne so czuthunde, dach bey sulchem underscheyde, das sulche orbar nach der handt, wie sy gefelln, ufgehaben wurde und nicht vorpfendet nach vorsatczt, und och dy ufczuheben durch nymands, wenn dy awsz den steten, dorczugeschicket wurden, ufgehaben sulden werden, und das unser herre konygk sulche schulde, alze lande und stete den dynstlewten schuldigk weren, zcubeczalende ober sich sulde nemen.

Welch antwort dy herren bisschofe nicht haben ufgenomen, sprechende, dy von Danczk hetten en zcugesaget ober das geschosz, das in erer stadt gefallen were, V M margk, fordernde, sy sich anders welden bedenken und besser antwert geben.

Am tage Andree seyn dy herrn bisschoffe mit sampt den andern Polnisschen herrn und von landen und steten zcusampne gekomen, do denn dy herrn sendeboten des capittels zcur Frauwenborgk [und] haben den herrn bisschof von Colmenseh vor eynen confirmatorem und tutorem erer kirche ufgenomen, nach inhalde der brieffe, doruf gemachet. 30. Nov.

Dornach forderten aber dy herrn sendeboten des herrn konygs by landen und steten, ap sy fordern rath gefunden hetten zcur

beczalunge der XV^M gulden, in besunderheyt dy sendeboten der stete anlangende, dy denn antworten, sy hetten gesterne ire bevele ingebracht, wie dy lauwten, were wol offenbar, forder ader hocher kunden sy dorczu nicht thun und hetten och nicht forder ader hochir macht.

Desselbigen tages zcur vesperczeyt vorsamelten sich dy herrn bisschoffe mit sampt den Polnisschen herrn und von landen und steten und santen noch dem herrn stadhelder, der denn in ir mittell mit samt seynen rethen ist gekomen, do denn dem herrn stadhelder vorczallet wart des gebroches halben geldes, men seyne begerunge nicht kunde volbrengen, wenn sye hetten gehoffet, das eyne grossere suma geldis von dem geschosse, das ufgesatzet ist, gefallen sulde seyn geweszen, doruf sich och der herre konyngk vorlossen hette, do mete men sulche XV^M gulden hette mocht beczaln, so befynden sy nuh, das men mit sullichem geschosse semliche suma nicht kunde beczalen, bittende den herrn stadhelder, eyn sullchs nicht in unmuth ufzcunemen, dy suma volkomelich nicht zcusame were.

Do denn der herre stadhelder antworte, unser herr konygk hette seyme orden semlich gelt vorschreben, dy tage der beczalunge wern vorschenen, her hette dem herrn konyge dirhalben geschreben, der em denn eyn briefflich antwort weder umb hette geschicket, das seyne konigliche mayestadt andirs nicht woste, wenn das semlich gelt gefallen were, das zcu manen und fordern her allgereyte vele kost czerunge und muh hette getan und slechtis zcu keynen sachen kunde mochte nach welde antworten, es were denn, das her von dissen nachgeschreben sachen entrichtet wurde, dy ufis meiste, alze her kunde, kenne den ewigen frede anrurende weren. ins erste von wegen des geldisz.

Item von der abetretunge der slosz an beyden telen.

Item so hette dy konigliche mayestadt am negsten zcu Peterkow em zcugesaget allerley kirchengerete heyligthume, das unvorgeben unvorrucket und nach vor ougen were, so seyne gnade in desse lande qweme adir seyne merglichen rethe hir in fugen wurde widderczukern, mochte eyn sollichs gescheen, das seghe her gerne.

Item dy sache der muntze, dy grosz von noten were, dasz men muntzete, wenn men swerlich muntcze mochte gehaben, und och nutczlich were, das dy nicht mehr wenn in czween enden in desen landen geslagen wurde.

1. Dezbr. Am dynstage nach Andree dy herrn prelaten mit landen und steten vorsammelt, hadt der bisschoff von Leszlaw vorczallt dy swerheyt des herrn stadhelders in forderunge des geldisz und semliche ferlicheyt, alse der herre stadhelder, so em sulch gelt nicht awsz-

gerichtet wurde, hette vorgegeben, nemlich das her seyner dynstlewte nicht mechtigk wer und sye seynes ordens slosz und stete geweldigk inne hilden, denn sy nicht hetten zcugeben nach womete zcustillen, und ap irkeyn schade ader neuwekeyt der dynstlewte halben, es were an nome ader an welcherley andern sachen zcuvorkorczunge des fredisz geschoge, dovor welde her nicht antworten noch scholt doran haben, wenn her das an sollich gelt, alze durch unsern herrn konygk seynem orden vorschreben were, nicht kunde noch mochte keren, bittende dy sendeboten der stete Thorun und Elbyngk, dy halben orbarn in eren steten zu sollichs geldisz beczalunge abezcutreten, angesehn dy herrn von Danczk obir sollich geschosz, alze in erer stadt were gefallen, eyne summa geldisz awszzcurichten vorheyschet hetten und zcugesaget.

Doruf dy sendeboten der stete Thorun und Elbyngk antworten, das sye doruf von den iren keyne beveell hetten andirs, wenn sy vorczallt hetten, so das dornach durch dy herrn eyne gemeyne taxe uf lande und stete vorramet ist worden, alze uf itczliche stadt in besunderheyt sulch gelt, alze vom geschosse gekomen ist, mete eyngenomen, eyne nemliche taxe ist ufgesatczt, umb dy vorbeschreben XV M gulden dorowsz zcubezalen, so alze hir noch volget; welchs dy sendeboten der stete Thorun Elbyngk Danczk an dy eren zcu brengende zcu sich haben genomen. dornoch ist der herre stadthelder mit den seynen gekomen und der herre bisschof von Leszlow hot im vorzallt, das men uf diszmoll dy summe der XV M gulden zcusampne nicht mochte brengen, sunder do were eyn etlich gelt vom geschosse gefallen, und uf das her so trostlosz nicht wegk czoge, geliebete im das in abekortzunge der summen zcu entpfangen zcuvortrostunge seyner dynstlewte, das setzten sy zcu em.

Doruf der herre stadthelder denn antworte, das em eyn sullchs zcuthunde nicht fugete, wenn seyner dynstlewte vele weren, und so her eynem geben wurde, welde der ander och haben, so das her mit sulchem gelde, alze vorsamelt were, wenigk entrichten mochte, und dorinne nichtisz bearbeyten, sunder welden dy herrn bisschofe dy sachen bey eren dynstlewten vorsuchen, umb dy zcustillen, were en nicht entkegen, und was sy eren dynstlewten geben wurden, welden sy an der summen der XV M Gulden abegehn loszen; dasz dy herrn zcuthuende angenomet haben.

Vort begerten dy herrn prelaten an den sendeboten der stete Elbyngk und Danczk sulch gelt, alze vom geschosze in eren steten gefallen were, gereyt zcu haben, ap men mit den dynstlewten ende treffe, men das bey der hant hette, uf das der frede ungeswechet

blebe, doruf dy sendeboten der stete vorgenant antworten, sy nach sulchem gelde schicken welden und dornoch an dy eren dorumb hen heyme schreyben, was en vor antwort dovon wurde, welden sy den herrn wol weder beybringen. daruf dy herrn weder antworten, dasz men dem also tete und dorbey och schreben, wurde sulch gelt vorczogen ufzcugeben und dasz dodurch en eyn schade enstunde, dasz men das vorantworte, sy welden dorann keyne schult haben, und sich vorwunderden, das men sich so seltzen machte mit uszgebunge des geschossis, wenn den herrn bisschoffen is zu Danczk durch dy burgermeister zcugesaget were, das gelt vom schose zcu eren willen zcu besten des herrn konyk uszczugeben gereyth seyn sulde.

2. Dezbr. An der mitwoche vor mittage dornoch erst volgende seyn dy herrn bisschoffe mit den herrn von der lantschaft zcusame gekomen und haben handell mit etlichen dynstlewten gehatt, dy denn keyn gelt oder beczalunge annamen wulden, es were mit willen und volbort des herrn stadthelders.

Dornach seyn dy herrn bisschoffe mit sampt den herrn von landen und steten und mit dem herrn stadhelder und den seynen vorsamelt und der herre stadhelder hat begert ein antwort zuthunde vor der muncze von dem kirchengerete und heyligthume von der abetretunge der slosz an beyden und von dem gelde.

Dy sachen der muntze haben dy herrn bisschoffe mit samt landen und steten zcu handeln zcu sich genomen, dergleyche dy abetretunge der slosz.

Item uf das kirchengerete und heyligthume haben dy herrn geantwort, dy sache bis zcu unsers herrn konyng in disse lande zcukunfft vorlegende.

3. Dezbr. Am donrstage dornoch seyn dy herrn bisschoffe mit sampt den herrn von landen und steten und och mit dem herrn stadhelder und seynen rethen vorsamelt und haben sich umb dy abetretunge der slosz Hollant und Sthum vortragen, dy eynsz kegen dem andern abe-
1468. zcutretende und inzcurewmen uf der heyligen drey konige tage nehst
6. Jan. komende zcugescheen.

1468. Item dy sache der muntze ist alzo verlosszen, dasz men nuh
5. Mai. und zwusschen pfyngsten erstkomende munczen moge in den steten, do men bisher gemunczet hot, uf sulch korn und wirde wie vor.

Vort haben sich beclaget dy sendeboten der stadt Danczk der neuwen beswerunge und czolles zcu Konigisberg bittende und begerende den herrn stadthelder mit seynen rethen zcu underrichtende semlichen czoll und neuwekeyt abezcuthunde und wasz deshalben

zcu Konigisbergh vorborget were, freyh zculoszen, wenn semlich czoll zcu Peterkow durch den herrn konyngk sam dem ewigen frede entkegen abegesprachen were, und der herre stadthelder alze denn unszerm hern konynge hette vorheyszen den abezcuthunde, dem doch bisher nicht alzo ist nachgekomen, zo das des herrn konynges volmechtige sendeboten sulche beswerunge unbillichen irkanten und abgesprochen nicht zcuseyn, doreyn der herre stadhelder vorwillet hott und den czoll hott abegeleget und dy burgen mit hande und munde frey gesprochen, gloubende, dy derhalben nicht funder zcumanen nach zcudrangen. 1467.

Am freytage Barbare seyn dy herrn bisschoffe mit landen und 4. Dezbr.
steten und dem herrn stadthelder und seynen rethen vorsamelt und der herre stadholder hadt vorheyschen und zcugesaget, das slosz Sthum 1468.
uf der heyligen drey konyge tage erstczukunfftigk zcurewmen und 6. Januar.
abeczutreten dem herrn gubernator ader seynem mechtigen anwalde, dach alzo, das das slosz Hollandt alze denn em adir seynem mechtigen anwalde och abegetreten wurde, welchis em durch dy herrn bisschoffe und den herrn gubernator vorheysen und zcugesaget ist wurden zcugescheende.

Vort haben dy herrn bisschofe mit den herrn von landen und steten mit dem herrn stadhelder von wegen des geldisz der XV M gulden in sulchem vleysze gehandelt, dasz men eyne etczliche sume 1468.
geldisz uff purificationis Marie erst zcu komende zcusame brechte 2. Febr.
und awszrichtete, und dasz hynderstellige vier wochen noch ostern, 15. Mai.
und nochdem men swerlichen zcu bereyten gelde komen kunde, boten dy herrn, das her uf dy genant czeyt czwe teyl an gelde und das dritte teyl an ware entfangen welde, das denn der herre stadthelder zcu sich nam mit seynen dynstlewten zcuvorhandeln, doruf dem stadhelder durch dy herrn wart forder gesaget, noch dem sulch gelt, das her haben sulde, so vorgerurt ist, nicht zcusampne were und dorumb uf itczliche stad eyne benante taxe gesatczet were, das der stete sendeboten zcu sich genomen hetten an dy eren zcubrengen, ap sy semliche taxe uf sich nemen welden uszzcurichten und was deshalben geseyn kunde, welden sy dem herrn stadhelder bynnen XIIII tagen vorsichern.

Vort hadt der herre stadhelder gesaget, alze denn zcu Thorun in dem ewigen ffrede gemachet were, och undder andern beredt were worden, dasz men dy tageferte, dy in dissen landen Prewszen gehalden sulden werden, also bescheydetlich sulde halden, das so eyne zcum Elbynge gehalden wurde, sulde dy ander zcur Hollandt gehalden werden, und itczunder vast tageferten zcum Elbynge

1468. und alhir zween geweszen, aber nach keyne zcu Hollandt, so das
27. März. eyne tagefert uff letare nehst komende zcu holland zcuhaldende ist vorramet, umb sachen und gebrechen dissen landen anlegende zcuhandelnde und wegkczulegende, dor denn vier von des herren konyng tele und vier von des ordens teyle gesatczt sulden werden von richter, umb allerley clage zcuentrichten, und was sy nicht entrichten konnen, das sall stehn mechtigk an des herrn konyk gnade sam zcum obirmann abeczusprechen.

12. B. Jacob, Bischof von Leslau, Stibor von Baysen, Johann von Cosczelecz, Otto Machwitz u. a. m. beurkunden die Bestellung des Bischofs
1467. Vincenz von Kulm zum Administrator der Diöcese Ermland. 1467, Mittwoch,
2. Dezbr. Tag nach Andreae.

Abschrift, lateinischer Text, Thorner Stadt-Archiv, 2034, deutscher Text, ib., 2035.

Nos Jacobus dei gratia episcopus Wladislaviensis, Stiborius de Bayszen, terrarum Prussie gubernator, Mariemborgensis, Johannes de Cosczeletz, Juniwladislaviensis et capitanus castri Mariemborgensis, Ottho Machwycz, Gdanensis, palatini, Ludowicus de Mortangen, Culmensis, Nicolaus Pfeilsdorff, Gdanensis, castellani, Stiborius de Ponyecz, iudex Poznaniensis necnon Conradus Tetekost[1]), Johannes Scherer, Thorunensis, Johannes Rewber, Johannes Bluszman et Michael Engelke, Elbingensis, Georgius Bock, Johannes Schoveke, Gedanenses, civitatum Consules et cives, ac Johannes Cyndaw, secretarius eiusdem Gdanensis civitatis signamus tenore presensium, quibus expedit, universis, horum noticiam habituris, quo modo inter alias precipuas curas et solicitudines humeris nostris de providendo statu comodoso terrarum Prussie insidentes, volentes, ut ecclesia Warmensis tam in bonis quam suis membris et subditis studore bellorum immanissime afflicta et hactenas per armorum gentes in cunctis locis et opidis occupata et detenta pacari et de manibus tyrannorum capi queat et salubria incrementa in suo regimine accipiat, pro eius propensiore comodo et diversorum incursuum sibi ecclesie imminencium aversione venerabiles domini prelati et canonici ecclesie prefate Warmensis concordibus animis et unanimi voluntate per confratres eorum capituli ac nuncios Bartholomeum Libenwalth cantorem et Stephanum canonicum eiusdem ecclesie pleno mandato suffultos venerabilem in christo patrem et dominium Vincencium episcopum Culmensem et administratorem Pomezaniensem perpetuum in tutorem et conszervatorem ecclesie

---

[1]) Toydenkus im deutschen Text.

Warmiensis pretacte ac eius bonorum, castrorum opidorum et subditorum elegerunt acceperunt postularunt et assumpserunt. ideo nonnullos articulos, quibus ipse dominus Vincentius dicte Warmiensis ecclesie conservator tam quam ipsi domini prelati canonici et capitulares futuris temporibus pro felici et pacifico statu dicte ecclesie sunt regulandi et dirigendi, duximus presentibus conficiendos decernendos statuendos et inviolabiliter hincinde futuris temporibus observandos bona fide, in primis siquidem promittimus fide bona, quod infra octo dies ab ipso die quo ipse dominus Vincencius episcopus et conservator in castrum Heylsperk ingressus fuerit, ecclesiam cathedralem Warmiensem ac opidum Melszag cum singulis villis iuribus et dominiis ad ea et capitulum spectantibus ac censibus in festo sancti Martini preterito debitis, ac ipsorum realem possessionem dictis dominis canonicis iuxta literarum regalium ac nobilium et civitatum terre Prussie necnon perpetue pacis continenciam et tenorem effectualiter procurabit et ordinabit, quodque ipse dominus Vincencius conservator predictam ecclesiam Warmiensem et ipsius prelatos canonicos capitulares vasallos subditos et membra in omnibus ipsorum iuribus libertatibus privilegiis consuetudinibus ordinacionibus iuris dictionibus et statutis singulis et presertim in prelatorum electione dignitatum canonicarum ac constitucione officialium dicte ecclesie Warmiensis conservabit ipsosque et eorum quemlibet a quibuscunque molestatoribus occupatoribus invasoribus tuebitur et defensabit nec huiusmodi molestatores colliget et hospitabit seu ipsis auxilium consilium vel favorem contra ecclesiam prestabit quoquomodo nec aliquem extraneum ad prelaturas canonicas prebendas et officia admittet excepta summi pontificis auctoritate et provisione, nisi iuxta literarum regalium et privilegii indigenis terre Prussie et ecclesie concessarum continenciam vim atque formam. non debebit eciam aliquod aut aliquam castrum vel civitatem ecclesie et capituli Warmiensis per gentes et stipendarios aliqualiter incastellare aut illos ad ipsas vel ad ipsa sine consensu canonicorum et capituli intromittere quoquomodo, quodque tamen si ex aliquo iusto metu causa vel pro defensione iuris serenissimi domini nostri regis aut ecclesie gentes aliquas de consensu ecclesie capituli ad municiones ecclesie recipere vel intromittere ipsum dominum Vincencium episcopum et conservatorem contingat, promittimus tam regis maiestatis quam dicti domini Vincencii conservatoris nominibus bona fide, quod ipse gentes et stipendarii absque omni provisione et subsidio offensa vel dampno canonicorum capituli subditorum et ecclesie, sed sub domini regis et ipsius domini Vincencii episcopi et conscriptoris stipendiis et provisione debitatis residere in eisdem; canonici quoque

et capitularii nobiles civitatis et subditi uti libere debeant atque frui singulis censibus redditibus iuris dictionibus et iuribus suis absque molestia gencium earumdem aut offensa qualicunque super quo speciales prefati domini nostri regis literas dictus dominus Vincencius episcopus prelibatis dominis canonicis et capitulo procurabit. insuperque castra possessiones res bona et clenodia ecclesie ipse dominus Vincencius episcopus non impignorabit non alienabit vel regimen et officia castrorum civitatum vel terrarum ecclesie extraneis sed dumtaxat terrarum Prussie subditis et indigenis et signanter canonicis committet, canonicos quoque at capitulum ecclesie predicte Warmiensis a quibuscunque obligacionibus fideiussionibus et inscripcionibus pro quondam domino Paulo episcopo et ecclesia quibusdam stipendariis armigeris et aliis in redemptione castri Heylsperk datis factis et inscriptis prelibatus dominus Vincencius episcopus indempnes observabit, illas quoque obligacionum summas de ecclesie et suis propriis solvet ac capitulum et canonicos predictos ad solvendas summas huiusmodi nullatenus astringet vel artabit, inquantum de ecclesia Warmensi predicta sibi domino Vincencio episcopo per summum pontificem providebitur. item in eventum, quo sedes apostolica domino Nicolao Tungen electo aut alteri unicunque persone de ecclesia ipsa Warmensi provideret, memoratus dominus Vincencius episcopus conservator castra possiones res et bona singula dicte ecclesie contra mandata apostolica minime occupabit aut detinebit, sed eadem castra civitates et alia bona tali per sedem apostolicam proviso, dum tamen serenissimi domini gracia regis Polonie nobilium quoque et communitatum terre Prussie consensus ad hec affuerit, absque contradictione et impedimento tradet et assignabit realiter et cum effectu ac prefatos dominos prelatos canonicos officiales et subditos ecclesie Warmiensis singulos erga sedem apostolicam et quoscunque alios, a quibuscunque vexacionibus perturbacionibus et signanter, si quis contra ipsos vel ipsorum aliquem ad beneficiorum suorum quorumcunque privacionem tenderet, suis expensis defensabit necnon valorem clenodiorum ac vasorum argenteorum ad capitulum pertinencium per reverendum patrem dominum Paulum episcopum predictum pro redempcione castri Heylsperk expositorum seu venditorum, dum ecclesia ad statum feliciorem pervenerit, gratuite solvet; omnia quoque et singula per prefatum quondam dominum Paulum episcopum quibuscunque personis de consensu tamen capituli inscripta infeodata donata et concessa inviolabiliter observabit ac servitoribus prefati domini Pauli de solario ipsorum deservito et non soluto satisfaciet, dum tamen et si ei per summum pontificem de predicta Warmiensi ecclesia fuerit provisum,

effinaliterque ipse dominus Vincencius episcopus omnes et singulas emunitates inscriptiones et literas per prefatum dominum nostrum regem Polonie et alios quoscunque olim domino Paulo episcopo canonicis et capitulo Warmiensi datas et collatas ac singulas omniaque colligaciones uniones tractatus atque federa cum dicto domino nostro rege Polonie ac nobilibus et comunitatibus terrarum tam in Thorun quam in Elbing et alias ubilibet initas conceptas et firmatas in suo robore et effectu firmiter servabit et custodiet inconcussas et illesa bona fide in omnibus suis articulis capitulis atque punctis. et nos Vincencius dei gracia episcopus Culmensis administrator Pomezaniensis et conservator Warmiensium ecclesiarum prefatus omnes et singulos articulos prescriptos in presenti litera contentos et eorum quemlibet in omnibus et singulis eorum punctis condicionibus posicionibus capitulis et clausulis atque summis in eisdem designatis et expressis bona et sincera fide tenere custodire et observare nec illis aut cuipiam ipsorum in aliqua sua parte per nos vel submissam personam directe vel indirecte contravenire aut derogare promittimus presentibus et pollicemur quavis occasione et colore semotis et exclusis. in quorum omnium fidem et testimonium sigilla nostra presentibus sunt subappensa. actum et datum in castro Mariemborg feria quarta in 1467.
crastino sancti Andree apostoli anno domini millesimo quadrin- 1.[2.]Dzbr.
gentesimo sexagesimo septimo.

Tagfahrt zu Danzig und Marienburg. 1468.

[1468, Bartholomäi.] 24. Aug.

Dem Danziger Recess (A) folgt der Marienburger (B), ferner eine Urkunde des Königs über die beschlossene Zeise (C) und die Abmachung der Stände hinsichtlich der Höhe der von den einzelnen Artikeln zu erhebenden Zeise (D).

A. Danziger Recess: Anwesend ist der König mit zahlreichem Ge- 13.
folge, die Bischöfe von Culm und Leslau, die preussischen Sendeboten, die Äbte von Oliva und Pelplin und Vertreter des Frauenburger Kapitels. Es erscheint die Herzogin von Pommern, welche im Namen ihres Gemahls den König um Hülfe gegen den Markgrafen Friedrich von Brandenburg bittet. Der König verspricht ihr, an den Markgrafen eine Gesandtschaft zu schicken und zu interveniren; die Mitglieder der Gesandtschaft werden bestimmt und mit Instructionen versehen. Der König fordert Unterstützung bei der Bezahlung der Söldner und der Summe, die er dem Orden schuldet. Land und Städte ziehen auch die Bischöfe von Culm und Leslau zur Berathung heran. Die Danziger erklären sich für unfähig, dem Könige Geld zu verschaffen. Auch die Gemeinde, die auf dem Artushof zusammenbe-

rufen wird, weigert sich. Schliesslich einigt man sich doch auf eine Zeise und trifft darüber nähere Bestimmungen. Dem König genügt das aber nicht, auch fordert er von Danzig die Überlassung des Pfundzolls und die baare Auslegung der erforderlichen Summe. Es trifft eine neue Gesandtschaft des pommerschen Herzogs ein. Die Verhandlungen über die Geldforderung kommen in Danzig nicht zum Abschluss.

Abschrift aus dem XVII. Jahrhundert, Danziger Recessbuch, Fol. 212—232. Etwas abweichend (Bericht eines Thorners) ib., Fol. 156—166, aus dem XVI. Jahrhundert, und ebenso eine bei Bornbach lose einliegende Abschrift aus dem XVIII. Jahrhundert.

1468. 24. Aug. In den iore unsers herrn MCCCCLXVIII auf Bartholomaei eine tagefart zu Dantzke zu halden durch unseren allergnädigsten herrn könig und seiner gnaden röhte beyder lande, dohin dan versamlet woren dese nachgeschrebene herren, unser gnedigster her der könig, herr Jacobus von Leszlau, herr Vincentius von Culmsee, bischofe, herr Stibor von Baysen, gubernator, herr Lucas, woywode von Posznau, dominus Albertus de Zychlin, vicecancellarius, herr Stibor von Ponitz herr John von Pychwyas, marschalk, herr Otto Machwitz, woywode, von Pommerellen, herr Ludwich von Mortangen, Culmischer herr, herr Niclasz von Pfeilsdorff, herr zu Dantzke, herr Bartholomaeus Lybwald cantor, herr Marcus Wolckow, thumherr von der Frawen burgk, herr Conrad Toydinkus Johann Pantzr, burgermeister, Johan Trost, rohtman von Thorn, Johan Vedeler, burgermeister, Johan Matthisz Volchmar, rohtman von Elbing, Johan Velpe Rheinhold Niederhoff Johan von Schawen und Johan Pethow, burgermeister von Dantzke. och woren do beyde abte von der Oliva und och Polplin.

Uf dieselbige Zeit was die herzoginne us Pommern im kloster zu der Oliva und hatte begehrtt zu unserm herrn konige zu kommen,
18. Aug. sich mit em zuseen und zusprechen, dorom am donnerstage dornoch des morgens sandte der herr konig seinen marschalk[1]) mit andern von dem hoffgesinde unde enen borgermeister von Dantzke, sy zu entfangen von unsers herrn konigs wegen.

Nah der molzeit ging unser herr der konig mit seinen röhten herren praelaten beeder lande zu roete, do dy herren sendebohten von der frawen herzogin weder quomen und ingebrocht hatten, wy sy hette begert, dasz unser herr konig sich zu yr fügen wolde, wenn sy sich nicht geschickt hett zu seiner gnaden zu kommen. hieruf word mancherley geroeten und zuletzte beschlossen, dasz is

---

1) herrn John von Rythwian, im Thorner Bericht.

billich und unserem herrn konig ehrlich wehre, dasz die fraw zu seiner gnaden queme den her zu yer, nochdeme sy seiner holffe begehrte, deme ward also gefolgt und dasselbigen tages sante unser herr könig der obgedachten frawe herzoginne seine bohttschafft, antwordt ir zusagen, dasz sy sich zu unserm herrn könig füegen solde.

Am freytag des morgens früe richten sich die Polnischen herrn 19. Aug.
uf köstlichste zu unde reten der frawen entgegen unde boleten sy yn mit groszer ehre woll mit 400 pferden und der herr bischoff Vladislaus was mit auszgezogen, do qwam die herzoginne ynne und en der von Gleychen mitte, der die Lawenborgh heldt[1]).

Nah der mohlzeit qvam die frawe vor unseren herren konig und clagete ober den herrn marggrawen von Brandenborgh, wy her mit groszer gewoldt sich unterwunden hette land und leute und och yres kleinodes, das her in seinem schilde führte, und schrebe sich herzog zu Stetinn und des landes zu Pommern und hette allgereit etliche ire schlöszer und stette unter sich gebracht und heerete und brandte mechtiglich in yren landen, unde bohtt fort unseren herren könig, dasz seine königliche gnade ansehen solde, wie dasz sy wehre seine angeborne megyne, sein blutt und seine schwester, zu deme sy willich den zu gnode anderer zuflocht hette, dasz her sich solche gewold und unrecht zu herze liesze gehen und geruhte irem herrn und gemahle rettung zuthun unde ken den marggraven endsetzen, und vermohnte unsern herrn konig offte bey der vorschreibunge, die her yrem herrn, dem herzoge, gethan hette in Bromborgh und bate mit fleisz umb hylffe unde sproch dobey, was irmohl ken seine königliche gnade nicht verdienet hette, das sulde her noch verdienen. nach yrem abscheide von unserem herren könige waret hiruf geraetschlaget, was man ir vor eine antwordt geben solde, do ward faste gedacht, wy der herzog bey unserem herren könige gefohren hette in diesz kriegges gescheffte, her hatte dy vorschreibuuge selber gebrochen, nicht alleine domete, dasz her die vinde durch sein land geloszen hette unserem herrn konige und seinem lande zu schaden, sondern auch, dasz her die Lawenburg und Butaw seiner gnade abhändig brocht hatte, und wolde en och umb die Conicz Hammerstein und Schlochau verrohten haben, unde wart dobey gedocht, ob man dy obgenanten schlosz Lawenburgk Butaw Hammerstein [heisschen] sulde.

1) Undirdes gingen wir czu herrn Rynwald Wrigen und noch mancherley wechsilwort haben wir uns mit em fruntlich geeynet uud vertragen, dos man em uf abkorczunge seiner schulden alle jor LXXX mark, czu halben jorn alse XL mark uf Martini und am nehsten anczuheben und XL mark uf Pfingsten etc. beczalen sal und doreczu die czeise von seinen, seiner zone und Jocob Michel guttern abkorzen sal noch lwte der usgesneten brife dorobir gemacht etc. Ibid.

Do ward endelich beschloszen, dasz sulche verhaltunge des herzogs, wy her bey unserm herrn könige gefohren hatte, und och dy heischunge der schloszer of dese zeit ken de frawen unterwegen bleiben solde, wend es nicht bedeute unde die frawe nicht mechtig were, die schlosze ane des herczogen willen zu obirgeben, sondern man mochte ihr wol vorhalten den schaden, der unsers herrn königs leuten im lande zu Pommern geschehen ist und täglich gescheehe, und sie haben einem von Dantzke genohmen VI ^{c} rheinische golden dorumb, dasz her, wiewoll mit kleinem gutte, den zohl vorfahren hette, und neulich allso bey achttage haben sy einer frawe, so von Achte [Ache] fahrende qwam, genohmen XXX rheinische gulden unde dem fuhrman die pferde auszgespannen etc. unde ander viel schaden so zuvorzehlen, und ir dann en antword unsers herrn koniges unde seiner rehte meinung zu sagen, och inzubringen, wie der herzog den krieg begunt hette ohne wiszen und raet unsers herrn konigs.

20. Aug. Am sonnabende dornach des morgens wardt ober des antwordt obwegen im rohte und beschloszen, alse obengerührt ist, dasz man die heischunge der schloszer Lawenburg und Bütau ansteen solde lassen bes yn die bohttschafft an den herzog selber, sondern den schaden vorzuhalden der frawe, deme den alse geschach in einem enge roete in der cammer.

Dorum die frawe etwas beweget ward im zorne und sprach, es were io mit den herren von Dantzke also gemacht durch yre raete, am nechsten zu Lawenburgk beyeinander gewest, das man den alten schaden nicht gedenken sulde, bis das ein tagefahrt in dem reich zu Pohlen (worde), do yr herr herzog och inkommen mochte, worde gehalten und nu worde her ir vorhalden; sunder den newen schaden also die VI ^{c} reinsche gülden und die XXX gl. gulden obgenannt, dy solden wiedergekohrt werden.

Also unter andern ward ihr ingesagt, das unser herr konig wolde eine merkliche bottschaft senden an den herrn marggraffen zuvorsuchen, ob der krieg unternohmen adir aufgehoben mochte werden zwischen en unde dem herzoge.

Mit solchem troste ist die fraw von unserem herrn konige ge-
21. Aug. schieden unde am sontage nach der mohlzeit weggefahren unde durch unsers herrn koniges hoffgesinde bis wieder in Oliva beleitet.

22. Aug. An dem montage des morgens ward gehandellt of die bohttschafft und worde dozu geruffen unde gekohren herr Stibor von Pohnitz unde Sbigewey Roszberszky [1]) unde yn befohlen und metegegeben

[1]) und wart do gehandelt uf das bevel undir vil worten noch der sachen gestalt, sinddemmol das das Stetinische land dem herzogen erblich angehort und der marggrafe das leen vom keyszer empfangen hat, und alse man spricht, her die sache

von unsers herrn konigs wegen an den herrn marggrafen also, nachdem der herr herzog zu Pommern durch seine fraw die herzoginne, alse obgeschreben ist, unserm herrn konig hott anbrengen laszen, wie das der herr marggraf sich unterwindet mit gewold und unrecht sein land und leute, und her sich erbohten mit em an den herrn kayser unde an anderen herrn und fürsten zu dirkendnüsze, das em nicht hatte mocht helffen, so bete unser herr konig annoch zu allem gleiche und rechte, zu christlichen herren konigen und fürsten zu irkendnüsze, wehr beszer rechte, dasz der dobey bleibe, und begehrt fort, dasz der marggraff den krieg aufhebe und abstelle und den herzog gerne lasze. ob her den das nicht thun welde, so mogen sy em fort sagen, wy dasz der herr konig eine alte vorschreibung hatt mit seinen frinden, dem herzoge, dorum kan her en nicht laszen, her musz bey em thun alsze bei seinen nohgebornem.

Am dienstage in vigilia Bartholomaei des morgens frühe zu 23. Aug.
VI gingen die stete zu dem gubernator und hatten handelung mit em, ob ys roet were, das sy gingen zu den herren prelaten bischofen Wladiszlaviensi und Culmensi und hatten handlung mit en von des landes privilegien, bittende, dasz sy hülfflich wesen ken unsern herrn königs gnaden, die landschaft domete zu bedenken, dasz sy nicht so gar vergoszen und verloszen worden, sundern en och etczliche shlosz und haldungen ingegeben worden, wend itzund viel junge wollgeschickte leute von den landen weren, dy nun mehr wüsten und keyne endhaldunge nicht hetten, also viel der herr bischoff von Culmensee zu sich ufgenohmen hatte, und worden dozu von raete, dasz sie sambtlich zu em giengen und brachten yn sicut praemissum.

Dornoch giengen die herren alle ufs rohthaus zu unserem herrn konige, do klogeten die rothmanne von Grudentz obir yren hauptmann, herrn Johan Stolszki[1]), wie das her en groszen gedrang thete.

Dornoch worb unser herr konig selbst seine sache durch vertollunge[2]) des herrn bischoffs von Culmsee, wie das her grosse angelage gethan hette, gelde und gutte, seinen leib in fahr gesatzt hette, manchen guten man verlohren hette, mancher sein blut vergoszen, mancher sein leben gegeben hette umb dis landes willen,

dem keiszer unrecht vorgebracht hat, sprechende, ir were erblosz gestorben, das doch nichte ist, went do sint czwey kinder dorczu, die der herczog vorweset etc., dorumb der keiser das leen von dem marggrafen widder geheisschen und gefordert hat, doran sich der marggrafe nicht keret und meint nw das land mit krige czu gewynnen. Thorner Recess, f. 157b.

1) Szkalszki, ibd.

2) vertolkunge, ibd.



und wehre noch merklicke summen geldes schuldig und hette nicht, wovon zu zahlen. so wehre em am negsten, do her zu Thorn was, gerohten, her sulde mit den suldenern ein anstehen machen unde mit en abrechnen, uf das her sye uszem lande brechte und wiszen möchte, was her iderman noch schuldig wehre, deme hette er also gethan nach unserm raete, unde der untercantzler dirbott sich register ufzulegen, dasz man mochte sehen die summen, wie viel unser her konig uf etzliche rotten schuldig wehre, ober en das her allgereit hette gezohlet, und begehrte unser herr der könig, wer sulden uns doruf berohden und seiner gnaden zu hand eine antword zugeben, was wy alhir us dem lande zu Preuszen hulffe zu solcher bezohlung thun.

Do gingen die herren land und stette herab mit dem herrn gubernator in seine herberge und bereiten sy do, umb ein antword unserm herrn konige uf seine anbringen zusagen, also was is spete, nah der mohlzeit umb des zeigers VI,[1]) unde der herre was wenig, dorumb sandten sy zum herren konige und liszen seine gnade bitten, dasz dy sache einen ufschob und anstehn haben mochte, bis dasz mehr von der landschafft,, nemblich des Colmischen landes, dozukommen würden, och were es wol von nohten, dasz dy klene stedte dozu quemen, die die sache mete antritt, danoch bleb is den tag anstehen.

Item alse den der roet geklaget hatte unserem herrn konige ober einen, der yr bürger gewest ist, das was Hansz Scheer[2]) genand, wy her yrem borgermeister herrn Johan angefallen hette uf dem koniglichen Arthofe sein meszer ufen gezogen, dorum her en hette loszen ensetzen, unde begerte, dasz her gericht solde werden.

Die sache ward also endscheden durch unseren herren konig und seiner gnaden roete, dasz der genante Scheer die Stadt Danke entbehren sall en iohr lang, unde der roet sall em breffe und segel geben, wenn sy andern burgern bezohlung thun worden, dasz sy in den och bezohlen welden.

Dornoch ward aber gerohtschlagt uf das befehl den sendebohten zu herren marggraffen und herzog von Pommern etc., ins ehrste an den herzog zu werben, noch seine fraw die herzoginne bey unsers herrn koniglichen gnode gewest ist unde gebohten hatte seine gnade umb hülffe ken den marggrafen, so ist der herr könig ins land kommen zu Preuszen und hatt von seinen kriegen nicht gewust, dy her mit dem marggrafen ane seine wiszen unde raet angeschla-

1) XII, ibd.
2) Scherer ibd.

gen hat, so kann em seine konigliche gnade och dese zeit keine andere hülffe nicht thun, den her wil den marggrafen mit einer bohtschaft besenden und em zugleiche und zu rechte bitten und zu irkendnisze der herren und fürsten etc. und en och verhören, was seine begerunge sein wirdt, vordan an den marggrafen zu brengen.

Dornoch sulden die sendebohten vondan zyen zu herrn marggrafen und werben an obgeschrebener weisze, wy der herzog an unseren herrn konig hette laszen brengen durch seine frau die herzoginne, dasz er wieder gott ader wieder recht mit gewald in seinen landen etc. unde sollen en dornoch bitten zu ehre zu rechte zu allém gleichen und zu irkendnus herren fürsten und ihrer maiestat, denn das nicht helffen, so welde unser herr konig fort raed daruf legen, was her dorzu thun solde, wend iener sein noher frind ist, darumb kente her en nicht laszen.

Dornah am selbigen tage Bartholomaei quomen vor vil und manchirley kläger, die schelunge hetten an grenzen, an dörfern unde an zeen zwischen dem probste von Zukow seinen nocheleben[1]), auch den Carthusern, und zwischen andern landleuten, die sache alle aufgeschoben seind, bis dasz die richter im lande bestellt worden, sunder was sachen seind zwischen den von Pommern unde dieses landes leuten, die sullen anstehn auf die tagefahrtt uf Nicolai zu Lawenburg zuhalten. 24. Aug. 6. Dezbr.

Am donnerstage nach Bartholomaei des morgens zu VI giengen die lande und stete uf den koniglichen Artushof und gewugen lange unsers herrn konigs begehrunge also von des hulfegeldes wegen und worden zu raete und sandten zu unserm herren bischoffe von Culmensee, bittende seine gnade, nachdeme her ist ein praelate, schlosz stete land und leute etc., dasz er sich zu uns füegen geruhete, neben uns rathen welde vor das beste des armen landen, als vormohls eine weisze und alde gewohnheit ist gewesen. 25. Aug.

Do die boten zu ihm quomen ufs roethaus und dis hatten an en geworben, do war her etwas beweget und unmutig und sprach, her welde zu unserem raete nicht kommen, sind das wir am montage vom herrn könige abegegangen wohren in einem raeth und hetten en laszin setzen zam vorsmeet und vorstossen, das en en grosz hoen were vor allen herren, sam ob wir em nicht getrawten unde her sich ywelde in unsers königs rate erblich und getrewlich hette gehalden, unde och do er unsers herrn konigs schreiber und en geringern wesen gewest wehre, nun wyr en den zu anbeginne 22. Aug.

[1]) nockerben, ibd.

unseres raets verschmeet hetten, so welde her och zu ende nicht kommen.

So die botthen wieder quomen unde brochten yn des obgenanten herrn bischofs antwordt, worden sy zu raet unde santen noch eine treffliche bottschaft an en, alse den herrn apt von Polplin, den sy dozu bettlich vermochten, mit etzlichen der ritterschaft und den steten, dy zu em gingen und finden en noch bey unserem herrn könige uf rathaus unde worbin abir, also die ehrsten toten, mit entschuldige der lande und stete, betende seine ehrwirdig väterlicheit nicht in unwillen ufzunehmen, dasz wyr seine gnade nicht ehe besand hetten, wenn unsere frinde und ander noch nicht alle her
22. Aug. kommen weren, dorumme hetten wir och am vergangenen montag uf unsers herren königs vorgeben noch nicht gehandelt.

Hieruf der herr bischof antwordte, also vor und mit mehr wordten und soch do och denn herrn bischof von der Koja mette en und sprach: do ist mein herre, der bischoff von der Koja, der hott och gutter hir im lande, woll alse viel alse ich, und bleib bey den wordten etc.

Do bohten die sendeboten also vor deemutiglich, dasz her sich in land und stete demütigen wolte zu en kommen, do sproch er: is ist nu nicht zeit, is ist spate und zu hand molzeit, ich will gehen eszin mit dem herrn bischof von der Koja etc.

Do hub der bischof von der Koja an und sprach och us beweglichem gemüte, her wehre och ein bischof des landes unde hette wol so viel gueter hirynne als manch ander gutt mann unde worde och von uns vorstoszen unde in verdachtnis gehalden, das em zu nohe ginge und vorsmelich wehre; dis entlegeten em die herrn sendeboten in der bequembsten weise, so sy mochten, unde bohten seine gnade, nicht in unwillen ufnehmen, is were nicht in arger meinung geschehen; so denn das dy gesandten einbrochten.

Us welchen des herrn bischof Culmensis antworde vorstunden land und stete woll, dasz jo nicht gantz und gar abgeschlagen hett yr begehr, zu en zukomen, nochdem also her gesprochen hette, is is nun nun nicht zeit, wy wollen gehen eszin etc.

Dorume worden sy eins zu hand nach eszens am selbigen
25. Aug. donnerstage sich zu finden bey dem herrn gubernator in seine herberge, deme also geschach.

Do sy do zusampne quomen, rotschlagten sy doruf, wy sie beyde bischofe noch eins besuchen welden unde sy gelimpflich bitten, dasz sy sich noch demütigen welden zu en in yren raet zukommen, welden sy den jo nicht, so welden sy unserm herrn könige selber

ihre meinunge und antword von der hülffe der gelden sagen und sich yres commers und armuts derclagen, alse sy besten konden.

Underdes besandte unser herr könig lande und stadte zu em ufs raethaus unde antwordt enzubrengen. do sy hinuf quomen, finden sy beyde herrn bischoffe bey seiner gnaden mit andern Polnischen herren.

Da hub an der herr gubernator unde sprach: allergnädigster könig, euer königliche gnade geruht nicht in unwille ufzunehmen, dasz wir uf euer königlichen gnaden vorgeben alse langsamb en antword sagen, wyr haben gebeitet nach brüderen und freunden, dy den eines theils neylich, eines theilsz noch nicht komen seind, unde of das wyr uns deste bas uf die sache mögen bereiten, so geruch euer königliche gnade zu vermogen die herren praelaten beide bischofe, dasz sy sich zu uns füegen welden, und nochdem sy och des landes praelaten seind und gutt dorinne hoben, unde helffen raeten vor das gemeyne gutt zum landes bestim.

Doruf die praelaten beyde, ins ehrste der bischof von der Coja antwordtet zum unmutiglich; her were ein praelat des landes und hette so viel gutt hierinne, alse en ander, und wyr hetten en versmeet und verstoszin.

Dornoch der bischoi von der Culmensee viel wordten gab zu irkennen, wy so ys em versmete, dasz her vor zu lande und stete in iren raet nicht was gebehten zu kommen und sprach, is ginge em an seine ehre, eszen und trinken hette och woll ein schuster oder ein andre mann, sondern dorüber hette her solche ehre, dy en ander gemein mensche nicht hette.

Des alles entlegdigte en der herr gubernator in der besten weise, alse er mochte, und worden do eins, zusammen zu kommen uf den andern tag frühe zu VI des morgens wieder uf königliche Artushof, do welden die obgenanten herren praelaten zu land und stete kommen.

Dornoch am anderen tage, das was am freytage des morgens frühe zu 6, vorsamhleten sich von land und steten uf dem königlichen Artushof und funden do die obgenandten herren bisschofe beyde, do hub an der herre bischof von der Coja und sprach unter anderen wordten: 26. Aug.

Lieben herren und freünde, alse ir den vornohmmen habet unsers gnedigen herrn konigs vorlegunge, was seine gnade umb dies landes willen unde umb ewer allen willen gethan hat, nicht schonende seine eigene perszon in fehrligkeit des todes ofgesatzt seine herren und lande unde leüte der crohn besatzt, sein geld und

gutt mildiglich ufgeleget, uf das her och allein möchte zu ruhe und zu freede brengen, unde noch ewrem raete uud bete hatt her met seinen soldenern aberechnet, den her zu Krockau ober 60000 gulden hatte geben, und sal en noch 80000 gulden [1]) geben, sulch geld kan her in keiner weise ane ewre hülffe auszurichten, so hatt ir mich und den herrn bischoff von der Culmsee gebehten, her zu euch in ewern raet zu kommen, so wisz is gott, dasz ich vill[a]) lieber welde davon sein unde dozu nicht kommen, sondern nu ich den och ein praelat des landes bin und hobe mein gutt dorinne, so bin ich flichtig darvor helfen raeten also mir das gebort.

In sulchen und dergleichen wordten machte der herr bischof von der Culmsee och eine lange vorrede, andeutende, land und stete hülffe zu thun unserm herrn könige in bezahlung seiner soldener alsze denn[b]) obgeschreben etc.

Hierof gingen die stete in en gesprech und ruffen zu sich die kleinen städte; also viel an ir was, dy quomen und sprachen, sy hetten doruf kein befehl, sy wohren och dorume nicht besand adir geheischen, sonder sy wohren dohin kommen unde yren gebrechen schaden gezwang unde gedrang, den sie von eren hauptleuten leden, zuklagen etc.

Binnen des als dy stedte endwichen woren in ein gesprech, bleiben die von land bey dem herrn bischoffe mit sambt dem herrn gubernator und hatten sich dyrweile derbohten, ein geschosz zu geben von etzlichen besotzten huben, alse viel also obereingetragen wurde von land und von steten.

Do nun die drey stete Thorn Elbing Dantzke noch besprechen wyder yn quomen, sagten dy ir antwordt, vorzahlende izliche yr gebrechen yr armuth verderbnis unde dasz sy och usgeben hoben unde och noch gar viel schuldig seind zubezohlen unde groszin gedrang beyde von den soldenern und andern, die da swerlich manen etc.

Also dasz do faste viel wechselwordte geschogen und man keine weise noch wege wuste zu gelde etc.

Zuletzte dirboten sich die stedte, sind dasz sy vorgefach unde viel stewergeld gegeben unde newlich zwir geschosze hetten unde die landschafft ny kein geschosz hette gegeben und sich nu derbohten hette geschosz zu geben von den besazten huben, so wolden die stete deszelbigen gleich och geben von iren besatzten huben.

Solche dirbittunge danckten die herrn bischoffe land und steten, jedoch an solch antwordt waren sy nicht genugsam und sprachen,

a) Orig.: will. b) seinet ibd.

1) nw of weinachten und vord obir ein jor abir LXXX[M] gulden, ibd.

sy mochten in keinerley weise mit solch ein antwordt vor unseren herrn könig nicht kommen, wen is em gar vorschmelich unde samse spottlich [1]) unde bohten umb en annamer und beszer antwordt, damete sy unseren herrn könig möchten vertrösten.

Noch viel handlunge unde antwordten sprach der herre bischoff von der Culmsee, wen man von der marck 1 firdunge gebe, so möchte man jo gelde machen.

Dornoch namen dy herren von Dantzke en zatt [?] [2]) an ere eldesten des raets und gemeine bürger, sy welden sich mede en besprechen und alse morne, das was ufen sonnabend nach der mohlzeitt, yre meinunge unde antwordt einbrengen. 27. Aug.

Am anderen tage dornoch, das was sabbatho S. Bartholomaei, 27. Aug.
noch der mohlzeit quomen land und stedte zusambne zum herrn gubernator, allesambt zum herrn bischofe von Culmsee in seine herberge zu Tidemann Boy, do sy den herrn bischof von der Coja auch funden, do gingen die 3 stete in den garten und bekommerten sich umb die macht einer den andern zuentbloszen, dy Elbinger sprochen alse vor, sy hetten kein macht, dy Dantzker meinten ouch nicht macht zu hoben, sondern die herren von Thorn dackten und sprachen uf, sy hetten macht von yre gemeine, was von land und steten mit eintracht beschlossen wehre noch billickkeit, dorus welden sy sich och nicht ziehen.

Dornoch [gingen] sy in zu den herren praelaten und der landschafft, do wardt die sache aber verneut und die herren bischöfe begehrten eine antwordt. dorof die städte, nemlich Thorn und Dantzke, ihre antword nach einem lud sprechende goben, also yr armuth vorzehlende unde grosze schulde, do sy noch inne sticken unde konden nicht roth finden zu gelde, sondern die herren von Elbinge stunden stets uf ihre entschuldigung, sy hetten keyn befehl von yren eldesten und hetten nicht gewost, en wehre och nicht geschrewen, worume sy herkommen sulden, denn allein unsern herrn könig zu entfangen. solche entschuldigung den herren bischofen nicht wollgefiel, dorumb sie sprochen: ihr herren vom Elbinge, ir möget euch domede nicht voll entschuldigen, ir mocht jo woll wissen aus der vorigen bottschafft, die vor einem johr geschach, dasz unser herr könig begehrte hülffe, seine soldener bezolhen zu thun.

Am montage post decollationem Joannis qvamen die herren 29. Aug.
von land und steten abir zusampne zum herren gubernator, von dannen gingen sy do zu den beeden herrn bischöfen in des von der

[1]) sein werde, ibd.
[2]) einen czok, ibd.

Coja herberge, do forderten die herren abir antword von den steten und sonderlich von den herren von Danke uf unsers herrn königs begehr, dy entschuldigten sich aber gröszlich und verzohlten grosze armuth irer gemeine durch viel lange rede und boten die herren bischofe, dasz sy sy zuentschuldigen geruchten und vor sy zu bitten unseren herren könig, dasz seine gnade sy oberheben geruchte solcher beswerunge, wend sy keinen raet zu geben nicht wüsten auf diese zeit, und sprochen dabey, wenn sie mochten ruhe haben 6 8 oder 10 jahr und yre stadt zugenohmmen und gebeszert hetten, so möchten sy aber beszern raet finden, sondern nun were en leid, das sy unserem herren könige nicht ein beszer antword geben könden. wywol die herren bischöfe en hierof antwordten, dasz sy mit solchen antwordt vor die königliche maiestat nicht kommen dorften, wend her dovon mehr beweget wen vortrostet worde, jedoch gingen sy ab semlich zu unserem herren könige uf das raethaus. do sy henof zu unserem herrn konige qvomen, vorzohlten seiner gnaden ober, alse vor, begehrten hülffe etc., das sich die herren von Danke also höchlich entschuldigten, sie wüsten keine weise noch wege noch raet zum gelde; zuletzt noch gar viel wechselwordten, die do geschogen, ward ober ein getragen, dasz die herren von Danke yre bürger verbotten solden ufn hoff, do sulden zu en kommen die herren bischoffe der herr gubernator mit anderen von land und städten, deme also
29. Aug. geschach am montage decollationis Sancti Joannis des morgensz frühe zu sechsz. do sy zusampne qvomen und hatten handlunge, wolde sich die gemeine nicht eingeben, sondern antwordtend sprachen sy, der herr könig solde schlosz stete und dorffer vorsetzen, dy her den soldenern unde andern ingeben vorschreben und vorgeben hette.

30. Aug. Am dienstage in die Adaucti etc. word ober der tag in gleicher weise mit reden und mit wechszelwordten hingebrocht, nemblich ufm rohthause vor dem herren bischofe unde land und steten, und sprach der bürgermeister Johann Verr under viel andern wordten: is ist alles uf Danke gethan, die herren von Thorn sitzen do und sagen nichts nicht dorzu, sunder sy kunden woll reden, do sy uns von unserm gelde brochten. dorof antwordte en der borgermeister Conrad Toydinkus sprechende: herr burgermeister, wy sprecht yr also, haben wyr euch von gelde gebrocht? her sproch: jo, ewer burgermeister Johan von Loe kunde woll sprechen, leget us, leget us, nemet ir is doch weder.

Unde sproch fort: hetten wir sulche macht, alszo yr habt und die von Elbing, wyr welden uns och dornach halden. dorof antwordte em Conrad: was macht wyr hoben, das haben wyr och

geoffenbohret im gorten in des herrn bischoffs von Culmensee herberge, ich glaube, ir hobts jo woll vernohmmen.

Item fraw Konne Rawbynne qvam vor unseren herren könig klagende klaglich, dasz man yr nicht bezahlunge thete yrer scholde; da antwordtet der herre burgermeister von Thorn, herr Conrad: der armen frawen geschiet grosze korze, die gutter sind kommen in lande und stedte notz, alse ich das gutt bescheid gethan habe und noch thun will, wen ich sall. do stisz der burgermeister von Danke, herr Johan Verr, mit em of und sprach: wer die gütter entfangen hot, der bezohle, so dasz viel wexelwordte wordten.

Item an der mittwoch vor Egidy hatten sich die gemeine aber 31. Aug.
versamelt ufm hofe, do worden besand von des herrn konigs wegen etzliche von den wegesten burgern mit dem raet vor unsern herren könig ufs rathws. do sy quomen, vorzahlten seine gnade aber vyl wolthat, dy her hen gethan hatten sonderlich vor anderen und liebe und gonst, dy her zu hen trage, und ufstehende gantz demütiglich tadth er eine bede an sy, dasz sy en nicht obergeben noch ungetrost wolden loszen, mit bedeutung vieler wordte.

Dorof antwordten sy durch ihren burgermeister herrn Johan Veren noch besprechen, bittende seine konigliche gnode bey heren briffen beygnodungen und vorschreibungen zu loszen, als sy das seiner koniglichen gnade woll ingetrawten, nemblich en vorschreben wehre, zeise of- und abzusetzen.

Der herr könig sprach, pfundzoll und zeise ist niemand eigen, is sulde zu gemeinem gutte dienen, sy sprochen, is wehre verschrieben, sy hettens iren bürgern vor ir gelde vorpackett unde fortan vorschreben, och hetten sy anderen leuten vor schuld auszen landes sich verschreben bey yren ehren, und bothen unseren herrn konig, sindt das sie von ihrem gelde und gutte kommen wehren, dasz her sie doch nicht von ihren ehren brechte.

Dornoch gieng der herr könig in die camer und dy herren bischöfe mit dem herrn gubernator und den eltesten von landen mit sambt den städten bleiben bey einander und hatten viel handlunge von der zeise, wovon wieviel und wie man die nehmen und versamblen welde, zuletzt vertrugen sy sich, uf den anderen tag des morgens frühe wieder zusambne zu kommen, und vernahmen in schrifften, we die ordinancia mit der zeise zugehen sulde.

Dornoch des anderen tages frühe zu sechs, das was am donnerstage 1. Septbr.
Egydy, do qvomen sy zusamb die herren bischofe mit dem herrn gubernator und herrn Ludwich von Mortangen und die städte und sotzten eine schrifft uf noch artikeln in deser weise, also hie nochfolget.

Hiernoch folget die vereinigung von der zeise, wie viel man von itzlicher kofenschafft soll geben:

Item von ingebrawenem biere von der thonne	2	szckott
Item vom schifsbiere und tofelbiere von der thonne	1	„
Item von allerley mede vor die thonne	6	schilling
Item von allen wein von der thonne	1	„
Item die last soltzes	1/2	morgk
Item 1 schiff ß hoppe	1	szckott
Item 1 last flachs	16	„
Item 1 last korn	16	„
Item 1 last gerste	16	„
Item 1 last weitzen	16	„
Item 1 last haber	8	„
Item 1 last bohnen	16	„
Item 1 last hanffsomen	16	„
Item 1 last maan	16	„
Item 1 last erbeysin	16	„
Item 1 last hirse	16	„

Item vorn 1 last theer
Item von hundert wagenszholt
Item von hundert klopholt } vonr morgk 1 schillinge
Item vor 1 last asche
Item von lackenes

Item eine last hering	20	szckott
Item eine last dorszches	1/2	morgk
Item eine thonne potten	1	szckott
Item eine thonne honnig	6	schilling
Item von allerley anderen kofenschafft vonr margk	1	„

1. Septbr. Noch mittage am selbigen Egidy vortrugen sy sich um die iore, dy unser here konig haben sall an der zeise, alse dasz her hoben sall acht iohre ober alle dis land bey solchem bescheide, dasz die drey stedte nehmen sollen den 4den pfennig, dornoch noch den vier johren, so sollen die drey stedte halden und haben dy gantze zeise och 4 iore und dovor, dasz sie den 4den pfennig genohmen haben die ehesten 4 johre, so sall der herr konig denn die anderen vier jore haben die zeise vort alleine aus den kleinen stedten und sust von lande, was da wehre gefollen.

Item ist gemacht, dasz in den groszen stedten bey der zeise sitzen sall einer vom rathe mit einem schreiber unde einer von der

gemeine; will unser herr könig iemand mehr datzusetzen, das steht zu seiner gnoden willen.

Item die zeise sall iedermann geben und niemand dirloszen sein, geistliche weldliche herren untersaaszen ritter knechte hoffman bürger gebawer etc., so woll aus dem reich zu Pohlen alse anderen.

Item die landschafft begehrte noch ein iohr die zeise, das den nicht ward zugelaszen[1]).

Am freytage frühe des morgens worden land und städte obir besand von unsern herrn konig ufs rohthaus, do hub der herr bischof von der Coja an und verzohlte, wy is also gestern beredt was von der zeise, dasz unser herr konig dovon drey theil und etliche von den groszen städten das IIII theil hoben solden, nahdeme in den zeddelen gesetzt ist. 2. Septbr.

Doruf andwordte der herr marschalk von unseres herrn königs wegen, ins ehrste dankende vor das antheil der zeise, iedoch is wehre gar ein kleinis und viel zu wenig an den drey theilen der zeise, is were denn, dasz seiner gnade anderswo geld versaget worde.

Her vorzahlte auch, wie der herr konig unterricht werde, dasz das pfundzoll ein sunderlich gebung were und gehorte zu dem gemeine nutze des landes und das pfohlgeld och en sunderlich were und diene zu endhaldunge und beszerunge des bollwercks, dorumb begerte seine gnade, dasz em der zoll folge zu gemeinem nutz des landes und das pfohlgeld zum beszerung des ports und die zeise vor sich gehe, also obgeschreben is etc.

Doruf antwordten die herren von Dantzke, sy hetten yre burger iezund versamblet ufm hofe, sy welden zu em gehen, welde seine gnade iemand med zu en senden, sy segens gerne, sy welden en unsers herrn königs meinung vorlegen unde yr antword seiner gnade wieder einbringen.

Binnen des qvomen des herzogen von Pommern sendeboten, alse Denitz von der Osten ein ritter unde ein burger von steten mit einem credentz und worben an unseren herren könig, danckende seiner gnade, dasz her der fraw herzoginne gutten willen hatte erzeiget, und vor die bohttschafft an den herrn margrafen von Brandenburgk usgefertiget alse herr Stibor von Ponitz, der do kegenwertig stünde und etc.; is thete nun nicht nohtt, wen die Sündischen

[1]) Item wir von Thorn hetten gerne geseen, das, welche gutter in einer stat weren vorczeiset worden, das die in der andern frey weren gewest. do widder wart geredt, is sulde bleiben, alze is so lange gewest wer etc., Ibd.

hetten sich derin geleget und einen beyfriede gemacht zwischen den obge-
29. Sept. schrebenen herrn bis of Michel, so was der marggraffen uf felde gezogen, jedoch so wehre der herzog gewornet und begehrete hulfe und beystand von herrn konige noch alder verbindung unde verschreibung.

Dornoch qvomen dy herren von Dantzke mit etzlichen von yren bürgern und sagten unserem herren konige, dasz sy keine weise noch wege wüsten also kürzlich geld zu kriegen, sunder die zise, domit welden sy es halden, alse ist gemacht, bey sulchem bescheide, dasz unser herr könig mit seinen röhten bey der lande sy versichere nicht mehr zubeschweren.

Do bott unser herre konig obir mit groszem fleisze, dasz sy en unterwegen nicht laszen, sondern bereit geld vorsorgen welden, domit her die creutziger-soldner mochte losz werden, wenn in der wohrheit, wy das nicht geschehe, so werde viel arges zukomfftig und ein new fewer sich erzinden worden, das den her nochmohls gar schwerlich werde zuleschen.

Dornoch giengen die herren bischoffe mit sambt dem gubernator unde der landschafft und den bohten der dreyen städte besonder in dos sommergemach und bekommerten sich in mancherley weise, ob iemand raet finden mochte zu gelde, man gedochte fast, ob man kende zu waare (kommen) ufkommen uf en zeit us den ehrsten zeisegelde zubezohlen und ob man schadekoff hette möcht thun, uf das man also zu bereiten gelde hette mocht kommen, niemand konde keinen raet weise noch wege dozu finden. do sy sich lang genug herum unnützlich bekommert hatten, do gingen die herren bischoffe und der gubernator mit der landschafft wieder yn und sageten unserm herrn eine antword nach gelegenheit der sache.

Zu hand dornoch liesz man die stette auch hinein kommen, do hub der herr marschalk an zureden von unsers herrn königs wegen und machte einen langen sermonem und sunderlich von den zu Dantzke, wy seine königliche gnade grosze gunst und liebde zu ihn gehat hette und hette en allewege noch yrem begehr viel zuwillen gethan und hette nimmer getrawet, dasz sy wedir zu en solche kleine gunst hetten, unde her hette en gegont, das do nicht yr eigen, sonder gemein ist, unde se welden em nicht gönnen daszelbe zu gemeinem nutze zugebrauchen, so hers doch nicht meinet in seinen eigenen notz zu wenden; der pfundzoll, sprach her, ist nicht ewer eigen, sonder der gemeine koffman musz den geben, dorumb is is billich, dasz der gemeinem gutte zu nutze komme.

Desgleichen die zeise gebet ihr och nicht alleine und ist och nicht ewer eigen, sonder die koffleüte aus der crohne mogen woll

über uns klagen, dasz wyr sy domete hoben laszen besweren, dy soll och billich zu dem gebesten dienen, so weldet ir das alles euch vor eigen hoben, das uns unbillich düncket; die landschafft hoben sich irbothen zu thun nach all yrem vermogen und theten jo nicht, wens nicht von nöhten, die von Thorn noch irer macht welden sy och ja thun, was sy sulden.

Sondern an euch können wir keine liebe noch gonst erfinden, das uns leid ist, wir sullen nu geld hoben, der creütziger soldener abezurichten, das wir denn med nichte ohne ewer hulffe können zu wege bringen, dos wehre uns das zuschemen, wir haben immer gelobt und können nicht halden, dorumb begehren wir, dasz yr ewre gemeine uf morne frühe zu sieben zusamme wellet verboten, wir wellen selber mede en reden und uns der sachen dirklagen beyde hy und dort etc.

An sonnabend dornoch frühe was die gemeine gor verbott 3. Septbr.
von unserem herrn könige ufs raethaus, do dann seine gnade mit groszem fleisse bearbeitet hat durch bede unde wy her mochte, dasz sy sich in die zeise haben geben bis uf die verschreibunge, die unser herr konig geben sall. ufn abend spete umb zeigers vier qvomen land und stete zum bischof von der Coja, dobey die herren bischoffe und thumherren von der Frowenburgk bey einander wohren und hatten handlunge uf die verschreibunge, wy dy sulde lauten, also lange, dasz der herr bischof von Culmsee selber ufsatzte einen brief in solchem laute, dasz mans nicht kunde eins werden[1]).

Dornach am selbigem sontage nach der frymesz qvomen wir 4. Septbr.
aber zusampne mit den herrn bischofen etc. alse umb des briefes willen, den der herre bischof Culmensis verrohmet hatte, dovon man denn viel handelunge und ernste wexelwordte horte; die lande sprachen, sy mesten mete geben, sy welden och mede wiszen und theil doran haben, nochdeme dorinne stunde, dasz die zeise gehen sulde vier johr lang unserem herrn könige dreytheil und den dreyen groszen steten dos vierde theil zu halden unde noch den vier iaren sulde man sy noch vier johr lang geben unde die letzten vier iohr solden die drey groszen stedte allein gleichen in yrer stadt gantz und gar nehmen zu bezohlung irer schulde, sunder was in den kleinen städten

[1]) Am sontage post Egidi fru des morgens quomen zu uns in unse herberge 4. Septbr.
her Ludwig von Mortangen mit Jenchen Vergowicz und haben handelunge mit uns gehat umb ire gerechtigkeit, die sie denn vermeinten czu forderu an unserm herrn konig, und boten uns umb beystant. so haben wir en czugesaget, dobey czu thun, alsevil an uns ist, idoch ryten wir en, dass sie dy sachen lyssen aussteen, bes das unszer herre konig henuf gen Thorn qweme. Ibd.

unde ufm lande binnen den letzten vier ioren gefele, das sulde unser herr könig alleine behalden. die städte ober dy sprachen, sy weren viel schuldig, das sy gelegen und aufgeborget haben und in des landes nutz ussgegeben, unde och musten sie alle tage von den soldenern swere manung leiden, das die von den landen nicht thun.

Och held deszelben brief inne, dasz unser herr konig noch den letzten vier iohren land und stedte nicht mehr setzen sall solche zeise etc., so wellen die herren von Dantzke, is sulde also stehen, dasz unser herr konig uns fortan mit keinerlei beswerunge des kreges halben anlangen sall.

Umb solche zwetracht willen bleibt die sache aber anstehen bis noch der mohlzeit und die herren bischofe etzlicher mosze wurden unmuthig und sprochen, man welde unserem herren die hende binden und dorzu verhinderen und verderben, dasz em im reich zu Polan keine hülffe gethan solde werden, und botten noch, man sulde die sache basz bedenken und sich ken unseren herrn könig basz beweisen und gonstiglich halden.

Item am selbigen sontage noch der mohlzeit qvomen wir alle aufs roethaus zu unserem herrn konige, do ward gehandeltt uf die bohtschaft des herzoges von Pommern, was antwordt man seinen sendebohten wieder sagen welde, also dasz sich die herren alle beyder lande vertrugen mit willen unsers herrn konigs, noh dem die bottschaft enhielde 3[1]) artikel, alse eine medebesendung von unserem herrn könige an den marggrafen von Brandenburgk und von der entfangung des lehnes von dem morggrafen und etzliche verschreibung durch den herzog geschehen ohne wiszen und wollbordt unseres herren konigs unde von hülffe zuthun mit V^{C} oder VI^{C} reisigen und etzlichen fuesknechten, abs von nöhten, dasz is wieder zu kriege quäme etc., nochdem der herzog gewohrnet wehre durch gutte freunde.

Dornoch warb der obgeschrebene Denitz von der Oste, wy dasz der herzog unsern herrn konig lisze bitten umb die Lawenburgk, das her die behalden mochte, wenn sy im gor viel gelde hette gekostet, das word em och verleget bis in die tagefahrt ken Peterkau ut supra.

Item dornoch warb er vor sich selber, bittende unsern herrn konig, dasz her em laszen welde das städtchen Balda genand bey Schlochau gelegen, das ym der meister geben hette und verschreben; ab das nicht geschehen mochte, das den seine gnade bitten und befehlen welde dem stadthalder, dasz her em seinen dienst bezohlete, nochdeme her und der gantze orden seiner königlichen gnade unter-

1) IIII, ibd.



than wehre, und her och von unserem herrn könige gnade begehrte und welde ja sein unterthan und diener wesen.

Auch dirbot der genante Dyonisius seinen dienst unserem herrn könig unde sprach, her welde seiner koniglichen gnode zcudienen[1]).

Dornoch forderte der herre konig durch den herrn bischof Culmensis den brief von den herrn von Dantzke, durch den unser herr konig en dirleubt unde versegeldt solde haben, dasz sy zeise ufsetzen högen niedern unde absetzen möchten, alse welden etc., alse dasz geschach in iren wordten gehatt hetten. der brief word geholt und gelesen und hollt inne under meh wordten, dasz unser herr konig en dirlobt hatte hülfgelde uf- und abezusetzen in irer stadt etc., sondern von keiner zeise spricht her nicht. dovon hiesz unser herr konig en eine abschrift zu geben, sich dorof mit seinen herren zu berohten und en ein antword zugeben. deme also geschach.

Do der herre könig mit seinen röhten noch besprechen wieder us der kammer qvomen, sprach der herr bischof Culmensis: unser herr könig mit seinen röeten hat ewren brieff horen leszen und woll vernohmen unde dirkennet, dasz ewir brief niemande zu vorfange ist, keinem menschen in der crohne noch anderen, sunder alleine habt ir macht uf ewer bürger stadt; och sprach her, uf hülffgelder und nicht zeise. hieruf nach besprechen dy herren von Dantzke antwordten: allergnädigster könig, euer königliche gnade hat uns einen brief gegeben, doruf wyr geld und gutt von den leüten geliehen und geburget haben und bitten euer gnade uns dobey zulaszen.

Am montage dornach des morgens geschach aber handlunge uf die verrohmung des brieffes, dy herrn bischofe welden schlecht, das der brief lauten sulde, dasz der herre konig sulde globen, dasz solche zeise unschadlich sulde sein allen unseren privilegien. 5. Septbr.

So wolden die Dantziger, her solde globen keine beswerunge auf sie nicht mehr zusetzen[2]).

---

[1]) Dornach wart aber vorgenommen die handelunge von gelde und unszer herre konig bot dy von Dantzke abir umb rath zu gelde, sy antwordten, das sie keine rath dorczu nicht wusten, der brief worde denn besigelt in dem lawte, alze sie der gemein hetten vorgegeben, das unser herre konig glouben sulde, keine beswerunge uf sie nicht meh zu legen, das unserm herrn konig und den Polnischen herren dwchte czu noh gegangen. Ibd.

[2]) Ouch wolden die Polnischen herren in latin zuschreben und die stete dys landes ducz.

Wy es hernochmols domit bleben ist, wissen wir nicht, wenn wir quomen den ganczen dienstag nicht vor unsern herrn den könig. am mittwoch, vigilia nativitatis Mariae, czoch der herre konig weg en ende und ist in unwillen von da gescheiden. 6. Septbr. 7. Septbr.

Dornoch czogen wir von Danczke ken Marienburg sabato. Ibd., f. 166. 10. Septbr.

14. 1468. 10. Septbr. B. Marienburger Recess: Auf die Einladung des Königs kommt der Ordensstatthalter, Heinrich Reuss von Plauen, mit Gefolge nach Marienburg (Sonnabend nach Nativitatis Mariae), wohin sich auch der König mit den zu Danzig Versammelten begiebt. Ungewöhnlich herzliche Aufnahme der Ordensvertretung seitens der Polen. Verhandlungen in Betreff der Hochmeisterwahl, über die Rückgabe der Kirchengeräthe, die früher dem Orden gehörten, über die Forderung des Ordens an den König, die Niederlage zu Thorn, die Festlegung der Grenzen. Es wird eine Kommission aus je acht Personen beidei Parteien gebildet, vor der Streitigkeiten zwischen Angehörigen der beiden Länder zum Austrag kommen.

Originalrecess, von einem Angehörigen des Ordens verfasst, Kgsbg. Geh. St.-Arch., Schbl. XXI., N. 64. Cf. dazu auch Voigt, Geschichte Preussens, Bd. IX., p. 15—18.

Anfang des recesses ufir tagefart gehalden und gehandelt czu
1468. Marienburg im XIIII cts. und LXVIIIsten iare.

Item ins erste ist es gescheen, das der allerdurchluchste herre Kazimirus, konig czu Polan etc., dem edelen wolgebornen und garwirdigen herren Heinriche Reusse van Plauwen homeister-stadthalder etc. botschafft ken Konigsberg sandte den edelen und gestrengen hern Chzroustofszki ritter und bannerfurer czu Crokauw, der denne van des gedachten hern konig wegen an den herrn stadthalder warbe und brachte, das en der herre konig lisse bitten, der dieczeit czu
1468. Danczk lag, das her sich czu seinen gnaden fugen solde ken Elbinge,
4. Septbr. uf sontag nest vor unserer liben frouwen tag nativitatis, do denne seine konigliche maiestadt auch erscheinen und sein wolde, handelunge miteinander czuhaben umb manigerley gebrechen und schelunge willen disser lande Preuwssen etc.

Antwurt des herrn stadthelders:

Her welde sich mit seinen gebietigern gerne darczu schicken und fugen und czum herrn konige uf solliche czeit und tage finden under andern worten darczu dinende.

1. Septbr. Item am donnerstage Egidy czogh der herre stadthelder mit dem herrn groskomptur van Konigsberg ken Brandenburg und nam den komptur van Brandenburg mit und czogh furdan denselben tag bis
2. Septbr. kem Heyligenbeyle und am freytage darnoch kem Elbinge in hoffenunge,
4. Septbr. alse es verlossen was, der herre konig solde ufen sontag dornoch ouch kem Elbinge sein gekomen und logen czum Elbinge vam frey-
6. Septbr. tage bis ufm dinstag, wartende des herrn konig. do qwam des herrn konig kemmerer einer vam herrn konige mit einer credencz werbende an den herrn stadthelder, das her sich solde enthalden czum Elbinge

eine czeit, seine konigliche gnade konde nicht uf die bestympte czeit komen und muste sich czu Danczke noch eine czeit enthalden umb sachen willen, die seine gnade dem herrn stadthelder selber sagen welde, so her czu em qweme under andern meh warten etc., die nicht not sein czuschreiben.

Item dornoch kurcz qwam der obengenante ritter und bannerfurrer van Crokauw ouch kem Elbinge und warb an den hern stadthelder aber von des herrn konig wegen, das der herre konig uf das mal kem Elbinge nicht komen wurde, seine gnade wurde sein ufm sonnabende noch nativitatis Marie uf Marienburg[1]), dohin solde 10. Septbr.
sich der herre stadthelder czu seiner maiestadt fugen.

Antwurt des herrn stadthelders:

Her wolde es gerne thun. und am sonnabende noch nativitatis 10. Septbr.
Marie erhub her sich frü czum Elbinge mit den herrn gebietigern etc., und der herre bannerfurer obenberurt bleyb so lange czum Elbinge und czogk mit en ken Marienburg. do sie uf ein firteilweil weges ken Marienburg qwomen, do qwomen en under andern[a]) enkegen geriten des herrn konigs ober- und undermarschalke mit vil Polnischen unnd Littauwischen herrn rittern und knechten czu mol kostenlich und entfingen die herrn van des herrn konigs wegen und riten mit en bis in die stadt Marienburg und beleiten den herrn stadthelder fur das rothauws, do her uf lage und herberge hatte.

Item am selben sonnabende, alse die herrn woren einkommen, 10. Septbr.
sandte der herre konig dem herrn stadthelder I last bier, X ochsen, XI scheppczen, IIII schok huner, X flicken fleissch und II laste haber.

Item ufm obendt desselben sonnobendes lisse der herre konig den herrn stadthelder und alle gebietigere, die bey em woren, ufm suntag dornoch czu gaste bitten ufs slosz Marienburg, do denne die 11. Septbr.
herrn mit dem konige assen, do en denne grosse ere und wille erczeiget wart. Bey sollicher molczeit die herrn bisschoffe van der Caya und Culmenseh etc. ouch waren, und nach der molczeit alse balde schede der herre stadthelder mit den gebietigern, die bey em waren, widder vam herrn konige in die stadt in ire herberge etc.

Item mantage dornoch umb sebene sandte der herre konig nach 12. Septbr.
dem herrn stadthelder und den gebietigern, czu em ufs slosz zcu komen ire begeer und werbunge zcuverhoren. alse balde ritten die herrn hinūf, do wurden sie vam herrn konige und den bisschoffen

a) Orig.: angern.

1) Nach einer chronikalischen Notiz verliess der König Danzig am Tage vor Mariae Geburt, 7. Sept., S. S. rer. pruss., V., p. 443.

etc. wirdiglich empfangen und musten mit dem herrn konige und den bischoffen geen in des meisters winterrebenter bey den herrn konig und andern herrn etc. sitczen.

Item der herre stadthelder stund uf kem herrn konige und sprach: allergnedigster herre konig, so wir denne im nestvergangenen winter bey euwer koniglichen maiestadt waren czu Tracken im furstenthum Littauwen, do uns euwer gnade vil unde manigerley grosse ere gunst und willen beweyst unde erczeigt, des wir euwer königlichen gnade mit demutigem vleysse dinstlich dancken und wellen das umb euwer konigliche gnade willen verdinen etc., verczalten wir euwer maiestadt etzliche schelunge und gebrechen, die wir unser orden und undersassen in dissen landen Preuwssen haben. solliche erczelunge euwer konigliche gnade dieczeit demuttiglich van uns verhorte, des wir euwer maiestadt ouch demutiglich dancken etc. daruf antwurt uns euwer konigliche gnade uf manigerleyen und vil worten und artikel, die wir dieczeit an euwir maiestadt wurben und furten, euwer gnade welde sich ins erste die die crone czu Polan erruchte, herein in disse lande Preuwssen fugen und solliche und andere notdurfftige sachen hinlegen und entscheiden etc. under andern meh worten etc.

Item dornoch hube der herre stadthalder an und sprach: allergnedigster konig, so denne euwer groszmechtigkeit weysz, das unser homeister selliger abgangen und verstorben ist, so sein wir und unser orden nu ane einen homeister und mussen ie gedencken, das wir einen andern homeister welen, das wir denne ane einen meister und seine gebietiger, de in deutschen lande, und andere mer nicht gethan konnen, dorumb so bitten wir euwer gnade welle dem meister in Deutschen lande uf II ct. pferde ein gleite geben sicher czu einer kure vor euwer maiestadt mannen und undertanen aus und ein czukomen etc.

Antwort des herrn koniges:

Wir meinen, es sey nicht von notten, das wir dem meister und den seinen in Deutschen landen fur den unsern dorffen geleiten; und sprach dornoch: idoch welt irs gehabt haben, so solle es wol gescheen und sollich geleyte sol euch werden und es wart ouch. item dornoch sprach der herre stadthelder aber: allergnedigster konigk, so es denne beteydingt ist, und wir mit ewer maiestadt ouch czuvor geredt und die demuttiglich gebeten haben, van wegen des kirchengeretes, alse kelliche creuwcze ornaten und ander cleynot, die unserm orden entfremdt und abehenden seyn gebrocht worden in den vergangen kriegen van unsers ordens slossen etc., das noch vor ougen

ist, das das alles unserm orden widder werde, bitten wir euwer konigliche maiestadt noch und aber mit demuttigen und vleissigen beten, das alse zcubestellen, uf das wir den dinst des almechtigen gotes, seyner liben muter Marie und alles hymelisschen heres widder mogen anfahn und meren, denne sollich kirchengerete ie dem almechtigen gote czu dinste und eren gestifftet ist, wellen wir und unser orden demutiglich verdienen.

Item van des artikels wegen wardt ser vil geredt und manigerley handelunge von beden teilen geschagh, nemlich sprachen die bisschoffe, alse der von Lesslauw und her Kelbas, es were im ewigen fride nicht ausgedruckt, sie wolden sich halden nach dem innehalde des ewigen frides, und sprachen under andern worten dobey, die slosse, die dem herrn konige czugefallen weren, derselbe slosse kirchen und ander gerete weren dem konige ouch czugefallen van rechts wegen, ouch sprach der burgermeister vam Elbinge, wie die stadt Elbing das kirchengerete vam slosse gekoufft hette fur II M marg und sollich gelt wer landen und steten czu hulffe komen im anfange des kreiges.

Item do wart ouch czugesprochen alle das kirchengerete, das man noch vor ougen mochte finden, das uf die slosser, die dem orden czugefallen weren, gehort hette, solde dem orden alles wedder werden, wo man das anqueme und funde.

Item dornoch redte der herre stadthelder ouch mit dem herrn konige von des hinderstelligen geldes wegen und bat seyne gnade, das sollich gelt ouch auszgericht wurde, uf das man der haffeleuwte mechte geloszen etc. under andern meh worten.

Item alse der abescheidt der tagefart schir solde gescheen, lisse der herre konig dam herrn stadthalder antwurten II M geringe marg preuwsch an nobelen ungarischen reynischen und pastulatisschen golde auch an gelde.

Item so sall dem orden die czeise czu Danczick Thorun und Elbing gefallen, so lange bis das übrige gelt beczalt wird nnd der herre stadthelder sal uf sanct Merten ken Danczik und kem Elbinge 11. Novbr.
dornoch senden und die von Thorun sollen ire czeise uf dieczeit czum Elbinge haben und die ouch do uberantworten, und dornoch 1469.
uf den heyligen drey konige tage sal man aber also dornach schicken 6. Januar.
und dornach uber VI adder VIII wuchen aber bis so lange das sollig hinderstellig gelt ganz gefallen ist.

Item dornoch redte der herre stadthelder ouch mit dem herrn konige van wegen der Nerie, wie die von Danczik denselben sachen der Nerie nicht noch gingen, alse es im ewigen frede beredt were,

nemlich das sie dem orden so noh gingen, das man nicht ein holcz czum mittelhaffe czubauwen hette.

Antwurt:

Der herre konig wil etczliche der seynen nomhaftige neben dem herrn stadthelder und den gebietigern uf die Nerie senden, und die gestalt und scheydun lassen besehen, was unbillich ist, sal man billich machen.

Item her gedochte ouch, das die priester, die ufs herrn konigs teile lehen haben, in ire lehen und kirchen nicht kamen konnen alse es beteydingt were.

Antwurt daruf:

Ein iglich prister sal widder czu seym lehen komen van beden teylen und sal es domit halden noch innehalde des ewigen fredes.

Item ouch gedocht her, das etzliche erbar lewte ufs herrn konig seyte und nemlich uf Pammerellen den ewigen frede nicht welden besweren alse ander gute lewte getaen haben.

Antwurt des herrn koniges:

Was sie nicht gethan hetten, das solden sie noch thun und im letczten der tagefart musten alle dieienen van beden teylen, die ufir tagefart woren, sweren, die vor nicht gesworen hatten.

Item dornoch redte der herre stadthelder aber mit dem herrn konige, wie die van Thorun eine neuwe nyderlage czu Thorun hetten, dodurch der orden und seine manne czu Konigsberg und im hinder- und nyderlande czu unverwintlichem schaden und verterben musten komen und doch im ewigen fride gemacht were, das alle neuwe nyderloge und neuwe czolle im kriege gemacht sollen abesein und ab enigerley brieffe doruber ausgegangen weren, das die todt und nicht meh sein sollen van wirden.

Antwurt:

Die Torner sollen die nyderlage abethun, bis der herre konigk widder herein in disse lande komet, denne wil sich seine gnade weiter dorinne bearbeyten und die sache richtig machen.

Item ouch gedachte der herre stadthelder der burger, die vor eignen willen aus Danczike geczogen, ouch die doraus vertriben sein.

Antwurt:

Item die vertriben adder ausgeiagten und die die van eigenem willen aus den steten van beden teilen geczogen adder vertriben

sein, sollen wedder eingelossen werden noch innehalt des ewigen frides, alse hirnoch in eyme artikel ouch begriffen ist.

Item her gedacht ouch der erbar lewte van beden teylen, das die etzliche van en uf ire lantgutter nicht mogen komen.

Item daruf wart vil gehandelt, sunder wenig gentzlich beslossen, idoch so sal man van beden teylen vleysz thun, das eyn iderman czu seinem kome.

Item her gedacht auch, das man die grenitzen in Preuwssen czwuschen des herrn konig und des ordens, ouch die grentzen czwusschen Sammayten Littauwen und Preussen solde begeen und bewaren lassen etc.

Item alse disse berurten artikel und ander rede alle vorczalt und geredt woren, lisse der herr konig durch den obersten marschalk sagen, her welde sich mit seynen prelaten herren und reten bedenken und besprechen und denne ein gutlich antwurt geben. dornoch lise der herr konig kreuwde geben und vam wein schenken. alse das gescheen was, stunde der herre stadthelder mit den gebietigen uf und nomen urloub vam herrn konige uud riten widder in die herberge etc.

Item dieselbe gantze wuche gab der herre konig kein antwurt von sich, sunder uf den andern sontag dornoch, das was ufm sontag 18. Septbr.
nest noch Lamperti, hatte der herre konig den stadthelder und die gebietiger aber czu gaste und that en gutlich mit beweisunge grosses willen, und noch der molczeit ging der herr konig mit dem herrn stadthelder und den gebietigern ausem sommerrebenter in das winterrebenter und lisse dem herrn stadthelder und den gebietigern sagen, ouch bate her sie selber, sie solden sich nicht lossen verlangen und keinen verdrusz haben, das her sie so lange verczuge und ane antwurt ufhilde, her welde sie schir entrichten und antwurt geben und under andern beleytungen darczu dinende, und lisz aber schenken. do sollichs was gescheen, do nomen der herre stadthelder und die gebietiger urlaub und ritten aber in ire herberge.

Item am mantage nest darnoch des morgens sandte der herre 19. Septbr.
konig noch dem herrn stadthelder uud den gebietigern, czu em ufs slosz czukomende etc. das denne der herre stadthelder und die gebietiger taten und ritten czu seinen koniglichen gnaden hinuf und alse sie czu seinen gnaden hinuf qwomen, ging seine maiestadt mit seinen prelaten reten und reten mit en in des meisters winterrebenter und sas eine cleine weyle mit en und stunde do uf und ging mit dem herrn stadthelder alleine in sein gemach, was sie under sich handelten, das wissen sie.

Item alse der herre konig mit dem herrn stadthalder aussim rebenter ging, bliben im rebenter die herrn bischof, alse der bischoff von der Coye der bischoff van Culmenseh der herr Luckosch, woyewode czu Pozenauw, Stibor van Baysen, gubernator, herr Otto Machwitz herr Bartholomeus Libenwalt, cantor und thumherre von der Frauwenburg, und etczliche ratlewte und burgermeister van Thorun Elbing und Danczick van des herrn konigis teyle und vans ordens teil bleyb der herre groskomptur der oberste marschalk der komptur van Brandenburg, graf Hans van Gleichen, der komptur van Hollandt der kompthur van Neydenburg und herr Steffan der capplan. und alse sie also eine weyle gesessen hatten, hub der bisschof van Culmenseh an und sprach: lieben herrn, alse ir denne unserm gnedigsten herrn dem konige etczliche artikele habt furbracht etc., hat uns seine gnade bevolhen, das wir mit euch in die sache geen sollen, und begert czuverhoren, was die artikel weren etc.

Antwurt des herrn grosskompthur.

Gnediger herr, alse denne der herre stadthalder und wir alle an unsern gnedigesten herrn konig haben gebracht van wegen des kirchengerets, alse kelliche creuwze ornaten und andere stücke die van unsers ordens slossen in den vergangenen kriegen sein entfremdet etc. und seine konigliche gnade gebeten, das unserm orden sollich kirchengerete solde widderwerden, was noch vor augen were etc., bitten wir noch, das deme also moge gescheen. dabey geschohen vil und manigerley beyrede van beden telen, so doch das der herre bisschof sprach, man solde sich halden noch dem ewigen fride, was der derselben sachc halben innehilde und ausweiste, den solde man also nochgeen, sunder sollichs stunde im fride nicht; und sprach dabey, die slosser, alse Thorun Elbing Danczig und andre, die an den herrn konig gekomen und gefallen weren, do das kirchengerete by gewesen und van komen were, were mit den slossern an den herrn konig komen und nicht an den orden, sunder was noch vor augen were und gefunden mochte werden, das den slossern, die beym orden weren bliben und die der orden under hette, wo man das anqweme und nemlich das kirchengerete, das solde dem orden widder werden. uud darumb wurden vil wechselworte van beden teilen, so das die sachen wurden geswigen, bis der herre stadthalder vam herrn konige widder in dem rebenter qwam. do wart meh dovon gehandelt, aber es wart nicht weiter gebrocht denne alse berunt ist.

Item dornoch sprachen die herrn prelaten van der andern sache wegen allen, ouch van der lewte, die van teilen czu clagen hetten,

wer des herrn konig begere, das von iglichem teile VIII personen solden sittczen, die selden die sachen von beiden teilen verhoren und noch der gerechtigkeit gleich und guttlich richten und hinlegen.

Sollichs verliebeten der herre stadthelder und die herrn gebietigere.

Item am andern tage sassen van des herrn konigs wegen der herre bisschoff van der Coye der bisschoff von Culmenseh des reichs czu Polan oberster marschalk herr Lucas, woywode czu Posenaun, der gubernator herr Otto Machwicz herr Bartholomeus Libenwalt, cantor und thumherre czur Frauwenburg, der burgermeister van Thorun der burgermeister van Elbinge und der burgermeister van Danczicke. 20. Septbr.

Item van des ordens wegen sassen der herr stadthalder der groskomptur der oberste marschalk der komptur czu Brandenburg graff Hans van Gleichen der komptur van Helladt herr Wente van Eylenburg der komptur van Neydenburg und herr Steffan der capplan.

Item die itczt benampten herrn bisschoffe woywoden stadthalder gebietigere burgermeister und andern etc. beder teile sassen einen tag adder drey und verhorten etczliche sachen und brochten ouch van beden teilen sachen und schelunge für. sunder do wart wenich ichte entscheiden, alleine das alle prister, die van beden teilen van iren lehen gekomen weren, widder deruf solden komen, desgleich alle burger, die ouch von beden teilen vertriben ausgeiaget adder mit freiem eigen willen aus den steten weren geczogen, solden widder eingelossen werden noch innehalt des ewigen frides etc.

Item was des ordens sache was, die der herre stadthalder an den herrn konig hatte geworben, alse vorne berurt ist, wart uf geantwurt, alse hirforn ouch berurt wirt.

Item am donnerstage nach Lamperti quam der herre bisschof van Culmenseh, herr Kelbas, mit dem obersten marschalk und herr Bartholomeus Libenwalt etc. czum herrn stadthalder und den gebietigern vam slosse in die stadt Marienburg ufs rothauws und hatten ouch under ein ander vast handelenge, sunder do wart nicht entlichsz beschlossen. 22. Septbr.

Item am sonnobende dornoch qwam des herrn konig oberster marschalk und her Otto Machwitcz mit em czu dem herrn stadthelder und den gebietigern vor mittage ufs rothauws und brochten disse nochgeschriebene artickele:

Van herrn Musicks wegen.

Item czum ersten saiten sie dem herrn stadthelder und gebietigern das der herr konig mit herr Musiks gesellen gereeth und bestalt hette, das herr Musick und die seinen den orden ungedranget und mit fride solle lassen, bis seine gnade in disse lande qweme, das sie em verheyssen und czuthun zcugesagt hetten.

Van wegen der czeise.

Item sie brochten ouch ein, das des hern konig begeer were, das die czeise sowol uf dez herrn konig teile alse uf des ordens teile in Preuwssen in allen steten etc. in gleicher hohe geen solde.

Van der gutter wegen, die im gleite uf der weisel sein genommen.

Item sie gedochte auch, das des herrn konigs begeer were, das das man deninen, den irh guttere im gleite genomen weren etc., solliche guttere beczulte uud verniigte uf tage und czeit noch erkenthnisz.

Antwurt des herrn stadthelder.

Her welde Jorgen van Rauwnecke, Fritcze van Rauwnecks selliger bruder, dorumb schreiben und an em ersuchen, ab herr Fritczen seines bruders selligen geleite und ere welle vertreten und sich mit den lewten, den ir gleite gebrochen ist, welle vertragen, noch dem und her sein erbmann sey.

Van des kirchengerets wegen vom Stuhm.

Item ouch brochten sie an, das der herre konig hatte begert, das man das kirchengerete, dsa der komptur van Hollandt vam Stuhme hat gefurt, solde widdergeben.

Antwurt des herrn stadthelders.

Wenne der herr bisschoff van Culmenseh die glocken, die her hette lossen nemen, widdergebe, solde dasselbe kirchengerete ouch widder werden.

Und noch werbunge sollicher artickel ouch noch der antwurt schieden sie van den herrn gebietigern etc. und ritten widder ufs slosz.

25. Sept. Item am sontage dornoch fru sante der herr konig den herrn gebietigern goben, nemlich dem herrn stadthelder eine czobelen schauwke mit bloem sammet uberczogen eine slechte marderen schauwke einen rewsschen rock ouch mit mordern gefuttert und einen brauwnen hengste, item dem groskomptur eine mardere schauwke mit seide uberczogen, desgleich dem marschalk, dem komptur zcu Brandenburg, graffe Hansen van Gleichen, dem komthur van Hallandt und dem kompthur van Neydenburg, iglichem eine mardere schauwke mit seide überczogen.

Item dornoch noch mittage reite der herre stadthelder mit den gebietigern aber ufs slosz czum herrn konige und dankten seinen gnaden und woren ouch eine gute weyle mit em und seinen prelaten und herrn im heymlichen rote. dornoch schiden sie mit urlauwbe van dem herrn konige.

Item am mantage frü dornoch czugen der herre stadthalder und 26. Septbr.
die gebietigere widder van Marienburg und der herre konig lisse sie wirdigklich geleyten.

C. König Casimir von Polen urkundet über seine Uebereinkunft mit 15.
den Ständen Polnisch-Preussens in Betreff der Erhebung einer Zeise 1468.
Marienburg, Dienstag vor Michaelis 1468. 27. Septbr.

Pergamenturkunde mit angehängter Bleibulle. Danziger St.-Arch., II, 72.

Kazimirus dei gracia Rex Polonie Magnus dux Lythwanie Russie Prussieque dominus et heres etc. significamus tenore presencium, quibus expedit universis, quomodo post tractatum perpetue pacis, inter nos et comendatores Sante Marie ordinis Theutunicorum in terris nostris Prussie per legatum apostolicum factum et roboratum, prelati consiliariique memoratarum terrarum nostrarum Prussie, mente unanimi revolventes maxima incomoda periculaque reipublice incumbencia ob non solucionem debitorum, in quibus dicto ordini videlicet in summa decem et octo milium marcarum monete et numeri prutheni-calis obligamur, unde unanimi consensu statuerunt et ordinaverunt czysam de omnibus bonis mercibus et mercanciis iuxta modum et ordinem in civitate nostra Gdanensi acceptatum colligendam eo pacto, quod dicta czysa in omnibus civitatibus tam spiritualibus quam secularibus dictarum terrarum nostrarum Prussie fideliter colligatur et in solucionem dictorum debitorum ordinis exponatur eo adiecto, quod civitates nostre Thorun Elbing et Gdansk quartam partem czise memorate ex eorum duntaxat civitatibus provenientem pro utilitate et exolucione debitorum ipsarum civitatum sublevare et in usus reipublice convertere possint et debebunt. porro commemoratum debitum predictorum decem et octo milium marcarum ipsi ordini, dum erit evolutum, extunc ordinacioni determinacioni nostre unanimique ad hoc accedentium consiliariorum[a] nostrorum tam regni nostri quam terrarum nostrarum Prussie consilio et assensu pro dicta czysa ulterius pro communi utilitate exigenda vel in toto deponenda stare debebit, volumusque, presencia omnibus et singulis privilegiis literis et in scripcionibus cuicunque factis in nullo derogare harum, quibus sigillum nostrum presentibus est appensum, testimonio literarum. datum in

a) consiliarioriorum Orig.

1468. Mariembog feria tercia proxima ante festum Sancti Michaelis archangeli
27. Septbr. anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo octavo.

Relatio venerabilis Alberti de Zechlin
regni Poloniae vicecancellarii.

16. D. Angabe der Höhe der Zeise, welche von einzelnen Gegenständen
1468. zu erheben ist, definitiv festgesetzt von den Ständen am Montag nach
10. Octbr. Dionysii 1468.

Pergamenthandschrift, Danz. St.-Arch., XLVII, 60, e.

1468. Anno LXVIII sin lant und stede eyns geworden van dessen na-
10. Octbr. geschreven gudern so to nemen am mandage na dyonisii:

Item van yn gebruwedem byre der tonnen .	II scot
Item van schepes bere und tafelbere van der tonnen dat man utfuret und vortappet	I scot
Item von der tonnen essig	I schot
Item van allerleye mede van der tonnen . .	VI schill.
Item dc last soltes	1/2 mr.
Item van schippunde hoppen	eynen ferding,
vor tragesecke	II scot
Item von der last flachs	XVI scot
Item van dcr last korn	XVI scot
Item van der last gerste	XVI scot
Item de last weyte	XVI scot
Item de last haver	VIII scot
Item de last bonen	XVI scot
Item de last hamfsamen	XVI scot
Item de last moen	XVI scot
Item de last erweiten	XVI scot
Item de last herse	XVI scot

Item von der last teer
Item van dem hunderd elapdholt
Item van dem hunderd wagensc.
Item der last assche
Item van lakenen
allet von der marck I schilling.

Item de last heringes	XX scot
Item de last dorschs	1/2 mr.
Item de tonnen botter	VI scot
Item de tonnen honinges	VI schilling.

Item van allerleye ander kopenschatt van der mark einen schilling.

Richttag [Ort unbekannt][1]). 1469.

[1469 Montag nach Heil. 3 Könige.] 9. Januar.

Dem Recess der Tagfahrt (A) schliessen sich an Vorramung von der Ritterbank, wie man die halden soll (B), und ein Schreiben des Elbinger Rates an Thorn in der Angelegenheit des Richttages (C).

A. Recess: Erschienen sind der Bischof Vincenz von Culm, Vertreter 17.
des Frauenburger Capitels und Abgeordnete von Land und Städten Polnisch-Preussens und des Ermlandes. Es wird eine Commission gebildet, zusammengesetzt aus je einem Vertreter der Bisthümer Culm, Pomesanien, Ermland und Leslau, einem Vertreter der ermländischen Ritterschaft, dem Gubernator, den Woiwoden von Culm und Pommerellen und je einem Sendeboten der Städte Thorn, Elbing, Braunsberg und Danzig[2]).

Es werden Berathungen gepflogen über den Obersten Gerichtshof, über das Einzelne werden Artikel aufgesetzt, die vorliegenden Prozesse aber verschoben.

Die Städte verhandeln dann noch über den zu Lübeck am 23. April bevorstehenden Hansetag.

Original im Danz. Recessbuch. Fol. 167—168. 1469.

Im iare unszers herrn MCCCCLXVIIII am montage nach der 9. Januar.
heiligen drey konige tagk seyn zcum richttage gekomen und vorsammelt der erwirdige in got vater und herre, herre Vincentius, von gotis gnaden bisschof zcu Culmenseh Pomzauw und Ermlandt administrator etc. vor sich und in valler macht des erwirdigen in got vaters herrn Jacobi, bischof zcu Leszlow, die groszmechtigen wirdigen edlen gestrengen erbare weysze und namhaftigen herrn Stibor von Bayszen, der lande Preuwszen gubernator und Marienborgisscher, Hans von Coszeletz zcu Jungeleszlauw etc., Gabriel von Bayszen, Colmisscher woyewoden, Paulus, abt zcur Olive, Otto Machwitz, Pomerellisscher woyewode, Paulus, abt zcu Pelplin, Ludwigk von Mortangen, Colmisscher unnd houptmann ufem Reden, Niclus Pfeylsdorff, Pomerellischer herre, Bartolomeus Liebenwalt, cantor, Marcus von Wolkauw, thumherre zcur Frauwenburg, Fabiann von Legendorff, Elbingisscher herre, houptmann uf Seburg und oberster voith im Bischtum zcu Heylszbergk, Hans von Beyszen, underkamerer in Preuwszen, Hansz von Targowisch, Colmischer lantrichter, Niclusz vonr Dambrauw, houptman zcur Lobouw und trugsesse unszers herrn

---

[1]) vielleicht Thorn, wie aus dem, unten p. 105, gegebenen Schreiben des Elbinger Rathes geschlossen werden könnte.

[2]) Es sind das dieselben, welche, wie wir weiter unten, p. 119, erfahren, zu Marienburg im Jahre vorher, 1468, vom Könige zu Mitgliedern des Obersten Gerichtshofes bestimmt worden waren.

koniges, Pauwell von Wuszen, Marienburgisscher lantrichter, rittere, Eberhart von Pawerszen und andere mehr erbare manne vonr landtschaft, Bertram von Allen, burgermeister, Tilmann von Allen, rathmann zcu Thorun, Johann Weddeler Clemens Materne burgermeister, Johann Bluszman Johan Lantgreve, ratmann zcum Elbinge, Berndt Pauwest Johan Lehman, rathmann, meister Johannes Lindauw, secretarius zcu Dantzik, Mate Vochs, burgermeister zcum Brauwnsz berge, und haben sachen gebrechen und schelungen desen landen anlegende gehandelt geordiniret und geschikket in maesze hirnach beschreben.

11. Jan. Item am mitwoche dornoch volgende seyn disse nachgeschreben herrn zcusitzende gekomen, ins erste der herre vom Culmenseh von wegen seynes bischtums doselbest unde alze em denn die kirche zcu pomzauw in eyne bevelunge zcu seynes lebendes geczeiten ist gegeben, so hadt her an der stadt gesatzet herrn Marcus von Wolkauw obenebestymet, und ouch alze eyn administrator der kirchen zcu Ermlant hadt her gesatzet den herrn cantorem Bartolomeus Liebenwalt, deme ouch das capitell zcu Ermlant derhalben macht gegeben hat, item vonr ritterschaft wegen des bischtumes Ermlant herre Fabian von Legenndorff, von dr ritterschaft unszers gnedigsten herrn koniges der herre gubernator der Colmissche woyewode der Pomerellische woyewode, von wegen des herrn bischoffs vonr Coyauw der herre abt von Polplyn, von den steten Bartram von Allen Johann Weddeler Mattis Vochs Berndt Pauwest.

Item nach veler verhandelunge und etczlicher lewte clage vorhorunge, zo seyn etczliche artikel vorramet und durch eynen iderman von landen und stete angenamet heyn zu brengen uf behagen und vort zcuvorkundigen dem gemeynen manne, sich dornoch wissende zcurichten; welche artikel vor den genanden alle und allen den, die ere clage gelawtbarth hatten und ouch nach zcu clagen hetten, mit vorczellunge, das man keyne ordinancia, wie und in was weise der richtag geholden sulde seyn, und was clage und sachen im obersten gerichte gerichtet sulden werden, die denn durch die genande artikel vorramet seyn, und worden vort vorschoben alle clage und sachen
11. Juni. bys uf den Sontag noch der octave des heiligen leichnams nest komende, denn man eyne gemeyne richtag noch inhalde der genanten artikel halden sal etc, uffembar worden vorkundiget und gelosen [1]).

[1]) In dem oben, p. 54, angeführten Folianten der Thorner Rathsbibliothek, Fol. 14,
1469. heisst es über diesen Richttag: Anno 1469 die . . . . post festum trium regum
? Jan. primo conceptum est tribunal Prutenicum, cum consensu regis primum celebrandum Brunsbergi deinde Grudenti postea Dirsaviae, postremo Elbingae locis designandis

Dith synt der artikele, darupp de stede up der dachfarth,
de dar is vorramet up den sondach iubilate nehstvolgende bynne 23. April.
Lubek tho holdende.

Int erste van wegen der gebreke des duetschen kopman in Engelandt und umb de confirmacie der privilegia dem Duetschen kopman darsolvest gegeven tho beholdende, syner gefengnisze und syner bekommerden und rosterden ghuder und van wegen der badeschapp in Engelandt tho doende nah lude der breve van den steden derwegen uthgegaen und geschreben.

Item alze dem gemeynliken geistlike und weltlike forsten und herrn mit kriege und orloye befangen und bekommert synt, daroner der gemeyne unschuldige kopman beschediget und de straten in affore und thofore vorstoppet werden, dat men dartho trachte dem vorthowezende, so dis grossliken is van noden.

Item van vlomynghe der zehe, umb de tho befredende und den solingh kopman tho water und tho lande mit syne live und ghude to beschottende und bescharmende, also dath de affure und thofore van eyner stad tho der andern nicht gestoppet neddirgelecht und de nerunghe der kopenschopp gekrenket werde, sunder eren curs und wontliken lopp ungekrenket beholden moghe.

Item tho sprekende van des vorbundes und der tho hopesate wegen der gemeynen stede to Lubek in iaren vorleden, nemliken 1451.
im iare eynundfufftich umb trent Judica in der vasten, de thur tydt 11. April.
sosz jar langk durende, belevet und beslaten, welke etlike jare expireret und uthgegan is, umh dat wedder tho vornyende und to innoverende.

Item alze denn de herr konigk van Engelandt van langen iaren heer begeret heft de namen der gemeynen stede van der Duetschen henze tho wetende, de der privilegia gedenken tho brukende, umb se diste beth in eren privilegien, so he secht, tho vordegedingen, und seyne koniglike herlicheit ok dem gemeyne kopmann vorbenant 1469.
syner privilegia tho brukende beth tho dem fest Johannis Baptist 24. Juni.
tho middensommer negstkamende verlenget heft, und begeret, dat[a] de beschreben stede van der Duetschen henze twusschen der middelen tydt ere vulmechtigen radesszendeboten in Engeland schicken welten, umb sodan name der stede syner herlicheit tho verandwerden, de confirmacie der privilegia dem ersgenanten kopman gegeven tho confirmerende und tho wetende, we de stede sint van der Duetschen hense vorschreben de der privilegia des kopmans begeren tho brukende.

a consiliariis bis vel semel in anno ad ratificationem regis. [Das folgende ist nicht zu entziffern.]

denke ghy nüh sodan privilegia der hensze tho genetende, so moge
23. April. ghy sodan iuwe radessendeboten tho dem daghe Jubilate bynnen de stadt Lubeke schikken, umb dar denn werdder sendeboten der stede tho deputerende, de van der gemeyne hensestede wegen mit voller macht in Engelandt gesandt scholen werden, und sust in alle andere gebreke des copmans tho sprekende to tracterende und tho beslutende, alszo dat de ersgenante kopman syner privilegia nicht affhendich dorfe gemaket werden, hirin tho spreckende, so des nah kopmans gelegenheit is vannoden. hirumb uns radtszam dunket, de juwen to sodan daghe unvorlecht mit voller macht tho schickende wente sende ghy also nicht juwe volmechtige tho sodan daghe, so kunde ghy wol marken, dat wy juw nicht vordegedingen kunden und werden villichte der privilegia des copmans und der hense berovet.

18. B. Die nachfolgenden Bestimmungen über die Art und Weise, wie der Oberste Gerichtshof Recht sprechen sollte, finden sich bei Bornbach, Fol. 235—241 und im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 35—40. Im Danziger Recessbuch, Fol. 203—208, folgen sie, zugleich in vielfach anderer Fassung, dem ersten Recess des Jahres 1471; sie gehören aber wohl unzweifelhaft an diese Stelle.

Vorramung von der ritterbanck, wie man die halden sol.

Ins erste die hern prelaten und rethe, die zu solchem gerichte zu sitzend gekoren werden, die sollen schweren und eide thun, eynen itzlichen arm und reich noch gotte rechte und noch ihrem bestem erkentnus zu richten; und in solchem gerichte sollen geistliche und weltliche sowol von den prelaten als von land und stetten sitzen, auf das niemandem kurtze oder ungerechtikeit gescheen möge.

Darauf vorramet:

Die hern prelaten und rethe, die zu solchem gerichte zu sitzen gekoren werden, die sollen schweren und eyde thun, einen ietzlichen arm und reich noch gotte rechte und noch irer besten erkentnus zu richten noch inhald eines itzlichen rechtes, dorin er gesessen ist und mitte bewedemet ist noch inhalde der heuptprivilegien, zu Kroke gegeben, und in solchem gerichte sollen geistliche und weltliche sowol von den prelaten als von land und stetten sitzen und vor 2 oder 3 von eyner stadt gesandt werden zu solchem gerichte, die sollen im namen derselbigen stadt samptliche im obersten gerichte sitzen und nicht mehr wenn eyne stymme in der umbfrage haben, auf das niemandem kortze oder ungerechtikeit geschehen muge.

Der 2. artikel:

Item zuvor und vor allen so sol ein iedermann geistlich und weltlich bey seinem rechte bleiben.

Darauf vorramet:

Zuvor und vor allen so sol ein iederman geistlich und weltlich bei seinem rechte handfesten privilegien freiheiten und wilkoren bleyben.

Der 3. artikel:

Item wer iemandts vorm obersten landgerichte beklagen oder beschuldigen wil, der sol die persone oder das widerpart mit dem er hot zuthuende zuvor zu rechte laden in dem rechte, als er gesessen ist, und dem rechte nochgehen noch alder gewonheyt desselbigen rechtes. geschege es den, das iemands in seinem rechte irkeine schelunge gebrechen oder vorkurtzunge haben worde oder dorin vorweldiget, der sol seiner sachen einen beruff thuen ins erste im geistlichen rechte an sein gebürlichen richter, aus dem landdinge an die voievoden unb stulhern, in den grossen stetten an iren rath, in den kleynen stetten an iren haubtman voigt oder burgermeister, und ob es aldo nicht wurde entscheiden oder irkein gebroch des rechtes haben worden, der mag sich beruffen an das oberste landgerichte unsers gnedigsten hern konigs dieser lande Preussen.

Darauf vorramet:

Wer den andern beschuldigen oder beklagen wil, der sol die persone oder das widerpart, mit dem er hot zuthuende, zu rechte laden in dem rechte, als er gesessen ist, und dem rechte nochgehen noch alder gewonheit desselbigen rechtes und des landes wilkor lautende, leute, die sich mit rechte begriffen in holunge und wandel oder in klage und antwort, die sollen genissen der rechte und entgelden und sich an die herschaft doruber nicht beruffen. sonder ob sich iemandt, eh der zeit er in holung und wandel oder in klage und wandel qweme, beruffen welde, der sol sich in dem geistlichen rechte vor seinem geburlichen richter, aus dem landdinge an die voievoden und stulhern, in den stetten an den rath beruffen, wor die die sachen hinweisen zu richten, do sol sie noch innald des rechten entlich gerichtet und entscheiden werden, und ob es gesein mochte, wer hir im lande nicht einen oberrichter hette als bischof und prelaten, das die dem obersten landgerichte gehorsam weren.

Dieser 4. artikel ist überigt.

Item niemands sol von seinem geburlichen richter, was under 50 mark geringe reisen mochte, den beruff nemen an das oberste land-

gerichte, es sei dan, das die gewaldt und unrecht so offenbar wer, das er es thuen muste.

Der 5. artikel:

Item wer iemands, der den andern zu solchem landgerichte obenberurt laden worde, der sol den laden 3 wochen zuvor, mit dem er zu thun hot, und die aus dem Colmischen lande sollen die ladebriffe nemen under unsers gnedigsten herrn konigs gnade titulo und under einem signet, mit rothem wachs vorsiegeldt durch den schreiber, welchen des landes voievode zu Colmen dortzu wirt setzen zu Colmensehe oder wo es die aus dem Colmischen lande zugescheen vortragen; im oberland vom Colmischen lande anzuheben bis an das Bischoftumb zu Heilsbergk in dem Margenburgischen voievodethum auf Marienburg von dem schreiber, welchen der Margenburgische voievode dotzu wirt setzen; auf Pommerellen zu Stargardt vom schreiber, welchen desselbigen landes voievode dortzu wirt setzen, und im bistumb zu Ermlandt zu Heilsberg von dem schreiber, den der her bischof oder seyn voyt dortzu worde setzen. und vom ladebriff sol man nicht meh geben dan 4 gutte schilling und solche ladebriffe sollen auch niemandem vorsaget sein und weren sie auch wider seinen eigen hern.

Darauf vorramet:

Wer iemand, der solchen urteil und vorweisunge des rechten, als vorgeschrieben ist, nicht gefollig sein worde, sonder mit frevel und gewaldt dorkegen sich setzen, den sol man zu dem obersten landgerichte laden 3 wochen zuvor, und die aus dem Colmischen landc etc, und vort als negst oben geschrieben steheth.

Der 6. Artikel:

Item auch wer den andern umb erkeinerley schelunge willen laden wil, dorumb er den beruf genomen hot, der sol bestimmen die schelunge und zuspruche, die er wider das widerteil vormeinet zu haben also hoch als er zuspruch wider das haben worde als auf 100. oder auf 1000 mark noch delegenheit der sachen. und der ladebriffe sol also lauten, ins erste obengeschrieben den titulum unsers gnedigsten herrn konigs als: Cazimirus von gottes gnaden konig zu Polen etc, und vort das anheben im briffe: die erbaren manen Hans von Glauken oder euch namhaftige burgermeister und ratman zu Thorn etc. gebitten, das due oder ir bey vorlust deiner oder euer sachen gestehest vor unserm obersten landgerichte zu Marienburg oder, wo man es vorkundigen wirt, und von dannen nicht scheidest bis zu anspruch auch bey vorlust deiner sachen von wegen

und kegenwertikeit des erbaren Peters etc. umb die und die sache, und sol die sachen bestymen zuspruche und schelunge und dornoch sol man in den offen ladebrif setzen, als derselbige Peter seine klage vorm landgerichte klerlicher vorzelen wirt und vorbringen, und die data des offen briffes sol gegeben werden an dem ende, als oben berurt ist, und am louftigen tage.

Der 7. artikel:

Item geschege es auch, das iemands noch solcher ladunge im gethon, frevelichen nicht gestehen wolde, als fer in die ehaftige noth dorin nicht worde vorseumen oder hindern, das man mit zeugwirdigen mannen an eides stadt bezeugen mochte oder mit seynem eyde noch erkentnus der richter, der sol seine sache gantz verloren haben.

Die vorgeschrieben zween artikel
bleiben unvoranderth.

Item wer vor demselbigen obersten landgerichte klagen wil, ob er selber personlich nicht wurde komen, der mag durch seynen procurator, den er in mechtiger stadt gemechtiget hot, seine geschele und gebrechen lassen vorbringen, klage und antwort zu volfuren.

Darauf vorramet:

Worde iemands geboren in vorgeschrebener weise vor dem obersten landgerichte zu klagen, ob er selber personlich etc, als oben geschrieben stehet.

Der 9. artikel:

Item wer es ouch, das iemandts den beruff an sotan landgericht nemen welde, umb die sachen zu vorzihen und sein widerteil auf zerunge zu bringen, das sol durch die hern und richters irkant werden, im sotan zerung und kost aufzurichten noch derselbigen hern und richter erkentnus.

Darauf vorramet:

Wer es auch, das iemands den beruff in vorgeschribener weise an sotan landgerichte nemen wolde etc, als oben geschrieben stehet.

Der 10. artikel:

Item wer es auch sache, das sich iemands von dem obersten landgerichte an unsern gnedigen hern konig beruffen wolde, so sol solches durch die hern und richter erkannt werden, ob der beruff muge gehen und billich sein worde, und was den dieselbe hern und richter wurden erkennen, das sol werden zugelossen, als es auch de

konigliche maiestat muntlich hot befolen und hinder seine gnade hot gelossen negst in den landen gewesen [1]).

Der 11. artikel:

Item ob iemands einen laden worde der aufem slosse gesessen wer und zu demselbigen aufs slosz nicht komen kunde, also das er nicht aufgelossen mochte werden, so sol der mit dem ladebrife zu sich nemen zween redliche manner und den ladebrif in irer kegenwertikeit an das sloszthor slaen, dodurch er denselbigen aufem slosse laden solle, und wo den stette bey den slossen legen, sol er es mit dem rath derselbigen stadt bezeugen, das er einen ladebrif also vorgebrocht hot [2]).

Die vorgeschriben zwen artikel bleiben unvorandert.

Item wer irkeine sache, dorin man zweifel hette, nemliche von liegenden grunden, die ob sie geistlich oder weltlich wer und ob derhalben ein aufschob oder ein beruff an das oberste landgerichte gescheen worde, der sol zugelossen werden und dieselbigen hern und richter sollen erkennen, ob man solche sache geistlich oder weltlich solle richten und was den erkant wird, dornoch sol sich ein itzlich halden.

Darauf vorramet:

Nochdem das ein iedermann den andern, domit er zuthuende hot, beschuldigen sol vor seinem geburlichen richter, wer irkeine sache, dorin man zweiffel hette, nemlich von liegenden grunden, ob sie geistlich oder weltlich weren also bescheidentlich, wo ein geistlicher mit einem weltlichen weltlicher sache zuthuende hot oder ein weltlicher mit einem geistlichen und ob derhalben ein aufschob oder ein beruff etc. als oben geschrieben stehet.

Der 13. artikel:

Item alle gebot urteil ausspruche, die durch die hern richter gefunden werden und ansgesprochen, sollen gehalden werden aufrichtiglich, worde dan iemands dorinne gebrochlich und strofflich gefunden, der sol am gerichte so vil verbussen, als die sache in ir selbst wirdig ist, dorumb er geteidinge hot.

---

1) Zu Marienburg, im September 1468.

2) Am Rande steht: 11. Item ob iemands einen laden wolde, der aufm slosse gesessen wer, der sol das thun durch den geschwornen landtbotten, der dortzo gesetzt wird. und die ladunge sol mechtig sein.

Darauf vorramet:

Alle gebote urteile etc., worde den iemands dorin gebrochlich und strefflich gefunden, der sol so vil vorbussen als das durch die hern ausm obersten gericht erkant wirt.

Der 14. artikel:

Item wer auch solche ausproche und gebote nicht wurde halden und dem gerichte die busse obenberurt vorfallen, der sol die busse bynnen 3. monden geben und bynnen solchen 3 monden sol er zu 3 molen der sache halben erfordert werden durch leute, den es von solches gerichts wegen befolen wurde die busse einzulegen, worde er den die 3 monde noch solcher erforderunge vorsitzen und die busse nicht ausrichten oder dem urteil nicht genug thuen, so sol man in die gutter des ungehorsamen gewisen und sich der gantz underwinden, also das die richter von der busse wegen und das widerteil von wegen seiner gewonnenen sachen in so vil gutter bynnen 2 monet dornoch volgende und noch solcher gedochten zeit eingeweiset worden noch wirden der zugebrauchen, als hoch die busse den richtern und die sache des widerteils reisen moge, und zur einweisunged erselbigen gutter sol des gerichtes bote geschiket werden.

Der 15. artikel:

Item wer es aber sache, das iemandt noch solcher einweisung der gutter sich frevenliche dorwider wolde setzen und das mit gewaldt weren, so solden die hern des obersten gerichts erkennen und die gestrenge handt der gerechtikeit zu hulffe nemen, wie man solche dorumb stroffen solle und zuchtigen.

Der 16. artikel:

Item ob auch iemands wer, der nicht landgutter im lande hette den alleine was em durch unsern gnedigsten herrn konig und durch andere auf ein geldt were vorschrieben als auf slosse und ander landgutter, und worden dieselbigen auch in vorgedachter weise in ungehorsam gefunden, so sol man in solcher vorschreibunge und auf das geldt in dieselben vorsatzten gutter einweisunge thuen in massen als itzunder hier vorgedacht.

Die vorgeschriben artikel 3 bleiben unverandert.

Item so sol auch im gedochten obersten landgerichte ein buch* gehalden werden und dortzu ein geschworner schreiber, also das alle urteil und auspruche in solch buch zu einem ewigen gedechtnus sollen geschrieben werden und alle sachen, die sich entlichen in solchem gerichte werden erlouffen, und ob iemands ein gezeugnus eines urteils aus demselbigen buch haben wolde, das sol im gegeben

werden under 4[1]) sigeln von den obersten hern prelaten geistlichen und weltlichen vorsigeldt*, doch also das die 12 gekornen in solchem brif des gezeugnus alle mit namen sollen werden bestimmet, und alle diese obengeschrieben artikel sollen im gantzen lande von allen unsers hern konigs prelaten rethen hern mannen und stetten, welcherley wesens und wirdikeit die sein, gehalden werden.

Darauf vorramet:

Sol auch im gedochten obersten landgerichte ein buch etc. [wie oben *—*] doch also, das die 12 gekornen in solchem brife des gezeugnus alle mit namen sollen werden bestimmet, und das mit solchen brifen die sache forder bausen landes in frembde gerichte nicht gezogen werden. und alle diese artikel sollen im gantzen lande etc. gehalden werden 2 oder 3 yor auf ein gut vorbessern.

Diese nochgeschriben artikel seint zugelegt durch uns:

Item so den unsers gnedigsten hern konigs gnade und land und stette in schwerem langwirigen kriege gesessen haben, dodurch etzliche stette in grosse unmessige schuldt gekomen sein und sich das mit irer stadt brife und sigeln hochlich vorschrieben und vorpflichtet haben, welcher schuldt halben etzliche der stette mit iren burgern und gemeine sich vortragen und vorwilliget haben, uber welche vortragung und vorwilligung kein forder gerichte gehen sol.

Item alle sachen, die durch den ewigen gemachten und beschworen friede entrichtet und entscheiden sein, doruber sol kein erkentnus und gerichte gehen.

Item in was stadt oder gerichte sich iemands geldhaftiger schuldt halben und gelobdes halben vorpflichtet oder vorschreibet bezalunge zu thun, und worde er in dem gerichte gefunden und zu rechte geladen noch inhaldt seiner vorschreibunge, sol er im selbigen gerichte zu rechte antworten und dem rechte genug thuen.

Item ob sich einer kegen dem andern vorschriebe, es wer in was gerichte das wer, umb was sache das das wer, do sol er im antworten und zu rechte steen in dem gerichte, do er sich ynen vorschriben hot, und do sol es zu volkomenem rechte geendet werden und vorder kein beruff haben oder ander recht suchen.

finis.

---

[1]) Am Rande steht „3 sigillen, eins von den hern prelaten, eins von den landen und eins von den stetten und dem schreiber dovon zu geben etc." Diese Fassung scheint diejenige zu sein, welche dem Artikel innerhalb der Lücke, die aus der Proposition zu ergänzen ist, schliesslich gegeben wurde. Im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch hat der Entwurf des 17. Artikels bereits diese Fassung.

C. Der Elbinger Rath erbittet sich von Thorn eine Abschrift der Artikel, die auf der letzten Tagfahrt über den Richttag aufgestellt sind. Elbing, Dienstag nach Misericordia domini. 1469. 19. 1469. 18. April.

Thorner Staatsarchiv, N. 2049.

Unsern frundtlichen grus mit unsers vermogens behogelichkeit. ersamen wolweiszen und besundere gunstige lieben frunde, alse denne ufr tagefart nehst gehalden vaste gehandelt ist gewurden van den artikeln des richtagis, haben ewer erbare sendebothen, doselbist gehat, vorheischen, das uns van ewer ersamkeit unvorczogen werden solde eyne abeschrift, wie semliche artikel doselbist weren vorramet. worumb bitten wir ewer weisheit mit allem fleise uns sulche artikel senden wellet mit den irsten, das vorschulden wir alle czeith gerne 1469.
wo wir mogen. geben zcum Elbinge am dinstage noch Misericordia 18. April.
domini im LXIX.

rathmannen
Elbing.

Den ersamen vorsichtigen herrn burgermeister und rathmannen der stadt Thorun, unsern besundern gunstigen lieben frunden.

Tagfahrt zu Elbing und Marienburg.

[1469, Dienstag vor Petri ad kathedram.] 1469. 21. Febr.

Dem Recess (A) folgt ein Schreiben des Danziger Rathes (B) an den Ordensstatthalter, dessen Inhalt sich auf die zu Marienburg im vergangenen Jahre beschlossene Zeise bezieht.

A. Recess: Zu Elbing prüfen Abgeordnete des Ordens und der Städte Polnisch-Preussens die Münze. In Marienburg berathen Land und Städte über die Zeise, deren Ertrag der Orden erhalten soll. 20.

Original im Danziger Recessbuch, Fol. 170—171; auch bei Bornbach, Fol. 243—246, und im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 40—42. Cf. auch Töppen, a. a. O., p. 250—252.

In den iarn unsers hern MCCCC und LXIX am dingisdage 1469.
negst vor Petri ad kathedram der werdige her Schotte Dutczsches 21. Febr.
ordens und de ersame her Johan Trost to Thorün hèr Michel Grym, her Johan Egkell tom Elbynge und her Arndt Backer to Danczk rathmann vorsamelt tom Elbynge, dat se des ordens und der stede münte sagerden efte probereden, befunden desolvige munte van sodan werde und korne, alse hir nah volget in schrifften.

In dat erste vorlutbarde herr Schotte vorschreben, he enwere nicht lange montemeister geweszen, dorumb dat gelt und korn, dat by des herrn homeisters selige gedechtnisses getiden geslagen wer. dechte he nicht tovorantwerden, sunder he welde gerne beden, dat men dat upseddte, darumb wart de munte by des herrn homeisters tyden vorgenant geslagen mit der, de by her Schotten gemuntet is, gemenget und gesagirt und helt, alze nah volget, sunder de munte, de by dem herrn stadhelder were geslagen, de welde he vorantwerden und wart besunders gesagert.

Der herrn van Konigisberch:

Dat gemengede helt myn III qwart, dat andere ungemengede myn eyn halff qwart; twelff schillinge gan up de mark.

Der herrn vam Thorūn:

Nicht all eyn half qwart myn; gahn teygen schillinge up de mark.

Der herrn vam Elbynge:

Dat erste voll; das andere eyn halff schot weniger XII up de mark.

Der herrn von Danczk:

Gerade voll; gahn teygen schillynge up de mark.

Item so is idt vorlaten to vorsorgynge der munten, dat so vaken, alse de munte geprobert wert und is, alse denn an allen enden, dar men munte sleyt, so wol ups ordes dele alse unszis gnedigsten herrn konyge dele, de stempele mit eynem afftekene sallen vormerket werden, up dat, so men aver eyns wart sagern efte proberen, dat deme de vorgeproberete munte nicht up da nüge geprobert dorffe werden.

Item so sal men mit deme munten der schrode halbe de olde mate und gewanheyt holden.

Item so vertelden de herrn vam Elbynge up erem rathwsze in kegenwerdicheit her Johan Trostes vorschreben van wegen der articule des oversten richtedages, wo dat idt grosslig van noden were, men de wol tofern overwoge und betrachte, er men de vorlevede, wenn idt stunde tobesorgen. alze se ersten wurden begrepen, so wurden se to ēwigen tyden geholden moten werden, wo wol dach durch de villichte unse lantlopigen rechte alse besundern tage und de beropp etc nah older wanheyt wurden vorhyndert wurden, und begerden, dat eyn dem andern seyn gutdunken, ehr disse tokamen dachfart geholden wurde und besanth, vorschreve.

22. Febr. Item des midweken morgens so qwam den herrn vam Elbynge des herrn gubernators breff, darinne syne herlicheyt se to dage esschede

upn donnerdach nehst volgende kegen Marieborgk und darinne wurden ock bestymet her Johan Trost und herr Arndt Backer, nah dem se itczunder tom Elbynge weren, so sich medefugen wulden. 23. Febr.

Darnah vort des donnerdage de herr gubernator in kegenwerdicheit des herrn bisschopps van Culmenseh den woywodden her Otto Machewitz her Pfeylsdorff her Pauwel von Wuszen und etzlicher andern den vorgeschreben herrn vom Elbynge sendeboten nemlichen her Heynrich Ulrich und her Michel Engelken und den andern vorloutbarte, worumb her sy vorboten hette loszen, alze dy von Marienburg und dy van Dirsaw hetten en gebeten, das dy czeyse des byris von den tonnen uf das maltcz mochte vorleget werden, wenn sy alze keyne losunge eres biers haben kunden und dorunder so legen sy naι ungelosz, dorumb das dem alzo gescheen mochte, hette her sy vorboten lossen. 23. Febr.

Doruf vorczalte her Johan Trost, wy das der her komthur von Holland zcum Elbynge hette beygebrocht, das seynem obirsten, dem herrn stadhelder, seinen eldisten und im sere wunderligk were, dat, nahdem de czeyse genliken in den clenen und groten steten were upgesettet, dat de over all synem orden sulde vorantwordet werden to betalynge semliker summa gelt, alze des herrn konyg gnade synem orden vorschrewen hedde, eyn sodant nicht geholden wurde, wenn he alleyne van VI steten semlike czyse entfangen hedde und nicht mehr.

Darup antworde der herr bisschopp, alle dat he semlike czyse entfangen hedde, dat were van em overantwordet, sunder uthgenamen C Palnissche margk, de hedde he gekeret an de ende, dar se em van des herrn konyge gnade bevalen weren hentokeren, sunder he hedde etligk gelt van den Dersowern und Stargardern entfangen, dat were nach by em und were bereet, dat van Marienburgk solde ock gefallen, sunder de helfte darvan hedde des herrn konigs gnade to der braggen to holppe gegeven. und berorte vort, nahdeme dat weynich van der czyse gefille und dat itczunder bereet were, dar weren etlike kopplude nah van Danczk tom Elbynge, dat se dat vor ere gewant und ware entfyngen, were em wol witligk, darumb so moste mete wege finden, dat man eyne summe geldis bereeth uthbreche, efte dat men de czyse vorhogede, dat men dach mechte kamen ut der last der schult kegen dem orden. so fragede der herr gubernator de vorbenomeden der stede sendebaden, afte se darup mit em wolden gahn in eyne handelunge.

Darup antworden de sendebaden, se hadden daraf keyne bevelynge, se weren anders nergen umb gekamen, wen dat se horen

wolden, vorumb syne gnade se vorbaden hedde laten, dorby dach berurende, wurde syne herlicheyt en etczwas in bevelynge geven, se wulden dat gerne an ere oldesten torugge bryngen.

Des so wurden en disse nageschreven articul bevalen und mede gegeven an ere oldisten tobryngen, darup to handelen und upr negsten dachfart darnan weder intobringende.

Int este, af men de czyse wil setten wedder upn sagk VI scot efte up de last molt nah mochligheyt.

Item alse der orden denn begeret hulffe weder her Mussigk, was dobey ezu thunde.

Item so ist es besloszen, dat uth der dagefart men sole besenden de klenen stede und ock (und) hofftlute, to weten, worume de czyse by en nicht genamen wert.

Item up de articul des oversten richtedags antwort intobryngende, eft men de holden will.

Item so wil de herr bisschapp mit dem herrn stadhelder daruth spreken und rathslagen, wer de hamer des munten tor tyd stille liggen sulle.

Item to rathslagen van den nugen schillingen, dat de gesettet wurden up XIII denare, up dat se weder int lant qwemen.

Item van den kulmischen schillingen.

Item to rathslagen, dat de muntemeister de munte nicht probereden, sunder dat men dartho hadde eynen geswarnen proberer und ock de schroder dartho geeydet weren, up dat falscherige vormeden werde.

21. B. Der Danziger Rath erwidert dem Ordensstatthalter auf dessen
1469. Klage, dass die zu Gunsten des Ordens festgesetzte Zeise nicht in gehöriger
20. März. Weise erhoben werde. [Freitag, am Tage Parasceves 1469.]

Abschrift, Danziger Stadt-Archiv, Missivebuch, Fol. 698 bis 700.

Homeisters stadhelder.

Garwirdiger herre, euwer gnaden brief inhalden, wy dasz unszer gnedigster herre konig euwerm wirdigen orden nach eyne etczliche sume geld, domete euwer gnade unserm gnadigen herrn konig zcu gute de Neuwenmark und Bretchen sulde einloszen, pflichtig were etc., wir entpfangen haben und lesende wel vornomen. garwirdiger herre, wir haben mit sampt den andern steten eyne etczliche summe geld von wegen eyner vorschreibunge unszers gnedigsten herrn konigis euwer garwirdikeith zcugeben zcugesoget auws der zceyse noch der handt so alze dy gefellet in unszer stad und andern steten gros

und cleyne bas zcu volkomener beczalunge derselbigen summe, welcher czeyse besundern in unszer stad nicht, alse euwer herlikeit beruret, vornydderth ist, sunder weilichen gantz und all so, alze dy wart in kegenwertikeit unszers gnadigen herrn konigis ufgesatczt, wirt sy ouch entpfangen uud van idermenlich genomen und das wir semlicher zceysze halben entpfangen, haben wir alle wege zcu rechten geczeiten obirantwerdt, sunder aus den cleynen steten ufr Pomerellschen seiten gelegen, dy ire zceyse noch der vorlaszunghe uns und wir vortan mit unszerer dy obirantworten sullen und geben, haben wir noch bey uns, von den von Dirszouw XVI mark minus III den., vonr Mewe IIII mrk min. VIII scot, Putczke XX mrk min. I firdung, Touwchel XVIII mark min. I firdung, Contcz XX mark gering, das sy uns obirczalten noch der zceith, alse wir von uns goben am neusten zcum Elbinghe das by uns war gefallen semlicher zceisze, alse wir ouch semlichs dem wirdigen hern kompthur zcu Holland vorschreben haben, mit irbithunge. das sulch gelt vorberurth gereth bey uns lege und were etc.; men dy von de Lauwenborg haben sich bisher der zceyse usgenomen, sprechende, sy weren under dem kerrn herczoge us Pommern, dorumb ane syne bevolung mochten sy dir nicht geben. ouch so begard euwer garwirdigkeit, dasz wir mitsampt den andern steten gros und cleyn noch hinderstellige summe vorgedacht auszurichten und geben etc., garwirdiger herre, lande und stede werden kortczlich uf eyne tagefarth zcusampne komen, also denn so wollen wir gerne durch dy unszern sulch euwer gnaden beger besorgen den gemeynelichen vorczubrengen, sunder alse euwer gnade dobey berurth, so dem nicht also geschege, so muste euwer gnade weise und wege finden der beczalunge etc., garwirdiger herr, dy weise und wege synt uns fremde, worumb geruchet uns dy durch schrifften zcu vorkuntschafften, wenn wir immers nicht hoffen, dasz euwer garwirdikeith weise und wege, dy widder den ewigen frede seyn, zcu semlicher beczalunge vorczunemen in meynunghe sey, sundir mhe gentczliches und wol getrauwen, euwer gnade wolle den frede unvorbrachen gehalden werden und beschirmen, worumb bitten wir mit ganczer andacht und dynstlichen beten, geruchet euwer gnaden dinstleute mit dem besten zcu vortrosten, wenn was unszernthalben gebrochlichen seyn wirt, dorin wellen wir uns allezeith behorlichen halden und ouch semlicher ezeisze halben in aller maesz und bogde, alse dy ufgesatczt ist in kegenwertikeit unszers herrn konigs gnade, sal der gebroch got helfende an uns nicht gefunden werden. euwer garwirdikeith zcu 1469.
dinsten. datum feria VI Parasceves anno etc. LXIX. 20. März.

Tagfahrt zu Marienburg.

1469.
3. Septbr. [1469. Sonntag vor Mar. Geburt.]

Dem Recesss (B) ist vorausgeschickt ein Brief des Elbinger Rathes an den Danziger (A), der sich auf den bevorstehenden Richttag bezieht, es folgt dann noch eine auf Putzig bezügliche für Danzig ausgestellte Urkunde des polnischen Königs (C).

22. A. Der Elbinger Rath macht dem Danziger davon Mittheilung, dass er sich, allerdings vergebens, bemüht habe, den Gubernator dazu zu bewegen, dass er die Kleinen Städte ebenfalls zum Richttage verbotte und die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes zur Berathung der Artikel eine
1469. Woche vorm Beginn des Richttages einlade. Elbing, Tag vor Mariä
14. Aug. Himmelfahrt 1469.

Danz. Stadt-Archiv, LXV, 87.

[Un]sern frundtlichen grus mit aller behogelichkeit stetis zcuvorn. ersamen . . . . besonders lieben ffrunde, ewer menunge uf die zcusampnekomunge aller stete von wegen der artikel, uf den richtsztag ufgesatzt, dovan dem herrn gubernator zcuschreiben, haben wir wol vornomen. so sein wir, erszamen herrn, sicher euch gedenckt, das wir euch in kortcz geschreben haben, wie wir zcu sulchem richtsztage vaste geladen wurden und vormutheten uns, euch wurde widderfaren dergleichen, und schreben dorumb zcuhands och die sache dem herrn gubernator und och den herrn van Thorun, der andtwerdt wir nach nicht entpfangen haben, alleine dem herrn gubernator duncket nicht van nothen irkeine zcusampnekomunge vor dem usgestalthen richtsztage, sunderlich seine groszmechtikeit abeslith dorinne die vorbottunge der cleynen steten, in den sachen sich och entschuldigende, wie her durch unmussikeit disser czeith dorczu nicht komen konne, und wie wol wir uns derhalben besorgen, das unsere furder arbeith und fleis in den sachen wenig und sam nicht ufgenomen und geacht werden, dennach schreiben wir seiner gnade, die uns czwir zcuentpothen hat, sechs adir achtage vor dem richtstage eynen tag zculegen denihenen, die im selben gerichte sitczen sullen
1469. und wil denn mit den sulche artikel vornemen und beslissen. geben
14. Aug. zcum Elbinge am obende Assumptionis Marie im etc. LXIXsten iar.

rathmannen
Elbing.

Den ersamen und weiszen herrn burgermeister und rathmannen der stadt Dantczk, unsern lieben frunden.

B. Recess: Es sind erschienen die Sendeboten Polnisch-Preussens, die Bischöfe von Culm und Leslau, der Abt von Oliva und Vertreter des Frauenburger Kapitels. Wünsche des Ordens werden durch den Bischof von Leslau vorgebracht, ebenso die Aufforderung des Königs an die Stände, den zu Peterkau demnächst stattfindenden Reichstag zu besenden. Klage des Abts von Oliva über Danzig, der beiden Bischöfe, dass die Stände sie nicht zu ihren Berathungen heranzögen. Streit über den Richttag zwischen den Bischöfen und den Ständen: zumal die Grossen Städte verlangen, dass auch die Kleinen Städte Sitz und Stimme im Obersten Gerichtshof erhalten, während die Bischöfe an der vom Könige zu Marienburg 1468 bestimmten Zusammensetzung festgehalten wissen wollen. Die drei grossen Städte geben die Erklärung ab, dass sie ohne die Kleinen Städte jedem Beschluss über den Richttag und die Artikel ihre Zustimmung versagen werden. 23.

Original im Danziger Recessbuch, Fol. 173—178 (in einzelnen Stücken auch Fol. 184—185, 179—180, 186) und 182—183; Abschriften bei Bornbach, Fol. 249—260; und im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 42—50.

In dem namen des herrn amen. im iare noch der geborth desselbenne unszeres seligmachers touszent vierhundert newenundsecht- 1469.
czigsten am sontage vor nativitatis Marie seyn die erwirdigen in 3. Septbr.
got vater und herrn, herrn von gotes gnaden, Jacobus von Senno, czw Leszlau, und Vincencius, tczw Colmenseh bisschoffe etc., und die grosmechtigen edlen gestrengen erbahren vesten ersamen und weiszen herrn Stibor von Bayszen, gubernator in Preuszen und Marienborghescher, Jhann von Coszelitz, czw Jungelesszlaw woywode und hoptmann czw Marienborgk etc., Gabriel von Bayszen, Colmischer woywode, Paulus, abt czwr Olive, Peter Donynn, underkomerer [1]), Ludwigk von Martanghen, Colmischer, Niclisz Pheylszdorff, Pomerellescher here, Bartholomeus Libenwalt, cantor, Steffanus Neidenborgk, thumherre czur Frawenburgk, Fabiann von Logendorff, Elbingisscher hern, houptmann uf Heylszbergk und voyth im bischtum czw Heylszbergk, Hoyke von Smollangk Habbarth Reymann Pawel von Wnoszem Niclus von Wulkow ritter etc., Cristoff von Woynaw, lanthrichter im Dantczicker gebietthe, Eberth von Pawerszeh Oesterwitz, Johann Rausze, burgermeister, Johann Trost, rothmann tczu Thorun, Johan Weddeler, burgermeister, Johan Lauthgreffe, rathmann tczwm Elbinghe, Johann Fere, burgermeister, Bernhardt Pabest Jurghe Bugck, rathmann tczwm Dantzigk, hir uf Marienborgk czwr tagheffarth tczwsampne gekommenn und haben gehandelt die undenbeschrebenhe sachen.

---

1) zu Sandomirs. Thorner (Kgsbg.) Recessb. Fol. 42.



Ins erste gab der here bisschof von Leszlaw vor und vorczalte, wie der groszmechtighe und wolghebornhe here Heynrich Reusz von Plawhenn, homeisters stadthelder und compthur tczw Morunghe Deutsches ordens, von seiner und szeynes wirdighen ordens weghen eyne botschafft tczwm Radum bey unszerm gnedigesten hern konighe hette gehatt und hette der koniglichen maystadt dinstlichen und fleisiglichen lassen dancken darumb, das sich die in die sachen czwischen Musszigk und im und szeynem orden gewant geleget hette und gutlichen vortraghen, der dennhe ouch furder unszerm gnedichsten hern koninghe durch sulche botschafft hette loszen anbrenghen von der abholdunge. die em die manschafft, die under seyner koniglichen gnaden in disszen landen gesessen ist und den neestvorrichten krieghen ufe koniglichen maystat teile gebleben, die gutter in seynem und seines ordens landen haben, thun solde, des sie sich dem tczw thuende werethen, begerende, seyne konigliche gnade semliche manne, wer die wehren, dorczu zcuhalden, semliche erbholdunghe tczw thuende; semlich bote ouch furbacz von weghen der muntze geworben hette, die in velen enden gemuntczet wurde in diszzen landen, de durch sie geringet wurde und das der golden vast in seyner wirde ufsteghe und ufriszete, welcher bote ouch ins ende hette geworben alze von der ceysze, die dem herrn stadthelder und seynem orden gefallen sulde tczwr betczahlunghe der summen, die em und seynem orden die konigliche maystadt vorschreben hette alle vier wochen, dornoch were eyne vortragunge gescheen, das semlich gelt, alze von sulcher czeyse gefille, alle acht wochen tczwsampne sulde werden gebrocht und gegeben, uf das sie dadurch ires geldes, das ehn, wie vorberureth ist, vorscreben werhe und sie irer soldener domete quet werden mochten und die beczalen, woruf ehm unszer gnedichster here konigk hette vor anthworth gegeben, do werhen ouch sust anderhe gebrechen und ander schelunghe, die dissze lanth anfechten, der halben seine konigliche gnade seyne mergliche botschafft in dissze lanth fertigen worde, den her ouch methebevelen welde aus den und anderen sachen czw handelen meth den rethen seyner koniglichen gnade disszer lande, die sich ouch eynes tages vortragen sulden mit dem herrn stadthelder tczwsampne tczw kamen und gebrechen an beyden teilen weszende czw vortraghen wegkczwleghen und gutlich czw entscheiden. darumb was der here bisschof vorbestimeth begerende, eynen tagk und stete tczu sulcher tczwsampnekomungke bepweme czubestimehn, uf das mhen dem herrn stadthelder schraben mochte, sich czw sulchem taghe tczw fughen.

Woruf der here gubernator anthwerthe, begerende sulch eynen tagk und stete tczwbestymmende tczw vorschiben bis uf den montagk dornoch erstvolpende, deme denne alzo gescheenn est. 4. Septbr.

Am montaghe dornoch erstvolgende hath der here bisschof von Leszlaw bey deme herrn gubernator gefforderth, ap her sich mit landen und steten eynes taghes und stete vortragen hette. 4. Septbr.

Doruf der here gubernator anthwerte, wie die hern von den steten sulche tagheffart tczwvorramen adder die vorrameth wurde, dovon keyn bevel hetten von ihren eldesten, sinth sie nicht wehren hirher nw tczwr tczeyt geheischen sulcher czwsampnekomunghe halben, und wehrhen begerende, welde mhen sulche tagheffarth vorramen, czw der sie methe komen sulden, mhen die so gerommhe vorramethe, sie czw der komen muchten, wenn sie musten ummers tczwrucke die sache an erhe eldesten brenghen, anh die ehn in deme nichtis fugethe czw thuen, sinth sie keyne bevelunghe hetten, sulcher tageffarth halben und nemlich von sulchen sachen, die mhen do handelen wurde, und ouch alze denn der here stadthelder und seyn orden und die seynen villichte sachen khen die unszern hetten und alzo widderumb, were von nothen, sie die sache tczwrucke eyn itczlicher an die seynen tczwrucke hynheymhm brechte und derhalben die seynen underrichte.

Doruf anthwerte der here bisschof von Coyaw, sie muchten es tczwrucke und hynheyme schreiben und sich tczw noththorfftighen sachen underrichten.

Woruf der here gubernator anthwerthe, das noch etzliche mehr so wol von den landen alze von den steten komen sulden, die her sich vorseghe kortczlich hier tczw seynde, mit denn mhen furder aus den sachen muchte reden, so sie qvemen.

Vorth hat der here bisschoff von Lesszlaw angebracht, wie Jersigk, der konigk von Behemen, seyne mergklichen boten tczw unszerm gnedichsten herrn koninghe uf die tagheffarth, die czwm Radum ist gehalden worden, geschicket hette, der denn ouch eynen briff obenebeanthwerth, der clarlichen auszweiszethe, das semliche bothen fulle macht hetten tczwthuen und tczwlasszen, und dieselben bothen ouch hetten geworben, das die rethe der cronen tczw Behmen tczw Praghe tzwsampne werhen geweszen und doselbst sich eyntrechtichlichen hetten vortraghen, eynen von den sonen unszers gnedichsten hern koninghes, welchen unszer etc. here konigk dorczw haben welde, vor eynen herrn und koningk uf czunemhmen, und deme gnanthen Jersigke vollmacht gegeben in den sachen thuen und lassen, der solliche boten geschicketh hette, alze derselbe briff

ehn sollichs ausweïszete, einsolchs dieselben sendebothen bey der koniglichen maystat ouch haben geworben und seine konigliche gnade gebethen, ehn eynen seyner koniglicher gnaden sone vor eynen koningh und herrn solde geben, dorinne dach unszer gnedichster here koningk noch seyner gswonheith nichtis gevolborteth nach ausgeslaghen hette, sonder darumb seyner koniglichen gnade mergliche sendebothen an den vorgenanthen Jersigk und die herrn in Behmben hoth geschicketh, die sache forder tczw undirsthen und
21. Octbr. ouch eyne tagheffarth tczw Peterkaw ufer elfftauszenth iuncfer tagk erstczwkunfftigk czw halden vorramet, doselbest die irwelunghe seynes sones czwm koninghe czw Behmen vorczunehmen und czw handeln, und alze denn semliche sache mergklich wichtich und gros ist, die und anderhe sulche und dergelichen sachen seyne konigliche gnade anhe willen vulborth und rath seyner koniglichen gnade rethe alle nicht gewonlich ist czw vornehmen und tczw vollffurhen, und nochdeme die rethe dissze lande und steten eyne mergliche lithmaesze seiner koniglichen gnaden rathes seyn, darumb seyne koniglichen gnaden bevolen hette deme herrn bisschoffe von Leszlaw obenebestymmeth, die vorberurthe sache, in maesze obenebeschreben ist, anczwbrenghen den rethen desszer seyner gnaden lande, so wol von landen alze von steten, ehn ouch ernstlich tczw bevelen und czw gebitten sulche tagheffarth tczw Peterkow zcw besuchen, sint der koniglichen gnaden maystath wolffahrth und gedeyghen seyner gnaden lande manne und undirthane wolffarth und gedeyghe werhe. ouch hette seyne konigliche gnade de sache bis czwr obenbestymmethen taghefarth czw Peterkaw czw halden vorschoben, uf das bynnen der czeith die sendebothen seyner koniglichen gnade kehn Rome geschicketh, der mhen vorbeytende ist, und vorhoffeth, das sie korczlichen komhen werden.

Item der sendebothen in Ungherhn, item in Behmehn inbrengunghe, der czwkunfft alle mhen uf die velebestymmthe tagheffarth czw gescheen vorhoffet, dornoch mhen sich wirth wisszen czwrichten, dirffarhen moghe.

Ouch gedachte der here bisschof von Leszlaw, wie der herre stadthelder unszerm gnedichsten hern konighe von wegen seyner und seynes ordens muntcze hette inbrenghen lasszen, mhen die ufem teile unszers gnedichsten hern koninghs eynszteils nicht welde nemhen und die dach besszer werhe whenn die, die mhen nu muntczte.

Daruf der here gubernator anthwerthe, das die muntcze des hern stadthelders und seynes ordens, die geleich uf eyn korn mit der muntcze, die in den stethen der koniglichen maystadt Thorn

Elbingk und Dantczigk gemuntszeth, wurde geslaghen, allumb uf unszers herrn koninghes teile genomhen wurde; aber der herre homeister neestvorstorben seliger und seyn orden hetten in den neestvorrichten krieghen hir czw Marienborgk und dornoch czw Konigiszbergk eyne muntcze geslagen, die denn der phenninghe, die heute genghe und gebe ist, nicht dreyer werth werhen, welche denn der gepawer und der fremde komende und farende man nicht kenthe, so mhen die tczw ganghe lissze komhmen, wurde das armuth und fremde man, der die nicht kenthe, betrogen werden, und dissze lande dodurch swerlichen vorterbeth.

Ouch bewegethe der here bischof von Leszlaw, gros von nothen czw szeynde, der muntcze halben mit deme hern stadthelder und ander mher sachen czwsampneczwkomhmen, und begerte, das die herrn von landen und steten eynen tagk und stete dorczu bestymmen welden, uf das men tczwsampnekomen mochte und aus solchen sachen traghen und handeln und ouch schelinghe und gebrechen wandeln vorrichten und vortraghen.

Doselbist dornoch qwam der here abt von der Olive voer und beclagete sich ken die hern bischoffe und ouch ken die herrn von landen und steten, wie die herrn von Dantczigk ehm und seynem closter eyne etliche namliche summe gelegenes geldes nach auszweisunghe irer brieffe phlichtich werhren, und wiewol her sie darumb oeffte fleisiglichen gebethen angelangeth hette und erforderth, ehm und seynem closter soliche summen widdertczwkerhen adder sich gutlichen mit ehm und seynem closter dorumb tczw vortraghen, hette her dach eyn sollichs ahn ehn nicht moghen bewerben; och werhen sie ehm und seynem closter eyne mergliche summe geldis vorszeszenes tczynszes scholdigk alze von hundert merken gering geldis jorliches czinszes, den von alders vom slossze czw Dantczigk hetten gehaben, der ehn denne itczunder etliche langhe tczeith vorsesszen werhe, den sie ehm denne und ouch seynem closter nicht hantreichen welden, und bat den herrn bisschof von Leszlaw und die anderhn hern alle, die herrn von Dantczigk czu underichten, sie ehm und seynem closter geleich vor ungeleich tethen.

Woruf der here bisschof von Leszlaw noch authwerthe; her Johann Ferhen, burgermeister czw Dantczike, antwerthe dem herrn abt obenebestymeth, gutlichen bittende, die sache czuverschibende bis czw seyner tczwkunft ken Dantzigk, die mith gotis hulffe korczlichen gescheen wurde, doselbest her vorhoffte die hern von Dantczigk tczw vormoghende, sie sich mit ehm gutlichen vortraghen worden, deme der herr abt tczu instendikeith und bethe des herrn

bisschoffes obenebestymeth und der anderhn hern alle alzo gevolgigk iste geweszen und eyn sollichs hoth anghenameth.

Ouch qwam doselbest vor die herrn eyn koffman von Noerenbergk und clagete, wie ehm der edle und wolgheborne her Johan von Walsteyn, houptmann czw Graudentz, hette II^{c} centner coppa aus dem schiffe hoth lasszen nemhen ane rede und recht mit frebel und gewalth, und dirboeth sich tczw rechte und wolde vor den herrn adder, wer die herrn das irbeuthen, her es thun sulde, gerecht werden, unde bath die herren, emh rathlich gerucheten tczw weszen, ehm szeyn genomenhe coppa muchte widder werden.

Doruf der here bisschof von Leszlaw antwerte, begerthe her, mhen her Johan schreiben sulde darumb, deme welde seyne gnade mit den anderhn herren von landen und steten gerne so thuen, welde her ouch harihn, her Johann wurde kortzlich perszonlich herkomen, so das gescheghe, welden sie gernhe in die sachen so reden, eyn jedermhann, wozu her recht hette, dobey bleiben mochte, des derselbe kouffmann danckethe.

6. Septbr. Anh deme mithwoche dornoch nehstkomende seyn die herrn von landen und steten czw den herrn bisschofen von Leszlaw und Colmenseh gekomhen und haben denselben herren bisschofen durch den hern gubernator geszageth, das noch etczliche von den landen vorbothet werhen, die sie sich vorhofften tczw komhen heuthe, mith den sie die sachen, die czu handeln werhen, gherne welden handeln, so das die ouch methe von sulchem handel wusten, wenne leider gothe geclageth in kegenwertikeith solliche gewalt in disszen landen entstunde durch etczliche und vorghenomen wurde, die denn bey den getczeithen und hirschafft und regirunghe des ordens ny werlde werhe gehorth geweszen, dorumb von nothen werhe, mith breitherhm rothe in solliche sache czukomen, und bothen die hern gutlichen, die sache bis czw morhne czu vorschiben.

Doruf der here bisschof von der Coyaw mit sampt dem hern bisschofe von Colmenseh hoth geanthwerth vorgehalden und vor arrigk geachtet, das der here gubernator mit den landen und steten czwsampneqweme und sachen vorhandelten hinder irem rugke, das denn mehr eyne gestalt hette, sie werhen umhers ouch eyn merglich gelith disszer lande und hetten ouch vele eygenthums dorinne, werhen irkeine schelunghe und gebrechen in den landen, uf die mhen handelte, sie sulden billich dobey seyn, nachdeme sie und die gantcze crone von Polen mit disszen landen voreynigeth werhen nnd eyn corpus und eyn gelithmaesze und eyner nach des andern beste sulde umbegheen, doranhe ehn an der geborth nicht seyn sulde,

wenn goth wustes, das sie disszen landen und uns allen so vele guttes gunthen alze denghennen, mith den sie geborhen werhen.

Woruf der herr gubernator antwerte: lieben hern, habt uns nicht vor arigk, das unszer czusampnekommunghe ahne euch geschitt, wenn uns komen vele sachen vor und mehre denne euch, das volk oberloeffet uns mancherley und dirclageth sich ober gewalt, die do ouch nw mher und furder geschith in der czeith, das ir in disse lande gekomen seit wenn vormals, welcher gewalt wir nicht ghewohnith seyn, solden wir euch denne alle sulche sache vorbrengen und euch derhalben oberlouffen und die mit euch handelen, es wurde euch tczwvele, dorumb lasszet uns nicht soe risch gebrechen alze ir thueth, wenn es geschitt so risch, das wir nicht wisszen, was wir dortzw sollen saghen.

Doruf die herren bisschofe frogheten, wer die werhen, die solliche sachen gethoen hetten, do denn benammpt warth her Jhann von Walsten, der den erbarhen Knorffken mit gespanen armbrosten mit seynem weibe und kinderhn aus seynem hoefe gestoszen und geiaget hette, so dach seyne hauszfraw mit swerhem leibe ginghe, das doch ungehorth ist in disszen landen tczugescheende, und hette es vormals eyn gebittigher gethon, her were entsatczeth von seynem ampte und hertlichen dorumb gestroffet.

Hirinne hot der her bisschof von Colmeszeh geanthworth, der her konigk habe ehm bevolen tczw richten die sache gewanth czwischen beiden teilen obenbenampt, dem her so gethan hette und sie beide vorbotet und vor eyn recht auszgesprachen, Knorrofszky sulde auf eynen nemlichen tagk betczalunge nemen von her Johan halb ahn gelde und halp ahn waehre, vor das gelt, das ehm vorschreben were ufs dorff, das da leghe in her Johns gebiethe; deme hette her alzo nicht wellen thuen, dorumb were ehm etczwas widderfarhen, her kunde dorumb nicht thuen, und ehm were leith, das her ehn nicht in den torm geworffen hette, das ehm ouch widderfahren werhe, hette her in gekregen und welde dorinne nymande schonen, were her ouch eyn ritther, dennach deuchte imande, das her von her Johnn vorkortczet were, der muchte ehn laden und vorclaghen.

Warth seynen gnaden geanthworth durch den herrn Otto Machewitz, woywoden etc, her hette jo recht, sunder ap es gescheen were aus besunenhen mutte adder nicht, wuste her wol, und were jo billich gewest, so Knorrofszky ungherecht gewest werhe, das seyne gnade her Johnn hette liesszen inweyszen mit rechte in die gutter, und das her sich der mit vrewel nicht hette underwunden.

Hirumb worhen die hern praelaten unmuttigk und begerethen czu gehen uf den richttagk und uf die artikel, doruf ausgesaetcz, das ins
7. Sept. ende warth bis tczum donnerstaghe dorumb schirst kommende umb etczlicher willen, die von landen und steten tczu disser tagheffarth vorbotthet noch nicht gekomen werhen, das denn die hern praelaten nicht tczwfrede worn und ehn vordrosz, das sie alle von landen und steten boythen sulden noch eyme adder tczwen, gleich sie ann dieselben nicht vornunfft hetten noch finden kunden.

7. Sept. Ahm donnerstaghe am obende nativitatis Marie seyn die hern von landen und steten tczw den herrn praelaten gekomen und nach reiffer vorhandelunghe hat der herr gubernator gesageth, das landen und steten guethduncken were, das sulch richttagk mit eyntrechtigher vorliebunghe der gemenhn lande und der stete alle grosz und cleyn vorliebeth wurde und ahngenameth wurde, sint sie samptlich alle in die neesth vorruckethen krieghe sich gewalt tczw dirwerhen gekommen waren, dorinne gesesszen und gueth und arigk geleden hetten, dorumb muchten sie nu tczwr tczeith ane die den richttagk nicht vornemen, wiewol etczliche dortczw geladen weren, wenn men fulete, das sich die gemeynen lande und alle die cleynen stete dirclageten, das sie alzo ausgeslosszen wurden mit andern bewegunghen, alzo das durch die gemeynen lande und stete solliche richtere wurden gekoren mit eyntrechtigher vorliebunge, was die dirkennen wurden uf ir eyde, die sie thuen wurden, es so vele bas und bestendigher gehalden wurde; ouch sageten die cleynen stete, so men gelt bedurfte, so kenthe mhen sie wol und men kunde sie ouch alze denn wol finden, sunder nw wuste mhen irer nicht; und haben die hern praelaten gebethen, eyn sollichs nicht vor eynen unwillen ufczunemen.

Dis haben die hern praelaten gantcz in eynen unwillen ufgenomen und gesagett, lande, in den nicht gerichte gescheen noch gerechtickeith widderfaren magk, werden ufgenommen und geheyszen mortgruben, und bewugen, das vele clegere von eynem tage uf den anderen vorweiszet und theten sust muh und tczerunge, den dach nicht gerechtikeit widderfarhen muchte, des sie sich hoch dirclaghen wurden, dorane sie dach nicht scholt hetten, und begerten die sache ouch czwvortcziehen bis in den andern tagk, den wurden die hern des capittels tczw Wormlanth komhen, die ouch eyn merglich gelith werhen disszer lande, unde sageten dabie: was wir gesterne gedocht haben, ist heute ouch gescheen mit ewerhm tczwsampnekomen, das ir under euch selbest thueth und beslisszet alle sachen ane uns und kometh nw mit ewerhm beslissze, das uns bitter ist und ouch wundert, uns geschiett dainne eyne cleyne eere und wir

seyn jo umer mechtighe sendeboten unszers gnedichsten herrn konigis, tczw euch gesant umb ewer eghen gedey und wolffarth, und befremdet uns ouch, nochdeme ir sollichen richttagk von unszers gnedichsten herrn konigis gnade gesucht habt und begereth, und her ehn euch nicht anmuttende gewest ist, das ir euch nw tczw deme szoe sweer machet, szo ir dach den vor den krieghen vam orden, szoe wir vornemhen, stets gefordert habt, und was unszer herr konnigk hirinne thuet, das alle sachen, die ahn seyne gnade beruffen werden, alhy sullen werden entscheiden, geschitt euch czum besten und der ewern umb mynner muh und tczeringhe und uf das eyn idermann sunder langen vortczogk tczum ende seyner sachen moghe komen. ir stete, ir beszorget euch disszes gerichtes halben von weghen ewer schulde, dir ir schuldigk seyth, des ir nichtes dorffet, wier szeyn wol szoe weysze, szoe wir getrouwen, das wir selben sollichs wol dirkennen werden und dorober nicht richten werden, wie en sollichs eermals bereth ist worden; ir wellet ouch nw die gemeynen lande und cleynen stete dorczw haben und wisszeth dach wol, das in tczwlossunghe disszes richttages gemenlich die alle doebey worhen und darumb bothen unszern hern konigk, und das wir ouch die cleynen stete dortzw nemen welden und bie uns szietzen, das wirt nicht gescheen, wenn sie szeyn es nicht wirdigk ahne Graudentz, sust die andern sie sinth alle gekoufft adder mit dem swerte gewonhen, sagende dobey, unszer gnedichster herr konigk, in deme seyne konigliche gnade am neehsten hir uf Marienburgk were geweszen, szemliche, die sollich gerichte sietczen solden, gekorhen hette, alze die vier praelaten, nemlich die hern vonr Koyaw Colmenseh Ponizan und Ermlandt, die drey woywoden, alze Marienborghescher Colmischer Pamerellisscher und den Elbingeschen herrn, vere aus den steten Thorn Elbingk Dantczigk Brawnszbergk, dorumb were nicht von nothen die cleynen stete dortczw tzw laden umb solliche kore tczw thuende etc.

Am[1]) montage des morgens vor nativitatis Marie im etc. LXVIIIten iare seyn gekomen die herrn von landen und steten obenebestymet zcu deme hern gubernator in seyn somergemach, unde der herr gubernator hub an zcusagen, so alze es denn vorlassen were gesterne, ein antwort zcuthuende uf die vorramunge der tagfarth, wo und wenne, und bath die herrn doselbest kegenwortigk ir guet- 1469. 4. Sept.

---

[1]) Das folgende findet sich besonders Dz. Recessbuch Fol. 182, 183. Bei Bornbach, Fol. 257 schliesst es sich unmittelbar an das vorhergegangene an, doch fügt er den Worten umb solche kore zuthuende ein Finis bei. Dasselbe ist der Fall im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 49.



duncken und raeth metezcuteilen, wie sie uf solliche tagefart hetten gedacht, uf das men derhalben ein antwort den herrn bisschofen mochte thuen.

Doruf herr Johann Rauwsze, burgermeister von Thorun, im namen und von wegen der stete Thorun Elbingk und Dantzik sagete, das en nicht fugete, solliche tagefarth zcu vorlieben nach anczunamen, die zcubeczihn addir zcubesenden ane raeth willen unde bevelunge irer edelsten, die en derhalben nichtis hetten bevolen; nachdeme sie ouch darumb hirher nicht weren geladen nach geheisschen, fugete en ouch nicht furder dobie zcuthuende, nachdeme en dorczu keyne macht gegeben were.

Ouch gedachte derselbe burgermeister, wie der edle und gestrenge herre Peter Donyn bie seynen edelsten im namen und von wegen der koniglichen majestat geworben hette, seyne eldesten vor berurt em anstat unszers gnedigsten hern konigs das slosz Swetze mit seyner zcubehorunge abetreten sulden, einsollichs her zcu Czwenferten geworben hette und erfordert, doruf seyne eldesten geantwortet hetten, wie sie mergliche anloge in enthaldunge desselben sloszes hetten getaen in den nehestvorrichten kriegen, und so die konigliche maiestat sollich slosz sulde haben in den kriegen gehalden, es seynen koniglichen gnaden vele groszere summen sulde haben zcuhalden gekostet, wenn sie doruf gedechten zcufordern, welde her en solliche summen geldes geben, sie welden doruf gedenken, das sie es abetreten; mit sollicher weisze hetten seyne eldesten die sache ins gelimplicheste und gefuglichste herrn Peter Donyn vorbestymet, so sie hetten gemocht, vorleget, zcu sollichem gelde her keynen raeth hette gewust und were derhalben ins ende vorbleben bis an unszern gnedigsten hern konigk, so seyne konigliche gnade
21. Oct. ken Petrikaw zcur tagefart, die ufer eylfftauwsunt jungfrauwentage mit gotis hulffe gehalden sol werden, komen werde, was seyner koniglichen maiestat von der wegen behegelich worde weszen und seyne gnade in deme dirkennen worde, deme musten sie gevolgigk geseyn, darumb were en von seynen eldesten einsollichs bevolen an den herrn gubernator und andere herrn von landen und steten zcubrengen, sie sich dornoch wusten zcurichten.

Vorth gedachte derselbe burgermeister von Thorun, so alze
8. Sept. denn der richttagk zcuhalden were vorramet uf nativitatis Marie erstzcukomende, darumbe seyne eldesten und die rethe der stete Elbingk und Dantzik bescreben weren durch den hern gubernator, so hetten die herrn auwszen steten Elbingk und Dantzik alzewoll alze seyne eldesten deme herrn gubernator gescreben und en gebeten,

so alze her underrichtet were, uf das der richttagk ein bestentlichern unde festern vortgangk gewynnen mochte, die gemeynen lande unde die stete alle grosz und kleyn zcur beslissunge vorliebunge annamunge und vortragunge des richttages unde der artikele doruf gemachet zcuheisschen und zcuvorbotten, umbe mit den mit forderer eintracht die sachen zcuannamen zcuvortragen zcuvorlieben und zcubesliessen, sint die gemeynen lande die groszen stete mit den kleynen in eynem kriege gesessen hetten guet unde arigk zcusampne geleden, und were ouch woll billich und van noten, die zcu sollichen sachen, die sie anrurende weren, zcuheisschen und zuladen, und die herrn sendeboten der stete Elbingk und Dantzik so woll alze her mit seynem metecompane, her Johan Troste, hetten in bevelunge von irn eldesten, den richttagk in keynerley weysze mit sampt den artikeln doruf gemachet zcuvorlieben anczunamen und den zcubeslissen ane metewisszen willen und vulbort der gemeynen lande unde der stete alle grosz und kleyn, wenn sie gedechten der burde alleyne nicht zcutragen, und das die gemeynen lande und die stete alle kleyn und grosz zcu sollicher tagefarth worden geheisschen unde zcusampnequemen und sich eintrechtiglichen vortrugen, einsollichs sulde gutte eintracht und furder fruntschaft machen.

Doruf der herre gubernator antworte, es were alzo in der warheit, die herrn von den steten Thorun Elbingk und Dantzik der sache halben in maesze obeneberurt gescreben hetten und begeret, die gemenen lande mit sampt den steten allen grosz und kleyn zcuvorbotten, und was her in deme teile getaen hette, were gescheen durch raeth des herrn bisschofs von Culmenseh, der em derhalben gescreben hette und gerathen, nicht van noten zcustende, die kleynen stete zcuvorbotten; ouch hetten em einsollichs seyne rethe neben em weszende, alze der herre woywode von Pomerellen, her Otto, herre Niclusz Pfeylsdorff, Pomerellischer herre, herre Mattis van Melen gerathen.

Item wart vorgebrocht, wie die auws Hollant den heringk unde andere guttere, die sie in die lande brechten, furthen in den hogesten margk ken Crocauw unde Breszlauw widder eine gutte alde gewonheit, dadurch deme gemeynen kouffmann deser lande abeginge.

Item wart ouch vorgegeben, wie der herre bischof vonr Coyauw vormeynete von den Dantzikern zcufordern den czehenden pfennyngk vonr muntze unde den czehenden pfennyngk von allen guttern, die zcur sewerdts auwsz unde ingingen, unde berumethe sich pebestlicher brieffe, die her hette ober solliche erforderunge.

Der herre gubernator sagete ouch, das deme erbaren Bartelmewes Wargelen gesaget hette der edle Thomas von Bayszen, houptmann zcum Brunszberge und lantrichter im bischtum zcu Heylszberge, das Michel Hesse, der sich hier in den landen gesoset hette ins Balgissche gebiete, verczornet hette mit deme herrn stadthalder unde in deme czorne demeselben Thomas von Bayszen houptmann etc, vormeldet widder den orden under andern heymelikeyten des ordens. das die sachen des fredis nicht so bestendigk stunden, so men woll gedechte, unde hatte sich ouch entplostet, das der orden domete umbeginge, unszerem herrn konige zcugeben die Neuwemargke vor den Elbingk unde Marienburgk.

Item die sendeboten von Thorun obenberuret haben vorgebrocht, zcugedenken umbe das sitzen der Konigszberger bynnen unde bauwszen landes, nachdeme es durch die hensestete zcu Lubeck uffer nehesten tagefarth vorlossen were, umbe semlich sitzen eynzcutragen hier under uns in desen landen.

7. Sept. Am donnerstage am abende nativitatis Marie fru woren die herrn von landen und steten bie deme herrn gubernator vorsamelt, do denn der groszmechtige herre Gabriell von Bayszen, Colmisscher woyewode, mit deme erbaren . . . von Osterwitz von wegen der manschaft des Colmisschen landes hadt geworben, bittende, sie nicht auwszzcuslissen auws der fruntschaft unde eynunge, in der dese lande solange weren geweszen, under velen worthen und nach reyfer vorhandelunge gebeten eyne tagefarth, die uf beqveme czeith und stadt vorramet worde, dohin sie ouch komen mochten.

24. D. König Casimir verspricht den Danzigern, dass er sie wegen der
1469. Besetzung von Putzig, das dem König Karl von Schweden verpfändet war,
3. Juli. gegen Jedermann schützen werde. Radom, Montag vor Mariä Heimsuchung 1469.

Pergamenturkunde mit angehängtem Wachssiegel. Danziger Stadt-Arch., II, 73.

Kazimirus, dei gratia rex Polonie Magnusdux Lithwanie Russie Prussieque dominus et heres etc, significamus tenore presentium, quibus expedit universis presencium noticiam habituris, quia exigente ingente indigencia et necessitate, que diebus superioribus pro castri nostri Mariemborg empcione imminebat, famosi et circumspecti consules et cives civitatis nostre Gdanensis fideles dilecti castrum nostrum regium opidum et districtum Puczk in terra nostra Pomeranie situm de nostra certa annuencia voluntate et sciencia serenissimo principi domino Karolo regi Swecie fratri nostro carissimo

in nonnullis milibus peccuniariis alemannicis iuxta continenciam nostrarum et nostre civitatis Gdanensis literarum prelibato domino Karolo, regi Swecie, traditarum obligarunt et in pignus repromisse solucionis consignaverunt, quodquidem castrum opidum et districtum Puczek ex admissione negligencia et perdicione dicti domini regis Swecie per hostes nostros olim in Prussia interceptum et occupatum fuerat et tandem magnis impensis laboribus sumptibus et stipendiis per nostros memoratos fideles consules et cives civitatis nostre Gdanensis feliciter conquisitum ac de manibus hostium ereptum, unde ex huius modi conquisicione ipsum castrum opidum et districtus pleno iure ad nos viceversa dinoscitur pertinere et spectare; volentes eatenus memoratos consules et fideles nostros cives civitatis Gdanensis ab omnibus turbacionibus quarumlibet personarum quomodolibet, quod absit, emergendis preservare, promittimus verbo regio et presentibus spondemus, prelibatos consules et cives civitatis Gdanensis ab instancia importunitate impedimento ac turbationibus dicti domini regis Swecie ac aliarum quarumcumque personarum in hac parte facultatem aut interesse habencium conicere intercedere ac indempnes reddere et efficere tenore presencium mediante. in quorum fidem et testimonium sigillum nostrum presentibus est subappensum. datum 1469.
in convencione Radomiensi feria secunda in crastino visitationis 3. Juli.
gloriosissime dei genitricis virginis Marie. anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono.

Relatio venerabilis Alberti de Zichlin
regni Polonie vicecancellarii.

1469.
Reichstag zu Peterkau. 21. Oct.

[1469, 11000 Jungfrauen.]

Dem Recess (A) folgt ein Privileg des Königs für Thorn (B).

A. Recess: Es ist eine Abordnung der Stände Polnisch-Preussens auf 25.
dem Reichstage erschienen. Hauptgegenstand der Verhandlung ist der Antrag der Böhmen und ihres Königs Jersigk (Georg Podiebrad), dass einer der Söhne Casimirs König von Böhmen werde; eine Gesandtschaft der Böhmen ist eingetroffen, desgleichen Gesandte des Pommernherzogs und des Markgrafen von Brandenburg, deren Streit in Betreff Pommern-Stettins vom Könige zum Austrag gebracht werden sollte. Mit den Sendeboten Polnisch-Preussens, die gegen ihren Willen zu jenen Beratungen herangezogen werden, werden einige das Land berührende Angelegenheiten besprochen. Der König verlangt, sie sollen Nicolaus von Thungen in keiner Weise Beistand leisten; er äussert sein Erstaunen über die Ver-

schleppung des Richttages. Der neue Ordenshochmeister, Heinrich von Richtenberg, findet sich ein und leistet den vorgeschriebenen Huldigungseid.

Original im Danziger Recessbuch, Fol. 188—195; ferner bei Bornbuch, Fol. 261—283 und im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 51—68.

1469. 21. Oct. Im namen des herrn amen. im iore desselben tawsint vierhundert und newnundsechczigsten uf den tag undecim milia virginum ist gewest eyne gemeyne tagefart zcu Petterkaw durch unsern gnadigsten herrn konig vorramet, dohin seyne konigliche maiestat alle seyne lande und herrn geistliche und werdliche verbott hatte czukomen, und aldo gewest seyn dy erwirdigisten erwirdigen irlauchten hochgebornen grosmechtigen edeln wolgebornen gestrengen namhaftigen ersamen und wolweysen hern, von gotis gnaden Johannes der heiligen kirchen zcu Gnezen erczbisschof, Johannes, Krokischer, Andreas, Posznawscher, Jacobus, Coyscher, Vincencius, Colmischer und der kirchen Armlandt und Pomezan administrator, Paulus, Chelmischer in Rewszen bisschofe, hertczug Cunrad von Plotczke, furste in der Mazaw, Lucas von Gorka, Posznawscher, Dirszke von Rythwyany, Czawdmischer, Stenzel Ostrorog, Calischer, Niclas von Brudzewo, Czirischer und houptmann zcu Brieszk, Niclos von Cuthno, Luntczischer, Stibor von Baysen, Mariemburgscher, Niclos von Coszczeletcz, czu Bryszk und houptmann uf Dobryn, Johannes von Coszczeletcz, czu Jungeleslaw woywoden und houptmann doselbinst, Jacob Dambynszky, des reyches canczeler und houptmann zcu Crokaw, Johannes von Rythwyany, des reiches obirster marschalk, Peter vom Sampthur, Posznawscher und houptmann in Grospolan, Hentze von Rogaw, Czawdmischer, Johannes Knytha zu Lublyn, Ludwig von Mortangen, Colmischer herrn, Stibor von Ponytcz, czu Posznaw obirster richter, und ins gemeyne alle der obgenanten lande und des reychs herrn und houptlewthe geistliches und werdliches standes, Conrad Thodenkus, burgermeister, Johan Trost, rathmann czu Thorun, Johan Erkel, rathmann, Baltczar Storm, secretarius czum Elbinge, Jorge Bock, rathman, und Johannes Lyndaw, secretarius czu Danczke, der stete, da denn mancherley und vil sachen seyn verhandelt alze hienoch folget.

31. Oct. Ins ersten quomen wir czu unszerm herrn konige am dinstage vor omnium sanctorum mit dem herrn bisschof von Colmenzee, do dy herrn beynander woren, und dirboten unsern grusz und gehorsam, do woren czwene Litthawschen hern, dy vorczalten, wie die Feldtatyrn seynen gnaden landen an den grenitczen groszen schaden gethon haben und ymer forder yn dy lande brechen, und boten

unsern hern konig und alle herrn prelaten geistliche und werdliche, das sy seyne gnade welde beschirmen und dorczu helffen, das sulchs gestoret worde und sunderlich das dy heydenschafft dy cristene land nicht lerneten kennen und sulchen schaden dorinne nichte teten.

Item der von Tharnaw wart gesand ken Behmen czu den herrn und dem gemeyne volke, an en czufregen, ab sie dy botschafft, dy ken Radum czu unserm herrn konige gesand were, bey macht wolden halden, en ist geandvort von den herrn von den steten und von der gemeyne, allis, was sie geworben haben, das wellen sie stete und feste halden und ist ir all wille volbort und geheisze gewest und welden unsern herrn konig besenden ken Pytrkaw, nachdeme en seyne gnade dohin eynen tag hette geleget.

Item so lisz der hertczog us der Mazaw werben durch seyne doctoren under vil worten, wie seyne konigliche gnade sich etlicher lande underwunden hette, die czum hertczugthum ken Plotczke gehoren, und bat, seyne gnade welde em dy lande wedir geben, wenn her were eyn furste der cronen und eyn geled der cronen und welde sich halden ken unserm herrn konige, alz em geborete, und em gerne gehorszam seyn. doruf lys em unser herre konig sagen, seyne gnode hette seyn vorgeben wol vornomen und welde sich dorumb berathen, em sulde eyn gutt andwert werden. bey dem andwert seyn wir nicht gewest.

Item nach der molczeit in die omnium sanctorum quomen wir 1. Nov
czu unszerm herrn konige, do uns seyne gnade vorgab durch unsern herrn bisschof von Colmenzee, wie seyne gnade besant hette den stathelder, der itczunder homeister ist, czu dezen tagefart czu komen ader eynen ader czwene des ordens mit macht czu senden, so das her sich uf yene czeit entschuldiget hette, her kunde nicht komen, nemlich umb der kore willen und andern grossen geschefften, sunder her meister were worden, hette her seynen gnaden entpoten, welde en seyne gnade jo dorczu haben, her welde gerne gehorszam halden und sulde her ouch vord mit VI pferden komen. dorymb het em seyne gnade alse hewten boten gesand zukomen, und sol ouch in deme seynen eid der holdigunge tun nach innehaldunge deszes newen ewigen fredes.

Item dornach lys uns unser herre konig vorczelen durch denselben herrn bisschof, alse wie seynen gnaden were vorkomen, das in den landen eyn gemeyne geruchte ginge, das uns seyne gnade obirgeben welde; das denn in seynen mut adir gedancken nye komen were und och nicht willen hot ymmer czuobirgeben, und seyne gnade wundert zere, were sulchs mit unworheit torste gedencken adir

vorbrengen, so hers ny willen gehat hot und czu ewigen czeiten uns nymmer obirgeben welde, und bat, wir sulden ouch keyne missetrawen an seyne gnade haben und welde ouch anders an uns nicht thun, denn als eyn gnediger herre, daruf sulden wir ganczen glouben setczen.

Item doruf andwerten wir: gnadiger konig, euwer koniglichen gnade wir groszlich dancken sulcher dyrbittunge, sunder wir haben von deme nye gehort, wir hoffen und getrüwen, ewer koniglichen gnade ewiglich vor eynen herrn czubehalden und bey euwer gnade und bey der cronen getrewlich faren wellen alse gutte getrewe gehorsame manne bes an unser ende vom ersten manne bes czum letczten, das ewer konigliche gnade wirt dirfaren und an allen czweyfel und freylich dirfinden; ap ewer koniglichen gnaden ymand anders, der villeychte unser gonner nichte ist, worde vorbrengen und uns ken euwern gnaden welde ungunst machen, wir beten, euwer konigliche gnade welle keynen glouben doruf setczen, und das wart nach notdorfft vorandwert.

Nov. Item am donrstage nach omnium sanctorum worden wir von landen und steten alle vorbott czum herrn ertczbisschofe czu komen, do wir denn desmeiste alle herrn praelaten sowol von den geistlichen und werdlichen funden, so das der herre ertczbisschof anhub und gab uns vor:

Ins erste sprechende: liben hern und frunde, wir czweyfeln nicht, euch sey wolwissentlich, wy dy von Breszlaw unserm herrn konige und uns allen grosse smoheit angeleget haben vorspot und vorhonet in den krigen, dornoch haben sie seyne gnade besand, betende, das her en eynen von seynen sonen czu eyme konige czur cronen von Behmen welde geben, wend her ir rechter erbherre were, das en denn unser herre konig nicht ap- ader czugesaget hat; bynnen des haben sie gleichwol eynen andern fremden herrn, der nicht recht dorczu hat, ufgenomen, dem sie geholdiget und gesworne haben als den konig von Ungern, und haben etliche fursten in der Slesien mete vorfurt und ingeleitet, den is nu leyt ist und sununge suchen an unszerm herrn. dorumb, liben herrn und frunde, deucht es euch geraten, wellen wir seyne konigliche [gnaden] beten, das seyne gnade dy nedirlage, dy dy Breszlawer haben, ken Posznaw legen geruche, das men sy domete betwingen mege, wenn dy Posznawer von dem alden herrn konig domit begobet und begnadiget seyn, das en seyne gnade wol billich tun mag.

Item vorczalte her: lyben herrn und frunde, dy unsern us Grospolan und anders wo mussen salcz holen in der Marke, do sie

geslagen gemord und obil gehandelt werden, dorumb wellen wir unszern hern konig bethen, das seyne gnade welle bestellen, das dy seynen sulch zalcz in der cronen sullen haben, do salcz genug ist us unszers herrn konigs zawpe, und lyber den unsern denn den fremden gonnen wellen, idach sal nymand voreygent seyn, sunder das eyn iderman us Pomerallen mag salcz holen in den groszen steten dis landes.

Item gab her vor von dem gesesse der herrn im rathe czu beten seyne konigliche gnade, das seyne gnade schicken geruche, das eyn iglicher mochte sitczen an seyner geborlichen stat und nach seynen wirden, uf das sie nicht czwetrechtig werden bedorffen, und das eyn yderman bey seynen privilegien mege bleyben und gerechtikeyt, und helffet uns, wir wellen euch weder helffen.

Item doruf besprachen sich land und steten und goben eyn andwert durch den hern bisschof von Culmenzee, der rette unser wort alzo: lyben herrn, alze uns ewer libe vorgegeben hot von den Breslawern uf dy czeyt unde der nederloge zcu Posznaw, ist unser wille wol, das die nedirlage ken Poznaw geleget werde unschedelich eynem itczlichen an seynen privilegien und handfesten, dorumb unszern herrn konige zcu beten, nochdeme sie alde konigliche briffe haben, do können wir nicht wedir.

Item von dem salcze seyne gnade czu beten, das man das in der kronen sal holen, ist ouch unser wille, sunder das eyn yderman salcz mag holen, wo her will, nemlich in etczlichen steten des landes czu Prewszen, do das obirzeesche zalcz ist, als sich die stete dirclagen, das man das ouch mag usgeben und weg lassen furen.

Item von dem gesesse der herrn mag men wol seyne gnade beten czubestellen, das eyne rechte ordinancia gehalden werden und das wir ouch bey unsern privilegien und rechte mogen bleyben.

Item dy vorgebunge des herren ertczbisschofs, alze oben ist berurt worden, unserm herren vorgegeben und seyne gnade gebeten, das deme also geschege, doruf seyne konigliche genade personlich antworte: ich gedencke nymand seyne privilegien zubrechen; her hette seyne herrn nicht alle beyenander, dorumb musten dy sachen bleyben anstehn.

Item dornach quam vor der bisschof von Lubusz und gruste unsern herrn konig und dy hernn alle von wegen marggrofen Fredrichs von Brandenburg mit eyner credencien und hub an unde vorczalte danckende, wy seyne konigliche gnade herrn Stibor von Ponitcz czum herrn marggrofen hette gesand, der denn geworben hot, wie seyne gnode sich czwuschen en und dem hertczug von Pomern und

den Stetynschen in dy sachen welde inlegen zcuvorsuchen, ap dy sachen mochten endscheiden werden und seyne gnade hette en eynen
1. Nov. tag geleget uf allirheiligen tag alse gestern vorgangen nach ynehalde des compromisz, das darobir gemacht ist, dorumb were her nu komen unde welde des tages warten und dem genug thun, und bat, das sich seyne gnade welde doreyn legen, uf das sie mochten endscheiden werden und eyn tag vorramet, wenn sie sulden vorkomen.

Item doruf andworte unser herre konig durch den herrn ertcz bisschof, seyne gnade hette seyn gewerb und vorgeben wol vornomen und welde dy sache czu sich nemen und sich mit seynen herrn dorumb beroten, en sulde eyn gut andwort werden.

Item dornoch qwam vor herr Denyes von der Ost mit etczlichen us Pomern und von Stetyn von des herczoges wegen und gruste unsern herrn konig und seyne rethe von des hertczuges und der hertczugynne wegen und vorczalte dy alde frundschafft libe und gunst, dy sy ywerlde czu der cronen gehat hetten, und gedochte do der sachen, wie seyne gnade herrn Stybor von Ponitcz gesand hette in mosen, alse vor ist geschreben von dem bisschofe von Lubusz.

Item ufen obend gingen wir von den steten czum herrn bisschofe von Culmenzee und redten mit seynen gnaden alse von des salczis wegen und unser gerechtikeit und boten, das her uns in deme bedencken wolde ken unserm herrn konige und den herren allen, uf das wir ouch us den steten mochten salcz wszloszen und bey unser gerechtikeyt bleyben und als es nach alder gewonheit gewest ist, das her uns denn czusagete, deme her so thun welde und sprach ich meyne nicht, das dy sachen uf dismal werden vordgang haben umb des willen, das die herrn, nemlich dy obirsten des Crakischen landes, nicht alle hy seyn.

3. Nov. Item am freytage dornoch qwomen vor dy Behmeschen herrn mit eyner credencien und vollemacht sowol der landschafft alze der stete von beyden teylen der croner von Behmen und grusten unsern herrn konig und dy herrn prelaten geistliche und werdliche von wegen des koniges von Behmen der konigynne unde aller erer kinder und allir landschafft und stete und sprachen, nachdeme seyner gnaden wol wissentlich were, wy czwuschen seynen gnaden und irem herrn konige eyn frede und beredunge uf yhene czeit zcu Glogaw gemacht und deme bes doher genug gescheen were, so ist seynen gnaden wol wissentlich, wy am nesten czum Radum bey seynen gnaden gewest seyn unser sendeboten, dy euwer konigliche mayestat haben gebeten umb eynen ewer gnaden son uns czur cronen von Behmen czugeben, das uns ewer gnade vorleget hab bes hy her ken Pitrkaw in deze tagefart,

so komen wir her euwer konigliche maiestat bittende, das euwer gnade deme nach also tun welle und uns eynen von euwer gnaden zöne geben, den wir vor eynen konig ufnemen und vor eynen herrn wellen halden.

Andwort unsers herrn koniges durch den herrn ertczbisschof: wir haben ewer vorgeben und botschafft wol vornomen, wir wellen dy sachen zcu uns nemen und uns dorumb bereten, euch sal eyn gutt andwort gegeben werden.

Item am sonnabende nach Omnium sanctorum worden geordinirt etczliche hern zowol von den hernn ertczbisschofen bisschofe alse woywoden und andern Polnischen hernn, dorzu von den landen und us iglicher stat eyner deser lande, czuvorhoren der Behemischen hern inbrengen, dy denn vorczalten, alse hie noch folget. 4. Nov.

Ins ersten sprochen sie: lyben hern prelaten woywoden und lyben hern alle, wyr czweyfeln nicht, euch sey wol wissentlich, und alse es offembar ist, das die stete in Mehren und Slezien unsern allirgnadigsten hern konig ufgenomen haben vor eynen hern und haben em geholdiget und gesworen, nu abir seyn sie wedir abgetreten und vorfolgen en und haben em gremschafft gemacht kem heiligen vater, dem bobiste, ken fursten und hern und der ganczen cristenheit, so das der heilge vater, der bobist, und seyne cardinalen und herren seyner keyne gnade wellen haben, wenn her seyne heilikeyt vil und offte hat besand und sich dirboten, ap her in irkeynem artikel des globens ireete ader sust unrecht were, des wil her von seyner heiligkeyt und von den cardinalen und allen seynen herrn dirkant seyn und wil sich des von en lassen undirweysen und alles thun, was em geboret; das hot unserm herrn konige nye mocht gescheen und seyne sendeboten ny seyn ufgenomen, sie czuverhoren; ouch hot seyne genade uffte besand den allirdurchlauchtigesten fursten gnadigsten konig von Polan sulchs dyrbittende, das her von seyner koniglichen mayestat von seynen prelaten und hern wil dirkant seyn, ab her yndert gebrochlich were, do wil her abelassen und wil thun als eyn gutt cristelich konig und herre, das her sich nach dirbewt und also wil von seynen gnaden und prelaten und hern dirkant seyn.

Item sprochen sie vord: gnadige lyben hern, alse wir die konigliche maiestat besand hatten kem Radum, da wir seyne genade gebeten haben, uns eynen von seyner gnaden zone czum konige und hern czugeben, so hat uns seyne konigliche gnade dy sache vorleget bes hieher ken Pitrkaw in deze tagefart, dorumb seyn wir her komen dasselbe nach begerende und seyn in vollermacht czuthun und czulassen her gesand und haben etliche artikel usgesatczt, was unsers gnadigsten hern koniges und seyner beger ist.

In primis ut iuvenis rex expectans unacum serenissimo antiquo rege Polonie obligarent se et inscriberent regno Bohemie et marchionatui Morawie taliter et in toto, quemadmodum iam inscripserant se imperator Sigismundus rex Albertus rex Ladislaus et modernus rex noster Behemie, ad conservandum omnes inhabitantes regnum Bohemie et marchionatum Moravie, omnes tam spirituales quam seculares dominos et militares terrigenas et cives singulos circa jura eorum praeter adversos regis Bohemie et rebelles, nam illi omnia jura sua propter eorum insidias juste perdiderunt.

Item serenissimus dominus rex noster adusque tempora vite sue conservetur penes regnum et regni dominium et regium culmen vel dignitatem, ubi vero per quempiam ipsius serenitas impediretur aut quoquo stringeretur, tunc et eo casu rex Polonie cum filio suo ex potestate fideliter et effective ipsius regis serenitati[a] adversus suos hostes cum omnibus terris suis [et] potenciis succurrere debeat et assistere et juvare.

Item ut regina Bohemie si supervixerit marito suo domino regi, circa reformacionem suam et inscriptionem dotis et dotalicii sui conservetur et tamquam regina Bohemie defendatur.

Item ut principes filii regis Bohemie circa eorum dignitates et ducatus dominia et inscriptiones et jura omnia conserventur et manuteneantur.

Item omnes principes terre dominia civitates castra et fortalicia, que jam a regno Bohemie quoquo aut quavis occasione seiuncta seu separata, et diligentia effectiva regis Polonie et sui expectantis ad regnum Bohemie versavice sint restituta et conjuncta et annexu specialiter, que a predicto rege seu suis subditis detinentur, ut tempore coronacionis prefati expectantis ad regnum Bohemie sint effective restituta.

Quod iustum etc. dominus confirmabit.[b]

Item ut domini officiales, qui exnunc aut in futuro a rege Bohemie ad officia terre et regni sunt locati, circa eorum officia conserventur, ubi vero partis adverse seu rebellis aut aliqui ex iis quevis officia sive a sua serenitate aut alio quovismodo teneant, hii propter eorum excessum adversus regiam dignitatem perpetratum et contra regnum et regni libertates et ordinaciones nullatenus exnunc et in futurum ad ea revertantur; eciam si huiusmodi rebelles a serenissimo domino nostro papa ab imperatore Romanorum a rege Hungarie aut a quocunque alio huius modi officia aut aliquas alias res datas et concessas obtinerent, qui nullatenus ad huiusmodi officia aut res quascunque admittantur.

a) Orig.: serenitas. b) Orig.: confirmabitur.

Item cum rege Hungarie aut rebellantibus nulle tractatus aut compositiones incipiantur absque sue serenitatis sciencia et voluntate, et ubi eciam ex divina permissione rex Bohemie diem clauderet extremum, ut nilominus tractatus et compositiones cum predictis absque sciencia et voluntate reginae[a] Bohemie filiorumque regis ducum dominorum militum civitatum et aliorum, quorum interest de regno Bohemie, incipiantur seu concludantur.

Item ut expectans predictus, si divina permissione rex Bohemie diem clauderet extremum, non derelinquat nec obliviscatur eos omnes, qui[b] bona sua alias stathky pro regia serenitate nunc huius gwerre tempore amiserunt et perdiderunt, quinymmo debent eis opem ferre et predicta eorum bona mobilia vel immobilia restituantur et revertantur in casu, quo ad eorum conquisicionem rege vivente non pervenerunt.

Item ut finalis et perfecte amicicie fedus inter regias dignitates solidetur taliter, ut contra omnes hostes sibi invicem assint, de hac vero differencia, que inter serenissimum principem dominum nostrum papam et regem Bohemie, Polonie rex diligenciam tenebitur facere, ut bonis mediis equari et conduci possit, ubi vero rex Bohemie ad desideratam audienciam non admitteretur et a sua maiestate iusta et racionabilis ablatio non susciperetur, extunc rex Polonie non debet in hoc negotio regem Bohemie deserere, sed debet sue serenitati in hiis rebus adherere et effectualiter ipsum adiuvare contra quoscunque adversarios regem Bohemie stringentes, similiter rex Bohemie non debet Polonie regem deserere, sed contra omnes homines consilio et auxilio assistere.

Item am sontage dornoch wart uns boten gesand czukomen in 5. Nov.
den rath unsers herrn konigs, so das wir von den steten hingingen und denn durch dy herrn prelaten geistlich und werdlich gar vil und mancherley gereth wart, wie man den Behmischen hern andworten sulde uf ir vorgeben und artikel, die sy in schriften obirandwerten, nemlich etliche hern wolden, man sulde en unsers herrn koniges zon nicht geben, es sei denn, her worde so balde nach der ufnemunge gecronet, etliche wolden, her sulde harren bes nach Jerziges tode. ouch wolden vil herrn yren rath nicht geben, is sey denn, unser herre konigk sagete vor seyn gutduncken, dornach sie von seynen genaden horeten, welden sie och rathen und ire menunge sagen.

Item doruf antworte unsers hernn konigs gnade selbinst: lyben

a) Orig.: regina.
b) Orig.: que.



herrn, ir wisset wol, wenn sulche grosse wichtige sachen seyn vorhanden gewest, habe ich nichts an euch wold thun und alleczeit euwern rath dorobir genomen, und nach nicht ichtis an euch thun wil und seyt dorume meyne rethe, das ir mir sullet rathen czu unserm besten; dorumb, lybe herrn, ich bitte euch, das ir mir helffet rathen hulflich und beystendig seyt, uf das man dy sache so vorneme uns allen zum besten und das sy eyn gut ende gewynne.

Item uf den abend gingen wir von den steten czu unserm hern bisschof von Culmenzee und vorczalten seyne gnade, wie wir uns besorgeten, unser herre konig und seyne herrn sich vor uns scheweten unde eyner vor dem andern sich vor uns nicht torste entplossen; och dirckente seyne gnade, das wir wenig und sam nichtisnicht notcze weren, ouch anders nicht rathen kunden nach keyn forderbefeel hetten, denn alse unserm hern konige durch des herrn homeisters stathelder, der itzund homeister ist, durch land und stete czu Marienburg wart gerathen, alse am nehsten seyne konigliche gnade do was, sulden wir seyne gnaden rathen, so wolde seine gnade och hulfe von uns haben, das wir nicht vermogen.

Item doruf andwerte uns der herre bisschof: lyben freunde, ich dirkenn wol, das ir forder nicht torret rathen, denn ir macht habet, ouch dorffet ir euch nicht besorgen umb hulfe, wenn ir horet wol, das keyn herre us der cronen sich doreyn nicht wil geben, sunder, lyben frunde, ir sullet dorumb nicht unsers herrn konigs rath meyden und den nicht versmehn adder euch selbist unwirdig machen, und ap ir nicht gefroget werdet, so meget ir gleichwol czu rathe komen, ir sehet und horet wol, das men vord dy eldesten hernn froget.

6. Nov. Item am montage dornoch wart dy sache der Behemen abir vorgenomen und mancherley, alze vorgeschreben steet, doruf gehandelt durch dy herrn prelaten geistlich und wertlich, so das obir eyn getragen wart, man sulde mit en czusampnekomen und sie verhoren, ap sie icht forder und eyn ander befeel hetten.

Item dornoch gingen die ordinirten herrn mit den Behemen czusampne durch vil handel, frogeten dy Polnischen hern, ap sie keyn ander befeel hetten, das sulden sie en ufdecken und dy sache frundlich und bruderlich meynen, das sie libe und gunst an en mochten fulen, wenn sy es gut ane alle hinderlist meyneten und welden sie gerne czu frunde haben, und begerten von en, das sie unsers herrn koniges zon ufnemen und lissen en balde cronen und geben ym eyn allis, was vor czur cronen von alders gehort hot, und das Jerszik, ir konig, behilde, was seyne vaterlichen erbe weren, worde

denn unser herre konig em gnade und forder gunst beweyszen, das worde her wol dirfinden.

Item nach vil besprechen beyder teyle qwomen dy Behemischen hern eyn und sprachen, sie hetten keyn ander befeel, denn als sie in schriften obirandwort hetten, und konden och slechts nicht forder tun, und nach vil worten sageten sie: lyben hern, wellet ir yo, das wir den iungen herrn cronen sullen, so bestellet und helffet uns kem heiligen vater, dem bobiste, das uns der weder gunstig werde und nicht so vermaledeye und das seyne heilikeit en schreibe vor eynen cristlichen konig und seynen liben zon alze andern konigen; czuhand als das an eyme tage geschit, am andern tage dornoch wellen wir euwern hern cronen und allis thun, was wir sullen; und durch vil worte wart nicht forder beslossen an dem tage.

Item am selben tage wart vorgenomen der bisschof von Lubusz und dy neben em gesand woren von den marggraffen von Brandenburg, und Denyes von der Ost mit seyner geselschaft der Pomerenen von wegen der hertczuge us Pamern, so das der bisschof obgenannt vorbrechte das compromis, alze her Stibor von Pomitcz, eyn volmechtiger zendebote unsers hern koniges, czwischen beyden teylen betedinget und beret hatte und mit seynem anhangendem sigil vorsigilt, welchs do gelezen und gehort wart.

Item dornach beweyseten der herre bisschof von Lubusz und seyne methehelfer ire vollemacht czu thun und czu lassen der marggrofen von Brandenburg durch ere brieffe und anhangenden ingeczigil, der do geleszen wart, und Denyes von der Ost mit den seynen czusampt sprechende, her vertrauwete seynen gnaden wol, das her vollemacht hette.

Item her Denyes von der Ost und die neben em gesant woren von den hertczungen beweyzeten och ire macht durch eyn offenbar instrument, das och gelozen und vorhort wast. dowedir der herre bisschof von Lubusz redte, sprechende, sie hetten nicht vollemacht, ouch hyld es nicht ynne nach lawte des compromis ader des anlosses, deme nicht genug geschege, und hette vil schelunge, alze der bisschof vorczalte, das unser herre konig und seyne hern czu sich nomen und sich doruf czuberaten.

Item am dinstage dornoch worden verhort dy sendeboten von Hungern durch etliche hern, dy durch unsern hern konig czu en gesant woren, so das sie vorben und sprachen: liben herrn, als ir wol wisset, das wir eyne tagefart zcusampneczukomen under eynander vorramet und vorlybet hatten, dohin ir euwer sendeboten hattet geschicket, und qwomen drey tage ee dy unsern, und also wir zo balde 6. Nov.

nicht qwomen, wolden dy euwer keynen tag harren, und weren wir ee komen, denn dy euwern, welden wir VIII ader XIIII tage nach en gebetet haben, dorumb konnen wir nicht anders gemerken vord, das uns sulchs czu schande czu hone und spotte getan ist, wir hatten sovil gescheffte nemlich bey dem keyzer und ouch sust im reiche czu Ungern, doryn sich dy Turken hatten gebrachen uud den czuwedirsteen, das wir nicht ee komen kunden, hirumb, liben hern, ap es euch gelibet, wellen wir nach gerne mit euch czusampnekomen und anders nicht wen lybe fruntschaft und gunst von euch begeren, und beten euch umb eyne andwort. das nomen dy Polnischen hern czu sich und an unsern herrn konig czubrengen.

Item am selben tage wart abir vorgenomen dy sache der Behemen und ins gemeyne gehandelt alze gestern, sunder dy Behemen dyrboten sich, unserm iungen hern czu sweren czuholdigen vorschreibunge czuthun, sunder cronen welden sie en nicht, es sey denn nach des Jersziks tode und das im unser gnadiger herre konig eyne gnade und gunst vom heiligen vater, dem bobiste, und der Romischen kirchen welde dirwerben, nemlich das seyne heiligkeit Jersziken worde schreiben eynen cristlichen konig und seynen liben zon, alse vorgeschreben ist.

Item qwomen vor der herre bisschof von Lubusz und her Denyes von der Ost von beyden teylen von wegen irer hirschafft, so das her Donyes erst anhub und sprach: gnadigster konig, alze gestern meyn gnadiger herr von Lubusz unser macht, dy wir beweyset haben durch eyn offenbar instrument, nedirworffen hot umb schelunge und gebrechen, als denn berurt ist, und wir uns vorwaret und dirboten haben, worde es uns not thun, so welden wir forder macht brengen, wennt wir nicht czu unszern brieffen so schire komen konden, so haben wir alhie unsers gnadigen herren brief mit eren sigiln, domit sie uns vollemacht gegeben haben in den sachen czu thun und czulassen; der brief wart vorhort und gelezen.

Item dornoch brachte her Denyes vor eynen brief von den steten, dy sie ouch gemechtiget hatten, und sprach: gnadigster konig, ap dy stete und personen, dy in dem briefe benennet seyn, nicht alle bey kegenwertig seyn, so seyn dach etliche hie, dy sulche macht haben, gleich alze ab sie alle hie weren, und hoffen dem genug czuthun nach ynnehald des compromis, und ap von nothen seyn worde, wollen wir nach vorderbeweysunge brengen und czu hwlffe nemen, was uns czu unszern rechten dynen mag. derselbe brief wart ouch gelezen.

Item doruf antworte der herre bisschof von Lubusz: gnadigster



konig, alze her Donyes seynen machtbrief von wegen der hertczuge vorgebrocht hot, so duncket gleichwol, das deme compromisz nicht genug geschit, indeme das vord eyn sigil doran henget, und hertczug Wartczlaw hot nicht mete vorsigilt, ap das euwir gnade nicht glouben wil, so mag das euwer konigliche mayestat lassen schawen, das euwir gnade wirt derfinden.

Item doruf andwerte her Denyes: gnadigster konig, ich bekenne, das es also ist, sint das hertczug Erick der eldiste herre ist und regiret dy lande, dy denn ungeteylet seyn, billich, zo mag her vor zeynen bruder vorsigiln, und mancherley rede ken enander geschogen und von beyden teylen unserm herrn konig boten, gunstlich forderlich und hwlflich czu seyn, wenn sie bey der cronen getrewlich gefaren hetten und ir nye czuwedir gewest weren etc., das unser herr konig mit seynen hern czu sich nomen, dorumb czuberaten und beyden teylen eyn andwert czugeben.

Item am mittewoche vor Martini wart abir vorgenomen dy sache der Behemen und gar vil doruf gehandelt und die hern geistlich und wertlich worden all umb gefroget, so das sie das meyste stymmeten, das es nicht tochte awszcusloen, und bewugen, das, werde mens wszsloen, so mochte sich der von Ungern und der von Behemen czusampnewerffen und mit unszerm hernn konige einen krig ansloen und seyner gnaden lande schaden czuczihen, das nich arges brechte, denn ap sy seyne gnade ufneme, und seyne gnade mochte villeicht nymmer czu den landen komen, wenn seyner gnaden kinder io rechte erbelinge dorczu weren. 8. Nov.

Item etliche sprochen, men sulde den sachen eyn ufschoff machen und nach dem legaten senden czuverhoren, was befeel her hette von dem heiligen vater, dem bobiste, dornoch her worde eynbrengen, dornoch mochte men sich richten und den Behemen eyn andwert geben, und ap es von nothen dirkant worde, das men den heiligen vater, den bobist, besendete, das das mit seyner heilikeit wissen und willen geschoge, das wart dach nicht beslossen ader vorlybet und bleyb also ansteen bes uf den andern tag.

Item worden gefroget dy herrn von den steten dis landis czu Prewszen, was sy dorczu retten, andwort der burgermeister czu Thorun im namen derselben steten: gnadigster konig, das wir euwern gnaden vil rathen sulden, wir seyn alhie von den dreyen steten, alzo Elbing Danczk und Thorun, wir haben von unsern eldisten macht und befeel, mag euwer gnade geruglich und ane kryg bey dy lande komen, zegen wir gerne, sunder in keyner beswerunge zcugeben seyn wir unmögende, euwer gnaden ere und bestes gunden wir wol.



9. Nov. Item am dunrstage vor Martini worden aber dy herrn geordiniret mit den Behemen czu handeln, so wart en durch die Polnischen herren vorgegeben, sind sie herkomen weren und suchten frundschafft lybe und gunst an unserm hern konige. indeme das sie seynen son begerten czu eynem herrn, so sulden sie dy sache freundlich und lawther aneymen und ere herczen uffenbarn und sagen, woruf das es stunde, das men der sachen mechte eyn ende kriegen; und en wart gesagt, alse vor ist geschreben.

Item doruf andwerten die Behemen: liben hern, wir haben euch [a] gesaget, als wir befeel und macht haben, wil uns der heilige vater, der bobist, czu genaden ufnemen und unsern konig schreiben vor eynen cristlichen konig und seyn lyben soen, wollen wir euwern konig zcu hant cronen, sunder yr habt uns vorgegeben, wir sulden den iungen konig cronen, denn allirst wellet ir den heiligen vater, den bobist, besenden und seyne heiligkeith beten, uns gunstig czu seyn und seynen willen und vollbort czuderwerben: wie, ap seyne heiligkeit das nicht thun wollde, wollet ir uns och vortrethen und vorandwerten ken seyner keiligkeit und andere fursten und herrn? das nomen dy Polnischen herrn in bedocht bes uf eyne ander czeit.

10. Nov. Item am freytag en sente Mertens obende qwom vor der woywode aws der Lemburg mit etlichen herrn us Rewzen und us der Podolien und clageten, wie dy Tatern en grossen schaden an den grenitczen getan haben, und boten, seyne genade welde das understeen etc, der Taterische keyzer hot unsern hern konigk mit eyner botschaft besand, dy do worben, is were seyn wille nicht und woste ouch nicht, wer sie weren, sunder kunde sy unser herre konig betreten, her sulde mit en thun, alze her wol wuste, und welde selbist dorczu helffen.

Item worden vorgenomen der bisschof von Lubusz und her Denyes von der Ost von beden teylen und en wart vorczahlt, unser herre konig zege gerne, das sich beyde teyle in frundschaft kunden entscheiden und do welde seyne genode gerne fleis bey haben mit seynen herren und rethen und sege es lyber, das es geschege durch frundschaft wenn durch recht.

Item so sprach der herre bisschof von Lubusz: gnadigster konig, als am neesten vorhandelt ist worden, das wir nicht vollmechtig weren bey den sachen czu thun umb des willen, das marggrofe Ulbrecht nicht personlich ist gewest, do das compromisz und och der machtbrief vorsegilt ist, so haben wir alhie eynen brief, domit seyne genade meynen gnadigen herren seynen bruder marggrafen

a) Orig.: uns.

Frederich hat gemechtiget, und bete denn, euwer koniglichen genade wolle den lassen lezen. das geschach.

Item her Denyes von der Ost sprach ouch, hette her mit seyner gesellschaft nicht vollemacht vorbrecht, her welde seyner gnaden hoff nicht rewmen, her welde vollemacht schicken; und satczte das czu dirkentnis unsers herrn konigis und bat, das dy sachen mochten durch frundschaft entscheiden werden. das wart vorschoben bes uf den sontag.

Item am sonnabende in sente Mertens tage wart abir gehandelt mit den Behemen durch dy hern, dy dorczu geordiniret und geschicket woren, so das dy Behmen io ende wolden haben nnd wolden slechtis nicht lenger harren, und dy sache schire entczwei wer gegangen also lange durch vil worte und gefach endweychen, dy Polnischen hern begertin ein firtel ior frist, bynnen der czeit sulde unszer herr [a] konig besenden mit eyner botschaflt an seyne heilikeit czu werben, das sulche ufnemung der cronen czu Behemen geschege mit seynem willen und czulassen der heiligen Romischen kirchen, umb meh arg zcuvormeyden, und wenn das firtel ior umkompt, so sal unser here konig den Behemen czu hulffe komen mit II^{M} pferden, und das dy Behemen keyne eynunge vorbindunge machen ader handel haben sullen mit keynem fursten ader herrn czu schaden der cronen von Polan, desgleich unser herre konig och thun sal, und das dys alles in geheyme bleybe und nicht offenbart wirt, ee denn der legate vorhort wirt, was befeel her habe in den sachen vom heiligen vater, dem bobiste. das dy Polnischen hern czu sich nomen an unsern herrn konig und an dy andern rethe czubrengen. 11. Nov.

Item am sontage dornoch wart vil gehandelt dy sache der Rewzen, alse das dy Tatern grossen schaden dorynne gethan haben und nach thun, do seyne gnade abir durch dy hern gebeten wart, sulchs czuvorsagen, das es mechte undernomen werden, und rytten, seyne gnade sulde sich personlich in dy lande fugen etc. 12. Nov.

Item am montage nach Martini wart gereth uf dy sache der Behemen, so das czwuschen mancherley handelunge und vil besprechen iglich teyl begerte czuwissen den willen des andern, dy Behmen wolden wissen, was hulffe en unser herre konig thun welde, so sie den iungen herrn ufnemen worden, unser herre konig mit seynen herrn begerten, men sulde en cronen und em dy lande eyngeben, men welde en zcu hulfe komen mit tawsent pferden, das nomen dy Behmen uf czu sich bes uf den andern tag. 13. Nov.

Item am dinstage qwomen wir nicht czu rathe, sunder an der 14. Nov.

a) Orig.: unzern herrn.

15. Nov. mittwochen wart aber dieselbe sache vorgenomen und gleich gehandelt, als oben geschreben steet, so das unser herre konig begerte seynen son czu cronen, denn welde her den Behemen mit tawsunt pferden czu hulfe komen, alze vor gereth ist. ouch wer em der zon lip, her worde en nicht lassen, sunder en sulde mehe hulffe gescheen und welden iren konig eren und lyp haben. dys wolden dy Behmen nicht ufnehmen, sunder sie sprachen, sie hetten nicht befeel sottannis zcu thun, und unser herre konig sulde eren konig Jerszeck mit eyner merglichen botschaft besenden, sie welden gerne helffen des besten, als sie mochten, dy mogen ir bestes dort thun gleych als wir hy.

16. Nov. Item am dunrstage vor Elezabet wart beslossen durch dy Polnischen herrn, sint das die Behmen vor gesprachen haben, das sie vollemacht hetten bey den sachen czuthun und czulassen zcuhandeln und zcubeslissen, so were is nicht von nothen, eyne sunderliche botschaft ken Behmen czu senden. doruf wart den Behemen boten gesant und mit en geret und dach nicht geendet.

17. u. 18. Nov. Item am freytage und sonnabende dornoch qwomen wir nicht zcu rathe, dach wart vorhandelt, als uns gesaget ist, das dy Behemen undir anderm sprachen, sie hetten vollemacht zcuthun und zculassen bes uf czwene artikel, den eynen uf dy cronunge, den andernn wolden sie nicht awszdrucken. dornach nach eynem andern besprechen qwomen sie wedir yn und sprochen, sie hetten vollemacht und wolden dy kronunge czulassen, dach also das ir konig hirschen sulde im reyche czu Behmen bis zu seynem leben, und begerten, das unser herre konig umb forder vortrag eyne mergliche botschaft ken Behemen welde zenden, das dy Polnischen herrn czu sich nomen
19. Nov. bes uf den suntag dornoch.

Item am selben tage wart abir doruf gar vil geratslaget und beslossen durch dy Polnischen hern, das men eyne botschafft ken Behemen sulde senden mit vollir macht und beger der Behmen, das dyselben hern, dy gesant worden, hetten macht czuthun und czulassen in den dreyen artikeln, also das sie mit erem konige und der cronen von Behemen sulden eyne frundliche eynunge machen vorschreiben und befestigen, und das ir konig in Behmen obir land und lewthe sulde hirschen, dy weyle her lebete, und das sie macht hetten, eyn endlich andwert czusagen, was hulffe en unser herre konig thun welde, so seyn zon gecronet worde. ouch gedochten dy Behemen, sy wundert gros, sie weren ufte czu unserm herrn konige in botschaft gesand, nemlich am nesten zum Radum, dach so hette men vor en geswigen und sie nicht im banne gehalden, als men denn nu tete.

Item am montage nach Elizabet wart den Behmen czugesaget, unser herre konig welde eyne treffliche botschaft usrichten ken Behmen mit der macht uf dy artikel, als sie begerten. ouch welde seyne gnade bezeenden unsern heiligen vater, den bobist, und sich an seynir heilikeyt bewerben, das es mit seynem willen und volbort moge gescheen, ouch zuvorhoren den legaten, was der inbrengen worde und vom bobiste in bevel hot, um forder ungelimp zuvormeyden. und in zulchem zcusagen schyden sie von dann. 20. Nov.

Item am selben tage wart geratslaget uf dy zache, alse dy Rewzen vorbroch hatten von den Tatirn, das dy an den grenctzen grossen schaden theten, unde under vil beslossen, das unser herre konig auch eyne botschaft czum Tatirschen keyzer wil zenden, das sotanes gestoret worde.

Item am dinstage mitwoche dunrstage freytage bes uf den sonnabend kathrine wart gehandelt dy sache czwuschen den hern margroffen von Brandenburg und den hertczugen von Pomern, so das in denselben tagen iclich teyl briefe handfesten und seyne gerechtikeyt keyzerlich und konigliche privilegia mit gulden bullen vorbrachte, dy denn gelezen gescheen und verhort worden. unser herr konig durch vil handel hat en also lassen sagen, sind sulche sachen merglich sint und furstenthum land und lewthe antreten, kunde seyne genade uf deze czeit dy sache nicht wszsprechen ader endscheiden, sie zegen wol, welche grosse gescheffte seyne genaden vor handen hette, sunder seyne genade wil dy hern marggrofen und herczuge us Pomern besenden umb forder beyfrede czu machen, bynnen des wil seyne genade mit seynen rethen sulche handfesten und briefe bezeen und mit fleysz doruf rathslagen, und wenn seyne genade czu Posznaw seyn wirt czwene monden, deme wil her en czuwissen thun, dohin czu komen und den wszsproch czu horen, und sullen hinkommen mit vollir macht; us desir tagefart wil seyne genade eynen snellen boten senden czu den hern obgenant, eyn sulches czuwissen czuthun, und das uf dismall der beyfrede IIII wochen vorlenget werde, das in der czeyt dy sendeboten unsirs hern konigis eynen lengern beyfrede zumachen, bis das unser herre konig ken Poznaw komt, als oben ist geschreben. 21.—25. Novbr.

Item am freytage des obendes sente Katharine lys uns unser herre konig vorczelen durch hern Stenczel Ostrorog also: lyben frunde, unser herre konig hot mir befolen euch czusagen, wy seynen koniglichen gnaden ist vorkomen, das in den landen eyn geruchte were, das unser herre konig euch welde obirgeben und das land Prewzen wedir abtreten, das ir mit nichte sullet glouben, wenn 24. Nov.

seyne gnade wil euch ewiglichen vor seine undertanige lewthe behalden und nymmer obirgeben, und setczet keyne missetrawen in seyne gnade. andwerte her Stibor von Bayzen: ich habe nye dovon gehort, ich gloube nicht, das es ymand thut.

Item sprach herr Petir vom Sampthur von der herrn woywoden und der hern allen wegen: lyben frunde, sotanns ist uns vorkomen, setzet keynen glouben doruf, unser herre konig und wir wellen euch nymmer obirgeben, ir seyt unser frunde und bruder, fart getrewlichen bey uns, wir wellen och getrewlichen an euch thun.

Item sprach herr Stenczil Ostrorog von beveel unsers herrn konigis: lyben frunde, so als ir wol wisset, das der Nicolaus Tungen sich mit frevel und gewald in das bischtum czu Heylsberg wil dringen und macht dorumb ungelymp unserm hern konige kem heiligen vater, dem babiste, das denn ist wedir seyne gerechtikeit, und seyne gnade wil das nicht czulossen, dorumb bevelt euch seyne gnade und ernstlich vorbewt, ap ymand qweme von seynetwegen mit briefen adir botschaften, das ir dy sullet ufhalten und em keyne forderunge thun wedir in worten addir mit werken, und ir thumherrn sullet ouch nymand gunst nach hulfe ader von Tungen wegen in dy kirche lassen addir in der kirchen gutter ader eynegerley briefe ufnemen; und seyne gnade ist eyn patron der kirchen und wil euch in den sachen vorandwerten und vortreten. tut och getrewlich an seynen gnaden, alze her bey euch thun wil, und das ir dorinne seyt vorsichtig und gewarnet, das ir nicht zu schaden komet.

Item her Bartholomeus Libenwald, der cantor von der Frawenburg, sprach: allirgnadigster konig, meyne bruder, dy thumherrn, haben uns befolen an euwer gnade czuwerben und czubethin, uns hulfflich und redlich zcuseyn in unsern sachen, wenn do was eyne rede im lande Prewsen, wie etliche briefe ken Breslaw kamen weren von unserm heiligen vater, dem bobiste, dorynne unszer gnadiger her bisschof von Culmenzee und unser capittel swerlich bedast weren. sottans czudirfaren zanten mich dy erwirdigen veter, von Leszlaw und Colmenzee bisschofe, ken Breslaw; als ich nw hin qwam, fand ich bey dem probiste doselbinst sulche briefe, dorynne unser capittel in vormerkunge bedast was, ins ersten, wie wir uns der kirchengutter, was czum bischthume gehoret, underwunden hetten und czinszer und renthe dovon nemen, czum andern, das wir dem stule czu Rome ungehorszam weren und unszers heiligen vatir, des babistes, briefe nicht wolden ufnemen und das ewer konigliche genade getichte briefe ken Rome hette gesand. so weys ewer konigliche gnade wol, czuhand do dy rede gingen, das her Nicolaus

Tungen czum bischthume confirmiret was, do trat unser herre bisschof van Colmenzee ab das bischthum, des sich denn ewer konigliche gnade hot underwunden und stete und sloszer ingenomen durch hernn Johann Sapienszky, und nach ewer gnaden procuratores do seyn, also das wir domete nichts czuthun haben und och an den sachen unschuldig seyn, beten wir demuttiglich, allirgnadigster konig, das euwer konigliche gnade uns in den sachen ken heiligen vater, dem bobiste, und anderswo vorandworten vortreten geruche, wellen wir alse demutigen cappelan umb ewer konigliche gnade vordynen. das en von unszern herrn konige wart czugesaget etc.

Item am sontage nach Katharine wart gehandelt, wy her Denyes von der Ost hatte begert von der herczuge wegen us Pomern, das unser herre konig dy alde vorschreibunge, czwuschen seynen gnaden und en gemacht, sulde vornewen und confirmiren und sulde en hulffe tun ken yren finden, das unser herre konig nicht thun wolde umb des willen, wenn seyne gnade eyn richter were czwuschen den marggrofen von Brandenburg und dem herczugen obgenant. sulde[a] seyne gnade sulche vorschreybunge vornewen und en hulfe thun, worde seyne gnade vormerket und seynen gnade czu noh und konigliche ere und gelimp geen worde. sunder dy sachen musten bleyben anstehn bes nach den ussproche, denn was seyne genade czu rote worde und fuglich czuthun ist, dovon sulde en eyn antwort gegeben werden. 26. Nov.

Item dornoch qwomen vor dy Walochen, dy durch vil worte vorczalten, wie ir herre der Walochischsze woywode sie czu unszerm hern konig gesand hette em vorkundigende, das der konig von Hungern von en frede begerte. sint unser herre konig seyn herre were, so wolde her nicht frede mit em machen ane seyner gnaden wissen und willen, dorumb zo begerten her seyner gnaden rath sulchen frede czu machen adder nicht. ouch derbot her seynen gehorsam und wedirtanikeit, worde unser herr konig volk bedorfen, her welde seynen gnaden senden X ^{M} gutter lewthe und welde allis thun, was em seyne gnade wirt heiszen und befelen.

Item am selben tage uf den obend spete sandte uns unser herre konig boten, czu seynen gnaden czukomen. so hub unser herre konig an unde sprach durch hern Stenczel Ostrorog, wir hetten am nehsten czu Marienburg unsern herrn konig gebeten umb eyn gerichte im lande hinder seynen gnaden rucke czubestellen, das her angesehn hette unser bethe und uns semlich gerichte bestalt uf eynen be-

a) Orig.: sulche.

nannpten tag,[1]) dohin her ouch seyne rethe geschicket hette; ouch hatte unser herre konig in seynen worten, wy der herre bisschof von Culmenze seyne gnaden dy artikel ufs gerichte lautend, dy wir vorlibet hetten, gesand habe, dorumb und seyne gnade und dy hern alle wunderten gros, worumb sulch gerichte nicht were vor sich gegangen, und begerte slechtis czuwissen, an weme der gebroch were gewest, das das gerichte nicht ist gehalden, wenn seyne genade alle tage dy lewte obirlyffen, schreyende umb recht, und wir hetten vil mühe und arbeyt dorumb gehat und vor dem keyszer geteydingt und sust gar vil dorumb getan, nw es uns seyne gnade czugelassen und bestalt hette, uw welde wir seyn nicht gebrauchen.

Item doruf nomen wir eyn gespreche und qwomen wedir eyn und sprochen: allergnadigster konig, uns ist sulchen gerichte ny enkegen gewest und segens noch gerne, sunder es ist ywerlde eyne gewonheit mit uns gewest, so men sottane newikeit wolde ufsetzen, das tat men mit gemeynen rathe des ganczen landes der gemeynen landschaft und stete cleyn und grosz. als ewir konigliche gnode dy artikel geandwert seyn und wir sulden dy gevolbort haben, ist uns
6. Jan. nicht wissentlich, sunder als dy artikel uf trium regum irst vorramet worden, do worden sie iglichem teile mitgegeben, heim an seyne eldisten zubrengen, dy zuwegen was, dorynne not were gewest, dorczu zulegen adir abzunemen, und vord vorramet eyn richttag uf na-
8. Sept. tivitatis Marie zu Mariemburg und vor demselben tage IIII adir V tage zuvor zusampnezukomen und sich der artikel zuvortragen, ee men in das gerichte ginge. so was unser beger, das wir uns welden czusampne vorbotten und doruf handeln, wie das gerichte sulde dar geen, sulden wir alle des gerichtes genissen und entgelden, billich das wir alle methe wissen; unser czusampnekomen wart uns vorboten, das dach, ap gat wil, nymande schaden sal, sunder zcu eren ewer koniglichen gnaden, nutcz und gedeye des armen landes, wenn wir anders nicht wellen derfunden werden, denn alze gutte getrawe lewthe etc. do wart vil geredt, sunder unser herre konig nam dy sachen czu sich, mit seynen rethen doruf czuratslagen.

29. Nov. Item am mitwoch in vigilia sancti Andree qwam der homeister; und em wart vorczalt, das unser herre konig em boten dorumb gesand hette umb merglicher gescheffte wille, dy seyne gnade uf dismal vor handen hat gehat, alze von den Behemen, alze vergeschreben ist, und unser herre konigk begerte seynen rath doruf, was en in den sachen gutdewchte czuthun, her andwerte, das her vor unsers

[1]) Damit ist der Richttag vom 9. Jan. 1469, ob. p. 95, gemeint.

herren koniges und der herren roth welde horen, dornach welde her thun und ouch rothen. doruf nomen dy Polnischen herren eyn gespreche und zageten dem meister, sind das her nw her komen were, so ist unsers hern konigis beger, das her em swere und holdige nach ynnehalde des ewigen fredes, wenn her gesworen hette, so mechte em seyne gnade vortrawen und seynen rath offenbarn, deme der meyster also tat und swur, alse der eyd in dem frede ist bestymmet und awszgedruckt.

Item als her gesworen hatte, wart em vorgegeben, sind her nw eyn furste und eyn rathgeber were der cronen, so lysz em unser herre konig zagen durch den hern von Colmenzee ins erste alle handel, den men mit den Behmen hette gehandelt, als vor ist geschreben, sunder under ander wart em vorczalt, wie seyne konigliche genade domit umbeginge, wenn seyn zon gecronet und in das reich czu Behmen worde ynnehaben, das men wedir ertczbisschoffe bisschoffe prelaten und geistliche sal kyzen und ufbrengen und das alle geistliche gutter sulden wedir gekart werden und also mit gelymp dy ketczerey czuvorstoren, das sulchs geschege durch czulassen unsers heiligen vaters, des bobistes. ouch wart ym vorczalt von dem Tatirschen keyzer von den Hungerischen sendeboten von den Walochen und das gescheffte czwuschen den hern marggrafen von Brandenburg von den herczugen von Pomern alse, als vorgeschreben ist, doruf her homeister ratslagete in mosen, alse unser[a] herre konig mit seynen herren und rethen gethan haben und geratslagt.

Item am selben tage Andree wart dem homeister vorgegeben, wie seyne konigliche gnade hatte gesant in den haf ken Rome czum heiligen vater, dem bobiste, alze den hernn canczeler und den techent von Crokaw, und seyne heilickeyt gebeten, dezen newen ewigen frede czubestetigen, das denne seyne heilickeyt vorsagete czuthun, wenn dy meister us Leyffland und Deutschland hatten gebeten, seyne heilikeit den frede nicht sulde bestetigen, und was dy schelunge doran gewest ist, idach wolde sie seyne heilickeyt an ende nicht von dannen lassen czihn und hette en eyn andwort gegeben alse vor, und das das der meyster bey sich in geheyme sulle behalden. 30. Nov.

Item vorczalte unser herre konig dem meyster, das her etliche schelunge hette mit den vom Elbinge alse umb etczliche dorfer, dy daselbinst unser herre czum spittal hette vorschreben und gegeben, und ouch von den wezen und grenitczen, dy eyner dem andern abdringen wil.

a) Orig.: unsern.



Item em wart durch unszern herrn konig vorczalt, alzo von der montcze, das her czu vil und etliche czu geringe wirt geslagen, unde seyne [gnade] deuchte, das der hammer mechte legen czur czeit, das seyne gnode in dy lande Prewszen qweme, und das men montczte gleich nach der alden montcze im korne und an der wirde, als men vorzeiten gemuntczt hat. doruf andwerte nicht der meister, und bleyb ansteen bes uf den andern tag.

Item so clagete der meister obir dy stete, das das gelt vonr czeyse gar langsam und nicht all gefylen und dy stete dorvon behilden und geben, was sie welden, das denn genugsamlich wart vorandwert, also das her en ungutlich doran tete etc.

1. Dezbr. Item am freytage nach Andree wart uns boten gesant, do der homeister kegenwertig was und wart gefraget, was her bey den muntczen tun welde, so das her sprach, her welde den hammer gerne legin, es fugete em nicht zu tun ane beywesen und willen seyner stete, das seyne gnode wol dirkente, sunder her besorgte sich, so das geschege, worde allis geringe geld gar ken Konigsberg gesant werden, als es wol vor were gescheen. umb besser vortragunge was es gelassen, das men eyne tagefard dorumb sal halden, wenn men dy vorramen wirt. idach sprach der homeister, seyne meynunge wer wol, das men vord an czwehen enden montczte im lande, eyns von herrn koniges, das ander an des ordens teylen.

Item do wart foste gehandelt vom richttage, doryn sich der meister nicht wolde geben, sunder her sprach, was dy geistlichen herrn und prelaten dorbey thun welden, das sulde em och gefallen umb eyns sulchen, das her och geistlich seyn wil und von nymand anders gericht werden wil denn vom bobiste. das redte her nicht, dy meynunge was dach also.

Item von der bestetigunge des fredes ist beslossen, wenn unser herre konig ken Rome wirt senden eyne botschaft, sal seyne gnade dem homeister zuwissen thun IIII wochen czuvor, her wil seyme procuratori dorumb schreiben und helffen das besten, als her kan, das her mochte bestetiget werden.

Item unser herre konig lys den meister beten durch herrn Stenczel Ostrorog, so als em wol wissentlich were, das her Niclos Tungen sich mit frevel und gewald in das bisschsthum czu Heilsberg wil dringen, dorumb ap ymand von seynetwegen qweme mit brieffen adir muntlich wirt werben, das her dy nicht welde ufnemen, sunder ufhalden und hemen und em keyne hulfe thun nach mit worten ader mit werken, uf das seyne genade bey seynir gerechtikeyt mag bleyben, und das her ouch weren wil nach seyner gnaden hochsten vermogen.

ouch lys her en beten, wenn dy dinstlewthe vam slosse Mariemberg worden gelost, das her das slosz nymande andwerte adir eyngebe denn her Fabian von Mawlen, der ist eyn gut man und seyne genade welde es em vortrawen.

Item von den grenitczen czwusschen dem orden und den vom Elbinge ist alzo gebleben, seyne genade hat befolen dem Mariemburgschen woywoden und herrn Coszczeletczky dy czubereyten und czubesehn, wer gerechtikeyt dorczu wirt haben, der sal sie behalden. ouch von den dorffern, czum spittal zcum Elbing gegeben, ist afgeschoben bis czu seyner gnaden in deze lande zcukomfft.

Item im abescheiden lys uns seyne gnade abir sagen und ernstlichen gebitten, herrn Nicolao Thungen keyne hulffe czu thun und alle dy von seynetwegen ufczuhalden und czuhemmen, und seyne gnade wil slechts bey seyner gerechtikeyt bleyben und dy weren des hogsten, als her kan, und das sal men dem volke zuwissen thun, uf das nymand zu schaden kome. dergleichen ouch, als uns seyne [gnade] vor hot lossen vorczelen, das her dy lande Prewzen nymmer vil obyrgeben, das sullen wir unser gemeyne sagen und ernstlich gebitten, dovon nicht czu reden, worde ymand dovon worte machen, den sal man straffen und ufzetczen, das sulchs nicht mehe not gescheen dorffe, als das seyne konigliche gnode vor ouch lossen vorczelen.

B. Der König bestimmt, das die alte Handelsstrasse, welche durch Thorn führt, fortan wieder von einem jeden benutzt werde. Peterkau, S. Andreä, 1469. 26. 1469. 30. Nov.

Abschrift im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 70, b, f.

Cazimirus von gottes gnaden zcu Polen, groszfurste in Littawen in Reussen und Preussen herr und erblinge.

Wir thun mit laute dieser kegenwertigen briefe allen, den es noth ist, wie wir begerende den schaden unser stadt Thorn entkegen zu kommen und der umbstendigkeit zu bessern, auf daz sie in den zeiten unser glückselige regierung entphoen glückselige abnehmung schaden und verterbnus werde wegk genohmen, haben wir aus gewisser vorbrengunge vorstanden, wie das kaufmann furleuth inlendische und auslendische und des furstentums Masau der stedte und merckte geistlicher und weltlicher personen undersassen die alten offenbohren gewonlichen strassen vorlassen und kommen ungewonliche wege mit ihren gutter und kaufmanschatzen ziehende aus der stadt Thorn pflegen beyzufahren, derselben unser stadt nicht zu kleinen schaden und vorfange. darumb wellende, das solche alde gewonliche strassen in ein- und auszoge ken Danntzke gehalden werden, haben wir von

rathe unsers reichs rathgebern, die bey uns alhie weren, erkanndt, das aller und iglicher einwoner kaufman und fuhrleuthe und auslendische des fürstenhaus Masau mit ihren guttern und kaufmansschafften kegen Danntzke und in die lande Preussen ziehende und wiederumb kommende die alte gewonheit behalten und durch die stadt Thorn und forthan durch Graudentz ziehen solden, und were es sache, das ihrkein kaufmann wieder unser solch gebott thun wurde, als denn haben wir gebothen und geheischen den namhaften rathmannen unser stadt Thorn und iren [a] amptleuthe alle ubertreter dieses unsers gebots mit iren guttern aufzuhalten und in unser konigliche kammer inzulegen, welche rathman und ihre amptleuthen solche hemmunge zu thun und zu volbringen vormittelst diesen
1469. schrieften geben wir volkomen gewalt. am donnerstag des tages
30. Nov. S. Andreae im ihar 1469 [Peterkau].

Tagfahrt zu Stargard.

[Dez. 1469 oder Januar 1470.]

In einem Schreiben des Thorner Rathes an Danzig (A) wird auf diese Tagfahrt Bezug genommen. Es folgt noch der Inhalt eines Schreibens des Gubernators an Danzig (B).

27. A. Der Thorner Rath theilt Danzig mit, dass er in Bezug auf die zu Stargard beschlossene Besendung des Königs den Gubernator um eine neue Tagefahrt gebeten habe, und wünscht, dass der Danziger Rath eben-
1470. falls zu derselben Abgeordnete schicke. 1470, Sonntag nach der Bekehrung
28. Jan. Pauli.

Danziger Stadt-Arch., LXVIII, 138.

Unsern frundtlichen grus mit beheglichem willen stetis czuvor. ersame weyse hern und besunder gutte frunde. die ersamen hernn Alexander Berger und Tylman von Allen unsers rathes sendeboten ufer tagefart am nehsten czu Stargard gehalden gewest uns inbracht haben under andern, wie von landen und steten handlunge gescheen were uf eyne botschafft an unsers hern konigs genaden ken Litthawen czubesenden etc., hiruf wir in unszerm rathe forderbetrachtunge und bekentnis gehat haben, wie dach das befeel und werbunge vorgenomen und gebrocht sal werden, das seyne konigliche maiestat dorawsz nicht beweget worde und villeychte meh arges dovon entstunde etc. dorumb haben wir dem grosmechtigen hernn Stybor van Bayszan, gubernator, betelich geschreben, das seyne grosmechtikeyt euch und dy hern vom Elbinge durch seyne schrifften

a) Orig.: wir.



vorbotten geruchte ken Mariemburg uf den nehstczukomenden freytag, das wirt seyn der tag purificacionis Marie. etczliche hern euwers 2. Febr.
und ires rathis czuschicken, dohin wir dy unsern ouch uf denselben tag senden wellen geweislich, uf das man sich do mit eyntracht berede und frundlich vortrage umb das gewerb, alse obgerurt ist, unsers hern konigs gnaden anczubrengen, uf das wir alle ken der koniglichen maiestat und seynen wirdigen rethen unvormercket bleyben. hirumb bitten wir euwer ersamkeyt mit sunderm fleysze, wellet, lyben hern und frunde, gutwillig hirynne seyn, zo der obgenante herre gubernator euch wirt schreiben, die euwern dohin czufugen, alse euwer weysheit eynsulchs von noten czuseyn wol irkennet. gegeben czu Thorun, die dominica post conversionem sancti 1470.
Pauli anno etc- LXX^{mo}. 28. Jan.

rathmann der
stat Thorun.

Auf einem beiliegenden Zettel folgt noch: Ouch, lyben hern, haben wir deze czusampnekomunge begert, sunderlich dorume, das man sich des under enander bereden und eyntrechtlich vortragen moge, das nymand hinder des andern rucke sunderlichs bewerbungen thu, dy emselbir czu fromen und eymandern czu forfange mochten gedeyen.

B. Der Gubernator Stibor von Baysen theilt dem Danziger Rathe 28.
mit, dass er auf Anrathen des Bischofs von Culmsee und mit Zustimmung seiner Räthe die Besendung des Königs verschoben habe, bis der- 1470.
selbe in die Nähe Preussens komme. Marienburg, am Sonntag palmarum 15. u.
1470 [15. April] und am Mittwoch vor Ostern [18. April]. 18. April.

Danziger Stadt-Archiv, XLVIII, 126, 1, 2.

Tagfahrt zu Danzig.

[1470.]

Nachstehende Urkunde liefert den Beweis, dass im Jahre 1470 zu Danzig eine Tagefahrt stattgefunden hat.

Stibor von Baysen benachrichtigt Danzig von dem ihm vorgetragenen 29.
Wunsche, demnächst eine Tagfahrt zu veranstalten. Stuhm, Donnerstag 1471.
nach Circumcisionis 1471. 3. Jan.

Danziger Stadt-Archiv, XLVIII, 128.

Unszeren fruntlichen grus in beheglikeit stets zcuvorn. erszame wolweiszen herrn und gunstige frunde. szo alze wir samptlich dem groszmechtigen herrn Gabriel von Bayszen Colmischem woywodden und den erszamen von Thorn hatten geschreben, sie uns yr gutduncken und rodt uf die szachen an sie geschreben sulden mete-

teilen, wen wir ane sie nicht zcu Dantczke wolden besliszen, szo seyn uns alsze nechten des groszmechtigen herrn Culmischen woywodden etc. und der von Thorn briff czu handen gekomen, dorinne sie von beiden teilen, alsze der erwirdige herre, herre Vincencius, bischof czu Colmenszehe etc, zcu Marienburg myt en ouch handel von wegen eyner zcusampnekomunge gehath hath, begern zcu halden; dieselbigen briffe von beiden parten yn eyme lawthe seyn geschreben, alleyne das her Gabriel, unser bruder, begerth dy tagefarth vom
13. Jan. nehesten sontage obir achtage addir achtage dornoch zcu Growdentcz wurde gehalden umb schelunge willen, die yr leszende yn diszen eyngesloszenen briffe wol vorstehn werdet, welchen eyngelegten briff wir ouch dem groszmechtigen herrn Pomerelschen woywodden bitten zcu handen zcuschicken, myt den irsten ewer gutduncken zcu vorderst des herrn woywodde uf dy sachen mochten haben, uf das wir widder antwert von uns mochten geben, wellen wir vorschulden in billikeith.
1471. gegeben ufm Sthume am donnerstage noch circumcisionis im etc.
3. Jan. LXXI[ten] jore.

Stibor von Bayszen
Mariemburgscher woywodde etc.

Tagfahrt zu Marienburg.

[1471, 1. März.]

Dem Recess (B) geht voraus ein Schreiben an Danzig (A), es schliessen sich an mehrere Urkunden (C, D, E), welche sich auf einen Streit (in den Jahren 1469—1471) zwischen dem Bischof von Leslau und Danzig beziehen.

30. A. Die Bischöfe von Culm und Leslau und der Woywode von Calisch
1471. verbotten Danzig zur Tagfahrt auf den 20. Januar nach Marienburg.
14. Jan. Riesenburg, 1471, Priscae virginis.

Abschrift, Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 86.

Den ersamen und wolweysen herren burgermeistern und rathman zu Danczigk unsern besondern gutten freunden unsern freundtlichen grusz mit beheglichen willen stets zuvorn. ersamen hern und wolweysen besonder gutten freunde, wir haben etczliche sachen von wegen koniglicher maiestat mit euch zu handeln und mit andern hern und rethen dieser lande, darumb bitten wir freundtlichen, das
20. Jan. er eczliche von den ihren des raths bis sontag neghstkommende aufm abent oder ia bis montag frue zu Margenburgk unvorzuglichen
1471. haben wollet, wollen wir freundlich umb euch verschulden. gegeben
14. Jan. zu Riesenburg am tage Prisce virginis im 71. jare.

Jacobus und Vincentius, von gottes gnaden bischofe zu Leszlau und Colmensehe und der kirchen zu Pomesan ewiger administrator, und Stenzel von Ostrorogk, woywode zu Calis etc.

B. Recess. Die Sendeboten von Land und Städten (auch den kleinen) sind anwesend, desgleichen die Bischöfe von Culm und Leslau und Gesandte des Königs. Letztere fordern im Namen desselben die Unterstützung des Landes bei Ablohnung der Söldner und die endliche Festsetzung des Richttages. In Betreff des Richttages kommen Land und Städte überein, es solle jährlich nur einer und zwar „vor gewalt" gehalten werden. Man einigt sich, für den König die Zeise, welche zur Bezahlung der 15000 Gulden an den Orden aufgelegt war, noch weiter bis zu Michaelis zu erheben. Ueber den Richttag werden noch Bestimmungen getroffen, zugleich auch beschlossen, in welcher Weise gegen die Verurtheilten vorgegangen werden soll. Die Mitglieder des Obersten Gerichtes werden festgesetzt; ein neuer Richttag wird für den 29. Juni in Elbing in Aussicht genommen. 31. 1471. 29. Juni.

Original im Danz. Recessbuch, Fol. 196—202; bei Bornbach, Fol. 285—294. Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 74, ff.

Anno etc. LXXI. zcu Marienborg. 1471.

Am tage des mandes marcii der erste seyn zcusampnegekomen etc. nemlich us den grossen steten, von Thorn herr Johan Rawsze, burgermeister, Johan Trost, rathmann, vam Elbinge herr Johan Fiddeler und her N. Businyth, borgermeister, und Johan Landgreve, rathmann, van Dantzk herr Philipp Bisschoff herr Reynold Nederhoff, borgermeister, Bernd Pawest und Jorge Buck, rathmann etc., und haben vorhandelt under sich zcum ersten von dem geschossze und noch eyns itczlichen bevele von den seynen beslossen, angezeen der stete grosse bedruckingke schult halben und ouch vorterbinge der langen gewerten krige sich in keyn schosch ader hulffe geben konnen, nicht us eynem wrebel ader umbwillen, sunder us lawterer armuth und unmacht etc. 1. März.

Item nach haben sie eyns getragen alze von dem richttage etc., alzo das en nicht bedeucht von nothen, en erneyen richtag zcuhalden wenn vor gewalt alze vor dy, die zcu rechte nicht konnen gebrocht werden, die man nach zcu landtdinge nach zcu borgerrecht in den steten brengen kan und die mit gewalt vor entsetczen, angezeen die lande und stete mit recht bewedemet seyn, die des herrn konigs gnade noch erem inhade gewonheit und haldunge bestetiget hott in ewikeit zcugebrucken etc.

Item dornoch seyn die genanten sendeboten gegangen ufs slosz, do sie vor sich gefunden haben die herrn bisschofe von der Coye

und Colmezee herrn Stenzel Ostrorok herrn Jon Koszeletzky herrn Stibor von Bayzen herrn Gabriel van Bayzen, woywoden, herrn Ludwig von Mortrangen Fabian von Mawlen herrn Niclas Pfeleszdorf, herrn etc., und us allen gebitten von der landtschafft, ouch von den cleynen steten us dem Colmischen lande Pomerellen und dem bisschofthume etc., dor denn der here bisschof von der Coye vorczalte, die undersassen der crone zcu Polan zcu begerunge koniglicher maiestadt hulffe sich gegeben hetten, die soldener etc. zcur letczsten beczalunge zcubeczalen alze von der besatczten huben XII groschen polnisch, preussische muntcze XIIII[1]) groschen, von itczlicher gekowfften molen von der mark polnisch II gr., von etczlichem rade XII gr., von silber golde und geld kowffenschatcz und von der wirde der gruntcynszer itczlichen erbes von der mark polnisch II gr., zo woll in des herrn konigs steten alze der herrn prelaten und der wertlichen herren, und dorczu geben die geistlichen von der wirde erer leene von der mark lotig eynen firdung polnisch etc. alz XII gr.; und was werbende von wegen koniglicher maiestadt, angezeen disse lande mit der crone eyn leichnam weren under eynem houpte, das die ingesessen disser lande ouch alze liebthaber seyner koniglichen gnade ingleichen seyner koniglichen gnade zcu hulffe komen welden und die borde der soldener helffen tragen und ablegen, mit mehr worten etc., angezeen seyne konigliche gnade den gemachten frede mit hogem fleisze an allen enden zcubestetigen und zcubefestigen vorsuchte alze nemlich bey dem herrn keyser, der denn nicht alleyne den frede bestetigen welde, sunder ouch an den heiligen vater, den babist, senden mit begerunge denselbtigen frede zcubestetigen und ouch des herrn konigs gnade begerunge in bestetigunge des herrn bischofs von Culmezee zcu der kirchen Ermeland zcu confirmiren etc., mit andern umbstendigen worten etc.

Item gapp der gedochte herre bisschof von der Coye vor von eynem richttage, der von nothen were zcuhalden jerlix, umb eynem iderman dar gerechtigheit zcupflegen, dem eddelen manne alze dem borger und ouch dem dinstmanne adder soldener etc., mit breyter vorczellunge etc.

Welch von landen und steten genomen wart in gespreche, zo das die landtschafft in besunderheit doruf nomen sich zcubesprechen und die stete ouch in besunderheit und des nesten tages er gutduncken inczubrengen etc.

2. März. Item am andern tage Marcii trugen eyns land und stete, das sich die landschafft in besunderheit und ouch die stete alle in be-

---

1) Das Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 74a, giebt 13; ebenso Bornbach, Fol. 285.

sunderheit besprechen sulden und denn dornoch die gutduncken in eyns brengen. zo vorramethen die stete, uf dem rathusz zcusampne zcukomen, dem alzo geschach, und uf die artikel, durch den herrn bisschof von der Coye vorgegeben, vornomen zcuhandelen, alze die grosse stete bey sich und die cleynen bey sich, zo das under dem vor die groszstete vorquam der borgermeister vom Brunszberge mit sampt seynem kompan und vorczalten, das von alder gewonheit die sendeboten der stad Brunszberg alleczeit zcu rathe mit den groszen gegangen weren, sunder nw worden sie usgelaeszen, das sie zere befremdete, und wie woll ere eldesten und borger etczlicher wunderlichen gefaren hetten, zo hetten sie dach bey landen und steten und des herrn konigs gnade getruwlichen gefaren erer personen halben, und das sie sulche ere erer stad alzo obergeben sulden, konden sie nicht thuen, wenn sie hetten erer stad nicht vil freyheit erworben etc. doruf gehandelt wart und geantwerdt noch besprechen, das man erer personen halben en nicht schuldt gebe, sie stünden zcu, das sie erer personen halben wol gefaren hetten, sunder ere borger etc., wie die gefaren hetten, eren rath vorweldiget etc. mit ufgelowffen, das denn widder der gemene stete recesz ys, zo bedeuchte en, das die sache nach etczliche zceit anstunde, umb sich dorinne zcubearbeiten, das die sache bynnen landes empfleegen mochte werden, das die buszen landes von den henzesteten nicht dorffte seyn von nothen doruf zcu entscheidunge thun etc., das der genante borgermeister vom Brunszberge guttwilligen ufnam mit dancksagunge. vort goben vor die cleynen stete, das leyder keyn houpt im lande were, den sie in eren anfallenden nothen anruffen kunden, und boten mit hogem fleisze, dorumb sich zcubearbeiten, das men eyn houpt im lande mochte haben, den man in geschele und gebrechen anruffen mochte. ouch beclageten sich ins gemeyne die cleynen stete, nemlich die von Grudentz und der Mewa, groszes obirvalles, zo das sie erer privilegien von alders vorkortcz worden von eren houptlewten zcugebruchen, zo das man sich doruf vortrug mit den Polnischen herrn und den andern von den landen zcureden, das man eyn hopt im lande, zo vorgeschreben ist, haben mochte, alze das uf der tagefart nest vorgangen ouch vorloeszen were, und das die cleinen stete, die bedranget weren, ere clage vorczellen sulden vor den Polnischen herren, die andern stete welden en beysteen noch erem besten vormogen, sulch gewandelt mochte werden. vorder vortrugen sich die stete alle, das sie armuttes halben keyn geschossz ader hulffe thuen kunden des herrn konigs gnade, angezeen des vorterbt des lange gewerten kriges des gemeynen land und steten etc.

Item vortrugen sie sich entrechtiglich alle, alze von dem richttage, das die stete und lande von alders mit rechte bewedemet weren, die die konigliche maiestadt geconfirmiret hette und besteti- get, der welden sie ouch in aller weise gebruchen, alze men der von alders gebrucht hette, und were nicht noth eynen richttag des- halben zcuhalden alleyne vor gewalt, den man alle ior eyn vorramen mochte zcuhalden.

Item dornoch qwomen die eddelen etc., her Lodewig von Mortangen her Hans von Bayszen und der lantrichter von Dirszow, bey die grossen stete alleyne vorgebende, das sie durch die hern woywoden und andern hern ere eldesten gesant weren, die sich vaste hoch bekumert hetten von der hulffe und geschosses wegen, durch die Polnischen herrn gefordert, und begereten von den steten rath, wie sich dorinne zcu halden, sie hetten eyns teils konigliche gutter in vorschreibunge, das sie des herrn konigs gnade deme hulffe zcuthun vorsagen sulden, stunde en nicht wol zcu thun, wenn die gutter des herrn konigs gnade weren, ouch welden sie sich ungerne splittern von den steten, sunder lieber in fruntlicher eyntracht mit en zcubleiben, und begerten vort, etczliche von den sendeboten der stete zcu den herrn von den landen zcusenden, umb uf sulche sachen rath zcuhaben etc. doruf durch die stete geantwordt wart, das sie den herrn erer fleiszigen obirwegunge zere danckleten und das sie sich von en nicht splittern welden, sunder ungesplittert in bestendiger eyntracht bleiben, des weren sie gefroyet, und der gebroch sulde an en ouch nicht seyn, sie wolden dergleichen ouch gerne thuen, und sie weren alle von den eren gesant, das sie imandes von der vorhandelunge sulden buwszen laeszen, stunde en nicht zcu thuen. alzo wart eyns getragen, das die sendeboten alle von den groszen steten zcu der obersten lautschafft des neesten tages sich fugen sulden etc.

2. März. Item am sonnobende vor Jnvocavit quomen die sendeboten der groszen stete bey die obersten herrn der lantschaft, dor denn durch den herrn gubernator vorgegeben wart den steten alzo: lyben herrn, wir hatten neegten etczliche der unsern zcu euch gesant, nicht anders wenn liebe und fruntschafft und gunst suchende, und zegen gerne, das wir in eyns stunden vorder und basz, wenn wir basz heer ge- thoen haben, das uns allen ouch zere were von nothen, und hette imand kegen den andern gebrechen ader geschele, das her das ent- deckete und das man allen missegetruwen ussluge und in bestendiger fruntschaft vorwoste etc.

Doruf wart durch die stete noch besprechen geantwert: wirdige

lieben herrn, die besuchunge der fruntschaft und eyntrechtigen liebe czwuschen euch und uns hore wir von hartczen gerne und deshalben an uns ouch nichtis sal abgeen, sunder gebrechen habe wir zcu euch und vordechnisse, wen es am nesten gescheen ist, do des herrn konigs gnade hir in den landen was, beyde zcu Dantzk und Marienburg, und die stete zere drangete und anlegete umb gelt und gut, dorinne wir von euch cleynen beystandt erkannten, wenn ir uns in sulchen anfallenden gedrange in keynem hulfflich waret, sunder besitczen blebet bey des herrn konigs gnade etc. ouch hette wir wol mehr geschele zcu euch, sunder wir seyn nicht beraten ane beveel unser eldesten die zcuvorczellen; und die von Danczk in besunderheit vorgeben die grosze anloge, die sie in den vorgangenen krigen gethoen hetten etc., so stunde man dach noch dem, das men en das benemen welde, dorvon sie ere schulde beczalen sulde, zo das in erczeiten etc. durch die lande und stete gelobt were, do man uslegen muste etc.

Item doruf antwerte die landdtschaft durch herrn Otto Machwitz etc.: lieben herrn, uf euwer clage were wol zcu antwerten und wustens ouch wol, sunder es hott nicht czeit. dach uf das, das wir im rate setczen seyn bleben, do ir umb hulfe seyt angelanget etc., ist deshalben gescheen, das ir uffembar vor des herrn konigs gnade vorgobt, seyne gnade sulde slosz und gebitte den dinstlewten vorsetczen und vorschreiben, geleich der orden tete, zo lange men zcu gelde komen mochte die abczulosen etc., das denn widder uns was. dach so haben wir sachen ouch widder euch, die brechende seyn das hoptprivilegium, die erste ist der pfundczoll, die andern die czeise, dormethe das land widder freigheit beswert ist, das dritte, das ir von Dantzk die zee slisset, wenn euch das behaget etc. dach zo wil die czeit das itzunder nicht leyden dorvon zcuhandelen, sunder neme wir vor den artikel der hulfe, an uns allen begeret. und boten zcu wissen der stete guttduncken. doruf die stete der lande guttduncken begerten, zo das die lande antwerten, die schuldt hette sich georsprunget disser lande halben, zo erkennten sie wol, das sie sich swerlichen hulfe zcu der beczalunge zcuthuen entlegen konden, dorumb ist unser guttduncken, das wir uns in eyne mergeliche hulfe geben und dormethe vorsatczte slosz und stete disses landes zculoeszen, dodurch wir alle zcu rue und die lowte us beswerunge kommen mochten.

Doruf antworten die stete, das sie mit den cleynen steten deshalben zcu handel gewest weren, zo hetten sie von den eren ouch die cleynen stete dergleichen nicht vorbeveel, wenn das sie sich in

keyne hulffe geben kunden, angezeen eren groszen kommer und armuth etc., anders konden edder wosten sie nicht zcusagen deshalben.

Doruf die lande antwerten: lieben herrn, wir haben euch vorgesaget, das wir gutter halden von unserm herrn konige in vorschreibunge, dorvon nach seyner gnaden begerunge mit gelymphe hulffe nicht vorsagen konnen zcuthuen, und ap das geschege, das wir uns von den landen vortrugen, seynen gnaden hulffe zcuthuen, dor werdet ir uns nicht inne vordencken.

Doruf die stete antwerten: lieben herrn, ir habt uns czugesaget, mit uns in fruntschafft und ungesplittert zcubleyben, zo bedeucht uns, euwer vornemen eyn merkliche splitterunge machen werde. dorumb bedencket euch anders, uf das wir in unserm antwerte nicht czweitrechtig vormerkt werden. das die lantschafft zcu sich nam zu besser bedocht.

Dornoch wart beslossen von landen und steten alze des richttages halben, das man die landdinge und stadtrechte noch alder gewonheit rechte und wilkore halden sulde unvormynerth und were nicht von nothen eynen richtag zcuhalden, alleyne des iores eyns vor gewalt etc.

Item zo wart vorgegeben von der muntcze, den hamer czu legen etc., doruf geantwerdt wart durch die Polnische herrn, das sie handel mit dem orden dorvon am nesten uf Marienborg gehalten, zo hetten sie geantwordt dor nicht bevel von zcuhaben, sunder sie weldens eren eynbringen und antwert bynnen XIIII tagen dorvon widder thuen etc.

3. März. Item am sontage Invocavit quomen die stete mit der lantschaft zcusampne, umb sich zcuvortragen des antwerts der hulfen etc. do troten vor etczliche von der gemeynen lantschaft mit hoger clage, sie werden her vorbottet und worden angelanget um rath zcur hulfe des herrn konigs gnade, sie wosten nicht, wie sie dorane weren, und beschuldigten die obersten von den landen, sprechende, sie hetten sich erer macht alleczeit underwunden und hetten obel vor sie gerathen, sie weren vorfurt und in egenschaft gebracht und nw bete men sie umb rath, sie wosten dorczu nicht zcurathen, sunder sie weren vil vortrost uf das privilegium, das worde en nicht gehalden, dorumb sulden sie gedencken, hetten sie sie in egenschafft gebracht, das sie sie widder dorus brechten, sie weren vorherte lewte, sie wusten zcur hulffe keynen rath etc. doruf die obersten von den landen noch besprechen sich der sachen, en zcugeleget, alzo das sie die andern vorfurth hetten, hoch vorantwerten etc.

Item dornoch vortrugen sich die herrn von landen und steten uf das antwert der hulfe halben, den Polnischen herrn zcuthuen, in sulcher weisze, man zege wol, das disse lande kriges halben zcugrunde vorterbt nach wenig besatcz weren und die stete zcu gruntlichem vorterben und armuth gekommen weren, zo das man dysmaell des herrn konigs gnade begerungen hulffe halben mit nichten konde, wenn seyner gnaden zcuwillen hetten sie die beswerunge der czeize uf sich genomen, umb seyner koniglichen gnade zcu helfen zcu der beczalunge der cruczeger, dorvon sie nach nicht gefreiget weren; dach seyner koniglichen gnade zcu wolgevallen welden sie vorwillen die czeize vortczugeen bys zcu volkomener beczalunge des ordens unde dornoch bas uf Michael nestkomende, bynnen der czeit welden 29. Sept.
sie des herrn konigs gnade besenden, wor en seyne konigliche gnade den tag setczen worde, und wie sie sich denn mit seyner köiglichen gnade vortragen worden, das es dorbey blebe etc.

Item dys antwert wart alzo den Polnischen herren vorgegeben, dergleichen von dem richttage, zo vor vorramet ist.

Doruf die Polnischen herren antwerten mit breten worten: lieben hern, ir habt eyn lang vorhandelen gehabt und gebet uns eyn kortcz unaneme antwerdt, und bitten euch, das ir uns eyn besser und anemer antwerdt geben wellet alze der hulfe halben, und gedochte vort der czeize etc.

Item alze von des richtags, nochdem ir das nicht kennet von nothen, und eyn itczlicher bey seynem rechte vormenet zcubleiben und keynen richtag zcuhalden wenn alleyne vor gewalt, nochdem euch sulchs wol gevellt, ist unser wille ouch wol dorczu.

Item vort gedachten sie des bisschofthums zcu Heilszberg, nochdem das die konigliche maiestadt sich die sachen alzo hoch angenomen hette durch zcuthuen des herrn keyszers und anderer forsten etc., vortrawete seyne konigliche gnade, dorinne bey dem heiligen vater, dem bobeste, wol willen zcubehalden, dorumb beten sie lande und stete, sich ouch alze gutte lewte zcugehorte sich in den sachen guttwilligen nnd behorlichen noch begerunge des herrn koniges zcuhalden, und helffet uns rathen, ir habt wol geseen, wie obel etczliche lewte im genanten bisschoffhuem gefaren haben etc., und begerten dormethe eyn ander antwerdt alz uf die hulffe etc. das denn lande und stete czu sich namen, doruf sich zcubesprechen.

Item am montage noch Jnvocavit quomen die herrn von den 4. März.
landen und steten zcusampne und noch besprechen gingen zcu den Polnischen herrn und goben en antwert der hulfe halben in aller weise, alze sie im tage zcuvor gethoen hatten, und das sie wol er-

kenten von nothen zcuseyn des herrn konigs gnade zcuhelffen, zo were ir unmacht dach zo grosz, das sie das nicht geenden konden, sie tetens nicht us vorgenommen muthwillen, sunder us lawter armuth halben, und baten die herrn, das ir antwerdt dysmoell vorgutt zcuhaben.

Doruf die Polnischen herren sprochen, sie hetten wol gehoffet eyns bessern antwerdts, doch zo es nicht ander seyn mochte, [wor henn] sie musten sich dorane loeszen genugen.

Item dornoch goben die Polnischen herren vor von den lewten us dem bischofthuem, die zo obell gefaren hetten mit vorrethnisse, und frogeten umb, was sie vordynet hetten, doruf die stete sprochen, das billich were, das die lewte, nemlich die von Heilszberg, zcur antwerdt gelaeszen worden, und was denn eyn itczlicher vordynet hette, das em das widderfure. doruf die Polnischen herren antwerdten, sie wosten, das werhafftige vorrether weren und das were beweiszlich, und en verwunderte zere, das sich die stete der zo hoch annemen zcu vorantwerten mit andern breiten worten, so das die von den steten usgeweiset worden sich zcubesprechen, was der obelteter vordinst seyn sulde. doruf die von den steten noch besprechen antwerten: lieben herrn, wir hetten gerne gezeen, das die lewte zcur antwert gekomen weren, sunder das wir ober sie orteil finden sulden, konne wir nicht gethuen und ouch dorvon von den unsern nicht haben in bevele, sunder hott imandes wolgethaen, her genisses, hott ouch imandes obel gethan, her entgeld noch seynem vordinste.

Item dornoch wart vorhandelt, wo eyn geistlicher mit eynem wertlichen zcuthuende hott und alzo widder umb eynen itczlichen zcu beschuldigen vor seynem geborlichen richter etc. doruf wart nicht beslossen.

Item gap vor der herre bischof von der Coya, das die herrn des ordens sich beclageten der czeize halben, das en die nicht alzo worde, alze sie ufgesatcz were etc., und gapp dormethe vor von der czeize, die von im zcu Danczk genomen were, im die widder zcukeren, dergeleichen her vorkortczet worde an seynem czynse der X schokken[1]), die her denn ouch begerte. doruf im geantwert wart etc. erstens von der czeize.

Item gapp vor her Stenzel Ostrorok us königlichem bevele gebittende, das man keyne briff das bisschofthuem Heilszberg rurende, die seiner koniglichen gnade vornemen enkegen gyngen, und dor-

---

1) Bornb., Fol. 293.: scoten.

nach mit worten ader werken nicht enckegen zcuseyn und, die man erfure dorkegen teten, ufzuhalden bas an seine konigliche gnade etc.

Item dornoch wart vorgenomen, in was weise man den richtag bestellen sulde und wie die geweldigen zcu rechte zcubrengen und mit was pene sie zcu gehorsam zcubrengen. hiruf was vil handelunge, sunder keyn beslissen, und wart vorschoben bys uf den andern tag.

Item die sequenti syn vorramet disse nageschreben artikel, wie man den richttag halden sall etc.

Primo zo sullen alle landinge und stadtgerichte gehalden seyn und werden noch eren alden gewonheiten rechten und willekoren.

Item vorbas under welchem gerichte eyner gesessen ist, der mit dem andern hott czuthuende, dorinne nymands usgeslossen, her sey wowodde kastellan starust sloszhelder stadthelder ritter knechte lantlewte rethe der stete und borger, do sall eyner den andern vorladen, alze is recht ist, und zo der geladene nicht gesteet zcum ersten zcu dem andern zcum dritten mole, zo hatt der cleger seyn recht gewannen uf seyne hulfferede und das sulche hulfferede ouch nicht ingebrocht wirt, alze recht ist, zo hott der cleger seyne sache gewonnen, und zo der denn mit der gewonnen sachen ingeweiset wirt in des schuldigen gutter, die uszcupfenden noch uszweisunge rechtes und is denn gewert worde, alzo das der cleger zcu seynem gewonnen rechte nicht komen konde, zo sall der geweldige buszvellig werden dem obersten gerichte, wie die busse erkant wirt, und das oberste gerichte dem soll beholffen seyn, seyne gewonene sachen zcu volfuren, durch welche weise die denn derkannt wirt, und ab denn sutteyn gewaldiger dem obersten gerichte nicht gehorsam seyn welde, zo sall durch dasselbige gerichte erkant werden, wie her zcu gehorsam mochte gebrocht werden.

Item ab sichs begebe, das sulche und andere geweldige sich setczsten widder derlangete rechte in der inwerfunge ader uspfendunge, zo sullen sie dem obersten gerichte buszvellig seyn zo vil, alze die summa der houptsache ist, alles den vierden pfennig, ab derselbige geweldiger vordan dem obersten gerichte ouch nicht gehorsam were, zo sall seyne busse seyn alzo vil die sache der houptsummen treffen worde mit der vorien busse, und dorczu sall ouch mit macht von landen und steten alzo vil gethan werden, das sulche gewaldige dem gerichte gehorsam seyn musten und das von allen bussen der dritte pfennig an den sachwalden gevalle.

Item in dissen gerichten usgeczogen alle schulde und sachen in den erstvorrichten krigen vorlowffen, welche die gemeyne lande und stete antretende seyn.



Item dys gerichte sall steen uf eyn vorsuchen II oder III ior, es zcuvorlegen oder abczulegen noch erkenntnisse der wirdigen und achtbaren herrn und rethen, und suttein gerichte sall eyns ader czwir im iore, zo is noch dirkenntnisse worde seyn von nothen.

Item alle houptlowte und starosten sullen nicht mehr sachen macht haben zcurichten denn vier stucke nach alder gewonheit, alze mortbrant iunfrawen nothczogen strossenrowber und gewaldige inlawffer.

Hir im gerichte sullen setczen:

Die herrn bisschofe Colmezee		III stymmen.
Heilszberg		
Item eyn praelat vam cappittel zcur Frauwenborg		
Colmischer woywode		I stymme.
Colmischer here		
Marienborgischer woywode		I stymme.
und Elbingescher here		
Pomerellischer woywode		I stymme.
Pomerellischer here		
Sendeboten	Thorun	III stymmen.
	Elbingk	
	Dantzk	

29. Juni. Item vorramet up Petri et Pauli to hope tokamen thom Elfinge umb dem richtdach tohalden, dar sall eyn iderman inbringen syn gudduncken, efft man ok de heren eiden sall, [de] to dat gerichte sitten sullen, und wo dee eeth luden sal.

Item nach wart angelanget des herrn bischofs gnade von Colmezee, zo alze denn vorramet is, des hern konigs gnade zcubesenden, das seyne gnade methe zcihen welde und dissen armen landen des besten helffen und rathen.

Item doruf der her bischof von Colmeze antwerte, wie im das fugete, angezeen her nicht mit landen und steten im rathe gewest were und ouch nicht weste, was man in meynunge were bey des hern konigs gnade zcu werben.

Item doruf wart geantwert durch die lantschaft, es sulde seyner gnaden unvorborgen seyn, was gehandelt were, ouch welden sie an des hern konigs gnade nicht werben, es sulde gescheen mit seynem wissen und rathe.

Item doruf antwerte der here von Colmezee, her welde erer bete und begerunge gefollighafftig seyn und welde gern methe zcu des herrn konigs gnade czyn, zo man seyne gnade besenden worde, und begerte dorbey, das die, die men senden worde, neben den her

czihen sulde, alzo usfertigete, das heer erenthalben nicht behonet worde, doruf geantwert wart, dem alzo gescheen sulde etc.

C. König Casimir fordert die Danziger auf, ihren Streit mit dem Bischof von Leslau über den Zehnten und andere Punkte beizulegen. Corczin, Montag, Mariä Heimsuchung, 1470. (Cf. dazu oben p. 121.) 1470. 2. Juli.

Danziger Stadt-Arch., II, 78.

Kazimirus dei gracia rex Polonie magnus dux Lythwanie Russie Prussieque dominus et heres etc.

Famosi fideles nostri dilecti, reverendus pater dominus episcopus Wladislaviensis nobis significavit querulose, quomodo census annuus etc. civitatis Gdanensis debitus retinetur sue paternitati et non exolvitur, et licet per paternitatem suam sepius pro eiusdem solucione fuerit requisitus, non tamen sibi debitorum censuum solucio impenditur. conquestus est preterea, quia ex factoribus paternitatis sue cum frumentis suis in Gdansk fluitantibus daciam cise exigitis et recipitis, ad cuius solucionem ipse ex bonis sui episcopatus non obligatur. ideo requirimus vos habere volentes quatenus de huiusmodi censibus paternitati sue retentis tempestive respondeatis et illos paternitati exolvi iubeatis, deciam etiam cise ex hiis, que sue paternitati sunt, rebus non recipiatis et de illius exaccione supersedeatis. volumus enim, ut inter paternitatem suam et vos sit affeccio et unanimis voluntas, ut vos paternitatem suam tamquam pastorem et episcopum venerantes ab eadem gracia et favore prosequamini. datum in Nowa Civitate Corczin, feria secunda ipso die visitacionis virginis Marie anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo. 1470. 2. Juli.

Ad mandatum domini regis
sub signeto domini vicecancellarii absentis.

D. Papst Paul II beauftragt den Bischof von Plock und den Propst von Lancicz, über die zwischen dem Bischof von Leslau und der Stadt Danzig schwebenden Streitfragen eine Untersuchung anzustellen und eine Entscheidung zu treffen. Rom, 1470, septimo idus Augusti. 33. 1470. 7. Aug.

Abschrift (vom Jahre 1863) im Danziger Stadt-Arch., XLIV, 45a, Original in Privatbesitz.

Paulus episcopus servus servorum dei venerabili fratri episcopo Plocensi et dilecto filio preposito ecclesie Lanciciensis Gneznensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. conquestus est nobis venerabilis frater noster Jacobus episcopus Wladislaviensis, quod proconsules et consules opidi Gdansk et quidam alii clerici et laici

Wladislawiensis diocesis super quibusdam annuis redditibus fructibus pecuniarum summis bonis et rebus aliis ad mensam episcopalem Wladislaviensem spectantibus iniuriantur eidem ac quasdam alias graves iniurias sibi irrogarunt pariter et jacturas, propter quas expensas fecisse et damna gravia se asserit incurrisse. ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus vocatis, qui fuerint evocandi, et auditis hincinde propositis, quod iustum fuerit, appellatione remota decernatis, facientes, quod decreveritis, per censuram ecclesiasticam firmiter observari; proviso, ne in opidum predictum auctoritate presentium interdicti sententiam proferatis, nisi super hoc a nobis mandatum receperitis speciale. testes autem, qui fuerint nominati, si se gracio odio vel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellatis veritati testimonium perhibere. quod si non ambo hiis exequendis potueritis interesse, alter vestrum ea nichilominus exequatur. datum Rome apud Sanctum
1470. Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo sep-
7. Aug. tuagesimo septimo idus augusti pontificatus nostri anno sexto.

Jo. Jougueti.

34. E. Jacob, Bischof von Leslau, teilt den Priestern zu St. Marien und
1471. St. Johann mit, dass er die über den Danziger Rat verhängte Excom-
5. Apr. municacion bis zum Pfingstfeste suspendire. Wloclawek, 1471, 5. Apr.

Danziger Stadt-Arch., LXX, 57a.

Jacobus dei gracia episcopus Wladislaviensis honorabilibus et discretis viris rectoribus et vicariis ecclesiarum parochialium ad sanctam Mariam et ad sanctum Johannem in Gdansk et aliis, qui presentibus requisiti fuerunt, salutem in domino. vim et affectum monicionis nostre excommunicacionum sententias continentis in et contra famosos dominos Johannem Schaen proconsulem necnon et alios preconsules et consules civitatis Gdanensis occasione decem sexagenarum annui census, quas comendator ibidem in Gdansk existens pro tempore mense nostre episcopali solvebat, nobis anno preterito retentarum ac eciam pro oblacionibus ex reliquiis ligni sancte crucis et sancte Barbare virginis provenientibus, de quibus se contra disposicionem sacrorum canonum ingerunt easdem percipiendo et pro eorum beneplacito committendo per nos late ad intercessionem reverendissimi in Christo patris et domini domini Johannis dei gracia sancte Gneznensis ecclesie archiepiscopi et primatis ob spem satis-
2. Juni. factionis infra hinc ad festum pentecostes proxime venturum tollimus. ideo vobis mandamus sub excomunicationis pena, quatenus ad eorundem denunciacionem et ulteriorem ipsius monicionis execucionem

non intendatis nec precedatis et, in quantum in huiusmodi excommunicacionum sententias inciderunt, ipsos in dei nomine absolvimus in hiis scriptis, committentes et vobis, quatenus ipsos per nos absolutos injuncta eis pro modo culpe salutarie poenitentia nuncietis vestris in ecclesiis, quotiens fuerit oportunum, dominicis officiis eosdem admittentes. datum Wladislavie, die Vta mensis aprilis anno 1471.
domini millesimo CCCC septuagesimo proximo nostro sub sigillo. 5. Apr.

Cf. in dieser Angelegenheit auch die Briefe des Bischofs Stibor von Plock, ib., VI, 58c, des Domherrn von Leslau und Archidiakonus von Pommern, Stanislaus de Vilczino, ib., XLIV, 47, und des Erzbischofs von Gnesen, Johannes, ib., VI, 58a, an den Danziger Rath.

Tagfahrt zu Marienburg. 1471.

[1471, feria sexta quartuortemporum post Lucie.] 20. Dez.

Dem Recess (C) gehen zwei Schreiben des Culmer Bischofs an den Danziger Rath (A, B) voraus.

A. Bischof Vincenz von Culm schreibt an Danzig wegen der Ab- 35.
rechnung über die Zeise, die mit dem Orden demnächst erfolgen soll. 1471.
Löbau, 1471, Mittwoch nach Martini. 13. Nov.

Danziger Stadt-Arch., XLI, D, 12.

Unsern fruntlichen grus mit behegelichem willen stetis zcuvorn. ersamen hern besundere gutten frunde, so unde also ir uns uffte habet geschreben von der rechenschaft wegen der czeysze, dy zcu thun seyn wir dorczu bereyt, wenn ewer libe dorczu geschikket ist sulche czu entphan, szunder das uns ewer ersamkeit achtage zcuvorn eyn sulchs durch ewer schrifte welde laszen vorsten, uf das wir dem hochwirdigen hern homeister ouch dovon mogen schreyben, der denn eczliche von wegen szeynes wirdigen ordens do mete wirt haben, und Tornern und Elbingern, alszo euch denn der erszame herr Cunrat von Lichtenhayn wol vorbas wirt loszen underichten; wer es ouch szache, das ichtis von gelde were, das mit euch weldet brengen, uf das man den szoldeners domete moge abelonen, vorschuldigen wir kegen ewer libe gerne. gegeben uf unserm slosze Lobaw am 1471.
metewoche noch Martini im etc. LXXIten iare. 13. Nov.

Vincencius von gotis gnaden bischof czu Culmensze und der kirchen zcu Pomeszan ewiger administrator.

36. B. Bischof Vincenz von Culm schreibt an Danzig in derselben An-
18. Dez. gelegenheit und setzt die Tagfahrt auf Mittwoch nach Lucian zu Marien-
1471. burg fest. Löbau, 1471, Tag vor Mariä Empfängniss.
7. Dez.

Abschrift im Thorner (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 87 b.

Unsern freundtlichen grusz mit beheglichen willen zuvor. ersamen lieben herren und freunde, so und wir euch vormals geschrieben haben, von wegen einer zusammenkommung umb die rechenschafft zu machen des geldes, welches von zeise ist gefallen, so haben wir den hern des ordens und auch den hern von Thorn und Elbing gestern und
18. Dez. die mitwoch nach Lucie schirst kunftig ken Marienburgk zu kommen bestimmet, ihre quitantien mitzubringen und rechenschafft zu machen. darumb wir euch in fleisse bitten als denn etliche von den ewern dahin zufertigen mit semlichen quitantien und versorget, das semliche gelt, als zu euch und in den kleinen stedten auf Pommerellen gefallen ist, mitgebracht werde. ein sonderlicher beheglicher wille,
1471. geben auf unserm schlosse Lobow am abendt conceptionis Marie,
7. Dez. anno 1471ten ihare.

Vincentius von gottes gnaden bischof von Colmenseh und der kirchen von Pomesau ewiger administrator.

37. C. Recess: Deputirte von Land und Städten Polnisch-Preussens und des Ordens halten Abrechnung über die Zeise und die aus dieser dem Orden gezahlten Summen. Einige gemeinsame Angelegenheiten kommen noch zur Sprache.

Original im Danziger Recessbuch, Fol. 209—211; bei Bornbach, Fol. 295—298. Cf. auch Töppen, a. a. O., p. 256—257.

1471. Anno etc. LXXI feria sexta quatuortemporum post Lucie etc.
20. Dez. Vorsamlt tho Marieborch de erwirdige in got vader und herr here Vincencius bisschopp to Colmezee etc., her Fabian van Mulen, Elbingescher, her Nicles Pilszdorpp, Pomerellischer here, her Johan Trost van Thorun, Johan Ekkel . . . Schroder vam Elfing und her Johan Winkeldorpp von Dantzk rathmann van eynem dele, und de wirdigen und achtbaren hern Ulrich van Kynszberch, overster marschalk, und Conrad van Lichtenhagen, kompther to Holland, und hebben samentliken gehandelt, zo nageschreben stet.

Int erste zo is eyne rekenschopp twuschen beyden delen gehalden sulkes geldes halven, alzo XV^{M} ungersche gulden, de des hern konigs gnade dem orden upp de cize in dissen landen gefallen vorwiset hadde to betalen, zo dat de orden darupp empfangen hofft

na inholde der quitancien, van des ordens dele upt empfangene gegeben, de alle gelesen bezeen und togestanden worden.

Int erste des hern bisschopps quitancien den steden Thorun Elfing und Dantczk gegeben, dat syne gnade van den genanten steden empfangen hadde alze vam geschate und anderm gelde und ok eyn deel uth dem bisschopdome und dat vort dem orden gegeven hadde deszer bystunden:

Summa XI^{M} IIII^{C} LXXVII mark XIIII scot minus 1 schilling[1]) item nach dartho L mark.

Item darna gerekent allent wes van der czize in den steden unden geschreben is gefallen und dem genanten orden vort gegeben:

Item int erste Thorun summa in all XVIII^{C} LXII mark VII scot.

Item Elfing summa in all XII^{C} XCV mark XVI scot.

Item Dantzk summa IX^{M} VIII^{C} XCI mark IIII scot.

Item nach Dantzk uthgegeben I^{C} LXIIII mr minus VI scot, dyth gelt bevoll de marschalk dem hern bisschoppe van Colmezee to geven, dem alzo geschae am tage vorgeschreben.

Item Marienborch summa I^{C} XXIIII mark minus III scot. summa summarum des geldes in all vorgeschreben XXIIII^{M} VIII^{C} LXIIII mark XIX schilling.

Item dyth vort gerekent to ungersche gulden, den gulden to VII ferding preusch maket in all

summa XIIII^{M} gulden II^{C} gulden und VIII gulden und XIX schilling preusch.

item restat nach dem orden in all van den XV^{M} gulden VII^{C} gulden XCII gulden minus XIX schilling.

Item darna wart vorgegeben durch den hern bisschopp vorgenant van wegen land und stede van der munthen mit manichvoldiger vortellunge van velen dachverden, darupp alle tydt vorhandelt were umb beteringe willen disser lande, dat nutthe were, men den hamer nedderlede etc., dat de heren des ordens to sik nemen an den hern homeister tobringen und darupp antwerdt van sik toschriven.

Item wart vorgegebep van der aschwrake, de to Konigeszberge beth herto geholden is, angezeen dee alleyne by den van Konigeszberge gehalden sulde seyn III iare na inholde der vorschrifunge und nw de tyd der III iare lange umbgekamen is, dat de nw vort by der stad van Dantzk were, zo lange erkant worde und entscheiden

1) Dann verändert in XI^{M} IIII^{C} LXXVIII mark minus V scot, welche Aenderung aber weiter unten ein anderes Resultat bewirken müsste. Bornbach, p. 295, giebt 11 477 m. min. 5 scot, und als Resultat 24 864 mark 19 scot, ebenso Thor. (Kgsbg.) Recessbuch, Fol. 82, f.

durch recht, by weme de geborliken bliven sulde etc. darupp de hern des ordens antwerden, dat zee dar nehn beveel van hedden und nemen dat torugge an eren hern homeister und darna antwert tovorschriven.

Item darna wart begert van dem dele des ordens, en wedder tokeren ere quitancien und wolden sik vorplichten eyne quitancia vam hern homeister in korth dem hern bisschoppe ton handen bestellen vor de heele summa und dartho den schultbreeff erem orden durch des hern konigs gnade upp de XV^{M} gulden vorsegelt etc. darupp de here bisschopp nam eyn bespreken etc.

Item in dem gespreke gaff de here bisschopp vor, wo dat de here gubernator vorgegeben hedde ok etczlike heren des stichtes thor Frouwenborch, dat en durch den orden ere guder to merkliker tall durch den orden vorentholden worden, zo dat zee der na inholde des ewigen fredes nicht geneten nach gebruken konden, und heeden gebeden, dat en sulk gelt, alze nach hynderstellich were dem orden togeven, gerosteret worde und nicht gehandreket, zo lange en ere guder na inneholde des ewigen fredes worden wedder gekeret; darupp na bespreken dem hern bisschappe geantwert wart alzo, eth were billich, de recht hebben welde, dat hee ok recht dede, welden de orden dat ere hebben, dat zee ok deden plege den see plichtich weren, und dat men de sake dem orden nicht endeckede beth tor tyth, dat men quitancien van en hadde, und wart vort beslaten, welden de hern des ordens quitancie by dem machtbreve, den zee seden tohebben des hern homeisters, vorschriven [welden] upp alle dee empfangene summa, denn sulde man en de quitancien, de men van allen steden hedde, folgen laten, welkt den hern des ordens wart vorgegeben, zo dat zee sik na bespreken daringeven. und de quitancia wart vorramet alze de luden sal. etc.

Item darna gaff vore de here bischopp manicherley clage alze der vam Elfinge von der dorpere und lantguder wegen, de horen to dem hospitall tho sancte Birgitten etc., item von kerkengerede, dat uth dem Stomischen gebede empfremdet is, umb dat widdertokeren, und vort under andern vortstellede, wo vele guder lude alze dem hern gubernator seynem sone, hern Hannes von Bayzen, ok synem broder, hern Gabriell, baven XVI dorper durch den orden underholden worden und ok dartho den domhern tor Frouwenborch de stad Wartenberch mit erer tobehorunge, und dat de to grotem schaden den genanten togrunde vordorfen werde, dat dach were kegen den ewigen frede. zo hedden de genanten hern eyn insproke gedaen in dat gelt, dat en nach hinderstellich geborlik were, zo

lange en nicht togeven, beth en ere egene guder ingerumet weren na inholde des ewiges fredes etc. darupp de hern des ordens antwerden, sulke guder worden bekumert van eren dinstluden, nicht van des ordens wegen, sunder van sulker schuld halven, alze desulvige dinstlude upp land und stede sakeden. darupp de here bisschopp antwerde, dat hee mit Museck der sake halven gesproken hedde und hedde em gelavet, de sake des tosproks, dee hee upp land und stede hedde, welde guttlik laten anstaen beth to tokomfft des hern konigs gnade, und dat worde em Musick ok tostaen etc.

Darupp dee hern des ordens antworden, zo en dat hynderstellige gelt nicht mochte werden, zo konden zee ok sulke gemene quitancia upp all dat empfangene nicht geven, und geven den steden ere quitancien wedder, de zee empfangen hadden, welke de hern van den steden wedder empfingen, und darnach scheden ze sik van enander.

Item gaff de herre bisschopp van Colmezee vore, wo syne gnade durch den hern gubernator und her Pilszdorp etc. underricht were, dat grot van noden were umb vele gebrekens des gemeynen volks, dat men eyne gemene tohopekamunge und dachvart heelde, dat men sulke gebreken und schelunge des gemenen volkes entscheiden mochte angezeen de ordinancie, de upp betalunge der erffguder ok vorsetener tynsze etc. nw uthginge, dat men vorramunge vort makede, wodurch eyn iderman sik vort wuste torichten, ok weren mehr ander gebreken den gemenen mith belangende, dat von noden were, men wuste, wo sik darinne toholden; und vortellede vort darby, dat des hern konigs gnade schriver, Clement etc., hir im lande mit koniglıken credencien gewest were und darby geworfen, dat men keyne dackvarth holden sulde ane weten und willen koniglicher maiestadt etc. zo hedde syne gnade na affscheden des genanten Clementen koniglike schriffte empfangen, darinne syne gnade bewisen mochte, dat des herrn konigs gnade nicht toweddern were, dat landt und stede under sik dage heelden edder tohope quemen umb nothorfft willen disser syner gnaden lande, sunder dat men mit dem homeister keynen gemenen dach nicht heelde, er der tyd syne konigliche gnade schriven worde, wenn syne konigliche gnade wolde seyner gnaden rethe dorbey haben, zo men sulke dachvart mit dem orden holden werdt etc., und darby erboeth sik de here bisschopp upp wat tydt land und und steden bequeme syn worde sulke dachfarth toholden, syne gnade welde gerne darto kamen und getruwlik raden helpen na seyner hogesten vormogen, alze eyn medelyth van land und steden, und alze sik syne gnade er vorbaden hedde nemlik upp der

negesten dachvarth, hir to Marienborch gehalden, landen und steden bystendich to synde mit rade und dade, dem welde syne gnade nach gerne zo doen und ere saken sulden syne saken syn, das em de genanten van landen und steten danckeden und nemen syner gnaden erbedinge upp eyn itczlik an syne eldesten tobringen und dorvan syne gnade ane antwert nicht laten. ok vortellede de here bischopp van eyner gemenen dachvart, de in korth geholden sulle werden to

Zweiter Abschnitt.

1472—1479.

Tagfahrt zu Graudenz.

[1472, Montag nach Invocavit.] 1472.

Dem Recess (H) gehen 7 Urkunden (A—G) voraus, deren Inhalt (A—D, F, G) sich zumeist auf die bevorstehende Tagfahrt bezieht, E enthält ein Schreiben des Bischofs Jacob von Leslau an Danzig in betreff Tüngens. 17. Febr.

A. Der Marienburgische Woywode Stibor von Baysen schreibt an Otto Machwitz, Woywode von Pommerellen, wegen der Ansetzung einer Tagefahrt. Donnerstag nach Circumcisio 1472. 38. 2. Jan.

Danziger Stadt-Archiv, XLVIII, 129.

[Gruss.] szo alsze euer groszmechtikeit her Niclus Pheilszdorff dy erszamen von Dantczke und wir an den Culmischen woywodden unsern bruder und dy erszamen von Thorn hatten geschreben, sie uns yr gutdüncken und radt uff die sachen an sie geschreben sulden meteilen, wen wir ane sie zcu Dantczke nicht wolden besliszen, szo seyn uns alsze gestern des groszmechtigen herrn Culmischen woywodden etc. und der von Thorn briff zcun handen komen, dorinne sie von beiden teilen eyne zcusampnekomunge begern, ouch der . . . herre Vincencius bischoff zcu Culmensehe etc. myt den steten von wegen eyner zcusampnekomunge handel gehat hath, szo begert der Culmische woywodde, dy tagefarth vom nehesten sontage obir achtage adder achtage dornoch gehalden wurde, und von beiden teilen begern, esz zcu Groudentcz gescheen mochte umb schelunge wille, die yr yn der Thorn brieff wol vorstehen werdeth. Er bittet um baldige Antwort. gegeben uffem Sthume am donrstage noch circumcisionis 1472 . . . . 2. Jan.

Stibor von Bayszen
Mariemburgischer woywodde etc.

Dem . . . herrn Ottho Machewitz, Pomerelschen woywodden und houptmann zcu Powczke.

39. B. Stibor von Baysen schreibt an Danzig in derselben Angelegenheit.

Danziger Stadt-Archiv, XLVIII, 130.

[Gruss.] szo alze wir nicht langenst euern erszamkeiten unszern briff myt sampt der erszamen von Thorn zcun handen geschickt hatten, do denne nemlich ynne berurth wirt eyne gemeyne tagefarth dy czu vorromen umb gebrechen itzunth yne lande vor ougen, ouch szo hot uns her Gabriel unszer bruder yn demselbigen lauthe alsze dy herrn von Thorn von wegen eyner tagefarth ouch geschreben, alsze unszer schriffte emols an euch geschickt furder ynnehalden, worauf ihr bald zu antworten verspracht . . . . szo haben wir ouch den groszen obirloff von dem volke, das alles begernde ist eyner zcusampnekomunge, und bitten uns euer meynunge und gutduncken doruff zcuvorschreiben, wellen wir widderumb verschulden im besten. geben uffem Sthume am sontage vor
12. Jan. Felicis presbyteri 1472.

40. C. Der pommerellische Woywode schreibt an Danzig in betreff der anzuberaumenden Tagfahrt.

Danziger Stadt-Archiv, LVI, 96, 1. 2.

Er habe die Briefe des Thorner Rates und des Woywoden von Marienburg erhalten, wonach die nächste Tagfahrt nicht zu Marienwerder, sondern zu Graudenz abgehalten werden solle umb armuttis halben der manschafft im Colmeschen lande, die eyn ander wegen nicht vormochten zcukomen; wir lieber szegen, sulche tagefardt unde noch euerm guthdunckent uff Pomerellen worde gehalden zcu Stargardt adder Dirszaw etc. ire meinunge fort innehelt, das die tagefardt zcu Graudentcz uff den sontagk obir acht tage worde beczogen, so wisset ir umb woll, das zo sulche ghemeyne tagefardt sal vorkundiget werden, das men die in zo risschen tagen allen unde itczlichen der manschaft und stete mag unde kan vorkuntschafft werden, nemlichen off Pomerellen die manschafft der lande und stete gar weith zeyn belegen, so dass in so kurzer Zeit die Einberufung nicht erfolgen könne; er bitte deshalb, den Termin drei oder vier Wochen hinauszuschieben; auch seien die Wege noch schlecht, und man wisse auch nicht, wann man über die Weichsel werde hinüberkommen können . . . geben zcu Pawtczk
7. Jan. am dinstage noch Epiphanie 1472.

Otto Machwitz, Pomerelschir woywodde etc.

Denn . . . borgermeisteren unde radtmannen zcu Dantczk.

41. D. Der Bischof Vincenz von Culm beruhigt den Danziger Rat, welcher der Besorgnis Ausdruck gegeben hatte, es möchte einiger Abzüge

wegen, welche der Bischof bei der Verrechnung der Zeisegelder dem Orden gemacht hatte, mit diesem zu einem Conflict kommen. Gleichzeitig bittet er, der Rat möge ihm endlich seine Ansicht über die Ansetzung einer Tagfahrt mitteilen, über die er ja bereits mit Gesandten des Rates in Marienburg verhandelt habe. Marienburg, Montag vor Felicis, 1472. 13. Jan.

Danziger St.-A., XLI., D. 14.

E. Bischof Jacob von Leslau fordert die Danziger auf, dem Könige 42.
gegen Tüngen aus allen Kräften Beistand zu leisten, damit nicht ein grosser Brand entstehe, zumal dominus Nicolaus Tungen per se non est tanti, ut gwerram suscitet et continuet contra regiam maiestatem, si spem et confidenciam non haberet aliunde; man müsse also sofort mit Nachdruck gegen ihn vorgehen. Super premissis rebus optamus a vobis gratum regieque maiestati acceptum. responsum datum Wladislavie feria quarta ante festum sancti Anthonii proxima anno 1472. 15. Jan.

Danziger St.-A., XLIV, 48.

F. Stibor von Baysen teilt den Danzigern mit, er habe im Einver- 43.
ständnis mit dem Kulmer Bischof und anderen die Tagfahrt, welche sie in Stargard oder Dirschau wünschten, aus Rücksicht auf die Leute des Kulmer Landes in Graudenz auf Fastnacht festgesetzt; dort könne man die nächste Tagfahrt bestimmen, uff das men sulcher botschafft und schreiben uff und nydder aynig were . . . Am Tage Prisce virginis 1472. 18. Jan.

Danziger St.-A., XLVIII, 131.

G. Bischof Vincenz von Kulm teilt den Danzigern mit, dass der 44.
König die Beilegung ihres Streites mit dem Bischof von Cujavien auf den nächsten Reichstag in Polen verschoben hat; mit dem Woywoden von Marienburg, Stibor von Baysen, sei er übereingekommen, die gewünschte Tagfahrt in Graudenz auf den Sonntag Invocavit anzusetzen, wohin der 16. Febr.
Rat seine Vertreter mit ausreichenden Vollmachten senden möge; das Geld, das aus der Zeise einkommt, solle der Rat dem Orden nicht einhändigen, da auf der letzten Zusammenkunft einträchtig beschlossen sei, die Auszahlung der dem Orden noch schuldigen Summe bis auf weiteres einzustellen. Marienburg, Fabian und Sebastian 1472. 20. Jan.

Danziger St.-A., XLI., D. 15.

H. Recess: Es wird zuerst über Erbgelder und Zinsen verhandelt. 45.
Ein königlicher Bote erscheint und ladet ein zur Tagfahrt in Peterkau, der König wünsche Truppen oder Geld von ihnen; Opporowski habe sich in Rom um das Bistum Heilsberg beworben, der König missbillige das. Beratung über die Absendung einer Gesandtschaft nach Peterkau, über die in den Händen der Fremden befindlichen Schlösser, die Abtragung der Schulden, das Münzwesen, Berufung an den König in weniger

wichtigen Streitfragen (Richttag) u. a. m. Der Pfarrer von Elbing im Auftrage des ermländer Kapitels erklärt, Opporowski wollten sie nicht haben, sie hielten an Vincenz Kielbassa fest. Klagen der Bewohner des grossen Werders werden vorgebracht.

Original im Danziger Recessbuch 234—237; Königsberger Recessbuch 99—103, Bernbach, 309—314.

Uffr tagefarth zcu Grauwdentz vorhandelt am montage noch
17. Febr. Invocavit anno LXXII°.

Ins erste haben dy herrn vorgedocht angesehn und vorgenomen
1467. den artikel vorramet und gemacht uffr tagefarth noch dem sontage
22. Febr. Petri ad kathedram zcu Elbinge gehalden im 67. iare, sprechende uff erbegelde und pfennigczinszer uffene lande und ouch in den cleynen steten wezende, welche dy do irstegen, gepochet und gebrand weren und so zcu nichte gemachet, vorheret und vorwustet, dasz men derselbigen erbe in der czeith der kriege nicht hette mogen genyeszen noch gebruchen, also lautende, das von denselbigen erben eyn iderman aller erbegelde und ouch pfennigczinszer sulde obirhaben seyn zcugeben funff iare ober derselbigen tagefarth nehstvolgende, bynnen welchen funff iaren, so alsz das zur selbigen tagefarth vorhofft wart, dy lande so sulden zcunemen und sich bessern, das von semlichen erben dy erbegelder und pfennigczinszer noch vorlouffe der funff iaren eyn iderman sulde vormocht haben uszrichten und zcugeben[1]), und nochdeme sulche besserunge nicht gescheen were, haben dy herrn vorgedocht irkanth nutczest und bequemst, synt dy erbe sowol uffm lande alsz in den cleynen steten gantz ungeleich besatczt, bestalt und geschicket seyn, dasz dy herren bisschoffe, prelaten, woyewoden, stulherrn und dy eldisten der gebiete und rete der groszen stete, itczliche in iren gebieten, wo sulche erbegelde adir pfennigczinszer seyn und dy vor der vorterbnisse disszes landes in den nehstvorgangen kriegen gemacht seyn, sechs wyniger adir mehr personen noch gestald der sachen setczen, dy do irkennen sullen dy sachen noch ihrem besten gudtdunken und gewissen und sie vulmechtig ussprechen, dobey isz denn bleiben sal und nicht forder gesucht werden widder an konigliche maiestat noch an land und stete, und dergleichen sal esz ouch von den leibgedingen gehalden werden und von den erbegelde und pfennigczinszer der geistlichen acht.

Item disse artikel haben die herrn von Dantczk nicht wellen vorlieben und sprochen, sy hetten keyn bevel dovon anders wenne

1) cf. oben p. 17; cf. dazu auch Recess der Tagfahrt zu Elbing im Aug. 67, oben p. 50 f.

noch, dem dy zceith der funff iare umbekomen weren, men sulchen czinsz und erbegeld beczolen sulde.

Item am dinstage dornoch ist vorgekomen unszers gnedigsten herrn koniges sendebote . . . .[1] mit credenziebriff an dy herrn vorgedocht insz gemeyne und ouch in besunderheith an dy groszen stede, dodurch werbende, dasz unszer herr konig sy heischen liesze uff dy tagefarth, dy seyne gnade halden worde czu Pyeterkauw am sontage Judica, dohen sy seyne konigliche gnade mit vuller macht sulden besenden mit vuller macht seyner gnaden zcu ratende und ouch zcuhelfende mit volke adir mit gelde. item dobey hot geworben derselbige sendebote, wy her Opporofszky in bathschaft alsz her gewest were unszers herrn koniges zcu Rome das bisschthum zcu Heilszberg vor sich geworben hette, welchs dach dem herrn konige gantz undenglich were, nochdem seyne konigliche maiestat em bevolen hette, dasz vor den herrn bisschoff von Colmezeh herrn Vincencium zcubebrauten und zcubewerben, welcher bothe von koniglicher maiestat begerte, ap her Opporofszky briffe adir bothen hir in disse lande schicken worde, das men dy boten fahen sulde und dy briffe nicht sulde uffnemen, wenn seyne konigliche gnade hette esz ymmer zcugesaget dem genanten herrn Vincencio, desz gnaden seyne konigliche maiestat ouch dobey behalden welde und welde seynen worten nicht zcuruckekomen. 18. Febr. 15. März.

Disse sachen der besendunge und hulfe haben dy stete zcu sich genomen zcu brengen an ire eldisten, nochdeme sy dovon keyn bevel hetten, und welden bestellen, das ire eldisten umb dy besendunge vorschreiben worden eyn antwordt en itczliche stad irem woyewoden.

Dy landtschafft begerte, sye durch dy stete mit der czerunge zcuvorsorgen zcu solchem czoge, nochdem sy dorczu zcu swach weren, bey enselbst bittende, dasz men sy vortrosten welde und mit gunst und liebe irfordern und sich bey en also beweren, alsz sy sich beweiset hetten steds bey den steten, dorunder sy vortorben weren, begerende, sy nicht zcu undirwegen zculaeszende, nochdem dy stete dy czeise hetten, mit der sy alle grosz besweret wurden.

Der stete antwurt: Dy landtschafft kunde irkennen, dass sy keyn beveel hetten doruff von iren eldsten, nochdeme ir eldesten von sulchen sachen nicht gewust hetten; ouch wer zcu dy zceisze uffgesatzt were, were nicht noeth zcuvorczelende, und dy in ander

[1]) Im Text eine Lücke von einer halben Zeile.

wege zcufugen, wen do vorramet were, were in irer macht nicht, sy hetten eyne ufflegunge der czeisze dem orden zcugesaget und gelobet, dovon zcugeben alsz dy gefille, und alsze semlich gelt dovon gehemmet were bey en, wurden sy durch den orden vormanet an semlichen gelobden mit sulchen worten, wy sie deme nicht gnugk theten, dasz der orden uff andere wege muszte gedenken, durch welche, alsz sich die stete irclagen, ire kouffmanne in fremden landen vorkerende zcu schaden komen mochten und uffgehalden werden, so das sie sich dodurch vormutten kunden, sye musten dem orden worheith halden, und boten dy von den landen, semlich antwert gutlichen uffczunemende, dobey sprechende, alsz ir denn gebeten habet euch mit gunste und mit liebe zcu irfordernde, wir getrauwen, ir habet ouch anders nye an uns irkanth, wol claget ir, wie ir vorterbet seyt in dissen kriegen, zcweifelt nicht, wir seyn dorinn nicht gedegen.

Uff des landes privilegien der slosse halben durch inczogelinge zcu halden haben sich vormuttet der herre bisschoff und dy lande, das der herre konig dy slosse nicht lozen wurde ane hulfe disser lande. dorume douchte en geroten, unszern herrn konig zcu bitten umb seyner gnaden hulfe dorczu, sie welden ouch dorczu helfen noch irem hogsten vormogen und iren gutten willen dobey beweisen, und czweifelten nicht, so deme unszer herr konig vornemen und horen worde, seyne gnade wurde sich gnediglich dorinne irczeigen.

Hiruff irclageten sich dy stete der merglichen schulde, dy sy pflege weren bynnen und buwszen landes und ouch iren eigenen burgeren, von den sy grosz gedranget wurden, musten ouch dy lenge gedenken, dy zcubeczalende, uff dasz ir kouffman ewig nicht narunglosz legen dorffte, der derhalben in fremde lande nicht torste wanken.

Noch disser bewegunge sprochen dy gemeynen lande, worde men hirinn trost finden von unszerm herrn konige, wer denn torste seyne hulfe zcu sulchen sachen vorsagen, sy weldens immers nicht thuen, sulde ouch eyn iderman von en dorczu, alsz sy sich ouch irboten, geben seynen peltz und mantel.

In dissen sachen haben die stete nicht vorwillet, sunder zcu sich genomen an ere eldsten zcubrengen, nochdem sy keyn bevel dovon hetten.

Dornoch wart gedocht der muntcze, dy gantz geringe durch den orden geslagen wurde zcu grossem schaden disser lande, und

wart beslossen, dy sache zcu brengen an unsern herrn konig semlichen schaden zcu undernemen.

Ouch ist beslossen an dem herrn konige zcu bearbeitende, dasz dy landtgutter etlichen landtleuthen des herrn koniges gelegen under dem orden freyh gegeben worden denselbigen landtleuthen, dacz doch, wywol isz uffte bearbeythet were, nicht hette mocht gescheen.

Dergleichen ist ouch gedocht an unsern herrn konigk zcu brengende dy sache der vortrebenen burger usz Konigiszberg und andern steten irer gutter halben und in steen noch unvorkouff und unvorgeben, dasz sie zcu dem iren komen und geloszen werden.

Item begerten dy herrn von Thorun im namen irer und ander steten en zue rathen, wy sich zcu halden in den beruffen, dy do geschegen in den steten an unszern herrn konigk in geringen sachen, dy der kost nicht wirdig weren, so men seyne gnade dorumb sulde besuchen.

Hiruff wart gehandelt und vor das beste irkanth durch dy herrn prelaten und dy landtschaft nutzlich zcu wesende, eynen richttag zcuwezende so wol von des ordens teyle alsz von des herrn koniges, so alsz der offte vorgenomen were, unschedelich zcugehnde den landtdingen und stadtrechten, und begerten semlich gericht vorth eyn moel zcugeschende zcuvorsuchen, absz gudt alder nemen wurde adir nicht, und dy herrn prelaten und dy gemeyne landtschaft hot eyne gemeyne tagk dorczu vorramet zcu halden uffem mantag noch Trinitatis, doruff ir gutdunken inczubrengen 25. Mai.
zcu Thorun uff Letare, so men czihen wirt uff dy tagefarth kegen 8. März.
Pyetrkow.

Item der herr pfarrer vom Elbinge hot dornoch gebracht en credence und machtbrieff von wegen des capittels zcur Frauwenburg und dirhalben geworben, wy dasselbige capittel noch tode bisschof Pauli gekoren und zcum bisschoffe irwelt hette Niclaum Tungen und in den hof zcu Rome uff swere kost gefertiget und geschicket iren boten und brieffe an den selbigen herrn Nicolaum, em sulche kore verkuntschaftende. dornoch denn dasselbige capittel vornomen hette und irfaren, das de genante herr Nicolaus in grosser ungnade were unszers herrn koniges und das derhalben seyne konigliche gnade, als sy sich do besorgeten, en zcu eynem bisschoffe nicht worde uffnemen und belieben; dorumb sy denn zcu handen eynen andern bothen kegen Rome gesant hetten, herrn Nicolao sulche geschichte vorkundigende en bittende und rathende sich umb gnade und gunst des herrn konigs zcu befleiszende, und kunde her

dy nicht bekomen, das her sich denn uffs selbige bisthum nicht liesze bestetigen, umb grosz weh der kirchen dorusz entstehende zcuvormeydende; und wy sy dornoch sulche ungunst uffre tagefarth zcu Elbinge gehalden[1]) vor landen und steten gedacht hetten, do gebeten umb raedt, wy sich in den sachen zcuhalden, do en denn von laudt und steten geraten were uffczunemen herrn Vincencium bisschoff zcu Culmeze zcu irem herrn, deme sy denn also gethan hetten und denselbigen herrn Vincencium zcu eynem herrn uffgenomen[2]) und geholdiget und em ingegeben slosse stedte und burge; dorumb so hette ouch unszer herr konig geschickt herrn Opporofzky in den geschefften herrn Vincencii kegen Rome, der denn dasselbe bisschthum vor sich geworben hette, welchs do seynen koniglichen gnaden undenglich were und ouch allen herrn alhie uffr tagefarth, alsy her merken kunde, dorumb so gedechte das genannte capittel ouch nymant zcu haben wen den genanten Herrn Vincencium vor iren herrn; und boten umb raedt und gemeynen beystand, das sy dobey bleiben mochte, wenn got und dy natura hette em gegeben, das alle disse land und stete seyner gebessert wurden.

Ihm wird geantwortet, man wolle ihnen gerne helfen und dafür sorgen, dass Vincenz das Bistum behalte, wenn her Opporofszky welden sy nicht haben, her hette esz ouch kegen sy so nicht gehalden, sundir hinder en, do her in diessen landen gewest were in botschafft des herrn konigs, sy geschendt und gelastert mit sulchen worten, die her doch nicht sulde nochbringen.

Der Kulmer Woywode berichtet, dass nach Aussage gefangener Räuber ein gewisser Kitlitz ebenfalls geraubt und gemordet habe, von den anwesenden Kulmer Hofleuten fordert er deshalb die Auslieferung des Kitlitz; jene aber verweigern es van wegen ires herrn, an des befeel sie esz nicht thun törsten, der en ouch ensulchs vorboten hette, sint sie czum Colmen hette eyne stat von rechte, und dirboten denselbigen Kitlitz do czu rechte, worde imand ichts uff en brengen, billich, das her lede, und mochte en doboben nicht uszgeben und getraueten esz ouch nicht czuvorandwerten.

Dy gesworne des grossen werders haben geclaget, wy swach sy werden, dasz sy dy temme nicht gehalden konnen, und ouch sere beswert werden mit den pfennigczinsern, derhalben vele huben wuste bleben, dy billich zu den temmen hulfen, irclageten sich ouch, dasz en durch dy herrn vom Elbinge pfoelholtz vorsaget

1) 1467, 1. Nov.; der sehr dürftige Recess, oben p. 53, 54, enthält nichts davon.
2) Tagfahrt zu Marienburg, 28. Nov. 1467, oben p. 56 f., 62 ff.

worde. Die Elbingen weisen den Vorwurf zurück, sie hätten jährlich 10, 14, auch 18 Schock Stämme aus ihren Wäldern gegeben, welche die Bewohner des Werders aber bisweilen zu ihrem eigenen Vorteil, nicht für die Dämme verwandt hätten. Es wird beschlossen, dafür zu sorgen, dasz men esz mit den temmen also machte, das isz treglich were und dy farth nicht den steten vorginge.

Tagfahrt zu Thorn, Reichstag zu Peterkau.

[1472, Dienstag nach Lätare.] 10. März.

Auf 3 Schreiben an Danzig (A—C) folgen die beiden Recesse (D und E), denen sich noch ein Recess über Verhandlungen zwischen den Danzigern auf dem Peterkauer Reichstag und dem Bischof von Cujavien (F) und ein Bericht über diese Verhandlungen an Danzig (G) anschliessen.

A. Opporowski (Andreas dei gracia episcopus Warmiensis) beglaubigt als seinen Boten an die Danziger den Bannerführer von Jungleslau, qui nonnulla mentis nostre desideria ante vos est detecturus. 46.

Cruszwicza, Mittwoch nach Invocavit 1472. 19. Febr.

Danziger St.-A., XLII, 52.

B. Bischof Vincenz von Culmsee bittet den Danziger Rat, dem Woywoden von Pommerellen hundert Mark als Zehrgeld zum Besuch der Reichsversammlung in Peterkau zu geben, da derselbe sonst die in Graudenz auf ihn gefallene Wahl zum Gesandten dorthin nicht annehmen wolle; und so der gesagete herre woywode von Pomerellen nicht worde czihen, gedenke wir ouch nicht uns des landes sachen alleyne zcuunderwinden. . . . . Im Notfalle solle die Summe von den Zeisegeldern genommen werden. Marienwerder, Freitag vor Reminiscere 1472. 47. 21. Febr.

Danziger St.-A., XLI D 18.

C. Stibor von Baysen stimmt dem Danziger Rat bei, welcher ihm vorgeschlagen hatte, den Kaufleuten die Ausfuhr von Malz, Hafer und Gerste nicht vor der Zeit der Aussaat zu gestatten umb gemeynen nutcz und des armen bawmannes willen; auch solle sich der Kaufmann mit seinem Gesuch um Aufhebung des Ausfuhrverbotes an den Ständetag wenden, uff dass yr nicht alleyne ungunst und beschuldigunge des volkes bedorffteth leiden. Stuhm, Matthiae Apostoli 1472. 48. 25. Febr.

Auf einem einliegenden Zettel steht die Nachschrift: ouch ist euch wol wissentlich, das men den grotczmechern yn kortz vorgangenen ioren nicht gestatten wolde grotcze czu machen. dorumb bedeucht uns, yr gutte entschuldigunge kegen den kouffmann mogt gehaben.

Danziger St.-A., XLVIII. 113.

49. D. Recess der Thorner Tagfahrt: Lande und Städte beraten über die Instructionen, die ihren Abgeordneten für den Peterkauer Reichstag mitgegeben werden sollen; dieselben erstrecken sich auf die Forderung des Königs, Hilfe zu leisten, die Zeise, die Münzverhältnisse, die Stellvertretung des Königs während dessen Abwesenheit.

Original im Danziger Recessbuch, 238—240: Bornbach 315—320, Kgsbg. Recessbuch 103—107.

10. März. Am Dienstage nach Lätare 1472 sind zu Thorn auf dem Rathause versammelt die Bürgermeister Johann Trost und Johann Rausen, die Ratmannen Johann von der Brugke und Tydemann von Allen aus Thorn, der Elbinger Ratmann Johann Landgrafe und von Danzig der Bgmstr. Philipp Bischof und der Ratmann Georg Buck, um über die Forderung des Königs, ihm mit Volk und Geld Kriegsbeistand zu leisten und den bevorstehenden Tag zu Peterkau mit voller Macht zu beschicken, zunächst sich zu verständigen.

Item so redten die stete doruff nemlich uff dy volle macht, unde itzliche stadt entdackte yren bevel der andren, das sye nicht volle macht von sich geben welden, sie hätten eyne zeyt volle macht eren sendeboten mitgegeben, und were villicht wol besser, eynsulchis nochgebleben were, ouch trüge erer aller stymme yn dem obireyn, das keyne stadt irkeyne hulfe mit volke addir mit gelde dem herrn konig zuthuende macht hette, und itzliche stad erclagete in besunderheit yren kommer, armut und noet, unde wy zye vele schuldig weren bynnen und bauszen landes zoldenern und andren gutten leuten, dorumb noch bevel yrer eldesten konden sie schlechts keyne hulfe dem herrn konig geben.

In betreff der Zeise erklärt Johann Lantgrafe, die Elbinger
14. März. wollten dieselbe vom nächsten Sonnabend vor Judica ab nicht mehr geben. Thorn schliesst sich dem an. dy von Dantzick sprochen und gedochten, wie men dem orden noch etzlich geld von der zeise schuldig were, unde hetten ouch keyn bevel, dy zeyse abeaddir uffzusetzen und kunden ouch forder nichts darbey thuen umb merglicher schulde willen, dy sie schuldig woren. Es wird ein Gerücht in Thorn erwähnt, wonach die Zeise in Elbing bereits aufgehoben sein soll.

Auf der Tagfahrt zu Graudenz hatte der Bürgermeister Matz Vochs sich beklagt über die Zurücksetzung Braunsbergs, man meint jetzt, das men sy halden solde alzo sy zie vordyneth hetten, schliesslich wird aber bestimmt, der König solle in der Sache entscheiden.

Item dornoch wart durch dy stete gehandelt von eynem houbte in dissem lande zu haben im abewezen koniglicher maiestat, das umb viler merglichen sachen willen und groszer schelunge und gebrechen willen dissen landen anlegende von noten were zuhaben, sunderlich, ap disse lande durch vynde, das got vorbiete, wurden angefertiget, so hette men keyn houbt nicht, an welchs men sich holden und zuflucht haben muchte. darinne dye stete gleich stymmeten vor der koniglichen maiestat darumb zu reden.

Der Bischof von Cujavien hat, wie die Thorner wissen wollen, eine päpstliche Bulle, inhaldende eyne gemeyne absolucie ober das ganze landt also von des bannes wegen, erhalten, soll aber erklärt haben, es sei nötig, eynen itzlichen sunderlich zu absolviren, als sich dy sachen im krige mit brand und kirchenroub vorlouffen hette.

Die Vertreter der Städte begeben sich zu den Landen und dem Bischof, wo der Kulmer Woywode dem Wunsche eines Teiles der Lande nach Aufhebung der Zeise Ausdruck giebt. Auch hier widersprechen die Danziger: der Orden sei noch nicht ganz bezahlt, Lande und Städte hätten sich aber verpflichtet, die Zeise zu tragen, bis der Orden die ganze Summe erhalten habe. Unter Umständen könne der Orden Repressalien üben. Sie schlagen vor, die Zeise solle noch gehen bis zur nächsten Tagfahrt, Trinitatis, 24. Mai. zu Elbing, dort möge dann bestimmt werden, ob sie aufgehoben werden soll oder nicht.

Johann Landgrefe, vom Kulmer Bischof gefragt, ob in Elbing die Zeise schon aufgehoben sei, antwortet, Rat und Gemeinen hätten beschlossen, Sonnabend vor Judica dieselbe abzuschaffen, 14. März. worauf der Bischof erklärt: uns gibt grosz wunder und dunket uns gar unbillich, das eyne stadt hinder der andern sal abethun, das eyntrechticlich durch alle ist zugelassen und uffgesatzt wurden, unde so yr die zeise wollet abethan haben und der orden noch nicht vorgenüget ist, so mustet yr andere wege suchen, dardurch der orden mag vollen bezalt werden, sust stehet zubesorgen, das euer borger und koufmann derhalben sulde zu schaden komen. Der Bischof, der Woywode und die pommerellische Landschaft schliessen sich dem Antrage Danzigs an.

Die Thorner befragen darüber ihre Gemeinen, die ihre Zustimmung, freilch widerwillig, geben, was dem Kulmer Bischof und dem Woywoden von Pommerellen mitgeteilt wird.

Am Montag nach Judica wird über das Bistum Ermland ver- 16. März. handelt. Alle versprechen dem Kulmer Bischof, nach Kräften dafür zu wirken, dass er das Bistum behalte.

Man regt an, des Königs Zustimmung dazu einzuholen, dass das Prägen der Münzen in ihrem wie in des Ordens Gebiet vorläufig unterbleibe und, falls der Orden dem nicht Folge leiste, die Münzen desselben von des Königs Landen ausgeschlossen würden. Gegen letzteres erhebt Danzig Einspruch; sie müssten diesen Antrag erst an ihre Ältesten zurücknehmen unde erem koufmann unde borger denselbigen zu kennen geben, wann sust sulden sie zu grossem merglichem schaden komen, nochdem des ordens muntze ganz vele in den steten wirt befunden.

50. E. Recess der Peterkauer Tagfahrt. Gegenstände der Verhandlungen: die Hülfe, die der König gegen die Ungarn fordert, Beschwerden über die Verletzung der Privilegien und Vorschläge über Reformen, Klage der Thorner über Verletzung ihres Stapelrechtes; das Kapitel und die Stände des Ermlandes bitten durch Gesandte den König, er möge Opporowski zurückweisen und ihnen Vincenz Kielbassa im Bistum belassen.

Original im Danziger Recessbuch, 241—249; Bornbach 321—337. Kgsbg. Recessbuch 108—122.

15. März. Auf den Sonntag Judica ist eine Gemeine Tagfahrt zu Peterkau vom König angesetzt, auf welcher neben dem Könige erscheinen der Primas und Erzbischof von Gnesen Johannes, die Bischöfe Johannes von Krakau und Jakob von Leslau, ausserdem Woywoden, Kastellane und a. m. der Krone Polen, aus Preussen Bischof Vincenz von Kulm, Gabriel von Baysen, Otto Machwitz, Jeniko Targowitz, Landrichter des kulmischen Landes, Nikolaus von Baysen, Hans Beyersehe, Hans Trost, Tylemann von Allen, Johann Landgrefe, Philipp Bischof und Jorge Buck.

19. März. Am Donnerstag vor Palmarum führt der König aus, wie nach reiflicher Überlegung seiner- und ihrerseits der Krieg gegen Ungarn unternommen worden sei; König Matthias habe sich Böhmens bemächtigen wollen, um dort zu herrschen, dann aber mit den Böhmen vereint Polen zu bekriegen; nunmehr sei sein Sohn Wladislaus dort zum König gekrönt, sein anderer Sohn Kasimir habe einen Kriegszug nach Ungarn unternommen, dessen Ausgang ihnen bekannt sei.

Er bittet um ihren Rat, ob man den Krieg solle anstehen lassen oder fortführen.

Die polnischen Räte wünschen letzteres, die Preussen, um ihre Meinung befragt, haben nichtis darzu gerothen, sundern alleyne sprochen, zy weren uff disse zeit nicht darzu geschickt, encherley antwort in den sachen von sich zu geben.

Es wird auch darüber gesprochen, in welcher Weise man dem Könige Beistand leisten solle, die Angelegenheit wird aber aufgeschoben.

Am Freitage sendet die polnische Versammlung zu den Preussen, begerende, sie ouch neben en in den roeth quemen, wenn in erem abewezen wellen sie nichtis in den sachen der hulfe handelen addir beslissen. 20. März.

Otto Machwitz, Johann Beyersee, Tylemann von Allen und Jorge Buck werden zum Könige geschickt, ihm zu erklären, sie hätten bezüglich der Hilfeleistung keine Aufträge, und ihn zu bitten, seyne konicliche maiestat geruchen welde, dye sachen also bey ziner gnaden rethe bestellen, zie bey sulcher handelunge der hilfe nicht sitzen addir kegenwertig sein bedorften. Der König fertigt darauf „von stadtan zeine botschaft an zeiner gnaden rethe, en thuende anbrengen, sie nicht noch der lande unde stete Preuszen sendeboten mit erem rothe vorharren bedorften, wann sie in eren raedt uff disse zeit nicht komen wurden.

Am Mittwoch nach Palmarum werden die Preussen in den Rat des Königs gerufen, woselbst der Bischof Vincenz von Kulm im Namen aller preussischen Sendboten folgende Artikel vorbringt: 25. März.

Item ins erste von des landes privilegien, dass dy konigliche maiestat in ufnemunge der lande Preussen vorheischen und zugesaget hette den eynwonern doselbst, sie bey alden privilegien und freyheiten, dy sie von herrn fursten und konigen hetten addar haben mochte, zu handhaben und halden und ober dyselbigen alden privilegien aus angeborner konicliche mildikeit zie mit neuen freyheiten und privilegien zu begnoden und begiften, bittende darumb seyne konicliche gnade, dasselbige neuhe privilegium, dem in velen artikeln wurde zu nohe gegriffen, bey krafft gehalden mochte werden, wann es wurden vele, beyde in den kleynen steten und uff dem lande, dy sich gesoszet haben, erfunden, dy zeynen koniglichen gnaden nicht geholdiget hetten noch gesworen und weren kaume 20 gute man von der lantschaft im gantzen lande seynen gnaden gesworen, und dieselbigen sprechen offenberlich, sie seynen koniglichen gnaden nicht gedenken zu sweren, wenn dy privilegien des landes werden nicht gehalden, darusz denn seyner gnaden grosze verlikeit, das got vorbiette, szo zy durch dy fynde angefertiget wurden, enstehen mochte, und sie alle mit grosser unsicherheid bey denselbigen woneten.

Item nochdem mancherley rechte im lande Preussen weren, alze Culmisch, Polnisch, erbrecht und Lubesch etc. und zeyne

konigliche gnade hette zie gefreyet, das zich ein yeder us eynem rechte in das ander mag geben zu richten, darusz denn grosz unwille unde vele miszhegelikeit under den leuten kamen; und bath dorumb dy konigliche maiestat von wegen der landschaft alleyne, gnediglichen zuvorgonnen, das alle sachen uff dem lande alleyne durch Colmisch recht entscheiden mochten werden unde alle andern rechte gentzlichen abegeleget.

Item in der zeit der regirunge des ordens hetten lande und stete macht gehat, tagefart zu vorramen und dieselbigen zubesenden, so oft und dick zie erkanten, dasselbige zein von noten. so hot eure konigliche maiestat in geleden zeiten durch euer konigliche gnaden sendeboten secretarium Clementem vorbitten lassen, keyne tagefart zuvorramen adder zu halden ane besunderlich beveel und beywezen seyner koniglichen rethe der crone, usz welchem lande und stete nicht andres merken kunden, wen das zeine konigliche gnade eyn missetrouwen an yn hette, und zie zich doch stetes kegen seinen gnaden alle szam getrauwe manne gehalden hetten und bis ins grab sich zukonftiglich also haben wellen; und anfyl zine konigliche gnade demutiglich, sie bey sulcher milden und gutten gewonheid zulassen, wen zie ye ungerne etzwas vornemen addir handeln welden, darusz zeinen gnaden adder zeiner gnaden lande arg und boszes entstehen mochte.

Der Orden ist vom König wiederholt aufgefordert worden, das Prägen einzustellen, ist aber dem nicht gefolgt. So wird der Münzen zu viel, woraus grosses Verderben entsteht, weshalb die grossen Städte schon längst aufgehört haben zu prägen. Der König möge den Orden auffordern, ein gleiches zu thun; für den Fall, dass sich derselbe nicht füge, möge er gestatten, dass die Stände auf der nächsten Tagfahrt, Trinitatis, zu Elbing berieten, wie man den Orden gefügig mache.

Wegen der Grenzen muss Klage geführt werden. Lauenburg und Bütow sind von den Danzigern dem Herzog von Pommern auf Befehl des Königs unter der Bedingung übergeben, dass, wenn der König sie zurückfordert, der Herzog dieselben „ane alle widderrede“ abtreten müsse, als das usz seiner vorschreibunge derhalben gethan clarlichen erscheinet; Lauenburg und Bütow sind eyne pforte und eingangk Preussens und von dorther werden sie schwer geschädigt, denn man reitet nicht verre von Dantzik und raubt Menschen und Vieh. Der König möge Stadt und Schloss Bütow und Lauenburg zurücknehmen und dieselben einem „einczogelinge“ übergeben. Auch das Städtchen Hammerstein möge der König

einem solchen übertragen; der, welcher es jetzt von ihm habe, habe seinen Sitz fern von dem Ort und käme selten dorthin.

Städte und Schlösser Culm, Strasburg, Althaus sind noch den Dienstleuten des Ordens verpfändet, was für sie sehr gefährlich sei, wenn unzweifelichen zeinen koniglichen gnaden were wol von dem krige durch Musigk mit dem orden angefangen vorgekomen, wy her den orden dranget und dy armen leute groplichen beschediget. Der König möge auf Mittel sinnen, die genannten Orte aus den Händen der Dienstleute zu befreien, und möge sie geschworenen Leuten des Landes übergeben.

Item von den lantrichtern, das sie nicht welden sitzen. Zu des Ordens Zeiten hätten sie zerunge und auch ein „hofgewant" erhalten, was jetzt nicht geschieht, so das sie uff ere eghen kost und zerunge das lantgerichte halden musten, was ihnen wegen ihrer Armut zu schwer falle. Viele Leute, besonders solche, die dem Könige nicht geschworen hätten, wären dem gerichte ungehorsam und konden zu keynem rechte gebracht werden. Sie bitten den König, dy lantrichter zu besorgende, auch das dy ungehorsamen zu rechte mogen gebracht werden, so das dy gerichte nicht so gruntlichen verterbet und vornichtet wurden.

Item vor alden iaren wer es gewonlich gewest in den landen zu Preuszen, etzliche denare und wachs der hirschaft zu orkunde zugebende, das denn in den ioren des hingelegeten krieges gantz abgekommen were, das seine konigliche maiestat daruff vorseen zein und bewegen, das sulche zeiner gnaden gerechtikeit widder ufgebracht wurde.

Item so weren ouch vele gutter unde legende gründe zeiner koniglichen gnade undersossen zubehorende, dy durch den orden wurden undergehalden. Der Orden ist wiederholt vergebens aufgefordert worden, dieselben herauszugeben. Der König möge seinen Unterthanen baldigst zu ihrem Eigentum verhelfen.

Der Orden eignet sich auch an den Grenzen Land an, das dem Könige gehört, szo ouch, das her bisz an der Elbinger wezen hette gegriffen, dergleichen bis an Kirspurgk; der König möge einigen befehlen, semliche grenitzen zu bereythen unde zu benumen, dem Orden ouch schriftlichen erfordernde, das her etzliche bey sulche bereythunge fugete und sich dar entkegen nichten setzete.

Item vor den ioren des kriges weres gewest ein gewonheid, alle geschulden orteyl zum Colmen zuentscheiden und doselbst ouch woge und mosze zuholen, das denn in der zeit des orleyes abge-

komen were. seyne konigliche gnade geruchte en eyne stad benumen, wohin men die ortoyle mochte schelden und dy woge unde masze holen unschedelich doch der groszen stete privilegien und freyhete.

Im Kriege sind viele Gotteshäuser zerstört. Deshalb haben die Elbinger angefangen, der hl. Brigitta ein Kloster zu bauen, das aber noch wenig versorgt ist. Nun hat Heinrich Bylandt demselben in seinem Testament zwei Dörfer vermacht. Der König möge dieselben gnädigst zu vorschreiben geruchen. Zwei andere Dörfer gehörten seit 200 Jahren dem Elbinger Hospital, der Orden habe sich aber derselben bemächtigt und bouwete und drangete dy einwoner unde gebauern zu scharwerken.

Item seyne konigliche maiestat hette in vorschenen zeiten etzliche briefe widder seiner gnaden undersosze der lande Preuszen uszgegeben, in welcher kraft zie denn und ere gutter uffgehalden wurden und geheummet. Der König möge solche Briefe nicht wieder ausgeben.

Item noch inhalde des landes privilegien durch konigliche maiestat gegeben so sullen alle mergliche sachen durch konigliche maiestat und zeiner gnaden rethe und der groszen stete derselbigen lande entricht und erkant werden, dye denn fremden und nicht ynczogelingen durch zeine konigliche gnade under zeiten zu richten zint worden bevolen, bittende mit groszer instendikeit, dye obgenanten lande in erer freyheit und privilegien zuhanthaben und semliche mergliche sachen in zukonfft nymandem fremdes zu richten bevelen.

Item so wer es gescheen, das etzliche seiner koniglichen gnaden undersoszen in fremde gerichte alze nemlich in den hoff des keyszers weren geladen, und seyne gnade en yo vorheyszen hette zugesaget unde gelobet, zie zuvorteydingen und vortreten vor alsz weme beyde geistlich und wertlich, und zie ouch zeine konigliche maiestat vor eren hochsten herrn und nymand andres hilden und wirdigen. seyne konigliche gnade welle hirumb sulche ladunge bey dem herrn keyszern untersteen, das zeiner gnade undertanen derselbigen zukonftiglich anig zein mogen.

Gabriel von Baysen bittet im Namen der Sendeboten: Opporowsky solle ohne Wissen und Willen des Königs vom Papste das Bistum Ermland erhalten haben, der König möge aber den Kulmer Bischof Vincenz im Besitz des Bistums lassen, da er mit seiner und der Räte Zustimmung dort eingeführt sei. O. dürfe auf keinen Fall auf den ermländischen Bischofsstuhl gelangen, da er sie, des

Königs Räte, geschmäht habe. unde zo denn der vorgenante erwirdigster herre Vincentius etc. durch mittel raeth und hulfe zeiner koniglichen maiestat zum obgenanten bischtum zu Heilspergk, ap got wil, bestetiget wirt werden, das denn zeine gnade dy kirche zu Culmenzee mit sulchem herrn unde bisschoffe, der genanten kirche nutze und fromlich, ouch ausz den landen Preuszen geboren noch inhalde des landes privilegien, zubesorgen geruche, und dy sachen des bischtums zu Heilspergk also vorzunemen zuschicken und zuvolfuren, das zie alle des bannes und anderer beswerunge, dy darusz komen mochten, entnomen unde gefreyet mogen werden.

Item dornoch qwam vor der wirdige herr Steffanus, pfarrer zum Elbinge, mit eyner credencie des capitels zur Frauwenborgk vorzelende in langen worten, wie sich die sachen des vilgenanten bischtums zu Heilspergk von anbegynne der erwelunge herrn Nicolai Tungen bis uff dissen tag vorlouffen hetten, und in das ende zeiner rede die konigliche maiestat als eynen patron der genanten kirchen mit groszer instendikeit was bittende, den obgenanten herrn Vincentius durch zeine gnade bestymet bey dem bischtum zu Heilspergk behalden und ouch das capitel und dy kirche bey eren alden privilegien freyheiten und gewonheten gnediglichen zu hanthaben, wenn zie mit nichte gedechten herrn Opproffzky zu eynem bischofe erer kirchen zuvorlieben, bemerkt das her dy kirche swerlichen in vorhounge der taxe und annate in dy bebostliche kammer besweret hette, wenn in der zeit der blütte der vilgenanten kirchen zu Frauwenborgk hette men alle unkost und zerunge uff die confirmacie des bischofs louffende mit 1000 gulden uszgerichtet, dy nu wol zu dryn molen durch herrn Opproffzky vorhoget were. dergleichen hette her herrn Nicolao Tungen eine ierliche pensio von 400 gulden zugeben dem heilgen vater dem bobeste zugesaget, dardurch denn dy kirche gruntlichen muste vorterben, es were denn, seyne konigliche gnade eynsulchs understunde, das ouch zeine konigliche maiestat untweifelichen gerne thuen wurde.

Dieser Bitte schliessen sich die Sendeboten der Städte und der Landschaft Ermlands an, die Braunsberger Ratsherren Jakob von Gedauten und Balthasar Engelbecht.

Die Thorner wünschen, es solle, wie früher, die Strasse aus der Krone nach Danzig und anderswohin wieder an Thorn allein vorbeiführen, jetzt gebe es zwei oder drei neue Strassen, wodurch Thorn sehr geschädigt werde. Die Danziger erheben Einspruch dagegen, dass der König diesem Wunsche nachkomme, sie wollen diese Sache an die Ihrigen zurücknehmen.

2

26. März. In Bezug hierauf erklärt am nächsten Tage, am Gründonnerstage, der Bischof von Kulmsee, bei welchem sich die Preussischen Sendeboten versammelt hatten, dass er sulche clage der von Torn, dergleichen das antwort der ratessendeboten von Dantzike nicht gerne gehort, wen dy Polnischen herrn und der herre konig zuvorderst mochten gedenken, das dy stete under yn nicht eyns weren, und were vil besser noch gebleben gewest. Die Danziger erwidern, sie hätten auf die Klage der Thorner nicht schweigen können. Die Thorner: stehet yr noch unsrem vorterpnisz und wir nach eurem? werden dy lande und stete darmit widder ufgebracht und gebessert, das wurde sich in dy lenge wol erfinden. Die Danziger: Es sei unrecht, dass sie ihre Klage vor den König gebracht, ohne vorher den Landen und Städten davon etwas mitgeteilt zu haben, so dass diese noch hätten darüber handeln können. ouch weren zy es alle under yn eyns gewurden, das keyne zache dem herrn konig vorgebracht wurden, der lande sachen weren denn vormals vor zeinen gnaden entscheden, dar entkegen doch dy von Torn getan hetten. Die Thorner heben hervor, dass diese Sache nicht neu sei, vielmehr habe man dieselbe schon mehrmals besprochen. der herre Pomerelsche woywode sprach: das landesprivilegium ist wol zu 10 molen und mehr kegen der koniglichen maiestat gedocht wurden und men hot doch biszher noch keyn ende darvon mogen erhalden.

27. März. Am Freitag kommen die Preussen wieder allein zusammen. Man schlägt vor, die Thorner Sache bis zur nächsten Tagfahrt auf Trinitatis zu verschieben, dieselbe aber nicht mehr vor den König zu bringen. Die Danziger stimmen bei, die Thorner nicht. Jene fragen, welche straszen zie dach vor alde halden addir rechen welden und ap zy alleyne die straszen zu lande addir ouch zu waszer darinne begriffen. Die Thorner wollen die damit meinen, die in den Privilegien bestimmt sind, erklären dann aber: sy gedechten nicht höcher zu wasser denn kegen Torn mit schiffen zyhen zulassen.

31. März. Am Dienstage nach Ostern lässt der König den Preussen sagen, er habe, sint . . . zie der kronen von Polen ingeleybet und mit yr eyn leichnam gewurden weren, sie stets gleich den Herren der Krone in seinen Rat gezogen, uff dasz zie samptlichen zam rethe eynes herrn und gelidemosz eins leichnams der sachen und schelunge dye crone anlangende rathen mochten. Sie hätten sich vor kurzem in den Rat zu kommen geweigert, was dy sachen weren, konde dy konigliche maiestat unde dy herren der crone alle

nicht wissen, unde dy konigliche maiestat weldes schlechtes also gehat haben, das zie sich zukonftiglich usz erem rathe nicht mere zyhen, sundern alzeit beywesen unde in allen sachen mit rothen sulden.

Die Sendeboten lassen durch den Kulmer Bischof antworten, sie hätten keine Vollmacht, Hülfe zuzusagen, und dürften über ihre Instruktionen nicht hinausgehen. Sunder das zie zukonftiglich stets nicht mer usz dem rathe sich zihen sulden, hetten zie nicht macht einsulchs zu voryoende, sy musten und welden sulchen willen koniglicher maiestat an ere eldesten und bruder brengen.

Der Bischof von Leslau giebt darauf die Antwort des Königs auf einige der vom Kulmer Bischof am 25. des Monats vorgebrachten Beschwerdeartikel: der grosse Krieg habe ihn, wie sie wüssten, in grosse Not gebracht, so dass er genötigt gewesen sei, den Dienstleuten einige Städte und Schlösser zu verpfänden, zu deren Einlösung ihm bis jetzt noch immer die Mittel gefehlt hätten. Er bittet, da ihre Klagen seine Gegenwart forderten, Geduld zu haben und die Sachen zu verschieben, bis er persönlich nach Preussen komme.

Im Namen der Sendeboten bittet der Kulmer Bischof, der König möge sich uff die sache des privilegium basz beraten und en eyn gnadigers antwort sagen, wenn wy sy mit sulchem gegeben antwurt heymkomen wurden, sulde das seyne konigliche gnade unzweifelichen globen, grosze bitterkeit und vile argernis in der gemeyne sowol uffm lande alse in den steten entstehen wurde und seyner gnade lande in verlikeit kamen mochten, darane zie sich kegen zeynen gnaden haben vorwaret, so ap sulchs, das got vorbiethe, geschege, men nicht sagen bedorffte, zie hetten zeyne gnade nicht gewarnet. ouch das zeine gnade keynen roth wüste uff diszmael dy vorpfendeten slosze und stete in Preussen zulossen, wurde seyne gnade mit der lantschaft daruff raedslaen, zie mochten villicht raeth darzu finden.

Die konigliche maiestat begerte der lande raedt in den sachen, und vor uszdrugkunge des rathes wart gefroget durch den herrn bisschof zu Culmenzee, ap zie raeth finden konden, ap konigliche maiestat en ouch dy geloszeten stete und slosze eingeben wurde, wart geantwort, waz sie in eren privilegien vorschreben hetten durch konigliche maiestat, das sulde en gehalden werden. Die Sendeboten wünschen eine Abschrift der Register über die Pfandsummen, doch nur der im Kriege verpfändeten Städte und Schlösser, sunder dy noch dem kriege hocher vorschreben adder uffs neuhe

vorpfendet weren, begerten zie nicht. so zie sulche registern hetten, welden zie sich mit eren frunden und eldesten doheyme besprechen und zeynen koniglichen gnaden eyn antwort vorkuntschaften; welch beger en wart vorleget, einsulchs uff diszmael nicht geschoen konde, wenn seine gnade hette sulche register nicht bey sich zu Peterko.

Uff den artikel des culmischen rechtes von der koniglichen maiestat durch dy lantschaft was der herre konig begerende, dy sache anstehen blebe bis zu seyner gnaden in dy lande Preuszen zukonft, das doch dornoch wort vorandert, nochdem der artikel in des landes privilegien stehet ausgedruckt, und durch den mundt des herrn konigs geantwortet, was geschreben ist, das bleybe geschreben, und in dem den artikel zuliesz und vorlibethe, unschedelich dem rechte in den groszen steten.

Antwort der muntze: sie hetten wol gehort, was rede und handel zeine konigliche gnade mit dem herrn des ordens kompthur zu Morungen doselbst kegenwertig gehat hat, und welde ouch die sachen mit dem bothen, den zeine gnade usfertigen wurde, an den herrn hoemeister vorschreiben, ouch den herrn, dy zeine gnade in botschaft in dy lande Preuszen schicken wirt, bevelunge darvon geben.

Von der missetrau antwort: in der cronen zu Polan weren szowol woywoden alze in Preuszen, unde wywol sich ofte und dick vele sachen dy crone belangende vorlieffen, szo hetten zy doch keyne macht irkeyn tagefart adder vorsamelunge ane wissen und willen koniglicher maiestat zu machen; hirumb nochdem zie mit der crone eyn ungeteleter leichnam weren, so musten zie ouch semliche gewonheid der crone halden. daruf durch lande und stete wart geantword, sy hetten in alden gewonheten und freyheten tagefart zu machen und zusampnezukomen, wy ofte zy das erkenten zu sein von noten, unde dy konigliche maiestat hette en zugesaget und gelobet zie bey eren alden privilegien und gewonheten zuhalden, dorumb welden zie mit nichte ensulchs vorlieben und zulassen, es weren vil andere gewonhete in der crone, der zye nymmer mere gedechten zuhalden noch sich doreingeben.

Wegen Lauenburg und Bütow will der König an den Herzog schreiben, ebenso wegen Kulm, Strassburg und Althaus an den Hochmeister, dass dieser Herrn Henneke, Bernhard von Zinnenbergs Bruder, zu befriedigen suche; im andern Falle sollten die Inhaber und Einwohner der Städte und Schlösser dem Könige huldigen.

Den Starosten und Hauptleuten der Schlösser will der König befehlen, die Landrichter mit vitalie und anderer „notdorfft“ zu versorgen, damit die Landgerichte gehalten werden.

Desgleichen will der König wegen des Wachses und der Urkunde an die Hauptleute der Schlösser schreiben, dieselben einzufordern. Doch erklärt der Woywode von Pommerellen: es wurde nymmer meer gescheen, das sulche orkunde den houbtmannen wurde gegeben, in geleden ioren weres gewonlich gewest, dy orkunde uffs sloss Marienborgk zugebende, das nu kaume gescheen wurde, es were denn, das landes privilegium gehalden wurde.

Wegen der Güter, die der Hochmeister königlichen Unterthanen vorenthält, wird der König dem Komthur von Morungen einen Brief an den Hochmeister mitgeben.

Uff den artikel von merglichen sachen, dy noch inhalde des landes privilegium durch konigliche maiestat und zeiner gnaden rethe der lande Preuszen und der groszen stete sulden entricht und doch fremdlingen zu richtende wurden bevolen, wart nichts geantwort, sunder von den grenitzen zwischen dem orden wart bevolen einsulchs uff der tagefart zu Elbinge uf trinitatis zu entrichten.

Wegen des Elbinger Hospitals wird er an den Hochmeister schreiben, wegen des Klosters St. Brigittä mit ihnen und den übrigen Räten verhandeln, was jedoch nachher nicht geschieht. Ebenso unterbleibt die Beratung darüber, wo die Landschaft und die Kleinen Städte hin appellieren und Gewicht und Masse holen sollen, obwohl der König eine gemeinsame Beratung verheisst.

Dass der König Briefe ausgestellt habe, dordurch dy von landen und steten in Preussen mochten uffgehalden werden, stellt er in Abrede; er sei zwar darum angegangen worden, habe aber nur stetis thuen warnen und vormanen, das zie sich mit eren globigern vortrugen und voreynten; so werde er sich auch fernerhin verhalten.

Den Kaiser hat der König oft aufgefordert, keine Berufung koniglicher Unterthanen an sein Gericht anzunehmen. Er steht mit dem Kaiser so gut, dass dieser sein Begehr auch erfüllen wird. Wer trotzdem vor das kaiserliche Gericht eine Ladung vornimmt, den soll man gefangen setzen.

Uff die artikel und vorgeben des bistums zu Heilspergk antworte des herrn konigs gnade personlich, zum ersten groszlichen

dankende landen und steten erer bestendikeit und ouch erer vorbethe vor herrn Vincencius von wegen des obgenanten bistums getan, und horete gerne, das der vorgedachte herre bischof Vincencius sich so geborlichen und wol gegen en beweysete, das zie zu em unde nymandem andres geneget weren, und zie sulden des sein ane zweifel, zeine konigliche gnade welde en ouch wol bey dem bischthum behalden, und ap erkein processe in die lande gebracht wurden, daz zie dyselbigen nicht uffnemen sulden.

Der König persönlich teilt mit, dass er von Dienstleuten, besonders von Jersigk, die im letzten Kriege vor Marienburg Land und Städten gedient hätten, wegen einer Schuldsumme von 7000 Gulden, für die er gutgesagt habe, gemahnt worden sei; sie mögen dafür sorgen, dass die Schuld abgetragen werde. Der pommerellische Woywode antwortet, Jersigk solle vor allem auch ihnen auf ihre Beschwerden genüge thun, im übrigen würden sie die Sache an ihre Ältesten zurücknehmen. Die Danziger erklären noch, dass, da Danzig damals allein die eine Seite der Burg belagert hätte, die übrigen Stände, nicht auch Danzig, die Zahlung jener 7000 Gulden zu leisten hätten.

Der Bürgermeister von Thorn weist im Namen der Städte auf die grosze verlikeit und unvorwintlichs vorterpnisz hin, dass nicht nur Preussen, sondern auch der Krone von der groszen schelunge der temme an der Weysel drohe. auch das Tief zu Danzig vergehn, und so werde die ganze Schiffahrt aufs höchste bedroht. Ursache der Vernachlässigung der Dämme sei, dass die armen Leute im Werder mit Scharwerk unbillig beschwert würden und so für die ihnen obliegende Instandhaltung der Dämme nicht sorgen könnten. Der König möge seinen Amtleuten befehlen, solche Beschwerung der armen Leute abzuschaffen. Derselbe verheisst das auch; es geschieht aber in dieser Sache gleichwohl nichts.

1. April. Durch den Bischof von Leslau lässt der König am Mittwoch nach Ostern im engern Rat die Preussen auffordern, ihm in der Angelegenheit gegen Ungarn mit Rat beizustehen, wogegen diese Verwahrung einlegen. Gleichzeitig fordert er ihre Hülfe, indem er zugleich noch hervorheben lässt, ihm sei früher schon einmal Hülfe zugesagt, aber nicht geleistet worden. Die Sendeboten behaupten, von letzterem durchaus nichts zu wissen, im übrigen hätten sie keinen Auftrag mitbekommen, in eine Hülfe, sei sie klein oder gross, zu willigen.

Danzig hat für das dem Orden überlassene Stück der Nehrung das nicht gleichwertige Hela erhalten mit der Zusicherung, voll

entschädigt zu werden; es wird nun der König ersucht, die Zusicherung zu verwirklichen. Er bittet, diese Sache bis zu seinem Erscheinen in Preussen zu verschieben.

Item der herre bisschof von Culmenzee gab vor den sendeboten lande und stete, wenn der heilge vater der bobist hette dem herrn Leslouschen bisschoffe yne bolle gesanth em macht gebende, alle dyihennen zu absolverende, dy in den geleden krigen in den landen zu Preuszen bennigk weren gewurden, begerende, wer aller gutduncken, ap men der sachen sulde gedenken adder noch anstehen lassen. wart daruff geantwort, men hette dem volke stetis gesaget, das zie nicht bennig gewest weren, sulden men nu einsulchs den leuthen vorgeben, stunde zu besorgen, grosze bitterkeit darusz entstehen muchte, so dass der sachen doselbst nicht forderer wart gedacht.

Die Danziger klagen darüber, dass die armen Leute im kleinen Werder gegen königliche Erkenntnis gezwungen werden, an dem czaetkowschen Damm Scharwerkdienste zu leisten. Zur Untersuchung der Sache bestimmt der König den Bischof von Kulm und den pommerelischen Woywoden, desgleichen in der Sache der Danziger gegen Jorge Sweydenitzer, der auf dem Gnesener Markt Danziger Bürgern Tuche genommen hat.

Die Herzogin von Pommern hat bei ihrer Anwesenheit in Danzig versprochen, Danziger Bürgern, die dort geschädigt waren, 600 Gulden und andere Güter bis zum nächsten Nicolaustage zuzustellen. Da dieses unterblieben ist, soll der König sich beim Herzog von Pommern für die Danziger verwenden, was jener auch verspricht.

Die Brüder Alexandrofsky klagen über Land und Städte unter Drohungen vor dem König wegen rückständiger Soldsummen. Die Angelegenheit soll auf der Tagfahrt zu Elbing verhandelt werden.

F. Vorhandelunge durch dy herrn ratessendeboten der stat Dantzike nemlich Philippus Bissckoff, borgermeister, und Jorgen Buck, raedtman, mit dem erwirdigen in got vater und herrn, herrn Jacob von gotis gnaden bisschoffe zu Leslow in sachen des heilgethums sint Barbare, der czeyse und der 10 schogken uffr tagefart zu Peterko anno sc. LXXII. 51.

Danziger Recessbuch 250—54; Bornbach 338—47, Kgsbg. Recessbuch 122—129.

Am Mittwoch nach Judica führt vor einer Anzahl Preussischer 18. März. Sendeboten der Bürgermeister Bischof aus, dass der Bischof von Leslau gewillt sei, seine Streitigkeiten mit Danzig auf dieser Tagefahrt zum Austrag zu bringen und zu koniglicher maiestet und

zeiner gnaden rethe erkenntnisz setzen welde und keynen lengern vorschub der sachen vorbasz zulaeszen. Er bittet nun, der Bischof möge sich bereit erklären, durch den weg der fruntschafft durch etlicher herren mittel den Streit beizulegen und die Anrufung des König zu vermeiden, zumal dieser itzt mit groszern und höhern sachen bekommert wäre.

Der Bischof ist bereit dazu, er will zwei Herren bestimmen, die Danziger Sendeboten sollen ein gleiches thun „bey dyselbigen dye sachen volmechtig setzen zu entscheiden bisz uff eynen oberman, waz dyselbigen yn den sachen orteylen wurden und erkennen konden, das welde zeine gnade stete feste und unvorbrochen halden.

Die Danziger haben keine Vollmacht dazu, solche vollmächtige Entscheidung zuzulassen, bitten aber, den Versuch zu machen, eine gütliche Beilegung des Zwistes „durch Mittel der Herren" herbeizuführen, doch unschedelich beyder teyle rechte. Der Bischof von Leslau stimmt bei.

19. März. Am Donnerstag bestimmt der Bischof zwei Domherrn seines Kapitels für das Schiedsgericht, die Danziger den Bischof Vincenz von Kulm und Otto Machwitz.

Der Bischof bringt dann drei Artikel vor, ins erste von der zceise, das der raedt von Danczk von zeinen gnaden die czeisze widder alle recht genomen hette, wenn in der gantzen cristenheit were es ein recht, das alle bisschoffe von der czeyse von zollen und von allen andern umpflichten sullen sein gefreyeth und alle dyihenen, dy sulche umpflichte nemen, dy weren in dem banne, begerende hirumb, das zeynen gnaden sulch gelt vonr zceyse genomen mochte widdergekaret werden, und ouch in zukonft nicht von zeynen gnaden genomen wurde, unde schatzte dy summa der genomene zceyse uff 34 schok. dornoch vom heylgethume Synte Barbaren und des heilgen creutzes, das der radt zu Danczke das opfer darvon entfunge in zeynen nutz und fromen noch zeynem willen kereten und hette itzt ober etzliche tausend darvon entfangen, und dach das geistliche recht clarlichen innehelt, das keyne wertliche persone sich erkeyns opfers underwinden by der pene des bannes. ins ende von den 10 schogken, die zie zeynen vorfaren und ouch zeynen gnaden etzliche iore gegeben hetten und nu etzliche iore widder recht vorgehalden und nicht zu geben gedechten, begerende, daz zy zeyner veterlikeit das vorsessene gelt geben und ouch in zukonft zu gebende nicht widdersetzten. und noch velen worten bey dissen artikelen durch zeine veterlikeit vorzalt erklärte der

Bischof noch andere Beschwerden gegen Danzig zu haben. Die Danziger bitten ihn, dieselben vorzubringen.

Welcher bethe zeine gnade wellende genugthuen vorzalte disse nochgeschrieben artikele, item von dem Bischofsberge und dem slosze durch dy von Dantzike abegebrochen, unde begerete, das dy von Dantzike seinen gnaden kalck und zygele umb zein gelt lieszen zustehen, wenn her gedechte doselbst widder zu bauwen. item von dem lehme, den zie von demselbigen zeiner gnaden berghe furen lieszen, item von etzlichen garten und wezen, die ouch zeiner veterlikeit sullen zubehoren und von den von Dantzike werden underhalden, item von etlichen grenitzen, dy dy von Dantzike sullen gemacht haben und in den zeynen gnaden vele sullen abgemessen und abegezogeu haben. item vom slosse Grebyn, das zie wol 100 huben zum obgenanten slosze behorende, darvon zie doch zeynen gnaden das bisschofsgelt, das zie von rechte pflichtig weren, nichten geben. item das zeinen gnaden der 10. pfennig von den schiffenzolles halben, dergleichen der 10. pfennig von der muntze von rechte zubehorende, den zie doch zeinen gnaden nichten geben, sunder also vorhilden.

Die Danziger erwidern, sie müssten sich wundern, dass der Bischof alle diese Sachen so streng vornehme und verfolge, woraus doch nur vele bitterkeit und widderwille entstehen müsse, er möge die zuletzt erhobenen Beschwerden fallen lassen, und nur die drei ersten zur Untersuchung bringen, in betreff jener fehlten ihnen auch die Vollmachten. Der Bischof gewährt die Bitte.

Die Danziger entgegnen nun: ins erste von der zeise, sye zweifelten nicht, zeyner veterlikeit were unvergessen unde den herrn allen doselbst kegenwertig, das uff ihene zeit, do dy zeise durch dy konigliche maiestat in den landen Preuszen wart ufgesatzt, lande und stete sich swerlichen darein geben wolden, hirumb uf das zie deste rischer unde geringlicher ein sulchs zuvorliebende wurden ingelethet, hette dieselbige zeit zeine veterliche gnade offenberlich gesprachen unde zich vorwillet, das wiewol zeine gnade die zceise und andere umpflichte zu geben von rechte nicht were vorpflichtet, doch uf das sich lande unde stete in dy zeyse geben, so welde zeine gnade gleich andern zeyne gutter vorzeisen, und das die dingk also gescheen weren, zogen zie sich zoges an dy konigliche maiestat, an dy herrn doselbst kegenwertik und an vele andere herrn, den sulch geschichte noch unvorgessen were, unde vorhofften, das, indem zie dy zeise von seynen gnaden genommen hetten, zie recht und nicht unrecht gethan hetten.

Der Bischof: wor wer es, das zeyne gnade die zeise zugebende sich vorpflichtet hette, doch alleyne von den guttern, dy her in Preuszen hette, sunder von wegen der gutter in Polan were durch zeyne gnade nicht zugelassen noch vorliebet.

Die Danziger: sie wüssten von solcher Unterscheidung nichts, sunder ane alle mittel bey erem besten hette zeine veterlikeit sich in dy zeise gegeben.

Der Kulmer Bischof und Otto Machwitz, von den Danzigern gefragt, was ihnen davon noch erinnerlich sei, schweigen vor dem Bischof, im geheimen sagen sie dann den Danzigern: das gedechtnisse vorginge mit der zeit, en were nicht indechtig, das sulche vorwort von dem herrn Leslowschen bisschoffe gescheen weren.

Auf den zweiten Artikel antworten die Danziger: ere eldesten hetten eynen brieff von dem herrn ertzbischof zu Gnyzen en gegeben uff ihene zeit, do zeine veterliche gnade noch was leslowscher bisschof, darinne en zeine gnade vorlobet und macht gibt semlich opfer zuentfangende unde zu widderbauunge vorstäter kirchen und zu nutz der hospitalen und enthaldunge der armen leuthe zu kerende, en gebitende by der pene des bannes, sulch opfer in keynen andern nutz, denn alze vorgeschreben steit, zu korende, dem zie denn biszher also gethan hetten, sunder dass zie sulch opfer in eren eghenen nutz keren sulden, das were in worheid nicht gescheen.

Der herre Leslowsche bisschof sprach: wir seghen gerne, das yr kirchen bauetet von lebendigen steynen und das yr das opfer in dy hende der armen teyletet, sunder uns ist vorgekomen, wie euer eldesten sint Jacobs kirchen darmit bauen.

Die Danziger: en were nicht wissentlich, das erkein pfennig dem bouwe synt Jacobs kirche were zu hulfe gegeben, sunder stete zu hulfe der hospital unde enthaldunge der krancken durch ere eldesten gekart were, darane den der herre bischof was genugsam, sprechende, seyner genode beghir were ouch also, das sulch opfer und gelt an sulche ende gegeben wurde.

Die zehn Schock, erklären die Danziger, sind sie nach der Verschreibung des Erzbischofs von Gnesen zu geben auch nicht verpflichtet. ouch vermuthen zie sich, dem herrn abbte in der Oliva und dem herrn official zu Dantzike und andern mer were wol wissentlich, das der orden sulch 10 schok dem herrn Leslowschen bisschoffe zur zeit wesende pflag zu geben von etzlicher dorffer im Lauenborgischen gebiethe belegen, von welchen der herre bisschof swerlichen konde den 10. pfennig erlangen und darumb. uf das dy dorfer den 10. pfennig nicht geben bedorfften,

vortrug sich der orden derhalben mit zeynen gnaden, unde nochdem dy stad Dantzike dieselbigen dorffer nu nicht helt in besitzunge und ouch das kompthurampt zu Dantzike uff zeiner veterlikeit und anderer herren erforderunge dem herrn konige abgetreten hetten, vortraueten zie unde hoffeten derhalben, zeynen gnaden nicht pflichtig zu wezende unde welden ouch gerne von zeynen gnaden werden underricht, worvon doch sie pflichtig sein sullen sulche 10 schok zugebende zeyner veterlichen gnaden.

Der Bischof antwortet nur, der Rat von Danzig hätte seinen Vorfahren und ihm die 10 Schock jahrelang gegeben, dieselben ständen in seinen Registern als ihm gebührend. Die Danziger erklärten, sie hätten Briefe und Siegel „und dy mochten en nicht gehelfen, und zeyne gnade hette nicht merer denn zeine losze und slechte register, darmit her die 10 schock von en erfordern welde.

Die vier Vermittler beraten nun lange und rufen dann die Danziger allein vor sich, worauf der Kulmer Bischof ihnen ratet in aller Namen, da der Bischof von Leslau ihr Seelenhirt sei, sich mit ihm gütlich zu vertragen; sie sollten ihm von der Zeise 15 Schock zurückerstatten, sye vorhoffen zeine gnade zu vormogen, dy sache der zeise darmit sulde entslagen werden; wegen des Opfers werde sicherlich der Bischof ihnen auf ihre Bitte gestatten, dasselbe fernerhin wie bisher zu verwenden, wywol der obgenannte herr Vincencius noch eynem andern besprechen nicht lange noch dem ersten sagete, sie sulden dem herrn Leslouschen bisschoff von wegen der zeise 22 schok wedderkern und das heilgethum noch alder weyse vorwaren und das opfer darvon entfangen. Da ferner nach ihrer Behauptung der Olivaer Abt und der Danziger Offizial und andere mehr wüssten, weshalb der Orden die zehn Schock zu geben verpflichtet gewesen sei, so möge diese Sache anstehen, bis der Bischof persönlich nach Danzig komme, konden zie nochbrengen und bezeugen, dy sachen also weren unzweyfelichen, zeine gnade wurde sich darane genugen und dy sachen also entrichtet lassen bleyben.

Die Danziger Sendeboten erklären, bezüglich des letzten Punktes sich auf keine Untersuchung einlassen zu können, sie würden sich auf keinen Fall dazu verstehen, in die Zahlung der zehn Schock zu willigen, es ginge darumb, wy es mochte; auch eine Trennung der Beschwerdepunkte dürften sie nicht zulassen. Sie ersuchen daher die vier Herren, den Bischof zu vermögen, von dieser Forderung abzustehen, wegen der zwei anderen Sachen hofften sie mit dem Bischof sich zu einigen.

In Gegenwart der Danziger teilen die Vermittler deren Erklärung dem Bischof von Leslau mit. Der Bischof fordert von der Zeise 32 Schock, damit solle die Sache erledigt sein; mit dem Opfer von St. Barbara soll es bleiben wie bisher, bis der Bischof nach Danzig kommt, jedenfalls aber will er dasselbe nicht zu seinem Nutzen verwenden, sondern zu Gottes Ehre. In betreff der zehn Schock gefällt ihm der Vorschlag der Vermittler.

Von letzterem wollen aber die Danziger nichts wissen, sie bitten den Bischof, sie mit den zehn Schock unbehelligt zu lassen, im anderen Falle würden sie den Schiedsspruch des Königs anrufen und andere Herren, besonders auch den Erzbischof von Gnesen, bitten, daz zie mit erer hulfe und beystant sulcher gewalt von zeinen gnaden mochten werden vortragen. Auf Bitte der Danziger legen der pommerellische Woywode und der Culmer Bischof Fürsprache ein bei dem Bischof von Leslau. Dieser giebt aber keine endgültige Antwort umb kortze der zeit (wenn es was itz ferner in dy nacht).

25. März. Am Tage Annunciatio Mariä finden neue Verhandlungen statt. Dy sache vom heylgethume und opfer darvon komende wird so geordnet, das der herre bischof zu Leslow eynen neuhen brieff dem rathe zu Dantzike geben wolde, em darinne vorlobende und zulassende, mit dem vachgedochten heylgetüme und opfer darvon komende zu bestellende und ordinirende, in maszen zie vormals hetten, dy weyle zeine gnade dy Leslousche Kirche vorwesen wurde.

In betreff der Zeise bittet der Woywode von Pommerellen den Bischof, zeyne gnade welde dy sache der zeise lassen zein vorrichtet, her getruwete gentzlichen, den raedt zu Dantzike also zuvormogende, das her zeinen gnaden eyn eerlich geschengke thun sulde und also zeine veterlikeit zu frede stellen. Die Danziger: sie hätten keinen Auftrag etwas derartiges zuzusagen, welde der herre woywode was geloben dem herrn bisschoffe, darvor mochte zeyne groszmechtikeit rothen. daruff des herrn woywoden antwort: her hette keynen zweyfel unde hoffete sicherlich, der raedt zu Dantzike wurde en in sulchem wol freyen und schadelosz halden, und ap denn das nicht thuen wurde, sze welde her dem herrn bischoffe von dem seynen eyn erlich geschencke vorsorgen. so dasz zich der herre bischof darein gab unde zusagete den ratessendeboten von Dantzike, dy sache der zeise ouch slecht zein sulde und entrichtet, so doch, das zie in zukonft keyne zeyse von zeinen

gnaden nemen. Hierüber erklären die Danziger keine Weisung zu haben; sie wollen die Sache ad referendum nehmen, getruwende, ere eldesten einsulchs wol thuen wurden. Der Bischof ist damit zufrieden.

Über die zehn Schock kann man sich definitiv nicht einigen, man kommt aber überein, die Sache anstehen zu lassen, bis der König wieder einmal nach Danzig kommt[1]).

Die ratessendeboten der stadt Dantzike anlangeten zeine veterlikeit: nochdem zy mit seynen gnaden der obengeschriebenen willen zu Plotzke in rechtis twange stünden und dy sachen nu undirnomen weren, wy zie sich vorbas bey den dingen zu halden. Der Bischof verspricht an die Kommissarien zu Plotzk zu schreiben, und das recht sulde gentzlich doselbst sulcher sachen halben neddergeleget werden.

Otto von Machwitz fragt darauf bei dem Leslauer Bischof wegen der Notula an, vorzelende groszen unde unvorwintlichen schaden, der usz voranderunge der notule kommen sulde. doruff zeine veterlikeit antwerte: in allen gestiften und bischtumern were es ein recht und gewonheid, das alle kirchen darinne wezende sich halden musten noch erer mutter, und sintdemmole dy stadt Dantzike und ganz Pamerellen zu seyner kirche gegen Leszlo horete und zie were erer aller mutter, darumb musten zie sich ouch alle zeiner kirchen mit.dem bethen gleich machen unde eyne notule halden. ydoch vorschob zeine gnade dy sachen bis zu seyner gnaden kegen Dantzike czukonft.

Am Palmsonntage bitten die Danziger den Bischof von Leslau, ihnen den Ablass zum Heiligtume St. Barbarä zu gewähren, den der Erzbischof von Gnesen, sein Vorgänger, ihnen gegeben. Der Bischof verheisst es, ebenso verspricht er einen Brief an den Offizial zu senden, dass der Magister Nicolaus der Prediger und Jakob Schultze absolviert würden, sobald er nach Danzig komme. 22. März.

Die Danziger beschweren sich beim Bischof von Leslau über dessen Offizial in Danzig, der von den armen Leuten im kleinen Werder das Bischofsgeld auch von den wüsten und unbesetzten Hufen fordert, im Weigerungsfalle aber den Bann verhängt, ebenso macht er es bei den Hufen, von denen die Herrschaft keinen Zins nimmt. Und noch mehr; wenn 10 oder 12 in einem Dorfe sitzen und 8 davon können und wollen auch das Bischofsgeld

[1]) cf. hierzu nächste Seite No. 52.

zahlen, die übrigen 2 oder 4 können es nicht, so belegt er alle mit dem Bann; der Bischof möge dafür sorgen, dass solche Ungerechtigkeiten unterbleiben.

Der Bischof verspricht solches, bittet aber, der Danziger Rat möge ihm ein Gefängnis leihen, in welches er diejenigen stecken könne, welche, obwohl sie es könnten, das Bischofsgeld nicht geben und den Bann ein Jahr lang hinnehmen und verachten. Die Danziger sagen das nicht zu. Von den Hufen, die besetzt sind, von denen aber die Herrschaft keinen Zins nimmt, will der Bischof das Bischofsgeld nicht aufgeben.

52. G. Bericht der Danziger Sendeboten Philipp Bischoff und Georg Buck über die Vorgänge auf dem Reichstag zu Peterkau, insbesondere über ihre Verhandlungen mit dem Bischof von Cujavien, Peterkau, Mariä
25. März. Verkündigung 1472.

Danziger Stadtarchiv LXXV. 499.

Die Verhandlungen mit dem Bischof seien soweit gediehen, dat wy na velem handel de zaken des hilgedomes und offers mitsampt der zcise mit zinen gnaden vollenkamen geendet und gelenget hebben, wo und in wat wize, werden wy iuwen wiszheiden, szo wy gade helpende tohusz kamen, wal inbrengen; sunder mit den thyhen schogken hebben wy uns mit zinen gnaden nicht mogen entliken vordregen, mer zine vederlicheid darto vormocht, de zake anstahende tolatende tor tyd unsze . . . . herre konig in de lande Pruszen kegen Dantzke negest wert kamen, und wert derhalven des herrn koniges gnade an den orden von der sake halven toschriven anlangen, de orden ziner vederliken gnaden underrichtunge geven wille, worvan de compthur van Dantzike tor tyd wezende dem Leslowschen bisschoffe de 10 schocke togevende is vorplichtet wezen. Sie raten nun, der Rat möge Johann Godeken oder einen andern baldigst zum Orden schicken und von diesem zu erfahren suchen, van welker dorpfer wegen adder worvan semlike 10 schokke dem Leslowschen bisschoppe de orden plach togevende, upp dat iuwer ersamheid werfinge des herrn koniges schrifte der sake halven vorkomen mochte. Über des Landes Sachen sei bisher noch nicht mit dem Könige gehandelt worden, weil derselbe bisher mit den Polen wegen der ihm zu leistenden Kriegshilfe Beratungen abgehalten habe, zu denen sie auch eingeladen worden seien; doch hätten sie sich entschuldigt, dat uns darvon neyne beveel zye medegegeven, so dat wy bethher des

raethslaendes sint vordregen und overhaven gebleven . . . geven to Pyeterkow am dage annunciacionis Marie 1472. 25. März.

Philippus Bischopp.
Jorghe Buck.

Denn . . . . . borgermeistern und radtmannen der stadt Dantzike . . . . .

Tagfahrt zu Elbing.

1472. 24. Mai bis 3. Juni.

[1472, Sonntag Trinitatis-Mittwoch nach Frohnleichnam.]

Dem Recess (E. F, G) gehen voraus vier Briefe an Danzig vom König (A, D), Tüngen (B) und Nikolaus von Baysen (C).

53. A. König Casimir citiert die Danziger vor das oberste Landgericht auf Trinitatis nach Elbing. Mittwoch vor Pfingsten 1472. 13. Mai.

Danziger St.-A., II, 89.

Casimirus . . . konigk zcu Polan u. s. w.

Euch wolweyszen unde erszamen mannen borgermeistern unde ratmannen der stadt Dantczk beveln gebittende, das ir vor unserem obirstem lantgerichte, das von unsern rethen sall werden gehalden in Prewszen zcum Elwinghe uff der heiligen dreyvaldikeittage 24. Mai. schirstkomende gesteet kegen dem . . . . . der nochgelossen guttere halben und och von etlichem ungeleiche, zo her spricht, em in euer stadt gescheen, dergleichen von szemlichen schulden em pflege zcu antworten unde von dhannen nicht czu cziehende, ir em denne noch rechtes weysze doselbist . . . . . habet geantwert unde von em durch der sachen ausztragk mit rechte seyt gescheden, unde hirinne anders nicht wellen gethan haben bey vorlust der sachen unde och unsir ungunst fordener dobey zcu vormeyden, geben zcu Pawtczk am methwoche vor pingsten heyligen tagen 1472. 1472. 13. Mai.

54. B. Nicolaus Tüngen teilt den Danzigern mit, dass er nach Braunsberg gekommen und dasselbe mit Gottes Hülfe eingenommen. Sie mögen ihm ihren Beistand gewähren und ihm dazu verhelfen, dass er das Bistum ganz gewinne und in Ruhe und Friede dasselbe behalte. Braunsberg, Pfingsten 1472. 7. Mai.

Danziger St.-A. XLII. 53.

55. C. Nikolaus von Baysen fordert den Danziger Rat auf, Erkundigungen anzustellen, ob wirklich die Herzoge von Sagan und Liegnitz, wie das Gerücht geht, vom König von Ungarn unterstützt mit 1400 Reisigen

gegen Preussen ziehen. Tüngen habe sich Braunsbergs bemächtigt, und ist zcubesorgen, her sich szunder sache nicht yn disz landt gegeben hoth. szunder eynen etlichen beystandt von bowszen musz haben adder wissen, wen yn sulche ferlikeith ane hulfe sich zcugeben bedeucht uns gar unbillich zcuseynde. Er bittet noch, zur nächsten Tagfahrt, auf welcher sehr wichtige Fragen ihre Erledigung finden sollten, dy czuschicken, dy
1472. do euch und uns allen fromelich nutcze und redtlich seyn mochten.
19. Mai. Stuhm, Dienstag nach Pfingsten 1472.

Danziger St.-A. XLVIII. 135.

56. D. König Kasimir befiehlt den Danzigern, dem Hauptmann von Marienburg, Johann von Cosczelecz, auf dessen Erfordern Reiter oder
1472. Fusstruppen zur Bekämpfung Tüngens zur Verfügung zu stellen. Cracau,
24. Mai. Trinitatis 1472.

Danziger St.-A., II, 91.

E. F. G. Recess. Derselbe besteht aus mehreren Teilen.

57. E. Verhandlungen von Abgeordneten des Ordens und seiner Stände mit den poln. Preussen über Musigk, die Schlösser Kulm, Strasburg und Althaus, die Münze, über Tüngen und das Ermland[1]) und über die für den Orden angesetzte Zeise.

Kgsbg. Geh. Staatsarchiv, aus Registrant B (A, 141), Blatt 47—55.

24. Mai. Am Trinitatissonntag 1472 erscheinen in Elbing zur anberaumten Tagfahrt als Abgesandte des Ordens, seiner Lande und Städte der oberste Marschall, die Komthure von Brandenburg, von Osterode und Morungen, der Landrichter des brandenburgischen Gebietes Daniel von Kunheim, Brosian Perbandt von Samland, Albrecht Withun von Holland, aus Königsberg Doktor Johannes Winkeler, Christof Forstenau, Paul Beda und Thomas Cromer.

26. Mai. Am Dienstag Abend begeben sie sich auf das Rathaus, wo für den Woywoden von Lunczicz der Bischof von Culm den Gruss des Königs übermittelt.

Der Bischof von Kulm bringt zuerst den Streit zwischen dem

---

[1]) Tüngen und das ermländische Kapitel hatten auch hierher als Gesandte Domherren geschickt, mit denen unterhandelt wurde. cf. unten Tüngens Brief vom 14. Juni, S. 207 Anm. 2, Recess der Marienwerderer Tagfahrt, S. 212 f., Schreiben Tüngens an die Stände vom 24. August, unten p. 219 ff.; danach scheint er selbst in Elbing anwesend gewesen zu sein; jedenfalls erbot er sich zunächst, bis des Königs Wille eingeholt sei, Ruhe zu halten, wenn man ihn in den Städten Braunsberg, Wormditt und Gutstadt unbehelligt lasse. Als das abgelehnt wurde, schlug er vor, die Schlösser Heilsberg, Rössel und Seeburg sollten für den König von Einzöglingen besetzt und gehalten werden, bis der König ihn anerkenne. Auch dieses Anerbieten wurde zurückgewiesen.

Orden und Musigk zur Sprache, der nach des Königs Befehl hier geschlichtet werden soll.

Musigk erzählt darauf seine Sache, dasselbe thut der oberste Marschall. Darauf gehen die Ordensvertreter auf den Wunsch des Bischofs ab, es wird mit Musigk allein verhandelt, den wieder eintretenden Gesandten des Ordens eröffnet dann der Bischof, Musigk wolle Stadt und Schloss Neidenburg und dazu die Wildnis Wildenburg zu Soldau, ausserdem jährlich eine Summe Geld zur Ablösung seiner Schuldforderung, Soldau und Neidenburg wünsche er zu erhalten für seinen Unterhalt.

Am Mittwoch lässt der Woywode von Luncziez mitteilen, der König wünsche, dass alle Prälaten, Bischöfe, Herren und Untersassen des Ordens, die den ewigen Frieden noch nicht beschworen hätten, hierher auf diese Tagfahrt geladen würden, um den Eid zu leisten. 27. Mai.

Der Marschall: lieben herren, ir moget woll erkennen, das die zceit zu kortz ist, die unsern uff dieszmoll dor czu verbotten. Der Bischof möge einen andern Tag ansetzen, adder sein gnode schicke hinab von königl. maiestat und losse die ede entpfahen, alse man for ouch hot getan. wir wellen die unsern dorzu holden, das sie sullen den ewigen frede besweren, inmossen andere for ouch getan haben.

Musigk habe der Orden, so führt der Marschall aus, angeboten zu Martini 1500 Mark an Geld und 5000 Mark an Ware und fernerhin immer zu Martini 1000 Mark an Geld und für 5000 Mark Ware, ausserdem solle er Stadt und Schloss Soldau mit allem Zubehör geniessen bis zur völligen Abzahlung der Schuld. Über ihre beiderseitigen sonstigen Klagen solle der König mit seinen Räten entscheiden. Dann machen die Gebietiger folgenden Vorschlag: wir wellen em geben Neidenburg slos und stadt mit seiner zubeherunge dorczu Soldaw innezuhaben und wellen em dorczugeben tawsent marg geringe, uff Martini nestkommende 500 Mark an ware, alse sie . . . der konig seinen hoffelewten hat gegeben, und 500 Mark an gelde, und dorczu fordan alle iar uff Martini tawsent mark an ware, so lange bisz man mit em zur beczalunge kompt.

Der Bischof erklärt, Musigk wolle Neidenburg und 20000 ung. Gulden und Neidenburg so lange behalten, bis der Rest gezahlt sei.

Am Fronleichnamstage berichtet der Bischof, er habe Musigk erklärt, dass der König dem Orden helfen und beistehen werde, wenn er auf die billigen Vorschläge nicht eingehen wolle, do her 28. Mai.

denne vor uns uff die kni fill mit uffgehaben henden, her hoffte nicht, das em unser herre konig und wir seinen dienst und sollt wurden abesprechen sam unsinnig reden, man solde komen vor Soldau, es were konig addir wer do welde, her welde sein warthen und uns am ersten angreiffen, und begeret doruff ein kortzt antwert, her welde hinweg reiten.

Der Bischof wünscht dann weiter in Bezug auf Kulm, Strasburg und Althaus, dass der Orden sich mit Herrn Henicke, Berndes Bruder, der Bezahlung begehrt, vertrage, das unser gnedigster herre konig die slos und stete moge einkrigen und den leuten in den steten die eide zuverlossen, wenn man von k. m. dorthin schicken wirt, das sie denne sweren und holdigen und sich nach k. m. richten.

Bezüglich des Eides der Kulmer und Strasburger antworten die Gebietiger: den eidt, den sie unserm homeister getan, sintdemmale das sie uff unsers allergnedigsten herrn konigs teile sint gefallen, wellen wir en den eidt gerne derlossen.

Die Elbinger klagen, dass zwei Dörfer bei Holland, die dem Elbinger Spital gehörten, nach dem ewigen Frieden herausgegeben werden müssten, was zu thun der Orden sich weigere. Der Komthur von Brandenburg als oberster Spittler entgegnet, er berufe sich an den König.

Da Henicke seine Verschreibung nicht mitgebracht hat, so wird seine Angelegenheit auf einen späteren Tag verschoben.

Der Bischof von Kulm weist auf die Münze hin, dodurch danne die zcinser geswecht und merklicher schade dorausz ensteet; es sei wünschenswert, das der hammer von beiden teilen nidder geleget worde.

Die Gebietiger entgegnen im Auftrage des Hochmeisters: so hot unsir orden solche privilegia von alders her, so her vormogende were, das wir mogen muntzen. ouch hot uns unssir . . herre der konig solche gerechtikeit zcugesagit und dorbei zculoessin, das wir mogin muntzin so unsir orden vormogende were, ouch so czihen wir uns an das recesz: man möge dem Orden sein Privileg lassen.

Die Danziger klagen wegen der Nehrung und wegen Memel[1]).

Es werden noch andere Klagesachen vorgebracht und zum Teil entschieden.

Der woywode Luntschitz.

Item von wegen her Tungin bischoff zcu Heilsperg sache, wie

[1]) cf. den nachfolgenden Recess F.

das her ist inns landt geczogin durch der wirdigen herrn des ordens stete und vermeynt neuwe anczufaen, das widder konigliche maiestat ist.

Item von wegen der hulffe begern die rethe lande und stete sunderlich der herre bischoff von Culmensee umb hulffe rath und bistendikeit von den herrn des wirdigen ordens und undirsoeszen.

Item begern, das dy hern des ordens sulden weren, das daz folk aus dem bischtum floehende ist ire habe vihe und varende habe ausz dem bischtum Wormdith nicht sollen gestaten und loszin zcugeen.

Der gebitiger antwort.

. . . . nochdem alzc euer gnade berurt hot von wegen des bischofs von Tungin, uff allen sachen zcu antworten seyn wir diszmol nicht geschickt, doch uff drey sachin wellen wir euer gnade antworten, so vil uns methe ist gegeben. gnediger herre, alz euer gnade berurt, das herr Tungin durch unsirs ordens lande und slosz sey gezcogin und hettin das wol mogen understeen, so reden und sagen wir daz in worheit von wegen unsirs hoemeisters gnade, wir wollin em dorynn vorantwertin noch unserm hochsten bisz an seyne gnade, das seyner gnade unwissentlich ist gewessen unde den wirdigen gebitigern alle, ist abir ymant alhir, der daz sprechende thete, dy mit seynir gnade wissin und willen durchgeczogin ist, wollen wir daz vorantwortin bisz an seyne gnade.

Inbetreff der Hilfe und des Rates, die man verlange, hätten sie keine Instruktion mitbekommen.

Bezüglich des 3. Punktes ist uns nicht wissentlich, so uns got bey hilff, wollen wir loszin vorbitten, das dy unsern in keynerley weisz dy ausz dem bischtum sollen zcu sich zcihin mit vihe adir habe. wirt ymant doruber schade entphoen, der schade gee an ym.

Item alze euer gnode berurt hot von babistlicher gerechtikeit, konnen wir nicht doruff antwertin, wir seynt leyen, wissen nicht uns ausz den sachin zcu richten, loszin wir dobey.

Erst am Montag Abend werden die Ordensvertreter wieder gerufen, es wird das entschuldigt: got weiss, wir unseres herrn konigs sachen noch nicht vollendet haben geendet. 1. Juni.

Item dornoch wart angehaben von der zceise alse vons geldes wegen, das die stete Thorn Danczk Elbing etc. unserm orden sullen geben, so das es wart verlossen uff Joannis baptiste tag zugeben, 24. Juni. doruff die stete antwerten, wovon man es geben sulde, wurde man dem homeister was zusagen, man sulde es em so zusagen, das man es em wuste zuhalden.

Item hub . . . der bischoff zu Colmensee an zureden von der rechenschafft, die do were gescheen zu Marienburg alse von desselbigen geldis, und berurte, man hette em und den rethen der stete unrechte rechenschafft und diberey geczegen, und zihe mich des an den herrn marschalk, der dobey ist geweszen, und habe des ouch einen brieff vom herrn homeister, der uns schreibet, das em der kompthur von Hollandt sulchs geschreben hat, und der uns sulchs zceiget, der thut uns gewalt und unrecht und lewget uns das an alse ein bosewicht und nicht alse ein gutmann und ist nicht from, der uns sulchs zceiget, alse der kompthur von Hollandt thut, und wellen uns des verantwerten. . . .

Antwort der gebitiger.

Item gnediger liber herre, wir bitten euch, ir wellet uns doruff gonnen zu antwerten und uns och horen, mag es gesein mogen wir doruff nicht antwerten, se wellen [Ende].

F. Klagen der Danziger gegen den Orden wegen der Nehrung und über den Komthur von Memel; Klagen gegen Danzig, Danzigs gegen Thorn und Elbing.

Dzg. Recessbuch 256, 57; Bornbach 349 — 52; Kgsbg. Recessbuch, 129 b.

1472. 30. Mai. Sonnabend nach Corporis Christi 1472 kommen die Herren des Ordens mit den „Klägern von Danzig" zusammen.

Die Danziger bitten, dass endlich auf der Nehrung die Grenze festgelegt werde. Die Ordensvertreter halten das auch für notwendig, sunder summertages kunde man umb der wasser willen nicht enden, es muste steen bas zu wyntertagen; dann wollten sie Ordensbeauftragte dazu senden; dieselben ändern aber ihre Meinung und versprechen, noch in diesem Sommer die Sache zu erledigen und den Danzigern mitzuteilen, wann die gemeinsame Untersuchung geschehen soll.

Item ward vorder vorgegeben alze von sulchen ankern, die denn der kompthur zur Memel hatte ken Danzicke gesant, die also durch volmechtige sendeboten des herrn konigs von Dennemarken weren mit insproche bekommert, das denn dem gedochten herrn kompthur were verschrieben und dorzu angeboten noch alder gewonheit eyn mogelich bergegelt etc.; doruff der herre kompthor widder geschrieben hette, von den ankern nymandem nichts zuzusteen, ouch weren die sachen zo freuntlich zwuschen dem herrn konig von Dennemarken und em nicht gewant, das her im die welde widder keren laeszen, deszhalben der raet von Dantzk in

beysorge were, ere börger zowoll alze des ordens undersossen zu schaden mochten komen. deszhalben der kompthor van der Memel eynem borger von Dantzk genomen hott 14 centner saltzes und dorzu briefe geschrieben dem rate zu Dantzk, dorusz man vornemen mag, das her villichte vorderen schaden zuthun vormeynet, und nochdem das slos zu den landen Preussen nach inhalde des ewigen fredes gehort in gehorsame und eigenthume des ordens, das sie denn wolten den herrn kompthor doran hilden, her solch genomen saltz widder kerete und von vorderem schaden zu thun sich enthilde. dergeliken worde Jacob vom Rade mitsampt syner geselschopp, der den gemenen koffmann berobete und beveme und beschedigete in der see, durch den gedochten herrn kompthor zu Memel gehuzet und gehoget, das denn eyn boze uffzeen machte und das ouch die lenge nicht tuchte geleden. dorumb were gros non noten, sulchs gewandelt worde.

Die Herren vom Orden sagen Abhilfe zu.

Item dornoch uff dem rathuse vorclagete Jocob Scholym den rat zu Dantzk im namen Hans Fr. tachter wonhafftig zu Barente sulcher gutter halben, alze fraw Margereta zeligen Willem Wyntefeld nochgelossen hette, die an den genanten Hans Fr. gekomen seyn sulden etc. und dorzu den gedochten Hans Fr. vom leben zum tode gebracht hetten, dorumb her syne clage satzte uff 30000 gulden ungersch. Der Danziger Bürgermeister erklärt, in Folge der Vorladungen Scholyms hätten sie schon mehrmals hynderkost und zerunge ausgegeben, Scholym solle sich verpflichten, dass, wer verliere, dem andern diese Ausgaben ersetze. Da jener sich nicht dazu verstehen will, geht er fort.

Am Dienstage nach Corporis Christi klagt der Danziger Bürgermeister über den Rat von Thorn, der einem Bürger von Danzig seinen Kahn genommen hat. Die Thorner: Man habe ihm den Kahn genommen, weil er ihr Verbot übertreten habe, das nymand mit schiffen ober Thorn legen sulde. Sie berufen sich dafür auf alle Recesse. Die Danziger widersprechen unter Berufung auf die Landesprivilegien. Die Sendeboten beschliessen, die Thorner sollen den Kahn herausgeben, und auf der nächsten Tagfahrt soll dann die Frage entschieden werden. Die Thorner wollen sich nicht fügen, die Danziger drohen deshalb vorder doruff zu denken, wie dem widderzusteen. 2. Juni.

Item clagete der borgermeister von Dantzk ober den rath zum Elbinge sulche mutwillen, den sie vornemen zu thun an erer freyheit der Nerghe, indem sie den leuten vorboten zu zynsen

und ouch hynderten die visscher uff den lantczogen und wassern, die zu dem werder gehoren, der Nerge etc., und bat die herrn, sie zu underrichten, sich sulchs gewalts abzustellen und ere leute in ru und freden zu laessen, wenn wie dem alzo nicht geschege, musten sie dor vorder zuthuen, sie konden sulche oberlast nicht gedulden in vorkortzunge erer privilegien. doruff die herren vom Elbinge antwerten, es were gescheen zu Crakow in der ersten uffnemunge koniglicher maiestat, das die sendeboten sich aldo bey truwe und ere vorwust hetten, das keyner in das andern gebitte bitten sulde. zo were en das gantze vischampt zum Elbinge durch die konigliche maiestat vorschreben, dorzu denn gehorten etzliche leger uff der Nerge, dorvon sie und die eren getreben weren, ere gebunde mit gewalt abgebrachen, und gedechten des zugebruchen noch inhalde erer privilegien etc. doruff der borgermeister von Dantzike antwerte, sie hetten ere privilegia hir ken sich, sie sulden eres ufflegen, sie welden ouch das ere vorbrengen, was man erkente durch freuntschaft, das welden sie gerne horen, und word es en vorder von nothen seyn, zo welden sie die sache vordernemen an die konigliche maiestat, die en sulche privilegia gegeben hette, der worde sie ouch dorinne wol beschirmen. zo das die herrn doreyn sprochen und goben vor beyden teilen, ap sie ere sachen bey sie setzen welden in cyner freuntlichkeit uff eyn ansteen etzlicher zeit zu erkennen, wenn sie segen woll, das man den sachen mit entlicher entscheinunge deszmoel nicht gerathen kunde umb vorhynderunge groszer sachen, die sie vor ougen segen etc. doruff beyde teile sich besprochen und nach besprechen antwerten die herrn vom Elbinge, das sie ane fordern rath, den sie hynder sich hetten, itzt nicht kunden antwerten, sunder sie welden sich mit erem rathe und etzlichen eren borgern dorumb besprechen und morne frue doruff antwordt sagen; sunder der burgermeister von Dantzike antworte, welden die herrn ein freuntlich erkenntnisse in den sachen thuen, stunde zu en, sie welden das gerne an ere eldesten brengen, wolden sie denn sulchen uszsproch beliben, das worde en mit dem ersten wol zu wissen.

3. Juni. feria IIII post corporis Christi. Man kommt überein, dass
13. Juli. auf Margarethe der Bischof von Culm und der Herr Woywode noch koniglichem bevele die sachen des gebrochen beyde am lande und wasser bezeen wollen und beyde teyle noch eynsz itzlichen beweisunge entscheiden; und underdem sullen beyde teile das wasser genissen. disz alzo zuhalden hott der herr bischof van koniglicher maiestat willen geboten.

Item zu gedenken, zo alze N. Pfeilzdorff mit einem von Thorn zu konigl. maiestat zubezien gekoren ist, umb im bevell methe zu geben, ab die von Thorn ichts hynder werben werden, das zu widdersprechen.

Item von Sweydenitzers sache.

G. Bestimmungen über den Richttag.

Dzg. Recessbuch 259—60; Bornbach 361—64; Danziger Willkür, Dzg. Stadtbibliothek XVIII C. f. 72, Blatt 94—96; Kgsbg., Rezessbuch 138—141.

Item am dinstage noch corporis Christi im 1472 iore uffer tagefart zum Elbinge durch die prelaten lant und stete von richttage vorhandelt alszo nachfolget. 2. Juni.

Item uff dem richttage haben landt und stete disze nochgeschrebene artikel uszgesatcz und vorlebet yn all mosze zu halden, alszo eyn itzlicher ken en selbest eyngellich ouszweyszet.

[1] Ins irste wie der Entwurf des 1. Artikels oben p. 98 bis . . besten irkenntnysze zu richten worauf folgt: noch laute eynes itzlichen klage unde antwort gewalt halben gethon, angesehen das obirste gerichte alleyne vor gewalt sal gehalden werden.

[2] Item nochdeme alleyne das obirste gerichte vor gewalt gehalden wirt, so sal eyn yderman geystlich und wertlich bey seynem rechte handfesten privilegien freyheiten und wilkorn bleyben, unde wer den andirn beschuldigen wyl addir beklagen, der szal seyn widderparth zu rechte laden yn das gerichte, do her gesessen ist u. s. w. wie auf Seite 99 in dem 3. verrameten Artikel bis entlich gerichtet und entscheiden werten.

[3] Item des sullen im obersten gerichte ausgezogen seyn allerley schulde ym nehst vorrichten krige gemacht, welche dy gemeyne lande unde stete annomende seyn und antretende.

[4] Item wer den andern umb irkeyne schelunge gewalt halben laden wyl, der szal bestymmen dye schelunge unde zusproche, dy her wydder das wydderteyl vormeyneth zu haben alszo hog, alszo her zusproche wydder das haben wurde noch gelegenheit der sachen. unde der ladebryff sal alszo lauten: wie oben, p. 100 im 6. Artikel.

[5] Item wer den andern su sulchem lantgerichte obenberurth laden wurde, der szal en laden drey wochen zuvor u. s. w. wie oben, p. 100, im Entwurf von Artikel 5.

[6] Wie oben, p. 101, Artikel 7.

[7] Wie oben, p. 101, Artikel 8 in der Verramung.

[8] Item ab ymand eynen laden wurde, der offem slosse gesessen were, das her szall das thun durch den gesworen lantpoten, der dorzu gesatcz wirt und dy ladunge szal mechtich seyn, unde her zu demselbigen uffs slosz nicht komen kunde u. s. w. wie oben, p. 102, Artikel 11.

[9] Wie oben p. 102 der verrametc Artikel 12, nur fehlen die Worte nemlich von liegenden grunden hinter dorin man zweifel hätte.

[10] Wie oben, p. 102. 103 Artikel 13 in der Verramung.

[11] Item wer sulche onspruche und orteyl nych wurde halden unde deszhalben buszveldig wurde, der szal dy busze bynnen 3 monden geben u. s. w., wie oben p. 103, Artikel 14.

[12] Wie oben, p. 103, Artikel 15.

[13] „ „ p. 103, „ 16.

[14] „ „ p. 103, „ 17, bis das sal em gegeben werden under dryn segelen, eynes von den herrn prelaten, eynes von den landen unde eynes von den steten vorsegelt, dach alszo das die richter in sulchen briffe des gezeugnisses alle myt namen sullen bestymet werden, dach alszo vorwart mit den, dy die briffe vordern, das sulcher briffe halben dye sachen vorder bauszen landes ym fremde gerichte nycht gezogen werden.

[15] Item bey dem gerichte sullen sitzen die 2 herrn prelaten, der herre bischoff von Heilsborgk unde der herre bisschof von Culmense und eyn prelate ausz dem capittel von der Frawenburgk unde itzlicher sal eyne stymme haben. item der Marienburgksche woywode unde der Elbingsche here eyne stymme, item der Culmische woywode und der Culmische here eyne stymme. item der Pomerelsche woywode unde der Pomerelsche here eyne stymme, item dy herrn von Thorn eyne styme, dye herrn vam Elbinge eyne stymme unde dye hern von Danczike eyne stymme.

[15] Item das sal steyn 2 adder drey ior uff eyn vorsuchen. [cf. hierzu oben p. 104, Artikel 17 am Ende, auf ein gut vorbessern.]

Tagfahrt zu Marienwerder.

1472. [1472, 21. Juni bis 23. (?) Juni.]

21. Juni. Auf 6 Urkunden (A—F), die sich sämtlich auf Tüngen beziehen, folgt der Recess (G).

60. A. Bischof Tüngen bittet die Danziger, ihm behilflich zu sein, dass er im Besitze des Bistums Ermland bleibe [Inhalt ähnlich wie in dem Briefe vom 21. Juni, unten p. 212]. losset euch die gerechtikeit unser

personen und unser kirchen befolen seyn und gedenket doran, dass wir yo ummer eyn lantkindt seyn disser lande. Braunsberg, am Sonnabend nach der Octave Corporis Christi 1472. 6. Juni.

Danziger St.-A., XLII, 54.

B. Stibor von Baysen berichtet dem pommerellischen Woywoden, Otto Machwitz[1]), die Braunsberger hätten die königlichen Boten, Brunufzki und Szander, gefangen genommen und, wie man erzähle, beide an Händen und Füssen angeschmiedet[2]). dorumb bedeucht uns gerothen, das euer herlikeith dy manschafft welde vorbothen und das die yo ehe yo besser uffwere, wen wir yo mehe yn den sachen thun muszen, denne biszher gescheen ist; nochdeme sie unszern herrn konigs sendebothen angreiffen, ist nicht gut uns furder yn den szachen stille zcusitczen, wen wir uns also yo beweiszen muszen, das men dirkenneth mag, sulcher unwille koniglichen gnaden beweiset uns leeth sey. 61.

Stuhm, Dienstag vor Barnabas 1472. 9. Juni.

Danziger St.-A., XLVIII, 136. 1. 2.

C. Nicolaus Tüngen an Danzig über den beiderseitigen Handelsverkehr. 62.

Danziger St.-A., XLII, 55.

[Gruss]. als uns denne euer ersamkeit uff unsern vorgesanten briff schreybeth, so ist noch unser beger, ... alz ir denn in euerm briffe berurende seyt, op ir euern mitheburger und koffleithe vor uns und den unsern an leybe gutte und habe zcu wasser und zcu lande sicher unde velich seyn mochtet, wirdige liben herrn, wir wissen nicht anders von euch unde allen den euern wen libe und fruntschaft, unde anders nymer an unz dirkant noch gemerket sal werden, wen in allen steten, die in unserm gehorsam seyn, alze Brunsberg Wormdith und Guttestath, yr und alle die euern ane verlichkeit und vorhinderunge mogen komen yr koffmanschatcz unde gewerbe dorinne zu volbrengen durchzcuzcyhen unde widderumb, wo in das beqweme unde eben ist, alczeit gerne wellen gonnen yn mossen und weyse alz is denn alczeit im lande gehalden ist. [Hieran schliesst sich das unten, Anmerkg. 2, angeführte.]

Braunsberg, Sonntag vor Viti und Modesti 1472. 14. Juni.

Nicolaus von gotsgnoden
bisschoff zcum Brunsberge.

1) Ein Brief ähnlichen Inhalts und gleichen Datums ist an die Danziger gerichtet, in welchem B. es unbillig findet, das seyner gnoden sendebothen dennoch ym geleeth nicht sulden sicher ire botschafften werben yn seyner gnoden lande. ebd.

2) In seinem Schreiben vom 14. Juni, No. 62, sagt Tüngen, er habe Brunofski, der alczeyt ein Schreiber des Bischofs Vincenz gewesen, gefangen nehmen lassen, weil die Frauenburger die Seinen beraubt hätten, während doch, solange seine Domherren auf der Tagfahrt in Elbing weilten, nach Übereinkunft keine Anschläge geschehen sollten.

63. D. Stibor von Baysen fordert den Danziger Rat auf, da itczunth vor ougen der krieg zwuschen den czwen herrn bischoffen fuste zcunympt,
21. Juni. die Tagfahrt am nächsten Sonntag zu Marienwerder myt besunderm vleize zu besenden.

Stuhm, Viti 1472.

15. Juni. *Danziger St.-A., XLVIII, 137.*

64. E. König Kasimir von Polen wünscht, dass Danzig ihm zum Kampfe gegen Tüngen Mannschaften und Kriegsgeräth (aliquos homines cum bombardis et alia bellica suppellectili) stelle.

23. Juni. Krakau, Vigilia St. Johannis 1472.

Danziger St.-A., II, 94.

65. F. König Kasimir schreibt unter Bezugnahme auf eine Beantwortung des obigen Briefes seitens der Danziger zum zweiten Male an dieselben
13. Juli. in der gleichen Angelegenheit. Krakau, Margarethä 1472.

Danziger St.-A., II, 95.

Kazimirus deigracia rex u. s. w.

Spectabiles et famosi fideles nostri dilecti, pridem vestris fidelitatibus scripseramus, ut adversus Nicolaum Tungen, qui frivole in patria jam pacifica bellum succendere contendit, consurexissetis,
11. Juli. super quo responsales vestras nudius tercius recepimus, quibus significatis, ideo consurgere nolle, ne hostilitatem jam sopitam et extinctam renovare videamini, ex quo speraretur magnum periculum illi patrie imminere, verum si facta ipsius Nicolai Tungen rimari volueritis, merito cum sicut pacis violatorem et hostilitatis incitatorem persequi deberetis. quid enim aliud intendit efficere, quam . . . homines illos, qui confederacionis[a]) pacis perpetue dominio nostro erant ascripti, a nostra obediencia alienare, ex quo ulterior procedere posset pacis perpetue violacio. Sie sollen deshalb kein Bedenken tragen, gegen den Friedensbrecher die Waffen
13. Juli. zu erheben. datum Cracovie ipso die Margarethe anno 1472.

66. G. Recess; die Stände unterhandeln mit dem Gesandten des Königs Lubelzki über Tüngen, von dem auch ein Schreiben an die Stände dem Recess eingefügt ist; über die Verhandlungen geben weitere Auskunft auch die beiden Briefe, welche angehängt sind.

Dzg. Recessbuch 265—68, Bornbach 353—358; Kgsbg. Recessbuch 132—136.

1472. Anno 72.[1])

a) So im Text; confederacione.

1) im Text steht 62.

Item den sondach to middage qweme wy to Marienwerder; kegen den ovent sande uns de herre gubernator to em to komende, deme wy so deden und do wy dar qwemen, vonde wy de heren van Thorn dar. 21. Juni.

Item int erste dede her Pylestorp up etliche werfe, die he hadde von den herren van Colmezee an uns to bringende, wo dat em nicht düchte geraden sin, dat men en felt sloge, sunder dat men ene pastie up de Passarie beluede, dar wer 400 perde mochte inne liggen und 200 drafanten und dat men up Heylszberch ok 400 perde lede und so vele drafanten unde helde mit en ene rydeden krych, dar solde man se mit dem besten mede twingen.

Item van dem breve, den her Tüngen hadde geschreven an herrn Pylestorp, gaff he uns ok to kennende desulvigen.

Am anderen Tage versammeln sich Stybor von Baysen, Marienburgscher Woiwode, L. v. Mortangen, N. Pfeilsdorf, Vertreter der Lande, der Städte Thorn und Elbing, zwei vom Rate von Graudenz und wy van Danczke. 22. Juni.

Es wird mitgeteilt, dass sie beim König grosslich bedastet werden, und vorgeschlagen, an denselben einen Sendeboten zu schicken, ume en undertorichtende vele gebreche disser lande, de wy uns nicht vormoden, so vor em werden gebrocht, alsze se in em sulven sin, und wy uns ok mochten vorantwerden der zake, de men vaste over uns dychtet und schryfft.

Die Thorner und Elbinger stimmen bei, die Danziger haben keinen Auftrag, meinen, dass wenn man zunächst mit Tüngen enen etliken upschoff machen möchte und dann den König besenden, die Ihrigen einverstanden sein dürften.

Item do gewen wy den heren von Thorn vor die zake van Lubelcze, wo dat he gesecht hadde, wolde wy uns darin geven, he hadde wol so vele von den heren von Thorn, dat se it wol don worden, dar de heren von Thorn to antwerden, dat he en ungutlick darane dede, se hadden em alzo gesecht, de zake de wer swore antogande, und weren nicht lange ute deme krege kamen, und ok stunde it so in dem lande, dat das volk arm were, wen sulchs solde geschee, dat moste mit gemen rade lande und stete gescheen, und ok wern lande und stede tom Elfinge to hope gewest, dar it noch nicht so vorhandelt is, darume moste dat noch schen mit rade gemene lande und stete.

Item darna wart veste vorhandelt, wo men desse dinge mochte entkegen gaen, so dat men to rade wart, dat men hern Lubelcze solde laten mangk uns kamen, und vortellen em de breke und

vorlicheyde desser lande, darut to entstande, effte it to kryge qweme, alze von dem herrn homeister mit Tungen to hope to fallende, van den hern margreven, vam prawest van Camyn, von dem herrn hertogen van Pamern, und he ok en rat wer unses hern gnade, dat he wol dede und rede mit uns, wat it beste were vor dit arme lant; und dar he nicht up antwerden wol, allene vornam sine werfe, alze he se vor dem herrn gubernator und vor den andern stete vortellet hadde, und mende, men solde Tungen entseggen und em sick entkegen leggen mit aller macht, dar em lande und stete up anthwerten, en duchte dat nicht geraden sin, wente Tungen de hadde sin volk beret to kregende und wy weren danoch nicht so togeschicket, darmede mochte unses herrn gnade umb lant kamen, und umb sulcket so were beter ein clein to duldende ume grot arich darut to enstande to vormydende, darume duchte uns noch geraden, dat men it mit herrn Tungen mochte up enen upschoff bringen. dar her Lubelcze mit vele arge werunge entkegen was, wo dat solde togaen, und wart unduldich und fragete kort, aff he were dar gesant van unses herrn gnade, und wol wesen, wat wy darto don wolden, effte wy ok by unses here gnade bliven wolden ader nicht. der frage lande stete nicht to frede weren und em ok mit unduldige worden entkegen gingen, sy hadden by unses herren gnade gefaren alzo gude, trüwe manne, dat doch wol vor ogen were, wente mencher hyfflos, gutlos, mencher gelement, gepiniget, gemyssehandelt were, ume by sine genade truwlich to farnde, dem gedochten se so noch to donde, darume duchte in unbillich to sinde sulken frage, und unses herrn genade vermodeden se sich en dat wol derlaten hadde.

Item entlede syck des herr Lubelcze, he en hadde so nicht gemenet, und brochte vele worde hervor, do unse gnedige here desse lande entfangen hadde, so hadde he se nicht entfangen allene de lande, sunder mit alle eren nutte und orbarn, so gedochte he se och to holdende, und vortellede do, wat gerechtiget he hadde in der krone van Palen van dem byssopdume, so welde he it ok hir holden, und mende, wen dat nicht so were, so de pawest enen her insette mocht, den he wolde, so solde he vellichte enen Walen heren setten, ader nemen dat bysschoffdom to syck und vordern alle iare de rente darut, so qweme dat gelt ute dem lande und it lant vorarmede. darvan dar wy doch to allene vor antwerden, it were io so vorschrewen in dem ewigen frede, dat en jechelick solde bliven by siner gerechtikeit.

Lubeltze wünscht eine andere Antwort, erhält aber dieselbe



nochmals und wart mede ingeleydet erbedunge Tungels tom Elfinge vorgangen und wy doch jo unsers herrn rede mede weren em to gude to radende, hadde men do unses rades gefolget, it were to dissen zaken nicht gekomen und der Frowborch were sinen gnaden so nicht offhendig geworden. Damit erklärt L. sich dann zufrieden geben zu müssen.

Zu Sendboten an den König werden Ludwig von Mortangen und zwei aus dem Thorner Rate gewählt. die Danziger sollen zur Reise 40 Mark beisteuern.

Ein Bote des Culmer Bischofs bringt folgendes vor:

Int erste wo dat it in der worheit were, wo dat sulke hoyn und spot unses herrn konigs gnade geschee were, dat doch vor ogen were van cleynen unwordigen personen, das doch nicht en gut man mede were, und dat se de breve darto gebracht hadden mit drohunge des brandes. dat se en helfen mosten vor der Frowenborch und darmede unses herrn konigs gnade volk ut der festen hadden und de swerlich in gefencknisse helden und dat doch gude manne sin und so nicht geborlich is to holdende, de in dessen vorgangenen kregen eren hals dicke und vate vor unses herrn gnade und vor uns gestrecket hadde, dat uns doch dat leet were und de smaheit und hon unses herrn togetogen wolden to herten nemen und wolden wat ume don.

Die Sendeboten mögen Sorge tragen, dass diese Gefangenen frei kommen, der Bischof hätte sich schon selbst gerne deswegen verwandt. he vermodet sich. se se em nicht up de hant don up sine breve.

Lubeltze teilt mit, der Bischof von Kulm und der Woywode Coczeletzki hätten an den Hochmeister geschrieben. ihnen sei hinterbracht, dass dessen Untersassen sich mit Tüngen verbinden wollten. worauf der Hochmeister eine Antwort gegeben habe und sick des entleden. sunder dar weren etlike, de sich dar nicht innegesatet hadden von der hanelung. de de ewigen frede nicht besworen hadden. de ere egenen willen wolden hebben, den konde he nicht geraden und se em ok nicht geholdiget hadden.

Dem groszmechtigen garwirdigen herrn Stibor von Baszen gubernator der lande Preuszen und Margenborgesche. Gabriel von Baysen, Colmesche, Otto Machowitz, Pomereneschen woyewodden, und den achtbaren reden der stete Thorn, Elfing und Danczke, unsern gunstgen leven frunden.

Nach dem Gruss werden die Adressaten daran erinnert, dass oft an sie geschrieben sei, sich Tüngens und seiner Kirche Sache anzunehmen; auch wären sy wol indechtich der grosen hogen derbittunge am negesten zu Elfinge offer dachfart vor landen und steden getan boben recht, der doch keines hat mogen helfen, sunder usgeslagen syn, wywol wir sulche derbittunge gethon haben, nirne ume anders geschen sin nort alleine das wir betrachtet haben den grosen jammer schaden und vorterbnisse des armutes und gerne geseen hetten, das de zache gelympelich zu gutter entracht libe und fruntschafft gebrocht were worden, das denne abir alles nicht hot mogen geholfen, und darobir zu krege und wedderwille swerlich sin genotiget und gedranget, uns entsaget haben den unsern ere spye mit unrechte genamen. nu sint deme denne nicht zu frede haben mogen bleiben, musse wir io ummer denken, wo wir unsern vinden weddersteen mogen und uns der entsetzen, alzo wir hoffen, uns in deme nymant wirt vordenken, wenne got wois, wirs villiber oberach [?] weren und doch das anheben samliker krige van uns nicht gescheen ist. Er bittet nochmals, sie mögen sorgen, das is zu fruntschaft rue und fresamicheit moge komen . . ., betrachtende und bedenkende, was forder daraus entsthen mochte, so em nicht worde wedderstanden, wente wir mit nichte und in keynerleye weise de brut uns van dem romeschen stule durch das vingerlin des hilgen criste geloubens vortrüwet nymer wollen obergeben und ouch das vorsichert sin, das der herre byschof van Colmeze nymenerme uff unsere kirche wirt bestetiget. hirume liben herrn und gutte frunde, set an unser gerechticheit und ratslaget uff disse sache, das sy ins beste gewant werde, wenne wir ane alle zweifel uns kegen unsern allirgnedigesten herrn konyngk also ein frommer prelate uffrichtig und recht welte halden, darane, effte got wil, anders ny mal sal erfinden . . . . ouch . . ap der herre van Colmeze de zache also gedechte vorzunemen, das wir etzliche unser kirchen sloze stete adir lande solden obirgeben, so sin wir alzo mit de unsern zu rote worden, das wir ensottens mit nichte angaen wollen adder mogen, sunder boven, en sulches durch euch mit ene gutte gelympe und frundschaft worde vorgenommen, wir nicht aussloen wollen.

21. Juni. Gegeben uf unserem slosse Brunszberch am sontage vor Johann babtista anno LXXII.

Niclaus van gotes gnaden
bischof zu Brunsberge.

Item nach dem lesen desses breves wart Lubelcze en antwert gesecht, dat wy gedochten mit Tungen en upschoff to makende bet an unses herrn gnade. darto antwerde Lubelcze, nademe dat it nicht mochte anders gesin, so were wy unses herrn genade rede, dat wy vorsichtich weren in den dingen und reden alzo, dat unsern hern nicht mer stede und slote van handen qwemen, wenn vor ogen were, und dat ok nicht mer volk int lant qweme dem gemenen gude to arige, darto wart gesecht, hadde men nicht ansecht, it were darto nicht gekomen, wy konden dar nicht gut vor sin, wy wolden unser beste darinne doen.

Aus einem Schreiben Stibor von Baysens an den Danziger Rat, **67.** Danziger St.-A., XLVII, 140, Sonntag vor Peter und Paul, geht her- 28. Juni. vor, dass derselben von den Ständen den Auftrag erhielt, an Tüngen zu schreiben, ap men noch dy sache zwuschen den czwen herrn fassen mochte. In diesem schreibt er auch, dass her Lubelzki strax widderumb noch Crocow ist geczogen und beszorgen uns ouch eynen unwillen bey seynen koniglichen gnoden wirt stifften. **68.**

Aus einem weiteren Briefe Baysens an Danzig vom Tage Margarethä 13. Juli. 1472, ebenda, XLVIII, 142, ersieht man, dass zu Marienwerder auch beschlossen wurde, eine Gesandtschaft an Tüngen zu senden. In jenem vorhin erwähnten Briefe an Tüngen sollte Baysen um freies Geleit für die Gesandten bitten, trotz mehrmaliger Anschreiben erhält er von Tüngen eine Antwort mit dem Geleitsbrief jedoch erst am 13. Juli. Baysen sagt nun, es sei zwar bestimmt worden, dass aus Danzig und Elbing je ein Ratsherr bei der Gesandtschaft sein solle, sunder umb grossers ungelimpes und misztrauens bedeucht uns wol gerothen, das men ousz euer stadt czwene herren des rothes, dergleichen vom Elbinge dorczu fugethe, wen die sachen seyn etwas merklich und grosz, so das sulche herren, dy do czihen werden, yn weniger vordocht qwemen. Die Danziger Gesandten sollten dann am nächsten Sonnabend in Elbing sein, woselbst der Woy- 18. Juli. wode von Pommerellen zu erscheinen ebenfalls aufgefordert sei, uff das men dy sache yn eyn bestehen brechte und nicht lenger vorsleppeth wurde.

Versammlungen zu Papau, Elbing und Dirschau.

[1472, Juli.]

Recesse dieser Tagfahrten sind nicht mehr vorhanden.

1. Versammlung zu Papau. **69.**

Lande und Städte schreiben an den König, dass sie vor kurzem wegen des Streites zwischen den beiden Bischöfen eine Gesandtschaft an

ihn zu senden beschlossen hätten, die demnächst abgehen werde; für jetzt bitten sie, ap euer konigliche maiestat yrkeynen misztrauen an uns hette, adir ymanth ken euern koniglichen gnaden uns bereden bedassen adir vorungelimpen worde myt briffen adir muntlich adir itzunth beredt hette, euer konigliche maiestath welde doruff keynen glouben setczen und keynen czweifel an uns haben . . . .

11. Juli. Papau, Sonnabend vor Margarethae 1472, under des herrn Culmischen woywoden sigel vorsigelt, des wir uff diszmol alle hirczu gebrouchen.

Abschrift, Danziger St.-A. XLVII, 61.

---

2. Versammlung zu Elbing.

18. Juli. [1472, Sonnabend nach Margarethä.]

Ein Recess ist nicht vorhanden. Über die Gegenstände der Unterhandlung geben Auskunft einmal die Instruktionen, welche die Sendeboten Danzigs erhielten (A), dann zwei Schreiben, die zwischen Tüngen und den Ständen ausgetauscht wurden. (B, C.)

70. A. Befehl mitgegeben den hern Merten Bock und Joan Scheffke kegen Elbing [Datum fehlt, doch können sich die Instruktionen nur auf diese Tagfahrt beziehen].

Kgsbg. Recessbuch, 168.

Zugedenken des hinderstelligen geldes, das man dem orden noch schuldig ist.

Item des geldes, das man dem hern gubernator gesandt hat als 30 mark zur besendung des herren konigs.

Item die von Thorn zu mahnen, die fachen gemant sein vnd doch nicht zalen

Item zusprechen mit dem herren bischoff vom Colmsehe, nachdem es am negsten ist verlassen worden, das seine gnade die
13. Juli. grentze der Neringe auf Margaretha schirst vergangen besehen solde, so als deshalben zwischen den von Elbing unnd unns zwietracht ist, unnd die zeit umbkommen ist, das man diss also vertstelle, das das gebreche an uns nicht gefunden wirdt.

Item von den friede der Engelschen unnd Frantzosen an die stedte zugedenncken.

Item kundt man was guttes in der sachen des bischofftumbs zu Heilssberg geenden, so das es zufriede oder zu einem auffschlage zur zeit kommen möchte, wer wol bequembst, auch mag man mit den Hern Gubernator handel darauff haben, wie in der sachen zugahn, so das wir nicht zu kriege dorfften kommen.

B. Tüngen schreibt den Ständen, die zu Elbing versammelt sind, auf ihren Vorschlag, in Wormditt eine Zusammenkunft zu veranstalten, er könne nicht dorthin gehen, da er Heilsberg belagere. Die Stände mögen zu ihm kommen. Heilsberg, Montag vor Magdalenä 1472. 71. 20. Juli.

Kgsbg. Recessbuch f. 164; Bornbach 390—91.

Den grossmechtigen unnd hochwirdigen hern Stibor von Baisen, der lande Preussen gubernator unnd Margenburgschen woywoden, hern Niclaus Pfeilsdorff, Pommerellschen hern unnd hauptman zu Dersau, burgermeister und rathman der stadt Elbing, Mertten Bock und Johan Scheffke, rathmanne Dantzigk, unsern gunstigen gutten freunden und gönnern.

Unsern freundtlichen gruss mit allem beheglichen willen stets zuvor. grossmechtigen unnd gar wirdige liebe herren unnd sonderlich gunstige gutte freunde. als ihr unns denn eineun boten gesanndt unnd davon geschrieben habt, von wegen der tagefart mit unns zuhaltten, unnd begerende seidt, uns ken Wormedit zufugen, da welt ihr euch zu unns ferttigen, das wir dem mit allem vleiss gerne thun wolden, so es uns doch mitt alle, als unnser sachen itzundt gelegen sein, in keinerley weise gefuglich ist zu thun, denn wir das schloss Heilssberg beleget unnd berant haben, unnd auch verpasteiet, so das wir von unnsern volck nicht ziehen, oder die ubergeben möchtenn, denn es gross irnuss wurde machen, darunder wir zu grossen schaden mochten kommen, das gott vor behutte; wir habenn auch wol erkanndt in etzlichen briefen, die der herr von Colmsehe an etzliche ende geschickt hatt, wie das er die auf dem schlosse Heilssberg vermeint zu retten, das wir ihm mit der hulffe gottes wol wollen verweren, darumbe ist es mit nichte muglich itzundt auf diese zeit, ein andern wegk nach zu uns wolden fugen, sehen wir mit grossen fleiss gerne. unnd ob euch das geleitte zu kurtz deuchte, als doch nicht von nöthen wer, so verlegen wir euch das in kraft dieses briefs noch 14 tage lang auf denselbigen unsern vorgesanndten briff in aller masse unnd weise ganntz unverbruchlich unnd ungeferlich zu haltten, und ob ihr euch zu uns woldet fugen, unns das mit dem allerersten verkundtschafften, auf das wir unns darnach wissen zu richten unnd euch herberge mugen bestellen, begerende hierauff euer guttwillige anntwortt. gegeben in unnser stadt Heilssberg am montage vor Magdalenae i. e. 20. July anno 1472. 20. Juli.

Auch grossmechtige herren etc. verstehen wir in des herrenn von Colmsehe briefe, wie ihr mit unns einen beyfriede soldet beteidigen, unnd binnen dem er unsern feinden gleichwol rettung

wil senden, das wir dem nicht angehen noch keinen beyfriede machen oder aufnehmen wollen, wir mochtenn darunder verunglimpffet werden. kundet ihrs sonst zu einem gutten bestehen zu fridtsamkeit bringen, das wir in die besitzung unser kirchen mugen kommen, wollen wir nicht ausschlagen und auch zu wolgefallen thun, was wir können und mit ehren mugen verantwortten.

Nicolaus von gottes gnaden bischoff
zum Braunszbergk.

C. Antwort der Stände auf obigen Brief: nach Heilsberg könnten sie nicht kommen; der Bischof möge den Gefangenen eine andere Behand-
72. lung zu teil werden lassen, namentlich auch dem königlichen Schreiber.
21. Juli. Elbing, Tag vor Mar. Magd. 72.

Kgsbg. Recessbuch, 162—63; Bornbach, 389—90.

Dem ehrwirdigen in gott vater und hern hern Nicolao von gottes gnaden bischoff zu Braunszberg, unnsern gunstigen hern.

Unsern guttwilligen dinst in beheglicher unnsers vermugens erbittung stets zuvor. erwirdiger vater und gnediger herr. so uns euer veterligkeit schreibt under mehr wortten, sich nach unserm beger auf diszmal nicht kunde ken Wormdith fugen umb schaden, der euern gnaden entstehen mocht, zu vermeiden, ehrwirdiger gnediger herr, zweifeln wir nicht, euer gnade sey ingedechtig unser guttwilligens erbittens, die wir in dieser sachen gethan haben, und nach gerne, so es hette gesein mugen, zu euer veterlichkeit ken Wormdith uns wolden gefertiget haben, ob man die sache in ander weise denn durch krieg, brach und verderben armen leuthe hette mugen zu einem gutten ende fuggen, das denn euer erwirdigkeit auf diszmal auszslegt und unser bitte nicht hat wollen gezweigen; so ist doch gott dem allmechtigen bekandt und offenbar, alles, was wir in diesen sachen gewirckt und gehandelt haben, umb gottes und armerleuthe willen geschehen ist, denn wir gerne gesehen hetten und noch sehen, das die unverderbet blieben. auch so zweifeln wir nicht, euer gnade sey wissentlich, wie unsers allergnedigsten hern konigs gnade uns durch schriefte und auch wirdige bitte hatt lassen ermahnen, wir unns kegen euer veterligkeitt mit waffen setzen solden, das wir den umb vermeidung willen grosses unwillens nicht gethan haben, darumb wir euer veterligkeit noch ermahnen unnd bitten, diese gescheffte also vorzunehmen, das nicht ein grosser arg darauss bedorffe entspriessen. auch so seindt wir underricht, wie die gefangene im gefengnuss schwerlich gehaltten werdenn. auch so hatt der grossmechtige herr Stibor

von Baysen, Margenburgscher woywod, vor etliche gefangene etzlich mahl geschrieben, die denn euer gnade auf seiner grossmechtigkeit brief nicht hatt wollen tagen. nachdem dieselbigen und andern gefangnen euer veterligkeit nicht vermeinet zu tagen, so bitten wir euer veterligkeit mit ganntzen vleiss zuverfügen umb unser bitte willenn, das sie solche gefengnus geringert wurden unnd nicht so ganntz gekrencket uunnd verderben bedorfften, wenn wir vernehmen, wie etliche zumahl kranck unnd schwach im gefengnuss geworden sein. auch, gnediger herr, bitten wir euer gnaden mit gar instendigen vleiss umb unsern allergnedigsten herrn konigs schreiber unnd die andern, die da mit ihm in bottschaft koniglicher maiestat gefangen sein, das euer gnad in solch gefengnusz umb unser fleissige bitte willen wolden verlassen und frey geben, denn sie immer von diesen gescheften und kriegen nicht gewust haben, auch ein solches euer veterligkeit in grossen willen bey der konigl. maiestat solde behalden und euer gnade ohne zweyfel guttes wircken, und hoffen, euer gnade ohn zweyfel uns dieser bitte wirdt gezweigen. das wollen wir dinstlich verschulden. gegeben zum Elbing am abent Mariae Magdalenae i. e. 21. July 21. Juli.
anno 1472, under des Margenburgischen woywoden ingesigel, das wir hierzu alle gebruchen.

Stibor von Baysen, Margenburgscher woywode, Nicles Pfeilszdorff, Pommerellescher herr und haubtmann zu Dersau, rathmann Elbing, Mertenn Bock und Jehann Scheweke, rathmann Dantzigk, itzundt zum Elbing versammelth.

Auch, gnediger herre, das wir uns ken Heilszberg zu euer veterligkeit solden fugen, kann gefuglich nicht geschehen, auch disz der konigl. maiestat nich wol mochten verantwortten, und begeren hierauff euer gnaden verschrieben antwortt.

---

3. Versammlung zu Dirschau.

1472, Donnerstag nach Jacobi. 30. Juli.

Der Thorner Rat benachrichtigt Stibor von Baysen, dass an der 73.
Grenze eine Kriegsmacht von 800 Mann gesammelt werde, er möge deshalb eine Tagfahrt schleunigst berufen, damit über die Absendung einer Gesandtschaft endlich definitiv beschlossen werde. Dienstag, Vigilie 22. Juli.
Mariä Magdalenä. Danziger St.-A. XLVIII, 143. 1. Daraufhin ladet Stibor die Danziger zum Besuch einer Tagfahrt in Dirschau am nächsten Donnerstag dringend ein, woselbst die Thorner, der Kulmische Woywode 30. Juli.

24. Juli. u. a. m. erscheinen werden. Stuhm, Vigilie Jacobi 1472, ebd. XLVIII, 143. 2.

Ein Recess ist nicht vorhanden. Aus einem Schreiben Baysens an den Danziger Rat, Danziger St.-A. XLVIII, 144 (cf. unten No. 75), geht hervor, dass die Versammlung stattgefunden hat.

Tagfahrt zu Danzig.

Verhandlungen zu Marienburg und Heilsberg.

[1472, August und September.]

Von Recessen dieser Verhandlungen ist nur ein kurzer Bericht über die Bestimmungen des Vertrages zu Heilsberg [des ersten, der aber zunächst verworfen wurde], L, erhalten, weitere Angaben über die Vorgänge dieser Wochen finden sich im Recess der Verhandlungen zu Heilsberg vom 15—20. September, unten S. 226 ff., im Recess der Elbinger Tagfahrt, unten, No. 96 ff., und in dem Schreiben der Gesandten des Königs an Danzig vom 9. September (M), in dem auch eine Tagfahrt zu Danzig[1]) erwähnt wird. Die übrigen Urkunden (A—K) beziehen sich auch sämtlich auf die ermländische Frage.

74. A. König Kasimir beglaubigt als seine Unterhändler den Bischof Jacob von Leslau und Nicolaus von Cuthno. Krakau, Donnerstag nach
30. Juli. Jacobi 1472.

Danziger St.-A. II, 99.

Kazimirus, deigracia rex u. s. w.

[Gruss.] fideles nostri dilecti, in negociis Prussie hactenus exortis et communi occasione mittimus . . . Jacobum episcopum Wladislaviensem et . . . Nicolaum de Cuthno, palatinum Lanciciensem . . . ad vos et ad omnes terrigenas et incolas terrarum Prussie cum plena potestate convenciones indicendi in locis, ubi sibi videbitur magis expedire, ac ad illas omnes dignitarios terrigenas et civitatenses tociens, quotiens opus fuerit, convocandi et invitandi, in illisque convencionibus negocia pacis Prussie nomine nostro gerendi practicandi disponendi et ordinandi ac concludendi, conclusaque ad effectum et debitam execucionem deducendi, nonminus quam nosmet ipsi propria essemus in persona. Man möge dieselben daher in jeder Hinsicht unterstützen. Cracovie
30. Juli. feria quinta proxima post festum sancti Jacobi apostoli anno 1472.

---

1) Dasselbe geschieht auf der Tagfahrt zu Thorn am 18. Dzb., cf. unten, No. 105.

B. Stibor von Baysen ermahnt die Danziger, doch ja, wie zu Dirschau verabredet worden sei, Vertreter nach Elbing zu schicken; Cristoff von Czegenberg werde auch dort sein; es laufe die Nachricht ein, dass der Kardinal den Bischof von Cujavien und den Woywoden von Luntczicz mit einem Doctor ins Land schicke, dorumb were esz gut, das men myt her Tungen zcusampne qweme, ehe wen sulche bothen yns land qwemen, ap men dach eynen weg vornemen mochte, dodurch semliche sache zcu eynem gutten ende mochte gebrocht werden. geben uff Stuhme eylende am dinstage vor Dominici confessoris 1472. **75.** 4. Aug.

Danziger St.-A., XLVIII, 144.

C. Bischof Nicolaus Tüngen gewährt den Sendeboten der Preussischen Stände [bis zu dreizig Personen], welche zu ihm nach Heilsberg kommen werden, auf vierzehn Tage sicheres Geleit. Heilsberg, Dominici 1472. **76.** 5. Aug.

Danziger St.-A., XLII, 58.

D. Der König ermahnt die Danziger, nachdem er versichert, dass er an ihrer Treue und Ergebenheit niemals gezweifelt, zum Kampfe gegen Tüngen zu rüsten, hunc hominem forensem et extraneum et maxime pacis perpetue ordinacioni contravenire volentem et in dominia jam pacifica opera bellica reinducentem; . . . . non nobis innovatio belli, qui dominia nostra tuemur, ne preter velle nostrum capiantur, ascribi merito debebit, sed huic insolenti et temere audacie sacerdoti, qui in locum pontificis cidaris armorum galeam induit. Seinen Gesandten mögen sie Gehorsam entgegenbringen. **77.**

Krakau, Sonnabend vor Laurentii 1472. 8. Aug.

Danziger St.-A., II, 97.

E. Der Bischof Jacob von Leslau kündet den Danzigern seine baldige Ankunft an und die des Woywoden von Luncicz und des Johannes von Luca, Boten des päpstlichen Legaten und Cardinals; zugleich verlangt er, dass sie die von ihm in Marienburg auf Mittwoch nach Assumptionis Mariä angesetzte Tagfahrt zu besuchen nicht unterlassen. Raczianz, Sonnabend vor Laurencii 1472. **78.** 19. Aug. 8. Aug.

Danziger St.-A., XLIV, 49 a.

F. Schreiben Tüngens an die Stände, in welchem er sein Verhalten seit der Elbinger Tagfahrt rechtfertigt und sie um ihre Unterstützung ersucht. Heilsberg, Bartholomäi, 1472. **79.** 24. Aug.

Danziger St.-A., XLII, 61.

[Gruss]. nochdeme unde alze wir denn in unser bischthum gekomen seyn unde wir ouch uff jene zceyt durch euer achtbare herlichkeyten kegen dem Elwinge in die tagefahrt zcu komen geheyschen wurden, dohyn wir uns ouch gerne fugeten, unde was dirbittunge wir doselbist toten umb vormeyden blutvorgissens unde

vorterb der armen leuthe, zweyfeln wir nicht, solchs sey euch in frisschem gedechtnisse, wen ins irste was unser beger, das men uns in unsern steten Brounsberg Wormdith und Gutstat geruglich solden lossen sitczen unde wir ouch bynnen des nichtes mehe eynnemen welden, uff das men unsern allergnedigsten herrn konigk besenden mochte, zcuverhoren seyner gnoden meynunge und willen, das denn uff die zceyt von uns nicht wart uffgenomen; was is dorober gescheen? wir haben uns aber dirboten, szindt wir ungerne schaden unde vorterben der loithe wissen welden, solche unser dirbittungen etczlich moel gethon nicht anneme seyn gewesen, und do wir dirkanten, das unser gutter wille also wart vorsmeet, was haben wir mehe gethon? wir seyn aber oberbotig gewesen, ab unser allergnedigster herre konig . . . irkeynen missetrawen an uns hette und das seine konigliche gnode sottens vor uns vorsichert wurde, werden wir die slosze Heilsberg Resel unde Szeeborgk obergeben, das die der koniglichen maiestat zcu gutte gehalden wurden, dach mit solchem bescheyde, das men inzcogelinge disser lande Preusen noch euerm unde unserm dirkennen doruff geszatczt worden, und was zcur enthaldunge derselbigen slosse wurde oberloffen, das man uns solchs zcu unser enthaldunge solde geben und dergleichen etc. wie unser gutter wille vorder eynen laut hat gehat uff die zceyt, ist euern herlikeyten, alze wir gentczlich geloben, wol wissentlich, und men wolde en nicht uffnemen, und wir seyn doch alczeyt der gewesen, der seyn gemutte gar gerne in frede und rue gesatczt hette, das uns denn nicht mochte helfen, szunder men hat uns zcu krige gereyset und genotiget, wen es ist gote bekant und der werlde uffembar, wie men uns noch den gedochten unsern derbittungen hath entsaget und die unsern benomen, was ist widderumb gescheen? got und unser gerechtikeit hat uns geholfen, do wir uns jo kriges entszetczen musten, das wir mit der hulfe des almechtigen zcu unser kirchen Frawenborgk zcu unserm slosse Resel und zcu andern unsern steten gekomen seyn, szo das wir itzundt unser slosse Heilsberg und Szeeburge haben beleget umb gedranges und vorterbnisse willen der unsern, der en von solchen slossen itzund was und ouch were entsprossen[1]); hoffen unde getrauen zcu euern achtbarn herlichkeiten, uns in deme nicht werdet vordenken, szunder alze liphaber des rechten

[1]) In einem Schreiben an die preussischen Stände, Heilsberg, am Sonntag 12. Juli. vor Margarethä 1472, beklagt sich Heilsberg darüber, dass die Gehöfte, Scheunen und Kirchen vor der Stadt abgebrannt und vernichtet werden. Dzg. St.-A., XLII, 56.

uns dorinne werdet hanthaben und beschirmen, wen wir dirbitten uns nach unde seyn es ouch oberbotig, uns kegen unserm allergnedigsten herrn dem konige zcu vorsichern, wie men wurde dirkennen; er wolle sich gegen den König aufrichtig und getreulich verhalten und mit ihnen einträchtig leben. Sie sollten auch an den ewigen Frieden denken, den sie mit Bischof Paul, seinem Vorfahr, geschlossen, den der König auch bestätigt habe, dobey zcu betrachtende, wurde uns und unser kirchen ere vorschreybungen privilegie und gerechtikeyte nicht gehalden, das euch euer privilegie in dem allirclinsten artickel vele weniger gehalden wurden. wen das men gedenken welde, das wir ichtes in dem bischthume sulden obergeben, ee das sulde gescheen, welden wir villiber mit den unszern und neben en leip und gut lossen. Wie er vernehme, sei ein gewisser Johannes Luca mit dem Bischof von Leslau ins Land gekommen, offenbar um Krieg zu erregen, und, wie er verbreitet, ihn zu bannen und ihm das Bistum abzusprechen, wozu jener kein Recht habe, da er vom Papste bestätigt sei. Wenn jener einwenden wolle, es gezieme sich für den Geistlichen nicht, das Schwert zu ziehen, liben herrn, es ist landtkundigk und uffembar, wer sottens eyn anheber ist, wen es ist ouch gescheen schir zcwe iar vorschenen, do wir duch in unser bischthum quomen, das wir doselbist mit dem swerte dorousz wurden getreben, dem wir hoffen mit der hulfe gotis im widdersteen wellen. Er habe auch erfahren, dass in Thorn sein Siegel gefälscht werde (das unser signet wirt gegraben), solchen Briefen möge man nicht Glauben schenken. Heilsberg, Bartholomäi 1472. Sollte 24. Aug.
Jemand auf sein Bistum Anspruch erheben, dem wolle er sich vor dem Papste stellen.

Nicolaus von gotisgnaden
bisschoff zcum Brounsberge.

Den Herren Stibor von Baysen, Gubernator der Lande Preussen, Gabriel von Baysen, Otto Machwitz, Ludwig von Mortangen, Nicolaus Pfeilsdorf und den Räten den Städte Thorn, Elbing, Danzig und allen andern Räten der Lande und Städte Preussens.

G. Die ermländischen Städte setzen den Preussischen Ständen **80.**
auseinander, weshalb sie Nicolaus Tüngen als ihren rechtmässigen Bischof ansehen, und dass sie an demselben festhalten werden. Heilsberg, **24. Aug.**
Bartholomäi 72.

Danziger St.-A., XLII. 60.

[Gruss.] Sie hätten erfahren, dass mit dem Bischof von Leslau ein Johannes Luca nach Preussen gekommen sei, welcher die

Behauptung aufstelle, Tüngen sei nicht Bischof vom Ermland, sondern von Camin, wovon sie und ihr Bischof Tüngen jedoch nichts wüssten, szunder alleyne wir wissen wol, das seyne veterlichkeit durch den Romisschen stül uns zcu eynen bisschoffe ist gegeben bestetiget und gecronet, unde das wir seyne gnoden haben uffgenommen, ist gescheen nemlich ins irste umb unser szelen szelikeit wille, nochdeme und alze wir denn leider gote geclaget itczündt schir vünff ior vorschenen varstreyten schoffe irre haben gegangen und ouch mehe, wir seyn rechtlos gewesen, und boben das alles hot man uns vorweldiget und die unszern eynszteyls ane rede und recht gestocket getormet geschatczet und vortreben. dorume wir denn den gedochten unsern rechten herrn uns zcu eyner beschirmunge haben eyngelossen und uffgenommen, nicht zcu widderstal unserm allergnedigsten herrn konige, wenn wir uns immer gegen den König und euch uffrichtig unde geborlichen gedenken zcu halden. Sie und ihr Bischof hätten den Krieg nicht angefangen. Die Stände mögen sie und Tüngen hanthaben und entschuldigen. . . . . ouch gedenken wir seyne erwirdige veterlichkeit in keyner weysze zcu obergeben, und sulden wir ouch bey seyner gnoden leip und gut lossen. Bischof Tüngen sei auch bereit, nach der Unterweisung der Stände sich kegen koniglicher erlauchtikeit zcu vorsichern, wie es sein Vorfahr, Bischof Paulus, gethan hat. dorumme, achtbare liben herrn, wir bitten euch, die sachen alzo vorfugen und machen wellet, alzo das unsers herrn gnoden und wir neben seynen gnoden unvorweldiget und unbeschediget bleyben das ewigen fredes zcu genissen, den Bischof Paulus mit ihnen geschlossen und der König bestätiget hat.

Gegeben zcu Heilsberg under der stete Braunsberg und Heilsberg eyngesegele, die wir alle hirczu gebrauchen am tage sancti
24. Aug. Bartolomei 1472.

burgermeister unde rathmannen
der stete Braunsbergk Heilsberg Wormdith
Resel unde Gutstat.

Die Adressaten dieselben wie in der vorstehenden Urkunde.

81. H. Stibor von Baysen klagt in einem Schreiben an Danzig über das Verhalten der 400 Dienstleute zu Marienwerder, welche grosse Gewaltthätigkeiten verübten; man erzähle sich, dass dieselben beabsichtigten, das Schloss, den Dom und die Stadt zu besetzen, falls sie nicht nach ihrem Willen Geld erhielten.

Stuhm, Donnerstag nach Egidii 1472.

3. Sept. *Dzg. St.-A., XLVIII, 147.*

J. Der Hochmeister Heinrich von Richtenberg schreibt dem Danziger Rat, er habe gehört, dass eine Kriegsmacht gegen das Ermland heranrücke, und bittet denselben, bei den Polen dahin zu wirken, dass ihm und seinen Untersassen von den Kriegsleuten keine Unbill widerfahre. 82.
Königsberg, Freitag nach Egidii 1472. 4. Sept.
Dzg. St.-A., XXXVIII, 232.

K. Thorn benachrichtigt Danzig von der Rückkehr der Gesandschaft, die zum Könige gegangen war. Mittwoch nach Mariä Geburt 1472. 83. 9. Sept.
Danziger St.-A., LXVIII, 151.

[Gruss] wir fügen euir ersamheiten wissen, das die herren sendeboten der lande und stete von koniglicher maiestat got sey dancke wol gesund herweder komen seyn und von seynen koniglichen gnaden annemiglich empfangen geeret gewirdiget und allis dinges von seynen gnaden lyblich vorhort und frundlich endscheiden ..... noch euern schreyben und beger haben wir dy copien von den briffen herrn Nicolai Tungen und den steten ussem bischthum zcu Heilsberg durch eynen reythenden boten an den König geschickt; nach dessen Rückkehr sollen die Danziger weiter unterrichtet werden.
Mittwoch nach Nativitatis Mariä 1472. 9. Sept.
Ratmannen Thorun
Bürgermeistern und Ratmannen der Stadt Danzig.

L. Inhalt des Vertrages, welcher Ende August oder Anfang September zu Heilsberg zwischen Tüngen und den Abgeordneten der preussischen Stände und der königlichen Gesandten vereinbart wurde. 84.
Danziger Recessbuch, 271.

Item die sendeboten geschickt von den herrn sendeboten des herrn koniges und von landen und steten zu herr Tungen durch vele vorhandelunge und bedreuen haben es entlichen darzu gebracht, das dy sachen gheen sullen von beyden teylen an den romischen stuel darumb zu richten, wer dye sachen doselbst gewonnen, das der bey dem bischtum blebe, und hat sich herr Tungen vorwillet bynnen eynem maende uszuschickende zinen mechtigen procuratorem dozusteende und zu wartende, ap en ymand vom bischtum zu Heilspergk abedrungen werde. underdes so sullen lande und stete dy zwe slosz Heylspergk und Zeeborgk eynnemen zu getrauwer hant, so verre her zie nicht undersdes gewynnen wurde, demihenen zu gute, der dy sachen im hofe zu Rome mit rechte wurde gewinnen, denne so sulde man en be-

sorgen mit veligem cristlichem geletbe, so welde her komen zum Elbinge[1]) und sich doselbst vorschreiben geloben und vorborgen noch erkentnis lande und stete, were es sache, das her vom Romischen stule ungerecht erkant wurde, her welde das bischtum vol und all abetreten; und begerte ouch widderumb gleiche vorborgunge von wegen der beyder slosser Heilspergk und Zeeborgk, ap her recht erkanth wurde, das em dyselbigen ouch widder eingegeben wurden, des so sulden denn dy gefangenen tag haben bey also, das lande und stete wurden vor zie loben.

85. M. Die Gesandten des Königs klagen über Tüngens Verhalten, bitten aber gleichzeitig, der Danziger Rat möge mit demselben neue
9. Sept. Unterhandlungen anknüpfen. Marienburg, Tag nach Mariä Geburt 1472.
Danziger St.-A., XLVII, 62.

Famosi et circumspecti domini amici grate dilecti, testamur deum, qui conscius est omnium secretorum, quod nichil aliud optamus nichil cordi nostro insistit, quam quod honorem domini nostri regis serenissimi et huius patrie pacem procurare possemus, et obinde conatus nostros dirigimus, impensam et expensam facimus satis gravem. literis vestris comemorari videmini, quasi nos conclusioni facte in dieta Gdanensi contraire videremur. memoramur illam et cordi nostro insidet, in qua inter cetera ordinatum et conclusum fuit et quidem principale, quod ipse Thungen ab obsidione castrorum cedere debuit et captivis dare terminum. utrumque non est sequutus et nostris obsessis jam imminet periculum et equos propellere coguntur. actamen offerebamus coram hiis nunciis vestrarum amiciciarum, ut vestre caritates curam et regimen ipsorum castrorum acceptassent, quo a regia dignitate alienata non fuissent et episcopo, qui esset per regiam dignitatem admissus, resignarentur. nec id nobis sequi potuit. nos novit deus, et si gentes rettinere vellemus, quas jam hic locus sustinere non potest, licet solvant singula altioribus solito pecuniis, non est in nostra potestate. actamen libenter videremus et contenti essemus, ut pro honore regio et pace patrie daretur modus, quo in posterius obsidio solveretur, ne durum inclusi subirent periculum, et captivi haberent terminum competentem, et tandem grato animo ad equas condiciones pacis vobiscum volumus consulere ac ad dietam et diem, que placuerit, cessante legitimo impedimento accedemus, et rogamus,

[1]) Hier sollte am Tage exaltacionis crucis, 14. Sept., eine Tagfahrt stattfinden, cf. Verhandlungen zu Heilsberg am 15. September, unten, No. 86.

velitis adhuc celerius nuntios defatigare ad eundem Thungen, ut solvat obsidionem et terminum det captivis et tamdem ut in Elbing pro die sancte crucis proxima descendat. prout et id magnifico 14. Sept.
domino Stiborio complacet, ut illuc pro eadem die dieta instituatur, que si tenenda erit, et consilium domini palatini eiusdem accedit, eandem aliis nostris literis vestris amiciciis intimabimus. appondunt vestre amicie transitum gencium, que non nisi pro castrorum et eorum, qui intro sunt conclusi, liberacione accedunt et non attendunt, quod interim quo vestrarum amiciciarum nuncii Thungen accesserant, nulla parcium aliquid attemptare debuit. et ecce per eiusdem Thungen homines sedecim equi de curia episcopi Culmensis in hac terra videlicet circa Resenburg et Zylensky capitaneo exercitus sex equi defacto sunt recepti, nos cogimur ubique silere et dampna perferre et illi de malicia comoda reportare. scripsit eciam die hesterna illustris et magnificus dominus 8. Sept.
Henricus magister generalis capitaneo stipendariorum regalium et in uno credencialis alterius per venerabilem dominum Philippum suum compan in primis grates agendo quod non impediuntur bona sui ordinis et rogando ut se abstineantur, offerendo, quod ubique locorum vellet committere, ut eis ministrarentur et adducerentur necessaria opportuna pro pecuniis eorum, ultra hec adiiciens, inquantum eis placeret velle cooperari ad pacem, quo sine lite et bello res ipsa posset habere bonum exitum, asserens quod ipse Nicolaus Thungen se iactitaret et gloriaretur, quod illi vellemus et deberemus ferre auxilium, nunquam credatis, sed si ita vos erga bona nostra conservaveritis, prout cepistis, potius vobis volumus ferre subsidium et suffragari serenissimi domini regis contemplacionem iuxta continenciam pacis perpetue, qui eidem satis honeste rescripserunt et responsales miserunt. datum in Mariemburg feria 9. Sept.
quarta in crastino nativitatis gloriosissime virginis Marie anno 1472.

Jacobus deigracia episcopus Wladislaviensis
et Nicolaus de Cuthno palatinus Lanciciensis
et capitanus in Gostynyn.

Famosis dominis proconsulibus et consulibus civitatis Gdanensis amicis grate dilectis.

Verhandlungen zu Heilsberg.

[1472, Dienstag nach Kreuzerhöhung — Tag vor Matthias.] 15. Sept.

Dem Recess (A) folgen der Briefwechsel zwischen den zu Marienburg weilenden Gesandten des Königs und den Sendeboten derselben und der

Stände, die nach Heilsberg gegangen sind (B, C, D, G a und b) und Briefe (E, F, H, J), die auf dieselbe Angelegenheit sich beziehen.

86. A. Recess: Eine Gesandtschaft der preussischen Stände und der Sendeboten des Königs unterhandelt mit dem Befehlshaber des Schlosses Heilsberg und mit Tüngen. Es kommt zum Abschlusse des Heilsberger Vertrages, dessen Bestimmungen den Schluss des Recesses bilden.

Danziger Recessbuch 272—75, Bornbach 365—77, Kgsbg. Recessbuch 142—152.

15. Sept. Am Dienstage nach Exaltationis s. Crucis 1472 kamen die Ratssendeboten von Landen und Städten aufs Schloss zu Heilsberg, Johann von Baysen, Heinrich Ulrich und Jeremias Voyth, Ratmannen von Elbing, Philipp Bischof, Bürgermeister, Jorge Bock und Johann Winkeldorf, Ratmannen, Mathäus Westphal, Secretär der Stadt Danzig, vorhandelnde doselbist mit her Fabian dem officiale und andern herrn und guten mannen, als hiernoch volget.

Hans von Baysen erzählt, dass er mit Andern unlängst zum Bischof Nicolaus geschickt sei mit folgenden Anträgen, nemlich zum ersten, das her Nicolaus Tungen personlich uff die tagefart zum
14. Sept. Elbinge uf exaltacionis sancte crucis von landen und steten vorramet umbe handelunge mit en zumachende queme. und so her sich dorin nicht geben welde, das her seine sachen und gerechtikeit, die her zum bischtume zu Heilsberg vormenet zu haben, bey den erwirdigsten herrn cardinal und legaten unseres allirheiligsten vaters des bobistes setzte, und so her yo die beiden wege absloen wurde, dasz men en denn dorzu eynlethete, das her denn seyne sachen und gerechtikeite zu dirkenntnis des heiligsten vaters des bobistes in den hof ken Rome und in das recht doselbist geen sulde etc. und hett es nach voler vorhandelunge und bedrewunge endtlichen dorzu gebrocht, das her den dritten weg obenberurt angenommen hette, und welde seyne sachen lossen geen in den Romschen stuel, doselbist darume zu rechtende, soferre seyn wedirpart dergleichen ouch thuen wurde, wer die Sache daselbst gewinnt, soll das Bistum erhalten u. s. w. (wie oben f 223). Jetzt wären sie wiederum von Landen und Städten und besonders auch von Herrn Jakob, Bischof von Cujavien, Nikolaus von Cuthno, Woywoden von Lunczicz, des Königs Sendeboten, und dem Bischof Vincenz von Culm geschickt, umbe zu forschende und furder mit seyner wirdikeit zu handelnde, ap man sulchen vorgenannten weg uf syn gut bestandt mochte brengen und sie uffm slosse wesende und sunderlich die pferde retten, und begerten doruff iren rath und

gutduncken, wenn wusten sie wege und weisze, dodurch sie das slos nach eyne weile entsetzen mochten, so deuchte en nicht gerothen, dasz men encherley teydinge furder in den sachen mit her Tungen machete, uff das sie hirnochmals nicht bedurften sagen, das sie oersacher der obirgebunge des slossz gewest wern, und welden des kegen en und unsern allirgnedigsten herrn konig seyn vorwaret, sundir kunden sie sich nicht lenger enthalden, so deuchte en geroten, dasz men sulchen teyding mit her Nicolao Tungen volfurete, als ferre her sich nu dorin geben welde, wenn sie hetten wol vornomen, das her nu anders synnes were und villicht ensulchs nu swerlich zulossen wurde, das her zum ersten wol zulossen und vorliebet hette, und furchten sich groslich, so die sache nu nicht undirstanden wurde, das gros arg und verlichkeit dissem lande entsteen wurde, als men das aus des herrn hoemeisters brieffe an die herrn von Thorun, Dantczke und Elbing geschreben wol merken mochte, welchs brieffs copie en wart gethan zulesen. ouch weren sloch mere [1]) von her Tungen rugkelenynge wuste an den herrn margroffen zu Brandinburg und dein herrn konige zu Ungern, dorausz sie alle mochten merken, was gutis ader verlichkeit desem armen lande entsteen sulde, so desse sachen zum kriege quemen und nicht in zeiten undirstanden wurden, und das mer were, so hette der gemeene man sowol uffm lande als in den steten uffentlich vorgegeben, dass sie sich in keinerley weisze zu kriegen und orloy geben wolden, sie weren krieges saeth und hetten nach nicht den geleden krieck vorwunden.

Wart doruff geantwert noch dem berothe: lieben herrn, dass wir euch sagen sulden, ap wir das slos lang adir kortz halden mochten, ist nicht van nothen, sunder das wir euch rothen sulden, was in den sachen zuthunde were, so wisset ir wol, wir seyn szam gefangene mann und konnen nichtis rathen, ir seit sendeboten und geschickt von des herrn konigs sendeboten und van landen und steten. ir wisset ouch wol, was befeles euch ist methegegeben, dornoch ir euch wisset zu richten. allis was ir uns rathen wurdet, das wellen wir gerne thuen, dach das ir die dingk also schicket und fuget, das eyme iztlichem uffm slosse wesende seyn gutt wedirkart wurde, den geistlichen ire lehene, den werltlichen ire guttere, die en genomen seyn, wenn wie sulchs nicht geschege, so welden sie das cleine wogen mit dem grossen und welden liebir iren hals und leyb vorliesen wen das slos obirgeben. ouch so sie wosten, das sie gewis-

[1]) solch mere die . . . wusten.

liche entsatzunge mochten gehaben und en gewisse zeit dorzu gesatzt wurde, villicht sie welden rath finden zur uffhaldunge des slosses; sundir der pferde musten sie sich dirwegen.

16. Sept. Item am mittewoche haben die vorgeschreben herrn mit dem herrn von Tungen zwusschen seinen gnaden und den seinen van eyme und den slossern Heilsberg und Seburg vam andern teile eynen beifrede bis an dieselben guten leuthe uff dem genanten slosse
19. Sept. wesende uffgenomen zusteende bis uff den ersten sonnobend bisz zur sonnenundirgange, bynnen des eyn teil dem andern zu schaden nicht bauen sal nach sust erkeyn schaden thuen.

Dornoch wart seinen gnaden vorgegeben: nochdeme die sendeboten der land und stete nehst bey seynen gnaden gehat gescheden weren van seinen gnaden in sulchem dirbieten seyner veterlikeit, das land und stete welden innemen zu getrauer handt die genanten beide slosse, her welde czihn kem Elbinge und sich aldo mit landt und steten vorschreiben und sich vorpflichten so tieff und gruntlich, als sie selbist erkennen kunden, do liebe und frundschaft van entsteen mochte, und welde vort unserm herrn konige sweren und holdigen und sich ken seine gnade vorschreiben allent, was bisschof Paulus seyn vorfaer vorschreben und seinen gnaden gesworn hette, und so sulchs gescheen were, dasz men em denne die slosse zu hands inreumethe, noch welcher obirantwertunge semlicher slosser her welde bynnen eyme monden ufsenden ken Rome und aldo haben seyne procuratores und warthen aldo, wer en van des bischtums wegen beclagen adir beschuldigen welde. Dieses hätten die Sendeboten an die polnischen Herren in Marienburg gebracht, die aber damit nicht zufrieden waren, van den sie dorumbe sundir furder ende gescheiden weren eyn itzlicher in seyn heymath. dornoch denn unsers herrn volck durch die Polnischen herrn ausgebrocht weren mitsampt den wererern und anderm volke, und alse die uffm czoge weren und wulden stracks wedir seine gnade ins bischtum, hetten sie betracht den schaden, der seinen gnaden dorus komen wurde und ouch dem gemenen lande, und weren dorumbe uff Marienburg wedirumbe und andirweith zusampnegekomen und hetten mit rathe irer eldelsten den weg durch seine gnade letczt und in geheyme vorgegeben den gedochten Polnischen herren vorgeleget, die den dach mit grosser swerikeit und noth dorin gebrocht weren, dass sie sulchs gefolbort und angenamet hetten. darumbe so weren sie hergekomen, dieselbige sache mit seinen gnaden zuvolfuren nach notdorfft, und das sich seine gnade fugete kem Elbinge zu den Polnischen herren und land und stete, die sache do zu beleiten, als sich des seine gnade am nehsten mit breitern worten hetten dirboten.

Seiner gnaden antwort: lieben herren, ich habe sint euerm abscheiden die sache anders besonnen und kan dirkennen, so sulchs geschege, das ich in meynen sachen langsam und villichte zu meyme leben keyn ende betrefe und das mir die slosse nymmer zur handt quemen. und so die dinge also quemen in eyn ansteen sulcher slosse halben, mochten denn nu adir vormals im namen des ordens und der landt und stete beschreben werden ken Rome, das wir dissen beiden nicht eben nach willen weren, adir der cardinal mochte unserm herrn konige zu willen schreiben dem bobist adir andern, das disse slosse durch landt und stete ingenomen weren demihenen zu gute, dem das bischtum durch seyne heilikeit wurde zugesprachen, und dobey mochte der bobist begiftiget werden durch die Polen, die gerne eyn etzliche zehntausend gulden dorumbe geben, das sie das bischtum undir ire hande kriegen mochten. und kampt ouch zustunden, das der bobistliche stuel geldis behuff hat, dorundir dinge gescheen mochten, die uns nicht eben weren. ouch mochte, so wir vorstorben ane besitzunge disser slosse zuhands noch unserem tode der herre van Culmensze bestimmet werden zu dissem bischtume durch her Wernern, den pfarrern vam Elbinge, und villichte den pfarrer vam Thorun, und also queme die kirche undir der Polan handt, das denn, wil got, nymmer gescheen sal. und bath, men suld es em nicht vor obil haben, her bedechte die sache tieffer, wen sie theten, her vorwoste sich ouch der geistlichen rechte bas wen sie, und das sie em welden lossen innemen die slosse, wen so her die volle besitzunge hette der kirchen, so wer hers sicher, das der bobist es keyme andern zusagete, des her sich gantz unsicher were, und her mochte em zu lipnisse dem herrn konige zusagen, em mit eyme bessern bischtum zuvorsorgen, deme her denne also gefollig seyn muste, und hette dergleich sachen vile gelebet und derfarn, her achte ouch sulchs nicht seiner persone halben, wen es umbe en cleyn zuthunde were, sunder her suchte alleine seiner kirchen und disser armen gemonen land notcz gedey und wolfart. hette her seyne bequemikeit wellen suchen, her hette im hofe zu Rome gebleben und behalden seyne lehene, der her vile und in grossen wirden gehat hette, und hette genomen aus dissem bischtume ierlich zweitausend gulden, die em zu seyme leben nach zu Rome von den Polan wurden geboten, dach so hetten em cardinalen ertzbischoffe und bischoffe geraten seyne bequemikeit nicht zu suchen, sunder den notz seiner kirchen, die em got van gnaden hette gefuget.

Antwert der sendeboten obenberurt: gnediger herre, hette sulchs euer gnade uns nehst gesaget und so bedocht, so hetten wir die

sachen also nicht gebrocht an die Polnischen herrn und andere unsere frunde, wen sulde euer gnade des umme komen, dirkennet euer gnaden, das es uns in vormerk derselben herrn und frunde gevallen wil, und bothen, her sulde bedenken, was argis und schadens dem bischtume undir sulchem vornemen entsteen welde undir vile mehe worten.

Doruff sprach er: lieben herrn, keyn arg sal gescheen umbe irkeynes guttes willen dorus zuentsprissen, und em deuchte besser zeitlich geleden eynen cleynen schaden wen in ewiges eigenthum zu geben seine kirche, die dodurch queme van alle iren freiheiten und gerechtikeiten, und her sulchs zuliesse, so thete her wedir seinen eidt, der do harth laute, und muste meynedig werden, so denne ein etzliche usz Polan zu Rome geclaget hetten der gewonheit, die do were in Polan obir die kore der bisschofe doselbist, dach, so hetten sie sich em dobey dirclaget, sie mustens thun und kundens nicht gewandeln. domethe, lieben herrn, sprach her, gehet men uns ouch vor und menet nicht uns, sunder sust was, das mir nicht gebort zusagen und nicht sagen wil, unserm herrn konige und andern nichte zu eren, und bath abir und abir, sie welden die sachen gar wol be trachten und em in seyner gerechtikeit helffen, wen was em nu gescheen wurde, musten sie sich hyn vorbas an en vormuten, sprechende, ist es dach wedir euer privilegium, das anders wen inczogelinge die hirschafte und wirdikeite disser lande sullen besitzen.

Hiruff wart em gesaget, her suld es sicher seyn, das die slosse nymandem sulden ingereumet werden wen demihenen, der seyn recht im hofe zu Rome gewonne.

Andtwert: wie weldet ir thun, so euch der bobist gebothe, das ir sie suldet ingeben her Opporoffken adir eyme andern. es ist gar grosse undirscheit undir euch werltlichen, wen eyn iderman kan halden dem andern, was her em zusagit, sunder der bobist kan eynen entpinden nicht alleine von gelobeden, sunder ouch van eiden. dach so dirboth sich der herre bisschoff Tungen, her welde stracks seine stete beschreiben und en vorgeben, ap der letczste krieg erger were wen der erste und sust mehe bewegunge, doruff gar gross von noten wer zugedencken, und was her in dissen sachen thun sulde, das welde her thuen mit irem rathe und seinen gewissen reynigen vor gote und der werldt, und sprach ins ende: czweifelt ir an uns, setczet uns eynen voith, wir wellen en und euch so vorsichern, als ir das selbist dirkennen konnet, und alle das thuen, das unserm herrn konige und dissen armen landen zu eren ist und zu notze.

Am Freitage gehen Pfeilsdorf, J. Voith und G. Buck aufs Schloss und werden vom Offizial Fabian gefragt, ob diese Verhandlungen stattfänden mit Willen und Rat des Culmer Bischofs. 18. Sept.
ist em geandtwert: yo, wiewol her erst sweer dorzu gewest were. dach sint her vornomen hette, das der gemene man sowol uffm lande als in den steten zu kriege nicht geschickt nach geneiget were, und her ouch gehort hette das bewegen disser stete, das durch dissen kriek eyn erger entsteen mochte, durch welchen unser herre konig von dissen landen komen mochte, so men das wol vorsteen mochte aus des homeisters brief dem Marienburgschen woywoden und den grossen steten geschrieben, sunderlich alse die sendeboten van hynnen nehst ken Marienburg gekomen waren, do inbrengende, wi es en in iren gewerben dirgangen hette, und den doselbist die Polnischen herren in etlicher mossen irer bevel entfallen hetten, das denn eyn iderman van den sendebothen gebrocht hette an die seynen, dorumbe denne die herrn van Dantzk, den sulchs zukomen gegeben hetten irer gemeyne wedirumbe stracks uff Marienburg gekomen weren und hatten aldo mitsampt dem herrn Marienburgschen und Pomerelschen woywoden und her Niclus Pfeilsdorff vorgebrocht, wie sulch entfallen der gemene zu Dantzk szere verdrosse und welden ouch keyne neue kriege ausloen, und welde imandt andirs thun, so welden sie geschreben haben dem herrn homeister und sich vorwaret, das sie mit sulchen kriegen nicht zuthunde haben welden, noch sulchen sachen hette der herre van Culmensze in dissen handel gefolbort und neben den Polnischen herrn den beifrede uff 14 tage lang zuwerende vorsegilt. doruff so weren sie nu uszgezogen gewest, und alse die herrn van Danczk kem Elbinge gekomen weren, wer en vorgekomen, das her Tungen nicht halden welde die sache im abescheiden nehst mit em vorlossen; dach so wusten sie nichts eigentlichs dovan, ouch getraueten sie sulchs nicht zu. dornoch als sie alle in botschaft bis her ken Heilsberg gekomen weren und angefangen hetten etzlichen handil mit hern Tungen und em vorkundiget den beifrede vorgedacht, hetten die vorgedachten Polnische herren uff vorschreben der herrn van Dantzk vorgedacht en geschreben, sie sulden den teiding abesloen und sich heymfugen undir vaste worten, die en nicht zugetrauet weren, durch welche sie dieselbigen sendeboten umbe ire helsze brengen mochten, als sich des dieselben sendeboten gros beclageten ken denselben houptman und ouch ken her Werner. dornoch sprach her Fabian: lieben herrn, ir habt euch mit dissem teidinge groser dinge undirwunden und

es seyn nicht cleyne sachen, die ir uff euch genomen habt, es ist ouch nicht alleine umbe das slos unszerm herrn konige zuthuende, sundir umbe mehe sachen. ouch ist zu bewegen der schade der guten leute, die in gefengnisse sitzen und das ire dorunder vorlorn haben und ouch umbe disser guten leuthe willen uff dissem slosse wesende, die vaste mitsampt mit guttern zu vorlieszen haben. ir suldet billich genomen haben eyn mandatum und eyn beweis euerer macht van denihenen, die euch gesandt haben, wen euch thete not, das ir euch allenthalben gar wol vorwart hett, wen men spricht itzunder, das wir lange gereth weren, hette gethan euer teiding.

Antwert: lieber her Fabian, wir sein unseres herren getraue manne und welden wol so gerne rathen unsers herrn konigs ere und bestes als imands, und was wir thun, geschiet umbe euer not willen, der men sich besorget, wen die Polnischen herren haben selbist geeilet mit disser besendunge und mit der tagefart nehst vorramet, wil men uns denne unsern guten willen vorkeren, wir konnen deme nicht gerathen.

Sprach her Fabian: nu nehst als ir hie waret, entpfingen wir des herrn brieff van Colmensze in sulchem lauthe: wurdet ir eynen beifrede machen, der uns nicht methe wer, do wosten wir uns wol inne zuhalden; dorus moget ir, lieben herrn, wol merken, was euer teiding notze gewest wer. ouch, lieben herrn, habe ich bevel van meyme herrn konige nymandem das slos zuobirgeben, ich habe denne doruff sunderlich beweis van seynen gnaden und bevel. und das fule ich bey euch nicht, sundir Pothrite sal haben doruff, als ir saget, des herrn van Colmensze handschrift, so ferre ir so tieff in handil komen wurdet mit deme von Tungen, dach duncket mich Pothrite zu geringe zu seyn sulche sache zuvolfuren, und ich werde ouch uff en das slos nicht reumen. dorumbe dunket mich dobey, dasz men mir gunde zu komen uff die tagefart kem Elbinge, do mich des die Polnischen herrn mochten underrichten. dis wart em vorheischen an den van Tungen zu brengen, so es so ferre komen wurde.

Antwert: lieben herrn, sovile als ir umbe seynentwillen thuet, wers nicht wunder, das her vile thete umbe euerntwillen, wen ir thut sovile umbe seynetwillen, als ich yh umbe eynes fremden mannes willen dirfaren habe zugescheende.

Ist em geandtwert: was do geschege, das geschege umbe ere und notczes willen unsers herrn konigs und disses armen landes und umbe irer noth willen und nicht her Tungen zu gute. dornoch

entploste her sich etzwas der haldunge des slosses, sprechende, was mir bevolen wirt van meynes herrn konigs wegen, dorinne wil ich gefollig seyn und gehorsam und das slos gerne abetrethen uud ouch nymmer doruffe houptman seyn meyne tage, es were gereth adir nicht, und bath vort her Pfeilsdorff, den herrn bischoff von der Koyaw zu bitten, das seyne veterlikeit bestellen welde adir das dås slos gereth wurde adir das frede gemacht wurde, und das domethe ouch nicht lange geseumet wurde, wen lange kunden sies nicht halden, des her sich vorwart welde wissen, und deuchte en ouch erlicher, das der genante bischof und andere vor sie teidingeten, wen das sie teidingen sulden vor sich selbist. dobey begerte her den herren van Culmensze ouch anzufallen umb dieselbigen sachen und en zu bitten, das her nicht mehe guter leuthe vorfurthe, so der dach genug durch en vorlith weren, wen so sie hulfe kregen 300 volkis, sie getraueten die stadt wol inzukriegen und sich zuentsetzen.

Am freitage nochmittage hat der herre bischoff in kegenwortigkeit etzlicher herrn des capitels und aller stete des bischtums noch vorzelunge allir anbrengunge durch die sendeboten der landt und stete nehst bey seinen gnaden gehat methe ingezogen den vierden weg, den seine gnaden im rechten abescheiden derselben sendeboten en geuffent und vorgegeben hette und in was mosse her denselben weg schrifftlich wedirrufen hette, und wiewol die sendeboten der land und stete zufurderst der Polnischen herrn uff diszmol weszende zu Marienburg sulches beveles sich entdackt hetten gehat ken dieselben herrn us Polan und nemlich ken ire frunde van landen und steten, ee wen seyner gnaden wedirrufunge en zuwissen wer gewurden, dach so hette her seines capitels etzliche herrn mit die stete des bischtums itzundt personlich weszende doruff gefrogt und ires rates begert zu gebrauchen, die do neben em betrachten alle ferlikeit, die her zuvor, als sie erst bey seynen gnaden gewest weren, hette vorgegeben, und rethen seynen gnaden sulche wege nicht anzugehn, sie welden nicht getrandt seyn van landen und steten ouch ungescheiden uszm ewigen frede und welden en beschirmen und beistandt thuen mit leibe und gute und thuen unszerm hern konige alles, worzu sie seinen gnaden weren verpflichtet und nochderre her en den letzsten weg im nehsten abescheiden vorgegeben hette und bevolen, das her en zustunde, dennach so wer sulchs geschecn bey em alleine und nicht mit rathe der seinen und naddeme den sulcher weg nicht geraten deuchte, bath her, men sulde en beschirmen in seiner gerechtikeit 18. Sept.

und em hulfe thun durch landt und stete, das her und die kirche in irer gerechtikeit nicht vorkortzt wurde, nachdeme in des landes privilegio begriffen wurde, das keyn auszlender die wirdikeit disser lande sulde besitzen, und als em gesagt wer durch land und stete sendeboten, das es besser gewest wer, her hette en die sache nicht bevolen vorzubrengen, do her nu neyn sagete, das vor yo gewest wer, wen her durch ensulchs sie brechte und brengen sulde in swer vormerk ken die Polnischen herrn und alle ire frunde, und zuforderst seine gnade des ouch vorwost leiden muste, die van vilen vorfolget wurde werden van den, die en vormals wol geleden hette mit sust vilen worten, dennach so dirboth her sich die sache noch beger der gedachten sendeboten bas zu beraten bis uf den nehsten tag. idach so berurthe her, wie her Fabian die slosse und stete van des capitels wegen bevolen weren und em ouch durch das capitel bevolen weren deme inzureumen, der uffs bischtum bestetiget wurde, dennach torste her nu reden, her hette sie inne van des herrn konigs wegen, und was gedrangs her van em hette, das muste her sich uff andere in zukomenden zeiten vormuten, und als sich die sendeboten sulchs missetrauen entschuldigeten, sprach her, her nenthe dach nymandt, undir vaste mehe worten, die dorunder geschogen.

19. Sept. Item am sonnobende hat der herre bisschof undir vaste wechszelworten gefurt mit den gedochten herrn sendeboten der Polnischen herren und der landt und stete sich dirboten, landt und steten zu getrauer handt inzugeben die slosse Heilsberg und Seburg mit bescheide disser nochgeschreben artikel, dobey sagende: lieben herrn, dirkennet, was gros dinge ich thu und euch vortraue sulche slosse, die ich dach in meyner handt habe, nochdeme sie mir nicht entsitzen konnen. got weisz, was ich thu, geschiet uf den globen, den ich zu euch setze, und nachdeme ir mirs rathet, so thar ichs thun und bitte euch, das ir mich meyn wirdiges capitel und undirsoszen getreulich loeth bevolen seyn und mich und sie nehmet mitsampt landen und steten in euer getraue beschirmunge und behelfet mir meyme capitel und undirsoszen beschirmen und vortreten, meyne kirche und ire privilegie freiheit und gerechtikeit noch inhalde des ewigen fredis, bauszen deme wir nicht wellen geslossen seyn nach gesundert, nochdeme wir und unser kirche und manschaft dorinne so begriffen. ich mitsampt en wellen alle thuen bey euch dergleichen, es sal vorwor seyn unsers herre konigs ere und fromen und ouch disser armen lande, und was ich mit den meynen nicht vordienen kan, dovor

musset ir nemen das lon van got. und[1]) vorzalte darbey, blebe her bey dem bischtum, zo behilde hers mit rechte, wurde her aber darvon komen, so wurde her mit gewalt darvon gedranget.

Artikel zu Heilszberg vorlibeth.

I[2]) [1] Ins irste, das der herre bischof seyne gerechtikeit irkant wil seyn ym hofe zu Rome von dem hilgen vater dem bobiste im rechte van des bischtums wegen zu Heilszberg, alze ferre als ymanth em doruff entkegen were durch recht.

II [2] Item seyne wirdikeit wil bynnen eynem monde seynen volmechtigen procurator ouszsenden ken Rome, der des rechtes doselbigst warten szal, ap en ymanth vom obengenanten bischtum mit rechte drangen wil, und szal bleiben eyn ior adir czwe.

III [3] Item die beyden slos Heilszberg und Seeburg sullen eynnehmen landt und stete zu getrauer handt zu des behuff, der der sachen im hofe zu Rome gerecht wirt, und bey denselbigen slossern sullen bleiben alle gutter, orbar, anfal unde gerechtikeit, die biszher dobey gewest seyn uszgenomen dy stete Heilszberg und Seeburg myt iren vorsteten der zubehorunge und phlichten. ouch sullen dy[3]) fischereyen yayth der beiden gebithe Heilszberg und Seeburg gemeyne seyn dem herrn bischofe und land und steten, dy doruff geschickt werden . . . .

IV [4] Item das dyihenen itzund uff beyden slossern weszende obengenanth mit all irer habe gerothe und geretschaft frey abeczihen mogen, wohyn en das geboren mag, und sullen in irem abeczihen dy slosze unbeschediget lossen und nichts dorvon an farender habe, welcherley dy sey, entfremden.

[5] Item das sich der erwirdige herr Nicolaus etc. myt seynen landen und steten vorsichern und vorschreiben wil, dyselbigen beyden slosze ousz iren henden, dy von land und steten doruff gesatzt werden, nicht abezugewynnen adir yn keynerley weysze zu wider- ader entkegenweszen, so lange bisz dy sachen durch recht adir fruntschaft geendet werden. dergleichen sullen land und stete dem herrn widderumb thun an seynen slossen, landen und steten, und ap dy von land und steten anfal an den

1) Der letzte Satz von anderer Hand.

2) Die römischen Ziffern bezeichnen die 6 Artikel, die später auf der Tagfahrt zu Elbing von den Ständen und Tüngen endgültig angenommen wurden. Siehe unten No. 96: vorschreibunge der lande und stete.

3) In der angeführten Urkunde folgt hier zehe.

genanten slossern von ymande haben wurden, das der herre bischof Nicolaus myt seyner gnaden landt und steten sal vorphlichtet seyn hulfe noch nothdorfft zu thunde.

[6] Diejenigen, welche von Land und Städten auf die beiden Schlösser geschickt werden, sollen den Untersassen kein Unrecht thun.

[7] Der Bischof soll allen Geistlichen ihre Rechte und Lehen lassen und alle, die gegen ihn waren, auf ihren Antrag gnädig aufnehmen.

[8] Auch alle anderen, die sich gegen den Bischof gesetzt haben, sollen frey komen zu iren legenden grunden und aller farenden habe, dy noch vor ougen unvorruckt seyn und yn den guttern werden gefunden.

VI [9] Item das alle gefangene sullen getagt werden uffer tagefarth zum Elbinge, szo ferre der herre bischof zu genuge werde vorsigert.

V [10] Item der herre bischof vorgedacht sal sich uffr tagefart zum Elbinge vorschreiben, szo her wurde nidderfellig seynes rechts ym hofe zu Rome, das seyne gnade dasselbige bischtum szunder widderrede und vorczog abetreten wil demihenen, der is mit recht gewynnen wurde.

[11] Ist ouch gemacht und zugesagt allen den, dy do schulde stehende haben ym bischtum zu Heilszberg uffene lande adir yn den steten von denihenen, dy uff den sloszern Heilsberg und Seburg belegt seyn, das dy sulche schulde . . . . vor dem herrn bischofe, seynem mechtigen anwalde adir vor denihenen, dy dy cammerampte Heilszberg und Seburg halden werden, manen und furdern mogen mit rechte, dy en ouch alles rechts gutlichen sullen behelfen.

Item dy herrn des capittels und undirszoszen des gedochten gestichts haben den herrn sendeboten vorgegeben, wie sie von unsers herrn konigs gnade und von land und steten nicht wellen getrant und gesundert seyn, und ap sichs wurde begeben, das her Nicolaus etc. ym houffe zu Rome des rechts nidderfellig wurde, des sie nichten hofften, so hatten sie privilegia und gerechtikeit, der sie gedechten zu gebrauchen und keynen andirn hern uffnemen wen alleyne noch inhalde des gestichts und des landes privilegien, frogende und dirmanende dy gedochten sendeboten, en hulfe und beystandt zu thunde noch inhalt des ewigen frides und des landes privilegien.

Doruff en warth geantwort, was der ewige frede und des landes privilegien ynhilde, dorinne wurden sie en nicht entkegen seyn und uff sulche zusagen hot der herre Nicolaus zugeloeszen, lande und stete dy beiden slosze eynnemen yn oben geschriebener weisze.

Artikel durch den herrn bischoff ouszgesatz und yn dy tagefarth zu Elbinge vorschoben.

Item das dyihennen, itzund von beiden slossern abenbenant beleget, sullen frey abeczihen an allen anspruch adir furderunge yrkeyne sache, dy sie vormenen zu haben von der slosser wegen Heilszberg und Seeburg adir sust uff den herrn Nicolaum bischof, seyn capittel und undirsossen bynnen der czeit, das her bestetiget ist uff das bischtum zu Heilszberg ym hofe zu Rome.

Die Verleihung von Gütern oder Lehen, von wessen Seite sie auch erfolgt sein mag, während seiner Abwesenheit, synt das her bestetiget ist, will er nicht anerkennen.

Schadenersatz wegen dieses Krieges soll man von ihm, dem Capitel und seinen Untersassen nicht fordern dürfen.

Item geschege is, das sich die sachen des bischtums eyne etzliche zeith vorzogen und der herre Nicolaus bynnen der zeith vorstorbe, so sullen dieselbigen landt und stete die slosse Heilszburk und Seeburk bynnen 14 tagen dem capittel manschaft und den steten des bischtums frey obirentwerten.

Item so wil der herre bischouff alle beruf der gerichte yn den vorgenanten camerampten und yn dem gantzen bischtume bey sich behalden.

Item so sullen alle erbare und ander manschaft und undirsossen des bischtums, die off den zwen slossern Heilsburk und Seeburk belegen seyn und baussen den zwen camerampten derselbigen slosse gesessen, sobalde als sie in ire gutter komen, dem herrn bischouffe holdigen und sweren, wer das von en nicht thun wolde, sulle macht haben bynnen eynem halben iore seyne gutter zu vorkouffen.

Ist aber ymand, der off denselbigen slossern beleget ist und gesessen bynnen derselbigen slosse camerampte, der sal sulche holdunge obirhaben seyn bis zum austrage der sachen, so ferre nicht mit guttem willen das thun wird.

Item das land und stete mit eyner stymme und eyntrechticlich sich kegen dem herrn bischouffe vorschreiben sullen und en der slosse halben Heilszburgk und Seeburgk vorsichern, das sie em

die, so sie em durch recht zugesprochen wurden adir durch fruntschaft vorliebet, unverhindert ane allis forteil und wedirsproch, das neste her sie fordern wirt, frey obirentwerten sullen, so das sich eyn teil von land und steten eyns von des anders wegen nicht entschuldigen sal.

Item das off itzlichem slosse von den vorgenannten neben den herrn landt und stetten yo eyn thumherre mit eyme adir zwen dynern weszen und bleiben sal.

Item so begert der herre bischouff, das lande und stete dorzu helfen, das der herre bischouff von Colmese der kirchen Warmland iren stab und crone, die em vom capittel yn freuntschaft gelegen seyn, wedirkere.

Item alle die, die dem herrn Nicolao beistandt und hulfe haben gethan mit rothe worten addir werken, hirnochmols zu keinen gezeiten von nymand dorumb sullen angelanget werden addir beschuldiget, ouch sal den eyn sulchs nymer yn arge gedocht werden, dergleiche sal ouch yn arge nicht gedocht werden den, die off den slossen Heilsberg [und Seeburg][1]) dem herrn bischouffe seyn entkegen gewest.

Item gedochte ymand zusproche zu haben deszer kriege halben wedir den herrn bischouff Nicolaum, seyn capittel und undirsossen, der sal es fordern mit rechte und nicht in kriegsweyse, es were denn, das von unserm gnadigsten herrn konige eyn gemener kriegk wedir den vorgenanten herrn und underossen entsteen wurde.

23. Sept. Am Mittwoch bitten die Sendeboten von Land und Städten den Bischof, er möge Nicolaus Brunofczki, da er als Bote des Königs erschienen wäre, aus der Gefangenschaft entlassen, der König würde sonst seine Ungnade und Ungunst auf ihn werfen.

Daruff im antwerte vorzallte zeine gnade, worumbe zie Brunofszken hette thuen fangen, wenn dy uffr Frauwenborgk alze her Schraugk etc. hetten em von wegen koniglicher maiestat entsaget und were denn sulche entsagunge von geheysze mit willen und volbort des herrn konigs gescheen, so hette redliche sachen, das her yn mochte lassen fangen. wer es ouch ane koniglich bevele gescheen, so wuste wol abermals zeine veterlikeit, wy sich in den sachen zu halden, und sagte dorbey, wie her uff ihene zeit dem gedachten herrn Brunofszki etliche brieffe an unsern gnedigsten herrn und konig mitgegeben hette, sich erbietende szam seiner gnaden demu-

[1]) Nicht im Text.

tiger capellan zuthunde vorschreibende und vorsichernde, in aller maszen, alze sich zeiner veterlikeit vorfaren her Paulus mildes gedechtniszes vorschreben hette, ap herr Brunofszky sulchen brief koniglicher maiestat geantwortet hette, were zeiner wirdikeit unwissentlich.

Herr Brunofszky bekante, das her sulche briefe angenomen und ouch vortan koniglicher maiestat oberantwert hette, und em were von koniglicher maiestat daruff geantwert, das sulch vornemen nicht were dy rechte weyse, zusuchen herrn und fursten gunst und gnade, so do gehorten andere wege darzu, und ryeth getreulichen dem herrn bischoffe, das seine gnade vor allen sachen dornoch were, das zie in gnade des herrn konigs queme, und die sachen des bischtums so ordinierte und schigkte, das unszers gnedigsten herrn konigs ere und beste gefordert wurde.

Antwert des herrn bischofs, das zeine gnade noch im hofe zu Rome wezende vele und manchirley briefe 3 adir 4, darvon men noch copien hette, koniglicher maiestat geschickt hette, sunder keyner hette mogen komen ziner koniglichen gnade vor ougen, wenn der herre vicecancellarius itzunt vorstorben were mit herrn Vincencius etc. eyn leip gewesen und eyne szele, und hette darumb alle briefe nicht alleine seyne sunder ouch des heiligsten vaters des bobest und anderer herren mer vor en geschreben vorhindert und nye zu lichte hette kamen laszen, und en vorwunderte zere, das des herrn konigs gnade mer achtete dy hoffart und begerlikeit der eren eines menschen wen die wolfart und gedey disser gantzen lande, ouch nennete men zeine wirdikeit eyne vinth koniglicher maiestat und dach[1]) . . .

B. Die auf dem Wege zu Tüngen befindlichen Danziger Sendeboten teilen den Gesandten des Königs mit, dass Tüngen die mit ihm getroffene Übereinkunft angeblich nicht halten wolle. Elbing, Sonntag nach Mariä Geburt. 87. 13. Sept.

Danziger St.-A., LXXV. 523.

[Gruss] so wir gegen dem Elbinge sind gekomen, haben wir vorstanden etzliche czeitunge auszem bischtum von Heylszberg, der wir nicht gerne gehort haben, wie her Nicolaus Tungen villichte solliche teydinge czwuschen em und der herrn von landen und steten sendeboten am jungesten an en geschigket gemacht nicht welde noch gedechte zcuhalden, darumbe das sich das antwort,

---

1) Das Original bricht hier ab.

das men em sulde daruff vorschreben haben, so lange vorczogen habe, unde sall vast volk vorsamelt haben, davon wir dach keyne eygentliche wissenschaft haben ouch nicht gantzen glouben annsetzen; darumbe were unser rath, euer veterliche gnade und groszmechtikeit sollich volk alze nach bie Cristburg leyth vorsammelt mit nichte sich zcustreuen addir czihen laeszen.

13. Sept. Elbinge, am sontage nach nativitatis Marie 1472.

ratissendeboten Dantzik.

Dem Bischof von Leslau und Nicolaus von Cuthno.

Einen Brief ähnlichen Inhalts schicken die Danziger Sendeboten an ihren Rat, ebd. LXXV. 522.

88. C. Auf die im vorstehenden Briefe enthaltene Nachricht der Danziger hin fordern die Sendeboten des Königs, dass mit Tüngen nicht mehr
14. Sept. unterhandelt werde. Marienburg, Kreuzerhöhung, 1472.

Danziger Recessbuch, 276; Kgsbg. Recessbuch, 1—2.

[Gruss.] Lieben herrn und frunde, wir zweiveln nicht, ir habt vornomen, wy wir uns ins gutduncken, welchs dy herrn von landen und steten vorgescreben beste gefunden hatten in den sachen des bischtumis zu Heilsberg, gutlichen gegeben hatten, vormenende, deme och also durch Tungen, unsers gnedigsten herrn konigs vindt, nochgegangen sulde werden. so haben dy erszamen herrn sendeboten von Dantzke uns gescreben, das Tungen den sachen, wie her isz mit den sendeboten der hern rethe von landen und steten vorlossen hatte zu Heilsporgk, am nesten nicht vormenet nochzukomen. got weys, eynen billiclichen erlichen frede hetten wir nicht ousgeslagen . . . . wir haben den hoffeleuten bevolen, welche dy konigliche maiestat in disse lande gefertiget hat, daz sy sullen warten, was in befolen ist, und widderrufen ouch den briff, darinne wir eynen beyfrede uff 14 tage frist zukonftigk ufgenomen haben. und bitten euch mit besunderm fleisse, wol zu thunde und den herrn sendeboten der herrn von landen und steten zu sagen, dasz sie sich vorbasz in den sachen nicht bekummern noch müen, sunder uns den briff uff den beifrede 14 tage louttende eher besser zu handen zurucke senden, und bitten euch och, . . . nochdeme yr irkennet, wir gerne rechtfertigen sachen gefolget hetten, dy denne Tungen ouszslit, ir euch sulche gewalt und frebel neben der koniglichen maiestat und uns leth wellet lossen weszen und euch in sulchen unsern rechtfertigen sachen also beweisen und dy euern neben koniglicher maiestat leuten methe ins velt fertigen, uff daz wir zu frede und bequemekeith mit gotes hulfe komen mogen. got

friste euch. gegeben uff Margenburg am tage exaltacionis sancte crucis im 72. iar. 14. Sept.

Jacobus und Vincencius von gotisgnaden zu Lesslaw und Colmensche bischoffe und ewiger administrator zu Pomesanien, Niclis von Cuthne zu Lautczitcz und Jon von Cosseletcz zu Junge-Lesslaw woywoden und houptman zu Margenburg.

Den . . . . burgermeistern und rotmannen czum Elbinge . . .

Die Danziger erhalten einen Brief ähnlichen Inhalts und gleichen Datums, Danziger Stadt-Archiv, XLIV 53, desgleichen die Danziger Ratssendeboten itczunder zcum Elbinge adder wor zye seyn. Diesen beiden Briefen ist als Nachschrift noch zugefügt: och, lieben herrn unde frunde, bitten wir euch yn fleysze, furder arbeyt und mue yn den zachen nicht zcuthunde, ... Abschrift Dzg. St.-A. XLIV, 54.

D. Die Sendeboten zu Heilsberg antworten auf den obigen Brief (C) und erklären, dass sie nach den ihnen zu Marienburg mitgegebenen Weisungen weiter mit Tüngen unterhandeln würden; der mit Tüngen abgeschlossene Waffenstillstand müsse auch eingehalten werden. Heilsberg, Mittwoch nach Exaltacionis Crucis 1472. 89. 16. Sept.

Dzg. Recessbuch, 276; Kgsbg. Recessbuch, 4—6.

Rotissendeboten von euer herlikeit und landt und steten geschickt uff diszmol ken Heilszberg.

Den . . . herrn Jacobo von Leszlaw, Vincencio zu Culmense . . . bischoffe . . ., Nicolao von Cuthno . . . und J..an Coszczeletczki woywoden etc.

Erwirdige veter, groszmechtige gunstige liben herrn. die erszamen rotissendeboten der stete Elbing und Dantczke myt uns hie vorsamelt haben uns vorgebrocht etliche briffe eynszteils durch eure herlikeit und eynsteils durch ire eldesten geschrieben, ynhaldende, das dy rotissendeboten von Dantzke vorgedocht euer herlikeit geschreben hetten, wie der herre bischof Tungen nicht halden noch volfuren welde dy sache, so dy nehest myt seyner veterlikeit hieselbist woren gebleben, und das dorumb unsers allergnedigsten herrn konigs volk umb disses bischtums willen gefertiget vorzoge etc. szo haben wir . . . . myt den herrn sendeboten von Dantzke ousz sulcher vorschreibunge geredt, dy euer herlikeit doruff sunder uns wol schreiben werden. dach do boben seyn wir frey alles zweifels, euer herlikeit habe yn frischem gedechtnisse, in was macht und gewerben wir usgezogen seyn, yndem wir yn fast handel und worthe myt dem herrn von Tungen disze zeith obirgekomen seyn

und sunderlich seyner veterlikeit angebrocht haben von dem beyfride 14 tage lang zu werende, doruff das keyn schade von unsers herrn konigs volke in dissem bischtum ouch keyn schade ousz dissem bischtum yn unsers herrn konigs lande gescheen sulde, den vorth seyne veterlikeit den steten, die her ynnehot, vorkundiget hot und dy vorschreben uff diszen obent ader morne volfru hie zu seynde. und dorumb so nympt uns fremde, das dy dinge anders nu, wenn es nehst uff Marienburg vorlossen ist, werden vorgenomen; und so euer herlikeit dy dinge nicht anders welde vornemen, wenne biszher etliche mol gescheen ist, so mochtet yr hynfürbas kynder von euch senden und nicht uns noch andere, dy yn sulchen sachen gerne bleben unvormerket, und bitten, euer herlikeit welde dy sachen so vorfugen, alsze das eyne gestalt hot und unserm befeel nicht entkegen sey, das wir denne nicht alleyne von euch, szunder och von landen und steten haben entphangen, wen wy deme anders geschege und zu schaden zihen lieszet deme herrn von Tungen binnen unszerm handel, dirkennet ir wol, das es were unszer ere und gelimp eyn vormerck, und der herre von Tungen billich uns zulegen mochte, wie her wer mytsampt uns, dy sich sulchs czoges nicht besorgen, vorfurth und vorleithet, und mochten durch eynsulchs umb unser helsze komen adir yn gefencknisse, so wir denne, alsz wir irst bey dy hant kommen mit euer herlikeit, wol
16. Sept. werden reden. geben zu Heilszberg am mithwoche noch crucis exaltationis im sc. 72ten jore.

Copie, Danziger Stadt-Archiv, 524, XLVII. 63.

90. E. Unter Bezugnahme auf ihre Briefe vom 13. September an den Danziger Rat und die königlichen Gesandten teilen die Danziger Sendeboten in Heilsberg ihrer Obrigkeit den ihnen gewordenen Auftrag jener Gesandten mit (v. oben, No. 88) und bitten dieselben, den Gesandten zu schreiben oder an sie eine Botschaft zu richten, ze dartho . . . inleydende, ze zodane bevele uns allen nicht alleyne van en, szundern van landen und steden medegegeben und vorleveth in kraft und macht behalden und uns nicht mit denselven, alze ze vorgenamen hebben, torugge werpen; sonst würde viel böses daraus entstehen, und mochte vele levez uns und andere gude mannes to hus laten, wenn dat men uns mit beveel und macht uthschicket und achternah zodan beveel wedderopt und torugge werfeth. wy woren alrede szowal mit her Tungen alse mit den uffem slate to reden und handelunge gekamen und wolden gerne nah unszerm besten uns in den zaken bearbeydet haben und ock noch gerne doen wellen; was uns derhalven wert widderfaren, willen wy inwen ersamheiden . . . mit den ersten vorschrieven.

geven to Heysberch anr midwocken nah exaltacionis sancte crucis 1472. 16. Sept.
Eine Abschrift des Briefes, den sie von den königlichen Gesandten empfangen, fügen sie bei.

Radessendebaden Dantzik.

Danziger Stadt-Archiv, LXXV. 524.

F. Domherr Werner und Fabian von Legendorf fordern die Sendeboten der Stände auf, nach Kräften auf die Beilegung des Kampfes mit Tüngen hinzuwirken. Schloss Heilsberg, Lampertii, 1472. 91.

Den edlen etc. Niclaus Pfeilsdorff hern auff Pommerellen, Hans von Baisen etc. unnd allen andern senndtbotten unnd rethen landen unnd stedten itzundt zu Heilszberg.

Werner, techent unnd tumherr zur Frauenburg unnd Fabian von Legendorff, haubtman auf Heilszbergk.

[Gruss]. So unnd ihr denn bey uns und anderen gutten herren und leuthen aufm schlosse zu Heilszberg gewesen seyt, unnd mit unns den etzliche sachen uberredt habt, unnd viel wortt geschehen sein, davon ihr denn vieleicht etlichen unwillen möchtet haben, so ist immer nicht billichen, das vernunftige herren sich an eines mannes wortte keren sollen, warumb wir euch bitten, das ihr den sachen euch befohlen von den wirdigen herren prelaten woywoden beide der cronen zu Polen unnd der lannde zu Preussen gemeiniglich reten, wellet vernehmen, unnd die auch nach euern befehl und vernunft, als ihr schirst kennet unnd muget, zu einem guten ende helffet bringen, als wir das gantz vertrauen zu euch, auf das unnser allergnedigster herr konig seine wirdige sendtbotten unnd rethe, von den ihr geschickt sein, nicht lenger verzagen werden.

G. Entgegnung der königlichen Gesandten auf das Schreiben der Sendeboten vom 16. September [oben D.],

a) gerichtet an die Danziger in Heilsberg, Marienburg, Donnerstag vor Mathäi 1472. 92. 17. Sept.

Danziger St.-A. XLIV, 57.

[Gruss.] so und ir uns habt gescren, ir euers brieffes innehalt in guttem gedechtnisse hettet, Thungen habe die Vereinbarungen nicht eingehalten, weil er keine Antwort erhalten habe, derhalben euch denn unbillich deuchte, das men von der wegen die bevele den herrn sendeboten in kegenwortikeit metegegeben wedirrufen und zcurugke werfen sulde, so seyn wir ouch unvorgessen euers brieffs, dorin ir uns schreybet, das wir dorin zuthuende vorsz beste worden erkennen, do weldet ir bie bleyben und setzet es zcu unszerm er-

kentnisse, semliche euer schrifte ein orsache seyn geweszen sollichs antworts, das wir an euch und zcuforderst an die erszamen herrn von Elbing getaen haben. Sie und des Königs Leute, die zu Christburg liegen, hätten die Übereinkunft respectirt, Tüngen nicht.

17. Sept. Marienburg, Donnerstag vor Matthäi 1472.

Jacobus und Vincenz und Nicolaus von Cuthno.

b) an alle Sendeboten der Stände in Heilsberg, vom gl. Dat.

93. *Danziger Recessbuch, 277; Königsberger Recessbuch, 6—8.*

Jacobus und Vincencius, . . . zu Leszlaw und Culmensche bischoffe und administrator zu Pomesanien, Niclus von Cuthno zur Lantzitz woywode und zu Gostonyn houptmann.

Den . . . . herrn sendeboten der herrn rethe von landen und steten yn kegenwertikeit zu Heilszberg . . . .

Unsern fruntlichen grus myt beheglichem willen zuvor. wolgeborne . . . . herrn und frunde. so und yr uns habt geschreben under andern berurende das eynbrengen der herrn sendeboten vom Elbinge und Dantczke, wie dy herrn sendeboten von Dantczke uns geschreben hetten, wie der herre bischof Tungen nicht halden noch volfuren welde die sachen, so dy nehst myt em vorlossen weren, zweifelen wir nicht, den herrn sendeboten von Dantczke wol yndechtig ist, was und wie sie uns uff genne [zeit] geschreben haben under andern rurende, das sie vorstanden hetten, Tungen villeichte sulche teydinge zwuschen em und den herrn sendeboten von landen und steten gemacht nicht welde noch gedechte zu halden etc., was wir hirinne vors beste zu thunde erkennen worden, dobey sie bleiben welden und zu uns setzen, dorumb wir denne geschreben hatten den beyfrede vierzehn tage langk vorgenomen widderuffende, den doch die gutten leuthe, — welche unser gnedigster herre konig yn disse landt yns bischtum zu Heilzberg zu zihen, die zu Cristburg legen, geschickt hot, — und wir bisher uffrichtig haben gehalden. szo yr ouch schreibet, das keyn schade bynnen den vierzehn tagen yns bischtum von Heilszberg von unsers gnedigsten herrn konigs teile, dergleichen ouch von Tungens wegen yn unsers gnedigsten herrn koniges lande noch vorlossunge hie vorhandelt gescheen sulde etc., und szo den sachen nicht anders nochgegangen wurde wen vormols geschcen were, so mochten wir furbas kynder und nicht euch von uns senden etc.: den sachen des beyfrides ist gegangen an unsern teile wie obenberurt, wie es aber von Tungens teile gescheen ist, yndeme das etliche, dy den hoffleuthen zu Cristburg notdorfft zufurten, bynnen zwen ader dryn tagen zwuschen dem Elbinge und Cristburg benomen und zwene hoffleuthe dirslagen

seyn, dergleichen das tegelichen Tungens beylegere umb Cristburg und das loufs weglogen, vorsuchende, ap sie den gutsleuten schaden zuzihn mochten, dy denne ap got wil an irer eren sich wol und wir halden werden uffrichtig und geborlich, wie wir myt unsern frunden, so wir zusampne mit euch komen werden, dorousz furder zu vorhandeln und zu reden vorhoffen, und bitten euch yn vleisze uns zuvorschreiben, ap die gefangenen zwuschen nu und deme sontage schirstkomende betaget und dy slos Heilszberg und Seeburg vonr belegunge frey gegeben werden, wie ensulchs zugescheende alhir ouch zugesagt ist worden und vorlossen, wen wie deme szo nicht geschege und die hoffeleuthe, den ire frunde, wie oben berurth ist, dirmordet seyn gemordet, furder yn den sachen thun werden, wellen wir dorinne unvormerket weszen.

Geben uff Marienburg, am donrstage vor Mathei apostoli et 17. Sept.
evangeliste im sc. 72ten iore.

H. Die königlichen Gesandten berichten nach Danzig über die Lage 94.
des königlichen Kriegsvolkes und bitten um Geld, damit dasselbe in seiner
Not nicht zum Rauben und Plündern seine Zuflucht nimmt. Freitag nach 18. Sept.
Kreuzerhöhung 1472.

Dzg. Recessbuch, 278.

Famosi domini . . . . rediit Throsska . . . ad vestras amicicias per nos missus, ex quo intelleximus, esse sine effectu peticionem nostram pro pecuniarum exhibicione factam forsan ideo, quia vestris hominibus, qui versus Heilspergmissi sunt, scripserimus permoti literis vestrarum amiciciarum, ne ad aliquos tractatus cum domino Nicolao Thungen intrassent, quoniam honestati regie et nostre magis contulisset, si per manum et potenciam captivi et conclusi fuissent adiuti quam per tales tractatus. actamen intellecto transitu vestrorum ex Elbing nichilominus gentes stare continuimus, cuius partis Thungen dietemis nostris nocumenta inferant ultra intra nos condictata et duo[a] interfecerunt, sed nec istud ex nobis directe processit sed ex litera nobis scripta, cuius copiam hiis inclusam vobis transmittimus. scripsimus vobis rogantes, ut pecunias a vobis habere potuissemus, non nisi quod homines serviles potuissemus ita tenere, ne ad aliqua dampna inferenda occasionem habeant, quos in hanc usque diem modis, quibus potuimus, retraximus, sed veremur, ne fame et defectu cogantur ad querenda sibi necessaria. nam credimus inter eos iam modicas esse pecunias et locum, in quo positi sunt, satis sterilem, omniaque, que illis adducuntur, duplici precio comparare queruntur. et sctis, quia fames et defraus omnem legem excuciunt et trans-

grediuntur. nec scimus, novit deus, quid cum ipsis facere debeamus ob pecuniarum carenciam. si plures haberi hacte nus non possunt, habeamus saltem quingentos florenos, quibus eos placare possemus, antequam dampna inferrent, attencius rogamus. nobis alius non adest modus, unde pecunias habere possemus. notum est enim, quod in nobis nichil deficiet, dummodo ea, que hic conclusa sunt, fuerint nobis observata, maxime quod captivi terminum habeant et conclusi liberi permittantur. habuimus heri literas eorundem dominorum, ad quas rescripsimus eisdem bonam nostram voluntatem, ita quod infra hanc et diem crastinam occlusos educant et captivis terminum disponant iuxta conclusa et tandem nos pro die dominica reddant cerciores. datum in Mariemburg feria sexta post festum exaltacionis
18. Sept. sancte crucis 1472.

Jacobus — Wladislaviensis, Vincencius Culmensis episcopus, Nicolaus de Cuthno . . . . .

Famosis dominis procunsulibus et consulibus Gdanensibus.

95. J. Die Sendeboten des Danziger Rates zu Heilsberg berichten diesem, dass nach schweren Mühen man endlich vereinbart habe, dat de upp beyden
22. Sept. sloten uffen dyngesdach negestkamen de desulven aftreden willen und sullen landen und steden, den Danzigern und Elbingern solle Heilsberg übergeben werden, das sie bis nach der Elbinger Tagfahrt halten sollen, wowol, got van himmel erkennet, wy des vele lever vordrach gehatt hadden; Hans von Baysen solle ebenso Seeburg erhalten. und macken alle wal und folen, dat wy van allen syden szowal by den herrn sundebaden des herrn koniges etc., by herr Nicolaen Tungen alsze by den uffem slate Heylsperch wezende kleynen dangk mit unser groten arbeyd und unkost sullen vordenen. Der Rat möge zwei andere zur Tagfahrt nach Elbing
20. Sept. senden, da sie kaum dazu kommen werden. Heilsberg, Tag vor Matthäi 1472.

Danziger Stadt-Archiv, LXXV. 525.

---

28. Sept. bis 3. Okt.

Ständeversammlung zu Elbing.

[1472, Tag vor Michaelis — Sonnabend vor Franzisci.]

Dem Recess (A) folgt ein Bericht der Danziger Sendeboten an ihren Rat (B).

96. A. Recess: Neben den Sendeboten der Lande und Städte (auch Marienburgs) sind erschienen als Gesandte des Königs Bischof Jacob von Leslau, Johann von Bylys und Nikolaus von Cuthno, als Vertreter des ermländischen Kapitels die Domherren Markus Wolkow, Werner Mederick und Steffan Mathias, ausserdem Nikolaus Tüngen. Streit zwischen den

drei Polen und den Ständen über die Vollmachten, die den Sendeboten nach Heilsberg mitgegeben wurden. Abschluss des endgültigen Vertrages mit Tüngen. [Absendung einer Gesandtschaft an den König wird beschlossen, cf. unten, No. 98.]

Danziger Recessbuch, 282—88; Bornbach, 381—400; Königsberger Recessbuch, 156 ff.

Im iore Christi unsers herrn 1472 am abende Michaelis ist 28. Sept. eyne gemeyne tagefart gehalden zum Elbingk durch dy . . . herrn Stibor von Bayszen, Marienborgischen, Gabriel von Bayszen, Culmischen, Otto Machewitz, Pomerelschen woywoden, Ludwig von Mortangen, Culmischen, Niclus Pfeilsdorf, Pomerelschen herrn, her Hopke von der Smollang, Mattias Rabe von der landtschafft, Johan Rausze, Johan Trost, burgermeister Torn, Johan Wedeler, Niclus Biersundt, borgermeister, Henrich Ulrich, Johan Lantgrefe, radtmann Elbingk, Philipp Bischof, burgermeister, Johan Winckeldorf, radtmann Dantzike, Johann Dreher, burgermeister, Nicolaus Sibbenstroczel, rathmann Marienborgk, von der stete wegen, und haben dem erwirdigen . . . herrn Jacobo . . . bisschof zu Leszlow und wirdigen herrn Johann von Bylys, sendeboten und commissarien des erwirdigsten herrn cardinalis und legaten des heiligen romischen stules, und dem herrn Nicolao von Cuthno, woywoden zu Lantzitz etc., unsers allergnedigsten herrn konigs volmechtige sendeboten in disse lande gefertiget, und der geschichte des bischtums zu Heilspergk in kegenwertikeit der wirdigen herrn Marci Wolkow, thumprobst der kirchen zu Frauwenborgk, Werner Mederik und Steffani Mathie, thumherrn derselbigen kyrchen, geöffnet den handel mit dem erwirdigen herrn bischoffe Nicolao zu Heilspergk gehat und begriffen in disser nochgeschrebener weyze.

Ins erste ist durch lande und stete den Polnischen herrn zu kennen gegeben, wie die sendeboten nehest bey dem herrn bischoff Tungen gehat die sache noch irem bevel zeiner veterlikeit angebrocht hetten, das zeine gnade der gerechtikeit, die her ufs bischtum zu Heilspergk vermenete zu haben, erkant wil sein im hofe zu Rome vom heilgen vater dem bobeste, und das her welde seynen volmechtigen procurator binnen eynem mohende uszsenden kegen Rome sein recht do zu vortreten, und wie her unrecht wurde, das her das bischtum abetreten welde und sulcher abetretunge sich uff disser tagefart vorschreiben und noch notdurft vorsichern; doruff her denn zugelassen hette, das land und stete eingenommen hetten die beyden slosser Heilspergk und Zeeburgk zu getrauwer handt demihenen zum besten, der sein recht im hofe zu Rome uffs selbige

bischtum gewynnen wurde. und dyihenen, dy uff denselbigen slossern beleget waren, sulden frey abeczihen mit irer ware und guttern, wohin en das geboren mochte, und das dy gedochten sendeboten ouch beredt hetten und erworben, das dy gefangene durch en uff disse tagefart sulden betaget werden, szo ferre der zeine gnade zugenuge mochte vorsichert werden; und wy noch sulcher vorhandelunge das capitel mitsampt aller manschafft von landen und steten des bischtums zu Heilspergk berurct hette den inhalt des ewigen fredes, dergleichen yres capitels freyheit und disser lande privilegien, in deme zie alle weren begriffen, und welden ouch nicht darusz zein gesundert. so ouch der genante herre bischof Nicolaus seine recht vorlore im hofe zu Rome, so welden zie keynen andern herrn uffnemen wenn den, dem das bischtum noch inhalde des landes und gestichtes privilegien wurde geboren, erfrogende von denselbigen sendeboten und begerende, men yn dorinne hulffe thuen welde und beystandt, den doruff geandtwert were, sovil alse das landes privilegium und den ewigen frede belangen wurde, szo konden zie und welden zie en nicht entkegen zein und darinne nicht von yn treten, und das hirober dieselbigen undersassen des bischtums Heilszpergk gesaget und vorheischet hetten und sich erboten, von unszerm allergnedigsten herrn konige in keynerley weyze zu treten, sunder wellen bei zeinen gnaden bleiben und faren alse das gutten fromen und getruwen mannen billich zuqueme und geborthe.

Dy Polnischen herrn haben sulcher macht nicht zugestanden den herrn sendeboten vorgedocht, wenn es were vor erem abescheden vorlossen, das dy gefangen sulden betaget sein und sulden itzund hie sein uff dissem tage, do men denn vorbas sulde handeln, wie dy sache komen sulde in den hof kegen Rome, ouch das der
2.Febr.73. tag des uszsproches bestymet were uff purificationis Marie adir ins hogeste uff ostern, den zie uff 2 iore hetten benümeth. ouch zo hetten zie sich nicht dorein gegeben, das dy sache zu Rome in rechtes weyze sulde vorgenomen werden, sunder alleyne durch eynen uszsproch des heilgen vaters des bobistes geandt werden. und yn were sunderlich mitgegeben zu vorhandelen, so dy weyze, wie dy sache in den hoff zu Rome komen sulde, uff disser tagefart gefunden worde, das denn alle gefangene sulden frey zein eres gefengniss, und sprochen darbey, wir konnen hirusz wol mercken, das nicht unsers herrn konigs ere und beste, sunder her Tungens vorgenomen ist gesucht und geworben. dis haben lande und stete in bedocht genomen uff eynen andern tag zu verantwerten und in mitteler zeit haben dennoch lande und stete den herrn sendeboten

vorgedocht zugestanden des oben beschrebenen beveles desselbigen tages ym abewesen der Polnischen herrn und auch des andern tages alse am tage Michaelis dergleichen Polnischen herrn kegenwertikeit 29. Sept. haben offenberlich bekant und alle zugestanden, alze nemlich . . . Stibor von Baysen . . . Otto Machwitz . . . und Ludwig von Mortangen sulchs beveles in allen sechs artikeln und puncten, und wart doselbst denselbigen Polnischen herrn berurt dy bitterkeit und czorn, die zie in vorigem tage in erem vorgeben gehat hetten, doch szo welde men en in fruntschaft antwerten und in guttikeit, und were yo in frischem und guttem gedechtniss und mit schriften wol vorwaret, dy dy Polnischen herrn selbst bey sich hetten, wie und mit was bevel dy sendeboten geschickt weren zu herr Tungen, das men en darvon nicht entfallen kunde, und in deme, das zie sprechen, das das slosz Heilspergk mit Tungens volke besatzt were, sulden zie vorvar wissen, das sulchs ungeferlich und ane schaden gescheen were, wen dieselbigen, die daruf gesatzt weren, weren wol bekant den steten Elbingk und Dantzik und weren ouch nicht lenger uffgenomen wenn uff disse tagefart, wurden do dye sachen noch vorhofftem nicht geandt, men wurde es mit dem slosse so bestellen, als es von noten were. van den gefangen dyselbigen sendeboten arbeid und vlieszes genug gehat, doch zo hetten zie es nicht furder brengen konnen, wenn alze zie gehort hetten, sunder zie zweyfeln nicht, wurden dy sachen recht vorgenomen und uff diszmael vorfurt, dyeselbigen gefangen wurden uff disser tagefart tag gewinnen adder loesz werden; und als zie berurt hetten, das mehr herr Tungens geschefte unde sachen wen des herrn konigs ere und glimpf gehandelt und gemacht weren, das welde men zu seiner zeit und stunden zu genuge vorantwerten, wenn men sulde denselbigen sendeboten nicht zulegen, wenn das dorinne gesucht were ere und nutz unsers herrn konigs und ruhe und frede disses armen landes, und wart begert von en zu wissen, ap zie ouch zustehen und zulassen welden den handel und beslisz gemacht und angegangen zu Heilspergk.

Dissen selbigen handel und beveel haben zie anderweith nicht zugestanden, berurende, wy dy gutten leute, dy uff Heilspergk gewest weren, unsers herrn konigs getrauwe und gutten manne, im vehme abeiaget weren vom slosse und mochten daruff nicht nacht bleiben; und were so vele erger, das vom Elbinge und Dantzike volk daruff gewest were bey herr Tungen widder des herrn konigs volk, das uff dem slosse gewest were. disz hat mit erbaren und redlicher beweyslikeit vorantwert der herr burger-

meister von Dantzike, her Philippus Bisschof, und gezeuget etzliche zeyne vorantwertunge uff her Werner Mederick, so her anders dye worheit bekennen welde, der ouch die zeit uffem selbigen slosze gewest were, darbey sagende zum bisschoffe vonr Coye, wenn zeine wirdikeit nicht sein bisschoff und geistlicher prelate were, her welde sulchs, das her der sendebotschaft zulegete, nemlich in dem das her spricht, her Tüngens nutz und ere were gesucht und nicht unsers herrn konigs, so vorantwerten, alze em das erlich und noeth were.

Ouch uff das entfallen ist den Polnischen herrn vorgehalden und gesaget, das der herre bischoff vom Culmenzee mit zeyner eghenen handt geschrieben hette her Fabian von Legendorf egentlichen dyselbigen artikel, dy do beteydinget zein sulden werden, und em bevolen, daruff dy slosse abezutreten, welche schrifte und artikel der gedochte herr Fabian ouch zustundt, das dy sachen komen sulden ins recht in den hoff kegen Rome und das dy gefangen uff disser tagefart sulden getaget werden, und hette em darober mit seyner eghenen handt geschreben, dy slosse landen und steten zu obergeben.

Dornoch haben dy Polnischen herrn begert, das lande und stete welden dem heiligen vater dem bobeste schreiben und zeine heylikeit bitten, dy sachen disses bischtums zu entscheden ane groszen vorczogk, uff das vormeden würden krege, dy darusz entsprissen mochten, und ouch dy gutten leuthe des bischtums in irer seligkeit wurden vorsorget. hiruff ist geantwort, das her Tungen ouch dergleichen schrifte an en gefordert hette, sie hetten em geantwort, und begerten ouch, das zie es ouch vor eyn antwert gutlichen welden uffnemen: sie weren wertliche personen und dy sachen geistlich, hirumb im sulchen zuschreiben dem heiligen vater dem bobeste töchte en nicht angegangen, es were ouch nicht in menschen gedechtniss, das durch lande und stete disser lande dem heyligen vater dem bobiste in sachen irkeyns bischtums ye were geschreben, ouch stunde en ensulchs nicht zuthuende ane mitwissen und volbort irer eldesten und vrunde, dy doheyme weren etc.

Haben die Polnischen herrn gefroget, ap her Opprofszky sein recht im hofe zu Rome gewynnen wurde, ap en ouch landt und stete vor eynen bischoff haben wurden, ist en geantwert: es mochte nicht zein, wenn es were ymmer widder des landes privilegien. darbey wart gedacht durch dy herrn sendeboten der lande und stete nehst bey herrn Tungen gehat, das her Tungen dy slosz nicht wolde komen loszen in landt und stete hant alse Heilspergk und

Zeeburgk, man hette ym denn muszen zulaszen den artikel und vorheischen dyeselbigen slosser zu getrauwer hant zu halden zu des behuf, der der sachen im hofe zu Rome gerecht wurde noch inhalde der vorschrebunge und privilegien des gestichtes Heilspergk und disser lande. und dorumb so mochte her Opprofszky zum bischtum nicht komen. und wy men her Tüngen ym selbigen artikel nicht gevolget hette, so wer es zu krige gekomen, dorunder die lande weren vorterbet worden und villicht unser herre konig gekomen umb lande und leuthe und manch man umb leip und gut, und sunderlich dy gutten leuthe uff den selbigen slossen beleget weren gebracht in gefengnisz mit merglicher vorlust irer gutter: dorumb so hat gedäucht den herrn sendeboten zum besten unsers herrn konigs und disser armen lande sulchen artikel zugelassen, nemlich so her doch ist erlich und nutze und wil bekrävten unser privilegium, das ein itzlich biddermann schuldigk ist zu beschirmen, und getreuwen sulche vorliebunge semlichs artikels zuvorantwerten vor gote und der werlt.

Und alsze dy Polnischen herrn den artikel sprechende uff den ewigen freden und des landes privilegium nicht welden zulassen, der denn zugelassen were durch der lande und stete sendeboten zu Heilspergk, ist en gesaget all, welde men denn obergeben des landes privilegium und thuen widder den ewigen frede, so were ymmer zuwenig derihenen dorczu, dy zu sulchen sachen gehorten, und were nicht eynes adder czweer manne dingk, sunder der gemene lande und stete, der denn wenig hir were, hiruff ist aber von en begert zu wissen, ap zy dy 3 artikel zu Heylsperpk beliebet welden zulassen, so mochten men tiffer und forder komen in dy sachen.

Dornoch die Polnischen herrn sprochen, sie welden zulassen alle beliebte artikel uszgenomen den von des landes privilegium, den setzten zie an unsern herrn konig, doch bey alzo das dy gefangen sulden und mochten frey gegeben werden und der zugezogene schade sulde uffgericht werden. ist en durch dy herrn sendeboten zu Heilspergk gewest geantwert, das men sulchs zuvorn sulde bedocht und en bevolen haben, und men sulde anschen dy schrifte ires beveles en zu Marienburgk gegeben und den beslisz zu Heilspergk gemacht, szu funde men dorinne ichts unbillichs und unmogelichs mehr beteydinget, wenn bevolen were, das men das abethete, sye welden dorane schult haben, were das aber nicht, das men der beteydingeten sachen nachgynge, sy welden yn ouch nochgegangen haben. und also zein dy Polnischen herrn in zorne abescheden.

Und noch irem abescheden ist zu herr Tungen gesandt der

herre Marienborgscher woywode mit etzlichen der lande und stete alse uff dy betagunge der gefangenen adder zie frey zugebende. hat her geantwert, her welde zie nicht frey geben, her hette denn eyn entlich ende zeiner sachen. sulde her zie ouch betagen, so welde her vor allen dingen zuvor haben ym widdergekart den bisschofsstaep und dy krone, dy dem herrn von Culmenzee in fruntschaft gelegen weren. sulde her ouch mussen zein recht suchen und vollfuren im hofe zu Rome, so welde her dy gefangenen schatzen und domit zein recht vollfuren zu Rome. und under velen worten hat her gesprachen, dy sendeboten der lande und stete nehst bey ym gehat zu Heilspergk hetten sich mit ym vortragen uff 6 artikel gantz zu ende, her hoffte, zie wurden ym ouch gehalden werden, so das her zie nicht furder darane ermanen bedorffte, wenn her welde gehalden haben, was ym were vorheeschen.

1. Oct. Am donrstage fru sint zusampne gebracht dy beyden byschoffe von der Coyen und herr Tungen in besunderheit durch beger des herrn Tungen, und als der herre vonr Coye zu ym quam, hat zeine gnade geoffent, das herr Tungen kegen ym gedocht hette, was her thete, das sulchs geschege umb zeiner kirchen gerechtikeit, das em der herre konig billich danken und nicht vor argk haben sulde; dye gefangen hette her ouch szo liep als 8000 gulden, her welde zye ouch nicht tagen, her hette denn eyn ende zeyner sachen. ouch weren ym gelobde geschoen uff das slos Heilspergk und Zeburgk, so dy zwe iore umbquemen, und welche dy weren, wuste her wol, und hette ym angehaben zusagen seyne sachen von der kore bisz uff dissen tag, welchs zuvorzelen zu langk wurde gefallen.

Umb disses gelobdes willen, das do sulde gescheen zein, zein zu herr Tungen gegangen dy herrn sendeboten bey zeynen gnaden letzt gewest zu Heilspergk und haben von ym gefordert zu offenbaren in kegenwertikeit herr Ludwigs von Mortangen und anderer herrn mer von landen und steten, ap ym ouch erkeyn gelobde gescheen were boben dy artikel mit seynen gnaden uszgesatzt und vortragen. hat her neyn gesagt, sprechende dorbey, das der herre vonr Coye en vorhort und nicht recht vornomen hette.

Dornoch hot der herre bisschoff vonr Coye sulchen weg vorgegeben, das men machte und vorramethe eynen uffschub eyn ior adir dergleichen und das dy zeit ober des ufschobes dy gefangen getaget wurden; bynnen der zeeit queme villicht bey dy handt unsers herrn konigs und machte yn denn zu eynem bisschof zulassen, so her zeine konigliche gnade mit landen und steten besuchen wurde, das her und der herre woywode neben ym gesandt nicht macht hetten.

Das beliebten lande und stete, so verre das unschedelich zein sulde der vortragunge zwischen herr Tungen und den sendeboten disses landes nehest zu Heilspergk gescheen, und sulchs sulde vorbriefet und vorsegelt werden allenthalben das sulchs gehalden wurde, und als das her Tungen vorgegeben ist, hat hers in bedocht genomen sein gutduncken doruff zu sagen noch der molczeit; welche vorliebunge (ufschob) lande und stete obenberurt durch dy Polnischen herrn ouch wart zugelaeszen und vorjahet darbey sagende, das men in der czeit des beyfredes dem herrn konige beyde wege der vruntschaft und des rechten vorschrebe, und her Nicolaus etc. bynnen des umb gnade und gunst zuerwerbende den herrn konig personlich ader durch seyne mergliche botschafft besuchen, und so her nicht mochte gnade befinden, das denn die sachen im hofe zu Rome mit rechte in vorgeschrebener weyse sulden volfurt werden.

Noch dem bedochte hat der herr bisschof Nicolaus zu sich geheyschen dy herrn, dy von landen und steten nehst bey ym zu Heilspergk gewest zein, und hat in erer und anderer mehr von landen und steten kegenwertikeit gefrogeth, ap zie ouch macht gehat hatten von den Polnischen herren und von landen und steten uff sulche artikel, welcher zie sich mit ym vortragen hetten, und ap zie ym dy ouch zustehen. ist em geantwert: yo. doruff hat her begert ym dye zuvorschreiben und zu vorsegeln, her wil sich gerne bey dem herrn konige bearbeyten und gnade suchen neben landen und steten, queme her darzu, szo welde her dy gefangen frey geben, sust welde her noch inhalde der 6 verliebten artikel wartende zein seyns rechtes im hofe zu Rome.

Und als der weg den Polnischen herrn nicht gefil, ist her Nicolaus aber besandt und hat mit groszer orbeyd zugelaszen das vorgeben des herrn vonr Coye vorgeschreben und sich dirboten, mochten ym gehalden werden und vorschreben werden dy 6 beteydingeten artikel, szo wil her nemen eynen ufschub uff triumregum 6. Jan. 73.
ader uff mitfasten, bynnen dem wil her mit hulfe lande und stete bevleissigen umb gnade und gunst des herrn konigs, und bynnen sulchen anstehen sullen dy gefangen tag haben uff gelobde lande und stete. bequeme her des konigs willen, dy gefangen sullen frey seyn, und umb den schaden, szo es zur fruntschaft queme, wurde men sich ouch vortragen, sust sullen zie sich gestellen, und her welde denn beroten seyn zie furder zubetagen und denn wartende zeynes rechtes. gewonne her adir verlore, dy gefangen sulden sich em gestellen. dissen weg haben ouch dy Polneschen herrn entfallen desselbigen tages. disz hat vordrossen land und

stete und haben den Polneschen herren vorgehalden, das zie durch zie so offte gelogenstroffet und beschrawht wurden, und weren doch ere herren nicht, begerende, zie sulden sulchs abegheen, wen was geredt und beteydinget were, das were von yn gekomen und durch ere beveel gescheen, und darumb szo welden zie ere frunde, dy sulchs geworben hetten, nicht unmundig gemacht haben und wolden von den Polneschen herrn wissen, ap zie ouch sulchen handel halden und yren worten genug thuen welden ader nicht.

Haben dornoch dy Polneschen herrn begert von wegen des herrn konigs, das zie den herrn konig schadeloesz welden halden des gelobdes halben gescheen vor herr Gersickes rothe vor lande und stete vor 7000 gulden, wenn zeine konigliche gnade swerlich darumb gemaneth wurde. ist geantwert, lande und stete wurden doch in korcz zusampnekomen mussen, sunderlichs so unser herre konig bey dy hant komen wurde, denn wurde men usz sulchen sachen handeln und unserm herrn konig antwort geben.

Ist an en ouch begert, nochdem men disser sachen nicht eyn ende komen mochte und zy nicht bleiben welden bei den sachen, dy do usz erem rothe gehandelt und zugesagt weren, das zie welden bestellen, das das volk, das zy in disse landt gebrocht hetten, widder usz dissen landen queme sunder schaden, und das zie ouch hinder en keyne krige lieszen, wenn teten zie anders und irkeyn schade adir smoheit unserm herrn konig darvon entstunde, so sulden zie darvor antworten unde land und stete welden des ane schult zein und sich des vorwarten itzund vor en und sich des och vorwarten kegen ere gemeyne der landtschaft szowol alsze der stete, was dorusz guts adir arigs komen wurde, konden zie wol erkennen, land und stete musten sich ouch kegen dy yren doheyme beklagen, wy es yn erem bevele und handel zu Marienborgk und ouch hir gescheen hette ergangen von den selbigen Polneschen herren.

Haben sich dornoch dy Polnischen herrn entplöset, das zye dy 6 artikel nicht vorschreiben noch vorsigeln welden, syo torsten ouch domethe nicht komen zum herrn konige; sunder welden lande und stete sulche artikel vorschreiben, das setzten zie zu en, und zo men gelt schuffe dem volke, das zu Kirspurgk lege, so zog es uszem lande. . . . nochdeme dy stete des bischtums eyne orsache woren, das disz volk hir eingekomen ist, das zie ouch eyne summa geldes sulden geben, domethe das volk widder ausz den landen sulde gebracht sein. wart geantwert, en were keyn beveel darvon mitgegeben.

Lande und stete haben dem herrn bischoffe Nicolao eyn schriftlich geczeugnisz gegeben under des landes ingesegel, das landen

und steten nicht wissentlich noch indechtig ist, das irkeyne briefe an den heilgen vater den bobeste von landen und steten widder herrn Nicolaum geschreben weren, inhaldende, lande und stete yn nicht welden haben adir uffnemen zu eynem bisschoffe.

Vorschreybunge der lande und stete kegen herrn Nicolaum Tungen etc.

Wir hirnoch geschriebene Stibor von Bayszen, Marienborgscher, Otto Machewitz, Pomerelscher woywode, Ludwig von Mortangen, Culmischer herre, und Reynoldt Nidderhoff, burgermeister Dantzike, bekennen und thuen kunt und offenbar allen und itzlichen, den disser brieff vorkompt, das der erwirdige in got vater und herre herre Jacobus von gotis gnaden bischoff zu Leslow und der groszmechtige herre Nicolaus von Cuthno, woywode zu Luntzitz etc., vulmechtige sendeboten unszers allergnedigsten herrn konigs in disse lande geschickt, und Vincencius, von gotis gnade bischoff zu Culmenzee und der kirchen zu Pomezan ewiger administrator, und wir die gestrengen und weyzen herrn Niclus Pfeylstorff, Pomerelschen herrn, Hans von Bayszen, Heinrich Ulrich, Jheremias Voith, raedtmann Elbingk, Philippus Bisschoff, burgermeister, Jorgen Bugke, Johann Winkeldorpp, raedtmann Dantzike, gefertiget und geschickt haben kegen Heilspergk zu dem erwirdigen in got vater und herrn herrn Nicolaum von gotes gnaden bischof zum Brunsberge von wegen disser gemenen lande und stete disser lande Prewszen mit zeiner veterlikeit zuvorhandeln obereynzukomen und zu beslissen umb ere willen nutczes und wolfart unszers allergnedigsten herrn konigs und disser lande disse nochgeschreben 6 artikel: [I] Ins erste u. s. w. wie oben No. 86, Artikel zu Heilsberg vorlibeth § 1; [II] item, wie ebenda, § 2, [III] wie ebenda, § 3, [IV] wie ebenda, § 4, [V], wie ebenda, § 10, [VI] wie ebenda § 9, welche artikel obengeschrieben unsere sendeboten vorgedocht von worte zu worte mit dem obgedochten herrn Nicolao yn moszen obenberurt sich vortragen haben und dy mit seynen gnaden zu eynem frede beslossen, welche wir obengeschrebene, dergleichen wir Gabriel von Baysen, Culmischer woywode, Hoyke von der Smollangk, Matz Rabe von den landen, Johan Trost, Johan Rawse, burgermeister Thorn, Johann Wedeler, Niclus Byersindt, burgermeister, Johann Landtgrefe, raedtmann Elbing, Johann Dreher, burgermeister, Niclus Zibenstroczel, raedtmann Marienburgk, von den steten, ouch beliben vorwillen und annamen in macht disses briefes. doboben szo haben unszere sendeboten obgenant vorgebracht, das zie boben dy 6 artikel haben etliche artikel hirunder nehest be-

schrieben mit dem benanten herrn Nicolao etc. einsgetragen in
sulchem lanthe: irst wie oben No. 86, Artikel, nach § 11: item dy
herrn des capitels u. s. w. bis: yn oben geschriebener weiszc. Item,
wie oben, Artikel, § 5, § 6, § 7, § 8, § 11. und wir ouch dieselbigen
letzten artikel in macht uffgenommen haben und zugeloszen, noch-
dem dy der sachen gelegenheit so und alsze wir mit und neben den-
selbigen unsern sendeboten orbar haben, gefordert hat und geheyschen,
boben welche vortragunge dy gedochten herrn bischoff von der Coye
und woywod zu Luntzicz etc. haben eynen sulchen weg vorgegeben
an herrn Nicolaum bischof ect. zubrengen und zuvolfuren, alze wir
ouch an zeine veterlikeit gebracht haben und entlichen beslossen in
23. April 73. sulcher weysze, das der herre Nicolaus zwischen hir und Georgii,
des heiligen marterers; erstkommende, szo lande und stete unszern
herrn konig besenden werden, ouch zeine konigliche maiestat adder
personlich adder durch zeine mergliche botschaft besuchen sulle
umbe gnade und gunst von seyner koniglichen maiestat zuerwerben
und einszutragen mit seynen koniglichen gnaden uff alle zusproche,
dy zeyne maiestat wider zeine veterlikeit vormeneth zu haben, und
das bynnen des dy gefangene tag sullen haben. bequeme zeine
veterlikeit aldo gnade des herr konigs, so sulden dy gefangene frey
sein. mochte deme so nicht gescheen, so sulle zeine veterlikeit
wartende zein seynes rechtes im hofe zu Rome noch inhalde des
23. April 73. ersten obengeschriebenen artikel; und deme alse uff Georgii sullen
sich dy gefangene dem genanten herrn Nicolao bisschoffe etc. widder
gestellen in seyne macht und gewer und vorbasz durch zeine veter-
likeit betaget werden, szo ferre der seyne veterlikeit vorsichert
werde zugenuge. welche obengeschrebene voreynigunge frede und
vortragunge wir Stibor von Baysen, Gabriel von Baysen, Ottho
Machewitz, Ludwig von Mortangen, Nicolaus Pfeilsdorf, Hans von
Bayszen, Hoyke von der Smollangk, Mathias Rabe, Johann Trost,
Johann Rawsze, Johann Wedeler, Nicolaus Biersindt, Heinrich Ulrich,
Johann Lantgrefe, Philipps Bischof, Johann Winkeldorf, Johann
Dreher und Nicolaus Sibenstroczel gelouben und vorheischen vor ge-
mene lande und stete in allen puncten und artikelen obenberurt
bey gutten cristlichen trauwen stete veste und unvorsert zuhalden
ane alle list und forteyl. des zu forderm erkentnisz und merer sicher-
heid haben wir obengeschriebene Stibor von Bayszen, Gabriel von
Bayszen, Otto Machewitz, Ludwig von Mortangen, Nicolaus Pfeilstorff,
Hans Baysen, Heyke von der Smollang unser angeborne, und wir
burgermeister und raedtmann der stete Torn Elbingk und Danczike [1])

[1]) im Text steht Torn.

unsrer stete ingesigel an dissen brieff hangen laszen, der zum Elbing uffr gemenen tagefart gegeben ist am sonabend nehest vor Francisci des heilgen beichtigers im iare Christi unsers herrn 1472. 3. Okt.

B. Die Danziger Ratssendboten berichten an Danzig, dass die königlichen Gesandten mit der zu Heilsberg vereinbarten Abmachung nicht zufrieden seien. Elbing, Abend Michaelis 1472. 97. 28. Sept.

Danziger Stadt-Archiv, LXXV, 526.

(Gruss). so und alze wy denn mitsampt welken andern der lande und stede unlanges van Marienborgk kegen Heilsberch zint geferdiget, hebben wy uns nah mede gegevenem bevele, darvan de herre borgermeister herr Reynold cuer erszamheid untwivelikcn eyne copie hefft doe lesen, nah unszem allerhogesten vormogen bearbeydet und nah groter mancherley moye und arbeyd de beyden slothe Heylsberch und Zeeburgk ingenamen und herr Jorgen Bugk upp Heylsberch beth na disser dagevart achter uns gelaten hebben. sunder alsze wy kegen Elbingk wedder zint gekamen und hebben nah vorha'en unsrer bevele den Polneschen herrn dat geschichte der saken, wo und wat wy mit herrn Nicolao Tungen geteydinget und von den dingen beslaten were, zint uns de Polneschen herrn zod nes beveles överst entfallen keynen artikel uns medegeven biestaende; sie besorgen, dath uth zodanem vornemen der Polneschen herrn de saken kume eyn vorhapeth gud ende erho'den werden. Elbing, am avende Michaelis 1472. 28. Sept.

Philippus Bisschoff, Johann Winkeldorpp.

Den . . . burgermeistern und raethmannen der stadt Dantzik.

Allgemeine Ständeversammlung zu Graudenz, Reichstag zu Peterkau.

[1472, Donnerstag nach Simonis und Judae.] 29. Okt.

Auf die Absendung einer Gesandtschaft an den König nach Peterkau beziehen sich die Urkunden A, C, D, G, der Recess der Graudenzer Tagfahrt [F] enthält auch die Instructionen für diese Gesandtschaft. Zwei Schreiben Stibor von Baysens [B, E,] an Danzig beschäftigen sich mit der Ablohnung der königlichen Söldner und der Graudenzer Tagfahrt.

A. Stibor von Baysen erinnert Danzig an den auf der letzten Tagfahrt zu Elbing gefassten Beschluss, an den König eine Botschaft zu senden. 98.

Danzig möge Vorkehrungen dazu treffen, da es ja bekannt sei, das dy herrn ousz den andern czwen steten allemol dy helffte noch euer ouszrichtunge phlegen zcugeben. Auch möge Danzig nicht unterlassen, die Tagfahrt zu
28. Okt., Graudenz, Simonis und Judä, zu besenden. Stuhm, Montag vor Hedwig 1472.
5. Okt. *Dzg. St.-A. LXVIII. 148.*

99. B. Stibor von Baysen schreibt dem Bürgermeister Philipp Bischof von Danzig, dass, wenn Danzig den Söldnern in Christburg Geld zahlen wolle, man ihnen dort etwas, das übrige in Thorn geben möge, damit sie aus dem Lande kämen, denn Opporowski soll auf dem Wege nach Preussen sein, und es steht zu besorgen, dass dieselbigen dienstleuthe itzunth zcu Cristburg weszende sich wurden zcu em werffen; es müsse dafür gesorgt werden, das wir nicht yn unszerm handeln unmundig werden. Auch werde erzählt, dass der König um Martini herum nach Preussen kommen wird.
6. Okt. Dienstag nach Francisci 1472.
Danziger St.-A. XLVIII. 149.

100. C. König Casimir fordert Danzig auf, den auf Allerheiligen anberaumten Reichstag zu Peterkau zu besenden.
7. Okt. Neustadt-Korczin. Mittwoch nach Francisci 1472.
Dzg. St.-Arch. II. 101.

101. D. Der Thorner Rat fordert den Danziger auf, doch ja dahin zu wirken, dass der Reichstag zu Peterkau von Abgeordneten der Stände besucht wird; geschieht das nicht, so muss man fürchten, das uff uns der allerhogste ungelimp gereth und angebrocht wirt, dodurch seyne konigliche gnaden mit seynen rethen etlich vornemen und beslys mit vollem rathe thun mochte, das uns szu dem allerergsten komen worde, und was denn in sulchem vollem rath beslossen wirt, kan gar swerlich adder nicht ane vollen rath uffgelost werden. . . . . ouch were das vor lande und stete in semliche tagefart czukomen, wend die Czokischen Lublynschen und Rewschen lande aldo seyn werden, an den wir alle vorder rückelenunge haben worden, denn sust von den ausz Groszpolan. Vor allem müsse dann aber auch Geld für die Gesandten beschafft werden; uns duncket sulche wege vor sich czunemen, das sie schadenkowffen thun müsten uff eyne kortze czeit, solange das sulch geld weder vorsamelt worde. in deszen sachen ist in keynerley weisze nicht czu kargen, wen all unser ere gedeyen und wolfart ist doran belegen. Thorn, Sonnabend vor
17. Okt. Lucae 1472.
Danziger St.-A. LXVIII. 152.

102. E. Stibor von Baysen, von Thorn angeregt, weist den Danziger Rat auf die Notwendigkeit hin, die Tagfahrt zu Graudenz genau am festgesetzten Tage zu eröffnen. szo haben uns ouch wol etliche ousz den groszen steten geschreben, wie dy gemeynen yn den steten fuste handel

doruff haben, das men sie yn diszen sachen nicht zcu rothe nympt. dorumb were wol unser roth und gutduncken uff euer verbessern, das men ouch zwene von der gemeyne ousz euer stad dergleichen Thorn und Elbing ouch czu sulchem tage metheneme und disze gescheffte myt gemeynem rothe vorneme, uff das hynnoch nicht eyn unwille dorousz bedorffe entsprissen. ouch so hetten wir gedocht, yr den hoffeleuthen yn andern enden sulch gelt suldet ouszgericht haben, das do nicht furder schade ym lande von en entstanden were, denn jetzt nehmen sie in den Dörfern, was sie bekommen können.

Stuhm, Lucae 1472. 18. Okt.

Dzg. St.-A. XLVIII 105,2.

F. Recess. Auch die Vertreter der gemeinen Lande und der kleinen Städte sind anwesend. Der königliche Bote Nikolaus Primus überbringt Anträge des Königs. Der Elbinger Vertrag wird auch von allen denjenigen, die der Elbinger Tagfahrt nicht beiwohnten, gutgeheissen. Über die Instructionen für die Gesandten, die zum König nach Peterkau gehen sollen, wird Beschluss gefasst. Kleinere Angelegenheiten werden behandelt. 103.

Danziger Recessbuch, 401—406, Bornbach, 389—393, Königsberger Recessbuch, 171—175.

Im iore unsers herrn 1472 seyn disse nochgeschrebene sachen und vorhandelunge zu Graudentz uffer gemeynen tagefarth am donrstage noch Symonis und Jude vorhandelt beslossen bewogen 29. Okt. und vorlossen nemlich durch dy . . . herrn Stibor von Bayszen, Marienburgscher, Gabriel von Bayszen, Culmischer woywode, Ludwig von Mortangen, Culmischer, Niclusz Pheilszdorff, Pomerelsche herren, Matz von Melen, Hans von Baisen, Hewke von der Smollang, Johann Targnitz, Niclus Wolkow, Karle vom Felde, Cristoff von Woynaw, Gorge vonr Dambraw, Ditterich Weilssdorff, Niclus Seefelt, Hans Lewalt, und noch 5 andere von den landen; Johann Reusze, burgermeister, Marcus Konig, radtmann Thorn, Johann Wedeler, burgermeister, Heinrich Ulrich, Philipp Lange, radtmann Elbing, Johann Schefeke, Johann Winkeldorff, rodtmann Dantzke, Weynrich, burgermeister, Nicolaus Sibenstroczel, rodtmann Marienburg, ausserdem die Bürgermeister, resp. Ratmannen der Städte Graudenz, Dirschau, Neumark, Strassburg, Lessen, Gollub und Neuenburg.

Es erscheint des Königs Schreiber Nicolaus Primus, überbringt des Königs gunst und fruntschaft, legt sein Creditive vor und macht Mitteilung davon, dass der König auf den Allerheiligentag 1. Nov. nach Peterkau eine Tagfahrt angesetzt hat, wo auch sie erscheinen sollen und helfen rothen des reichs zu Polan und ouch disses landes wolfarth nutz und gedeye. item so were seyner koniglichen gnode

vorgekommen und ouch geschreben, wie men zu Elbinge uffr tagefarth sachen gehandelt hette und nemlich etliche artikel vorlibet und zugesloszen, die do seyner gnode miszhellig und zunohe weren, dorumb euch dy konigliche maiestat ouch heischet, und das yr sulche artikel myt euch brenget, welche seyner gnode erlich seyn, das men dy vorlibe und zulosse, dy aber seyner gnoden unerlich und entkegen seyn wurde, das men die widerriffe und abethete.

Item so hat her ouch vorgegeben von wegen der burgeschafft, dorinne dy konigliche maiestath vor landt und stete stunde, und seyne maiestat hette dieselbigen gutten leuthe biszher uffgehalden, wen seyne gnode wol irkanth hette, das disze landt arm gewest weren und unvermogende, die seyne gnade nicht lenger kunde uffhalden, und begerthe von land und stete, das sie en dorousz freyen welden. Endlich ladet er sie nochmals zur Versammlung nach Peterkau ein, wo die ungarischen und des Kaisers Angelegenheiten beraten werden sollen, yn welchen dy konigliche maiestat, nochdeme yr seyner gnode rethe seyt, ane euern roth nicht vormeyneth zuthunde.

Die Antwort wird auf den nächsten Tag verschoben.

Stibor von Baysen berichtet über die Verhandlungen mit Tüngen zu Elbing, die nicht allen Anwesenden bekannt waren, die Vertragsurkunde wird verlesen; die Vertreter von Landen und Städten bei den Verhandlungen in Elbing fordern die Herren von den Landen und die kleinen Städte, dy bey sulcher voreynunge nicht gewesen seyn, auf, zu erklären, ap en ouch ensulchs methe were und en beystanth thun welden, so sy notsache darumbe wurde anfechten. Lande und kleine Städte erteilen ihre Zustimmung und nicht horten, das do widder dy konigliche maiestath were, sie welden en beystanth und hulffe thun und ensulchs en helffen vorantwerten, wor sich das geboren wirt.

Die Anwesenden sind sehr erregt darüber, dass einige nicht erschienen sind und sich ousz diszen sachen vormeynen von landen und steten zu zihen, namentlich der pommerellische Woywode Otto Machwitz [1]); es wird erzählt, wie uff genne czeit, do dy konigliche

---

23. Okt. [1]) Machwitz erklärt in einem Schreiben an Danzig vom Freitag nach 11000 Jungfrauen, der Gubernator habe ihn vor acht Tagen aufgefordert zur Tag-
29. Okt. fahrt in Graudenz, Simonis und Judae, die Lande und Städte Pommerellens zu verbotten, er habe ihm aber erwidert, das könne in so kurzer Zeit nicht geschehen, sie seyn zcu ferren geszesszen. In diesem Schreiben will M. auch von einer Besendung des Peterkauer Reichstages nichts wissen, da der König ja in kurzem nach Preussen komme. Dzg. St.-A. LVI, 92. 2.

maiestat en her Otthen satzte und gab zu eynem woywoden und do en dy gutten leuthe uff Pomerellen uffnomen, hette her en gelobet, sie welde helffen behalden bey iren gerechtikeiten, freyheiten und des landes privilegium noch seinnen hogsten vormogen furdern, hette her nicht zu reythen, her welde zu fusze gehen bynnen und bauszen landes, wo es seyn wurde von nothen, der sich denne itzunth, nu men gedechte des landes privilegium zu furdern, ausz dissen sachen zoge und andere neben em. Einige raten, man solle schriftlich, andere, man solle durch eine Botschaft bei ihnen anfragen, ap sie bey landt und steten bleiben welden adir nicht.

Am Freitag wird als durchaus notwendig eine Gesandtschaft an 30. Okt.
den König beschlossen und die Aufbringung der Kosten festgesetzt. Die Herren des culmischen Gebietes wollen 20 Mark, die der pommerellischen itzund alhie weszende 13 Mk., die aus dem stuhmischen 5 Mk., die kleinen Städte 18 Mk. geben; die grossen Städte sollen nach ihrem Vermögen zulegen, das semliche botschafft ane vorczogerunge auszgefertiget wirth.

Es wurde vorgeschlagen, zum Besten des Landes einen Schoss zu erheben von der Kuh, dem Pferde, einer Hufe immer einen Schilling; wer solche nicht besitze, solle beisteuern nach der Festsetzung der Räte aus den Städten. Die Vertreter des culmischen und des Danziger Gebietes erklären sich einverstanden, die übrigen aber wollen den Antrag nur ad referendum nehmen.

Item zu gedenken an dy konigliche maiestath zu brengen:

Ins erste alze seyne konigliche maiestath geschreben hoth und ouch entpothen durch den wirdigen herrn Nicolaum Primus, probest zu Stobnitz, zu Peterkau zu seynde uff omnium sanctorum, der denne 1. Nov.
seyne gewerbe eyngebrocht hoth am donrstage vor allerhilgen tag, 29. Okt.
so das wir uff die zeith dohyn nicht haben mogen komen, haben wir disse herren von unser allerwegen zu euern gnaden gefertiget, dy unser gebrechen und schelunge wol werden vorczelen.

Ferner soll der König gebeten werden, nach Thorn oder wenigstens in die Nähe Preussens zu kommen, wie er dem Kulmischen Herrn und dem Bürgermeister von Thorn versprochen und den Thornern noch vor Kurzem geschrieben hat. Eine Abschrift dieses Briefes sei nach Elbing auf die dortige Tagfahrt gelangt, wo man in Folge dessen willens gewesen sei, den König zu besenden, was aber unterblieb wegen Mangel an Zehrungskosten für die Gesandten, wegen der Kürze der Zeit, und weil mehrere Herrn kränklich waren. Der König möge jetzt sein Versprechen erfüllen; könne er nicht nach Peussen selbst kommen, so möge er wenigstens eine

Stadt in der Nähe des Landes nennen, wo man ihn aufsuchen solle, um mit ihm zu verhandeln schelunge und gebrechen disser lande, dy do mercklich weren.

Item szo alsze her Nicolaus Primus an landt und stete geworben hot, wie etliche artikel zum Elbinge vorlibet weren, dy do seyne koniglichen gnode zunohe weren und unerlich, antretende den ewigen fride, haben landt und stete ensulchs uff gene czeit irkanth vor das beste, alsze sie euer konigliche gnade klarlich wol werden undirrichten.

Item alsze her Primus ouch geworben hoth, wie landt und stete groszlich obirredt und obirschreben wurden, ensulchs zuvorantwerten.

Item ap die konigliche maiestath gedenken worde der burgerschafft, dorinne zuvorantwerten.

Item zu gedenken des slosses Schlochau.

Item auch yn sunderheith zuverantwerten den houptmann von Schlochaw.

Item zu gedencken zufurdern das privilegium unde ouch dy register von den sloszen.

Item ap des herrn konigs gnode gedenken wurde des frides mit her Tungen zu Elbinge gemacht.

Item zu gedenken umb das geleeth her Tungen und Gabriel von Beyerse zuvor dorumb zu frogen.

Item zugedencken der brucke zu Marienburg, das dy vorgeeth, das denne deme werden der stadt Marienburg und ouch sust groszen schaden brengen wurde, szo dy vorgynge.

Die kleinen Städte klagen, dass die Bauern, namentlich im Werder, selbst brauen, woraus ihnen grosser Schaden erwächst; dem möge gesteuert werden. Es wird ihnen geantwortet, in den Gebieten, in denen die Woywoden zu befehlen haben, liesse sich eine Aenderung herbeiführen, sunder is were zubesorgen, alze die sachen itzunth gewanth seyn, das dy Polen den werderern ensulchs nicht wurden vorbitten.

Dornoch warth des herrn bothe vorgelossen und eyn andtwert gegeben yn sulcher weisze: wirdiger liber herre, szo alze yr uns gesterne eyngebrocht habt von befeel koniglicher maiestat uns heschende uff den irstkomenden suntag ken Poterkaw zu tage und uns ouch dirmaneth von wegen der burgeschafft, dorinne dy konigliche maiestath ist, das wir seyne gnade dorusz freyen, so ist beschlossen, an den König eine Botschaft zu senden.

Der zu Elbing geschlossene Vertrag ist gescheen seiner konig-

lichen gnode zu ere und wolfahrt und dissen landen zum besten; dy seyner gnode anders vorbrengen, thun uns dorinne gewalt und unrecht; wirth uns ymandes yn sulcher voreynunge entkegen seyn, das werden dy unsern, so isz dy czeith heischen wirth, wol vorantwerten.

Der Bote erwidert, falls sie eine Botschaft senden, wünsche der König, das yr sulche bothen weldet uszfertigen, dy euch mochten yn sulchen czichten vorantwerten und dy do qwemen yn voller macht zu rothen seyner gnode und aldo nutcze weren, uff das seyne gnode sagen mochte, her hette ouch dy herrn ousz Preuszen yn voller macht bey sulchen sachen gehath.

Mussigk lässt seinen Sold und Schadenersatz fordern, es wird ihm erklärt, es ginge das auch Städte des Ordens an, es solle die Sache anstehen, bis man mit dem Orden zusammen käme.

Hynke klagt, wie er vom Orden keine Bezahlung erhalten könne; ihm wird geraten sich an den König zu wenden, auch sei man bereit dem Orden deshalb zu schreiben.

G. Stibor von Baysen berichtet an Danzig, dass die Gesandten der **104.**
Stände aus Peterkau zurückgekehrt seien; der König habe sie „freundlich und lieblich" aufgenommen und ihnen erklärt, er werde am Tage der hl **4. Dzb.**
Barbara in Thorn sein. Es wäre deshalb erwünscht, dass man bereits einige Tage vor der Ankunft des Königs zusammen komme. Auch sollten sie tüchtige Männer aus dem Rate zu ihren Vertretern auf der Tagfahrt erwählen und drei von der Gemeinde. Stuhm, St. Catharinae 1472. 25. Nov.

Dzg. St.-A. XLVIII. 153.

Allgemeine Ständeversammlung zu Thorn.

[1472, St. Barbarae-Innocentium.] 6.-28. Dzb.

Dem Recess (A) folgen die Instructionen der Danziger Sendeboten für diese Tagfahrt (B) und ein Schreiben des Bischofs Vincenz von Kulm an Danzig (C).

A. Recess. Ausser den Ständen, den Vertretern der gemeinen Landschaft und der kleinen Städte sind erschienen der König mit grossem **105.**
Gefolge, 2 Frauenburger Domherren als Gesandte Tüngens und eine Gesandtschaft des Hochmeisters. Die Stände, von denen der König Rat und Hilfe gegen Tüngen fordert, verlangen, dass ihnen zunächst die Privilegien bestätigt und ihre Beschwerden berücksichtigt werden (Verleihung der Schlösser an Fremde, d. h. Nichteingeborene, Verkleinerung des Landes [Lauenburg und Bütow an Pommern], Hinzuziehung von Fremden [Polen] seitens des Königs bei Beratung und Entscheidung über preussische An-

gelegenheiten, Nichternennung eines Landesoberhauptes für die Zeit der Abwesenheit des Königs). Da der König nur in nebensächlichen Punkten Zugeständnisse macht, so weigern sich die Stände, etwas gegen Tüngen zu unternehmen. Der König muss sich mit dem Versprechen zufrieden geben, dass sie mit Tüngen unterhandeln werden. Die Danziger bringen Klagen vor.

Danziger Recessbuch, 294—307, 308—11, 312—14; Bornbach, 409—440, 442—449; Königsberger Recessbuch, 175—209.

Im iore unsers herrn sc. 72. der allerdurchlauchtigste unser herre herre konig von bete begere und fleisziger dirmanunge der ritterschaft des ganczen landes und der stete zu Preuszen eyne gemeyne tagefart und zusampnekomunge geleget hot uff den tag sancte
4. Dzb. Barbare der heyligen juncfrawe zu Thorun zuhaldende, dohin ausz der crone zu Polan komen seyn die . . . herrn Johannes der heyligen kirche zu Gnyzen ertczbisschoff, Jacobus, Coyascher, Vincencius, Colmischer bischoffen, und die . . . wolgebornen Lucas von Gorka, Posznayscher, Stenzel Ostrorok, Calischer, Nicolaus von Brudzewo, Cixischer, Nicolaus von Kuthno, Lantczischer, Nicolaus von Coszczeletcz, Bryszkischer woywoden, Petrus von Schamotuli, zu Posznaw, Andreas Kretkowsky, zu Leiszkc castellanen, Johannes von Rytwiany, des reichs zu Polan marschalk, Petrus von Moszczena, herre uff Dobern, und andere herren geistliche und wertliche prelatin konigliche rethe; do ouch gewest sint . . . Stibor von Baysen, Gabriel von Baysen, Otto Machwitz, Lodwig von Mortangen, Fabian von Legendorf, Nicolaus Pfeilsdorf, Hans von Baysen, Johann Targowitz, Nicolaus von der Dameraw, Nicolaus Wolkow, Habert Reymann, Carl vom Felde, Cristoph Waynaw, Danziger landrichter, ritter Mattis Tolke und Mertin Lossian und andere mehr von der landschaft, Johann Trost, Johann Rausse, Alexander Berger, Johann Rackendorf, Marcus König aus Thorn, Johann Räuber, Heinrich Ulrich, Johann Tolke aus Elbing, Philipp Bischof, Georg Bock, Rudolf Feldstete, Johann Winkeldorf aus Danzig.

6. Dzb. Der König trifft am Freitag, St. Nicolai[1]), des Morgens mit dem Erzbischof von Gnesen, dem Bischof von Cujavien und anderen Begleitern in Thorn ein, am Montag und Dienstag danach erscheinen die übrigen.

9. Dzb. Am Mittwoch nach conceptionis versammeln sich Lande und Städte auf dem Cumpanhause; Stibor von Baysen führt aus, wie

[1]) St. Nicolai, 6. Dzbr., ist ein Sonntag.

die konigliche maiestat in der vorgangene faste durch der lande und stete botschaft besant were, desgleichen zur Newenstat durch den Colmischen herrn und den burgermeister von Thorun und nu am nehsten zu Pitrkow durch her Niclas Wolkaw und eynen des rathis von Thorun, do und uff die czeit und in allen dreyen botschafften die konigliche maiestat angelanget ist und erfordert unsers privilegium halben, das uns das seyne gnade halden welde und ouch die register obirandwerten alze vor der vorpfendunge der slosser, das men wöste, wie hoch die summa were, so hot die konicliche maiestat nemlich zu Pitrkaw den unsern zugesaget das privilegium zuhalden und aus den andern tageferten die sache vorschoben besz zu seyner koniglichen gnade her ader neben in desze lande zukunft, do seyne gnade alle schelunge und gebrechen deszer lande mit unszerm rathe hot geloubet und vorheischen zuendscheyden, sint seyne gnade nu herkomen ist, duncket mich geraten, das wir unsern herrn doran dirmanen, uff das wir der sache eyn ende gehaben mochten. uff sulchen syn und in der weyze stymeten die herren von den landen alle und begerten die sache alle alzo an seyne konigliche gnade zubrengen und begerten der stete gutdunken zu horen.

Die Städte beraten und stimmen bei, man solle die Privilegien fordern, sunder liben herrn, — euch ist wol wissentlich, in was bedassunge wir steen ken seyner konigl. gnade, seynen herren und der Polnischen herren alle, uns duncket gerathen, das men sich vor alle ding der bedassunge entschuldigte und denne das privilegium forderte; ader was men hiryne vor das beste irkennet, das setzen wir zu euch; so das vil und manchirley gehandelt wart und uff das mol beslossen, men das privilegium fordern sulde und die bedassunge ansteen blebe.

Item do qwomen bynnen des die herrn Niclas von der Dameraw, Habardt Reyman, Mattis Tolke, Merten Lozian und andere mehe von des herrn bisschoffs hoffegesinde, die denn uff ire stelle gesatzt und ouch gefroget worden durch den herrn Marienburgschen woywoden, ap sie neben en welden helfen fordern das privilegium von koniglicher maiestat, so alsze das seyne gnade zugesaget und bes nuher vorschoben hette. das nomen sie in gespreche.

Item in irem besprechen hisschen sie her Fabian zu sich und undirretten sich, so das her Fabian von en gebeten wart von erentwegen an lande und stete zu brengen. so sprach her Fabian: lyben herren, die gutten leuthe haben mich gebeten an euch zu werben, wie das etliche under en, die sint gesessen under dem herrn Colmischen bischoffe, etliche im bischtum zcu Ermeland, so fuget sich

nicht wol im rathe zu seyn ane beyweszen irer herren, went sie weren so wol prelaten und rethe der lande alze andere, ir meynunge und beger were ouch, das sie mete zu rathe geruffen worden.

Item doruff wart mancherley gehandelt, nemlich so sprach der herre Mariemburgscher woywode: lyben herren, ich meyne, ich bin der eldiste under euch allen, mich gedenckt ny, das die bisschoffe in lande und stete rathe gewest weren, wend land und stete alleyne bey sich woren und die bischoffe bleben bey dem orden. do wart ouch eyn gespreche genomen unde quomen wedir eyn, so das so wol von den landen alze von den steten ider ihre stymme goben, so das die meyste stymme was, das der herre bisschoff sulde bauszen rathis bleyben, sunder geschege is hernach, das men seyne gnade bedorffte und zu rathe worde, das men denn tete nach rathe und dirkenntnis.

Drei Herren von den Landen und 3 Burgermeister werden zum Könige geschickt, um eine Stunde zur Audienz zu erbitten, und bringen die Antwort zurück, sie wären jederzeit willkommen. Darauf begeben sich alle auf das Rathaus zum Könige.

Item so vorczalte der herre Mariemburgscher woywode durch den herren Culmischen bisschoff, alze vor von landen und steten obireyngetragen was, ins erste, wie seyne konigliche gnade besant
15. März. was zu Pitrkaw in der faste uff Judica durch unszer freunde und seyne gnade angelanget wart umb das privilegium und gerechtikeit, welchs seyne gnade uff die czeit den unsern zugesaget hatte, und nu am nehsten zwier nachenander zur Newenstat und ouch zu Pitrkaw, do seyne konigliche gnade gefleet und gebeten wart sich in aber neben desze lande zu fugen, das denn seyne konigliche gnade angesehen und unser bete gezweyget hat und in desze lande her ken Thorun komen ist, das wir seynen koniglichen gnaden demutiglich danken alze unserm allirgnadigsten lyben herrn und bitten, das uns seyne konigliche gnade bey unserm privilegium welde halden und das wir nu alhie der sachen eyn ende gehaben möchten, und in eyme sottanen stunden lande und stete uff und ryffen an die herrn der crone konigliche rethe seyne konigliche maiestat zubitten, das wir der sachen mochten endscheyden werden und bey unser gerechtikeyt bleyben.

Item korcz nach sulchem anbrengen lysz seyne konigliche maiestat andwerten durch den herrn marschalk: lyben herren und frunde, alze ir begert und gebeten habt unszern herrn konig zu euch zu komen, das seyne konigliche maiestat gerne getan hot und thun wirt, sunder zu antwerten uff euer privilegium kan itzunder

nicht gescheen, umb das seyner gnaden rath nicht volkomen ist, wen etliche seyn, die seynen gnaden nach nicht gesworen haben, so ist seiner gnaden beger, welche die nicht gesworen haben, das die nach sweren, uff das der rath volkomen werde, so das gescheen were, so welde sich seyne konigliche maiestat geborlich halden.

Lande und Städte lassen durch einige Vertreter dem Könige antworten: allergnadigster konig, alze euer konigliche gnade gefordert hat die eyde von den, die nicht gesworen haben zu euer gnaden rathe, so sint dach hie die herrn woywoden und die stete, die denn gesworen haben, so bitten wir, euer konigliche gnade wolle die sache vornemen nach laut und innehalden des privilegii. und troten alszo wedir ausz.

Item so qwomen zu lande und stete der herre marschalk, der underkentzeler und her Niclas Coszczelitzky und warben von wegen unsers herren koniges: lyben herren und freunde, alze unser herre konig hot begert die eyde zu rathe, so ist es mit uns eyn zete, wenn eyner ausz seyner gnade rathe stirbt, so phleet man eynen andern an seyne stat zu kyszen, der seynen gnaden sweret, sint wir nu sint eyn folk eyner leute, so sendet nach ienen, die nach sweren sullen, und das is gescheen möge, so wil der herre konig morne mit euch in die sachen treten und der eyn ende geben.

Item doruff wart denselbigen herren geandwert: das wir nach den leuthen senden sulden, kann itzund nicht wol gescheen, mog euer libe wol irkennen, wenn sie eynsteiles ferre sint gesessen, und bitten an unsern herrn konig zubrengen, das uns seyne gnade andwerte uff das privilegium, wen wir das haben, wellen wir uns in allen dingen ken seynen gnaden redelich erlich und recht halden, was wir von eren und rechtis wegen pflichtig seyn zu thun nach laute unsers privilegium.

Item das wart an seyne konigliche gnade alzo gebracht und so qwam der herre marschalk wedir eyn und begerte von wegen der koniglichen maiestat, die sache mochte bleyben ansteen besz uff morne, wen die konigliche maiestat welde sie in bedocht nemen mit seynen herren und euch eyne gnadige antwert geben.

Item dornoch am dunrstage vorsamelten sich aber land und stete uffer companhaus. vil handel und worte do geschogen, do wart vorbrocht eyn briff herrn Nicolai Thungen und gelezen, dorinne seyne vaterlichkeyt schreyb an den herrn gubernatorem lande und stete uff deszer tagefart wezende mit grossen demutigen beten umb gnade gunst und fruntschaft ken der koniglichen maiestat zu werben, und dorumb gesant hette seyne volmechtige sendeboten alze herrn 10. Dzb.

Marcum Wolkaw mit eynem andern thumherrn von der Frauenburg, bittende, en hulfflich und beystendig zu seyn, das sie gnadiglich vorhort mochten werden. doruff denne forder nicht wart geratslagt.

Item so vorczalte der herre burgermeister von Thorun alze von eynes Polan, den vor sechs ioren ader umbe die czeit Peytzner mit gerichte doselbist hette lassen hengen, dorumb sie nu und alleczeit von seynen frunden angelanget worden und grossen gedrang hetten, nemlich so were her Johann Rauszo und andere mehe und ouch der ganze rath derselbigen stat durch eynen ladebriff, der gelezen wart, geladen vor konigliche gnade zugesteen und vor seynen gnaden gerichte zu andwerten, bittende lande und stete en hulfflich zu seyn, das sie bey iren rechten mochten bleyben, so alze der gehangene nach irem landlouﬀtigen rechte gefordert uud gericht were, dobey sie unser herre konig hot geloubet zu halden und bestetiget, welchs lande und stete en zugesaget haben, vor unserm herren konige hulfe und beystand zuthunde.

Item nach deme sante unser herre konig land und steten boten, uffs rathausz zu seynen gnaden zu komen, so das der herre marschalk von wegen unsers herrn koniges durch den herrn bisschof von Colmenzee, der das tolkte mit eynem langen sermon lande und stete vorczalte, sprechende in sulchen ader dergleichen worten: lyben herrn, unser allirgnadigster herre konig hat euer vorgeben und meynunge wal vornomen, so weis euer lybe wol, das desze lande vor alden langen ioren ywerle zur crone gehort haben, von der sie mit unrechter bekommerunge durch gros blutvergissen gefallen woren und der meister und orden in besitzunge gehat haben, dorumbe sie denne mit bobistlichem banne manchirley besweret worden; sint sichs denne also begeben hot, das ir unsern allirgnadigsten herre konig, der eyn rechter herre und erbeling zu den landen ist, uffgenomen habet, doran ir billich und recht getau hot, wen seyne gnade ywerle der lande eyn patron gewest ist, und orsprunglich von der crone besatzt und herkomen seyn, alze das wol beweiset und volfurt ist uff die czeit, alze die herren von Lubecke mit andern sehesteten hie zu Thorun gewest sint, und der bobistliche stul irkant hot. nu denne nach beyder lande vorschreybunge wir eyn leichnam seyn und in anfange der kryge ir das ganze land under euch hattet, das wir gerne sogen und euch gunden, so wisset ir wol, do unser allergnadigster herre konig eyne nedirloge hatte, das doselbist fylen fremdelinge und nicht von deszen landen, und die lande alzo geteylet worden, so haben wir obirgeben und nicht geachtet den bobistlichen stul die keyserliche maiestat und alle

fursten und herren hie umbelang legende und euch beygestanden und underwunden und umb euerntwillen grosse anloge getan haben mit unser ritterschaft, ouch unser eygen personen nicht schonende in sterbungen und ander grossen ferlikeyten, das wol kund ist, und ir wisset, was notczbarkeit und fromen wir aus den landen haben, ist euch wol offenbar, wir haben umb euernwillen in andern unsern landen vorsatzt und vorpfendet unszer sawpen czolle und ander gutter, dorczu so sint vorterbet unser lande Dobryn, Craynerland vorheret und vorstoret, so ist dornach mit euerm rathe eyn frede gemacht und wir mit unszerm gelde und gutte die soldener ausem lande gefurt haben, wend nymand den landen swerer schaden kan wen die soldener, der wir euch gefreyet haben; so haben wir am nehsten zu Marienburg von euch hulfe begeret zu beczalunge der soldener, die hot uns nicht mocht gescheen, wir haben en unser briff und sigil gegeben, den wir ymmer genug thun müssen, dorczu unser cleynnod vorsatzt. so czweyfeln wir nicht, die creucziger iren soldenern ouch slos und stete vorsatzt haben, die sie dach merglichen haben beschediget und zu euch nymande keyn leyt gescheen ist, so wen man berechen sulde, wir grosse und mergliche anloge getan haben, und allis was eyn herre ader konig bey seynen undersassen thun sal, wir williglich getan haben und als uns duncket gros dancksagen von euch vordynet hetten. so alze ir begert die besitzunge der slosser, habet ir gelt, ir moget sie auslozen. sunder was do ist von euerm privilegio, dobey wil euch die konigliche maiestat halden. so alze ir wisset, das eyn ewiger frede gemacht ist, das denne mit euerm wille ist gescheen, so hot sichs begeben in dem bischtum zu Heilszberg, das do leyt mitten im lande alze eyn hertze im leychnam, eyn uffstandt ist worden, deme wir gerne eyne getreue persone vorsorget hetten, und der bobistliche stul irkant hot, das es bey der croue bleyben sal, so ist im selbigen ewigen frede der herre Vincencius genumpt zum Colmischen bischtum und nach tode herrn Pauli etwann bischoff zu Heilsberg seyne vaterlichkeyt genumet wart zum selbigen bischtum mit euerm rate, so ist nu der herre Thungen hereyn in dese lande komen und hot sich des bischtums mit gewalt underwunden, wend her mit eynem andern ist vorsorget, und das dis her Opporowsky besitzen sulde, das denne unser wille was und also bestalt hatten, das also seyn sulde, uff das der ewige fride dorinne nicht vorseret wurde, welchs sich anders hat dirgangen, das denne ist wedir unser konigliches recht und euer landrecht, und in deme sich des der bobistliche stul mochte undirwinden und wir von unserm rechte qwemen, so

dach keyne persone so wirdig ist, die uns unser recht sprechen sal. wisset ir wol, das unser fint, der von Ungern, ist komen in unsere stete und gegendte, die uns geholdiget haben, die hot her beschedigt auszgepocht und vorbrant und, wo her mag, uns schaden zuzeut, so welden wir gerne wissen, von weme her Thungen sulche macht gehat hot, sich des bischtums mit unrecht und gewalt zu undirwinden. wir haben zu euch gesant brifflich und muntlich lassen werben, begernde, ir mit macht wedir en uffsteen suldet, ir habt is nicht wolt thun; dach so haben wir unser volk gesant und ouch die herren bisschoff von der Coya und woywode von Luntczicz den sachen mit euerm rathe entkegen zu komen und nach unser beger zuvorsorgen, is hot allis nicht mocht seyn und henget alszo. der meister hot zu uns gesant ken Crokaw sich des entschuldigende, her keyne schuld daran hette, und begert, wir em cynen tag legen sulden, her sich forder entschuldigen wil. des so haben wir em her ken Thorun cynen tag benumet und bestymmet. so alze ir geworben habt umb geleet herrn Thüngen zugeben, ir habt dorinne unsern gutten willen dirkant, wirs getan haben und wellen euch allezeit mit gnade unde gunst irfolgen; wie sich die sachen irgangeu haben, ist euch wol wissentlich, sunder wir getrauen euch, ir werdet uns helffen und rathen, das uns erlich, das wir bey den vorschreybunge bleyben mogen, und beystendig seyn mit rathe und hulffe, das ouch der ewige frede unvorseret werde, und wir gedenken sulchen frevel nicht zu leyden, umb das sich andere nicht so gerniglich und torstiglich wedir uns setzen. ouch sullet ihr wissen, das zu uns ken Grokaw komen ist der cardinal und bobistlicher legate, der uns gesagt hot, das her Thungen keyne gerechtikeyt zum bischtum hot, und hot darumb seyne sendeboten her in desse lande gesant, en zudirmanen, das her abtreten sulde, und were das nicht genug, seyne vaterlichkeyt welde personlich hereynkomen, welchen boten her Thungen nicht hot wolt uffnemen, ouch nicht bobistliche briffe achtende, und ist so mit dem banne beswerct. und in sulchen worten oder dergleich wart durch den herrn marschalk die sache weyter vorczalt.

Die Stände gehen ins Cumpanhaus zurück, die Lande sind dafür, zuerst vom Könige das Privileg zu fordern, die Städte stimmen bei, sunder dabey zuberuren nach vorbrengen unsers herrn konigs von der anloge, das land und stete ouch vil getan hetten so lange, das sy nymme haben. und bleyb ansteen besz nach essens.

Nach dem Essen wird beschlossen, einen kleineren Rat zu bilden, 9 von der Landschaft und 9 von den Städten, unter denen

sich auch die, welche gesandt waren, befinden sollen. Auf Antrag der Städte sollen aufgesetzt werden etliche artikel aus dem privilegium, doran men schelunge hot . . . . worauf dann etliche beyder teyle zu koniglichen gnaden gefuget worden und seynen gnaden vorgegeben, das der rath gewenigert worde, uff das men deste ee in handel qweme. das bleyb alzo ansteen.

Item am freytage des morgens qwomen aber lande und stete 11. Dzb.
zusampne uff das companhus; wart geratslaget, unserm herrn konig antwert zugeben, bynnen des so wart gelezen des landes privilegium und ouch die vorschreybunge obir das privilegium des herrn konigs mit den andern Polnischen herren vorsigelt.

Vor dem Könige führt dann Stibor von Baysen aus: allirgnadigster konig, alze euer konigliche gnade gestern durch den herrn marschalk uns hot lassen vorczelen under vil worten, die wir wol vornomen haben, alze von der grossen merglichen anloge, die euer konigliche gnade uff deze land getan hot, des wir euer konigliche gnade und den herren allen groszlich danke, czweifeln wir nicht, euern koniglichen gnaden sey ouch wol wissentlich, wir ouch getan haben nach unserm hogsten vormogen und sint dorunder vorterbet und arm worden und nach tegelichen abenemen, dergleichen die stete ouch vorwust seyn und yo leng yo mehe vorwusten, das euer konigliche gnade ouch mag irkennen, und wellen fort bey euern koniglichen gnaden faren alze gutte getraue manne.

Item alsze euer konigliche gnade uns hot lassen sagen durch den herrn marschalk unser privilegium zu halden, hetten wir geld, so wolden wir gerne wissen, in welcherlei weisze das zugeen sulde; is mochte alzo seyn, das wir mit euer koniglichen gnade doruff mochten gehandeln und forder vortrogen, wen wir gerne segen, das euer konigliche gnade etwas genys usz deszen landen gehaben mochte, das sust nicht geschoen mag, derweyle die slosser vorpfendet seyn, deucht uns gut, das sie mochten gefreyet werden und den worden ingegeben, die das land hulfen besetzen und den leuthen nicht gewalt teten, und ab gewalt geschege, das euer konigliche gnade dieselbigen entsetzten und setzen mochte, wenn dis land nicht ganz fruchtbar ist, sunder durch gutte regirunge hot is uff die czeit zugenomen und ist gedegen worden, dorumb begern wir von euern koniglichen gnaden uff unser anbrengen eyne endliche andwert der sachen, wenne wir sust und mehe artikel mit euern gnaden zu handeln haben.

Der Erzbischof: der König wünscht zunächst von ihnen eine Antwort in Betreff des Bistums Heilsberg, was billig ist, da sie, die Polen, für Preussen viel gelitten haben.

Item der herre ertzbisschoff: lyben frunde, is hot sich in dessem lande eyn feuer endtzund, dem ir von anbegyn wol hettet mocht wedirsteen, das is nicht gewachsen were, dorumb deuch uns billich, deme nach vorzukomen, und das ir uff unsers herrn konigs sache eyn antwert gebet.

Doruff andwerte der herre gubernator: wir wellen doruff andwerten, so wir unser sachen eyn ende haben.

Item dornach rette der herre konig durch den herrn marschalk: uns dunckt unser sache mehe und wichtiger seyn, wenn die euer, und ist eyne houptsache, dorumbe sullet ir uns vor doruff andwerten, wend uns gewalt gescheen ist. doreyn ouch etliche Polnischen herren dasselbige retten.

Item doruff der herre gubernator andwerte: allirgnadigster konig, wir seyn nicht in meynunge, das wir euern koniglichen gnaden uff die sache nicht andwerten welden, alleyne das uns vor geandwert wirt, was men uns halden will. und sprach vort zu den Poluischen herren: lyben herrn, ir habt euch ouch sunderlich neben unserm herrn konige vorschreben, von den her etliche herrn nante, die das zustunden, sprechende, se wosten is wol, das is gescheen were und wie die vorschreybunge lautet.

Item doruff antwerte der herre konig: wir meynen, wir haben euch eyn rechtfertig andwort gegeben, wir wellen ouch eyne rechtfertige andwert von euch haben, uns duncket, euer sache leichter seyn, wen das der ewige frede sal gebrachen werden, wenne das die hogste vorschreybunge ist, das man das halde, was man vorsigilt und besworen hot, wir haben uns frundlich und getreulich kegen euch beweyszet; so begern wir ouch, das ir euch och frundlich und getreulich kegen uns irzeiget und eyn sulchs understeet.

Nachdem die Stände sich besprochen, antworten sie: allergnadigster konig, alsze euer konigliche gnade begert, wir vorandwerten sulden, sprechende, euer koniglichen gnade sache sey grosser wen die unser, so duncket uns, das an unser vil mehe ist gelegen, wir haben unser sendeboten und frunde gehat bey euern koniglichen gnaden irst zu Pitrkaw, dornach zur Neuenstat und nu aber zu Pitrkaw, do denne euer konigliche gnade den unsern zugesaget hat eyne andwert zu geben und alle gebrechen hie der lande mit rathe deszer lande zu endscheyden, dem wir gerne segen alszo gescheen mochte und wir eyn andwert hetten. alsze uns vorgegeben ist von gelde zuschicken, so haben wir ouch ander artikele im privilegio, doran schelunge und gebrechen ist, dovon wir mit

euern gnaden ouch wol zu handelen hetten; so uns geandwert were, welden wir ouch unser andwert sagen.

Item doruff andwerte unsers herrn koniges gnade: wir hoffen, das wir euch geandwert haben nach euerm beger, ir wisset wol, was gewalt uns gescheen ist im bischtume zu Heylszberg, domitte der ewige frede vorseret ist und uns zunahe gegangen. dorumb deucht uns, das ir billich andwert uff unser sache.

Andwert der lande und stete durch den herrn gubernator: allirgnadigster konig, forder befeel haben wir euern koniglichen gnaden itzunder nicht zusagen, wen unser vil mehe dorczu gehoren, die nicht aller beynander sein, die wir ouch dorumb berathen mussen. und also gingen lande und stete wedir uffs companhaus.

Item so worden das meyste alle von den landen und ouch die cleynen stete henuff vorbott und etliche worden dirmanet, ab sie bey den privilegio steen welden und das helfen fordern, welch privilegium aber mit der vorschreybunge unsers herrn konigs mit den Polnischen herren offenbar gelezen wart. des so worden land und stete zu rathe und santen zum herrn könig, seyne gnade bittende, die sache mochte ansteen besz uff morne, wenne sie sich mit den iren müsten berathen.

Am Sonnabend vor Luciae wird dem König durch Gabriel von Baysen geantwortet: allergnadigster konig, so alze wir euer konigliche gnade dirmanet haben umbe unser privilegium, welchs uns euer gnade zugesaget hot und alhie eyne endliche andwert zugeben vorheischen, ouch hot uns euer gnade lassen sagen durch den herrn marschalk, wir sulden geld schicken, so wissen wir nicht, worczu is sal ader wie es sal dargeen. ouch haben wir forder gescheel an unserm privilegio alsze von den grenitzen wegen des landes, die uns euer konigliche gnade hot geloubet zuvorfechten und dorbey zuhalden, wend etliche slosser in fremde besitzungen komen seyn, alze Lauemburg und Beuthaw, von danne benemunge und grosze schaden gescheen seyn und nach gescheen. ouch ist eyn artikel in unserm privilegio, das euer konigliche gnade alle mergliche sachen desze lande antretende mit rathe deszer lande endlich endscheyden und richten sal. och, gnadigster konig, haben wir schelunge alze umb eyn houpt des landes, zu dem wir in abewezen euer koniglichen gnaden zuflucht möchten gehat haben; ouch, allergnadigster konig, alze uns euer konigliche gnade hat vorschreben, so got frede gebe, das wir die slosser und stete in besitczunge haben sulden, hirumb bitten wir euer konigliche gnade uns heute zu dirhoren, das wir den unszern, die hie und ouch do- 12. Dzb.

heymė seyn, eynen trost sagen mochten und eyne gnadige andwert haben.

Item so redte vort her Gabriel von Bayszen zu den Polnischen herren allen: . . . . lyben herren alle, is ist gescheen uff jene czeit zu Pitrkaw, das euer gnade und die herrn in der crone nemlich in Grospolan ouch schelunge hatten an irem privilegio, do sant ir unsern frunden bothen, die uff die czeit zu Pitrkaw woren, und botet sie euch ken konigliche gnade beystendig und hulfflich zu seyn, bittende, das euch seyne konigliche gnade bey euerm privilegio halden welde, wörde is uns ymmer noth thun, desgleichen ir ouch bey uns thun weldet, hirumb so bitten wir euch und dirmanen, unsern herrn konig neben uns zu bitten, das uns seyne gnade bey unserm privilegio auch halden welde.

Johann Targowicz, Landrichter der culmischen Landes, wiederholt dieselben Bitten im Namen der gemeinen Landschaft.

Item doruff andwerte der ertczbisschoff: lyben herrn und frunde, wir haben itzunder unsern herrn konig gebeten und mit fleysze dirmanet, das euch seyne konigliche gnade bey euerm privilegio lassen sal, wend wir euch alze unse bruder alleczeit gelybet haben und nach lyben und helffen wellen. also troten lande und stete in eyn ander gemach in eyn gespreche.

Item so qwomen zu landen und steten der herre marschalk und der underkenczler und begerten von unsers herrn koniges wegen, das wir ir fiere von landen kyszen sulden, die mit dem brieffe der vorschreybunge unsers herrn koniges neben den Polnischen herrn zu koniglichen gnaden geen sulden, uff die sache zu ratslagen, deme alzo geschach, und die unsere wedir austroten.

Item alsze wir alle von landen und steten ingelaszen worden, wart uns durch den herrn marschalk von koniglichen gnaden geandwert: alze ir aber berurt hot euer privilegium, so hoffen wir, wir haben euch eyn rechtfertige antwort gegeben; uns gedenket wol, das wir euch vorgegeben haben von der gewalt, die uns gescheen ist im bischthume zu Heilszberg, dovon ir uns nichtsnicht andwert; wir getrauen, ir werdet uns so rathen, das der besworne ewige frede nicht vorseret wirt. wir haben gehort etliche artikel, die ir uns vorgebrocht hot, die wir nach nicht vorgessen haben, ouch habt ir uns vorgebrocht eynen brieff der vorschreybunge, der denne innehelt und laut, das wir keynen fremden gaste slosser ingeben sulden, und lautet alleczeit uff euer privilegium, ab her was anders innehilde, welden wie gerne von euch horen. eynen andern artikel hot ir beweget, alze das wir mit euerm rathe sachen entscheyden

sulden. den dritten artikel habt ir berurt, das wir in unserm abewezen ymandis setzen sulden, zu deme das volk zuflucht hette und das zuendscheyden. den fierden artikel habt ir gedocht alze von der grenitzen, das wir die beschirmen welden, das sie in iren reynen alze sie von alders gewest sint, mochten bleyben; andere artikel wissen wir itzund nicht, die ir vorgebrocht hettet, und wiewol wir die gewalt geclaget haben, die uns gescheen ist, doruff wir billich eyne andwert haben sulden, so wisset ir wol, das der meister seyn recht im bischthum hot obirgeben und das im ewigen frede beteydinget ist, das denn der bobistliche legate bestetiget hot: ouch so sint die lande zuvor mit der cronen eyn leichnam gewest, wir haben in unsern landen undersassen, herrn, ritter und knechte, so mag nymand mit worheit sagen, das wir en nicht gehalden hetten, wir haben uns kegen iderman erlich uffrichtiglich und rechtfertiglich gehalden, wil got, so wellen wir euch ouch halden. was do ist von den slossern, so wisset ir wol die gelegenheit der sachen, wir welden euch gros dancken, das die slosser frey mochten werden; das sie bekommert sint, das haben die krige gemacht, werdet ir geld haben, wir wellen euch euer privilegium halden. den andern artikel, alze das wir mit euerm rathe der lande sachen endscheyden sulden, wir wissen nichts, das wir an euern wissen gethan hetten, were was gescheen, wir welden is gerne von euch horen uff den artikel alze ir begert in unserm abewezen eyn houpt zuhaben, wir hoffen, alze ir uns uffgenomen hot vor eynen herrn, das wir euer houpt seyn, wend euer privilegium lautet, das wir in eyn seyn sullen mit dem privilegio des reichs und der crone, wir haben euch gesatzt woywoden und ander herren nach laute euers privilegien, zu den billich die leute zuflucht haben sullen. alze ir redt von den grenitzen, is ist mogelich und eyne billiche sache, wend wir vil nederloge und blutvorgissunge gehat haben umb der grenitzen willen, das die lande ungeteylet sullen bleyben, als ir gedencket Lauemburg und Beutaw, wir seyn dem hertzogen von der Stolpe geneget, dem die herrn von Dantzke die slosser ingegeben haben. andere artikele gedenken wir nicht, doruff wir euch andwert geben sullen, wir haben uns ywerle rechtfertiglich gehalden kegen eynen idermanne und so vil bey euch gethan, alze irkeyn herre in der cristenheit bey seynen undersassen getan hat. wir bekennen ouch, das ir vil bey uns hat gethan, des wir euch gedanket haben und nach danken, was notzbarkeyt wir ausz dezen landen haben, wisset ir wol; wir welden vil liber euern statum und wezen erhogen und meren, wen das her gewenigert sulde werden.

wir haben uns allezeit gnadiglich kegen euch beweyszet, das do uffembar ist, ab ymand von leuten anders wolde reden, do geschege uns körze an. was sachen desze lande antretende seyn werden, die wellen wir mit euerm rathe gunstlichen und fruntlichen endscheyden. ouch haben wir mit euch 14 jore swerliche krige getragen, dy do grosser gewest sint wen die vor Troyen, und mit swerheit das bischthum zu uns gebrocht haben, von deme der meister ist getreten, und ist an unszerm reiche ingeleybet. üns ist nichts umb das bischtum, wenne wir nichts dovon haben, alleyne das wir eyne persone doruff hetten, die uns getreue were. wir haben den heyligen vater den bobist irzornet, das Tungen unser fint ist worden, der denne endsatczt ist von dem bischtum und mit eynem andern vorsorget. nu ist her in desze lande gekomen unde hot stete und slosser ingenomen, die leuthe beschatczt, in gefengnis geleget und grosse gewalt und frewel an unsern undersassen geubet, das gote sey geclaget, das sulche geringe persone uns sulche gewalt thun sal, die uns sust von nymandt ist wedirfaren. wir getrauen gote, is sal nicht eynen vorgang haben. der heilige vater der bobist hat fleisziglich dornach gestanden, das bischthum under sich zubrechen, das wir nicht haben wolt obirgeben, und ist umb euernwillen gescheen, wenne was do ist in unszern henden, das ist ouch in euern henden, und was do ausz unsern henden enpfeelt, das entfeelt ouch aus euern henden. dorumb so bitten wir euch, ir wollet uns rathen, was uns fromelich ist, und mit euer macht uffsteen wedir den von Thungen. habt ir euch nicht geschemet mit andern zu krigen, worumbe schemet ir euch denne wedir den von Thungen zu irheben, wend wir mit euch ymmer recht dorczu haben und der ewige frede darobir besworen ist? ouch laut euer privilegium, ir sullet uns mit rathe und hulffe beysteen, ouch wisset ir wol, das der von Ungern unser fint ist und sich sulches freuet, sprechende, neue krige in Preuszen uffgestanden seyn. is ist uns ouch vorkomen, das men in dem bischthum in allen steten uffenbarlich uff den predigatstülen alleczeit hot gebeten vor den von Ungern, der eyn beschirmer ist des von Thüngen. vor der molczeit wart nicht vil mehe doruff gehandelt.

Item nach der molczeit ken obende worden lande und stete vorbott zu unszerm herrn konige, so qwomen vor der kumpthur von Morung und des homeisters canczeler und capellan. so warb der kumpthur nach dem grusse, wie her etliche befeel hette an die konigliche maiestat zubrengen und hatte des credenciebriffe. seyn gewerb war irsten die endschuldigunge, worume der homeister per-

sonlich nicht komen kunde, insersten was von der korcze der czeit, das ander was von Muszicks wegen, deme sie eyne mergliche summa geldis hetten must ausrichten, und alze der vorbotsbrieff komen was, weren sie nach mit Muszick im handel gewest. das dritte was das von dem slosse Mymel, dovon grosz schaden und rouben den leuthen gescheen were, das der meister hot understanden. men hette nicht dorffen sprechen, her welde neue krige erwecken und den ewigen frede vorseren, dorumme so hette her must das slos belegen und gewynnen und hette ir 42 zehereuber lassen richten, und bat seyne konigliche gnade, dem herrn homeister nicht vor obel zuhaben, wen her etlicher masse an seynem leybe schwach were.

Item dornach so rette derselbige kumpthur: allirgnadigster konig, unszerm herrn homeister und uns ist vorkomen von Thungen wegen, wie wir beruchtiget seyn, wir im insz land gehulfen hetten und beystand getan, wir bitten, euer konigliche gnade welle den lassen vorkomen, der das gesaget hot, seyne gnade wirt sich des vorandwerten, alze eynem fromen fursten und armen herrn geborlich seyn wirt. das nam seyne konigliche gnade zu sich zuvorhandeln und eyne gutte andwert zugeben.

Am Sonntag Luciae beschliessen Lande und Städte, dass drei von den Landen und drei von den Städten mit dem Könige über jene vier Punkte verhandeln sollen, auf welchen Beschluss seyne konigliche maiestat mit seynen herren eyn bedocht nam bes an den andern tag. 13. Dzb.

Als die Stände am nächsten Tage zum Könige gerufen werden, verfügen sich einige Herren zu ihm; und im wedirinbrengen redte der herre gubernator, wie die konigliche maiestat vorandwert hatte die grosse anlogen, die seyne gnade zu deszen landen gehat hette, und welde mit uns komen in eyn handel. das uns gesterne seyne gnade eyn sulch andwert gegeben hette, were gescheen dorumb, das wir mit eynem hauffen zu seynen gnaden komen weren. wart seyne gnade geandwert, sie hätten für seine Gnaden auch viel gethan, und das wir also mit hauffen gekomen weren, ist dorumb gescheen, wen uns itzunder unsere frunde nicht vortrauen, das wir dorume reden, und haben dobey wellen seyn, eyn sulchs zuvorhoren. 14. Dzb.

Item uff die register hot seyne konigliche gnade geandwert, wie sie dovon nichte wüste, ouch wüste seyne gnade nicht, was die register ynnehalden. bedeuchte uns gerathen, her welde sie fordern, dasz men sie zeichente, was sie innehilden. und bleyb also ansteen, das sie seyne gnade sulde vorbotten und vort mit uns komen welde in handel. vort sprach der herre gubernator, wie sie die konig-

liche maiestat gebeten hatten und dirmanet umb die vorschreybunge, die seyne konigliche maiestat en gegeben hette, und welde es alzo vorfugen, das do Preuszen alhie im lande rathen mochten und Polan in irem lande; wen is itzund so obil stunde im lande, geschege dorumbe, das zweyerley rath im lande were. von den slossen Culmen, Aldhus und Stroszberg andwerte seyne gnade, das wir die sulden lozen; ouch hette doruff seyne gnade itzund bestalt, sunder an unszern rath welde esz seyne gnade nicht angeen. vorczalte vort die konigliche maiestat, wievil cleger bey seynen gnaden gewest weren, die seyne gnade mit uns gerne vorhoren welde, was sachen sie hetten. ouch wart der koniglichen maiestat gesaget, wie etliche nicht lenger hie konden gelegen unde vormeyneten von hynnen zuczihen. sprach die konigliche maiestat, das nymandt von hynnen czihen sulde, denn sie hetten den sachen eyn ende. und semliche sachen worden aber durch die konigliche maiestat besz an den andern tag vorschoben.

15. Dzb. Am Dienstag nach Luciae giebt der König eine Antwort, die denne der herre gubernator inbrochte, alszo sprechende: lyben herrn und frunde, so alze unszers herrn konigs gnade nach uns geschickt hatte und uns also lassen sagen, seyne konigliche gnade welde lassen vorbotten diejenen, die sulche slosz ynnehaben; und die konigliche maiestat begerte, das ouch etliche von deszen landen dobey weren zuvorhoren die summa semlicher vorsatzunge der slosser, so das gescheen were, welde uns seyne konigliche gnade eyne stunde legen und setzen und mit uns in eyn handel komen, ouch von den grenitzen, houpte, gerichte, gewalt und ander schelunge, die mit unszerm rathe hinlegen; und wie vil die konigliche maiestat bey sulchem handel haben welde, will uns seyno konigliche gnade thun zu wissen, wenne seyne konigliche maiestat beducht geraten, das men mit wenig personen in eyn handel qweme. und alzo bleyb is ansteen.

Vor den Ständen auf dem Kumpanhause erscheinen die Sendeboten Tüngens, die Domherren Markus Wolkaw und Martin Aldithe, und hatten in iren worten, so alze die konigliche maiestat herrn Nicolao Thungen eyn geleet gesant hette, das sich seyne vaterlichkeit zu koniglicher maiestat fugen sulde, weren sie in botschafft hergesandt zuvorczelen etliche gewerbe vor der koniglichen maiestat en metegegeben und ouch brieffe hetten an seyne konigliche gnade lautende und sie den herrn canczeler angelanget hetten und gebeten, das her en behulffen seyn welde, das sie mochten vorkomen. en sulchs en nicht hette mocht gescheen. so boten sie land und stete,

en behulffen seyn welden, das sie vor der koniglichen maiestat ire gewerbe möchten vorczelen, were is sache, das men sie yo nicht vorhoren welde, das dach die konigliche maiestat ufnemen welde semliche brieffe, die sie hetten von seynir vaterlichkeyt lautende an die konigliche maiestat. doruff wart en geandwert: die herrn von den landen und steten welden doruff handeln und en eyne andwert geben.

Item an der mittewoch vor Lucie woren aber vorsamelt land und stete uffer companhaus, doselbinst vor en das register von koniglicher maiestat gesant obir etliche vorphente slosser, wie hoch die summa ist, wart geleszen. dornach so sprach der herre gubernator: lyben herrn und frunde, unser herre konig hot uns lassen sagen, das seyne gnade uns allen eynen andern tag, der do gefuglich wirt in desze lande zu komen, wil vorramen, do hei denn alle schelunge und gebrechen deszer lande mit unszerm rathe wil endscheyden, wend itzunder die czeit zu korz were, das dicienen, die semliche vorpfente slosser ynnehaben, ire vorschreybunge uff deze zeit nicht kunden vorbrengen, wand sie sich nicht dorczu geschickt hetten, und so denne eyn forder tag bestymmet, sie sich denne mit yren vorschreibungen her fugen mochten, und das man nu in andere sachen nemlich des bischthumes gynge doruff zu handelnde, das wir denn an euern willen nicht haben wellen vorjoworten, und begern euers rathes dorynne, wie wir fort die sachen mogen vornemen. so hat uns ouch die konigliche maiestat lassen sagen, wie vil cleger weren, die seyne konigliche maiestat mit uns welde vorhoren, was sachen sie vorzubrengen hetten. Man beschliesst, in keinen andern Gegenstand einzutreten, bevor nicht die Sache der Privilegien erledigt ist, und zu bitten seyne konigliche maiestat, das dem alszo gescheen mochte, wend sie lenger alhie nicht vormochten zu legen. 16. Dzb.

Die Räte der Grossen Städte begeben sich zum Könige und suchen denselben zu bewegen, die Bitten der Preussen zu erfüllen und nicht ohne Erledigung der Privilegienfrage fortzuziehen; ferner sagen sie, das sie die register uber die vorpfenten slosser gesehen und gehort hetten, die denn mergliche grosse summa innehilden, so en dach wissentlich were, das in anbegynne des ewigen fredes das slos Mariemburg nicht hoger denn vor 5000 gulden was vorschreben, und wie deme, das zo gar grosse summen uff die slosser komen were, kunden sie nicht wissen. Der König bittet dreimal nacheinander um ihren Rat, sie antworten, er möge ihnen halten, was er verschrieben hat. Die Räte der Städte machen von diesem

Versuch den übrigen Räten Mitteilung, worauf Stibor von Baysen den gemeinen Landen und Städten darüber berichtet.

Item doruff andwerten die von den landen in gemeyner stymme, das men vor alle ding die konigliche maiestat vormanete und bete, das en seyne konigliche gnade hilde ir privilegium und andere vorschreybunge; welde deme seyne konigliche gnade nicht alzo thun, das her en orlow gebe.

Doruff sich die stete cleyn und gros besprochen, und im inbrengen sprach der herre burgermeister von Thorun: lyben herren und frunde: so alze wir denne heute gewest sint bey unszerm herrn konige, so begert seyne konigliche gnade, das wir nicht alleyne, sundern ir alle mete seynen gnaden rathen sullet, und worinne wir alle seynen gnaden rathen werden, dorinne seynen gnaden nicht zu noh gegangen werde, wil seyne gnade gerne seyn gefollig, uff das seyne konigliche gnade mit uns und wir mit seynen gnaden in frundschaft bleyben. dorumb deucht uns gerathen und bitten, das wir semliche korcze und stompe andwert vorzubrengen seynen gnaden lissen ansteen besz zu morne, und eyn iderman sich doruff bas beritte, uff das wir ken seynen koniglichen gnaden nicht in ungenade komen. das wart alszo von landen und steten vorlibet und uffgenomen besz an den andern tag eyn iderman seyn meynunge und gutduncken inzubrengen.

17. Dzb. Am Donnerstage nach Luciae kommen auf das Kumpanhaus zu Landen und Städten die Woywoden Stenzel von Ostrorok und Nicolaus von Cuthno, der Hauptmann von Grosspolen Peter, der Unterkanzler und der Marschall; der letztere führt dann aus: lyben herrn und freunde, uns hot die konigliche maiestat geschickt in euer mittel; so alze sich denn die sachen vaste vorczihn und wir nach nicht in irkeynen handel komen seyn, so let euch seyne gnade sagen, nemlich von dem privilegio, das das eyn ansteen hette uff eynen andern tag und gefugliche zeit, do denn die konigliche maiestat alle schelunge und gebrechen deszer lande mit eyerm rathe meynet hinczulegen, wend itzunder seyne gnade die und ander sachen zuendscheyden nicht ist geschicket, und das ir en uff deze zeit dorinne lisset geruget. sunder von den registern, die denne grosse summen innehaben, wir haben keyne slos im lande und irer ouch nicht begern, wenne iene, die itzunder sulche slos halden, haben sie in vorphendunge vor iren solt, was man en aber schuldig ist, wissen wir nicht. sulde men denne eynem seyne briffe brechen und dem andern nicht, bedeucht seynen gnaden umbillich zuseyn, und was seyne konigliche gnade in semlichen sachen getan hette,

were gescheen mit euerm rathe und nicht mit willen seyner koniglichen maiestat, und das die slos vorpfendet weren, eynsulchs were nicht alleyne in deszen landen, sundern ouch in andern seyner gnaden lande. so weren die sachen itzund alszo geschickt, das man sie in korczer czeit uff eyn mol nicht vorfuren kunde, und dorume so muste man eyne gefugliche czeit legen, das men die brieffe und beweysunge aldo uffiegete, so das nymand gewalt und unrecht geschege. dorume bitten wir euch alze gutte frunde, wellet helffen rathen, das die sachen in gutikeyt und frundschafft ansteen mochte, wend hette seyne konigliche gnade ken euch getan, das wir nichte hoffen, seyne gnade wil is ins beste wenden und mit euch in gutte vortragen, wend zweytracht nichtis guttes brenget. dorume geruecht euch gutlich hiren zu geben, das semliche sache hingeleget werden . . . . . und bitten euch . . ., euch neben uns alszo beweyszen wellet, und das eyne gewisse persone, do sich die konigliche gnade guttis mochte zuvortrauen, uffs bischthum bestetiget worde und das von koniglichen henden eyne persone doruff gesatzt worde, do denn eyner aus deszen ader andern landen, deme is got vorlege, hingesatzt mochte werden, wenn sal yo irkeyn krig im lande endsteen, wird gescheen durch dasselbige bischthum. ouch wir nichts anders suchen, wenn was der ewige frede und das privilegium ynnehelt. hirumb, liben herren, geruecht zu rathen, das unser und ouch euer fint usz deme lande und bischthum getreben werde.

Item doruff nomen land und stete eyn gespreche und im wedireynkomen wart geantwert durch den herrn gubernator alzo: . . . lyben herren, so alsze ir uns in vil sachen dirmanet hot und des herrn konigs beger ist, eynen andern gefuglichen tag zulegen, do denn seyne konigliche gnade alle schelunge und gebrechen geruglich welde hinlegen etc., ouch alze ir berurt, was do gescheen were, were allis gescheen mit unszerm willen, wend uff yene czeit, do unsers herrn konigs gnade Mariemburg kouffte, mochte is nicht gescheen, das es ymande von dezen landen ingegeben were, sonder Zuwonken, der eyn rechter houptfint was unsers herrn konigs und unser alle, wart ingegeben und vortrauet, der denn durch vil persone uffte gewarnet wart, her sulde gut zuvorsicht haben uff das slos und stat, wenn men besorgte sich, das hers wurde vorlyszen, alze och geschach; und meyn bruder, dem got gnade, hatte en ouch lassen warnen, der mir denn eyn sulchs sagete. do sprach ich zu meyn bruder: is ist doran nicht genug, und fertigte von stunden eynen reytenden boten zu em und lisz en

warnen, das wir czeitunge hetten, die finde uff das slos und stat die nicht ingelassen worden, doruff her denn antwerte, her woste wol, wie her slosser und stete holden sulde, und vort die nacht wart die stat vorloren, und alze got wolde, sie das slos nicht nach hatten, sunder hetten die herrn vom Elbinge und Danczk gethan, mit den ich zu schiffe hinquam, die es speyseten und redten, und so das nicht gescheen were, sie das slos ouch hetten vorlorn, wend sie doruff nicht uff drey ader vier tage speyse hatten. ab es daselbinst meynes herrn konigs gnade ymande hette angeboten, ist mir nicht wissentlich.

Doruff rette der Pomerelscher woywode: mir ist wol indechtig, do unsers herrn konigs gnade sich legete vor Mariemburg und seyne konigliche gnade das slos vort Czirwonken nicht vortrauete und her ouch nicht lenger halden wolde, dasz men es uff die czeit uns angeboten hette, und irkeyn gelt vorschreyben, alsze herrn Stybor von Ponytz geschach, ist nicht gescheen und was uff die czeit eyn halb slos, wenne die finde das vorborge und stat innehatten, das denne sulche vorsatzunge mit unszerm rathe sulde gescheen seyn, dorumme uns unser frunde mochten vordenken, das dach nicht gescheen ist. ouch wart gedocht, wie Mariemburg herrn Coszczelitzen dorsint were ingegeben, der denne vormeynet eyne grosse summa doruff zu haben, wend wir begerten uff jene czeit von unszerm herrn konige nicht mehe denn 5000 gulden dorzu zugeben, wir welden es gehalden haben, das uns denn nicht gescheen mochte, wir haben dorsint keyne krige gehat, ouch nicht soldener gehalden, wie sich denn sulche summa doruff vorwuchert hot, kunden wir nicht gewissen. ouch haben land und stete das slos Mariemburg gewonnen und nicht Coszczeletzky.

Doruff andwerte der herre gubernator aber czu den Polnischen herren: ir steet nach den slossern nicht und ouch sie nicht begert zuhaben, so ist Coszczeletzky, der mehe slosser hot wenn wir alle im lande haben, dergleichen in korcz die herrn bisschoff von der Coye und der woywode von Luntczicz gefordert haben das slos Schlochaw und ouch alhie begert haben. so seyn wir alhie und fordern unser privilegium, das ir uns gedenckt durch sulche weisze zubrechen. dorume, liben herrn, bitten wir euch alle, uns hulfflich zuseyn, das uns eyn ander tag nicht vorlenget werde, wend wir wol 14 jore dornach gehart und vil botschafften dorume gethan haben und nemlich in dezem iore durch dreyerley botschafft, so das uns seine konigliche gnade vortrost hot uff deze zeit zuendscheyden und gewalt zu steen. ouch sprach der herre guber-

nator: lyben herre, wir dirkennen, das men wenig getrauen und glouben uff uns setzet, were glouben. und getrauen do, zo weren alle ding slecht und richtig. ouch, liben herren, habt ir vorczalt, wie hie leute weren, die doruff wartende seyn, wie sich die sachen mogen begeben. wart en geandwert: lyben herren, wir dirkennen is wol. so wellen wir uns dach ken seyne konigliche gnade [halden], das men nicht anders von uns reden sal wend das beste, und begern nicht anders von seynen koniglichen gnaden, wenn das uns seyne gnade vor gote pflichtig ist zuthunde. ouch, lyben herre, wir haben ouch geweyszet eynen brieff, den ir und ander herren neben euch haben vorsigilt, nemlich her Stenczel Ostrorog woywode ouch seyn sigil mete angehangen hot, das denn der genante herre woywode ouch czustand, das is alzo were. Die Stände erheben sich darauf und bitten die Polen, für sie beim Könige Fürsprache einzulegen.

Item andwerte der herre marschalk: lyben herren, ihr habt uns geandwert uff drey artikel, nemlich wie eyner were in unsers herrn konigs rathe, der Mariemburg hilde, und das wir euch nicht getreu weren; eyn sulchs uns eyne swere sache were zuhoren, wend von Mariemburg haben wir sovil gesaget, alsze wir von unszerm herrn konig und andern herren gehort haben. ouch wissen wir wol, das die drey stete vil bey unsers herrn konigs gnade gethan haben, sunder was herrn Cosczeletczky vorschreben ist, ist gescheen in den krigen vor seynen dinst, das her denn mit seynem brieffe wil beweiszen. ouch alze ir vorgegeben hot von dem slosse Schlochaw, das wir begernde weren, so haben wir wol vornomen, wie der houptman und die gutte leute neben em wezende ist nicht vormagende zu halden, wend man itzund drey stund dornach bestalt hot, wie man es mochte gewynnen, und das is gefordert ist worden, ist gescheen, das is in besser vorsicherunge und vorwarunge komen mochte. und in deme teile nichts dem gutten manne und den gutten leuten neben em wezende zu nohe ist zu reden. vort sprach der herre marschalk: sulde uns die brewe, die wir bey euch gethan haben, zuschande uszgeleget werden, setzen wir zu gutten leuten, wen wir alleczeit getraulich an euch gefaren haben und nach alzo thun wellen, wend unser herre konig und wir alle setzen keynen grund uff Mariemburg und ander slosser, sunder mehe uff euere treue und weisheit und dorczu uff die rethe der grossen steten alze Thorun Elbing und Danczk, so dieselbigen nicht weren, were Mariemburg vornisnicht. ouch weis seyne konigliche gnade nicht, durch welcherley weisse man en die slosser nemen sulde mit gewalt, wenn seyne gnade recht thun wil

eynem alsze dem andern und wil yderman behalden bey gerechtikeyt, alze denn alleczeit gescheen ist.

Andwerte der herre gubernator: lyben herren, alze ir sprecht, wir euch nicht dancksageten der treue, die ir bey uns gethan hat, wir dancken euch mit allem fleisze und wellen es in czukomenden geczeyten gerne umb euch vordynen, hirumb liben herren, sullet ir uns nicht vordencken, wenn wir ymmer reden umb unszer gerechtikeit und notdorft.

Doruff andwerte der herre marschalk: wir seyn wedir die sache nye gewest, ouch dorwedir nicht seyn welleh, wen uns keyne notczbarkeit dovon endsteet, dorume liben herre, bitten wir euch, uns eyn besser andwert geben woldet, wenne die ist, koniglicher maiestat vorzubrengen, ader wollet uns sagen, ap wir mit der andwort zu koniglicher maiestat geen sullen, ader euch bedencken und doruff rathslagen, das wir eyn ander andwert doruff mochten gehaben.

Item doruff nomen land und stete eyn gespreche und im wedireynbrengen wart den Polnischen herren geandwert durch herren Otto, Pomerelschen woywode: . . . liben herrn, szo alze ir begert habt, wir[1]) uns forder eyn andwert zugeben sulden beraten, lassen euer herlichkeyten die gemeyne lande und stete sagen, so alze sie vil botschafften gehat haben bey seynen koniglichen gnaden und uns durch dieselben seyne konigliche gnade alleczeit vortrost hot, so seyne konigliche gnade uff die nehede ader her in deze lande qweme, uns eyn ende geben welde, eynsulchs denn dem gemeynen manne vorschreben ist worden, dorumb sie denne ire botschafft hergesant haben und sich des gefroyet, alhie aller sachen eyn gutt ende zuhaben, und so deme eyn sulchs nicht gescheen worde, was freude sie iren frunden, so sie heym qwemen, die dornoch harrende seyn, inbrengen worden, mag man wol irkennen, und wie wol sie dach nicht pflichtig weren, irkeyne hulfe zur abelozunge der slosser zuthund, idach so is in beqwemlicher weisze hette mocht dirgeen, welden sie nach irem vormögen gerne dorczu getan haben. nu denn sich die summa so hoch reichet, besorgen sie sich uff jene czeit alze wenig alze nu dorczu komen werden und hetten forder keyne befeel von ihren frunden, irkeynen andern tag uffczunemen, sunder clage zuvorhoren wellen sie gerne bey seyn, das deme gemeynen manne gerechtikeyt mochte wedirfahren.

Item dornach andwerte der herre marschalk: lyben herrn und

---

[1]) im Text ir.

freunde, nach euerm willen seyn die herrn hergekomen und seyn is phlichtig zuthunde, wenn wir gehort haben von vil sachen und ouch von der gewalt des gemeynen mannes und haben euch alleczeit gehort und euern willen dirfollet, worume sullen wir ouch nicht gehort werden, und dirmanen euch, sulche treue bey unszerm herrn konige thun wellet, alze beszher gescheen ist, wend unser herre konig nach nicht alzo gar undergedruckt ist, alze wol etliche meynen, und ouch nicht togk, das unser herre konig in deme teyle sal gelassen werden; so ir uff den notcz des gemeynen mannes habt wol gerathen, wellet ouch vort beraten seyn ouch uff das bischthum, bedeucht uns billich zuseynde, wenn seyner koniglichen maiestat gancze meynunge ist, herrn Thungen im bischthum nicht zuhaben, wend unser herre konig hot nach wol sovil volkes, das her em wedirsteen mag. ouch hatte seyne konigliche gnade folk hereyne gesant, das em wedirstanden hette, is were, das imand beystant wolde getan haben. ouch sprach vort der herre marschalk, der herre burgermeister von Thorun hot mir gesait, das Thungen volk hie leyt mit 12 pferden, in was meynunge sie hie sint, welde seyne konigliche gnade gerne vorsteen, und bitten euch umb andwert, was ir zu den sachen ken her Thungen thun wellet.

Doruff andwerte der herre gubernator; sie wosten dovon nicht, sunder das alleyne, das etliche thumherrn hie weren in gewerb von herrn Thungen, die do bey dem herrn canczeler, ouch bey mir und dorczu vor landen und steten gewest weren begernde und bittende, en eynen weg zumachen zu der koniglichen maiestat, das sie ire gewerbe mochten vorbrengen.

Dem Kanzler, der eine Antwort auf die von ihm vorgebrachten Punkte wünscht, wird erklärt, man könne nicht eher antworten, bis man selbst auf die Hauptsache eine Antwort erhalten habe.

Item dornach redte der herre gubernator im abescheiden zum herrn marschalk: lyber herr marschalk, ir sprocht zu mir, ich den wagn wol furen sulde, das her nicht umbefile, ich welde gerne euer meynunge vorsteen, wenn is nicht alleyne meyne sachen sint, sunder wir alle reden umb unser notdorfft und gerechtikeyt. doruff andwerte der herre marschalk: was ich getan habe, ist gescheen in frundschaft und guttem vormogen, wenne ich gereth habe zu euch alze zum obirsten und eldisten woywoden, worume mag eyner czum andern nicht reden unbeqwemikeit und frundschaft.

Die Stände begeben sich auf das Rathaus zum Könige, dem der pommerellische Woywode dieselbe Antwort erteilt, die den Polen vorher gegeben war, dobey konigliche maiestat bittende, den

gemeynen landen und cleynen steten orloub zugeben, das sie heym-czihen mochten, was wir neben euern koniglichen gnaden von der cleger wegen, die zuvorhoren, gerathen konnen, wellen wir gerne thun. idach, gnadiger konig, mochte is geseyn, das uns euer konigliche gnade eyn besser und gnadiger andwert geben welde, horten wir gerne, uff das wir alle mit grossern freuden zu unsern frunden kommen möchten, das welden wir umb euer konigliche gnade demutiglich vordynen alze gutte getrawe manne.

Doruff andwerte von befeel koniglicher maiestat der herre marschalk: liben herrn und frunde, unser herre konig hot euer andwert wol vornomen, die en denn unmogelich deucht seyn. Sie sollen sich besser beraten und ihm in Betreff Tungens antworten. Die Stände beharren aber bei ihrer Erklärung: erst die Privilegien, dann Tüngens Sache.

Item dornoch qwomen vor die konigliche maiestat und seyne wirdige rethe beyder lande die wirdigen herrn Marcus Wolkaw und Martinus Alditte, des herrn Nicolai Thungen volmechtige sendeboten, und nach dinste worben sie, wie sie hetten etliche gewerbe von dem herrn bisschoffe zu Warmeland an seyne konigliche maiestat zu brengen, und boten seyne konigliche maiestat, sie demutiglich zuvorhoren, und ouch dobey obirandwerten seyner koniglichen gnade eynen credencienbriff, der denn durch den herrn kentzler wart gelezen, und in kraft desselbigen vorczalten in langen worten von anbegynne der erwelunge des gedochten herrn Nicolai etc. bess zum ende der sachen des bischthums gelegenheit, das wiewol die bestetigunge uff beger und irforderunge koniglicher maiestat eyne etliche czeit vorschoben were im hoffe zu Rome, dach so wer endlichen durch den heyligen vater den bobist bestetiget, und merkende, das her an koniglichen gnaden ungunst nicht mochte zur besitzunge seyner kirchen komen, so hette her durch seyne manchfeldige schriffte konigliche maiestat angelanget und demutiglich gebeten, en zur besitzunge zu lassen, und dornach in deze lande were komen und durch seyne wedirsacher dorausz in eyn elendes land getreben, do her ynne gewest were 2 jore und do vorharret hette und endlichen durch etliche seyne undirsassen insz genumpte bischthum zukomende were geheischen, nachdeme sie von nymandes trost mochten haben und irer zelen zelickeit vorwaret worden, uff welche forderunge her wedir ins land were komen und etliche stete ingenomen. do em denne durch etliche koniglicher maiestat dienstleute sunderlich uffer Frauenburg, Seheburgk und Heilszberg legende endsaget were und seynen undersossen ir sie genommen, so das her

zu krige gereyszet were und hette dorunder Frauenburg und Ressel gewonnen, wie sich denn die sachen vorlouffen hetten. so beten sie konigliche maiestat dinstlichen und demutiglichen, seyne konigliche gnade den gedochten herrn Nicolaum vor seyner gnaden cappellan uffzunemen, her welde seynen koniglichen gnaden holdigen und sich vorschreyben in alle mosse, so alze seyn vorfar her Paul etc. getan hette, und das seyne konigliche gnade geruchte czwene von den landen doreczu schicken und fugen, die sulche vorschreybunge von em uffnemen, und das em die beyde slosser Heilszberg und Seheburg ingegeben worden, ouch das seyne konigliche gnade den erwirdigen herrn Vincencium bisschoff etc. mochte vormogen, das seyne vaterliche gnade sulche cleynodia der kirchen alze nemlich stab und hutt, die seyne gnade zu getrauer hant vom capittel empfangen hette und, alze man spreche, vorpfendet und vorsatzt hat, der kirchen wedirschickte und zueygente.

Item doruff wart geandwert, seyne konigliche gnade welde die sache zu sich nemen und uff eynen andern tag andwert geben. und nach irem abescheyden begerte die konigliche maiestat von landen und steten eyne andwert uff die sache des bischthums, nachdeme is eyne houptsache were anlangende seyner koniglichen gnade gerechtikeyt. Am andern Tage, so kommt man übercin, sollen die Stände eine Antwort geben, dasselbe soll der König thun bezüglich der Privilegien.

Item am freytage dornoch, do land und stete uffer companhusz vorsammelt woren, wart voreczalt durch den herrn gubernator allen handel, der uff vil tageferten czum Elbinge, Danczk, Mariemburg, Heilszberg etc. von den sachen des genanten bischthums gehalden were, und wie durch land und stete von befeel und zulassen koniglicher maiestat sendeboten eyn frede mit herrn Nicolao Thungen begriffen gemacht und vorschreben were, welcher in ir aller kegenwertikeyt wart gelezen, und nochdeme vil sowol von der landschaft alze von den steten neben sulchen tedingen und gemachten frede nicht gewest weren, so frogete seyne groszmechtigkeyt, ab sie ouch sulchen frede beliben welden und kegen konigliche maiestat helffen vorandwerten. doruff nach dem besprechen eyntrechtiglich ward geandwert, sie wellen in allem hulffe rath und beystand thun, das her gehalden worde. 18. Dzb.

Der König lässt die Mitglieder des Rates zu sich kommen; über die Verhandlungen daselbst berichtet am nächsten Tage, Sonnabend vor Thomae, vor Landen und Städten Stibor von Baysen: lyben herrn und gutten frunde, so alsze denn gestern die konigliche 19. Dzb.

maiestat nach uns geschicket hatte, rette seyne gnade in sunderheit mit uns, wie wir synen gnaden harten weren und were dach umb unszerntwillen zu grossem schaden gekomen, und seyne konigliche gnade kunde uns uff dieszmol das privilegium nicht czusagen, und bat uns, is domete eyn ansteen haben mochte, wenn is geschege an alle forteil. ouch were seyne konigliche gnade itzunder nicht so mogende, das seyne gnade semliche slosser uns kunde freyen. do wart seynen koniglichen gnaden geandwert, wir hettens nicht macht, eynen fordern tag ufczunemen, doruff uns denn seyne gnade weder andworte, seyne gnade were alleyne und kunde nicht mehe, und nam etliche Polnische herrn zu em, uns mit denselbigen anlangende, das eyn forder vorczog gescheen mochte, doruff wir nomen eyn gespreche, und bynnen des aber die konigliche maiestat selber zu uns qwam begernde, das nach eyn ansteen und vorczog domete geschege, wenn seyne konigliche gnade esz uns gelaubte und swur zu halden, und das ouch seyne konigliche maiestat nach seyne rethe keyn vorteyl dorynne suchten. sprach der herre gubernator, das her doruff geandwert hette: allirgnadigster konig, wir seyn gewarnet durch die euirn, das wir uff jene czeit szowol alsze nu zu keynem ende komen sulden, dorumb sagen wir euern gnaden, abs ymmer anders fure, das euere konigliche gnad dorynе sey gewarnet. doruff andwerte aber die konigliche maiestat alze itzunder oben berurt ist, und seyne konigliche maiestat sich mit uns, umb eynen andern tag zu legen, gerne welde endscheyden und vortragen alle sachen zuendscheyden. ouch vorczalte der herre gubernator, wie her Coszczeleteczky bey eyne sulche summa geldis gekomen were, kunde seyne konigliche maiestat nicht gewissen, wen were her unrecht, unrecht em gescheen sulde. und seyne konigliche gnade begerte, das wir em uff die obgeschrebene sachen geben sulden eyne andwert und seynen gnaden dorinne zuraten; wart koniglicher maiestat geandwert, wir haben forder keyn befeel bey den sachen zu thun, wirs an die unsern brengen wollen und euer koniglichen gnade doruff geben eyne andwert. hirumb, liben herren, bitten wir euch, hiruff handel zu haben und euern rath uns mete teylen, was wir koniglichen gnaden geben sullen zur andwert. dobey denn vil mancherley wechselworte geschogen, ouch eynstels nicht wol lautende, nemlich von den landleuten, so das sie dach zuletzt gestillet wurden, und die gebitten alleyne und die steten ouch sunderlich gingen in besprechen.

Item im eynbrengen sprach der landrichter uszem Colmischen lande von wegen der landschafft Colmischen landes under andern worten: lyben herren, uns dunckt gerathen, dasz men nach den herrn



konig anlangete und bete seyne konigliche gnade, das wir bey unser gerechtikeyt bleyben möchten und uns das privilegium gebe nach seyner gnaden vorschreyben und uns forder eynen tag nicht vorlengete, sunder nach seyner koniglichen maiestat vortrostunge uns hie eyn ende gebe. ouch zu bitten seyne gnade, das die orbern und dorffer, die des ordens gewest weren, zurzeit abegetreten mochten werden, so das die konigliche maiestat ouch irkeynen genys usz deszen landen gehaben mochte und mit sulchen genyssen und czinsern davon bekomende die slosser mochte abelozen, und so die denn frey worden, das die konigliche maiestat den, die sulche orbarn und gutter vormols gehalden haben, sulden wedir abgetreten werden.

Dornoch gab der landrichter von Pomereln von wegen der gemeyne landschaft eyne sulche stymme: liben herren, nochdeme die konigliche maiestat uff diszmol das privilegium nicht kunde zusagen, so ist unser beger, das men seyne konigliche gnade anlangete und bete, das die konigliche maiestat en zusagte und eyngebe die slos, die land und stete nach halden, alze Sweze und Slochaw und dergleichen Beuthe und Lauenburg, die denn nach unvorpfendet seyn, worde die konigliche maiestat en die zusagen, were zumerken, das seyne konigliche gnade eynen gutten vortrauen zu uns, wir zu seynen gnaden hetten, geschege aber eyn sulchs nicht, were zu befurchten, men zu ewigen tagen doreczu nicht komen mochten.

Item die herrn woywoden und die andern von den landen stymmeten mit den groszen und cleynen steten in eyns, das men von königlicher gnade begeren sulde, so alsze seyne konigliche gnade en das privilegium uff diszmol nicht zusagen welde und fordern tag begerte, das en seyne gnade freyen und ingeben welde die slos Sweczе, Slochaw mit aller zubehorunge, doreczu ouch Colmen, Aldhus, Straszberg und Graudencz und doreczu Beutaw und Lauenburg begrenitzen welde mit iren zubehorungen und die vorbriffen und segiln, uff das sie dach irkeyne vortrostunge und lybe an seynen koniglichen gnaden dirkennen mochten und dornach die andern slos in seyner koniglichen gnade zukumpht ouch mochten gefreyet werden unschedelich dem privilegio, so das seyne konigliche maiestat in gunst und frundschaft mag von uns gescheyden. und in derselbigen stymme wurden ouch die slos Mewe Neuburg, die denn dem lande fromlich weren, mete bennumet und ingeczogen, dach unschedelich dem privilegio.

Item uffs letezte trugen land und stete obireyn, das men die konigliche maiestat nach eynst anlangen sulden umb das privilegium und keynen fordern tag uffnemen nach in keynen handeln sich zu-

geben nach irkeyne clage horen, is were denn, en die konigliche maiestat das privilegium hette zngesaget, das ouch alzo vor die konigliche maiestat gebrocht wart, doruff en die konigliche maiestat hatte geandwert, seyne gnade welde sich doruff besprechen und en eyn andwert geben. und alszo schiden land und stete von der koniglichen maiestat vom rathausz. Der König verschiebt die Antwort auf den nächsten Tag.

Item dornach wart vorbot der herre kumpthur von Morungen, des herrn homeisters sendebote, und em wart eyn andwert gegeben in der weisze durch den herrn marschalk: lyben herrn, wir hetten nicht vortrauet, das der herre homeister alhie nicht sulde gewest seyn. ouch seyn alhie vaste cleger mit sachen, so seyne hochwirdikeit alhie gewest were, men sie wol endscheyden hette. so haben wir etliche artikel uszgesatczt, die dem compthur worden mete-
1473 gegeben an den herrn homeister zu brengen, und sich seyne hoch-
6. Febr. wirdikeit fugen welde ken Holland uff Dorothee, do wir unser mergliche botschafft ouch haben wollen, so das sulche artikel zum endlichen ende worden endscheyden.

1472 Item am dinstage nach Thome, do land und stete vorsammelt
22. Dzb. woren uffer companhus, schickte nach en die konigliche maiestat, sie sich zu seynen gnaden fugen sulden, czu en alszo durch den herrn marschalk sprechende: liben herrn, so als sich das andwert faste vorczogen hot, ist gescheen umb des herrn ertzbisschoffs der swachheit halben seynes leybes, der dobey nicht hot mögen seyn, und eyne vorczogerunge gescheen were an alle hinderlist und forteyl seyner koniglichen gnaden und ouch seyner rete, und seyne konigliche gnade hot bey euch gethan alleczeit, was her von rechte schuldig ist gewest zuthunde und nach alleczeit gerne thun wil. so alze ir ouch an die konigliche maiestat am nehsten gebrocht habt von etlichen slossern, dass euch die mochten zusteen, so ist Slochaw beszher in swacher vorwarunge gewezen und gerne gezehen hetten, das is in sicherer gutt mochte gehat werden, idach nu is euer rath ist, wellen wir es nach euerm beger gerne under euer hende lassen. sunder von Beutaw und Lauenburg, die ir ouch vorberurt hot, wellen wir gerne mit euch doruff rathen, was ir dorinne vor das beste irkennet, sal seynen gnaden nicht entkegen seyn. alze ir ouch berurt habet von dem Colmen, Stroszberg und Haldhus, mochtet ir geld gehaben, und sie zu euch lozen, seyne konigliche gnade wil es euch gerne gonnen. ouch alze ir berurt hot von der Conitz, das die czum slosse Schlochaw wedir kommen mochte mit iren zubehorunge, wir seyn Puszkarschen vil schuldig, deme wir

denn eyn sulchs nicht endczihen konnen uff diszmol und uns mit em dirgremen, wenn sulde men die stat wedir zum slosse Schlochaw brengen, muste in beqwemlicher weisze gescheen. von Graudenz, seyne konigliche gnade kunde das kindt nach die fraue dovon nicht endpfremden und ir gewalt thun. ouch szo hat die konigliche maiestat Czeszny eynen tag geleget alhie zuseyn uff purificacionis Marie, der die briffe weg mit em gefurt hot, dasz men die in gutte wedir von em gehaben mochte, und so her die ufflegen worde, das men denn die sache endschide nach euerm landrecht, sunder sich so harte wedir en zusetzen, mochte koniglicher gnade in Behemen zu vorfange komen. aber von den andern slossen moget ir wol irkennen, das eyn sulchs umb gebrechen vorberurt uff diszmal nicht gescheen mag, wen etliche dinstleute konigliche maiestat angelanget hetten und gebeten, das sie nicht obirweldiget worden und von iren dinsten gedrungen, hirumb nachdeme die konigliche maiestat euch nach euerm beger andwert gegeben hot, so begert ouch seyne konigliche maiestat ir zu rathen wedir herrn Nicolaum Thungen, seynen fint, der denn keyne gerechtikeyt hot zu dem bischthum zu Heilszberg, sunder uff das bischthum zu Camyn ist vorsatezt, uff das die sachen alszo gefuget mochten werden, das es seyner koniglichen maiestat ere und erlich seyn mochte und das dem beschedigten bischthum vor eren geleden schaden genug geschege, dergleichen das dieienen, die nicht gesworen haben, koniglichen gnaden zu sweren worden gehalden. 2. Febr.

Doruff nach dem gespreche wart geandwert, so denn der herre marschalk vorczalt hette, was macht an Slochau were und eyn slossel czum lande und dorczu gutte zuvorsicht bedorffte, das denn in der worheit zo were, und ouch berurt hetten, das die Coniczt itzunder dorczu nicht gefuget mochte werden, so kunden sie wol irkennen, das Puszchkarze hocher geachtet were wenn Slochaw. ouch hatten sie in iren reden von wegen der Swecze vorgegeben, der do im andwert des herrn marschalks ny gedocht were, und her Coszczeletzky sust slosse genug hette in vorpfendunge und dorumb die Swecze wol mochte abetreten, dorausz sie wol mergkten, das her Coszczeletczky wirdiger und hocher geachtet were wen wir alle. vor vorczalte herre Ludewig von Mortangen von wegen des slosses Graudencz, wie uff jene czeit, do her John Skalszky gestorben was, wie die fraue zu dem herrn Colmischen woywode und em geschicket hette, die denn alsze ire frunde bey der frauen gewest weren, und aldo der herre bisschoff von Colmenzee und John Coszczeletczky gesprachen hatten, en von befeel koniglicher

maiestat befolen were, die sache zu endscheyden. ouch hetten wir gerne gesehen, das die briffe alhie im lande in hemmunge gehalden weren, und is uff die czeit irkanten vor der koniglichen gnaden beste, und wer dorczu recht hette, das her es genosse, das die genanten herrn bischoff und woywode nicht hören wolden und obirandwerten Czeszny die briffe, sprechende, der fetter neher were wen das kind, und uns under vil worten sere begriffen, so dach das unser rath nicht gehort was. und alszo geschit uns ouch in andern wegen, wo wir euern gnaden bestis raten.

Item der herre Colmische woywode sprach, das men andern befolen hette, die sache zu richten, und her were alhie eyn woywode, men sulde es billicher, nachdeme her hie im lande eyn richter ist, em befolen haben.

Dornach sprach der herre gubernator: uns fuget nicht anders in dezen sachen des privilegii zuthunde, sunder wir is an die unszern gerne brengen wellen. vort als uns euer konigliche maiestat dirmanet euern koniglichen gnaden zu rathen, so rathen wir euern koniglichen gnaden alze getreue rethe, euer konigliche gnade unser briffe uns zuhalden, alze das eynem herren angehoret. ouch alze denn euer konigliche maiestat berurt von dem bischthum Heilszberg und begert doruff eyn andwert; allirgnadigster konig, wir haben eynen frede gemacht und den vorschreben zu ere und wolfart euer koniglichen maiestat und deszem armen lande und wellen das vor gote, der werledt und wo wir sullen das bekant seyn, [vorandwerten], wenn wir irkanten, das deszem armen lande frede besser wenn krig were. ouch haben wir angesehen die krige in den konigreichen Bohemen und Ungern und ouch horten, wie eyn folk in der Marke vorsammelt was und nicht wösten, wohin is seynen czog thun wolde, des wir uns haben müssen besorgen. ouch so hatte der marggraffe eynen ewigen frede uff die czeit mit dem herczogen von der Stolpe gemacht und ouch zugriffe uff Pomerellen geschogen, so das der herre Pomerelscher woywode in eygener persone kaum endtreyt. so hot der herre homeister ouch eynen briff geschickt an etliche herrn und ouch an die grossen stete und Polnische herren, der unczweiyfelich euern koniglichen gnaden wol wissentlich ist. vort sprach der herre gubernator: wir besorgten uns ouch, das der krig weyter reichen sulde wenn alleyne insz bischthum und haben sulchen frede euern koniglichen gnaden zum beste und wolfart dezem armen lande uffgenomen, wenn wir sorge hatten, euer konigliche gnade dodurch vom lande und wir alle umb leyp und gutt sulden gekomen seyn. ouch so ryff uns das gemeyne volk an, wir

in keynerley weyse kryge zulassen sulden. hirumb euer konigliche gnade das gemeyne volk und wir alle demutiglich bitten, is euer konigliche gnade alzo welde vorfugen, das desze land in fredesamkeyt bleyben mochten, wenn allis, was in den sachen gescheen ist, zu ere euerer koniglichen maiestat und wolfart deszes armen landes ist gescheen, das wir vor gote der werlit und wo wir sullen bekant seyn wellen.

Item dornach his die konigliche maiestat lande und stete endweichen und nach dem wedirinkamen sprach der herre marschalk: unsers — herrn konigs gnade lett euch sagen, seyne konigliche gnade hot euch nach euerm beger gegeben eyne andwert, dorumb were is wol billich, das ir seynen gnaden ouch eyn rechtfertig andwert geben sullet. so alze ir begert, das Conitcz weder ken Slochaw qweme, eyn sulchs uff diszmol nicht gescheen mag, sunder seyne konigliche gnade wil is yn andern enden wol vorfugen, das es gehalden werde und in euer hende komen. so hot her Coszczeletczky, dergleicben die herrn von Thorun vorschreybunge uffs slos Swecze, welde her Coszczeletzky ader die herrn von Thorun ire gerechtikeit abetreten, sege seyne konigliche gnade gerne. ouch alze ir gedocht hot von Graudenz, hot des herrn konigs gnade Czestny eynen tag gelegt uff purificacionis Marie, alze vorberurt ist, und en dobey lassen, worczu her recht hot, so her sulche briffe wirt ufflegen, ouch so hot die konigliche maiestat euch eyn andwert gegeben nach euerm beger und ir dach seynen koniglichen gnaden, is sey gote geclaget, keyne andwert thut uff seyner koniglichen gnade rechtfertige sache, wenn ir hat seynen gnaden geloubet hulffe zuthunde wedir seynir gnaden finde nach ynnehaldunge des privilegium. so begert seyne konigliche gnade em zu rathen nach euerm besten synne, wie seyne gnade die sachen mag vorfugen zu seynen koniglichen eren, und ouch seyner koniglichen maiestat die slos weldet inreumen, die ir hat zu getrauer hand, wenn, was euer ist, gehort ouch seynen koniglichen gnaden.

Item der herre konig personlich andwerte: is helt der ewige frede ynne, wer krig macht im lande, dem sullet ir alle wedersteen. ouch haben wir in den sachen genug getan und haben unser volk hereyngeschickt und euch alle und ouch die gemeyne dirmanet euch wedir unszern fint zusetzen, das doch nicht gescheen ist, und her uns slos und stete zur smoheit hot eyngenomen. wir getrauen euch alz unszern geswornen rethen, uns hirynne wellet helffen rathen und doruff volfrue eyne andwert geben.

Item am mittwoche wart durch den herrn marschalk land und 23. Dzb.

steten anbrocht, wie konigliche maiestat sich hoch vorwunderte, das sie den herrn bischoff von Colmenzee neben sich in iren rath nicht nemen, und her vormols bey en im rathe gewest were und alleczeit vor desze lande ere und beste gerathen hette und nicht alleyne deszer gemeyne lande sache, sunder ouch eynlicziger persone stetis mit dem besten gefordert, und villeycht eyn sulchs aus etlicher ungunst endsprosse, lande und stete bittende, sie keynen glouben doran seteczen, wenn her yo eyne persone were, doran men sulchen missetrauen nicht haben sulde, und des herrn konigs gnade czeugete das sam eyn cristlicher gesalbter konig und die herren alle, das her stetis deszer lande sachen getreulichen, alze vor berurt ist, hot geworben, und irforderte dorbey lande und stete mit vilen worten, das sie koniglicher maiestat hulffe rath und beystant teten, das sulche geringe persone bey dem bischthum Heilszberg nichte blebe; wenn seyne konigliche gnade en mit nichte vor eynen bisschoff haben welde. ouch so der heylige vater, der bobist, eynen bisschoff doreyn geben sulde, so mochte das komen in eyne gewonheit und der herre konig seyner gerechtikeyt und ouch land und stete irer worden beraubet. sunder was von andern sachen were, welde sich die konigliche maiestat gutlich mit euch vortragen, ab es nu nicht geseyn mochte, so geschege is dach eyn andermoll etc.

27. Dzb. Am tage Johannis apostoli et ewangeliste quamen mit koniglicher maiestat in eynen engen raedt etlich von landen und steten und beslossen mit seynen koniglichen gnaden und vorhandelten disse nochgeschrebene artikel.

Item das zeyne konigliche gnade durch zeyne botschafft den herrn herczogen von Pomern wil besenden, darneben der raedt von Dantzike eynen usz erem mittel sal schigken, und dieselbigen sullen dy beyden slosze und stete Lauwenborgk und Butaw fordern.

Item uff den artikel des privilegii, das alle slosze und stete sullen durch dye eynczogelinge disser lande und keynen fremden gehalden werden, hat des herrn konigs gnade dy sache uffgeschoben,
6. Juni. und eynen tag uff pfinxsten negestkomende vorrameth, uff welchem zeyne gnade denn wil raetslagen uff weyze und wege, dardurch sulch artikel moge gehalden werden.

Item dy landschaft was begerende von wegen der ablöszunge der slosze und stete Culmen Stroszburgk und Aldehausz, das men eyn schosz oder schatzunge yn den landen mochte uffsetzen und darmit sulche slosze und stete löszen, und das sulche schatzunge alle dyihenen, dy von zeynen koniglichen gnaden im lande gutter

adder slosze hetten adder innehylden, zie weren eynczogelinge adder fremde, zugeben gleich en weren vorpflichtet; welchen artikel dye stete nicht wolden vorlieben noch zculaeszen, sunder eyne yder hat es zu sich genomen an zeyne eldesten zu brengen.

Item des herrn koniges gnade befüel und erforderte lande und stete von wegen des bischtums zu Heylspergk, das zie sich in den sachen bevleyssigen sulden beerbeyten und alzo getreulichen beweysen, alze zie pflichtig weren szam konigliche rethe, und ouch zeyne konigliche maiestat das gantzen vortrauen zu en hette, sie gerne thuen wurden und yo mit den allerersten mit herrn Tungen teydinge und handel haben und dy dingk also helfen beleyten, das her uszem bischtume queme. daruff lande und stete zeynen gnaden ryeten, das zeyne konigliche maiestat eynen herrn mit zeyner gnaden vollemacht neben yn zu den teydingen schigkte, zye welden zich gerne, alze zye pflichtig weren, in den sachen noch yrem hochsten bevleyszigen und vorsuchen, ap zie was guttes in den sachen thuen mochten. darczu zeyne konigliche gnade benumpte den herrn von Culmenzee, em vollemacht in den sachen zuthuende gebende.

Dornach anlangete konigliche maiestat lande und stete ernstlichen begerende, das zie zeynen gnaden dy beyden slosze Heylspergk und Zeeburgk abetreten, des zie sich mit der vorschreybunge, die zie kegen herrn Nicolaum gethan hetten, in der besten weysze entlegeten. und do zeyne gnade sulchs nicht mochte behalden, begerte zeyne konigliche maiestat, das sulche beyde slosze vorbenant zeyner gnade zu gutte von lande und stete wurde gehalden, des zie sich aber entschuldigeten, das zie mit eren nicht mochten anders in den sachen thuen, wend zie sich vorschreben hetten.

Item der herre Pomerelscher woywode sal in koniglicher macht den herrn herczogen von Pomern mit eynem usz dem rathe von Dantzike besuchen und mit bequemer weysze Lauwenborgk und Butaw in koniglichem namen heyschen und fordern und darbey dy mannigfaldige beschedigunge und nemunge usz Pomern im lande gescheen vorczelen.

Item konigliche maiestat hat den herrn Marienborgischen woywoden zu eynem houbte in dissen landen bestetiget, yn nennende den obirsten houbtmann der lande Preuszen, welchen tytel her ouch in zeynen brieffen sal gebrauchen, und her sal macht haben im koniglichen namen zuthuende und zu laszende, als her vormals gehat hat.

An den Hochmeister wird eine Botschaft bestimmt, die denselben nach Holland oder Morungen zur Tagfahrt heischen soll, wie es mit dem Komthur von Morungen vereinbart wurde.

Am selben Tage Nachmittag klagt vor dem Könige über den Rat von Danzig Matz vom Loe, dass von den Gütern, die im letzten Kriege Isermenger confiscirt seien, auch ihm ein Teil gehöre. Die Danziger Sendeboten erklären, sie seien nach des Königs Gebot, alle Güter, die aus feindlichen Städten kämen, aufzuhalten, berechtigt gewesen, Isermengers Güter mit Beschlag zu belegen; auch hätte der Danziger Rat zu dieser Klage keine Ladung erhalten, sie wären mithin ohne Instructionen. Der König verfügt, dass die Danziger auf der nächsten Tagfahrt sich in dieser Sache verantworten sollen.

28. Dzb. Am tage innocentium beclagete Jacob Scholim in macht Hansz Frowels nachgeloszem zone den raedt zcu Dantzik, wie zie Hansz Frowel vorgenant under veligem cristlichem und koniglichem gelethe gefangen, getormet und vom leben zum tode gebracht hette und die gutter, dy em dy tode hant noch dem tode der Winterfeldischen dirlanget hatte, alse gut alze 30000 gulden heutistagen underhetten etc. Die Ratessendeboten von Danzig erwidern, auf der Tagfahrt zu Elbing, Trinitatis, wo Scholim bereits seine Klagen vorbrachte, sei von ihm begehrt worden, zuvorborgen vor schaden hindenkost und zeremge, szo her der sachen und des rechtes nydderfellig wurde, welches Scholim nicht thuen wolde, ouch nicht vorharrende der herrn von landen und steten erkenntnisz, app her sulchs zuvorborgen von rechte were pflichtig, ungeheyszen gyngk von dannen. so stunden zie noch vor koniglicher maiestat, begernde in gleycher weysze sulche borgezucht von Scholim, sye weren oberbotigk und welden gerne borge setzen. doruff Scholim antwerte, wievol her von rechtes wegen nicht were pflichtig borge zu setzen, doch, uff das dy sache keyn vorczogerunge darumb hette, szo welde her sulchs vorborgen, und nochdem her szo vil geldes und guttes nichten hette, dorane dy stad von Dantzike sulcher borgeschafft villicht were zu genuge, so welde her es vorborgen mit dem halsze Trouwels szone doselbst kegenwertikeit, alsze des mit rechte wol gescheen mochte. Dieses genügt den Sendeboten nicht, die auf die Frage des Königs auch erklären müssen, dass sie für diesen Streitfall keine Vollmacht haben, worauf der König die Entscheidung auf die
6. Juni. Tagfahrt, die zu Pfingsten stattfinden soll, verlegt.

Anno 1472 uffer gemenen tagefart zu Torn.

Am Mittwoch nach Luciae klagen die Danziger dem Bischof Jacob von Leslau, wie zeyner gnaden archidiaconus visitirende und besuchende dy geistlikeit der stadt Dantzike vorneme etliche neuhikeit, besundern mit den kirchenstieffvetern, von en erfordernde mit bedreuynge des bannes, das zie en mit zeynem gesynde und pferden nach notdurfft mit essen, trincken und futtern sulden helffen besorgen, was früher nie geschehen sei. dye kirchenstiffveter weren wertliche personen und men kunde zie kaume darczu mit macht brengen und drangen, das zie sich der vorsorgunge der kirchen underwunden u. s. w. Der Bischof möge dieselben fortan unbehelligt lassen. Dieser verspricht, demnächst ein Capitel abzuhalten, über die Angelegenheit zu verhandeln und das Ergebnis dem Rate mitzuteilen. 16. Dzb.

Am Donnerstage Abend bringen die Danziger beim Könige vor, dass sie beim Friedensschluss 1466 dem Orden einen Teil der Danzig gehörenden Nehrung abgetreten hätten, wofür sie Hela erhalten, das doch kaum den dritten Teil wert sei, deshalb möge der König ihnen für den Verlust, den sie so erlitten, auf einige Jahre die Rente, welche er jährlich von ihnen erhalte, erlassen. 17. Dzb.

Ouch so hette der raedt von Dantzike unlängs zeyner koniglichen gnade brieffe entfangen, em gebietende, das zie in den sachen der erbgutter czwisschen den Ferbern uff eynem und Bartolomeo Steffen von wegen zeyner erlichen huszfraue uffm andern teyle nichts vornemen adder richteten, ouch den scheppen . . . in den sachen zurichten vorböten. Solch ein Verbot habe er in ähnlichem Falle schon einmal erlassen, dann aber dasselbe, da er sich von der Unrechtmässigkeit überzeugt, zurückgenommen und bestimmt, das men in gelthafftiger schult sich nyrne sulle noch moge beruffen denn vor den raedt, der denn forder sal erkennen, ap dy sachen weyter komen sullen, und wohyn der raedt dy sachen weyset, darane sullen sich beyde teyle genugen lassen. Der König möge also jene Sache auch zurück an das Gericht der Stadt Danzig weisen.

Am Tage Innocentium wird die Klage von den Danziger Sendeboten in Gegenwart des Königs und der Polnischen und Preussischen Räte nochmals vorgetragen, worauf die Ferber antworten. Der König bestimmt dann: nochdem dy erbgutter, darumb dy ferber von yrem widderteyle wurden angelanget, bynnen der stadt Dantzike weren vorstorben, das zie sich am stadrechte doselbst sulden laszen genügen, und app zie der scheffen orteyl schelden wurden und gemeyne rethe disser lande Preuszen underdes nicht wurden hande- 28. Dzb.

lunge haben und eynsz werden, wohyn men dy orteyl schelden sal, so sullen zie es nerne anders hyn schelden, wenn an den raedt zu Dantzike, szo alsze das byszher in den krigen und dornoch ist gehalden.

21. Dzb. Am Tage Thomae bitten die Werderer den König, ihnen Holz zu den Dämmen zu gewähren, da die Stuhmesche Haide fast ganz abgeholzt wäre, desgleichen die Scharpau, so dass sie die Dämme nicht länger wegen Mangel an Pfählen halten könnten; der König möge ihnen gestatten, auch in andern Wäldern, so auf der Nehrung, geeignete Bäume zu fällen. In Betreff der Nehrung erheben die Danziger entschieden Widerspruch. Der König befiehlt, das Holz von daher zu entnehmen, wo sie bisher es gethan haben.

Dergleichen begerten zie von konigliche maiestat, das zie 15 ior langk mochten zeyn gefreyet vonr gebunge des pfennigczinszes die helffte, szowol der geystlichen also wertlichen personen, uff das dy wüsten dorffer deste basz und rischer mochten werden besatczet, doruff dy ratesszendeboten Dantzike besunderlich antwerten, das yn deuchte geraten und billich zein, das denihennen sulchen pfennigczynsz im werden habende sulch vornemen wurde geöffent, und so sulche vorkortczunge der pfennigzcinszer sulle gescheen, das sulchs mit erem willen und wissen geschege.

106. B. Memoriale tor dachvarth Thorn herrn Philipps Bischopp, Jorge Buck und Johan Wynckeldorf medegegeben[1]).

Dzg. Recessbuch, 315—317; Bornbach (nur der Anfang) 441.

Int erste dat eyn itzlicher beclaget solde werden vor synem richter, alze dat de konigliche maiestat to Marienborch letcz wesende togesecht hefft und geord:niret, zo geschitt dem alzo no vormollich, sunder unse borger gedranget werden von erem rechte durch den officiall.

Item to gedenckende der Ferwer saken, dorinne sick Lubbert Ferwer erclaget hefft kegen des herrn konigs gnaden, seyne gnade anfallende und biddende, dat zeyne gnade vorgonnen wurde, offte sick ymand uth der stadt gerichte beropen wurde, dat de zick do an den raedt beropen sulde und de raedt denn mach erkennen; offte de beroep zinen vortgang sull hebben na inholde der stadtwilkor, do denn des herrn konigs gnade confirmiret hefft und bestetiget.

[1]) Einige weniger wichtige Punkte sind nicht berührt.

Die Abmachungen zu Heisberg, so sollen die Gesandten versichern, sind getroffen zu Ehren und Vorteil des Königs und der Lande.

Item so de lantschopp anfallen wurde de konigliche maiestat von der gerechticheit des landes alse von der innemynge und holdunge der stede und slothe, dat men en tosegede, dat men gerne by en staen wolde und sulkent helpen bewerven, sunder dat men hulpe darto doende sulde mit gelde, dat were in unserer macht nicht.

Item to gedenken des hovedes disser lande und offt des herrn konigs gnade dissen herrn gubernator wolde affsetten, dat men em bestunde und zyne konigliche gnade anfylle, he by der werdicheit bliven mochte.

Es soll Klage geführt werden über die Einfälle aus Pommern, Lauenburg und Bütow, mögen deshalb den Pommern genommen und den Ständen übergeben werden.

Die Thorner möge der König veranlassen, die Güter und Schiffe der Danziger auf der Weichsel nicht bei Thorn aufzuhalten, was gegen Danzigs Privileg verstosse.

Item to erwerfende van des herrn konigs gnade eyn forderbrieff an den herrn konig von Dennemarcken van dem tolle im Oressunde und van der nygecheid unlangs von sinen gnaden darsilvest uffgelecht.

Item to beworvende by des herrn konigs gnaden umb eynen hovetmann der stadt und to vorsokende, offt men van zinen gnaden beholden mochte, dat de olde hovetmann den nygen bestetigede.

C. Bischof Vincenz beklagt sich in einem Briefe an den Danziger Rat über Verdächtigungen, die über ihn verbreitet werden. Marienburg, Johannis Evangel. 1472. **107.** 27. Dzb.

Dzg. St.-A. XLI. D. 26.

. . . . ouch seyn wir underrichtet, wie wir ken euch beruchtiget seyn worden, das wir der weren, der lande und stete privilegien und gerechtikeit brechen welden und vornichtigen und storeten, das lande und stete zcusampne nicht mochten komen nach tageferte machen, so czweifeln wir nicht, die euern, die ir uff ihene czeith hier zur tagefarth habt gehadt, do durch die rethe der koniglichen maiestat von landen und steten vorhandelt ist worden eyne besendunge an seyne konigliche maiestat, euch woll haben ingebracht unszer erbietunge alzedann gescheen, das wir gerne neben den rethen von landen und steten unszerm gnedigsten herrn konigk metebeczihn welden und besuchen deser lande privilegien gerechti-

keit gedeye und bestes werben, und wer uns anders beruchtiget bedasset und beredt, der leuget uns an alze ein boszewicht. geben
27. Dzb. uff Marienburg, am tage Johannis apostoli et ewangeliste 1472.

Vincencius . . . bisschoff zcu Culmenseh . . .

Ouch hoffen wir, app got wil, wo es stete und czeith wirt haben, umbe privilegie friheite unde gerechtikeite zcureden, woll dorczu gelaeszen geruffen geheisschen werden unde gehort, do solliche boszewichte vor der tore werden stehen.

Den . . . herrn burgermeistern unde rathmannen zcu Dantzik . . .

1473
2. Feb.

Ständetag zu Elbing.

(1473, Mariä Reinigung.)

Auf ein Schreiben des Danziger Hauptmanns auf Schloss Heilsberg (A) folgt der Recess (B), auf diesen zwei Schreiben Stibor von Baysens an Danzig (C, D) und die Antwort Tüngens auf die Vorschläge der Stände in Elbing. (E).

108. A. Hans Schefeke, Hauptmann auf Schloss Heilsberg, teilt dem Danziger Rat mit, dass es im Schloss Heilsberg an Lebensmitteln, Geld und Pulver fehle. Er habe den Bischof Tüngen persönlich ersucht, ihm zu helfen, ihn auch an die 200 M. erinnert, die Elbing und Danzig für das Schloss ausgelegt; der Bischof habe sich mit seiner Armut entschuldigt. Schreiber bittet um seine Abberufung, ich byn deszer borgkspeisze rechte müde.

Heilsberg, Donnerstag vor Antonii 1473.

14. Jan. *Dzg. Stadtarchiv, LXXVII. 530.*

109. B. Recess: Die Stände suchen Tüngen, der anwesend ist, zu bewegen, das Ende des Streites herbeizuführen: er möge sich durch eine Pension von 400 Gulden abfinden lassen, was er zurückweist, oder durch die Überlassung einiger Städte und Burgen, wozu der König vielleicht sich verstehen dürfte. Über Letzteres will Tüngen mit seinem Kapitel sprechen und dann schriftlich antworten. Auseinandersetzung über die Unterhaltung der Schlösser Seeburg und Heilsberg und über eine angebliche Äusserung Tüngens, alles, was er thue, geschehe mit Wissen der preussischen Stände. Die Landtagsboten nehmen einige Punkte ad referendum.

Dzg. Recessbuch. 318—322, Bornbach, 453—460, Kgsbg. Recessbuch, 210—216 b.

2. Feb. Im Jahre 1473, Mariä Reinigung, haben Stibor von Baysen, obirster houptman yn diszen landen und Marienburgscher woywode, Ludwig von Mortangen, Hans von Baysen, Johann Reusse und

Tydemann von Allen von Thorn, Johann Räuber, Nicolaus Birsmyt, Heinrich Ulrich und Johann Lantgraffe von Elbing, Merten Bock, Johann Schefeke und Johann Krig von Danzig noch vortragunge durch gemeyne landt und stete uffer nehestgehaldenen tagefarth zu Thorn gescheen uff beger unsers allergnedigsten herrn konigs eyne gemeyne tagefarth zum Elbinge gehalten, alze sunderlich umb der gescheffte willen des bischtum zu Heilsberg. Gabriel von Baysen, Otto Machwitz, Nicolaus Pfeilsdorf und andere, die geheischen aber nicht erschienen sind, haben sich in Briefen entschuldigen lassen.

Disze obenbenumpte herren, dy do zu diszem tage gekomen seyn, haben noch rothe des erwirdigen herrn von Culmense kegen dem herrn Nicolao Tungen, der ouch zu diszer tagefarth geheschen gekomen ist, gehath disze nochgeschrebene worthe am sontage noch Dorothee.

Sie haben, nachdem mit dem Bischof der Friede geschlossen, unlängst mit dem Könige zu Thorn über des Landes Gebrechen verhandelt und ouch szunderlich umb euer gnode willen und hetten gehofft, seyne gnode sulde gemerketh haben die mancherley orsache und ferlikeith, die wir bewogen haben der vorgenomenen kriege halben desselbigen bischthums zu Heilsberg zugelossen und vorwilleth, uff das sulch krig eyn ende gehath hette, szo hot seyne konigliche gnode unsere thete, dy dorinne gescheen seyn, swerlich und uns vor eynen groszen unwillen uffgenomen, sprechende, seyner gnode sey zunohe gegangen myt unser vorschreibunge, nochdeme wir dach wol gewust hetten, das euer veterlikeith seyner gnoden unwillig were yn diszen landen und die dorinne vor eynen bischouff zu Heilszberg mytnichte welde leiden, und hoth ernstlich uns bevolen, das wir uns widder euer gnaden uffmachen wellen und dornach stehen, das seyner gnode wille dorinne volgehe und deme genug geschee, szo denne ouch seyne konigliche gnade nicht anders thun wil noch gethon haben bey den sachen. dorumb, gnediger herre, nochdeme wir stetis myt euerm besten haben umbgegangen, helffet uff weise und wege gedencken, durch welche furder mordt blutvorgissen krieg und vorterpnisse diszer lande undirnomen werden und wir ouch ousz bedassunge und der ungnode des herrn konigs mogen komen.

Seyner gnoden andtwert: liben herrn, euer sendeboten, die yr bey uns yn vorgangenen czeiten gehath habt, haben uns undirricht, das der herre konig hette yn diszen landen seyne volmechtige herrn, alsze den herrn bischouff vonr Coye und den woywoden von Luntczitcz, mit der wille nnd rathe yr euch myt uns vorschreben

habt und uns doreyn gebrocht, das wir euch eyngegeben haben dy slosze, welche uns dach yn kortczen tagen nicht hetten entsitczen mogen. hetten wir yn unszerm synne gebleben und euch nicht gefolgeth, szo hetten wir die eyngekregen und weren szo vile tiffer yn unser gerechtikeith, die wir ymmer suchen sullen billich ym hofe zu Rome, dohyn wir ouch unser procuratores gefertiget haben, uff grosze kost und czerunge, und haben dem herrn konige zu eren und euch zu willen vile dinges obir uns loszen gehen, und haben ouch dy gefangene getaget, und menethen danck dorane zubegehen an seynen koniglichen gnoden und euch. hettet yr uns lossen beczihen, szo werth yr unvorsocht gebleben und wir ane schaden, szunder nochdeme yr euch myt uns vorschreben habt und ist gescheen uffs recht odir durch fruntlichkeit, konnen wir nicht anders thun wen recht und getrauen, yr werdet halden, was uns vorschreben ist und gelobth. wir bekennen unserm herrn konige keyne gerechtikeith yn unszerm bischtume noch geistlich noch weltlich, szunder alleyne wellen wir en halden vor unszern beschirmer, nochdeme em das durch den ewigen frede ist gegeben. und frogte vorth, worumb disser vorgangene krieg myt dem orden lange ior gehalden were, wen umb gewalt willen abeczuthun und eynen itzlichen zubehalden bey ere und gerechtikeith, und dasselbige und nicht anders wer her begerende.

Ist em geandtwert von landen und steten, her szulde uff sie nicht anders gedencken, wen das sie em halden, was sie em zcugesagt haben, szo vile an en ist, szunder her szulde bedencken die macht des herrn konigs, durch welche seyne kirche und undirsosen, die yn groszer noth vile ior gestanden haben, nicht vollen yn grunde wurden vorterbet.

Hiruff seyn andtwert: eyn itzlicher konig muste sweren dem hilgen vater dem bobiste, alle bischoffe myt iren kirchen zubeschirmen und nicht dy zuvortreiben, esz wurde eme denne anders durch den bobest bevolen. welde her en vortreiben und vorterben, her welde sich gote bevelen, der em biszher geholfen und beschirmeth hette, und wer besser, her hette en wustes und vorterbtes landt eygen und frey wen yn eygenthum zusitzen; und her were nicht vordocht zu reumen das bischtum und welde ouch liber myt seynen leuthen in den todt gehen, ehe wen her seyner kirchen gerechtikeith welde obirgeben.

Warth anderweith seynen gnoden myt breitern worten vorczalt dy macht des herrn konigs, und was seyner personen und kirchen dovon komen mochte fertikeith und schaden, und gebeten, her welde uff wege gedenken, durch welche eyme sulchen wurde vorgekomen.

Doruff sprach her under andern worten, her kunde dirkennen, lande und stete stunden dornoch, das sie das bischtum brengen welden yn der Polen handt, vorczelende dobey, czo isz dorczu qweme, das denne dieselbige kirche vorlore ire freyheith, die sie irworben hetten von keyszern und andern herrn, welche freyheith her ouch dobey vorczalte, und meynethe, her wuste nicht, szo hers furder uff eyne fruntlickeith gehen sulde, myt weme das seyn szulde, und szulde esz gescheen, szo muste esz seyn myt unszerm herrn konige, und der were ymmer eyn wertlicher furste und hette myt der kirchen nicht zuschaffen, wen alsz her zuvor berurth hette, und gedochte dobey, yn was mosze her und ouch seyne manschafft von landen und steten geschreben hetten dem hilgen vater dem bobiste und seynen wirdigen cardinalen, wie her uff die irwelunge des capittels und die bestetunge des bobistes yn seyn bischtum genomen und entphangen wer, und en dobey boten zulossen, welche stete sich yn iren briffen dirclagt hetten des bannes, yn deme sie so lange gelegen hetten, das denne ouch berurth warth yn vilen worten durch seyne stete, die sich grosser gewalt beclageten, en czugezogen durch den herrn von Culmense, der dy bischtumer geschatczt gefangen hette noch seynem willen ane rede und recht, und hetten ouch yn den hoff ken Rome geschreben, abs geschege, das der herre von Tungen vorstorbe, szo das naturlich ist, das sie dennoch keynen Polen vor eynen herrn haben welden und welden alle ehe dorumb leiden, und boten, das men iren herrn yn seyner gerechtikeit welde redtlich seyn und behulffen, sie welden sich widderumb bey em halden alsze frome redliche manne, und sprochen, sie hetten sulchs yn befeel von aller bischtumer wegen zureden und zusagen.

Dornoch gedochte ouch der herre von Tungen der gefangene, die her billich hesohen sulde, nochdeme dy Polnischen herrn nicht halden welden dasihene, das myt irem willen besloszen were. dach synt landt und stete em dieselbige vorschreybunge welden halden, szo sulden sie ires tages uff Georgii geniessen, und begerte von 23. Apr.
landen und steten, das sie em die uff Georgii welden gestellen. dobey gedochte her, wie der herre konig begerthe, das der ewige frede sulde bestetigt werden, und welde dach deme selbist nicht nochgehen, szunderlich uff den artikel disses bischtums, und gebe domethe dem bobiste eyn orsache, den frede nicht zubestetigen,

Em warth entleget, alsze her landen und steten zulegte, wie sie domethe umbgyngen, das seyne kirchen yn der Polen handt komen szulde, myt vilen worten, und warth gebeten, dy sache yn

eyn furder bedocht zu nemen und zuvorfugen alszo, das disse landt nicht yn noth qwemen und yn faer. und hiemethe ist her abgegangen.

Item noch seynem abescheiden haben landt und stete dem herrn von Culmense dissen vorgeschrebenen handel geoffenth, deme sulchs gefallen ist, und ist vorbas bekommerth umb furdern roth, wie sich dorinne zuhalden kegen her Tungen. hiruff seyner gnoden andtwert ist geweszen und gutduncken, dass men sich entplossen sulde kegen her Tungen dem befeel koniglicher maiestat, alszo em vorzugeben und anzubithen eyne jerliche pense em ousz deme bischtume Heilszberg zu geben, alsze 400 gulden, wen her czweifelthe nicht, hette der bobist gewust das armuth des bischtums und seyne vorterpnisse, her hette sulche pense nicht zugelossen uffs bischtum. seynen gnoden warth ouch berurt, wie sich die stete des bischtums grosz seyner gnoden dirclageten. doruff andtwerte seyne gnode, her getrauete, her hette isz myt den steten alszo gehalden, hetten sie en obir hundert meilen weg gewusst, sie sulden en gesucht und geholt haben, und hette en ousz nothen geholffen, das her Tungen vile zu swer wer angekomen geweszen. dobey sulde men em sagen, das esz unwillig were unszerm herrn konige, das her das bischtum myt frevel widder seyner gnoden willen und wissen hette eyngenomen, und sich seynen gnoden nyhe hette geandtwert myt den bobistlichen briffen vom bobiste dorobir erworben, szo dass denne eyn itzlicher bischouff seyme patron und beschirmer pflichtig zuthunde wer.

Disser weg ist dem herrn von Tungen vorgegeben, uff den her geandtwert heth, her welde keyne symoneye angehen, sunder allein uff den weg der fruntschafft adir des rechtis, und welde ouch dobey bleiben noch lauthe der vorschreibunge, dy her myt landen und steten gemacht hath, und hatte gebeten eynen briff von landen nnd steten darobir, das her sich dirbothen hette, unszerm herrn konige zu alle ere redlikeith und phlichte noch ynhalde des ewigen fredes, und das her dorczu nicht komen kunde, und alsz en lande und stete hieboben mehe und mehe bekommerth hetten, die sache zu frede vorczunemen, und das her uff nehesten tag fru eyn besser andtwert gebe, hette her sich dirboten gerne zukomen, szunder furder adir ander andtwert wurde her von sich nicht geben, wen her kunde ouch anders nicht thun, wen alsz her geredt hette. dobey hette her gesprochen, der orden hot dy beschirmunge des bischtums obirgeben und hath esz nicht macht gehath, nochdeme esz gescheen were ane willen des babist. und der orden hette do-

rumb das dritte teil landis ym bischtum, dorumb das her das bischtum sulde beschirmen. ouch hette her zuvorstehen geben landt und steten, yndeme das sie sich zuvor myt em vorschreben hetten und uffs recht adir yn eyne fruntschaft dy sachen gebracht und arbeiten sie deme entkegen, und were en besser gewest, sie hetten disse sachen durch andere des herrn konigs herrn und rethe lossen anbrengen und wert selbist domethe zufrede gebleben.

Item am montage ist em und seynen steten vorgehalden, das her und sie lieszen worte ouszgehen, wie her durch landt und stete rath wissen und willen yns bischtum gekomen were, und her ouch ane ire ruckelenunge nicht hette hereyn gekomen und ouch ane die die stete des bischtums en nicht hetten uffgenomen, welchs denne en von unszerm herrn konige und seynen koniglichen herrn und rethe am nehesten zu Thorn were vorgehalden und weren dodurch ken seyne konigliche gnode und dieselbigen seyner gnoden herrn grosz vorungelimpt. disser sache hath her Tungen und seyne stete sich grosz endschuldiget, sprechende, so en das ymand thorste undir ougen von denihnen, dy sulchs haben ousgebrocht bekanth seyn, sie welden sich des zugenuge vorandtwerten. und em ist tieffer vorczalt die ferlikeith, die em dorousz komen wurde, so her nicht andere wege vorneme, und wie her nicht anders thun werde, so wurde der herre konig soldener senden yn disse landt, die das bischtum zu grunde vorterben wurden, dodurch her und seyne kirche nicht alleyne, szunder alle von landen und steten zu falle gebrocht wurden, und seyn bischtum wurde dorunder szo zugemacht werden, das her der leteczte bischouff seyn wurde. dobey wurden ouch die stete gebeten sulchs zubetrachten und irem herrn zurothen, das her sich anders bedechte und das bischtum eyme andern resignirthe und uffgebe, uff das sie und die gemeynen lande entkegen qwemen sulchem unvorwintlichem schaden, wen men kunde dirkennen, das eyn konig yo willen welde behalden. 8. Feb.

Item an en warth gebrocht yn abeweszen seyner stete, das der konige zu lipnisse seynen gnoden welde abetreten etliche slosz und stete, yn dy stete der pense, uff das dach der herre konig willen behilde, sie getraueten, seyne konigliche gnade sulde dodurch zu seynen gnoden komen, deme welden, so sich dy sachen etzwas vorweileten, szo sy hogste kunden, sich befleisigen, das dyselbigen slosz und stete widder geandtwert wurden seynen gnoden, und czweifelten nicht, her wurde dorzu wol komen.

Andtwert: dy sache were nicht seyn, das bischtum zuvorringern ane des bobistes wille, ydoch szo bath her, em zugonnen

die sachen an seyn capittel zubrengen, nochdeme her uff diszmol nymanth bey sich vom capittel hette wen alleyne den probest, und was her durch sie underricht wurde, welde her schreiben eyn andwert, und danckte landen und steten irer muhe, her dirkenthe ymmer, das sie esz guth menethen, dach her frogethe, ap sie die sachen an en brechten ousz befeel des herrn konigs. ist em geandtwert, neyn, szunder sie thetens ousz irem houpte. und hisch anderweith von landen und steten, em seyne gefangene uff Georgii nehestkomende uff seyn slosz Brounszberg zugestellen yn seyne macht adir seynem anwalde.

Ist ouch myt em geredt die infelle, dy do gescheen widder dy vorschreibunge zwusschen em und landen und steten, alsze uff dy unvorruckten gutter, dy ymer folgen sulden denihenen, den sie gehorten, hot her geandtwert, was von sulchen guttern ymanth hoth unvorruckt uff dem seynen, das sal em billich bleiben, szunder befunde ymanth das seyne bouszen seynen guttern, das solde em nicht folgen.

Ist her ouch angelangt umb hulffe die slosze zuhalden Heilszberg und Seeburg noch ynnehalde der vorschreibunge, nochdeme men die von den orbarn, die dobey gebleben seyn, nicht halden mag.

Andtwert: her kunde keyne hulfe dorczu thun furder, wen das her abetreten welde zur enthaldunge derselbigen slosz dy czynser derselbigis stete Heilszberg und Seeburg mytsampt deme camerampte Bischoffsteyn, dy her dovon entczogen hette, die, welche ouch zcu sulcher enthaldunge und nichtis furder uffer tagefarth zu Heilszberg von em uff ihene czeith worn gefurderth wurden, her dirkenthe ouch, her sulde nicht furder dorczu thun. ist em geleszen die vorschreibunge, dy anders ynnehelt und zustehet, her sulle irfollen und vorbessern zu sulcher enthaldunge, was dorane von den czynsern obenberurth gebrechen wurde, und em ist gerothen, her szulde der vorschreibunge genug thun, szo ferre her welde, das em sulde werden gehalden disze abetretunge der czynser obengedacht haben landt und stete angenameth zu sulcher enthaldunge, szunder wurde doboben noch gebrechen, her szulde esz zcubuszen noch ynnehalde der vorschreibunge. das kunde her, alsz her sprach, nicht thun. ist her gefroget, wer denne das obrige sulde ouszlegen; andtwert: her welde sie dovor loszen rothen. ist em furder gesagt, dy stete vormochtens nicht zuhalden, wurdes denne anders myt den sloszern faren wen wol, szo musten landt und stete ouch gleich em vor eyne entschul-

digunge nemen, das sie esz nicht thun kunden, und gerieth es dorunder anders wen wol, sie welden des nicht scholt haben.

Disz abescheden myt allem handel vorgeschreben ist vorczalt dem herrn bischouff von Culmense und dobey gefrogeth, ap seyne gnode furder rodt hirinne wuste. andtwert, seyne veterlikeit yn diszen sachen furder keynen roth wuste noch geben kunde.

.

Als Hans von Baysen mit einigen andern von Landen und Städten zu Tüngen sich begab, um diesem eine Bitte vorzutragen, äusserte der Bischof, wie her yn disze lande myt 7 pherden gekomen were und keynen rodt noch hulfe gewust hette, wen alleyne 4 ym Brounszberge seyne zukunft, und her Cirsten were ouch bey em gewest myt 7 pherden, warth em durch dy herrn bey em weszende alszo gesagt, dass sie, wie schon früher in der Versammlung erwähnt sei, in Verdacht ständen, ihn unterstützt zu haben, was er, der Bischof, bereits zurückgewiesen habe. szo hot nu her Werner itzunth uffm rothausze gedocht, wie euer gnode szulde zu Heilszberg ym teidinge gesagt haben, was euer gnode thete yn den sachen, geschege myt wissen etc. alz obenberurth ist, und czoge sich des an herr Fabian Szchack und Mattias Weilszen, dy sulche worth auch von euern gnoden sulden gehorth haben. andwert: liben herrn, szo als uns ensulchs wirt zugelegt, das dach myt worheith nymant wirt konnen beybrengen, seyn wir bereyt von stund an adir morne volfru das zuvorandtwerten, alsz das billich seyn wirt. doruff hatte her Marcus gesprochen, szo alze her am nehesten zu Thorn were geweszen, szulde her Werner yn der herrn pharrer von Thorn und Elbing und seyner kegenwertikeit gesagt haben, landt und stete hetten dem herrn konige dy slosz abgelogen und getrogen, und welde em das undir ougen bekanth seyn. doruff veste vile wechselworth geschogen und her Werner dirmaneth warth sich des zuvorantwerten, uff das landt und stete usz sulcher bedassunge qwemen. andwert, her were alleyne, und dy ensulchs methe zu Heilszberg und ouch zu Thorn gehort, weren nicht kegenwertig, das men dy herhische, sie wurden sulche worth, die sie gehort hetten, nicht neyn sagen, auch szo were her eyn bischoff, men mochte em mehe globen, wenn ander personen, ouch szo welde her szo wor reden, als her Marcus und dy herrn von landen und steten begerten; das sie zcusampnekomen mochten zuvorhoren, wer do yn der worheit blebe. das mochte uff die czeith nicht gescheen.

. . . .

Item zugedencken der schiffunge des weszens eyn itczlicher an dy seynen zubrengen.

Item Musichs sache, der vorschreiben sal dy summa seyner manunge an landt und stete.

Item zugedenken der keyserlichen briffe myt den ladungen an seyne keyszerliche gnode, und derhalben an die konigliche maiestath ist geschreben. •

Item her Heneken sache zu Culmen von wegen der slosz Culmen und Stroszburg.

Item zugedenken eyn itzlicher an dy seynen zubrengen von gelt zumachen vonr uffsetzunge des briffes.

Item zugedencken des anbrengens der gefangenen.

110. C. Stibor von Baysen fordert den Danziger Rat auf, zu einer Beratung über die gefährdete Lage Heilsbergs Vertreter zu ihm nach Stuhm zu senden; auch die Elbinger habe er zur Teilnahme eingeladen.

7. März. Stuhm, Sonntag Invocavit 1473.

Dzg. St.-A., XLIX, 161.

111. D. Stibor von Baysen schreibt nochmals in derselben Angelegenheit und wünscht, dass am nächsten Freitag die Zusammenkunft stattfinde. Der Bruder und der Vetter Opporowskis sind bei ihm gewesen und haben erzählt, Opporowski habe czu Rome vierczehn tage gelegen seynes rechts wartende, do denn nymandt derhalben wer geweszen widder en, so das en der hilge vater der bobist heym hette geheiszen czyhn des bischtums em bevolen zcu vorweszen. Was davon wahr sei, wisse er nicht.

9. März. Stuhm, Dienstag nach Invocavit 1473.

Dzg. St.-A., XLIX, 162.

112. E. Bischof Tüngen an den Gubernator Stibor von Baysen; er habe auf der letzten Tagfahrt zu Elbing zugesagt, auf die dort an ihn gestellten Forderungen nach Beratung mit dem Kapitel, seinen Landen und Städten eine Antwort zu geben. welch vorgeben wir denselbigen unsern liben und getrauen haben gehandelt betrachtet und bewogen, und so eyntrechtichlich zcu hertczen genomen, das wir noch gote und allem rechte, so wir alle unszer kirchen gesworen seyn, noch slosz noch gebiete noch stadt noch wonunge unszer machthalben derselbigen unszer kirchen mogen entfremden addir konnen abehendig brengen das herrn konigis maiestadt zcu eyner pensio addir abesneidunge, wenn sulchs nicht alleyne were widder unsern eyde, sunder meh widder die freyheit der geistlichen gotlichen guttir gerechtikeit, und in keyner mosze sulchen gotlich kleyth mogen teylen und zcusneyden; geistliche Güter dürften niemals in weltliche Hände kommen. Der König habe sich im Ewigen Frieden nicht

nur verpflichtet, die Kirche zu beschirmen, sunder ouch alle soldener und dienstleuthe, dy zcu der kirchen notcz und beschotczunge dy slosser wurden innehaben, ouch mit seynem eygenen solde und gelde welde ane beswerunge der kirchen besorgen und abelosen. Diejenigen, welche Beschützer der Kirche sein sollten, hätten aber sogar die Vorburg vor Schloss Seeburg abgebrannt, eh sy yh worden genotiget. Er möge dahin wirken, dass die freigegebenen Gefangenen am festgesetzten Tage, dem St. Georgstage, sich ihm stellten. 23. Apr.

Rössel, Dienstag vor Gregorii 1473. 9. März.

Abschrift, Dzg. St.-A., XLII, 64.

Tagfahrten zu Dirschau, Elbing und Graudenz.

[4. April, c. 18. April, 23. Mai und 9. Juni.]

Recesse dieser Tagfahrten sind nicht mehr vorhanden. Hinweise auf dieselben, z. T. auch näheres über die Verhandlungen bringen die Urkunden B, F, H, J, K, L und ganz besonders der Recess der Johannistagfahrt zu Elbing, unten S. 315, ff. A. enthält eine Schilderung der Vorgänge im Ermland, C und G Briefe des Königs an Danzig in Tüngens und Opporowskis Sache, D einen Bericht über die Lage des Schlosses Heilsberg, E ein Schreiben des Kaisers Friedrich an König Kasimir, in L rechtfertigt Tüngen dem Danziger Rat gegenüber sein Verhalten.

A. Stibor von Baysen benachrichtigt den Danziger Rat, dass ihm sichere Kunde zugegangen sei, wie das gemeine Volk im Ermland, beyde sowol in den steten alse uff dem lande . . . ir hoffen und gancz vortrauwn zcu dem von Ungern setczen, sunder dovon in der creuczigerlandt men nicht horet. Der Bischof selbst soll gesagt haben, der herr konig uff den sommer mit deme von Ungern sovile zcuschicken wurde kriegen, so das her seyn wol wurde vorgessen. Den Gefangenen wolle derselbe den Stellungstermin nicht weiter hinausschieben. Baysen ratet, an den Bischof eine Gesandtschaft zu schicken und ausserdem eine neue Tagfahrt anzusetzen. 113.

Stuhm, Mittwoch nach Reminiscere 1473. 17. März.

Dzg. St.-A., XLIX, 164.

B. Stibor von Baysen verweist in einem Schreiben an Danzig auf die einliegende Copie eines Schreibens Tüngens an ihn [nicht vorhanden], woraus zu ersehen, wie und in was mosze der herr Opporowsky in hofe zcu Rome hat geworben, und in welcherley weyse die alden briefe der translacio von dannen gebrocht und mit was ere her ist gescheden. Er habe deshalb auf Judica eine Tagfahrt zu Dirschau angesetzt. Der Rat möge seine Vertreter dorthin senden und ihnen Vollmacht mitgeben von wegen der zusammebrengunge des geldis, so alse denn das uffr nehst 114. 4. Apr.

geslissen tagepfart zcum Elbinge wart gelossen, uff das wir unszern herrn konig . . . usz der burgeschafft vor unnsz gethon mochten brengen und den dinstleuthen beczalunge thun. Allgemein wünsche man, dass die Ausfuhr des Getreides wieder gestattet werde, auch müssten die Dämme im grossen Werder ausgebessert werden.

24. März. Stuhm, Abend Mariä Verkündigung 1473.

Dzg. St.-A. XLIX, 165.

115. C. König Kasimir schreibt an den Danziger Rat inbetreff der Schlösser Seeburg und Heilsberg.

Dzg. Stadtarchiv XLII, 65 a 1.

. . . . . In dieta Thorunensi declaravimus fidelitatibus vestris et aliis consiliariis terrarum nostrarum Prussie mentem nostram contra Nicolaum Tungen, violentem occupatorem bonorum ecclesie Warmiensis, publicum et vetustum hostem et inimicum nostrum, quem exigentibus suis excessibus et demeritis ex quo tunc quando pretendebat se hic provisionem ad ipsam ecclesiam nullatenus admittere volebamus longe magis et conveniencius violentam occupacionem ipsius, quam in ecclesia Warmiensi facere non formidabat, nullo jure ad eam habito, nullatenus tollerabamus, presertim ex quo sanctissimus dominus . . . Sixtus papa modernus ipsum de certa sciencia et de plenitudine apostolice sedis ad ecclesiam Camynensem transtulit et reverendo in Christo patri domino Andree de Opporow episcopo Warmiensi de ipsa ecclesia providit et ipsum in episcopum et pastorem prefecit et conservavit, pro ut in bullis et brevibus apostolicis nobis scripsit et presentatis plenius continetur. grata igitur benivolencia provisioni sanctissimi domini nostri se conformantes fidelitates vestras hortamur eisdemque mandamus, quatenus efficere et cooperare debeatis, ut castra Helsperk et Zeburg ecclesie Warmiensis, que in possessione consiliariorum terrarum Prussie hactenus consistunt, eodem domino Andree episcopo Warmiensi aut suis capitulariis per eum deputandis resignentur et manibus eorum cum effectu tradantur omnino consignentur gratie nostre sub obtentu, et magis in hec attendant fidelitates vestre ad honorem nostrum et pacem terrarum nostrarum, quoniam prefatum Nicolaum Tungen ecclesiam Warmiensen nullomodo occupare paciemur, quinpocius prefatum dominum Andream episcopum Warmiensem provisum sedis apostolice et nobis gratum in illius posses-

[1]) Ein Schreiben des Königs, gleichen Inhalts, ist gerichtet an den Bürgermeister Reinhold Niederhof, von gleichem Ort und Datum. Danziger St.-A. XLII, 65 a 2.

sione tuebimur et defendemus. datum in Grodno feria quinta ante dominicam ramispalmarum proxima ante LXX·tercio. 8. Apr.
dominus rex
per se.

D. Johann Lehman, am ersten Montag in den Fasten in Heilsberg eingetroffen, berichtet nach Danzig, dass es im Schloss an Geld, Munition, Geschützen und Proviant fehle; der Rat möge schleunigst helfen. Heilsberg, Donnerstag vor Palmarum 1473. 116. 8. März. 8. Apr.

Dzg. St.-A. LXXVII. 532.

E. Kaiser Friedrich an König Kasimir inbetreff der Zugehörigkeit Danzigs zur kaiserlichen Jurisdiction. 117.

Dzg. St.-A. XXII 78 a. Abschrift.

Fridericus . . . Romanorum imperator . . . . Cazimiro regi Polonie . . . salutem . . . datas nuper ad nos serenitatis vestre literas in facto tangente cives quosdam Gdanenses satis intelleximus et, quod gratum nobis valde esset, si commoditate aliqua congrue in ea re obsequi et serenitati vestre morem gerere possemus. sed cum ex informationibus desuper habitis relatum ad nos sit, dictos cives ad jus et dicionem sacri Romani imperii pertinere, sinistrum nobis reputandum veniret, eam abdicare, cum id nostre . . . . . minime incumberet, quampropter serenitatem vestram rogamus, ut equo ferat animo, si pro observancia ac nostro sacrique imperii usu iurisdictionem exerceamus, cum et nostre mentis non sit in alienam messem pretendere falcem, aut nos de jure serenitatis vestre impedire; sed magis in quibuscunque rebus possimus rem gratam facere. datum Auguste nona die mensis May a. d. 1473. 9. Mai.

ad mandatum ipsum
domini imperatoris.

F. Otto Machwitz bittet den Danziger Rat, ihn beim Guberator wegen seines Fortbleibens von der Dirschauer Tagfahrt zu entschuldigen. Mirchau, Donnerstag nach Jubilate 1473. 118. 13. Mai.

Dzg. St.-A., LVI 97. 2.

G. König Kasimir an Danzig[1]) inbetreff Heilsbergs und Seeburgs. 119.

Dzg. St.-A., II 106.

Der König verkündet von neuem unter Hinweis auf frühere

[1]) Ein Schreiben von gleichem Wortlaut richtet der König an den Bürgermeister Reinhold Niederhof, vom selben Ort und Tag. Dzg. Stadtarchiv, XLII, 65, b.

Briefe, dass Papst Sixtus Andreas von Opporowski als Bischof von Ermland bestätigt und dessen und des Bistums Schutz ihm übertragen habe. fidelitatibus vestris tenore presencium committimus et stricte precipimus mandamus, quatenus prefata castra Helsperk et Zeeburg eidem domino Andree episcopo Warmiensi aut suis capitulariis fidelitates vestre resignent cum effectu et consignari non differantur, sub abtentu gracie nostre aliter non facturi. nos enim prefatum Nicolaum Thungen in occupacione dicte ecclesie warmiensis eidem domino Andree vero episcopo et pastori debite nullatenus paciemur, sed prefatum dominum Andream episcopum Warmiensem in possessione sui episcopatus et pro voto summipontificis et pro nostro regio honore realiter tenebimus et
14. Mai. defendemus. datum in Opaczno feria VI ante festum sancte Zophie anno 1473.

120. H. Stibor von Baysen fordert den Danziger Rat auf, zum nächsten Sonntag Vertreter nach Dirschau zu senden, um in Opporowskis Sache zu beraten; auch soll der König von Peterkau nach Thorn kommen wollen.

18. Mai. Stuhm, Dienstag nach Cantate 1473.

Dzg. St.-A., XLIX 168.

I. Stibor von Baysen schreibt an Danzig: Der König befehle ihm eine Tagfahrt zu Graudenz anzuberaumen, wohin seine Sendeboten seine Befehle überbringen würden. Da ja auch Danziger in Dirschau einer Tagfahrt am Mittwoch nach Pfingsten zugestimmt hätten, so habe er auf diesen Tag die Versammlung festgesetzt.

30. Mai. Stuhm, Sonntag nach Himmelfahrt 1473.

Dzg. St.-A., XLIX 170.

121. K. Otto Machwitz teilt dem Danziger Rat mit, dass er zu der auf Pfingsten in Graudenz angesetzten Tagfahrt wegen Krankheit nicht
6. Juni. kommen könne.

30. Mai. Putzig, Sonntag nach Christi Himmelfahrt 1473.

Dzg. St.-A., LVI 109. 1.

L. Nikolaus Tüngen schreibt an den Danziger Rat inbetreff Seeburgs und Heilsberg und seines Streites mit Opporowski.

18. Juni. Braunsberg, Freitag nach Fronleichnam 1473.

Dzg. St.-A., XLII 68.

Bischof Tüngen weist auf die Umstände hin, unter denen er ein Jahr zuvor die beiden Schlösser Seeburg und Heilsberg, dy uns doch unczweifelich nicht hetten konth entsitzen, Landen und

Städten überlassen habe, dar unsz denne eyn etlich artikel vorlibeth warth und doch czum Elbinge uffir tagefarth gewandelt, und anderer, dy wir mit euch gehandelt haben, ny haben konth vorsegilit krigen. lieben herrn, euer gonst . . . wol weisz, welchs merglichen geldisz wir unsz entledigith haben umb der gedochten slossir willen czu wolstant disses landes . . . und mit unszer czerunge die slossir in ewir hanth gegeben, dy ir noch das gantcze land czu ewiger czeit nimmer von den Polan hetteth kunth krigen. Als er die Sendeboten zu Heilsberg gefragt, ob sie zu solchen Verträgen auch Vollmacht vom König hätten, sie unsz denne ir gentczliche volmacht vorczalten, uff welche wir euch folgeten und mit euch eynen frede haben gemacht und eyne mergkliche vorschreibunge vorsegilth, dy denne als wir vornemen sere swach wirth, was man darmitte mehenett, kan ein wol merken. doch ab uns dy Polen nicht wellen glouben halden, haben wir jo eyne vorsegilte eynunge mit euch unde dem land, doruff wir gedenken dy grunth unszer sachen forder czu bowen. Man (gemeint die Stände) veranstalte eine Tagfahrt nach der anderen, ohne etwas zu beschliessen, eyne vorsuchung der Polan kometh ober dy ander, das ihr noch wir in das letczte, so ihr gerne weldet, noch unsz noch euch nicht werdet konnen geroten, und so euer hirlickeit dy slosser lenger innehelth, zo ir in grossir unbequemikeit kegen den herrn konig kometh . . . das seyt sicher, der herre konig das bischtum nimmer mit willen obirgibit; als ir wol offenberlich irfaren hott, was mehenunge her unde dy Polan mit dem bischtume haben. hetteth ir lange eyn eyntracht unde besliessunge gemacht und unsz die slossir eyngeandwerth und eyne vorschreibunge von unsz, dem capittel und unser kirchen manschafft und stete gleich alsz von her Pauell zelig unszerm vorfaren hettit genommen und den herrn konig doruff besanth, das dy sachen umbe vormeydunge czweytracht, dardurch seyne maiestadt czu schaden mochte komen, nicht basz andersz hetten sich kondt finden, dy sachen weren lange vorkaldet, und dy Polan euer ersamkeit in grossir achtunge denne ummer voer hetten, der irste czorn ist bessir mit notcze geendith wen im letzten mit schaden gebleben. Es gehe das Gerücht, mehrere, die den Vertrag zu Heilsberg auch abgeschlossen, wollten sich an denselben nicht mehr halten; jedenfalls dürfe doch immer nur ein Einzögling des Landes Bischof werden, und noch czueytracht unde obelfarth disses landisz sulche stehen, sie betrachten alleyne irer und der Polen glucke und wolffarth und nicht dy ewige underdruckunge und eygenheit disses armen landis. Auch werde erzählt,

das sich dy beiden herrn herr Opporofszky und der herre von Culmensee irer sachen wol vorstehen und seyn gantcz eynsz, der eyne vorspricht und honeth den andern unde dirbouth sich kegen die louthe, uff das her sich gonst unde liebe under dem folke macht, der andir gedoldith und leydet isz gerne, das disser in gonst mag komen unde hirschafft, das sie beyde in nochczeiten das regimenth alleyne im lande mochten haben. Zu der Tagfahrt
24. Juni. um St. Johannis werde er nicht kommen; ein Richter sei nicht da und ir unsers rechtis nicht vorstehet, auch habe Opporowski ja erklärt, seyn recht ist clerer denne dy sonne, besorgen wir uns, das isz veel tunkeler ist den der monde. Im 1. Artikel des Heilsberger Vertrags sei festgesetzt, dass der Streit entweder „durch Freundschaft" im Lande oder in Rom durch Urteil beendet werden solle. Vor dem König, zu Heilsberg, in Elbing hätten Lande und Städte offen erklärt, jenen nicht als Bischof dulden zu wollen; um so wunderbarer sei es, wie sulchs nu sich so eylende vorwandelth. Die Danziger mögen die Sache reiflich erwägen, dy weyle euir rath macht darynne hott czu gedige und wolfarth disser lande, . . . is ist itczunder gantcz vor ougen, helt man euch das wenigiste nicht, das groste wirt man euch nümmer halden. wie viell mechtige brieffe synt dem lande und der kirchen gegeben, welcher in volmacht ist behalden, wisset ir yn moszen woll.

18 Juni. Braunsberg, Freitag nach Corpus Christi 1473.

124. M. Der Rat der Stadt Elbing fordert den Danziger auf, diejenigen Personen zur bevorstehenden Tagfahrt zu senden, welche bei den Verhandlungen mit Tüngen wegen Seeburg und Heilsberg beteiligt waren. szo sich denne dy sachen nemlich des bischtums Heilszberg uffer nehestgehaldenen tagefarth zcu Groudentz beszundern der slosz wegen alsze Heilszberg und Seeburg vaste seltczem begeben haben, die denne etczliche unszer frunde daselbist gedocht hetten her Opporoffken eynczugeben, wie wol dach dy worthe do alszo nicht gewest weren, do ouch geredt ist wurden, das dy euern erszamen sendebothen zcu Heilszberg uff Michaelis nehestgeleden gehath mitsampt den unszern sulden begehrt haben Heilszberg das slosz zcuhalden und eynczunemen myt vilen andern sachen, die in Graudenz vorgebracht seien. Sie müssten gemeinsam beraten, was uns steheth zcuthunde myt den gedochten slossen, wen men kan irkennen, das men dy sache uff euer und unser stadt brengen wil und uns haben yn muhe und yn sorge.

18. Juni. Elbing, Freitag nach Fronleichnam 1473.

Allgemeine Ständeversammlung zu Elbing.

[1473, St. Johann.] 24. Juni.

Dem Recess (A) folgen Urkunden (B—K), welche sich auf Mussigk die zu Elbing in Aussicht genommene Bierzeise, die Gefangenen, welche sich Tüngen stellen sollen, und die Lage der Schlösser Heilsberg und Seeburg beziehen.

A. Recess: Erschienen sind die Landesräte und Vertreter der Landschaft und der kleinen Städte, Gesandte Tüngens und seines Kapitels, der Abt von Oliva, Sendeboten des Ermlandes, Peter Donyn, Bote des Königs, und Opporowski. Auch Tüngen kommt, nachdem die Tagfahrt ihn nochmals eingeladen hat. Gegenstand der Verhandlungen ist der ermländische Bistumsstreit. Der Gubernator und die Städte sind Tüngen günstig gesinnt, der Kulmer Woywode Ludwig von Mortangen gegen ihn [erstes Anzeichen eines Gegensatzes innerhalb der Stände in dieser Frage]. Opporowski begründet seine Ansprüche und fordert Auslieferung der Burgen Seeburg und Heilsberg, er und Tüngen treten sich gegenüber. Ludwig von Mortangens Ansicht teilen die Lande. Die Stände suchen Tüngen vergeblich zum Rücktritt zu bewegen, erklären, von ihnen habe er keine Hilfe zu erwarten. Dem Könige lassen sie eine ausweichende Antwort zugehen.

Danziger Recessbuch, 322—336, Kgsbg. Recessbuch, 216 bis 233, Bornbach, 461—82.

Anno 1473 uff senthe Johannistag des touffers ist zu Elbinge 24. Juni. eyne gemeyne tagefardt gehalden vorramet zcu Graudentz durch landt und stete do neest vorszamelt, zu welcher gekomen unde gewest seyn Stibor von Baysen, Otto Machwitz, Paulus Abt von Oliva, Ludwig von Mortangen, Fabian von Legendorf, Nicolaus Pfeilsdorf und sieben andere von der Landschaft, ausserdem Bürgermeister und Ratsherren der Städte Thorn, Elbing, Danzig, Marienburg, Graudenz, Neumark, Dirschau und Tolkemit. in dissze tagefart ist geheischen der erwirdige herre Nicolaus Thungen bischouff zu Braunszberge mitsampt seynem wirdigen cappitel landt und steten seines bischtums, und her hat gesandt die wirdigen herrn und vorsichtigen mannen alze herr Marcus Wolkaw thumprobest, Cristiannen Tapiau, techent, Arndt Clunig, magistrum, Lenhardum van Loiden, thumherrn zcur Frauenburg probest und 26. Juni. techendt van der Guttenstadt.

Am tage Johannis et Pauli hat der herre Mariemburgsche woiewode den herrn van landen und steten vorgedocht vorczalt, wie [her] in vorgangenen geczeiten unszer allirgenedigster herre

konigk en besandt und ouch beschreben hette in begerunge, den herrn bischoff Thungen uszm bischtum Heilszberg zu vortreiben und vorbas usz deme lande, wen her en dorynne nicht leyden welde und en gehast und geneden hilde uff ewige czeit, und das dem herrn Opporowszky, der van bobistlichen stule uffs genante bischtum bestetiget ist, ingegeben wurden die slossze Heilszberg und Seeburg noch inhaldunge der koniglichen briffe vorberurt, die doselbigest geleszen wurden. doruff der genantte woiewode eynen tag geleget hette den rethen unszers herrn koniges inserste ken Dirszaw und dornach, als irer dohyn alleyne acht personen von landen und steten gekomen weren, eyne andere tagefardt ken Graudentz hette vorrameth, do denn in mittel der landt und stete etzliche Polnische herrn durch unsers herrn koniges gnade geschickt gekommen weren und die oben berurte sache ernstlich gefurdert hetten, den aldo keyn eigentlich bestandt der sachen gethan were. dobey her berurte, wie der genannte her Opporowszky uff den tageferthen irschienen were und uffgeleget hette seine gerechtikeit in sulchem beger, das landt und stete die zhen und horen sulden; und alsze em das entleget were gewurden, wie her unmuttig dorumbe were gewurden und uff disszer tagefardt dovon ende welde haben, und bath, men welde die sachen gar wol bedenken und die so vorfugen, das is nicht kweme zu forder muehe unde last und ouch landt und stete nicht brechte in ungunst unszers gnedigen herrn koniges. forder wen do gescheen weren und also vaste dergleichen worthe durch etczliche van den landen geschogen, warth gedocht, das nutczlich were, dasz men veste blebe bey des landes privilegium und gedechte der vorschreibunge gemacht czwuschen deme herrn bischouffe Thungen und landen und steten, in welcher alle vorwarth und vorsurget wurden, das nymandt wen eynczogelinge disser lande die hirschaft disser lande gebrauchen sulden.

Vorth warth gedacht durch her Fabian von Legendorff, das Behemen, ouch etzliche usz Meisszen unde andern fremden landen bischouffe zu Heilszberg gewest weren, ouch dasselbige bischtum sich der hilige vater bobist van ambegynne behalden hette domethe zuschicken und zubestellen, und ab men deme ouch hirinne seyne gerechtikeit slisszen kunde und mochte. und alsze em durch die stete geantwert warth, her wurde ouch disszem lande nicht brechen seyn privilegium, und her das begunde, wurde unszer here konigk das vortrethen ken seyner heilikeit ouch noch lauthe des landes privilegium, und doruff, das her bewogen hette van

den Behemen und andern fremdelingen, die das bischtum Heilsberg gehat hette, wart em ouch geantwurth, das uff dieselbige zceit disz land nicht so kreftig begnodiget was also nue.

Hiruff sprach her Ludwig von Mortangen, her besorgete sich, kweme sulch unszer privilegium vor den hiligen vater den bobist und dy geistlichkeith, das denn dasselbige mochte machtlosz gesprachen werden durch seine heylikeit, und wurde is durch die geistlichkeit geswecht, das is ouch vort nicht gehalden wurde. ist em ouch durch die stete geantwert, der herre konigk und andere herren hetten gewonheit und ander gerechtikeit mit vorsurgunge der bischtume in iren hirschtumen gelegen, der hilge vater der bobist muste sie dabey lasszen, also getrauthen sie, seyne heilikeit wurde dissem lande ouch in seyner gerechtikeit nicht entkegen fallen. und noch manchen wechszelworthen warth unszers hern koniges briff gebracht vor land und stete, in deme seyne gnade berurte, her Donyn zu fertigen in dissze tagefart, begerende seyner zu harren, durch den wurden sie seyner koniglichen genade meynunge wol underricht werden.

Item warth ouch zur selbigen czeit zu rathe genomen der wirdige herre apt von der Olive in dissze sache, der, so her die vorschreibunge geschen czwuschen herrn Nicolao Thungen und land und steten gehorth hatte, hat gerothen, men sulde vorhoren beiden herrn gerechtikeit, vorwarth zcuvorn usz mit uffenbaren schreibern, das sie sulcher vorhorunge unschedelich weren und sie die theten nicht alsze richter sunder alsze gutte frunde, was denn aldo gemerket wurde allenthalben unde gehorth, dor wuste man sich vorbas inne zuhalden.

Item vorczalte her Ludwig das irbitten her Opporowszky, wie hog her landt und stete vorsichern welde, das die zulosszunge seyner persone in das bischtum nicht sal zu schaden seyn land und steten in irem privilegio, und em dauchte sulches angegangen ane schaden zuseyn. hiruff sprochen die stete, was van nothen were, privilegia obir privilegia zu irwerben, beszer das irste beschirmet und vortreten wen das letczste, men muste ouch bedenken gelimppes und ere halben an die vorschreibunge zwusschen herrn Thungen und landt und steten und dauchte en ouch eyne halbe sache in abeweszen her Thungens mit seyme cappittel doruff zu beslissen, wen ane iren wissen swere hirinne were zuthunde.

Hirumb so warth geschickt noch den herren des cappittels und en warth gesaget, worumb her Opporowszky her gekomen

were alsze seyne gerechtikeit uffzulegen und zu beweiszen, und wie unszer herre konigk landt und stete vor en und widder iren herrn geschreben und gebethen hetten muntlich und ouch durch briffe, die en doselbigest geleszen wurden. und wurden gefroget, ab sie macht hetten van iren herrn und welcherleye zu disszen sachen, addir ab sie noch em wurden senden. und en warth dobey geszaget, men muste die sachen so vorneuen, das disze landt nicht grosser fillen in ungenade des herrn koniges.

Hiernach haben die herrn des cappittels mit denselbigen steten vorgegeben, worumb her Nicolaus Thungen mit en uff diszmal nicht gekomen were zu disser tagefardt, irst umbe des geruchtes willen, das seyner vaterlikeit und en were vorgekomen, alsze dasz men domethe umbegynge en zu machen czu eyme pfarrer zu Elbinge und das der herre von Culmenszhe em hette angebothen seyne beiden bischtume zugeben vor das czu Heylszberg, uff das die lande zcu em qwemen irenthalben und hette em missze-gerathen zcu komen in dissze tagefardt. dorumb so hetten sie em gerathen sich zcu Braunszberg zcuenthalden, bis das sie albie bescheidt von sulchen sachen mochten irfaren, und gedochten ouch dobey, wie durch zculosszunge des herrn bischouffs, des herrn vonr Coye und des herrn woiewoden van Luntczitcz, die denn volmechtige unsers herrn koniges sendbothen zcu der zceit in dissen landen gewest seyn, ir herre geweiszet ist mit seynen sachen in den houff zcu Rome aldo seyn recht im rechte zu volfüren, und dobey wulde man en itzundt nicht lasszen. her hette sich ouch uff jenne zceit, do her mit den sendbothen der lande und stete zcusampne gewest wer zcu Heylszberg beszorget und denselbigen sendbothen geszaget, der herre konigk mochte und wurde die slossze van en heischen, so sie die in ire macht gewonnen, und denne so musten sie die seynen genaden eyngeben, wen sie weren umber seyne undersasszen, doselbigest wer her vortrost wurden, das her das ane schaden seyn sulle und das sulde em ouch nicht mogen gehalden werden. onch redthen sie dabey uff die translacio und vorsatczunge ken Camyn geschen, das ir herre derhalben dis bischtum nicht reuhmen durfte, nochdeme her in die besitzunge zcu Camyn nicht komen kunde. doboben dirclagten sich die stete des bischtums viler und allir sachen, die sie ouch zcuvor land und steten kortczlich geschreben hatten, sprechende, sie welden her Opporowszky noch keynen fremdelingk vor iren herrn uffnemen, ouch ab ire herre nidderlege im rechte; und bothen mitsampt des cappitels herren zube-

helfen, das ire herre qweme zu gunst unszers herrn koniges, her und sie hilden seyne genaden vor eynen genedigen herrn und beschirmer und welden bey seynen gnaden gerne thun und bey land und steten alze gutte frome menner und landt und steten houlffe thun und beystandt noch allem vormogen, worinne en das geboren mochte, und begerthen, men sulde sich bey en halden dergleichen. und der thumprobist her Marcus Wolkaw sprach: ich thar mich vormesszen bey meynem halsze al, lebethen die beiden herrn tuszendt ior und in derselbigen zceit die besitzunge des bischtums zcu Camyn her Nicolaus Thungen nicht geruglich eynkrege, so durfte her ouch disz bischtum nicht obirgeben.

Dorczu so warth en vorgegeben, ab sie welden zhen und horen her Opporowszky gerechtikeit adder ab sie noch irem herrn dorumbe senden welden, zcu vorsuchen, ab men nach under denselbigen herrn eyn gut mittel mochte gefinden. sie hatten boszen trost zu sulchem mittel, nochdeme ufte manchirley wege woren vorgenomen und dach nyrne hyn, wen uffs recht addir uff eyne frundschaft were komen, und beclageten sich, das nichtis fromens dorusz komen wurde, so sie seine gerechtikeit zhen wurden, und nicht wen wechsel worthe dovon komen wurden und unwillen. dach umb gutter bekwemikeith willen welden sie seyne brife leszen hören.

Am Sonntag schlagen die Lande den Städten vor, eine Steuer auf das ganze Land zu legen zur Bezahlung Georg von Twerkaws und Musigks und zur Bestreitung notwendiger Ausgaben. Die Städte räumen die Zweckmässigkeit einer solchen Massregel ein, haben jedoch keine Instruktionen, eine Steuer zu bewilligen. 27. Juni.

Am Nachmittag erscheint der Gesandte des Königs, Donyn, und Opporowsky und führt dasselbe aus, was er bereits auf der Tagfahrt zu Graudenz auf Befehl des Königs erklärt hatte, wie das unszer herre konig in seyne konigliche genade und beschirmunge her Opporowszky noch beger des hiligen vaters des bobistes van des bischtums wegen zcu Heilszberg genomen hette und van der wegen befolen, das landt und stete die slosse Heylszberg und Seburg welden eyngeben und en fordern und gonnen, das her in sein bischtum szunder infal komen mochte, wen dach unszer herre konig in keyner weysze her Thungen zcu eyme bischouffe in disszen landen haben welde, ouch ab en land und stete vor eynen bischouff haben und leiden welden; und were is sache, das landt und stete sich besorgeten irkeynes kriges der obirantwertunge halben der genanten slossze, her welde sie darinne vortreten, so

das sie derhalben keyne noth noch fore haben sullen; und beschuldigeten den herrn Marienburgschen woiewoden sunderlich, als her sprach usz befel des hern koniges, das her derihene were, der em vor eyme iore misserathen hette die sache des gedachten bischtums mit ernste vorczunemen, und was seinen gnaden dovon muhe entstunde und unwille, muste her em scholt geben, und wolde dorumbe slechts uff diszmal eyn entlich ende der sachen, nochdeme her ouch doruff in dissze tagefardt vorweiszet were und vorschoben. dobey so gedachte her der borgeschafft des herrn koniges, in die sich der herre konigk gegeben hette vor land und stete, alsze der 7000 gulden halben, van welcher burgeschaft wegen seynen genaden entsaget were, und dieihenen, die sulchs gethan hatten, hatten sich zu felde geleget uff schaden deme herrn konige zcuzcutreiben und ire gelt zu manen, die hette dach mit noth seine gnaden gestillet zur zceit und van eynander gebracht, und begerten den herrn konig ouch dorynne zcu freihen und schadelos zcu halden. und in der sache des bischtums, sprach her ouch, hette der herre konigk irst zu Thorn land und steten nicht gefolget, das her dach gerne gethan hette, her hette do zcuhandes bestalt die sache mit ernste zu volfuren, der her dach zust mit fuge eyn ende nicht gehaben mochte; dach was do nicht geschen were, muste noch geschen, wen seine gnade slechts willen in den sachen gehaben mochte. ouch gedachte her, wie her personlich van des herrn koniges wegen bey deme herrn von Culmenszhe gewest were und em bevolen, mit den sachen bey vormeidunge koniglicher ungenade zufrede zcu seyn, und das demeselbigen herrn bischouffe ouch under seben ingeszegeln die herrn der crone geschreben hetten, so verre seyne veterlikeit irer allir gunst unde frundtschaft wulde haben. und yns ende sagete her, wie unszer herr konigk mit seynen rethen geistlich und wertlich uffer tagefarth zcu Raden beslosszen hette, das sie her Opporowszky bey dem bischtum behalden welden, sulde her ouch dorumbe grosser anlouge thun, wen her gethan hat an das gancze landt zu Preusszen.

Noch sulchen und dergleichen vaste worthen sprach her Opporowszky, so als her denne vam hiligen vater dem bobiste uffs bischtum zu Heilszberg bestetiget und geweyet were, als das denn uffenbar und landtkundigk were, hette her geschickt seynen bruder ken Dirszaw in die tagefardt, do durch landt und stete gehalden, in begerunge, das em mochten eyngegeben werden seine slossze Heilszberg und Seburg, des sich land und stete aldo

entschuldiget hetten, dorumb das irer uff die czeit wenigk zcusampne gewest weren, und hetten die sachen vorschoben gehat in die neste tagefardt, und alze denn die dornoch unlangens zcu Elbinge alse nu noch ostern vorgangen were gehalten gewest, hatte men doselbigest umb seyn bischtum gekoufslaget. und als land und stete zcur selbigen zceit seine zukunft vornomen hetten, weren sie zcu czogen gewest und hetten seiner nicht dirbeitht; so das durch seine bearbeitunge dornach land und stete weren vorboth gewurden ken Dirszaw, do her denn seyne gerechtikeit vorgebracht hette und uffgeleget seyne beweisz, die her hette vam bobistlichen stule, die men aldo nicht hette wellen horen und em were geantwert, her sege, derihenen van landen und steten weren wenigk gekomen und dieselben thorsten und mochten die sachen, nochdeme die gancz wichtig weren und merglich, nicht zu sich nemen. ouch hetten sie seine gerechtikeit nicht wellen horen noch uffnemen, in vorsmelichkeit geschen deme bobistlichen stule, und hetten sich sulcher uffnemunge entlediget dodurch, das sie leyen weren und sich sulcher geistlichen sachen nicht vornemen und ouch des keyne richter weren. und were van do geschoben ken Graudentz in eyne gemeine tagefardt, do is em ouch gleich alsze zu Dirsszaw ergangen were, und were vorbas in dissze tagefardt vorschoben und vorheischen, her sulle allhie haben eyn entlich antwurth. und beschuldigete den herrn Marienburgschen woiewoden, her were eyn orszache, das her uns seine gerechtikeit nicht mehe gethan hette, wen bisher geschen were, wen her vorczalte dobey, wie der hilige vater der bobist en deme hern konige in seyne beschirmunge bevolen hette, ouch dem herrn cardinali itzundt vom bobistlichen stule geschickt und weszende mit sulchem bevel, das der personlich sulde mit mir geczogen haben in dissze lande und her Thungen gebothen, mir meyn bischtum zcureumen, und als her des vorhindert warth durch mergliche geschefte, die em infylle, hat her mir gegeben eyn andtwurth monitorium mit penen und busszen, dorinne berurth ouch mit anruffunge der wertlichen macht an und widder her Thungen und dieihenen, die die gedachten slossze und andere slossze stete und gebitte des bischtums inhilden und bekummerthen, alsze das die bobistliche bulle und briffe und dasselbige monitorium clerlich uszweiszeten. und sintdeme seine gerechtikeit so clar were ouch alsze die sonne, bath her, men en nicht lengk vorczhin welde unde em eyngeben die slossze und vorbas nochgehen deme koniglichen bevele. hatten land und stete besorgunge uff irkeyne vorszerunge ires privile-

gium, her welde sie des vorwisszen und vorsichern so hog, als sie das selbist mochten uszsetzen und dirkennen, und alles thun, was en lip were. und mochte em sulche seine demuth nicht helffen, so muste her sich mit seyner gerechtikeit gote dirgeben und thun, was her mit rechte künde. hieboben sprach her, das her uff die czeit, do her das bischtum irworben hatte und vam herrn konige nicht genade und gunst zum selbigen bischtum haben kunde, das her dorumbe geczogen were in den houff zcu Rome und hette seyne bullen vom bobistlichen stule irworben dem hilegen vater dem bobiste in seyne kamer obirantwurth, und dornoch, als her des herrn koniges gnade irworben hette, were her anderweith geczogen ken Rome und dieselbigen brife gefreihet, und wiewol der here bischoff von Samlandt mit her Enoch, her Thunges procurator, hetten dem bobiste 12000 gulden geboten, uff das seyne heilikeith em dieselbigen brif.e sulde vorhalden haben und seine gerechtikeit, dennach so hettes seyne heilikeith nicht thun wellen, und hette em dieselben brife in der gedachten beider herrn kegenwertikeit obirantwurth. und dirboth sich dieselbige seine brife und gerechtikeit uffczulegen, uff dismoel bittende, dasz men die zhen welde und horen, geloubende, is sulle unschedelich sein land und steten uff diszmoel, szunder was her uff den beiden tageferthen zu Dirsszaw und Graudentz gethan und sich vorwarth hette, domethe welde her vortgehen mit seyme rechte. dergleichen wulde her thun, so em die slossze vorgedocht mit frebil vorgehalden wurden, wen her mochte seyne gerechtikeit nicht nochlassszen, die her ouch im houfe zcu Rome entlich irfordert hette; und gab zcu kennen, das sachen uff eyn bischtum nicht durffen solangen vorczog und vortrag haben im rechte alsze sachen thumereye anszhende und andere cleine und geringe sachen, uff das die underszasszen des bischtums yn vorczogerunge sulcher sachen nicht in fare durfften gesaczt werden irer selikeith, und dorumbe so wurden semliche sachen alleine durch den hiligen vater den bobist und seine wirdigen cardinal ane beleithunge des rechts slecht irkandt und gerichtet.

Disszer beschuldungen van beiden teilen hat sich der herre Marienburgsche woiewode entschuldiget, sprechende, was her in disszen sachen gerathen und gethan hette, were em im gutten gedechtnissze und hette gerothen als eyn gesworner unszers herrn koniges, und was zur eren seinen genaden und ouch disszem lande nutczlich irkant hette, welde men is ins ergeste keren, her kunde em nicht gerathen. der herre konig were seyn herre, her mochte em zculegen, was her welde. und warth beslosszen mit zculosszunge

der herren des cappittels und der stete des bischtums vorgenant uff nesten tag zcu sibbenen seyne gerechtikeit zcuszehen und zcu vorhoren, dach so is unschedelich seyn sulle beide geistlich und wertlich landt und steten.

Dach also warth dasselben andern tages des morgens seine genade beszandt umb der worthe wille, die her gereth hatte vor landt und steten doruff, das her das gebrauchen welde, wes her sich vorwarth hette uff den tageferthen zcu Dirsszaw und Graudentz, die denn landt und steten miszheglich gefillen, und alze die seynen genaden wurden vorgehalden, hat her geantwert, her hette sie van begyn und stetis vorsicherth, is sulle ane schaden seyn landt und steten, was her thete mit beweiszunge seyner gerechtikeith, und sicherte sie des nach, und her en in seyner gerechtikeit widder sie welle vortgehen, her hette das lange anders beweiszet, szunder nochdeme her messze vor en hilde, so dirkenthen sie wol, das her widder sie nicht wen das beste vorneme unde ires rathes gerne welle folgen, uffdasz men em nicht durfte nochreden, her hette iren rath uszgeslagen und en nicht gefolget, und ouch nicht durften sagen, hette her en gefolget, her were wol bischoff bleben, so denn der here von Culmenszhe seine sache vorterbeth dorumbe, das her uszgeslagen hette iren rath und gutduncken.

Czur selbigen zceit lissen ouch landt und stete an em vorhoren, ab her seyne gerechtikeit lieber ufflegen welle und beweiszen vor herr Thungen und den seynen obengenandt addir alleyne vor den seynen. doruff hat her gesprachen, her welde seyne gerechtikeit ufflegen, vor weme woe und wy ufte her sal und wil domethe under ougen gehen eyme idermann.

Die Stände, die Ermländer Gesandten und Opporowski kommen überein, die Untersuchung erst zu beginnen, sobald Tüngen, nach welchem geschickt wird, eingetroffen ist; letzterem wird freies Geleit zugesichert.

Am Mittwoch nach Peter und Paul, nachdem Tüngen ein- 30. Juni.
getroffen war, verlangen Land und Städte von Opporowski, er solle ihnen die Versicherung geben, dass die Untersuchung seiner Rechte hier wie schon zu Dirschau und Graudenz sein solle ane allen vorfang und schaden der land und stete, worauf er erklärt, is sulde en unschedelich seyn und welde widder sie nicht thun, is were denn, das em vorgehalden wurden seine gutter mit frebil, und vorheischen noch beger land und stete, das her mit her

Thungen seine sachen gelimplich bekwemlich und demutig und sunder czorn reden welle.

Dis bescheidt, das seine genade methe in seynen worthen gehat hot, indeme das her sprach, die sache des vorhorens seyner gerechtikeit sulde en unschedelich seyn, soferre em seine gutter nicht freblich vorgehalden wurden, wulden landt und stete nicht uffnemen. und aldo geloubete her en, her krege die gutter adder nicht, so sulde is en uff disse zceit ane schaden seyn.

Item zcu her Thungen wart ouch geszandt, das her sich ouch ane czorn in seyner rede halden welde und demutig, das her vorhisch zu thun . . . .

Vor Land und Städten wird dann Thüngen von den Willensäusserungen des Königs in Kenntniss gesetzt, dass er als Bischof nicht geduldet und Opporowsky die Burgen Heilsberg und Seeburg übergeben werden sollten.

Der her Thungen vorczalte seine erwelunge vam cappittel und seine bestetunge des bobist, die der hilige vater der bobist sechs monde vorczogen hatte dem herrn konige zu eren, der dorumb czu seiner heilikeith her Sapienszky geschickt hatte, und wie noch vorlouffe der sechs monde der hilige vater der bobist em nicht hette mogen vorsagen die bestetunge umbe der vortragunge willen gemacht und vorwillet czu Baszeln uff alle bischtume sprechende, die do seyn in deutschen landen, in den ouch vorwarth wurde, das der bobist keinen bisschouff vorsetczen obir alle deutsche lande van eyner kirchen in die andere und sulche willickore stunde ewiglich, is were denn das sie durch notsachen wurde gewandelt. her sprach ouch, das sulche und dergleich brife unszers herrn koniges, die itzund geleszen weren, nymandt irkein recht geben noch nemen mochte, und seine genade hette in seyner salbunge geloubet bischouffe zu beschirmen und zu beschützen, deme wurde seyne maiestatt bey em ouch so thun alsz her houfte. Er erinnert an die Abmachungen, die die Übergabe der beiden Burgen an Lande und Städte herbeiführten, die her dach so belegen vormacht und vorpasteyet hatte, dasz sie usz seynen henden nicht hetten mocht kommen und weren seyn gewest in kurczer zceit. und dirmanethe landt und stete an ire vorschreibunge traue und ere und sprach, her vornehme, etzliche usz en und zcuforderst der here konigk mit seinen sendbothen vorberurt entfillen irer bevel und macht und welden bey der vorschreibunge nicht sthen und welden durch iren engen rath swechen ire privilegia des landes und des vil besser were eyn gemeyner weither roeth, uff das alles.

was do geschege, das sulchs geschege mit eyntracht, wen her vorneme, das landt und stete in der sachen czwetrechtig weren, dodurch vil arges komen mochte; er wolle sich getreulich zum Könige halten und wisse sich auch keiner Feindschaft gegen denselben schuldig.

Uff die czwetracht, die her berurte under landt und steten zcuseynde, ist her gefroget, wer em sulchs hat ingebracht; unde indeme das her spreche, unszer here konig mit seynen wirdigen sendbothen vor Michaelis nest ym lande gehat und ouch etczliche usz dissem lande entfallen welden der vollemacht und vorschreibungen mit em angegangen, ist em gesaget, das her unszerm herrn konige und den seynen, die her domethe bedaste, keyne ere thete, und her sulde sulchs unszerm herrn konige noch zust nymande czulegen [und landt] und ouch wisszen, van wann und van weme em sulches ankweme.

Andtwert, is were eyn gemeyn geruchte und men welde en durch sulchen weg voriagen, und rith, dasz men des landes privilegium mehe obirgebe, wen unszer vorfar hetten er bluth dorumb vorgossen und weren ouch einsteils dorumb gestorben.

Hiernoch hat her Opporowszky gedacht, in was moeszen her Thungen vam hiligen vater dem bobist ins bischtum czu Camyn und denne seine heilikeit em mit dem bischtum zcu Heylszberge vorsorget hat und en doruff hette lasszen weihen und confirmiren, und das sulche vorsatczunge usz volkomenheit der bobistlichen macht geschen were, wiewol em itczundt van derselben volkomenheit nicht stunde zcu krethen, wer her noch sulcher vorsorgunge gekomen zcum herrn konige, der denn uff dieczeit vor den herrn vam Culmenszhe herrn Vincencius disszes selben bischtums halben sorgfeldig gewest were und em hette befolen, her sich disses bischtums zcufrede geben sulde. dorumbe so hette her die brife seyner gerechtikeit mitsamp den briffen her Thungens obir seine vorsatczunge geleget in das bobistliche kammer, die dorinne gelegen hetten, bis das unszer herr konig anders zcu rathe warth und em disz bischtum wulde gonnen. do hette em der hilige vater der bobist dieselben brife obirantwurth, mit den her dach zcuvor nicht hette wellen vorsuchen, und begerthe van her Thungen, ab her brife obir en hette, das her en geruget sulde lasszen des bischtums halben, her sulde die ufflegen, und berumete sich boben die gerechtikeit, die her hette vam bobiste, das her noch hette brife an den cardinal vam hiligen vater dem bobiste mit em zcuczhinde personlich in disse lande, so hers fugen mochte, und

sulde em helffen czur besitczunge. ouch hette brife unszer herre konig vam hiligen vater dem bobiste en in seyner gerechtikeit derselbigen kirchen zcubeschutzen unde zcubeschirmen. und nu her Thungen mit seinen sachen nicht volfaren mochte mit gelimpe, nu hette her zcuflucht zcu des landes privilegio und welde en uszslisszen und vorhindern, das her bey deme bischtume durch seyne gerechtikeit nicht bleiben mochte. und her mochte dach nicht sagen, das her sunder sache nicht entsaczt were, nochdeme zcu schanden der hiligen kirchen dis bischtum, die weile her sulchs annam, wol funff ior lang durch die wertliche handt worth regirreth. welde denn her Thungen em hieboben in seyner gerechtikeit schedelich seyn und sich setczen widder seine besitzunge, so welde her en mit der houlffen gotis des bobistes und des koniges mit gewalt doreyn brengen, her sulde is thun musszen.

Her Thungens andwerdt: yn der vorrede euer provisien schreibet der bobist, das durch euer worthe und beyspil das volk des bischtums sulde gelardt werden, und nu ir nicht deutsch kundt, wie kan das denn geschen, nochdeme ir nicht vornomen weidet von deme volke. ouch schreibet seine heylikeith in meynen transzlacien, das dissze kirche löbelich durch mich gerigerth ist, das ist ouch falsch, wenn ich was uff die czeith, do her mich vorsatczte, ny in die besitzunge der kirchen gekomen: und dorum so ist der bobist unrecht underricht und uff meyne vorszatczunge vorfurth, und sprach zcu her Opporowszky: wer hat mir die brife obir dieselbige translacio ouszgericht anders den ir?

Andwurdt her Opporowszky: uns chedelich der wirdikeit, is ist nicht wor. und dornach sprach her Thungen, alle hette her volborth gehat in seyne vorsatczunge, dennach were her nicht pflichtig diesze kirche zcu obirgeben, her hette denn dy besitczunge des andern bischtums, doruff her translirth were. und noch sulchen und dergleichen vilen wechselworthen warth her Thungen beszundern seynen herrn des capittels beszundern seynen manschaft der lande beszundern und ouch den steten beszundern durch her Opporowsky mit bobistlichen bullen und ouch des cardinals irmanet, eynczulassen und uffczunemen in das bischtum bey der pene und banne in denselbigen brifen bestymt, und alsze die van nymande usz en wurden uffgenomen noch nymandt usz en thorste uffnemen usz geboth her Thungens, so also das vorczalt wart, hot beczeuget her Opporowszky und gab van sich her Thungen eyn instrumenth obir alle brife vam bobiste und cardinali widder en und die bischtumer irwarben.

Hiruff sprach her Thungen zcu landen und steten: lieben herrn, ir habt mit kortcz, ee wen ich hyreyn czu euch gekomen bin, geczaget, ich sulle sicher seyn sulcher irmanunge und anfertunge, nue so szhet ir wol, was mir geschiet. warth em geantwert, em were alleyne geszaget, das landt und stete sich irenthalben vorsichert hetten an her Opporowszky sulcher last und beswerunge und nicht seiner vaterlikeit halben. dorumbe so sprach her Thungen: ir szhet, lieben herrn, her wil in den weg des rechts, und dorumbe so wellen wir ouch bestellen in den houff zcu Rhome, und kurtczlich warth mir gedreuct mit deme swerte und mit deme pfeuer.

Andwurth her Opporowszky, der bobist hette em czweierley beschutzunge gegeben, eyne geistlich, die andere wertlich. und uff sulche rede und nemlichen uff die irmanunge durch die briffe obengeschreben geschen und beszundern, nochdeme her noch seyme procurator, den her hot zcu Rome, nicht geladen were zcu sulchen sachen, hot her Thungen protestirt mit seynen zcu appalliren van sulcher beswerunge unde hat dornach, als her Opporowszky abgegangen was, uffenbarlich vor landt und steten gesaget, seyne manschaft des bischtums weren is also eyns gewurden, das sy sich alle ee obir die mauer wellen hengen lasszen, ee sie ire privilegium des bischtums und zcufordirst des landes obirgeben welden, und sagete zuletczsten, her welde schreiben allen gemeynen erbar leuthen im Culmischen lande und zust wer die weren in dem lande und dirffaren, ab ouch mit irem willen landt und stete sich mit em vorschreben hetten und dasz men en nue alszo lissze underwegen. ouch sprach her, wurde man posern und burnen im bischtum, villeichte wurde is dabey nicht bleiben, sunder eyn gemeyn krig werde obir das gancze landt.

Der Städte, gross und klein, Gutdünken darüber, was jetzt geschehen solle, war nun, man solle dem Könige durch eine Gesandtschaft erklären lassen, dass man gegen den mit Tüngen abgeschlossenen Vertrag nicht verstossen und deshalb die beiden Burgen nicht abtreten könne. Sie hätten jedoch hierfür keine Instructionen mitbekommen und wollten die Angelegenheit ad referendum nehmen, für jetzt solle man Thüngen auffordern, ab her in bekwemikeith willen das bischtum welle abetrethen und das der dritte gekoren wurde noch inhalde des gestichtes und zuforderst des landes privilegium, uff das ouch dodurch van unszerm herrn konige unszer vleis und arbeith dirkant wurde bey disszen sachen, unde her Opporowszkyn an andern enden mochte vorsorgen.

Der lande antwurth, szy gedechten ouch ire privilegie nicht zcu obirgeben, szundern nochdeme die stete sprechen, her Donyn keyn eigentlich antwurth zugeben, szunder wen das men en domethe abeweiszen wolde mit der beszendunge an den herrn konigk, wurde her sulches vor eyn antwurth nicht uffnemen. sundern dorumbe das die stete sprechen, wie sie sulche beszendunge nicht zcu sich nemen, szunder dovon inbrengen iren edelsten. ouch dirclageten sich dy lande, sy vormochten ouch an der czerunge zcu sulcher beszendunge nicht thun und welden ouch slechts nicht mehe thun in der sachen des bischtums. und die lande sprochen, en bedeuchte, sie hetten her Thungen vol unde all gehalden, wes sy em vorschreben hetten und weren em ouch nicht ewig pflege zcuhalden. und do en durch die stete geantwurth warth van den czwen iaren, in den die beiden herrn ires rechtes warthen sulden und das die nicht umbegekomen weren, dorumb her Thungen sagen mochte, seyne czeith mit der vorschreibunge were nicht umbegekomen, sprochen die lande: was mogen wir des, ab der bobist mit sulchen sachen nicht solange hat wellen szeumen, und vorczalte dornach die vorschreibunge der landt und stete dem herrn konige zcu Crocaw geschen, in deme sich landt und stete vorpflichtet hetten, seynen genaden beistandt zuthunde und gehorszam zcu seyn widder alle seyner genoden finde.

Das ist en durch die stete uffgeloszt, das dorinne vorwarth seyn land und stete, indeme das yn derselbigen vorschreibunge ist bey namen uszgedruckt, sulcher gehorszam zusteende seynen genoden dach allemol unschedelich unszern rechten. Die Städte begehren, man solle Tüngen auffordern, dafür zu sorgen, dass er des Königs Gnade und Gunst erlange, damit das Land zum Frieden und zur Ruhe komme, dach unschedelich unszer vorschreibunge. und deme ist also geschen.

1. Juli. Am obende visitacionis Marie, alsze landt und stete widder frue morgens szusampnekwomen, hat dy landtschaft begehrt van den steten, das sie der landtschaft iomer betrachten welden und welden helffen die sachen so vorfugen, das die sache nicht zcu krige kwemen, wen sulden wir uns in ungehorszam setzen unszers herrn koniges und eynen neuen herrn kieszen, wir sulden zhen, wie wir dorunde faren sulden und wurden dodurch qweith unszer lehene neue und alt irworben, wen eyn itczlicher seyner lehene vorfallen ist, der in ungehorszame seynes herrn wurde gefunden. wer dach die vorschreibunge mit her Thungen zcur zceit gemacht und nicht uff ewig, und dieselbige hette nu eyn ende, noch(deme)

der bobist die sachen abgesprachen hath zcum ende, und haben her Thungen vol und al gehalden, was wir em vorschreben haben, und seyn em nicht schuldig vorbas zu halden, und sprochen, is were irer styme alle und hettens also beslosszen.

Andtwert der stete: unszer ist nymandt, der domethe umbegehet, eynen neuen herrn uffczunemen addir untreulich faren bey seynen genaden, is sal uns ouch nymandt zculegen. ouch haben wir wol so getreulich bey seynen genaden gefaren als ir, ouch wol so vil bey seynen genaden gethan als ir.

Doruff sprach der Pomerellische woiewode, der dy worthe vam neuen herrn gedacht hette, her hette also nicht gemeynet, sprach her Fabian, die worthe lauthen wol also, abir der syn was anders. gedochten die stete, wie is zcu Thorn geschen were, alsze unszers herrn konigs genade nesten alda gewest were, do der frede mit her Thungen gemacht dem gemeynen landtvolke uffenbar vorkundschaft und geleszen warth, die en alle beliebeten mit dancksagungen denihenen, dy sich darinne bearbeith hetten; und den stedten dauchte, dorumb das die sachen mit gemeynem rathe wurden angefangen, die ouch ane gemeynen rath nicht wandelthe, sunder in allen gebiethen vorhorn lissze, wy der gemeyne man uff diszmal hierinne geneiget were. doruff sprochen die van den landen, die czeit weld es nicht leiden, sy czeszen im strauche und weren die irsten, so is czu dingen kwewe, die dorunder musten vorterben, und frogethen, ab die vorschreibunge ouch forder sulle werden gehalden wen bis czu ende. warth en geszaget, die sache, so die stete fülthen, hette nicht eyn ende. und die landtschaft sprach, sie hette ende, nochdeme der bobist das obirste recht were und hette die sache uszgesprochen, und furthen vorth in iren worthen: lieben herrn, wellen wir uns scheiden, das mogen wir thun, sunder is nicht raeth.

Antwerdt der stete: wir begeren uns van nymandes zcu scheiden, szunder alleine sprechen wir uff dy macht und bevel, dy wir haben van unsern eldesten, der und unszer meynunge ist zcu halden, was wir haben vorschreben. und kunnen ouch nicht andirs thun bey vormerckunge unszer eren und dasz men dy dinge so mache, dasz wir frede im lande und eyntracht under uns behalden mogen. und alsze des fredis gedacht warth, sprochen die land, en deuchte eyn sulcher wegk gerathen, das land und stete her Thungen doreyn brechten, das bischtum zu reuhmen, und das sy kören irer czwene unszern herrn konig unvormerckt, under der eyner vam herrn konige bestetiget wurde, dieweile welden sy das bischtum eynnemen.

Die stete besorgten sich, durch cynen sulchen weg in grossze ungunst des herrn konigs zcukomen und sich zcubrengen in swere muehe wen sie itzundt seyn, wen seyne konigliche gnade mochte her Opporowszky dobey behalden wellen und wurde denn alsze nu fordern dy slossze, und dorumbe so dauchte en nach der bekwemste weg am letczten alsze gestern vorgegeben, dasz men die sache gelimplich an her Thungen suchte das bischtum czu obirgeben mit aller weisze rechten vorgegeben, wen so men die sachen mit ernste an en brechte, mochte her sich des ergsten besorgen und die slossze Heylszberg und Seburg innemen, so mochte unszer herre konig uns zculegen, is were en vordact und mit unszerm besteltnisse zcugegangen.

Hiruff warth beszandt noch her Thungen mit den seynen sich zcu landt und steten zu vordemuttigen, und als her qwam, ist em und czwen herrn des cappitels in besunderheith die sache in sulchem moesze, als is vorlasszen ist, vorgegeben.

Syn antworth: des herrn koniges genade hette gancz ufte gesucht die bestetunge des fredis und das seyne genade en nu suchte usz den landen zcu brengen und im bischtume vor eynen bischouff nicht zculeiden, were ymer widder den frede und kunde sich des nicht vorsthen, das seine konigliche gnade die dinge also vornymbt. ich bin ymber eyn bischouff, geschiet mir dis nue, ir müsszet euch beszorgen, das ouch eyme wenigern geschen mochte, der ouch alszo mochte entsatczt werden van seyme ampte, so her dem herrn konige nicht wurde seyn eben. . . . . und rith, men sulde die, sache, was men thun welde, thun mit gemeynem rathe, seyne leuthe alle weren eynsz geworden leip und gut bey en zcusetzen und weren is eyns, und begerthe, das landt und stete ouch so thun welden.

Antworth des Pomerellischen woiewoden: das sulde got vorbitten, das wir so thun sulden, alsze die bischtümer gethan haben, men wuste wol, wie sy haben gefaren; her furthe ouch worthe, dy uns czhin sulden zcu grymikeith widder unszern herrn, do sulde hers nicht zubrengen . . . . . und worth vorinnerth, das her gesprochen hette zcu Heylszberg zcu der landt und steten sendbothen, ee wen her krigk leiden welde in dem lande umb seyner persone willen, villieber welde her das bischtum reumen und das obirgeben. her sulde gedencken, wie leuthe geschickt werden mochten, so en imandt entkegen komen wurde, und nicht alleine mercken seyne wolfardth, dyweile nymandt widder en thut, betrachtende, worczu is em komen mochte. sy hetten den krigk biszher

mit grosszer muhe und arbeith uffgeschoben, szunder sy fültheii, das sy en nicht forder schutzen mochten.

Dach so sagete her Thungen, her kunde anders bey den sachen nicht thun, sulde en her Opporowszky uszem bischtume brengen, her sulle zcuschaffen haben. ouch hetten dy seynen eyngetragen, so her schone vorstorbe, so welden sie dach keynen Polan uffnemen.

Warth em geantwurth, sy gedechten ouch vor keynen Polan zcuarbeithen, ouch begerthen sie keynen Polan doreyn zcubrengen; und em warth ouch vorgehalden, das her gestern gesprachen hette, unszer her konig entfille und seine machtbothen, was zu iore geschen were, dorynne denne seyne gnode geuneret were. dis hat her vorantwert.

Czum leczsten wart em gesaget, her durfte sich uff nymandts vorlassen van landt und steten em houlffe van en zcugeschende widder unszern herrn konig. antwurth: her begert es ouch nicht, her woste, das is em ouch nicht beschege. mochte her dorczu komen, her welde unszerm herrn konige thun, was her schuldig were, sulde denn das nicht seyn mogen, so muste hers gote dirgeben, wen zcu Braunszberge were em under ougen geszaget, welde her sie obirgeben, sie welden en in tuszendt stücke hauen.

Dornach warth seyner manschaft ouch in beszunderheith die ferlichkeit in gleicher weisze gesaget, und als sie gestern hetten gebethen landt und stete, en zcubehelffen, das sie bleben bey irer freiheit und gerechtikeith, so vormuthe men sich eynes kriges und men wuste den ouch vorworn, der ouch so swer villeichte wurde seyn, das wir des langkszam geloszen wurden. und kweme eyn volk hereyn, is wurde hirinne vorwurtczeln, und men wurde nicht wissen, wie das usz dem lande zcubrengen. wir haben die sachen vorsucht am herrn konige vor euern herrn, so wir hogste gemocht haben, und kunnen is dach forder nicht brengen. her ist ymmer unszer herre, wir kunnen addir werden euch widder seine genade keynen beistandt thun noch houlffe. dorume seit vordocht und werdt nicht durffen sagen, wir habens euch zcuvor nicht gesaget.

Andwurth: durch die sendbothen land und steten umbe Michaelis usz bey irem herrn zcu Heylszberg gehat hetten geloubet, is sulle zcu keyme krige komen, so landt und stete die slossze Heylszberg und Seburg eynkregen und das die zcu gutte irem herrn sullen gehalden werden; begehrten, das sie bleiben mochten mit irem herrn bey und in der beschirmunge unszers herrn konigs, in die sy seyne genode und die kirche genomen hette bey bischouff

Paulo geczeithen; gedochten ouch der vortragunge der gemeynen landt und stete geschen uffer tagefardt zcu Marienburg gehalden in der vastnacht 2 ior . . . gehalden obir gewalt, ab imand, her were wer her do were, deme do gewalt geschege, des wolden sich alle andere annemen. dorane dirmanten sie nu landt unde stete und bothen, das sie bleiben mochten in ruhe unde in frede.

En warth vorgehalden, wie sie sich ken unszern herrn konig vorsworen und vorschreben hetten, were deme genugk geschen, das wusten sie wol. antwurth, sie weren dorczu genotiget und gedranget mit sulchen worthen, wer das nicht thun wurde, den welde men kurtzer machen. dabey vorczalten sy die mancherley gewalt den bischtumern geschen bey her Vincencius geczeithen und die erwelunge ires herrn ouch uff ire brife in den houff zcu Rome geschreben geschen, durch die sie in das landt geladen weren, dorumb kunden sie en mit nichte obirgeben, sulden sie dorumb ouch alle leiden. ouch hetten sie nicht das bevel dovon van irer gemeine, an die sie die sachen gerne brengen welden und ire antwurth und gudtdunken doruff widderumb schreiben welden.

Der herrn sendbothen der landt und stete zcu Heylszberg umb Michaelis uszgehat han sich der irste en 2 sachen widder die bischtumer vorantwurth und sulche rede addir geloubde nicht zcugestanden, und were uffenbar in der vorschreibunge, weme die slossze zcuguthe sulden noch werden gehalden. und denselbigen bischtumern wart ouch vorgehalden, wie ire herre gesprochen hette, das em under ougen geszaget were zcu Braunszberge, wie her sie obirgeben welde, so welden sie en zcustucke hauen.

Antwurth: wir wisszen nicht dovon. und geloubten anderweit die sache disszes handels an die iren zcubrengen und antwurth dovon zcuschaffen.

Warth durch her Hans von Baiszen desgleichen durch die stete Elbing Danczk gedocht, das her Thungen nicht nochgehet der vorschreibungen und nicht vorbessert noch zcubusset, was do gebricht an den czinszen czur enthaldunge der slossze, die do ouch unbemannet seyn und unbespeiszet, und sie vormochten der ouch usz irer macht nicht zcuhalden, und vorwarthen sich des ken landt und stete. und abs mit den anders füre den wol, so eyn volk hereynkweme, sie welden des nicht scholt haben. und begerthen en zcu rathen, wie sie sich domethe halden sullen, nochdeme der herre konigk vil schrebe und geböthe, dieselben slosse her Opporowsky inczugeben, unde weren ymber dyihenen, die sulche slossze nicht van irer selbist wegen sunder van wegen der landt und stete hilden.

Antwurth gegeben des herrn koniges sendebothen her Donyn und ouch deme herrn bischouffe her Opporowsky: eine Antwort auf des Königs Forderung, die Schlösser Opporowski zu übergeben, sei bisher immer aufgeschoben worden, weil, was auch jetzt der Fall, nur wenige erschienen seien; sie sollen folgendes dem Könige mitteilen: die eynnemunge derselben slossze ist geschen in ganczen guthen meynungen, went eyn krig stundt vor ougen und eyniderman sprach, alse des herrn koniges volk bereith log ins bischtum czu zhinde, das is zcu grossem krige slohen wurde, wen do villeichte besorget wurde. und der herre homeister schreib an etczliche stete und zcuforderst an die sendbothen des herrn konigs uff ihene czeit in diesszen landen weszende, dorusz wir nicht andirs czogen, wen das der meister helffen wurde her Thungen, so das volk volczogen were. der und dergleichen mancherley befarunge sogen wir an und haben vachen mit demselben herrn gehat mulie und arbeith, und deuchte uns, das wir uff die czeit wol dorane gethan hetten und das wir dorane danck sulden vordinet haben, nochdeme wir die sachen dohyn weiszeten, dohin sie van rechte horthen, und nomen die slossze eyn und dach unszerm herrn konige und zust nymande zcu forval und freyeten die gutteleuthe doruffe belegen uszem gefenknissze. Der König möge sie deshalb vor Krieg bewahren und die Sache friedlich beilegen; sie gelobten widder seyne gnade nicht zcuseyn umb irkeyns mannes willen, und houffen, seyne gnade wirth uns ouch lasszen bey unszer gerechtikeit und privilegium.

Hiruff warth her Opporowsszky gebethen, sulchs ouch vor eyn antwert guticlich uffczunemen, wen so sie em die slosze eyngeben, so hette men eynen gereithen krigk, und her wurde sie dach nicht kunnen behalden, und were em adder eyme andern, der das bischtum haben sulle, ouch besszer, eyn unvorterbet landt den eyn vorhert. Sie hätten bei Tüngen und seinen Unterthanen alles versucht, dieselben nachgiebig zu machen, sunder die stete allerirst hatten gesprochen, sie welden alle noth leiden, ee wen sie en welden obirgeben, und welden en ouch number lasszen. ouch hette men em und ouch den seynen gesaget, sie durften sich uff uns keyner zcuflucht addir trost vormuthen addir irkeyner houlffe widder unszern herrn konigk, und wir wurden widder seyne konigliche gnade ouch nicht seyn. dorumb bitten wir, lieben herrn, helffet methe rathen und die sache zcu besten fugen, wen so is zcu krige sluge, besorgen wir uns, is sulde erger werden. Sie hätten aber versprochen, die Sache an die Ihrigen zu bringen und baldigst Antwort zu senden.

Antwort her Opporowsky: her hette vil geczogen umb seyner gerechtikeit willen, begerende, men em die slossze welle abetrethen, hette men en vorslept van eyme tage zcum andern, und nu fulthe her, dasz men sie em vorhalden welde; her hette beschirmunge van bobist, möchte em gerechtikeit nicht widderfaren, her welle sich gote dirgeben und gebrauchen ins irste des geistlichen swertes. her were eyn geistlich man, em geborthe nicht mit dem wertlichen swerthe zu fechten, sunder die sache der gewalt welde her brengen an den herrn konig und an seyne frunde, ab her imandis hette.

Antwert her Donyns: der here Pomerellische woiewode hette gesprachen, disse sache were beweglich, sie wurde ouch van unszerm herrn konige beweglich gehalden, dennach, so deuchte em, her wurde gar mit eyner geringen botschaft komen zcu unszerm herrn konige, her were ouch in gleicher weisze alze nu geschen vorweiszet hieher von Graudentcz und aldo vortrost eyn entlich ende dovon zu haben alhie. sie sulden dirkennen, worczu is komen möchte, wen der herr konig kunde wol vornemen, das is eyne vorsleppunge were. seyne konigliche gnade hette dach alle umbe gerne frede, möchte her denn den in disszen landen nicht gehaben, so kunde her deme nicht gerathen. her wuste seynen genaden nicht zusagen, wen was her von her Thungen gehort hette, und al hette hers nicht vorstanden, so wer es em dach durch andere gesaget.

Dornach sprach her Opporowsky czu den herrn vam Elbinge: lieben herrn, nochdem ir seit under meynem sprengel und ich euer rechter hirte bin, wiewol ir mich haldt, woevor ir wellet, so szhe und hore ich, woe czwene priester sthen, das der eyne bindet und der ander uffloszet; und ich szhe, das die euern mit unrechtem kreszem gekreszemt werden und die szelen vorleitet werden, dovor ich gote rechenschaft musz im iüngsten tage. dovor so bitte ich euch, das is euch nicht entkegen sey, ich wil die priesterschaft underweiszen unde en meyne gerechtikeit ouch vorlegen, als euch geschen ist, uff das sie nicht unrecht thun, und mir gonnen wellet, alhie meyn geistliche swerth uszzcuczhin. und begerthe des eyn antwurth. das denn die herrn vam Elbinge genomen haben zcubrengen an ire eldesten und, sint umb des hiligen tages willen hie nicht alsze morne geschen kunde, haben sie em vorheischen eyn antwurth zcuschreiben ken Marienburg. doruff sprach her, ich mercke, is wirth domethe faren, alsze mit den andern, und ich wils gote geben.

Item uff die borgeschaft des herrn koniges ist her Donyn ouch geantwurt, landt und stete hetten uff vile tageferthen doruff gedacht und nemlich uff diszmal und hetten ny zcu grosszem handel dorinne gekomen, wen nu itzunt und hetten etczliche vorramunge uff gelt und gut zcumachen uffgesatzt, das denn eyn idermann an die seynen brengen wil und, do seyn gudtduncken in dy neste tagefardt getrauen, eyn sulch gelt zcumachen, dodurch wir uns mit seynen koniglichen gnaden wol werden entscheiden, und bitten, seine konigliche gnade van unszern wegen demuttig wellet bitten, uns das antwurth vor gut zcuhalden und gnediclich uffczunemen. her vorczalte zu handes was krige seynen genaden derhalben entstanden weren und noch entsthen mochten mit groszem schaden. nud ist so gescheiden.

B. Thorn unterrichtet Danzig, dass das Culmer Land, Elbing und Thorn den auf sie entfallenden Teil der Gesamtschuld an Mussig gezahlt haben, für den Rest hätten sie noch einen Aufschub von 3 Wochen erlangt; es möge dafür gesorgt werden, dass auch die Übrigen ihren Verpflichtungen nachkommen, damit der Handel nicht gehemmt werde. **126.**

Thorn, Dienstag Siebenschläfer 1473. 27. Juli.

Dzg. St.-A., LXVII 158.

C. Der Thorner Rat bittet den Danziger um Auskunft, wie Danzig es mit der Bierzeise, die auf der Elbinger Tagfahrt in Aussicht genommen, zu halten gedenke; er sei vom Marienburger Woywoden aufgefordert worden, sein und der Gemeinde Gutachten abzugeben. **127.**

Thorn, Montag vor Mariae Magdalenae 1473. 19. Juli.

Dzg. St.-A. LXVIII. 159.

D. König Kasimir fordert den Danziger Rat auf, die bei Frauenburg gefangenen Bürger, die seiner Obhut übergeben worden wären, an den Bischof von Ermland, Opporowski, auszuliefern. **128.**

Krakau, Montag, Tag nach Mariä Himmelfahrt 1473. 16. Aug.

Dzg. St.A. II. 108.

E. Mussig mahnt den Danziger Rat, den noch rückständigen Teil der Schuld zu zahlen. **129.**

Soldau, Donnerstag in der Octave Mariä Himmelfahrt 1473. 19. Aug.

Dzg. St.-A. L. 92.

F. Thorn bittet nochmals, ihm, wie vereinbart, der Danziger und auch der Elbinger Ansicht bezüglich der Bierzeise mitzuteilen. Mussig wolle, wie ein königlicher Bote, der bei ihm gewesen, berichtet, nur noch bis Michaelis warten. **130.**

Thorn, Sonnabend vor Decollacionis Johannis 1473. 28. Aug.

Dzg. St.-A. LVIII. 161.

131. G. Claus Vlint, Danziger Hauptmann auf Heilsberg, berichtet an den Danziger Rat, dass auf dem Schloss nicht einmal für 2 Tage mehr Lebensmittel seien. Er, gleichwie Hans von Baysen und Thomas, Hauptleute auf Seeburg, fürchten, es werde schlimme Folgen haben, dass die Gefangenen sich nicht gestellt haben.

31. Aug. Heilsberg, Dienstag nach Augustin 1473.

Dzg. St.-A. XLII. 69.

132. H. Nikolaus Tüngen äussert in einem Schreiben an den Danziger Rat seinen Unwillen darüber, dass trotz der Bürgschaft, welche Ph. Bischof, Rudolf Feldstäter, Georg Bock, Stibor von Baysen u. a. m. geleistet, sich
24. Aug. die Gefangenen nicht am Bartholomäustage gestellt haben. Es möge das jetzt ohne Verzug geschehen. Ferner habe Opporowski Bann und Interdict vor allen, dy unszer kirche louthe sint, verhängt, wozu derselbe kein Recht habe, wogegen er, Tüngen, auch Berufung beim Papst eingelegt habe, mündlich auf der letzten Tagfahrt und schriftlich zu Frauenburg und Braunsberg.

6. Sept. Rössel, Montag vor Nativitatis Mariä 1473.

Dzg. St.-A. XLII 70.

133. J. Stibor von Baysen schreibt, dass die Gefangenen, für die er sich
7. Okt verbürgt, sich nicht stellen wollen. Da des Königs Ankunft auf St. Hedwig zu erwarten, sei wohl noch die Abhaltung einer Versammlung notwendig. Der Danziger Rat soll seine Ansicht mitteilen.

2. Sept. Stuhm, Donnerstag nach Egidii 1473.

Dzg. St.-A. XLIX. 174.

134. K. Klaus Flint klagt wieder über die Not auf Schloss Heilsberg, es fehle den Söldnern selbst die Kleidung, auch seien nur 22 Söldner vorhanden. Von Elbing sei niemand geschickt worden. Der Rat möge helfen.

9. Sept. Heilsberg, Tag nach Mariä Geburt 1473.

Dzg. St.-A LXXVII. 540.

Tagfahrt zu Marienwerder.

29. Sept. [1473. Michaelis.]

Ein Recess fehlt. Die beiden Urkunden (A. B.) handeln von dieser Versammlung, einiges darüber auch im Recess der Marienburger Tagfahrt, unten Seite 339.

135. A. Stibor von Baysen ladet Danzig zu einer Tagfahrt ein[1]), die er umb willen der burgeschafft unnsers herrn konigis, der falschen muntze

---

[1]) Desgleichen nochmals, Freitag nach Mauritii ib. XLIX 177. Danzig weigert sich also, die Tagfahrt zu beschicken, wahrscheinlich wegen der Mussigkschen Angelegenheit. Daher fehlt wohl auch der Recess im Danziger Recessbuch.

und Muschigks auf Wunsch des Kulmer Woywoden und Thorns auf Michaelis zu Marienwerder ansetzen wolle.

Stuhm, Lamberti 1473. 29. Sept.

Dzg. Stadtarchiv, XLIX, 176. 17. Sept.

B. Nikolaus Tüngen schreibt an Danzig: er habe an Land und Städte zu Marienwerder Michaelis versammelt Klage darüber gerichtet, dass die Gefangenen sich nicht gestellt hätten. Nur vom Gubernator sei darauf eine ungenügende Antwort eingelaufen. Wenn ihm nicht vom Rat, auf dessen Bürgschaft er besonders gebaut habe, sein Recht werde, wolle er sich an die Gemeinde wenden. 136.

Roessel, Freitag vor Dionysii 1473. 8. Okt.

Dzg. Stadtarchiv, XLII. 72.

Tagfahrt zu Marienburg.

[1473, Simonis und Judae.] 28. Okt.

Dem Recess (B), welchem ein Schreiben Stibor von Baysens an Danzig vorausgeht (A), folgen die Instructionen für die Danziger Sendeboten (C), dann ein Schreiben Elbings an Danzig inbetreff des Schlosses Heilsberg (D) und Klagen Tüngens an Danzig gegen Mitglieder der Ritterschaft (E).

A. Stibor von Baysen wünscht vom Danziger Rat zu wissen, ob man, nachdem zu Thorn und Elbing beschlossen worden, den Bischof von Kulmsee nicht zu Tagefahrten zu heischen, denselben auch zu der auf Simonis und Judae anberaumten Tagfahrt nicht einladen soll. 137.

Neuteich, Dienstag nach Lucae 1473. 19. Okt.

Dzg. Stadt-Archiv, XLIX, 182.

B. Recess: Anwesend sind die Landesräte und Opporowski, auch ein Gesandter des Hochmeisters findet sich ein und führt Beschwerden über Verdächtigungen des Ordens. Es werden Mittel vorgeschlagen zur Beseitigung Tüngens, darunter eine Verkehrssperre, Danzig aber will von einem gewaltsamen Vorgehen gegen ihn nichts wissen, fordert, dass sich die Gefangenen ihm stellen, wovon die Lande nichts wissen wollen. Die Festsetzung einer neuen Steuer, die vorgeschlagenen Massregeln gegen Tüngen nehmen die Stände ad referendum. Es wird erörtert, ob der Kulmer Bischof zu den Tagfahrten einzuladen sei. Stibor von Baysen will sein Amt niederlegen. 138.

Danziger Recessbuch, 339—344; Bornbach, 483—491; Kgsbg. Recessbuch, 234—240.

. . . . . 1473 ist eyne gemeyne tagefart zu Marienburg[1]) uff
28. Okt. den tag Simonis und Jude durch den herrn gubernator durch gebot und beveel von herrn Peter Donyn geworben vorrameth, uff welcher sint erschienen Stibor von Baysen, Otto Machwitz, Ludwig von Mortangen, Fabian von Legendorf, Nicolaus Pfeilsdorf, Hoyke von Smollang und Johann Targowitz von den Landen und 6 Vertreter der Städte Thorn, Elbing und Danzig.

29. Okt. Am Freitag nach Simon und Judas erzählt der Gubernator, er sei durch den Kämmerer des Königs aufgefordert worden einen
9. Okt. Tag anzusetzen auf Sonnabend nach Hedwig; da aber die Zeit zu kurz gewesen sei, habe er denselben verlegt auf Simon und Judas, bis zu welchem Termin jedoch der königliche Bote Peter Donyn nicht habe warten können, der ihn deshalb über die Wünsche und Befehle des Königs in Kenntnis gesetzt habe. Dieser lasse sich zunächst entschuldigen, dass er nicht, wie er versprochen, um den Hedwigstag nach Preussen kommen könne, wen es umb mergliche und swere anlegende sachen biszher nochgebleben were, wen seyne konigliche maiestat hette sendeboten yn Behemen uszgeschicket czur tagefart, dy beyde teyle der Beemen, szowol dieihnen, dy dem konige von Ungern, alsze die des herrn konigs ersztgebornen szone geholdiget haben, uff Galli halden werden, welche seyne konigliche gnade muste erharren zu Crokaw. ouch hette seyne gnade andere botschafft zcu dem herrn keyser und den kurfursten uszgefertiget, welche alle hetten begeret und gebeten, das seyner koniglichen gnaden sendeboten neben der botschafft des herrn konigs zcu Beemen zcu Auszburgk quemen zu enden alle sachen, dy seyner koniglichen maiestat landen und reiche nutz und notdurftig weren dy ouch seyne gnode zcu Crokaw vorbethet.

. . . . . unde dorumb nu die konigliche maiestat hat euch benumbt,
8. Dzb. eynen tag zcu Marienburg am tage conceptionis Mariae yn der underscheit, als die loft bösze were, denne so welde die konigliche maiestat dieselbige tagefart nach zu Thorrun halden noch rathe, und ab seyne gnade mit cleynem volke addir groszem komen sulde, das sulde men seynen gnaden thun zu wisszen.

Item so hot ouch her Donyn an den herrn Marienburgschen woiewoden gewurben, das landt und stete die sachen des bischtums also sulden vornemen, das her Nicolaus Thungen dorynne nicht blebe, wen her ane seyner genaden wisszen unde willen in seyner genaden landt kriege angefangen hette und seyner gnaden sulchen

[1]) Wie aus den Instruktionen der Danziger Sendboten für diese Tagfahrt hervorgeht, unten No. 139.

hoen gethan, der seynen gnaden van nykeyme herrn were geschen, und getraute, uns sulcher hoen seyner koniglichen gnade van em zcugeleget wurde leith seyn unde dorumbe thun, wen seine konigliche gnade en dorynne in keynerley weisze gedechte zuleiden, sulde seyne genade ouch seyn halbes konigreich dorane setczen. ouch sulde seyne gnade mit merglichem volke hereyn komen, was denn dorusz ensthen mochte, is wol zcubetrachten unde zcubesorgen.

Opporowski führt vor Land und Städten aus, wie er sich bemüht habe, ihnen sein Anrecht auf das Ermländer Bistum zu beweisen, während sie sich stets entschuldigt hätten mit dem Vertrage, den sie mit Tüngen geschlossen, wer do neue brife und beweisz brengen wurde vam hiligen vater dem bobiste, das her gerecht were, deme weldet ir die slossze obirantwurthen. so habe ich meynen bruder mit bobistlichen brifen bey euch zcu Marienwerder gehat, do ir euch entschuldiget habt, euer were wenig, ouch so were derselbige bobistliche briff an die underszassen des bischtums zcu Heilszberg, die sie nichten weren; so weren itczundt czwene getraue mannen seynes bischtums alhir, nochdeme her derselbigen untertanen uff dissze czeith nicht mehe gehaben mochte, bath her em zcugonnen, das her denselbigen semlichen briff mochte obirantwurthen in kegenwertikeith landt und steten und aldo geleszen wurde, und bath, land und stete sich doruff welden besprechen unde em geben eyn antwurth.

Doruff warth her Opporowsky geantwurth, sie vornemen sich der sachen nicht, und das vorhoren semlichs brifes yn zcu grosszen vorfal und schaden komen mochte und dodurch en beswerunge des bannes. des hot her Opporowszky landt und steten in kegenwortikeit offenbaren schreibern geloubet und vorsichert und ouch magistro Matheo secretario zcu Danczik, alsze eyme offenbaren schreiber, der denn geczeuge doruff gefordert und geruffen hot, doruff seine handt gegeben, das disz leszen unschedelichen seyn sulle nue und zcu allen czeithen allen und itczlichen van land und steten an iren guttern und personen und sullen sich des ouch keyner ferlikeith noch geistlicher beswerunge des bannes durffen besorgen. und ab sie sulchs leszens halben zcu irkeynen ferlikeithen addir schaden komen wurden, so hat sich her Opporowszky vorphlicht unde underworffen den penen der bobistlichen kammer. und noch sulcher vorsicherunge[1]) wart die bulle in kegenwertikeith her Eynwaldes und

[1]) Die notarielle Urkunde, ausgestellt von Mathäus Westpfahl, auf Pergament, die veneris antepenultima mensis Octobris 1473, Dzg. St.-A., XLII, 72 a. 29. Okt.

Merten Bews undersasszen des bischtums Heilszberg durch her Opporowsky geuffendt und doselbigest ouch in kegenwertikeit landt und steten durch her Eynweldt geleszen. und noch sulchem leszen hot der herre Opporowszky vor landt und stete vorczalt seine demuth, die seine vaterlikeit in disszen sachen hette, wen ane land und stete wisszen und wille nicht hette wellen anphoen noch ichtes ane sie in den sachen gedechte zcu vorsuchen. ouch so hette her in seyner gerechtikeit wol mogen vorgehen, sunder alleczeit frundtschaft und gunst land und stete gesucht hette und begereth und die noch begerthe. ouch tuchte is em nicht, das bischtum zcubesitzen ane gunst und frundtschaft land und stete, und wulde is ouch ane ire gunst nicht thun.

Item uffs anbrengen her Donyns hat der herre Mariemburgsche woiewode landt und stete anderweith vorgegeben, das sie welden vordacht seyn unde also disse sachen helffen vorfugen, das seyne konigliche gnade willen behilde und disse lande in eyntracht bleiben mochte, ab is eyn weg were, dasz men her Nicolaum Thungen beszenthe und em vorgebe den ernst unszers herrn koniges, den seyne gnade bey disszen sachen gedechte zcuthunde, das der herre Nicolaus alszo vorneme, das disszc lande ruhe und eyntracht bleiben mochte; und ab her es nicht thun welde, das men dy stete des bischtums ouch vorbothe und en ouch dergleichen sulchen ernst des herrn konigs vorgeben; muchte denn das alles nicht helfen das men denn den herrn homeister besendte umb rath, ap zeyne gnade erkeyn weyse und wege kunde helfen fynden, das des herrn konigs gnade in dissen sachen willen behilde und disse lande in eyntracht und frede bleiben mochten.

30. Okt. Item am sonobende dornach quam vor lande und stete der herr komptur zcu Hollant Philipp von Angloff mit etlichen werben des herrn homeisters, wie deme herrn homeister were vorgekomen, das seine gnade und sein wirdiger orden swerlichen durch etzliche van disser seithe wurde vorungelimpet und bedasset, dodurch sich seyne gnade besorget zu schaden und ungunst unszers herrn konigs zcukomen, und men nemlich hette gesaget, wie ein etzlich volk zcu Mülhauszen und zcu Hilgenbeyle were vorsammelt geweszen, das doch nymandt mit worheit sulle nochbrengen, und her welde sich des vormessen bey seinem halsze; und der herr homeister were ouch mit des ordens soldener also zere bedrucket, das zie vorgessen musten neuhe krige und orloye anczufangen, und der herre homeister wurde unczweyfelichen den ewigen vorschreben frede mit seynem wirdigen orden uffrichtigen halden. ouch szo were des

herrn marschalkes schreiber bei dem herrn hoemeister gewest, seynen gnaden anbrengende, wie der herre bisschoff von Culmensehe em sulde gesagt haben, wie sulch gerichte vonr vorsamelunge des volkes worhafftig were und hett es ouch keyn hoel und weld es ouch bekant sein. Er bittet, Land und Städte mögen die Verbreiter dieser verläumderischen Gerüchte namhaft machen und sich so verhalten, wie der Orden es thun würde, wenn einer von des Königs Teile verunglimpft würde.

Doruff wart geantwert durch den herrn Marienborgischen woywoden, das es die worheit also were, das sulch geruchte und rede von sulchem volke erschallet were, und sulchs zcu erfuren szo hette her seynen egenen boten in das hinderland gefertiget, der ym hette widder eingebracht, das dorane nichts were, und hette ouch nye glouben doruff gesatzt, und sagte em vortan, das sulch geruchte uff dem slossze Marienborg were uszgekomen und her Opporofszky hette ouch schriffte dovon, were is em mitgegeben und welde den herrn Opporofszky darumb besuchen, her mochte villicht uff dy grunt der sachen komen. also schioth her von dannen yn meynunge her Opporofszky zcubesuchen.

Dornoch warth durch den herrn gubernator vorgegeben, so es denn gesterne vorloszen were, das dy stete sein vorgeben von den dreyen wegen vorgeschreben hette zu sich genomen zcubedenken, so sollten sich die Städte und auch die Landschaft darüber besprechen.

Item im widdereinkomen goben dy herrn vonr landtschafft yre stymme, das men dy drey wege durch den herrn gubernator vorgegeben sulde vornemen und vorsuchen, und ap disse drey wege nicht geen mochten, das men denn herrn Nicolao und alle seynen steten und leuten dy lande und stete unszers gnedigen herrn konigs vorbothe, dorinne keyne kouffenschatz zcutreiben, und neme den orden dorynne zcu houlffe. ouch bedorfften sich die stete nicht besorgen, dass zie irkeynen Polan oder eynen van landen haben welden, wusten zie und hetten ymanden von den steten darczu tuchtig, zie welden en getreulichen beysteen und sich also dorinne bearbeiten, das sye alle mercken sulden, das zie es guth meyneten

Der stete antwort. das men herrn Tungen und seynen landen sulde des herrn konigs lande vorbieten ane wissen und willen des herrn konigs, deuchte yn nicht geroten, ouch hetten zie dovon keyn befeel, sundern dy herrn von Thorn hetten in befeel, an den König eine Gesandtschaft zu schicken, ihm jenen Vorschlag zu machen und sich von dem Verdacht zu reinigen; die Elbinger und Danziger

schlagen vor, men mochte eyne vorramunge machen der werbe an den herrn konig, . . ., in welchen men seynen koniglichen gnaden dy ferlikeit disser lande vorczelen mochte mit demutiger bethe, das uns seyne gnade behalde bey unszern privilegien; einer Besendung des Königs oder Tüngens aber dürften sie für jetzt nicht zustimmen. Die Danziger besonders teilen noch mit, dass sie die drei vom Gubernator angegebenen Wege nicht gutheissen dürften, wenn yre gemeyne were umb der und ander sachen mere uffs rothhausz vorbotet, die en hetten in beveel mitgegeben, das men der vorschreibunge mit herrn Thungen gemacht genug thete, dergleichen dem globde vor die gefangenen. . . . .

Der Gubernator bittet die Sendeboten darauf, auf Mittel und Wege zu sinnen, dass sie zur Eintracht gelangen. So hat mir ouch her Peter Donyn im namen des herrn koniges angebrocht, wie seyne gnade von unszer wegen in borgeschafft stunde und darumb grosze anfall und vordrisz gehat und ouch etczlichen schaden geleden hette, und yrer 9 weren bey seinen gnaden zcu Crocaw gewest, dy her hette müszen löszen uszer herberge und stillen, und hette ein ansteen mit en gemacht und bete uns noch, das wir seyne gnade dorusz welden freyen, wurde das nicht gescheen, so muste
1474 zie seine gnade hereinweyszen, wir vortrugen uns denn mit en.
6. Jan. Auch mit Musigk müsse man sich endlich einigen, dessen Angelegenheit auf Triumregum entschieden werden sollte. und isz es sache, das sich nymand mit em welle vortragen, so weren es die herrn von Torn und uszem Colmischen lande gantz eyns, das zie sich mit em vortragen musten uff yren anteil, nochdem her en nohe were besessen und mochte en den grosten schaden czuczihen, das zie doch biszher nye hetten thuen wellen in sunderheit; und begerten noch von landen und steten wissen, ap zie ouch mit in sulcher vortragunge steen welden.

Die Danziger erklären, das nymand im ganczen rothe indechtig were, das der herre konig von en ye angelanget were borge vor zie zcuwerden; Musigk wären sie nichts schuldig, da er nicht bei ihnen, sondern bei den andern Herren von Land und Städten gedient hätte.

Vort sprach der herre gubernator, das es uff ihenne zceit offt were vorhandelt wurden von gelde zcu manchen und ein ytzlicher das zcu sich genomen hette an seyne eldelsten zcubrengen. so gedeuchte es noch der lantschaft geroten, das es keyne beswerunge brengen mochte, das men den stopf bier setzte uff 5 ph., wenn das alleyne ober den trencker gheen wurde, und begerte von den steten, zie sich darumb welden besprechen und yre gutduncken sagen.

Die Städte weisen den Vorschlag zurück, da ihre Gemeinden davon nichts wissen wollten und ausserdem hier zu wenige versammelt wären, während solche Beschwerung doch alle insgesamt anginge. Die Landschaft klagt, dass nun schon auf so vielen Tagfahrten diese Frage erörtert, aber nicht erledigt worden sei, weshalb dann Otto Machwitz, Fabian von Legendorf, Nicolaus Pfeilsdorf und alle anderen von der Landschaft den Woiwoden von Marienburg ersuchen, das her zie vorbasz zcu keynem tage heischen sulde, wen zie gedechten darczu nicht zcu komen, es were denn, der herre konig in dissze lande queme, und das besundern hirumb, wenn die stete beslossen yren roth daheyme in den steten und theten ouch nicht mer bey sachen wenn en were mitgegeben, was bedorffte men denn zcusampnekomen, umb uff sachen zu raetslagen, nochdem die stete yren roeth vorbeslossen hetten.

Vort vorczalte der herre gubernator, wie her Petern Donyn hette czugesagt, dem herrn konige zcuvorschreiben alle geschichte und gelegenheit disser lande, und welde seynen gnaden schreiben dy worheit und welde nicht lenger in sulcher ungunst und ungenade des herrn konigs steen noch bleiben, und czweifelte nicht, seyne konigliche gnade wurde mich des amptes vortragen.

Am sontage vor omnium sanctorum wart von den steten vorgegeben, wie zie fast angelanget wurden von herrn Nicolaum Tungen etc. von wegen der gefangenen, und nochdem zie darvor gelobet hetten, were wol billich, das men zie em gestelte und dem globde genug thete. daruff dy lantschafft mit vilen wechselworten widder antwerten, en deuchte nicht, das zie pflichtig weren, zich noch zcurczeit czugestellen, nochdem dye sachen im rechten hengen und herr Tungen uff dye czeit, do dy vorschreibunge mit em gemacht weren, were her itzunt nicht bisschoff gewest zcu Heilsbergk sunder zcu Camyn etc. ydach szo sagten zie nicht, das zie darumb des gefengnisze ganz ledig sein sulden, und her Otto sprach in besunderheit, her welde sich des vormessen bey seynem halsze, her welde her Nicolaen Tungen die sachen mit allem rechte abgewinnen, das dy gefangenen sich noch zcur czeit nicht bedorfften widder gestellen und welde ouch keynen procuratorem in den sachen haben. 31. Okt.

Am tage omnium sanctorum fordert der Gubernator die Städte auf, da sie für jetzt von der Geldbewilligung und einer Gesandtschaft an Tüngen nichts wissen wollten, darüber an die Ihrigen zu berichten und sunderlich von der vorbietunge der vorkerunge der leuthe und gutter uszem bischtume zcu Heilsbergk in den landen und stedten des herrn koniges; und ap die stete denn sulche vor- 1. Nov.

bietunge welden czulaeszen, das men denn den herrn hoemeister sulde besuchen mit begerunge, das seyne gnade ouch gleiche vorbietunge in seynen landen thete; stimme dieser zu, so solle Tüngen ersucht werden, im Interesse des Landes und in Rücksicht auf die Abneigung des Königs gegen ihn das Bistum zu verlassen; füge er sich nicht, so solle die Verkehrssperre eröffnet werden; so aber der herre hoemeister sulch vorboth nicht welde vorlieben, das men es denn ouch liesze ansteen.

Item gab vor her Otte, wie der herre bisschoff von Culmencze ym und her Fabian geschreben hette, das wir von euch welden erfaren, worumb her doch usz des landes rothe vorstoszen were, und wiewol her wenig nutcze im rothe sein mochte, doch szo wer es em eyne grosze smoheit, nochdeme seyne vorfarn stets im rothe gewest weren und nicht weren gewest dy geringsten, sunder dy obersten und hette darumb den herrn von Torn geschreben, dy seynen gnaden widder daruff sulden geschreben haben, das en nicht wissentlich were, das her ye uszem rothe vorstoszen were, und hette des der herrn von Torn brieff und ungesegel, — was aber die Thorner bestritten, — und darumb begerten die obgenanten herrn her Otte und her Fabian von landen antwort, was zie seynen gnaden widder daruff antwerten sulden. andwort der stetē daruff, das uff ihenne zceit, do von semlicher sachen were vorhandelt, were do merglich volk gewest, und welden darumb das recesse dy czeit zu Torn gemacht und alle andern alde recesse abirseen, was zie darinne befinden wurden, wye men es vor alders gehalden hette, das welden zie uffer nehesten tagefurt anbrengen[1]).

Item der stete gutdungken, ap sie esz dorczu konden bringen, das men neme van der tone bir 2 scot, von dem pherde 1 scot, dergleichen vonr ku, dovon der dritte phennig komen sulde czur stat notdorfft, do sulch gelt gefille, und czur beczalunge irer schulde, sunder dy andern czwene phenige sullen kamen czu notdorfft diszes landes und czu beczalunge der schulde, dy lande und stete phlege ist.

Item der lande gutduncken, das men von der tonnen bir 4 scot gebe, von dem pherde und ku alze obenberurth ist, und sulch gelt von pherden und kuhen sullen dy in den steten sowol geben als uff lande, dy do ku und pherde haben; von sulchem gelde sol der dritte phennig czur tageferten bauszen und bynnen landes kamen, dorczu ouch zcu hulffe das gelt, das do in den kleynen steten

[1]) Hier endet der Recess des Kgsbg. Recessbuches.

würde gefallen, und dy andern czwene pheunig czu beczalunge der slosse unszerm herrn konige czu hulffe.

Disze czwene wege haben dy lande und och dy stete czu sich genomen an die iren czu brengen.

Item so hot der herr gubernator och seyn ampt vor landen und steten uffgesatzt und vormeynet dorumb eynen boten czum herrn konige czu fertigen und esz seinen gnoden ouch wissen sagen, das denne landt und stete czu sich nicht haben wellen nemen, wenn sie hetten en nicht gekoren, gedechten en ouch nicht czu entsetzen, und haben dy sachen vorschoben bis czu unszers herrn konigs yn disze lande czukunfft.

C. Instructionen der Danziger Sendboten für die Tagfahrt zu Marienburg, Simonis und Judae. 1473. 139. 28. Okt.

Danziger Recessbuch, 345—346.

Beveel her Johan Frerer und Johan Winkeldorpp tor dagefarth medegeven to Mergenbroch upp Simonis unnd Jude anno sc. 73. 28. Okt.

Item van der uppsettunge des hulpegeldes etc., so men kegen Marienborch, mach men an den von Torn und Elbingk vorhoren, offte ze to sulker uppsettunge, offte nicht, geneget weren. wurde men mercken, dat ze darto geneget weren, gud wer et, wolden ze over de uppsettunge tolaten, mach men vorgeven, dat unsze gemene umb der saken willen zint uppt raethusz vorbadet und kan ze in keynerley wyse to tolatunge sulker uppsettunge inleyden offer vormogen. ock so hadden ze de czise, de tor betalunge der schulde des ordens mit gemenem rade were uppgesettet, ane unszen raedt und willen affgesettet. und wy hebben unszen borgern und ock etliken buten landes unsze breve und ingeszegel gegeven und wiwol wy alle anfalle und renthe der stadt vorpachtet hebben, szo mogen wy doch nerne tor vollenkamen betalunge kamen.

Van der holdunge des slathes Heylsberch.

Nadem dat de herre bisschopp Nicolaus etc. sick vaken hefft erclaget, dat ed mit swarer kost geholden werden und mochte doch wal mit geringer kost bescheen etc., mach men darvan mit den vam Elbinge handelunge hebben, duchte uns geraden, dat ze ed dat eyne und hat erste iar und wy dat andere heelden, offte det men sust eynen guden truwen man darupp settede, szo dat men keynen raedtmann darupp holden bedorffte.

Van der borgeschafft des herrn konigs.

Mach men sich des mit dem besten entlegen, dat dem rade nicht steyt togedencken, dat de herre konig ye van en darumb were angelanget, ock deihene, den zine gnade gelavet hefft, nicht sint in der stadt dinst gewesen.

Item to manende de landtschopp und de van Torn umb sulke schulde, de ze der stadt schuldich sint.

Van Muszigk sake.

Dat em de stadt nicht schuldich is, nademe de schulde, de he noch gedencket tomanen, sick hebben gesaket von der beleggunge Marienborch, und wy alleyne Marienborch upp der eynen syde belecht hadden und Muszigk by landen und steden upp der andern syde im dienste gewest es.

Van den gefangen.

Isz er gutduncken, dat ze sick wedder dem herrn bisschoppe Nicolao gestellen und dat lande und stede vortan dem herrn bisschoppe vor ze gelaven und in voriger wysze vor ze vorschreben, upp dat den gelovede genuch geschee.

Item szo men wurde vorgeven, dat men uth der dagefart to Marienborch den herrn bisschop Nicolaum sulde besenden, des mach men sick entleggen, dat men vor tyden vele zine gnade besandt hefft und sint darumb to groter ungunst unszes herrn konigs gekamen und hebben upp dithmael keyn beveel, forder besendunge to vorlevende.

Item wurden aver de andern stede und de landtschopp dat entkegen wesen willen spreckende, wowal dit wy nicht besenden wollen, szo gedechten ze allyke wal wyse und wege vortonemen, dardurch men de saken tom ende bringen mochte, mach men antwerden, dat men wyse und wege vorneme, de der vorschrivunge nicht tonah offt entkegen gaen, und dat desse lande derhalven nicht to orloye kamen, is uns nicht entkegen sunder seen ed gantz gerne.

Item offte her Andreas Opporofszky wurde zine breve upplegen willen und begern desulven horen tolęszen etc., so ed ane vorfange und unbegeven moge togaen, mach men ze horen leszen.

Item van der Engelschen saken mach men tokennen geven, wi herr Berndt Pauwst is nach to Utrecht gebleven und dat de saken noch nicht sint entliken entflegen, sundern etlike artikele sint beslaten und togelaten van beyden delen, und etlike hebben

de Engelschen sendebaden wedder torugge an den herrn konig van Engelant und dat parliament genamen, und wert darumb eyne nyge dagefart upp den 15den dach in ianuario binnen Utrecht holden.

D. Die Elbinger, von Danzig aufgefordert, nach Heilsberg auch 140.
einen Hauptmann zu senden, verweigern das unter Hinweis auf die ungleicheit, die mit der haldunge des gedochten slossis so lange gescheen ist; wen wir und die unsern aldo gehat haben sich czur gedochten haldunge ires geldes und guttis entplost und konnen czur beczalunge nicht komen. Die Danziger hätten das eingegangene Geld genommen, aber niemals sei von Danzig etwas für das Schloss gethan worden.

Elbing, Martini 1473. 10. Nov.

Danziger St.-A., LXV, 99.

E. Nikolaus von Tüngen an den Danziger Rat; nach der Erledigung 141.
der Rösseler Pfarre habe er dieselbe anderweitig vergeben; darauf habe Herr Hans von Baysen von ihm verlangt, die Kirche einem Magister Leonhard zu verleihen; da er sich geweigert, haben wir von em so viele hochliche und trotczliche worthe müst leiden, sunderlich: hette her is geholffen gudt machen, her welde is ouch widder helffen arg machen; welden wir, liben herren, gerne wissen, ab em sulche worte von den herrn von landen und steten seyn bevolen und mittegegeben. Ebenso seien Hans und Thomas von Baysen uud Kobersee eingeschritten für einen gefangen gesetzten Uebelthäter, der die Stadt Heilsberg in die Hände der Gegner Tüngens habe bringen wollen. Dabei habe Hans von Baysen neben andern übermütigen Reden auch gesagt, her, ouch her Thomas und dy landtschaft uns nicht vor eyme bischoff und herrn bekenten. . . . . wir mehnen jo, liben herren, das unser vorsegilter und befestigeter frede nicht also beslossen ist und louthett, das unser sachen in seynem addir der ritterschaft und landtschafft ir bekenntniss unde in kentniss seyn gesatczt czu entscheiden, sunder czu dem allirhiiligsten vater. Er möchte erfahren, ob Hans von Baysen mit Zustimmung von Land und Städten so gesprochen. Bezüglich der Gefangenen, die sich nicht gestellt, sei ihm zugesagt, dass er von der Tagfahrt zu Marienburg eine Antwort erhalten werde, was bisher noch nicht geschehen sei. Danzig möge dafür sorgen, dass sich die Gefangenen stellten oder ihm Entschädigung zuteil werde.

Rössel, Sonntag nach Martini 73. 14. Nov.

Danziger St.-A., XLII, 73.

Tagfahrt zu Elbing.

28. Nov. [Sonntag vor Andreae.]

Ein Recess fehlt, Urkunde A beweist, dass die Tagfahrt stattfand. B. enthält eine Schilderung der Zustände auf Schloss Heilsberg, C. ein Schreiben Stibor von Baysens an den Danziger Rat.

142. A. Stibor von Baysen teilt Danzig mit, dass er Tüngen zu einer Zusammenkunft in Braunsberg oder Wormditt eingeladen habe. Obwohl nun Danzig zur anberaumten Tagfahrt nach Elbing keine Sendeboten geschickt, möge es jetzt noch solche absenden, die mit ihm und den Landen und Städten zu Tüngen ziehen könnten.

28. Nov. Elbing, Sonntag vor Andreae 1473.

Danziger St.-A., XLIX, 185.

143. B. Martin Ertmann, der Nachfolger von Claus Vlint auf Schloss Heilsberg, klagt über Geldmangel, er könne die Söldner nicht bezahlen. Wie der Schäffer behaupte, habe Claus Vlint 122½ Mark erhalten, wovon Schreiber nicht einen Pfennig bekommen habe. Es gehe das Gerücht, dass die Ermländer das Schloss Heilsberg zu gewinnen suchen würden.

20. Dzb. Heilsberg, Tag vor Thomae 1473.

Danziger St.-A., LXXVII, 550.

144. C. Stibor von Baysen schreibt an den Danziger Rat, dass ihm ein Bote des Königs, der soeben eingetroffen, berichte, dass die preussischen Räte in Polen verdächtigt und geschmäht würden. Er wolle deshalb seinen Sohn zum König senden, Danzig möge etwaige Aufträge mitgeben und zu den Reisekosten beisteuern.

21. Dzb. Stuhm, Thomä 1473.

Danziger St.-A., XLIX, 187.

Tagfahrten zu Marienwerder und Marienburg.

1474 Februar. [1474, Februar.]

Auf die Marienwerderer Tagfahrt weisen die Urkunden D, E, F hin, Danzig ist dort nicht vertreten, daher auch kein Recess; dem Recess der Marienburger Tagfahrt (G) sind noch vorausgeschickt drei Schreiben (A-C), welche sich auf die Vorgänge auf Schloss Heilsberg beziehen.

145. A. Martin Ertmann, Hauptmann auf Heilsberg, berichtet nach Danzig, dass er Ambrosius von Olsten zum Bischof Tüngen gesandt habe, um Geld zur Unterhaltung des Schlosses zu fordern. [Bericht des Ambrosius liegt bei.] Tüngen habe erklärt, er werde, da man ihm die

Bedingungen des Vertrages, namentlich bezüglich der Gefangenen, nicht gehalten, ebenfalls demselben nicht nachkommen; ak so konde he wol gedencken, wor it up gedaen were, hadde de konigh von Polan mit dem konige van Ungeren eyn bestentnisse, so beforchtet he sick, it worde des bischoppdomes Heilszberg beste nicht syn. Schuld trügen besonders die Herren von Danzig, auf deren Wort er besonders gebaut habe, dat em wunder neme, dat se er ere und truwe so geringlichen achten. Tüngen habe auch gefragt, weshalb so viel Volk auf dem Schloss gehalten werde und vor weme uns so sere leid were; dorup antwerde ich [Ambrosius] so, uns were leid vor dejenen, de frevelliken eddir defliken vorsaken mochten, und sulk volk up Heilsberg lege landen und steden to gude darup; sprak her, dat he nicht wuste eynen in synem bischoppsdom, de sulkent gedechte to doende, ok wer et so, dat Heilsberg van den synen in sulker mate ingenamen worde, so hadde he doch recht darto, dat he dach in sulker mate nicht begerende were. dorup, so sprak ik: gnedige herr, de porten to Heilsberg staen faken geslaten, de darup wesen wil, de moth to weynigesten ankloppen, und hape to gode, dat wie nicht slapende gevunden wi len worden. M. Ertmann bittet um schleunige Zusendung von Geld zur Ablohnung der Söldner, da sonst Gefahr drohe.

Heilsberg, Dienstag nach Antonii 1474. 18. Jan.

Danziger St.-A. LXXVII, 556.

Die Bitte wird wiederholt, [Ambrosius war nochmals bei Tüngen, erhielt dieselbe Antwort.] St. Blasii [3. Feb.], ib. 559, Montag nach Dorotheä [7. Febr.], Ertmann bittet zugleich um seine Abberufung, ib 561.

B. Elbing beklagt sich wiederum auf die Aufforderung Danzigs, an der Haltung Heilsbergs teilzunehmen, darüber, dass ihm Unrecht geschehen sei, wir mit den unsern haben ausgeleget und die euern haben das gelt und gut vam herrn bischouff entpfangen und seyn domethe hynweg geczogen. Trotz ihrer Beschwerde auf den Tagfahrten sei keine Besserung eingetreten; sie hätten also keine Schuld, abs mit dem gnanten slosse anders fure wen wol. 146.

Elbing, Agathä 1474. 5. Feb.

Danziger St.-A. LXXVII. 559.

C. Bericht Martin Erdmanns an Danzig über den Verlust des Schlosses Heilsberg, Sonntag vor Valentini 1474. 147. 13. Feb.

Dzg. St.-A. LXXVII. 562.

. . . . wy am donnerstage negest vorgangen . . . . diejenigen die lande und stete offgenomen haben Heilszbergh methe zcuhalden, und die denn ir eyde gesworen haben, . . . uns denn von bynnen schemlich vorrothen haben, und zwar seien es mehr als 10. Feb.

zwanzig gewesen. Er habe mit Tüngen gesprochen, da sich seyne gnade beclagete, hetten sich die gefangenen gestellt, sulcheyns ungelimps were nicht gescheen. Er habe sich verpflichten müssen, ohne Wissen und Willen Tüngens die Stadt Heilsberg nicht zu verlassen. Der Rat möge ihm deshalb Verhaltungsmassregeln geben. des herrn bisschoffs meynunge und rede sint, das her das slos Heilszberg nicht so sam von vinden gewonnen und eyngenommen hot, sunder so von seynen frunden, und weis mit landen und mit steten nicht arges, sunder fruntschaft und liebe, und die her gentczlichen wol halden wil, und was gescheen ist, gedencket her sich ken herrn und forsten wol zcuvorantwarten. Heilsberg,
13. Feb. Sonntag vor Valentini 1474.

148. D. Nikolaus Baysen ladet Danzig zur Teilnahme an einer Tagfahrt
20. Feb. in Marienwerder auf Sonntag vor Fastnacht ein; sein Sohn sei vom Könige zurückgekehrt, derselbe wolle wissen, ob er den Hochmeister auch, da er sein Rat sei, zu den Reichstagen heischen solle; es solle über diesen Punkt aber Stillschweigen beobachtet werden. Musigs Sache und eine Besendung des Königs seien ausserdem zu erwägen. Auch bittet er um schriftliche Mitteilung, ob er den Bischof von Kulmsee zur Tagfahrt einladen solle. Er bittet noch, Philipp Bischof mitzusenden, wenn men uff uns unden etczliche worte hat, und so uns do was vor ouge qweme, das wir do kegenwertik weren. und die selbigen herrn durch euch gekarn czu unsers herrn gnade ebesses fertiget, wenn daran aller unser volfarth steeth.
2. Feb. Stuhm, Mariä Reinigung 1474.

Danziger St.-A., XLIX. 190.

149. E. Nikolaus von Baysen fordert Danzig auf, auf Matthiä nach
24. Feb. Marienburg Sendeboten zu schicken, nachdem es die Absendung von Vertretern zur Marienwerderer Tagfahrt unterlassen habe, was der gebroch ist, konnen wir eygentlich nicht wissen, sunder uns besorgen durch sulchen ungehorsam wir in weyther muh werden kommen, sinth denne her Thungen das slosz Heylsberg hott eingenomen.
16. Feb. Stuhm, Mittwoch nach Valentini 1474.

Dzg. St.-A., XLIX. 191.

150. F. König Casimir teilt dem Danziger Rat mit, dass auf der letzten Tagfahrt, auf welcher derselbe nicht vertreten war, Lande und Städte inbetreff Tüngens geraten hätten, ut castra nostra in Prussia gentibus et victualibus provideremus. Sobald der Friede mit Ungarn geschlossen sei, werde er sich von jenem Feinde befreien, wobei ihm Danzig, gleichwie die übrigen es thun wollen, helfen solle.
4. März. Oppathowyecz, Freitag vor Reminiscere 1474.

Dzg. St.-A., II. 113.

G. Recess: Die Vertreter der Lande, der grossen und kleinen Städte beraten über die neue Lage, wie sie durch die Wegnahme Heilsbergs geschaffen ist. Die Lande sind für bewaffnetes Vorgehen gegen Tüngen; Opporowski verteidigt wieder sein Recht auf das Bistum. Beratung über Musigks Forderungen. An den Hochmeister wird ein Gesandter geschickt. **151.**

Dzg. Recessbuch, 347—354; Bornbach, 501—516; Kgsbg. Recessbuch, 240—250.

Im iore unsers herrn 1474 seyn uff gemeiner tagefarth uff Mathie[1]) vorsamelt geweszen . . . . Vincenz von Culmsee, Stibor 24. Feb.
von Baysen, Fabian von Legendorf, Nicolaus Pfeilsdorf, Werner Medderick, Domherr zu Frauenburg, und neun andere von den Landen, Vertreter der Städte Thorn, Elbing und Danzig sowie der kleinen Städte Marienburg, Graudenz, Dirschau und Neumark.

Item am freitage noch Mathie warth under velen wechszel- 25. Feb.
worthen gedocht der eynnemunge des slosses Heilszberg, und nemlich des herrn Nicolas von Thungen entschuldunge were, das men em dy gefangenen nicht gestalt hette, doruff dy herrn von Dantczke sprochen, wie sie uffte und gefachen dem herrn gubernator geschreben hetten, betlich begerende, das sich dy gefangenen mochten gestellen, uff das sie der dirmanunge an trauen und eren anig seyn. Der Gubernator erwidert, er habe in dieser Sache auch an Tüngen geschrieben und ihn gebeten, er welde domethe leiden bisz czu unszers gnedigsten herrn konigs yn disse lande zelige zcukunfft, und das sich dy gefangenen nicht gestalth hetten, were dorumb, dy konigliche maiestat hette esz en vorboten, und were yr herre, sie musten seynen gnoden ouch gehorsam seyn, und stunden seynen gnoden dy gefangenen czu und welden em ouch halden, als was em gelobt were, szunder das seyne gnode eyne kleyne metheleidunge haben welde, sie welden sich ane czweifel uffrichtigken seynen gnoden halden. Georg Bock [von Danzig] erinnert daran, dass auf früheren Tagefahrten einige Herren gegen die Gestellung der Gefangenen gewesen wären, worauf Pfeilsdorf erklärt, er und Otto Machwitz hätten dagegen gesprochen und spreche esz och nach, men were sie em nicht schuldig zcugestellen, wen men dy gelobt hette, dy czugestellen eynem bischoffe zcu Heilszberg, der were her nyhe gewest und were esz ouch nach nicht.

Warth em gesagt, der herre bischoff were myt dem namen genanth, dorumb kunde men sich dorousz nicht czihen.

---

1) zu Marienburg, cf. S. 350, No. 149.

Item dornoch qwam vor landt und stete Niclusz Seefelth, den der herre gubernator zcu Musick geschickt hatte umb zcuverhoren, ab her bey der rechenschaft bleiben welde, hatte em her Musick gesagt, her welde des tages warten und halden und myt landt und steten zcusampnekomen und vortragen umb seynen solth, den man em phlege were, wen her wuste von keyner rechenschaft, ouch keyne welde angehen ouch so hette em dy konigliche maiestat eynen schadebriff gesanth sich zu seynen gnaden zcu dinste zcufugen, und hette sich entschuldigeth myt der be-
6. März. czalunge, welche her uff den tag reminiscere muste warten, und so her vornugeth were, welde denne des herrn konigs gnode landt und stete adir sust ymandt en zcu dinste uffnemen und gelth geben, her welde en dienen. hiruff andtwerthe der herre burgermeister von Thorn, wie keyn tag myt em were uffgenomen, szunder dy sachen weren uffgeschoben bisz uff reminiscere, das men sich bynnen der czeith myt em vortragen sulde, wen her vorbas keynen tag dorumb halden welde.

Der Bischof von Kulmsee lässt den Ständen die Mitteilung zugehen, dass am nächsten Tage eine Gesandtschaft des Königs eintreffen werde, und erscheint dann, von Landen und Städten aufgefordert, selbst in deren Mitte.

Es wird dann Musigks Sache weiter besprochen, wobei über Danzig Klage geführt wird, weil es erklärt, Musigks Bezahlung komme den andern Ständen, nicht Danzig zu[1]). Und bleb vorth myt Musicks sache, das die eyn anstehn haben sulde bisz czur czukunff koniglicher maiestat sendeboten, villeichte dy befeel von dissen sachen haben mochten; ist das nicht der Fall, so wird beschlossen, dass man eine Botschaft an Musigk schicke und sich nach von neuest der rechenschaft dirbote vor allen seynen gesellen, und welche vor bey em geweszen weren, sich noch dohyn fugten umb deswilles, wen Musick seyne geselschaft undirricht heth, das landt und stete em beczalunge thun wellen uff reminiscere ensulchs zcuwidderrufen, wen her en anders vorgebrocht hoth wen esz mit em ist vorlossen. warth ouch wol gedocht, das men Musick eyn stucke geldis frey gebe czur ernuge nicht uff dy beczalunge adir rechenschafft, uff das dach dy sache eyn anstehen haben mochte bisz zcu unszers herrn konigs yn disse lande zelige zcukunfft.

Item warth ouch gedocht des slosses Seeburg, ap men das retten welde adir wie men dy sache gedechte vorczunemen, hiruff

---

[1]) cf. dazu die Instructionen der Danziger Sendboten Seite 346.

andtwerte der herre bischoff von Culmense, welde men das slosz retten, seyne gnode welde dobey thun als eyn armer prelate und auszrichten funffczig reszige und funffczig fuszknechte. her Pheilszdorff dirboth sich personlich zcuczihen. und dy lantschafft was begernde, das sich die stete doruff sulden besprechen und geb en yr gutduncken.

Un yn semlichen besprechen gedochten dy kleynen stete, wie etliche ritterschaft domethe umbgynge und were ouch alszo yn der worheith, das sie dy von den grossen steten trennen welden und szundern, wenn esz sulde von alders seyn eyne gewonheith gewest; sie bitten, dass die grossen Städte sich ihrer annehmen und nicht zulassen, dass sie von denselben getrennt werden. Es wird ihnen erwidert, dass von einer solchen alten Gewohnheit nichts bekannt sei und dass dy grosen stete myt den cleynen eynstrugen unl bey enander bleben. Die Beratung über Seeburg wird wegen der Wichtigkeit der Frage aufgeschoben, bis die königlichen Gesandten angelangt sind.

Item am sontage invocavit quomen vor landt und stete der herre Opporoffszky, der edle und wolgeborne Cristianus von Smolszko, herre czu Jungeleszlaw, und der wirdige herre Johannes Lanka, thumpherre und pharre czu Lantczitcz, der konigl. maiestat secretarius, seyner gnoden sendebothen. noch dem grusse koniglicher maiestat obirandtwerten sie itczlicher stadt beszunder czufurderst dem herrn bischoff von Culmense, dergleichen dem herrn gubernator eyne credencie, szo werbende: erwirdige . . . herren, dy konigliche maiestat hoth uns bevolen etliche gewerbe an euch czu brengen. ins irste ist seynen gnoden vorgekomen, wie etliche schelunge und gebrechen im lande entstunde als durch her Tungen, der do eyn brecher were des ewigen fredes; sie seien zu ihnen geschickt, das sulcher man nicht kryge in dissen landen anhube; als sie vom Könige geschieden wären, sei ihnen die Kunde zugegangen, von der sie und der König bis dahin noch nichts gewusst, dass Tüngen Heilsberg eingenommen habe; solches hätten sie dem Könige mitteilen lassen, und sie warteten nun auf neue Instructionen von demselben. und alles was do herr Tungen anpheeth, geschith dem herrn konige von Ungern czu gutte. Die Stände sollen ferner dafür sorgen, dass es in der Musigkschen Angelegenheit nicht zu einer Störung des Friedens kommt. Auf Wunsch ungarischer Herren soll an der polnisch-ungarischen Grenze eine Zusammenkunft zwischen Polen und Ungarn stattfinden, von polnischer Seite sollen erscheinen zwei Geistliche, der Erzbischof und der Bischof von 27. Feb.

Krakau, und der Marschall sowie Lubelsky, desgleichen vier Ungarn, über deren Unterhandlungen die Stände in Kenntniss gesetzt werden würden. ouch so lege die konigliche maiestat personlich im felde und were mehe volkes wartende und seyne gnode were yn meynunge seynen fynth czu besuchen. ouch so hette die konigliche maiestat nicht mehe ungnade czu dissen landen den czu andern seyner gnoden lande und welde dy ouch dirfolgen myt gunst, libe und wirdikeith; ouch so were her Hyncze vorstorben, der denne dy Golaw hath ynnehath und semlich slosz ist vorstorben an dy konigliche maiestat, welchs der herre konig eynen eynwoner disser lande gegeben hette, uff das men dirkennen mag, das der herre konig recht meyneth und myt gunst und libe dirfolgeth, wen seyne gnade gerne sege, das der allerwenigste yn dissen landen mochte gewirdigeth und dirhogerth werden. dorumbe ist seyner gnoden wille und beger, disse lande behalden wellet yn ruhe und eyntracht.

Darauf führt Opporowski aus, wie er vom Papste das Bistum Ermland, Tungen das Bistum Kamin erhalten habe; solange der König das ermländische Bistum dem Bischof von Kulm verliehen wissen wollte, habe er sich ruhig verhalten, nun aber habe der König sich anders besonnen. esz ist ouch gescheen, das yr dy sache vorweiset habt an den hilgen vater den bobist und euch undirwunden meyner slosszer. ich habe gebroch bullen und briffe vom hilgen vater dem bobiste, von cardinalen, euch bey dem banne dirmanende uff vilen tageferten, mir die slosszer eynczugeben. yr habt gesprachen, ich sulle eyne neye vorschreybunge bringen, die ich gebrocht habe und sie euch vorgelegt allhie uffm rothausze; vergeblich habe er und auch der König sie ermahnt, die Schlösser auszuliefern; jetzt habe Tüngen das eine Schloss wieder eingenommen, das yr gebalden habt, und eynsulchs nicht weniger antrith den bobistlichen stul wen den herrn konig und eure ere. und alles was ich hybey van rechtes wegen thun sulde, habe ich gethan, wen her Nicolai Thungen procurator ist zu Rome dobey gewest, hette her gerechtikeith czum bischtum gehath, her hette domethe nicht geseumeth. ouch phlegt men umb bischtum nicht czu rechten als umb thumreyen, szunder slecht dorumbe eynen ousproch zcuthun. ich hoffe, liben herren und frunde, sulche smoheith, dy her Tungen der koniglichen maiestat und euch gethon hot, sal leyt seyn, und ist ouch wol eyne sache, die euch leith seyn musz, wen sie treth euer ere und gelimp an und meynen schaden. und bitte euch, doruff eynen roth czunemen, das das slosz mochte widderumb komen yn euer hende, wen ensulchs dyneth euern eren und selen

zelikeith. ich weisz vorwar, so yr dy sachen ernstlich annemeth, yr mochtet dy stillen ane swerth, wen yr habt yn dissen sachen vele obirsehn; is mochte komen, so men gerne dorczu thete, die czeith isz nicht heischen wurde. uff diese sachen alle nomen landt und stete eyn bedocht.

Der stete gutduncken yn sunderheith: sie sind um all der Sache willen, die jene vorgebracht, zusammnegekommen und haben vor allem den Wunsch, dem Lande den Frieden zu bewahren. ouch als yr berurth von dem slosze Heilszberg durch her Tungen eyngenomen, ensulchs ouch groszlich klagen, das her so gar obil und vorretlich ane irkeyne entczagunge und zusproche an uns gefaren hoth, got weisz, ensulchs ane unsern willen gescheen ist und derhalben dy konigliche maiestat keynen misztrauen czu uns haben bedarff; sie würden sich stets als getreue Unterthanen zeigen. und nochdeme wir denne vam herrn von Culmense euer zcukunft dirfaren haben, wir uns furder ane euer wirdikeith roth yn disse sachen nicht haben wellen geben und hiebey thun und bitten euch, liben herrn, nochdeme yr yn macht koniglicher maiestat yn disse landt geschickt seyt, uns yn dissen sachen also weldet helffen rothen, wie disse landt yn ruhe yn frede bleiben mochten.

Item ym widdereynkomen vorczalte der herre von Culmense eyn andtwerdt den herrn sendeboten: im Namen der Stände erwidere er erstens in Betreff Tüngens, disse sache, dy her Nicolaus Tungen hoth, ist gescheen ane wissen und willen landt und steten und sich seyner ere nyhe vorwarth hoth, und disse tagefarth were dorumb vorrometh, das men sulche sachen mochte undirstehen und disse lande yn frede behalden, und do landt und stete dy czukunfft koniglicher maiestat vornomen haben, haben sie iren roth vorczogen bisz zu irer czukunfft, was an uns sein wirt in dissen sachen zuthunde, sal euer libe irkennen, das der gebroch an uns nicht sal gefunden werden. . . . . . . Musigk haben sich die Thorner und ein Theil der Culmer Ritterschaft zur rechenschaft dirboten und billicher irkentnisse, dy her denne ouszsleeth, szunder mutwillig haben wil seyne beczalunge, nach an koniglicher maiestat nach ir keyne irkentnisse welde angehen, szunder myt gewalt yn seynen sachen vortgehen und gedencket eynen krig mit landt und steten anheben. Bezahlung habe man Musigk auf Reminiscere, wie er behauptet, nicht zugesagt. Für die Verleihung von Golub an einen Eingeborenen dankten sie dem Könige. 6. März.

Hiruff andtwerte her Opporoffski: liben herren, yr begehrt roth von meynes herrn konig sendeboten und ouch von myr, sie

haben yre botschaft gesagt und sie seyn yn czeiten dorczu nicht geruffen, und so ich yr gutduncken horen wurde und ouch euers, wil ich ouch meyne meynunge sagen.

Die königlichen Boten antworten, in Betreff Tüngens zu rathen hätten sie keinen Auftrag mitbekommen können, und ist eyne sache, dy do swerlich ist zuhoren, und bitten, das yr wellet rothen und bewarn, das her sulchen eygenen willen nicht behilde und suchen eynen weg, dorinne her mochte gestillet werden und dy slossze yn des herrn konigs und euer hende komen mochte. In Musigks Sache wollen sie auch nach Kräften mitraten.

28. Feb. Item am montage noch invocavit quam vor landt und stete her Schranke, sprechende, wie her zcu Dantezke geweszen were und em were vorgehalden, das Tungen das slosz eyngenomen hoth, were gescheen dorumb, das sich dy gefangenen nicht gestalt haben, und her were ouch derselbigen eyner. und sprach vorth, wie her gekomen were czum herrn gubernator begerende von em zcuwissen, ap her sich ouch gestellen sulde, doruff em der herre gubernator hatte geandtwert, czwir her wuste sich yn den sachen wol czuhalden. und vorczalte vorth, wie etliche herren von landt und steten em verboten hotten, her sulde sich nicht gestellen, wen sie hetten sowol eyne styme ym rothe als ander. warth her gefrogeth, wer dy ousz den steten weren, die em en sulchs vorboten hatten, doruff gap her keyn andtwort. dornoch sprach her Pheilszdorff, wie her Schranke zcu em und ouch czu her Otthen gekomen were, die em vorboten hetten, her sulde sich streithalben nicht gestellen, sie welden esz ouch wol vorandtwerten.

Item dornoch warth eyn andtwert gegeben dem herrn Opporofszki in sulcher weisze: es sei nicht ihre Schuld, dass Heilsberg wieder in die Hände Tüngens gefallen sei, ouch haben wir uns vor sulchem vorretnisse nicht gehuth. ouch, erwirdiger liber herre, berurth euer wirdikeith, so wirs thun welden, emsulchem wol mochten entkegen komen und undirstehen ane swertczog, und bitten, euer gnade uns das welde undirrichten, wie das sulde czugehen.

Andtwerdt des herrn Opporofsky, er habe ihnen damit nicht zu nahe kommen wollen; vergeblich habe er sich bemüht, zu seinem Rechte zu gelangen; dergleichen habe ich etliche geistliche personen und nemlich czum Elbinge wellen undirrichten lossen, uff das sie nicht irreten an irer zelen zelikeith, ensulchs ich ouch umb bethe wille des herrn gubernator und der herrn vom Elbinge habe undirwegen gelossen. ouch hoth derselbige Thungen czu smoheit der herrn vom Elbinge und Dantezke das slosz eyngenomen, und yr

begerth von myr eynen roth, wy men dy sachen ane swertczog undirnemen mochte. yr wisset euch, liben herrn, yn dissen sachen wol czuhalden, und ist nicht noth, euch czuvor meynen roth czusagen. ydoch wellet irs wissen und horen, ich wil en euch sagen.

Warth em gesagt, her sulde seynen roth offenbaren.

Yns irste gap her sulchen roth, das men den ousz dem bischtum unsers allergnedigsten herrn konigs stete sulde vorbitten lossen aldo nicht czukoffslagen; und das men en ouch nicht gestaten sulde yn dy Maszaw. ouch das der herre homeister sulch geboth yn seynen steten thun sulde, und so das gescheen were, musten sie komers halben czu billichen sachen wol komen, dorczu her helffen welde mit al seynen frunden als eyner, der do begerth alle seyne tage bey landt und steten czu wonen.

Warth her vorth gefrogeth, was her bey dem slosse Seeburg gedechte czuthunde.

Seyn andtwert, das men den uff slosse entpiten sulde noch notdorff rettunge zuthunde, das sich landt und stete ouch dorczu schicken welden, wen her gedechte 100 pherde czur selbigen rettunge uffczubrengen. ouch szo weren dorumbe uffr Coye vorhanden 200 spisser, dy do bereyth weren, und so fru en dy konigliche maiestat entpiten wurde, wurden sie yns bischtum reszen, wen dy beyden woywoddeschafften uff Dabren und uffr Coye, dy konigliche maiestat bey der handt gelossen hette und nicht mit sich genomen, wen sie weren uffgeheschen, und ap esz von nothen seyn wurde, sulden sie sich ins bischtum widder her Thungen uffmachen, ouch men yner wochen 4 adir 6 besser czeitunge von koniglicher maiestat horen wurde.

Die Lande stimmen Oporowski bei, auch darin, dass man ihn bekriege, nochdeme her krieg suchte.

Der stete gutduncken was, das men dy sachen so vorfugen mochte, das do newe kriege yn dissen landen nicht entstunden, und hetten ouch nicht befel yrkeyne krigssachen anczuphoen, szunder von den dryn wegen der vorbittunge, dy her Opporofszki vorgaf.

Doruff sprach der herre gubernator, her hette itczunth der herrn von Thorn und Elbing meynunge yn den sachen schrifftlich entphangen. warth em durch dy beiden stete geandtwert, sie kunden keyn ander andtwert von sich geben, wen ire eldesten alle seynen gnoden gegeben hatten. szunder dy herrn von Danczke nomen ensulchs zcu sich an ire eldesten czubrengen.

Uff dy rettunge des slosses Seburg was der ritterschaft gutduncken, das men dy gutten leuthe retten sulde, wen sie noch irem

vormogen gerne dorczu thun welden; und ensulchs retten sie von iren personen; und das her Otthe dy manschafft uff Pomerellen ouch czusampneladen sulde und ensulchs vorgeben, was sie hiebey gedechten czuthunde. aber dy stete nomen dy sachen czu sich an ire eldeste zcubrengen.

Vorth ward dem herrn Opporofszki vorczalth die vorwarnunge, die der herre homeister uff ihene czeith an landt und stete gethon hatte, und so denne sulch volk czihen wurde, villeichte dieihenen, die itzunth unser frunde seyn, czu fynden machen mochten, wen do dy hefeleuthe am nehsten yn dissen landen woren, sie nicht alleyne den fynden szunder ouch den frunden das ire nomen, so denne ensulchs nu ouch gescheen wurde, das volk sere sulde verbitterth werden. menethe der herr Opporofszki, ensulchs nicht wurde noth thun, wen esz sulde wol bestalt werden, und bath dy herrn von den steten, das sie dy sachen getreulich an ire eldesten brengen welden.

Einem Boten der Herren Hans und Thomas auf Seeburg, welche anfragen liessen, wie Land und Städte sich zu der neuen Lage stellten, wird vom Kulmer Bischof der Auftrag erteilt, er solle den beiden Genannten mitteilen, dass der Stände beger ist, das sie das slosz halden wellen, wen wir vorstanden haben, das nach etliche notdorfft czur enthaldunge des slosses seyn sal, und das sie das slosz anders vorwaren welden, wen nu geschen; man habe bereits an einen Kriegszug gedacht, die Städte hätten den Vorschlag jedoch ad referendum genommen, auch wolle man durch eine Botschaft das Kapitel und die Städte des Ermlands zum Festhalten an den geschlossenen Verträgen ermahnen, das her [Tüngen] das slosz Heilsberg widderumb obirandtwerte und Seburg noch lauthe des fredes umbekomerth liesse . . . . .

Item warth vorth vorhandelth uff semlichen benamptben czog yns bischtum, das denne die stete zcu sich genomen haben an dy iren czubrengen, szunder dy herrn von Danczke hatten yn befel, men der sache halben yns bischtum schreiben sulde. doruff der herre gubernator andtwerte, nochdeme dy herrn ousz den steten nicht andes mehe redten und thun torsten, wen en methegegeben were, were isz besser, sie yn keyne tagefarth qwemen, uff das men sulche unkost und czerunge behilde. hiruff andtwerte her Wynkeldorff von seyner persone wegen, her were isz wol czufrede, das men en doheymo liesze, wenn her alhie wenig nutcze wurde.

Warth ouch gedocht, wie men stunde noch dem slosze Marienburg und men welde es obirfallen, wen eyne czeitunge qweme noch der andern und treffen sich alle yn eynsz; die Städte bitten deshalb

die Gesandten des Königs, bevor sie das Land verliessen, für die Verteidigung der Marienburg zu sorgen, und nemlich Cristoff sulche sachen treiben sulde als das geruchte gynge etc. landt und stete boten nach einst, nachdeme das der man so beruchtiget were, das her vorwarth wurde und sulche unser vorwarunge brengen welde an dy konigliche maiestat . . . . .

Und warth ouch beslossen durch landt und stete, das men her Cristoff, her Eynwalth und ouch her Merten sulde uffsetczen, das denne den herrn landt und (steten) warth eyngebracht, deme alszo gescheen were.

Item dy befel an den herrn homeister zcubrengen[1]).

. . . .

Item von der botschafft, dy do vom konige von Ungarn an den herrn homeister gescheen.

Item vonr muntze den hammer czulegen.

Item dy vorbittunge der byschtumer etc.

Item wie her sich bey dem slosse Seeburg halden wel, wen dy konigliche maiestat gedechte esz myt volke czu redten.

Item ap dy konigliche maiestat den herrn homeister yn den radt heschen wurde.

Beratungen zu Wormditt.

[1474, Oculi.] 13. März.

Dem Recess A folgen drei Schreiben (C, D, E), die auf diese Verhandlungen Bezug haben, ein Bericht des Danziger Gesandten, der zum König geschickt war (B), und eine Mitteilung Baysens an Danzig über Äusserungen Tüngens (F).

A. Recess: 5 Abgesandte der Stände verhandeln mit dem Kapitel und den 4 Städten des Ermlandes; letztere fordern die Herausgabe von Seeburg, während die Gesandten die Rückgabe Heilsbergs und die Aufhebung der Belagerung Seeburgs verlangen; eine Einigung wird nicht erzielt.

Danziger Recessbuch 353—358, Bornbach 517—525, Königsberger Recessbuch, 250—254.

Im iore . . . 1474 haben landt und stete zcu tage uff den sontag oculi ken Wormdith ouszgefertiget zcu den wirdigen herrn des 13. März.

[1]) Mit dieser Botschaft an den Hochmeister wurden der Bischof von Kulm und Ludwig von Mortangen betraut. Stibor von Baysen schreibt später, der Hochmeister habe das Anbringen her Ludwigs von Morttangen am nehsten zcu Marienburg vorlossen empfangen. Dzg. St.-A. XXXVIII 241.

capittels und den 4 steten des bischtums alsze Brunszberg, Wormdith, Reesel und Gutstadt dy . . . herrn Eberhardt Powersz von den landen, Hynrich Ulrich, Michel Grymme, radtmann Elbingk, Johann Schefeke und Johan Oferram, radtmann Danteczke, und haben vorhandelth alsze hie nochfolgeth.

15. März. Am Dienstage nach Oculi führen die Gesandten der Stände vor den Vertretern des Capitels, welche hervorheben, dass sie auf Einladung der Stände nach Wormditt gekommen seien, aus, wie entgegen den Vereinbarungen Bischof Tüngen Heilsberg ihnen entrissen habe; sie sollen deshalb fordern, dass der Bischof Heilsberg wieder zurückgebe, Seeburg, das do myt eynem here belegt ist, frey liesse, und sulch volk abeczege; dergleichen hetten sie ouch yn befel, sie czudirmanen an der vorschreibunge, die yr herr und ouch sie myt landt und steten angegangen hetten, das der mochte genug gescheen.

Andtwert der herrn des capittels myt den gedochten steten: wirdige liben herrn, so alsze yr gedencketh der vorschreibunge, welche myt den herrn von landt und steten gescheen ist, so wisset yr liben herrn wol, was mehe dobey steheth, alze von den gefangenen, dy do yn iren henden weren geweszen, und dy herrn von landt und steten hetten gelobde vor sie gethon, szo men sie heschen wurde, sie welden die gestellen, deme denne also geschen ist, und ouch des herrn bischoffs gnode hette die personlich geheschen, dennoch hetten sie nicht mocht gestalth werden. szo isz denne szo gefaren were, das men die gefangene nicht gestalt hette, hetten sie sich yres schadens yo worane mussen dirholen, und hetten dorumb das slosz Heilszberg eyngenomen. ouch so gedochten dy herrn des capittels, wie landt und stete irem herrn zcugesagt hetten, sich uffer tagefarth zcu Elbinge und forth an koniglicher maiestat bearbeiten welden, das yr herre das bischtum yn ruhe und frede besitczen mochte, ap deme also gescheen were, wusten sie nicht. und warth aldo her Hynrich Ulrich bestymmeth, der ouch bey sulchem czusagen sulde geweszen seyn. ouch das der herre Nicolaus das slosz Heilsberg eyngenomen hette, were gescheen ym besten, das seyne veterlikeith das bischtum widderumb yn eyn rechtfertig bestehen brengen welde, wen seyne gnode ouch Wartenberg hette eyngenomen und gerne das zcůsampne brechte, das so lange von dem gedochten bichtum vorstreueth was, und were landt und steten zcu vorfal und miszheglikeith nicht geschen.

Die Ständegesandten entgegnen, der Gubernator habe dem Bischof Tüngen mehrmals geschrieben und ihn gebeten, das dy sachen myt den gefangenen czur etlichen czeith anstehen mochten. bisz

zu unsers allergnedigsten herrn konigs yn disse lande selige zcukunfft, und stunden zie seynen gnoden zu und welden sie och gestalt haben noch ynhalde der vorschreibunge und dorumb gutlich mit seynen gnoden vortragen. Bezüglich ihres zweiten Einwandes müssten jene wissen, das dy sachen gebrocht seyn yn dy tagefarth kem Elbinge, und forth landt und stete sich an koniglicher maiestat bearbeith haben und dem herrn Nicolao von seynen gnoden eyn geleeth dirworben, her sulde sich personlich zcu seynen gnoden fugen, deme denne also nicht geschcen ist, was ensolchs undirnomen hoth, konnen wir nicht gewissen, sunder her Marcus und her Merten Alditte zcu der koniglichen maiestat ken Thorn hatte ouszgefertigeth, die ouch ane andtwert von dannen woren gescheiden, und des herrn konigs gnode hette en nochgeschickt und wolde en andtwert gegeben haben, dy denne czu koniglicher maiestat ouch nichten qwomen. Die Stände hätten ihr möglichstes gethan und sich dadurch sogar die Ungnade des Königs und seiner Berather zugezogen, ouch das volk, das do yn meynunge was yn disses bischtum zcuczihende, widderkanth haben uff ihene czeith; sie hätten schlechten Dank geerntet und nur Schmach und Hohn erlitten. und sulden ouch dy vorschreibunge des fredes ansehen, ap yrkeyn artikel ynnehilde, so men dy gefangenen nicht gestellte, das sie dy sloszer sulden eynnemen.

Jene antworten, derartiges stehe zwar nicht darin, doch habe ihr Herr Briefe, die sie selbst gelesen, erhalten und zwar von den Danzigern, wie esz dach darqweme, das der herre bischoff sie der gefangenen halben mehe anlangete und dirmanete den andere, und dy dach nicht yn irer macht weren czu gestellen, szunder sie weldens uffer gemeynen tagefarth gerne vorbrengen, das sie gestalt wurden. och so weren dy sachen des bischtums yn den hoff zcu Rome vorschoben, do yr herre durch seynem procuratorem wartende seyn sal des rechtes, ap en ymanth mit rechte vom gedochten bischtume drangen wil, deme her also gethon hette. och hetten sie von her Opporoffzky gehort, her hette ym hofe czu Rome mit irem herrn nichts czuthunde.

Nach der Verschreibung sollte der Bischof seinen Procurator ein oder zwei Jahr in Rom halten, da ein Jahr verflossen ist, wären Land und Städte verpflichtet gewesen, die Schlösser zurückzugeben.

Die Gesandten entgegnen, sie hätten immer nur das Beste gewollt bei all ihrem Thun. och so hette der herre bischoff personlich gesaget, so das slosz Heilszberg uffstunde, her gedechte esz nicht eynnemen noch doreyngehen, das sich denne itzunth anders begeben hoth. Als die Danziger beim Bischof waren und ihn er-

suchten, dem Vertrage gemäss zur Unterhaltung Heilsbergs beizutragen, habe der Bischof geantwortet, Heilsberg brauche keine grosse Mannschafft, er lasse die Grenzen bewachen, vor ihm aber brauche man keine Sorge haben. Jene Briefe hätten die Danziger an den Bischof gesandt dorumb, wen sie so gar harth und obirhoupt gemaneth wurden, ouch sulch schreiben nicht alleyne von en, szunder ousz gemeynem rothe gescheen were. Die Vertreter Danzigs betonen noch, dass sie grosse Kämpfe neben dem Könige bestanden hätten, niemals jedoch sei ihnen und den gesamten Ständen solche Schmach widerfahren als jetzt. warth en forth gesagt, lyben herrn, yr berurth, das ensulchs gescheen ist, sey dorumb, das men dy gefangenen nicht gestalt hoth, men sulde ouch ansehn dy andern artikel; dy irst durch euern herrn und euch gebrachen seyn. was yr andtwert, sie wusten keynen andern artikel, der en methe were wen den. und bleib so anstehn.

Die Vertreter des Ermlandes entgegen, wenn Tüngen gesagt habe, er werde das Schloss nicht einnehmen, selbst wenn es offen stehe, so habe er angenommen, die Gefangenen würden sich stellen. Sie bitten nun, es möge ihrem Herrn auch Seeburg übergeben werden. und czu ere unsers allergnedigsten herrn konigs und czu willen und beheglikeith landt und stete wellen wir die gefangenen frey geben.

Warth en geandwert: liben herrn, yr habt unser vorbrengen und befel wol vorstanden, ins irste von Heilszberg, dergleichen von Seburg und dy dirmanunge, doruff begern wir czuvor eyn gutlich andtwert. und yr entschuldiget euch myt den gefangenen und begerth, men sal euch Seburg eyngeben, liben herrn, die vorschreibunge, dy yr mit landt und steten gethon habt, laut uff jor adir czwe, dy denne nicht seyn umbegekomen. och so weren dy herren von landt und steten nyhe undirricht, das yr herre seyn recht ym hofe czu Rome gewonneth hoth, so denne ensulchs gescheen were und landt und stete sulche seyne gerechtikeit gesehen hetten, ane czweifel hetten sie sich yn den sachen noch billikeith wol wissen czuhalden, das denne alles nicht gescheen ist. och do der herre Nicolaus das slosz Heilszberg yo eyn wolde nemen, hette esz yo yn ander weise yo wol mogen dargehen, das eynsulchs bey nachtsloffender czeith und ane vorwarnunge nicht hette bedorffen gescheen . . . . . andtwert der herrn des capittels und stete des bischtums: liben herrn, als yr berurth die 2 jor seyn nicht umbe gekomen, ist dach eynes umbegekomen, und bynnen deme hoth seyne veterlikeith nymandt angelangeth des bischtums halben.

Die Gesandten beklagen sich auch darüber, dass mehrere Leute auf Heilsberg ihrer Güter beraubt worden seien.

Doruff goben sie sulch andtwert: liben herrn, als yr berurt dy vorschreybunge und ouch des slosses Heilszberg euch czcuobirandtwerten und Seburg frey czugeben von der belegunge, dy sachen reichen weith und treten das gantze bischtum an, und ane der aller wissen und wille konden sie yn den sachen nicht thun, wen sie weren wichtig und swer, und kunden ensulchs obir sich nicht nemen, och hetten sie esz nicht macht, szunder sie welden sie gerne an den herrn bischoff brengen, der ehe besser dy manschafft des bischtums vorbotten sulde, von deren Beschlüssen würden dann der Gubernator und Elbing und Danzig in Kenntnis gesetzt werden.

Antwort der Sendeboten: . . . wir slon etliche sachen nicht ousz als von Heilszberg, wen wir das antwert gerne dirbeten wellen, szunder Seeburg das das mocht frey werden noch lauth der vorschreibunge, und das sulch andtwert von Heilszberg myt den irsten gescheen mochte, wen sie wusten wol, das landt und stete weren alleczeith dicihenen gewest, dy disse sachen yns beste gewanth hetten und czu frede und eyntracht geroten.

Die Ermländer: in Betreff Seeburgs könnten sie auch nichts zugestehen: im Namen ihres Herrn aber forderten sie, dass gemäss dem Vertrage die Gefangenen sich demselben stellten.

Warth en geandtwert, liben herrn, yr begerth, das dy eyne sache alsze myt Heilszberg eyn anstehen haben mochte, bedeucht uns ouch billich, das dy ander sache als myt den gefangenen sulde anstehen; sie mögen dahin wirken, dass Ruhe und Eintracht im Lande herrschen; man möge Seeburg frei geben, so dass die Gesandten ihren Auftraggebern wenigstens eine Antwort heimbringen könnten. Die Ermländer schlagen das ab, worauf die Sendeboten von Landen und Städten sie bitten, das yr dach Seeburg bynnen der czeith, ehe landt und stete eyn andtwert von euch bekomen, weldet ungedrangeth lossen und nicht furder vorposteyen, das dy herrn des capittels und ouch dy stete nicht wolden vorwillen, szunder dy sachen mytsampt den andern an ires herrn gnoden und an dy ritterschaft und andern stete des bischtums brengen welden.

B. Matthäus Westpfahl, vom Danziger Rat zum König gesandt und **153.**
von demselben in Neustadt am Freitag und Sonnabend vor Lätare 18. u. 19.
empfangen, berichtet nach Hause: aus der Einnahme Heilsbergs erkenne März.
der König die Bosheit und Arglist Tüngens, den er deshalb baldigst vertreiben wolle, darby seggende, dat iuwer wirdycheite nicht weren von noden sick des kegen syner koniglichen maiestat toentleggende, wante

syne gnade hadde keynen twifel nicht, dat sulke quade daeth ane iuwer herren schulde und vorsümenisse bygekamen were; die Danziger hätten sich stets vor allen andern Einwohnern Preussens durch Treue gegen ihn ausgezeichnet; sie möchten ihm jetzt auch raten und beistehen, die Schmach, die ihm und ihnen angethan sei, zu rächen. Bezüglich der Hauptmannschaft habe der König von den acht Personen, synen gnaden in schrifften overantwerdet, den Bürgermeister Reinhold Niederhof bestimmt, der ihm persönlich den Eid, wenn er nach Preussen komme, leisten solle; dauere das zu lange, so sollten der Bischof von Kulmsee und der Marienburger Woywode den Eid entgegennehmen. Musigks Angelegenheit solle zum Austrag gebracht werden, wenn der König nach Preussen komme. Das wird aber sobald nicht geschehen können, da der Herzog von Sagan einen Einfall in das posensche Gebiet gemacht hat.

23. März. Thorn, Mittwoch vor Judica 1474.

Danziger St.-A. LXXVII. 565.

154. C. Stibor von Baysen schreibt dem Danziger Rate, dass die Antwort des Capitels, der Mannschaft, der Räte und Städte des Bistums Heilsberg auf das Anbringen der preussischen Stände in Wormditt seltsam laute, weshalb er mit den Elbingern nächsten Dienstag nach Danzig kommen wolle; auch der Woywode [von Pommerellen?] soll aufgefordert werden zu erscheinen. 29. März.

27. März. Stuhm, Sonntag Judica 1474.

Danziger St-A. XLIX. 193.

155. D. Das Frauenburger Kapitel an den Danziger Rat: in dem Schreiben des Rates, das Hans Meissener ihnen übergeben, werde behauptet, dass der Dechant Kirstenn und der Landpropst zu Wormditt versprochen hätten, den Söldnern Danzigs auf Heilsberg solle der erlittene Schaden ersetzt werden; das sei nicht wahr, sie hätten nur zugesagt, dem Bischof darüber zu berichten. Was der thun werde, wüssten sie nicht.

28. März. Allenstein, am Montag des XXVIII tages Marcii 1474.

Danziger St.-A. XLII. 75a.

156. E. Der Braunsberger Rat schreibt an Lande und Städte: der Wunsch derselben, eine andere „tiefere" Antwort als die von den Ständen des Bistums zu Heilsberg beschlossene zu erhalten, könne nicht erfüllt werden; eine neue Tagfahrt, zumal ohne Wissen und Willen des Bischofs, könne nicht berufen werden, würde aber kein anderes Ergebnis haben. Was die Gefangenen anbetreffe, so habe der Bischof sie ihre entwendete Habe aufzeichnen lassen, die ihnen dann zum grössten Teil zurückerstattet worden sei.

9. Apr. Braunsberg, Osterabend 1474.

Danziger St.-A. LXIV. A 23. Abschrift.

F. Stibor von Baysen teilt dem Danziger Rat mit, dass, wie er vernommen, Tüngen geäussert habe, her unnser allir vornemen und rath, wie wol her bey uns nicht were, wol woste, wenn her sovile gutte frunde zcu Danczk und Elbinge hette, so das em keins blebe vorholen. 157.

Stuhm, Dienstag zu Ostern 1474. 12. Apr.

Danziger St.-A. XLIX. 194.

Versammlung zu Marienburg.

[1474, 26. [?] April bis Sonntag Jubilate [30. April.]].

Auf diese Tagfahrt weisen hin die nachfolgenden Urkunden A, B, D und der Anfang des Recesses von der Tagfahrt zu Marienburg am 8. Mai, p. 367 und 368, wo auch über die Verhandlungen näheres gesagt ist. Anwesend sind die Stände und Ordensgesandte [?]. Ein Schreiben Baysens an Danzig (C) ist beigefügt.

A. Hochmeister Heinrich von Richtenberg schreibt dem Danziger Rat: nachdem Ludwig von Mortangen mit seinen Anliegen bei ihm gewesen, habe er seine Stände versammelt, wobei man die Notwendigkeit erkannt habe, eine gemeinsame Tagfahrt mit den Räten des Königs in Preussen zu halten. Der Rat möge dahin wirken, dass eine Tagfahrt bald in Elbing oder Marienburg anberaumt werde. 158.

Königsberg, Freitag vor Quasimodogeniti 1474. 15. Apr.

Dzg. St.-A. XXXVIII. 240.

B. Stibor von Baysen erhält ein gleiches Schreiben vom selben Tage [Copie, Dzg. St.-A. XXXVIII 241.1] und ladet Danzig zur Tagfahrt zum nächsten Dienstag nach Marienburg ein. 159. 26. Apr.

Stuhm, Mittwoch nach Quasimodogeniti. 20. Apr.

Dzg. St.-A. XXXVIII. 241. 2.

C. Stibor von Baysen bittet den Danziger Rat: ir die sachen der bischtümer annders, denn bisher gescheen, weldet zcu hertczen nemen und denn honn smoheit und schaden euch zcugeczogen betrachten und die ungnode koniglicher maiestat tieffer besynnen. 160.

Stuhm, Sonntag Quasimodogeniti 1474. 17. Apr.

Dzg. St.-A. XLIX. 195.

D. Die Danziger Sendeboten Reinhold Niederhof und Georg Buck berichten, dass die Ordensgesandten noch nicht eingetroffen seien. Ferner erzählen sie, dat de herren vam slate nicht in de stat willen komen und de gubernator wil ok nicht in das slot komen, so vermode wy uns wol, sole wy to hope komen, so mote wy vor de stat to hope komen. 161.

Marienburg, Mittwoch nach Marci 1474. 27. Apr.

Dzg. St.-A. LXXVII. 566.



Ständetag zu Marienburg.

8. Mai. [1472, Sonntag Cantate.]

Dem Recess (B) gehen Instructionen der Ordensgesandtschaft (A) voraus.

A. Gewerbe uff die tagfahrt gen Marienburgk.

Kgsbg. Geh. Staatsarchiv. Schbl. LXVI No. 77.

Nachdem Ludwig von Mortangen im Auftrage der preussischen Stände bei ihm gewesen, beruft der Hochmeister die Gebietiger, Lande und Städte, welche darin übereinstimmen, nicht rath sey mit uffrur und krieg wegen, dovon die vorderbten lande fullent gruntlich vorderbet wurden, furzcunehmen den von Tungen zcuvortreiben aus folgenden Gründen:

1. Die Bestätigung Tüngens als Bischof von Heilsberg weist aus, dass er nach Ordnung der Rechte vom Capitel gewählt und vom Papst Paul bestätigt ist, der dann unser . . . hoemeister ouch schriffte hot und bevell, ine vor eynen bisschoff zcuhalden wedir sulche babstliche brieffe, nachdem und wir ye stin under dem gehorsam der heilgen kirchen und nicht dovon gescheiden . . . hot ymands obir dieselbigen bulle und brieffe mehr gerechtikeit zu dem bischthum, nochdeme die sache geistlich ist, das werde vor dem geborlichen richter . . . . . . dem babst mit recht uszgetragen. so dann unser hoemeister und wir alle werden von babstlicher gewalt underrichtet, wellen uns geborlich halden.

2. Das Ordensland würde während eines Krieges schwer leiden.

3. Im ewigen Frieden sei bestimmt, dass der Orden in den nächsten 25 Jahren fredesam sall sitczen und obir keinen cristlichen firsten helffen.

4. Der Hochmeister werde beschuldigt, Tüngen ins Land geholfen zu haben, womit ihm Unrecht geschieht und sich des wil vorantwerten noch nottdorft.

5. Unwahr sei auch, dass er Leute liegen habe, zu kriege geschickt, domit sein gnad wolt Marienburg ablouffen, sulchs von dem bischoff von Colmensee ist uszkommen.

B. Recess: Die Stände, sowie Bischof Vincenz von Kulm und Opporowski unterhandeln mit der Ordensgesandtschaft über Massregeln gegen Tüngen, die Ordensvertreter verweigern jede Unterstützung gegen Tüngen.

Danziger Recessbuch, 359—62, Bornbach 529—36; Kgsbg. Recessbuch, 255—260.

Am Sonntag Cantate 1474 waren auf der gemeinen Tagfahrt zu Marienburg versammelt Bischof Vincenz von Culmsee, Andreas Opporowski, Stibor von Baysen, Otto Machwitz, Ludwig von Mortangen, Nicolaus Pfeilsdorf, Fabian von Legendorf und acht andere von den Landen, sowie je zwei Ratmannen von Elbing und Danzig. 8 Mai.

Am Montag danach erscheinen des Königs Gesandte, Kretkofski, Herr zu Bresk, und der Kanzler des Posener Bischofs Mossintzki, und führen aus, der König sei durch seine Feinde gehindert worden, zu Ostern, wie er verheissen, nach Preussen zu kommen, augenblicklich aber berate der König zu Colow mit seinen Räten, wann er den Zug nach Preussen antreten solle. Auf Veranlassung des Königs hätten der Bischof von Culmsee und Ludwig von Mortangen den Hochmeister zu einer Tagfahrt eingeladen, die auf den Sonntag Jubilate angesetzt worden sei. Sie hätten den Auftrag, über die Unterhandlungen dem König Bericht zu erstatten, und begerten ouch darumb, das dy herrn von landen und steten welden uff weyse und wege synnen und raetslaen, dardurch men den geweldiger herrn Nicolaum Tungen, den koniglichen vinth, vortreyben mochte, nochdeme dy konigliche maiestat mit nichte en in seyner gnaden landen leyden welde. 9. Mai 30. Apr.

Dornoch vorczalte der herre bischoff von Culmenzee Vincencius das abescheiden uffer nehest gehaldenen tagefart alse uff den sontagk Jubilate nehest vorschenen, do es denn also vorlaszen were, nochdem dy von landen eyntrechtig mitsampt den von Torn eyn bescheden antwert von sich gegeben hetten von wegen des vorbothes, so das men dy bischtůmer nyrne in des herrn konigs landen und steten leyden sulde, szo verre der orden gleich vorboth ouch in seynen landen thuen wurde, aber dy sendeboten der stete Elbingk und Dantzike hetten einsulchs widder zcurucke an yre edelsten zcubrengende genomen und sulden nu och bescheden antwert daruff geben.

Die Danziger führen aus, auf jener Tagfahrt habe man bestimmt, dass der Gubernator, sobald die königlichen Sendeboten eingetroffen, deren Forderungen den Städten Thorn, Elbing und Danzig mitteilen sollte; da dieses aber unterlassen worden sei, hätten sich ihre Ältesten auch nicht beraten können. Die Frage der ermländischen Verkehrssperre aber vor die Gemeinen zu bringen, habe ihnen nicht gutgeschienen, angezeen. das es offenbar ist, das der orden szowol zcu Dantzike alsze zcum Elbinge yre boten geschickt hatte umb czuvorhorende und erfarende, was do-

selbst von sulchem vorbothe gehandelt und beslossen wurde, uff das zie dornoch yre antwort geben und den grunt yres antwerts daruff setczen mochten. Zuerst möge also der Orden seine Ansicht äussern, diese wollten sie dann ihren Ältesten schreiben und eine Antwort von denselben erbitten.

Der Bischof von Culmsee erklärt, der Gubernator habe deshalb den Städten keine Nachricht gegeben, weil die Boten des Königs yrkeyne neuhe werbe hetten anczubrengen, und nochdeme zie nicht neuhes geworben hetten, dorvon vormals nicht were gehandelt gewest, szo hette seyne gnade erkant nicht von noten zuseynde sulch yre anbrengen zcuvorschreiben.

Vor den Ständen und den Boten des Königs erscheint die Ordensgesandtschaft, der Komthur von Osterode, Truchsess, der Secretarius Liborius und Vertreter der Lande und Städte des Ordens. Der Bischof von Culmsee wiederholt die Vorschläge, die er und Mortangen zu Neidenburg dem Hochmeister im Auftrage des Königs gemacht hatten; auf des Hochmeisters Wunsch sei dann eine Tagfahrt zu Marienburg auf Jubilate anberaumt und, da derselbe wegen der Kürze der Frist eine neue erbeten habe, auf den Sonntag Cantate hier nochmals eine solche angesetzt worden. Die Ordensgesandten möchten nun die ihnen mitgegebene Antwort offenbaren.

Der Komtur erwidert, es sei des Hochmeisters und seiner Räte Bitte, dass Lande und Städte zuerst ihre Meinung sagten, denne welden zie ouch gerne yr beveel und antwert uff das vil gedachte anbrengen des herrn bischoffs etc. und des Culmischen herrn entdecken . . . .

Sie erhalten zur Antwort, da der Hochmeister wiederholt verheissen habe, hier eine Antwort zu erteilen, so sollten sie nunmehr zuerst dessen Gutdünken kundthun, worauf der Komtur, wie ihm befohlen, erwidert, das unser allerguedigster herre konig yren orden geprivilegyret hette, das zie binnen 25 ioren noch dem ewigen beteydingten frede nicht pflege sein sulden, seynen koniglichen gnaden yrkeynen dynst zcuthunde widder yrkeynen kristlichen fursten und ouch sust nymanden; er weist auf die Lage des Landes hin und bittet, man möge deshalb vor allem den Frieden zu erhalten suchen.

Der Bischof entgegnet, jenes Privileg beziehe sich auf Kriege ausserhalb Preussens, ein Artikel des Friedensvertrages laute aber, ap ymand mit geweldiger handt yrkeyn slosz addir stadt in dissen landen Preuszen, es were uff unsers gnedigen herrn konigs ader

des ordens seyte, oberfallen adder eynnemen wurde, so sulle eyn teyl pflichtig sein dem andern hulffe und beystandt zcuthunde noch notdurfft, und nochdeme herr Nicolaus Tungen sich von anbegynne mit gewalt ins bischtum zcu Heilszpergk geborcht hette, so deuchte en allen, das sich der orden in emsulchen mit der obengerurten freyheit und privilegium koniglicher maiestat nicht mochte entschuldigen. ouch szo were semliche freyheit alleyne czeitlich, aber der ewige frede were ewigk, der billich vorgheen sulde; als der Orden von Musigk bedrängt wurde, hätten die Stände auf des Königs Geheiss gerne Beistand geleistet, wenn der Streit nicht beigelegt worden wäre. Sie möchten also eine bessere Antwort geben.

Daruff des herrn kompthurs antwert: der ewige frede hette vele artikele ynne und were nicht uff eynen, sundern in velen tagen uszgesatzt begriffen und beslossen, und seyne vornunfft und derihenen mit ym geschickt weren vile zcu thum und stumpp, zie alle uszczugrunden. Doch scheine ihm Tüngen nicht überall sich gewaltsam des Landes bemächtigt zu haben, nochdeme mael vile des herrn konigs gesworne und dy under seyner koniglichen maiestat beschirmunge seyn, im ins besitzunge etczlicher slosze und stete eingelaszen und geholffen haben; eine andere Antwort könne er also nicht geben, wüssten die Stände aber einen anderen Vorschlag, dem Willen des Königs nachzukommen, so wolle er gerne dabei mitraten.

Der Bischof von Culmsee fordert ihn nochmals auf, die Sache zu erwägen und morgen eine andere Antwort zu geben.

Am nächsten Tage erklärt der Komtur, er habe gehofft, man werde sich mit seiner Antwort vom Tage vorher begnügen; doch so were der herre hoemeister eyne geistliche persone und dy sachen, daruff men handelte, weren ouch geistlich, darumb deuchte seyner hochwirdikeit und seynem orden geroten, das men dy sachen weysete in den hoff zcu Rome an yren geburlichen richter, und so sye daselbst entscheden weren und denn der herre hoemeister wurde erfordert, wurde sich unczweyfelichen seyne gnade wol geburlich halden. ouch szo wurden zie nu umb raeth zcugebende angelanget, das in zere swere were, angezeen, das lande und stete lange czeit daruff dy sachen geratslaet hetten und wurden zie ouch unczweyfelichen wol zcum gutten ende brengen, und weren zie vor der czeit, dy sachen szo verre quemen, angelanget, villicht zie hetten roeth helfen fynden, das dy sachen ane krig weren hingeleget, das nu zcu gar swer were. 10. Mai.

Doruff der herre gubernator antworte, wie dy sachen itzt weren geweyset an yren geborlichen richter, und her Tungen hette

sich ouch vorschreben, seyne gerechtikeit im hofe zcu warten volfuren, deme denn also nicht gescheen were. dornoch denn her Opporofszky mit velen worten anhub zcuvorczelen seyne gerechtikeit, dy her vormeneth zcu haben zcur kirchen zcu Ermelant, und ufflegete seyne bullen unde liesz leszen dy bulle der declaracien des heylgen vaters des pobest.

Der herre komptur antworte, das ym von sulchen sachen nichts kunt were, aber es were geschecn uff ihene zceit, das der herre hoemeister were angelanget und erfordert mit bebistlichen brieffen von wegen des bischtums zcu Ermelant, doch umb willen und gunst koniglicher maiestat hetten zie nicht in den sachen thuen wellen, sunder hette dy copie derselbigen bulle der koniglichen maiestat kegen Crocaw geschiket.

Dornach vorczalte der herre bisschoff von Culmenzee, wie der herre hoemeister hette seynen gnaden und dem Culmischen herren zcugesagt und vorheyszen uff disser tagefart antwert zcugeben uff die vorbietunge der bischtumer und wie men Tungen vortreiben mochte. so were itzt das antwort wol gehort den koniglichen sendeboten gegeben, und frogete darumb, ap es ouch sein sulde das antwurt uff sulch anbrengen dem herrn hoemeister gescheen. antwert des kompthurs: yo, em und der manschaft were forder nichts mitgegeben in den sachen zcu thuende, ouch szo hette der herre hoemeister nicht in besunderheit uff dy sachen der vorbietunge mit seynen gebietigern und undersassen vorhandelt, sie welden gerne dy sachen mit den besten seyner hochwirdikeit anbrengen.

Daruff der herre bisschoff antwerte, en befremdete sulch rugkeczogk der sachen, nochdeme der herre hoemeister zcugesagt hette, uff disszer tagefart antwort zcugeben und seyne volmechtige sendeboten uff dissze tagefahrt zcufertigen, dy sachen weren ouch klerlichen seynen gnaden vorczalt wurden, darumb befremdte seynen gnaden, das men itczunt rugkeczogk der sachen neme.

Der herre komptur gab vor von velen gewerben, dy em bevolen weren vom herrn hoemeister, begernde dyselbigen zcuhorende [Lücke].

Dornoch wart antwert gegeben den koniglichen sendeboten von landen und steten in sulcher weisze: lieben herrn so alze euch dy konigliche maiestat uszgefertiget hat umb zcuvorhoren unszern willen und meynunge in den sachen widder Tungen, so seyn wir seyner koniglichen gnaden manne unde undersaszen und werden uns ap got recht kegen seynen gnaden halden und ane, szo seyne konigliche maiestat in disse lande wirt komen, wir uns kegen seyne gnade, alsze wir pflichtig sein, halden werden.

Ständetag zu Thorn und Nessau.

[1474, Pfingsten.] 29. Mai.

Recess: Der König erscheint mit kleinem Gefolge in Nessau. Die Forderungen Musigks, mit dem es zu einer Einigung kommt, und die Angelegenheit des Ermlandes bilden den Gegenstand der Verhandlungen. Da die Stände umsonst die Bestätigung der Privilegien fordern, kommt es aber zu keinem Beschluss gegen Tüngen. Eine Gesandtschaft soll zum Hochmeister gehen, eine andere, wegen Lauenburg und Bütow, nach Pommern. Die Lande drohen sogar mit der Niederlegung ihrer Aemter. 164.

Danziger Recessbuch, 365—371, 375, Bornbach, 537—551, Kgsbg. Recessbuch, 260—270.

Auf Pfingsten 1474 ist durch den König eine Tagfahrt zu 29. Mai.
Thorn anberaumt, woselbst erscheinen der Erzbischof Vincenz von Gnesen, Bischof Vincenz von Culm und Bischof Opporofski, ferner Lucas von Posen, Stenzel Ostrorok, Koszyeletzki, Stibor von Baysen, Gabriel von Baysen, Otto Machwitz, Ludwig von Mortangen, Fabian von Legendorf, Nicolaus Pfeilsdorf und andere von den Landen, aus Thorn Marcus König und Johann Trost mit zwei andern vom Rate, aus Elbing Johann Räuber und Johann Landgraf, aus Danzig Georg Bock und Johann Schefeke.

Am Freitag vor Trinitatis erinnert der Gubernator an die 3. Juni.
letzte Versammlung zu Marienburg, welche den König eingeladen habe, nach Preussen zu kommen; auch hätten dort die Gesandten des Ordens den Antrag über die ermländische Verkehrssperre an ihren Meister ad referendum genommen und versprochen, dem Culmer Bischof eine Antwort zukommen zu lassen.

Doruff rette derselbige here bisschof, wy der herre compthur zcu Hollandt und ouch etliche des ordens manschaft weren bey seyner gnaden gewest und hetten gesaget, sy kunden noch mochten keyn ander antwert uf dy sachen geben wen alsz vor zcu Mariemburgk gescheen were; ouch so weren dy sachen geistlich und segen esz gerne, das sie vorweiset wurden an iren geborlichen richter; dach so welde der herre homeister mit her Tungen uff eyne gelegene stadt zcusampnekomen und seynen hogsten fleisz in den sachen thuen, das die czu eynem gutten vorhofften ende mochten komen.

Doruff her Jorge Bock von Dantzik undir andern antworte, en were vorgekomen, wy den koniglichen sendeboten uffr gedochten tageferth zcu Marienburgk anders, den esz vorlaeszen was, geantwert

were, also das uff der gedochten sendeboten anbrengen in den sachen des bisschthums zcu Heilszberg sulde gesaget seyn, sie weren unsers gnedigsten herrn konigs gnade getraue manne und undirsaessen, was seyne konigliche gnade gebieten wurde, dorin welden sy gerne gehorsam seyn, das dach ire meynunge nicht gewest were, sundir en sulde geantwert seyn, sie weren seyner gnaden getraue undersoessen, so seyne konigliche gnade in disse lande wurde komen und land und stete vor sich vorbotten, was landt und stete vor das beste gedey disser lande irkennen wurden, dorum welden sy sich geborlichen halden . . . .

Peter Donyn fordert die Stände auf, sich zum Könige nach Nessau zu begeben. Am selben Tage umb segers drey zcur vesper czogen dy herrn von landen und steten zcur koniglichen maiestat kegen Nyeschaw. Vor dem König führt dann in dessen Namen der Erzbischof die Umstände auf, die denselben gehindert haben, schon früher hierher zu kommen; umb ferlikeith und vorgiftunge der lofft und der pflage halben der sterbunghe, die nederwerts im lande ist, seyne gnade weyter herabe nicht gehen mochte. Die Stände mögen Zeit und Ort der Unterhandlungen bestimmen. Der Gubernator schlägt das Cumpanhaus in Thorn vor. Wegen der Ansteckungsgefahr daselbst bestimmt jedoch der König, dass man am nächsten Tage des segers 5 am morgen wieder in Nessau zusammenkomme.

Item dornoch gedochte der herre konigk in egener personen her Mussigks des herczogen vom Thost und der 7000 gulden, vor die seyne konigliche gnade vor landt und stete were burge gewurden; wurde man diese Schulden nicht abtragen, so durfte dem Lande grosser Schaden daraus erwachsen.

Der Gubernator erwidert, man habe sich wiederholt vergeblich gegen Musigk erboten, ihm gerecht zu werden, her wil keyne rechenschaft zcustehn und uffnemen und slechts frevelichen doruff steet, das her allen solt wil manen, und doch keyne andere brieffe hot, dometh her manet den schadebrieff. und so men mit em zcur rechenschaft komen mochte noch laute der register und schrifte, so hot men em beczalet bisz gar uff eyne cleyne reste nohe. Der König möge Musigk zur Nachgiebigkeit bewegen.

Bürgermeister Tilmann von Thorn erzählt darauf, als Musigk vor Jahren aus dem Lande ziehen wollte und zu Dibau lag, erhielt er bis auf einen kleinen Rest volle Bezahlung. Als er dann die Briefe ausliefern sollte, versprach er dieselben, da sie in Dibau seien, am nächsten Morgen nach Thorn zu schicken; in der Nacht

zog er aber fort mit dem Herrn von Thost aus dem Lande und nam alzo undir guttem gelouben dy schadebrieffe methe. Marcus König erklärt, sie hätten vom Herzog von Thost Quittungen über 719 Gulden und 8 Grosz und haben mer beczalet in dem teyle wen unszere stad angehet, zcu dem andern gehoren andere personen, dy ouch methe vorsigelt haben, wir haben an unszerm teyle genugk gethan.

Am Sonnabend darauf klagt vor dem Könige Nicolaus Pfeils- 4. Juni.
dorf über unere laster schande smoheit und vorretereye, deren er von Polen bezichtigt worden sei. Der Gubernator: esz were eyn gemeyne geruchte in der crone zcu Polan und hette es gehort von reddelichen kouffleuten, worauf der Bürgermeister Tilmann: en sulchs, alsz dy von den landen nuh clagen, wirt den unszern ouch zcugeleget, und men heiszet uns uffenbar vorrether, während sie sich doch als treue Unterthanen erwiesen hätten.

Der König entgegnet, er habe keine Kenntnis von solchen Anschuldigungen und wolle den Verbreiter derselben ernstlich strafen als eyn ernster konigk. und er sprach so, dasz seyne konigliche gnade gantz beweget wart, und sprach vorbasz also: lieben getrauen, wir nye anders an euch allen beyde von landen und steten irkant haben uud ouch nicht anders irkennen den alsz unser getruwe rethe und undirsaeszen. ir habt uns gesworn und wir euch widder, dorumb sullet ir an uns eynen gnedigen konigk haben, und euch bey euern gerechtikeiten und privilegien, so alsz wir sie euch zcugesaget haben, wellen behalden. do stunden uff landt und stete und dangketen alle seynen koniglichen gnaden.

Durch den Bischof von Leslau bittet der König nun um Rat und Hülfe, das eyn sulcher leichtfertiger und geringer [Tüngen] mochte vortreben werden, der sich kegen eynen sotanen mechtigen herrn, alsz in cristenheit ist, und land und steten setczet frevelichen zcu hoen und smoheit koniglicher maiestat, und seyne gnade wuste vorwar, das es uns allen leeth were.

Nach abgehaltener Beratung erwidert der Bischof von Culm im Namen der Stände: die Räte Preussens hätten es zu Marienburg auf der Tagfahrt für das beste erkannt, das eyne vorbiethunge geschen mochte, uff das es nicht zcu forderm kriege und vorterbnis disser lande queme; dadurch würde Tüngen aus dem Bistum entfernt werden. Der Hochmeister habe aber durch den Komtur von Osterode seine Beihülfe versagt und auf dem Tage zu Heiligenbeil wieder eine ablehnende Antwort erteilt. Wollte man aber ohne Mithilfe des Ordens jene Massregel ergreifen, so wurden euer

koniglichen gnaden stete Thorn Elbingk und Dantzk koffenschaft gantz zcunichte gehen.

Szundir von dem volke, das dy konigliche maiestat uff ihene zceith ins landt geschickt hatte wedir her Tungen, czweifeln sy nicht, dem hern ertzbisschoffe und ouch dem herrn woywoden von Luntzitz were wol indechtig der scharffen brieffe des herrn homeisters an sie und land und stete geschreben und ouch der leute uszem bisthum zcu Heilszberg, dorumb were is irkanth vor das beste, das sulch volk wedir uszem lande gebrocht wart, umb groszern krieg zu vormeyden, und were gescheen mit willen und rathe der gedachten herrn. Der König möge dem Lande zum Frieden verhelfen . . . . begerten die herrn ussen steten vom herrn Colmisschen bisschoff und herrn gubernator, nochdem sie landt und stete wort redten, koniglicher maiestat zu sagen, wy die sachen des bisthums gelaeszen und vorschreben weren und vorweiset an den hoff zcu Rome, das denn nicht gescheen mochte. sunder dornoch sprach der herre gubernator, Lande und Städte hätten noch viele Anliegen. der König möge sich hinüber nach Thorn begeben, wo die Verhandlungen bequemer geführt werden könnten.

Der König wünscht, dass die Angelegenheiten des Bistums im heymelichern und cleynern und nicht in sotan weytem rate gehandelt wurde, . . . uff dasz men der sachen mochte zcu ende komen. und wart beslossen, das sich seyne gnade uff morne kegen Thorn uffs radthusz welden fugen.

Item hy wart der heymeliche raedt gehalden durch czwene tage.

7. Juni. Item am dingstage noch trinitatis, do landt und stete vorsamelt worn uffem companhusz, do gab der here gubernator vor: lieben herrn, ir wisset wol, wy esz gestern des tages vor koniglicher maiestat vorloszen wart, als von des privilegiums wegen, das denn seyne konigliche maiestat uns uff diszmael nicht gehalden kan umb korcze der zceith und merglich gescheffte seynen gnaden vor ougen, und das dy sachen eyn anstehen hetten bisz zcu seyner gnaden weddirkomen in dissze lande.

Hiruff sageten die woyewoden und castellanen ir gudtdunken, dasz sy nicht genugsam weren an sulchem unsers hern konigs antwert. es were eyn alt antwert und eyn vorczogerunghe, und wolden, das men dy konigliche maiestat uff neuwe sulde vermanen dasz privilegium zcuhaldende, mochte en sulchs nicht gescheen, so welden sy alle ire ampte seynen gnaden uffsagen, went sy segen sulche gewalt im lande und der nicht kunden widderstehen und kunden ensotans nicht vorantwerten. Die Städte meinen, der König

sei wegefertig und nicht lange hier vorharren kunde, deshalb solle man ihn nicht uff dissmal umb das privilegium zcu halden so hartlich drangen, sunder kunde men esz dorczu brengen, das seyne gnade dy slosze Stroszborgk Colmen Bentow Lauenburgk etc. nuh ingeben liesze, nochdeme do grosze schaden usz gescheen, und disse lande vil verlikeith entsprissen mochten, alze wol offembar ist, wente ensulch zcuthuende in seynen gnaden macht wol were, sunder alz sy gedechten ire ampte uffczusagende, deuchte en nicht geraten ensulchs zcuthunde, und sulden es gar wol berathen, esz were nicht eyn cleyns, wenn bey em sulchen were en nicht zcustehnde. aber uff dy gewalt, dy do geschege, were ir gutdunken, dasz sy ober-eynquemen eyner der andern zcu hulffe zcukomende beystendikeit zcuthuende, dodurch men dy gewalt storen mochte und eynen idermann zcu rechte brengen, und ab denn en sulchs vorberurt vam privilegium nuh zcur zceith nicht mochte gehalden werden, dasz men es doch dorczu mochte brengen, das seyne gnade eyne confirmacie ober das privilegium gebe und dobey gelobete, so seyne gnade widder in disse lande queme, dasselbige zcuhalden. dach setczten sy das zcu irem irkentnisz und alsz es en deuchte geraten.

Item der gemeynen lande inbrengen was eyns mit der herrn woyewoden und boten, konigliche maiestat anczulangende van hynnen nicht czu scheidende, seyne gnade gebe eyn ende dissen sachen. und nochdeme sy denn das antwert der woywoden und stete gehort hatten, bedancketen sy en das grosslich und sunderlich den steten irer beystandt und begerten von en hulffe und beystandt czuthuende in iren rechtfertigen sachen und helffen rechen sulchen schaden und gewalt en und iren frunden im bisthum czu Heilszberg zcugeczogen.

Hirkegen sprochen dy stete, das sy von dem beystandt gesaget hetten, were ere meynunge nicht gewest vom bisthum, ouch wars nicht gedocht, sundir von den gerichten und der gewalt, dy do geschege in den gebieten, und vormaneten aber, das sy ire ampte nicht ufsagen.

Item dornoch gyngen land und stete zdu des herrn konigs gnade uffs raedthusz und begerten in vorgeschrebener weise ire privilegien zcuhaldende, und als disz von koniglicher maiestat in vorgeschrebener weise vorleget wart nicht konnen czuhalden, haben dy landtschaft ire ampte alle uffgesaget, dowidder denn dy stete haben gesprochen und konigliche maiestat boten, seyne gnade ensulchs nicht zcuthuende, sunder sy bey iren ampten wolde behalden, und sunderlich, das sy bey iren gerechtikeiten und privilegien

mochten bleiben und sy ouch welde also vorsorgen, das dy semlichen vorberurten gewalten widderstehen mochten.

Und dissen selben artikel brochte der herre gubernator zcur vesperzceith desselbigen tages an lande und stete und dy gemeynen lande und bleiben in iren vorigen gutduncken, und undir andern vilen wechselworten, dy do geschogen, gyngen lande und stete aber eyn und sageten abirmals uff ire ampte, alsz vor geschen was, dowidder ouch dy stete sprochen, alsz sy zcuvor gethan hatten.

Der König bittet durch den Kanzler und Bischof von Leslau, dass die Privilegienfrage, da er nicht lange weilen könne, bei seiner nächsten Anwesenheit geregelt werde, wenn in dreyen wochen kunde men kaume vorhandelen, wie das privilegium zcuhalden. und undir vil andern worten, ouch uszgehende und widdirinkomende der lande, doch stets im vorigen synne bleibende, wart koniglicher maiestät angebrocht, sy vornemen wol, das seyne gnade mer und forder achtete dy czeytlichen brieffe und schrifte wen dy ewigen und mer dy leczsten wen dy irsten, do doch derselbige herre canceller sprach, seyne gnade hilde ire privilegia und irsten schrifte wirdiger und welde sy ouch gehalden haben, sunder her mochte dy leuthe also nicht von iren brieffen gewerffen etc. und wart vort volfurth durch en, so alsz sy ire ampte uffgesaget hetten, bete sy konigliche maiestat, dy ampte noch zcu haldende, und von der gewalt, der sy nicht mechtig weren zcu weddirstehnde, welde seyne gnade laeszen bevelen uffen slossen, do seyne anwalden gesatz weren, das sy den landen sulden behulffen seyn umb der gewalt zcu widdirstehnde, und dyihenen, dy die gerichte sulden von sulchen gewelden haben, weren io von koniglicher maiestat vorfuget den geweldigern vorzcusitzende, wente sy imers slosze und beheltnisz hetten und nicht in den czeunen gesessen weren, das sy sich befaren bedorfften. Der Bischof und dann der König selbst bitten die Stände, dafür zu sorgen, dass er von der Bürgschaft für 7000 Gulden befreit werde, und dass Gersigk sein Geld erhalte. Auch der Herzog von Tost fordere noch 1000 Gulden.

Nach der Besprechung erklären die gemeinen Lande, nicht zu geben, sundir dyihenen sulden geben, dy do slosse und stete von koniglicher maiestat hilden, und dy herschaft gab sich in dy beczalunge von den guttern, dy sie von koniglicher maiestat hetten, so ferre andere, dy ouch gutter von seynen gnaden hetten, thuen wurden. Die Städte behaupten, von einer Bürgschaft und von den 7000 Gulden nichts zu wissen, wollen es jedoch ad referendum nehmen. Der Gubernator und auch Fabian Legendorf erläutern

den Ursprung jener Schuld: Gersigk habe vormals aus dem Lande ziehen wollen und von Thorn einen Teil seines Soldes erhalten, während 7000 Gulden noch rückständig blieben, dann sei er aufs neue in den Dienst der Stände getreten und nach Heilsberg gelegt worden; für jene Restsumme habe sich aber der König verbürgt; sunder uff den vom Thoste sprochen dy Elbinger und Dantzker, esz were gelegen geldt den herrn von Torn und dem alden gubernator und sie hetten ouch vorsegelt, sie wusten sich wol selbst doron zu richten, wen sie gedechten sich in die beczalunge nicht zcugeben.

Item am tage corporis Christi des morgens hot dy konigliche maiestat dy landtschaft gebeten ire ampte zcu vorwarende und sy nicht czu vorlaeszende, wenn so seyner gnaden finde horen wurden, das her mit unwillen usz dissen landen der landtschaft halben geczogen were, sulden sich des froyen und dodorch gesterket werden. wenn seine gnade widder ins land queme, ire privilegien sulden vulkomlich gehalden werden, und bath ensulchs an dy andern, dy nicht do weren, zcu brengende und seynen gnaden uff diszmael nicht zcu versagen, sy sulden widder eynen gnedigen konig an em haben. 9. Juni.
[Es folgt eine Lücke von zwei Seiten]

Item von des bischoffthums wegen zcu Heilsberg ist geordiniret der here Vincencius mit dem herrn probiste zcu Lunczitz den herrn homeister zcubeczihende und dy vorbiethunge der bischoffthumer czu bewerbende und ouch dy entschuldunge unszers herrn konigs, worumb en seyne gnade uff diszmael nicht hette vorboten laeszen, synt dy zceit zcu kortz were, zcu entdeckende.

Fabian von Legendorf und ein Danziger sollen zum Herzog von Pommern ziehen und Bütow, Lauenburg u. s. w. fordern, und zu vorczelende dy ferlikeith und das argk, das dodurch geschiet und dissen landen zcugeczogen wirt.

Am Sonntage Trinitatis wird in Gegenwart des Königs und des Bischofs Vincenz von Kulm über Musigks Angelegenheit verhandelt. Die Stände behaupten, dass der Ausgleich mit demselben bisher am Widerstand Danzigs gescheitert sei, da dieses einen Beitrag zu leisten verweigert habe. Die Danziger erklären, auf Grund einer Übereinkunft auf einer Tagefahrt hätten sie Marienburg auf einer Seite belagert, die Stände auf der andern, in deren Dienst Mussigk mithin gestanden habe; die Stände dagegen wollen von solch einer Übereinkunft keine Kenntnis haben[1]). 5. Juni.

---

[1]) Sie meinen, darüber müsse dann ein Recess Auskunft geben, worauf die Danziger ausführen: esz were eyne weisze, was uff tageferten vorhandelt wurde,

Item so brochte doch dy konigliche maiestat dissze sache Mussicks so ferre, das land und stete ane dy von Danczik gerechnet haben und mit em obereyn gekomen, so alz der brieff durch Mussigk gegeben wol uszweisct, und isz, das sich imand van landen und steten usser beczalunge czihen wirt, sal Mussig selbst manen dasz anteyl derselbigen.

[Uebereinkunft Mussigks mit den Ständen.]

Mussigk von Synow, Hauptmann auf Soldau, bekundet, dass die Stände Preussens ihm und seiner Gesellschaft für geleistete Kriegsdienste noch immer 700 ungarische Gulden schulden, über deren Bezahlung man sich jetzt unter Vermittelung des Königs Casimir dahin geeinigt habe, dass die Stände sofort 70 Mark preussischen
1475 geringen Geldes bezahlt haben, von dem Rest solle die eine Hälfte
25. Mai. zu Weihnachten, die andere über ein Jahr am Tage Corporis Christi beglichen werden. Sollte jemand von Landen und Städten sich an der Abtragung der Schuld nicht beteiligen wollen, was denn noch anteyle uff eynen iderman komen wurde, das sullen und wellen wir von denselben manen und fordern und sal an denselbigen 700 gulden obgenant abgekorczet werden. Die Stände sollen darauf ihm einen Brief mit acht Siegeln geben, auf Grund dessen alle übrigen Briefe und Forderungen hinfällig und unmächtig sein werden, desgleichen werde er dann den Ständen eine Verschreibung und Sicherung ausstellen.

Ouch vorheiszen wir und globen mit dissem brieffe, keynen soldener adir schuldiger zcu uns zcuczihen adir ingerley weise uffczunemen ouch ousz den sloszen und festen, dy wir innehalden adir haben wurden in dissen landen, keynen schaden zcuthunde ....
9. Juni. datum in Thorun in die corporis Christi 1474.

Tagfahrt zu Marienburg.

[1474, October.]

Ein Recess fehlt, es weisen auf diese Tagfahrt hin die Urkunden G, H, J; D, E, F beziehen sich auf den Thorner Stapel, es geben

pflege men inczubrengen denihenen, dy sie schicketen, und nicht alle sachen zu vorrecessen; ouch geschege esz ofte, das in velen tageferten keyn recesz gemacht wurde und geschreben.

noch voraus ein Brief Danzigs an die Königin von Polen (A) und Schreiben des pommerellischen Woywoden Machwitz (B) und Stibor von Baysens (C) an Danzig.

A. Brief des Danziger Rates an die Königin von Polen, Danzig, Tag nach Johannis Baptistae, 1474. **165.** 25. Juni.

Der Königin sind Gerüchte zu Ohren gekommen, die Städte Danzig, Thorn und Elbing gingen damit um, vom Könige von Polen abzufallen und sich wiederum dem Orden zuzuwenden. Der Rat versichert, die genannten Städte hätten niemels an derartiges gedacht; er bittet, die Königin möge diejenigen Personen nennen, die ihr das Gerücht zugetragen haben.

Abschrift im Kgsb. (Thorner) Recessbuch, fo. 272.

B. Stibor von Baisen ladet Danzig zur Tagfahrt nach Marienburg am Tage vor Apostel Teilung ein und setzt es in Kenntnis davon, dass das Kulmerland, Elbing und Thorn sich mit Mussigk vertragen haben. **166.** 15. Juli.

Stuhm, Dienstag nach Visitatio Mariä 1474. 5. Juli.

Dzg. St.-A., XLIX. 210.

C. Der pommerellische Woywode Otto Machwitz benachrichtigt den Danzige Rat von dem Tode des Herzogs von Pommern und spricht die Befürchtung aus, dass die Nachfolger desselben sich der Lande und Burgen Lauenburg und Bütow bemächtigen könnten. Der Rat mäge ihm sein Gutdünken sagen, auch ob eine Tagfahrt erwünscht sei; auch den Gubernator möge der Rat unterrichten. **167.**

Putzig, am Tage Margarete 1474. 13. Juli.

Dzg. St.-A., LVI. 122.

D. Der Danziger [?] Rat an den Thorner. (Wohl gleichen Datums wie der folgende.) **168.**

Post salutem. Ersame, weyse herren und gutten freunde. so und ihr unns denn einen brieff koniglicher maiestat, am donnerstag 31. März
vor Palmarum geschrieben, unlangest vergangen zu handen geschickt habt, darinnen von koniglichen befehl berurt wirdt, das niemandt irkein ander strasse in unnd aus diesen lannden Preussen denn auf ewer stadt Thorn versuchen solle, unnd schreibet unns dabey, wurd es sache sein, imandt hier entkegen thun würde, das gedenncke er zukerende etc., ersamen guten freunde, ein solchs ewer schreiben unnd übersendung koniglichen brieff über ein halb iar bey euch vorhaltten haben, gibt uns nicht wenig wunder, nachdem die sachen nicht allein diss ganntze landt, auch die cron von Polen belangende ist,

wer wol billich gewest, ihr samptlich in kegenwertigkeit koniglicher maiestat rethe unnd dieser landen hattet gefordert, ob auch etwas darin war verwilliget worden oder durch sie wiedersprochen, das man nicht in eigenthum bedorffte kommen, auf das aus solchen ewernn vornehmen nicht forder wiederwille entspriessen bedorften. bitten wir freundlich euch mit restirung unnd hemmunge der furleuthe und Kauffleuthe ander wege ziehen, so ihr schreibet, zu thunde wellet enthalten unnd diese Dinge zu ruhe biss zu koniglicher maiestät oder bis zur negsten tagefart, die man bey seiner halten wirdt, anstehen lassen, da denn durch landt unnd stedte das beste wol wirdt beworben und erkandt worden etc.

Abschrift im Königsberger Recessbuch, f. 273.

169.
24. Aug. E. Schreiben Danzigs an den Gubernator. St. Bartholomäi.

..... Gubernator, wir fugen ew. gnaden zu wissen, das uns die von Thorn in dato dieses einen unsers allergnädigsten herrn
31. März. königs brieff, am donnerstage vor Palmarum nechst vergangen geschrieben, haben überanntworten lassen, in dem unns ernnstlich von seiner gnaden befohlen wirdt, offenbar aussschreient unnd vorkündigung binnen unnser stadt thun zu lassende, das niemandt von kaufleuthen oder furleuthen, die inn unnd aus diesen lande zuziehen gedenncken, keine ander wege noch strassen denn auff Thorn suchenn solle, sonnst wo das nicht also gehalten wurde, hatten seine gnade den hern woywoden zu Lesslaw unnd denselbigen von Thorn befohlen, dieselbige zu hemmende und restirende. so zweifeln wir nicht, das disselbige unbilliche vornehmen der von Thorn euer gnade nicht wissentlich sey, das sie lange zeit her damit umb gangen haben, das ein solchs einen vortgang hatt mogen gewinnen, das ihn doch nie hat mogen geburen, nachdem es denn nicht allein diesen landen, sonder auch der cronen von Polen entkegenn und auch der verschreibung des ewigen friedes zu wiedern ist und sonderlich auf der tagefart zu Peterkau in LXXII Jhar in der vasten[1]) gehalten diese sachen bewurben wurden biss zu koniglicher maiestat in diss lanndt zukunfft anstehen zu bleibent. nu hat sich begeben, das unnser allergnädigster herr konig bay unns im lande auff Pfingsten negst verschienen gewest ist, so haben doch die von Thorn in dieser sachen nichts gedacht, sondern was sie hiemit erworben haben als wersslich ist, die zeit schweigende bissher bey sich behalttenn haben, in was meinung ist wol zu mercken; warumb wir euer

[1]) cfr. dazu oben Seite 183 und 184.

gnade dinstlich bitten, euer gnade geruchte den von Thorn, ob sie irgent briefe von dieser sachen erworben hatten zu verschreiben, das sie sich damit derer nicht gebrauchen enthaltten wolden und die sachen biss zu königlicher maiestat zukunfft ganczlich anstehen lassen und den vorberurten herrn woywoden auch verschreibende, her sich mit solcher restirung nicht wolde voreilen, auf das nicht grosser unbequemmigkeit darauss kommen bedorffte. Datum S. Bartolomay.

Abschrift im Königsberger Recessbuch, f. 273.

F. Der Danziger Rat schreibt an den König in derselben Angelegenheit, feria V post Bartholomaei 1474. 170. 25. Aug.

Ad Maiestatem Regiam.

Durchlauchte Furst, allergnädigster Herr, unns haben die ersamen von Thorn am negst vergangen montage Ewer gnaden brieff überanntwortten lassen, in dem uns ewer königliche maiestät ernstlich gebietende ist, das wir binnen dieser ewer gnaden stadt Dantzigk offenbar ausschreient vorkündigung sollen thun lassen, das niemandt von fuhrleuthen oder kauffleuthen, die in und auss dieser lande Preussen zu ziehende gedenncken, irkeine ander wege, denn auf die stadt Thorn versuchen solde, wurde sache diss nicht gehalten wurde, so hette ewer konigliche maiestät den gnädigen herrn woywoden zu Jungelesslaw unnd denselbigen von Thorn befohlenn, dieselbigen kauffleuthe und furmanne, die ander wege suchen, zu hemmen und zu restiren mit mehr worten, alss denn derselbigen ewer gnade brieff innehalt, den wir dermassen haben entpfangen unnd behende wol vernommen etc. und wir bitten demnach ewer königliche maiestät zu wissen, das die vorgenanten von Thorn itzt vast zeit mit dieser sachen umbgangen habenn, sondern unnser senndtboten auf der tagefart zu Peterkau, anno etc. 72 in der fasten gehaltten, diss vernommen haben, die ewer königliche maiestat underrichtet ihn nicht zuverlegen oder zugebunden, denn es nicht allein dieser lande, sondern auch der cron von Polen, die weite wege undersuchen musten, so sie auff Thorn zukommen solden, ... [anlangende ist?], so das ewer konigliche maiestät hatt verheischen und zugesaget, dieselbigen sachen zuruge biss zu seliger zukunfft in diese lande anstehen zu lassen; so ist es, das wir nach als vor ewer konigliche maiestät dinstlich bitten, das den von Thorn vorfuget wurde, sie semliche sachen geringlichen anstehen zu lassen bis zu ewer gnaden zukunfft in diese lande, da denn ohne zweifel ewer konigliche gnade wol anderss, denn die von Thorn angebracht haben

soll underrichtett werden, denn so solche restirung von dieser sachen wegen geschehe, mochte viel arges so wol zwischen den undersuchern der cron van Polen als den unwonnern dieser lande preussen ent-
25. Aug. sprissen etc. feria V post Bartolomei anno etc. 74.

Abschrift. im Königsberger Recessbuch. f. 274.

171. G. Otto Machwitz schreibt dem Danziger Rat, er werde zu der von Stibor nach Marienburg angesetzten Tagfahrt nicht kommen, auf welcher beraten werden solle umbs kuchewerders wille, do her und anndere mehre, szo sich dy weiszell wurde dirgisszen, wurde dy weyszell in den noghet adir umbe der noghet in dy weiszell ineynander brechen, groszen merglichen schaden dissis landes inne befurchten.

30. Sept. Putzig, Hieronymi 1474.

Dzg. St-A. LVI 128. 1.

172. H. Otto Machwitz teilt dem Danziger Rat mit, auf der zu Marienburg angesetzten Tagfahrt solle auf Befehl des Königs darüber beraten werden, wie men dy slossze Bewtaw und Lawenburg mochte eynkriegen. ane krige. Am nächsten Freitag hoffe er in Danzig einzutreffen.

14. Okt. Putzig, Dionysii 1474.

9. Okt. *Dzg. St.-A. LVI. 123. 2.*

173. I. Der Thorner Rat erinnert Danzig daran, wie auf der letzten Tagfahrt zu Marienburg Thorns Sendeboten vorgebracht hätten, was nutcz und fromen den gemeynen landen und steten und dem slosse Swetcze, zo das nach in unszer gewalt wirt gehalden, ist gelegen, und wie mancherhande schade gedrangk und ferlichkeit dorinne vorborgen lusschet, das allis dem armen laude uns allen obirgehen muchte, so is in die hende der Polan gesatczt worde; und dorbey erczalt den gewalt durch den iungen Coszczeletczky obir den endscheydt koniglicher maiestat uns beweiset. Der König habe von neuem Coszczeleczki befohlen, den genomenen honigk unszer teyl wedirczukeren und die czinse mit allen orbarn lassen folgen die helffte, was C. auch zu thun versprochen habe in Gegenwart des Königs und seiner Räte. Seine Verwalter kehrten sich aber nicht daran. Danzig möge deshalb auf der bevorstehenden
28. Okt. Tagfahrt zu Cziras, Simonis und Judä, Thorns Sendeboten durch seine Vertreter mit Rat und That unterstützen.

25. Okt. Thorn, Mittwoch Crispini und Crispiniani 1474.

Dzg. St.-Arch. LXVIII. 175.

Tagfahrt zu Danzig.

[1474, Anfang Advent]. 27. Nov.

Der Recess enthält Bestimmungen über die Münze, Handel und Verkehr, Gewerbe und Gesinde. 174.

Danziger Recessbuch, 376—377; Bornbach, 553—554; Königsberger Recessbuch, 271.

Uffer tagefarth zcu Dantzk durch gemeyne lande und stete in ersten des advents anno 1474 ist disz nochgeschreven uszgesatzt. 27. Nov.

Item ist verramet den gulden zcusetczen uff 7 scot, disz haben dy von Dantzik nicht vorliebt.

Item eynen schillingk zcu sloen so gudt alsz disse 2 in demselbigen korne, disz sal eyn itzlicher an dy seynen brengen.

Item nymandt sal eynen hokenkretzmer in seynem husze haben, sunder seyn byer selbst schenken adir durch seyn gesynde schencken laeszen.

Item ist irkanth, dasz wollweber sneyder schuster und alle andere hantwerker ire erbeith mogen thuen noch alder gewonheit und dieselbige ire arbeith sullen machen und vorkouffen nach alder gewonheit und redlikeith, so das der armuth nicht obsaz werde, dobey sullen dy burgermeister und stete iren flesz thuen, wurde vorsemlikeith dobey gescheen, der obertreter sal gebusset in den cleynen steten noch der hirschaft und des rathes doselbst irkentnisze und in den grossen steten ouch nach ires rathes irkentnisz.

Item zcu vormeyden vil arges, so sullen in steten dorffern adir kretzmen leichtfertige lose leuthe, dy zcur arbeith und zcu dinste thogen, nicht geleden werden, wurde sy darober imand huszen adir hegen, der sal vorbussen $1^1/_2$ gutte mark.

Item das nymand uff iarmarkten am hilligen tage uszlege kouffe noch verkouffe, esz sey denn, das dy homesse geschen ist, bey der bussen itzgedacht.

Item so sal der sontag und alle hillige tage gefeyert werden bey der busse 3 gutte mark.

Vom gesynde.

Item eynem dinstknechte, der seyn geschirre machen kann und mit der senszen hauen, deme sal man geben uffer hogge 3 gutte mark und im werder 4 gute mark eyn jar und nicht mer bey der bussen $1^1/_2$ gutte mark.

Item dem pflugtreiber uffer hoge eyn jar $1^1/_2$ mark und 2 mark guden gelds im werder.

Item eynem pflughelder, der seyn geschirre nicht kan machen noch mit der senszo hauen, deme sal men geben das jar uffer hoge $2^1/_2$ gutte mark und im werder 3 mark; item eyner grossen huszmayth, dy ire erbeyth im huszo und uffem velde thun kan, ... uffer hoge $1^1/_2$ gutte mark und im werder 2 mark; eyner messigen mayth eyn mark uffer hoge und im werder $1^1/_2$ mark gutes geldes.

Item dy mythe und der dinst sal stehen uffs gantze iare zcu rechnen von Martini bisz uff Martini adir von weynachten bisz uff weynachten.

Item ouch sal men keyn gesynde zcusehen[1]), sunder alleyne geben seyn gesatczt loen bey $1^1/_2$ gutten mark.

Item so sal eyn itzlicher seyn gesynde czemlich halden und das gesynde sal an seynem dinste czemlich dynen alse das keyn knecht adir mayth des hilligen tags adir sust sunder wissen und willen seyner hirschaft noch der sonnenundirgange seyn sal buwszen seynem dinste, wurde dorobir imand gefunden, der darober thete adir sotan gesynde wurde huszen in kretzmen bierhuszern adir sust, den sal men bussen umb eyn gutte mark.

Item wurde imand seyme gesynde knecht adir mayth ane redlich sache orlob gehen, ehe seyn myethe uszgehet, der sal sotanen dinstboten yre lohen geben, wurde aber eyn dinstbothe, eer seyn mythe uszgehet, czihen uszem dinste ane redliche sache, der sol dy mythe halden und der hirschaft $1^1/_2$ mark geben, und disz sal stehen zcur irkenntnis der hirschaft, ab esz redlich sach ist adir nicht.

Item wurde imand seyn gesynde knecht adir maget entlouffen, her mag esz wedir haben, wurde esz imand mit gewalt bey sich behalden und nicht volgen laeszen, der sal der hirschaft vorfallen seyn 3 gutte mark.

Item nymand sal dem andern seyn gesynde entspenen noch abemyeten, esz hab donn uszgedynet bey der itczgenanten busse.

Item dresszchern snetern hoyern und allen andern austleuten sal men keyne kost geben sundir en gewonlich geld alsz noch geschreben steyth.

Item wer fremde hoyere myetet, deme sal men geben vom morgen gerste und haber 3 gutte schilling uffer hoge und 2 gutte

[1]) Bei Töppen, Acten der Ständetage Preussens, V, 301, wird darüber geklagt, dass die Leute das Gesinde in deme lone zcu hog vorsetczeten; oben vielleicht verschrieben zcusehen statt zcusetczen.

schoc im werder, und vom morgen grase 4 gutte schilling sowol uffer hoge alsz im werder.

Item korn und weisze zcu hauen gleich loen wy von der gerste und haber hier zcuvorn.

Item den morgen zcusneyden allerley getreide uffer hogo 7 gutte scot, mit dem groszen und cleynen werdern wil esz der herre gubernator uszreden.

Item den tagelonern sal men geben eynen gutten schilling und dy kost.

Item der fremde drescher sal disz iar umb den 13 scheffel dresschen uszgenomen dy gertener.

Item dy hantwerker in den cleynen steten und dy schlechten freyen, wo dy beynander wonen, und gemeynlich dy dorffer setczen alle ire brochen uff bierbussen, do vil arges usz entsprisset, eynem gemeynen nutcze sullen gewant werden und an eyn gelt geslagen, also das men mit dem gelde geschosz adir harnisch vor itzlich hantwerg werde geczeuget noch guddunken der burgermeister und vorweser der stadt, also das dy der hirschaft dovon underweisunge thuen, glicherweise sullen thuen die reichen dorffer, adir dy armen dorffer mogen ire hutenloen dovon geben adir sust des dorffes fromen domethe schaffen, mit rathe der hirschaft adir irer anwalden, welch dorff reich adir arm ist, dasz sal stehen zcu irkentnisz der hirschafft.

Item dy rathe der stete grosz und cleyn sullen davor seyn, das esz mit dem bier brothe und speisekauffe gehalden werde noch gelegenheit der zceith, so das das armuth dovon gebessert und fromen gehaben und nicht besweret werden.

Item allerley getreyde sal in dy stete zcu markte gefurth werden und nicht vorkouft uffem lande.

Item sal ouch keyne uszspundunge geschen von byer adir getrenke weddir usz den clostern noch von den kretzmen uff dem lande und sullen nicht mer bruwen wen zcu ires selbst notdurfft.

Item dissze verramunghe synt geschen der steten privilegien wilkoren und gerechtikeiten unschedelichen.

Verhandlungen zu Lauenburg[1]).

17. Okt. [Dienstag nach Galli 1475.]

175. Am Dienstage nach Galli finden sich zu Lauenburg als Abgesandte des Danziger Rates Georg Bock und Heinrich Valke ein, um in den Streitigkeiten zwischen dem Herzog Bogislaw von Pommern und dessen Mutter, welche beide gleichfalls erscheinen, zu vermitteln. Es kommt zu einer Einigung, nach welcher die Herzogin, welche ihr Leibgedinge und väterliches Erbe forderte, sal heben de Stolpe mit dem hofe und der mole und der oldenn stadt und 1000 gulden van der mole tor Slauwe und 500 mark prusch tor Louwenborch jerlix gefellich, die Herzogin soll dagegen Usedom abtreten.

Es werden noch einige Klagen sowohl von Seiten der Pommern wie der Danziger vorgebracht.

Tagfahrten zu Marienburg und Graudenz.

[1476, Januar und Februar.]

Auf diese beiden Tagfahrten weisen der kurze Bericht über die Marienburger Tagfahrt (A) und ein Schreiben Stibor von Baysens an Bürgermeister Philipp Bischof von Danzig (B) hin.

176.
1. Jan. A. Anno 1476, Marienburgi, circumcisionis domini. Hic de multis capitibus deliberatum, verum nihil decisum est, reiectaque omnia ad maiorem conventum Grudentinensem in festo Apolloniae; sed is recessus hic desideratur. 9. Febr.

Thorner Recesssammlung, f. 172.

177. B. In einem Schreiben an den Bürgermeister Philipp Bischof von Danzig tadelt es Stibor von Baysen, dass auf der letzten grossen Tagfahrt zu Graudenz die Danziger sich allis ousz der grosten styme, so men sachen zcuhandeln vornympt, czihn und dorinne nicht geben wellen gleich

---

1) Der Waffenstillstand, der im Dezember 1474 zu Breslau zwischen Kasimir von Polen und Matthias von Ungarn abgeschlossen worden war und bis Pfingsten 1477 währen sollte, erstreckte sich auch auf den Bischof Nikolaus von Tüngen. Für die nächste Zeit scheidet damit der wichtigste, ja einzige Gegenstand der Tagfahrtsverhandlungen, der ermländische Bistumsstreit, aus. Dieser Umstand, sowie das nach den Aufregungen der letzten Jahre bei den Ständen offenbar vorhandene Ruhebedürfnis machen es erklärlich, dass aus dem Jahre 1475 kein Recess, keine einzige Urkunde, die auf die allgemeinen Landesangelegenheiten sich bezieht, aufzufinden ist.

andern, woraus ihnen grosse Nachrede erwachse. Als dann einige von der Landschaft gewünscht hatten, dass für die bevorstehende Gegenwart des Königs der Privilegien wegen beraten werde, wie die vor unserm allergnedigsten herrn vörczunemen, hätten die Thorner wenig, die Danziger aber und die Elbinger nichts vorgebracht, sam sie mit semlichen sachen gleich den andern nicht zcuschaffen hetten adir sie angynge. Solch ein Verhalten könne nur Zersplitterung und Zwietracht zwischen der Landschaft und den Städten herbeiführen.

Stuhm, Sonntag Exurge 1476.

Dzg. St.-A. XLIX, 213.

Allgemeine Ständeversammlung zu Marienburg und Elbing. 1476

[1476, Philippi und Jacobi—Petri Kettenfeier, aber mehrfach unterbrochen.] 1. Mai bis 1. August.

Von den Urkunden, die dem Recess (A) folgen, enthalten drei (B, D und F) Aufträge des Thorner Rates, eine (J) Anweisungen des Danziger Rates an die betr. Bevollmächtigten auf der Tagfahrt, C giebt ein Schreiben des Frauenburger Kapitels an die Stände, E und H solche des Königs an Danzig. Das königliche Privileg vom 26. Juli (G) erstreckt sich auf die Rechts- und Besteuerungsverhältnisse Preussens.

A. Recess: Der König ist erschienen, auch der Ordensmeister findet sich ein, ebenso die Herzogin von Pommern mit ihrem Sohn; mit dem Orden wird in Heiligenbeil, in Elbing mit den Ermländern, dem Orden und seinen Ständen beraten. Die ermländische Frage, Forderungen des Königs (Geld, Münzregal), Verlangen der Stände, der König solle die Landesprivilegien bestätigen, bilden den Gegenstand der Verhandlungen; Streit der Stände mit Danzig wegen des Pfundgeldes, der Sperrung der See u. a. m. Stibor von Baysen will seines Amtes enthoben werden. 178.

Danziger Recessbuch, 385—398; Bornbach, 571—619; Königsberger Recessbuch, 288—322.

Am Tage Philippi und Jakobi 1476 wird zu Marienburg eine Tagfahrt eröffnet, an welcher neben dem Könige von polnischer Seite teilnehmen Erzbischof Jakob von Gnesen, Bischof Sbigneus von Leslau, Nicolaus Opporowski, der oberste Reichsmarschall Johannes von Rithwyany, Nicolaus von Cuthno und viele andere, von preussischer Seite Stibor von Baysen, Ludwig von Mortangen, Otto Machwitz, Vertreter der Städte Thorn, Elbing, Danzig und viele von der Ritterschaft. 1. Mai.

Durch den Bischof von Leslau lässt der König vorbringen, es sei allgemein bekannt, wie sich Tüngen mit Gewalt in den Besitz des Bistums Ermland gesetzt habe, auch wisse er wohl, mit was list her dy slosz usz landen und steten hende eyngekregen hette; dergeleiche hette her sich mit des herrn konigs fynde uff dy zceit alsz mit dem konig von Ungern vorschreben und in seyne beschirmungh gegeben, mit welchem doch seyne gnade itzt in frede stunde, ouch etzliche herrn disszer lande mete vorsegelt hetten, und isz were nicht gudt, eyne notter im boszen czu halden und sulch feuwer nicht zcu lesschen. Die Stände sollen raten, wie man ihn beseitige, wen seyne gnade gedechte slechtis den man Tungen mit nicht in seynem lande zculeyden, und so en sulchs geschen were, gedechte seyne gnade en zcu halden, was billich und recht were.

3. Mai Am Tage Invencionis Crucis verhandeln Land und Städte über eine Antwort, und so sich dy herrn vom Elbing und Danczik dorinn vorantwerten, dovon, szo esz zcu krige qweme, nicht beveel noch macht zcuhaben, das denn an dy konigliche maiestat gebrocht wart, wie krige in dissen landen anczusloen swer were, ap doch seyne konigliche gnade erkenen raedt wuste, der seyner gnaden eerlich were und in eynen wegk der szununge komen mochte, uff das disz arme landt ane kriegk und swertslagk blebe, en den welde offenbaren, und nochdem das dy gedochten czwe stete dovon nicht macht und beveel hetten, das dy bynnen der zcusampnekomunge der gemeynen lande dy sachen an dy eren brengen muchten und en dy vorgeben. Der König verschiebt die Antwort darauf.

4. Mai. Am Sonnabend sendet derselben drei polnische Herren, welche die obige Bitte wiederholen, sie erinnern daran, dass der König zur Vertreibung Tüngens ein Heer geschickt habe und och seyner gnaden rethe und seyner ritterschaft ouch noch seynen egenen leyb dorinn welde sparende gewest sein den zcuvortreiben alsz ein herr, der seyn landt belibet in frede zcuhalden, und das uff dy zceith landt und stete geroten hetten und gesaghet, isz tuchte nicht, das men krige in dissen landen anhube, und also vorhindert haben sulch volk zcuvolczihende, und dorumb szolden sy ouch nuh in den sachen rothen und roeth fynden . . . . .

Item darnoch wart faste gehandelt disse sache durch landt und stete, und was ins ende der stete gudtduncken stymme und entlich beslisz, nachdem das disse sachen gemeyne landt und stete antrefen, gedechten sy sich ane bewissen der kleynen stete in disse sachen nicht czugeben und boten dy prelaten und ritterschaft, das

die dorczu, so sich disse sachen zcukrige zcogen, och geheschen worden aber der herrn prelaten und landtschaft gudtduncken und stimme von allen was szam in unwillen, den sy dorumb hatten, das men dy kleyne stete nicht dorczu szolde heisschen, wen durch sy worden uffte sachen vorhindert, das men zcu den nicht komen muchte, och zo were esz zcuvorn keyne weysze gewesen, das men sy zcu sachen vorbottet hette, wen was dy groszen stete vorliebeten und was mit en beslossen wurde, mussten dy kleynen och wol thuen und zculoeszen, und so sulche beslisz gescheen weren, weren forth ere gebietiger und dy herschafft hetten vom allergnedigsten herrn konig, und och nicht wynniger weren wen vomaelsz dy gebietiger eren steten under en gelegen zcuheisszen und gebieten, ouch dy konigliche maiestat sy alleyn mit sampt den dreen steten in seynen raedt gekoren hette und dorczu gewirdiget und nicht dy kleynen stete, und wywol sy in etzlichen tageferten vorschreben gewest seyn, szo ist doch uszdem nichtis gutts entsprosszen, alsz das wol steeth zcubeweiszen, szo esz wurde seyn van nothen.

Doruff dy stete antworten, sie hetten ensulchs nye gehort, sunder men hette en zcugesagt, ehe men disse krige anfyngk, und hetten och guth und argk neben en geleden im frede und och im kriege, und szolde men nuh forder zcu krige komen, bedeuchte en jo billigh, das men en ensulchs vorkundigete und zcuwissen tethe, uff das nicht so gantz trostloesz gelossen wurden. ouch weren sy wol zcu geringern sachen wen zcu dissen geheyschen, ouch were isz den groszen steten mechtige schande, szo sy sich dy lieszen abtelin und scheden; und begerten slechtis dobey zcuhabende, doch nicht also, das sy mete im rothe sitzen szulden, sunder das men en, wasz men gehandelt hette, liesze vorsteen und denn doruff ouch ere stymme horte, wen szo do nicht weren, wurden north eyne vorczyghungh in den sachen gescheen.

Auf ihre Bitte gestattet der König den Ständen, die Sache bis zum nächsten Dienstag an ere eldesten und gemeyne zu bringen [1]). 7. Mai.

[1]) Die Danziger Sendeboten Angermünde und Schefeke fragen am 3. Mai, Kreuzauffindung, beim Rat an, wie sie sich den Forderungen des Königs gegenüber verhalten sollen, desgleichen dem Vorschlag der Lande gegenüber, mit den Ständen Ermlands eine Tagfahrt zu halten. Dzg. St.-A. LXXVII. 573.

Der Rat entgegnen ihnen darauf am Sonnabend, 4. Mai, sie sollten an der Versammlung mit den Ermländern teilnehmen und raten helfen, dat desolvigen saken des gedachten bisschoppdoems durch gude myddele in frundtlicheit entfleyen mochte werden, darby doende, so alz gy irkennet tosyende van noden. Danz. St.-A. LXXVII 578.

Auf eine gleiche Anfrage der Thorner Sendeboten Trost, Rackendorf und

11. Mai. Am Sonnabend vor Cantate geben die Stände dem Könige durch den Bischof von Culmsee zur Antwort: wy seyner koniglichen gnade underszoszen swerlich bedeuchte zcuseyn und leeth were, das seyne konigliche gnaden sotan smoheit von Nicolao Tungen gescheen were, szo bethen sy seyne konigliche gnade alsz eren herrn, das sy uff frede gedechte, umb grundtlich vorterbnisz disses armen landes zcuvormeyden, so doch das seyner gnaden genugh geschege, und ab esz seyner gnaden wille were, das seyne gnade gonnen welde etzlichen herrn von landen und steten mitsampt etzlichen herrn seyns rotes zcusampnezcukomende mit dem capittel manschaft und steten des bisschofftums und mit en uff disse sache zcuhandelen, und bynnen der czeit wurde seyne konigliche gnade och wol vornemen des herrn hoemeisters syn und gudtdunken in den sachen. boben das irboten sy sich alse getreue undirsoszen kegen seyner koniglichen gnade zuhaldende und eyn itczlicher wol wuste, wy her sich kegen seyner gnaden geborlich halden szolde, unschedelich doch eren privileen zcuvorn und nuh vor seyner gnaden erlangt.

Der König bedankt sich und verspricht am nächsten Tage zu antworten:

12. Mai. Am Sonntag Cantate lässt der König wieder an die Vorgänge im Jahre 1472 erinnern, dass sie hätten uff dy zceith roth gefunden, getraute en dy konigliche maiestat och noch, das sy roth wurden finden; Tüngen werde er aber im Bistum nicht dulden: ouch were isz seyner gnaden nicht zcuwiddern, das sulche Wege der versonungh gyngen, wen seyne gnade setzste gantz getrauwen uff landt und stete und hoffte, sulch schande und smoheit koniglicher maiestat und en durch den gescheen en wurde leeth seyn, und befull dy sache io eh io besser zcum ende vorfugen, wen

---

Scherer antwortet der Thorner Rat: das vor allem handel konigl. maiestat wurde angelanget, so Tungen durch weisze und wege usz dem bischthum brocht wurde, wen denn seyne gnade in das bischtum vormeynet zu haben; muchte man denn erkennen, dass eyn vierder bisschoff mit behalden unsers privilegiums sulde gekoren werden, so könnten sie zustimmen; Tüngen müsse aber ohne Krieg aus dem
7. Mai. Bistum gebracht werden. Dienstag nach Johannis ante portam Latinam 1476. Thorner Ratsarchiv, 2150.

17. Mai. Am Freitag post cantate schreibt dann aber der Rat, dass, falls Lande und Städte für ein bewaffnetes Vorgehen gegen Tüngen seien, Thorn mit den andern, die das culmische Privileg geniessen, beraten werde, wes wir in sulchen kriegesgescheff ten noch uszweiszung unsers colmischen privilegiums pflichtig sein. Thorner Ratsarchiv, 2151.

Die Thorner Sendeboten berichten aber in dem unten citierten Schreiben vom 13. [?] Mai, Thorner Ratsarchiv, 2171: von unszers [d. h. Landen und Städten] das meerteyl uff dem wege des vierden bisschoffs seyn.

so dy lange vorczogen wurde, was doausz entsteen muchte, wurde men wol befinden.

Die Stände senden darauf dem Capitel und der Landschaft des Bistums einen Brief.

Am Montag trifft der Hochmeister in Marienburg ein und wird 13. Mai.
am Tage darauf vom Könige empfangen [1]). 14. Mai.

Item am sonobend vor vocemiucunditatis, do landt und stete 18. Mai.
bey seyner koniglichen maiestat woren, do qwomen vor von gehesze der koniglichen maiestat und vorbottungh alle pfarrer von Danczik, den denn durch herrn marschalk vorczalt wart under velen reden also: konigliche maiestät leeth euch saghen, das seyne gnade mit seynen bisschoffen und reten und mit landt und steten erkant hot von wegen des bannes, dasz dy anwalden der sachen anders, denn sy ist, an den heiligen vater den bobst gebrocht und vor seyner helickeit vorczalt haben, dodurch sy denn etliche bannebrieffe erlangt haben, sunder hetten sy seyner helickeit dy sache worhaftigk angebrocht den geschen ist, seyne helickeit hette en semliche brieffe nicht gegeben etc. zo leth euch seyne konigliche gnade sagen entslichen und gebieten und och szo gehat wil haben, das ir vor sotan vorbannete, so sy keen Danczik widder komen, messe und alle der kirchen gewonheit sullet thuen und halden und dorinn keynes scheugen und och keyne conscien dorobier machen, wenn seyne konigliche maiestat, dy eyn patron des stadt Danczik ist, wil euch allen vor dem heiligen vater dem bobst vortreten und beschirmen, wert ir denn das nicht thuen, szo wil seyne gnade euch dy pfarren nemen und andere hensetzen, dy isz gerne thuen werden, und euch usz seyner gnaden lande iagen, das seyne konigliche maiestat personlich och hot gesaget.

Am Abend dieses Tages trifft aus dem Ermland ein Antwortschreiben ein: grosmechtige . . . . herrn, des bisschoffs geholdegete sey wir und gesworne hynder seyner veterlickeit, wen etliche von des bisschoftums sachen, also wir doch noch hoffen, enstanden weren umb unszere ere und gelimps bewarungh, nichtis zeemet zcuthuende, billich so dy vor oughen irschenen, nochdem wir in allen geborlichen sachen noch eyds pflicht seyner veterlickeit schuldig seyn zcufolgen, seyne gnaden ins erste und nicht wir doruff sulden ersucht seyn worden. so wir der sachen halbe edder geleich von seyner veterlicheit geheschen werden, uns wir dorin

[1]) Über die Verhandlungen mit demselben v. Töppen, Acten der Ständetage Preussens, V, 284—286.

geborlich halden wellen. gegeben zcu Heilsbergk am freitag vor
17. Mai. vocem jucunditatis 1476.

19. Mai. Am Sonntag Vocem Jucunditatis lässt der König den Ständen durch den Marschall ernstlichen und in czornigem gemutte vorczelen van wegen der schulde Mussicks und des herczogen van Tost, des herrn cardinals und sunderlich der 7000 gulden, er werde von jenen schwer bedrängt.

Dornoch hatte konigliche maiestat in eygener person derhalben unmuttige und zcornige worte eynsz bewegten herczen, der her noch nihe vor landen und steten gehat hot, und vorczalt und geboth ernstlichen, im eyne antwerdt doruff zcugeben, was sy dobey thuen welden.

Die Danziger bringen in Bezug auf Musigk ihre oft abgegebene Erklärung wieder vor. item von des cardinals wegen, das konigliche gnade hot erkant und uszgesprochen, nochdem wir alleyne mere den dy helfte der houbtsumme beczalet han, das wir der sachen freyh seyn sulden, also das klerlichen usz koniglicher maiestat brieff darobir gegeben scheynet.

Item desselbigen tages am obende quam der Elbinger bote und brochte eynen brieff von dem rathe an ere sendeboten geschreben, wie das der herre thumprobst mit sampt her Thomas Wernaro mercliche sendeboten des bisschoftums sint keen Elbing gekomen[1]) und haben begert dy unsern ouch dohen zcufertigen und mit en handelungh zcuhabende etc. Mit des Königs Zustimmung werden von Land und Städten Stibor von Baysen, Ludwig von Mortangen und drei Bürgermeister der Städte Thorn, Elbing Danzig zur Unterhandlung gesandt, und dy konigliche maiestat personlich denselbigen herrn in beveel mittegab, das sy dy sachen des bisschoftums also vornemen und handelten, dasz esz seyne gnade eerlich were und Thungen nicht uff Heilszberge bleebe etc.

21. Mai. Am Dienstage Rogationum erhält der Hochmeister vom Könige die Erlaubnis, in vierzehn Tagen, nachdem er in Betreff Tüngens mit seinen Gebietigern beraten, eine Antwort zu geben.

22. Mai. Am Tage vor Himmelfahrt vereinbaren die Stände mit dem

---

1) In einem Bericht der Thorner Sendeboten an ihren Rat heisst es: Die sachen sint gestern alszo beslossen mit koniglicher majestat willen, das men das capittel land und steten des bischthums von Heilszberg heute vorschreben und geheischen hot uff den nesten suntag czukomende ken dem Elbinge, zo ferre sie komen werden, do men denn etliche von landt und steten ouch doheyn wirt fugen. Datum fehlt, es ist etwa der 13. Mai. Thorner Ratsarchiv, 2171.

Danach erging also die Einladung zur Zusammenkunft von den Ständen (und dem König) aus.

Hochmeister, das eyner dem andern von beyden teylen seyn gepauer szal laeszen folgen nach inhalde des recesszes zum Elbing dorobir gemacht und beslosszen.

Am Freitag nach Himmelfahrt versammeln sich Land und Städte mit den kleinen Städten[1]), denen die Forderung des Königs wegen der Schulden bekannt gemacht wird; darauf beraten die grossen Städte allein mit den kleinen; einmütig geben dann alle, Lande und Städte, mit Ausschluss Danzigs, dem König die Erklärung ab, sie könnten aus vier Gründen die Summen nicht bezahlen, der eyne ist, das wir czu dem nutze, der des gemeynen landes vor gewest ist, nemlich zcu dem pfuntzcoll nicht komen mogen, des dy herrn von Danczik sich alleyne gebrouchen doch in forfangk und grosz vorterbnisz den gemeyn nutcz disser lande. doruff der herr burgermeister von Danczik antwerte in kegenwertikeit koniglicher maiestat, das sy nicht hetten eyn pfuntczoll, wen der abegelegt were vormittelst dem privilegio, sunder sy hetten pfelgelt, mit welchem sy hilden das tyffe dem gemeynen nutze disses landes und der ganczen crone zcu Polan zcu eren und fromen, und dorober des herrn konigs brieff hetten, durch welchen her sy im sotan wol wurde vertreten. der andere artikel ist dy zcusplitterungh disses landes, wenn uff ihenne czeit wasz das gantze landt in eyn und sulche schult das gantze landt angingk; nuh ist aber das land zcusplittert und zcurissen, wen der orden hat eynen teyl, das ander das bischoftum, das dritte dy soldener und das fierde in sich, und sulche schulde gemeyne landt und stete antreten. der dritte artikell ist, das das rath und beslisz gemeyner tageferte, was do durch landt und stete vor das beste erkant wirt, das wirt durch dy herrn von Danczik abgeslagen und mit erer stymme zcubrochen. der vierde ist dy vorslissungh und offslissungh der sehe, welche dy herrn von Danczik slissen, wen isz en gelibet, und wedder uffslissen ane willen und wissen der gemeynen landt und stete. doruff dy herrn von Danczik antwerten, sy hetten nymant dy sehe geslosszen, sunder den, dy dy eren beschediget und benomen hetten, ere haftungh vorboten, und dorumb doch dyeselbigen kegen Konigsberg Melingk und anderszwo sich czu keren nicht hatten vorboten, szo also sy och toten. ouch dergeleich were uffte uf mancher tagefart erclagt dy ufsetzungh und irhogungh des guldens, welch dissem lande und desselbigen nutze geschege zcu groszem vorfange und schaden, und

24. Mai.

1) Die Lande haben also inzwischen ihren Widerstand gegen die Heranziehung der kleineren Städte aufgegeben.

deuchte geroten, das men den in eyntracht im gantzen lande noch satzunge muchte nemen. doruff antwerten dy herrn von Danczik, das sy nicht den gulden setsten noch vorhogeten, sunder der koufman, der noch erer addir anderer satzungh welde achten wenigk. vort ouch wart do gedocht dy ufsetzunghe und das irhogen des neuen schillings, das dy herrn von Danczik alleyn sulden gethon han, doruff sy denn antwerten, das sy das mit willen und wissen des herrn gubernators und her Otto Machwitz, dy das ouch zcustunden, gethan hetten. sunder in der sachen widder Tungen welden sy sich geborlich keen seyne gnade halden also seyner gnaden treue undersoszen unschedelich doch eren privilegien der alden und neuen, doch eyn idermann weisz dorinn wol zcuhalden.

Der König antwortete durch den Marschall in Betreff des Pfundzolls, er hofe nicht, das seyne getraue stadt Danczik, dy sich alczeit keen seyne maiestat merclichen beweiset hette, etzwas tethe, das dem gemeyn nutze disses landes zcu schaden vorterbnisz gedeyen muchte, und seyne gnade nam dy sache zcu sich mit seynen wirdigen rethen doruff rothzcuslagen und denn doruff zcu antwerten.

Dornoch liesz aber seyne konigliche maiestat durch den herrn marschalk 4 artikel vorgeben landen und steten, der erste, seynen gnaden hulfe zcuthuende umb abelozungh der slosser, der andere, umb hulfe seynen gnaden selbst zcuthuende, wen seyne gnade gantz arm in dissen landen weren, der dritte, umb beystandt widder Thungen, wen so sich der nicht welde zcur sununge geben und mit willen reumen, das men denn neben seyner gnade uffsesze und gereyt were den zcuvortreiben. der vierde, seyne gnade begerte dy muntze, wen, nochdem das disz landt zcu arm were, seyne gnade wolde selbst muntzen.

Doruff denn landt und gemeyne stete grosz und kleyn fast handelunge hatten und van beyden telen uff dy beden irsten uszgenomen dy herrn von Danczik under sich eyntrechlich sprochen, semliche hulfe nicht gescheen muchte ann den gemeynen nutz des landes alsz den pfuntzcoll, worauf die Danziger wie oben entgegnen.

Item ouch gedochte dy lantschafft, das men eynen uffsatz uff das bier machte und dodurch so muchte zcu gelde komen.

Uff den dritten antwerte den steten dy landtschafft, sy welden mit seyner gnade, so dy bereit were, uffsitzen und bereit seyn. doruff denn antwerte der herre burgermeister von Danczik, das en sotansz den steten nicht gewonlich were, wen sy von seyner gnade nicht belenet weren also dy landtschaft, und nochdem das keyner von den steten do in fuller macht weren noch von sulcher artikel

keynen feveel hetten, begerten sy von koniglicher gnade eyntrechticlichen eynen ruckczcogk semliche seyner gnaden vorgeben an ere eldesten und gemeyne zcubrengende, welcher ruckeczog en allen an lengern vorczogk bisz uff den heiligen sontag zcu pfinxten von koniglicher maiestat wort vorlegen und gegeben, und denn seyner gnade vulkomlich zcuantwerten. 2. Juni.

Item doselbist vor koniglicher maiestat wurden vorclagt lande und stete von den herrn von Danczik umb 29000 gulden en gelegen, und wart leszende erczeget dy copie von koniglicher gnade des brieffes den herrn von Danczik von land und etzlichen steten dorobir gegeben.

Die Thorner werden ebenfalls von den Danzigern wegen Schulden gemahnt.

Am Dienstag nach Trinitatis berichten Lubelski und Otto von Machwitz vor dem Könige, seinen Räten und den Ständen über ihre Unterhandlungen mit dem Orden zu Heiligenbeil; dieselben sollten einmal Beistand gegen Tungen fordern, was der Hochmeister mit der Entschuldigung abwies, dass die ganze Streitsache vor den Papst gehöre, und er furchte, szo her eyn sotans thuen wurde, her in czorn und ungnade des heilligen vaters des bobst komen und fallen mochte, her hette ouch dy bobstlichen brieffe gesehn, dorobir das her Tungen das bischofftum gegeben were. doruff denn her Lubelszky geantwerdt hatte, das her billicher, so her das nicht thete, in des bobst ungnade qweme, wen der bobst, der Tunghen das bischofftum gegeben hette, gestorben were und Tungen och des bisschofftum in dem hofe zcu Rome widder willen des herrn konigs erworben hette, und der bobst, der noch lebeth, das bisschofftum her Oprofszky gegeben hette. Gegen die Forderung weiterhin, eine Verkehrssperre gegen das Ermland zu verhängen, habe der Hochmeister geltend gemacht, dass nach dem ewigen Frieden zwischen den Städten dieser Lande freier Verkehr herrschen solle, wogegen die Gesandten eingewandt hätten, dass das Ermland, nachdem es des Königs Feind sich unterworfen, selbst aus dem ewigen Frieden getreten sei. Der Hochmeister habe eine Tagfahrt für die Stände des Königs und des Ordens gewünscht, um über Tüngen gründlich zu handeln[1]). 11. Juni.

Die Stände, deren Rat bezüglich dieses Wunsches des Hochmeisters der König fordert, antworten, man möge eine solche Tage-

[1]) Siehe darüber den Recess der Heiligenbeiler Tagefahrt, Töppen, Act. d. Ständetag., V, 286—290.

fahrt zu Elbing ausetzen; der König möge entscheiden, ob er selbst und der Hochmeister dorthin kommen sollten; aber en deuchte doch wol gerathen, das seyne gnade hie blebe und den herrn homeister ken Holland zukomen vorschrebe, uff das eynis itczlichen undersassen, so sie an die eren herrn czubrengen etwas irkregen, sie die bequemlich bey der handt gehaben möchten.

Doruff andwerte konigliche maiestat, nachdeme en sulcher tagefart vorramunghe gerathen deuchte, is ouch seyner gnade nicht zcuwidder were.

12. Juni. Am Mittwoch nach Trinitatis beraten die Städte, auch die kleinen, gemeinsam auf dem Rathause und kommen überein, auf die erste von den vier Forderungen dem Könige das gleiche zu erwidern
11. Mai. wie am Sonnabend vor Cantate, dass sie seine getreuen Unterthanen sein und bleiben wollten; sunder von wegen des artikels gelt czumachen, erklären Thorn, Elbing und die kleinen Städte, sie hätten keinen anderen Auftrag als den, den Pfundzoll zu fordern, das der qweme land und steten czu nutcze und besten, und was sie denn gebroch geldes halben haben worden, das men denn, wie men das czu rathe wurde, eyne gewonliche trechtigliche uffzatczunge dorczu thun mochte, idach czeisze uffczubrengen wellen sie sich alle mitnichte dorin geben. darkegen die herrn von Danczke woren sprechende, sie nicht eynen pfundczoll sunder pfaelgelt hetten. und wiewol sie alszo in czwetracht mit den herrn von Danczke woren, beslossen dach, das semliche czweytracht under en in geheyme blebe. Sie beschliessen einträchtig, den König zu bitten, dass er ihnen gestatten möge, ihm eine Antwort auf seine vier Forderungen auf der
20. Juni. Tagfahrt zu Elbing acht Tage nach Frohnleichnam zu geben, womit der König sich einverstanden erklärt.

---

21. Juni. Am Freitag nach der Octave Corporis Christi sind zu Elbing versammelt Bischof Sbigneus von Leslau und Vincenz von Culm, die polnischen Herren, welche der König dorthin gesandt, und Vertreter der Lande und Städte des königlichen Preussen; man einigt sich mit den Vertretern des Ordenslandes auf deren Antrag dahin, dass die Verhandlungen nur geführt werden sollen zwischen den Abgesandten von Landen und Städten beider Teile[1]), unter Aus-

[1]) cf. dazu Töppen, Act. d. Stdtg., V, 291—294.

schluss der Ordensvertreter, der Prälaten und königlichen Sendeboten[1]).

Am Sonnabend beginnen nach gegenseitiger Begrüssung die Verhandlungen[2]). 22. Juni.

Die Stände des Ordenslandes wollen von einer Sperre nichts wissen, man möge einen Weg suchen, der zum Frieden führt. Sie schlagen vor, den König zu bitten, dass derselbe eine Gesandtschaft an den Papst schicke, das der heilige vater Tunghen schrebe, das her sich dem herrn konig undergebe und gehorszam were, welde her das denn nicht thuen und dem hilligen vater dem bobst in sotan nicht gehorszam seyn, so welden sy sich ap got will ouch geborlich halden, alsz sy sich stets zcuvorn gehalden hetten, doran nymant szolde zcweifeln, ouch dorbey vorczalten, wy sich her Tungen uffte derboten hette unde nye hette mucht zcu gnaden komen; und das her sich dem von Ungern undergeben hette, dorczu were her gedranget, und in nothen neme wol eyner eynen zcunpfoll, dor her sich hinder schutzen muchte.

Den Ständen des Königs genügt diese Antwort nicht, auch nicht den königlichen Räten, denen sie dieselbe mitteilen; diese sagen, esz were eyn fremdt antwert uff der koniglichen maiestat vorgeben, wen seyne gnade begerte hulffe und beystandt widder Tungen und sy rithen zcu der beschreibungh des heiligen vaters bobst, in welchen her beschutzt wurde. . . . Die von des Ordens Seite entgegnen, sy hetten dasselbige nicht vor eyne antwert gegeben, sunder vor eyn gudtduncken und vorgehen gesagt, hette es mogen geseyn, ouch szo weren sy nicht dorumb alhier, das sy Tungen vorantwerten welden, sunder alleyn dorumb, das men frede behilde, wen kriegk, des sy sich genug vorsucht hetten, dynete en nicht. Man kommt überein, am nächsten Tage in der Angelegenheit weiter zu berathen.

Am nächsten Tage, am Sonntage, betonen die Ordensstände, dass sie Tüngen für den rechtmässigen Bischof des Ermlandes halten müssten[3]). 23. Juni.

Es wird ihnen entgegengehalten, wen her were wol erwelet und bestetiget sunder nicht gepresentirt dem hilligen vater dem bobste, das denn ouch dorczu behorte, welchs vor dem krige der herr hoemeister getan hette, das nuh dy konigliche maiestat gethan

[1]) Der Hochmeister lässt als Entschuldigungsgrund dafür, dass er nicht nach Holland gekommen, anführen, wen her gancz unczupasz und krenclich were.

[2]) Siehe darüber Töppen, a. a. O., p. 294, ff.

[3]) Töppen, a. a. O., f. 297.

sulde haben. ouch do her das bischthum ingenomen hatte, wer her nicht meh eyn bisschoff do gewest, sunder zcu Camyn, so das her das mit unrechte hette ingenomen . . . . . .

Doruff was widder der lande und stete des ordens antwerth, sy hetten von sulcher herr Tungens ungerechtickeit nye gewust noch gehort. und goben dornoch sotan antwert, sie wusten uff disse zceit keyn ander gutduncken nicht, wen sy vorgesagt hetten, und hetten gedocht, isz sulde zcu dissen sachen wol gedynet haben, das der heylige vater der bobst ins landt zcu schreiben geruchte, wen sy vor eynen bisschoff haben sulden etc.

Begerten vort landt und stete koniglicher maiestat, nachdem sy nicht andere antwert noch wege wusten, das is er wille were, das ere herrn des ordens, dergeleichen des herrn konigs rethe zcusampnequemen und forder rath funden und handelungh uff disse sachen hetten, das wart durch sy vorwillet.

24. Juni. Item am tage Johannis Baptiste goben vor koniglicher maiestat rethe und dy landtschafft, ap is den steten geroten deuchte, das men dem orden und erer lantschafft und steten vorgebe disse drey artikell, alsz esz zcu Marienborgh geloszen were, begernde von en insz erst radt hulffe und beystandt adder vorbittungh des handels und vorkeren der stete, des dritte den ban, wen her nicht eyn bischoff do were gewest, do her insz bischthum qwam, und begerten sy dy brieffe, welde men en dy weyszen und zceghen.

Was der stete antwert, was koniglicher gnade beveell were, were bey sich, sunder vom banne hetten sy nicht gehort, das dy konigliche maiestat en hette den vorgegeben adder von en vorliebt were, wen sy musten das mit weyterm rathe thun und hetten dovon keyn beveell.

Doruff dy Polnischen rethe und landtschafft andtwerten, der herre hoemeister hette itzunt den ban zcugelaszen, adder uff das ander alsz rodt hulff und beystandt und uffs vorbitten sulde der herr hoemeister hir antwerten; und sy weren zcu Marienborg bey allen sachen gewest, ouch men nicht an eren rath gethan hette, sulde men denn nuh der sachen entkegen kommen, tuchte nicht wol, wen sie hetten gesagt, wie kriegk en nicht tuchte, die vorbittung were en swer, und sulde denn der ban nicht geen, und Tungen so sitzen sulde, were vill und were nicht wunder, das men en mit steynen wurfe, szolde men en den nicht bannen darumb, das her sich so widder seynen herrn setzt.

Wart aber durch dy stete geantwert, wy der herre hoemeister wol gesagt hette, so der hillige vater der bobst em gebieten wurde

adder mit seynem brieffe vormanet wurde, dorinn wolde her sich, ap got will, geborlich gehorsam und recht halden. doruff noch sich dy stete aber besprochen und lissen vorboten czu sich dy landtschafft und goben en vor, sulde herr Opprofzky bannen, so welde her ouch bisschoff seyn, das were widder das privilegium und hetten swerer in den sachen zcuthunde.

Wart geantwert durch her Otto Machwitz, das herr Opprofzky zu Ermlandt eyn bisschoff were, das were widder das privilegium, sunder das Coszyeletzky zcu Marienborgk und Tommitz zcur Mewe und andere di slosser inhalden, das were nicht widder das privilegium. mit dem entwichen dy landtschafft. dornoch goben dy stete sulch antwert, sy hetten vom bann keyn beveell, welde ymands bannen, do kunden sy nicht widder; und doch nicht dorin vorwilten, wen sy besorgten sich, grosser unwille und ufflofte dovon entsteen mochten.

Doruff antwerten dy Polnischen herrn, sy weren mit en hergesandt alsz eyn man, und vorczalten aber dy vorgeschreben 3 artikel, wy doran zcu Marienborg nicht schelungh gewest were, und begerten, men der sachen welde eynszwerden, uff das men dem orden muchte vorgeben. ouch were das bischtum itzunt gekomen usz erer handt und in des hende, der isz von aldes hette gehat zcuvorgeben, und landt und stete musten das widderumb von neus irwerben, wen alhir weren och zcuvorn walenbisschoff geweszen. und alsz der artikel im privilegio inhilde, das eyn inlender aldo eyn bisschoff seyn sulde, das hette der herre konig nicht macht gehat zcuvorschreyben, und der herre koningk muste von neus den artikell mit willen des hilligen vaters des bobsts inschreiben. ouch so hette der herr konig landt und stete der herr hoemeister nicht recht zcu dem bischtum gehat; und do sy szo uneynsz woren, sprach der herre Leslawscher bisschoff eyn beysproch, do her sy zcur eynickeit methe cziben wolde, also im alden testament, do wolde eyn Jude im sabbath widder den andern nicht seyn, sunder do eyner widder den andern was, vorgingen sy mit dem sabbath. und begerten, das sy mit en ouch in den sachen einsz werden welden.

Die Städte bleiben bei ihrem Widerstande.

Die polnischen Herren und die Landschaft mahnen zur Nachgiebigkeit und zeghen gerne, das dy sache bey en blebe, wen sy kunden mit erem privilegio dy hant des heyligen vaters des bobist nicht slissen noch mit dem dermanen, sunder alleyn den fursten, der esz gegeben hette, und so isz denn usz der handt qweme,

kunden sy esz nicht beschirmen. ouch zo were dy sache geistlich, und men soldo gote gehorszam seyn und dy ere vorantwerten. so weren sy alhy und wolden koniglicher maiestat ere vorantwerten, wen seyne ere were erer aller ere. ouch szo hetten sy seynen gnaden gesworen, dorumb weren sy schuldig seyner gnaden fynd zuswechen. ouch zo muchten derhalben keyne uffloffte gescheen und och nicht not were an dy gemeynde zubrengen, wen dy gantze gemeynde des herrn konigs getrau gesworn weren und keyne nicht, zo sy hofften, Tungens frundt und gonner. ouch szolde semlich bann nicht dy gemeynde angeen, sunder alleyn des koniglichen gnade find. und begerten aber, das sy eynsz muchten werden, uff das das ander teyll von des ordens seyte nicht gefrowt werde, dy doch gesagt hetten, zo sy ere feste eyntracht hetten gewust, welden sy nicht seyn herkomen, sunder ere andtwert zcum Hilgenbeyle haben gegeben. und begerten, sy dy sachen basz welden betrachten basz uffs morgens fruh und das dy sack im geheymde blebe etc.[1])

---

27. Juni. Am Donnerstage nach Johannis wird dem Könige zu Marienburg Bericht erstattet über die Verhandlungen in Elbing. Derselbe bittet die Stände, das sy in der sachen von Tungens wegen, item vonr hulffe seyner gnade zcuthunde, item von den slossern Stroszburgk und des Aldehuwsz, ouch von den schulden, do seyne gnade vor disz landt vorborgt were, zo welden rothen, das disz landt in seynem abscheden in frede und rugelickeit bleiben muchte.

30. Juni. Am Sonntag nach Peter und Paul antwortet der Bischof Vincenz im Namen der Stände in Betreff der Geldforderungen des Königs, der Pfundzoll möge zum Besten des Landes verwandt werden, und zo das gescheen were, welden zy gerne koniglicher maiestat zcu willen seyn, und was denn gebreche, das men denn eyntrechtig geld machte, wie das von landt und steten erkant worde, und das denn sulch gelt in disses landes nutcz gewant wurde. Die Danziger erklären demgegenüber von neuem, es gebe keinen Pfundzoll mehr, sondern nur Pfahlgeld, und berufen sich auf ihre Privilegien.

Land und Städte entgegnen: wywol der pfuntzcoll durch den ewigen frede were abgelegt, zo were her doch nyhe abgekomen, wen zcuvorn weren 2 den. pfolgelt gewest und 4 den. der pfuntzcoll, ensulchs neme men ouch noch und were nichtis doran gewandelt wen alleyne dor name, wen alles, das dy konigliche

---

1) Das Folgende v. Töppen, a. a. O., V, S. 298 unten, 299—301.

maiestat vorschreben hette en, solde nicht zcu vorfange der cron van Polan und dissen landen zcu Preussen komen, wen wurde do ichtis widder disses landes privilegium und dem zcu vorfange, das das gelossen wurde, do welden und muchten sy widder reden. und boten konigliche maiestat, das der pfuntzcoll umb disses landes nutz zcur zceit ginge unschedelich doch erem privilegio.

Der König bedauert die unter ihnen herrschende Zwietracht und verspricht am nächsten Tage zu antworten. Land und Städte entgegnen, sie hetten keyne zcwetracht, sunder eyner muchte dem andern wol seine schelung saghen.

Weiter klagt der König, wie sehr er von den Söldnern, die ihren rückständigen Sold fordern, dann von Musigk, dem Herzog von Tost gedrängt werde, und fordert Bezahlung dieser Schulden. Der Woywode von Pommerellen erwidert, als damals der König für die 7000 Gulden Bürgschaft leistete, that er dieses für das ganze Land, und alle des ordens gutter woren uff dy zceit dorczu gefuget durch dy konigliche maiestat, das men sulche und dergleichen schulde dovon szolde beczalen, und men langte sy nuh alleyn an, und mit allen eren veterlichen guttern kunden sy sulche schulde nicht beczalen, und wer nuh aber das landt inhilde, sege men wol; wenn muchte men zcu gelde komen, alsz vele gedocht ist, das man denn gebe, so fele sy antrefe, und des ordens leuthe und dy bisschofftumer dergleichen, so fele en behorte, nachdem sy mete dorczu behoren und nicht sy allein, und das men sy och dorumb manete. aber uff Musigks sache wart koniglicher maiestat gesagt, das sich das Colmische landt dy herrn von Thorn und Elbing mit em vortragen hetten und dovon seyne quitancien haben . . . .

Hiruff dy herrn von Danczik sich under velen widderreden entschuldigeten, das zy em nichtis pflege weren, ydach noch mancher ernster koniglicher ermanungh sy dy sachen an die eren zcuvorschreiben uffnomen, wen sy stunden isz zcu, das her Musigk eren brieff und ingesegill hette und das were eyn schadebrieff, sunder von keyner schult . . . . . .

doruff konigliche maiestat antworte, sy kunde en nicht lenger vorcziehen. und vorzcalte aber von wegen der slosser Stroszborgk, Colmen und Aldehusz, wen etzliche weren bey seynen gnaden gewest, die sich mit em dachten dorumb zcu vortragen; die Stände mögen dabei raten und helfen.

Am Montage nach Peter und Paul antworten die Stände mit 1. Jul.
Ausschluss Danzigs und dieses dann seinerseits auf die Forderungen

24. Mai. des Königs ähnlich wie am Freitag nach Himmelfahrt[1]) mit vorczelunge der 4 artikel, also von dem pfundzoll, der meysten stimme, der slissumgh der zeh und der vorhogung des gulden und neuen schilling.

Der König wünscht, dass sie sich einigen; die Streitfrage wegen des Pfundzolls möge man bis zu einer besser passenden Gelegenheit unentschieden lassen, da die Prüfung der Briefe der einzelnen zu viel Zeit erfordern würde; sunder uff die andern 3 artikell begerte seyne konigliche gnade sy sich zcuvoreynen und zcuvortragen und seyner koniglichen maiestat hulffe noch der beger zcuthuende, und in der zceit wurde dy konigliche maiestat der sachen gelegenheit und gestalt basz underricht und dy hern von Danczk ouch dorin thuen, was recht were.

Die Stände überlassen alsdann mit Zustimmung Danzigs die Entscheidung über den Pfundzoll zur passenden Zeit dem König, sunder von den andern 2 artikeln, also von der stimme und slissungh der seh boten sy dy konigliche maiestat, dy herrn von Danczik so underczurichten, das sy in den dy herrn von den landen und steten lissen bey alder gewonheit.

Doruff konigliche maiestat antwerte dancksagende, das sy sotan sache uff seyne gnade setsten und seyne konigliche sich in den sachen also welde beweysen und dy so ab got wil richten nach eynsz itzlichen gerechtickeit, das keyn teel mit erkener ungerechtickeit soll beswert werden, sunder in den andern sachen getroute seyne konigliche gnade, dy herrn von Dantzik sich keen landt und stete wol rechtferticlich worden halden, und begerte noch, das sy rath finden, seynen gnaden hulffe zuthuende.

Nach der Beratung antworten die Stände, sie hätten von ihren Freunden von der Landschaft, die bereits fortgezogen, und von den kleinen Städten den Befehl, ohne Pfundzoll nichts zu bewilligen: unter solchen Umständen wollten sie die Sache ad referendum nehmen und in acht Tagen dem Könige eine Antwort erteilen und ouch, also sy zcuvorn seyne gnade gebeten hetten umb er privilegium, das en das gehalden muchte werden.

Doruff konigliche maiestat antwerte, das sich mit eynem zotann dy sachen zere vorlengten, also sy wol segen und merckten, und lisz er beger und andtwert zcu also uff den bestimmeten tag, und den ock mit en vom privilegio zcuhandeln.

9. Juli. Am Dienstag vor Margarethä bringen Land und Städte das

[1]) v. oben Seite 393.

Privilegium zur Sprache; das letzte Mal zu Thorn habe der König verheissen, so die in disse landt qweme, en dovon zcuthuende eyn endtlich ende; so hetten sy seyne gnade bisher umb mancherley sachen und nemlich widder her Tungen . . geborlich beweyset alse getroue undersoszen und sich noch also kegen seyne gnaden halden welden; und boten konigliche maiestat, en das noch welde halden und en derhalben eyn entlich antwert geben, when mucht esz en gehalden werden, begerten sy zere, mochte esz aber nicht gescheen, das sy doch das eyn ende hetten, uff das dornoch eyn itzlicher seyn weszen setzen muchte, als her beste kunde.

Der König lässt durch den Marschall erwidern, er were wol indechtig der und ander vele mehe sachen zcu Thorn vorhandelt uff dy zceit, zo hette nuh seyne gnade dy sache erger gefunden wen sy aldo vorlossen were; er habe sich ihnen stets als gütiger Herr gezeigt und könne nicht mehr thun. wen seyne gnade gethon hette, wen denn nhu, da seyne gnaden woltat en zo erczeget und seyne gnade entkegen fillen mit dem privilegio, und men doch wol wuste, das der prister Thungen seynen gnaden und en allen im lande gethan hette, widder welchen etzliche seynen gnaden hulffe und beystandt zcugesagt hetten, und etzlicher roth was, das dy slissunghe der lande, zo ferre isz der herre hoemeister vorlieben wurde, ect. das denn nicht eyn entlicher roeth und antwert were. auch habe er Hülfe von ihnen begert, das disz landt muchte czunemen, und hette en ouch meh gegeben, wen seyne gnade bedorfft hette, und uff das en noch seyne gnade meh gutts thuen muchte, begerte seyne gnade ensulchs, wen so disz landt wol steen wurde, wurde das privilegium och wol steen.

Otto Machwitz antwortet, wie men mit her Tungen insz gemeyn getaget hette und ouch etzliche in sunderkeit, und eynsteyls wusten zy dy sachen, eynteylsz muchten sy esz nicht gewissen und musten alzceit umb seyner sachen wille in eren rechtfertigen sachen zcurugke gheen. und app seyne gnade ymand wuste, der en insz landt gebrocht hette, den welde offenbaren und den ensulchs liesze entgelden und nicht sy alle. damals habe das ganze Land die Schulden aufgenommen, jetzt sollten sie allein zahlen, wer nuh dy slosz und das landt innehette, sege men woll, und doch nymandt derhalben gedranget werde den sy alleyn.

Hiruff dy konigliche maiestat szam yn ungedolt beweget warth nemlich dorumb, alsz seynen gnaden landt und stete durch herr Lodewig gesagt hetten, mochte esz nicht geseyn, das sy der sachen eyn ende hetten, uff das eyn ider seyn weszen dornach

setzen muchte etc. und sprach zcum herrn Colmischen woywoden, app her ensulchs alleyn von seyner personen, addir von erer aller weghen redte, und begerte dorbey ander antwert.

Es wird geantwortet, Mortangen habe uss eynem gemeynen rothe gesprochen, man habe sagen wollen, das dy von koniglicher maiestat ampte hetten, musten sich anders mit erem weszen setzen und halden und beszehn, wy sy ere manunghe doheym vornemen, wenn durch sulche ampte en szo durch konigliche maiestat befolen musten zy vorterben und kunden dorumb des eren nicht warthen; der König dürfe ihnen nicht zürnen, denn, was sie thäten, theten sy recht, das sy dorumh redten, wen die konigliche maiestat hette en zcugesagt, nuh dovon eyn ende zcugeben. aber von her Tungens sache hatte en konigliche maiestat am nehsten zcu Thorn befolen, kunden zye en usz dissen landen an krigk brengen, dem muchten zy also thuen, sunder in seyner gnaden abweszen szolden sy endtlich nicht thuen.

Was doruff koniglicher maiestat andtwert, wy seyne gnade uff genn czeit volk insz landt den zcuvortreiben hette geschickt, worumb men das nicht volczihn liesz, wen were das derslagen, seyne gnade hette noch meh volks gehat. ouch als sy sprochen, seyne gnade zcornig und unmuttig were, das sie das privilegium vorderten, zo hette seyne gnade dorumb keynen zorn, wen seyne gnade hette esz en stets gehalden und hilde esz en noch. und ouch alsz sy im ersten antwert berurt hetten, wer Thungen insz landt gebrocht hette, das das an en uszginge, seyne gnade noch zye wusten dovon nicht, sunder sy weren im lande und do mehe muchten von wissen wen zye. und begerte noch von en roth widder Thungen und uff dy hulffe, alsz sy em zcugesagt hetten, andtwert zcugeben. von des privilegium wegen welden sy sich wol eynigen und vortragen.

Hiruff wart seynen gnaden gesagt, men welde mit den kleynen steten zcusampnekomen und doruff forder handelen und seynen gnaden antwert geben.

12. Juli. Am Tage Margarethä beraten die Stände über die Hülfe, sind aber zwetrechtig und manichfaldigk in den stimmen, wen dy landtschafft begerte dy uffsatzungh uffs byer, die Thorner fordern den Pfundzoll, und zo denn gebroch were, und eyn trechticlich ufsatzt denn durch landt und stete gesatzt wurde, welden sy sich ouch nicht uszcihn, idoch was von gemeyn landt und stete beslossen wurde, welden sy an dy eren gerne brengen, ydoch czeisze addir schosz welden zy nicht geben. Die Elbinger wollen sich dem all-

gemeinen Beschluss fügen. der herrn von Danczik andtwert was, das si durch ere gemeinte angelanget weren, dy konigliche maiestat anczufallen und zcubitten, das dy welde mit en meteleydungh und gedolt haben uff diszmal und ansehn dy grosze trawe, dy sy seynen gnaden gethan hetten, und gantz arm weren, wen er gelt in den vorgangen krigen uffs rathusz gebrocht hetten, derhalben der radt noch in sweren schulden were und ouch den landt und steten dovon eyn mercliche summe, 23000, gelegen hetten und doch in keyne beczalungh entpfangen hetten, ouch er anfall vorpfendet weren; zo sy usz zotan schulden etzlicher mosze qwemen, welden sy seyne gnade nicht lossen ungetrost. und app ymandt en in ere privilegien und gerechtickeit greifen welde, das welden sy weren mit leybe und gutte. Die kleinen Städte kommen endlich überein, eyn gewonlich schosz zcugeben noch gutter zcall, zo das erkant wurde. Endlich schlagen Lande und Städte eine Biersteuer vor und wurden dobey disse nochgeschreben artikel gehandelt, ins erste, das der ufsatz des bires noch dirkentnisz mogelich und beqwemlich zolde uffgesatzt werden, zo das der breuwer und cretzmer nicht szulde schaden haben; der ander, das keyner uffm lande szulde breugen alleyn nort zcu seyner nottorfft und nicht zcuvorspunden, und zulde dovon ouch geleich andern gerechtikeit thuen, hetten denn ymandt privilegia, das her brauwen mucht und uszcuspunden der zolde; das dritte, das ensulchs von koniglicher maiestat vorsegelt und vorbrivet wurde alleyn zcur gesatzten zceith zcustehende und denn nicht lenger; der 4., so ymand eyn byer vorzauerte und vortorbe und dovon seyn uffsatzt geben zolde, das szall stehen zcu des radts erkentnisz doselbst. das 5., das zotan gelt alleyn zcu nutz und gedey disses lands sulde gewant werden, wie men das vor das beste erkennen wurde. Die Städte nehmen den Vorschlag ad referendum, Danzig bleibt bei seiner Weigerung. Machwitz und Pfeilsdorf werden zum Könige gesandt des ruckezcoges halben und ouch von wegen der zwetracht, bittende, seyne konigliche gnade ensulchs zcuzculaszende und zcuvorgunnen. Der König erwidert, man habe ihn bereits 12 Wochen hingehalten und wolle das jetzt noch länger thun, sogar bei den Heiden leisteten die Unterthanen ihrem Herrn Beistand, ouch em nicht vorwunderte, wen sy schlechte leuthe weren, sunder nuh weren sy klughe und weysze leuthe und wol wusten, wy man dy herschaft in den landen uffhilde; die in Polen thäten ihm auch trotz ihrer Privilegien auf seine Bitte Hülfe; sie sollten ihm also endlich eine definitive Antwort geben. worden aber dornoch zcur koniglichen maiestat dy vorbenanten herrn desz ruckzogs

halben den zcugunnen geschicket, den denn konigliche maiestat hoth
16. Juli. vorwillet bisz uffn dinstag, denn seynen gnaden entlichen zcu antwerten.

14. Juli. Am Sonntag nach Margarethä erscheinen als Gesandte des Ordens der Marschall und die Comthure von Holland und Osterode, und berichten, wie der Hochmeister entsprechend der Übereinkunft zu Elbing Tüngen besandt und ihm den festen Willen des Königs, ihn im Bistum nicht zu dulden, habe mitteilen lassen. Tüngen habe erklärt, er sei durch seyn capittel rechtfertiglich erwelt und von dem hilligen vater bestetiget, worüber sie den Brief gesehen hätten, ... und her sich uffte erboten hette und noch erbote an den hilligen vater den bobst, zo em der schreiben wurde, das abzcutrethen und zculoszen, her esz mit willen thuen welde. Der Verkehrssperre, die der König wünsche, könne der Hochmeister nicht zustimmen, wen das bischtum also gelegen were, das dodurch mancher lande koffmann durchwanckte und zoge, und zo her denn ensotan thete und daruff der koffmann geschedigt wurde, krege her mit seynem lande mancher herrn zcusproche und unwillen, und bete hirumb mitsampt seynen gebietigern lande und steten dy konigliche maiestat alsz eren gnadigen herrn, dy sache in frede und gerugesamkeit anczustehen zcugeruchen.

Andtwert des herrn konigs uff der herrn von Danczik vorgeben und antwert: seyne gnade hette sulch antwort vaehe gehat und an zotan nihe genuget hette . . . noch itzunt uffneme; und vort vorczalte seyne gnade, wy wir bey seynen gnaden vele hetten gethan und syne gnade vele widder bey uns und nemlich bei der stadt von Danczik, dy her sunderlich geliebt hette und noch liebte, und segen und vornemen wol, das landt und stete geneget weren, seyner gnade zcuhelffen, das wir denn storen welden, indem wir uns do alleyn kegen setsten, das seyne gnade doch umb uns nihe vordinet hette, und seyne gnade doch wol wuste, wy wir mit etzlichen stunden, das seyne gnade ins beste gewant hette. Deshalb sollten sie sich auf ein besseres besinnen und des Königs Verlangen an den Rat, die Schöppen und die Gemeinde bringen. doch wol seyne gnade enzotansz seynen herrn vorgeben und denn uns eyn andtwert doruff geben. dem denn also geschach, wen seyne gnade am son-
14. Juli. tage doruff eyn zotan gleich andtwert gab durch den herrn marschalk in kegenwertikeit seyner herrn.

15. Juli. Item am tage divisionis apostolorum, alsz konigliche maiestat mitsampt seynen rethen der krone van Polan und disser lande uffs antwert vam orden entpfangen ratslageten, sprochen dy gemeyne

landtschafft, wy der orden gereth hette, das dy meh billicher zcu den sachen thuen szolden, dy em insz landt gehulffen und dy slosz ingenomen und verloren hetten. zo begerten sy und beten, das dy muchten geoffembart werden, zy weren ouch wer zy weren, uff das sy nicht adir ymand sust in vordocht bleben. doruff ouch dy stete redthen und begerten ouch zuwissen, ab ymand were, der enzotansz gethan hot usz eren steten, und zo men den wuste, der sulde dorumb getrostet werden, alsz her vordinet hette und recht were.

Dornoch vorczalte der herre gubernator, bittende konigliche maiestat, so alsz dy en zcum houptman in seyner gnaden abweszen gesatzt hette, zo were her zo swach und krank, das her das ampt nicht vorstehn kunde, wen das landt und seyne konigliche gnade zcuvorderst qwemen durch en zcuschaden, das seyne gnade eynen andern, der dem lande nutze were, welde erwelen, was her sust vor das gemeyne gudt kunde helfen rothen, welde her gerne thuen. dergleichen boten ouch dy lande en das zcuvorlaszen, sundern die stetẻ andtwerten, sie hetten keyn beveel von eren eldesten, sunder were esz koniglicher maiestat wille, zy welden esz an dy eren vorschreben, solde esz em derloszen werden, das esz mit erem willen geschege.

Den Ordensgesandten wird dann auf ihr Anbringen erwidert, der Brief, den sie gesehen hätten, wäre tott, Opporofsky sei jetzt rechtmässiger Bischof vor Gott und der Welt. Jene erklären, so sy her Opporofsky gerechtikeit geschen hetten und schalbar wurde und her Tungen in des heiligen vaters bobstes ungnade quem, deste basz mochte sulch vorbithunge zcugelaszen werden, jetzt könnten sie nicht anders antworten. hiruff en wart geantwert, hette konigliche maiestat gewust uff ihene zceit, das seynen gnaden nicht eyn besser andtwert sulde seyn geworden, welde seyne konigliche gnade das doselbst haben uffgenomen, zo doch des ordens und erer lande und stete wille were geweszen, dy botschafft an her Tungen zcuthuende. Die Ordensgesandten wiederholen, sie könnten nichts anderes erwidern, der König möge ihren Bescheid gnädig aufnehmen. dornach vorczalte aber der herre marschalk vam bann, den denn der herre hoemeister zcugelaszen hette, das sy welden weysze und wege finden und szagen, wy men den vorneme, wen koniglicher maiestat were anneme, das her den hette zcugelaszen, wen der herr bischoff wurde sich der sachen underwinden, nachdem sy en angehorte. ouch zo were itzunt Tungen im bann, sunder her wurde sich wenigk doran keren, und begerten furder antwert und

eren rat. Die Gesandten berufen sich auf ihre Instructionen. doruff dy konigliche maiestat: kunde men nicht ander andwert von en gehaben, zo bleybe esz also. dornoch boten dy herrn des ordens konigliche maiestat disz ere andtwert noch gutlich uffzcunemende; doruff konigliche maiestat: seyne gnade neme esz gutlich von en uff, sunder so esz gescheen were, das der hoemeister seyne konigliche gnade umb sulcher sache wille angelangt hette, were seyne gnade bereit em hulffe zcuthuende noch lauthe des ewigen fredes, zo hoffte dy konigliche maiestat, seyne hochwirdickeit och zo thuen wurde, zo dy durch seyne gnaden widder wurde angelangeth.

16. Juli. Am Dienstag danach findet sich die Herzogin von Pommern mit ihrem Sohne ein und bittet den König um Rat und Hilfe gegen den Markgrafen von Brandenburg. Der König verspricht, er werde sich in den sachen nach irem hochsten befleysigen; er erwähnt auch, dass der Orden noch immer 4000 Gulden fordere, man möge ihm diese oder Lauenburg und Bütow geben. Die Herzogin erklärt, der Orden solle das Geld haben, falls seine Forderung berechtigt sei; auf Lauenburg und Bütow habe der Orden kein Anrecht, sondern allein der König, von dem Pommern dieselben als Pfand erhalten habe. Der König wünscht, dass die Bewohner von Lauenburg und Bütow ihm schwören, die Herzogin teilt aber mit, dass dieselben ihrem und ihrem Sohne in des Königs Namen den Eid geleistet hätten, doch wolle sie des Königs Begehren erfüllen. Ein Tag, 6 Wochen
10. Nov. nach Michaelis, wird angesetzt [1]).

21. Juli. Am Sonntag nach Mariä Magdalenä überbringen die Städte, ohne Danzig, dem Könige die Antwort ihrer Gemeinden, der König möge aus Rücksicht auf die Verluste, die sie in dem langen Kriege erlitten, und auf ihre Schulden und ihre Armut ihnen die Hülfeleistung erlassen, wen, zo got hulffe, so esz mit en besser wurde, welden noch vormogen gherne thuen, was an en were, und boten seyne gnade das vor eyn gutlich antwert uffzcunemen.

Doruff was koniglicher maiestat andtwert durch den herrn marschalk, wye seyne gnade vorhofft hette zcukrigen eyne besser andtwert, das were nicht eyn billicht andtwert, wen syne konig-

---

[1]) Otto Machwitz schreibt in Beziehung hierauf an Danzig, es sei ihm vom König ja aufgetragen, in Gemeinschaft mit einem Danziger Ratssendeboten am Michaelstage in Lauenburg den Eid für den König abzunehmen, von der Stadt habe ein neuer Vogt, Wilko, Besitz genommen, mit welchem Recht, wisse er nicht, es gehe aber das Gerücht, die Edellinge wollten den Eid nicht leisten.
18. Sept. Putzig, Mittwoch Quatuor temporum 1476. Dzg. St.-A. LVI 136. 2.

liche gnade begerte nicht enzotansz seynen gnaden, sunder zcu disses lands nutz und beste und weren das vorpflichtet, dissem lande hulffe zcuthunde meh den anders wo, wen sulche hulffe, nemlich uff den pfennig, keyne beswerungh machte ouch nicht schedelich were dem kofer noch dem bierschenken, wen so seyne gnade beswerungh machen welde uff dy personen, welde seyne gnade sprechen, geb du mir zoveel und du also veel, das denn beswern wurde sy und das gantze landt. ouch zo wurde esz der kouffmann meh geben denn sy. Auch hätten sie die Schulden zu bezahlen, für die er sich verbürgt habe; sie hätten ein halb Jahr Söldner unterhalten, er, der König, 18 Jahre lang, dorzcu doch usz dissen landen nicht eyn schilling gekomen weren. und dy landtschafft were armer denn sy, doch welden sye ensulchs gerne thuen und keyn gewyn dovon wurden nemen, sunder in den steten wurden sy dovon gewyn haben und wer en ann allen schaden. Sie sollten sich ihres Eides erinnern und ihm Hülfe gewähren, mit ihrer Antwort sei er nicht zufrieden.

Der König persönlich wiederholt dann nochmals diese Ausführungen, erinnert daran, dass seine Untersassen in Polen um ihretwillen Schaden erlitten hätten, und betont, dass er von sulchem gelde keyn frommen haben welde, czunder esz alleyn mit landt und stete rothe in disses lands nutz sulde komen, wo sy das im alderbesten erkennen von nothen zcuseyn, uff das disz landt widder in eyn regiment muchte komen und czunemen.

Die Städte, mit Ausschluss Danzigs, bitten, am nächsten Tage erst eine Erklärung abgeben zu dürfen.

Am Tage Mariä Magdalenä erklären Danzig und Elbing, im 22. Juli.
Auftrag ihrer Aeltesten keine andere Antwort geben zu können; die Danziger weisen auf den Bescheid hin, den Wenzel Lubelsk, des Königs Gesandter au Danzig, dort von Rat, Schöppen und Gemeinde erhalten habe. Auch die kleinen Städte bitten nochmals, ihnen die Besteuerung zu erlassen, nachdem sie vorher versprochen, sich der Uebereinkunft von Land und Städten zu fügen.

Doruff was koniglicher maiestat andtwert, so alz denn dy landtschafft, dy in dissen krigen doch meh den stete vorterbet weren, wen ere dorffer vorbrandt und ere pauern vorlouffen weren, das sy noch eynsteils wuste weren, im zotann seyner gnaden czu willen weren und ensulchs seynen gnaden zcugesaget hetten, . . . das her en denn zere danckete; ouch den kleynen steten, dy ouch seynen gnaden zcu willen in enszotansz sich vorwillet und gegeben hetten, das her denn in zcukunftigen zceiten sy welde loeszen ge-

niszen, sunder getraute und hoffte, das dy groszen steten sich hirinn zo werden beweyszen, das enzotansz durch sy nicht gestoret werde, wenn so das geschege, wurde das seyner gnaden nicht seyn zcu willen. doruff dy herrn von Danczik: sy hetten keyn ander beveel, und ouch dobey sagten, wy etzliche erer burger gereth hetten, sy der sachen halbe nicht meh vorhort seyn welden. sunder dy herrn von Elbing sagten, sy das von eren burgern nicht gehort hetten, sunder sy hetten sich noch erem hochsten vormogen in den sachen beerbeyt und noch alzceit thuen welden, uff das was guttes dorusz entstehen muchte.

Doruff dy konigliche maiestat andtwerte, nochdem dy herrn vom Elbinge gesagt hetten, sich noch im sotan welden beerbeiten, begerte seyne gnade, das sy nemen eyn ruckzcogk an dy eren und dorinn sich fleyssig bearbeiten, wenn seyne gnade nicht czweyfelte, zo ihr gemeyne vorsteen wordo, das sich die lande und cleyne stete dorin gegeben hetten, sie is ouch nicht worden abeslaen, und sagten seynen gnaden alsz morne uff den obent eyn andtwert.

24. Juli. Der Bürgermeister von Elbing bittet, die Antwort auf Mittwoch zu verschieben, was der König gestattet.

1. Aug. Item am Tage Petri ad vincula gab konigliche maiestat landt und steten vor disse 4 nochgeschrebenen artikell. den irsten van her Tungens wegen, vorczelende aber in langen worten dy sache, wy her insz landt gekomen were und dorin sesze etc., ut supra sepius narratum est. [hier bricht der Bericht ab] [1]).

179. B. In einem Schreiben des Thorner Rates an seine Bevollmächtigten
28. Mai. auf der Marienburger Tagfahrt, Dienstag nach Exaudi, heisst es: die muntze aber unserm hern konige inzureumen duncket uns in keynen weg geraten, wenn seyne konigliche gnade alse balde wurde die munteze eynem Polnischen herrn vorsetzen, der dann also munteczen wolde, das dieszem armen lande zu keynem fromen komen muchte, ouch were es weder unser privilegium. sunder muchts dorzu komen, das der munteczstall usz gemeynem nutcz an den enden noch innhalt unsers Colmischen privilegiums gehalden und der gulde uff seyn alt geld gesatczt wurde, duncket uns wol fromlich deszem armen lande. so das aber nicht fürgangk haben muchte, ist wol unser bewegen, kunde man an unserm . . . konige erwerben, das die Preussche munteze im reich zu Polan vorbotten wurde czu nehmen, alse denn wurde munteze gnug ins land komen und der gulde sich selber setczen.

Thorner Ratsarchiv, 2155.

---

[1]) Dass der Ständetag an diesem Tage geschlossen wurde, geht aus einer Notiz in dem Folianten VII 4 der Thorner Ratsbibliothek hervor, es heisst da, f. 172; Hic conventus duravit usque ad festum: vincula Petri.

Die 4 Artikel, die der König den Ständen ad referendum mitgiebt, sind wohl dieselben, die er zuerst am 24. Mai, oben, den Sendeboten vorlegte.

C. Das Frauenburger Kapitel schreibt den Ständen: seine Vertreter in Elbing, Enoch von Cobelaw und Thomas Werner, hätten versprochen, eine Antwort auf das daselbst Verhandelte von seiten des Kapitels zu senden; dieses habe deshalb lange beraten, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen, und habe deshalb die ganze Angelegenheit an den Bischof gebracht. Dieser wolle sich aber auf nichts einlassen, da die ganze Angelegenheit dem Papste zur Entscheidung vorliege. Der Bischof sei in eynen beyfrede dreyer konige und fursten zcur zceit schutczes und forchte halben eyngeczogen umb vachen und veil an koniglicher maiestat gesuchter aber vorsageter gunst und gnade. Man möge deshalb den Bischof in Ruhe lassen, da er niemand zuschaden noch etczwas nouwes widder die konigl. maiestat und lande und stete vörczunemen gedächte. **180.**

Allenstein, am 8. Tage ascensionis 1476. **30. Mai.**

Dzg. St.-A., XLII. 79, Abschrift, welche Stibor von Baysen dem Dzg. Rate sendet mit der Bitte, den Danziger Sendeboten in dieser Sache nun neue Instructionen zu geben. Marienburg, Pfingsten. Dzg. St.-A. XLIX, 215. **2. Juni.**

D. Der Thorner Rat schreibt an seine Vertreter auf der Marienburger Tagfahrt wegen der Abtretung des Münzrechtes an den König und wegen der Bestrafung von Mördern etc. **181.**

Thorn, Mittwoch in den Pfingsten 1476. **5. Juni.**

Thorner Ratsarchiv, 2157.

. . . alse ir schreibet von wegen der muntcze, doruff wir ouch czuvorn unnser gutduncken, nicht rath were unserm gnedigen herrn konige die muntze inzureumen, geschreben haben. nu vorstehn wir durch euer schriffte und ouch den artikel des landes privilegien, alse ir berurt, wir sulden uns lassen leszen, dem wir also gethan haben, swerlich deszhalben koniglicher maiestadt furnehmen noch innhalt des artikels magk entleget werden. wie dem allen mag das durch rath der gemeynen lande und stete nicht understanden werden, das doch verhütet blebe, kein Polnischer herr vor die muntze mitzuraten ouch keynem fremdelinge die muntze vorsaczt adir vormietet, sunder alleyne inzcogelinge und inwoner disser lande dorczu gesaczt wurden, dann sust vil wedirwille und zcweitracht entstehen wurde, so sie mit das regiment haben sulden . . . . . .

Auf dem Lande schlagen und morden sich jetzt oft die Bauern und scheuen nicht die achte, dann wenn die morder usz deme gerichte komen, das an etczlichen orden nicht weit reicht, in ein ander gerichte, so seyn sie frey und man mag sie nicht mit rechte angreifen. haben wol bewogen und uns billich duncket, semliche morder in dem gantczen gebiete, do die tat geschiet, in der acht

sein sulden, wo man sie in dem gebiete und in welchen gerichten sie begrieffen wurden, das doselbist sam ober echter recht gehulfen sulde werden. Die Sendeboten sollen darüber mit Landen und Städten beraten . . . Thorn, am mitwoche in pfingstheiligen tagen
5. Juni. quatuortemporum im 76. jare.

182. E. Der König schreibt dem Danziger Rat: . . . retulit nobis . . . secretarius noster . . . curam et sollicitudinem vestram, quam habuistis in dispositione pixidum et instrumentorum bellicorum. Der Büchsenmeister der Marienburg sei jedoch krank, der Rat möge deshalb durch seinen Büchsenmeister die Kriegsmaterialien nach Marienburg schaffen lassen.
20. Juni. Marienburg, Donnerstag in der Fronleichnamsoctave 1476.

Dzg. St.-A. II, 127.

183. F. Der Rat von Thorn weist seine Sendeboten in Marienburg an, wie sie sich verhalten sollen, da Stibor von Baysen sein Amt niederlegen will. Thorn, Dienstag nach Divisionis apostolorum 1476.
16. Juli. *Thorner Ratsarchiv, 2166.*

Stibor von Baysen habe, wie sie berichten, den König um Entbindung von seinem Amte gebeten und wolle das gleiche auch von den Ständen fordern. lieben herrn, uns zweifelt nicht, ir wisset, das der herre gubernator zcuvorn ouch begeret hoth erlassen des amptes, dobey her dann alzceit durch bete lande und stete behalden ist dem armen lande zcu gute angesehen gestalt und schicklikeith der personen zcu sulchem ampt dienende, dann seine herlikeit ye deszes armen vorderbten landes gescheffte und gelegenheit regirung mehr wissende ist dann sust ymand. Sie sollen deshalb mit anderen von Landen und Städten, die dazu passen, versuchen, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Gelingt das nicht, so sollen sie verhindern, dass Otto Machwitz oder Fabian von Maulen gewählt werde, wenn es vor die stete nicht were. Am tauglichsten scheine ihnen der Kulmische Woywode, Gabriel von Baysen, den artikel von derselbigen kore, welches also laut: etc alleyne czu unsers willen wolbehegelikeit und ouch mit rathe der prelaten, der rethe der groszen stete etc, haben wir geleszen, vorstehen nicht, das man die prelaten und woiwoden disses landes mag ussliszen. doch lasset uch ymand, der gelart ist, den latinisschen artikel leszen und uszlegen . . . wes ir denn erfindet, dornoch moget ir uch richten. Thorn,
16. Juli. Dienstag nach Divisionis apostolorum 1476.

Ouch von der slachtunge der leute uff den dorfern, die in

andere gerichte komen und denn die ocht nicht forchten, moget ir gedenken, es ist grosz von noten[1]).

G. König Kasimir bestimmt, dass fortan unter Abschaffung aller sonstigen Rechte nur das kulmische Recht in Preussen gelten soll. Den Preussen wird Befreiung von allen ungewöhnlichen Lasten und Steuern zugesichert, nur die Kriegsdienstpflicht und die regelmässige Abgabe zu Martini werden aufrecht erhalten. 184.

Marienburg, Freitag nach St. Jakobi 1476[2]). 26. Juli.

Danziger St.-A. II. 135.

In nomine domini amen. ad perpetuam rei memoriam. cum inter ea, que unitatem dominii attestantur, juris uniformitas precipuum habeatur indicium, proinde nos Kazimirus . . . significamus . . ., quodum post bellorum discrimina terras nostras Prussie ad unitatem dominii nostri, a quo alias exciderant, favore divino recuperassemus, reperimus magnificos . . . terrarum prefatarum incolas multiplicibus et diversis gaudere juribus, quorum quedam et legitimas negligebant successiones ac justicias hominum perturbabant et involvebant sepiusque, quod norma debebat esse justicie, litigiorum et sedicionum erat occasio, cui malo occurrere volentes, pulsati etiam precibus . . . pallatinorum castellanorum dignitariorum totiusque comunitalis et baronie terrarum nostrarum Prussie et signanter de districtibus Pomeranie Mariemburgensi et Stumensi alias Pomezaniensi omnia jura Prutenicalia Maydemburgensia Pomeranie ac feodalia, in quibus alias tempore magistri et ordinis consistebant et ipsis regulabantur, ab ipsis removentes abrogantes et perpetuo abolentes, loco omnium jurium predictorum unum jus Culmense, quo districtus Culmensis gaudet et fruitur, ipsis et eorum posteris juxta eius veram naturam substanciam qualitatem et condicionem de consensu omnium prelatorum et baronum nostrorum conferimus et largimur perpetuo et in evum, quo jure judicari inter se debebunt et expediri omnesque causas et controversias eorum juxta tenorem juris Culmensis predicti, secundum quod in suis capitulis punctis et consuetudinibus scriptum et declaratum existit, decident et determinabunt. ab omnibus eciam oneribus ac daciis inconsuetis, quibuscunque appellentur nominibus, quas magistro et ordini de bonis eorum dare cogebantur, ipsos libertamus abrenunciantes insuper devolucioni bonorum hereditariorum, que nobis et dominio nostro jure feodi cedebant

---

1) Siehe hierzu oben, No. 181.

2) Abgedruckt (nach Caro, Geschichte Polens, III, 452) bei Dogiel, Codex diplom. regni Pol., IV. 180.

et debebantur ac ab eadem recedentes successionem posteris eorum in perpetuum donantes, hoc duntaxat pro nobis et successoribus nostris excipiendo et reservando, quod quilibet dignitarius et terrigena terrarum Prusie ad bellicam expedicionem, quocienscunque necessitas exoptaverit illam per nos aut successores nostros indici, in armis et equis decentibus, quilibet juxta continenciam privilegii sui et tenorem alias, qui careret privilegio, secundum facultatem bonorum suorum servire erit obligatus et astrictus, prout et alii incole regni nostri ad hoc ipsum obligantur servicium. preterea volumus, ut omnes et singuli prefati subditi nostri in recognicionem dominii, prout etiam prius solitum erat, pro quolibet festo sancti Martini denarium Culmense vel loco eius quinque allenses Prutenicales cum uno thalento cere albe nobis et successoribus nostris ac officialibus ad exigendum per nos deputatis dent solvant et consignent. insuper volumus, quod nullus dignitariorum aut terrigenarum plus piscacionis in lacubus habeat preter quod antiquitus habuit tempore magistri et ordinis, neque etiam de illis lacubus se intromittat, quorum piscatura ad magistrum et ordinem pertinebat, esto quod lacus predicti hereditates aliquorum contingant vel eis contineantur. harum quibus sigillum nostrum presentibus est subappensum testimonio literarum. actum in castro nostro Mariemburgensi
26. Juli. feria sexta proxima post festum sancti Jacobi apostoli anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto. [Zeugen: Jacob, Erzbischof von Gnesen, Bischof Sbigneus von Leslau, Vincenz, Bischof von Culm, Nikolaus von Cuthno, Andreas von Crethkow, Stibor von Baysen, Otto Machwitz, Ludwig Mortung, Johann von Rythwyany, Johann von Tharnow, Johann und Nikolaus von Opporow, Mathias von Slussow, Nicolaus Dambrowsky, Nikolaus Feltstorf, Fabian von Legendorf.] datum per manus . . Sbignei episcopi Wladislaviensis et vicecancellarii necnon venerabilis Vriclis de Gorka . . . cancellarii regni Polonie . . .

Sbigneus de Oleschnycza, e. et v., manu propria sc.

185. H. Der König an den Danziger Rat: restant nonnulla et quidem ardua reipublice negocia, que specialiter vestrarum fidelitatum egent consilio, . . . mandamus . . . quatenus mox visis presentibus famosos Rinoldum Nederoff, Johannem Fer preconsules, tres consules, duos scabinos juratos et duos aut tres viros ex civitate, quibus bene confideri deberent et possent nostra et reipublice secreta, hic ad nos dirigant [gatis], jam enim recessus exappropinquat noster, ante quem opus est, ut negocia ipsa vobiscum concludamus, quare aliter facere non debeatis.

Marienburg, Sonntag nach Jakobi 1476.

28. Juli. *Dzg. St.-A. II, 136.*

I. Am Mittwoch vor Petri Kettenfest befinden sich in Marienburg 186.
als Danzigs Sendeboten Niederhof, Frerer, Mathias Hagen und Johann 31. Juli.
Leemann, denen der Rat aufträgt: Das Officialamt sei erledigt, dasselbe solle der Archidiakon erhalten, der, wie man höre, in Subkau oder auf dem Bischofsberge seinen Sitz nehmen wolle; nach einem Privileg des Papstes Martin müsse aber in Danzig ein Offizial sein; auch sei bekannt, dass der Archidiakon als Pole des Deutschen wenig mächtig sei, während doch de meyste meinge der lude bynnen unsrer stadt sint dutzscher tunge; . . . darumb indem gy . . . wal szo in groter tall tosamen sint, alsze wie darheyme, sollen sie dem Bischof Vorstellungen machen.

Dzg. St.-A. LXXVII, 577.

Tagfahrt in Marienburg.

[Ende Dezember 1476 oder Anfang 1477.]

Auf diese Tagfahrt weisen die Urkunden D und G hin; Veranlassung zu derselben gaben die Gerüchte, welche über die Auslösung der drei Burgen Kulm, Strasburg und Althaus durch den König von Ungarn umliefen. Darauf beziehen sich die Urkunden A, B, C, E, F.

A. Stibor von Baysen macht dem Danziger Rat Mitteilung von einer 187.
Kunde, die zu ihm gedrungen, das der von Hungern den Culm, Straszborg und das Aldehawsz sulle gekoufft haben und deme vom Saghen alse
im neestvorschenen donrstage vierczen tage vorgangen das geldt zcu Breszlaw 17. Okt.
doruff gegeben, ein Schlesier soll zum Hochmeister gezogen sein, um ihm darüber zu berichten. Danzig möge sich mit Otto Machwitz in dieser
Sache beraten und am nächsten Donnerstag nach Stuhm Vertreter zu 7. Nov.
einer Beratung senden. Die Sache sei höchst wichtig.

Stuhm, Sonnabend, Allerseelen, 1476. 2. Nov.

Dzg. St.-A. XLIX, 219.

B. Am Freitag vor Martini tadelt derselbe den Rat, weil dieser von 188.
der vorgeschlagenen Zusammenkunft nichts wissen wollte, weil er der 8. Nov.
Nachricht keinen Glauben schenke. ouch berurt ir schreibende, so semliche czeitunge ... vorgang gewonne, deucht euch nichtis redtlicher denn ensollichs der koniglichen maiestat mit den irsten zuvorkundschaften etc. Er ersehe aus ihrem Verhalten, dass sie alles auf ihn abschieben wollten; wer denn die Botschaft dem König überbringen und auf wessen Kosten das geschehen solle. Man hätte ihm in Marienburg, wie er es wünschte, sein Amt abnehmen sollen, die Danziger und die andern Städte seien aber dagegen gewesen.

Danziger St.-A. XLIX, 220.

189. C. In derselben Sache schreibt Baysen, dass der Herzog von Öls ihm durch einen Boten die Wahrheit jenes Gerüchtes bestätigt habe. Der König sei sicherlich ebenfalls bereits unterrichtet. Der Rat möge mit Otto Machwitz beratschlagen und ihm ihre Ansicht und Vorschläge mitteilen, damit Unheil abgewendet werde.

17. Nov. Sonntag in der Octave St. Martini 1476.

Dzg. St.-A. XLIX, 221.

190. D. Auch vom Gnesener Erzbischof habe er soeben, schreibt Baysen an Danzig, die Nachricht erhalten, dass der König von Ungarn die Schlösser Strasburg, Althaus und Culm ausgelöst habe. Die auf der Burg Strasburg kaufen bereits ringsum Getreide auf. Eine Tagefahrt müsse in kurzem abgehalten werden.

19. Nov. Stuhm, Dienstag, St. Elisabeth, 1476.

Danziger St.-A., XLIX, 222.

191. E. Derselben Ansicht sind auch Otto Machwitz und Bischof Vincenz von Culmsee. Dzg. St.-A. LVI, 134, und XLI, D 39; letzterer berichtet noch im besonderen, Herzog Hans von Sagan rücke, wie er erfahren habe, heran, um sich der drei Schlösser zu bemächtigen.

192.
17. Nov. F. Der culmische Woywode Ludwig von Mortangen sendet Sonntag vor Elisabeth an den Thorner Rat eine Abschrift eines Briefes Stibor
12. Nov. von Baysens an ihn, vom Dienstag nach Martini, worin dieser auf die den Schlössern Kulm, Strasburg und Althaus drohende Gefahr hinweist. L. v. M. ratet, man solle die Hauptleute der Schlösser von neuem huldigen lassen. Der Thorner Rat solle mit dem Kulmer Herrn beraten.

Thorner Ratsarchiv, 2170.

193. G. Otto Machwitz bittet den Danziger Rat, dahin bei Stibor von Baysen zu wirken, dass die von ihm in Marienwerder angesetzte Tagfahrt in Marienburg oder Dirschau stattfinde.

26. Dez. Putzig, Steffan 1476.

Danziger St.-A., LVI, 136.

Tagfahrten zu Stuhm, Stargardt und Marienburg.

[Frühling und Sommer 1477.]

Recesse sind auch von diesen Tagfahrten nicht vorhanden, aber auch sonst finden sich nur wenige Andeutungen, dass sie gehalten und worüber verhandelt worden ist. Die von Ungarn und vom Orden drohende Kriegsgefahr veranlasste die Anberaumung der Ver-

sammlungen, ebenso auch die Absendung einer Gesandtschaft zum König nach Neustadt-Corczin, der der König auf erneute Bitte die schon seit Jahren geforderte Bestätigung der Privilegien gewährte (G, H).

A. Stibor von Baysen wird von einem Ungenannten mitgeteilt, dass **194.**
im Ordensland und im Ermland an die Waffenpflichtigen die Weisung ergangen sei, sich auf Mittfasten mit Pferd und Harnisch bereit zu halten; 12. März.
der Bischof von Samland und der Komthur von Osterode, welche angeblich nach Rom gingen, seien beim König von Ungarn gewesen und befänden sich auf dem Heimweg.

Mittwoch nach Reminiscere 1477. 5. März.

Dzg. St.-A. XLIX, 223. Abschrift.

B. Bürgermeister Johann Trost von Thorn hat erfahren, dass 2000 **195.**
Reisige des Ungarnkönigs in Neisse, 1000 in Breslau eingetroffen seien, um nach Preussen weiterzuziehen, ein Teil solle Kulm, Strasburg und Althaus besetzen, ein anderer ins Ermland rücken. Dieses Gerücht, an dem doch etwas wahr sein müsse, teilt Stibor von Baysen dem Danziger Rat mit und bittet um Ratschläge.

Stuhm, Donnerstag vor Oculi 1477. 6. März.

Dzg. St.-A. XLIX, 224.

C. Stibor von Baysen fordert Danzig auf, Vertreter am nächsten **196.**
Sonnabend nach Stuhm zur Ständeversammlung zu senden umb der wunderlichen und mannicherley worte willen, die do geschen und uns vorkommen von dem vorroten des slosses Marienburg und ousz andern sachen . . . . czuvorhandeln.

Stuhm, Sonnabend vor Rogacionum 1477. 10. Mai.

Dzg. St.-A. XLIX. 227.

D. Herzog Johann von Masovien schreibt dem Hauptmann von **197.**
Brathian Wilkanowski, über ihn wären, wie er erfahren, Gerüchte im Umlauf, er habe mit dem Orden ein Bündnis geschlossen [1]); es sei das eine Verleumdung seiner Gegner, denn, obwohl ihm von seiten Polens Unrecht und Schaden zugefügt worden, werde er der Krone doch stets treu ergeben sein.

Czechonow, Montag, Tag nach Trinitatis 1447. 2. Juni.

Dzg. St.-A. VI. 68. Abschrift.

---

[1]) Dass der Herzog von Masovien sich ebenfalls in den Schutz des Ungarnkönigs begeben habe, davon war auf der Tagfahrt auch die Rede gewesen, wie Stibor von Baysen in einem Schreiben an Danzig hervorhebt. Freitag nach Fronleichnam 77. Dzg. St-A. XLIX, 228. 6. Juni.

198. E. Der Vogt von Lauenburg und Bütow fragt in Danzig an, was auf der Stargardter Tagfahrt, auf der über den Streit mit dem Orden verhandelt werden sollte, beschlossen worden sei.

3. Juni. Lauenburg, Dienstag nach Trinitatis 1477.

Dzg. St.-A. XXXVI, A 37.

199. F. Stibor von Baysen kündet dem Danziger Rat an, dass er auf den
29. Juni. nächsten Sonntag eine Tagfahrt zu Marienburg angesetzt habe. Auch habe er gehört, dass in Danzig Pferde, Harnische und andere Kriegsgeräthe angekauft und nach dem Niederlande geführt würden, der Rat solle das verhindern, da die Stadt vielleicht selbst bald Kriegsmaterial brauchen könnte.

24. Juni. Stuhm, Johannes d. Täuf. 1477.

Dzg. St.-A. XLIX, 230.

200. G. König Casimir bestätigt den Preussen ihre Privilegien. Neustadt-
13. Juni Corczin, Freitag nach Barnabä 1477.

Thorner Ratsarchiv, 2181, Pergamenturkunde (Original), mit angehängtem Siegel; 2182 (Abschrift).

Kasimirus dei gracia rex Polonie magnus dux Lithwanie, Russie Prussieque dominus et haeres etc. significamus tenore presencium quibus expedit universis, quod quemadmodum anteactis annis certa privilegia et libertates subditis nostris et terrarum Prussie incolis tam spiritualibus quam secularibus dederamus et concesseramus, que quidem privilegia et alia diu et ab antiquo per eos tenta et habita ipsis subditis nostris in omnibus punctis condicionibus articulis et clausulis tenere et observare promittimus presentibus et pollicemur harum quibus sigillum nostrum est supappensum testimonio literarum. datum in Nowacivitate Corczin feria sexta proxima post festum
13. Juni. sancti Barnabe apostoli anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo.

Stanislaus vicecancellarius scripsit. relacio venerabilis Stanislai de Curozwankii regni Polonie vicecancellarii.

Auf der Rückseite des Originals: confirmacio der alden privilegien und gewonheyten, auf der Rückseite der Abschrift: aliud Casimiri regis privilegium breve, in quo libertates concessae et alia ab antiquo tenta confirmantur.

201. H. König Casimir bestätigt den Preussen nochmals ihre Privilegien,
21. Juni. Neustadt-Corczin, Sonnabend vor St. Johann 1477.

Danziger St.-A. II. 147.

In nomine domini amen. ne error oblivionis gestis sub tempore versantibus in posterum pariat detrimenta alta, regum et principum consilia decreverunt ea literarum apicibus et tesium annotacione perhennare, proinde nos Kazimirus . . . ad perpetuam rei memoriam significamus . . . , quomodo barones . . . Prussie subditi nostri fideles dilecti missis ad nos oratoribus et nuciis suis pleno mandato suffultis nostre maiestati humiliter supplicaverunt, quatenus habito respectu ad eorum fidem sinceram et indubiam puritatem fidelitatisque constantiam, quam in proservacione negociorum nostrorum terrarum ... Prussie nobis et regno nostro annis superioribus indefessa et perseveranti constantia exhibuerunt et exhibent de presenti, suis nedum bonis heredetariis verum etiam personis et sanguine proprio non parcentes, quos plerumque cum gladio hostili tum captivitate et omnibus periculis pro fidelitate et constancia suis strennue nostri ac regni contemplacione exponebant, eorum privilegia ac libertates nova et antiqua ratificare approbare innovare et confirmare de innata nobis benignitate generose dignaremur, que post Prussie . . . suscepcionem et super bonorum donacione illis ab exordio quomodolibet contulimus et confirmavimus. nos vero Kazimirus rex prefatus eorum peticionibus tamquam iustis et rationi consonis benigniter annuentes prelibatos subditos nostros nobiles terrigenas et civitatenses Prussie ad futura servitia fervenciores reddere necnon ad ampliorem perpetuamque fidem obligare volentes prenominata privilegia nova et antiqua racionabiliter et legitime emanata et statuta municipalia spiritualia et secularia in omnibus suis punctis capitulis articulis clausulis et condicionibus universis in pluribus literis eorum contentis et expressis, et quemadmodum in presentibus de verbo ad verbum inserta forent et expressa presentis scripti patrocinio et in verbo nostro regio non infringere nec violare, immoverius firmiter inviolabiliter et inconcusse tenere et observare promittimus et pollicemur perpetuis temporibus et in evum atque ad servandum tenendumque nos heredes ac successores nostros reges Polonie obligamus et insuper predicta jura privilegia et munimenta statutaque municipalia ex nostra certa sciencia ob respectum serviciorum ac fidelitatis prefatorum subditorum nostrorum et generaliter omnium

1) Neben der ganz kurz gefassten Bestätigungsurkunde vom 13. Juni, oben No. 200, ist also vom Könige acht Tage später noch diese längere, in der Hauptsache freilich auch nicht inhaltreichere Urkunde den Preussen verliehen worden. Es scheint diese zweite Urkunde bisher unbekannt geblieben zu sein, da auch Caro, Geschichte Polens, III, 464, sie nicht erwähnt. Die erste ist bereits mehrmals gedruckt.

incolarum . . . Prussie innovanda ratificamus . . . decernentes ea robur firmitatis perpetue obtinere juribus tamen nostris regalibus in omnibus semper salvis. harum quibus sigillum nostrum presentibus est subappensum testimonio literarum. actum et datum in Novacivitate
21. Juni. Chorzin sabbatto proximo ante festum Sancti Johannis baptiste anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo. Zeugen: Bischof Johann von Krakau, Johann von Rithwyani, Dobeslaus von Wisznycze, Spithkove de Jaroslaw, Stanislaus Wantroyka u. a m. datum per manus venerabilis Stanislai de Curozwanky regni nostri vicecancellarii.

Stanislaus vicecancellarius ss.

relacio eiusdem venerabilis Stanislai de Curozwankii regni Polonie vicecancellarii.

202. I. Stibor von Baysen ladet Danzig zur Teilnahme an der Tag-
15. Juli. fahrt zu Marienburg, Apostel Teilung, ein.
12. Juli. Stuhm, Sonnabend vor Margarete 1477.

Dzg. St.-A. XLIX, 231.

Tagfahrten in Marienburg.

[1477, 7. Oct., 27. Dez. [?], 1478, 3. Feb.]

Nur von der dritten dieser Tagfahrten ist eine allgemeine Angabe über den Gang der Verhandlungen vorhanden (J), auf die beiden andern weisen die Urkunden E, F und G hin. D giebt ein Schreiben des Königs an Danzig, die übrigen, auch E, F und G, enthalten den Schriftwechsel zwischen den preussischen Ständen und dem Orden sowie Tüngen.

203. A. Der Hochmeister Martin Truchsess spricht sich in einem Schreiben an den Danziger Rat über des Ordens und Tüngens wie auch der Preussen
18. Aug. Verhältnis zu Polen aus. Montag nach Mariä Himmelfahrt 1477.

Danziger St.-A. XXXVIII, 253.

Der Hochmeister dankt zunächst für die Aufnahme, die den Ordensgebietigern, die aus Deutschland zur Hochmeisterwahl kamen, in Danzig zuteil geworden ist; diesen hätten einige Ratsmitglieder einen Besuch gemacht und darüber geklagt, dass der Orden mit Ungarn ein Bündnis geschlossen habe. In Bezug hierauf sagt er: euch bfremdet unser vereynunge mit der crone zu Hungarn, uns verwundert vil meh und hoer, das ir in euwer eigen hertcz nicht

wolt sehen gesynnen unde betrachten, wie wenig die Zusagen, die dem Orden gemacht, gehalten worden sind. wie sich ouch der herre konig von Polan mit seynen herrn und prelaten gegen euch vorschreben und wie er ouch dieselben vorschreibunge . . . bisz-here gehalden hatt, ist euch und vil leuten und borgen ouch kundig und lauthbar in landen und steten, sodenn derselb her konig zu Polan unsern herrn bisschove vom Bruwnszberg und unsern orden undergedruckt . . . und uffs hochst geswechet. was forder üch und den üwern czu gruntlichen swechunge und vertruckunge daraus gefolget hett, wes salden denn wir und unser orden uns die lenge gutes vermuthen, sodoch offenbar und scheinbarlich vor ouwgen ist, wie ir unde die uwern in der crone zu Polan und dieszen landen, als wir gemerckt haben, von denselben Polan geachtet und gehalden seith. das alles so ein iglicher in sein eigen gewissen ginge, . . . mit der hilffe des almechtigen wol were fürczukommen.

B. Stibor von Baysen teilt Nikolaus Tüngen mit, dass er die Herren des Kapitels und Lande und Städte des Bistums eingeladen habe zu einer Tagfahrt, etwa in Tolkemit; viel lieber ist es ihm, wenn der Bischof selbst kommt; derselbe soll ihm Bescheid zugehen lassen. Danzig, Montag nach Bartholomäi 1477. **204.** 25. Aug.

Darauf antwortet Tüngen: solch bemühen unser undersossen zuvorschreiben nicht gewest were von noten, nochdeme denselben zam geholdigeten und gesworen hinder erer hirschaft in semlichen zachen nichts zuvoryoen nach zuvornehen vorfuget. . . . sunder uns personlichen. of gemelte stete umb angeczeigeter zache also des ewigen fredes etc. in was mosze der ist gehalden wurden, nicht ist vorborgen, und ander nothaftige zache wegen, so etwas von nothaftigen zachen vor ougen were, also euer herlickeit im brife bestymet, uns ein solchs euer herlickeit durch schrifte adir botschaften berichte, was wir mit dem . . . hoemeister, seinen wirdigen gebitigern und unsers cappittels herrn vors notzce zamptlichen sie mit uns wir mit en durch roth dorynne erkennen konnen, antwert geben wollin, wenne tagefarte desem lande kleine frochte eingebracht habin.

Ohne Datum und Unterschrift.

Abschriften. Kgsbg. Staats-A., Schbl. XXXIX, No. 27.

C. Stibor von Baysen schreibt an den Danziger Rat, dass die Ermländer auf die Einladung zu einer Tagfahrt nicht geantwortet hätten, die er kürzlich an sie gerichtet, nachdem er in Danzig mit dem Rat darüber verhandelt hatte. Es scheine ihm deshalb ratsam, eine Tagfahrt zu veranstalten und dann über den Stand der Dinge an den König zu berichten. Der Rat möge seine Ansicht über diesen Vorschlag äussern. **205.**

Stuhm, Montag nach Matthäi 1477. 22. Sept.

Dzg. St.-A. XLIX. 234.

206. D. Der König Casimir an den Danziger Rat: scriptis fidelitatum vestrarum nobis pridem oblatis[1]) intelleximus tum mentem cruciferorum tum eciam et maxime fid. vest. constantis fidei perseverantiam, in qua licet nunquam dubitaverimus, . . . nunc tamen eo magis, quo ampliora sui reddit testimonia, obligaciores; er beteuert bei Gott, die Bestimmungen des ewigen Friedens in allen Punkten gehalten zu haben und ferner einhalten zu wollen. quantum tamen fid. vestrae scribunt, ut super his rebus et gravaminibus fid. vestris et ceteris subditis nostris eventuris provisionem faceremus . . . omnibus nostris potenciis volumus pro defensione vestra
24. Sept. nos exhibere . . . Cracau, Mittwoch quatuor temporum 1477.

Dzg. St.-A. II. 152.

207. E. Stibor von Baysen weist Danzig darauf hin, dass er schon wiederholt [cf. Schreiben vom 22. Sept.] eine Tagfahrt vorgeschlagen habe, um die Absendung einer Gesandtschaft an den König zu beschliessen, nachdem die Ermländer und Tüngen gar keine Antwort auf die ihnen geschickten Briefe gegeben hätten; kürzlich sei von Tüngen eine Antwort eingegangen, doronsz wir wenig guttis konnen vornemen. Deshalb habe er eine Ver-
7. Okt. sammlung der Landesräte auf den nächsten Dienstag in Marienburg angesetzt. Der Rat möge seinen Sendeboten auch Vollmacht geben zur Gewährung der Reisekosten für den Boten an den König.
30. Sept. Stuhm, Dienstag nach Michael 1477.

Dzg. St.-A. XLIX. 235.

208.
20. Nov. F. Stibor von Baysen sendet am Donnerstag nach Elisabeth an Danzig die Antwort des Hochmeisters (in Abschrift) auf das an denselben von der Marienburger Ständeversammlung gerichtete Schreiben; Martin
14. Nov. Truchsess [Königsberg, Freitag nach Briccii 1477] schreibt darin: Die Stände hätten ihm auf sein Schreiben an Danzig [vom 18. Aug.] geantwortet, während er erwartet habe, dass die Danziger allein ihm eine Antwort senden würden. Er werde seine Gebietiger berufen und nach eingeholtem Rat in dieser Angelegenheit antworten. Ouch sein wir warlich bericht, wie die von Danczke und Elbinge etczliche kowffmanschatcz und ware uns die czuczufuren vorbothen haben, das uns thut befremden, nochdeme wir die iren uff allen stroszen gein Litthauwen, Cauwen und andern enden in iren czogen nyh haben thun vorhindern. uns deuchte von nothen, das sollichs abegestalt wurde.

Dzg. St.-A. XLIX, 237.

209. G. Stibor von Baysen schreibt dem Danziger Rat, die Elbinger hätten durch zwei Sendeboten ihm lossen vorczelen das vornemen und

[1]) Der Danziger Rat hatte wahrscheinlich dem König den Brief des Hochmeisters vom 18. Aug., ob. No. 203, geschickt, worauf nun dieses Antwortschreiben des Königs folgte.

sachen, die her Tunghen widder ire stadt vormehnet zcutreiben. Deshalb habe er eine Tagfahrt auf St. Johannis Evang. in Marienburg angesetzt; 27. Dez. es solle dort auch über die Tagefahrt zu Peterkau, zu der sie berufen seien, beraten werden.

Stuhm, Freitag vor Thomä 1477.

Dzg. St.-A. XLIX, 238.

H. Stibor van Baysen, der lande zcu Prewsen gubernator, berichtet 210. an den Thorner Rat, dass vor kurzem auf einer Tagfahrt im Niederlande von des Ordens Seite beschlossen worden sei, Strasburg und Althaus zu besetzen. Es mögen dagegen Vorkehrungen getroffen werden, ganz besonders mögen auch die Strasburger ermahnt werden, das sie sich kehn unserm hern konige und uns allen in den sachen welden recht und ufrichtig halden und nicht neues in ir stadt anheben. . . .

Stuhm, Dienstag nach Pauli Bekehrung 1478. 28. Jan.

Thorner R.-A. 2188.

J. Recessauszug der Marienburger Tagfahrt am 3. Februar 1478. 211. Der König fordert durch seinen Gesandten, dass die Preussen zu einer bevorstehenden Zusammenkunft der Könige von Ungarn und Böhmen zwei Vertreter senden.

Thorner Recesssammlung, f. 177.

1478 Marienburgi Dyonisii.

Legatus regius refert, quomodo rex in Ungariam ad regem miserit percontatum, cur contra antiqua pacta magistrum ordinis in suam protectionem receperit. respondisse Ungarium per proprium legatum, quod Polonus recipere responsum recusavit: semper se studiosum fuisse pacis; Polonum Hungario damna dedisse in Silesia; Hungarium coactum ordinis patrocinium suscepisse; quaerere tamen vias, quibus id incassum a se reiiciat. futurum congressum Hungarii et Bohemi regis; ante eum se petere, ne rex Prussiam impetat. Regem Polonie respondisse: inique ordinis patrocinium susceptum esse, in Silesiam se recepisse ob damna a Saganensi duce regno Polonie data; velle autem regem, ut ad prefatum conventum duorum regum unus ex terrestribus et unus ex civitatibus consiliarius mittatur, qui intelligant, quid ibi agatur; ceterum se tamen non quieturum, donec hostem suum episcopum Warmiensem eiiciat, ab ordine et eciam sibi contumeliam fieri, non defuturum tamen terris Prussie, sed ex toto regno subsidia missurum esse. excusarunt se ordines de mittendis legatis, quod absque eo satis regi suo fidant, deinde quod impares sint sumptibus faciendis. insistit tamen legatus, ut inde consensus Prussie cum Polonia Hungario declaretur.

Tagfahrt zu Brzesc.

22. Feb. b. 11. März. [1478, Oculi — Mittwoch nach Judica.]

212. Recess: Im Beisein des Königs beraten dessen polnische und preussische Räte über Massregeln gegen den Hochmeister und Tüngen und über die Burgen Kulm, Strasburg und Althaus. Da der Gubernator alt und hinfällig ist, wird der Bischof von Leslau von dem Könige mit der Leitung der preussischen Angelegenheiten betraut.

Danziger Recessbuch 407—412, Bornbach 679—696.

22. März. Anno 1478 am sontage oculi ist eyn tagefart durch den . . . herrn Kazimirus zcu Polan konige twusschen seynen gnaden und der crone zcu Polan . . . reten an eynem und derselbigen von landt und steten der lande zcu Preuszen reten am andern teylen zcum Breszke vorramet, und synt disse nochgeschreben artikell berotschlaget und vorhandelt.

28. März. Am Sonnabend vor Lätare lässt der König durch den Bischof Sbigneus von Cujavien ausführen, er habe die Sendeboten vornehmlich um zweier Sachen willen herberufen. dye erste von wegen der bsendunghe des herrn hoemeisters, den welchen seyne konigliche gnade insz irste durch herrn Jessenczsky und herrn Nicolaus Colmischen herrn in dy gemeyne tagefart zcu Peterkow gehalden hette thuen laden und vorboten, umb den eydt und gehorszam, den her em noch inhaldungh des ewigen fredes, szo ouch seyne vorfarn gethan hetten, zculestende, angesehn, das der termyn, szo der ewige frede inhelt, noch seyner kor lange were vorgangen. Der Hochmeister habe geantwortet, das her personlich zcu vorbenupter tagefart nicht kommen kunde, sunder welde dohyn zcu koniglicher maiestat seyne zendeboten fertigen; jene hätten entgegnet, syne hochwirdickeit nicht muchte durch zendeboten zotan sachen, dorumb en dy konigliche maiestat geheyschen hette, sundern personlichen muste thuen und vulenden, er möge eine bessere Antwort geben. doruff en der herre hoemeister geantwert hott, her kunde en uff das mol keyn ander antwert geben, sundern welde, szo vorberurt ist, seyne zendeboten zcu koniglicher maiestat schicken, wer das nicht zcu Peterkaw, szo were es anderswo. und noch langer vorczerungh synt semlich des herrn hoemeisters zendeboten zcur koniglichen maiestat nicht gekomen. Dornoch ist konigliche maiestat mit eren reten beroten und eynsz gewurden, en noch zcum andern moll zcubeszenden und en durch herr Nicolaus Colmisschen herrn und Johan Zyema zcum Breszke zcukomen umb voriger sache willen geheschen hott und loeszen laden, welche zendeboten, zo sy denn

am szonabende vor letare ingebrocht haben, zu Konigsperg komende 28. März.
und noch dem herrn hoemeister geforschet en nicht do haben gefunden, sunder durch den houskomptur underricht seyn, her kegen Bartsteyn zcur tagefart zcoghen were und vortan zcu her Tunghen zcihen wurde. do em denn hen dy vorgedochten zendeboten noch zcighen und an manchen andern steten besuchen wolden, sunder durch den houskomptur underricht, das sy em in keyner stadt addir slosz nochfolgen szolden, sunder szo sy em yo folgen welden, sy en alleyn keen Neydenborgk folgen, do her denn koume in 4 wochen hynkommen wurde; hetten sy aber was in bevell von koniglicher maiestat zcu erem herrn hoemeister, em das welden vorstehen laeszen, her welde das dem herrn homeister durch seyne bothen in schrifften vorkuntschafften und vorschreiben. woruff dem houskomptur dy . . . zendeboten ins erste geantwert haben, zye nicht zu em, sunder zcum herrn hoemeister geschickt weren; doch ins letste under sich beroten haben, dem houszkumptur und dem spitteler ere bevolene koniglicher maiestat gewerbe entdackt und vorstehen laeszen; solches sei dem Hochmeister geschrieben worden, worauf die Antwort erfolgt sei, er her hoemeister ane wissen und willen seyner gepietiger nicht alleyn deszes lands, sunder ouch anderer lande und sunderlich in Liefflandt in deszen sachen etzwas thuen muchte noch stunde zcu thuende, so her dy derhalben beroten hette, welde her koniglicher maiestat seyne meynung woll zcukennen geben.

Dye andere sache von weghen der uszloszungh der slosz Stroszpurgk, Colmen und Aldehusz. Der König habe von den Söldnern, die die Häuser innehaben, unter Vermittlung des Herrn Heyniken das Versprechen erlangt, die Häuser nur ihm auszuliefern. des szo hott konigliche maiestat, uf das semlich slosz nicht gontzlich zcirvillen und vortorben, dem hern kemmerer von Damerun gegunt, dieselbigen abzcugeloszen, der denn eyn etlich summe geldes itzund den dinstleuthen doruff hott gegeben. Dann aber beabsichtigten die Dienstleute dem Orden die Schlösser auszuliefern, da sie dessen Mannen gewesen seien. Mit diesen plane nun der Orden am nächsten Dienstag eine Tagfahrt zu Strasburg, der König 3. März.
sendet deshalb unter Zustimmung seiner polnischen und preussischen Räte Lubelzig, Nicolaus Pfeilsdorf und den Thorner Ratmann Heinrich Krüger, die die Söldner an ihr Versprechen und den Empfang jener Summe erinnern sollen, nochdem dyeselbigen sloosz koniglicher maiestat im ewigen frede zcugeeygnet seyn und vorschreben.

Der Bischof von Leslau beschuldigt dann den Hochmeister, wie

man aus einem Brief desselben an die Danziger, den diese dem König übersandt[1]), ersehe, das her sich dorin vorschreibt, in den schutz und schirm des konigs von Hungern gegeben zcuhaben, in dem der ewige frede durch en ist usgebrochen, wen in dem ewigen frede ist gescreben, das her sich noch seyn orden mit keynerley menschlichen gewalt ader menschen uff eiden widder willen des herrn konigs von Polan szall voreynighen adder vorschreiben.

Zweitens habe sich der Hochmeister mit Tüngen verbunden und wolle das Bistum Ermland vom Reiche des Königs trennen.

Das dritte, das her dy kirche zcu Marienwerder, dy noch des ewigen fredes inhalt dem herrn Celbasz zcu seym leben ist vorschreben, her dyesselbe bey seym leben innemen hott loeszen und belegen und nymands vons bisschoffs doruff will laeszen.

Viertens wolle er sich Culms, Strasburgs und Althaus bemächtigen.

Das 5. nochdem der hocmeister durch konigliche maiestat zcweer ist geheschen und dach nicht ist gekomen.

Er habe sich endlich manche Übergriffe an den Grenzen, so auch den Elbingern gegenüber erlaubt, doch ums besten willen seyne konigliche gnade ensotans hott geduldet und gutlichen laeszen anstehn.

Vorbasz lisz konigliche maiestat beybrengen, wy sye vornomen hette, dasz durch etliche seyner gnaden miszguner under seyner gnade deszer lande underszaszen etliche zceytunge vorlutbart were, das seyne gnade umb erloszunge und schutzungh derselbigen eres szones konigs zcu Behemen widder den von Ungern dem orden dys landt widder abtreten welde. woruff konigliche maiestat andtwert, wywol her seyner gnaden szon in grosze verlickeit gesatzt hette und gantz lieb hette, em ouch in allem, szo her muchte, zcu hulffe seyn welde, doch hette en seyne gnade nicht szo liepp, das her durch em zotan landt . . abtrethen welde, wollte er es auch thun, so würde die Krone es nicht zulassen, doch sprach der konig in eygener person, so is dy crone thuen welde, so welde seyne gnade das nicht obirgeben bey seym halse und lebinde, und begerte, das men zotane zceytungh vorbasz nicht glauben beysetzen welde. Der Orden sprenge auch das Gerücht aus, er werde das Land ohne Schwertstreich gewinnen, doch hoffe der König, dass sie sich als treue Untersassen zeigen würden. und begerte vorbasz radt wyesze und wege, wy men bym frede mochte bleyben, so esz aber zcu

[1]) cf. oben, No. 203, Seite 420.

krige sluge, mit was weysze men den krigk gefuren mochte und den finden entkegen kommen.

Am Montage nach Lätare antworten Land und Städte, sie nehmen an, dass der König mit den Seinen zu Peterkau, zu Colo und jetzt zu Breczsze über die Erhaltung des Friedens verhandelt habe, darüber möge man sie unterrichten. 2. März.

Der König lässt darauf erwidern, er habe auf der Tagfahrt zu Peterkau über die Angelegenheit nur beraten, aber nichts beschlossen, und habe sie deshalb berufen, um mit ihnen zu beraten, sam mit den, den der sachen gelegneyt und disser vor oughen gescheffte gestalt und weysze mehr offinbar weren. Sie sollten ihm deshalb ihre Meinung sagen.

Am Dienstage nach Lätare schlagen die Stände vor, ins erste, das seyne konigliche gnade dy slosz und stete uffs ordens grenitze und ouch uff den andern belegen, dye sich selbst nicht vormuchten zcuhalden, besorgete, das sy seyne gnaden nicht abhendick wurden. Ferner solle der König den Grossfürsten von Littauen veranlassen, den Hochmeister zu besenden und zu ermahnen, er solle den ewigen Frieden nicht brechen und seine Verpflichtungen erfüllen, mit der Drohung, dass er, der Grossfürst, den Frieden sonst auch nicht weiter respectieren werde. Ein gleiches solle der Herzog von Masovien thun, ebenso der Herzog von Stolp. Fünftens raten sie, der König möge, so esz seyner koniglichen gnade nicht zcunoch were, nach der zweimaligen Zurückweisung, nochmals eine Gesandtschaft an den Hochmeister, die Gebietiger und Convente und an Land und Städte senden und sie ermahnen, das her den ewighen frede hilde, sich dobey irbittende, szo der herre hoemeister vormeyne, seyne gnade den ewighen frede obetreten haben szolde, welde des seyne konigliche gnade noch des ewigen fredes inhalt erkannt seyn; so aber zotan botschafft von dem hoemeister nicht uffgenomen wurde, sulde das doch vele gutts under dem gemeynen volke machen, dy dodurch erkennen wurden unszers herrn konigs gerechtickeit und grosze irbittung. und so es denn zcu krege queme, szulde seyne gnade in 4 wochen meh bestreyten denn sust im halben iar und got geben mochte, das men dodurch deste eh widder zcu frede qweme. 3. März.

Item das sechste, nochdem vele seyner gnaden in den landen undersaszen weren, dy seynen gnaden nicht geholdiget und gesworen hetten, das dyeselbigen noch swuren und huldegeten.

Doruff was des herrn ertzbisschoffs antwert, das alle dy wege seyner gnaden gut deuchten und billig zcum frede weren, doch noch

seyner gnaden beduncken solde man eyn wenigk meh doreczu reden. nemlich uff das, das der herre hocmeister den seynen vorgebe, das landt ane swertslag widderzcukrigen, und doruff zurotslagen begerte, mit was weysze das zcugescheen vormeynte, wen noch seynem beduncken und vormeynen weren zcwe, dorumb sich der hocmeister enszotans zcubescheen vormutte; das erste, das dy konigliche maiestat umb loszunge wille eres szons konigs zcu Behmen dem orden disz landt abtreten szolde, das doch nimmer mehr, szo ouch vorberurt ist, gescheen wurde, sy ouch do keyn glouben uff setzen szolden. das ander das durch dy kirche und bisschofftum zcu Heylszberg, durch welche wir vormals zcu frede komen syn, nuh widder zcu kriege kommen szollen, nochdem her Tunghen sy widder unszers gnedigen herrn willen besitzt und sich mit dem homeister in des konigs von Hungern beschirmunge hott gegeben und eyn gantz gruntfeste disser sachen were, dorumb were is nodt, das men thete szam eyn gutt artz, der, eh er eyn wunde heylet, zcuvormals alle der wunden unfletiget und schedelicheit uszwoschet und vortreibet. das man ouch den Nicolaum Tunghen szam eyn orspruntliche orsache disses arigen vor oughen uszwerfe und voriaghe.

Der Bischof von Leslau teilt mit, dass auf der Tagfahrt zu Peterkau gleiche Vorschläge gemacht seien. Doch gefalle es dem Könige nicht, dass er, ab seyne gnade den ewigen frede obetreten hette, zcu den Littowschen und Maszouschen herren szetczen sulde, jedenfalls würde diese ihm ihren Beistand nicht versagen. ouch was seyne gnaden wol methe, das dy dritte bsendungh an den herrn hoemeister seyne gebietiger und gemeyn convent landt und stete usz der crone und ouch usz der lantschafft geschege, sy zcuvormanen, das sy den ewigen frede hilden, und das sich konigliche maiestat dobey erbote, das zcu erkant syende, ab sy den ewigen frede obertreten hette, und so das abgeslagen wurde, das men das dem heyligen vater dem bobste dem herrn keyszer und andern vorsten offembaren tete.

Sunder uff dy vorgebunge des herrn bisschoffs, das der herr hoemeister szulde gesagt haben, her das landt ane swertslagk widderhaben welde, was seyner gnaden bewegen, das in den dreyen groszen stethen manchinfaldicheit were des volks, dy do nicht weren von eyner mutter und eyner des andern syn nichten wuste, hirumb were is wol van nothen, das men in denselbigen steten gude zcuvorsicht und uffmerckungh hette.

Doruff denn dy herrn von den dreen steten antwerten, sye wusten noch gote gdanckt in eren steten anders nicht den eyntracht und uffrichtickeit.

Sunder der stete beweghen von des wegen, das der herr hoemeister hette gesagt, her das landt widder ane swertslagk irkrighen welde, was, das seyn meynunge enszotans mit dem banne, alsz denn lange ruchtig gewest ist, villichte zcuthuen vormeynte. und boten seyne gnade, her sy mitsampt seynen prelaten sulchs bannes halben, als denn ouch den vom Elbinghe itzunds herr von Tungen vorhilde, beschutzen und beschirmen welde und das sulche bannebrieffe nicht uffgenomen wurden.

Doruff was koniglicher maiestat in eygener persone andtwert, das in vorighen kriegen keynerley sache noch banne sy von seynen gnaden mochten wenden adder twuschen en eynerley zwetracht machen, vill meh nuh ir unszere gesworn underzsasze und wir euer gesworn beschirmer, ir euch von uns banneshalber, zo wir nicht zcweyfeln, nicht wert lossen scheden.

Doruff ouch dy herrn bischoffe andtwerten, sy semlichs bannes halben sy welden vorschützen und helffen beschirmen. und synderlich der herre ertzbisschoff sagete, das nymandt noch geistlich noch wertlich den bann, der von Thungen qweme, achten szolde, wen her do nicht en bestetigeter bisschoff sunder durch den hilligen vater den bobist abgesatzt were. Der Bischof von Leslau erklärt, dass er die Verbreitung von Bannbriefen bei Strafe verboten habe, doch wywoll isz szo durch seyne gnade vorboten und zcu Danczik und Elbing zotan brieffe nicht uffgenomen wurden, mochten sy aber zcu Heylsperg adder zcum Brunszperg uffgenommen werden und szo domete bannen, das welche denn alsz durch Thungen herkumpt, der denn itzunds meh den ywerlde vor der Elbinger zelen zeligkeit betracht, doch zo ich wene, nicht erer zelen zelickeit sunsunder dy stadt Elbingk meynet. der do ist eyn born, do alle dy bannebrieffe uszflissen, dorumb ist is von nothen, das men zotan born vorstoppe und vorwerfe. und dorumb wart insz ande gelossen, app szotan besendungk von dem herrn hoemeister abgeslogen wurde, wy men den in den sachen faren szulde zcurotslaende, und och weysze und wege zcufinden, das men ane krigk Thungen muchte vortreiben; der König gehe von hier nach Littauen, app underdes erkeyn anfarung enstunde, wy man denn sich entsetzen welde, wen men denn der tagefarte daruff zcuhandeln nicht gewarten kunde, sunder gedenken, wy men sich weren muchte.

Am Mittwoch nach Lätare bitten die Stände den König, ihnen mitzuteilen, was für Vorschläge von seiner und seiner Räte Seite gemacht seien. 4. März.

Der Bischof von Leslau erwidert, einst habe der König ihn

und den Woywoden von Luntczicz ins Land geschickt und zugleich auch Truppen, um Tüngen zu vertreiben, damals hätten sie das verhindert, hirumb szolden sy nuh ouch in den sachen taten, sundern were seyner gnaden gutduncken, das dy herrn von landen und steten, mit welchen dy stete des bisschoftums ere handelung und gemeynschafft hetten und der sy nicht kunden entperen, das men mit denselbigen uszm bischoffthum handell hette, das sy hulfen vorfugen, das men den man Tunghen abesetzste, wen sy uff ghenne zceyt gesagt hetten, das sy dy stete des bischoffthumes und der sache woll macht hetten.

Der Bischof von Leslau: her kunde nicht vorneme, sint das der man Tungen, dodurch der kriegk erst entsprossen were und der ewige frede gebrochen, im bisschofftum were besessen, mit was weysze men im frede bleben mochte. dorumb was seyner gnaden gutduncken, das dy herrn von den steten mit den steten des bischoffthums, nochdem sy er koffenschatz und handelung hetten mit en, zye mit den mochten vorfughen und handell haben, das der man Tungen abgesatzt wurde, uff das men szo bey frede blebe. im andern Falle werde der König zum Schwerte greifen, wobei sie ihm helfen würden, als ir das koniglicher maiestatt uff Marienborgk [1]) zeugesagt hott, do der krig noch weniger entdackt was, wywol Tungen sich itzunds under den Hungerischen konig hatte gegeben, doch wuste men von des ordens kriege nicht.

Item vort sprach der herre ertzbischoff, wen denn seyne konigliche gnade mit eurer hulffe Tunghen also mit dem swerte vortrebe, dodurch were der ewige frede nicht gebrochen, wen seyne konigliche gnade dorzcu were vorpflicht, das sy dy lande, dy widder den ewigen frede von derselbigen wanten, mit dem swerte widder dorczu muste keren. . . . .

Die Stände erklären ihr Verhalten den ehemaligen Truppensendungen des Königs gegenüber damit, dass dadurch, da des ordens lande mit dem bisschoffthum vormischet sind, des ordens landt mitangegriffe were, dodurch sich denn dy sachen weiter hetten begriffen und vorder ingerissen, so der herre hoemeister och derhalben an etzliche von den landen und an dy groszen stete schriffte hette gegeben, welchs ouch uff ihene zceit eyntrechticlich mit der Polnischen herren woywoden rate vor beste wart erkant.

Item so seyne konigliche maiestat vort vorgegeben hette, sy uff ihenne zceit gesagt solden haben, das sy der sachen woll macht

---

[1]) Im Jahre vorher, oben No. 178.



hetten, wir seyn euer gnaden getrauen underszaszen, und szo denn wir enzotans in unsrer macht gehat hetten, hetten wir bey euwirn gnaden gantz obel gethan, das wir einsotan nicht hetten widderstan, der König möge also derartiges nicht glauben.

Item van dem handell mit den steten im bischofftum und dem koffman zcuhaben, opp mit den vorfugen muchte, das Tungen abgesatzt wurde, gnediger herre, wyr stehen mit en nicht wol yn eyns, wen sy uns keyn glouben halden noch gerechtikeit widderfaren laszen, szo das den Elbingern von en ist bescheen.

Item uff dy vorbittung des handelszug und cofenschatz duncket uns, das men en im szotan kleyn moge schaden, wen sy uff Konigspergk also woll eyne pfort in de zeh haben also uff Danczik und Elbing, und seyner gnaden stete derhalben meh szolden vorterben und Konigsberg zcunemen und gedeyen, wen szo esz zcu krige queme, das got vorbiete, das wurde sick selbst woll vorbitten.

Item von der houptsache also umb Tungen zcu vortreiben, der König möge, da das Land sich noch immer nicht erholt habe, sich auf ihre Hülfe nicht verlassen; die oben vorgeschlagenen Mittel würden wohl Erfolg haben; vor allem möge man senden zwen mercliche personen in das landt umb holdunge zcuentfangen von den, dy noch nicht gesworen hetten, das das yo eh yo besser geschege. Ohne Wissen und Willen der Gemeinen könnten sie einem Kriege nicht beistimmen, sie wollten aber darüber in Gemeinschaft mit denselben und ihm Beisein königlicher Gesandten auf einer Tagfahrt beraten. Auch sei es wünschenswerth, das seyne gnade dy slosz und stete, die sich selbst nicht gehalden kunden, vorsorgen welde und vorwaren, und nochdem seyne gnade verre von deszen landen zcihen wurde, seyne gnade eyn anstall lossen welde, doran sy, zo sich dy sachen zcu krige begeben, hoppten mochten und sich halden.

Item am freytage noch letare brochten der koniglichen maiestat zendeboten kegen Stroszburgk geschickt eyn szotan andtwert: 6. März.
insz erste under langhen worten vorczelende, wy sy do gekomen weren und mit was weysze uffgenomen und ingeloszen und wy sy den herrn kemmerer nicht inloszen wolden, und seyn dyener, der in der stadt was, widder uszreythen muste; sie hätten die Dienstleute an die Bestimmungen des ewigen Friedens und an die abgeschlossene Übereinkunft erinnert, wonach sie dem Könige allein die Schlösser ausliefern durften. Dem Ordensmarschall, der gerade eintraf, hätten sie Vorwürfe gemacht, dass her umb den ewigen Frieden zcustoren und zcubrechen dohyn kommen were. Dieser habe

erklärt, er sei deshalb nicht gekommen, sundern is were gescheen, das uffer tagefart zcu Bartensteyn gehalden, uff welcher ouch etzlich van den hofeleuthen gewest weren und do gehort hetten, so sye gelt von dem konige nemen, das sy arger denn dy Marienborger weren und sy sich szotanshalben vor dem herrn hoemeister erclaget hetten, auch habe Herr Heyncke geschrieben, sie sollten die Schlösser nur dem Orden übergeben; um diese Sachen zu untersuchen, sei er gekommen. Die Bürger hätten dann erklärt, wem die Hauptleute die Schlösser übergeben, den wollten sie als Herrn aufnehmen. Schliesslich aber hätten die Dienstleute doch versprochen, sie zcu herrn Hyncke balde uffschicken welden; . . und was denn dy von her Hyncke widderumb brengen wurden, dornoch welden sy sich halden.

9. März. Am Montag nach Judica lässt der König durch den Erzbischof erklären, er habe dem Wunsche der Stände folgend, für die Zeit seiner Abwesenheit ihnen den Bischof von Leslau gesetzt, nochdem seyner gnaden lande dissen landen noch gelegen syn und ouch seyne gnade vele gutter und egenthum yn dissen landen hott, an den wir houpten und mit seynen gnaden und den herrn woywoden in den sachen raten helffen szolden, sunder im lande bevule her das dem herrn gubernator, nochdem her bisher in szotan sachen vill gutts geraten hette und in den alden dy weysheit vorfarnheit und rath were. doruff sprach herr Nicclos von Bayszen, entschuldigende den herrn gubernator seynen vater, wy her eyn alt kranck und unmechtig man were und ouch nyrne komen mochte, nordt do men henhube und truge, und bath seyne konigliche maiestat, seynem vater das welde vortragen, wenn nochdem seyne konigliche maiestat sich von dessen landen wenden wurde, were das woll von nothen, das seyne gnade enszotan setzste, der das selbst bereyten mochte, wen es wurde alleyn uff seynem houppte legen. dorumb welde sich der herre gubernator seyn vater, zo es zcu gescheffton qweme, im zotan bewarn.

Doruff andtwerte konigliche maiestat, das nicht uff seynem houppte, sundern uff seyner maiestat houppte legen wurde, und wywoll sich itzunds seyne maiestat von dissen landen wurde wenden, welde doch seyne gnade, ab gott will, im kortzen widderkeren und mit seynem eygenen houppte dorbey seyn. und wolde en nicht des ampts vorlaszen.

Item von der rostungh der manschafft welde seyne konigliche maiestat dem herrn bisschoff von Leszlow eyn etzlich summe gelds laeszen, der denn dasselbige der manschafft vorteylen szulde, ouch

welde seyne gnade uff Georgii und andern marckten in allen enden, wo her mochte, harnisch kouffen laeszen und denselbigen noch rote der herrn woywoden der manschaft vortelen. 23. April.

Der Bischof von Leslau: er sei zwar untauglich zu dem ihm vom König übertragenen Amte, wolle dasselbe aber übernehmen; von Kriegsrüstungen wolle man ihn sofort unterrichten; da er jetzt auf den Tagfahrten erscheinen müsse, bittet er, die nächste in Graudenz anzusetzen.

Item von Schlochow gab seyne konigliche maiestat zotan andtwert, so ymands were von den landen, der das innemen und halden welde, dem welde das seyne gnade ghonnen; im anderen Falle wolle er es versetzen, später könne es dann ein Einheimischer auslösen. Neuenburg wolle er dem bisherigen Hauptmann, Jessenczski wieder übergeben.

Der Erzbischof berichtet, wie, die Danziger vorgegeben hätten von Putzcik, wy der herre woywode in got vorstorben do etzliche kinder nochgelossen hette, welcher kinder vormunder der herre Fabian Elbingescher herre eyn vormunder were, und boten seyne gnade, das szo zubewaren, das es seynen gnaden nicht abhendig worde noch erkeyn schade seynen gnaden und en dovon entstunde, wen es en vele gekostet hette und dorumb grosze anloge gethan hetten; dergleichen von Dyrsow, welch denn herr Pfeylstorff kindern were vorschreben und derkeyn doch mit en in der stadt were, und szo seyn konigliche gnade nicht itzunds er volk dorin legen hette, sy sich nerne an zcuhalden hetten.

Am Dienstage nach Judica bestimmt der König, da er als ein Haupt im Lande den Bischof von Leslau bestimmt, was schelung sye hetten, dye an seyner veterlickeit zcusuchen. 10. März.

Der Bischof von Leslau bittet, auf der nächsten Tagefahrt zu Graudenz mit voller Macht zu erscheinen.

Am Mittwoch nach Judica lässt der König mitteilen, dass er dem Bischof von Culmsee befehlen werde, in seiner Diöcese keinen Bannbrief aufzunehmen; ebenso soll der Pfarrer von Elbing, den Bischof Opporowski zum Official ernannt habe, seinen Geistlichen die Annahme von Bannbriefen verbieten. und konigliche maiestat wirt ouch der sachen halben schreyben an den raedt und gemeyne, wornach sy sich werden wissen zcuhalden. 11. März.

Zum Vormund der Kinder des verstorbenen Otto Machwitz ernennt der König den Pommerellischen Woywoden Fabian von Legendorf, vor sye und dy stadt Puczik zcurathen dy bessern und zcuvorwaren; dieser sträubt sich zwar, doch der König personlich gebot, her das thuen szolde.

Auf des Königs Anfrage raten die Stände, Schlochau und Neuenburg so stark wie möglich zu machen.

Item dy herrn vom Elbinge begerten groszlich uff dy tagefart zcu Grudentz inczubrengen, so es zcu sachen adir zcu kriege qweme, sy nodt leyden wurden, das men en hulffe und beystant thete und sye nicht obergebe, dergleichen sy widderumb kegen eyner itzlichen stadt thuen welden noch yrem hochsten vormogen.

. . . .

Tagfahrt zu Graudenz.

31. März b. 3. April. [1478, Dienstag — Freitag nach Quasimodogeniti —]

Dem Recess (B) geht ein Schreiben des Bischofs von Leslau, auf die Tagfahrt bezüglich, an Danzig voraus, es folgt ein Bericht des Gubernators an Danzig (C) über die dem Lande, besonders aber Elbing, vom Orden her angeblich drohenden Gefahren.

213. A. Sbigneus, Bischof von Leslau, teilt dem Danziger Rat mit, dass ihm aufgetragen worden sei, bereits in Brzesc, den Abgesandten der preussischen Stände den Wunsch des Königs kundzuthun, es möge auf der bevorstehenden Tagfahrt zu Graudenz unterhandelt werden de adiutorio ex terris et civitatibus faciendo convenienti et possibili pro gwerre si que occurreret, vel eiusdem preservatione, prout et omnes alie terre sue maiestatis civitates pro pacificacione vestra contribuerunt; er mache ihnen nun nachträglich davon Mitteilung.

Raciacz, Palmsonntag 1478.

Dzg. St.-A., XLIV, 78.

214. B. Recess: Es wird über die Vereidigung derer, die dem Könige noch nicht den Treueid geleistet, Beschluss gefasst; die Mitglieder einer Gesandtschaft an den Hochmeister werden bestimmt und die Instructionen festgesetzt. Nach der Rückkehr dieser Gesandtschaft soll über Tüngen und die Burgen Kulm, Strasburg und Althaus berathen werden.

Danziger Recessbuch, 415—416; Bornbach 707—712.

31. März. Im Jahre 1478, Dienstag nach Quasimodogeniti, ist zu Graudenz eine Tagfahrt vom König zcwuschen derselbigen usz der cronen und disser lande zcu Preuszen . . rethen anberaumt worden.

2. April. Der Bischof von Leslau berichtet am Donnerstag nach Quasimodogeniti kurz über die Verhandlungen zu Brzesc und versichert im Namen des Königs, dass dieser sie nicht verlassen werde, falls sie vom Orden bedrängt würden. vort liesz seyne konigliche maiestat

en szaghen, ere privilegia und alde gerechtikeiten en in allen zcuhalden zcuvorbessern und nicht zcugeringern, und wywoll seyne maiestat villichte desselbigen in etzlichen puncten szo fast nicht gehalden hette, were nicht seyner gnaden schult, sunder der langen vorczorungh der krighe und mannichfaldickeit der grossen anlange. so denn yo dieselben privilegia in yrkeyn yrem inhalde obirtreten weren, szolde das in zcukomenden zceyten en gantz unschedelich seyn. Der König werde sie als seine geschworenen Unterthanen beschützen. und nuh yrer vele weren, dy synt der zceyt des kriegs uffgewachen weren und geszoset hetten, welche doch seyner maiestat nicht gehuldiget noch gesworen hetten, so wünsche der König, dass diese ihm huldigten.

Item dy form des eyds ist dy: ich N. swere dem . . . herrn Kazimiro . . . zcu Polan konige . . . und seynen nochkomelingen konigen zu Polan getrauheit undertanickeit und gehorsam und ouch, das ich will seyner koniglichen gnade und seynen nochkimmelingen konigen des reychs zcu Polan getreulich noch all meynem besten vermogen beysteen alczeyt mit leybe und mit gutte, esz sey in frede adir in kriege, en nymand ader das reich zu Polan zcuobergeben, alsz mir yot helffe und das hillige creucze. 3. April.

Am Freitag darauf gab des herrn bischoffs gnade den herrn usz den steten inbsondern vor, seyne gnade mit en von den sachen welde reden, wen dy landtschafft vele gemeyns volks in den roth brechte, ins erste von der bsendungh des herrn hoemeisters, nochdem durch konigliche maiestat zotan zcugescheen mit yren wirdigen rethen hette beslossen und itczunds dorczu geschickt und gesatzt herr Sapienszky, welchem denn eyner usz den landen und eyner usz itczlicher stadt, zo das zcum Breeszke geloszen was, zcugefuget szolden werden, dorumb weren itzunds under en etzliche dorczu irwelt und gekoren, welche sye usz yrm mittell mit em schicken welden, adir app sy des eyn ruckeczog an yre eldesten das zubrengken, begerte seyne gnade von en zcuerhalden.

Die Thorner erwidern, nach ihrer Auffassung sollte ein Gesandter von den drei Städten mitgeschickt werden, den dann wohl am besten Elbing stellte, da es am nächsten gelegen sei, im andern Falle mögen nur Danzig und Elbing Vertreter senden.

Der Bischof: in Brescze sei beschlossen, aus jeder Stadt einen zu senden, sie sollten sich also nicht weigern, da die Sache höchst wichtig sei! Er wünscht ferner, dass das gemeine Volk in den Städten den Treueid leiste.

Die Städte entgegnen, esz eyne weysze were in den steten,

das alle ior dy herrn des rates dem herrn konige und der stadt swuren und dergleychen eyn itzlicher, der in eren steten burgerrecht gewunnen welde, ouch sweren müste.

Uff den vorbestimmten tagk vorczalte des herrn bisschofs gnade vor allgemeynte von landen und steten, so sy denn gestern gesehn hetten, das dy herrn woywoden mit velen andern gutten leuthen gesworen hetten, und dornoch vele andere gekomen weren, dyeselben ouch szo thuen wolden. ouch hette konigliche maiestat bevolen, das die herrn starosten und houptleuthe, dy koniglicher maiestat slosz in deszen landen halden, ock sweren szolden, und denselbigen bevele, beyde uff Pomerellen und ouch uffer andern seyte, das sy dy slosz, dy sy von koniglicher maiestat hilden, dieselben zcu bessern und zcubewaren, und szo es zcu krige queme, das got vorbitte, dy landtleuthe in den gebieten besessen zcu sich uffnemen szolden und eyntrechticlich szam eyn man dy beschützen und halden, und in welchem gebiete grosze slosz weren und der leuthe wenigk, das den usz andern gebiete, do kleyn szlosz und stete inne weren und vele leuthe, zcuflucht haben und das helfen bewaren. ouch dy ihenne, dy dy dorffer, dy zcu den slosszern behoren, in vorpfendungh halden, sullen dy inwoner der dorffer dorczuhalden, das sy dy slosz, zcu den sy gehoren, bessern helffen; vort alle chenne, dy bey eren slosszern stete hetten, sulden sich mit den borgern gutlichen halden und en keyn gewalt thuen, und szo ere slosz und stete eyntrechticlich bewaren und bessern.

Da aus den Städten nur je zwei da sind, die nicht für alle schwören könnten, wünscht der Bischof, dass man eyn bote dohyn schickt, der szotan eyde uffnemen wurde von den, dy nicht gesworen hetten.

In Bezug auf die Gesandtschaft an den Orden teilt der Bischof mit, der König habe Herrn Sapienski zum Mitglied derselben bestimmt, von den Landen gingen Johann von Baysen und Herr Bayersee mit, die Vertreter der 3 Städte sollten sich an einem bestimmten Tage zu Marienburg oder Elbing mit jenen treffen.

Es wird dann über die Instructionen für die Gesandten verhandelt, die Städte wünschen dieselben noch zuvor ad referendum zunehmen, app man dy vorbessern muchte, welche hye nochfolgen in schrifften.

Von der zceit des gemachten ewigen fredes dy konigliche maiestat ist fleissig gewest allerwege, denselbigen ewigen frede unvorbrichlich und ungeweldiclich zcuhalden, und itzunder bereyt ist, seynen eyden und der seynen gnugk zcuthuende.

Welchen vortragungen des ewigen fredes nochfolgende dy konigliche maiestat euer groszmechtikeit in der zceit dorzcu gesatzt und bestimmet mit den ersten boten hott vormanet und geheyschen zcu seyner koniglichen maiestat sich zcufughen, zcuthuende den eydt noch der inhaldunghe des ewigen fredes in der mosze und stelle, in welcher ander euer gnaden vorkomelinge dasselbe woren gewonet zcuthuen, welcher koniglicher besendungh e er gnaden mit eygen boten zcuantwertende hatte sich vorgesatzt, welche euer boten dy konigliche maiestat lange harrende nicht hott mucht bekomen.

Dornoch szo fugete sich seyne konigliche maiestat kegen Breszke und in dyeselbe stat mit andern boten hott euer gnade geheyschen und geruffen, dasselbige zcuthun, welche konigliche boten euer gnade nicht hott vorhangen vor sich zcukomen.

Und nuh aber szo hott uns seyne konigliche maiestat gesandt dasselbige zcudirforschen von euer groszherlickeit, und das dy welde eynen tagk setczen, uff welche sy muchte zcutreten und komen zcu seyner koniglichen maiestat dasselbige zcuthun, welchen eydt zcuthun noch laute des ewigen freds vorpflicht ist, und denselbigen ouch euer gnade mit eren eyden hott bevestiget und besworen. ouch so begert seyne konigliche gnade und wir alle von landen und steten seyner koniglichen maiestat rethe, uff das euer gnade als eyn forste und raedt der hochwirdigen koniglichen maiestat denselben frede welde behalden und von den euern bestellet zcuhalden, dorczu unszer herre konig und wir alle bereyt seyn.

Der Bischof weist dann hin auf die Verhandlungen zu Brescze in Betreff Tüngens und der Schlösser Strasburg, Culm und Althaus. Die Stände sollen hierbei mitraten, auch betreffs Schlochaus, Riesenburgs und Marienwerders. Graudenz habe der König dem pommerellischen Woywoden gegeben.

Die Stände entgegnen, sie wünschten auch vor allem Frieden, es scheine ihnen geraten, dass man die Beratung über Tüngen und die Schlösser anstehn lasse bis nach der Gesandten Rückkehr vom Hochmeister.

Item von Schlochow, das were en woll mete, das es seyne gnade eynem ingebe, wen sy es nicht kunden abeloszen, dach also, szo esz widder zcu frede qweme, imande deszer lande widder zcustehen liesze und umb zotan geldt also is inegeben abegeloszt wurde und nicht hocher und ouch sunder irkeyn vorschreibungh, doch unschedelich yrem privilegio in zcukomenden zceyten, und begerten dorobir koniglichen brieff.

Rosenberg und Marienwerder, nochdem sy dem herrn Celbasz

zcu seynem lebende zcugeschreben weren, möge der König den beiden Brüdern desselben geben, dy zcu seyner maiestat und eres bruders besten zcuhalden und bewaren.

---

215. C. Gubernator Stibor von Baysen unterrichtet den Danziger Rat über die Aussage eines angesehenen Mannes, das der orden der beiden stete Elbing gantcz sicher und gewis were, sie uff dissen neestczukomen-
23. April. den sanct Jorgenstag eynczukriegen, und so sie dieselbigen . . ynne wurden haben, Marienburg die stadt, die Lobaw, der Neuwemarkt, Grawdentcz, ihenenthalben der weisell Dirsow, die Mewe, die Neuwenburg, Stargardt und die Chonitcz sich ouch widder czu en worden werffen, und so sie die alle hetten und mit den iren worden befestiget haben, vormeyneten sie denn die andern grosen stete leichtlich ynneczukrieghen und das gantcze land. Er habe Elbing gewarnt, Danzig möge die kleinen Städte an die Beschlüsse auf der letzten Tagfahrt in Graudenz erinnern und sie ermahnen, fest bei Danzig und den Landen und Städten zu stehen nicht achtende die manchirhande slechworte, die en villeichte von des ordens teyle beweylen vorqwemen. unns bedeucht, sollich euwer schreiben mehe denn das unsere vorsloen werde. Es sollen drei Boten des Ordens den Ungarnkönig um Hilfe ersucht haben, der aber für dieses Jahr, wie er erklärt, keine Hilfe leisten könnte. Böhmische, mährische und ungarische Herren wollen in Brünn tagen, über deren Verhandlungen er näheres zu erfahren hoffe.

11. April. Stuhm, Sonntag vor Jubilate 1478.

Dzg. Stadt-Arch. XLIX, 243.

Tagfahrt zu Königsberg.

15. April. [1478, Mittwoch nach Jubilate.]

Mit der auf der Graudenzer Tagfahrt abgeordneten und mit Instructionen versehenen Gesandtschaft der Stände (s. ob. S. 436)
15. April. verhandelt der Orden in Königsberg am Mittwoch nach Jubilate. Den Recess s. Töppen, Akten der Ständetage, V, 328—332.

Tagfahrt zu Graudenz.

29. Juni. [1478, Peter und Paul.]

Der Recess fehlt. Die Urkunden [A—I] beziehen sich auf die kriegerischen Vorgänge, die mit der Einnahme der drei Burgen Kulm, Strasburg und Althaus in Zusammenhag stehen.

A. Der Thorner Rat sendet dem Danziger eine Abschrift des zu Brünn zwischen den Königen von Ungarn und Böhmen vereinbarten Friedensvertrages, der zu Olmütz am St. Johannestage bestätigt werden soll. Vom Bischof von Cujavien hätten die Thorner erfahren, dass der König von Ungarn auf 7 Jahre mit den Türken Frieden geschlossen, seine Söldner bezahlt und neu in Dienst genommen habe; wozu er dieselben weiter verwenden wolle, wisse man nicht. Herr Heinke wolle das Geld für die Städte und Schlösser Kulm, Althaus und Strasburg vom Orden nehmen. Einem guten Freunde hätten Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Strasburg gesagt, ihr Herr sei der Hochmeister. Aus allen diesem schliesst der Rat, dass neue Kämpfe bevorstehen. Er lässt deshalb 2 Espinge, einen 14 ruderigen, einen 7 oder 8 ruderigen (loufferche) in Danzig bauen zur Sicherung der Weichsel von Thorn bis Graudenz. Danzig möge den Fluss unterhalb Graudenz decken. Auch möge für die Verteidigung der Neuenburg gesorgt werden. 216. 24. Juni.

Montag zu Pfingsten 1478. 4. Mai.

Dzg. St.-A. LXVII, 187.

B. Nikolaus von Coszczyeletz bittet Danzig, falls von den Fusstruppen, deren Anrücken verkündet werde, Konitz und Schlochau belagert würden, diesen Orten, die doch Vormauern Danzigs wären, alsbald Beistand zu senden. 217.

Bromberg, Donnerstag vor Viti 78. 11. Juni.

Dzg. St.-A. VI, 76 a.

C. König Kasimir teilt Stibor von Baysen, prefecto terrarum nostrarum Prussie, mit, dass eine allgemeine Ständeversammlung notwendig sei, und befiehlt ihm, dieselbe auf Peter und Paul in Graudenz einzuberufen, wozu er Boten mit dem, was verhandelt werden solle, absenden werde. 218. 29. Juni.

Reichstag Peterkau, Sonnabend vor Viti, 78. 13. Juni.

Abschr. Dzg. St.-A. II, 160.

D. Gubernator Stibor von Baysen übersendet Danzig [1]) eine Copie dieses königlichen Schreibens mit der Einladung zur Tagfahrt [2]). 219.

Stuhm, Freitag nach Viti, 1478. 19. Juni.

Dzg. St.-A. XLVII, 66, 2.

[1]) Desgl. Thorn, vom gleichen Tage, Thorner R.-A., 2202.

[2]) Die Tagfahrt hat stattgefunden, denn Jurgen Dambraw weist in einem Briefe an den Danziger Rat darauf hin, dass er auf der letzten Tagfahrt in Graudenz Lande und Städte darauf aufmerksam gemacht habe, welche Gefahr durch die Besetzung Friedlands seitens der Ordenstruppen dem Lande entstehen könne.

Schlochau, Sonntag vor Mar. Magdal. 78. 19. Juni.

Danz. St.-A. LVI, 143.

220. E. Stibor von Baysen sendet Danzig die Nachricht, dass Ordens-
24. Juni. truppen am letzten Mittwoch Abend von Eylau nach Strasburg gezogen, am Donnerstag früh seien sie yn die stadt und uffs sloes gelossen und habens eyngenommen; auch Althaus und Kulm sollen sie, wie glaubwürdig erzählt wird, einnehmen wollen. Danzig möge raten. Auf Marienburg und anderswo wären Dienstleute, auch könnte man die guten Leute vom Lande aufbieten, er aber wage sunder vorbietunge halben koniglicher maiestat nisnichten zu beginnen, woraus aber viel Nachteil entstehen könne. Der Rat möge ihm deshalb seine Meinung schreiben.

26. Juni. Stuhm, Freitag, Johann und Pauli 1478.

Dzg. St.-A. XLIX 247.

221. F. Der Rat von Neumark schreibt dem Thorner Rat, dass am
24. Juni. Johannistage die Ordenstruppen, 600 Mann zu Fuss und zu Pferde, an Neumark vorbeigezogen seien. Diese hätten Strasburg eingenommen.
26. Juni. Johannis und Pauli 1478.

Thorner R.-A. 2203.

222. G. Peter Donyn von Prauscowicz, Hauptmann auf Marienburg und Lunczicz, teilt Danzig mit, dass der Orden Strasburg, Althaus und Kulm eingenommen habe, letzteres, um die Weichsel daselbst zu beherrschen. Danzig möge deshalb Boote bemannen und auf die Weichsel entsenden; er habe Herrn Jan Byele mit 300 Pferden zum Schutz der königlichen Schlösser im Oberlande abgesandt. Der Rat soll ihm schriftlich seine Meinung senden.

29. Juni. Marienburg, Peter und Paul 1478.

Dzg. St.-A. LI, 27.

223. H. Stibor von Baysen teilt dem Thorner Rate mit, nach glaubhaften Gerüchten plane der Hochmeister einen Angriff auf Strasburg, Althaus und Kulm; falls diese aber vom Könige nicht bedroht werden sollten, wolle er die Marienburg und Stuhm angreifen. Wir thun euch ouch czuwissen, das des ordens manschafft und die stete sich undirenander vorbunden hatten und wolden dem hoemeister keyne hulffe thun, sprechende, das sie den ewigen frede besworen hetten und en nicht czemete, widder ir ere und die eide czuthunde. doruff en der hoemeister geanthworte, welden sie em nicht beystant thun und mit em nicht czien, sie sulden czum konige czien und em dienen, her welde sehn, was her mit dem konige und mit en czuschaffen hette. solliche und ander drouwliche worthe und vil smoeheith hoffen wir got almechtige durch seyne gnade wird steuren und niddern. Baysen schlägt vor, die Getreideausfuhr zur

[1]) Auffallend ist, dass Baysen von der bereits erfolgten Besetzung dieser Häuser am 4. Juli noch keine Kenntnis hatte; der alte Gubernator hat eben die Leitung der Angelegenheiten verloren; s. dazu auch unten No. 228 und 231.

See zu verbieten und die Schiffskinder in die Burgen und Städte zu legen.

Stuhm, Sonnabend in der Oktava Mariä Heimsuchung 1478. 4. Juli.

Thorner R.-A. 2204.

I. Bischof Sbigneus von Leslau versichert in einem Schreiben an den Rat, dass der König auf Danzigs Treue fest baue und seinerseits es nicht verlassen werde. verumquia, ut fit in civitatibus, non omnes in unam possunt convenire sententiam et credulitatem. vestrum erit, convocata communitate assecurare omnes et firmare de his, que et ex ore regio audistis et etiam a nobis presentibus significantur, quod regia celsitudo jam mittit potencias suas ad tutandum vos, prout hodia sua maiestate accepimus, quas breoissime videbitis. Danzig möge das auch den übrigen kleinen benachbarten Orten kundthun. 224.

Leslau, Montag nach Visit. Mariä 1478. 6. Juli.

Dzg. St.-A. XLIV, 81.

Tagfahrt zu Marienburg.

[1478, Laurentii.] 10. Aug.

Auf die Tagfahrt beziehen sich ausser dem Recessauszug A noch B und F; die übrigen Urkunden behandeln die Kriegsoperationen der vom König gesandten Söldnerhaufen.

A. Recess: Der König fordert von den Ständen durch seinen Gesandten Rat und Hilfe gegen den Orden und Tüngen, die Stände verhalten sich ablehnend. 225.

Thorner Recesssammlung, f. 177.

Anno 1478, Laurentii, Marienburgi. 10. Aug.

Rex per legatum postulat consiliari, quid agendum sit contra magistrum ordinis violantem pacem perpetuam, deinde quo mittendus sit exercitus, an in episcopatum Warmiensem an in terras ordinis, nolle se eciam Culmam vel Brodnicam obsideri; si modo regem impedirent, ut et antea fecerint, regem ad alia remedia deventurum.

Excusant se ordines a pauperie et bellum dissuadent; quod si aliter fieri non possit, petunt eis, qui in civitatibus futuri sint, aeque ac aliis mlitibus salaria pensitari.

Terrestres civitates maiores et minores singulatim se excusant.

Deliberatum, si res ad bellum inclinat, in singulas parvas civitates 40 aut 50 pedites imponantur.

Conventus a rege indictus fuit.

226. B. Georg Buck und Meinhardt von Stein, Danziger Sendeboten, berichten an den Rat über die Verhandlungen auf der Tagfahrt.
Dzg. St.-A. LXXVII, 580.

. . . . lieben herrn . . . . so als ir uns denne alhy geschicket habit, so habe wir vele handels gehat, so ist gekomen alhy her Rose van unsers herrn koniges gnode mit einer kredencie und hot lande und stete vorgeben, gleich Beyerszeyn euch geton, von hulfe und beystandt. also haben sich die wegesten van lande und dy drey stete besprochen, das yn dunket nicht roth sein gancz volkomen entwert czu geben dem sendeboten, denne das sy wellen faren bey unsers herrn koniglicher gnade als seyn getraw manne und gedenken seyne gnode selbist czu besuchen ume deswillen, das unser finde nicht sullen irfaren unser clene macht, dy denne ein idermann beclaget an seynem teile, und durch dy botschaft unsers herrn gnode muntlich underczurichten dy swacheit und macht und hulffe disser lande. und wer is sache, das dy lantschofft nicht besenden wellen, so ferre wir wellen, so wellen dy stete seyne gnode besuchen, dorume so habe wir sulchens nicht mogen czulossen, es sey denn mit ewerem wille, und wir ouch dovon kein bevel gehat haben. dorumme bitte wir euch fruntlichen noch heute den boten wedir auszzurichten, off das wir morne ein antwert mogen von uns geben. ouch haben wir, lieben herrn, den herrn von Thorn und Elbingk gesaget, so wir mit yn besenden worden, so beforchte wir, seyne gnode uns anlange worde ume hulffe; so duncket yn roth seyn, das man methe besenden sal. was ewer wille alhy inne ist, das lasset uns mit den ersten czu wissen. . . .

12. Aug. Datum czu Marienborgh an der mitwochen noch Laurencii anno LXXVIII.

Jurge Buck
Meynhart van Stene.

227. C. Niklas von der Dameraw, Hauptmann auf Gollub, berichtet an Thorn über die Ansammlung polnischer Truppen: 220 Pferde und 225 Fussknechte in Gollub, 490 Pferde in Rypin, zu denen noch 400 Fussknechte hinzugekommen sind; vom Bischof von Leslau, bei dem er am
21. Aug. letzten Freitag war, hat er erfahren, dass in und bei Gostynin 800 Pferde sind und in Leslau 95 Fussknechte; dem Könige von Ungarn sollen, wie der Bischof auch erzählte, 1500 Reisige abwendig gemacht worden sein, die auch heranrücken.

25. Aug. Dienstag nach Bartholomäi 1478.

Der Thorner Rat sendet eine Copie an Stibor von Baysen, der wieder Danzig eine solche schickt. In dem Begleitschreiben sagen die Thorner:

ouch geet alhye offenbare rede, das sottan folk eyn czog sal haben insz bischtum und en vorboten sey gar hartlichen von konigl. maiestat, sie keynen schaden uff desem teile alse wal uff des ordens teyle nicht thun sullen bisz ins bischtum. was hiran yn allen obgeschreben die worheit ist, konnen wir nicht wissen.

Danziger St.-A. XLIX, 248.

D. Stibor von Baysen bedankt sich bei dem Thorner Rat für die Nachrichten, die er von ihm wiederholt erhalten habe, wenn wir dach zust keyne sachen widder von unserm allirgnadigsten konige noch von dem herrn Leslawschen bisschoffe adir anders von nymande . . . . entfangen, also das es uns ouch sere befremdet und vormerken dorin haben. **228.**

Stuhm, Donnerstag nach Mariä Geburt 1478. 10. Sept.

Thorner R.-A. 2208.

E. Stibor von Baysen schreibt dem Danziger Rat, ein Freund von ihm aus des Ordens Land habe ihm mitgeteilt, der Herzog von Stolp und der Herzog Hans von Sagan hätten sich vereinigt zu gegenseitigem Beistand, der Stolper wolle dem Herzog Hans Lauenburg und Bütow geben, der Orden rechne auf beider Hülfe. Danzig möge Nachforschungen an der Grenze anstellen. Der Hochmeister soll tags zuvor ins Feld gezogen sein. **229.**

Stuhm, Sonnabend vor Crucis (Kreuzauffindung) 1478. 12. Sept.

Dzg St.-A. XLIX, 245.

Ein gleiches Schreiben ist an Thorn gerichtet, Stuhm, Sonnabend in der Octave von Mariä Geburt 1478, Thorner R.-A. 2210. 12. Sept.

F. Sbigneus, Bischof von Leslau, an den Danziger Rat. **230.**

Dzg. St.-A. XLIV, 83.

. . . sciatis, quod campiductor regiae maiestatis iam episcopatum ingreditur cum gentibus. ideo istud duximus vobis significandum, ut concives vestros avisaretis, ne cum illis de episcopatu haberent commercia, sed eos pro hostibus reputarent, ex quo eis regia maiestas diffidavit, prout eciam vos ipsi hocidem consuluistis in dieta Marienburgensi. datum in Golub feria tertia in crastino s. crucis anno LXXVIII. 15. Sept.

Sbigneus, deigracia
episcopus Wladislaviensis.

G. Stibor von Baysen beklagt sich in einem Schreiben an Thorn wiederum, uns rotfrogeth men [die Polen, besonders der Bischof von Leslau] yn keynen sachen, sunder ouch nicht die andern von landen und steten, alse sie uns klagen. dorumb wissen wir ouch von irem angreiffen **231.**

und vornemen der sachen nisnichten. dortzu der sachen keyne alse neestmols zu Marienburg uffer tagefahrt vorlossen ist, sich also ergeben.

19. Sept. Stuhm, Sonnabend vor Matthäi 78.

Thorner R.-A. 2211.

232. H. Stibor von Baysen schreibt dem Danziger Rat:

Wie er erfahren, ist das Heer, das der König gegen das Ermland entsendet hat, 3200 Reiter und Fussknechte stark; nach den Aussagen mancher soll das Heer erst ins Bistum eindringen, wenn noch weitere Verstärkungen eingetroffen sind. Im Ordensland ist eine Tagfahrt zu Königsberg abgehalten und ohne Wissen der Herrschaft beschlossen worden, 6 Boten an die königlichen Dienstleute zu entsenden mit der Erklärung, dass von Seiten der Ordensunterthanen nichts feindliches geschehen sei und man sie verschonen solle, ebenso auch das Bistum, in dem viele von ihnen Besitzungen hätten; habe der König Klagen gegen den Orden, so möge er ihn vor einen Schiedsrichter laden. Danzig soll, wie zu Marienburg bestimmt wurde, Schiffe ins Haff senden.

Ouch hatte Niclus unszer szon eynen bothen czu koniglicher maiestat geschicket sich kegen seyne konigliche gnade dirbietende also, alse eynem getrauwen undirsossen kegen seynem herrn geboret zuthuende und ouch sich kegen seynen konigl. gnaden yn dissen gescheften wolde also beweisen, das her seyner konigl. maiestat gunst und gnade mochte behalden. hot die konigl. maiestat dem ersamen herrn Gabriel van Beyersehe und seynem bothen also geantworthet undir vile worten: wir haben dem herrn bischoffe vonr Coye geschreben und bevolen mit den herren von landen und steten unsers landes Prewsen von dem czoge und andern sachen und mit rothe des herrn gubernators handel zuhaben; her fuge sich czum herrn bischoffe, der wird enn underrichten, wie her sich halden sal. und konigliche maiestat hat bevolen, dem herrn Gabrieli die sache unserm szone czuschreiben. so ist unser szon im willen alse morn fru czuczien czum herrn bischoffe vonr Coye und wil horen von seyner veterlickeit, ab die em icht wirt von den sachen czukennen geben, das die icht begert die herrn rethe von landen und stete yn den sachen czuroten czunemen. ist es das seyne gnode sich yn den sachen nicht wirt blos geben, so sal unser szon fortreiten czu den herrn von Thorn und czu den herrn des Culmischen landis mit en czureden, nochdem sich die sachen machen und uns also usz allen sachen der wissenschaft der herre bischoff wil stosen, das unns wol deucht geroten, das wir mit enander czu hoffe quemen und ousz sollichen sachen muchten handeln, uff das wir ouch von den sachen mitwusten und der also gantcz nicht unwissende weren. und was euer gudduncken und mehnunge hiruff vor das beste sey, uns das wollet schriftlich mitteylen ane seumen, wenn die konigl. maiestat, alse euch wissendlich ist, hot am neesten seyne bothen alhye bey unns gehat, deme denn eyn iderman noch seynem vormogen hulffe und beystandt czu-

gesaget hat, und der herr bischof vil uns nu also gancz ousz allen sachen vorstosen, das dach ane konigl. maiestat wissen geschit und willen. und dorumb das von dissem teyle nymandt czeut, gibbet der orden den iren vor, das wir konigl. maiestat keyne hulffe thun wellen, sunder mit den sachen czufriede weszen, durch welch vorgeben sie ire undirsossen alle uffgeredt haben, das sie mit en czu velde czien. . . .

Sthume am donrstage noch Mauricii im LXXVIII ior. 24. Sept.

Danziger St.-A. XLIX. 250.

J. Stibor von Baysen teilt dem Danziger Rat mit, dass 330 Reiter die Stadt Marienwerder und deren Umgegend gänzlich ausgeplündert haben, wahrscheinlich auf Geheiss des Bischofs von Cujavien umb den willen, alse sie vorgoben, so der meyster mit den seynen disz horen worde, sich mit seynem czoge widderwente. . . . der meyster mit seyner manschaft, uffs sterkist alse hir gekunt hot, gerucket ist zu velde unsers . . . konigs dienstleuten czubegegnen und sich mit en czutreffen. Danzig und Elbing mögen bewaffnete Kähne nach dem Haff entsenden, was grossen Schrecken hervorrufen und viele von dem Heere des Hochmeisters abziehen würde. Auf Mittwoch habe er zu sich die Räte von den Landen und aus Thorn und Elbing berufen, auch Danzig soll einen oder zwei vom Rate entsenden. **233.** 30. Sept.

Stuhm, Sonnabend vor Cosmae 1478. 26. Sept.

Dzg. St.-A. XLIX 251.

K Bischof Sbigneus von Cujavien schreibt dem Danziger Rat: . . . . intelleximus scripta terre et civitatum ordinis ad vestras fidelitates directa et eciam responsum eis datum. et satis miramur, quod ita pacem affectent scriptis et tamen talia agant, que paci non inserviant. sciunt enim istud ex nunciis suis, quos de terra et civitatibus aput dominum Johannem Byely habuerunt, quod homines regii non contra eos missi sunt, a quibus eciam nullam molestiam senserunt, licet plura bona magistri pertransivissent, nichilominus congregant se hostiliter uti audivimus contra gentes regias, a quibus iam, ut intelligimus, prope sunt. nos in ea re, novit deus, consilium nescimus; ex ipsis solis et eorum factis dependet consilium. vos scitis, regiam maiestatem eciam cum ignominia sua et dampno satisdiu dissimulasse et quesivisse pacem, quam nunc cogitur defendere. consilio eciam vestro ad id accedente non intromittit se sua maiestas neque habet propositum vendicandi aliena; sed suis eciam privari non volt, que sue maiestati et vobis pace perpetua debentur. ita est, sicut vos in responso vestro tetigistis, quod vos ante oculos eorum proponebatis, tempestive bonum et malum quod sperabatis futurum, et quid vobis responderint eo tunc habetis memorie et ipsi eciam sciunt. istud esset desiderium nostrum et consilium, quod unusquisque haberet, quod suum est **234.**

inxta inscriptionem pacis perpetue, et unusquisque faceret debitum suum, et sic fieret pax.

30. Sept. datum in Golub ipso die sancti Jeronimi a. d. MCCCCLXXVIII.

Dzg. St.-A. XLIV. 86.

235. L. Derselbe überlässt es den Danzigern, die bei ihm angefragt hatten, ob sie der Aufforderung Stibor von Baysens, Kähne aufs Haff zu senden, nachkommen sollten, dieses je nach der Stellung der Feinde zu thun.

30. Sept. Gollub, am Tage d. hl. Hieronymus 1478.

Dzg. St.-A. XLIV., 85.

236. M. Der Rat der Stadt Thorn an den Danziger Rat:

Die Thorner danken für die Zusendung der Abschriften des Briefes, den die Ordensstände an Danzig geschrieben, und des Antwortschreibens, das Danzig darauf an jene gerichtet hat. nach innehalt der copien so vornehmen wir, das sich nicht gros czeut uff eyne sünunge, sunder mete ouch uff eyne entsagunge, idach men las sich nicht merken. Danzig soll dann den Ständen des Ordenslandes vorschlagen, auf dem bevorstehenden Ständetag zu Marienburg ihre Wünsche und Ratschläge vorzubringen; es soll darauf hinweisen, dass nach der Erklärung des Anwaltes des Königs, des Bischofs von Leslau, das Kriegsvolk gesandt worden sei nicht gegen den Orden, sondern gegen das Bistum. und alsze sie ouch beruren, so sottan folk irkeyne fordern anefang in des ordens lande thun worde, sie bey irem herrn homeister alsze getrawe manne sulche gewalt zcustoren musten erczeigen, so wissen sie wol, wir dergleich och unsers . . . konigs getrawe manschaft seyn, worde der herre homeister dem bischthum yrkeyne beystant thun, wir bey unszerm herrn konige alsze getrawe manne thun wellen. Weiter teilen die Thorner mit, dass sie gleichzeitig mit der Einladung des Gubernators zur Tagfahrt in Stuhm eine Aufforderung durch den Bischof von Leslau zur Tagfahrt in Marienburg erhalten hätten, weshalb sie keine Sendeboten nach Stuhm geschickt hätten.

1. Okt. Thorn, Donnerstag nach Michaelis 78.

Dzg. St.-A. LXVIII. 194.

237. N. Gotthardt von Radlynn und Benusch Gorsky, Hauptleute des kgl. Heeres vor Marienburg, zeigen dem Danziger Rate an, dass sie von ihrem Herrn in das Land gesandt worden seien, um die Feinde desselben zum Gehorsam zu bringen; Danzig möge ihnen dabei Rat, Hilfe und Beistand gewähren und ihnen möglichst schnell Fussknechte, Büchsen und Pulver schicken.

6. Okt. Im Heer vor Marienwerder, Dienstag nach Franziskus 1478.

Dzg. St.-A. L. 103.

O. Johannes Bieli von Sroczkow, Burggraf von Krakau, oberster Hauptmann im Heer, antwortet den Danzigern, die ihm mitgeteilt hatten, sie würden aufgefordert, Boote nach der Passarge zu entsenden, wollten aber damit warten, bis er mit dem Heere näher an Braunsberg gerückt sei, und wünschten den Termin seines Eintreffens bei Braunsberg zu erfahren. Er erklärt den Tag nicht angeben zu können. Wenn er die Stadt, vor der er jetzt liege, genommen, ziehe er gegen Braunsberg, und werde ihnen dann rechtzeitig Mitteilung machen, damit sie an einem Tage Braunsberg berennen könnten. 238.

Im Heere vor Mehlsack, Donnerstag vor Hedwig 78. 15. Okt.

Dzg. St.-A. VI. 78a.

P. Die königlichen Hauptleute G. v. Radlynn und R. Gorsky danken Danzig für die Übersendung von 2 Tonnen Pulver und bitten um eine weitere Lieferung. Sie berichten, dass am 8. nachts 12 Ordensleute, die der Marschall von Eylau gesandt, in die „Kirche" sich durchzuschlagen versuchten, was aber nur 6 derselben gelang. 239.

Am Sonnabend nach Galli, im Heer vor Marienwerder. 17. Okt.

Dzg. St.-A. L. 104.

Tagfahrt zu Marienburg.

[1478, Francisci.]

Auf diese Tagfahrt weisen bereits zwei Stellen in dem Schreiben des Thorner Rates an den Danziger vom 1. Okt., No. 236, hin. Das Datum und einiges über die Verhandlungen giebt der Recess der Elbinger und Marienburger Tagfahrt um Neujahr 1479, unten No. 266. 4. Okt.

Tagfahrt zu Elbing.

[1478, 1000 Jungfrauen — Freitag vor Allerheiligen.] 21.—30. Okt.

Dem Recess (A), der bei Töppen, wenn auch in anderer Fassung, sich ebenfalls findet und deshalb hier nur unvollständig gegeben wird, folgen ein Botschaftsbericht über Verhandlungen mit dem Leslauer Bischof (B) und Schreiben an Danzig von Stibor von Baysen (C), dem Könige (D), dem ermländischen Kapital (E) und Braunsberg (F).

A. Recess. Vertreter der Stände Polnisch-Preussens, des Ordenslandes und des Ermlandes sind in grosser Zahl erschienen, am Schluss 240.

finden sich auch der Hauptmann von Marienburg, Peter Donyn, und der Oberbefehlshaber der polnischen Truppen, Jan Bieli, ein.

Zwischen den poln. Preussen und den Vertretern der Ordensstände wird lange darüber gestritten, ob die Ermländer an der Seite der Ordensunterthanen mit den poln Preussen verhandeln sollen, was diese zurückweisen, da die Ermländer mit ihnen einen Herrn hätten. Schliesslich sollen die Ermländer ihre Sache in Gegenwart der beiden andern Parteien vorbringen. Dieselben meinen, vielleicht könne Tüngen durch Ueberlassung einer Stadt, eines Schlosses oder Vorwerkes zum Rücktritt bewogen werden; sie bitten um Geleit, damit sie sich an ihren Bischof und das Kapitel mit diesem Vorschlage wenden können. Die poln. Preussen schlagen das ab, Tüngen dürfe nicht einen Fuss Land erhalten. Die Ermländer wollen wissen, wer, wenn Tüngen gehe, ihr Bischof werden wird; ihre Privilegien mögen ihnen dann gehalten werden, das Bistum dürfe keinem Polen, nur den preussischen Ständen übergeben werden, die königlichen Söldner müssten sie zuvor aus dem Lande entfernen. Es wird ihnen entgegnet, wer Bischof werde, könne man doch nicht wissen. Den Ordensunterthanen wird dargelegt, in welchen Punkten sich ihre Herrschaft gegen den Thorner Frieden vergangen hat, worauf sie erwidern, auf jene Anklagen zu antworten, gezieme ihnen nicht, sei ihnen auch nicht aufgetragen. Sie geben aber, nachdem der Thorner Friedensvertrag vorgelesen worden ist, zu, dass der Hochmeister gegen denselben verstossen habe. Sie wünschen, dass endlich dem Kampfe ein Ende gemacht werde. Auf die Forderungen, die die Ermländer für den Fall der Abdankung Tüngens aufgestellt haben, wird im einzelnen Antwort erteilt. Die Ordensunterthanen schlagen vor, es möge dem Hochmeister für einige Zeit, oder solange er lebt, der dem Könige zu leistende Eid erlassen werden; die Preussen entgegnen darauf, das verstosse auch gegen den Thorner Frieden, auch hätten sie keine Vollmacht, derartiges zuzusagen. Die Ordensunterthanen verlassen am 29. Okt. die Versammlung, nachdem noch eine neue gemeinsame Tagfahrt in Aussicht genommen ist. Zwischen den Ermländern und den Preussen und polnischen Hauptleuten kommt dann am 30. Okt. eine Übereinkunft zustande.

Danziger Recessbuch, 419—28, Bornbach, 713—732, in anderer Redaktion 659—75. cf. dazu auch die Quellenangaben bei Töppen, a. a. O., 332.

26. Okt. Item[1]) am montage vor Simonis und Judae quomen landt und stete unszers teyls und des ordens zcusampne in eynem engern rothe und wart dorch dy unszern vorgegeben, so denn geloszen were, den raedt zcuvorenghern, were dem szo gescheen, und app her noch zcuweyt were, sy en noch enger machen welden, uff das

[1]) Die Verhandlungen vom 22.—25. October v. Töppen, a. a. O. p. 332—346.

sy sich entploszen mochten und den sachen szo nochgheen, das wir nicht alhier umbsust gewest weren, wen worumb wir seyn alhier mit euch umb freds willen, worumb solle denn eyner dem andern seyne meynungh nicht uffdecken.

. . . . . .

Dornoch usz gemeyner vorliebungh aller wart der ewige frede geleszen, uff das men erkennen mochte, worin und dorch wem derselbige gebrochen were, uff das men dodurch der sachen halben fordern handel haben mochte.

Noch geleszenem frede sprach der herre gubernator, ir habt den ewigen frede gehort und vorstanden und ouch dy busse, dy dorinn berurt wirt, den ir sprecht, den yr gehalden hott und halden welt, und wir ouch dy seyn, dy en halden wellen, dorumb helffe wir uns under eynander roten, wy wir bey dem bleyben moghen.

Dornoch noch gehaldenem gespreche antwerte her Daniell[1]): sie hätten stets an dem ewigen Frieden festgehalten, sunder isz ist offembar, das etzliche sachen dorch unszern herrn gethan seyn, dy widder den ewigen frede seyn, alsz das her sich in dy beschirmungh des herrn konigs von Hungern gegeben hott und dem herrn konig den eydt der pflichtungh noch inhaldt des ewigen freds nicht gethan hott, und her dy person ist, dy selbst beym herrn konig von Hungern gewest ist und sich mit em voreyniget hott, dorumb zimeth em nicht, das her sich alszo risch zcur koniglichen maiestat szolde fughen; sie mögen also raten und ouch beym herrn konig wellet befleyssigen, her im szotan nicht vorhastet wurde, sunder eyn vorczihunde haben, mochte nicht in vornichtigungh des ewigen freds, ader em enszotans zcu seynem lebende vorlaeszen mochte werden, dodorch doch der ewige frede nicht szolde seyn gebrochen, sunder en gleich vast halden welden und das seyne nochkomelinge vorbasz enszotans tethen.

Doruff der herre gubernator: liben herrn, uns zcemet nicht, das wir euch in szotanem szolden rothen, wen das offembar ist widder dy artikel des ewigen freds, ouch gebe wir euch zcukennen, app unszers herrn konigs gnade szotane person uffnemen wurde adir nicht; doch szo uns dy konigliche maiestat szo noh were, das wir dy besenden mochten, welden wir uns im szotan noch billickeit gerne befleyssigen. und das wir gesagt haben, app die konigliche maiestat szotan person uffnemen wurde adir nicht, haben wir nich

[1]) Daniel von Kunheim, Landrichter des brandenburgischen Gebietes.

ausz beybrengungh der koniglichen maiestat adir yrer rethe, von den wir ouch seyn, sunder das usz eygenem bewegen ist komen.

Dornoch Anselm Tettauwer: lieben herrn, helffet nordt roten, das das volk uszem lande qweme, wen wir seyn dy, dy den ewigen frede halden wellen, unszer herre welle adir nicht, und wir denselbigen besworen haben, und eh ich den brechen weldeh, welde ich mir den hals mit eyner dele abstoszen laszen und dy andern dergleichen.

Dornoch wart dorch dy unszern geantwert: lieben herrn, wir mercken wol, das wie alle gerne frede hetten, konden wir nordt den behalden. szo ist is vor oughen, das dy konigliche maiestat das folk inss landt geschickt hott das bisschoffthum zcubetwingen. dorumb wustet ir weysze und weghe, das das bisschoffthum widder in koniglicher maiestat gehorszam qweme, uns dy wellet offembarn, wen hettet wir euern gutten willen uff ibeneczeit gewust, do ir uns zcu Marienborgk besandt, wir itzunder dy konigliche maiestat dorumb besucht hetten und dy ding uff disse zceyt anders mochten geschickt seyn. Der Gubernator: liben herrn vorfugeth es alszo, das her Tunghen reume und dy slos und stete des bisschoffthums under den gehorszam koniglicher maiestat komen, zo mochten wir denn helffen roten, das dy konigliche maiestat besucht worde doruff, das das volk wegqwem, wen dy bisschoffthumer wellen ane euern rath nicht thuen, wir haben ouch euch eyne sache vorgeben alsz von der beszendungh des houptmans zcu Marienborgk, ab icht euch dy zceit nicht zculange gefile, wen der bey den sachen uns zer nutcze were.

Doruff Anszelm Tettouwer: isz ist unnszer menunghe wol. und boten dorczu, das zcwen herrn des capittels dohyn geletet werden mochten, und ouch yren herrn zcubeszenden, das her dy gebitiger und convent zcu sich lude und mit den usz den sachen fordern handel hette. und begerten ouch, dasz esz mit den gutten leuthen uszem bisschoffthum neben en entscheden mochte werden.

Doruff der herre gubernator, zo men noch dy herrn des capittels solde geleten und vorboten, wurde sich dy zceit zcu lange gefallen, wen jo lenger sich dy sachen vorczoghen, io ariger is wurde beyde der koniglichen maiestat und ouch uns allen, und dy lande swerer vorterbt worden.

Zu Donyn werden dann zwei Boten geschickt.

Dornoch wart noch den bisschoffthumern geschickt und uff yre artikel geantwert[1]).

Item so alse ir vorgeben habt und begert czuwissen, wer euer bischoff seyn sulde und sunderlich eyner disser lande und stete.

Doruff geanthwort ist, das keyner in dissem lande lebeth, der das gewissen mag, dach das eyner das worde, der disser lande und stete were, uns in hogste bey unsers allirgnadigsten herrn konigs gnade wellen befleisigen, wen uns das also wol mith ist alse euch.

Item fort so ir begert habt, das das bischtum capitel lande und stete bey iren privilegien statuten gerechtikeyten und bey dem ewigen fride bleiben mochten, doruff geanthwort ist, wir hoffen mit gotis hulffe eynsottans bey unsers . . . konigs gnaden zcuirhalden, und in deme unszer hogste fleisz seyn sal, dach mit sollichem bescheide, ab etliche des capitels koniglicher maiestat nicht beneglich weren, kunden wir in deme seyner gnode handt nicht slissen, und das die czwene tumherren, die irer prebende bisher entsatzet weren, dieselbigen en mit den renten, die en yn der czeit sie entporen haben, widder werden mogen.

Item forth ist begert, was geschen were, das das sulde vorgeben werden und nymer gedocht; doruff geanthwort, das es wol geschen mochte, ousgenomen scholde, und denn den das ire im ewigen cristlichen fride mit unrechte genomen ist, das solliche beczalet und vornuget worden und widder czu dem iren komen mochten, wenn en unsers herrn konigs gnade meh wenn eyns das zcugesageth hot.

Item alse begert ist von der gefangenen wegen, die von beyden teylen mochten loszwerden; doruff geanthwort ist, so men zcu vortrag qweme, ensottans wol geschen worde.

Item begert czu wissen, ab dy beyden stete Wormedith und Melsagk yn dissen gescheften gewonnen ouch bey der kirche bleiben sulden. doruff ist geanthwortet, wir haben eynen cristlichen konig czum herrn, hoffen, her die von der kirche nicht werde entfremden.

Item forth begert, wie das folk ouszm lande komen mochte. doruff geanthwortet: ir wisset, wer der grosen anloge, die unsers herrn konigs gnode derhalben gethon hot und noch thut, eyne orsache ist, dach so es zcur eynikeith kompt, wir fleisiglich wellen helfen rothen, wie dieselbigen ouszm lande komen mochten, wenne

[1]) Das Nächste wird nicht nach dem im Urtext unmittelbar, Recessbuch, f. 424, Folgenden gegeben, sondern nach einem Anhang zum Recess, fol. 429; überschrieben: dysse nochgeschrebene artikel haben die bischtumer den herrn von landt und steten vorgeben, doruff en durch sie geanthwortet ist in sollicher weyse.

so seyne konigliche gnade das bischtum inkreghe, ir mogeth das selbist irkennen, her das do nicht legen worde lossen, sunder eyn ander weg, do hers bedorffen worde, schicken.

Item vort begert hot, das ir nicht wollt obirleget seyn mit gesten, doruff geanthwortet wart: ir könnet wol irkennen, das solliche slos und stete ane leute nicht mogen gehalden werden; so herr Dunyn heute adir morne, alse wir hoffen, sich neben uns fugen wirt, wellen eynen weg doruff vinden, der beyden teylen bequemlich seyn mag . . . . . .

Item alse ir begert, so her Tungen reumen wirt, das her mit seynem gutte und mit den, die mit em czien worden, ouch mit dem iren sicher geleyte haben mochten, ist doruff geanthwort, das her mit seynem eignen propper gutte und keyns der kirchen mit sich neme und die neben em czien welden, ouch mit dem iren sicher geleyte haben sullen, und so her irkeyne gerechtikeith vormeynte czu der kirchen czuhaben, die czurucke lossen sulde und obirgeben [1]).

Item am freytag noch Simonis und Jude wart dorch herr Peter Donyn den unszern in bsonderheit vorgegeben, das her betrachtet hette dy gantcze nacht das vorterbnisz der armen leuthe und in sich bewogen hette disse wege, so dy bisschoffthumer Thunghen uszm bisschoffthum brenghen welden und dy slosz koniglicher maiestat heergrefen ingeben welden alsz Heylszperg, Reszell, Zeburg und dy kirche Frauwenborg, denn mochte men szehen, das men zu szachen komen mochte, und begerte, das wir enszotans von unszer und nicht yrer wegen an sy brenghen welden.

30. Okt. Item am freytage vor omnium sanctorum seyn disse nochgeschreben artikel gehandelt und vorramet im 1478 iar [2]).

Item undir vill handel czwusschen landt und steten koniglicher maiestat lande Preussen am eyn und den bisschoffthumern gehatt am andern teylen und den herrn herr Donyn Tharnawczigk Byeln Ihan Dzelenczky und Jessentczky etc. doch dy herrn vorlibet und zcugelossen, das dy bisschoffthumer iren herrn Thungen dorczu sollen halden, das her das bisschoffthum reume, und app her irkeyn gerechtikeit vormeynte zcum bisschoffthum zcuhaben, dyselbige sal her obirgeben und unsers gnedigen herrn hergrefen das bisschoffthum ingeben bey sulchem beschede, das dy stete sich selbist halden

---

[1]) Die Verhandlungen am 28. und 29. October v. wieder Töppen, a. a. O., p. 348—352. Der Danziger Recess enthält dann auf fol. 426 noch das folgende.

[2]) Im Text steht 1473; es schliesst sich dieses, von anderer Hand geschrieben, unmittelbar an das Vorausgehende an.

sollen und nicht oberleget werden mit gesten bisz zcur czeit, sy eynen bischoff haben werden, und der koniglichen maiestat heergrefe sall innemen dy slosz Heylszbergk Reszel Zeeburgk und dy kirche Frauwenburgk, und zo sulche slosz seyn eyngenomen, sollen alle urbarn, dy czum bisschoffthum horen und gehort haben, den slessern folgen; was auf den Schlössern ist, soll darauf bleiben. und zo haben uns dy bisschoffthumer bey guten treuwen geloubt sich in den sachen uffs allirtreulichste und fleyssigste ane alle argelist zcubefleyssigen und zcubearbeten, das sulche sachen gescheen sollen.

Den Vertretern des Ermlandes wird dann bis zum Montag nach Allerseelen Geleit gegeben, bis dahin spätestens soll der Heergraf eine Antwort von ihnen haben; ist dieselbe bejahend, so wird der Heergraf sofort die Schlösser besetzen. Es wird auch von den Polen zugestanden, das neben koniglicher maiestat heergrefen uff dy slosse solde eyn stadthelder disz landes gesatzt werden, der dy geistlicheit regiren und vorweszen soll. 9. Nov.

B. Die Stände entsenden, wahrscheinlich am Schluss der Tagfahrt in Elbing (21.—30. Oktober), zum Bischof Sbigneus von Leslau zwei Vertreter (den kulmischen Landrichter und den Thorner Rathsherrn Teschner), die demselben wohl über die Verhandlungen auf der Tagfahrt Bericht abstatten und seine Meinung erfragen sollten. Dieselben sind zwischen dem 3. u. 9. Nov. 78 bei dem Bischof gewesen. Was der Bischof ihnen geantwortet, enthält eine Copie des Berichtes der Abgesandten an Stibor von Baysen (dessen Schreiber die Abschrift auch angefertigt hat), der die Copie dem Danziger Rat sandte, ohne Namen, Orts- und Zeitangabe (cf. Verhandlungen auf der Elbinger Tagfahrt, Recess, am 30. Okt., ob. No. 240, Brief Stibors von Baysen an Danzig vom 30. Nov. 78, unten No. 254, und Recess der Tagfahrt zu Elbing-Marienburg 1479, Verhandlung vom 10. Jan., unten No. 266.) **241.**

Danziger St.-A. XL. 88.

Item antwurt des herrn bischoffs uff der bischtumer sache, so alsze ir habt vorgegeben, das ir mit des ordens leute und bischthumer handelunge gehat hot, nemlichen in dem spittelhofe und dornach czu dem Elbinge, die artikel habe ich wol vornomen, wenne mir sie her Donyn gesant hot. so wisset ir wol konigl. maiestat willen, das her vor alle ding wil, das Thungen das bischthum rewme. so begert ir von mir czuwissen, was macht ich von meynis allirgnedigsten herrn konig in den sachen hette, und ir begert eyne tagefart, dohin ich mich ouch fugen sulde, dokegen ich

mich denne nicht setze, wenne ich fulete eynen bestendigen frede und das die slosser obirandtwert worden unsers . . konigs houptleuten, umb die stete rede ich nicht, wen worumb sulde ich czihen alsze uff eynen wynt und nicht uff eyn bestendig ding, das deucht mich nicht geraten seyn, wenne, alsze ich vornomen hab, so sullen
9. Nov. sie dem herrn herrgrefe bes montag nestkommende eyn antwert geben. ouch alsze die bischthumer begert haben das volk usz dem lande czubrengen, liben herrn, ir seet wol, is geet ken dem wintter, wohin sulde sich das volk czubreyten, so sie die slosser nicht inkregeten; dieihene, die das bier gebrawen haben, die beczalen es ouch. Nach Thorn wolle er zur Tagfahrt kommen, nach Graudenz oder Marienburg sei ihm zu weit, umb des folkes willen, das do vormeynet in desze lande czuczihn dem orden zcugutte, alsze sie sagen, so byn ich harrende her Jeszynszky unde Sborowszky mit iren dienstlewten . . . .

Item uff das ordens sache andwert des herrn bisschoffs, wir keyn befeel von konigl. maiestat haben, sunder mochte dem alszo gescheen das Colmen Straszburg Aldehaws und Marienwerder mit der kirchen weder konigl. maiestat ingegeben worde, so alsze sie denne in dem ewigen frede seyner konigl. maiestat czugesynet seyn, welde denn der homeister die gerechtikeyt thun unszerm . . . konig nach ynnehalt des ewigen fredes und das vorgewisset worde, kunde eyn sulches nicht gescheen, welde her sich denne der herschafft vorczeyen und usz deme lande czihen und sie eynen andern kören, der dorczu tuchtig were und konigl. maiestat die gerechtikeyt tete nach ynnehalt des ewigen fredes, wie wol ich nicht macht habe, ich mich des mechtigen welde mit lande und stete konigl. maiestat rethe der lande Prewszen.

Item uff beyde artikel antwert obgeschreben: ich kan forder bey der sachen nicht gethun, her Donyn und her Byali Jan mich vor underrichten, was en die bischthumer vor eyn andwert geben, dornach ich mich denne richten mag.

242. C. Stibor von Baysen berichtet dem Danziger Rat, dass die polnischen Söldner vor Braunsberg weiter auf 3 Monate geworben worden seien, und dass die Besatzungen in Preussisch-Mark und auf dem Dom zu Marienwerder voller Jubel sind, weil ihnen Hülfe kommen soll. Er fordert dringend, dass Danzig den Belagerern vor Marienwerder Pulver zuführt, der Bischof wünsche, dass der Dom kräftig angegriffen werde.
5. Nov. Stuhm, Donnerstag nach Allerheiligen 1478.

Dzg. St-A. XLIX. 252.

D. König Kasimir dankt den Danzigern dafür, dass sie gentes in pluribus navibus versus Prumsbarg et tanden certas pulveres et alia instrumenta bellica pro expugnacione Quedzin dirrexerunt . . . . datum in Novacivitate Corczin feria V proxima p. f. omnium sanctorum 1478. 243. 5. Nov.

Dzg. St.-A. II. 163.

E. Das ermländische Kapitel schreibt dem Danziger Rat, auf der letzten Tagfahrt zu Elbing sei beschlossen worden, dass die Untersassen des Bistums Ermland sich bemühen sollten, den Bischof zur Aufgabe des Bistums zu bewegen. Auf die Vorstellungen derselben hat sich der Bischof nun thatsächlich bereit erklärt zu gehen, so is zo vorghenome wirt, das die kyrche bei erer freyheit noch eynhaldunge des privilegio disses landis und sunderlichen von koniglicher maiestat begnodunge dysser kyrchen geschen muchte bleybin. Die Danziger möchten deshalb dafür eintreten, dass die Kirche bei ihren Privilegien bleibe, wen wir uns bebesorgen, zo dy kyrche durch gewalt, das goth vorbitte, von erer freyheit wurde gedrungen, sich dergleych in zcukonfftigen zeyten me und heger in dyssem armen beconpten lande wurde bereythen. Da nun eine gemeinsame Tagfahrt demnächst stattfinden soll, bittet das Kapitel um Geleit vom Hauptmann des Heeres für sich und die Untersassen. Allenstein, Montag vor Martini 1478. 244. 9. Nov.

Dzg. St.-A. XLII. 81.

F. Der Braunsberger Rat macht Danzig die gleiche Mitteilung, hebt aber noch hervor, dass das Kapitel und die Stände des Bistums an den Bischof von Cujavien, den Gubernator und Lande und Städte des königl. Preussen eine Botschaft senden und um Einsetzung eines Statthalters bitten wollen, der Städte und Schlösser halten soll, bis eyn bischoff irwelt werde mit willen und wiszen unszers allergnedigsten herrn konigs und landen unde steten noch ausweysunge koniglicher maiestad privilegien diszer lande unde des bischtums unde inhaldunge des ewigen fredes. Hauptmann Jan Bieli habe sich aber geweigert, dieser Gesandtschaft freies Geleit zu gewähren, ebenso dem herrn bischoffe unde den die mit em werden czihen eyn geleyt czu gebinde, das sie mit ir habe sicher mochten seyn, wohen es en geliebet. Der König würde sicherlich ihre Bitte erfüllen, Danzig und Lande und Städte möchten ihnen deshalb mit Rat helfen. Braunsberg, am Tage vor Martini 1478. 245. 10. Nov.

Dzg. St.-A. LXIV. A. 30.

Ein Schreiben von gleichem Inhalt und demselben Tage an Thorn, Thorner R.-A. 2217.

Tagfahrt zu Thorn.

29. Nov. b. 7. Dez. [1478, Montag vor Andreae bis etwa zum 7. Dez.]

Der Recess ist nicht aufzufinden gewesen, die Urkunden B, C, M, N, P und Q geben einiges Nähere über die Tagfahrt und die Beteiligung der Ermländer und Ordensunterthanen an ihr. In A berichten die Elbinger an Danzig über Vorgänge im Ermland, in D u. C bevollmächtigt den König Kasimir den Bischof Sbigneus von Leslau und seine preussischen Räte zu Unterhandlungen mit [dem Orden und] dem Ermland. F enthält die auf Preussen bezüglichen Bestimmungen des Waffenstillstandes zwischen Polen und Ungarn, der zu Wissegrod am 21. Nov. abgeschlossen wird. G, H, J und K enthalten Berichte Stibor von Baysens und seines Sohnes Nikolaus über die allgemeine Lage an Thorn oder Danzig, in O ist die Rede von den kriegerischen Vorgängen im Kulmerland.

246. A. Die Elbinger unterrichten Danzig davon, dass in Gegenwart ihres Ratskumpans Sonnenwalt am letzten Dienstage die Braunsberger und andere Stände des Bistums ihren und des Bischofs Entschluss [vide oben] dem Hauptmann Jan Bieli kundgethan und um Geleit gebeten haben, dieser aber das Geleit verweigert hat, sunder im abescheide hot her von en begert, welden sie sich gleich Wormdit unde Melsagk koniglicher maiestat undergeben, ausgesloszen das sie mit hoffelewten nicht sulden werden oberleget, unde was zum Brunsberge von der molen unde sust eynem bischoffe fellig were, das sulchs uff die Frawenburg mochte gefallen, so welde her seinen zogk von dannen keren; darauf hätten die Braunsberger erklärt, sie wollten sich von den andern nicht trennen. Die Elbinger fragen an, ob nicht eine Tagfahrt abzuhalten sei und dem Könige
12. Nov. alles mitgeteilt werden müsse. Elbing, Donnerstag nach Martini 1478.

Dzg. St.-A. LVX. 123.

247. B. Stibor von Baysen teilt den Thornern mit, dass gleich wie ihnen es auch den Elbinger gut scheine, demnächst in Thorn eine Tagfahrt abzuhalten, zu der auch der Bischof von Leslau geladen werden könne. sunder ousz des herrn bischoffes vonr Coye anthwort den herrn sendeboten uff der bischtumer artikel gegeben wol vornemen moghen, was frund wir an em haben und was guttes her uns gonneth; am besten wäre es, die sechs Herren gingen dem Beschluss der Elbinger Tagfahrt gemäss zum König und setzten ihn von allem in Kenntnis, denn mochte men mit den sachen zcum ende komen, wenn zust der herre bisschoff her Dunyn und her Byely Ihan halden eyne menunge und eyner thut ane des andern rath nisnichten. Neues wisse er nicht zu berichten, wenn der

herre bischoff uns nymer keyne [czeitung] schreibeth. Stuhm, Freitag nach Martini 1478. 13. Nov.

Thorner R.-A., 2218.

C. Stibor von Baysen teilt dem Danziger Rat mit, dass er auf Wunsch der 3 grossen Städte eine Tagfahrt zu Thorn auf Sonntag vor Andreä angesetzt habe. Er selbst werde, da er krank sei, nicht erscheinen können. Den Tag habe er deshalb so spät angesetzt, damit sein Sohn vom Könige noch rechtzeitig eintreffen und Bericht erstatten könne und fort ousz derselbigen tagefart die sechs herrn zcur besendunge konigl maiestat gekoren so es von nothen irkant wirt ouszrichten, Stuhm, am Tage Mariä Präsentationis 1478. 248. 29. Nov. 21. Nov.

Dzg. St.-A. XLIX. 253.

D. König Kasimir ermächtigt den Bischof Sbigneus von Leslau und die preussischen Räte zu Unterhandlungen mit den Bewohnern des Bistums Ermland. Neustadt Corczin, Freitag, Tag nach Elisabeth 1478. 249.

Thorner R.-A. 2220.

Kazimirus . . significamus, quoniam licet proceres terrigene civitatenses et ceteri incole et subditi ecclesie et episcopatus Warmiensis contra nos ita temere frivole et impudenter excesserint, ut eorum eo ipso excessu exigente ad corrigendam ipsorum rebellionem arma recipere coacti sumus, tamen facientes nobis innata benignitate et consiliariorum nostrorum terrarum Prussie peticionibus favorabiliter condescendentes et nec nunquam ad ecclesiam prefatam viscera pietatis convertentes volentesque, ut id, quod penam meruerit, pocius mediis pacis quam sanguinis christiani effusione ad bonum statum et ordinem reduceretur, dedimus et concessimus . . . . Sbigneo episcopo Wladislaviensi . . . et prefatis terrarum nostrarum Prussie consiliariis omnibus . . . . practicandi et concludendi ea duntaxat, de quibus ipse dominus Sbigneus episcopus per nos informatus hincinde existit, . . . facultatem promittentes ratum gratum atque firmum tenere habere et observare, quidquid per eundem Sbigneum et prefatos consiliarios actum factum tractatum et conclusum fuerit. . . . datum in Nowacivitate Chorczin feria sexta in crastino festi sancte Elizabeth anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo. 20. Nov.

relatio venerabilis Stanislai
de Cirozwankii regni Polonie
vicecancellarii.

250. E. König Casimir bevollmächtigt Sbigneus, Bischof von Cujawien, und die preussischen Landesräte zu Unterhandlungen mit den Unterthanen des Ordens und des Bistums Ermland. Neustadt-Corcziu, Mariä
21. Nov. Opferung 1478.

Danziger St.-A. II, 164.

.... concedentes eisdem ... potestatem ad conveniendum cum subditis cruciferorum ordinis sancte Marie necnon et episcopatus Warmiensis in terris nostris Prussie necnon certa media pacis aliaque omnia et singula, que necessaria fuerunt, aut quelibet opportuna inter nos et ipsos cruciferorum et episcopatus Warmiensis subditos tractanda, agenda, ordinanda, disponenda et nostro nomine componenda, promittentes rata grata atque firma tenere habere et inviolabiliter observare, quecunque per ipsum dominum Sbigneum episcopum et prefatos consiliarios terrarum nostrarum Prussie acta facta ordinata et disposita et conclusa fuerint. ... datum in
21. Nov. Novacivitate Korczyn, sabato festi presentacionis beatissime virginis anno LXXVIII.

251. F. Copia treugarum inter serenissimos Hungarie et Polonie reges occasione terre Prussie conceptarum.

Danziger Recessbuch 434.

Nos Johannes Dlugosch senior canonicus Cracoviensis et Stanislaus Marschalkoitz heres de Brzese consiliarii et oratores serenissimi principis et domini domini Kazimiri dei gracia regis Polonie etc. memorie commendamus, quod, cum certa differentia inter serenissimos dominos Hungarie et Polonie reges potissimum ex parte Prutenorum necnon episcopi Warmiensis orta esse videtur, ad eam sedendam et componendam huc missi sumus composuimusque hoc modo, in primis, quia hactenus illustri principi magistro Prutenorum et eius ordini ex parte serenissimi domini regis Polonie et subditorum eius nullum bellum est indictum aut damnum illatum, ita eciam in futurum non indicatur neque inferatur usque ad futuram
1479 dietam super festo purificacionis Marie proxime in anno 1479 venturo celebrandam et illius finalem dissolucionem; item quod mittemus
2. Feb. quantocius hominem nostrum unacum homine regis Hungarie ad ... Polonie regem, ut illico ab armis cessetur nec episcopatui Warmiensi ac eius bonis damnum iniuria aut bellum ulterius inferatur .... (bis zu dem oben angesetzten Termin). opida eciam et loca, que sine armis se dederunt et homagia. . regi aut eius capitaneis prestiterunt, velaxentur et homines a iuramento absolvantur,

et omnia in manus Tungen asserti episcopi Warmiensis pacifice usque ad prefatum tempus dimittantur. loca aut municiones, quas . . . rex Polonia aut capitanei eius acquisierunt, armis teneant unacum pertinenciis sine tamen ulteriore iniuria ac damnificacione episcopatus Warmiensis usque ad prefatam dietam, in qua disposicione pretactorum regum et aliorum dominorum in ipsa dieta affuturorum partes debebunt consentire et facere ratificacionem de hiis, si que fuissent iniuste illata. item quod usque ad prescriptam dietam serenissimus rex Hungarie nullas gentes mittat ad Poloniam aut in auxilium magistri Pruthenorum vel episcopatus Warmiensis, similiter nec . . rex Polonie plures aut novas gentes mittat contra episcopatum Warmiensem, ymmo et presentes gentes revocabit, demtis illis gentibus, quas loca capta unacum pertinentibus absque aliorum locorum episcopatus iactura et damnis possint comode alere et sustentare. item acceptamus nomine domini nostri regis dietam pretactam super prefato festo purificacionis in Oelmitcz inter . . . Mathiam Hungarie et Bohemie regem necnon Wladislaum similiter regem Bohemie indictam pollicemurque, . . . dominum nostrum Polonie regem, si ad ipsam dietam personaliter ire non posset, missurum et sufficienti facultate. ad quam dietam eciam illustris dominus magister Prutenorum necnon episcopus Warmiensis personaliter venire, si poterunt, aut similiter pleno cum mandato ovatores suos mittere debebunt. et quicquid ibi per prefatos dominos reges et alios dominos ad hanc rem deputandos in facto magistri Prutenorum prescripti ac eius ordinis et eciam episcopi et episcopatus Warmiensis necnon aliarum diferentiarum, si que orte sunt vel interea inter prefatos reges et eorum regna oririentur, dispositum ordinatum et conclusum fuerit. id totum . . . noster rex Polonie ratum habebit atque firmum et omnia premissa firmiter servabit et faciet per suos inviolabiliter observari. Zu all diesem verpflichten sich beide vigore literarum mandati nobis per regem Polonie datarum . . . . .

datum in Wissegradt sabbato ante festum Cecilie virginis alias 21. mensis novembris anno 1478. 21. Nov.

G. Stibor von Baysen teilt dem Rat von Danzig mit, dass die Söldner, die dem Orden, wie man erzählte, zu Hilfe heranzögen, vom Markgrafen von Brandenburg zerstreut sein sollen, auch der Herzog von Pommern wolle dem König mit 600 Pferden gegen jeglichen Feind helfen. Die Anerbietungen der Stände des Bistums, die sie Jan Bieli gemacht, habe er seinem Sohne Niklas, der unterwegs zum Könige war, nachgesandt, ihm auch aufgetragen, falls er bereits auf dem Heimweg wäre, nochmals 253.

umzukehren[1]) und solder bischtumer dirbietunge der konigl. maiestat anbrengen, die her Byely Jhan allis ouszslieth und nicht will von en uffnemen, das unns denn gar sweer ist zcuvor(ne)men, von weme wir das haben, wenn wir wol möchten beyde mit den bischtumern und ouch mit dem orden czufride komen, sunder alse ousz des herrn bischoffis vonr Coya anthwort den czween herren czu em gesant gegeben[2]) vornemen konnen, das die dinstlewte alhye im lande den wynter obir bleiben sullen uns besorgen die sachen sich gar wunderlich dirlowffen werden und mit dem orden, so es anders nicht undirnommen wirt, zcu offenbarem kriege komme, wenn en gar merglicher schado und zcugrieffe geschen sey, und noch tagteglichen geschenn, und das sie vom Brunsberge uffgebrochen seyn, sie dortczu die noth und kommer futterunge halben gedrangt hot, die sie doumblang vorbrant und czunichte gemacht haben, und dorte so sie iczund legen, ouch desgleichen thun wellen, und zcum leczsten angreyffen werden wo sie ichtis vinden. werlichen, lieben herrn, es ist vil gethan, das das armut also iomerglichen sal vorheret und vorterbet werden ane irkeyne schold. her Tungen, der wil weychen, das denn unsers allirgnedigsten herrn konigs beger yh und yh gewest ist, und her mag nu nicht geleytet werden, das her wegczöge; die bischtumer wellen widder bey unsern . . . konig und seyner gnaden lande und stete treten und seyner gnade allen willen thun, das mag en nicht widderfaren, und darobir sal das armut also unbarmherczīglich vorterbet werden, unns bedunckt, das sie sich in den sachen genug dirboten haben, sunder der bischoff will seynen willen haben, gott gebe, das hers dadurch gut mache.

23. Nov. Stuhm, St. Clementis 78.

In einer Nachschrift heisst es noch unter anderem: welde der almechtige got noch seyne gnade geben, das die sachen und der unvorwintliche vorterb disses armen landes mochten widderwant und undirnomen werden uff derselbigen zcukunftigen tagefarth, wenn wie deme

---

[1]) Am Sonnabend (das Datum fehlt, es ist aber sicherlich der nächste Tag.
21. Nov. Sonnabend nach Elisabeth) schreibt Baysen an Thorn, dass, falls der Bote seinen Sohn verfehle, Herr Gabriel [Beyersee], wie er ihm aufgetragen, die an den Sohn gerichteten Briefe erbrechen und dem Könige von den Anerbietungen der Ermländer Mitteilung machen solle. Die Thorner mögen ebenfalls seinem Sohn Nikolaus einen Boten entgegensenden und ihn zur Rückkehr zum Könige veranlassen. Thorner R.-A., 2241.

20. Nov. [2]) In einem Schreiben Baysens an Thorn vom Freitag nach Elisabeth mit ähnlichem Inhalt, Thorner R.-A., 2219, heisst es im Anschluss hieran: do her denn under andern worten gedencket, das die bischtumer die sloes eyngeben sullen koniglicher maiestat beergreffen, das das folk doruff gepartet und vorteylet worde, und sulde men denne mit dem herrn bischoffe derhalben zcusampnekomen und mit em handlunge haben. Auch hier beklagt sich Stibor von Baysen wieder darüber, dass der Bischof Sbigneus von Cujavien alles allein mit den polnischen Hauptleuten Bieli Jan, Gothardt und Gorski berate, die Lande und Städte aber nicht im mindesten berücksichtige.

ouch do also nicht geschiet, wissen wir nicht meh guttis dorusz zcu hoffen . . . . wir sweigen denn, was forbas wirt nochfolghen, so sie den winter obir im lande bleiben sullen.

Dzg. St.-A. XLIX 254.

H. Stibor von Baysen berichtet an Thorn über die angebliche Haltung des Ordens und seiner Unterthanen. Stuhm, St. Katharinae 1478. **253.** 25. Nov.

Thorner R.-A. 2221.

Stibor von Baysen schreibt dem Thorner Rat, wir wol vom gutten freunde undirricht seyn worden, das eyn besunder gut mann vonr manschafft des ordens beym herrn bischoffe vonr Coye gewest ist von ir allir wegen ouszgeschickt von em eyns geleytes an unserm allirgnedigsten herrn konig begernde vor die, die van irer wegen zcu seynen gnaden czien worden, doruff em der herre bischoff geanthwort hat, sie endorfften keynis geleytes, wenn her wüste nicht anders, wenn das die konigliche maiestat den meister hilde vor seynen fursten und rath, sunder wenn eyner sollichs geleyts begerte, so gebe her sich selbist in scholt, und das ich meynns gnedigen herrn konigs gnode in sottanem sulde in scholdt stosen, steet mir nicht zuthunde. doruff der gutte man dem herrn bischofe geanthwort hat, sie beforchten sich nort alleyne vor stroffer und uffhalder, zust dorften sie des geleytes nicht. Darauf habe ihm der Bischof von der Ordensgrenze 100 oder 200 Mann als Bedeckung für die Gesandtschaft angeboten. Es werde erzählt, dass diese Gesandtschaft sehr bald abgehen werde, gestern habe er sogar gehört, dass neben den gutten leuten des ordens sullen vier conventsherrn mitczien und die konigliche gnade von des ordens wegen besuchen. Stuhm, am Tage der hlg. Katharina 1478. 25. Nov.

J. Nicolaus von Baysen berichtet an den Danziger Rat über den Verlauf seiner Botschaft an den König, die er im Auftrage der Elbinger Tagfahrt übernommen hat. Stuhm, Andreä 1478. **254.** 30. Nov.

Danziger St.-A., LI. 29.

Nachdem er den König über die Unterhandlungen auf der Tagfahrt genau unterrichtet, habe ihm der König die Punkte angegeben, nach denen sie sich richten sollten bei ihren Unterhandlungen, für die er dem Bischof von Cujavien und den Herren von Landen und Städten Vollmacht gebe: im allirirsten und vor allen sachen, das Tungen rewme und die anloghe, die seyne konigliche gnode gethon hot, die bischtumer richten sullen. und forth seyne

gnode durch mich leth den herren von landen und steten czusagen, keynen bischoff ins bischtum czusetzen ane rath und mitwissen lande und stete und eynen disser lande der Prewsen dohyn seyne gnode wil setczen. ouch wil die konigl. maiestat das capitel lande und steten des bischtums lossen bey iren statuten privilegien und gerechtikeyten und en die bessern und nymmer gebrechen; ouch alse sie begerten, was do geschenn were, nicht sulde gedocht werden, solchs seyne konigliche gnode ouch thun wil, so sie sich kegen seynen kon. gnaden demutigen und noch billikeit irczegen worden. Auch mit dem Orden zu unterhandeln erteile der König den Herren von Landen und Städten zusammen mit dem Leslauer Bischof Vollmacht, die Unterhandlungen sollten ohne Säumen geführt werden.

Dann habe er sich zum Bischof von Leslau begeben und ihm Mitteilung davon gemacht, dass der König Unterhandlungen mit den Ermländern und dem Orden wünsche und ihnen Vollmacht erteilt habe, und dach die andern sachen obenberurt von dem bischtum em nicht vorczalt habe, wenn worumb ich von seyner veterlickeit nicht byn gesant gewest. die denn ouch begert solliche tagefart ane sewmen czugescheende und brieffe hot gegeben an her Byely Jhan, das her den bischtumern geleyt geben sal und des ordens manschafft durch seyne lewte sal lossen beleyten, das sie sichen hynuffhyn ken Thorun czien mogen, do denn seyne veterlickeit solliche tagefart begert hot czuhalten uff dissen neestkommenden sontag.

Sein Vater habe nun sofort das Kapitel, Land und Städte des Bistums und die Mannschaft des Ordens von Landen und Städten zu dieser Tagfahrt eingeladen. die konigl. maiestat ist ganz czu frede geneget und sich guttig und gnedig im geben des anthwortes hot irczegeth, und dach ich die sachen mit swerer muhe und cleyner hulffe mir von euch dortczu gethon habe kunt also weyth brenghen vor andern lewten, die mir die twier und die lenge dorinn widderig waren und sunderlich die geystlichen . . . . und so ich werde mit icht irfaren, das solliche tagefart wirt mogen eynen vortgang haben, ich mich von stundtan widder hynuffhyn ken Thorun wil fughen, den herrn van landen und steten itzund aldo vorsamilt und die dohyn noch komen sullen, konigl. maiestat macht und bevel mir yn den sachen gethan eynczubrengen. . . . Danzig möge zu den beiden bereits abgeschickten Vertretern noch zwei senden, damit aus jeder der 3 Städte 4 Sendeboten zugegen wären umb meris ratis willen, der König sei unwillig gewesen, dass in Elbing nur so wenige waren.

30. Nov. Stuhm, St. Andreä 1478.



J. Nikolaus von Baysen berichtet an Thorn über Vorgänge im Ordenslande und im Ermland, Stuhm, Dienstag nach Andreä 1478. 255. 1. Dez.

Thorner R.-A. 2224.

. . . . item der orden hot vortrostunge und erbeyten sich uffs hogste, das sie die manschafft trennen wellen. der kompthur czu Holland und van Osterrode seyn am sontage neestvorgangen zcum Prewschenmargke yn den sachen gewest. das capitel und die manschaft seyn bey her Tungen gewest noch der gehaldenen tagefahrt zcum Elbinge und en gefroget, wie sie sich sulden halden. her hot en geanthwert, sie sich halden sulden an lande und stete. durch vortrostunge des ordens hat Tunghen bescholdiget alle, die bey em gewest seyn usz allen steten, das sie eynsolchs gethan hetten ousz iren houpten und nicht von befel irer eldisten und der gemeyne. sulchs her denn in alle stete hette lossen brengen. die herrn des capitels haben geschreben in alle stete begernde czuwissen von en, ab sie noch bey sollichen sachen welden bleiben alse denn czum Elbinge gehandelt und verlossen were. doruff sie en widder geantwert hetten sie die sachen gethan hetten von befel irer eldisten und ouch der gemeyne und stete und feste woldin haldin und von landen und steten, so es vort mit der hulfe gotes czur eynunge qweme, nymmer treten welden; sunder die Heilsberger sprochen, sie hettens den iren nicht mitgegeben noch bevolen. Der Bischof von Cujavien habe ihm soeben geschrieben, das Byeli Jhan die herrn des capitels geleyten sal und den vor Marienwerder bevolen, das sie des ordens manschaft beleiten sullen bisz ken Grawdencz, und hot begert, das meyn vater [Stibor von Baysen] in der vorschreibunge der tagefart nicht seumen sulde, wenn die konigliche maiestat durch Drzewiczki eyn ander mandat obir das, das ich hette, gebracht hat dem herrn bischuffe. Stuhm, am Dienstag nach 1. Dez.
Andreä 1478.

L. Stibor von Baysen sendet an die auf der Tagfahrt zu Thorn versammelten Hans von Baysen, Johann Eckel, Bartholomäus Brandt, Georg Bock, Johann Schefeke und die Thorner Vertreter die Abschriften eines Briefes der Braunsberger und eines Briefes des Landrichters des Gebietes von Preussisch-Mark, jener vom Tage Barbarä, dieser vom Mittwoch nach 4. Dez.
Andreä; die Braunsberger erklären, dass es ihnen unmöglich sei, am 2. Dez.
nächsten Sonntag in Thorn zu sein, es möge eine Tagefahrt später und 6. Dez.
an einem näher gelegenen Orte anberaumt werden. Baysen erkennt an, dass die Frist in der That zu kurz sei. Die Sendeboten in Thorn mögen den Leslauer Bischof bitten, zu einer Tagfahrt zu kommen, aber an einen 256.



7. Dez. für alle Teile günstigeren Ort. Stuhm, Montag vor Mariä Empfängnis 1478. Thorner R.-A. 2226.

257. M. Stibor von Baysen teilt Danzig mit, dass er die Ermländer und die Stände des Ordens nach Thorn zu den Herren von Landen und Städten, die dort auf sie warteten, eingeladen, aber nur von den Braunsbergern und dem Landrichter des Gebietes von Pr.-Mark zur Antwort erhalten habe, dass die Zeit zu kurz sei. Ob sie seit der Elbinger Tagfahrt „uff die vortrostunge des ordens" ihren Sinn geändert, wisse er nicht. Damit die Sache nicht geheim bleibe, habe er Briefe gesandt an das Capitel, Braunsberg, den Landrichter des Bistums u. a. m., an Rössel, Heilsberg, Gutstadt, an die 3 Städte zu Königsberg, an Anselm Tettauer, Egloffstein, Georg Grewsing und den Landrichter von Pr. Mark Geleit sei allen gewährt. Der Bischof von Cujavien habe auch Herrn Jan Byely geschrieben, das her den brand im bischtume abestellen und forthan nicht sulde gehn lossen . . . .

10. Dez. Stuhm, Donnerstag nach conceptionis Marie 1478.

Dzg. St.-A. XLIX 255.

258. N. Lande und Städte des Ordenslandes, auf gemeiner Tagfahrt zu Königsberg versammelt, zeigen dem Gubernator Stibor von Baysen den Empfang (am Freitag und Sonntag, 4. und 6. Dez.) des Einladungsschreibens zur Tagfahrt in Thorn an; wegen der Entfernung der Stadt und der Kürze der Zeit hätten sie aber der Einladung nicht folgen können. Der Gubernator möge in einer näher gelegenen Stadt und auf einen bequemeren Termin die Tagfahrt ansetzen und ihnen sicheres Geleit vom Heergrafen Jan Byely und den Hauptleuten von Frauenburg, Wormditt und Mehlsack besorgen, uff das durch solchen zusampnekomen mit der hölffe gots das vorterpnisse iamer und betrüpnisse diser armen landen Preussen gedempt hyngeleget und gestillet, wir och alle zcu gutter eyntracht und eynem festem und bestendigen ewigen frede bleyben mogen.

10. Dez. Königsberg, Donnerstag vor Lucie 1478. (Abschrift.)

Dzg. St.-A. XLVII, 66, Thorner R.-A. 2237.

259. O. Ludwig von Mortangen benachrichtigt den Thorner Bürgermeister Tilemann von Allen, dass zu Bischofswerder ein Turm besetzt worden sei und von dort das Kulmer Land bedroht werde. Alle Dienstpflichtigen

20. Dez. in Thorn mögen am nächsten Sonntag mit Vitalie in Rheden sich stellen,

14. Dez. der Rat möge Pulver und Büchsen liefern. Rheden, Montag nach Lucie 1478.

Thorner R.-A. 2228.

260. P. Thorn teilt dem Danziger Rat mit, dass am letzten Freitag zwei ermländische Domherren und der Vogt des Kapitels Thomas von Baysen

beim kulmischen Woywoden in Rehden gewesen sind, um mit Vollmacht zur Tagfahrt nach Thorn zu gehen, von der sie meinten, dass sie noch nicht geschlossen sei. Sie wären nach Allenstein zurückgekehrt, hätten aber vorher dem Gubernator eine Botschaft gesandt. Thorn rät zur baldigen Abhaltung einer Tagfahrt. Thorn, St. Thomä 1478. 21. Dez.

Dzg. St.-A. LXVIII, 219.

261. Q. Die in der vorigen Urkunde erwähnten Ermländer schreiben Stibor von Baysen, dass sie leider die Tagfahrt nicht mehr, wie ihnen Ludwig von Mortangen mitteile, versammelt anträfen, und bitten, er möge ihnen den Termin einer neuen Tagfahrt anzeigen. Auch möge er Jan Bieli zu bewegen suchen, inzwischen die Verwüstung ihres Landes einzustellen, wenn wir hoffen in got, die sache sich zcu guttem ende keren werden. Sollte der Bischof von Leslau die Tagfahrt nicht besuchen wollen, so möge er wenigstens das königliche Mandat dorthin senden; wenn eyne tagefart zcu Grawdencz zculegen noch seyner gnoden beger got irkenne es das es dach gar unbeqweme ist mit allen sachen, alse ir das selbist wol wisseth. Rheden, Donnerstag nach Lucie 1478. 17. Dez.

Thorner R.-A. 2237.

Tagfahrt zu Elbing und Marienburg.

1478, 29. Dez. — 1479, 12. Jan.

[1478, Thomas von Canterbury — 1479, Dienstag n. Hlg. 3 Könige.]

Dem Recess E gehen voraus 3 Schreiben an Thorn (A, B, D) und ein Brief des Hochmeisters an Stibor von Baysen (C), es folgen Mitteilungen Ludwig von Mortangens (F) und Stibor von Baysens (G) an den Thorner Rat.

262. A. Hans von Baysen berichtet an Thorn, Abend Thomae, von Elbing aus, dass Herr Nikolaus Sonnenwalt von ihnen zum Heergrafen Jan Byeli geschickt worden sei, um von ihm Geleit für die Ermländer und den Orden zur Tagfahrt zu erlangen. Wie Sonnenwalt aber aus Gutstadt, Sonnabend vor Thomae, schreibe, weigere sich Bieli, das Geleit ohne Befehl vom Bischof Sbigneus von Leslau zu geben. Thorn möge deshalb an diesen senden und ihn um das Geleit bitten, damit die Tagfahrt am Tage Thomae von Canterbury zustandekomme. 20. Dez. 19. Dez. 29. Dez.

Thorner R.-A., 2230.

263. B. Stibor von Baysen berichtet an Thorn, dass Peter Donyn, nachdem er lange sich habe bitten lassen, endlich der Mannschaft des Ordens und dem Kapitel, den Landen und Städten des Ermlandes zur Tagfahrt

in Elbing, St. Thomae, Geleit zugesichert habe, so dass die Tagfahrt nun stattfinden könne. und den leuten der grausamkeit und unbarmherczikeit, die sie dem armute mit brande und gedrang thun, nymmer zcugetrauweth hetten, nicht alleyne dorthe im bischthume, sunder ouch albye im Sthumischen gebiete, die das angreyfen und deme armuth dorousz furen getreide ousz den scheunen und futterunge und allis, was sie finden, und halden und keyns der, was sie uns und unserm armutte allhye zugesaget haben, ums deswillen es ouch fleut ouszm gebiete und ir vil,
24. Dez. alse uns besorgen, werden nymmer widder kommen. Stuhm, Vigilie Christi Geburt 1478.

Thorner R.-A., 2235.

264. C. Der Hochmeister Martin Truchsess schreibt an Stibor von Baysen.
24. Dez. Königsberg. Tag vor Christi Geburt 1478.

Abschrift Thorner Ratsarchiv 2266.

[Gruss.] wir haben brieffe und schrifte unlange vorgangen von unserm gnedigen herrn konige von Hungern und bobistlichen legaten und sendeboten entfangen innehaldend, wie das eyn gutlich anstehn und allir sachen uffschub czwusschen dem allerdurchlauchsten fursten und herrn herrn Kazmiro konige zcu Polan seynen rathen und unserm gnedigen herrn konige von Hungern
2. Feb. bisz uff unser lieben frauwen tag lichtemesse neestkomend ist gemacht und eyngegangen, zweifelt uns nicht, ir des ouch kuntschaft habt, in wellich anstehn alse denn eyn artikel innhelt, wir unser orden und der herre bischoff von Heilsberg seyn eyngeczogen. deshalben wir iczt ouch den houptleuten her Beel Jahn und den andern geschreben haben, und die unser noch gleichwol doboben fast findlich werden angeczogen und beschediget. Baysen soll ihm schreiben, ob sie diese Übereinkunft respectieren wollen, so ob es geschee, das wir unser herre bischoff von Heilsberg und unser volmechtige sendeboten henusz zcur tagefahrt wurden zcien, ob wir denn ouch allenthalben sicher velich und unbeschedigeth
4. Dez. mochten bleiben .... gegeben zcu Königsberg am obend nativitatis Christi im 78ten.

265. D. Stibor von Baysen sendet an den Thorner Rat eine Copie des Schreibens des Hochmeisters vom 24. Dez. und bittet, eine Abschrift davon auch dem Bischof von Leslau zugehen zu lassen. Wie die Thorner ihm geschrieben hätten, wolle der Bischof nach Marienburg kommen, und so ir em disse czeitunge czu wissen thetet, bosorgen uns, her sich denn des czogs wirth enthalden, das wir ungerne seghen, wenn das seyne

gnode herabeher qweme, nicht alleyne umb der sache willen gut were, sunder ouch umb des mortlichen brandes und vorterbnises des armuts, das do geschit beide im nidderlande und ouch alhye im gebiethe, das dasselbige noch undirrichtunge des herrn bischofes, die den houptleuten gescheen möchte, abegestalt worde. und bitten euch, also yh und yh gebeten haben, die euern uff dissen zukomenden dinstag kem Elbinge zcur 29. Dez.
tagefahrt zuschicken. Stuhm. Datum fehlt [26. Dez.], 1478.

Thorner Ratsarchiv 2266.

E. Recess. Es erscheinen auf der Tagfahrt die Lande und Städte 266.
Polnisch-Preussens, des Ermlandes und des Ordenslandes und Vertreter des Ermländischen Kapitels. Mit den Ordensunterthanen wird am 4. und 5. Januar verhandelt. Sie bitten unter Hinweis auf die zu Lichtmess stattfindende Zusammenkunft der Könige von Polen, Ungarn und Böhmen, zu der auch der Hochmeister kommen soll, dass weitere Beratungen bis dahin unterbleiben mögen. Nachdem über die zwischen den Ordensständen und den Landen und Städten Poln.-Preussens in der letzten Zeit geführten Unterhandlungen berichtet worden ist, werden sie aufgefordert, mit nach Marienburg zum Bischof von Leslau zu kommen, dessen Meinung man einholen müsse, sie lehnen das aber ab und bitten um briefliche Mitteilung an ihre Ältesten (v. Töppen, a. a. O., 364—369).

Die Ermländer, die vor der Ankunft der Rösseler nicht verhandeln wollen, die überhaupt eine Beratung vor dem Olmützer Tage am 2. Feb. für zwecklos halten, machen die Bedingungen bekannt, unter denen „sie dem ewigen Frieden nachgehen" wollen.

In Marienburg wird in Gegenwart von vier Vertretern des Königs weiter unterhandelt. Zwischen den Ständen und dem Bischof von Leslau kommt es zu Auseinandersetzungen wegen ihres beiderseitigen Verhaltens in den letzten Wochen. Bevor aber noch in eine Beratung der von den Ermländern in Elbing vorgelegten Artikel eingetreten wird, kommt vom Könige die Aufforderung, die Verhandlungen abzubrechen, da in Olmütz am 2. Feb. alle Streitfragen entschieden werden würden.

Danziger Recessbuch 441—452. Bornbach 737—767.

Item im jore unsers herrn tausendtvirhunderthneyenundsibbenczigsten ist eyne gemeyne tageffardt durch die herrn von landen und steten unnsers allergnedigsten herrn konigs rethen mit des ordens und des bischtums zcu Warmelandt undirsossen von landen und stheten und mit den herrn des capittels uff den tagk des heiligen Thome vom Kantelberge . . . uffgenomen und vorliebt 29. Dez.
zcum Elbinghe zcu halden. Gegenwärtig sind Stibor von Baysen, Fabian von Legendorf, Hans von Baysen, Habert Reymann, Paul von Wussen, Hans Beyersee, Matz Rabe und Andreas Scholmann,

aus Thorn Johann Trost und Johann Backendorf, von Elbing Johann Räuber und Johann Eckel, aus Danzig Georg Bock und Johann Schewecke.

3. Jan. Item am sontag in octave sancti Johannis apostoli et evangeliste quam den hernn von landen und stheten czeithunghe, das die gutten leuthe von des ordens theile weren kem Braunszberge gekomen und die Braunszberger sich der uffr Frauwenburgk legenden besorgeten und nicht torsten ane irer samdliche gelete hieher komen. Die Stände schicken sofort den Ratmann von Elbing Johann Sonnenwald zu den Hauptleuten auf Frauenburg, damit er den Braunsbergern freies Geleit erwirke[1]).

6. Jan. Am Tage Trium regum erscheinen als Vertreter des Kapitels und der Stände des Ermlandes die Domherren Leonardus und Mathias, der Vogt Thomas von Baysen und von Braunsberg die Ratmannen Zander von Leyden, Paul Huge, Merten Scholtze und Nicolaus Krüger und führen aus: Über die Artikel, welche auf der letzten Tagfahrt zu Elbing[2]) von ihnen allen gemeinsam aufgestellt wurden, hätten die Stände des Ermlandes zu Heilsberg gehandelt, daselbst wir alle unszern gnedigen herrn bisschoff Nicolaum anvillen und boten, das szeyne gnode anszeen welde den brandt und vorterbnisse des armen landes und sich welle demuttigen und von dannen weichen umb sulchs zcuvormeyden; do hot szeyne gnode die szachen fuste bewogen, nochdem her eyn irwelter und bestetigeter bisschoff were und im das volk und scharre bevolen were zcu vorsorgen, bey den so gedechte szam eyn getrauer hirte bey szeynen schoffen zcu bleiben . . . donoch haben wir mit seynen gnoden die szachen forder bewogen und em vorgegeben, das wir mochten bey unszern gerechtikeiten privilegien und statuten bleiben. und haben en also hogk dirmanet und gebeten, also das her bereith was zcu weychen und das bisschthum obirzcugeben, nicht alleyne vor den bisschthumern und vor uns, sunder ouch vor des ordens manschafft und gutten leuthen, die do kegenwertigk woren, uff das soteyner schade mochte abegesteldt werden. dornoch begerte her, zcuwiszen eyne czeith, wielanghe her uff dem slossze sulde bleiben. ist em gesagt, das em das durch land und stete wol gesagt worde, und das die sloszer und stethe in vorwarunge mochten gehalden werden, alzo lange eyn staedtholder adir eyn bisschoff gekoren wurde. Sie hätten sich dann um Geleit für

---

1) Die Verhandlungen, welche am 4. und 5. Januar mit den Vertretern der Ordensstände geführt werden, v. Töppen, a. a. O., 364—369.

2) v. oben No. 240, gegen das Ende.

ihren Bischof bemüht, welches der Heergraf nicht geben wollte, ein Brief an die preussischen Stände sei dann durch den Comthur von Holland aufgehalten worden. und were sulchen glethe unszerm gnedigen herrn bisschoffe doselbist gegeben worden, die szachen wol weren itzundt zcu guttem ende gekomen, das vorseymen ist an uns nicht geweeszen, und bynnen sulcher czeith ist unszer gnediger herr andirs syns und willen worden und hot nicht wellen weichen und villichte uff diszmoell nicht will; dornoch noch den schrifften des herrn gubernators uns wollen kenn Thorun uff die tagefart fertigen, und do wir kem Reden quomen, szagete uns der Colmische woywodde das scheden der herrn von land und steten, von dannen wir denne dem herrn schreben, so do eine neye tagefart vorromedt worde, uns das welde schrifftlich vorsteen lossen. Nachdem ihnen dann diese Tagfahrt angezeigt worden sei, wären sie hier erschienen und bäten um Hilfe und Trost.

Die Stände, . . . wir hoffen, ir seith nhue also bedocht und an uns sulche szachen werdt brengen, das ir mit uns und wir mit euch zcur einunge mogen komen, ir sucht an uns den raedt, den wir billiger an euch suchen sullen.

Die Vertreter des Kapitels entgegnen, Schuld an dem jetzigen Zustande sei der Heergraf, der uns uszem bisschtum das gelethe vorszagt hot; so wisset ir noch woll, das die von des ordens theele sich vorgenomen hatten, das sie mit uns vor eynen man steen wolden und noch dem ewigen frede gegangen hetten. so sindt die bisschtümer albie nicht aller. — Zander von Leyden teilt mit, das die Reszeler widder zcurucke geczogen weren, do en das gelethe vonn uffr Frauwenburg nicht mochte gehalden werden, und do sie vornomen, das die gutten lewthe von des ordens thele nicht herquemen; sundern von der andern cleynen stete wegen haben die herrn des cappitels volmechtigk gemacht.

Die Stände beklagen sich, dass sie nun schon acht Tage hier sitzen und nichts zustandebringen. szo czweyfelt uns nicht, euch ist indechtigk, das wir euch mit des ordens manschafft vor eynen man nicht haben wolden und ouch noch nicht haben wellen, nochdem das bischtum im ewigen frede unszerm allergnedigsten herrn konige zu beschirmen ist beteydinget und zcugeschreben. und darumb, ob die Reeszeler nicht heeher quemen, ab ir ouch mit uns in fordern handell uff die szachen geen wellet edder nicht.

Die Kapitelsvertreter entgegnen, es liege nur an der einen Stadt, diese dürften aber in den nächsten Tagen kommen oder ihre Meinung schreiben.

Die Stände erinnern an die Not des letzten Krieges, aus der sie durch den ewigen Frieden gerettet seien, wider den sich Tüngen ins Bistum gedrängt und sogar dem Könige von Ungarn untergeben hat, und dorobir mit dem orden widder unszern . . . herrn konigk und uns allen hot vortragen und dornoch gestanden hot, das her uns leiblosz gutlosz und eerlosz gedechte zcumachen und unszern . . konigk vom lande brengen. was fleysz und mhue wir dorumb gethon hoben, da die konigliche maiestat das volk zcu Cristborgk hatte, das das widder auszm lande gekardt wardt, so das wir das auszgeczogene swerdt szeyner koniglichen maiestat widder eyngestackt haben und deshalben nicht in kleynen unwillen ken seyne konigliche gnode seyn gefallen. ouch kundigk und offembar, do die konigliche maiestat nestmols was uff Mariemburg[1]) und ouch dasgleiche volk in das bisschtum schicken wolde, das wir denne allis zcum besten gewandt haben und szeyner gnode ungunst uff uns genomen; dornoch hot sich das begeben, das die konigliche maiestat das volk hereynher gesandt hot, doreczu szie denne ist grosz genotiget worden die widderkroszenden zcu gehorsam zcubrengen, sie hätten sich also die grösste Mühe gegeben: jene sollen erklären, ob sie ohne die Rösseler verhandeln wollen; man möge beachten, dass wir vollemacht mit euch zcu teydingen von koniglicher maiestat irworben haben, weshalb auch der Bischof [von Leslau] nach Marienburg gekommen sei.

In Bezug auf die Rösseler entgegnen die Domherren, es liege ihre macht dorane das szie alhie kegenwertik weren. alz ir berurt hot, wie sich unszer gnediger herr in die beschirmung des konigs von Hungern gegeben hot etc, liben herrn, die szachen szein wichtigk und grosz, worauf diesmal keine Antwort gegeben werden könne, wellen wir handeln, wir sulden handeln uff das unser und nicht uff das szeyne. Sollten die Rösseler nicht kommen, so wollen sie in die Unterhandlungen eintreten. Bekanntlich hätten die beiden Könige einen Tag auf Mariä Reinigung vereinbart, welcher tagk kortcz ist, so die szachen geen worden, konnen wir der herren hende do nicht slissen, wie die szachen do bleyben, und so wir mit euch alhie in eynen handell gyngen und dorthe nicht gehalden worde, so konnet ir wol merken, wie wir alhie steen worden Die Sache möge also aufgeschoben werden. und boten die copien des bobstlichen legaten briffes und die vorromung des beyfredis czwisschen den konigen angefangen ufflegen, das die den herrn geleszen worden.

1) 1476, oben No. 178.

Andtwert der herrn von landen und steten: lieben herrn, ir wisszet wol, wie ir euch und itczliche staedt des bischtums im ewigen frede mit der koniglichen maiestat vorschreben habt etc. haben die herrn do bawszen ichtis zcuteydingen, uns ist dovon nichtis wissendtlich. auch von den Briefen sei ihnen nichts bekannt, so dorane ichtis were, unszer . . . koningk hette uns dovon wol irkennen geben. Jene mögen ohne die Rösseler die Unterhandlungen beginnen. wir haben euch die entscholdunge der szachen geszaget, das wir von den schrifften und briffen nicht wissen, das ir dobey moget irkennen, das in kortz die herrn des cappitels zcu Marienwerder uffm Schonenberge gesworen haben unszerm herrn konige und der herr bisschoff in seyner koniglichen gnade name die eede der pflicht von en hot uffgenomen. Sie sollten sich also kurz entscheiden, wen wir och andere szachen haben zcuthuende vor handen.

Die Ermländer fügen sich und wollen am nächsten Tage mit den Unterhandlungen beginnen.

Am Donnerstag nach Heilige drei Könige betonen die Ermländer ihren Willen, dass sie neben den Ständen im ewigen Frieden bleiben wollen, und offenbaren dann die ihnen mitgegebenen Forderungen. 7. Jan.

Item die vorgegebenen artikel den herrn des cappittels und landen und steten des bisschofftums nemlich den steten Braunszbergk, Reszell, Guttestaedt und Wartenborgk, en die mochten gehalden werden, szie dem ewigen fride nachgeen wellen, den szie hoffen nicht haben gebrochen ken der koniglichen maiestat.

Die Stände sollen den Ermländern geloben, dasz die kirche zcur Frauwenburgk und die staedt Moelsagk noch disszer czeith abegetreten werden mit aller czubehorunghe ane besweerunge mit allem dem, das doruff gelossen ist von kirchengerethe buchsen und anderm gewere.

Item das die kirche das cappittel und alle lande und stete des cappittels und der kirchen, die in dissem handel seyn und seyn werden, bey iren privilegien und gerechtikeiten geistlich und werdtlich und gewonheiten biszher gehat von aldirs bleiben mogen.

Item das die herrn des capittels bey ir freyen kore von aldirs gehat und bey iren statuten und sunderlichen gerechtiketen behalden werden.

Alles, was bisher geschehen ist, sulle szeyn vorgessen, vorgeben und nymmer in arige gedocht werden.

Item das uns der koniglichen maiestat dinstleuthe im heere

und steten gelegen an unszern guttern freyheten und kamerampten zcu den vorbenupten slosz und steten behorende vorbasz keynen schaden zcuczien noch thuen sullen.

Die Gäste sollen das Bistum ohne irgend eine Beschwerung räumen und kein Geld zu fordern berechtigt sein.

Item ab der herre bisschoff bey koniglicher maiestat gnade und gunst bleiben mochte, wir en noch gerne behalden welden, were isz aber szache, das gescheen mochte, wir bey dem privilegio des landes durch die konigliche maiestat dem lande gegeben und sunderlicher begnodunghe der kirchen bleyben mogen, zcu dirwelen eynen eynczogelingk des landis.

Item das der herre Andreas Opporowszki die gerechtikeit, die her vorment zcu der kirchen zcu Armelandt zcuhaben, abetrethe und uffsage deme, den das cappittel uff diszmoell irweelen worde, ab isz von noten szeyn worde.

Item ab der herr bisschoff nicht welde reumen, wir unvorpflichtet szeyn wellen, en ausz den slossern und steten zcu gewynnen und vortreiben.

Alle Gefangenen sollen frei sein.

Die Stände sollen geloben, die Ermländer in der Erhaltung ihrer Privilegien zu beschützen, und wir viende halben genotiget und gedrungen worden, [wir] von szeyner koniglichen maiestat beschutzet und von den herrn von landen und steten mit hulffe und beystandt vorsorget werden und nicht gelossen.

Item das uns die herrn von landen und steten glouben, die vorschreben artikel von koniglicher maiestat vorschreben und vorszegelt zcu werden.

Item ab erkeyne staedt adir slosz im bisschtume, die itzunder in disser beteydunge nicht szeyn, sich neben uns dorczu geben worden, sie denselbigen artikel und beteydinge gleich uns mochten genissen und dobey beholden werden.

Die Stände fordern die Ermländer auf, da sie mit dem Bischof von Leslau vom König Vollmacht haben, mit ihnen zu demselben nach Marienburg zu ziehen, woselbst man die Beratungen fortsetzen möge.

Die Vertreter des Kapitels weisen dagegen darauf hin, dass man sie hierher nach Elbing eingeladen habe; nach Marienburg zu gehen, sei ihnen keine Vollmacht gegeben; auch fehle ihnen das sichere Geleit. Nachdem ihnen dieses zugesichert, willigen sie ein, sich mit den Ständen nach Marienburg zu begeben.

9. Jan. Am Sonnabend nach Heilige drei Könige erscheinen vor den

Ständen zu Marienburg als Beauftragte des Königs Sbigneus, Bischof von Leslau, Peter Donyn, Hauptmann von Marienburg, der Tressler Paulus Lassinszki und Johannes Tarnowski. Paulus Lassinszki übermittelt des Königs Gruss und wiederholt dann im Namen des Königs dessen Anklagen und Beschwerden in betreff Tüngens, betont, das her sich in die beschirmunge des konigs von Hungern gegeben hot und doran nicht genugszam ist geweszen, sunder ouch den orden neben sich geczogen hot und mit em vor eynen man zcusteen sich hot verbunden widder die konigliche maiestat und den ewigen frede, dornoch szie denne etzliche slossz und sthete ingenomen haben, die besatzt und bemanneth und ouch etczliche von dem orden der koniglichen maiestat entsagt haben. die konigliche maiestat hot sich uffgeczogen und hot dirkandt, das is nicht szeyn kunde, hot das volk hereynher geschickt, sulche widderspenige leuthe, die auszm ewigen frede getreten woren, widder dorczu mit macht noch eurm rote zcu brengen, so hot mich szeyne konigliche gnode her gesandt mit demselbtigen volke zcubestellen, das szie nue uffhoren sullen und stille legen. Der König lasse sie an den Beistand erinnern, den er ihnen im vorigen Kriege gewährt habe, er wolle so auch jetzt für den ewigen Frieden eintreten, und in deme nicht will szeynen gutter noch schetzen sparen noch bluthvorgissunge basz in den toedt, wiewoll der vor schreclich ist anczugeende, basz an szeynen hals achten, und will euch vor aller gewaldt und unrecht vom hogsten basz uffs niddirste mit den szeynen beschirmen.

Ouch hot der Hungersche konig zcu meynem allergnedigsten herrn konig gesandt zcur Neyestadt uff die tagefart szeyne botschaft und hot szeyne gnoden losszen beten, das sich szeyne gnode welde enthalden von den krigen und vorterbnisse der lande zcu Preusszen, so denn eyne tagefart vorrameth ist zcu Olmitcz uff purificatio Marie, do der konig von Bhemen und von Hungern 2. Feb
szeyn werden und die rethe koniglicher maiestat hynkommen sullen; so dieselbtigen koniglicher maiestat boten hynkomen werden, wol werden vornemen, das der konig von Hungern nichtis vormenedt in den landen zcu Preuszen zu haben, und her ouch mit konig von Bhemen friede uffgenomen hot, dorumb em ouch nicht leeth ist das vorterbnisse disser lande biszher gescheen, so hot die konigliche maiestat zcugeloszen und die tagefart uff die obengenante czeith zcugesagkt und will do dirforschen losszen, ab sich der konig von Hungern in den szachen ouch also wirt beweyszen. idoch so will szeyne gnode bestellen, das das volk szall hie im

lande bleiben und das nicht dorausz nemen, sunder ab das zcu wenigk hirinne were, szeyne gnade will des mhee hereynher senden zcu beschirmen den ewigen frede uff das allerhochste . . basz uff den mynnisten pfennigk nicht uffzcuhoren und euch nymmer zcu ewigen czeithen obirczugeben. Die Stände sollen einen von den Landen und einen von den Städten nach Olmütz schicken, desgleichen zwei auf die Tagfahrt zu Peterkau.

Die Stände versichern zunächst, dass sie wie bisher so auch ferner treu zum Könige halten wollen „mitsampt den unszern, die noch uns komen werden."

Der Bischof von Leslau ersucht darauf die Stände über die Anträge des Königs, namentlich in Bezug auf den Tag zu Olmütz, zu beraten, und alzo uns denne etzliche szachen von der tagefart vom Elbinge vorkomen sint, so szeyn wir in der meinunge, dieselbigen und ouch andere zcum Elbinge vorhandelt von euch zcuvorhoren.

Der Bürgermeister Johann Trost aufgefordert erzählt, wie is gescheen uff der tagefart albie zcu Mariemburgk[1]) uff Francisci, do denne her Przetcztans mitsampt her Donyen kegenwertigk woren, dort seien Boten Königsbergs erschienen und hätten um eine Tagfahrt gebeten, die ihnen zu Elbing bewilligt wurde, idoch das wir mit en und den bischtümerm im spittelhofe vorm Elbinge sulden zcuhoffe komen, dornoch noch mancherley handelungen mit en gehat sprochen szie, das szie volkomene macht mit uns zcu handeln hetten, die wir doselbist nicht hatten etc. item gedocht wart von wegen des volkis wegen, das auszm lande zcu brengen, item das szie begerten, das lande und stete die slosszer und stete im bischtume eynnemen welden, item das Tungen eyn gelete mochte haben etc. item gedocht wart von der tagefart zcu Torn, das die so risch von eynander gingk etc.

10. Jan. Am Sonntag erinnert der Bischof von Leslau an die Tagfahrt auf Francisci, do ir denne den sendeboten gesagt habt, das ir mit den bisschtumern keynen handel haben weldet, isz were denn, das her Tungen zcuvorausz nicht gedocht worde, wen her muste reymen; in Elbing behaupteten die Boten des Ordens, den ewigen Friede innegehalten zu haben, doruff ir en gesagt habt, her durch ire herrn gebrochen were mit der bovestynge der kirchen zcu Marienwerder, innemunge der slosszer stete Stroszborgk Aldehusz und Colmen und mit der vorbindungh mit dem konig von Hungern.

[1]) cf. oben, 1478, 4. Okt.

lieben herrn, wir glouben die szachen und gefeldt uns allis. Die Ermländer hätten begehrt Geleit für Tüngen und ouch die Braunszberger eyns geletes bogerten zcu mir zcu czhien etc., von des geleits wegen wees ich sovill, alse mir der herre starost gesagt hot und ouch her Byheli Jan gescreben, und ouch etzliche artikell, die die bisschtumer uffr tagefart zcum Elbinge vorgegeben hatten, doruff szie her Byheli Jan bynnen 10 tagen eyn andtwert geben sulden, und hatten em geandtwert, das szie soteyns nicht thuen welden; dorumb wolde her Byhely Jan Tungen nicht geleden, wen do szie em das eyne nicht halden, sie hetten em ouch das andere nicht gehalden, alsovil hot mich her Tarnofszki underrichtet. ich rede ouch mit euch als mit koniglicher maiestat rethen, isz mochte woll so szeyn, also szie sprechen, das her Tungen wegk czhien sulde, sunder ir hertcze ist doch also nicht geweszen, wenne uff ihene czeith, do das bisschtum eyntrechtigk was, hatten die Heilszberger dem heergrafen geschreben, wisset, her hergrebe, das uns nicht czemeth unszern herrn bisschof obirczugeben etc., wie sulden denne die andern stete en obirgeben, so en die Heilszberger behalden welden. und so men alle stete und slosszer hette und Heylszbergk bey her Tungen blebe, so kunden men doch die szachen ane krigk nicht entscheden. mich duncket, das die szachen mit dem cappittel sich ouch also haben, die sich von den Heilszbergern gsunderth haben, dorumb szeyn die szachen des gleths willen nicht entczwee gegangen etc. ouch habt ir uns vorsteen losszen, das ir nicht volle macht uffr tagefart hettet und hettet noch sulchem mandath gesandt und umb des willen, das is langszem quam, vill szachen vorseumeth weren etc., euch ist indechtigk, das ir zcu mir gesandt hot den landtrichter und her Teschner, die mich underrichten der artikell, die euch die bischtumer vorgegeben hetten, die mir ouch her Donyen zcuvorsteen gegeben hatte, dieselbtigen vrogeten mich, ab ich von koniglicher maiestat wegen volle macht hette, ich szagete yo, szo die szachen zcum gutten ende sich kerthen; und do sie von mir czogen, hatten szie dem Dantzkischen hern nicht ferre vom Bryszke begeyneth, der do umb macht zcu haben zcu koniglicher maiestat czhien sulde, und em gesagt hetten, das ich volle macht hette, und mich dauchte, das sye nicht hetten bedorff forder mandath suchen, do ich die folle macht hatte dieselbigen boten undirrichten mich, das die bischtumer slosz und stete in die hende der herrn lande und stete geben welden, das ir denne nicht thuen woldet etc. neben denselbigen boten quam ouch Matz Merkeyn und begerte etzliche glethe, das szeyne herrn zcu hoffe komen

mochten und dornoch zcu koniglicher maiestat czhyen, und warb ouch dorbey: ich habe etczliche gewerbe von den bisschtumern wegen, das euer gnode wolde zculossen, das lande und stete im bischtum mochten eynnemen; ich andtwerte em, isz were nicht widder die konigliche maiestat, so szie die eynnemen, wen szie haben szie in irer macht zcuvor gehat, szunder is were umb der leuthe willen, wo die uff den winter bleiben sulden. ouch von der tagefart von Thorun berurdt habt, zcu der die von des ordens theelen nicht quomen umb kortze willen der czeith, wenn alleyne die thumherrn, die do zcum Reeden widder umbkarten, do sie horten, das die tagefart zcuczogen were etc. mich wundert, das die tagefart so rissche von eynander gingk und das mandath so schyer der Danteczkerscher herre dornoch brochte. Als die Stände die Ordensunterthanen, von denen in Elbing nur vier erschienen waren, gefragt hätten, weshalb nicht mehr gekommen seien, hätten sie sich mit den Briefen entschuldigt, die der päpstliche Legat an den Hochmeister geschrieben; mich wundert, das in vorigen worten gesprochen haben, wos der meister gethon hette, hette geton ane iren willen, und nhue her in der beschirmungh des konigs von Hungern bleibe, szie ouch dorinne bleiben wellen. Der Bischof bittet um ihre Antwort, die sie dem Boten des Königs auf dessen Anliegen geben wollen, dann werde er mit ihnen über die Artikel der Ermländer beraten.

Die Stände versprechen am nächsten Tage diesem Wunsche nachzukommen. dornoch noch gehaldenem gespreche andtwerten die herrn ouch dem herrn bischoffe uff die artikell, die her vornoyethe, alze der herr burgermeister von Torun gesterne vorczaldt hatte.

Item uff den artikel von des volkes wegen und ouch von der eynnemunge der slosser und stete des bischtums, alzo szie sich ken den herrn von landen und steten dirboten haben etc., das deme also gescheen ist, sunder sie dobey bogerten, das das volk auszm lande sulde gebrocht werden, doruff wir en uff ihene czeith andtwerten, das isz nicht in unszer macht were etc.

Item von des gletiswegen, das her Byhely Jan her Tungen nicht wolde geben etc., dem ist ouch also gescheen, also sich die bisschtumer des dirclagt haben und ouch die herrn des capittels alhie wesende uns vorgebrocht haben; auf der Tagfahrt zu Königsberg hätten die Heilsberger die Stände des Ordens gefragt, wie sie sich in dieser Lage verhalten sollten, worauf ihnen geantwortet sei, sich an die Übereinkunft von Elbing zu halten; sie hätten

aber entgegnet, dass sie das nicht könnten, sindt her Tungen nicht magk gelethe haben, wen sie kounden iren herrn uff die fleischbangk nicht opperen etc.

Item vorth uff das mandath, also wir zcu koniglicher maiestat gesandt haben, das denne nicht noth were geweszen, alz euer gnade berurdt hot, wenn euer gnode folle macht hatte, deszhalben wir denne zcu euer gnode kem Ratczschantz den Colmischen landtrichter und her Teschner, raedtmann zcu Thorun gesandt hatten. Nicolaus von Baysen erklärt dann seine Reise zum Könige damit, dass der Bischof zu jenen beiden Boten geäussert habe, wegen des Ordens habe er keinen Auftrag; auch habe er den Ständen nicht gestatten wollen, die Schlösser und Städte des Ermlandes einzunehmen. Auf der Rückreise habe er dann dem Bischof des Königs Willen kundgethan, sunderlich, das men in den szachen nicht seymen sulde, und euer gnode stymmethe die tagefart uff den sontagk noch Barbare etc. ich hatte das mandath, euir gnade frogete 6. Dez. mich nicht dorumb, ab ich erkeynen brieff adir mandath von koniglicher maiestat hette, und dorumb ich euern gnoden nicht weyszete etc.

Darauf sei zu Thorn die Tagfahrt angesetzt, damit Nicolaus Baysen an derselben teilnehmen konnte; man habe daselbst vierzehn Tage gelegen und auf die andern gewartet ohne Erfolg. Die Tagfahrt zu Elbing mit dem Orden sei deshalb erfolglos verlaufen, weil der Tag zu Olmütz anberaumt wurde, und dirsinth die brieffe vom legaten und von dem bisschoffe von Breszlow gekregen hot, haben sie ir volk dodurch vortrostet und zcu sich geleytet und en offembar vorgegeben, das ire sachen do sullen richtigk werden, und ouch desgleichen her Tungen, und were sulch tagk zcu Olmütcz nicht vorrometh worden und wir mit des ordens manschafft weren zcusampnegekomen, wir wolden mit en sulchen frede mit der hulffe gotis gemacht haben, der unszerm herrn konige erlichen und uns allen fromlich und nutczbar sulde szeyn worden.

Der Bischof entschuldigt das Verhalten des Jan Byeli mit manchirley worten, do die Heylszberger abtreten woren und sich widder zcu Tungen gegeben hetten und em nicht hilden, was sie em gloubt hatten, do wolde her en ouch nicht widder halden. Dem Orden habe er kein Geleit bewilligt, weil der König nicht im Kriegsstande mit demselben sich befand, und so ich en irkeyn geleit gegeben hette, so hette ich in dem zcu vorsteen geben, das die konigliche maiestat widder den orden were etc., wenn geringlich magk der orden sich mit der koniglichen maiestat voreinigen,

so der orden den ewigen frede will halden. In Betreff der Übernahme der ermländischen Städte und Schlösser durch die Stände ir wol moget irkennen, so her Tungen geroumet hette und ir die slosszer und stete eynnemen wordet, wo das volk denne den winter ober sulde bleiben. ich stroffe die botschafft nicht, die ir an die konigliche maiestat umb des mandats willen gethon habt.

Dornoch sprochen die herrn von landen und steten, das en szere befromdeth die vortragunge, die her Dlugosch mit den andern sendeboten kegen den von Hungern gethon hette[1]) und en dovon nichts durch die konigliche maiestat vormeldet were.

Episcopus: lieben herrn, ir konneth woll ausz des herrn sendeboten worten irkennen, worumb das gescheen ist, wen her hot bey der koniglichen maiestat szeyne botschaft gehat und hot em loszen szagen, das em umb das land zcu Preussen nichtis ist und her is ouch nicht bogerth, sunder alleyne die tagefart zcu Olmitz dorume gelegt ist, das her des ordens und des bisschofs mit eeren qweyth worde ousz szeyner beschirmunghe.

Item der herr bisschoff: lieben herrn, ir habt die artikell vor dreyn tagen gehat und wol beszheen und bewogen, wir haben szie noch gesternigem abescheiden in bedocht genomen, dorusz wir nichtis fromlichen noch guttis dirkennen. si begern die Frauwenbergk und Meelsagk widder frey zcuhaben, si begern das volk auszm lande zcu brengen, si begern der koniglichen maiestat beschuttzunge und gunst und dovor koniglicher maiestat nichtis thuen wellen. und mit der macht, domethe szie herkomen szeyn, dorinne ist nichtis Tungens Heilszbergk und Szheborgis gedocht, und szagen ouch nicht, wie sich nhue mit Tungen gescheden haben und ouch so die Heilszberger und andere stete zcu sich widder czhien, so treth Tungen widder zcu en und wirt ir bisschoff, was geben sie denne uff den koningk. habt ir die artikell anders vornomen, was euch doruff gedaucht hot, uns das wellet szagen.

Da die Stände erwidern, sie hätten damit auf ihn gewartet, schlägt der Bischof vor, die ermländischen Boten über ihre Vollmacht zu befragen, wenn szulde isz eyn frede szeyn, so hebe men en von grundt an. Die Stände wünschen dagegen, dass man selbst erst über die einzelnen Artikel sich schlüssig mache.

Es werden darauf die Gesandten des Kapitels und der Städte des Ermlandes gerufen und vom Bischof aufgefordert, ihre Voll-

---

[1]) Gemeint die Festsetzung der Zusammenkunft der Polen, Ungarn und Böhmen in Olmütz am 2. Feb.

machten vorzulegen. und do wart der herrn des capittels procuratorium ader mandath vor denn herrn geleszen und ebenso die Briefe von Rössel, Guttstadt und Wartenburg.

Die Braunsberger klagen über Jan Byely, der ihnen nicht gehalten, was er versprochen: durch das Heer und die Frauenburger sei ihnen grosser Schaden, Kinderraub, Mord u. s. w. zugefügt worden, so dass der Bischof Tüngen das Land habe verlassen wollen, wenn ihm Geleit zugesichert würde; das habe Jan Byeli nicht gewähren wollen, und so habe Tüngen seinen Sinn geändert. Sie hätten sich deshalb jetzt an Land und Städte um Rat gewendet.

Nach dem Fortgange des Bischofs machen die Stände die Gesandten darauf aufmerksam, dass die Vollmachten der Städte nur ungenügende Sendebriefe seien. Die Artikel könnten nicht alle zugestanden werden, sie möchten mit ihnen beraten, dass einige „vermindert und gemässiget" werden.

Die Herren des Capitels versichern, so is so ferre queme, umb die brieffe worde is nicht herte legen. Sie werden dann aufgefordert zu überlegen, ob sie von den Artikeln etwas abändern könnten oder wollten.

Am Montag teilt der Bischof mit, das ein koniglicher maiestat 11. Jan.
brieffe nochgekomen szeyn inhaldende von dem beyfrede, der ansteen szall zcu lichtmessen mit dem von Hungern, und szeyne 2. Feb.
konigliche gnade szendet itzund die sendeboten dobyn ken Olmitz. und szeyne gnode schreibt ouch, das men soteyns dem meister zcuwissen szall thuen. ouch hot seyne gnode en gleithe geschickt, dorume alz irs verlossen hot mit den vieren zcum Elbinge, deucht mir, das men en schrebe, das sie sicher czhien mogen. Unter diesen Umständen möge man mit den Ermländern nicht weiter verhandeln. Der König befehle ihm, nach Peterkau auf den Mittwoch 13. Jan.
in der Octave der hlg. 3 Könige zur Tagfahrt zu kommen; auch habe derselbe dem Volke im Heere geschrieben, das sie sich in sulchem ansteen des krigis enthalden sullen und den beyfrede halden.

Den Ermländern wird dann nach Abhaltung eines engern Rates gesagt: so ist euch wol indechtigk, wie ir euer szachen zcum Elbinge an uns gebrocht hot, das ir etzliche brieffe hettet von bobstlichen legaten und bethet, das die szachen ansteen mochten, doruff wir euch andtwerten, das uns dovon nichtis wissendtlich were, so fugen wir euch zcuwissen, das wir is nhue haben zcu wisszen gekregen durch mergliche sendeboten, das die sachen also szeyn und in sulchem antseen szeyn der mester und her Tungen

methe eyngeczogen, dorumb noch euerm vorigen beger wellen wir die szachen also ansteen lossen, uff das ir nicht dorfft sprechen, wir mit euch umbgangen haben mit hinderlist . . . sulcher und dergleichen vortrostunge und ansteen habt ir und euir herre vil gehat, wie sie sich dirgangen haben, ist wol vor ogen. wir setzen uff unsern konig glouben und ouch uff der koniglichen maiestat worth keynen czweyfell haben etc. doch wellet ir mit uns in irkeynen fordern handell gheen, setzen wir zcu euch, wenn wir haben nhue macht, wir wees, wir die widder haben mogen etc.

Die Ermländer beteuern, dass sie die Unterhandlungen angefangen haben ohne Hinterlist, um zum Frieden zu gelangen: wenn wellet ir mit uns nicht handeln und weyse zcum frede suchen, so musszen wir is mit den thuen, von den wir gedrangt werden, und dorumme szeyn wir noch mit euch im meinunge, ab in den szachen ichtis guttis gescheen kann, das sich czu frede czoge. szegen wir gerne; was dorobir do bauszen gehandelt worde, konde wir der herrn hende nicht slissen. Sie erklären dann, würden ihnen Frauenburg und Mehlsack geräumt und blieben die Kammerämter frei und ungeschädigt, so wollten sie den ewigen Frieden beobachten.

12. Jan. Die Stände beraten mit dem Bischof und antworten am Dienstag den Braunsbergern, Frauenburg und Mehlsack könne man nicht ausliefern, wenn so men das volk wegk neme und Tungen im bisschtume blebe, die szachen ane krigk nicht mochten entscheden werden. Sie hätten beschlossen, zum König nach Peterkau zu schicken und sich bei demselben zu verwenden. dorumbe habt ouch bynnen des fleysz, das das bisschtum widder eyns worde und her Tungen reumen welde. Sie sollten darüber an den Gubernator berichten, auch sei man bereit, sobald sie einen Ausweg erdacht hätten, mit ihnen eine Tagfahrt abzuhalten. sunder die sachen bleiben nhuee geruglich ansteen.

Die Vertreter des Kapitels bedauern, dass man mit ihnen nicht verhandeln wolle; sunder das wir mit den bisschtumern sulden zcu hoffe komen und bynnen der czeith fleys haben, das wir eyns worden, das Tungen reumen welde etc., konnen wir nhue deme also nicht thuen, sint her methe beteydinget und befredet ist do bauszen, wente her wirt is nhue nicht wellen thuen, und ouch umb vormerkens willen, das uns doraus komen mochte. was abir sust uns moglich ist zcuthuende, wir dorinne unszern fleys haben wellen. Sie fragen dann an, ob ihnen freies Geleit im ganzen Lande gewährt sei, und ob szie ouch mochten fredelich sitzen während der Vorgänge draussen.

Die Stände: got wes, wir das nicht wissen, sie sollen den Bischof darüber befragen.

Dem Gesandten des Königs auf dem Schloss erklären die Stände, sie könnten die Tagfahrt in Peterkau nicht beschicken, da dieselbe am andern Tage bereits beginne. so wellen wir die szachen heeme nemen und uns dornoch berothen uffs hochste, das wir villichte dohyn senden werden.

Jener bittet um eine bestimmte Antwort, wenn is wees nicht, was ich meynem herrn zcu andtwert sal geben, ab ir komen wellet adir nicht.

Sunder die tagefart ken Olmitz zcu bsenden szlagen wir gantcz ausz, wenn wir setczen alle sachen in die konigliche maiestat. wir hoffen gantcz und haben doran keyne zweiffell, szeyne konigliche gnade wirt vor uns so raten also uns das szeyne konigliche gnade vill und uffte zcugesagt hette, wenn nochdem der rethe alhie wenigk szeyn, mogen wir sulche szachen obir uns nicht nemen, sunder das gantcze landt dorume musten zcu hoffe laden, das denne nhue zcu langk worde. wir getrauen unszerm herrn konige, szeyne gnade wirt is uff der tagefart also bestellen, das szeyner gnaden ere ist und unszer aller frommen.

F. Der kulmische Woywode Ludwig von Mortangen teilt dem Thorner Rat mit, dass das Land durch die Söldner schwer heimgesucht worden. Die Vorstellungen, die er deshalb dem Bischof von Cujavien vor Graudenz gemacht, seien erfolglos geblieben, da dieser bestritten habe, dass das Land leide. Rehden, Sonnabend vor Anton 1479. 267. 16. Jan.

Thorner Rats-Achiv, 2244.

G. Stibor von Baysen klagt in einem Schreiben an Thorn darüber, dass in Pomesanien die Bevölkerung von den Söldnern schwer zu leiden habe, einige Leute seien sogar erschlagen worden. Erhalten die Söldner nicht bald Sold, so sei zu besorgen, dass sie „wunderliche Sachen treiben" dürften. Der Rat möge hiervon seinen Sohn Nikolaus, der in Peterkau weilte, benachrichtigen, damit er beim König Beschwerde führe. Stuhm, Sonnabend vor Mariä Reinigung 1479. 268. 30. Jan.

Thorner Rats-Archiv, 2246.

Tagfahrf zu Peterkau.

[1479, Sonnabend vor — Freitag nach Lichtmess.) 30. Jan. — 5. Feb.

Recess: Den Gesandten der preussischen Stände wird mitgeteilt, dass der Ungarnkönig gebeten habe, es möge die auf Lichtmess in Olmütz 269.

2. Mai. anberaumte Zusammenkunft auf Sigismund verschoben werden. Der König will wissen, was die Preussen dazu meinen; diese aber wollen sich darüber nicht äussern. Die Polen wollen nun dem König von Ungarn erklären, sie seien bereit, den Termin zu verlängern, es dürfe aber in den Verhandlungen der preussischen Angelegenheiten gar nicht gedacht werden. Ausserdem fordert der König von den Preussen eine Geldhilfe. Die Gesandten bitten, der König möge sie vor allem vor einem feindlichen Einfall bewahren, dann würden sie auch mit Aussicht auf Erfolg die mit den Ermländern eingeleiteten Unterhandlungen weiter führen können. Der König möge ihnen hierzu Instruktionen erteilen. Dieser verlangt zuvor ihren Rat, die Gesandten erklären, sie seien nur hergerufen, um des Königs Aufträge entgegenzunehmen, nicht um Rat zu erteilen. Der König giebt
28. Feb. ihnen Vollmacht für jene Unterhandlungen und setzt auf Sonntag Invocavit eine Tagfahrt in Preussen an, wo auch über die von ihm geforderte Hilfe beraten werden soll.

Danziger Recessbuch, C., 1—11.

30. Jan. Am Sonnabend vor Purificatio Mariä 1479 erscheinen zu Peterkau vor dem König auf dessen Geheiss der pommerellische Herr Niklas von Baysen, die Thorner Tilemann von Allen, Johann Schotdorf, die Elbinger Niclas Sonnenwald und Niclas Vogelsang, die Danziger Georg Bock und Meinhard vom Steine.

Baysen begrüsst den König und erinnert daran, dass derselbe durch Herrn Jessinski auf der Tagfahrt zu Marienburg Land und Städte hierher geladen habe; dieser Aufforderung seien sie gefolgt.

Der König, die jungen Fürsten und die polnischen Räte erwidern den Gruss.

Item nach deszer rede der koniglichen irlauchtikeit wart eyne cleyn stilnisz. dornach sprach der herre Leszlausche bischof von wegen koniglicher maiestat: liben herrn, nachdeme alsze denne eyn ansteen mit dem von Ungern gemacht ist, haben wir nach den geleiten des von Hungern geschicket den tag uff lichtmesse ken Olmutz czubesenden, hot der von Ungern die geleite nicht gegeben, sunder unszerm boten alszo geantwort, wie her sulche gelegte bey seynen eygen boten obirsenden welde, der denne korcz alsz acht tage geleden czu uns ist gekomen und hot die geleite gebrocht, in welchen
2. Mai. der tag vorlenget ist durch den von Hungern uff den tag Sigismundi erstkomende. sulchs wir denne nicht haben wellen vorlieben und volborten hinder eurem rathe willen und wissen und haben euer czukunft dirharret und den boten von Hungern alszo entscheyden unde von uns gerichtet, wie wir seynen herrn durch unszern eygen boten unszer meynunge endlich vorsteen welden lassen. doruff ist her von uns gescheyden.

Der König persönlich: liben getraue, ir sullet keynen czweyfel an uns haben, ouch ist das ansteen mit unszerm willen czu Olmutz nicht gemacht, wenne unszer sendeboten sullen is uffgenomen haben, seyn sie usz unszerm mandat getreten; wir haben in dem vorgangen krige unszers leybes ferlichkeit und der gauczen crone nicht gesparet, sunder uns mildiglich euch czubeschirmen beweyszet, deme wir denne nach alszo thun wellen bisz in unszern todt, und dorffet ouch sullet ir nicht gedenken, das uns unszer zon zcu Behemen so lip seyn sulde, das wir mit euch em eynen frede schicken sulden, sunder en liber not wellen lassen leyden, ee wir euch und die lande sulden obirgeben, wenn wir euch und die lande Preuszen mehe und hocher achten denne die crone czu Behemen.

Der Erzbischof von Gnesen: liben herrn, wir seyn die, welche euch alleczeit alsze unszer bruder gelibet haben und nach czu ewigen tagen liben und nymmer obirgeben wellen, wie wol unszer finde rede laszen uszgeen, czwetracht czwischen uns czumachen, nemlich der orden, der denne gesprachen hot die lande ane swertczog weder zcukrigen, sullet ir nicht glouben; wir seyn die, welche neben koniglicher maiestat bey euch leyp und gut, so ferre die crone wendet, lassen wellen; wiewol das ansteen ist uffgenomen durch obirtretunge koniglichen mandat, so ist dach eyn sottans nicht dorch uns sunder den von Hungern vorleget worden. und bitten euch, uff boze leute nicht glouben zcusetzen, wir haben alle koniglicher maiestat gerathen euch czu sulcher tagefart ken Olmucz czuheischen und nicht hinder zculassen, so sullet ir woll gehort haben, was beystendikeit wir bey euch wolden haben getan, sunder got dem herrn gedancket, das wir sulcher tagefart mit eren queit seyn und durch uns nicht ist abgeslagen sunder durch den von Hungern.

Item vorbas nach deszer rede sprach der groszmechtige herre Dambinszki Cracauscher herre: die worte, welche unszer vater und eldester, der herre erczbischoff, geret hot, ist ouch aller unszer meynunge und wellen, wil got, bas an unszern tod dobey bleyben leybes und guttes dorinne nicht sparende. das denne die herren alle in eyntrechtiger stymme vorioworten.

Niclas von Baysen: allirgnedigster konig, an euern koniglichen gnaden unser herren und eldsten und wir alle nicht czweifeln. ouch haben unszer herrn und eldsten vorhin vor euerm koniglichen gnaden gnade gunst und czuneygunge czu den landen Preuszen wol vornomen. unszer herren und eldesten haben euer konigliche maiestat vor iren rechten erbherren empfangen, dem

gesworen und geholdiget, die denne vast vorstorben seyn, in welcher uffnemunge und eyden wir alsze ire nachkomende alleczeit getreue mannen bas in unsern tod bey euern gnaden czuthunde wellen gefunden werden und bey euch allen, liben herren und wirdige reten. wir haben eemols von euern koniglichen gnaden sottan gnadig dirbitten empfangen, ins erste ich Niclas von Bayszen durch den erwirdigen herrn Cracowschen bischoff, von wegen euer koniglichen maiestat vor eynem iore czur Newstat, dornach abermals unszer herren und eldsten am nesten czu Briszke gewesen und vorbas durch her Rosa her Przetczlaw und nu ouch inszneste durch den herrn Jeszinszky czu Mariemburg gewezen, und ap sottan euer koniglichen gnade derbitten nicht gescheen were, so haben dach unszer herren und eldsten und wir alle an euer koniglichen gnade nicht geczweyfelt und ouch nicht czweyfeln wellen. sulcher rede die konigliche maiestat und seyner gnade wirdige reten alle dangsageten in freundlicher uffnemunge seyn gewest.

Bischof von Leslau: liben herrn bruder und frunde, sint die konigliche maiestat in forrigen reden hot vorgegeben die botschafft des von Hungarn und die vorcziunge des tages czu Olmucz, und seyne konigliche maiestat hinder euch nicht hot wolt antwert geben, ist koniglicher gnade meynunge, seyner gnaden euern rat mete czuteylen, ap men den tag sulle vorlengern ader das men sulde abesloen; und hiruff ist seyne konigliche maiestat euer andwert begerende.

Nach der Besprechung antwortet Niclas von Baysen: allergnadigster konig, wir seyn czu euern koniglichen gnaden von unszern herrn und eldsten geschickt alsze von den, welche alleczeit gehorsam und getraue manne von euern gnaden gefunden wellen werden; hetten unszer herrn und eldsten sottan vorcziunge des tages czu Mariemburg gewost, an allen czweyfel sie hetten euern koniglichen gnaden iren rath dorinne durch uns mittegeteylet. aber was guttes euer konigliche irlauchtikeit von dem ansteen czu Olmucz in den landen Preussen endsprossen ist, seyn wir czweifelsz frey der herre bischoff czu Leszlaw euer konigliche maiestat wol forder dorynne underrichtet hot.

Der König ist mit dieser Antwort nicht zufrieden; am nächsten Morgen sollen sie eine andere geben.

Item nach deszem vorlossen frogete konigliche maiestat in eygener person: liben getrauen, wie steet es in unszern landen Preuszen, und was hot ir aldo neues.

Andwerte her Niclas von Bayszan: allirgnadigster konig, wie

es in den landen steet, zweifeln wir nicht, der erwirdige herre bisschof von Leszlaw habe wol euer konigliche gnade dorinne underrichtet und sunderlich, wie der abescheid mit des ordens undertanen gebleben ist, sulch vorlos her George Bogk, der kegenwertig ist gewesen uffm tage zcum Elbinge, euer gnaden wol wirt vorczelen, wen ich doselbist nicht kegenwertig was. dasselbige vorlosz koniglicher maiestat der gedochte herr George vorczalte etc. dornoch wart ouch gedocht das abescheyden der bischthumer, wie die gerne in dem ewigen frede bey koniglicher maiestat bleyben welden, an den teydinge do bauszen sich nisnicht kerende, unde wiewol die herren des capittels mit den bischtumern etliche swere artikele vorgegeben haben, die uns unbillich dauchten, doruff sie dach andwerten, was unbillich were, das eyn sulches wol mochte gewandelt werden.

Item nach deszem vorgeben endschuldigten sich die herrn von Thorn etczlicher bedassunge halben en czugemessen, die vorhin uff tageferten wol gehort seyn geweszen, dorynne die konigliche maiestat mitsampt den herrn und rethen ouch gancz was zcufrede, sprechende, seyne gnade hette an en nach an andern keynen czweyfel. domit bleyb es uff diszmol steen.

Am Sonntag antwortet Baysen in der Angelegenheit mit dem König von Ungarn: . . . . euer konigliche gnade hot gestern vorstanden, wie korcz uns deszer tag ist gefallen, so das unser herren und eldsten nicht czusampne haben mogen komen mit gemeynen landen und steten. Als Bote des Königs sei Przetczlaw nach Marienburg zur Tagfahrt gekommen und habe bekannt gemacht, der König von Ungarn habe eine Zusammenkunft mit ihrem Herrn gewünscht, doruff em euer gnade . . . hette lassen sagen, euer konigliche erlauchtikeit gerne mit em eynen gewonlichen tag halden welde, aber in sulchem tage des landes czu Preuszen in nyrkeynem handel zcu gedencken, gedechte euer konigliche gnade keynen tag czuhalden. Sie könnten also dem König in dieser Sache nichts raten, euer konigliche maiestat und euer wirdige rethe wissen wol die gelegenheit czwischen den cronen von Polan und Hungern, dorinne sich euer konigliche gnade wol wirt wissen czuhalden. 31. Jan.

Der Bischof von Leslau: der König fordere ihren Rat, sint euch seyne konigliche maiestat dorumb czu seynen gnaden czukomen alsze seyner gnaden rethe hat lassen erfordern.

Item dornoch sprach der herre erczbischoff; wir seyn ymmer brüder und frunde, derhalben hot konigliche maiestat nicht and-

wert dem von Hungern wellen geben hindern euerm rathe, sint euch die gelegenheit des landes Preuszen bas wissentlich ist wenne uns und wisset ouch bas, was euch schedelich ader fromelich ist denne wir.

Item hiruff wart das gedochte andwert gegeben, das men czu sulchen sachen zcu rathen nicht geschicket were, und wart abermals konigliche maiestat gebeten, uns nicht czuvordencken, das wir nicht ander andwert von uns geben kunden, denne gehort were.

Item do unszer herre konig nicht ander andwert uff diszmol von uns mochte bekomen, do sprach der herre Leszlausche bischoff, men müste yo bewegunge in den sachen haben, und haben wol mit koniglicher maiestat merklicher mosse doruff gehandelt, dach nichtis beslossen, alszo sprechende: liben herren, wir wellen euch unszers herren und all unszer meynunge endecken. die konigliche maiestat dirkennet wol, wie die lande grundlich vorterbet werden, nemlich das bischtum, das denne seyne konigliche gnade gerne weder wenden welde, und haben wol gedocht, nachdeme der von Hungern den tag uff lichtmesse hot abgeslagen, das seyne konigliche gnade in den begunten sachen wedir das bischtum vort geen wolde, uff das men dodurch in eynen teyding mit den leuten doselbigest eynen frede czubehalden mochte komen, wenne konigliche maiestat und wir dirkennen des landes geschicknis, das em krige nicht dynen, und nicht gerne segen, das das bischtum vorder vorterbet worde, so eyn bischoff worde, das der ouch eyne endhaldunge mochte haben. und seyne konigliche maiestat welde den von Hungern besenden unde seyner gnade boten macht geben, in eynen billichen handel czugeen, alsse ferre der konig von Hungern der lande Preuszen nicht gedencken worde. sulde aber sulchs gescheen und welde Preuszen in seyne beteydigunge nemen, sulden konigliche boten nicht macht haben, und gedochte dorbey, und ab denne der von Hungern den orden und ouch Thungen yo hanthaben und in seiner beschirmunge welde behalden und das ouch deszer meister blebe ader eyn ander worde und der gleich Thungen abetrete ader bleyben welde, nach musten die sachen in eynen andern fug komen. dorumb, liben herrn, ist unszer herre . . . euers ratis begerende, wie die sachen vorczunemen, uff das men in den landen Preuszen czu frede mochte komen.

Nach der Besprechung erklären die Gesandten, nichts anderes als bisher antworten zu können, sie seien auch nur gering an Zahl, sie seien nur geschickt, des Königs Meinung zu vernehmen. sunder alsze der herre Leszlausche bischoff hot berurt eyne bewegunge,

haben wir ouch gestern eyn sottans under uns bewogen, und were das ansteen nicht gemacht, wir welden itzund durch die hulfe des almechtigen eynen gutten frede gemachet haben, der euern koniglichen gnaden erlichen und der ganczen crone dergleich dem armen lande czu Preuszen fromlich sulde seyn gewesen.

Dem König genügt das nicht.

Die Preussen wünschen den König allein zu sprechen, nur der Marschall und der krakausche Herr Dambinsski mögen dabei zugegen sein. Der König gewährt die Bitte. in irer kegenwertikeit koniglicher maiestat durch den herrn Niclas von Bayszan aller gebrechen, wie isz in den landen stunde und gefaren hette, und wie die beteydigunge des fredes vorhindert were, vorczalt wart und ouch durch ween, dach obir nymandes nicht clagende, und seyne konigliche gnade sulde derhalben uff nymandes unwillen werfen, und wart ouch gedocht allis, was unszer herrn und elsten in dem besten teten, das sulchen en alleczeit insz argiste gewant worde. Baysen klagt darüber, dass er, die Graudenzer und auch ein anderer noch von den Marienwerderern geschädigt seien. man wünscht auch zu wissen, ab men weder mit den leuten in handel queme sowol mit des ordens teyle alsze mit den bischthumern, ap wir ouch macht dorynne sulden haben, und das uns ouch seyne konigliche maiestat seyner gnaden rath und gutduncken, wie sulchen teyding anczufaen, miteteylen welde.

Am Mittwoch nach Mariä Reinigung berichtet der Bischof von Leslau: liben herrn, nachdeme euch konigliche maiestat am neesten mit seyner gnade wirdigen rethen hot vorgegeben etczlichen rat, wie die sachen mit dem ansteen anczufaen, do denne euer rat mit uns hot eyngetragn, alsze wil die konigliche maiestat . . . den obirsten marschalk und den treszeler herrn Jeszinszky czu deme von Hungern senden und em lassen sagen, wil her mit seynen gnaden eynen tag halden, sulde her wissen, das unser herre konig des landes czu Preuszen nicht welde gedocht haben, wenne seyne konigliche gnade gedechte is nicht czuobirgeben, sint seyne konigliche maiestat vor langen ioren gerechtikeit dorczu hette; ouch worde men denselbigen herrn sendeboten eyn mandat mitegeben in billichen und erlichen handel czugeen, so des landes czu Preuszen nicht gedocht worde, so hers aber welde gedencken und welde es usz seyner hanthaldunge nicht geben, wil konigliche maiestat alle teydinge mit em abesloen und wil sich mitsampt euch gote dergeben und gedencket das land und euch allen, so ir denne vor ufftmols usz seyner gnade munde gehort hat, beschutczen und be- 2. Feb.

schirmen. seyne konigliche gnade hot in den vorgangenen krigen neben euch leybes und guttis nicht gesparet, deme nach seyne gnade alszo thun wil. und wir uff deszer tagefart eyne hulffe und czeysze uff die crone haben gesatczet, und sulche uffsatczunge und hulffe wir gar vil vorhin umb der lande Preuszen willen getan haben, hoffen und getrauen, so die konigliche maiestat bey dem ewigen frede nicht mechte bleyben und in den landen czu fordern krige komen werde, das ir ouch eyne hulffe mit leuten und ouch mit gelde seynen gnaden czu sulchen krigen thun werdet, uff das die soldener deste bas mochten gehalden werden. idach unszer herre konig welde nach gerne bey dem ewigen frede bleyben, so der meister und seyn orden mitsampt iren undertanen gehorsam und eyde, alsze vormols gescheen ist, koniglicher maiestat thun welden; und sunderlich, wustet ihr ouch weisze und wege, wie men den man Thungen usz dem bischthum czubrengen, der denne deszer krige ist eyn orsache, wellet euer meynunge koniglicher maiestat vorsteen lassen, wenne seyne konigliche gnade wil en im bischthum und im lande nichte haben.

Item nach dem besprechen andwerte her Niclas von Bayszan: allergnadigster konig, alsze denne der herre Leszlausche bischoff von wegen euer konigliche gnade hat vorgegeben, wie euer gnade und der wirdigen rethe mit unszerm rathe obireyngetragen hette; allergnadigster Konig, wir haben alleyne eyne bewegunge gehat, in den sachen und domit koniglicher gnade nichtis gerathen. vort von der besendunge czu deme von Hungern hore wir gerne, wir hoffen und getrauen, euer konigliche gnade werde die sachen mit dem von Hungern vorfugen, das durch en keyn folk in desze lande geschicket werde, wend wo das geschege und fremdt folk in die lande qweme, kan euer konigliche maiestat wol derkennen, in was ferlichkeit denne die lande steen worden. und ouch so wir mit den gutten leuten im nederlande in eynen handel quemen, worden unszer teydinge allis vornicht seyn; und ab men sich denne volkes besorgete, bitten wir euer konigliche gnade, das die die grenicz-slosse und ouch die slosser an der weysel in besser hutte bestellen welle, denne bisher gescheen ist. vort alsze seyne vaterlichkeyt berurt hot, so euer konigliche gnade bey dem ewigen frede nicht kunde bleyben und czu fordern krigen komen worde, seynen gnaden mit leuten und gelde czu hulffe komen sulden, allergnadigster konig, euer koniglichen maiestat ist ufftmols von unszern herrn und eldsten durch euer gnade sendeboten vorheiszen, wie sich die alsze getraue mane ken euer koniglichen gnaden wellen halden, dorinne

ouch nach euer konigliche gnade nicht czweyfeln sal. sunder alsze der herre bischoff von Leszlaw vort berurt hot, wie euer konigliche maiestat nach gerne bey dem ewigen frede welde bleyben, so ferre der homeister mit seynen undertanen eyde und gehorsam teten, allergnadigster konig, von des meisters und seyner undertanen wegen, dorinne sich unszer herren und eldesten uffs hogste befleysigen werden, und bitten euer konigliche maiestat, die benupten krige in den landen Preuszen geruglich ansteen welde lassen, uff das wir den leuten mochten schreyben, wie das ansteen durch den von Hungern abgeslaen were, so das wir mit en in eynen handel mochten komen. dach was macht wir haben sullen mit en czuteydingen, welden wir gerne von euern koniglichen gnaden underricht werden, und sunderlich wie wir uns mit dem bischtum czu Rezenburg halden sullen. ouch hot uns der herre bischoff von Leszlaw vorczalt, ap wir ouch weysze und wege wüsten, wie Thungen usz den landen czubrengen, allergnadigster konig, ist euer konigliche gnade vormols wol underrichtet, in was wege es mit em gebrocht wart, alszo das her gereumet hette, so es nicht vorhindert were. darumb so wissen wir uff diszmol keyne wege, sunder das men mit den teydingte und mit en vortruge, welche sich in euer koniglichen gnade beschirmunge geben welden, wenn is were besser, mit eyner stat ader eynem slosse czukrigen denne mit 8 ader 10. wir meynen, die Heylszberger worden ouch nach neben die andern in sulchen teyding treten; dach alszo, das wir wissen mochten, so men mit den leuten in eynen anstant queme, wie der soldener queit czu werden, wenn an eyn sulchs worden wir nicht mit en czu ende komen, und nemlich, das die czwee slosz Fraunburg und Melsagk mochten gereumet werden, so es itzunder die herrn des capittels an uns gesucht haben, und was hiran gescheen sulde, euer koniglichen maiestat rat bitten uns mitczuteylen und ouch, ab ymandes geleytes begerende were, das sulch geleyte gegeben worde ane vorczog, uffdas nicht vorseumnis dorusz queme, alsze denne vor gescheen ist.

Die polnischen Räte unterhandeln darüber allein mit dem Könige.

Als wieder alle beisammen sind, spricht der Bischof von Leslau: liben herrn, so ir gedencket, wie men sich mit den bischtumern Rezenburg halden sulde, wisset ihr wol, wie die sachen mit en gelegen ist und sie uff den slossen den ewigen frede obirtreten haben und was anloge doruff durch konigliche maiestat gescheen ist, so das men is hot underbrachen, und sulde denne aldo eyn

geordneter bischoff werden, derkennet ir wol, was guttis dorusz endsteen mochte, sint Mariemburg und die werderer der geistlichkeit under em gelegen seyn, mit derselbigen pristerschaft her vil argis weder unszern herrn konig treyben mochte, und so her ken Mariemburg in die stat queme und wenne her uff das slos welde die kirchen czubeschaun, kunde men em ere halben doruff czulassen nicht vorsagen. ouch ist das selbige bischtum eyne landstrasse unde grenicze mit vil des ordens slos und stete, alsze Preuschemargk, Eylau etc., dorumb wedir under den orden czukomen welde sich nicht finden. ir berurt ouch in bsunderheit mit etczlichen czu teydingen, so Thungen nicht reumen welde, ap ihr ouch macht dorynne suldet haben, unde wie die soldener usz den landen mochten gebrocht werden etc., moget ir derkennen, so men sich mit den leuten voreynigete und das folk vor Heylszberg legen sulde, müsten sie yo haben eynen enthaldt von futter und ander notdorfft, und so die nicht umb sich mochten greyfen, wovon sulden sie sich enthalden. dorumb so duncket koniglicher maiestat, das sulche slos und stete, die beteydinget worden, den soldener in die hant mochten gegeben werden doruff czu legen, uff das sie von denselbigen slossen die Heylszberger notigen mochten und andere mehe, welche unszerm herrn konig ungehorsam weren, das men dodurch deste ee czufrede mochte komen. vorbas von den soldenern, die usz dem lande zcubrengen, habt ihr dach unszerm herrn konige hulfe vorheischen, uff das wir mit euch und ir mit uns dieselbigen dienstleute von den krigen brengen mochte, nachdeme sie mit euerm rathe in die lande geschicket seyn. ouch were es billich en iren solt do czugeben, wo sie en vordienet haben. aber von der macht ouch czugeben mit den leuten czu teydingen wart in deszem vorgeben vorswegen.

Item hiruff ist begert eyn gespreche, und under sulchem gespreche wart under uns gehandelt, wie unszer worte fast vorkart wörden und quemen unszern begern allis weyter, sunde in sulchem vorgeben worde nichtis von den teydingen werden; und woren derhalben sere beweget und bekomert.

Item wir boten wedir inczukomen, do denne durch herrn Niclas alszo geret wart: allergnadigster konig, der herre Leszlausche bischoff hot vorgegeben under andern worten, unszere herren und eldsten hetten gerathen das folk in die lande czusenden. allergnadigster konig, was euern koniglichen gnaden mit sulchen folke zuthunde gerathen ist, sint das es beyenander lege, ist wol bey herrn Bogken. und wil den rath euer konigliche gnade horen, wirt

herr George Bogk wol zorczelen, der kegenwertig doselbist czu Mariemburg ist gewezen. vort erwirdiger herre bischof, euer gnade spricht, wir hetten koniglicher maiestat hulffe mit gelde, die soldener usz den landen czubrengen czugesagt; euer vaterlichkeit bitte ich mir czuvorgeben, wenne di hot mich nicht recht vornomen, wenne ich habe gesprachen, wie sich unszere herren eldsten vil mol derboten hetten, sich kegen konigliche maiestat alsze getraue manne czuhalden, aber von der hulffe czugedencken, das die hie czugesaget were, seyn hie die herrn von den steten, sovil sie kegenwertig geseen werden, welchen eyn sulchs und ouch mir nicht ist mete gegeben, die denne czu unwillen von den iren doheyme komen mochten; sint wir ufftmols verczalt haben koniglicher maiestat, in was mosse wir alhie her gekomen seyn, wente wirt uns euer konigliche gnade an unszer herrn und eldsten ichtis befelen, wellen wir gerne werben, wenn die macht ist nicht bey uns, sunder alleyne bey den, die doheyme seyn, der denn ist eyn grosser hauffen. allergnadigster konig, von den bischtumern, alsze der herre bischoff berurt hot, den soldenern slos und stete inczugeben besorge wir uns, ouch haben es unszer herrn und eldsten von denselbigen leuten gehort, mogen die dinstleute nicht weggenomen werden, das usz den teydingen nichtis worde.

Item doruff wart geandwert, wir sulden macht haben czuteydingen, aber in welcher mosse, wart uff diszmoll nicht beslossen, und indeme ging konigliche maiestat czu tische.

Am Donnerstag nach Mariä Reinigung führt Baysen vor dem Könige aus: euer konigliche maiestat hot uns durch den herrn Leszlauschen bischoff euer koniglichen gnaden meynunge, wie den teyding in den landen sowol mit des ordens teyle alsze den bischtumern vorczunemen czukennen gegeben. allergnadigster konig, wir haben in bewegunge gros gehat und wellen ouch in bewegunge mit euern koniglichen gnaden reden, ap uns under ougen queme, das Thungen die lande nicht reumen welde und worde suchen, eyn kamerampt im bischtum czu Warmeland em zcu seynem leben inczugeben ader das her usz demselbigen bischtume eyne pensio haben welde, und bitten euer koniglichen maiestat alsze unszern gnadigen herrn, alsze denne euer koniglichen gnade rat uns dorynne meteczuteylen und nemlich, ab wir in handel eynis fredes quemen, wie die soldener usz den landen czubrengen. wir haben wol gedocht, so men es dorczu brengen kunde, das Thungen reumete und eyn ander bischoff worde, das derselbige zcur zceit jor jerlichen eyn gelt usz dem bischtum euer konigliche maiestat vorsorgete uff 4. Feb.

die anlage, welche euer konigliche gnade getan hette, sint die bischtumer die seyn, welche euer konigliche gerechtikeit czu deszen krigen gebrocht haben, und euer konigliche maiestat uff eyn sulchs die soldener usz den landen furen welde.

Item die konigliche maiestat andwerte in eygener person, was wir dorczu ritten, sint seyne konigliche gnade uns alsze seyner gnaden rete vorbot hette. wart weder geandwert, seyne gnade hette wol unszer meynunge vornomen, und der rat stunde bey seynen koniglichen gnaden. und nach dem gedochten andwert begerte konigliche gnade, das wir entweychen sulden, seyne gnade welde sich doruff mit seynen herrn und rethe besprechen.

Item do wir weder inquomen, sprach der herre bischof von Leszlaw: liben herrn, die konigliche gnade hot euer vorgeben wol vornomen. seynė konigliche gnade ist nach begerende euern rat seynen gnaden miteczuteylen, wie den teyding vorczunemen und nemlich Thungen, ap her eyn kammerampt im bischtum ader darusz eyne pensio haben welde, die konigliche maiestat sege wol liber, das her usz den landen were, aber von den soldenern, die usz den landen zcubrengen, hot ir wol gehort, was hulffe wir uff uns dorczu czuthunde in der cronen czugesaget haben, dorumb welde konigliche maiestat ouch euer hulffe gerne horen.

Item hiruff wart genomen eyn gespreche, und ee wenn wir uszgingen, sprach her Niclas: allergnadigster konig, wir haben nach eyn wenig euer koniglichen gnade czuvorczelen, bitten euer konigliche gnade, das die uns eyn sulchs nicht ins argiste keren welde, das wir so vil gedencken; wenn euer konigliche gnade hot uns lassen vorczelen von den slossen Stroszberg Colmen und Aldehaus, das die nach innehalt des ewigen fredes euer koniglichen gnaden weder ingegeben worden, wenn euer konigliche gnade sey ane zcweyfel, das unszer herrn und eldsten iren hogsten fleis dorczu thun werden. und ouch mit deme bischtum czu Pomezan, das sulchs umb obirtretunge willen euer koniglichen gnaden ewig mochte bleyben, seyn alhie die herrn von den steten und ich neben en, euer konigliche maiestat bittende, ap wir mit den leuten in handel quemen, das sulchs mit den geleyten, so vor gescheen ist, nicht vorseumet worde; und och ab euer konigliche maiestat imands usz der crone bey dem teydinge welde haben, ouch das uns euer konigliche gnade eyn mandat ader in schrifften die artikel geben welde, die mit den leuten czu teydingen, und was macht unszer herre und eldsten dorinne sullen haben, und ouch was wir unsern herrn und eldsten sullen sagen, ap euer konigliche gnade mit den begunten

krigen vort geen wil, sint der tag der lichtmesse ist vorgangen, ader ab es eyn lenger ansteen domit haben sal, wornach wir uns in unszerm czoge und unszere herrn und eldsten wissen zcuhalden. ouch wart seyne konigliche gnade gebeten, das seyne gnade vorfugen welde, das vorbas von den Rezenburgern Marienwerder und Fraunburg nicht schaden koniglichen undertanen und der stat Elbing getan und czugeczogen worde.

Nachdem sie wieder hereingekommen, weist Baysen auf ihre mehrmalige Erklärung hin, dass sie von ihren Ältesten keine Aufträge erhalten hätten.

Item uff das andwerte der herre konig in eygener person: liben getrauen, wir haben euch czu uns lassen laden alsze unszer getraue rete. dorumb so ratet uns, was erlich uns und euch nutczlichen ist.

Item hiruff andwerte her Niclas von Bayszan von seyner person: allergnadigster konig, ich bin bey dem anbrengen durch den herrn Jeszniszky getan nicht geweszen, sunder alleyne mich meyne herrn und eldsten underrichtet haben, das sie geheischen weren czukomen alsze rete czuhoren das befeel, welchs konigliche maiestat seyner gnade sendeboten ken Olmucz czu czihen metegeben worde, und wiewol ich czu deszem czoge genotiget wart, nemlichen durch den herrn Pomerelschen woywode in kegenwertikeit des benupten herrn Jeszniszky, sprechende, is were mir czemelicher und bequemer czuczihen wenn eynen andern, und do ich mich des endschuldiget mit sulchen worten: is werden uns do sachen vor ogen komen czuvorioen und czuvorneynen, do were ich untuchtig czu, doruff andwerte der genante herre woywode, wir weren nicht anders denne czuhoren geheischen. und so bin ich czu den sachen und czu deszem tag gekomen.

Item hiruff andwerte her Jeszniszky in bewegten worten uffsteende: allergnadigster konig, ich habe sie geheischen nach euer gnaden befeel sowol ken Olmucz czusenden alsze uff desze tagefart euer gnade in dem befelen und andern anlegenden sachen des landes zcurathen. der herre Leszlausche bischoff ist kegenwertig geweszen, seyne veterlichkeit ouch wol wirt vorczelen, wie meyne gewerbe gewesen seyn. der herre bischoff stund em die gewerbe czu, das unszer herren und eldesten czu rathe geheischen weren.

Nicolaus Baysen: ich habe itczt vorczalt euer koniglichen maiestat, wie wir czu deszem tage gekomen seyn, und euer konigliche gnade czurathen hot euer konigliche maiestat unszer meynunge wol vornomen.



Der Bischof von Leslau: liben herrn, die konigliche maiestat welde gern bey dem ewigen frede bleyben, und dorumb czu teydingen, gebet euch seyne gnade volkomene macht. vort alsze ir berurt. ap konigliche maiestat eynen üsz der cronen bey sulchem handel haben welde und euch eyn mandat ader schriffte czugeben, wie den teyding vorczunemen, ist koniglicher gnade meynunge, das sottans nicht sey von nothen, und setczet czu euch alle sachen alsze czu seynen liben getrauen, czu welchen seyne konigliche maiestat hot keynen misseglouben. vordan von der uszfurunge der soldener, so ir ufftmols gedocht habet, haben wir uns dach in der cronen 'n hulffe gegeben, dorumb so ist konigliche maiestat czu rathe worden und wil in deszer tagefart euch eyne tagefart in den landen Preuszen vorramen, dohin euer herren und eldsten mit foller macht senden sullen, czu welchem tage seyne konigliche maiestat seyner genade boten schicken wil mit euch uff sottan hulffe eyns czutragen, wenne seyne gnade derkennet wol, so es czu frede queme, das die soldener usz den landen musten genomen werden. vort umb die geleite, wil konigliche maiestat mit her Donyn bestellen, so es von nothen seyn wirt, das die ane vorczog gegeben werden. aber umb das ansteen, so ir begert czuwissen das an euer herren und eldsten czubrengen, ap sulches vort anstehen sal ader ab die krige, die begunt seyn, vor sich geen sullen, ist wol koniglicher maiestat meynunge, worde is ansteen, das ir nicht czu den teydingen mit den leuten wordet komen. insz ende begert seyne konigliche gnade, das Straszburg Colmen und Aldehaus vor allen dingen im teydinge nicht vorgessen werde und das die nach lauthe des ewigen fredes seynen gnaden weder czugefuget worden. aber mit der uszlegunge des geldis, nachdeme sie verterbet seyn, so es mit en besser worde, mochten sie ouch die hulffe wederlegen, welche ir nu thun werdet. ldach setczet ouch seyne konigliche gnade sulchs czu euern herren und elsten, was die vor das beste derkennen. vorbas von den angriffen, welche durch die Fraunburger Rezenburger etc. koniglichen undertanen worden czugezogen, wil konigliche maiestat och undernemen.

Baysen: sie und ihre Ältesten würden thun, was in ihren Kräften steht.

Der König fragt, ob er die Tagfahrt auf Fastnacht oder auf den Sonntag Invocavit ansetzen soll.

5. Feb. Item am Freitage nach purificacionis Marie gingen wir voller früe czu koniglicher maiestat, orloub von seynen koniglichen gnaden czuhaben. Dem König wird der Tod des Herzogs Wartislaw von Pommern berichtet; wie dieser wolle sich auch sein Bruder Boles-

law unter den Schutz Ungarns begeben, und ouch das die Launberg Beutau durch den herczog in forder hutte worde gesatczt. und her Niclas gedochte abermols der geleyte halben, seyne konigliche maiestat es alszo an her Byali Jann czuvorfugen geruchte, so uffte die begert worden, das die worden gegeben.

Item hiruff andwerte konigliche maiestat, seyne gnade welde czu dem von Pommern senden und ouch Byali Jan geleyte czugeben schreyben. welche brieffe bevolen worden und ouch gegeben seyn, uff das die geleyte nicht sullen vorseumet seyn, her Donyn wart ouch befolen es czuvorfugen, das die geleyte nicht vorczogen worden.

Als Tag für die Tagfahrt wird der Sonntag Invocavit bestimmt. 22. Feb. obereyns wart dorbey gedocht, queme es zcu krigen, das men obil czu sulchem tage und czu der hulffe komen kunde.

Item hiruff andwerte konigliche maiestat, ouch der herre erczbischoff und nemlich der herre konig: wir haben in den vorgangen krigen und ouch dornach bisz czu deszer zceit nicht sparende unszers leybes ferlichkeit unszer cronen und unszers guttis; dorczu uff die crone umb des landes willen geschosse und czeyszen gesatczt habe euch czubeschirmen, aber was hulffe uns von euch geschit ader was wir usz den landen haben und der gebessert seyn, wisset ir in dem beste. dorumb bittet euer herrn und eldsten, das sich die ouch alszo beweiszen, das wir hulffe von en mogen bekomen.

Item doruff wart geandwert: wir wellen gerne an die unszern brengen, ouch so uns der herre gubernator czu sulcher tagefart, so gedocht ist, heischen werde, unszer eldsten werden sich gehorsam lassen finden.

Der König sichert den Preussen seine Unterstützung zu, antwortet auch den Thornern bezüglich derer auf Schwetz und befal es ouch dem herrn Leszlauschen bischoff mit Coszczeletczken dovon czureden.

Die Sendeboten danken noch dem König und seinen Räten, dieselben mögen Verläumdungen keinen Glauben schenken, wenne unszer herren und elsten und wir alle welden sich alsze getraue manne und undertane ken seynen koniglichen gnaden und der crone halden. ouch wart seyne gnade gefroget, ap men die müste besuchen, wo men die sulde finden. dovon kunden wir keyn bescheit erfaren, sunder seyne konigliche gnade andwerte, men worde es hernach czu Thorun wol horen. und alszo schiden wir von seynen koniglichen gnaden.

Allgemeine Ständeversammlung zu Marienburg.

28. Feb.— 31. März. [1479, Sonntag Invocavit — Mittwoch nach Judica, mit Unterbrechung]

Dem Recess (A) folgt ein Bericht des Ordensmarschalls an den Hochmeister (B).

270. A. Recess: Der Gesandte des Königs fordert von den Landen, den grossen und kleinen Städten im Namen des Königs die Bewilligung einer Geldhilfe. Die Sendeboten gehen am 5. März heim, um am 16. mit Instructionen wieder zu erscheinen. Die Lande wollen nun Zeise und Schoss bewilligen, die Städte nur eines von beiden. Am 18. März verlassen die Vertreter der kleinen Städte wieder die Tagfahrt mit dem Auftrage, in 8 Tagen mit neuen Anweisungen wieder zurückzukehren. Da auch die Ermländer, die erschienen sind, neue Instructionen holen, tritt eine 2. Unterbrechung bis zum 28. ein. An diesem Tage sind wieder alle anwesend. In der Frage der Hilfeleistung wird auch jetzt keine Einigung erzielt. Die Ermländer haben für die Beilegung des Krieges eine Reihe Artikel formuliert, denen Lande und Städte andere gegenüberstellen. Jene versprechen, dass in acht Tagen an Elbing und Hans von Baysen eine „vollkommene" Antwort geschickt werden soll.

Danziger Recessbuch, C, 15—24, 25—32; Bornbach, 769—802.

Es sind anwesend Abt Paulus von Pelplin, Prior Hunger von Oliva, Stibor von Baysen, königlicher Lande zu Preussen Gubernator, die Woywoden Ludwig von Mortangen und Fabian von Legendorf, Hans und Nicolaus von Baysen und zehn andere von den Landen, Tylemann von Allen, Heinrich Krüger, Simon Szalechenmacher aus Thorn, Barth. Stipper, Balthasar Storm aus Elbing, Rudloff Feldstedt, Kurt Scheele aus Danzig, ferner Vertreter der Städte Marienburg, Graudenz, Neumark, Dirschau, Stargard, Konitz, Tuchel und Mewe.

3. März. Am Mittwoch nach Invocavit erscheint in der Versammlung als des Königs Sendebote Herr Primas: . . . . meyn allergnedigster herr konigk hot mich zcu euch gesandt ousz follem rathe also zcu szeynen koniglichen gnaden lieben getrauen, euch etzliche treffliche szachen zcu sagen, als dasz disse credentczie ouszweyszet; die Ständeboten, die kürzlich beim Könige waren, hätten ja dessen Begehr vernommen, der König habe viel für sie ausgegeben, ebenso auch die Herren der Krone, und sie wollten das auch ferner thun und sie nicht übergeben. Der ewige Friede habe trotz aller Bemühungen nicht aufrecht erhalten werden können, der König habe volk hereynher gesandt . . . und noch mhee senden will, so is noth thuen wirth, so hot szeyne konigliche gnade mergliche hulffe

in der cronen begert, dissze krige deste basz zcuvolfuren; sie sich dorinne gegeben haben vom hogsten zcum niddersten und haben die czeysze obir sich genomen. desgleichen hot szeyne konigliche gnade die euern angelanget und gebeten zcu Peterkow am nesten, das men ouch szeynen gnoden welde zcu hulffe komen, das szie denne nicht haben wult vorwillen, sunder an euch genomen zcubrengen, so hot mich szeyne gnode czu euch geschickt in disse tagefart durch szeyner gnaden gelegeth, und seyne konigliche gnade begert und bittet, das ir euch in dissen sachen ouch erlich und willigk wollet beweysen und die zcugeen losszen in sulch weyse also in Polan, uff das der angefangene krigk mochte deste bas volfurth und zcum ende gebrocht werden. seyne konigliche gnade, die herrn rethe der crone und der gemeyne mann haben zcu euch gantcze hoffenungh und getrauen, das ir euch bey den szachen ouch so irczegen werdet und werdet szeynen gnoden eyn erlich und beheglich andtwert geben.

Haben dornoch land und stethe grosse orbeth gehat, ee wenn szie sulche nochgeschreben artikell vorrameth haben ut in czedula.

Dornoch am Freytage haben land und stethe koniglicher 5. März.
maiestat sendeboten eyn andtwert in sulcher weysze geben: liber herr, alz ir hot noch koniglichem anbrengent begerth, wir uns in den szachen befleiszigen wellen, das wir szeyne konigliche gnode, szo die gantcze crone thut zcu Polan, zcu hulffe komen wellen und eyn erlich andtwert geben, haben wir uns befleysziget, eyn weegk fing[d]ende, das koniglicher maiestat beger gescheen mochte und dirfollet werden, und eyn itczlich das zcuvor an szeyne eldisten musszen brengen und dornoch am zcukamenden sontaghe Oculi 4. März.
auszm gantczen lande insz gemeyne hieselbist wellen widder weszen, denne wir euch von wegen koniglicher maiestat anbrengendt eyn andtwert bestendigk got helffende willen geben.

Am Dienstage nach Oculi sind wiederum zu Marienburg ver- 16. März.
sammelt Stibor von Baysen, Fabian von Legendorf, Gabriel Boyersen, Niclas von Baysen und siebenzehn andere von den Landen, aus Thorn Johann Scherer und Johann von der Brugke, aus Elbing Johann Landgrefe, Matz Breteling, aus Danzig Rudloff Feldstete und Cord Schele, desgleichen Abgeordnete der Städte Graudenz, Dirschau, Neuenburg, Konitz, Stargard, Tuchel und Mewe.

Doselbist begerten die herrn von landen der stethe andtwert und menunghe uff disse obengescreben artikell, uff das men konig-

licher maiestat sendeboten eyn gutlich andtwert noch koniglicher maiestat beger geben mochte.

Die grossen und kleinen Städte beraten zunächst und im Namen der kleinen antwortet der Thorner Bürgermeister: die Leute klagen über ihre Armut und haben von ihren Ältesten keine anderen Aufträge als dass sie sich gar swer zcu der czeyse machen und sich nicht dorinn wellen geben, sunder ousz eynem mogelichen schossze, das eynem ydermanne trechtigk were, wellen szie sich nicht scheiden. Für Thorn und Elbing erklärt derselbe: wir haben von unszern eldisten und gemeynen im beveell, was gemeyne lande und stete an eynem theele des schosses ader der czeysen bey den sachen thuen werden, dobey wellen szie ouch bleyben und sich nicht dovon sundern. Die Danziger: wir haben die szachen mit unszern eldisten und gemeyne feste bewoghen, so bedunckt en woll geroten und ist ire menunghe, das men von koniglicher maiestat egendtlich erfaren mochte, wie grosz die summa szeyn mochte szeynen koniglichen gnaden ausz dissen landen zcu geben, adir so ir, lieben herrn, kondet is schicken, das men uff dis land koniglicher maiestat zcu hulff eyne summa mochte setczen; so men das wuste, denne szo mochte men noch dirkendtnisze uff land und stete eyne taxe setczen, uff das soteyne summa seynen koniglichen gnaden ouszgerichtet mochte werden.

Dominus gubernator von wegen der gemeynen lande: nochdeme alzdenne unszer allergnadigster herre konigk grosse mergliche anloge und unkosst gethon hot und noch thut uff disse lande Preusszen und dieselbighen gerne welle widder zcu bestande und zcum ewigen frede brenghen und sie dorinne behalden, uff welche anloge seyne konigliche gnade von uns allen ouch hulffe und handtlanghunghe ist begerunde mit gelde zcu haben, . . ., so haben die herrn von den landen und der gemeyne landtman, wiewoll is en gar swer ankompt, vorwillet und sich zcu die czeyse gegeben, also nemlich in das vorschos vom par folkis eynen firdungk, von eynem witwer adir wythwe $^{1}/_{2}$ firdungh und von arbetendem gesinde von der margk ires lones 1 schot, und dorczu in eyne billiche czeysze, die eynem also dem andern beyde von den landen und steten und dem ledigen manne in geleycher beswerunghe dienen mochte eyn jor langk und nicht lengher werende.

. . . die drey stete: isz were gescheen uff ihene czeith, nochdeme ire eldisten hie geweszen czur tagfart ingebrocht haben, das men uns czwene weeghe hetthe vorgegeben, undir den czween eynem nachzcugeheen noch dirkenntnisse, die zcu hogen adir zcu niddern,

sunder bede weghe anczufan haben wir keyn beveell von unsern eldisten und gemeyne.

Dominus gubernator: lieben herrn, wir haben undir uns die szachen faste bewogen, dorumb szo konnen wir keynen andern rath und andtwert von uns geben, denn alz ir gehort hot, wisszet ir irkeynen bessern wegk und rath, mogeth ir uns methethelen.

Die Städte nach der Besprechung: wir haben uns mit den gutten leuthen besprochen, szo sprechen sie, sie wollen sich geben in das vorschossz nemlich 4 scot vom par volkis und 3 den. von der mark, dergleichen die drey stethe sprochen, kunde men domethe zcukomen, were ouch unser gutdunken und menunghe.

Dominus gubernator sprach nach manichen wechselworthen: lieben herrn, nemet die szachen in besser bedocht und szheeth an das grosze betrubnisse disser armen lande und leuthe und wellet noch doruff rothslagen und uns eyn ander andtwert geben.

Die Städte: sie hätten alles nochmals erwogen, die kleinen dürften nicht mehr zugestehen, auch die Thorner, Elbinger und Danziger blieben bei ihrer obigen Erklärung.

Herr Fabian: man setze eine Stunde fest und sende nach dem Sendeboten des Königs, und eyn ydermann gebe szeyn egene andtwert.

Der Gubernator: ich musz thuen alz eyner, der nicht besser weeszs. is ist etczwann gescheen und eene wonheth geweeszen von aldirs, wo eyne gemeyne tagfart gehalden wardt und was doselbist die herrn von den landen und grosszen steten vorgenommen wardt und vor das beste irkandt, dorinn goben sich ouch die cleynen stete und muste vorgangk haben, und nhue wellen sie uns eynen czeel setczen, dorumb szaget uns, worumb das eyne alz das schossz besser ist denne das ander. dorumb szaget uns euer menunghe, was euch dorinne beweget, wir wellen euch unser menunghe ouch szaghen, worumb das geschith, und bitthen euch freundtlichen, wollet noch anszheen den grossen jomer, der dis arme land und leuthe obirgeeth und wollet noch die szachen in besser bdocht nemen und doruff rathslagen, uff das wir nicht in czwetracht dorften von eynander scheiden, und morne frhue zcu 4 widder zcusampnekomen . . .; wenne wurden isz die bisschtumer und ordensleute horen, das wir in sotaner czwetracht steen und scheden wurden, vill argis dorusz bekomen mochte und uns musten eynis offenbarn krigis durch das gantczhe landt vormuten, do wir nymmer auszquemen.

Die grossen und kleinen Städte beraten für sich, Matthias Weysse und Ebert Powersse von den Landen werden zu ihnen ge-

schickt und erklären, der Gubernator und die Lande liessen sagen, uff das ir ire menunghe und getraulichen guthe in den szachen irkennet, das der herre gubernator den czween steten Koniszbergk und Kneypphoff ouch Broszian Barbanndt und Peter Koberszen hot geschreben, alz ir ousz der copien, die en ist gescreben und widder andtwert, wol werdet vornemen, die do worden geleszen und folghen in nochscrebener weyse also:

Nach dem Hinweis auf die bisherigen Verhandlungen und den zu Olmütz angesetzten Tag wird mitgeteilt, dass die Sendeboten, die beim Könige in Peterkau waren, in worhet ingebrocht haben, sulchen tag zcu Olmitcz, wie ir uff ihene czeyth geworbet, durch den von Hungern gantcz seyn ouszgeslagen und keynen vordtgangk zcu gewynnen. Die Sendeboten hätten sich beim Könige dafür verwandt, dem grundtlichen vorterbe disses armen landis noch etczlicher moszen entkegnzcukomen, daher habe derselbe den herrn von landen und steten und uns volle macht mit euern frunden zcu hoffe zcukomen und von wegen des fredis zcu handeln gegeben: wollten sie also noch über einen Frieden unterhandeln, do
14. März. wirth eyne gemeyne tagefart uff disszen zcukomenden sontagk zcu Marienburg gehalden, do bithen wir frundtlich euch, an szie die szachen also zcu brengen, das sie uns ire menunghe schrifftlich in sulche tagfart wolden zcu kennen geben etc.
8. März. Gegeben zcum Sthume am montag noch reminiscere im 1479. Jahre.

Stibor von Beuszen etc.

Rathmann der stete Konisbergk, Knypphoff und Lebenicht. Dem Herrn Stibor von Baysen, der königlichen Lande Preussen Gubernator.

10. März. Sie hätten den Brief erst am Mittwoch Abend erhalten, die Zeit zum Besuch der Tagfahrt am Sonntag sei also zu kurz, auch hätten ihre Lande und Städte gerade auch auf diesen Sonntag eine Versammlung zu Schippenbeil angesetzt. Sie könnten also der Einladung nicht folgen. Der Brief solle aber in Schippenbeil allgemein bekannt gemacht werden, was denne aldo von landen und steten doruff gehandelt vorgenomen und

vor das beste irkandt, wellen wir also denne sunder vorczogk . . . wissen lossen und vorkundtschafften.

Königsberg, Donnerstag vor Oculi 1479[1]). 11. März.

Am Mittwoch lassen die kleinen Städte durch den Bürgermeister von Thorn erklären, sie könnten keine andere Antwort geben, sunder mochte isz geszeyn, das die czeyse geringert wurde, so wulden sie eyn soteyns an ire eldisten brengen und mit en doruff handelen und denne eyntrechtiglich eyn andtwert von sich uff den letczsten heiligen tag Pasce geben. ouch ist er beger, so sie das maltcz vorczeysen sulden, deucht sie unbillich, das sie von der tonne, die sie ausspunden, ouch czeysen sulden, ouch so die czeyse geen wurde, das das breyen uffm lande mochte abegestalt werden, wenn isz den steten scheghe zcu grossem vorfanghe. dergleichen ouch sulden sie sich in die czeysse geben, so kunden szie das vorschos nicht geben, wenne szie alleyne uff eynen artikell, nemlichen uff das vorschos adir czeyse und nicht in bede sich zcugeben bevell von iren eldesten haben.

17. März. — 12. April.

Der Bürgermeister von Thorn erklärt auch für Thorn und Elbing, dass sie nur einen Schoss oder eine Zeise bewilligen könnten, nicht beides.

Der Gubernator: das andtwert uns von den cleynen steten gegeben deucht uns eyn unbildigk andwert szeyn, wenn obir 4 wochen eyn andtwert zcu geben wirt die czeith alczulangk und szere vorczogen, und die sache musz mehr eyne gutte grundt haben, wenn wir am nesten koniglicher maiestat sendeboten gelobt haben uff disse czeith eyn erlich und beheglich andtwert szeynen koniglichen gnaden widder umme zcu brenghen zcugeben und her ouch suteyns koniglichen gnaden hot gescreben, das sich szeyne konigliche gnade vorhoffen szall eyner gewissen szachen.

Auf Wunsch der Lande beraten die grossen Städte mit den kleinen über eine einträchtige Antwort, die man dem Könige geben könne.

Der Bürgermeister von Thorn für die kleinen Städte: sie hätten

---

[1]) Von Schippenbeil geht dann ein Brief nachstehenden Inhaltes ein:

Die Lande und Städte des Ordens berichten an Stibor von Baysen, dass über sein Schreiben an sie auf der Tagfahrt zu Schippenbeil verhandelt werden sollte. Die Zahl der Erschienenen sei aber zu gering, sie hätten deshalb beschlossen, an den Hochmeister die Bitte zu richten, er möge eine neue Tagfahrt ansetzen.

Schippenbeil, Dienstag nach Oculi 1479. Dzg. Recessbuch, 33. 16. März.



nur Auftrag, eines von beiden, Zeise oder Schoss, zu bewilligen, und bäten deshalb, das men en den ruckeczogk an ire eldisten gonnen welde uff eyne kortczhe czeyth und das men en die artikell andirweth oussetczthe und ouch das die geringert mochten werden und das die czeyse nicht lengher denne eyn ior langk geen sulde

Item am selbtigen tage quomen 4 personen vom Braunszberg vor die herrn von landen und steten koniglicher maiestat und brochten an nochdem grusse dancksagende vor das gelethe en durch den hern gubernatorem irworben und gegeben: groszmechtige lieben herrn, so und nochdeme wir vorboth szeyn, hieher zcukomen, so szeyn wir hie und wellen gerne horen, was ir von uns szeyt begerende, doruff uns unser eldisten her gesandt haben.

Nikolaus von Baysen: zu ihm nach Stuhm sei einer aus Braunsberg gekommen und habe gefragt, ob die Tagfahrt zu Marienburg stattfinden würde; das habe er in einem Schreiben an Braunsberg in Abwesenheit seines Vaters bejaht und hervorgehoben, dass die Stände vom König Vollmacht zur Unterhandlung mit den Ermländern erhalten hätten. Darauf hätten die Braunsberger an seinen Vater geschrieben[1]) und um Geleit für ihre Boten gebeten. Dieser habe dann auch das Kapitel von der bevorstehenden Tagfahrt in Kenntnis gesetzt und zur Meinungsäusserung aufgefordert.

Die 4 Boten bitten, da die Herren des Kapitels nicht erschienen
1. Mai. seien, die Sache möge bis zu Philipp und Jakobi aufgeschoben werden. Würde Frauenburg abgetreten werden, so wollten sie fernerhin keinen Feind des Königs in ihrer Stadt halten und hegen und dem König treu ergeben sein. Bis zu jenem Termin sollen ihnen, so bitten sie, die Strassen zu Lande und Wasser freigegeben werden.

---

1) Eine Abschrift dieses Briefes findet sich im Danziger Recessbuch, S. 22. . . . wir haben vornomen durch etczliche schrifte und kundtschaft, das euer groszmechtikeit mit landen und steten koniglicher maiestat volle macht hot den vorighen handel des ewigen fredis zcu eynem gutten vortragk zcu brenghen mit denihenen, die is szeyn begernde. so szeyn wir noch in dem sulvigen synnen, moghen wir bey unszern privilegien und gerechtiketen bleiben etc., wiewoll wir gantcz grundtlich und swerlich szeyn vorterbet, idoch noch gerne bey dem ewigen frede bleyben wellen, moghen wir dorczu komen, alz wir uns vormols dirboten haben und noch dirbitten. vorumb . . . wir bitthen, euer herliket den wirdigen herrn des capittels durch euer schriffte das zcu wissen wellet thuen, die vorth den steten des bischtums das kundt wurden thuen, wenthe unszer bothen, die wir mit brieffen schicken, nerne moghen reythen noch wanken uns abegefangen werden. Der Gubernator möge ihnen auch das Geleit verschaffen.

6. März. Braunsberg, Sonnabend vor Reminiscere 1479.

Sie erhalten bezüglich des Aufschubs zur Antwort: ir konnet wol irkennen, das uns nicht szere bekummert, all loszet ir is eyn ior adir 2 ansten, sunder was fromen euch dorausz entsteen wirt, werdet ir wol gewaren. Auf das andere Anliegen soll ihnen am nächsten Tage Antwort werden.

Am Donnerstag nach Oculi wünschen die kleinen Städte Rat, 18. März.
wenne szie legen alhir uff grosse czerunghe und doch czu keynem ende konden komen.

Es wird erwidert: der König wünsche die Auferlegung einer Zeise. Ein Schoss, wie sie wollten, genüge nicht, auch der losze mann und personen nichtis domethe beswerdt wurde nemlichen huren, bufen, monniche, nonnen, pfaffen etc. und dergleichen, und die forighe aufsatczunge alleyne den landtmann und kowffmann im sweresten treffen wurde. Es möge daher aufgesetzt werden eine Zeise, die do trechtigk were und gemenlich ydermann treffen mochte. Wegen der Zeise allein sollen sie sich Vollmacht vonhause holen und in 8 Tagen wiederkommen oder brieflich antworten.

Die kl. Städte stimmen zu und scheiden darauf.

Den Braunsbergern wird dann auf ihre geäusserten Wünsche entgegnet: das wir die von der frawenborgk abebrengen sulden und ander dohyn setczen, mit den ir mocht handel haben und en vornemen, kann nicht geschehen, da jene des Königs Leute sind, und sie haben mit macht und obirhobt gewonnen, wie sulden wir szie denne zumol alz noch stredt im lande dovon brengen. Ein Beifriede könne auch nicht geschlossen werden, nochdeme ir uns keynen grundt hot vorgegeben, dorch welche wir mit euch in eynen handel mochten komen.

Jene erklären, sie sollten wohl über mehrere Punkte mit den Ständen verhandeln, aber nur im Beisein von Kapitelsvertretern.

Es wird ihnen dann noch geraten: wellet ir frede haben, thut alz wir und gebt euch in die beschirmunghe unszes herrn konigs neben andern szeynen undirsoszen. Haben sie die Absicht, beim ewigen Frieden zu bleiben, so sollen sie mit Vollmacht Sonntag über 8 Tage wiederkommen; hoffentlich werde dann der Friede zustande kommen.

Am Sonntag Judica werden die Verhandlungen zu Marienburg 28. März.
fortgesetzt. Ein neuer königlicher Bote Johann Zyema übermittelt des Königs Forderung, dass im Lande eine Zeise erhoben werde, gleichwie auch die in der Krone eine solche bewilligt hätten, nicht

umb der crone willen, wen es do gut frede ist, sundern umb deser lande wille.

Lande und Städte geben den beiden königlichen Boten und Herrn Peter Donyn in dreyfeldiger stymme . . . szotan andtwerte: ins erste herr Fabian von Legensdorff im namen des Pomerschen und Marienborgschen gebietes: sie erkennen, dass sie dem Könige helfen müssten, wen was wir in szotan seynen gnaden itzunds thuen, das thun wir uns selben; sie wollen deshalb dem Könige mit der Zeise zu Hülfe kommen. zo verre dy eyntrechtiglich und gleich uffgesatczt worde, also das der pauer uffm lande nicht forder beswert und belastet wurde denn dy inwoner der stede.

Dasselbe erklärt der Kulmische Woywode für das Kulmerland.

Die Thorner für sich, die Elbinger und die kleinen Städte: auf der Tagfahrt, die Sonntag Invocavit eröffnet wurde, sei von den Einen eine Zeise, von den Andern ein Schoss vorgeschlagen worden, sie wollten für das stimmen, was von Landen und Städten einträchtig für das Beste erkannt würde.

Die Danziger: Ihre Ältesten hätten mit der Gemeinde über die Zeise verhandelt, die sich aber in dieselbe nicht geben wolle; vielmehr meine sie, da der König Hülfe haben müsse, das men sick befleyssigete bey landt und steten von eyner summe und taxatie, do eyn itczlicher seynen gnaden mit czu hulffe komen mochte und eyn itczlicher das besorghen. Die Landschaft habe aber davon nichts wissen wollen, weil das nicht gwonlich noch geborlich were. Ihre Ältesten hätten dann von neuem beraten und ihnen befohlen, auf die Notlage ihrer Stadt hinzuweisen; gleichwohl wollten sie als des Königs getreue Unterthanen in 2 Terminen 8000 Mark zahlen. Anderes dürften sie nicht bewilligen.

Donyn bittet, die Danziger mögen sich doch von den übrigen nicht sondern, die Krone und Litauen steuerten ja auch bei; das Geld solle ja nicht aus dem Lande geholt werden, sondern in demselben bleiben.

Die Danziger betonen, dass sie des Rates und der Gemeinde Willen bekannt gegeben hätten.

Donyn: dann mögen die Übrigen weiter beraten; in betreff Danzigs solle der König entscheiden.

Die Übrigen wollen von einer Absonderung Danzigs nichts wissen.

29. März. Am Montag erscheinen als Gesandte des ermländischen Kapitels Johann Zcanow, Leonhard von Loyden und Matz von der Lunow und je zwei Vertreter von Braunsberg, Guttstadt und Wartenburg

mit der Erklärung, Vollmacht zu haben; sie bitten um einen guten Rat, wie Friede und Ruhe herzustellen seien.

Ludwig von Mortangen: lieben herrn, ir habt uffte gehort, zo es zcu frede komen szolde, musz Tungen ins erste vor alle dingk reumen, und landt und stete des bischofftums widder under k. maiestat gehorsam neben uns sich geben mussen noch inhaldt des ewigen freds.

Dornoch . . . oberantwerten dy herren des capittels desze nochgescreben artikell, dy en deuchten billigk und erlich seyn.

Item szo dy vorgegeben artikell den herrn des capitells landen und steten des bischthums also Brawnspergk Gutstadt Reszill Wartenborgk Allensteyn und andern, dy sich nachm ewighen frede wellen halden, en dy mochten gehalden werden. zye dem ewigen frede nochgeen wellen, den sy hoffen nicht keghen k. maiestat gebrochen haben.

(1) das wir bey gehorsam des hilligen romischen stuels und der hilligen romischen kirchen und babstlichen geboten in allen billigen sachen unvorhindert mogen bleyben.

(2) das dy herren von landen und steten alhir vorsammelt glouben den herren des cappittels, das dy kirche zcur Frauwenborg und dy stadt Melsag vor alle dingk abgetreten szollen werden in yrer were mit aller zcubehorungh ane beswerungh mit allem, das do gelossen ist von kirchengerete buxen und ander gewere und der eyde den houptleuthen gethan dirlossen sollen werden.

(3) das dy kirche das kappittel und lande und stete der kirchen und des kappittels dy in deszem handell seyn und seyn werden, bey eren privileen gerechticketen geistlich und wertlich freyheten und gewonheten von alders biszher gehat bleyben und der freyh und unvorhindert stets gebrouchen möghen.

(4) das dy herren des cappittels bey yren freyen koren von alders gehat und bey yren statuten und sunderlichen gerechticketen gehalden werden.

(5) das dy herrn des cappitels vorbas bey allen geistlichen rechten lehen adir gutter halben under geistlichen richtern, wo das geborlich seyn wirt, bleyben szolden.

Die Dienstleute des Königs sollen das Land räumen ohne irgend eine Zahlung seitens des letzteren.

(10) Item app unnszer herre bischoff bey koniglicher gnaden gunst bleyben mochte, wir en gerne behalden werden, were es aber sache, das das nicht gescheen mochte, wir bey dem privilegio des

landes von koniglicher maiestat dem lande gegeben und sunderlicher begnadigung der kirchen bleiben moghen, und so unser herre abetrete adir dy kirche sust ledig wurde, eyn eynczogeling deszes landes freyh erwelen moghen.

(11) ap der herre bisschoff nicht welde reume, wir unvorpflicht seyn wolden, en ausz den slossern und steten gwynnen und zcuvortreiben adir irkeyn hulffe adir raedt vor zcu thuen.

(12) Alle Gefangenen sollen freigelassen werden.

(13) das uns dy herrn von landt und steten von koniglicher maiestat wegen vorheischen glouben und vorschreiben der kirchen des capitels und landen und steten des bischtums gerechticketen und privilegeen, also obenberurt ist,

(14) und app wir finde halben adir sust von andern genotiget adir gedrungen worden, von seyner koniglichen maiestat beschutzt und von den herrn von landen und steten mit hulffe und beystandt vorsorgt werden und nicht gelaeszen.

(15) Städte und Schlösser des Bistums, die an diesen Verhandlungen sich nicht beteiligen, können später unter gleichen Bedingungen beitreten.

(16) das uns dy herrn von landen und steten glouben, dy vorscreben artikkel von koniglicher maiestat vorschreben und vorsegilt sollen werden.

30. März. Am Dienstag Morgen bitten die königlichen Boten, Lande und Städte die Danziger, ihre Ältesten in der Forderung des Königs zur Nachgiebigkeit zu bewegen, was dieselben auch versuchen wollen.

Den Ermländern wird gesagt, dass man über mehrere Punkte zu unterhandeln nicht berechtigt sei.

Donoch noch mancherley gehaldenen von beyden teilen wexellworten worden den herrn des capittels und steten disse nochgescreben artikell schrifflich oberlangt, dorch welche, szo sy geschegen, zcu eynikeit und frede komen mochte, welche sy denn zcu sick nomen und doruff wolden handeln und rotslaghen.

(1) das der bisschof Thunghen szall das bischthum vor alle dingk reumen und dy herrn des capittels en gantz sollen vorsachen und dorczu den gehorsam uffsaghen mitsampt der manschafft und stete des bischtums, dy des herrn konigs beschirmungh begern und des ewigen freds.

(2) das sy dem allergnedigsten herrn konig sullen sweren und keynen bischoff uffnemen ane wissen und zculosungh unnszers allergnedigsten herrn konigs und landt und stete, als ir euch dasselbige vorscreben hott.

(3) eynen administratorem uffzcunemen, den unszer herr konig kyszen und setczen wirt, und dem gehorszam seyn, bisz so lange eyn neuer bischoff wirt gekorn, also obenberurt ist, und des szall zcum Brawnspergk woszen.

(4) das alle slosz und stete in dem bischthum sullen uffenstehen unszers konigs manschafft und dinstleute keghen allen seyner gnaden finde und seynen gnaden hulfflich und retlich sullen seyn gleich andern seyner gnaden lande und stete.

(5) alle vortrebene geistliche und wertliche, dy umb koniglicher maiestat welle vortreben seyn uszm bischthum, das dy weder zcu eren guttern lehnen und prebenden komen szollen.

(6) das dy stadt Melsagk und kirche Frauwenborgk mit yrer gerechtickeit von der kirchen nicht sollen entfremdt werden.

(7) alle den das yre in deszem erstlichen frede genomen ist und mit unrecht wirt vortgehalden, das en das sall widdergekart werden noch dirkentnisz koniglicher maiestat und rete von landt und stete.

(8) alle gefangen, dy uszen steten und gebitten gefanghen seyn, dy sich under unszern gnedigen herrn gegeben haben und noch geben worden, szollen freyh und loesz gegeben worden.

(9) so sich das cappittel mit yrn landen und steten des bischthums, dy sich under unszern herrn konig gegeben haben und geben werden, keghen seyne gnaden demuttigen werden, so szollen desze obengescreben artikell gehalden werden mit andern yren gerechtickeiten und privilegien

Die Ermländer erwidern auf diese Artikel:

Item uffen ersten das dorch sulche vorsachungh und uffsagunth der eyde in zcukunnftigen zceyten dem capittel und den undersossen der kirchen, zo der herr bischoff reumen worde und auszm lande czihen, dodorch widder sy orsache nemende, durch geistliche gerichte neue uffruerungh und zwetracht und unbequemickeit mochte machen, das zcuvormeyden.

uffn andern das sy unserm gnedigsten herrn konig welden sweren noch inhaldt des ewigen fredis und eyn herrn zcum bischoff uffczunemen mit zculasungh koniglicher maiestat noch uszweysungh der privilegien der kirchen und des landes von koniglicher maiestat gegeben.

uffen dritten, das dy herrn des cappittels eynen administratorem, der koniglicher maiestat wirt anneme seyn, hoffen zcuerwelen, uff das dy undersossen der kirchen noch geistlichem rechte an yrer zelen zelickeit werden bewarth.

uffen 4 ten, das dy stete en wollen usgeben vitallige und ander nottorft umb er geldt und laeszen dorchzcihen und sy herbergen ane der stete schade.

5. Jeder soll nach Recht und Gerechtigkeit zum Seinigen kommen.

uffen 6 ten, das bynnen etczlichen taghen und vorramten zceyt dy herrn von landen und steten sich sollen bearbeten, das sy neben den herrn capittelles Frauwenburgk und Melsag moghen innemen.

uffen 7 ten app imandt mit unrechte im frede ichts genomen ist, der szall das fordern vor seynem geborlichen richter, do her besessen ist.

uffen 8 ten das alle gefangen noch lauth des artikels, sy seyn geschatzt adir ungeschatzt, sollen loesz seyn.

Lande und Städte: uns duncket, das in den artikelen, die wir euch obergeben haben, nichtes sey, das imande zcu nohe und an seyner gelimph gheen mochte, wir sy ouch nicht konnen vormynnorn. dorumb wollet yr bey den bleiben, szo wellen wir euch uffnemen, magk das aber nicht geseyn, szo dergeben wir uns gote.

Item donoch noch gehaldenem gespreche goben dy herren des capittels eyn antwert vorczelende dy gelegenheit der gescheffte und handels hy mit en gehat. zcum allerletscten alle artikell abslaende sich in den ewigen frede geben welden und dem nachzcugeende, zo verre en ere privilegia und gerechtickeit von alderszher iren kirchen vorschreben mochten gehalden werden und ouch dy neughen VC privilegien, do sy konigliche maiestat mit begnadigett hott, nort alleyne das sy nicht dy eyde uffsaghen dorfften, sust welden sy herr Tunghen im keynem beystendig seyn noch mit hulffe todt adir raedt, und szo erkeyn vorschreibungh were heymlichen adir offenbaren mit dem konig von Hungern gemacht, dy vorsachten sy und widderryfen, und nymands den unnszern herrn vor eren herrn und obersten beschirmer, dem sy ouch ere eyde thun welden, erkennen welden, und sy nicht zweifeln, so sy sich vor seyner koniglichen maiestat in sotaner moesz erbethen, sy uffnemen wurde seyne gnade.

Die ermländischen Städte erklären, wy sy der eyde halben dy uffczusaghen nicht vullemacht hetten, man möge ihnen 14 Tage Frist geben, dann solle den Danzigern oder Elbingern ein Bescheid erteilt werden, und das dy sachen dy weyle fredelich anstunden, so das dy leuthe nicht vorterbt und gefangen wurden, sunder im camerampte pflughen und sehen mochten.

Die Lande und Städte heissen den Zurückzug gut, sunder das in der czeit dy sachen fredelich ane rob braudt und gefengnisz szolden anstehen, ist in unszer macht nicht, suuder do ist konigliche maiestat herregrebe, mit dem moget ir enszotan uszreden und bestellen.

Die Ermländer bitten, ihnen die Form des Eides anzugeben und den Administrator zu nennen, zum Bericht an ihre Ältesten.

Stephan, Pfarrer von Elbing, ein Glied des Capitels, wird genannt.

Der Eid: Ich N. swere gote, das ich von disser stunde und vorbasz getraw wil seyn dem irlauchtigsten Forsten und herrn herrn Kazimir von gotsz gnaden konig zcu Polan und seynen nochkomelingen konigen und dem reyche zcu Polan und das ich en und seyne nochkomelinge konigen zcu Polan nuh und zcu ewighen zceyten uffneme und halden will vor meynen obersten herrn und obersten beschirmer und den ewighen frede, dorch den bebstlichen legaten herrn Rudolphen am nehsten zcu Thorn mit dem herrn hoemeister in Prewszen gemacht, in alle seynen puncten clauseln und articulen unvorbrochlick halden wil, das mir got zo helffe unnd das hillige creucze alle seyne hilligen.

Am Mittwoch nach Judica wird den Vertretern des Capitels 31. März. noch gesagt, sie sollten den Administrator vor eynen vulmechtigen und gweldighen administrator halden und em gehorsam seyn, und wo her hen qwem, das em das offen stunde und uffgelossen wurde, wen her also reythen wurde, das es unnsers konigs und yrer aller ere were. In acht Tagen soll an Hans von Baysen und die Elbinger eine vollkommene Antwort von ihnen gesandt werden.

B. Der Marschall meldet dem Hochmeister: Gestern und heute wird 271. eine Tagfahrt zu Marienburg abgehalten, wo ich auch Kundschaft haben will, die rede geen, das uff ienem teile euer gnade noch der vorgangenen tagfart wollen absagen. so sein wir undirricht, das schippel und Welaw wollen unfrom seyn, in moszen wir uch desglichen vom kneiphofe habin geschriben . . . . die fusknechte von Rosenberg sint weggeczogen noch Marienburg und die resigen legen noch zum Rosenberg, biszsolange das die tagfart czu Marienburg ist vorgangen. so vornemen wir, das uff jenem teyle welden gerne eyn tagfart mit euer gnade uff lande und stete vorramen. Preuschmargk am montag noch Invocavit im 79 iar. 1. März.

Kgsbg. St.-A. Schbl. LXI, N. 31.

Tagfahrt zu Marienburg.

9. Mai. [1479, Stanislai]

Von dem Recess ist nur ein kurzer Auszug erhalten [H], vorausgehen Schreiben an Danzig von dem Bischof von Leslau [A], Braunsberg [B], den Ständen des Ordenslandes [C], Stibor von Baysen [D, G] und Elbing [E, F].

272. A. Bischof Sbigneus von Leslau berichtet an Danzig: Die Boten, die der König nach Ungarn gesandt, seien zurückgekehrt. rex Hungarie exoneravit se a tutela magistri et ordinis et inscripsit se, quod et impost contra pacem perpetuam neque magistro neque episcopo in auxilium erit
30. Mai. mittitque huc consiliarios suos . . . pro festo pentecostis ad convencionem in Siradia, ubi et magister generalis et dominus episcopus Nicolaus Tungen interesse debent, qui consiliarii regis Hungarie tam magistro quam domino Nicolao graciam debent impetrare apud dominum nostrum regem, ita quod magister faceret debitum juramentum et in articulis perpetue pacis permaneret, dominus vero Nicolaus in ecclesia Warmiensi quod si istud apud dominum nostrum graciosissimum regem precibus suis conducere non possent in favorem domini Nicolai, extunc debent concordare de mediis possibilibus, ne utique pax ista disrumpatur, item quod postquam promissum sorcientur effectum, quod eciam Culmen, Starigrod et Brodnicza debent resignari domino nostro, de aliis eciam controversiis, que fuerunt inter dominum nostrum et regem Hungarie finis limitatus est. dieta Olomuczensis, quantum ad regem Hungarie et Bohemie spectat,
2. Mai. habet suum progressum pro die beati Sigmundi, nullus tamen ex nostris
11. April. ibi erit. datum in Wolborsz dominico die conductus pasche anno LXXVIIII.

Sbigneus deigracia episcopus Wlaclaviensis.

Dzg. St.-A. XLIV, 90.

273. B. Braunsberg schreibt an Danzig: Auf der letzten Tagfahrt zu Marienburg sei beschlossen worden, dass das Kapitel mit den Ständen
7. April. des Ermlandes bis zum letzten Mittwoch nach Elbing eine Antwort senden sollte, was auch geschehen sei; sie hätten vorher mit dem Kapitel und Gutstadt und Wartenburg in Gutstadt eine Tagfahrt gehalten und
25. April. mit dem Heergrafen Jan Byeli einen Beifrieden für 14 Tage nach Ostern geschlossen; sie fragen an, ob Danzig sich auch in diesen Waffenstillstand einschliessen wolle. Danzig möge doch auch den gefangenen Brauns-
12. April. bergern ihre Schiffe zurückgeben. Braunsberg, Montag zu Ostern 1479.

Dzg. St.-A. LXIV A.

274. C. Die Stände des Ordenslandes benachrichtigen von der Tagfahrt zu Königsberg den Danziger Rat davon, dass am Tage Philippi und

Jakobi zwischen den Königen von Polen und Ungarn eine Tagfahrt abgehalten werden soll, wo über das Schicksal des Ordenslandes gründlich und tief verhandelt werden wird. Dann wäre des Ordens Gebiet durch die Scharen Jan Byelis immer wieder heimgesucht worden, auf ihre Beschwerden habe der Heergraf stets erwidert, er habe vom König keinen Befehl, des Ordens Unterthanen zu schädigen, gleichwohl hörten die Bedrückungen nicht auf; der Rat werde es deshalb nicht unbillig finden, wir uns des gruntlichen vorterpnisz inns hogste dem ewigenn frede unschedelichen mogen entsetzen. Danzig möge sich bei Jan Byeli für sie verwenden. Sonnabend vor Quasimodogeniti 79. 1. Mai. 17. April.

Dzg. St.-A., XXXIX, 215.

D. Stibor von Baysen setzt den Danziger Rat[1]) davon in Kenntnis, dass er, da der Orden seine Streitkräfte sammele, wie glaubwürdig berichtet wird, und Herrn Jan Byeli angreifen wolle, eine Tagfahrt auf den nächsten Sonnabend anberaume, und zwar, da er selbst sehr schwach sei, in Stuhm, uff das wir bey den andern sachen also gantcz lasz wesende und darbey nisnichten thunde durch die konigl. maiestat und die Polnischen herren nicht vormerkt und vordocht werden, die doch uff uns alle zust vil reden deshalben, das wir bey der hulfe, die seyne konigliche gnade von unns geldes halben hot thun erfordern gleich in der crone, nisnichten thun und ouch nicht thun wellen. Stuhm, Dienstag nach Quasimodogeniti 1479. 275. 24. April. 20. April.

Dzg. St.-A. XXX VIII, 305.

E. Elbing schreibt an Danzig, der Heergraf Jan Byeli habe geschrieben, dass der Hochmeister ihn anzugreifen beabsichtige und ihm deshalb Fussknechte und Reisige zum Schutz Mehlsacks gesandt werden mögen. Die Braunsberger, denen Elbing Geleit von Herrn Donyn verschafft habe, wollten bis zum nächsten Sonntag in Stuhm erscheinen, sich aldo entlich mit en czuvortragen. Elbing, Donnerstag vor St. Georg 1479. 276. 25. April. 22. April.

Dzg. St.-A. LXV, 130.

F. Elbing erwidert auf Danzigs Ersuchen, Fussknechte für dasselbe anzuwerben, es könne nicht einmal diejenigen auftreiben, welche von Elbing selbst geschickt werden sollen. Zwischen ihrer Stadt, dem Heergrafen und Braunsberg seien Unterhandlungen geführt worden und es sei ein Waffenstillstand bis Pfingsten in Aussicht genommen. Braunsberg bitte darum, dass Danzig die fortgenommenen Schiffe zurückgebe. 277. 30. Mai.

Elbing, Philippi und Jakobi 79. 1. Mai.

Dzg. St.-A. LXV, 132.

[1]) Ebenso Thorn, Thorner Ratsarchiv 2254, und Ludwig von Mortangen, ebenda 2255.

278. G. Stibor von Baysen schreibt Danzig: Boten des Königs von Ungarn und ihres Königs seien unterwegs zum Hochmeister und zum
11. Mai. Bischof Tüngen. Danzig möge am nächsten Dienstag über acht Tage zwei Sendeboten mit voller Macht zur Tagfahrt nach Marienburg schicken, of das ir do maget horen die botschafte unsers . . . herrn unde ouch das inbrengen des bothen von Ungern, was die an den herrn homeister unde hern bischof Tüngen haben geworben und entwert entpfangen.

2. Mai. Stuhm, Sonntag vor Kreuzauffindung 1479.

Dzg. St.-A. XLIX, 260.

279. H. Recess: Zwei Sendeboten des Königs sind erschienen, durch die er die Stände zur Tagfahrt nach Peterkau einladen und ausserdem auffordern lässt, über die Geldbewilligung endlich schlüssig zu werden. Es kommt aber noch nicht zu einem endgültigen Beschluss.

Thorner Recesssammlung, f. 182.

9. Mai. Anno 1479 Marienburgi Stanislai.

Rex per legatum Pruthenos vocat ad concilia Petricaviensia
23. Mai. dominicae exaudi ad conficiendum negotium cum rege Hungariae, alter legatus capitaneus nempe Marienburgensis addit, Gedanenses ad suam instipationem [?] pollicitos esse in negotio accise se ad reliquos conformare; postulat itaque, ut minime certi quidpiam de ea re constituatur.

Responsum est, terrestres omnes concepisse peculiarem modum contributionis, civitates eciam peculiarem, quorum tamen nullus hic expressus est.

Thorunenses petunt, ut gubernator more antiquo capita deliberationum literis suis inserat, alias se excusatos fore, si ad consilia non cati convenerint.

Hic inter promiscuos et solutos homines nominantur meretrices, nebulones, sacerdotes, scholares, monachi . . . . et similes; decretum, ut in eos etcam eontributio statuatur.

. . . . .

Hic Joannes Ciema fuit legatus regius, Petrus Donyn Lenciciensis palatinus capitaneus Marienburgensis.

280.

Reichstag zu Peterkau.

23. Mai — 1. Aug. [1479, Sonntag Exaudi bis Sonntag ad vincula.]

Recess. Anwesend sind der König Kasimir mit zwei Söhnen, der Primas und Erzbischof von Gnesen Jakobus und viele Bischöfe,

Woywoden und sonstige Räte aus der Krone; aus Preussen Nicolaus von Damerow, culmischer Herr, Hans von Baysen, elbingscher Herr, Nicolaus von Baysen, pommerellischer Herr, und einige Edelleute, G. Beyersee, Johann Trost, Heinrich Kröger aus Thorn, J. Räuber, Bartholomäus Faermann aus Elbing, J. Ferner und Jurgen Bock aus Danzig.

Während der König in Peterkau bleibt, ziehen von dort die preussischen Sendeboten mit zwei Woywoden nach Sieradz, wo der Hochmeister mit Vertretern seiner Lande und Städte und auch Tüngen mit Begleitung sich eingefunden haben. Der Hochmeister schiebt den Beginn der Verhandlungen hinaus und will das Eintreffen der ungarischen Gesandten abwarten. Da diese nicht kommen, bleibt er in Sieradz, während Tüngen am 15. Juni mit den Abgeordneten nach Peterkau zieht, um dort des Königs Gunst zu erlangen. Der Hochmeister folgt ihnen zwar nach, bleibt aber bei seiner Erklärung, erst nach Eintreffen der Ungarn in Unterhandlungen eintreten zu können.

Tüngen wird das Bistum Kulmsee und die Administration von Pomesanien angeboten, er wünscht aber ein Kammeramt, und zwar Rössel, Wartenburg schlägt er aus. Am 6. Juli erklärt man endlich auf polnischer Seite, Tüngen als Bischof im Bistum lassen zu wollen, wenn er auf eine Reihe von Bedingungen eingeht. Nachdem er diese im wesentlichen angenommen hat, erscheint er am 15. Juli vor dem Könige, empfängt dessen Verzeihung und leistet den Treueid. Da ungarische Gesandte eintreffen und im Namen ihres Königs um Verlegung des Sieradzer Tages auf einen späteren Termin ersuchen, so kommt es mit dem Hochmeister überhaupt nicht mehr zu Verhandlungen.

Der König von Polen beschliesst die Absendung einer Gesandtschaft an Matthias, zu der auch Nikolaus von Baysen gehört. Den Preussen wird aufgetragen, auf einer Tagfahrt zu Marienburg Bar- 25. Aug.
tholomäi über eine dem Könige zu gewährende Geldhilfe zu beschliessen.

Danziger Recessbuch, C. 33—82, Bornbach 813—941.

Am Mittwoch nach Pfingsten treffen die preussischen Ab- 2. Juni.
geordneten in Peterkau ein und werden sofort zum Könige befohlen.

Der Bischof von Leslau eröffnet ihnen, dass, da der König von Ungarn keinen Gesandten geschickt, auch der Hochmeister, sobald er davon höre, wieder, wie zu fürchten, umkehren könnte.

Deshalb wünsche der König den herrn hoemeister mit mercliclien personen uszer crone und eynen von den landen und steten zcubeszenden, das der herr homeister sich zcu koniglicher maiestat fughen welde und noch inhaldt des ewigen fredes thete, ... und szo er enszotans nicht thuen welde, sye denn mit euch des eyn geczeygnis seyn mochten.

Die Sendeboten fürchten, zotans gezeugnisze halben . . . kriegh entstehen szolde, was sie nicht auf sich nehmen könnten.

Doruff denn geantwert wart, das zotann besendungh nordt umb besten wille und freds gescheen solde.

Der Untermarschall Peter Dopky, Nicol. Baysen und J. Räuber werden an den Hochmeister abgesandt; wolle der Hochmeister kommen, so sollten sie ihn und Tüngen gleich mitbringen; so aber her widderumb ober dy weyszel gekomen were, szolde men em nicht forder volghen, wen men es wol kunde mercken, das es umbsust seyn szolle.

4. Juni. Am Freitag berichtet den Sendeboten der Bischof, dass Boten des Hochmeisters Ankunft[1]) auf morgen gemeldet hätten; dy konigliche maiestat welde noch der vorschreybungh gnugthun und schicken zcu den herrn, dy dorch seyne maiestat vorgesandt seyn, noch andere herrn, auch einige von ihnen sollten mitziehen.

Die Preussen stimmen zu; und szo dy herrn mit dem herrn hoemeister, eh dy zendeboten des herrn von Hungern [deren Eintreffen doch noch in Aussicht stand] quemen, erkeyn handell haben szolden, deuchte uns geraten, das wir alle dohyn czoghen.

Der Bischof von Leslau: man müsse dem Hochmeister, falls er sich zu fügen verweigere, weil die Ungarn nicht kämen, entgegenhalten, dass dieselben um Tüngens, nicht um seinetwillen gesandt würden, uff das sy mochten em von koniglicher maiestat gnade gunst erwerben und das her mochte bei dem bisschthum bleiben, so aben enszotanns von koniglicher maiestat em nicht bescheen mochte, das men denn bequemlich mittell dorinn finden mochte.

Doruff die herren von den landen: wyr seyn nicht von den landen geschickt als zendeboten, sunder euer konigliche maiestat hatt uns lossen heysschen, dorumb was uns euer gnade gebeuth uns beyden adir eym von uns zcuzihende, wellen wir gehorsam seyn.

Item dy von den steten: so als wir euer konigliche maiestat zuvorn gesagt haben, das wir gesandt seyn von itczlicher stat zween, deuchte uns geroten, zo erkeyn handell sich do werde be-

1) In Sieradz, wo auch die Verhandlungen mit den Ungarn stattfinden sollten.

geben, das wir alle dohyn zcoghenn, wen szo wir von den andern gescheden worden und eyner zcoge und dy andern nicht, unns beforchten, do wenick ausz werden szolde; und das men den houpptbrieff der vorschreibungh mitnemo, wen den herr hoemeister alle zceit vor seynem zcoge seynen undersoszen vorgegeben hott, das es nordt eyn gerichte were; zo sy denn zotann brieff zeghen, worden sy desto vester dorinn geleyth.

Es wird beschlossen, dass alle hinziehen und zwei Woywoden aus der Krone.

Am Dienstag vor Fronleichnam treffen dieselben in Sieradz ein und finden dort den Hochmeister mit seiner „Mannschaft von Landen und Städten" und Tüngen mit den Seinen. 8. Juni.

Am Mittwoch kommen die königlichen Boten mit dem Hochmeister und seinen Begleitern [dem Komthur von Osterrode, vier von den Landen und Ratmännern der 3 Städte Königsberg] zusammen. 9. Juni.

Der königliche Bote Jeszinsky fordert nach kurzer Darlegung der Beziehungen zwischen Polen, Ungarn und dem Orden in der letzten Zeit den Hochmeister auf, dem Inhalte des ewigen Friedens gemäss zu thun, was seine Vorgänger gethan haben.

Der Hochmeister will nach dem Essen Antwort geben.

Er bittet dann, ihm noch einige Zeit zu lassen, vielleicht kämen bald die ungarischen Boten.

Am Fronleichnamstage kommen die königlichen Abgesandten mit Tüngen zusammen, der von 2 Mitgliedern des Kapitels, Joh. Zanow und Matth. v. Lunow, und von Alex. von Leyden begleitet ist. 10. Juni.

Jeszinsky weist hin auf das Verhalten Tüngens dem Könige gegenüber, auf die Zerrüttung, in die das Ermland durch den Krieg geraten sei, die dem Könige sehr zu Herzen gehe, denn „wer do bisschoff ist, der ist nord eyn bisschoff zcu seynem lebende, sunder das bischthum zcu ewigen zceyten der crone von Polan ingeleybt ist und zcugeeygnet. Der König wolle ihm ein gnädiger Herr sein, wenn er sich füge, d. h. wenn euer gnade abetrete das bischthum zcu Heylspergk und nemen dy kirche zcu Colmenszeh in besitczungh und dy kirche zcu Resenborgk in eyne vorwesunghe.

Tüngen: die Gesandten der beiden Könige hätten hier eine Tagfahrt beschlossen, wozu auch er eingeladen worden. Da nun die Vertreter des Königs von Ungarn noch nicht erschienen seien, sei es billig, dass man noch warte. Kämen sie nicht, so würde er eine gebührliche Antwort geben

11. Juni. Am Freitag nach Fronleichnam wird mit dem Hochmeister verhandelt. Derselbe weist darauf hin: men wol erkennen kan, das dy sache ist plucz und eylende an mich gekomen; man möge bis zum Sonntag warten, wente was dy schelungh ist, das sy [die Ungarn] nicht komen, kan ich nicht wissen, wen euch wol wissentlich ist, das eyn vorschreibungh zcwusschen dem herrn konig von Hungern und meym orden gescheen ist, dovon in den artikeln nicht wirt berort, das dy wir denn gherne widderhetten.

Jeszinsky erwidert, sie würden dem Könige seinen Wunsch mitteilen und bis zum Sonntag warten.

Tüngen, der darauf erscheint, begerte, das dy sachen eyn uffschopp noch zcur zceit haben, wen her sich umb gelimps und ere willen zo balde in dy sachen nicht kunde geben und das ouch nymands anders denn woll konde uszlegen. und ins ende bath konigliche maiestat zendeboten und rethe, das sy sich bey unszerm gnedigen herrn konig bearbeten und befleyssigen welden, das dy sachen zum guden ende qwomen, angesehen das her sich uffte und vilmals zcu Heylspergk kegen unszers herrn konigs gnaden erboten hette und zcum zotan nicht hette mocht komen; doch dorch wem enszotans vorhindert ist, vorgebe em es got, wen ich nicht umb gerechtickeit hy gekommen byn, sunder umb gunst und gnade

Die königlichen Boten versprechen ihm, seine Bitte zu erfüllen.

12. Juni. Am Sonnabend unterhandelt der Hochmeister allein mit den Vertretern des Königs; er will den Komthur zum Könige von Ungarn schicken, ein oder zwei Räte des Königs sollen mitgehen. Im andern Falle aber möge mit dem König von Ungarn eine Tagfahrt in einer preussischen Stadt vereinbart werden. Ohne die Ungarn könne er sich nicht in Verhandlungen einlassen. ouch bevell von meynen gebittgern habe, die ich zuruckegelaszen hab, ane beyweszen der zendeboten des herrn konigs von Hungern nicht zcuthuende; und ouch nicht eyn erbforste byn, sunder eyn gekorner forste . . . . do seyn etczliche artikell, zcu den men meh abe- und zculeghen muste. ouch leyt meh uff den sachen, wen der herr konig von Hungern, als euch wissende ist, etlich geldt uff dy sloss Stroszpurgk, Colmen und Aldhawsz hott und ouch noch etliche sache mit em hab zcuhandeln als von der Nouwemark. Der Komthur aber könne gemeinsam mit den Ordensrittern, die beim König von Ungarn seien, wie der Grosskomthur, Georg von Hennenberg und der Komthur von Mergentheim, und mit den Vertretern der beiden Könige über die Streitfragen verhandeln. Auch will er bis zur Rückkehr der Boten vom Ungarnkönig hier warten, falls ihm das Geleit verlängert wird.

Am Sonntag wohnen der Versammlung auch die Abgeordneten des Ordenslandes bei. Die königlichen Räte führen aus: uff euer gnaden artikell zcuantwerten, duncket uns nicht von noten den herrn konig von Hungern zcubesenden, wenn dorin nordt spoth und behonungk koniglicher maiestat und uns beschege; wenn der Grosskomthur und andere Gebietiger beim König von Ungarn wären, stehe doch den Zurückgebliebenen, wie allgemein üblich, das Recht zu, ohne jene Beschlüsse zu fassen. Beide Könige hätten den Hochmeister ermahnt, mit vollem Rat und voller Macht hierher zu kommen und zu thun, was seine Pflicht sei. Thue er das, so werde der König auch bezüglich Strasburgs u. s. w. ihm helfen. Er möge also zum Könige sich begeben, do men denn mit euer herlickeit nicht mit anfarungh und unbeqwem worten, sunder zo es geborlich ist, als mit eym forsten yn fruntschaft wirt handeln, und der herr bisschoff Thunghen ouch, zo es em geliebt, zcur koniglichen maiestat wirt zcihen und seyn sachen do in gutte enden und van dannen widder mit eym gutten herczen scheyden. 13. Juni.

Der Hochmeister wünscht darauf, wenigstens einen Boten zum Grosskomthur schicken zu dürfen, nach dessen Rückkehr wolle er dann zum Könige ziehen. Es wird ihm die Bitte abgeschlagen. Die Unterhandlungen sollen am nächsten Tage fortgesetzt werden.

Tüngen, der darauf erscheint, wird aufgefordert, dem Könige zu vertrauen und zu ihm zu ziehen, ihm solle nur gutes widerfahren, wy sich denn die sachen [die Verhandlungen mit dem König] vorlieffen, sye entscheiden wurden adir nicht, ir doch erlichen widder zurucke zcihen sollet.

Er entgegnet, am liebsten würde er die Ankunft ungarischer Gesandten abwarten, umb ere willen der zendeboten des konigs von Hungern und vorwarungh meyns gelimphs und ere, uff das hynder myr nymands saghen mochte, ich mich in den sachen hette voreylet.

Ins ende bath [er], zo her zcihen worde, das her mit den herren zcihen mochte und das seyn sachen dorch dy hern noch eynem vorgeben koniglicher maiestat angebrocht worden, wen villichte konigliche maiestat von seyner person weghen erkeyn miszhegelickeit haben worde und von der worte weghen, dy her reden worde. Doruff em denn geantwert wart, das das noch willen seyner gnaden und behagh wol gescheen wurde.

Nachmittags erklärt Tüngen sich bereit, zu ziehen, gnade und gunst von koniglicher maiestat dorch euer mittel zcuvorlanghen und noch inhaldt des ewigen freds und der artikell aldo zcugheende in

eynen handell. und hoffe und getraw, yr euch bey koniglicher maiestat bearbeten wirt, zo ir gloubt hot, umb myr gunst zcu erwerben, wen seyn konigliche maiestat und seyn wirdighen rethe sollen von nuh an in allen zceyten seyner gnaden und der cronen eynen getrawen prelaten und capplan erfinden. wen der das zcuvormals vorhyndert hott, das es nicht gescheen ist, vorgebe is em got, ich beforchte, her meh seynen eygenen nutz gesucht hott, denn des lands eynikeit und bestes, doch her ist in der worheit, ich byn alhie in der unworheit, doch gott erbarme sich ober dy zele.

15. Juni. Am Dienstag früh soll die Reise angetreten werden.

14. Juni. Am Montage nach Fronleichnam erklärt der Hochmeister: er habe mehrere Bitten vorgebracht, die ihm aber alle abgeschlagen worden wären. sint denn das myr ensotan cleyns nicht gegunt wirt, wy szolde mir denn eyn grossers widderfaren, zo ich mit koniglicher maiestat in handell quem, wen ich hab swer zcureden in den sachen, wenn wem szall ich meyne sachen und schelunghen vorczelen, wenn esz ist nicht mynner denn ich gebrechen und schelunghen von meyns ordens weghen, wer szall myr eyn richter und mitteler dorin seyn, und wen szall ich denn dy sachen vorgeben szam eyn richter und entscheyder? solde ich das den groszmechtigen herrn vorgeben, so seyn richter und cleger? Da Tüngen zum Könige ziehe, wolle er noch 3—4 Tage hier bleiben und dann auch nachkommen, es möge ihm aber das Geleit, das nur bis Sieradz und zurück gelte, verlängert werden.

Jezinsky verspricht, dass ihm von Seiten des Königs nur Gunst und Gnade zuteilwerden soll.

Der Hochmeister bittet nochmals, es möge ihm gestattet werden, Boten auszusenden; darauf wird ihm von den königlichen Räten zugestanden, dass der König darüber entscheiden solle. Am Donnerstag, so wird vereinbart, soll der Hochmeister sich auf den Weg nach Peterkau machen.

Peterkau 17. Juni. Am Donnerstag nach Viti beschliesst der König mit seinen Räten, dass am nächsten Tage der Erzbischof in seiner Wohnung mit Tüngen unterhandeln soll.

18. Juni. Am Freitag werden dazu noch abgesandt geistliche und weltliche Würdenträger Polens und die polnischen Preussen.

Es wird Tüngen eröffnet: erwirdiger vater, esz ist von nothen kegenwertigt zcuvorczelen, was smoheit und widderwille unszerm . . . konig dorch euer veterlickeit ist zcugezcogen in den landen Prewszen, das denn eyn landt ist mit der crone; es wird erinnert an die Unterhandlungen mit Ungarn und in Sieradz; sie seien jetzt hierher geschickt vom Könige, um Tüngens Meinung zu hören.

Tüngen: auf den gegen ihn erhobenen Vorwurf wolle er nicht antworten; so ist es, das ich der koniglichen maiestat zendeboten zu mir ken Hylszpergk geschickt gefroget hab, app her vulmacht hette, der denn geantwert hott: neyn, doch hab ich mich dorober uff dy tagefart zum Siradtze durch beyder koniglichen maiestaten zendeboten vorramet gefuget; von dort sei er hierher gekommen; sie mögen ihm helfen des Königs Gunst zu erringen, angesehn das ich vormals in eygener person dorch meyne bothen und schriffte mich kegen konigliche maiestat erboten habe. men usz der vorschreibungh des beyfreds zcwuschen den beyden konigen vor Breszlaw gemacht und data und inhaldt der brieffe, de mir in dem 13 wochen zcum tormyn geben worden, und ouch meynen brieffen kegben Crocow gesandt wol vorstehen mochte, app ich in den sachen geeylet hette, sunder wol 7 wochen gebetet habe, app imands wer gekomen were, der mich hette uffgenommen, und do nymands qwam, muste ich thuen als ich kunde. dornoch wart ich von konigl. maiestat besandt, do kunde ich mit eren nicht widder zcurucke, wen ich mich verbriefft und vorsegilt hatte, nuh aber nuh ich freyh bin, byn ich hyher gekomen, nicht umb meyne gerechtickeit zcu krieghen noch umb vorserungh meyner ere noch meyner brauth und kirchen, dy mit mir mit dem fingerleyn des glouben vortrawt ist, bey welcher ich gedencke zcu bleyben, sunder umb konigl. maiestat gunst zcuerhalden.

Am Montag nach Viti findet eine Zusammenkunft zwischen polnischen Würdenträgern (darunter auch die Preussen) und dem Hochmeister mit seinen Begleitern statt. 21. Juni.

Der Hochmeister wird aufgefordert, seiner Pflicht dem Könige gegenüber zu genügen. Eines Geleites bedürfe es nicht, denn wenn er thue, was ihm zukomme, könnten er und alle seine Unterthanen frei im Lande dahinziehen.

Der Hochmeister erinnert daran, dass ihm durch den König erlaubt worden sei, einen Boten abzusenden, dessen Rückkunft wolle er jetzt erst abwarten, und zo der widderkompt, villichte ich mich denn in den sachen vil beweyszen.

Jeszinski bestreitet, dass dem Hochmeister zugestanden worden sei, es solle die Rückkunft des Boten abgewartet werden, worauf der Hochmeister hervorhebt, dass ja dann die Absendung des Boten ganz zwecklos sein würde.

Der Leslauer Bischof: setczen wir, das dy wort nicht geredt seyn. Es sei ja billig, dass der Hochmeister die gegen den Ungarnkönig eingegangenen Verpflichtungen halte, billig ist is ouch, ir

dy haldet, dy ir mit unszerm herrn gethonn hott, dy vorsigilt und dorch euern vorfarn und dorch euch selbst besworen ist und ouch elder ist und zcuvorn gescheen. Man könne doch nicht warten, bis der König von Ungarn die Türken aus seinem Lande getrieben und die Fragen mit dem Kaiser und den Kurfürsten geregelt habe. Das Geleit soll gehalten werden, dy sache werde, wy sy werde. ouch mag euer gnade thuen wy sy will, wen sy alhie mit gewalt nicht szall dorczu gedrungen werden.

22. Juni. Am Dienstag nach Viti erklärt der Hochmeister, nicht anderes antworten zu können; sonst hätte er den Boten lieber garnicht abgeschickt; den ich denn dorumb zcu meynem gnedigen herrn konig von Hungern gesandt hab mit seynen gnaden eyn abescheyt zcumachen und das seyne gnade ere zendeboten hyher schicken welde. uff das dy sachen uff eyn ende gebrocht werden mochten.

23. Juni. Am Abend Johannis des Täufers wird dem Hochmeister eröffnet, der König wolle zugeben, dass er die Antwort noch hinausschiebe; in Sieradz habe er, der Hochmeister, gebeten, man möge 10—12 Tage Frist nach Abgang des Boten gewähren. Ob er jetzt versprechen wolle, nach Ablauf der Frist zu antworten, auch wenn der Bote nicht zurück sei.

24. Juni. Am Tage St. Johann bitten die Vertreter der Städte Königsberg die Abgesandten der preussischen Städte aus eigenem Antriebe mit Zustimmung ihres Herrn, es möge diesem gestattet sein, dem ersten Boten einen zweiten entgegenzusenden, den ja ein königlicher Bote begleiten könne; dazu mögen ihm noch 2 Tage gewährt werden.

Als die Preussen diesen Wunsch dem Könige vortragen, wird ihnen entgegnet, der Hochmeister habe gestern versprochen, eine Antwort heute zu geben, welche der König nun erwarte.

Am Nachmittag desselben Tages findet eine Beratung mit Tüngen statt. Unter Hinweis auf die Worte des Bischofs, er wolle das Bistum behalten als seine Braut und er habe es vom Papste erhalten, wird ihm entgegnet: so ist das lantkundig, das das ist eyn bischthum koniglicher maiestat und der crone ingeleibt, und nymandt hott das zcuvorgeben denn konigl. maiestat, und seyne maiestat wil dy regiren und vorgeben als andere seyne kirchen in der crone, ouch der hillige vater keyne gerechtickeit hatte das zcuvorgeben, nochdeme dy konigl. maiestat das gereyte in besitczunghe hatte noch inhaldt des ewigen freds und dem herrn Opporowszky der hillige vater hatte gegeben. und konigl. maiestat vormeynt dorumb nicht zcurechten, sunder dy rede, dy nuh gefallen

seyn, mussen geredt werden uff euer nehst vorgeben, und zo yr weldet das halden, das konigl. maiestat rete . . . mit euch gehandelt haben, dorobir eyn vorschreybungh gemacht ist, will euch konigl. maiestat dobey behalden. und dorumb hott unns konigl. maiestat geschickt noch euer meynungh zcuvorhoren und seyner gnaden eyn ander antwert gebenn.

Thüngen: men szolde antwerten, wen men eynen geborlichen richter hette, und so men den nicht enhott, ist des nicht von noten. so byn ich nicht her komen zcu rechten, alleyn gnade und gunst zcusuchen und zcuerhaldenn, als ich denn ouch vormals gethan hab. und zo denn her Opporowszky erkeyn gerechtickeit hette, das steh zum richter, der es von recht richten sall; ouch uff dy gerechtickeit der kirchen wuste ich vill meh zcureden, wen wir hetten eynen rechten richter, ouch was gerechtickeit hott der herr konig zcum bischthum, wen der hillige vater das hott gestifftet und begifftet. und app der hillige vater das bischthum gegeben hott dem herrn Opporowszky, das ist gescheen dorch etczliche hinderlist, und was gescheen ist, das ist gescheen, app ich das vorwillen welde. doch byn ich nicht herkommen, als ich gesagt hab, zcurechten umb meyne brauth, sunder alleyne gnade zcusuchen unschedelich meyner gerechtickeit noch lauth des ewigen freds. so doch imands dorczu vormeynte gerechtickeit zcuhaben, ich byn der, der eynem idermann szall recht pfleghen . . . ouch bin ich nicht hergekomen, dy kirche zcu Colmenzeh zcunehmen vor meyne kirche, wen mir ist vill erlicher, das ich mich bey der toten losse und ersloen, eh das ich sie obergebe, und gedenke dy nymer zcuobergeben als eyn brauth, dy mir getrugt ist. und bitte konigl. maiestat zcu bitten, seyne gnade mich welle laeszen bey meyner gerechtickeit noch inhaldt des ewigen freds, wen ich will mich bey seyner gnaden als eyn armer fromer prelate alczeyt erczeghen und beweyszen. ins ende hott her ouch gesagth: lieben herrn, ich rote koniglicher maiestat, das her mit mir eyn ende machen wolle, wen szo dem szo gescheen ist, wirt, ich hoffe, dy sache ouch mit dem herrn hoemeister wol geendet[1]).

Am Freitag nach Johannes entschuldigt sich der Hochmeister, 25. Juni.
er könne vor der Rückkehr seines Boten nicht antworten.

Am Abend wird durch den Leslauer Bischof den Preussen des Königs und seiner Räte Ansicht und Gutdünken inbezug auf den Hochmeister und Tüngen kundgethan. Würde der Hochmeister

[1]) Geendet ausgestrichen, dafür slecht wirt.

sich weiter weigern, eine Antwort zu geben, so scheine es ratsam, sich an seine Unterthanen zu wenden und ihnen darzulegen, wer die Schuld an dem Zwist trage, und das men sye vormanete, das sye eren herrn dorczu vormochten, das her noch inhaldt des ewigen freds thete. Was Tüngen anbetreffe, habe man ja gehört, das her etzliche stoltcze wort gehat hab, dy denn seyne konigl. maiestat zer bewoghen haben, und hofft, euch ouch beweghen werden, wen her gesagt hott, das konigl. maiestat nicht eyn beschirmer des bischthums were, sunder der hillige vater babist, und do her sich zcum konig von Hungern gab, gdochte her nicht des bobists, nuh her aber von em keyne entsetczungh fulet, hott her widder zcuflucht zcum babiste . . . . ins ende, das seyne konigliche maiestat en im bischthum nicht haben welde. Darüber wünsche der König ihren Rat.

Hans von Baysen erwidert im Namen der Preussen, es scheine ihnen, als ob der Hochmeister sich nur sträube aus Gefälligkeit gegen Tüngen, und sobald mit diesem eine Einigung herbeigeführt sei, ebenfalls sich fügen werde. Der König möge ihnen gestatten, mit den Kapitelsherren zu unterhandeln, dass diese Tüngen veranlassten, das Bistum dem König abzutreten. Der König billigt ihr Vorhaben. Dann bitten sie noch, dass dem Hochmeister der Geleitsbrief, den er wünscht, vom Könige zugesagt werde, und dass man ihm seine Bitte bezüglich des Boten erfülle, der nach Olmütz zugleich mit einem königlichen gehen solle, uff das dorch zotans kleyns sulch grosz gut des freden nicht entzwey ghinghe, und das dy sachen nicht uff seyne konigl. maiestat, indem zotans abgeslagen wurde, qwemen und gelegt wurden, und der hoemeister eyn orsache nemen worde, sprechende, das men seyne bothen uszm lande geleytet hette und nicht welde widder hereyn gleyten.

26. Juni. Am Sonnabend teilen die Preussen den Herren des Kapitels mit, wie unangenehm der König und seine Räte durch des Bischofs stolze Worte berührt worden seien, die dann ihrerseits das Verhalten desselben auch beklagen; sie bitten, dass einer der Preussen dem Bischof das vorhalte. Zwei Königsberger bitten noch die Danziger, sich beim König dahin zu verwenden, dass er die Absendung eines Boten nach Olmütz gestatte, der Hochmeiter wolle den beiden Gebietigern daselbst sagen lassen, sie sollten sofort hierher kommen.

Als die Preussen wieder zu den königlichen Räten kommen, unterrichtet sie der Leslauer Bischof über des Königs Ansicht: der Hochmeister halte sie nur hin und verhöhne sie; der ungarische

König befinde sich noch in Ofen, in Olmütz kämen die Unterhandlungen nicht vorwärts, das volk, das uffen grenitzen leyth, und nicht gerne harren welden, bisz das uns dy keule vor den kopp qweme, und zceyt sich vorsleppt und der zommer und aust kompt daher, und nicht gerne welden, das sy das inausten szolden; dorumb zo hott konigl. maiestat mit uns gancz beslossen, das men em keyn scrifftlich geleyt szall geben, es komme wo es komme, sunder eyn leyplich geleyte bisz an dy grenitcz, nicht das wir der botschafft wellen vorharren, sunder das dem gnug schee, das zcum Siradze em zcugesagt ist.

Land und Städte bitten, da sie ja des Landes Gelegenheit am besten kännten und raten sollten, der König möge das Geleit zugestehen, da sonst leicht Krieg entstehen könne, man hoffe daheim allgemein, es werde hier der Friede zustande kommen, kämen sie jetzt mit Krieg heim, wurden sie übel aufgenommen werden. Sie wollten nochmals mit den Ermländern unterhandeln.

Der Bischof von Leslau hebt die Handlungen, die der Hochmeister seit seiner Erwählung sich gegen den König erlaubt hat, hervor, deshalb wolle der König nicht länger Geduld haben. dorumb zo yr mit en zcusampnekommet, gruntlichen von en wellet erfaren den namen der zceyt, wen wir werden das kynt nicht touffen, wir geben im denn eynen namen, und zo dy zceit umbqueme, dy bothen qwemen adir nicht, das ir herre denn thete das pflichtig ist.

Die Verhandlungen zwischen den Preussen und den Landen und Städten des Ordens führen nicht zum Ziel, da letztere erklären, einen bestimmten Termin nicht angeben zu können, man könne ja nicht wissen, was den Boten unterwegs zustösst.

In der Zusammenkunft der Preussen mit den Vertretern des Kapitels teilt Magister Zanow mit, ihr Bischof habe, wie derselbe ihnen auf ihre Vorstellungen erklärt, jene „stolzen“ Worte nur gebraucht, um das Recht seiner Kirche zu verteidigen, wozu er verpflichtet sei, im übrigen aber erbitte er sich vom König jetzt nur Gnade, derselbe möge ihn im Besitz des Bistums lassen.

Es wird ihnen entgegnet, es möge doch ein Krieg vermieden werden, wen konigl. maiestat en in dem bischthum nicht will haben, und es were besser, das her eyn uszkomen neme zcu seyme lebende, wen das her mit gwalt dorusz getreben werden szall und nichts behalden und so eyn boze testament noch sich laeszen.

Land und Städte aus Preussen berichten am Sonntag dem König und den Räten desselben eingehend über ihre Verhandlungen

mit den Untersassen des Hochmeisters vom Tage zuvor, desgleichen über die mit den Ermländern.

Der Bischof von Leslau entgegnet, dass die polnischen Räte der Meinung wären, man solle dem Hochmeister noch 7 Tage zur Absendung eines Boten zugestehen, falls er verspreche, unter allen Umständen dem König den Eid zu leisten; die Preussen sollten ihre Ansicht darüber sagen.

Diese teilen darauf noch einen Ausspruch des Hochmeisters, den er zu seinen Begleitern gethan, mit: nemet mich und bindet mich und setzet mich in den torm, zo kann ich keyn ander antwort geben. Um ihrer Verdienste willen möge deshalb der König des Hochmeisters Bitte erfüllen.

28. Juni. Am Tage vor Peter und Paul verhandeln Lande und Städte mit den Ermländern. Diese teilen mit, dass sie mit Tüngen folgendes vorschlagen: issz sache, das konigl. maiestat erkeyn zweyfel adir mistrauwn und en nicht beym bischthum will laeszen, so will her das bynnen eynem ior abtreten und uffsaghen dem capittell, also das kirche und yre unnszere [?] bey yren privilegien und gerechtickeit alden und neuen bleyben moghen, und das do eyn gekoren worde, der der kirchen nutze ist und konigl. maiestat erlich, der denn keghen Rome zcoghe und bestetiget worde, und das her eyn portio und eyn erlich uszkommen in dem zcu seynem lebinde mochte haben, und das das mit bebistlichen brieffen bestiget worde. so wir ouch dy sachen dem herrn Cracowschen bisschof angebrocht haben, das ouch mit inczuleyten, das dy artikel dorch beyder konige rethe gemacht bestetiget und gehalden worden. ouch hott her uns bevolen umb grosser sicherheit, ab der herr konig vormeynete, das her mit dem orden erkeyn vorpflicht haben szolde, wilf her den voyth, der denn eyner vom orden ist, abesetczen und mit rath land und stete eynen andern setzen, der dem bischthum und dem lande nutcze were. und dy sache, worumb das her noch eyn jor bleyben welde, ist wen im landt itzund keyn bischoff ist, uff das dy ampter, dy zcum bisschoffe horen, ym lande dorch ymands vulbrocht worden.

Den Landen und Städten wird dann im Auftrage des Königs mitgeteilt, dass letzterer aus Zuneigung zu ihnen gestatten wolle, dass der Hochmeister einen Boten nach Olmütz sende, er selbst will einen Boten nur bis zur Grenze schicken, der den Komthur sicher hergeleiten solle, und da 7 Tage nicht genügen, wolle er um ihretwillen 10 Tage zugestehen. Bis dahin wolle er den Hochmeister in Ruhe lassen. Dafür aber, dass er sich ihnen nachgiebig

erzeige, sollten sie versprechen, falls der Hochmeister nicht thue, wozu er verpflichtet sei, ihm mit That und Rat zu helfen.

Lande und Städte danken und fragen, ob dann vielleicht einer von ihnen mit nach Olmütz gehen soll, was der König zurückweist, er wolle nicht, das ymands von seyner weghen szolde zcu Olmucz werden gefunden. Wegen der Hilfe und des Rates, die der König event. von ihnen verlangt, wollen sie am nächsten Tage antworten.

Den Begleitern des Hochmeisters wird von dem Entschluss des Königs Mitteilung gemacht.

Am Peter- und Paulstage entgegnen die Lande auf die Forderung 29. Juni.
des Königs, Hülfe und Rat zu gewähren, sie wären hier nur auf Geheiss des Königs und ohne Vollmacht von Seiten der Ihrigen, es sei aber, wie der König wohl erfahren, zu Marienburg eine Hülfe in Aussicht genommen worden.

Die Städte teilen mit, man habe auf Tagfahrten über die Hilfe beraten, die Lande hätten 1 Pf. vom Stoff Bier und Meth vorgeschlagen, die Städte eine Steuer auf Malz und die kouffenschatcz auf ein Jahr, sofern der Friede erhalten bleibe, im Kriegsfalle könnten sie nichts geben.

Der Bischof von Leslau: man wünsche zunächst ihren Rat, was zu thun sei, wenn der Hochmeister nicht seine Pflicht thue.

Lande und Städte erwidern, als sie von Hause fortzogen, sei von einem Kriege nichts gesprochen worden, sie hätten also kein Recht, sich darüber zu erklären Jedenfalls wollten sie aber als treue Mannen des Königs handeln. Die Städte danken im besondern noch dafür, das dy sachen zo lange zceyt ane krigk angestanden haben, und seyne konigliche maiestat ane zcweyffel gantz zere im lande geliebt were, und zo wir enszotans inbrenghen werden, das hye gescheen ist, euer konigl. gnade vill zer geliebt szall werden.

Am Mittwoch lässt der König den Preussen sagen, es gefalle 30. Juni.
ihm nicht, dass Tüngen Rössel nach seiner Abdankung behalten wolle, es liege zu nahe der Ordensgrenze. Auch wünsche Tüngen mit einigen Bischöfen zu unterhandeln, ob sie auch Vertreter dazu abordnen wollten.

Die Stände entgegnen, ersteres scheine ihnen auch nicht gut; an der Verhandlung wollen sie sich zunächst nicht beteiligen.

Pauli Gedächtnis unterhandeln die Bischöfe von Krakau und 1. Juli.
Leslau, Nikolaus Baysen und Joh. Trost mit Tüngen. Der Leslauer Bischof eröffnet ihm, dem Könige gefalle es nicht, dass er noch ein Jahr im Bistum bleiben und dann Rössel haben wolle; er möge die beiden Kirchen nehmen, die ihm angeboten sind.

Tüngen: er wünsche in dem Jahr seine Angelegenheiten zu ordnen, das Kapitel aber solle inzwischen einen andern Bischof wählen, der ihm dann mit päpstlicher Zustimmung ein Kammeramt übergebe; andere Kirchen wünsche er nicht zu erhalten.

2. Juli. Mariä Heimsuchung fordert der König von den Preussen, ihre Ansicht zu hören. Diese meinen, man solle Tüngen das Bistum Kulm und auch vielleicht noch Pomesanien anbieten, und dobey bewoghen haben, szo der herre hoemeister den eydt thete, villichte enszotans nicht zculaeszen wurde, das men em denn eyn gelt zcusagte uszem bischtum Heilspergk. Damit aber die Unterhandlung schneller zum Abschluss kommen, möge der König einige Herren zu Unterhändlern bestimmen.

Der König wünscht, dass sie mit Tüngen unterhandeln, nach einigem Weigern geschieht das. Tüngen will jetzt bereits nach $^1/_2$ Jahr abdanken, ein Kammeramt aber wünscht er zu erhalten. ouch gedochte her der vorschreybungh mit dem orden gethann. welche her denn von not wegen gethan hette, und her welde des ordens vorsigelte brieffe em widdergeben und seyne nemen adir zey konigl. maiestat obirantwerten.

3. Juli. Am Sonnabend raten die Preussen, vom König aufgefordert, man möge Tüngen das Kammeramt Wartenberg anbieten, das denn nicht das beste noch das argste were, ouch nicht beslosset noch bemanschafft were mit ridderschaft, ouch dem orden nicht ist gelegen, szunder noch der Masouschen grenicz.

Dem König gefällt der Rat; erst solle man es mit Kulmsee und mit einer Pension dazu versuchen, falls er das ausschlage, möge man ihm Wartenberg anbieten.

Nik. v. Baysen, Johann Trost und zwei Polen gehen zu Tüngen und bieten ihm Kulmsee und eine Pension.

Tüngen will darauf von ihnen wissen, weshalb der König ihm ungnädig ist; jene stellen das in Abrede.

Tüngen hebt der Behauptung gegenüber, das Bistum Ermland sei der Krone Polen einverleibt, hervor, dass dasselbe ein Fürstentum sei, durch Kaiser Karl gestiftet und durch den Papst bestätigt: wer es denn der Krone Polen einverleibt habe, da doch im Friedensvertrage, wie er gelesen, nichts davon stehe.

Jene entgegnen, es ist offenbar, wy das landt Preuszen ist entsprossen, und konigl. maiestat begert nicht dorumb zcurechten, wen dy sachen vom keyszer und korforsten seyn derkant, und ist uszgesatzt usz der crone und nuh widdergekomen zcur crone. Einverleibt sei das Bistum durch den ewigen Frieden, wobei sein Vor-

gänger Paulus und das Kapitel mitgewirkt hätten, die dem König den Eid geleistet.

Tüngen bleibt bei der Antwort, die er den Ständen Preussens gegeben; gefalle das dem Könige nicht, so möge man ihn heimziehen lassen; so ich, erklärt er jetzt, konigl. maiestat gunst habe, ich bey dem bischtum blebe, so das aber nicht geseyn mochte, wil ich das im jore abetreten und das dritte teyll, das denn eynem bisschoff, der entsatzt wirt, von rechte zcubehort, haben und das vorweszen und regiren in der geistlickeit als ein prelate und bisschoff.

Am Sonntag halten Lande und Städte Preussens den Ermländern die „stolzen und hohen Reden" des Bischofs vor, durch die er nur Bitterkeit erweckt habe; das Bistum könne beseitigt werden, falls die Söldner es in ihre Gewalt bekämen, ouch mag euer herr vill eh orlob krighen, eh her gedencket. Sie sollten ihn dahin bringen, dass er das Kammeramt Wartenberg nehme und dorinn sessze und gote dynete und sust sich mit keynen andern sachen geistlich noch wertlich beworre. 4. Juli.

Die Vertreter des Kapitels überbringen am Montag Tüngens Antwort: er müsse eins der drei Schlösser des Bistums erhalten; in Heilsberg sitze der Bischof, also müsse ihm Rössel oder Seeburg gegeben werden. 5. Juli.

Item disse nochgescreben artikell worden dorch dy herrn des cappittels den herren von landen und steten in geheymde vorgegeben und begert, konigl. maiestat dieselbigen in besonderheit anczubrenghen und dorch sulche artikell mit yrm herrn handell zcuhaben und dy vorgeben, doch in zottaner moesze, das ir herre nicht wuste, das sy usz den herrn des cappittels gekomen weren; item ins erste mit yrem herren in gutte zcureden, wenn her eyn zcorgnigk und wandelmuttig man were, item dem capittel zcuzcusagen yr privilegia statuta und gerechtickeit zcuhalden und dy uffs neue zcuconfermeren, item das Thunghen und dy thumherrn, die hie seyn, den ewighen frede beswuren; item das seyne konigl. maiestat mitszenden szolde insz landt szeyne herren geistlich und wertlich keghen Allensteyn, do denn alle herren des capitels szolden seyn vorsammelt, in welcher kegenwertickeit denn der bischof szolde resigniren und do eyn andern bestymmen, der konigl. maiestat gefellig were; item und dyeselbigen herren szolden vortan dy eyde entpfangen dy geistlichen von den geistlichen und wertlichen von den wertlichen; item das herr Thungen alle lande alle slos stete und lande obergebe und dy eyde vorlysse, item das Thunghen balde szolde zcihen in das,

das em zcugelassen wurde, und vorbasser mit dem bischthum nicht meh zcuthuende hette; item eynen voyth zcu seteczende, der konigl. maiestat gefellig were; item uff itzlich slos zcusetzende eynen houptmann deszer lande, der sy bisz zcur zcukunft des bisschofs regirete; und szo es zcu krige qweme, welden sy faren bei konigl. maiestat alsz getrawe underszoszen und mannen gleich andern von landen und steten.

6. Juli. Am Dienstag lässt der König den Preussen seine Ansicht über jene Forderungen kundthun: einer Neubestätigung der Privilegien bedürfe es nicht, es genüge da der Friedensvertrag von 1466; item uff den andern, das dy resignatio zcum Allensteyn vor dem cappittel gescheen szolde und denn do eyner bestymmen, den der hillige vater szolde confirmiren, wen sy sich nicht uff die rechte vorstunden, sunder doheym herren hetten, dy der rechte wol weren vorfaren, wen isz ist wor, das szotane resignatio nicht mochte gescheen vom capittell, sundern vorm hilligen vater dem bobiste; ouch hette Thunghen nicht gerechtickeit zcum bischthume, szonder hy siteczen ander herrn, dy meh gerechtickeit haben, ane welcher vulbort her nicht mag resigniren, worumb deucht uns, das der ander artikell ouch nicht sey von nothen.

Die Preussen entgegnen, es schein. ihnen doch notwendig, dass die Privilegien bestätigt würden, da der ewige Frieden gebrochen worden sei; wenn der König aber behaupte, es sässen hier andere Herren, die ein Recht auf das Bistum hätten, so müssten sie an des Königs Zusicherung erinnern, dass immer nur ein Einzögeling des Landes Bischof werden sollte.

Doruff der herre bischof von Leszlaw: von der gerechtickeit des herrn bisschoffs nicht dorumb ist gedocht, das der, der dy gerechtickeit hott, do szolde siteczen, szunder dorumb, das dy resignatio mit seyme willen gescheen muste.

Vort der herre erczbisschoff: alles was euch konigl. maiestat zcugesagt hott, wirt euch seynen gnaden sunder zcweyfel halden.

Beauftragte des Königs beraten in dieser Angelegenheit weiter mit den Preussen und erklären: so yr gedencket des cammerampts, das her doruff szolde bleyben, und szo her zo von den slossern gedrangt wurde, das her dy obergeben muste, her nochmals sich umbszehen wurde, das her enszotans mochte rethen; vort von der pensie ir gedenkt, das szolde denn dem bisschoff, der noch em qweme, zcre swer gefallen und sich nicht mogen enthalden; ouch kan dy resignatio nicht gescheen denn vor dem hilligen vater dem bobiste, und der hillige vater im zcu willen adir dem konig von

Hungern adir sust ymands im szotan beystandt thuen mochte, szo das eyne vorczogerungh in den szachen geschege und mochte zo uff eyn firtell iars frede seyn und dornoch widder zcukrige komen, dorumb haben wir uns also beredt und ist unszer gutduncken, zoverre is von konigl. maiestat moghen erhalden, das der man bey dem bischthum blebe, szo her unszerm gnedigen herrn getraw seyn welde.

Die Preussen wollen darauf am nächsten Tage antworten.

Am Mittwoch erklären sie, dass ihnen dieser Vorschlag gefalle, 7. Juli.
wenn nur der Friede hergestellt werde und Thüngen helfe die Ausgaben tragen, die der König um seinetwillen gemacht habe.

Der König giebt persönlich zu diesem Vorhaben seine Zustimmung: synt auch von beyden teylen enszotanns gefellet, zo wellen wir nicht dakeghen seyn, und das yr wollet ratslaghen uff dy artikell, dy men em vorgeben szolde, wywol her widder uns vill uszgetreten hott und vill schande ingebrocht, doch umb freds willen geben wir unszern willen dorzcu.

Darauf werden von Räten des Königs und den Preussen folgende Artikel aufgestellt und Tüngen übergeben[1]).

[1.] Item inprimis quod hic Pyotterkovie praestet sollemne iuramentum fidelitatis cum castris civitatibus et vasallis ecclesie Warmiensis regie serenitati et regno Polonie et recognoscat suam serenitatem protectorem dominum ac defensorem . . ecclesie Warmiensis et indubitatum ecclesiamque Warmiensem esse de corpore et integritate regni Polonie iuxta sensum inscriptionis pacis perpetue.

[2] Item ut quilibet episcopus Warmiensis infra tres menses a die receptionis litterarum apostolicarum provisionis ecclesie Warmiensis teneatur personaliter venire ad presenciam regie maiestatis et suorum successorum, dummodo in terris Prussie essent constituti aut in eorum absencia in castrum Marienborgk et ibidem in manibus episcopi et non alterius, quem ad hoc sua celsitudo designavit, in ecclesia maiori ad altare summum sub presencia palatini Marienborgensis et capitanei ac eciam magistrorum civium de Thorn

1) Diese Artikel sind dann, im allgemeinen wörtlich, hinübergenommen in die beiden Urkunden, die Tüngen über seine Aussöhnung mit dem König ausstellt, nur die Reihenfolge ist eine andere. Die erste Urkunde, Kap.-Archiv zu Frauenburg, T. No. I, S. 48—52, Abschrift, enthält die Artikel 2—9, 12, 21 und 23, die zweite, ebenda T. No. I, S 52—55, Abschrift, die Artikel 11, 10, 13—20. Die erste Urkunde findet sich nach Eichhorn, Geschichte der ermländischen Bischofswahlen, Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Bd. I, 1860, Seite 166, Anm. 2, gedruckt bei Dogiel, Codex diplom. Pol. IV, 182—184.

Elbingk et Gdano teneatur iuramentum fidelitatis sub ea forma, que sequitur, et in castrum prefatum descendere sub tempore descripto avisatus. quod si aliquis descriptorum interesse impediretur, nihilominus in manibus dicti episcopi coram presentibus, qui conveneunt jurare dominus episcopus teneatur.

[3] Forma juramenti sequitur et est talis episcoporum.

Ego N. episcopus Warmiensis promitto et juro, quod ex nunc et inantea fidelis ero serenissimo domino meo Kazimiro Polonie eiusque successoribus regibus et regno, tamquam domino et protectori ecclesie mee, et cum castris civitatibus et vasallis ecclesie mee ac ecclesie capitulo suo serenitati et regno assistam necnon eius successoribus, uti sue verenitatis consiliarius contra quemlibet inimicum, cum quo nullos tractatus federa aut inducias faciam sine consensu suo maiestatis. inscriptionemque pacis perpetue in omnibus capitulis et punctis ac eciam inscriptionem per meum antecessorem dominum Nicolaum Thungen cum consensu capituli factam in violabiliter tenebo, consilium mihi creditum ad sue serenitatis damnum non revelabo, omnemque machinationem quam practicari subodoravero in preiudicium et incommodum regie maiestatis successorum aut regni terrarum et civitatum Prussie de corpore regni existentium, pro quibus fideliter consulam precustodiam tempestive et accusabo, sic me deus adjuvet et sancta dei ewangelia.

[4.] Item casu quo episcopus pro tempore juramentum fidelitatis iuxta formam et tempus prescripta prestare non curaret, extunc vasallis et subditis dicte ecclesie warmiensis licebit cum honore et impune ab oboediencia dicti episcopi vi juramenti firmata resilire et regie maiestati adherere usque quo juraverit.

[5.] Item quod vasalli et subditi ecclesie Warmiensis cuiuscunque status et condicionis existant de terris et civitatibus tam episcopi quam capituli de decennio in decennium iuramentum fidelitatis regie maiestati suis successoribus et regno Polonie et eciam de observanda pace perpetua atque articulis in presenti descriptione contentis renovare tenebuntur in manibus consiliariorum regie maiestatis adhoc deputandorum temporibus perpetuis et aeviternis[1]).

[6.] Item quoque capitulares hic presentes pro se, et si habent sufficiens mandatum, extunc eciam pro toto capitulo exnunc similiter prestent juramentum fidelitatis cum castris et civitatibus suis regie maiestati et suis successoribus regibus et regno Polonie. casu vero

1) cuius quidem decennii initium incipiet et transibit a die praestitionis iuramenti per praefatos vasallos et ceteros subditos ecclesie nostre in proximo faciendi. So schliesst der Artikel in der obenangeführten Urkunde, S. 50.

quo mandatum non haberent, extunc mittentur exhinc in Heylszpergk consiliarii regii, in quorum manibus dicti capitulares et quilibet eorum seorsum juvare modo infrascripto tenebuntur hoc specialiter expresso quod in futuris electionibus sive postulacionibus episcoporum dicte ecclesie Warmiensis prefati capitulares regie maiestati et suis successoribus personam gratam eligere tenebuntur[1]).

[7.] Item ut quilibet prelatus et canonicus dicte ecclesie Warmiensis infra unum mensem a die receptionis sue sive representationis in ecclesiam, alterius dummodo possessionem fuerit consecutus jurare similiter tenebitur fidelitatem sue serenitati et observanciam pacis perpetue iuxta tenorem inferius descriptum in manibus episcopi et capituli Warmiensis, qui per suas patentes litteras de cuiuslibet canonici sive prelati juramento supremo dignitario regie majestatis in Prussia plenam fidem facere tenebuntur.

[8.] Forma juramenti prelatorum et capitularum dicte ecclesie Warmiensis.

Ego N. prelatus vel canonicus ecclesie Warmiensis juro et promitto quod ex nunc et inantea fidelis ero serenissimo domino meo Kazimiro Polonie regi eiusque successoribus et regno tamquam domino et protectori ecclesie Warmiensis inscriptionemque pacis perpetue ac capitulorum per dominum Nicolaum Thunghen episcopum etc. de consensu capituli descriptorum inviolabiliter tenebo, sic me deus adjuvet et sancta dei ewangelia.

[9.] Item ut tam dominus episcopus quam capitulum pro tempore existente advocatum, quociens praeficere aut immutare dominus episcopus vellet sive capitulum aut administrator sede vacante, non alium deputent nisi de parte subditorum regie maiestatis, eorum eciamqui subdioecesi ecclesie Warmiensis consistunt, qui sic deputatus tenebitur jurare similiter regie serenitati etc. modo superius expresso casu, quo prius non esset juratum.

[10.] Item ut vasalli et civitates universaliter singuli et singulariter universi tam episcopi quam capituli in manibus dominorum consiliariorum regie maiestatis similiter juramentum fidelitatis perut supra prestent et presertim de observanda pace perpetua, et hoc quamprimum per consiliarios regie maiestatis post primum reditum

[1]) Artikel 6 lautet in der Urkunde: praeterea submittimus et praesentibus obligamus nos et successores nostros cum capitulo ecclesiae nostrae Varmiensis, quod in futuris electionibus et postulationibus episcoporum dictae ecclesiae Varmiensis capitulares eiusdem regiae maiestati et suis successoribus personam gratam eligere tenebuntur.

domini Nicolai episcopi in dioecesim fuerint requisiti, a cuius praestationis termino currere incipit terminus decennii de quo supra.

[11.] Item ut dominus Nicolaus episcopus etc. rescindat omnes ligas federa inscriptiones, si quas cum Hungarie rege magistro et ordine vel quibusvis personis, cuiuscunque condicionis existant, contra statum et ordinem pacis perpetue iniisset et literas federis representet etc.

[12.] Item casu quo magister Prussie nullo facto fine cum regia maiestate hinc discederet, et ad arma contra eum et ordinem iret aut in futuris temporibus veniret aut aliis quibuscunque hostibus, quod teneatur esse consilio et auxilio sue serenitati tociens, quociens opus esset, sicut conciliarius sue serenitatis cum castris civitatibus et vasallis tam suis quam capituli, ita videlicet quod sine omni contradictione castra et civitates ecclesie predicte regiis gentibus pateant et aperiantur, et singulis se submittat periculis cum sua serenitate et adhoc sui tenebuntur successores, ne tractatus federis vel ligas aut ullas inducias cum hostibus faciant absque scitu et consensu regie maiestatis et successorum.

[13.] Item ut canonici, qui de locis suis et dignitatibus sive prebendis tempore istius differentiae sunt ammoti, locis suis senis et bonorum pacificae possessioni restituantur, presertim dominus Wernerus Medderick et Stephanus plebanus in Elbingk et quod super retentis fructibus et obventionibus cum eis per dominos capitulares condigna et honesta discretio habeatur, ita tamen quod. postquam restituti fuerint, prefati canonici prestent ydoneam cautionem de indemnante vexacione in forma competenti; Hieronimo vero et Luce canonicis dicte ecclesie non debebit facere prejudicium in senis prebendis at obventionibus iuste debitis.

[14.] Item ut nobiles vasalli cives et incole tam episcopi quam capittuli presertim de civitatibus Wormedith Zehborgk Melsagk Frauwenborgk, qui huius belli tempore ad partem regie maiestatis quomodolibet accesserunt, per dictum capitulum ac eius episcopum ad graciam restituantur et eisdem omnino venia petita indulgeatur, perpetuo nec ullomodo male reminiscatur, super quo litere eis patentes juxta hec concipiendae per dictum dominum episcopum et capitulum dentur et conficiantur et ablata bona immobilia restituantur et idem teneatur regia maiestas facere exadverso.

[15.] Item omnes captivi ex utraque parte sint liberi et relaxati et manualiter relaxati tenebuntur.

[16.] Item damna in bombardis et aliis bellicis tormentis et apparatibus percepta circa interceptionem castri Heylspergk, que

civitates Elbingensis et Gdanensis perceperunt, et alii, presatim Margell et Scholym, per dictum dominum episcopum reparentur. iste articulus cum aliis, qui damna personarum continent, ad descisionem dominorum in patria est suspensus.

[17.] Item ut in nullo presbiterorum, qui in diecesi Warmiensi propter fidelitatem, quam regie maiestati tenebant, obedienciam domini episcopi recognoscere noluerunt, ultionem recipiat nec aliquo malo petita venia reminiscatur.

[18.] Item omnibus terrigenis civibus spiritualibus et secularibus tam ecclesie Warmiensis quam eciam aliorum terrigenarum et civitatum, quibus iniuriam irrogasset, teneatur satisfactionem impendere omnesque ecclesie sue subditos et in jure et in iustitia conservare.

[19.] Item civibus in Zehburgk bona ipsorum, que propter hostilitatem et timorem belli in castrum Zehburgk intulerunt et innexerunt, ex integro restituentur ea omnia, que ibi reperta fuerunt, per nuncium exhunc mittendum.

[20.] Item advocatum olim in Zehburgk, der ins Gefängnis geworfen worden war und daraus entfloh, ad pristinum fovorem dominus episcopus admittat; et sibi si in aliquo excesserit, indulgeat, quia alius ad vincula in castro Zehburgk fuit connectus et presidio fuge liberatus.

[21.] Item ut ad beneficia cum cura vel sine eciam in dioecesi Warmiensi vacatura circa institutionem beneficiati dominus episcopus vel suus in spiritualibus vicarius tenebitur recipere juramentum a quolibet eorum de observanda pace perpetua et tenenda fidelitate regie serenitati et regno Polonie.

[22.] Finaliter dominus episcopus Thunghen etc. veniet ad conspectum regie maiestatis in audienciam publicam cum canonicis et subditis ecclesie presentibus, ubi verbis honestis et humilioribus, quoad poterit, genuflexo veniam petat et dicat: in quibuscunque contra vestram maiestatem excessi, supplex veniam peto. hocipsum dehinc facient canonici et dubditi ecclesie presentes suo et absentium nomine.

[23.] In perpetuam autem memoriam horum tractatuum predictorum hoc ita publicetur et observetur, ut videlicet liceat subditis ecclesie, episcopi quam capituli, omnibus in causis militaribus feodalibus civilibus criminalibus sive quibuscunque aliis secularibus ad regiam maiestatem provocare in causa gravaminis in defectu iusticie querulare et appellare ad [regem] suosque successores reges Polonie temporibus perpetuis, observato tamen prius ordine provocacionis

in causis civitatensibus ad ius Culmense Lubiczense et cetera quibus gaudent, in quibus eis non preiudicabitur, hoc tamen specialiter expresso, ut quotiens aliquem ad regiam maiestatem provocare contigerit coram domino episcopo faciet casu quo appellacionis non fuerit prosecutus infra tempus per episcopum iuxta cause et circumstanciarum quilitatem limitandum aut in causa succubuerit, penam amissionis cause et solucionem expensarum parti adverse.

Auscultati et concordati per me Stanislaum vicecancellarium.

8. Juli. Am Donnerstag weist der Bischof von Leslau Tüngen auf die Übereinkunft hin, die betreffs seiner Person zwischen den Königen von Polen und Ungarn geschlossen sei: er solle entweder die beiden Bistümer annehmen, oder es sollen gesucht werden etzlich bequeme und mogeliche mittell. Nachdem er demselben alles vorgehalten, worin sich Tüngen durch That und Wort gegen den König vergangen hat, eröffnet er ihm, dass der letztere geneigt sei, Milde walten zu lassen und ihn als Bischof von Ermland anzuerkennen.

Tüngen rechtfertigt sich zunächst und dankt dann für die Güte. Nachdem ihm der erste Artikel vorgelesen, erhebt er Bedenken gegen den Treueid, den er dem Könige leisten soll, da er ihn doch dem Papste geleistet hat.

Der Bischof von Leslau: wir koniglicher maiestat bischoffe ouch dem hilligen vater dem bobist gesworen haben und doch ouch unszerm herrn, und unszer herre konig und wir alle ouch nicht usz dem gehorsam des hilligen vaters treten wellen, und deucht uns, das ouch szotaner eydt der getrawheit nicht worin szolle dranghen, wen euer vorfaer herr Pauwel zeligk ouch koniglicher maiestat szotanen eydt thaeth.

Tüngen bittet um eine Abschrift der Artikel und der Eidesformel.

9. Juli. Am Freitag in der Octave Mariä Heimsuchung schickt, nach Ablauf der 10 Tage, der König zum Hochmeister, sagt ihm das verlangte Geleit zu und lässt die versprochene Antwort fordern. Da die Boten noch nicht zurück, bittet derselbe um Aufschub bis Sonntag, was ihm zugestanden wird.

Der König wünscht dann von den Preussen zu erfahren, was nach ihrer Meinung geschehen solle, wenn der Hochmeister nicht sich unterwerfe, wobei er persönlich beteuert, sie niemals verlassen zu wollen; auch sie sollten ihn nicht verlassen.

Do stunden uff alle prelaten und herren uszer crone und sprochen: allergnedigster konig, wir wellen euer koniglichen maiestat

beystandt thuen mit leybe und gutte und euer gnade nymmer wellen lacszen. das en denn konigl. maiestat bedanckete. dergleich stunden ouch uff dy herrn von landen und steten und dangsageten seyner konigl. maiestat zotaner erbittungh, dorbey sprechende: euer konigl. maiestat des sey ane zweifell, wir bey euern konigl. gnaden faren wellen also getrau mannen und undersossen und euer konigl. gnade nimmer obergeben bisz in unszer grab, doran szall euer konigl. gnade keynen zcweifell haben.

Auf die Aufforderung des Königs, Rat zu erteilen, erinnern sie daran, dass sie keine Vollmacht hätten, am besten wäre es, im gegebenen Falle in Preussen eine Tagfahrt anzusetzen.

Der König persönlich: euer liebe weysz wol, das wir euch umb der unde anderer sache wille dorch unsze bothen und schriffte besandt, das ir mit vullermacht in den und andern sachen zcuroten herkommen szollet, und hatten gehoft, euer eldisten albie gewest seyn solden und dy borgermeister der stete mit vuller macht; füge sich der Hochmeister nicht, müsse man schnell handeln.

Der Bischof von Leslau macht sie darauf aufmerksam, dass von ihnen nicht verlangt werde, zum Kriege zu raten, sunder alleyne, szo der hoemeister welde, wy wir uns weren welden. app der meister also wegk zcoghe und worde doheym zcu frede sitczen, das were keyn frede, sunder eyn heymlicher kriegh, der denn arger were wen eyn offenbarer. dorumb zo her erharren worde, das es besser mit em worde und meh macht krege, her villichte eyn ariger krig worde erwecken, und wir nicht des keulenslags erharren welden.

Die Lande und Städte meinen, am besten wäre es, wenn der Friede erhalten bliebe, doch wollen sie treu zum Könige stehen.

Am Sonntag vor Margaretae bittet der Hochmeister, ihm zu 11. Juli. gestatten, dass er einen Boten zum Komthur nach Olesznyecza, einen andern nach Olmutz zum Grosskomthur schicke, bis zu deren Rückkehr man ihm noch Zeit lassen möge; das Geleit möge man ihm verlängern.

Der König erfüllt seine Bitte und verlängert die Frist nochmals bis zum nächsten Mittwoch. 14. Juli.

Es wird über die Tüngen vorgelegten Artikel verhandelt, in dem ersten erregt das Wort: „Patron“ Anstoss, bis auf welches der Artikel angenommen wird. Ferner weigert sich das Kapitel, sich zu verpflichten, nach dem Ableben eines Bischofs den Tag der Neuwahl dem Vertreter (Anwalt) des Königs in Preussen anzuzeigen, das wäre gegen die Privilegien und wider ihre freie Kur;

die Polen erklären, ehe diese Besimmung wegbleibe, szolde aller handel entczwey gheen.

12. Juli. Am Montag kommen die Herren des Kapitels unaufgefordert zu Landen und Städten und erinnern sie an ihre zu Elbing, Marienburg, Sieradz gegebenen Versprechungen, dafür zu sorgen, dass ihre Freiheiten ihnen nicht geschmälert würden. Diese sagen ihren Beistand zu unter dem Hinweis, dass sie jene Versprechungen auf Geheiss des Königs gegeben hätten.

Die Lande beraten sich, ebenso wie die Städte; jene meinen, wenn der König es dem Kapitel verbriefe, dass nur ein Einzögling des Landes Bischof werde, so were es en alleyns, wer den kore hette, wogegen die Städte einwenden, dass das den Privilegien des Kapitels und ihren Versprechungen zuwiderlaufe.

Vor dem Erzbischof berufen sich die Städte darauf, dass sie auf Befehl des Königs auf vielen Tagfahrten dem Kapitel Erhaltung der Privilegien verheissen hätten; dieselben mögen deshalb auch unverletzt bleiben, uff das wir doheym nicht vormerkt werden von den unszern, das wir nicht dobey gethan hetten und in forder ungunst keghen de unszern mochten kommen.

Bischof: wir haben dy artikell nicht in besondern uszgesatzt, sundern mit euerm rate und wir en zcugesagt haben alles, das yr zcugesagt habt, fuleth yr erkeyn sache, dy do unbillich ist, dorin saget uns dy.

Doruff dy stete: lieben herrn, dy sachen seyn geistlich und wir seyn der unwissende, wen alleyn das sy yre kor freyh haben moghen.

Doruff der herre bischoff: wir seyn dy, die ouch zotan kor haben und freyheit, alsz sye, und doch enszotans unszerm herrn zcu eren thuen. dorumb szo derkennen wir, das en enszotans nicht schaden moghe.

Die Städte erklären, man solle ihnen ihr Verhalten nicht übelnehmen, sie fürchten nur, es könne noch ein Krieg entstehen. und wir vornemen, das sye sich bsorgen, das sy mit eynem szotan usz erem freyhen kore kommen szolden und konigl. maiestat dy kore alleyn haben.

Es kommt Tüngen mit dem Kapitel; sie bitten abgesondert die Preussen, ihnen beizustehen, denn szo sy denn enszotans teten, en doheym villichte grosse smoheit und schande von den yren und dem ganczen lande zcugelegt werden mochte. ouch mochte ensotans nicht werden gehalden; sie möchten den König bitten, zu gestatten, dass diese Angelegenheit auf einer Tagfahrt in ihrem Lande vom ganzen Kapitel behandelt werde.

In gemeinsamer Sitzung bittet Tüngen, ihm bis morgen Zeit zu gewähren, worauf er als Antwort erhält, zo zy mit zotaner antworte morgen widderkomen welden, were es umbsunst und teydingete men ouch eyn ior dorober.

Es treffen der Komthur von Osterode und der Bote des Ungarkönigs Bilky ein.

Am Tage Margareta erscheint in der Versammlung aller Bilky 13. Juli.
und teilt mit, dass sein Herr verhindert gewesen sei, den Tag zu Sieradz zu beschicken; derselbe lasse um Ansetzung eines neuen Tages in Sieradz auf Jakobi bitten, wohin der Hochmeister und 25. Juli
Tüngen auch kommen möchten.

Item am selbigen taghe uffen obendt wart der artikell der vorkuntschafftungh der kore insz ende zo gelaszen, nochdem dy herren des capittels nicht dovon macht hetten, das derselbige noch beger des herrn bisschoffs anstehen szolde bisz ins landt, do denn dy herrn, dy dorch konigl. maiestat hyneyn umb dy eyde zcuentpfangen geschickt wurden, derhalben das ganze capittel szolden vorbotten und mit en das uszhandeln und beslissen.

Item am mittwoche dornoch seyn alle artikell obengeschreben 14. Juli.
beslossen und zcum ende gehandelt.

Item am tage divisionis apostolorum schickte dy konigliche 15. Juli.
maiestat noch dem herrn bischoff Thunghen, und da her quam, thet her vor konigl. maiestat eynen fuszfall und fill uff eyn kny bittende dy konigl. maiestat mit andern umbstendigen worten, so her seyne konigl. maiestat worin hette vorczornet, em das umb gots wille dieselbige welde vorgeben.

Doruff dy konigl. maiestat: wywoll yr gantz swer und swer widder uns hott obertreten und gemacht, das derhalben vill armer leuthe seyn geworden und vorterbt, idoch nuh yr uns bittet enszotans euch umb gots wille euch zcuvorgeben, wellen wir euch das umb gots willen vorgeben.

Dornoch theth der herre bisschoff mitsampt den beyden thumherrn und mit Zander von Loyden seyne pflicht eyds, der bischoff noch der form des eyds in den obengescreben artikell berurt. dornoch nam dy konigl. maiestat und setzte den herrn bischoff neben seyne linke handt ober seyner maiestat usz den lande Prewszen rete.

Der Bischof von Leslau fordert dann, indem er kurz den Gang der Verhandlungen mit dem Hochmeister darlegt, Tüngen auf, als Rat des Königs diesem seine Ansicht zu sagen, was man gegen den Hochmeister thun solle.

Tüngen bittet, da er ja seine Verbindung mit dem Hochmeister zu lösen sich verpflichtet habe, ihm zu gestatten, mit demselben zu unterhandeln, was ihm gewährt wird.

Bischof Tüngen bittet dann den Hochmeister, ihm den Bundesbrief zurückzugeben und das her disse sachen basz zcu herzen nemen welde und sich an em spigelen, wye es em und seyner kirchen were erganghen und wy her vorleytet were, uff das em und seym orden nicht eyn arigeres dorusz entstunde.

Doruff der herre hoemeister mit eym bittern herczen geantwort, der Bund sei mit dem Orden geschlossen.

Tüngen verspricht, nach seiner Rückkehr den Vertrag vom Orden zurückzufordern und dem König zu schicken.

Es wird beschlossen, dem Boten Bilky mitzuteilen, dass der König der vom Ungarnkönig gewünschten Tagfahrt, die aber hier in Peterkau stattfinden möge, zustimme, nicht umb yrkeynen handell adir teydingh anzugeben, sunder das denn der hoemeister noch inhaldt derselbigen vorschreibungh und noch dem ewighen frede thue, das her vorpflicht ist zcuthuende.

22. Juli. Lande und Städte, am Tage Mariae Magdalenae aufgefordert, zu raten, wie man sich gegen den Hochmeister verhalten solle, und wegen der vom König geforderten Geldhülfe sich zu äussern, entgegnen, in betreff des Hochmeisters könne man ja beraten, wenn derselbe eine endgültige Antwort gegeben habe, bezüglich der Geldforderung verweisen die Lande, dann auch die Städte, auf den Beschluss, der zu Marienburg gefasst und dem König mitgeteilt worden sei.

Doruff dy konigl. maiestat, seyne gnade erkente, das usz szotaner ufsatczunge wenig gefallen solle; dorumb begerte seyne gnade, nochdem sy mit vuller macht weren geheyschen zcukomen und zotane ufsatczungh zye nicht entschuldigeten, em zo zcurathen, das seynen gnaden und en fromlich were, wen her es nicht in seynen nutz wenden welde, sunder alleyn umb ere beschirmungh, und begerte zotanen vorramungh seynen gnaden oberczugeben.

Dornoch herr Hannsz von Bayszen: unszere eldesten haben eynen uszsatzungh gemacht, dy euern gnaden trechtig were, szo zye gheen mochte.

26. Juli. Am Montag nach Jakobi treffen als Boten des ungarischen
27. Juli. Königs Bilky und Ritter Swulssky ein. Am Dienstag übermittelt Bilky den Dank seines Herrn für die Aufnahme Tüngens. Es sei zu Ofen eine Tagfahrt zu Sieradz vereinbart worden, dem wolle sein Herr nachkommen, damit auch in kleinen Dingen der Über-

einkunft nach gehandelt werde, es möge deshalb eine Tagfahrt zu Sieradz anberaumt werden, wo alle Streitfragen entschieden werden sollten. Man möge den Hochmeister bis dahin nicht drängen, wen meyn herr hott geredt mit den zendeboten eurer gnaden zcu Oven, das her keyne eynuugh szolle ingheen, es were denn das seyner gnaden rethe und zendeboten dobey weren; der Hochmeister sei auch auf seines Herrn Geheiss hierhergekommen, würde man den Hochmeister drängen, das wurde sich nicht zcu frede zcihen. auch solle er kundthun, dass seinem Herrn der Romissche stuell bevolen und geboten hott, den hoemeister mit seym orden zcubeschirmen. . . . her den hoemeister und seynen orden beschirmen will und gedenckt em nicht oberczugeben ouch ist allen herren und ouch dem herrn konig von Behmen und seynen rethen wissentlich, das dy herrn itzundt gekoren und bestymmet seyn zcur tagfart keghen Siradze.

Als der König die Ansicht der Preussen erfahren will, führt Tüngen aus: dy herren von lande und stete und ich neben en haben enszotan beweghung in den sachen gehabt, das szotane botschafft nicht eyne gutte grundt hott umb zwerley sache. ins erste das der konig von Hungern dancket der konigl. maiestat, das dy sache, dy mich anlangt, dy doch in dem begriff nicht zcum ende geteydingt ist, dorch konigl. maiestat zcum gutten ende gebrocht ist und dy sachen des hoemeisters, dy dort gantz entscheden seyn, nuh zo vornympt, uns duncket, das her billiger dancken szolde und bitten umb dy sachen des hoemeisters, dy gereyt geendet und gelendt seyn noch laut der vorschreibungh; das ander der romische stul hott dem konig von Hungern geboten, den orden zcubeschirmen, is dem zo etzwan, ensotans ist vor der vorschreibungh gescheen adir dornoch: isz das vor gescheen, so dunkt uns das unbilligk seyn, das her zotanen vortragk widder bevell des romischen stuls gethon hott, isz aber dornoch gescheen, hette sich seyne gnade dorch zotane vorschreibungh und vortragk, den her vorbrifft und vorsigilt hott, wol mocht entlegen. dorumb duncket uns, das zotan botschafft nicht eyne gutte grundt hab. item zcum dritten uns zere befremdt, das zotan uffschobe gescheen, wen doch her Bilky und der hoemeister des antwert konigl. maiestat em letzt gegeben gnugszam gewest und vorwillet haben. dorumb deucht uns gantz unbilligk, das der herre konig von Hungern nuh spricht, her den hoemeister und den orden usz seyner beschirmungh nicht will laeszen, wen das ist widder dy vorschreybungh. Nach seiner Meinung solle man jetzt Bilky zuerst antworten, uff das der hoemeister am szotan keynen fordern trost haben mochte.

28. Juli. Am Mittwoch lässt der König den Preussen eröffnen, er halte es für angemessen, selbst einen Gesandten an den Ungarnkönig zu senden. Diese billigen den Plan, denn sie wie der Bischof Tüngen fulen und vormeynen, das enszotans (Bilkys Rede) usz dem hoemeister adir uszem groszkomptur kompt.

Bilky wird erklärt, dass der König einen Gesandten an seinen Herrn schicken werde.

29. Juli. Am Donnerstag stellt Bilky noch 4 Forderungen zu Gunsten des Hochmeisters; demselben soll Geleit bis Königsberg zugesichert werden, das Ordensland soll bis nach der Tagfahrt Frieden haben. dem Hochmeister möge gestattet werden, falls die Tagfahrt erfolglos verläuft, auf einem Schloss an der Grenze ohne Gefahr sich aufzuhalten, um für etwaige Unterhandlungen in der Nähe zu sein. dem Komthur, der die Botschaft an den König von Ungarn unternimmt, soll Geleit gewährt werden. Es wird dem Hochmeister
24. Aug. Sicherheit bis Bartholomäi zugestanden.

31. Juli. Am Sonnabend vor ad vincula wird über die Botschaft an den König von Ungarn beraten. Die Preussen meinen, der König solle mit der Sendung warten, bis die jetzt in Olmütz vereinigten Fürsten sich getrennt hätten; diese könnten fordern, dass das Ordensland wieder vom Könige gegen Schlesien freigegeben werde. der König habe aber versprochen, sie niemals zu übergeben.

Der König lässt entgegnen, die Gesandtschaft, der auch einige Preussen sich zugesellen mögen, soll dem König von Ungarn die Sachlage auseinandersetzen und ihn bitten, dahin zu wirken, dass der Hochmeister der Übereinkunft zu Ofen, entsprechend seine Pflicht thue, weiterer Tagfahrten bedürfe es nicht. Zugleich versichern der König und seine Räte, dass die Preussen niemals, auch nicht etwa um des Sohnes des Königs, des Böhmenkönigs, willen, von ihnen preisgegeben werden würden.

Es wird dann bestimmt, dass auf des Königs Kosten Nikolaus Baysen mitgehen soll zum König von Ungarn.

1. Aug. Am Sonntag ad vincula wird den Preussen aufgetragen, sich bereit zu halten, falls doch auf Verlangen des Ungarnkönigs ein Tag in Polen angesetzt werden sollte; Ort und Zeit der Tagfahrt in Preussen möge man dem König kundthun. Auf Wunsch des
25. Aug. Königs wird auf Bartholomai zu Marienburg die Tagfahrt anberaumt.

Die Polen wünschen, da bis dahin noch mehrere Wochen sind, dass schon jetzt eine Summe Geld aufgebracht werde, womit man die Söldner im Lande vorläufig zufrieden stellen könnte. Die

Lande und Städte weisen aber wieder darauf hin, dass sie keine Vollmacht dazu haben.

Allgemeine Ständeversammlung in Marienburg.

[1479, Bartholomäi — Dienstag nach Johannis Enthauptung.] 25. bis 31. Aug.

Einer Einladung Stibor von Baysens an Danzig zur Tagfahrt [A] folgt der Recess [B].

A. Stibor von Baysen teilt Danzig mit, dass der König eine Tagfahrt zu Marienburg auf Bartholomäi angesetzt hat, wo über den Pfundzoll, das Lobegeld und das Hilfsgeld zur Ablohnung der Söldner beraten werden soll, dann auch über Herrn Johann Czolke; der König werde selbst Boten zur Tagfahrt senden. 281. 25. Aug.

Stuhm, Tiburtii 1479. 11. Aug.

Dzg. St.-A. XLIX, 259.

B. Recess: Die Lande, die grossen und die kleinen Städte sind erschienen. Der König, durch 4 Gesandte vertreten, fordert Bewilligung einer Geldhilfe und sofortige leihweise Gewährung einer grösseren Summe zur Ablohnung der Söldner. Lande und Städte sind uneinig über die Form der aufzulegenden Steuer, die Städte wünschen, dass der Aus- und Einfuhrhandel nicht durch einen Zoll belastet werde. Man einigt sich aber doch, eine Zeise für ein Jahr einzuführen, deren Höhe für die einzelnen Waren bestimmt wird. Des Königs Gesandten genügt die Zeise nicht. 282.

Danziger Recessbuch, 83—88.

Am Bartholomäitage 1479 erscheinen auf Geheiss des Königs zur Tagfahrt in Marienburg die Lande und die grossen und kleinen Städte: Nikolaus Tüngen, Fabian von Leggendorf, Hans von Baysen, Gabriel Beyersee, Prior Hunger von Oliva, von Thorn Tilemann von Allen, Johann Schottorf, von Elbing Nik. Vogelsang und Bartholomäus Vermann, von Danzig Johann Angermünde und Peter Steffan, ausserdem Abgeordnete von Braunsberg, Marienburg, Konitz, Dirschau, Neuenburg, Stargard, Mewe, Tuchel, Putzig, Tolkemit Heilsberg, Rössel und Allenstein. 25. Aug.

Am Freitag nach Bartholomäi finden sich als des Königs Gesandte ein Peter Donyn, Peter Lubelzig von Curoswankii, Probst Rosa von Lunczicz und Gabriel Beyersen, überreichen ihr Creditive und führen aus: überall in der Krone fänden Tagfahrten statt, wo über die Unterstützung des Königs beraten werde; in 27. Aug.

Neustadt, in Colo und Wischny würden grosse Versammlungen abgehalten werden; auch sie sollen, wie der König wünscht, ihm eine „trächtige und merkliche" Summe bewilligen, wovon der König die Kriegskosten bestreiten könne; ferner sollen sie raten, wie es mit dem Orden zu halten sei, endlich sollen sie zur sofortigen Ablohnung und Entfernung der Söldner eine Summe Geldes borgen, die aus den Erträgen der in Polen und Preussen zu bewilligenden Hilfe zurückerstattet werden würde.

Dornoch noch abescheden der kon. maiestat zendebothen handelten dy herrn von landen und steten semlichen summe halben, dy dy kon. maiestat begerte yr zcu leyghen, wywoll nymands was, der erkeyn wegk und rath zu zotanem gelde wuste. sunder der hulfe halben bleben dy von den landen bey yrn alden vorramunghen und uszsatzunghen, sunder dy stete grosz und kleyn wolden der sachen halben noch essens zusampnekomen und uff dy sachen under sich weytern handel haben.

28. Aug. Am Tage Augustini lassen die königlichen Sendeboten Landen und Städten mitteilen, wy die rotmeister usz heer zu en yren vorbotthen geschickt hetten, das sy her worden komen, und begerten. das men radt zcu gelde finden szulde, uff das sy noch dieselbe nacht mochten vortrost werden, wen szo das nicht geschege. wurden sy uffbrechen, und ouch dy von en gezoghen weren, widderumb zu en czoghen und dy nacht worden zcu Kirszburgk leghen; wo sy denn henczihen wurden, wusten sye nicht.

Von Landen und Städten weiss heiner Rat, sunder dy herrn von den stedten grosz und kleynn noch gehaldenem gespreche antwerten, en wunderte, das men mit den sachen zo eylete und doch noch nichts were beslossen. ouch mochten sy imands vortrostungh thuen itzunds, und zo zye heymqwemen, nicht kunden gehalden, wy szolden sye denn besteen. sunder szo dy sachen gentzlichen weren beslossen und vortgangk gewunnen, were denn imands in yren steten, der doruff erkeyne summa leyen welde, welden sy sich gherne bearbeten.

30. Aug. Am Montag nach Johannis Enthauptung bitten die königlichen Gesandten nochmals um schnelle Hilfe, wen gestern groszen oberfall von den houptleuthen haben geleden und sy koume vormocht haben, das sye bisz zu mittaghe welden vorharren. sunder wer das eyn storer ist, das das nicht eynen vortgang mag gehaben, vorgebe es em got nimmer meh. dorumb lieben herren, sehet an. welche grosze anloge borde und muhe, dy dy cron umb euern willen gethan hott und helt stets eynen groszen krigk uff umb

deszes landes willen, und werdet yr ouch nicht erkeyn hulffe dobey thun, was szall dy konigl. [maiestat] und dy herrn uszer krone dorczu sprechen. ouch wisset yr wol, was hulffe und fromen dy konigl. maiestat usz deszen landen hott, und kon. maiestat grosze anloghe gethan und noch thuth wen deszer neuwe krigk, zo ich das vorwar sprechen magk und ouch dy register ale, habe seyne gnaden woll zu drenmole 100000 gulden kostet, do nicht 10 gulden felen szullen, das denn geschit alleyn umb dy libe, dy seyne gnade zcu deszen lande hott. dorumb bitten wir euch umb gots willen, irbarmet euch obir euch selbst und obir disz arme landt und gebith und gebith uns eyn entlich antwort, uff das das volk moghe gestillet werden, uff das forder argk nicht dorusz entsteh.

Peter Donyn: wir wollen es konigl. maiestat schreiben und dem volke saghen, das wir nicht meh bey den sachen thuen moghen, und sy ouch heuthe eyn antwert wellen haben und nicht lenger beythen.

Der Tressler Lubelzig teilt mit, nach dreiwöchiger schwerer Arbeit habe er es dahin gebracht, dass die Söldner mit 3 Gulden fürs Pferd, in Summa 15000 Gulden, die sofort zu zahlen wären, zufrieden sein und abziehen wollten.

Dornoch entschuldigte sich eyn idermann, ins erste der herre bisschoff, her koniglicher maiestat zu Peterkow zusagt hette, was uff deszer tagefart eyntreghtiglich von gemeynen landen und steten uffgesatczt und vorliebt wurde, her sich mit seynem bischthum ouch dorin geben welde. dornoch der herre Pomerellischer woywode: isz musz io ymands seyn, dodorch enszotans vorhindert wird, sunder were der ist, gott vorgebe es nymmer meh; dergleichen her Hannsz von Beyszenn ouch. dornoch der herre burgermeister von Danczik: gott vorgebe es em, der uns zu desen sachen erst gebrocht hott; und vort vorczalte, worumb dy sachen der uffsatczunghe zo vorschoben weren, wen dy herrn von landen und stetenn welden den coffmann, der czur zehwerds inqweme, besweren, das doch nywerle und ouch in den vorighen sweren krieghen nye gescheen were, wen dodorch eyn grosz schade der ganczen cron und deszem landen darusz enstehen solde, und enszotans bewerte mit manchen beybrenghen. derhalben her denn seynen eldsten gescreben hette, zo das dy herrn wusten und des antwertes vorharrende weren. und dornoch gedochte, wenn enszotans dorch seyne eldsten schon zcugelaszen wurde, szo her sich beforchte das es koume geschege, men doch nicht radt zcu sulchem gelde, als kon. maiestat begerte, wuste.

Doruff der herr woywode: ir herrn usz den steten must do roth zu finden. doruff der herre burgermeister von Danczike: disz were wol eyn rodt, das der herre bischoffe gebe von seynem bischthum und ir herrn von den landen von iren gebitten und dy herrn von den steten von yrnn steten, wir uns uszm zotanen nicht zcihenn wurdenn.

Doruff dy herrn von den beyden steten: lieben herrn von Danczike, hetten wir eyn szotan anfall als yr, wir uns ouch zo erbitten welden, wen yr itzunds wol eyn geldt leghen hott von dem lobegelde und pfolgelde.

Der Tressler meint, unter diesen Umständen käme die Angelegenheit nicht in einem Jahr zum Ende, man möge ihm sagen, was er dem König schreiben solle.

Die kleinen Städte überlassen den grossen die Entscheidung.

31. Aug. Am Dienstag wollen die Lande und Städte die Antwort des Danziger Rates auf die Anfrage der Danziger Sendeboten erfahren. Von demselben ist erklärt worden: Aus einer Belastung des Seehandels werde der Stadt, dem Lande und der Krone „merclich vorterb und fall“ „umb semlichs kleyn nutzs willen“ entstehen. Der fremde Kaufmann werde ihre Stadt meiden und andere Wege, durch Livland u. s. w. suchen, ihr eigener Kaufmann werde anderweitig dauernd belastet werden. Die Danziger bitten deshalb. nochdem is in den groszen vorigen kriegen nicht gewest were, enszotans mochte abgestalt werden, wenn zotan gutter doch ouch noch eyns in deszen landen musten vorczeyset werden.

Nach einer Besprechung von Landen und Städten, nach Abtreten der Danziger, antwortet der Bischof für die Lande, sy weren dy, dy enszotans nicht zculossen kunden, sunder do weren koniglicher maiestat zendeboten, mit den mochten sy ensotans uszreden, welden sy das zculaeszen, esz were nicht in erem wege.

Die Städte: da die Danziger bitten, es möge mit den Gütern gehalten werden, wie in den früheren Kriegen, so deucht uns geraten, uff das wir erkennen mochten, das wir in eyntracht stehen, deucht uns, das es zcugelassen wurde.

Die Städte nach nochmaliger Besprechung: gnediger herre, so euer gnade gedocht hott, dy herrn von Danczike zotan yr antwort der kon. maiestat zendebothen geben szolden, bitten wir, lieben herrn, das yr esz szo halden wellet, alszo esz in vorczeiten gehalden ist, zo [man] etzwas in deszen landen vors beste des lands uffgesatzt warth, das geschach zwusschen landen und steten und nicht mit fremden, uff das dy fremden nicht unnszer macht wusten.

deucht uns dorumb, das sy yr antwert den zendeboten nicht geben dorffen.

Der Bürgermeister von Danzig erklärt auch, er sei gesandt mit Landen und Städten über die Hülfe zu verhandeln, und nicht mit den polnischen Herren. ouch seyn dy herrn zendeboten bey meynen eldsten gewest und haben eyn geldt begert uff zotan zceyse zcu leyen. uff zotan geldt szal men den herrn zendeboten antwerten und nicht, app esz dorch den zcugelaszen wirt adir nicht.

Item in nochgeschrebener weyszc ist dorch dy herrn von landen und steten dy uffsatczungh der czeyse vorramet vorliebt und vorwillet zcugheende.

Ins erste szall man es halden mit den guttern, dy uszgeschiffet werden und zcur zeh uszgheen in zotaner weysze:

Item vor 1 last weysze 10 sc.
item 1 last rocke 8 sc.
item 1 last gerste 8 f.
item 1 last maltz 8 f.
item dy last pech und theer 3 f.
item 1 last assche 4 f.
item 1 last ozemundt 4 sc.
item 1 last thran 12 f.
item 1 last putter 12 f.
item vom dubbelten strowachszs 1 mrk.
item vom eynlitczigen strowachs 16 sc.
item dy mezse coppers 1 f.
item das vasz copperwasser 2 sc.
item 1 packe flasch 1 sc.
item 1 last schenyszer 9 f.
item 1 last landtyszer 2 sc.
item 1 last honigszem ½ mrk.
item vonr last mell, 12 tonnen vor eyn last, 8 f.
item 1 last saltzs Baye adir trauen [?] saltz 8 sc.
item 100 knarholtz, 1 schock delenn und langhe rymen 2 sc.
item 100 clappholtz wagenschos und kortcze rymen 3 f.
item 1 schiffpfundt hoppenn 4 sc.
item 1 schymmesze velwercks ½ mrk.

Item uffs getrencke:

item von der tonne byer 2 sc. der vorkouffet, der is nicht selbst zcappet 1 sc. und der kofer 1 sc.; schencket es aber der vorkoffer selbst, zo gibt her 2 sc.

item vonr tonne methe 2 sc gleich als vom byre,

item 1 vasz Eimker bir 1 sch.
item 1 tonne Hamburger bir ½ sch.
item allerley fremde byre dy tonne 2 sc.
item 1 fuder Reynsz weyn 1½ mrk.
item malmasie, rommorme, bastart ozoye dye bote 1 mrk.
item poytow, garschoniger, gubbenschweyn dy pfeyfe 8 sc.
item 1 cuffe Hunger weyn 1 mrk.
item 1 loge walsch weyn 4 sc.

Item allerley coffenschatcz bynnen landt zcu wasser und zcu lande von der mark 1 f., uszgenomen disse nochgeschreben:
item 1 last weysze 1 sch.
item 1 last kornn 4 sc.
item 1 last gerste 4 sc.
item 1 last haber 2 sc.

Item was in eyner stadt vorczeyset ist, szall in der andern freyh seyn, und desze uffsatczungh und zceyse sall nordt eyn ior
9. Sept. steben, und desze zceyse szall angheen de andern tagk noch der gebort unszer lieben frauwen.

Den königlichen Sendeboten wird von diesem Beschluss Mitteilung gemacht. Wegen der sofortigen Beschaffung eines Darlehens sollten sie in den Städten selbst unterhandeln.

Doruff der herre treczeler under manchen worten: das her vornem, das sy sich mit nichte mit der cron vorgleycht, wen in der cron geeth dy zceyse und 1 sc., des yr in deszem lande mit nichte gdenket, das ander das yr meh uff unns uffsatzt hot gemacht wen uff euch selbst, wen unszer leuthe mussen 4 moll zceyszen, das dritte, das yr sprecht, das sy sall eyn ior langk gheen und dy euern zcum Peterkow 2 ior zcugesagt haben kon. maiestat, und nuh kompt das widder zcurucke. sunder des gelds halben weyset ir mich in dy stete, also weyset mich der eyne vor Cayphas zcu Pilato und ich doch in den steten gewest byn und do mir gesagt ist, das mir alhie sulde eyn entlich antwert gegeben werden.

Dornoch begerten sy dy artikell der czeyse der kon. maiestat zuobirschicken und neben den yr antwert alczuhandt der kon. maiestat zcuschreyben; ins allerletste sprach her Donyn, das eyne stadt, dy best vormochte, uff zotan zceyse der kon. maiestat in deszer nodt sottan summe gelds leghe und das vonr zceyse usz allen steten widderneme.

Tagfahrt zu Neustadt-Corczin.

[1479, Sonntag nach Michaelis. — Mittwoch nach Dionysii.] 3.-13. Okt.

Von den dem Recesse F. vorausgehenden und nachfolgenden Urkunden beziehen sich fast alle, A—E und H, auf das Verhältnis des Königs zu Ungarn und dem Orden, G giebt ein Schreiben Thorns in betreff der Zeise an Danzig.

A. Niklas von Baysen berichtet an den Danziger Rat: der König 283.
habe ihn mit Herrn Jessenky zum König von Ungarn geschickt; es sei von ihm mit demselben ein Tag zu Neustadt auf St. Aegidii vereinbart 1. Sept.
worden, zu dem der Hochmeister auch kommen solle; die Ungarn würden dort bewirken, dass her unserem herrn thun sal noch lauthe des ewigen frides und do sullen ouch mittel gefunden werden, wy der ewige frede sal gehalden werden. Der König wünsche, dass auch Danzig zu diesem Tage Vertreter sende und raten helfe, wy das arme lant zcu frede und zcu rue moge bleybin. . . . Olmütz, am Montag nach Assumptionis 16. Aug.
Mariä 1479.

Dzg. St.-A. LI. 48.

B. Niklas von Baysen meldet dem Thorner Rat aus Neustadt, dass 284.
die Boten des Königs von Ungarn noch immer nicht gekommen seien; der König habe um Entschuldigung gebeten wegen dieser Verzögerung und zugesagt, dass seine Gesandten am vergangenen Sonntag von Brünn 5. Sept.
abreisen würden, doch seien dieselben noch immer nicht eingetroffen. konigliche maiestat hot bey dem meyster lossen fragen, her getrauwet im, ab dy Ungern nicht kommen werden, her wird en nicht lenger vorczyhen. der meyster ist ser stoltcz und sprach, her were nymandes eygen, der konig von Ungern hette sich seyner gemechtiget und wer seyn nicht mechtig. dy sachen mit dem meyster werden in kortcz ende nehmen, also ich vorstehen kan, dy Ungern komen adder nicht, zo wil her unserm herrn nicht sweren und och der kompthor von Osterrode und etzliche meher. also ich irkennen kann, das sich dy sachen sam nichtis zcu frede czihen sonder zcu krige. dy konigl. maiestat klaget ser und ist seyner gnoden hoch vorsmelich, das dy herrn von landen und steten nicht kommen seyn, also isz zu Petirkow bleib. ich hoffte, so sy alhy weren, man muchte mittel fynden, das vorczogerunge gescheen mochten, das isz nicht zu krige qweme, wenn konigl. maiestat und ouch eczliche herrn seyn geneyget zu frede. Die Türken seien in Ungarn eingedrungen bis vier Meilen vor Pressburg und hätten Fünfkirchen genommen, ebenso einige Städte in Oesterreich. Neustadt, am Tage Proti und Hyacinthi 1479. 11. Sept.

Thorner R.-A. 2260, Dzg. St.-A. LI. 37.

285. C. König Kasimir an Lande und Städte Preussens . . . . . memoramur vos eo fine constitutos ex convencione generali Pyotrkoviensi novissime habita a nobis remisisse, quod avisati per generosum Nicolaum de Bayszen castellanum Gdanensem, quem ad dominum regem Hungarie in Olmmitcz, ut vobis notum est, direxeramus, ad nos pro necessitate venire debuissetis, ... ne itaque vestra retardacione in rebuspublicis quoquo negligi videamur, hortamur vos, . . ut prout debuistis celerius venire non negligatis, rebus . . que summa necessitate sunt, consulturi. datum in nova civitate Korczin feria secunda ante festum Nativitatis b.
6. Sept. v. Marie proxima a. 1479.

Dzg. St. A. II. 170 (Copie).

286. D. Obige Copie sendet Stibor von Baysen an Danzig und ermahnt es dringend, dass Bürgermeister und Kumpan von Danzig zusammen mit den Woywoden von Kulm und Pommerellen und den Bürgermeistern und Kumpanen von Thorn und Elbing dem Willen des Königs nachkommen.
12. Sept. Stuhm, Sonntag nach Mariä Geburt.

Dzg. St.-A. LI. 38.

287. E. Fabian von Legendorf erklärt sich in einem Schreiben an den Danziger Rat damit einverstanden, dass zunächst noch eine Tagfahrt gehalten werde; er ist bereit, ebenfalls zum Könige, wie dieser befohlen, zu gehen.
16. Sept. Stargardt, Donnerstag nach Kreuzerhöhung 1479.

Dzg. St.-A. LVI. 53.

288. F. Recess: Der König mit drei Söhnen, viele polnische Grossen, acht Sendeboten von Landen und Städten Poln.-Preussens sind anwesend, ausserdem der Hochmeister mit Begleitung und Gesandte des Königs von Ungarn. Es soll zwischen dem König und dem Orden eine Einigung herbeigeführt werden. Der Hochmeister will, um der Eidesleistung zu entgehen, abdanken, fügt sich aber schliesslich und legt am 9. Okt. den Eid ab. Über die Einigung und die Bedingungen derselben werden von beiden Seiten Urkunden ausgestellt. Nachdem der Hochmeister abgereist, richtet der König an die preussischen Sendeboten die Forderung, ihm 50000 Gulden als Hilfe zu bewilligen; die Zeise, die sie auferlegt hätten, sei durchaus unzureichend. Die Vertreter der Lande erklären sich zu jeder Hilfe bereit, die Städte weisen auf die bedrängte Lage des armen Volkes hin. Auf einer Tagfahrt soll demnächst des Königs Forderung beraten werden.

Danziger Recessbuch, 91—114.

3. Okt. Am Sonntag nach Michaelis 1479 treffen in Neustadt-Corczin ein Ludwig von Mortangen, Fabian von Legendorf, Nikolaus von

Baysen, Johann Scherer, Hermann Hithfeldt, Matz Bretbelingk, Balthasar Johann Scheweke und Johann Winkeldorf und finden dort den König Kasimir mit den drei Söhnen Kasimir, Albert und Alexander und zahlreichen polnischen Grossen.

Am Montag erinnert der Kanzler Lubelzig an die seit der Peterkauer Tagfahrt mit den Ungarn geführten Unterhandlungen; es sei jetzt eine ungarische Gesandtschaft hier erschienen, in deren Gegenwart der Hochmeister aufgefordert worden sei, den Treueid dem König zu leisten und den Thorner Frieden zu beobachten. Der König habe aber der Preussen Ankunft abwarten wollen, bevor er mit dem Hochmeister die Verhandlungen fortsetzte. 4. Okt.

Die Preussen: dem armen lande were nicht besser denn frede; idoch uns dunket geroten, das men die szache nicht geringer sunder hertlicher vorneme, uff das seyne nochkomlinghe nicht orszache haben mochten und sprechen wurden, hot doch unser forfarn nicht gesworen, was bedorfen wir denne sweren.

Der Hochmeister hat in einer Beschwerdeschrift eine Reihe Artikel aufgestellt, nach welchen sich die Polen dem Orden gegenüber gegen den Thorner Frieden vergangen haben. Es sind darin die 19 Kammerämter aufgezählt, die von den Polen „beschädiget und verderbt" worden sind. Hier haben die Polen Leute erschlagen und fortgeschleppt, Vieh geraubt, Kirchen erbrochen u. a. m.

Der frühere Bischof von Kulmsee hat Städte und Dörfer des Bistums Pomesanien verpfändet und verkauft.

Die Nehrung wird von den Danzigern vorenthalten.

Viele Untersassen des Ordens sind geschädigt worden.

Auf den ersten Artikel lässt der König entgegnen, die Truppen seien gegen das Bistum, nicht gegen den Orden geschickt worden, dieselben hätten ohne seinen Befehl und ohne sein Wissen das Ordensland betreten. Es sei doch aber allgemein bekannt, wer ihn gezwungen habe, Truppen in das Preussenland zu schicken. Sollte es aber zu einer Einigung kommen, so sei er nicht abgeneigt, eine billige Entschädigung zu leisten.

Davon dass der Bischof von Kulmsee Besitztümer des pomesanischen Bistums veräussert und weggegeben habe, sei ihm nichts bekannt geworden; ein Bischof dürfe derartiges doch nur mit Zustimmung seines Kapitels thun. Man möge ihm bestimmte Fälle nennen.

Die Nehrung sei im Thorner Frieden ganz an den König gefallen, aus Gnade und Gunst habe dieser dem Orden einen Hof und 2 Dörfer auf der Nehrung, die auch im Friedensvertrag be-

stimmt worden, gegeben, die Jagd aber und die oberste Herrschaft habe der König auf der Nehrung behalten. Plauen habe dann gewünscht, dass die Grenze durch den König und ihn bestimmt werde, der König habe einige Herren dazu geschickt, der Orden aber habe es unterlassen.

Darüber, dass Ordensunterthanen geschädigt worden seien, sei keine Klage an den König gelangt. Doch solle jeder zu seinem Recht kommen, wenn die Verhandlungen zum Ziel führten.

Der Orden klagt auch, dass ihm vom Könige versprochene Summen noch nicht völlig entrichtet worden seien. Der König erklärt, er habe gemeint, der Orden habe alles erhalten, da ihm auch Klagen bisher nicht vorgebracht seien; habe der Orden aber noch gerechte Forderungen, so sollten sie erfüllt werden.

Der Kanzler führt dann vor dem Hochmeister aus: Nicht der Orden, sondern der König hat Grund zur Klage. Brathian und Neumark sollten seiner Zeit nach dem Thorner Friedensvertrage, zu Johannis dem Könige abgetreten werden. Kulm, Strasburg und Althaus wurden dem Könige zugesprochen; als aber dieser die Söldner ablösen wollte, kam der Ordensmarschall ihm zuvor. Der Hochmeister hat sich mit Tüngen gegen den König verbunden. hat die Eidesleistung verweigert. doruff denne der homeister begerte disser 4 artikel eyne abeschrift. warth em . . geandtwert. isz were nicht von noten, nochdem das konigl. maiestat nicht clagete, sunder die artikell weren dorumb alleyne vorczalt, das der homeister dirkennen sulde, das kon. maiestat billicher denne her zcuklagen hette. idoch so her die begerte zu haben, mochte her anszheen den ewigen frede, ausz welchem her woll sulche artikell wurde irfinden.

Auf Befehl des Königs begeben sich polnische Räte mit den preussischen Sendeboten ins Kloster, wohin auch der Hochmeister mit den Gesandten des Ungarnkönigs, Steffan Grofe, Bruder des Gubernators von Ungarn, und Wenzel Kotczloffsky, Bruder des Bischofs von Olmütz, und mit seinen Gebietigern und Ständeboten kommt.

Der Kanzler fordert hier den Hochmeister auf, dem Thorner Friedensvertrage nachzukommen; er möge an sein Seelenheil und das unglückliche Land denken. das konigl. maiestat sich mit euch so langhe in sulchem unbillichen vornemen geduldet und geleden hot, ist gescheen zu eren und wolgefallen des herrn konig von Hungern; sunder seyne konigl. gnade begert des eyn ende nhu czuwissen.

Die Vertreter der Ordensstände ermahnt der Kanzler noch besonders, den Hochmeister zur Nachgiebigkeit zu bewegen, da von einer Fortsetzung des Krieges sie vor allem den Schaden haben würden; sie sulden zcu hertczen nemen den gutten willen, den unser gnediger herre konig hette zu den landen Preusszen und zcu en allen, und wy grosz seyne gnode zcu frede geneget were, und wy ungern seyne gnode erkeyne uffrur in den landen welde haben, und nemlich das seyne gnade den ewigen frede in keynem artikell will vormynnert noch gebrochen haben.

Auch die Ungarn werden vom Kanzler mit hogem fleyse irmanet und gebeten, sie sulden anszheen die gerechtikeit unszers hern konigs und seyner gnaden uffrichtige dirbitthunge und welden den homester von ires herrn wegen dirmanen und anfallen, das her is ouch an im nicht lisse gebrechen und seynem eyde genugk thete, geachtet das unszers herrn konigs gnode grosz zu frede geneget were.

Der Hochmeister lässt unter vielen Worten mit der Beteuerung, dass er und sein Orden den ewigen Frieden nicht gebrochen hätten und ihn auch nicht brechen wollten, bitten, das eynsotan grosz guth ume eynis cleynis willen nicht zcurucke ghee, angeszheen den vorterb des armen landes, und das unnser herr [der Hochmeister] bey seynen forigen irbitthen bleiben mochte und des eyds obirhaben seyn, her dirbeutht sich zcu gelouben mit hande und myndc keyn uffrur widder den ewigen frede zcu machen, sunder den zcu halden, die Gebietiger und Lande und Städte würden dasselbe beschwören. Der Nachfolger des Hochmeisters solle dann dem Laut des Friedensvertrages gemäss zu handeln verpflichtet sein. Diese Bitte möge dem Orden erfüllt werden, nochdem unser herre eyn abegeender herre were.

Die Ungarn: wir haben nhu und ouch vormols woll vornomen die gerechtikeit des herrn konigs und wol gefulet seyne guttiket, die seyne gnade bereith ist dem orden zcu beweysen und haben das dem homeister vormals uffte und ouch nhu im das hochlichsche vorczalth, in menunge en dorinn zculeytende, alz ir begerth hot, so alz wir das ouch in bevell haben von unszerm herrn konig von Hungern. doch so mogen wir den homester in keynen andern weegk brengen, wenne alz ir itczt gehort hot. so kann euer herlickeit ymmer dirkennen, das wir en zcu fordern dingen ouch nicht drangen moghen, und bitten, mochte isz geseyn, das dy dinghe so selbist volgingen, alz der homester begerth hot. Sie werden dann vom Kanzler gebeten, das zcu gedencken kem herrn

konig von Hungern irem herrn, also nemlich der gerechtikeit halben unsers herrn konigs seyner gnoden irbitthung und guttiket dem orden alleczeyt bereyth zcu beweysende.

Der Kanzler wendet sich dann an die Mannschaft des Ordens: menet ir, das unszer herr konig und wir alle kynder seyn, unser herr konig und wir alle und ir ouch selbist mitsampt allen gutten leuthen, die den ewigen frede besworn haben zu rechte, umme eynis mannis willen alle sullen meneydigk werden, und her sulde in seynem eyde, denn her unbedocht geringlich und leichtvertigk widder got widder recht und widder den gemeynen nutz gethon hot[1]), vorthgeen, welcher eydt doch ungeacht ist. ee wenn wir das sullen zculossen, das wir mit euch menedig wurden, wellen wir lieber, das die hunde von unserm fleische gesetiget worden.

Der Hochmeister lässt durch den krakauschen Herrn eine Reihe Artikel dem König und seinen Räten vorlegen: er will nach seiner Heimkehr in 8 Wochen abdanken, ein Statthalter soll gewählt werden, danach ein neuer Hochmeister, der dem König noch inhalt des ewigen fredis pflichte thuen soll; der alte Hochmeister will dann, nachdem ihm von den Brüdern ein Unterhalt angewiesen ist, schwören, niemals gegen den Thorner Friedensschluss zu handeln. Hierfür stellt er aber Bedingungen.

Der König lässt darauf entgegnen: er sehe den Hochmeister lieber im Amte als einen Andern und dränge ihn nicht aus seiner Würde, er solle nur den Eid leisten, dasselbe mögen die anwesenden Ordensritter thun, Kulm, Strasburg und Althaus mögen dem Könige übergeben und die Verträge des Ordens mit Ungarn und Nikolaus Tüngen ihm eingehändigt werden.

6. Okt. Am Mittwoch bitten die Ordensvertreter, der Eid möge dem Hochmeister aus Gnade erlassen werden, da er sich hoch verschworen habe, ihn nicht zu leisten; die Ordensbrüder wollten den ewigen Frieden beschwören, wenn ihr Oberster, dem sie Gehorsam schuldeten, es befehle; Kulm und die andern Burgen wollten sie zurückgeben gegen Zurückerstattung der Soldsumme, die sie den Söldnern gezahlt, die Vertragsurkunden wollten sie übergeben, falls die in Tüngens und des Ungarnkönigs Händen befindlichen Urkunden zusammen mit jenen vernichtet würden.

7. Okt. Den letzten drei Punkten stimmt der König zu, er will aber den Hochmeister von der Eidesleistung nicht dispensieren.

Am Donnerstag Burchurdi bitten die ungarischen Gesandten

[1]) Dem König von Ungarn.

den König, um ihres Herrn willen möge er dem Hochmeister den Eid erlassen oder die von diesem vorgeschlagenen Artikel annehmen oder die Entscheidung möge noch hinausgeschoben werden, uff das sich der herre konig von Hungern . . . mochte in die szachen legen, das sie zcum gutten ende qwemen . . . magk das denne ouch allis nicht gescheen, so kann unser herre konigk von Hungern en im sotan nicht obirgeben und uns och nicht geborlich were, vorth zcu seyn bey dissen sachen.

Der König lässt erwidern, er müsse am ewigen Frieden festhalten und habe diesen nicht gebrochen. Die Ungarn mögen lieber den Hochmeister zur Nachgiebigkeit bewegen.

Die Ungarn bringen darauf für den Hochmeister neue Artikel vor den König: aller Schaden, der von den königlichen Söldnern dem Ordenslande zugefügt worden ist, soll ersetzt werden, wegen der 3 Burgen soll sich der König mit dem Hochmeister einigen.

Die polnischen Räte bieten dem Hochmeister 6000 ungar. Gulden zur Ablösung der Söldner auf den 3 Schlössern, wogegen sich die preussischen Städtesendeboten verwahren, da sie zur Bewilligung einer solchen Summe keine Vollmacht hätten. Die Polen beruhigen sie: lieben herren, ir seyt domethe unbekummerth, heisschet men doch euch nichtisnichts an, ouch dorfft ir nichts doreczu geben.

Item am freytaghe noch Francisci sint die obgedachten herrn 8. Okt.
konigl. maiestat rethe auszr cronen und die herren von landen und steten im closter mit dem homeister seynen gebittigern und manschafft zcusampnegekomen und haben disse nochgeschrebenen artikell[1]) durch manicherley handelunghe gehandelt, die denne von beden theelen vorliebet seyn und entlich beslossen.

Vor den polnischen und den preussischen Räten erklärt dann der Hochmeister: nochdem denne die beden herren konighe eyne vorschreibunge gemacht haben, . . . sunderlich das ich meynen eydt und pflicht thuen sulde noch inhalt derselbtighen vorschreibunge und des ewigen fredis, so möge man ihm beim König die Erlaubnis erwirken, diesen persönlich um Dispensierung vom Eide oder um Befreiung von seiner Würde bitten zu dürfen.

Die Räte erklären, dem Könige mit dieser Bitte nicht nahen zu können, er möge den Eid leisten. Der König selbst dürfe über die auf dem Peterkauer Reichstag bezüglich des Hochmeisters gefassten Beschlüsse mit Zugeständnissen nicht hinausgehen.

---

[1]) Folgen im Recess unten S. 555 ff.

Cedula ista intrusa coram communitate non debet legi[1]).

Der Hochmeister wünscht noch bis zum nächsten Tage Bedenkzeit, auf das Drängen der königlichen Räte aber sagte der herre homester zcu, das her den pflichteydt thuen welde, und was begernde, das her denselbigen eydt thun mochte desselbtigen tages. do andtwerten die rete konigl. maiestat, sie hettens nicht vor eyne gewonheit, eyde uff denn obendt, sunder uff den morgen zcu entfangen. Der Hochmeister bittet dann, die Bürger von Kulm, Strasburg und Althaus möchten für ihr Verhalten nicht bestraft und ihnen ihre alten Rechte und Privilegien nicht entzogen werden; der König und auch die Stände Preussens mögen ihnen darauf Brief und Siegel geben. Die Städte Preussens erklären dazu nicht beauftragt zu sein.

Nachdem der Hochmeister gegangen, wird den polnischen Räten von den Städten gesagt, das men den Colmenern das gesesse gonnen sulde uff den tageferten, wo men queme, und ouch die orteill dohyn schelden und aldo suchen sulde, so alz is vormols gescheen ist, . . . das wirt nymmer gescheen. sie hetten ouch in befeell irer eldisten, sich doreyn yn keyner weyse zcugeben, mochten und welden das ouch nicht zculossen.

Andtwert der Polnischen herrn: ir seyt rethe unszers herrn konigis, das sie denne nicht enseyn, czweyffeldt nicht, seyne gnode wees woll, wem in seynen rath zu heysschen. das sie seyne gnade boben euch sulde czhien, wirt nicht gescheen. ouch das sie uff gemeynen tageferten obir euch sulden geczogen und gesatczt werden, bedorfft ir euch nicht besorgen; und bitten, das ir euch der szachen und ouch den scheldungen halben der orteyll zcufrede gebet, wente wir wissen, das unszer herre konigk die macht hot, zcu machen von eynem dorffe eyne stadt und ausz eyner stadt eynn dorff, vill mhee wissen wir, das seyne gnade eynen kennet vor dem andern und sulche dingk allis hot zcu wandelen noch gestaldt der szachen und der leuthe[2]).

9. Okt. Item am sonnobende Dyonisii wart noch dem herrn homester gesandt durch etliche Polnische herren, der denne, do her zcu konigl. maiestat quam, ume gnade warb und die irhilt von seyner konigl. gnade und dornoch seynen pflichteydt tath noch lauth und inhalt des eyds im ewigen frede geschreben.

---

1) Auf einem besonderen Blatt.

2) Ende der cedula.

Item seyne gebittiger und manschafft haben gesworen in nachgeschrebener weyse: Ich N. swere und geloube, das ich von disser czeyt und vorbasz getraue will szeyn den allerdurchlauchtichsten fursten und herrn herrn Kazimiro von gotes gnoden konig zu Polann seynen nochkemlingen konigen und dem reyche zcu Polan alz eynem herrn und beschirmer deutsches ordens sunte Marien, die vorschreibunge des ewigen fredis zwisschen seynen koniglichen gnaden und dem herrn homester und seynem orden in nestvorgangenen ioren zcu Thorun gemacht in alle seynen puncten und artikeln unvorszerlich will halden, also mir got so helffe und das hillige creutzhe.

Item die herrnn uszer crone, die zcuvor nicht gesworen haben, in sotaner weyse: Ich, N, swere, das ich den ewigen frede czwisschen unserm allergnedigsten herrn konige vonn eynem und dem herrn homester seynen gebittigern am andern gemacht in alle seynen stucken artikeln und puncten stete und veste will halden, also mir got so helffe und das hillige †.

Am Montag und Dienstag bringt der Hochmeister Beschwerden vor: an der Brücke zu Elbing werde ein Zoll erhoben, seine Unterthanen wären in der Krone aufgehalten worden; auch wegen seiner Bauern und des Bernsteins habe er zu klagen. 11. und 12. Okt.

Der König verweist die Untersuchung und Entscheidung dieser Beschwerden an die Tagfahrt zu Hollandt, die am Sonntag Misericordias domini nach Ostern stattfinden soll. 16 April.

Sequuntur articuli et inscriptiones regie maiestatis cum magistro generali etc. concordata.

In nomine domini amen. ad perpetuam rei memoriam Martinus Trogszes magister ordinis sancte Marie in Prussia significamus tenore presencium quibus expedit universis, quod dum contra ordinem pacis perpetue inter . . . Kazimirum dei gracia regem Polonie . . . et olim . . Ludwicum magistrum generalem . . . factam . . . iuramentum fidelitatis infra sex menses, prout inscriptio pacis perpetue prefate continet et ostendit, facere recussissemus . . . . per medium . . . domini Mathie dei gracia regis Hungarie . . . necnon . . . dominorum Kazimiri Alberti et Alexandri natorum . . . regis Polonie et prelatorum ac consiliariorum sue serenitatis et regni Polonie intercessione eiusdem ipsius serenissimi domini nostri Polonie graciam obtinuimus cum ordine ac subditis nostris pacemque perpetuam fidelitatis iuramento corporali confirmavimus eamque abhinc et inantea perpetue observare promittimus et pollicemur. ut autem tanto firmius ea permaneat et persistat ampliusque nulla

possit duelle alicuius esse occasio, hos articulos presentibus inclusos esse volumus per nos Martinum Trogszes magistrum nostrumque ordinem et subditos firmiter et illese observandos.

Inprimis quod quemadmodum nos cum commendatoribus et aliis subditis nostris hic presentibus . . . iuravimus, ita et ceteri commendatores et subditi nostri absentes, qui nondum juraverunt, in presencia nuncii sue serenitatis ad hoc destinandi nunc et tandem tociens, quociens opus fuerit, jurare tenebuntur.

Item quia litere federum, quas cum . . Hungarie rege habuimus,
6. Jan. reponi per oratores sue serenitatis . . nobis pro festo Epiphaniarum promisse sunt, promittimus . . . prefatas federum literas in presencia . . nostri Polonie regis nuntii vel nuntiorum ad id Wratislaviam destinandorum cassare distruere, . . ne de cetero aliquam roboris imperpetuum habere possint firmitatem; literas vero federum, quas cum reverendo patre domino Nicolao episcopo Warmiensi habuimus, . . in manus consiliariorum sue serenitatis pro festo
19. Nov. sancte Elizabet proxime futuro in Teuthonica Ylowa mittendorum sine omni contradictione et dilacione.

27. Okt. Item promittimus . . . feria quarta in vigilia festi beatorum Symonis et Jude apostolorum proxime futuri castra et civitates Stroszburgk Colmen et Aldehusz cum oppidis villis et aliis bonis ad ea quomodolibet ex antiquo spectantibus, que libere facere debemus, et si que obligata sunt, redimere resignabimus et eorum actualem et effectualem possessionem dabimus et assignabimus nunciis . . regis Polonie . . .

Item quia a prefato . . rege Polonie duo milia florenorum Hungaricalium iam in effectu tulimus et recepimus et sex adhuc,
10. Nov. duo sescenta pro festo sancti Martini proxime futuro quatuor quingenta pro festo sancti Martini de anno 1480 per serenitatem suam nobis inscripta tollere et recipere debemus, quam summam serenitas sua pro exemptione castrorum et civitatum prescriptarum ac exsolucione servilium de gracia sua nobis dignare dignata est.

Der Hochmeister verspricht dafür, alle Söldner abzulohnen und alles, was sich an Geschützen, Wertgegenständen etc. auf jenen Burgen befunden hat, dem König auszuliefern.

Etwaige Grenzstreitigkeiten zwischen den beiderseitigen Unterthanen sollen durch Beauftragte geschlichtet werden.

10. Nov. Die Gefangenen sollen bis Martini entlassen werden.

Zur Besichtigung und Ordnung der in beiden Gebieten durch die Truppen des Gegners angerichteten Schäden sollen je zwei Beauftragte beider Teile von Deutsch-Eylau aus die Grenzgebiete bereisen.

Item promittimus et pollicemur, omnia et singula, que in inscriptione pacis perpetue continentur et nondum sunt completa, quantum nos et ordinem nostram attinent, servare complere et omnibus satisfacere, quosquidem articulos et eorum contenta in omnibus punctis clausulis et condicionibus nos Martinus Trogszes magister et ordo ac subditi nostri firmiter et illese tenere et observare perpetue promittimus et presentibus nos obligamus. Zeugen: Johann von Tiefen, Grosskumthur, Johann von Sweytberg, Komthur von Osterode u. a. m.

Inscriptio regie maiestatis.

I. n. d. a. [Einleitung wie im obigen Schreiben] ... Martinum magistrum in nostrum regnique nostri principem et consiliarium pacis perpetue prefate initendo reaccepimus reaccipimusque per presentes et omnem disgraciam a sua serenitate et venerabili ordine eius removendam eamque dilacionem vel occasione eius indignacionem aliquam nunquam imperpetuum ad cor revocare promittimus presentibus et pollicemur. ut autem tanto firmius ea persistant et permaneant et amplius nulla possit discordie esse occasio, hos articulos hic inclusos esse volumus per nos inviolabiliter observandos.

Der König verpflichtet sich zur Zahlung der oben angeführten Summen zur Ablohnung der Söldner auf den Schlössern Strasburg, Althaus und Kulm.

Was an Vorräten, Kriegsmaterialien etc. d. Orden auf die 3 Schlösser gebracht hat, darf er wegnehmen.

Item castra et civitates et oppida episcopatus et ecclesie Pomezanensis videlicet Marienwerder, Resenborgk, Schonenbergk, Bisschoffswerder, Gardseen ea et alia bona ad prefatum episcopatum et ecclesiam pertinencia feria sexta in crastino festi beatorum Symonis 29. Okt. et Jude apostolorum ... castra et civitates prescripta resignabuntur prefato ... Martino magistro .... resignare actualemque et realem eorundem possessionem dare et consignare debemus ....

Item quia ... magister nonnichil actionis cum ... Nicolao episcopo Warmiensi sincere nobis dilecto si habere pretendit, ideo inter eosdem tamquam inter consiliarios nostros super prefata actione et discordia pro tempore competenti arbitrare et decidere, si saltem ipse dominus episcopus ad id consenserit, volumus, ubi eciam prefatus .. magister, si quid actionis contra eum .. dominus episcopus habere se pretenderit, iustificum se et decisioni nostre et consiliariorum nostrorum stare submisit.

Zur Ordnung der Besitzverhältnisse auf der Nehrung sollen Beauftragte gesandt werden.

Item ut controversiis, que inter bona partis nostre et partem magistri et ordinis occasione granicierum plerumque suboriri consueverunt, medio iusticie occurretur, tenebimur, tociens quociens opus fuerit, dummodo requisiti fuerimus, consiliarios nostros ad grenicies et limites hincinde deputare et dirigere.

10. Nov. Die gefangenen Ordensbrüder sollen bis Martini aus der Haft entlassen werden.

In der im ersten Schreiben festgesetzten Weise sollen die Beschädigungen während des Krieges in den beiderseitigen Gebieten festgestellt werden.

Item ea omnia, si que ex ordinacione pacis perpetue non sunt quomodolibet completa, in parte vel in toto volumus et presentibus promittimus quo ad partem nostram complere et in effectum deducere, quosquidem omnes et singulos articulos in omnibus punctis condicionibus et clausulis tenere et inviolabiliter observare promittimus et presentibus pollicemur, harum quibus sigillum nostrum presentibus est subappensum.

13. Okt. Am Mittwoch nach der Abreise des Hochmeisters führt der König vor Landen und Städten aus: ir habt geszeen den groszen gedrangk, denn wir habenn von unszern dinstleuthenn, die wir ausz dem lannde Preusszen genomen habenn, und habt woll vornomen, mit was herten worten sie uns angegangen haben, vorwor die unnszer hertcze sneyden alz eynn swerth. Auch früher habe er sofort nach Beendigung des Krieges die Söldner sofort aus Preussen nach der Krone kommen lassen, wodurch seine polnischen Unterthanen schwer belastet worden seien. Sie mögen ihm deshalb helfen; die Zeise werde wenig einbringen, wenn worumb do sie am nestenn ume der 15 000 gulden[1]) willen warth uffgesatczt, do was sie grober und merglicher uffgesatczt denn nhu, dennoch kunde sie in dren ioren die 15 000 gulden nicht zcuwege brengen. und wir vorsteen, das die uffgesatczte czeyse itczt vill weniger sall eynbrengen, nochdem alle inkomenden gutter zu zeewerts nichts geben sullen, dovon ouch das meste gefallen sulle, und fulen, das die unser auszr crone bosweret werden mit der czeyse in Prewssen und der fromde, der obir szhee kompt, der sall der czeyse frey seyn. Die Summe, die die Söldner zu fordern haben, betrage zweimal 100 000 Gulden, er bitte sie aber nur um 50 000 Gulden. Ihren Ältesten sollen sie davon Mitteilung machen und ihnen auch erklären, dass der König sie nie übergeben werde. Auch die

[1]) 1468, oben Seite 94.

polnischen Räte bitten die preussischen Sendeboten, dem Könige die Hilfe nicht zu versagen.

Die Lande antworten durch den kulmischen Woywoden: . . . wir seyn geweszen uff etczlichen tageferten mit den stedten und haben uns mit aller gemeynen landtschafft irboten, allis das durch die grossen stete zcur czeise wurde uffgesatczt, dorin wolden wir uns geben euern koniglichen gnaden zcu gutte.

Der Thorner Bürgermeister für die Städte: lieber herr woywode, ir wisset woll, uff die czeyth, do dy gemeynen lande des Colmischen landes zcu Colmeszee vorsammelt woren in euer kegenwertikeit, do ich uff die czeyth ouch do was von meynem landtgutte wegen, do denne der czeyse gedocht warth, das sie sich uff die czeith in keyne czeyse wolden geben, sunder sich einer merglichen hulffe dirboten und eyne ander tageffardt bogerten, uff der sie sich doch noch mit grosser swerheit in die czeyse, die itczunt uffgesatczt ist, geben wolden und was obirger worte euch doselbst geczeget worden und wie die gelauthen, die wisset ir im besten; das denne der woywodde nicht zcustundt, sunder lokenthe.

Item hiruff sprach der Pomrellische woywodde: allirgnedigster konig, ich dirbitte mich allis zcuthuende von der gebitte wegen, die ich von euer gnoden undirhabe, das ander houbtleute und staroste thuen werden, die neben mir slosz stete und gebithe undirhaben, und was ich doboben schuldigk werde zcuthuende von meynen egenen guttern, der ich alleyne ac X huben habe, das will ouch thuen gleich meynen nocbern, und men kunde isz im lande nicht also hoch uffsetczen, ich mich nicht will dorusz czhien.

Dis irbitten gefill ouch dem Colmisschen woywodden woll und andern von den landen, die doworen, alz herr Niclis von Baysen, Fabiann von Merkyenn, die sich ouch also alle dirboten zcuthuende.

Auf Begehren des Königs antworten die Städte: sie danken für des Königs Sorge um das Land und versichern ihn ihrer Treue. sunder also euer konigliche gnade und euer aller herlickeit gedennkt und die hulffe der czeyse sam vor nicht achtet und vorszlith, goth weesz isz und ist ouch landtkundigk und offenbar und dissen herrn von den landen wissentlich, mit was grosser swere und arbeith dieselbige hulfe der czeyse uffs gemeine volk gebrocht ist und ist dem gemeynen volke swere angekomen. und die lande zcu Preusszen werden ouch ungeleich geacht bey der crone von Polann, wenn ihenne sint ymer vorwustet vorbrandt und vorterbet, nicht alleyne in forigenn krygenn, sundir ouch disze iore obir, bey namen das Colmische landt, das sich davon

nie erholen wird. doch wellen wir euer gnoden boger mit sulchem fleyssze an unser eldisten brengen, so alz wir von euern gnaden das vortrauwet seyn. das denne seyne gnode gedanket hot und zcu irem boger die stete georlobt und etczliche von den seynen dohyn zcu schicken, uff das seyne gnode eyn vulkomen andtwert der vorgesagten hulfe mochte irhalden.

289. G. Thorn an Danzig: uns ist fürkommen, wie das es mit der czeisze zcu uch also wirt gehalden, welches usz Polan gute beweiszunge brenget, das her seyne guter vorczeiszet hot, so ist her mit uch frey und bedarff nicht czeisen; deszgleichen euer inwoner und burger zcu Danczk, so sie die zceisze von iren gütern geben, bdorffen sie zcum Nakel, zu Posznaw ader anderswo in Polan, so sie gut beweiszunge brengen, nicht zceysen.
11. Okt. Der Rat möge Thorn umgehend unterrichten, wie es mit der Zeise gehalten wird. Thorn, Montag nach Dionysii 1479.

Dzg. St.-A. LXVIII 206.

290. H. Die Thorner teilen Danzig mit, dass sie von ihren Sendeboten
16. Okt. auf der Tagfahrt die Nachricht erhalten, dass Sonnabend nach Dionysii der Hochmeister den Eid dem ewigen Frieden gemäss geleistet hat, wie wol mit groszer swerikeithen und konigl. maiestat hot en und dy seinen grosz begobet und georet. Colmen Straszbergk und Aldehusz sall czwischen hir
20. Okt. und Martini abgetreten werden. Thorn, Mittwoch nach Lucae Evangel. 1479.

Dzg. St.-A. LXVIII, 209.

---

291. Conditiones, quibus Paulus a Legendorf episcopus Varmiensis cum
1464 suo . . capitulo accesserunt ad regnum Poloniae, cuius respectu tale ob-
4. Mai. tinuerunt privilegium prout sequitur. Corezin, St. Godehard 1464[1]).

Kap.-Arch., Frauenburg, T. I. S. 42, 43. Abschrift.

In nomine domini amen. ad perpetuam . . nos Kazimirus . . . significamus . . ., postquam magnifici strenui et famosi Stiborius de Beisen, terrarum nostrarum Prussiae locumtenens, . . Koscielec . . . Marquitz, Pfelsdorf u. s. w. perpetuam pacem unionem et concordiam indissolubilem inviolabiter observandam cum reverendo in Christo patre domino Paulo electo confirmato ecclesiae Varmiensis, suis canonicis et capitulo Varmiensi et quibuslibet eorum vasallis subditis et communitatibus eorumque servitoribus et coad-

[1]) Die nachfolgenden Urkunden beziehen sich sämtlich auf den ermländischen Pfaffenkrieg und sind den beiden Archiven zu Frauenburg, dem bischöflichen (Bisch. Arch.) und dem des Domkapitels (Kap.-Arch.), entnommen.

haerentibus quibuscunque praesentibus et futuris inierunt confecerunt . . . . et constituerunt in omnibus et per omnia, prout in articulis in ipsa perpetua pace expressis plenius continetur, quam quidem perpetuam pacem . . . . in omnibus suis articulis . . . confirmamus . . . ipsamque sub fide regia in omnibus et per omnia servare volumus . . . insuper similibus modo et forma praemissis promittimus et spondemus ipsum dominum electum Varmiensem ecclesiamque ipsius capitulum ac subditos eorundem quoscunque in omnibus ipsorum privilegiis libertatibus juribus iurisdictione et consuetudinibus, quibus ab antiquo freti sunt, conservare ipsosque et eorum quemlibet in iure suo manutenere et defendere. item similiter promittimus, quod si aliquod castrum seu oppidum dicti domini electi ipsiusque capituli per inimicos circumvallatum seu obsessum foret, quod per nos seu capitaneos nostros quoscumque et quomodocunque ab hostium nostrorum manibus redimeretur, illud expensis nostris regnique nostri redimi debet nec ipsum dominum electum aut suum capitulum super huiuscemodi laboribus et expensis quomodolibet impetere, quodque nullam concordiam cum inimicis nostris inire volumus, quinimo ipsum electum suumque capitulum ac subditos eorundem in huiusmodi concordia forsitan attentanda tanquam nostros proprios et nosmetipsos includi volumus, pariter et mandamus nec aliquam conclusionem attentare, nisi electus ipse suumque capitulum ac subditi eorum in omnia bona sua jura et privilegia, quae ab antiquo habuerunt, restituantur et in ipsorum possessionem pristinam reducantur. item si, quod absit, electus praefatus tempore guerrarum nostrarum huiusmodi castra seu oppida ecclesiae suae perderet, extunc eidem promittimus nomine nostro regio singulis annis in mille et quingentis florenis Ungaricalibus ex benignitate nostra regali de regno nostro aut alibi, ubi nobis visum fuerit, providere, donec quousque ipse electus castra et oppida sua, ut praemittitur, recuperare valeat. item si, quod absit, castrum seu oppidum ipsius electi, si ad nostram regiam maiestatem praeter voluntatem ipsius diverteret, illud nullatenus in praeiudicium ipsius et ecclesiae suae ab eo alienare volumus. demum in praemissis, si aliqui articuli forsan omissi forent, quod ipsum dominum aut suum capitulum ac subditos eorum in praeiudicium ecclesiae suae offenderent, illorum omnium defectus per praesentes literas supplemus. praemissa omnino aliaque singula in perpetua pace contenta, prout supra approbamus laudamus et ratificamus ac inviolabiliter observare mandamus, hoc specialiter adjecto et expromisso, quod . . Paulus electus . . et suum capi-

tulum armorum gentes nostras terrigenasque et alias personas nostro ac militarium ac civitatensium terrarum Prussiae nominibus ad civitates ac castra, quae nunc habent et possident et in futurum habituri sunt in possessione et tenuta libere absque quovis impedimento debent mittere et acceptare, toties quoties opportunum et necessarium fuerit, ut ex huiusmodi castris et civitatibus armigeri nostri nostros hostes officio bellico possent impetere invadere et armorum peritia peragere. harum quibus sigillum nostrum praesentibus est subappensum testimonio literarum. actum in con-
1464 ventione Novae civitatis Korczin sabbatho ipso die S. Gothardi
4. Mai. anno domini 1464, praesentibus . . . Joanne episcopo Cracoviensi regni Poloniae cancellario et . . . Joanne de Landshut castellano. Joanne de Pilzia etc. datum per manus . . . Joannis episcopi Cracoviensis praefati regni Poloniae cancellarii nobis sincere dilecti.

292. Das Ermländische Kapitel nimmt den Bischof von Kulm Vin-
1467 cenz Kielbassa als Conservator der ermländischen Diöcese auf.
Dez. Ohne Datierung[1]).

Frauenburg, Kap.-Arch., K. No. 3, Abschrift.

Nos Arnoldus Dattlen praepositus, Cristianus custos, Bartholomeus Libenwald cantor, Helias de Cobelaw, Otto Doringeswald, Marcus de Wolkaw, Stephanus de Neydenburg et Wernerus Mederig officialis canonici ecclesie Warmiensis capitulariter congregati ad notitiam universorum deducimus harum serie mediantes, quod viduata ecclesia nostra Warmiensis suo pastore et bellorum asperitate dudum agitata verentes, ne per armorum gentes, que hactenus certa ecclesie loca et opida incastellata detinent, maioribus dispendiis et iacturis ipsa ecclesia afficiatur, volentes de tranquillo statu eiusdem ecclesie nostre omni pro vigilitate et debito nostris providere, de certa nostra scientia non improvide nec per errorem, sed animis nostris concordibus et conformi voluntate capitulariter congregati reverendum . . Vincencium dei gracia episcopum Culmensem et perpetuum administratorem Pomeszaniensem in conservatorem ecclesie nostre Warmiensis recepimus tenoreque presentium mediantes recipimus promittentes et pollicentes, quod sibi domino Vincencio tutori ecclesie nostre predicte in omnibus licitis debitis et honestis parebimus fideles erimus et sinceriter pro conservacione ecclesie nostre et eius iuribus

---

1) Siehe zur Datierung, was in der nächsten Anmerkung steht.

auxilio ope et consilio assistemus sub articulis condicionibus et clausulis desuper contentis et expressis in littera[1]) inscriptionum reverendorum . . . Jacobi Wladislaviensis et prefati Culmensis . . episcoporum necnon . . . Stiborii de Bayszen gubernatoris terrarum Prussie Johannis de Cosczelicz u. s. w., que tenere et observare fideliter presentibus spondemus promittimus et pollicemur. in cuius rei testimonium presentes literas fieri sigilli capitulli nostri appensione fecimus submuniri.

Confirmationsbulle des Papstes Paul II. für Nikolaus Tüngen. 1468
St. Peter, Tag vor den Nonen des November 1468. 4. Nov.
Abschrift, Cap.-Archiv, Frauenburg, T. No. 1, Seite 11 u. 12. 293.

Paulus etc. dilecto filio Nicolao electo Varmiensi salutem et apostolicam benedictionem. pastoralis officii debitum, quo universis orbis ecclesiis obligamur, sedula nos urget instantia, ut de ipsarum ecclesiarum salubriter dirigendo jugiter meditemur, sed imprimis ut ecclesiis ipsis, quas propriis carere pastoribus intuemur, tales preficere studeamus, per quorum sollertiam circumspectam ecclesiae ipse in spiritualibus et temporalibus adaugeri ac populi eis commissi exemplo boni operis valeant salubriter informari. dudum ecclesia Varmiensis, cui bonae memoriae Paulus episcopus Varmiensis, dum viveret, presidebat, per obitum eiusdem Pauli episcopi, qui extra Romanam curiam debitum naturae persolvit, pastoris solatio destituta, dilecti filii capitulum ipsius ecclesiae ad electionem futuri eorum episcoporum procedentes, notatis omnibus, qui voluerunt potuerunt et debuerunt eclectioni huiusmodi commode interesse, die ad eligendum praefixa, ut moris est, convenientes in unum te ipsius ecclesie decanum, in sacerdotio et aetate legitima constitutum ac de legitimo matrimonio procreatum, in eorum et eiusdem ecclesie episcopum concorditer elegerunt, tuque electioni huiusmodi illius tibi presentato decreto consensisti, et deinde tu ac prefati capitulum huiusmodi electionis negotium proponi fecistis in consistorio coram nobis petentes electionem ipsam apostolica

1) Gemeint ist die oben Seite 62—65 abgedruckte Urkunde, welche auf der Tagfahrt zu Marienburg am 2. Dez. 1467 ausgestellt wurde. Der Text ist dort nach der Thorner Copie gegeben, das Original befindet sich aber in Frauenburg im Cap.-Archiv, L. No. 85; der Pergamenturkunde waren ursprünglich 16 Siegel angehängt, die aber nicht mehr vorhanden sind. Die oben wiedergegebene Erklärung des Ermländer Kapitels muss bald nach dem Marienburger Tage abgefasst worden sein, wahrscheinlich doch noch im Dezember 1467.

authoritate approbari ac confirmari in his omnibus statutis a jure temporibus observatis. nos igitur, qui diligentis informationis relatu electionem ipsam canonicam reperimus, ad te, cui de literarum scientia, vitae munditia, honestate morum, spiritualium prudentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicium virtutum donis apud nos fide digna testimonia prehibentur, debite considerationis intuitum convertentes, electionem ipsam de fratrum nostrorum consilio authoritate praefata confirmamus et approbamus teque ipsi ecclesie praeficimus in episcopum et pastorem, curam regimen et administrationem eiusdem ecclesie tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, in illo, qui dat gratias et largitur pecunia, confidentes, quod dirigente domino actus tuos Varmiensis ecclesia sub tuo regimine regetur utiliter et prospere dirigetur grataque in spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. iugum igitur domini tuis impositum humeris prompta devotione suscipiens curam et administrationem praedictas sic salubriter geras et sollicite prosequaris, quod praedicta ecclesia gubernatori provido et fructuoso administratori gaudeat se commissam tuque praeter aeternae retributionis praemium nostram et apostolicae sedis benedictionem et graciam uberius consequi merearis.
1468 4. Nov. datum apud sanctum Petrum pridie nonas Novembres anno quinto.

Ein Schreiben ähnlichen Inhalts vom selben Tage geht [ib., S. 12] zu dilectis filiis capitulo ecclesiae Varmiensis, ein anderes [ib., 13] dilectis filiis civitatum et dioecesis Varmiensis, ein 4. [ibi 13] dil. fil. universis vasallis eccl. Varm., ein 5. populo civitatis et dioecesis Varmiensis.

294. Eine 6. Bulle ist gerichtet an den Erzbischof von **Riga**. A. a. O., S. 14. Venerabili fratri archiepiscopo Rigensi salutem etc.

Ad cumulum tuae cedit salutis et famae, si personas ecclesiasticas praesertim episcopali dignitate praeditas opportuni praesidii gracia prosequaris, hodie electum u. s. w. cum igitur, ut idem electus in commissa sibi predicte ecclesiae cura facilius proficere valeat, favor tuus ei fore noscatur plurimum opportunus, fraternitatem tuam rogamus attente per apostolica tibi scripta mandantes, quatenus predictum electum et confirmatum et sibi commissam ecclesiam tibi suffraganeam habens pro nostra et apostolice sedis reverentia propensius commendatos in ampliandis et conservandis juribus suis sic eos tui favoris praesidio prosequaris, quod ipse electus tuo fultus

auxilio in commisso sibi prefate ecclesie regimine se possit utilius exercere, tuque divinam misericordiam ac nostram et apostolicae sedis benedictionem ac gratiam valeas exinde uberius promereri. datum ut supra.

In einer 7. Bulle, ib. Seite 14, unterrichtet der Papst den König Kasimir davon, dass er Tüngen als Bischof des Ermlandes bestätigt habe, und bittet ihn, jenem seinen Schutz angedeihen zu lassen. Die gleiche Anzeige und Bitte richtet der Papst endlich auch an den Hochmeister, ibi Seite 15. **295.** 1468 4. Nov.

Papst Paul setzt dem König Kasimir auseinander, weshalb er dem Bischof Tüngen das Bistum Ermland übertragen habe, und bittet ihn, für den Bischof und sein Bistum gegen jeden, auch gegen Vincenz Kielbassa, einzutreten. Rom, an den Kalenden des Dezember im 5. Regierungsjahr. **296.** 1468 1. Dez.

Kap.-Archiv, Frauenburg, T. No. I, S. 18, 19, Abschrift.

Paulus etc. . . . Casimiro regi Polonie illustri salutem etc. Intellectis nuper, charissime fili, gravissimis incommodis atque periculis, quibus nobis et apostolice sedi iure fundacionis immediate subdita Warmiensis ecclesia ex diuturna ipsius vacatione premitur, cuius provisionem ex nostro in te paterno amore, ut tuam[1]) in hac celsitudinem honoraremus, ultra huius nostri appellati officii debitum distulimus, hactenus non voluimus absque rationalibus causis illam ulterius differre. eius itaque ecclesie indemnitatibus ut tenemur occurrere volentes, electionem per dilectos filios capitulum de persona venerabilis fratris Nicolai episcopi Varmiensis concorditer factam, quam coram nobis in sacro consistorio propositam canonicam reperimus, de venerabilium fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate confirmavimus et approbavimus ac ipsum Nicolaum eidem ecclesie in episcopum prefecimus et pastorem, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. quam confirmacionem sive praefectionem (quoniam de persona idonea et digna ac nobis et praedictis fratribus ob suorum exigentiam meritorum accepta, affecta causa statui et honori tuae celsitudinis, gratissima denique patriae facta est) confidimus ipsi ecclesie utilem et fructuosam, tuae sublimitati gratam . . . futuram. proinde rogamus serenitatem tuam in domino et affectuose requirimus,

[1]) Im Text tua.

quatenus eundem Nicolaum episcopum ac prefatam suae curiae commissam ecclesiam pro nostra ac praedictae sedis reverentia propensius commendatos habeas, eidem episcopo circa assequendam possesionem pacificam ac jurium necnon quorumcunque ipsius ecclesiae bonorum recuperationem et defensionem adversus quoscunque opportunis consiliis ac regiis favoribus et auxiliis assistas, pro nostro et praedictae sedis honore nequaquam passus, quod episcopus ipse, quominus quietam et expeditam . . jurium et bonorum eiusdem ecclesiae possessionem assequi et illa frui pacifice valeat, ab aliquibus, quovis quaesito colore, nec etiam a Vincentio Episcopo Culmensi, qui, ut ex legitimis documentis accipimus, in nostrum ac praelibatae sedis contemptum atque injuriam iuramenti sui alias apud hanc sedem in promotione sua ad Culmensem et Pomezaniensem ecclesias per nos facta corporaliter praestiti immemor de ipsius ecclesiae regimine sive administratione se temere et de facto intromisit et varia in messe sic aliena praeter omnem honestatem atque decentiam pontificalis dignitatis praesumptuose in periculum animae suae fecit atque commisit, impediatur aut quomodocumque perturbetur. faciet certe in hoc ipsa tue serenitas, ut te catholicum regem et virum ecclesiarum defensorem decet, rem divinae maiestati acceptam, ex qua ultra humanae laudis praemium etiam a nobis et
1468 praedicta sede celsitudini tuae condigna proveniet actio gratiarum.
1. Dez. datum Romae apud sanctum Petrum Calendis Decembris anno quinto.

297. In einem Breve ähnlichen Inhaltes wendet sich, z. T. mit denselben Worten, Papst Paul an die Bewohner des Ermlands; er habe gehört, Vincentium . . . vobis quedam fidelitatis iuramenta per impressiones et minas extorsisse . . . quocirca universitati vestre tenore presentium districtius iniungendo mandamus, quominus . . Nicolaum tanquam episcopum patrem et pastorem animarum vestrarum devote suscipientes et debita honorificentia prosequentes tanquam vere obediencie et devotionis filii ei et nulli alteri humiliter intendatis . . . ., pro nostra et dicte sedis [apostolice] reverentia deinceps nullatenus passuri, ut predictus Vincencius episcopus vel quivis alius preter ipsum Nicolaum . . . quocunque nomine seu titulo per se vel alios se amplius ingerere vel intromittere quoquomodo possit. omnia enim per ipsum Vincentium episcopum sic presumpta ac gesta necnon homagii et fidelitatis juramenta per vos vel aliquem vestrum sub quacunque verborum forma aut condicione illi forsan . . . prestita seu facta et quecunque mandata . . prout sunt, nulla et inania fuisse esse nec ad illorum aut alicuius eorum observationem

vos teneri aut obligari potuisse neque posse nuntiamus atque decernimus . . . Für den Fall, dass sie Tüngen nicht gehorchen, 1468
droht er ihnen mit kirchlichen Strafen. Dez.

Kap.-Arch., Frauenburg. K. No. 3, alte Abschrift ohne Datierung[1]).

298.

König Kasimir an den Elbinger Castellan und Hauptmann auf 1469
Heilsberg und Seeburg in betreff Tüngens. Krakau, Freitag nach 16. Juni.
Viti 1469.

Kap.-Arch., Frauenburg, K. No. 3, alte Abschrift.

Nachdem er ihn wegen seiner Treue gelobt, weist er darauf hin, quemadmodum per litteras nostras et tandem strenuum Johannem Sampyenszky voluntatem nostram apperuimus, quod nullatenus Nicolaum Tungen ecclesiam Warmiensem ambientem ad possessionem Warmiensis ecclesiae prefate admittere decrevimus. retulit nobis prefatus Johannes Sampienszky tuam magnam fidem et constantiam pro voto nostro et in his maxime, que paci et tranquillitati communi patriae inserverint, grato animo quam libenter omnia audivimus de tua fide semper experti. ideo te affectamus et hortamur, quatenus in nobis et animo nostro in hac re constanti nichil dubitando ita provideas pro omni tua facultate, ne ipse Nicolaus Tungenn nobis et regno nostro ingratus aut sui factores in possessionem ecclesie Warmiensis aliquatenus ingrediantur aut eandem nanciscantur, sed quod ipse Nicolaus Tungen et sui pro hostibus publicis reputentur habeantur et teneantur, efficiasque, ut ab omnibus requisitionibus et literis pro parte eiusdem Tungen, si contigerit, offerendis simul cum venerabili capitulo ecclesie Warmiensis vel simpliciter appelletur, nosque te ab omnibus impedimentis sive litibus aut citationibus cum omnibus bonis hominibus, qui tecum sunt, occassione premissorum, si et inquantum, prout non credimus, fiendis volumus intercedere et tueri tuaque fidelia servitia omni bono curabimus compensare. in his 1469
agas, prout de tua fide plurimum confidimus. datum Cracovie feria 16. Juni.
sexta proxima post sancti viti anno domini sc. 69.

Dominus rex
per se.

[1]) Da sich in diesem Breve z. T. genau dieselben Wendungen finden, wie in No. 296, so stammt es sicherlich aus derselben Zeit.

299. Bartholomäus Libenwald appelliert in seinem und der ganzen Diözese Ermland Namen und in Gegenwart des Propstes des Breslauer Kapitels Johann Duster an den Papst wegen der angeblich erfolgten Bestätigung Tüngens und bittet Vincenz Kielbassa als
1469 Bischof des Ermlands zu konfirmieren. Ohne Ortsangabe, 23. Sept.,
23. Sept. ohne Jahr[1]).

Entwurf des Schreibens mit vielfachen Einschaltungen und Veränderungen im Cap.-Arch., Frauenburg K. No. 3.

Coram venerabili viro domino Johanne Duster prepositi ecclesie Wratislawiensis in nomineque . . . infra scriptarum personarum constitutus venerabilis vir dominus Bartholomeus Libenwald, cum appellacionis remedium a sanctis patribus jurisque divini et humani conditoribus laudabiliter in oppressorum relevamen sit institutum indeliberateque et contra sacrorum canonum instituta gesta, ex quibus ecclesiarium et secularium personarum ac subditorum jactura sequetur et interitus, reformanter proinde ego Bartholomeus Libenwald . . . nomine . . . virorum Marci Wolkow Stephani Mathie Werneri Mederig et Johannis Datteln canonicorum ac vasallorum quineciam subditorum . . . ac tocius ecclesie Warmiensis et meo nominibus . . . et intentione ad sanctam sedem apostolicam melius informandam provocandam et appellandam causamque hujus appellacionis ad sedem apostolicam devolvendi dico et propono, quod venerabiles viri . . . serenissimo in Christo patri et domino pape . ., ne prefatum dominum Nikolaum Tungen electum et institutum ecclesie Warmiensis confirmaret, sed pro recuperatione bonorum ab ecclesia Warmiensi ablatorum . . . dominum Vincencium regie majestati et toti pene Prussie gratissimum ad ecclesiam Warmiensem sua sanctitas transferre dignaretur, humillime supplicando scripserint . . . et reverendissimis in Christo patribus et dominis sancte Romane ecclesie . . insinuaverint et insuper prefato . . Nicolao electo, ne absque . . domini regis gratia et assensu electionem de se factam prosequeretur aut se obtineret confirmari, sed jus suam in prefatum . . Vincencium transferret, humillime per litteras coram patentes supplicaverint ac deinde venerabilem . . Wernerum Mederig . . ea de causa ad sanctissimum . . papam

---

1) Die Urkunde gehört wohl dem Jahre 1469 an und ist wahrscheinlich in Breslau ausgestellt. Es ist darin von der erfolgten Bestätigung Tüngens durch den Papst die Rede, die am 4. Nov. 68 erfolgte; Tüngen selbst fordert, wie oben gesagt wird, auch die Übergabe der Diöcese, was er vor der päpstlichen Confirmation kaum gethan hätte. In Mon. hist. Warm. S. 312, Anm., ist die Appellation vom 4. Sept. datiert.

destinaverint; nicholominus tamen contra . . exhortationes avisamenta et instantias prefatus Nikolaus dicitur se obtinuisse confirmari, et quanquam . . litteras provisionis seu confirmacionis . . . . capitulo ecclesie Warmiensis aut vasallis et subditis . . . minime ut juris est insinuaverit aut eosdem cum litteris huiusmodi requiri fecerit seu iste dominus Nikolaus aut aliquis ipsius nomine in diecesim Warmiensem cum pleno mandato comparuerint aut quemquam ad tradenda sibi ecclesie castra et de redditibus respondendum . . monuerint, nicholominus tamen quoddam penale . . monitorium cum declaratione nisi infra 60 dies castra et possesiones ecclesie prefate domino Nikolao in urbe residenti tradiderint, quamquam omnia castra ac possessiones ecclesie in serenissimum . . . regem existunt . . . per suppressionem veri et expressionem . . contra divinum naturale et humanum jus ac omnem ordinem et equitatem parte non monita . . non audita . . . prefatus dominus Nikolaus dicitur extorssisse in prefatorum dominorum canonicorum vasallorum et subditorum ecclesie Warmiensis ac tocius ecclesie maximam injuriam jactaram dampnum et gravamen, per que et in quibus ego Bartholomeus . . . nomine prefatorum dominorum . . . ac meo nos et dictam ecclesiam Warmiensem . . fere lesam et gravatam timentes in posterum plus ledi et gravari posse ab hujusmodi pensis litteris apostolicis monitoriis . . . censuris et penis ac processibus . . . . a prefato serenissimo domino nostro papa minus bene informato et a vobis venerabili viro domino Johanne preposito ecclesie Wratislawiensis et asserto executore ac vestro processu ad sanctam sedem apostolicam melius informandam in his scriptis provoco et appello.

Papst Paul II. bevollmächtigt Tüngen, Kielbassas Anhänger von den über sie verhängten Kirchenstrafen zu absolvieren. Rom, 22. Juli 1470. **300.** 1470 22. Juli

Kap.-Arch., Frauenburg, C. No. 23.

Paulus episcopus servus servorum dei venerabili fratri Nicolao episcopo Varmiensi salutem et apostolicam benedictionem. cum alias Vincentium Kelbasz tunc intrusum in ecclesia Varmiensi, cui te dudum prefecimus in episcopum et pastorem ac nonnullos canonicos et subditos atque alios ipsi adherentes pro eo, quod litteris nostris et mandatis apostolicis parere contempserunt, eorum contumacia et aliis demeritis exigentibus diversis censuris et penis ecclesiasticis duxerimus innodandos eorumque loca ecclesiastico

supposuerimus interdicto, prout in diversis nostris litteris, quarum tenores presentibus pro expressis haberi volumus, plenius continetur, et sicut accepimus, tu cum gratia et benedictione nostra ad ecclesiam ipsam pro illius possessione nanciscenda accedere intendas. nos personam tuam nobis et sancte sedi apostolice devotam munere apostolico honorare volentes tibi omnes et singulos in ipsis litteris comprehensos, qui ad nostram et sedis prefate tuamque obedientiam redierint, si hoc humiliter petierint, ipso Vincencio duntaxat excepto, a predictis censuris et penis auctoritate nostra hac vice duntaxat in forma ecclesie consueta absolvendi iniunctis inde eis pro modo culpe penitencia salutari et aliis que de iure fuerint iniungenda ipsosque in pristinum statum absque tamen alicuius preiudicio reponendi reintegrandi et restituendi ac cum personis ecclesiasticis super irregularitate, si quam propterea incurrerunt, dispensandi interdictum quoque ecclesiasticum premissorum occasione positum relaxandi omniaque alia et singula, que pro salute dictorum tuorum subditorum et aliorum ad obedienciam, ut prefertur, redeuntium in premissis vel circa ea necessaria noveris vel alias quomodolibet oportuna faciendi et exequendi plenam et liberam facultatem concedimus per presentes, non obstantibus omnibus illis, que in dictis litteris non obstare voluimus quodque absolutionem illorum nobis tantum et predicte sedi duxerimus specialiter reservandam ceterisque contrariis quibuscunque. datum Rome apud
1470 sanctum Petrum anno incarnationis dominice 1470, undecimo
11. Aug. kalendis Augusti, pontificatus nostri anno sexto.

F. de Placentinis.

301.
1470 Dithmar Calde, der Bevollmächtigte Tüngens, schreibt am
17. Sept. 17. September 1470 aus Rom an Tüngen: recepi missivam consanguinei mei domini Frydel die 17. augusti in Wyssenburg Eystetensis diecesis[1]) scriptam, ex quibus scriptis ego . . . ac commensales mei maximis gaudiis referti letati sumus, quod provenistis cum corporis viribus et bonis ad eum locum sperantis in domino, quod dirigat gressus . . in salutem.

Bisch. Arch. Frauenburg, D. No. 1. 48.

302. König Kasimir verspricht allen Bewohnern der Diöcese Ermland Schutz gegen Nikolaus Tüngen, erklärt diesen für seinen Feind und befiehlt den Hauptleuten der Burgen und allen andern,

1) Wohl Weissenburg an der schwarzen Rezat in der Diöcese Eichstädt.

ihn und seine Anhänger zu ergreifen, niemandem aber ohne seinen Befehl die Burgen zu übergeben. Petorkau auf dem Reichstage am Freitag vor Martini 1470. 1470 9. Nov.

Bisch. Arch. Frauenburg, E. b. No. 3, alte Abschrift.

Kaszimirus . . . significamus . . ., quamquam conventum sit et firmatum, vigore pacis perpetue Prutenice auctore domini nostri sanctissimi pape novissime confecte, quod episcopus Warmiensis pro tempore existens cum suo capitulo necnon castris . . . sub nostram regiam . . . dicionem . . . . spectent et pertineant, volentes . . . . Fabianum de Legendorff, castellanum Elbigensem capitaneum nostrum in Heilszborg et Seeborg necnon nobilem Thomam de Bayszen iudicem Warmiensem et capitaneum nostrum in Brunszberg et Frauenborgk et omnes alios in ipsis castris nomine nostro agentes, eciam feudales et civitatum subditos . . . ab omnibus . . . . turbacionibus . . . quaruncunque personarum et maxime Nicolai Tungen hostis et adversarii nostri ipsam ecclesiam Warmiensem contra voluntatem nostram et nostrorum consiliariorum ambientem[1]) indempnes reddere. de consilio prelatorum et consiliariorum in presenti conventione nobiscum agentium promittimus et pollicemur presentibus verbo nostro regio prefatos Fabianum . . Thomam . . . necnon singulos feudales subditos . . . . ab omnibus inquietacionibus impulsacionibus et accionibus dicte Nicolai Tungen sive canonicorum et aliarum . . . personarum nobis in hac parte adversariarum in quibuscunque locis evincere intercidere et defensare et indempnes reddere, quociens opus fuerit. . . . vobis: Fabiano . . Thome . . universisque feudalibus et subditis dicte ecclesie Warmiensis . . committimus et regio precepto mandamus, quatenus prefatum Nicolaum Tungen ut adversarium nostrum pro formalissimo hoste et publico tenentes et reputantes eum et sibi coadherentes detineatis et captivetis obligantes et astringentes honorem nostrum et fidem nobis pollicitam sub onere praestiti iuramenti nobis alias facti, ut nullipiam de castris memoratis Heilszberg, Seeborgk, Frauwenborg ac oppidis ecclesie Warmiensis circumspondeatis nec ea alicui hominum preter . . . voluntatem . . nostram resignetis aut tradetis nisi in manibus nostris sive, cui specialiter commiserimus, per nos resignanda aut futuri episcopi . . nobis grati et accepti ad ipsam ecclesiam dono dei transferendi et promovendi, vos assecurantes, quod voluntas nostra pro . . domino Vincencio episcopo Culmensi . . . .

1) So im Text; ambientis.

declarata, quem sanctissimo domino nostro ad ipsam ecclesiam Warmiensem nominavimus, aliquo pacto non mutabitur . . . . datum
1470 in conventione generali Pyeterkoviensi feria sexta ante festum sancti
9. Nov. Martini confessoris 1470.

relacio magnifici Jacobi de Dampna
regni Polonie cancelarii.

303. König Kasimir teilt einem Bischof, dessen Name nicht genannt ist, mit, er habe, cum ipse Nicolaus Tungen nobis se opposuerit et contra voluntatem nostram ecclesiam Warmiensem in terris nostris Prussie consistentem . . ad nominationem et defensionem nostram uti patroni et domini legitime spectantem ambire non est veritus, mit seinen Räten beschlossen, ihn im Ermland nicht zu dulden. Das sei sein fester Entschluss, deliberationem nullius persuasione denique intercessione posse unquam quomodo alterari. Es dürfe ihn daher keiner aufnehmen oder beschützen. nec dubitamus, quin . . papa . . . et sacrosancta apostolica sedes pocius nostram regalem condicionem atque honestatem magnificet et diliget, quam ipsius
1471 Nicolai Tungen importunitatem . . . .
3. März. Troky, Sonntag Invocavit 1471.

Bisch. Archiv, Frauenburg, D. No. 1. 37, alte Abschrift.

304. Nikolaus Tüngen leistet dem Erzbischof Silvester von Riga den Treueid als Suffraganbischof. Ronneburg (in der Diöcese Riga),
1471 3. Sonntag des November 1471.
17. Nov. *Bisch. Archiv, Frauenburg, E b No. 1, gleichzeitige Abschrift.*

Nos Nicolaus . . . attestamur, quod die date presencium sancte Rigensi ecclesie reverendissimoque . . . domino Silvestro . . . eiusdem Rigensis ecclesie archiepiscopo juxta et secundum tenorem certarum litterarum apostolicarum dicte Rigensi ecclesie a prefata sede apostolica generose concessarum [1]) juramentum fidelitatis infrascriptum corporaliter prestavimus ac realiter et cum effectu fecimus sub hac verborum forma: ego Nicolaus ecclesie Warmiensis episcopus promitto in conspectu omnipotentis dei atque tocius ecclesie, quod ab

1) Durch eine Bulle des Papstes Paul II. vom 12. Juli 1465 war den Suffraganbischöfen der Rigaer Kirchenprovinz, welche sich von dieser losgelöst hatten, — gemeint sind offenbar die preussischen Diöcesen und deren Bischöfe — anbefohlen worden, nach einer genau vorgeschriebenen Formel ihrem Metropoliten den Treueid zu schwören. Der von Tüngen oben geleistete Eid entspricht genau dieser Formel. Die Bulle ib. E. b. No. 1, Abschrift.

hac hora inantea fidelis et obediens ero perpetuo beato Petro sancteque Rigensi ecclesie et vobis domino Silvestro . . archiepiscopo vestrisque successoribus canonice intrantibus, prout est a sanctis patribus institutum et a meis predecessoribus observatum et ecclesiastica atque Romanorum pontificum commendat auctoritas. non ero in consilio aut consensu vel in facto, ut vitam perdatis aut membrum, aut capiamini mala captione, consilium, quod mihi per vos aut per litteras vel nuntium credituri estis, ad damnum vestrum me sciente nulli pandam, vocatus ad sinodum veniam, nisi impeditus fuero canonica impedicione, vos quoque nunctios vestros ac ecclesie Rigensis, quos certos esse cognovero, in eundo stando redeundo honorifice tractabo et in suis nuncitatibus adiuvabo, possessiones vero ad mensam mei episcopatus pertinentes non vendam nec donabo nec ex novo in feudum dabo vel aliquo modo contra ius vel consuetudinem ecclesie mee alienabo vobis et vestris successoribus inconsultis, sic me deus adjuvet et hec sancta dei evangelia, in quod testimonium et fidem presentem literam juramentum nostrum huiusmodi in se continentem exinde fieri et sigilli nostri maioris iuxta dictarum litterarum apostolicarum tenorem iussimus atque fecimus appensione communiri. datum in castro Raunenborgh Rigensis diecesis sub anno 1471 . . . die vero dominica tertia mensis 1471
Novembris. Zeugen: Dr. Georg Hollandt, Präpositus, Dithmar Reyer, 17. Nov.
Dekan der Rigaer Kirche und Christian Tapiau, Dekan der Ermländer Diöcese.

Vincenz, Bischof von Kulm und ewiger Administrator von 305.
Pomesanien, gewährt mit Willen des Königs Kasimir Nikolaus Tungen, episcopo Camynensi, für 30 Pferde und ebensoviele Personen sicheres Geleit zur Teilnahme an der Tagfahrt in Elbing am Dreifaltigkeitsfeste. Das Geleit soll gelten drei Wochen nach Aus- 1472
stellung des Geleitsbriefes in Preussen und in Polen. Marienburg, 23. Mai.
Sonnabend vor Trinitatis 1472.

Kap.-Arch., Frauenburg K. No. 3.

(70a) Die zu Elbing versammelten Stände richten an Nicolaus 306.
Tüngen die Bitte, er möge sich zur Zusammenkunft mit ihren Sendeboten nach Wormditt begeben, er werde es selbst begreifen, 1472
dass ihre Vertreter nicht nach Heilsberg gehen könnten. Elbing, 19. Juli.
Sonntag von Mariä Magdalenä 1472.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88. 1.

307. Die auf der Tagfahrt zu Elbing anwesenden Ermländer [im Recess oben S. 246 sind nur die Domherren Wolkow, Mederick und Matthias genannt] erklären dem Papst, dass sie von ihrem
1472 rechtmässigen Bischof Tüngen nicht lassen wollen.
3. Okt. Elbing, Sonnabend vor Francisci 1472.

Bisch.-Arch., Frauenburg, D. No. 1. 42, gleichzeitige Abschrift.

Sanctissime . . pater . . . tandem . . post varias litteras et mandata apostolica . . . domino Nicolao episcopo nostro Warmiensi per . . . Paulum papam . . . . predecessessorem de et super ecclesia sua Warmiensi, ad quam extitit canonice electus, concessa et nobis publicata . . . ymmo contra nos publicatis sentenciis et censuris pluries requisiti fuimus, licet pridem variis comminacionibus etiam sub privacione corporum et rerum necnon expulsione de patria et alia pluri tirannide etiam in . . . nostrum episcopum et quosdam ex nobis effectualiter deducta, litteris et mandatis supradictis obedire ac . . Nicolaum in nostrum et dicte ecclesie verum pastorem suscipere cohibiti fuissemus, ... comminationibus et penis nobis etiam nomine regio sed ad instantiam, ut presumitur . . . Vincencii episcopi Culmensis ad dictam ecclesiam Warmiensem frivole aspirantis suorumque complicium frivola suggestione factis, minime obstantibus, sed reassumpto spiritu sanioris consilii, quo pocius temporalia quam eterna subire pericula diiudicaremus ac volentes propterea mandatis apostolice sedis, veluti tenemur, suaviter obedire . . . . Nicolaum . . . ab exilio, in quo biennio incolatum duxit, per nos revocatum in et ad corporalem et realem possessionem locorum sue diecesis nobis commissorum concordi voto admisimus, haben ihn als den alleinigen wahren Bischof aufgenommen, ihm den Treueid geleistet und einige Burgen, die Widerstand leisteten, genommen dextera altissimi suffragante . . . non tam potenti manu quam miraculose . . . . verum, beatissime pater, rumore quodam, quo . . . Nicolaus . . ad ecclesiam Caminensem translatus ac quidam dominus Andreas Opporowfszky ad hanc ecclesiam per sedem apostolicam provisus dicuntur, hic paucis diebus apud nos divulgato, plurimum consternati sumus, licet fidem aliquam pro eo, quod nullas desuper litteras autenticas viderimus, minime adhibeamus. Diese Translation verstösst gegen des ganzen Vaterlandes Recht, licet aliquando quidem ex nobis et patria ad hoc coacti contra eundem . . . Nicolaum et pro prefato domino Vicencio ad dictum predecessorem sanctitatis vestre litteras[1])

[1]) Gemeint ist wohl das Schreiben oben No. 293.

dederint preter mentem emanatas perpetuum et intollerabile damnum et jacturam. nam prioribus periculis edocti, quibus plures ex nobis bonis omnibus mobilibus et immobilibus pro obediencia mandatorum sedis apostolice privati, denique de patria unacum liberis et uxoribus expulsi fuerunt, nunc ad maiora perditionis scilicet corporum pericula consequente necessitate cogimur respicere, sicque pro obediencia sedis prefate, pro cuius mandatis priora perpessi sumus, iterum maiora exspectabimus pericula, absit. quis ergo deinceps litteris et mandatis apostolicis obediet, quis sedem apostolicam venerabitur et honorabitur aut quis pro eius mandatis se decetero damnis et periculis supradictis exponere conabitur, numquid per ea afflicti iterum affligendi, sed forsitan inobedientes et rebelles, qui impune bonis obedienciam ditati eius mandata contemserunt. Sie flehen deshalb den Papst an, Tüngen dem Ermlande als Bischof zu lassen, — pro cuius manutencione et conservacione pocius mori quam videre mala gentis nostre et patrie unanimi consensu et pari voto deliberavimus, scientes firmissime, quod eciam, si hodie prefatus . . . Nicolaus episcopus noster debitum nature, quod absit, persolvisset, nichilominus propter premissa damna et pericula neque dictum dominum Andream Opporofszky, sed nec alium quemcunque Polonum admittere vellemus, cum eciam juxta privilegia toti patrie et nobis per . . . regem Polonie concessa nullum Polonum ad dominia sive dignitates patrie teneamur admittere, quod etiam prefati . . . regis propterea ad patriam missis nunciis tam a nobilibus quam communitatibus tocius patrie in dieta Elbingensi publice alligatum est, prout eandem sanctitatem vestram per procuratorem dicti . . . nostri episcopi propterea ad urbem destinatum super premissis credimus lacius informandam . . . datum in dieta generali in Elbing sub sigillo civitatis nostre capitalis Brounszberg dicte diecesis, quo ad presens omnes fungimur sabbatho ante Francisci confessoris 1472
anno domini 1472. 3. Okt.

Humiles et devotissimi subditi
ecclesie Warmiensis.

(108a.) Stibor von Baysen bedauert in einem Schreiben an 308.
Tüngen, dass dessen Boten auf der Tagfahrt zu Thorn nicht wenige Tage länger geblieben sind, villeichte sie euern gnoden ein andwerth meh behagende hetten mocht brengen, und ladet ihn zur 1473
Tagfahrt in Elbing für Mariä Lichtmess ein. Stuhm, Sonntag nach 3. Jan.
Neujahr 1473.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88, 6.

309. 6. Mai. Stibor von Baysen teilt Tüngen mit, am Tage Johannis ante portam latinam sei Opporowski bei ihm gewesen, habe sich auf sein Recht und neue Briefe, die er vom Papste erhalten, berufen und von ihm Hilfe zur Gewinnung seines Bistums verlangt. dorinne wir em nicht wissen zu rothen. B. schickt ihm die Copie eines Briefes des Bischofs von Cujavien an den Bischof Kielbassa von
1473 Kulm. Tüngen möge ihm Neues berichten, wenn er etwas ver-
6. Mai. nehme. Stuhm, Vigilia Stanislai 1473.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88. 8.

310. Das ermländische Kapitel bittet in drei im eigentlichen Text gleichlautenden Schreiben den Papst, das Kardinalskollegium und den Kardinal Marcus, Patriarch von Aquileja, dass Nikolaus Tüngen,
1473 nicht Andreas Opporowski oder ein anderer als Bischof der Erm-
28. Juli. länder Diöcese anerkannt werde. Allenstein, 28. Juli 1473.

Kap.-Arch., Frauenburg, K. No. 3, gleichzeitige Copie.

. . . lubet ergo audire et corde percipere, quomodo annis superioribus non sponte sed tirannica proch dolor et sevissima tempestate domini Vincentii .. . episcopi Culmensis nos urgente ad evitandum rerum mortisque periculum inevitabile ac . . ecclesie Warmiensis destructionem compulsi literas nostras contra electionem de persona reverendi . . . Nicolai a capitulo Warmiensi concorditer nemine discrepante celebratam ad dominum Paulum. pie defunctum . . in ipsius Vincencii promotionem ad eandem ecclesiam porreximus; eundem licet invitissime et dolose per oratorem domini regis Polonie Johannem Sapienszke ad sedem apostolicam missum . . in ecclesia Warmiensi administratorem prefecimus, sed postquam intelleximus ex confirmacione dicti predecessoris domini nostri sanctissimi immediati de persona . . . Nicolai et monitorio nimis penali contra . . Vincentium et sibi in hac parte adherentes proprio motu et ex certa scientia emanatum aliisque apertissimis indiciis animum sedis apostolice constantem et immutabilem ad manutenendum confirmationem salubriter ab ipsa in vim concordatorum nationis Germanice factam, cui haut nobis licebat contraire, ... ab eodem pedem adhesionis retraximus et tandem nonnulli canonici cum domino decano certisque laicis relegati bonis eciam spiritualibus et temporalibus omnibus spoliati relictis post se singulis necessariis vix tirannidem domini Vincencii evadendo, qui omnibus sedis apostolice mandatis obedientibus necem minabatur, pastorem suum verum et indubitatum more apostolorum nudi absque pera tantum baculo

suffulti usque in Livoniam sequebantur, et quamquam maior pars ecclesie propter premissa pericula et iustum metum mandatis apostolicis per aliquod tempus parere non audebant, hoc tamen magis in profectum ecclesie quam in detrimentum dinoscitur cessisse, quia quod continuis notis in alio gestabant, dum tempus postulavit et facultas affuit, altissimi inspiratione pro virili conpleverunt; enimvero non humano ingenio, sed solum dei singulari suffragio omnes civitates et castra ecclesie illico post reductionem sui pastoris in patriam de manibus occupatorum modico spacio bomberdis et ferro potenter devicerunt et, quod ingentissimus exercitus non audebat proximis litibus attemptare, id manipulus validorum virorum virtute dei omnipotentis optime perfecit demptis tamen duobus castris Heilszberg videlicet et Seeborg, que ob honorem regis Polonie condicionaliter fidei maiorum istius patrie et terrigenarum de voluntate tamen domini nostri Warmiensis credita sunt. porro anno jam ferme revoluto quidam dominus Andreas Opporofsky episcopus in communi conventione tocius terre Prussie produxit quandam bullam provisionis sue ad ecclesiam Warmiensem sorrepticie non dubium impetratam, in qua . . . Nicolaum . . . ad ecclesiam Caminensem (eciam obmissis racionibus et causis in iure expressis) translatum continebatur, qui interrogatus negabat se bullam translacionis habere; nicholominus requisivit patrem nostrum Warmiensem capitulum et nuncios subditorum ecclesiae litteris reverendissime pietatis vestre coram eadem ad parendum et omnino volebat brachio seculari minando, quod sibi traderetur realis possessio contra juris communis disposicionem, non obstante, quod . . dominus noster . . . possessionem alterius ecclesie nec bullas translacionis haberet neque in translationem de eo factam consensisset, per quod insolitum et reprehensibile factum in communi vulgo ius nec misterium intelligens maximum scandalum et scisema perniciosum contra sedem apostolicam incitavit, qui detestando sedem eandem heresim et quamplures alias inconvenientias venturas, si translacio suum deberet sortiri effectum, sicuti non sperarent, in patria allegabant, ex quibusquidem inconvenienciis tota terra Prussie posset redigi in perpetuam servitutem Polonorum, unde . . omnes subditi ecclesie Warmiensis provisionem domini Andree insperate factam . . . non immerito magis ac magis confundunt attento, quia Polonus est, qui mores et linguam Almanicam ignorat, ideo impossibile estimant, prout veritas est, quod per se errantes in fide, quorum plures sunt, debite possit instruere. detestantur eciam ipsam, quia in extinctionem omnium privilegiorum ecclesiarum et terrigenarum asserunt factam presertim concessorum

per dominum regem Polonie, quibus cavetur, quod non tenentur in terris Prussie Polonum ad aliquam dignitatem spiritualem aut temporalem assumere. et ideo pro libertatibus et privilegiis ecclesie ac tocius patrie in esse conservandis omnes subditi ecclesie cum domino nostro et capitulo vinculo indissolubili se confederaverunt, et in hac parte terrigene huius terre Prussie cum subditis Warmiensis ecclesie sunt pares unanimes et usque ad extremum interitum concordes. detestantur eciam dictam provisionem domini Andree et dicunt, se vix obtinuisse magnis laboribus et expensis absolutionem a gravissimis censuris et penis, quibus innodati erant occasione adherentie, quam fecerunt conpulsi . . Vincentio et quod Nicolaum pastorem suum illico non admiserunt, quod tamen in facultate eorum non erat. si modo non admittendo provisionem domini Andree, prout nobiscum juramento concluserunt, iterum talibus censuris deberent gravari, mallent omnes censuras et penas sufferre et usque ad mortem pro libertate et vita, quas alias Polonum aut quempiam alium recipiendo vix evaderent, certare, antequam contra honorem et fidem domino suo data alium eo vivente vellent admittere et privilegia, pro quibus multis annis pugnarunt, se pati privari, ex quibus omnibus attentis harum parcium deflendis trebulationibus et angustiis eciam tantum distorbium per totam terram Prussiae esset formidandum, quod forte a seculo multis annis haut extitisset. hinc est, reverendissime pater, quia a tam illicita et injusta requisicione per dominum Andream facta ad sedem apostolicam non debite informatam melius informandam ex causis eciam in appellacione reverendi . . . Nicolai . . clare expressis omnes concorditer cum eodem reverendo patre appellavimus non in contemptum pietatis vestre, sed quia jura cause nostre deservientia non apud eandem pietatem credimus sicut in curia Romana producere et reperire valemus. praeterea non credimus, [Adressat] habere in commissis, quod filios sedi apostolice obedientes debeat inobedientes facere, quod procul dubio sit, cum hodie per sedem apostolicam sub gravissimis censuris et penis aliquid faciendum mandatur, cras sub similibus censuris et penis contrarium per legatum suum fieri injungitur. sic postremo homines perpetuo inobedientes sedi apostolice efficiuntur et in heresim prolabuntur. quamobrem ad firmiorem observanciam omnium predictorum omnes sepedicti subditi ecclesie mutuo se cum . . . Nicolao ac suo capitulo constrinxerunt, circa conclusa inviolabiliter permanere. verumeciam, . . ., certum est, quod episcopus pro tempore existens non habebit voluptati insistere, aut temporalia sperare lucra, sed infinitis se involvere periculis ac laboriosum et miserrimum ducere

statum, tum quia ecclesia Warmiensis in singulis suarum possessionum redditibus et pene omnibus emolumentis ad ipsam exspectantibus adeo extat extenuata et depauperata, ut eciam multis annis gubernaculo prudentissimi ac providissimi pastoris in spiritualibus et temporalibus bene experti et exercitati vix aliquas vires reassumere valet, tum eciam quia aliqui proximis guerris in gentibus ad tantum sunt collapsi errorem atque protervionem, quod non per literas sit ipsos ad obedienciam et dictam ecclesiam Warmiensem ad opes primas reduci posse, nisi piissima et cotidiana exercitacione veri Almani noti grati et acceptissimi pontificis, quem spiritu sancto instigati servata per omnia forma iuris concorditer nemine penitus discrepante, prout supra narratum est, elegimus in ecclesia Warmiensi virum sane honestum, providum discretum maturum litterarum scientia vita et moribus optime imbutum, multis virtutibus decoratum in sacerdotio et legittima etate constitutum omnibusque dotibus bonum episcopum concernentibus pollentem et preditum tam clero quam populo amabilem ac valde dilectum fide et opere, non semiplenum sobrium mansuetum humilem ac devotum, adeo quod nulle dotes ei desunt, que presularem concedunt dignitatem, quique . . . per suam pietatem legalitatem sollicitudinem et industriam ipsos inobedientes et rebelles necnon in fide errantes facilius potest ad viam salutis dirigere et ecclesiam collapsam in possessionibus et in bonis mobilibus restaurare, quam vir pomposus sumptuosus ambiciosus omnibus odiosus maxime Polonus linguam Almanicam ignorans. Der Adressat möge deshalb bewirken, dass Tüngen zum ruhigen Besitze seines Bistums gelange. ex Allenstein vicesima octava iulii anni 1473. 1473 28. Juli.

Humiles capitulum Warmiense.

Die Ermländer bitten nochmals den Papst, Tüngen gegen Opporowski und die Polen im Besitz der Ermländer Diöcese zu schützen. Braunsberg, 30. Juli 1473. 311. 1473 30. Juli.

Bisch. Arch., Frauenburg, E. b. No. 4, alte Abschrift.

Sanctissime et beatissime in Christo pater . . . . tandem . . post certa scripta, que sanctitati vestre ex Brounsberg civitate capitali dioecesis Warmiensis data diebus octobris augustianter querimoniantes de devote creature sanctitatis vestre Nicolai episcopi Warmiensis nostri inprovisa translacione ad ecclesiam Caminensem et, ut creditur, domini Andree Opporowski sinistra persuasione ad ecclesiam eandem non vocacione divina sed ambicione aspirantis

humilime obtulimus, sentimus de eiusdem domini Andree persona per sanctitatem vestram ex eius male narratis persuasionibus ecclesie eidem Warmiensi favore provisum. certe, beatissime pater, post canonice eiusdem domini nostri Nicolai electionis confirmacionem substitutam, his non obstantibus, Culmensis episcopus natione Polonus se post et ante in possessionem ecclesie prefate intrusit doloque castra et municiones occupavit. . . . . nos preterea miserrimi inter hec mandatis apostolicis a prefato domino Nicolao requisiti pie nos volentes uti tenebamur Romane sedi obtemperare, per eundem Culmensem episcopum eiecti incarcerati privati bonis truciditate et aliis tormentis eciam affecti mortiferis uxores et filie heu sparse parvuli mendicantes et nos in diversas terras tamquam perfugi sumus expulsi. tantas quippe exacciones hic in ecclesiam Warmiensem et nos his ingessit temporibus, ut a prime plantacionis tempore nunquam . . . . tanto gravius suppressit, ut nec sedes apostolica vocari potuit nec littere apostolice recipi pena adiecta, qui litteras venerarentur et mandatis obedirent apostolicis, plena deberent plecti capitali. eciam precepto domini regis Polonie territi nullas litteras suscipere et summi pontificis mandatis obedire debebamus. Quas litteras . . Opporoffski regali auctoritate prout hic inclusam unas vestre sanctitati translegamus nobis obtulit et insinuavit, in quibus periculis molestiis et penis certis annis benivole degentes vere propter oboedientiam fidei firmitatem et sedis apostolice mandatorum adhesionem hec fuimus humiliter perpessi. cum autem placuit altissimo eundem . . Nicolaum ad possessionem ecclesie sue revocare nutu altissimi . . convenientes eiusdem Culmensis episcopi satellites castra et munitiones fortissimas occupantes non tam humano quam divino cepimus adjutorio, quos et in hunc diem captivatos detinemus, ut simile factum multis seculis censeatur inauditum, verum duo dumtaxat castra Heilsberg et Seborg, cum defensores eorum iam pene deficerent et dubitarent de tutela, eadem dominus Nicolaus ad multiformem instantiam provincialium Prusie Polonie regis honorem honestatem patriae et pacis tranquilitatem in manus eorundem sub certarum litterarum sigillatarum et perpetue pacis firmatione ratificatarum, ut nulli nisi qui canonice episcopali possit frui officio sed in patrie concordata at compactata quod nullum Polonum ad eandem ecclesiam teneantur admittere, preservare dimisit, que tamen castra iam in propinqua eius fuerant non post multos dies captione. Jetzt aber würden sie von Seiten des Polenkönigs noch mehr heimgesucht. Der Papst möge sich ihrer erbarmen und nicht dulden,

dass Opporoffski Bischof bleibe, qui de terre nostre laborat suppressione eiectione hominum et, ut eam a libertate sedis apostolice in perpetuam servitutem redigat Polonorum, ut nos eiciat et conpatriales inducat. edocti sumus, eundem per pensionem 400 se obligasse ducatorum, certe infallimus supersticiosum, cum non ad mille ducatos habundat his temporibus ecclesia Varmiensis, de quo ergo sibi superet victus. enimvero, sanctissime, pater contra concordata et sigillata tocius patriae cum regno Polonie . . existit, talem admittere, certasque literas authenticas ratas . . . de promisso regis integro non solum patrie sed eciam ecclesie nostre donatas reservamus, exprimentes, quod nullum, ut expressum est, teneamur ad dominia et principatus Polonum admittere. si alias eterna clades et pericula inferentur, error exurget, inobedientia scandalum et extrema omnium nostrum extinccio ab eisdem inferenda resultabit, ut et in parte processit. Dem Befehle des päpstlichen Stuhles gehorchend, hätten sie Tüngen in die Diözese aufgenommen und ihm den Eid geleistet ihn nicht zu verlassen. nunquam ob id dominum Andream recipiemus nusquamque . . admittere poterimus, licet censura nobis iminata ecclesiastica pacienter quidem et humiliter deferemus, qui et majora ab eisdem Polonis sumus perpessi tormenta, scientes quod non deus omnia approbat, quod sedes appostolica ex deceptione et surreptione agit. (Die Fortsetzung enthält fast genau dieselben Gedanken, z. T. in derselben Form, wie das Schreiben an den Papst vom 3. Oktober 1472, oben No. 307). Ceterum si casu aliquo idem dominus noster Nicolaus nos deserere vellet dissolutosque relinquere, profecto periculum mortis a nobis vix evaderet, qui et nobiscum hanc rem etiam omnimodo tremendam in profectum ecclesie et nostram salutem contra prefatos tiranicos Polonos est aggressus . . . . . ex Brounseberg 30. Juli 1473 . . . . 1473 30. Juli.

Devoti filii militares nobiles subditique terrarum ecclesie Varmienses.

Nikolaus Tüngen verteidigt in einem Schreiben an den Papst seine Ansprüche auf den ermländischen Bischofsstuhl gegen seinen Gegner Opporowski. Datum fehlt[1]). 312. 1473 Juli.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. 64, S. 91. Abschrift oder Entwurf.

---

1) Auf diese Appellation ist in dem Briefe des Kapitels vom 28. Juli 1473, oben No. 310, Seite 578, Zeile 25 ff., hingewiesen.

Pridem, beatissime pater, certa scripta ex Brounszberg ecclesie mee Warmiensis civitate principali diebus octobris sanctitati vestre humillime dedi offerenda attente in parte exponens, quomodo ecclesia ipsa Warmiensis per certos tirannos Polonos a libertate sedis apostolice, a qua fundata et dotata fuit et immediate vetustissimis eciam temporibus et juribus subiecta, per aliquos annos distracta et in . . regimen redacta laicorum in perpetuamque subacta fuerat servitutem . . tandem ex provisione altissimi cum nunc post assecucionem locorum et adepcionem possessionis eandem in servitutem subactam . . ad mortis pericula me exposito in libertatem ecclesie et praefate sedi restituissem, me quoque pro honore sedis eiusdem et salute mihi commissorum obedienter eciam gravissimis laboribus in exilio Livonie degerendo onuste laborante, nunc sencio licet in mea ab urbe Roma absentia dominum Andream Opporofszki de persone mee ad ecclesiam Caminensem translacione sueque ad ecclesiam meam Warmiensem provisione informatione sinistra me minime super hoc vocato vel consentiente litteras apostolicas extorsisse. sane quidem putabam, michi placenciam et manutencionem a sede Romana laboribus meis difficillimis et obedientissimis genasse, sed dolenter experior, ex impensa aput ecclesiam Warmiensem diligencia translationis premium importunum reportare et ex pio perpetrato opere penam et ulcionem, si dici debeat, eminere . . . . plures autem non minime attoniti stupescunt, hunc dominum Andream ab apostolica sale provideri, qui eciam sub capitali pena litteras obedientie et mandata prohibuit apostolica. proptera, beatissime pater, translacionem hanc satis arbitror infructuosam nusquam utilem et omni modo non necessariam, non ad utilitatem prefato facta, quod quidem ecclesiam Warmiensem laudabiliter gubernassem et propterea de minori transferendo ad maiorem ecclesiam sedes apostolica me . . . . honorare intendit, prout in litteris continetur; certum quod tempore translationis possessionem minime habui nec minimum neque maximum eciam personalem meum egeram profectum nec tempore assecucionis possessionis de prefata translatione ad hoc quod intrusus appellarer etiam si translatio valida fuisset notitiam habui et verum Warmiensis ecclesia multo dignior exstat Caminiensi nec necessitati quidem translatio fuit consona, cum hanc Warmiensem ecclesiam per Polonos a libertate Romane sedis subtractam eidem sedi a servitute perpetua me diverso tormento exposito ut prefatur abtuli liberam. in talem translationem quippe vocatus scienter si consensissem, cedere prefato . . . non obligarer, nisi alterius ecclesie possesione

habita pacifica, que nunc etiam per alium potentem comitem instanter occupata est . . . in litteris insuper prefati domini Andree de reservacione Caminensis quam Warmiensis ecclesiarum fit mentio, verum quod non sub reservacione regulari, sed concordato nacionis Almannice comprehenduntur. nec Caminensis quidem ecclesia post reservacionem, sed ante sanctitatis vestre electionem vacavit per biennium. iterato in litteris sue provisionis continebatur, ipsum populo ecclesie Warmiensis verbo debere preesse et exemplo, cum Teutonici ignarus omni modo a ligwagio subditorum et totius patrie, in cuius audientiam singulariter in dieta generali in civitate Elbingensi celebrata exoravit, non sibi Almanice, cum Allmanicam non intellegeret ligwam, sed latine loqui postulavit et responsive idem per interpretorem locutus est. mirum quod verbo populo dei preesse possit et de persona eius prefate ecclesie Warmiensi provideri meque transferri ad Caminensem, quarum utrobique idiomata ignoramus. . . . ultra hoc cum me in narrata dieta (Elbingensi) cum subditorum meorum nunciis dominus Andreas ad comparendum coram . . cardinali sancti Marci patriarcha legato monuisset, in cuius monicione breve apostolicum, prout in copia appellacionem sanctitatis vestre offerente clarescit quod jure debuisset inseri ad ejusdem . . legati concernendam auctoritatem, non est insertum. in omni ob id provincialium et magistrorum patente assistentia ad sanctitatem vestram una cum ecclesiae meae capitulo nobilibus et subditis aliarum civitatum nunciis appellavimus melius informandam, quam hujusque in negocio ecclesie fuit informata; cui eciam domino Andree duorum castrorum Heilsberg videlicet et Seeborg in consiliariorum regis fidelibus manibus existentium denegata fuit possessio. . . . unde propterea dominus Andreas ad Polonie regnum patria ista relicta rediit . . . praeterea suspicor dominum legatum ob non gratam nuncii sui suscepcionem sanctitati vestre fuisse conquestum; profecto, pater sanctissime, si eundem ad me ad locorum in obsidione habitorum receptaculam suscepissem, procul dubio propter quedam verba abeodem emissa a stipendiariis et aliis satellitibus ob amaricacionem contra ipsum conceptam ignominiam non evasisset. Der Papst möge also Opporowskis Provision widerrufen, diesem in Polen oder sonst wo ein Bistum geben, ne ergo negotium clarescat in publicum, si sanctitati vestre visum fuerit, ecclesie mee regimen ulterius per breve apostolicum sub annulo piscatoris michi velit committere.

313. Andreas, dei gracia episcopus Warmiensis, erteilt dem Dekan und Kanonikus der ermländischen Kirche Werner Mederich die
1473 Vollmacht, von der Excommunication und dem Interdict zu be-
30. Aug. freien. Marienburg, am vorletzten Tage des August 1473.

Kap.-Arch., Frauenburg, L. No. 70. 1. Original.

314. Andreas Opporowski teilt dem Dekan Werner Mederich mit, dass er ihm, obwohl er bisher noch nicht viel Gutes von ihm er-
1473 fahren habe, doch die gewünschte Absolvierungsbefugnis sende.
31. Aug. Marienburg, Dienstag vor Aegidii 73.

Kap.-Arch., Frauenburg, L. No. 73. 2. Original.

Venerabilis frater . . . non arbitramur iniuriari vobis vixque processimus, decrevimus non leniter, ut accusatis, sed mature nostro iudicio servatis eis omnibus, que de jure ad unguem erant observanda. scit fraternitas vestra, qualiter a tempore nostri in hac terras adventus nobiscum versata est, unquam nobis aliquas operas reverenciales exhibuit, sed potius nos tamquam inimicum fraternitas vestra subterfugere nittebatur. sed nec minora alia, que ad primam visionem reservamus, singula in meliorem partem suscipiens, ne tamen per nos stet, quominus vobiscum fraterne et amicabiliter
1473 uniamus, mittimus vobis absolucionem pro voto . . . datum in
31. Aug. castro Marienburg feria tercia ante S. Egidii anno 1473.

Andreas deigracia episcopus Warmiensis . . . . Wernero Medrich decano et canonico ecclesie. . Warmiensis.

315. Andreas Opporowski an Werner Mederich: non videbatur vestre peticioni dignum respondere per interpretem, veniatis huc ad nos
1473 et tractabimus de ista prebenda vacante et electione canonici . . .
20. Okt. datum in Mariemburg feria quarta post Luce 73.

Kap.-Arch., Frauenburg, L. No. 70. 5. Original.

316. Andras Opporowski versichert dem Bischof Vincenz Kielbassa
1473 von Kulm, dass er nichts ohne dessen Rat und Zustimmung thun
Okt. werde. Marienburg, 1473.

Kap.-Arch, Frauenburg, L. No. 70. 8. Original.

Reverendissime pater et domine fautor . . hodie date sunt mihi littere vestre paternitatis consulenti, ut de benefeciis post mortem . . . Klinger vacantibus provideam. . . . reverendissime domine, licet ex variis presentibus multiplices et instantes habuerim

intercessiones pro beneficiis ipsis, cum observacione et importunitate tamen recusavi et negative respondi, et ex quo paternitatem vestram habeo pro fido et integro patre et amico, ita deliberavi, in hoc negotio nichil facere nisi prius habita mutua visione cum vestra paternitate. et . . de ipsis beneficiis cum consilio vestre paternitatis providebo neque a principio cogitavi aliquid facere absque vobis, sed neque Polonis providebo de eisdem. sum contentus de commendacione domini Werneri decani, sed pro hacvice nihil facere visum est, singula ad visionem reservando, ubi et de electione canonici, . . de provisione . . . et cum nova provisione apostolica, ex quo illi sunt excommunicati etc, mutuo tractabimus . . . . ex castris s. Marie 1473. [Monatsangabe fehlt].

Andreas Opporowski . . dominis Wernero Medrich decano Sthephano Neydemburg aliisque prelatis et canonicis ecclesie nostre Warmiensis in civitate Elbing capitulariter congregatis salutem et firmi amoris incrementum. . . in medium vestri hunc honorabilem Nicolaum notarium nostrum de mente nostra plene informatum mittimus nomineque nostro . . voluntates . . . dicturus est. rogamus . . sibi in omnibus, que peroraverit nomine nostro, plenum fidei prestare creditum . . . . Marienburg, Sonntag vor Allerheiligen 1473. 317. 1473 31. Okt.

Kap.-Arch., Frauenburg, L. No. 70. 6. Original.

Andreas Opporowski erklärt dem Dekan Mederich, dass er unter allen Umständen an der seinem Notar Nikolaus erteilten Provision auch gegen den Willen des Kapitels festhalten werde. Marienburg, Tag nach Allerheiligen 1473. 318. 1473 2. Nov.

Kap.-Arch., Frauenburg, L. No. 70. 7. Original.

. . scribitis nobis, quod vota vestra cum nostro non concordarent, petentes, ut dignaremur se eisdem vestris votis conformare. scitote, quod neque nostrum cum vestris votis concordat. nos equidem petimus et affectamus, vestre fraternitates velint excusacione quavis cessante voto atque provisioni secretario nostro et de eo per nos factis se facere conformes, quem . . nullo pacto deseremus, quinymmo eundem ac provisionem nostram cuiusmodi pro viribus tueri conabimur. ex Mariemburg in crastino omnium sanctorum anno 1473. 1473 2. Nov.

Andreas dei gracia episcopus Warmiensis.

319. 1473 Nov. Antwort des Kapitels in Elbing auf obiges Schreiben. [ohne Adressat, Unterschrift und Datum.]

Kap.-Arch., Frauenburg, L. No. 70. 4. Original.

Post debitam . . commendacionem: reverendissime pater et domine, recepimus litteras pro nobis per . . . Nicolaum secretarium vestre paternitatis allatas provisionem ipsi . . . Nicolao de prebenda vacante per vos factam in se continentes. intelleximus mandatum factum, sensimus et constantem animum vestre dignitatis ad promovendum vestrum conceptum . . . singulis premissis ac aliis circumstanciis pensatis, non fuit nobis visum aliquam electionem celebrare, ne provisionem vestre paternitatis impediremus et mandatis vestris contradiceremus. immo mandatis vestris pocius censemus fore obtemperandum . . . provisioni facte ad personam prefati domini Nicolai consentimus . . ., speramus ipsum procul dubio ecclesie nostre utilem fore. ignoscite . ., quia tam tarde responsum dedimus. novit deus, quia post reditum mei, Werneri, ab oppido Elbing continuo doleret magnos capitis passus. sum culpa, quod antea responsum neglectum est. . .

320. 1473 Okt. [?] Nikolaus Tüngen schreibt an seinen Procurator in Rom in Betreff der Provision Opporowskis, ohne Datum.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 1. 50.

. . . tam vestras quam domini Fridel litteras accepimus, in quibus omnia vicia nobis inesse intellegimus, unam dumtaxat virtutem, que est benedicta paupertas, impotenciam adhuc reservamus, que si cessaret, omnia vicia in virtutes commutarentur. sit nomen domini benedictum. intellexistis ex nostris prioribus scriptis nostram mentem, quod nil symoniace agere decrevimus, licet scripsistis, molestacionem redimere Lucam permittere, fatemur quidem, sed hic non agitur . . . de molestacione possessionis sed titulo, et licet alium titulum non querimus, prout ex copiis litterarum ad papam missarum cepistis, tamen videlicet vero creditis necesse esse, per alterius provisionem et nostre translacionis invalidam renovacionem fiendam, etsi ita utrique non pro vexationis redemptione, sed titulo aut novo aut antiquo confirmando corruptionem committeremus, et certi sumus, prout prius scripsimus, cum causa ista ardua sit et necesse sit, consistorialiter eam non ex corrupcionibus sed matura deliberatione propter sedis apostolice honorem expediri. necesse est et scitote, quod dominus Oporofsky vel alius Polonus nunquam ad

huius ecclesie possessionem veniet; ymmo dominus rex eciam sibi inhibuit de guerris inchoandis. preterea misistis nobis copiam brevis subditis mittendi, cuius iam prius copiam habuimus, nec unumquem excitavit neque subditi de eo curant litteris aut censuris hujus ecclesie possessionem nunquam habebit.. terrigene in proximo dietam in Margenwerder[1]) tenuerunt in facto huius ecclesie et captivorum, pro quibus ipsi fidem fecerant . . . . fortasse alium ordinem cum castris dabunt, in brevi exitum sentimus, spes est bona . . .

(135a) Stibor von Baysen schreibt an Tüngen auf dessen an die Tagfahrt zu Marienwerder wegen der Gefangenen gerichtete Beschwerde, weil die Tagfahrt von nur wenigen besucht worden sei, habe man ihm auf sein Anliegen keine Antwort geben können, was er nicht übel nehmen möge. Es werde demnächst wieder eine Tagfahrt gehalten werden[2]). 321. 1473
Stuhm, Remigii 1473. 1. Okt.
Bisch. Arch, Frauenburg. D. No. 88. 7.

(136a) Auf das Schreiben Tüngens vom 8. Okt. 1473, oben No. 136, antwortet der Danziger Rat, es geschehe nicht mit seiner Zustimmung, dass die Gefangenen sich ihm nicht stellten, auf der Tagfahrt Simonis und Judä werde ihm eine endgültige Antwort erteilt werden. Danzig, Mittwoch vor Hedwig. 322. 28. Okt. 13. Okt.
Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88. 4.

(141a) Baysen bittet Tüngen, am nächsten Dienstag oder Mittwoch nach Braunsberg oder Wormditt zur Zusammenkunft zu kommen und dorthin auch seine Domherren, Lande und Städte zu verbotten. Elbing auf der Tagfahrt, Sonnabend nach Katharinä 1473. 323. 30. Nov., 1. Dez. 27. Nov.
Bisch. Archiv, Frauenburg, D. No. 88. 5.

Stibor von Baysen und andere Sendeboten der Lande und Städte finden sich am 1. Dezember in Wormditt ein, finden dort aber keinen von den Ermländern. Deshalb richtet Baysen von dort aus am Donnerstage vor Barbarä nochmals an Tüngen die Bitte, mit den 324. 2. Dez.

1) Die Tagfahrt fand am 29. Sept. 1473 statt, s. ob. S. 336, der Brief ist bald danach geschrieben.
2) Bereits in einem Schreiben vom Freitag nach Aegidii hatte Baysen auf die gleiche Klage Tüngens erklärt, an ihm und den Städten liege es nicht, dass sich die Gefangenen nicht stellten. Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88, 13. 3. Sept.

Herren des Kapitels, Landen und Städten dorthin zu kommen, da sehr wichtiges zu verhandeln ist.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88. 17.

325. 18. Dez. Stibor von Baysen warnt Nikolaus von Tüngen vor der Verbindung mit dem König Matthias. Stuhm, Sonnabend vor Thomä 1473.

Bisch. Arch, Frauenburg, D. No. 88. 9.

Als Antwort auf die Verhandlungen zu Wormditt[1]), welche zwischen den beiderseitigen Abgesandten stattgefunden hätten, habe ihm der Bischof geschrieben, ihm nicht deuchte vann rothe, sich die zcu unserm herrn konige umb gonnst zcu dirwerbin, nochdeme her euer gefangenen zcugestellen hette vorbothen, sulde fugen. Sie wünschten und suchten nur des Bistums und des Landes Bestes mit ihrem Rat, sunder euer veterlickeit, so die denn roth bey ir hott, furder nicht konnen twingen, wenn wir zcu Wormdyth wesende und sust annders haben vornomen, all euwrn trost euwr gnade uff den koning von Ungern setcze, der sich denn mit unserm herrn konige, so wir hoffen und nicht anders wissen, wol wirt adir itzund haben vortragen. und so denn sulchen vortrauwen in den herrn koning von Ungern habende, so das irschallith und offembar wirth, euwern gnaden und bischtume cleyn adir keyn fromen, sunder grosin schaden ... sal breengen..... Stuhm, Sonnabend vor Thomae 1473. 1473 18. Dez.

326. 1474 März oder April. Tüngen sendet dem Gubernator seine [und seiner Unterthanen] Antwort auf die Verhandlungen zu Wormditt. Ohne Datierung[2]).

Frauenburg, Kap.-Arch., K. No. 3, gleichzeitige Abschrift.

Auf der Tagfahrt zn Wormditt sei von den Abgesandten der königlichen Preussen den Ermländern geraten worden, Tüngen möge sich zum König, der demnächst ins Land komme, begeben und seine Gnade zu erlangen suchen, er solle Geleit und auch ihre Fürsprache beim König erhalten. Er habe aber schon sehr oft dem Könige seine Bereitwilligkeit, ihn als Beschützer aufzunehmen, zu erkennen gegeben. Das sei aber ohne Wirkung geblieben, ja der

---

1) Die Zusammenkunft zu Wormditt, zu welcher Baysen am 27. Nov. die Ermländer eingeladen hat, fand also statt.

2) Da diese Tagfahrt, v. oben S. 359 ff., am 13.—15. März stattfand, so stammt das Schreiben aus diesem oder dem nächsten Monat. Das Antwortschreiben der ermländischen Stände, von dem ob. S. 364, C., No. 154, die Rede ist, wird wohl dem obigen ähnlich gewesen sein.

König verbiete nun sogar den Gefangenen, ihrem Versprechen nachzukommen; daher wir ausz solchen vorigen sachen musszen mergken und derkennen, uns adir unszer kirchen keyn from adir notcz kan von seyner koniglichen besuchunge dirstehen adir eynkomen, ouch semlich unszer manschafft rethe und stete nicht rothen noch wellen gestaten und zculossen zcu keyner tagefarth uns zcu nekende. Der Gubernator hätte wohl aus den Worten der Ermländer auf der Wormditter Zusammenkunft sich eine „tiefere" Antwort entnehmen können, so dass es zu schreiben nicht erforderlich wäre, dach noch unszer des capitels und allir stete des bischtums eyntracht und beslissunghe gebe wir alle eyn eyntrechticlich antwerth in disszer mosze, bevor nicht die Gefangenen sich gestellt hätten, kämen sie zu keiner Tagfahrt und halden euer herlikeit szo gewissze, hette wir sie umb getrawen roth ir unschedelich gebethen, uns keynen andir den selbigen hette gegeben, und mehenen wol, die andir rothslege euir groszmechtikeit haben vorgegeben, uff all ende disszer sache nicht haben bewogen adir off schedeliche infelle eynczumischen solch en roth haben vorgebrocht, die nicht wol eynen behenden roth haben kunth vorgeben, darmitte sie unsz aus dem bischthumo mochten wirken und auszbrengen, wen denselbigen mit deme geleythe zcu der tagefarth czuzihende, wie sie uns abir in das bischtum widder brochten, wissze wir nicht und ap wir dasselbige nicht gantcz obirgeben, das man uns dorczu notigethe, wir is eynszteylsz obirlisszen, dach haben semliche in der loyca nicht gelardt, synt deme in solichem rothe grosze beymergken nicht ist vorborgen, welchs wir denne in vorczeiten den herren von landen und steten haben geschreben, das bischtume seyn unteylliche gutter und eyn cleyth, das von gote und rechte nicht will und kan zcurisszen und zcusnethen werden, das got nummer fuge, wir beyseyn, wo solche sachen gehandelt werden, wir sweigen, denne das wir sie vorvolworthen. disz antwerth ist der unszern und unszer und unszer antwerth mit den unszern, wen wo eyntracht ist, do ist eyn syn, ein worth, got liebe und wolfardt, welche stucke in czwetrechtige louthe nicht mogen inneseyn und beywonen. achtbar liebir herr gubernator, seyt czweiffel frey, der almechtige gott, der eyn fuger ist gewest in allen sachen unszer kirchen, der wirth ouch schicken, das wir und unszir kirche zcu eynem gerugeszam und zcu eynem vorhofften ende werde komen. Die Gefangenen mögen sich stellen oder andere Genugthuung ihm gewährt werden, dasz wir nicht in tiffir und fordir irmanunge dorffen fallen und hocher dirmanen, wen wir noch gethan haben, sintdeme das alls, das wir

unszir capitell rethe und stete euer herlikeit und den herrn von landen und steten vorschreben haben, haben wir unvorserith gehalden, were wol billich, was uns bey trauen und eren were gelobt, ouch nicht szulde entczogen werden.

327. Der päpstliche Legat Gabriel (Rangoni) äussert seine Freude darüber, dass Tüngen unter dem Schutz des Königs von Ungarn dem Breslauer Frieden beigetreten sei, und ermahnt Tüngen, beim
1475 Könige auszuharren, der ihm seinen Beistand stets gewähren werde.
26. Feb. Breslau, Oculi 1475.

Bisch. Archiv, Frauenburg, D. 1. 44, Original.

Reverende pater . . . reddite sunt nobis littere vestre paternitatis, in quibus eadem in treugis per . . . dominum nostrum Mathiam . . . et Kazimirum . . . illustrissimumque primogenitum eiusdem Polonie regis novissime initis et confectis penes dominum nostrum regem velle esse et stare ac easdem treugas acceptasse scribit, . . . que res tam maiestati regie quam etiam nobis admodum grata extitit, et quia nos imprimis in ipsarum treugarum confectione pro paternitate vestra laboravimus et instetimus, restat, ut eciam eandem exhortemur, quod paternitas vestra, quemadmodum cepit, ita cum . . . nostro rege perseveret, qui, non dubitamus, operam dabit, quo paternitas vestra illarum treugarum dulcedine
1475 pociatur nec a quoquam aliquid molestie suscipiat.
26. Feb. Wratislavie, in dominica oculi 1475.

328. In einem zweiten Schreiben erinnert Rangoni Nikolaus Tüngen an all das Wohlwollen und die Unterstützung, die er stets vom König Mathias erfahren habe, und bittet ihn, ut infra tempus huiusmodi nihil cum . . . adversariis sui maiestatis innovare absque illa velit aut aliquam concordiam inire, donec et ipse res suas ad meliores condiciones deducet, quod facere in brevi sperat. easdem itaque vices, quas dedit paternitati vestre, expectat et firmiter accepturam se sperat, quam unam scire volumus. Der König hofft bald im Besitz von Bullen zu sein, quibus non solum vestra pater-
1475 nitas et ecclesia sua, sed etiam ipsa patria tota a manibus tiran-
3. Nov. norum redimetur. Bartha, Freitag nach Allerheiligen 1475.

Bisch. Archiv, Frauenburg, D. 1. 43. Original.

329. Gabriel Rangoni fordert Nicolaus Tüngen auf, den Hochmeister zum Anschluss an König Matthias zu ermutigen, beide sollen bald

nach Breslau Gesandte zu weiteren Unterhandlungen senden. Breslau, 16. September 1476. 1476 16. Sept.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 1. 49, Original.

Reverendissime . . pater . . . etsi nunquam dubitaverim, letor tamen, plurimum quod illa anime constantia et integritas, quam ego adhuc in dieta Wratislaviensi, cum de assumendis in sociis sub tempore treugarum ageretur, libera fronte firmavi, ex ipsa experientia magis se ipsam declarat et predicat. delectatur profecto in ea non parvum regia maiestas et ad vestram benivolentiam in dies incenditur protectionemque animatur presertim cum etiam arma illa diu optata a sede apostolica iam in manibus sint. qua propter cum adversarii non dormiant, sed continuis conventiculis ad offensam elapsis treugis, ..., se preparent et disponant, videtur regie maiestati, quod imprudentia foret, si nos dormiremus. sciat antea paternitas vestra maiestatem totam sibi deditam et statuisse eandem ita iuvare et protegere, quod omnis visurus admirabitur. et cum singularissimam devotionenem habeat ad beatissimam virginem Mariam, patronam huius regni Hungarie et specialem sue maiestatis advocatam, ad quam in omni necessitate specialiter recurrit, decrevit pro dei honore suum sacrum ordinem ita relevare, ut exinde meritum apud deum et gloriam apud homines consequatur. verum . . . necesse est, quod paternitas corda sive tepentia sive timida inflamet et ad redimendam propriam libertatem adanimet, quam sine dubio brevi, si voluerint, consequentur. sunt enim talia pre manibus, que ita adversarios coercebunt, quod gratum erit illis propria retinere posse. ceterum . . . multum expediret, quod sine mora tam ordo quam paternitas vestra prudentes aliquos mitteret ad Wratislaviam cum pleno mandato, ut circa futura fieret provisio . . . . debebunt etiam illi videre arma preparata, ut si aliquid deficeret, debeat debito tempore disponi. et etiam necessa erit, ut de intelligentia mutua et de protectione ulteriori utriusque concludatur, ne hostes inpreparatos reperiant, quos dies noctesque turbare et devorare consultant. Der Papst unterstützte den König mit Geld zum Kampfe gegen die Türken. datum Bude decimo sexto die mensis septembris anno 1476.

Gabriel episcopus Agriensis apostolice sedis legatus.

Bündnisvertrag zwischen dem Deutschordenshochmeister Heinrich von Richtenberg und Bischof Nikolaus Tüngen. Königsberg, Andreä 1476. 330. 1476 30. Nov.

Kap.-Arch., Frauenburg, C. No. 97, gleichzeitige Copie.

Der Hochmeister erklärt, er habe die Verwüstungen, die durch die früheren Kriege über sein Land gekommen seien, zu Herzen genommen, off das sulche wustenunge zcu voriger bluete kommen und widderumb besatczt und gephlanczt mochten worden, . . . betrachtende dy hogsten annehmsten und mildesten goben als eyntracht liebe und frede durch Christum unsern herrn seynen geloubigen zcu troste gegeben, und dy her hinder em hot gelossen, welche mit eren crefften und nutcze aller menschen fynlichkeit obirtrethende seyn . . . ohne die des Menschen Ehre und Gedeihen, der Seelen Seligkeit u. s. w. verderbet werden. sulchen widderczustehen wir bruder Henrich von Richtenberg . . vor uns und unser nochkomelinge mit Rat des Bischof Johann von Samland, des Grosskomthurs Wilhelm von Eppingen, des obersten Marschals Niklas von Gebesattel, des obersten Spittelers Bernhard von Baltzhausen, des obersten Trapiers Seifert Flach, der Komthure Philipp von Dengelach zu Holland, Hans von der Noeben zu Ragnit und Martin Truchsess zu Osterode mit Nikolaus Tüngen, dem Bischof des Ermlandes, seinen Nachfolgern und seinem Kapitel czur sunderlichen nutcze wolfart frede und forderer behaldunge bey würden und rechtsbestendikeit disses landes widder wille krigs irweckunge und czwetracht dodurch zcu vormeiden eyne eyntracht und voreinunge eyngegangen haben, und off das hiermethe dyichenen, die mit noth und geweldiger hand ausz dissen landen gedrungen seyn in vorige besitzunge ane forder furchte hertczlicher weddirumb komen moghen, und ouch so ymands des . . herrn Nicolai . . adir unser lande hirsschaften adir guttir von inwendigen adir auszwendig landis mit anfalle adir obirweldunge mit macht gewaldt adir vorterpnisz angreiffen wurde, ein teyl dem andern, dem ensulchs von notten seyn wirt, sulchen vrebelerer widderczustehende noch seynem hogesten vormogen czu rathen sal seyn vorpflicht beistandt zcu thuende und zcu helffen mechticlichen und unwedirsprechlichen, semlich oben geschreben vorenunge eyngegangen und eyntrechticlichen bestetiget haben und beslossen. czu grosser disser vorschreben vorenunge haben wir bruder Heinrich homeister vor uns und unser nochkomelinge und gebietiger und wir bruder Johannes bisschouff zcu Samelandt vor uns und unser capittel unser segill
1476 dissem brieffe lossen anhengen, der gegeben ist uff unsers ordens
30. Nov. hause Konigesberg in der iarczal 1476 am tage Andree apostoli.

331. Bündnisvertrag zwischen Nikolaus Tüngen und dem König

Matthias von Ungarn, von diesem beurkundet am 12. März 1477 [Ort nicht genannt]. 1477 12. März.

Kap.-Arch., Frauenburg, A No. 11, alte Abschrift.

Nos Mathias dei gratia rex Hungarie Bohemie etc. memorie commendamus et notumfacimus quibus expedit universis, quod nos continua medicacione pensantes nichil esse christiano principe dignius nichilque deo acceptius aut salubrius hominibus, quam ut deo dicate persone ecclesiasticeque institutiones in suis libertatibus conserventur et ab iniustis petitoribus defendantur attendentesque nichilominus etiam singularem . . . domini Nicolai episcopi Warmiensis eiusque venerabilis capituli erga nos benevolentiam constantem animorum virtutem et specialem de se et ecclesia sua nobis factam commendationem pro dei gloria et beate virginis Marie et beati Andree apostoli, in quorum nomine ipsa ecclesia fundata existit et erecta, laude ac dictorum episcopi et capituli tutela et conservacione ipsos sub nostra et succesorum nostrorum dominorum Hungarie regum speciali et perpetua protectione suscipere decrevimus. eapropter nonnullos tractatus cum eisdem episcopo et capitulo habuimus eosque pari voto et consensu in quosdam articulos redegimus et conclusimus in hunc qui sequitur modum.

In primis nos Mathias . . Nicolaum episcopum eius capitulum et ecclesiam Warmiensem in nostram et successorum nostrorum Hungarie regum perpetuam protectionem suscepimus et ut nostros protegere et defendere volumus necnon in suis privilegiis et libertatibus conservare ipsique dominus episcopus et capitulum prefati nos et successores nostros . . in perpetuos protectores elegerunt et susceperunt nostre et successorum nostrorum protectioni se commendarunt et submiserunt ad nosque et successores prefatos intendere debent, superioritate summi pontificis, cui immediate ecclesia ipsa subicitur dumtaxat reservata. si quando autem abhinc impostero continget oriri differentiam et bellum inter ipsum dominum episcopum capitulum et successores eiusdem ab una et regem Polonie pro tempore existentem aut et adherentes presentibus ex altera, tunc nos tociens quotiens illud acciderit tenebimur et successores nostros [?] reges tenebuntur ipsum episcopum capitulum et ecclesiam contra dictum regem Polonie pro tempore existentem et suos adherentes pro nostra possibilitate iuvare protegere et defendere. In gleicher Weise sind der Bischof und sein Bistum zur Hilfeleistung verpflichtet, falls zwischen dem König von Ungarn und dem von Polen ein Krieg ausbricht. Will eine von den beiden den Vertrag

schliessenden Parteien einmal einen Waffenstillstand oder Frieden mit Polen vereinbaren, tunc neque per nos neque per successores nostros reges sine domino episcopo et capitulo neque per dominum episcopum et capitulum sine nobis aliquid tale concludi debebit. si tamen aliquando vel evidens necessitas magna utilitas suaderet, ut tempore belli alique breves indutie et sufferentie cum hostibus caperentur, tunc et in tali casu licebit tam nobis quam successoribus nostris quam domino episcopo et capitulo prefatis illas accipere ita tamen quod ultra tres menses non durent, et tunc pars, que tales inducias acciperet, debebit absque mora alteri parti cum expressione cause, propter quam id fecerit, significare. si denique contingerit nos vel successores pro communi nostra et ipsius ecclesie utilitate mittere aliquas gentes nostras homines et stipendiarios ad partes Prussie et terras dicte ecclesie Warmiensis, debebit dominus episcopus . . . gentes illas tamquam proprias benevole suscipere humane tractare castra et loca ecclesie eis operire, ipse vero gentes debebunt absque notabili damno eorum, apud quos descenderint, stare conversari et recedere.

Nos igitur Mathias rex prefatus volentes tractatus et articulos huiusmodi inter nos ex una dictumque episcopum et capitulum Warmiense ex alia partibus sic ut premittitur habitos et conclusos eo magis in suo robore permanere, quo maiori fuerint firmitate iuncti, ipsos approbantes et laudantes denuo conficimus et concludimus promittentes in verbo nostro regio et fide nostra christiana mediante pro nobis et successoribus nostris Hungarie regibus, quod illos articulos et omnia in eis contenta vita nobis comite firmiter observabimus ipsi successores . . . observabunt sine omni dolo et fraude. Zur Bekräftigung ist das Siegel angehängt worden. datum per manus . . . Gabrielis episcopi Agriensis . . . indictione decima
1477 die vero mensis marcii duodecima anno domini 1477, regnorum
12. März. nostrorum anno Hungarie etc. decimo nono, Bohemie vero octavo[1]).

332. Die Braunsberger benachrichtigen den Bischof Tüngen davon, dass, wie sie zuverlässig erfahren, die Danziger mit vielem Volk

---

[1]) Die gleichen Artikel enthält bereits die Urkunde, welche von dem Bischof Gabriel von Agram und Gregor von Stein als Bevollmächtigten des Königs Mathias und Thomas Werner, dem Beauftragten Tüngens und seines Kapitels, zu Agram am 13. Februar 1477 ausgestellt worden ist habitis inter nos, wie es im Eingange der Urkunde heisst, nonnullis tractatibus super conservatione et defensione iurium et libertatum dicte ecclesie Warmiensis augmentoque honoris et status utriusque partis. *Kap.-Arch., Frauenburg, C No. 43, alte Abschrift.*

und Kriegsgerät auf Schiffen vom Haff her angreifen wollen. Der Bischof möge ihnen raten und helfen. In Frauenburg, so schlagen sie vor, mögen die Schulzen und Freien aus dem Kammeramt zusammengezogen werden. Braunsberg, Lamberti 1478. 1478 17. Sept.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88. 15.

333. Der bischöfliche Hauptmann auf Schloss Seeburg, Hans Rader, berichtet an Tüngen über die Lage seines Schlosses. Freitag vor Luciä 1478. 1478 11. Dez.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 88. 18.

. . euer gnade hat mich allewege vortrost mit dem hern konige von Ungern und mit dem orden, ich kann noch nicht merken widder koningk noch orden, die euer gnaden und dissem armen bischthum und den armen betrubeten leuthen widder holffe noch beystandt thun, sunder nu das kameramth ouch zcu grunde vorterbet wirth. die borger freyhen scholtzen und gebaur haben in dato dises briffes zu mir geschickt, lossen frogen, worumbe sie sich sollen alle zo zu grunde lossen bornen und vorterben, ap ich en irkeynen trost konde geben, woruff sie sich halden und trosten solden. Der Bischof möge nun Trost senden, könne er das nicht, zo mogen die armen leuthe er bestes kysen. Das Schloss will er halten, so lange er kann. Seeburg, Freitag vor Luciä 1478. 1478 11. Dez.

334. Balthasar de Piscia übersendet dem Bischof Tüngen eine Abschrift des Waffenstillstandsvertrages, aus dem er die Fürsorge des Königs Matthias für ihn und den Hochmeister erkennen werde. noluit aliquem tractatum cum oratoribus regis Polonie intrare, nisi prius dignitati vestre pax temporalis daretur et misisset auxilia eciam prius dignitati vestre, si fuisset avisata sua maiestas de turbacione eiusdem, sed nichil certi potuimus hic scire, nisi quando magister huc scripsit litteras de data circa festum Dionisii. . . . . 9. Okt. non dubito, regia maiestas toto posse suo providebit quieti dignitatis vestre et ipsius magistri. Breslau, 9. Dez. 1478. 9. Dez.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 1. 47. Original.

335. Lorenz Kaler, Hauptmann in Wartenburg, berichtet an den Bischof Tüngen, die Fussknechte forderten ihren Sold, von den Bauern könne er keinen Pfennig Zins erhalten, die Bürger der Stadt hätten auch nichts, das Kapitel, das er gebeten habe, Geld zu leihen, habe auch erklärt, es habe keinen Pfennig. Um die Stadt

zu halten, müssten die Fussknechte wenigstens für 8 bis 14 Tage Sold erhalten. Der Bischof soll raten und ihn oder einen andern
1479 bevollmächtigen, ap men die czinszere von dem volke eyns teyls
3. Jan. erlangen mochte. Sonntag vor Epiphanias 1479.

336. Der Subdiakon Baltasar von Piscia schreibt an Nikolaus Tüngen:
9. Jan. Accepi litteras dignitatis vestre sub data diei nonae ianuarii, quas cum lacrimis cordis perlegi, intelligendo perfidiam Polonorum, qui existimant, quod apostolicus orator, sicut ipsi faciunt, fingat, absit a me tantus error. cupio enim pacem harum parcium, quantum in me est, sed insidiantibus honori regis Mathie et sue majestatis utilitati, qui sub protectione apostolica existit, illis amicus esse non possum, cum totius christianitatis utilitatem impediant. Stefan von Zopolia, Georg von Stein und er selbst hätten zu Gunsten Tüngens und des Ordens dringende Briefe an Matthias geschrieben. Tüngen möge deshalb guten Mutes sein. Dieta, que teneri debebat pro
2. Feb. festo purificationis etiam in Olomuecz, dilata est ad secundam diem
2. Mai. maii proxime futuram, ad quam, si rex Polonie tunc veniet dignitatis vestre et ordinis negotia tractabuntur, nisi prius bono fine
1479 terminabuntur. sit ergo boni animi dignitas vestra et me de sin-
9. Feb. gulis aviset, quoad poterit. Breslau, 9. Februar 1479.

Bisch. Arch., Frauenburg, D. No. 1. 52. Original.

337. König Casimir IV. bestätigt, dass er Nikolaus Tüngen in Gnaden als Bischof des Ermlandes aufgenommen hat. Peterkau, Donnerstag, Apostelteilung 1479.

Kap.-Arch., Frauenburg, Original, N. No. 5, mit angehängtem Siegel; ib. T. I., S. 55, Abschrift.

Kazimirus etc. . . . significamus . . . quod dum ad instantes preces prelatorum et baronum regni nostri . . patrem Nicolaum Tungen episcopum Varmiensem sincere nobis dilectum in gratiam nostram suscepimus: tandem bella et guerras, que in episcopatu praefato Warmiensi novissime viguerunt aliaque omnia et singula que ipsorum fuerunt occasio, per certorum praelatorum et baronum . . medium et ordinationem abolevimus sopivimus et planavimus ac omnem disgraciam ab ipso domino Nicolao episcopo ademimus paternitatemque suam in nostrum et regni nostri consiliarium suscepimus et suscipimus per praesentes, necnon capitulo et subditis paternitatis sue ac episcopatus illius et capituli, qui paternitati sue hoc guerrarum tempore assistebant, universis et singulis tam

spiritualibus quam secularibus nostram indignationem, quam contra eos conceperamus et habuimus, dimittimus et presentibus indulgemus ac ipsos in nostram graciam revocamus et reassumimus promittentes ipsis, nusquam illam in perpetuum ad memoriam nec aliquam ultionem revocare aut aliquo ipsis obnoxio reminisci ecclesiamque capitulum et subditos eorundem iuxta pacem perpetuam ac continentiam privilegii patrie per nos dati conservare manutenere protegere et defendere praesentibus promittimus et pollicemur, harum quibus sigillum nostrum est subappensum testimonio litterarum. datum in conventione Piothrcoviensi generali feria quinta festi divisionis apostolorum domini 1479.

Stanislaus Vicecancellarius scripsit. Dominus rex per se.

Rückblick.

Der Ordensstaat, früher so mächtig und glänzend, war, nachdem er bereits mehr als ein halbes Jahrhundert an inneren Schäden schwer gelitten hatte, zuletzt durch den dreizehnjährigen Kampf der Unterthanen gegen ihre Herrschaft dem Untergange unrettbar verfallen; das Volk, das einst die deutschen Ritter als Befreier von den unaufhörlichen Angriffen der wilden heidnischen Preussen begrüsst hatte, trat die Erbschaft des jetzt ohnmächtigen Ordens an, König Kasimir IV. von Polen und seine Nachfolger auf dem polnischen Königsthron wurden durch den Thorner Frieden des Jahres 1466 die Oberherren der Ostseeländer von der Halbinsel Hela bis zur Mündung des kurischen Haffes. Aber nicht nur seine Unabhängigkeit büsste dieser Staat ein, auch sein Zusammenhang, wie er seit fast 200 Jahren bestanden hatte, hörte auf. In drei Teile zerfiel fortan das bisherige Ordensland. Der Orden selbst behielt unter des Polenkönigs Oberhoheit nur die seinen livländischen Besitzungen benachbarten östlichen Gebiete; in der Mitte regierte der ermländische Bischof auch als Landesherr seine Diöcesanen, das linke Weichselland aber und rechts der Weichsel das Kulmerland und die Bezirke von Marienburg und Elbing traten in die verhältnismässig innigste Verbindung mit dem polnischen Reiche, mit der „Krone“ Polen, über sie herrschte unmittelbar der Polenkönig. Doch auch hier sollte er, nach der Auffassung und dem Wunsche der Landesbewohner, nur eine Art Oberherrschaft ausüben, thatsächlich lag auch die eigentliche Leitung der öffentlichen Angelegenheiten lange Zeit nicht sowohl in seinen, als vielmehr in den Händen der Stände [1]), der Vertreter des Adels und der Städte des Landes Auf ihren Versammlungen, den Tagfahrten oder Ständetagen, wurden die allgemeinen Fragen erörtert und entschieden, die Protokolle dieser Tagfahrten, die Recesse, bilden deshalb auch mit die wichtigste Quelle für die Geschichte unseres Landes in jener Zeit.

---

[1]) Zur Orientierung über das Ständewesen in Preussen verweise ich auf E. Blumhoff, Beiträge zur Geschichte und Entwickelung der westpreussischen Stände im 15. Jahrhundert, im Heft 34 der Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins, 1894.

Hatten sich die Ständetage während des Krieges natürlich vorzugsweise mit den kriegerischen Massnahmen und diplomatischen Fragen beschäftigt[1]), so trat nach Abschluss des Friedens am 19. Oktober 1466 an sie die überaus schwierige Aufgabe heran, die politische und wirthschaftliche Regelung der Verhältnisse in dem nunmehr ja auch um die Hälfte kleineren Lande in die rechten Bahnen zu leiten. Die Beziehungen zum Landesherrn, dem Polenkönig, die Verteilung von Rechten und Pflichten waren, obwohl durch Urkunden und Verträge geordnet, gerade während der bisherigen Dauer ihrer Geltung in den Kriegsjahren, wie leicht erklärlich, durch die ungewöhnlichen Zeitumstände eher unklarer, unsicherer zum Nutzen des Einen, zum Nachteil des Andern geworden und bedurften dringend der Neuordnung. In wirtschaftlicher Hinsicht aber hatte das einst so blühende, reiche Land ganz entsetzlich gelitten, am meisten gerade das nun königlich gewordene Preussen, das vorzugsweise als Kriegsschauplatz gedient hatte. Überhaupt zeitigte dieser langwierige, verheerende, kostspielige Krieg Folgen, die sehr bald sich auf das fühlbarste bemerkbar machten und die materielle, nationale und politische Entwickelung des Landes und des grössten Teiles seiner eingeborenen Bevölkerung auf Jahrhunderte unheilvoll beeinflussten. So wichtig die Thätigkeit der Ständeversammlungen nach diesen beiden Richtungen hin deshalb auch ist, das grösste Interesse in den ersten 15 Jahren der polnischen Herrschaft in Preussen nimmt doch der sog. ermländische Pfaffenkrieg in Anspruch, der darum auch zuerst Gegenstand der Besprechung sein soll.

Durch Vertrag vom 4. Mai 1464 hatte der damalige Bischof des Ermlandes, Paul von Legendorf, den aufständischen Ordensunterthanen und dem Polenkönige sich angeschlossen und von letzterem die Bestätigung aller Privilegien, Freiheiten und Rechte erlangt, deren sich die ermländische Kirche von Alters her nur immer erfreute[2]) (oben No. 291). Als nun im Juli 1467 Paul von Legendorf gestorben war, wählten die Mitglieder des Kapitels, soweit sie erschienen waren, einstimmig den in Rom beim päpstlichen Stuhl weilenden Dekan der ermländischen Diöcese Nikolaus von Tüngen, einen geborenen Ermländer, zum Bischof und ersuchten, nachdem Tüngen sich bereit erklärt hatte, die Wahl anzunehmen,

[1]) Vergleiche dazu die Rückblicke in Toeppens Akten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens am Ende des 4. Bandes und Band 5, Seite 198—219.

[2]) cf. dazu auch Toeppen, a. a. O., Bd. V, No. 37—40.

den Papst Paul II. um die Approbation und Konfirmation derselben (ob. No. 293). Dieses Verfahren des Kapitels entsprach vollständig dem bestehenden Brauch und den seit Jahrhunderten geltenden rechtlichen Bestimmungen. Denn seitdem es Domkapitel in den preussischen Bistümern gab, übten diese das Recht der freien Bischofswahl aus[1]), ohne dass der Ordensregierung irgend welcher Einfluss, irgend welche Anteilnahme bei der Besetzung eines erledigten Bischofsstuhles zustand. Das galt aber ganz besonders von dem Bistum Ermland, das gerade im Vergleich zu den übrigen preussischen Diöcesen sich einer grösseren Unabhängigkeit insofern erfreute, als das Kapitel und der Bischof nicht dem Ordensklerus angehörten. Die vom Domkapitel vollzogene Wahl Tüngens war also unanfechtbar. Aber gleichwohl erhob König Kasimir gegen dieselbe Widerspruch, er schrieb sich das Recht der Nomination des Bischofs zu und richtete an den Papst die Bitte, als Bischof des Ermlandes Vincenz Kielbassa, Bischof von Kulm und Administrator der Diöcese Pomesanien, zu bestätigen. Dass er damit gegen die allen Preussen bei seiner Aufnahme zum Herrn des Landes 1454 verliehenen Privilegien verstiess, ganz besonders aber auch gegen den Vertrag von 1464, worin er die ermländische Kirche in ihren Rechten und Freiheiten zu bewahren und zu beschützen verheissen hatte, wollte er nicht einmal zugeben. Nach polnischer Auffassung, die in der Folgezeit unendlich oft den Preussen wieder vorgeführt wurde, war Preussen nur unter seine alte, rechtmässige Herrschaft, von der es unrechtmässiger Weise durch den Orden einstmals getrennt worden war, zurückgekehrt, es war wieder, angeblich wie vormals, mit der Krone Polen ein Glied und ein Leichnam geworden; was demnach in der Krone galt, das musste auch in Preussen Geltung haben. Und da der König in Polen das Nominationsrecht besass, so beanspruchte er es auch jetzt für die preussischen Diöcesen. Äusserst geschickt wählte er nun zu seinem Kandidaten einen Mann, der sich unzweifelhaft bei den preussischen Ständen beliebt zu machen verstanden hatte. Denn ohne auf wahrnehmbaren Widerstand bei den Kapiteln oder den Ständen zu stossen, hatte er demselben soeben erst das Bistum Kulm und die Verweserschaft in Pomesanien zugesprochen, obwohl derselbe noch dazu ein Pole war; und auch der Papst hatte nicht Bedenken getragen, Kielbassa in diesen Würden zu bestätigen. Auf den beiden Tagfahrten zu

[1]) Lohmeyer, Geschichte von Ost- und Westpreussen, Bd. 1, Seite 144, und Eichhorn, Geschichte der ermländischen Bischofswahlen, im 1. Bande der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Seite 101 u. 102.

Elbing und Marienburg im November 1467 erklärte Vincenz Kielbassa denn auch den Ständen, dass der König ihn zum Bischof des Ermlandes bestimmt und ernannt und beim Papst seine Bestätigung nachgesucht habe, ohne dass jene sich gegen diese offene Verletzung der Privilegien verwahrten. Ja, als zu Marienburg als Abgesandte des ermländer Kapitels die Domherren Bartholomäus Libenwalt und Stefan [Neidenburg] erschienen, um die Stände um ihren Rat zu bitten, wie sie sich der Forderung des Königs gegenüber, Kielbassa zunächst als Konservator aufzunehmen, verhalten sollten, wobei es sich doch um die von Päpsten und Kaisern verliehenen und vom Könige selbst bestätigten Freiheiten ihrer Kirche handele, da gaben die Stände den Ermländern einträchtig nach vorausgegangener Besprechung den Rat, in Anbetracht der Lage des Landes und des Bistums dem Wunsche des Königs nachzukommen (ob. S. 56). Doch auch das Kapitel stellte dem Ansinnen des Königs keinen Widerstand entgegen[1]), denn eben jene Abgesandten schlossen noch zu Marienburg am 30. November (ob. S. 57) nach dem einmütigen Willen ihrer Auftraggeber mit Kielbassa einen Vertrag ab, über den am 2. Dezember von den anwesenden preussischen und polnischen Würdenträgern eine Urkunde ausgestellt wurde (ob. S. 62—65). In dieser verpflichtete sich der Administrator, dem Elekten Tüngen oder einem andern, dem der Papst die Provision erteile, die Besitzungen des Bistums zu übergeben, vorausgesetzt freilich, dass der König und Lande und Städte [d. h. die Stände] Preussens ihre Zustimmung erklärten. Bald danach bestätigte auch noch das Kapitel die erfolgte Aufnahme Kielbassas als eines Verwesers des Bistums Ermland und begründete diesen Schritt damit, dass das Ermland, das von schwerer Kriegsnot heimgesucht worden und noch immer zum Teil in der Gewalt von Kriegsvolk sei, dringend der Ruhe bedürfe (ob. No. 292). Dieser Umstand, ganz besonders aber auch wohl die Furcht vor dem König bestimmten das Kapitel, dem Papste die Entscheidung zu überlassen. Paul II. aber zögerte zunächst, sich für einen der beiden Kandidaten zu entscheiden. Für den Papst war nicht die Rechtsfrage bei diesem Bischofsstreit

[1]) Später, im Juli 1473, erklärt das ermländische Kapitel in einem Schreiben an den Papst, dass es ganz gegen seinen Willen und durch List [invitissime et dolose] von dem Gesandten des Königs, Johann Sapienszki, der vom König nach Rom geschickt worden war, verleitet worden sei, Vincenz Kielbassa als Administrator aufzunehmen (ob. No. 310). Vielleicht hinterging Sapienszki das Kapitel, indem er die Konfirmierung Kielbassas durch den Papst bestimmt in Aussicht stellte, wie Eichhorn, a. a. O., Seite 152, annimmt.

massgebend, sondern sein Verhältnis zu den drei Reichen Polen, Böhmen und Ungarn[1]).

Böhmischer König war damals Georg Podiebrad, der mit dem grössten Teil seines Volkes auf dem Boden der Prager Kompactaten stand, jener Zugeständnisse, die das Baseler Koncil den gemässigten Hussiten dereinst gemacht hatte. Diese Kompactaten und deren Verfechter waren aber dem Papste verhasst, Georg Podiebrad und seine Böhmen galten ihm als Hussiten, als Ketzer, die unterdrückt werden sollten. Als denjenigen, der den Kampf gegen Podiebrad führen sollte, hatte nun der Papst den König Kasimir von Polen ausersehen, und zwar gerade ihn deshalb, weil er als Gatte der Tochter Albrechts II. von Habsburg, der Enkelin des Luxemburgers Sigismund, legitime Ansprüche auf Böhmens Krone für sich oder einen seiner Söhne geltend machen konnte. Diese Ansprüche zu erheben war Kasimir auch durchaus gewillt, nur jetzt noch nicht, wo diese Krone nur durch einen schweren Kampf erreichbar, während doch sein Land durch den dreizehnjährigen preussischen Krieg bis zur völligen Erschöpfung mitgenommen war. Kasimir wollte bis zum Tode Georgs warten; da es ausgeschlossen war, dass einer von dessen Söhnen dem Vater in der Herrschaft folgte, musste ganz von selbst die böhmische Krone dem polnischen Königshause zufallen. So weigerte sich denn Kasimir, der Aufforderung des Papstes nachzukommen. Hierüber heftig erzürnt, wusste Papst Paul den König von Ungarn Matthias Corvinus für die Bekämpfung des verhassten Georg Podiebrad zu gewinnen, wodurch die Hoffnungen, die sich Kasimir auf die Erwerbung Böhmens machte, gründlich scheitern mussten. Aber gleichzeitig versagte der Papst nicht nur dem Thorner Frieden seine Bestätigung, sondern er erteilte auch
1468 Tüngen die Konfirmation als Bischof des Ermlandes (oben No. 293).
4. Nov. Dem Könige, dem Kapitel und den Bewohnern des Ermlandes, dem Hochmeister und dem Erzbischof von Riga, dem Metropoliten der preussischen Bistümer, wurde durch Breven vom gleichen Tage die vollzogene Bestätigung Tüngens angezeigt und ihnen zugleich dringend anempfohlen, den Konfirmierten in keiner Weise in der Ausübung seines bischöflichen Amtes zu hindern oder zu hemmen (ob. No. 293—295). An den König wandte sich dann der Papst am 1. Dez. nochmals, begründete, weshalb er die vom Kapitel vollzogene Wahl bestätigt habe, hob hervor, dass er aus besonderer Liebe zum König, um ihn zu ehren, die Bestätigung ungebührlich

[1]) Näheres darüber bei Caro, Geschichte Polens, III, Seite 264 ff.

lange hinausgeschoben habe, sprach die Erwartung aus, dass Tüngen, ein durchaus geeigneter, würdiger und verdienter Mann, ihm genehm sein werde, und ermahnte ihn, Tüngen zum ruhigen Besitz seiner Diöcese zu verhelfen; vor allem solle der König dafür sorgen, dass Tüngen nicht von Vincenz Kielbassa irgendwie belästigt werde, der, dem päpstlichen Stuhle zur Schmach, seines bei der Übertragung der Diöcesen Kulm und Pomesanien geleisteten Eides uneingedenk, sich die Verwaltung des ermländer Bistums angemasst habe (No. 296). Auch den Ermländern wurde zu derselben Zeit von neuem befohlen, nur Nicolaus Tüngen als rechtmässigen Bischof anzusehen und keinen andern als Herrn aufzunehmen; die Eide aber, die sie, von Kielbassa durch Drohungen und Gewaltmassregeln gezwungen, diesem geleistet hätten, sollten sie in keiner Weise zu halten verpflichtet sein (ob. No. 297).

Auffallender Weise traf nun aber Tüngen selbst auch jetzt, nach seiner Bestätigung durch den Papst, noch immer keine Anstalten, das ihm übertragene Amt anzutreten und sich in den Besitz seiner Diöcese zu setzen; er blieb ruhig in Rom, sandte auch keinen Beauftragten zur Wahrnehmung seiner Rechte nach dem Ermland[1]), folgte allerdings auch nicht der Bitte seiner Wähler, welche ihn ersuchten, seine Bestätigung als Bischof beim Papste ohne Genehmigung des Königs nicht zu betreiben. Erst 1469, 1469.
wahrscheinlich im Sommer, forderte er in einem Schreiben die Ermländer unter Androhung schwerer Kirchenstrafen, falls sie nicht gehorchen sollten, auf, ihm innerhalb sechszig Tage alle Burgen, Städte und Besitzungen des Bistums zu übergeben (ob. No. 297). Mit diesem Verlangen kam er jetzt freilich viel zu spät, denn die Ermländer waren, selbst wenn sie gewollt hätten, nicht mehr in der Lage, demselben nachzukommen. Denn sobald die Kunde von der Be-

[1]) Was eigentlich Tüngen zu diesem sonderbaren Verhalten bestimmte, wäre sehr interessant zu erfahren, doch lassen uns die Quellen darüber im Unklaren, es sei denn, dass man sich mit Treters Angabe, er sei krank gewesen, zufrieden gäbe. Meinte er ohne bedeutende Mittel, die ihm fehlten, sich gegen den Willen des Königs nicht zum Herrn seiner Diöcese machen zu können, so hätte er doch gleich nach der Wahl mit Leichtigkeit durch sein persönliches Erscheinen Land und Leute für sich gewinnen können. Vielleicht glaubte er bei der ihm eigenen rechtlichen Gesinnung nicht eher, als bis der päpstliche Stuhl sich entschieden, als ermländischer Bischof auftreten zu dürfen; durch seine Anwesenheit bei der Curie nützte er nach seinem Dafürhalten auch vielleicht seiner Sache mehr, als wenn er sich in den thatsächlichen Besitz des Bistums setzte. Als dann aber endlich der Papst ihm die Diöcese zugesprochen hatte, da war freilich, wie oben weiter ausgeführt werden wird, jede Hoffnung, jetzt noch das Ermland erlangen und behaupten zu können, geschwunden.



stätigung Tüngens durch den Papst nach Preussen gelangte, trat Vincenz Kielbassa, der bisher das Bistum als Konservator und Tutor verwaltet hatte, zurück, und der König liess das Bistum, die Städte und Schlösser durch Johann Sapienszki besetzen (ob. Seite 140 u. 141). Der Bischof von Kulm behielt allein noch die Leitung der geistlichen Angelegenheiten bei, die Verwaltung des Gebietes, die gewaltsame Fernhaltung der Schriften des Papstes und Tüngens, die Unterdrückung jeglicher Sympathiebezeugung seitens etwaiger Freunde Tüngens für diesen wurden vom Könige den von ihm eingesetzten Hauptleuten[1]) zur Pflicht gemacht; unter allen Umständen müsse verhindert werden, dass Tüngen und seine Anhänger, die da Reichsfeinde seien, im Ermlande festen Fuss fassten; vor geistlichen Strafen, die den Hauptleuten und den Freunden des Königs angedroht oder gar über sie verhängt werden sollten, werde er sie schützen (ob. No. 299). Vincenz Kielbassa wagte also dem unzweideutig zum Ausdruck gebrachten Willen des Papstes, dass Tüngen rechtmässiger Bischof des Ermlandes sei, nicht weiter zu trotzen und suchte es zum mindesten zu vermeiden, wie er es in seiner Eigenschaft als Administrator des Bistums nach dem Geheiss des Königs hätte thun müssen, event. mit Waffengewalt gegen Tüngen und seine Partei vorzugehen, wahrscheinlich auch, um bei einer Annäherung des Papstes und des Königs Kasimir, die ja doch immerhin eintreten konnte, sich die Zulassung zum ermländischen Bischofsstuhl durch offenen Ungehorsam nicht völlig zu verschliessen. Dem Könige aber erschien es gewiss am sichersten, wenn er durch seine Truppen und seine Hauptleute das umstrittene Land in seiner unmittelbaren Gewalt hielt. Das Kapitel, gegen das der Papst schwere Anklagen[2]) erhob, richtete durch seinen Bevollmächtigten Barthol. Libenwald an jenen die Bitte, damit die der Kirche entzogenen Güter wieder zurückgewonnen würden, nicht Nikolaus Tüngen, sondern den dem König und fast ganz Preussen genehmen Vincenz Kielbassa zum ermländischen Bischof zu machen
1469 24. Nov. (ob. No. 293), und gleichzeitig musste Libenwald auf dem Reichs-

[1]) Als Hauptleute werden mit Namen genannt der Elbinger Kastellan, Hauptmann auf Heilsberg und Seeburg und oberster Vogt des Ermlandes, Fabian von Legendorf (ob. No. 299) und Thomas von Baysen, ermländischer Richter und Hauptmann in Braunsberg und Frauenburg (ob. No. 302).

[2]) Es wird beschuldigt, Kirchengüter, die zum Bistum gehören, sich angeeignet und den Zins von denselben genommen zu haben, dem Papste ungehorsam zu sein und dessen Briefe im Bistum nicht aufzunehmen. Libenwald erklärt in Bezug darauf dem König, dass sie, da er sich ja des Bistums bemächtigt habe, mit all dem nichts zu thun hätten (ob. S. 140, 141).

tag zu Peterkau im Namen des Kapitels den König ersuchen, sie alle beim päpstlichen Stuhle wegen der Vorwürfe, die ihnen gemacht würden, zu vertreten, was der König auch verhiess (ob. Seite 140, 141). Auf diesem Reichstag forderte dieser auch noch von dem neu gewählten Hochmeister Heinrich Reuss von Plauen, der dort den Treueid leistete, dass er keinen Boten Tüngens, der mit mündlichen oder schriftlichen Aufträgen komme, aufnehme, auch Tüngen in keiner Weise Vorschub leiste; das gleiche Verbot liess der König auch an die auf dem Reichstage anwesenden Vertreter der preussischen Stände richten und sie eindringlich warnen, Tüngen Hilfe zu leisten, er, der König, wolle unter keinen Umständen auf sein Recht verzichten (ob. Seite 145).

Endlich, um den Anfang August des nächsten Jahres, 1470, 1470.
verliess Tüngen Rom und machte sich auf den Weg nach dem Ermland. Papst Paul II., um ihm ein Zeichen seiner Gunst zu geben und die Besitzergreifung seiner Diöcese zu erleichtern, erteilte dem Scheidenden die Vollmacht, alle, welche in der ermländischen Kirche wegen ihres Ungehorsams und anderer Vergehen vom Papste in mehrfachen Breven mit Kirchenstrafen belegt, und über deren Sitze das Interdict verhängt worden war, von diesen Strafen im Namen des Papstes zu lösen, sobald sie sich ihm unterwürfen, mit alleiniger Ausnahme des Vincenz Kielbassa (oben No. 300). Mitte August befand sich Tüngen auf deutschem Boden (oben No. 301), am 12. September erschien er in Danzig und dann in Braunsberg und machte nun den Versuch, im Ermland sich festzusetzen. Guttstadt nahm ihn zwar auf, seine Bewohner versuchten sogar Seeburg zu überrumpeln, doch misslang der Anschlag. Forderte Tüngen durch dieses Vorgehen schon den ganzen Groll des Königs heraus, so machte er ihn sich durch eine schwere Beleidigung vollends zum unversöhnlichen Feinde. In einem Briefe an den Kantor der ermländischen Diözese Bartholomäus Libenwald, nannte er unkluger Weise Kasimir einen Dummkopf (fatuum regem). Dieser Brief wurde aufgefangen, die Schmähung dem Könige hinterbracht. Dieser forderte jetzt vom Papste, den er von dem Majestätsverbrechen Tüngens unterrichtete, um so nachdrücklicher dessen Beseitigung[1]). Ferner aber sprach er auf dem Reichstage zu Peterkau im November 1470 über ihn die Acht aus[2]), forderte

[1]) So erzählt Dlugosz in einem Briefe vom 18. October 1470, dessen Adressat nicht genannt ist. Cod. epist. saec. XV, Seite 244.

[2]) Nicolaum Tungen ut adversarium nostrum pro formalissimo hoste et publico tenentes et reputantes (ob. No. 302).

die Ermländer auf, ihn festzuhalten und gefangen zu nehm
und befahl aufs strengste den Hauptleuten der Burgen, di
keinem auszuliefern, indem er zugleich versicherte, dass er sei
Absicht, dass Kielbassa Bischof des Ermlandes werde, keinesw
aufgegeben habe (ob. No. 302). Töngen war inzwischen aus dem Er
land geflohen und nach Livland gegangen, in der Hoffnung, von hi
aus, wenn die Verhältnisse sich für ihn günstiger gestalten sollte
den Versuch, sich seines Bistums zu bemächtigen, zu erneuern. U
sich aber wenigstens eine Stütze zu verschaffen, leistete er de
Erzbischof von Riga am 17. November 1471 den Eid a
Suffraganbischof. Darin lag aber zugleich auch ein Protest gege
den Thorner Frieden, denn während bis zu diesem die Orden
bistümer dem Erzbischof von Riga als Metropoliten unterstellt gewes
waren, sollten fortan die jetzt unter polnische Herrschaft gelangte
Diöcesen selbständig sein. Es trat aber ein Ereignis ein, d
Tüngens Aussichten auf das Ermland völlig zu vernichten schie

Wie schon erwähnt, hatte der König von Ungarn, Matthi
Corvinus, auf den Wunsch des Papstes gegen den utraquistische
Georg Podiebrad die Waffen ergriffen. Im Bunde mit der deutsche
katholischen Partei in Böhmen drang er siegreich vor, liess si
in Olmütz zum Könige Böhmens wählen, später in Iglau vom päp
lichen Legaten krönen und empfing auch die Huldigung d
böhmischen Nebenländer Schlesien und Lausitz. Georg Podiebr
suchte gegen den mächtigen Gegner einen Rückhalt bei Kasim
von Polen; dessen Sohn Wladislaus, so erbot er sich, solle se
Nachfolger, ja sofort gekrönt werden, doch erst nach seiner
Georgs, Tode die Regierung übernehmen (oben S. 123—139
1471. Ganz unerwartet starb aber plötzlich, im Februar 1471, Geo
Podiebrad. Nun wählte die czechische, utraquistische Partei i
Böhmen sofort Kasimirs fünfzehnjährigen Sohn Wladislaus zu
Könige, die Wahl wurde in Krakau angenommen und Wladislau
in dessen Gefolge sich auch Vincenz Kielbassa befand, in Pra
gekrönt, nachdem er die Prager Kompactaten angenommen un
sich dadurch in schroffen Gegensatz zum Papst und desse
Wünschen gebracht hatte. Doch die so drohende Gefah
eines Zusammenstosses des Polenkönigs mit der Kurie ver
minderte sich durch den Tod des Papstes Paul, dessen Nach
folger Sixtus IV. andere Ziele verfolgte. Sixtus wünschte
energische Bekämpfung der Türken und deren Vertreibung aus
Europa. Das war aber nur möglich, wenn die Staaten, die in
diesem Kampfe an der Spitze stehen sollten, Polen, Ungarn und

öhmen, Frieden genossen und mit einander versöhnt wurden. ahin gerichtete Bemühungen hatten nun freilich keinen Erfolg, oer immerhin besserten sich doch die Beziehungen zwischen der urie und Polen ganz bedeutend. In der ermländischen Bischofs-age wollte der Papst dem Könige Kasimir entgegenkommen. 'üngen zu halten hatte er nicht einmal, wie sein Vorgänger, ein ersönliches Interesse; freilich durfte Vincenz Kielbassa, der Jahre ang dem Banne getrotzt und sich dazu noch mit den Utraquisten n Prag befreundet hatte, auch nicht das Fürstbistum erhalten. So bertrug denn Sixtus IV. dem Nikolaus Tüngen das erledigte Bistum Kamin, die ermländische Diöcese verlieh er dem Gnesener Domherrn Andreas Opporowski, von dem er wusste, dass er bei Kasimir in Gunst stand; an Tüngen sollte dieser für den Verzicht eine jährliche Pension von 400 Gulden zahlen (oben S. 183).

Im Ermland, das so zu seinen zwei Bewerbern noch einen dritten erhielt, hatten sich seit der Zeit, da Kielbassa im Winter 1467 die Verwaltung übernommen, auffallende Wandlungen vollzogen. Eine grosse Unzufriedenheit mit den augenblicklichen Zuständen griff immer weiter um sich; besonders wurde sie genährt, seitdem nach der Bestätigung Tüngens durch den Papst anstelle des Administrators der König selbst die festen Plätze des Landes besetzt hatte. Und doch wagten sich Äusserungen des Unwillens nur selten hervor, weil mit der grössten Härte gegen die vorgegangen wurde, welche sich dem herrschenden Regiment nicht beugen wollten oder gar als Anhänger Tüngens sich bekannten[1]). Die Unzufriedenen wussten mit Tüngen Verbindungen anzuknüpfen, die von den Gewalthabern aus dem Ermland Vertriebenen begaben sich zu ihm; so wurde jener eingehend über die Stimmung in seiner Diöcese unterrichtet und in die Lage versetzt, geeignete Massnahmen zur endlichen Gewinnung seines Bistums zu treffen. Schon im Sommer 1471 machte Vincenz Kielbassa den Hochmeister darauf aufmerksam, dass sich in Riga Leute sammelten, um über See nach Preussen zu kommen[2]). Dann fand sich auch selbst der Dom-

[1]) Bezüglich dieser wird den Ständen auf der Tagfahrt zu Marienburg am 3. März 1471 von den Gesandten des Königs vorgehalten: ir habt wol geseen, wie obel etczliche lewte im genanten bisschoffhuem gefaren haben (oben S. 155). Durch dieses Eingeständnis der Polen wird die Berechtigung der Klagen, die in den Schreiben der Ermländer aus den Jahren 1472 und 1473 (cf. oben No. 80, 307 310, 311) an den Papst, die hohen Geistlichen in Rom und an die preussischen Stände so zahlreich vorkommen, vollauf erwiesen.

[2]) 1. Juli 1471, Napiersky, Ind. corp. hist.-diplo. Liv.

dechant Christian Tapiau[1]) als Flüchtling bei Tüngen ein, zugleich ausser ihm andere angesehene Männer geistlichen und weltlichen Standes[2]).

1472. Die Stimmung im Ermland war bereits fast allgemein stark verbittert, als am Anfang des Jahres 1472 dort die Kunde eintraf, dass der Papst Opporowski die Konfirmation auf das Bistum erteilt habe. Das war geschehen, ohne dass das Kapitel auch nur im mindesten berücksichtigt worden war, Opporowski war als Pole von Geburt und Sprache des Deutschen völlig unkundig und den Diöcesanen gänzlich fremd. Im Vergleich zu diesem Manne schien den Ermländern selbst Kielbassa[3]) noch weit eher als Fürstbischof annehmbar. Auf der Ständeversammlung zu Graudenz und noch mehr auf dem Reichstag zu Peterkau wurde die vom Papste getroffene Entscheidung von allen Seiten verworfen. Die preussischen Stände wollten von Opporowski nichts wissen, für jetzt nur deshalb, weil er sie „geschendt und gelastert" hätte (ob. S. 174). Der Vertreter des ermländer Kapitels[4]), Pfarrer Stefan von Elbing, und

---

[1]) Er ist in der Urkunde ob. 304 als Zeuge genannt.

[2]) cf. oben No. 310, 311. Einige Domherren, welche Tüngen anhingen, setzten sich in Allenstein fest und suchten von hier aus Tüngen weiteren Anhang zu gewinnen; König Kasimir forderte am 26. Nov. 1471 das Kapitel auf, jene aus Allenstein mit Waffengewalt zu vertreiben. Cod. epist. sec. XV, S. 258 f.

[3]) Es hält überaus schwer, sich über die Art und Weise, wie Kielbassa als Administrator im Ermland geschaltet hat, Klarheit zu verschaffen. In den Briefen, die für Tüngen in der nächsten Zeit aus dem Ermland an den Papst u. s. w. ergeben, wird er als Gewalthaber dargestellt (cf. auch ob. 303); aber noch im Feb. 1472 erklärt auf der Graudenzer Tagfahrt der Pfarrer Stefan von Elbing als Gesandter des ermländischen Kapitels in dessen Namen von ihm: wenn got und die natura hette em gegeben, das alle disse land und stete seyner gebessert wurden; und derselbe bittet im Namen des Kapitels im nächsten Monat auf dem Peterkauer Reichstag den König „mit groszer instendikeit", dem Ermland Kielbassa als Bischof zu lassen, eine Bitte, der sich die Abgeordneten der ermländischen Stände anschliessen. Es scheint mir, als ob jene Gewaltthaten, über die in anschaulicher Weise geklagt wird, nach der Bestätigung Tüngens nicht von Kielbassa verübt worden sind, sondern von den Beauftragten des Königs, der das Bistum in weltliche Verwaltung genommen hatte. Da man nicht gut den König unmittelbar dieser Bedrückungen und Ungerechtigkeiten anklagen konnte, schob man Kielbassa vor.

[4]) Die Haltung des Kapitels in diesen, wenn auch stürmischen Jahren erscheint doch recht schwankend und unsicher, ja schwächlich. Nur zu sehr stand es unter der Einwirkung der Furcht vor drohenden Gewaltmassregeln des Königs. Durch diese Furcht war es, wie es selbst (oben No. 310 am Anfang) eingesteht, dahin gebracht worden, Kielbassa als Administrator aufzunehmen, statt fest zu Tüngen zu halten, durch Furcht wurde es auch jetzt wieder bestimmt, obwohl es im Herzen doch unzweifelhaft mit dem im Exil lebenden Electen sympathisierte,

die Sendeboten der Stände des Ermlandes baten, dass der König die Bestätigung Kielbassas als Bischof im Ermland beim Papste durchsetzen und ihnen ihre Privilegien und Freiheiten unverkümmert lassen möge. Der König endlich missbilligte die Ernennung Opporowskis ebenfalls, wohl zumeist deshalb, weil er einsah, dass gegen den vereinten heftigen Widerstand der Preussen und Ermländer Opporowski sich als Bischof unmöglich behaupten könne, und eine solche Verletzung der vor wenigen Jahren erst verliehenen Privilegien einen allgemeinen Unwillen gegen ihn, den König, hervorrufen würde. Richtete doch der Sprecher der preussischen Stände, Gabriel von Baysen, zugleich mit der Bitte für Kielbassa an ihn das Ersuchen, dass nach der Bestätigung des letzteren auf dem ermländischen Bischofsstuhl zu seinem Nachfolger in der Diöcese Kulmsee entsprechend den Landesprivilegien ein geborener Preusse auserwählt werde. Es versprach deshalb der König auch, beim Papst die Bestätigung Kielbassas als Bischof des Ermlandes durchsetzen zu wollen, und äusserte persönlich seine Freude darüber, dass sie alle dem Kulmer Bischof so geneigt seien (ob. 187, 188).

Trotz der päpstlichen Ernennung Opporowskis schien also Kielbassa mehr Aussichten als je zuvor auf die Erwerbung der ermländischen Bischofswürde zu haben, als plötzlich eine völlige Wandlung durch das Erscheinen Tüngens im Bistum herbeigeführt wurde. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass Tüngen, wie er über die Gesinnung der Ermländer unterrichtet war, so auch von der Übertragung des Bistums Ermland an Opporowski Kenntnis erhalten hatte[1]). Beide Umstände mussten ihn zu energischem Vorgehen ermutigen. Es war die allerhöchste Zeit, dass er sich in den thatsächlichen Besitz des ihm durch päpstliche Konfirmation übertragenen Bistums setzte, noch konnte er, ohne offizielle Kenntnis der inzwischen vom Papst getroffenen Änderungen, unter Berufung

---

mit aller Wärme für Kielbassa einzutreten, gegen den es dann doch einige Monate später die heftigsten Anklagen erhebt, ja, den es als den eigentlichen Urheber der Bedrückung des Ermlandes hinstellt (comminationibus et penis nobis etiam nomine regio sed ad instantiam, ut presumitur, Vincencii episcopi Culmensis ad dictam ecclesiam Warmiensem frivole aspirantis suorumque complicium frivola suggestione factis, so heisst es im Schreiben vom 3. Okt. desselben Jahres oben No. 307), was übrigens (cf. vorige Anmerkung) bezweifelt werden darf.

[1]) oben No. 80, S. 222, stellen Tüngen und die Ermländer es allerdings in Abrede, von der Konfirmation Opporowskis und der Translation Tüngens nach Kamin etwas zu wissen; sie meinen aber wohl damit nur, dass ihnen keine amtlichen Mitteilungen davon gemacht seien und sie deshalb dem Gerücht keinen Glauben beimessen können.

auf den päpstlichen Auftrag, das Ermland als Bischof zu regieren, handeln; die Ermländer aber, durch die doch immerhin vorhandene Möglichkeit, einem Polen unter Preisgabe aller ihrer Rechte als dem ihnen aufgezwungenen geistlichen und weltlichen Herrn gehorchen zu müssen, noch mehr erschreckt und aufgebracht, schienen nur auf seine Ankunft zu warten; ja sie riefen ihn sogar, wie sie selbst in dem Schreiben vom 3. Okt. 1472 (ob. N. 307) erklärten, zurück. So wurde es ihm denn, als er um den 1. Mai 1472 von Livland aus durch das Ordensland seinen Weg genommen hatte[1]), sehr leicht gemacht, sich eines grossen Teiles seiner Diöcese zu bemächtigen, da ihn die Ermländer eben (nach ihrer eigenen Aus-
1472. sage, ob. No. 307), mit Freuden aufnahmen. Bis zum 7. Mai war ihm bereits Braunsberg zugefallen, von wo aus er Danzig um Hilfe bei der Wiedergewinnung seines Bistums bittet (N. 54), bis zum 24. Mai hatten sich auch Wormditt und Guttstadt ihm angeschlossen (s. ob. S. 198, Anm.), auch alle übrigen Städte mit der Frauenburg und dem Schloss Rössel gewann er, nur die Schlösser Heilsberg und Seeburg wurden von des Königs Truppen noch gehalten, von Tüngen aber seit der 2. Hälfte des Juli belagert (ob. No. 79). Zugleich waren auch Gefangene in seine Hände gefallen, unter ihnen ein Gesandter des Königs, Brunofski[2]).

---

[1]) Mit 7 Pferden, wie er selbst oben, S. 307, angiebt, wo auch noch einige Einzelheiten über sein erstes Auftreten im Ermland im Mai 72 sich finden.

[2]) Es liegt die Frage sehr nahe, woher Tüngen die Mittel zu einer solchen Machtentfaltung genommen hat. Diese Frage wurde auch thatsächlich sehr bald gestellt. Noch vor Tüngens Ankunft im Ermland, im Januar, meinte der Bischof Jakob von Leslau in einem Schreiben an Danzig, Tüngen könne nichts gegen den König unternehmen, si spem et confidenciam non haberet aliunde (ob. No. 42). Am 19. Mai schreibt Stibor von Baysen, Tüngen könne sich „szunder sache" nicht in dieses Land begeben haben, er muss vielmehr „eynen etlichen beystandt von bowszen" haben oder wissen, wen yn sulche ferlikeith ane hulfe sich zcugeben bedeucht uns gar unbillich zcuseynde (ob. No. 55). Verdächtigt, ihn unterstützt zu haben, wurde der Orden, der aber mit der grössten Bestimmtheit jede Verbindung mit ihm leugnete (so S. 201, 277). Auch an den Erzbischof von Riga ist in diesem Zusammenhange gedacht worden, sicherlich mit Unrecht, da, wenn er sich Tüngen auch noch hierdurch verpflichtet hätte, er um so mehr auf der Aufrechterhaltung seiner Metropolitenstellung zum ermländischen Bistum bestanden haben würde; trotz des geleisteten Eides (ob. No. 304) ist davon in der Folgezeit nirgends mehr die Rede. Am meisten Wahrscheinlichkeit besitzt noch die Vermutung, dass ungarische Unterstützung ihm zu teil geworden sei, und aus dem oben genannten Briefe Baysens (No. 55) könnte man vielleicht entnehmen, dass schon dieser eine Verbindung zwischen Tüngen und Ungarn nicht für unmöglich hielt. In dieser Zeit hat eine solche sicherlich noch nicht bestanden, davon findet sich auch in der Korrespondenz aus der späteren Zeit zwischen den Ungarn und Ermländern nirgends

Die kriegerischen Erfolge Tüngens waren, trotz der militärischen Vorkehrungen, die im Ermland seitens des Königs getroffen waren, doch so bedeutend, dass selbst Vincenz Kielbassa noch im Mai sich genötigt sah, mit Tüngen in Unterhandlungen zu treten. Nachdem er ihm, dem „Bischof von Kamin", auf 3 Wochen unter Billigung des Königs Geleit zum Besuch der Tagfahrt in Elbing gewährt hatte[1]) (ob. No. 305), traten sich dort Vincenz Kielbassa und Nikolaus Tüngen gegenüber[2]). Letzterer erbot sich hier, wenn man ihn im ruhigen Besitze von Braunsberg, Wormditt und Guttstadt lassen wolle, gegen die andern Orte nichts zu unternehmen, inzwischen sollte des Königs Wille und Meinung eingeholt werden. Der Vorschlag wurde aber zurückgewiesen, es kam zu keiner Einigung. Ebenso fand sein späterer Vorschlag keine Annahme, wonach die drei Schlösser Heilsberg, Seeburg und Rössel für den König eingeborenen Preussen nach seiner und der Gegenpartei Vereinbarung übergeben werden sollten. Der König wünschte vielmehr den Krieg, hatte aber dabei, da auch sein Feldhauptmann, der Hauptmann von Marienburg Johann von Cosczelecz, Niederlagen erlitt, wie schon erwähnt, gar keinen Erfolg. Er forderte die Stände zum Kampfe gegen das Ermland auf, aber Danzig erklärte ihm, dass dem Lande ein neuer Krieg erspart bleiben müsse (oben No. 64 u. 65). Auf der Marienwerderer Tagfahrt entschieden sich auch Lande und Städte trotz des stürmischen Drängens des königlichen Gesandten Lubelzki, der von ihnen Aufsage an Tüngen forderte, mit Tüngen einen upschoff zu machen und eine Gesandtschaft an ihn zu senden; als Räte des Königs wären sie verpflichtet, dafür zu sorgen, dass diesem nicht noch mehr Städte und Schlösser verloren gingen, auch dürfe zum Schaden des Landes nicht mehr Kriegs-

---

irgendwelche Andeutung. Nicht unmöglich ist es allerdings, dass das Unglück, welches den König Kasimir gerade damals bei seinen Unternehmungen gegen Matthias von Ungarn verfolgte (cf. Caro a. a. O., S. 352), Tüngen noch mehr zu seinem Vorgehen ermutigt hat. Unzweifelhaft war auch in dieser Hinsicht der Zeitpunkt für Tüngen überaus günstig. Eine auswärtige Hilfe vorauszusetzen ist aber überhaupt durchaus nicht notwendig, da die Unterstützung, die er überall bei den Ermländern (nach deren eigener Angabe) fand, seine Erfolge hinlänglich erklärt (ob. No. 307).

[1]) Kielbassa nennt sich in dem Geleitsbrief Bischof von Kulm und ewiger Administrator von Pomesanien, nicht auch Administrator der Diöcese Ermland.

[2]) Der Recess dieser Tagfahrt, ob. S. 198 ff., der nur die Verhandlungen mit dem Orden enthält, giebt nichts näheres über das, was zwischen den beiden Bischöfen erörtert wurde, doch klären uns die Briefe Tüngens vom 21. Juni, ob. S. 212, und vom 24. Aug., N. 79, Seite 219 f., hinlänglich darüber auf.

volk hereingezogen werden (ob. S. 208 ff.). Obwohl der König an der Grenze Truppen ansammelte (ob. No. 73 ist die Rede von 800 Mann) und an die Stände und besonders an Danzig Briefe richtete (ob. No. 64, 65, 77), die von seinem Hass gegen Tüngen beredtes Zeugnis ablegten, so zögerte er doch, den Söldnerscharen den Befehl zum Einrücken in die Diöcese zu geben, er nahm vielmehr eine Gesandtschaft der Preussen, die deren Verhalten in dem ganzen Streit erklären und verteidigen sollte, annemiglich auf (ob. No. 83) und sandte ausserdem als seine bevollmächtigten Vertreter den Bischof Jacob von Leslau und den Woywoden von Lunczicz Nikolaus von Cuthno nach Preussen (ob. No. 74). Mit Tüngen aber kam es zunächst nicht zu den beabsichtigten Unterhandlungen, da die Stände dieselben in Wormditt zu führen wünschten, Tüngen aber von Heilsberg, vor dessen Schloss er lag, nicht fortgehen wollte (ob. No 71, 72). Wohl aber richteten er und die ermländischen Stände an die preussischen Stände Schreiben, in denen sie ihre Friedensliebe beteuerten, gleichzeitig aber auch erklärten, für einander Leib und Gut zu lassen (cf. oben No. 79 u. 80). Erst um den Anfang September berieten Abgesandte der preussischen Stände und der Vertreter des Königs mit Tüngen vor Heilsberg und schlossen mit ihm einen vorläufigen Vertrag, wonach die beiden Bewerber, (Tüngen und Kielbassa [oder Opporowski ?], die Entscheidung des Papstes anrufen, die beiden Schlösser Seeburg und Heilsberg, falls Tüngen sie nicht inzwischen einnehme, den preussischen Ständen für den, dem der Papst das Bistum zuspreche, übergeben werden sollten; die Gefangenen, die Tüngen gemacht, sollten, wenn Lande und Städte für sie gutsagten, aus ihrer Haft entlassen werden (ob. No. 84). Da es aber zur endgiltigen Annahme dieser Präliminarien nicht kam (No. 85)[1]), so setzte Tüngen die Belagerung der beiden Burgen so nachdrücklich fort, dass selbst die polnischen Sendeboten trotz ihrer Beschwerden über Tüngen aus Sorge um das Schicksal der Schlösser und ihrer Besatzungen den Danziger Rat in fast flehendem Tone ersuchten, von Tüngen die Aufhebung der Belagerung und die Freilassung der Gefangenen zu erwirken (No. 85). Daraufhin begab sich eine Gesandtschaft[2]), die von den preussischen Ständen und den königlichen Sendeboten [und Vincenz Kielbassa] abgeschickt

[1]) Tüngen verhinderte das [er sollte auf einer Tagfahrt in Elbing erscheinen, was er aber nicht that], da er aus mehreren Gründen, die er oben Seite 229 eingehend darlegt, auf die Einnahme der belagerten Burgen nicht verzichten wollte.

[2]) Es gehörten dazu von den Landen Nikolaus Pfeilsdorf und Hans von Baysen, von den Städten 2 Elbinger und 4 Danziger Ratsmitglieder.

wurde, nach Heilsberg zu Tüngen, nachdem sie vorher noch in Marienburg die erforderlichen Instructionen erhalten hatte. Nach mehrtägigen angestrengten Bemühungen der Gesandtschaft, der Tüngen die Erreichung ihres Zieles durchaus nicht leicht machte, kam endlich der Heilsberger Vertrag zustande[1]). Tüngen wollte sich danach dem Schiedsspruch des Papstes unterwerfen, sein Procurator sollte ein oder zwei Jahre in Rom warten, ob dort jemand als Widersacher gegen ihn auftreten würde. Bis zur Entscheidung sollten die Schlösser Heilsberg und Seeburg von den preussichen Ständen besetzt gehalten werden; die Besatzungen sollten freien Abzug haben, die Gefangenen von Tüngen bis auf weiteres von der Rückkehr in die Gefangenschaft entbunden werden und zwar auf einer Tagfahrt zu Elbing, wo Tüngen sich auch verpflichten wollte, falls ihm in Rom sein Bistum abgesprochen würde, dieses abzutreten. Tüngen versprach auch, solange seine Sache vom Papst nicht entschieden sei, die den Ständen in Verwahrung gegebenen Schlösser nicht anzugreifen oder zu besetzen, wofür ihm Lande und Städte für dieselbe Frist den ruhigen Besitz seiner Gebiete garantierten.

Die preussischen Ständemitglieder hätten nun erfreut über das gelungene Werk heimziehen können; ihre und der gesamten Stände Absicht war es, von dem Lande einen neuen Krieg fern zu halten, der ihnen in jedem Falle nur Nachteil und neue Geldforderungen des Königs einbrachte. Dies Ziel hatten sie erreicht, die Entscheidung der ganzen Streitfrage sollte nicht durch die Waffen, sondern durch das päpstliche Urteil herbeigeführt werden. Und doch schrieben die Danziger nach Abschluss des Vertrages an ihren Rat: „Wir merken alle und fühlen, dat wy van allen syden szowal by den herrn sundebaden des herrn koniges etc., by herr Nikolaen Tungen alsze by den uffem slate Heylsperch wezende kleynen dangk mit unser groten arbeyd und unkost sullen vordenen“ (oben No. 95). Die Danziger hatten in der That Recht, die Stände verdienten sich kleinen Dank bei allen Parteien. Noch nach Jahren wurde es ihnen von Tüngen (cf. ob. S. 302), wie auch ganz besonders von den Polen zum Vorwurf gemacht, dass sie die Dinge nicht ihren Lauf hatten nehmen lassen und sich in die Vermittlerrolle gedrängt hatten[2]). In Elbing, wo die im Heilsberger Ver-

[1]) Das Nähere über die Verhandlungen und die Bestimmungen des Vertrages oben Seite 226 ff.

[2]) Die preussischen Stände weisen dann den Polen gegenüber zu ihrer Verteidigung wiederholt auf einen Brief des Ordenshochmeisters hin, der dem Guber-

trage in Aussicht genommene Tagfahrt, auf der auch Tüngen erschien, am 28. Sept. eröffnet wurde, kam es denn auch sofort zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Gesandten des Königs und den Ständemitgliedern, die in Heilsberg gewesen waren, indem jene behaupteten, diese hätten die ihnen mitgegebenen Instructionen ganz unbeachtet gelassen. Dabei fiel von Seiten der Polen bereits der Vorwurf: wir konnen hirusz wol mercken, das nicht unsers herrn konigs ere und beste, sunder her Tungens vorgenomen ist gesucht und geworben (ob. S. 248). Stibor von Baysen, Otto Machwitz und Ludwig von Mortangen, drei der angesehensten Mitglieder der Stände, gaben aber in Gegenwart der königlichen Gesandten die Erklärung ab, dass die Instructionen in keinem Punkte in Heilsberg überschritten worden seien. Überhaupt machte sich hier in Elbing, wie auch in dem Briefwechsel in den Tagen der Heilsberger Verhandlungen (cf. ob. No. 88, 89, 90, 92, 93, 94) eine recht gereizte Stimmung zwischen den Polen und den Preussen geltend, während die Gesinnungen der Preussen Tüngen gegenüber fast von Anfang an wohlwollender Art sind[1]). Lande und Städte fühlten eben mehr und mehr, dass Tüngen, als ein „Landkind", wie er sich selbst in einem Schreiben an Danzig bezeichnete (ob. No. 60), mit seiner Sache zugleich ihre eigenen Freiheiten verteidigte, und dass er nur das Richtige getroffen hatte, wenn er ihnen schrieb: wurde uns und unser kirchen ere vorschreybungen privilegie und gerechtikeyte nicht gehalden, das euch euer privilegie in dem allirclinsten artickel vele weniger gehalden wurden. Dieser Gesichtspunkt, die Berücksichtigung der verbrieften Rechte seitens des Königs, wird deshalb von den Ständen in den Vordergrund gestellt. Als die polnischen Gesandten in Elbing die Frage an die Stände richteten, ob Lande und Städte, falls der Papst das Urteil zu Gunsten Opporowskis fälle, diesen als Bischof anerkennen würden, erhielten sie kurz und bündig zur Antwort, es mochte nicht sein, wenn es were widder des landes privilegien. Von einer Betonung der Landesprivilegien wollten die Polen aber bei dieser Streitfrage durchaus

---

nator und den grossen Städten zugegangen war und offenbar Drohungen des Ordens für den Fall eines Angriffes auf das Ermland enthalten haben muss (cf. ob. S. 231, 292, 333); diese Urkunde ist nicht mehr aufzufinden, die beiden Schreiben des Hochmeisters aus derselben Zeit an den Danziger Rat (ob. No. 82) und an den Hauptmann der königlichen Söldner (erwähnt und z. T. citiert in der Urkunde No. 85, S. 225) zeigen freilich eine durchaus friedliche Gesinnung auf Seiten des Ordens, nur wünscht dieser, dass sein Gebiet unbehelligt bleibe.

1) Cf. dazu auch No. 56, 62, 64, 65, 75, 79, 80, 99.

nichts wissen, zumal da Tüngen für die Übergabe der Schlösser Heilsberg und Seeburg die Bedingung gestellt hatte, dass die Stände diese später nur dem übergeben sollten, dem vom Papst das Bistum zuerkannt werde noch inhalde der vorschrebunge und privilegien des gestichtes Heilspergk und disser lande, wodurch Opporowski von vorneherein ausgeschlossen gewesen wäre (ob. S. 251). Mit Tüngen wurde aber ein definitiver Vertrag abgeschlossen, worüber von den Ständen eine Urkunde ausgestellt wurde, welche die polnischen Gesandten aber nicht mitunterzeichneten, da sie, wie sie sagten, mit einer solchen Verschreibung zum König zurückzukehren nicht wagen dürften. Unter Aufrechterhaltung der Heilsberger Übereinkunft sollte danach Tüngen zuvor noch den Versuch machen, des Königs Gunst zu erlangen. Glückte ihm das bis zum Georgstag 1473 nicht, bis zu welchem Termin auch die 23. April. Gefangenen frei bleiben würden, so sollte der Rechtsweg bei der Curie beschritten werden; die Gefangenen aber sollten sich dann stellen, doch würde ihnen Tüngen einen neuen Termin setzen[1]). Um den Vereinbarungen mit Tüngen noch ein grösseres Gewicht zu geben, wurde noch im Oktober eine allgemeine Ständeversammlung, die auch von den gemeinen Landen und den kleinen Städten besucht war, abgehalten. Alle Anwesenden hiessen hier den Vertrag, der zu Heilsberg und Elbing abgeschlossen war, gut und erklärten, ihn dem Könige gegenüber verantworten zu wollen. Dieser liess auf der Tagfahrt durch seinen Boten erklären, dass ihm einige der vereinbarten Artikel „miszhellig und zunohe" wären, die deshalb beseitigt werden müssten. Man beschloss eine Gesandtschaft an ihn abzusenden und ihn zu bitten, dass er recht bald persönlich nach Preussen komme (ob. S. 259 ff.). Im Dezember fand zu Thorn eine grosse Versammlung statt, die drei Wochen dauerte. Der König erschien mit zahlreichem Gefolge, aus Preussen auch die gemeinen Lande und die kleinen Städte. Die Stände kamen überein, vom Könige, bevor die ermländische Frage erörtert werde, Beseitigung all der Übelstände, über die sie zu klagen hatten, und Bestätigung der Privilegien zu fordern. Vom König wird dagegen verlangt, die Stände sollten ihm helfen, Tüngen zu beseitigen, das Bistum Ermland sei Opporowski vom Papst übertragen worden, was auch seinem Wunsche entspreche. Dadurch, dass jetzt der König die Kandidatur Kielbassas fallen liess und sich für Opporowski erklärte, machte er sich die Stände natürlich nicht willfähriger; selbst der

1) Die Verhandlungen der Elbinger Tagfahrt oben S. 246—257.

Hinweis, dass zwischen Tüngen und den Ungarn eine Verbindung bestehe und der von Ungarn ist ein Beschirmer des von Tüngen (S. 270, 276), machte auf die Stände keinen Eindruck. Sie blieben bei ihrer Erklärung, erst müsse der König ihre Beschwerden abstellen, dann wollten sie mit ihm über Massregeln gegen Tüngen unterhandeln. Der zu Elbing getroffenen Vereinbarung entsprechend, erschienen hier auch als Abgesandte Tüngens die ermländischen Domherren Markus Wolkow und Martin Alditte. Der König gestattete ihnen zwar, ihm persönlich ihr Anliegen, Tüngen in Gnaden aufzunehmen, vorzutragen (ob. 286, 287). Eine Antwort wurde ihnen aber nicht erteilt[1]), der König stellte vielmehr an die Stände das Ansinnen, ihm die Schlösser Heilsberg und Seeburg auszuliefern (S. 293). Die Stände verweigerten das mit der bestimmten Erklärung, am Elbinger Vertrage festhalten zu wollen, und begründeten zugleich eingehend ihr Verhalten während der Verhandlungen zu Heilsberg und Elbing. Der König erlangte nichts weiter, als dass die Stände versprachen mit Tüngen in Unterhandlungen zu treten, die allerdings nach dem Wunsche des Königs dahin führen sollten, das her uszem bischtume queme. Auf den Antrag der Stände, es möge der König ausser ihnen noch jemand zur Teilnahme an diesen Unterhandlungen bestimmen, ernannte der König dazu Vincenz Kielbassa (ob. S. 295). Diesem Auftrage kamen die
1473. Stände nach. Im Febr. 1473 legten sie es Tüngen in Elbing nahe, dafür Sorge zu tragen, dass sein Bistum nicht verheert oder gar ganz vernichtet werde, was geschehen müsse, wenn der König mit Heeresmacht anrücke, sie boten ihm für den Verzicht auf die Bischofswürde zuerst eine jährliche Pension von 400 Gulden, dann einige Städte und Schlösser des Bistums; jenes wies er zurück, er treibe keine Simonie, dieses könnte, so sagte er, nur mit des Papstes Zustimmung geschehen, er wolle darüber mit seinem Kapitel sprechen und schriftlich Antwort geben (ob. 304—306). Im übrigen berief er sich darauf, dass die Verträge zu Heilsberg und Elbing mit Zustimmung der Gesandten des Königs abgeschlossen seien, und sprach die Erwartung aus, die Stände würden an diesen Ver-

[1]) Die Gesandten Tüngens verliessen die Tagfahrt vor deren Schluss. Stibor von Baysen schreibt deshalb Tüngen, es thue ihm leid, dass sie nicht länger blieben, sie hätten vom Könige vielleicht doch noch eine günstige Antwort erhalten (ob. No. 308). Später wird dann von den Ständen (ob. S. 361) hervorgehoben, der König habe Tüngens Gesandten Boten nachgeschickt, die sie zurückholen sollten, sie hätten aber der Aufforderung des Königs umzukehren nicht Folge geleistet.

trägen festhalten, was ihm auch zugesichert wurde. Auch die Bitte, seinerseits zum Unterhalt der Schlösser Heilsberg und Seeburg einen grösseren Zuschuss zu gewähren, schlug er ab mit der Entschuldigung, er könne das nicht (ob. S. 306 u. 307).

Inzwischen hatten sich Tüngen, das Kapitel und die Stände des Ermlandes an den Papst gewandt[1]), um von diesem die Rücknahme der Konfirmation Opporowskis und die Anerkennung Tüngens als des rechtmässigen Bischofs zu erwirken. In dem Schreiben, das am 3. Oktober 1472 von den auf der Tagfahrt in Elbing weilenden Ermländern an den Papst gerichtet wurde, betonten dieselben, dass sie dem Befehl des Papstes Paul gehorchend Tüngen in die Diöcese aufgenommen und ihm den Treueid geschworen hätten; sie wollten niemals von ihm lassen und lieber sterben, als den Verderb ihres Landes ansehen. Opporowskis Erhebung zum Bischof des Ermlandes verstosse gegen ihre Privilegien, sie würden überhaupt keinen Polen auf den ermländischen Bischofsstuhl gelangen lassen. Diese Anrufung der Kurie hatte aber nicht den gewünschten Erfolg. Opporowski hatte zwar, als er erkannte, dass der König seine Konfirmation missbillige, freiwillig auf die ermländische Bischofswürde verzichtet, als dann aber der König trotz der schroffen Zurückweisung Opporowskis seitens der Stände und des ermländischen Kapitels seine Opposition gegen dessen Kandidatur aufgab und ihn als Bischof des Ermlandes willkommen hiess, da bewarb er sich von neuem in Rom um die Würde und erhielt sie auch[2]). Am 8. April 1473 setzte der König den Danziger Rat 1473.
davon in Kenntnis, dass Papst Sixtus IV. Opporowski als Bischof des Ermlandes bestätigt habe. Er heisse dieses gut und fordere den Rat auf, dem ihm genehmen rechtmässigen Bischof Andreas die Burgen Heilsberg und Seeburg ausliefern zu lassen (ob. No. 115). Einige Wochen später erneuerte er diesen Befehl unter nochmaliger ausdrücklicher Hervorhebung, dass er Tüngen unter keinen Umständen im Ermland länger dulden werde (ob. No. 115 u. 119). Doch man beeilte sich in Preussen durchaus nicht, dem Befehle des Königs zu gehorchen. Anfangs Mai fand sich auch Opporowski in Preussen ein, suchte Stibor von Baysen auf und verlangte von ihm

[1]) Das Schreiben des Kapitels ist erhalten (ob. No. 307), auf die beiden anderen finden sich Hinweise in No. 311 u. 312 am Anfange.

[2]) Oben S. 322 erzählt er, dass der Bischof vom Samland und Tüngens Prokurator in Rom Erich von Cobelau dem Papst 12000 Gulden geboten hätten für die Bestätigung Tüngens, doch habe der Papst ihm die Bestätigungsurkunde in der Genannten Gegenwart übergeben. cf. auch S. 325.

Beistand zur Erlangung des Bistums, erhielt aber zur Antwort, er könne ihm nicht raten und helfen. Davon machte Baysen selbst Tüngen Mitteilung (oben No. 309). Immerhin sah man sich aber genötigt, bei der neuen Lage der Dinge mehrere Tagfahrten abzuhalten. Opporowski wurde von einer auf die andere verwiesen, erst in Elbing kam es zu einer allgemeinen Aussprache, auch Tüngen war dort zugegen. Opporowski begründete in eingehender Ausführung seine Ansprüche auf das Bistum, wie der Papst ihm die Berechtigung erteilt habe, Bann und Interdict über alle zu verhängen, die ihm bei der Übernahme seiner Diöcese Widerstand leisten würden, wie der König zu Radom auf der Tagfahrt mit allen seinen Räten beschlossen habe, ihm das Bistum zu verschaffen. sulde her ouch dorumbe grosser anlouge thun, wen her gethan hat an das gancze landt zu Preusszen. Tüngen seinerseits wies die Ungültigkeit seiner Transferierung nach; nach dem zu Basel abgeschlossenen deutschen Concordat, das auch für das Ermland gelte, habe der Papst nicht das Recht, einen Bischof aus einer Diöcese in eine andere zu versetzen, er brauche sein Bistum Ermland schon allein deshalb nicht aufgeben, weil er in den Besitz des andern nicht gelangen könne; als Grund seiner Versetzung führe der Papst in der Bulle an, unter ihm sei der Umfang der Diöcese vermindert worden, während er doch gar nicht in deren Besitz gekommen sei; Opporowski solle nach dem Wortlaut der Konfirmationsbulle durch sein Wort das Volk seines Sprengels belehren, verstehe aber dabei gar nicht dessen Sprache; aus allem gehe hervor, dass der Papst, als er die Transferierung vornahm, falsch unterrichtet war, deshalb erhebe er dagegen Protest und werde an den Papst appellieren; seine Unterthanen aber stimmten mit ihm darin überein, das sy sich alle ee obir die mauer wellen hengen laeszen, ee sie ire privilegium des bischtums und zcufordirst des landes obirgeben welden. Die Gegenüberstellung der beiden Gegner führte zu keinem Ergebnis. Ein Resultat aber ergaben die mehrtägigen, überaus lebhaften Erörterungen dieser Tagfahrt, dies nämlich, dass unter den Ständen in der ermländischen Frage keine Einmütigkeit mehr herrschte. Stibor von Baysen, der von den Polen deshalb auch mehrmals persönlich angegriffen wurde, und die Städte waren der Meinung, man müsse auch fernerhin trotz der Briefe, die Opporowski vom Papste mitgebracht, an dem Elbinger Vertrage festhalten und dürfe der Aufforderung des Königs, jenem die Schlösser zu übergeben, nicht Folge leisten. Dem gegenüber behaupteten die Lande, nachdem der Papst gesprochen, sei für sie die Sache entschieden; freilich wollten

sie auch nicht, dass gerade Opporowski das Ermland erhalte, es sollten, so schlugen sie vor, zwei Kandidaten [vom Kapitel?] gewählt werden, von denen dann der König einem das Bistum übertrage; offenen Ungehorsam dürften sie dem König nicht zeigen, da sie dann ihrer Lehen verlustig gehen würden. Die Antwort, die man dem Könige erteilte, lautete aber im Sinne der Städte doch dahin, dass der König den ganzen Streit auf gütlichem Wege beizulegen suchen möge; da ihrer nicht genug erschienen seien, könnten sie auf seine Forderung keine endgültige Antwort geben. Opporowski wurde in gleicher Weise geantwortet, die Übergabe der Burgen würde sofort einen Krieg entfachen, und er werde sie dann doch nicht behaupten können[1]).

Wie Tüngen es bereits in Elbing angekündigt hatte, richtete er alsbald an den Papst unter Hinweis auf sein Schreiben vom Okt. 1472 eine Appellation, in der er in ähnlicher Weise, wie er es in Elbing gemacht, die Unzweckmässigkeit und Ungerechtigkeit seiner Versetzung nach Kamin darthat (ob. No. 312) Ein gleiches thaten das Kapitel und die Stände Ermlands (ob. No. 310 und 311). Aber auch hier wurde die Einigkeit durchbrochen, und zwar waren es wieder zuerst Mitglieder des Kapitels, die sich wankelmütig zeigten. Ende August hatte sich in Elbing ein neues ermländisches Kapitel constituiert, dem Werner Mederich und Stefan Neidenburg, ersterer als Dekan angehörten, der Bischof hatte seinen Sitz in Marienburg (ob. No. 313—319). Opporowski behandelte dieses Kapitel mit so verletzendem Hochmut, dass dieser nur noch durch die unwürdige Unterwürfigkeit der Kanoniker übertroffen wurde (s. oben No. 318 und 319).

Bei den preussischen Ständen geriet der früher einmütige Entschluss, den Elbinger Vertrag gewissenhaft zu halten, mehr und mehr ins Schwanken. Dem Drohen des Königs, der ihnen sagen liess, dass er Tüngen dorynne in keynerley weisze gedechte zuleiden, sulde seyne genade ouch seyn halbes konigreich dorane setczen, wagten die meisten nicht mehr Widerstand zu leisten. Stibor von Baysen riet freilich auf der Oktobertagfahrt zu Marienburg, nur auf gütlichem Wege Tüngen zum Verzicht zu bewegen, aber der Anfeindungen, die namentlich von polnischer Seite ihm widerfahren, müde, sprach er von seiner Absicht, sein Amt niederzulegen. Die Danziger allein erklärten unter Berufung auf ihre Gemeinde, Tüngen die eingegangenen Verpflichtungen in allen

[1]) Die Verhandlungen zu Elbing s. S. 315—335.

Punkten halten zu wollen. Die andern, selbst Elbing und Thorn. waren aber bereits einer Zwangsmassregel nicht abgeneigt, indem nämlich vorgeschlagen wurde, den gesamten Handelsverkehr mit den Ermländern abzubrechen, vorausgesetzt freilich, dass der Orden sich daran beteilige. An die im Elbinger Vertrage gegen Tüngen eingegangenen Verpflichtungen glaubten sich die Lande nicht mehr gebunden.
1473 Als die Städte vorbrachten, dass Tüngen wiederholt Klage geführt habe,
25. Aug. dass sich ihm die Gefangenen am Bartholomäitage nicht gestellt hätten [1]), meinten die Lande, dazu seien sie auch nicht mehr verpflichtet, denn die Streitfrage sei jetzt entschieden, auch sei Tüngen damals, als man den Vertrag schloss, gar nicht Bischof des Ermlandes, sondern Bischof von Kamin gewesen. Die Anwesenden nahmen schliesslich den Vorschlag der Verkehrssperre ad referendum (ob. 337—345). Baysen drang aber später mit seinem Rat, mit Tüngen und seinen Unterthanen zu unterhandeln, doch durch. Zu Wormditt fand eine Zusammenkunft der Preussen und Ermländer statt, diesen wurde dort empfohlen, ihr Bischof möge zum Könige ziehen und dessen Gnade zu erlangen suchen. Diesen Rat aber wies Tüngen zurück, das scheine ihm nutzlos, da er es schon mehrmals ohne Erfolg gethan und jetzt der König den Gefangenen sogar verboten habe sich ihm zu stellen (ob. No. 323, 143, 324, 325, 326 [2]). Überhaupt trat Tüngen immer selbstbewusster auf, so dass Baysen, der den Grund der Zuversicht Tüngens wohl durchschaute, ihn warnte, allzusehr all seinen Trost auf den König von Ungarn zu setzen (ob. No. 325). Dass Tüngen aber gerade von Ungarn und dessen feindseliger Stellung zu Polen vieles für sich erwartete, sprach er selbst in einem Schreiben an seinen Procurator in Rom aus [3]). So forderte er denn immer energischer die Gestellung der Gefangenen; er erklärte, dass er und die Seinen, so lange ihnen darin nicht ihr Recht zu teil geworden, zu keiner Tagfahrt kommen würden, er drohte, man möge es nicht dahin bringen, dass er in tiffir und fordir irmanunge fallen

1) Oben No. 132, 133, 136, 321, 322.

2) Das Schreiben Tüngens an Baysen, ob. No. 326, ist dort aus Versehen falsch datiert und eingereiht, es gehört vor 325 und ist eben das Antwortschreiben Tüngens und seiner Stände, aus dem Baysen in No. 325 das Wesentlichste anführt; es ist also kurz vor dem 18. Dez. 1473 abgefasst, nicht, wie oben angegeben, im März oder April 1474. Die Versammlung zu Wormditt, von der darin die Rede ist, ist nicht die, welche vom 13.—15. 1474 März stattfand, sondern die aus dem Anfang Dezember 1473.

3) Oben No. 320: ymmo dominus rex eciam sibi inhibuit de guerris inchoandis.

und hocher dirmanen müsse. Wenn er hier auch die Stände mit Vorwürfen überhäufte, so mochte er in seinem Innern mit dieser Entwickelung der Dinge doch wohl recht zufrieden sein, bot ihm doch diese Verletzung des Elbinger Vertrages seitens der Stände einen brauchbaren Anlass, seinerseits den Vertrag als nicht mehr zu Recht bestehend anzusehen. Die Beziehungen Polens zu Ungarn schienen, oder, nach Tüngens Auffassung, drohten sich zu bessern (oben, S. 349 oben), die preussischen Stände, zumal die Lande, waren offenbar nicht mehr weit davon entfernt, Opporowski oder doch dem Könige die Schlösser Heilsberg und Seeburg auszuliefern, da galt es schnell zuzugreifen, sich noch rechtzeitig derselben zu bemächtigen und sich so zum Herrn des ganzen Landes zu machen. Die gewaltsame Wegnahme der Burgen, besonders Heilsbergs, war dazu noch ausserordentlich leicht. Auf Heilsberg herrschten die traurigsten Zustände: die Danziger Ratsherren, die dort kommandierten, richteten die kläglichsten Bitten um Unterstützung an den Rat, Tüngen hatte, vielleicht mit Berechnung, angeblich aus Not zum Unterhalt der Burgen ganz unzureichende Zuschüsse gewährt, die Elbinger hatten sich unter Vorwürfen gegen Danzig ganz aus Heilsberg zurückgezogen (cf. oben No. 131, 134, 140, 143, 145, 146). Wohl hatte Tüngen vorher wiederholt die Versicherung abgegeben, dass er nichts gegen die Burgen im Schilde führe, und hatte sogar an den Hauptmann von Heilsberg, den Danziger Ratsherrn Martin Erdmann, die Frage gerichtet, weshalb man denn soviel Kriegsvolk auf dem Schloss halte und vor wem den Ständen „so sehr leid“ wäre (cf. ob. S. 361, 362 und No. 145, S. 349 ob.). Ohne sich an diese Versprechungen zu kehren, bestach er mehr als zwanzig Mann der Besatzung Heilsbergs und brachte mit deren Hülfe das Schloss in seine Gewalt (ob. No. 147). Dem gefangenen Hauptmann, der sich verpflichten musste Heilsberg nicht zu verlassen, erklärte Tüngen aber trotz des Streiches, „er wisse mit Landen und Städten nichts arges, sunder fruntschaft und liebe“. So gross nun auch der Unwille über die verräterische Handlungsweise, wie selbst die Städte Tüngens Verfahren nannten, bei den Ständen war[1]), zu einem festen Entschluss gelangten sie deshalb auf der Tagfahrt zu Marienburg, die noch im Februar abgehalten wurde, doch nicht. Durch eine Abordnung, die auf der Stände Wunsch mit dem Kapitel und den 1474.

[1]) „darumbe im [Tüngen] lande und stete gar gram und gefeer wurden“, Chronik vom Pfaffenkriege, SS. rer. pruss. IV, 683.

Ständen des Ermlandes in Wormditt beriet, liessen sie fordern, dass Tüngen Heilsberg wieder herausgebe und Seeburg, das er zu belagern angefangen hatte, freigebe. Die Ermländer, die ihres Herrn That durchaus billigten und verteidigten, stellten die Gegenforderung, es möge ihnen auch noch Seeburg übergeben werden, wofür dann die Gefangenen frei sein sollten. Die Abordnung der preussischen Stände kehrte heim, ohne irgend etwas erreicht zu haben (ob. S. 359—63). Die Stimmung war durch die Besetzung Heilsbergs in Preussen für Tüngen freilich weit ungünstiger geworden, selbst Baysen, der in ihm, gleichwie die Danziger, bisher wohl immer noch einen Verfechter der Landesprivilegien gesehen hatte, war heftig auf ihn erzürnt und ermahnte sogar die Danziger, ihr bisheriges Verhalten zu ändern, zumal doch gerade ihnen die grösste Schmach durch Tüngen angethan worden sei; auch sollten sie des Königs Ungnade nicht heraufbeschwören (No. 160). Ähnliches hatten die Danziger wohl schon selbst gefürchtet und deshalb alsbald ihren Sekretär Matthäus Westpfahl zum Könige gesandt, der ihnen aber melden konnte, dass der König gegen die Stadt keinen Groll hege, von ihnen aber jetzt Rat und Hilfe zur Tilgung der Schmach erwarte (ob. No. 153). Im Mai erschien dann der König selbst in Preussen, von den Ständen auf einer Tagfahrt zu Marienburg eingeladen. Vor ihm, in Nessau, führten die Stände zuerst Klage, dass sie in Polen überall der Verräterei beschuldigt würden (ob. S. 373), worauf der König versicherte, dass er ihnen das grösste Vertrauen entgegenbringe: darauf wünschte er ihren Rat, was gegen Tüngen geschehen solle. Die Stände teilten ihm mit, sie hätten eine Handelssperre über das Ermland verhängen wollen, da aber der Orden sich weigere, sich daran zu beteiligen, so könne dieser Plan nicht ausgeführt werden (ob. S. 366 ff., 373 unten). Als nun aber der König andere Massregeln gegen Tüngen ergriffen wissen wollte, da traten die Stände wiederum mit ihrer Forderung hervor, er solle ihre Beschwerden abstellen und ihre Privilegien bestätigen, und als der König sich damit entschuldigte, die Zeit sei zu kurz, da nannten sie das eine „alte Antwort“, und die Lande gingen selbst, trotz des Abratens der Städte, soweit, ihm ihre Ämter aufzukündigen, was er natürlich nicht annahm. In Tüngens Sache wurde weiter nichts beschlossen, als dass Vincenz Kielbassa mit dem Propst von Lunczicz zum Hochmeister ziehen und diesen zur Mitwirkung bei der Verkehrssperre bewegen sollten. Nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen zog der König wieder von dannen (ob. 371—378).

Betrachtet man, wie König Kasimir sich nun bereits mehr als zwei Jahre von Tüngen Trotz bieten und von den preussischen Ständen sich hinhalten liess, so dürfte man geneigt sein, ihm grosse Schwäche zum Vorwurf zu machen. Der König war aber nach einer anderen Seite derartig in Anspruch genommen, dass er für die Vorgänge in Preussen wenig Zeit und Kraft übrig hatte. Die Bemühungen des Papstes Sixtus, die beiden Rivalen um die böhmische Königskrone, Matthias Corvinus und den jungen Jagellonen Wladislaus, auszusöhnen, blieben erfolglos. Matthias fasste in Böhmen selbst festen Fuss und beherrschte ausserdem völlig die zum böhmischen Reiche gehörigen Länder Mähren, Schlesien und die Lausitz. Aber auch Polen liess er jetzt durch Streifscharen heimsuchen, im Südosten und Osten wurden polnische Gebiete furchtbar verheert. Da wurde in Polen ein allgemeines Aufgebot beschlossen, mit einem Heere von 60000 Mann drang Kasimir im Herbst 1474 nach Schlesien ein, während ihm sein Sohn Wladislaus von Prag her 20000 Mann zuführte. Mit einem kleinen, aber auserlesenen Heere nahm Matthias bei Breslau Stellung, wo dann auch die gesamten Streitkräfte der beiden Jagellonen erschienen. In gewohnter Zügellosigkeit und Leichtfertigkeit verwüsteten die polnischen Scharen das Land, bis sich Mangel an Lebensmitteln einstellte und bald Hunger im Bunde mit der Pest und dem Schwerte der Ungarn die Reihen der Polen furchtbar lichtete. Die beiden Jagellonen mussten ihren verhassten glücklicheren Gegner um Unterhandlungen bitten. Diese führten zu einem Waffenstillstand bis Pfingsten 1477[1]). Durch die Bemühung des ungarischen Bischofs Gabriel Rangoni wurde nun aber bewirkt, dass Matthias Corvinus in den Waffenstillstandsvertrag mit einschliessen liess den verhassten Feind Kasimirs, den ermländischen Bischof Nikolaus Tüngen (ob. No. 327). Dadurch wurde den Polen eine Verbindung offenbar, die sicherlich schon seit einiger Zeit im geheimen bestanden hatte[2]), aus der auch Tüngen den Mut und die Kraft zum Widerstande gegen den König geschöpft hatte. Schmerzlich genug mag

1) cf. Caro, a. a. O., S. 389 ff.

2) Im Nov. 1475 schreibt Rangoni an Tüngen: non dubitamus, vestram paternitatem fixa tenere memoria, quantis regia maiestas (Matthias) ipsam vestram paternitatem et ecclesiam suam benivolencia et amore prosecuta sit, que ei et iusticie sue neque apud sedem apostolicam neque alibi defuit, cumque ea tempora imminerent, ut per adversarios suos turbanda esset, elegit eam tanquam sibi singulari benivolencia coniunctam et in treugas secum assumpsit et coniunxit u. s. w. oben No. 328.

es Kasimir geworden sein, auch auf diese Bedingung einzugehen, durch die Tüngen unter den Schutz des Ungarnkönigs gestellt, ein wichtiger Punkt des Thorner Friedens umgestossen wurde, aber seine verzweifelte Lage zwang ihn sich zu fügen.

Für die nächsten Jahre hatten Tüngen und das Ermland Ruhe, und die einmal eingegangene enge Verbindung mit dem mächtigen Ungarnkönig eröffnete auch für die fernere Zukunft begründete Aussicht auf Sicherheit und Unabhängigkeit[1]). König Kasimir freilich wartete den Ablauf des Waffenstillstandes nicht erst ab, bevor er von neuem die Verdrängung Tüngens aus dem Ermland herbeizuführen suchte. Niemals seit dem Friedensschluss zu Thorn hatte sich der König so lange in Preussen aufgehalten, wie jetzt im
1476. Jahre 1476, da er drei volle Monate in Marienburg weilte. Mit einer ganzen Reihe wichtiger Forderungen trat er an die Stände heran, die dringendste war aber doch die, dass sie helfen sollten, den Mann Tüngen, diese Natter am Busen, der sich sogar dem Feinde des Königs verschrieben hatte, zu beseitigen, und zwar sollten sie, wenn andere Mittel nicht mehr zum Ziel führten, mit ihm aufsitzen und sich bereit machen Tüngen zu vertreiben. Die Lande zeigten sich auch dazu geneigt, die Städte aber erklärten, dass sie zu solchen Diensten nicht verpflichtet wären, da sie keine Lehen hätten. Es wurde auch die Verhängung des Bannes über Tüngen vorgeschlagen, wogegen aber die Städte den Einwand erhoben, dass das dann durch Opporowski würde geschehen müssen; dass aber dieser als Bischof des Ermlandes auftrete, verstosse jedoch gegen die Privilegien. Auch die Verhandlungen mit dem Orden in dieser Angelegenheit führten zu keinem Ergebnis, die Ordensvertreter gaben sogar deutlich zu verstehen, dass sie Tüngen für den rechtmässigen Bischof des Ermlandes hielten, der ordnungsmässig gewählt und vom Papste bestätigt sei; die Verkehrssperre würde sie nach ihrer Meinung nur in Konflikt mit fremden Herren bringen, da dann auch der durchziehende fremde Kaufmann aufgehalten werden müsste. Und von Tüngen, mit dem die Stände mit Genehmigung des Königs unterhandelten, und dem sie wieder einmal vorhielten, der König werde ihn im Bistum nicht dulden, überbrachten sie die Antwort, er werde

[1]) Aus dem Schreiben Rangonis, oben No. 328, könnte man allerdings vielleicht folgern, dass Tüngen die Absicht gehegt hat, sich dem König Kasimir zu nähern, und diese wohl gar zu verwirklichen versucht hat. Was sollte sonst Rangonis Ermahnung bedeuten, Tüngen möge mit den Feinden des Königs Matthias keine Einigung schliessen?

das Bistum verlassen, sobald er vom Papste die schriftliche Weisung dazu erhalte[1]) (oben S. 387—410).

Des Ordens Zurückhaltung in der Frage, was gegen Tüngen geschehen solle, hatte nun allerdings einen sehr triftigen Grund, indem sich zwischen dem Hochmeister und Tüngen schon seit längerer Zeit ein innigeres Verhältnis herausgebildet hatte. Heinrich von Richtenberg gab der Hoffnung Raum, es könne der von allen Ordensmitgliedern stets heissersehnte Augenblick, die polnische Oberhoheit abzuschütteln, gekommen sein. Von ungarischer Seite suchte man auf den Hochmeister in der Richtung eines Anschlusses an Matthias durch Tüngen einzuwirken (cf. den Brief Rangonis an Tüngen vom 16. Sept. 1476, oben No. 329). Diesem gelang es in kurzem, den Hochmeister für den Anschluss an König Matthias zu gewinnen. Nachdem beide, der Hochmeister und der Bischof, zuvor noch ein Schutzbündnis unter einander abgeschlossen hatten (ob. No. 330), begaben sich ihre Gesandten gemeinsam nach Ungarn zum König Matthias[2]). Unter der eifrigen Mithilfe Rangonis wurde hier am 12. März 1477 von Matthias die Urkunde ausgestellt, durch die er 1477.
Tüngen und sein Bistum in seinen und seiner Nachfolger dauernden Schutz nahm und ihm auch ganz ausdrücklich für den Fall, dass es zwischen jenem und dem Polenkönig zu einem Kriege komme, seinen Beistand zusicherte (ob. No. 331). Zu gleicher Zeit nahm auch der Orden den König von Ungarn als Protector auf (Caro, a. a. O., S. 454). Damit war der Wunsch Rangonis erfüllt, dass die Gegner, die bereits auf Mittel und Wege sännen, sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes loszubrechen, auch auf der andern Seite die Schwerter gezückt sehen möchten (ob. No. 329).

Bei so feindseliger Gesinnung der beiden Parteien konnte es nicht ausbleiben, dass man den Wiederbeginn der Kämpfe noch vor Ablauf des Waffenstillstandes nicht für unmöglich hielt. Deshalb fand denn auch in Preussen fast allgemein das Gerücht Glauben, König Matthias habe die drei Schlösser Kulm, Althaus und Stras-

[1]) Der Papst griff, soweit die vorhandenen Quellen Auskunft erteilen, in den Zwist nicht mehr ein, was vielleicht eine Folge der Intervention des Ungarnkönigs ist, wie man aus einzelnen Stellen in dem Briefe Rangonis, oben No. 328 [und Seite 594, Anm. 1], schliessen darf. Opporowski, wie auch noch erwähnt sein mag, befand sich höchst wahrscheinlich nicht auf der Tagfahrt, da er weder S. 387, noch auch unter den Zeugen in der Urkunde No. 184, S. 414, aufgeführt ist. Auch während der Verhandlungen wird sein Name nur zweimal genannt, so dass die Vermutung naheliegt, der König habe schon jetzt aus Rücksicht auf die Stände davon Abstand genommen, weiter für ihn einzutreten.

[2]) Wie Rangoni in dem Briefe, oben No. 329, es geraten hatte.

burg[1]) ausgelöst, und der gefürchtete Söldnerführer Herzog Hans von Sagan rücke mit einem Heere heran, um die Schlösser für den König von Ungarn zu besetzen. Ungarische Truppen, so hiess es weiter, würden zum Schutze Tüngens das Ermland besetzen, ein Anschlag sei auf die Marienburg geplant, die den Ungarn in die Hände gespielt werden solle, auch der Herzog von Masovien habe sich unter den Schutz Ungarns begeben, im Ermland und im Ordensgebiet würden alle Waffenpflichtigen aufgeboten. Diese alarmierenden Kriegsgerüchte, die mit grosser Bestimmtheit auftraten[2]), veranlassten die Stände, mehrere Tagfahrten abzuhalten, auf denen aber trotz der drohenden Gefahren nicht nur über die Verteidigung des Landes, sondern auch über die Absendung einer Gesandtschaft an den König beraten wurde, die die endliche Bestätigung der Privilegien fordern sollte (ob. No. 187 — No. 199). Um sich für die harten Kämpfe, die unzweifelhaft bevorstanden, die Unterstützung der preussischen Stände zu sichern[3]) und hier wenigstens der überreichlich vorhandenen Unzufriedenheit die Grund-
1477 lage zu entziehen, erfüllte der König jetzt endlich den Wunsch der
Juni. Preussen: am 13. Juni und dann nochmals am 21. Juni verhiess er alle Privilegien und Rechte, die er den Preussen verliehen und ebenso alle die, welche sie früher schon besessen hatten, zu achten, zu halten und zu schützen (ob. No. 200, 201). Und auch den andern Anlass zur Unzufriedenheit beseitigte er, indem auf sein Betreiben der Papst Andreas Opporowski das Bistum Przemyzl verlieh[4]).

Obwohl nun den Ständen nach Bewilligung ihrer Forderungen der Beweggrund, sich gegen die Wünsche des Königs in den Angelegenheiten des Ermlandes und des Ordens ablehnend zu verhalten, genommen war, suchten sie doch lieber auf dem Wege der Verhandlungen, als durch Krieg den nun schon 10 Jahre währenden ermländischen Streit beizulegen. Bei Tüngen und dem Hochmeister stiessen sie aber bei diesen friedlichen Bestrebungen auf

---

1) Diese drei Burgen waren augenblicklich noch seit der Zeit des 13jährigen Krieges in den Händen ehemaliger Ordenssöldner, die sich aber verpflichtet hatten, ihren rückständigen Sold nur vom Polenkönig in Empfang zu nehmen und nur diesem die Burgen zu übergeben, sobald ihre Forderungen befriedigt wären.

2) Selbst der Erzbischof von Gnesen bestätigte ihre Richtigkeit (ob No. 190, auch 189).

3) . . . terrigenas et civitatenses Prussie ad futura servitia fervenciores reddere necnon ad ampliorem perpetuamque fidem obligare volentes, oben S. 419.

4) Dlugosz (alte Ausgabe der historia Polonica 1712, tom. II. 525) giebt als Grund dafür an, quo fortius [rex] Nicolao Thungen intruso Warmiensi posset resistere.

Widerstand, am meisten bei jenem, der auf die Einladungen zu Tagfahrten keine Antwort gab, auch seinen Unterthanen verbot, eine solche zu erteilen, und einmal sogar kurzweg entgegnete, dass tageferte desem lande kleine frochte eingebracht habin, bei welcher Gelegenheit er auch noch gleichzeitig seine innige Verbindung [sie mit uns und wir mit en] mit dem Hochmeister betonte (ob. No. 204, 205). Dieser zeigte sich etwas mehr zugänglich, setzte auch in einem Briefe an Danzig dem Rat auseinander, was ihn bewogen habe, den Ungarnkönig als Schutzherrn aufzunehmen, und sprach sich zugleich in Worten, die nur zu viel Wahrheit enthielten, über des Ordens und aller Preussen Verhältnis zu den Polen aus, wie es sich in den letzten Jahrzehnten gestaltet hatte (ob. No. 203). Die Danziger sandten diesen Brief an den König, einmal um ihm ein Zeichen ihrer Ergebenheit und Treue zu geben, dann aber auch wohl, um ihm auf diese unverfängliche Weise vor Augen zu führen, dass doch nicht alles so sei, wie die Preussen es zu wünschen sich berechtigt glaubten. Trotz dieses äusserlich entgegenkommenden Verhaltens des Ordens ging doch die Störung der augenblicklich noch herrschenden Ruhe gerade von ihm aus. Heinrich von Richtenberg war wenige Tage nach dem Abschluss des Bündnisses mit Ungarn gestorben, zu seinem Nachfolger wurde Martin Truchsess von Wetzhausen gewählt, derselbe Mann, der jenen Vertrag zusammen mit dem Bischof von Samland zustandegebracht hatte, und der als Hauptvertreter der polenfeindlichen Politik im Orden galt. Am 4. August 1477 war Martin Truchsess Hochmeister geworden, nach den Bestimmungen des Thorner Friedens sollte er innerhalb 6 Monate nach erfolgter Wahl dem König den Treueid leisten, doch die Frist verging, ohne dass er, was er ja jetzt auch gar nicht konnte, sich anschickte, dieser Vorschrift nachzukommen, und als er dann vom Könige zweimal durch Boten aufgefordert wurde, da hatte er zwar nicht den Mut, sich offen zu weigern, aber er machte Ausflüchte und hielt die königlichen Gesandten in geradezu beleidigender Weise hin. Ferner aber trat er in Unterhandlungen mit den Söldnern auf den Schlössern Kulm, Althaus und Strasburg[1]), um diese zu bewegen, von ihm die rückständigen Soldsummen gegen Auslieferung der Burgen anzunehmen. Der König berief darauf seine polnischen und preussischen Räte zu sich nach 1478.
Brzesc und beriet mit ihnen zunächst darüber, was dem Hoch-

[1]) Jene auf die 3 Burgen bezüglichen Gerüchte, von denen oben S. 625 die Rede war, erwiesen sich bald als grundlos.

meister gegenüber zu thun sei. Trotzdem nun aber eine ganze Reihe von Anklagen gegen denselben vorgebracht wurde, wurde von einem bewaffneten Vorgehen gegen ihn selbst vom Könige kein Wort gesprochen, nur friedliche Mittel wurden vorgeschlagen, so dass er noch einmal zur Leistung des Treueides aufgefordert werde, und dass sich der König, wenn der Hochmeister sich etwa wegen Verletzung des Thorner Friedens beklage, zur Rechtfertigung erbiete (ob. S. 424—429). Als dann aber die Preussen diese und ähnliche Mittel auch gegen Tüngen vorschlugen, da rief ihnen der Bischof von Leslau zu, her kunde nicht vorneme, sint das der man Tungen, dodurch der kriegk erst entsprossen were und der ewige frede gebrochen, im bisschofftum were besessen, mit was weysze men im frede bleben mochte (ob. S. 430). So wurde denn zwar den Städten aufgetragen, mit den ermländischen Städten wegen der Entfernung Tüngens zu unterhandeln, führe das aber nicht zum Ziel, so werde der König zum Schwerte greifen und erwarte dabei von den Ständen Hilfe (ob. 430). Diese entgegneten aber, auf ihren Beistand solle er nicht rechnen, und rieten, dass alle im Lande, die dem König noch nicht geschworen, den Eid leisten mögen und die Schlösser und Städte in Verteidigungszustand versetzt würden. Auf Stibor von Baysens und der Stände Bitte bestimmte dann auch der König, dass die Massnahmen gegen Tüngen und den Orden unter Leitung des Bischofs Sbigneus von Leslau zu ergreifen seien, die innern Angelegenheiten solle auch fernerhin Baysen verwalten (432). An den Orden wurde die Absendung einer Gesandtschaft demnächst beschlossen, die aber nichts erreichte, indem der Hochmeister, wie schon früher, unter Vorwänden die geforderte Eidesleistung verweigerte. Dagegen erfolgte nun aber thatsächlich, wie man schon lange gefürchtet hatte, Ende Juni die Einnahme der Burgen Kulm, Althaus und Strasburg durch Ordenstruppen, die Stände und der König hatten, obwohl wiederholt darüber beraten worden war (425, 431, 437), dieselbe nicht zu verhindern gewusst.

Im Spätsommer 1478 begannen endlich die Truppenansammlungen an der polnisch-preussischen Grenze rechts der Weichsel: über 2200 Söldner standen, so meldete der Hauptmann von Gollub den Thornern am 25. August, zum Vormarsch bereit (ob. No. 227). Von hier aus benachrichtigte Sbigneus von Leslau die Danziger, dass der Feldhauptmann des Königs im Begriffe stehe, in das Bistum einzudringen, und untersagte ihnen jeden Handelsverkehr mit den Ermländern (ob. No. 230). Am 17. September wurde dann von

Brattian und Neumark aus die Grenze des Ermlandes von den polnischen Söldnern, deren Zahl sogar auf 3200 angegeben wurde (ob. No. 232), überschritten, am 8. Oktober Wormditt, am 17. Oktober Mehlsack besetzt (Chron. v. Pfaffenkrieg, a. a. O., 685, und ob. No. 238). Am 24. Oktober erschienen sie vor Braunsberg[1]), da sie aber die Stadt nicht nehmen konnten, zogen sie am 19. November wieder ab ins Bistum hinein. Inzwischen war aber Frauenburg in ihre Hände gefallen (Chron. vom Pfaffenkrieg, a. a. O., 685, 686). Gegen das Ordensland war der Zug nicht gerichtet, den Truppen war ausdrücklich anbefohlen, im Ordensgebiet keinen Schaden zu verursachen (ob. No. 227, 234, 236 und an andern Stellen). Der Hochmeister hielt sich aber wohl verpflichtet, für seinen bedrohten Bundesgenossen das Schwert zu ziehen (ob. No. 229, 233, 234), doch kam es zu keinem Zusammenstoss zwischen ihm und den Polen[2]). Wohl aber wurde gleich beim Beginn des Feldzuges von Marienburg aus ein Angriff auf Marienwerder unternommen, die Stadt wurde genommen, die Bürger aber flüchteten in den Dom, erhielten hier durch Ordensleute eine kleine Verstärkung, mussten sich dann aber am Neujahrstage 1479 ergeben (Chron. v. Pfaffenkrieg. a. a. O., 685, 686, und oben No. 233, 237, 239, 242)[3]).

Die preussischen Stände waren mit diesem kriegerischen Vorgehen des Königs nicht gerade unzufrieden, wenn sie es auch lieber gesehen hätten, dass der Krieg vermieden worden wäre. Sie gaben diesem ihrem Wunsche auf der Tagfahrt zu Marienburg auch Ausdruck und erklärten, seine Forderung, ihm Hilfe zu leisten, wegen ihrer Armut nicht erfüllen zu können. Aber es wurde doch auch wieder beschlossen, dass Danzig Kriegskähne ausrüsten und sie zur Unterstützung der militärischen Operationen auf das Haff und in die Passarge senden sollte; Danzig hat sich denn auch, wie es scheint, allein von den preussischen Landen und Städten, unmittelbar an dem Kampfe mit Eifer beteiligt. Die polnischen Preussen fühlten sich eben jetzt, nachdem der Hochmeister und Tüngen den

---

1) Die Danziger beteiligten sich an dem Angriff auf die Stadt, indem sie Kähne mit Bewaffneten aufs Haff und die Passarge hinauf sandten (ob. No. 232, 233, 235, 238, 332), wofür sich der König bei ihnen bedankt (No. 243).

2) Nach der Chronik vom Pfaffenkrieg, a. a. O., 685, verliessen ihn seine Mannschaften und zogen wieder zurück, er selbst ging mit 150 Pferden zum Bischof Tüngen nach Heilsberg, das zwar auch belagert, aber nicht genommen wurde.

3) Auch an der Belagerung des Marienwerderer Doms nahm Danzig insofern Anteil, als es die Belagerer mit Belagerungsmaterial (Geschützen und Pulver) versah (cf. die oben citierten Stellen und No. 243).

König von Ungarn zum Schutzherrn erwählt und damit die Grundlage des Thorner Friedens erschüttert hatten, in ihrer eigenen Freiheit, in den Errungenschaften jenes Friedens schwer bedroht; so böse Erfahrungen sie auch schon in der kurzen Zeit der polnischen Herrschaft gemacht hatten, von einer Rückkehr unter das Ordensregiment wollten sie nicht das mindeste wissen; der Hass gegen die Ritter machte selbst jetzt noch bisweilen in den bittersten, härtesten Worten sich Luft. Gegen die Züchtigung und Entfernung Tüngens war man also nicht[1]). Das aber erregte bei den leitenden Persönlichkeiten in Preussen, besonders auch bei Stibor von Baysen, viel böses Blut, dass der Bischof Sbigneus von Leslau und der königliche Feldhauptmann Jan Biali sie bei ihren Unternehmungen nicht nur nicht zu Rate zogen, sondern ihnen oft nicht einmal von den wichtigsten Vorgängen Mitteilung machten. Man dachte bereits daran, beim König über dieses Verhalten Beschwerde zu führen, von dem man wusste, dass er die Hinzuziehung der preussischen Räte wünschte und den polnischen Leitern des Feldzuges zur Pflicht gemacht hatte (ob. No. 231, 232). Sie gewannen erst wieder Einfluss auf den diplomatischen Gang der Ereignisse, als sich die Stände des Ordens vereint mit den 5 Städten des Ermlandes mit der Bitte an sie wandten, eine gemeinsame Tagfahrt zur Abwendung der Kriegsnot zu veranstalten (Töppen, a. a. O., S. 334), und diese dann bei und in Elbing Ende Oktober stattfand. In grosser Zahl erschienen hier die Vertreter der Lande und Städte des Ordenslandes (s. Töppen, a. a. O., 333); welcher Geist sie beseelte, geht aus den Worten Anselm Tettauers, des Sprechers der Ordensstände, hervor: wir seyn dy, dy den ewigen frede halden wellen, unszer herre welle adir nicht, . . und eh ich den brechen weldeh, welde ich mir den hals mit eyner dele abstoszen laszen und dy andern dergleichen. Dass also ihre Herrschaft wieder unter die Geltung des Thorner Friedens zurückkehrte, wollten sie durch-

[1]) cf. als Beweis dafür s. z. B. ob. Seite 519; als damals, 1479, auf dem Reichstage zu Neustadt-Korczin die Frage erörtert wurde, ob dem Hochmeister der Eid erlassen werden solle, forderten die Preussen energisches Vorgehen gegen ihn, sie wünschten, das men die szache nicht geringer, sunder hertlicher vorneme. uff das seyne nochkomlinghe nicht orszache haben mochten und sprechen wurden. hot doch unser forfarn nicht gesworen, was bedorfen wir denne sweren. Wie stark infolge des Bruches des Thorner Friedens auch der Unwille gegen Tüngen geworden war, ersieht man aus Hans von Baysens Worten, die er im Spittelhof vor Elbing zu den Ermländern sprach: nicht ein slos, nicht eyn dorff, nicht eyn scholtczampt, nicht eyne halbe hube, nicht eyn fuszmoell soll Tüngen erhalten. Töppen, a. a. O., S. 340.

s, aber der König sollte dem Hochmeister diese Rückkehr da'rch erleichtern oder eigentlich ermöglichen, dass er ihm persönh den Treueid für die Zeit seines Lebens oder doch für eine eihe von Jahren erliess, da ja Martin Truchsess der gewesen war, r den Vertrag mit Ungarn abgeschlossen und sich hoch und uer verschworen hatte, ee er welde dem konige von Polen schwere, welde ehe in seinem blutte vortrincken[1]). Die preussischen Stände tonten dieser Forderung gegenüber, dass, ginge man darauf ein, r Thorner Frieden ja gerade in einem wichtigen Punkte durchochen werden würde. Aus Mangel an Instructionen und den nötigen ollmachten auf beiden Seiten kam man über diesen Gegensatz cht hinaus. Bedeutungsvoller als diese Verhandlungen mit den rdensunterthanen waren aber die mit den Ermländern. Auch ar man hier über die Hauptfrage einig. Tüngen sollte gehen, em stimmten auch die Ermländer zu, aber sie wünschten, dass er ne Stadt oder ein Schloss erhalte, was die preussischen Stände ntschieden zurückwiesen. Unter Hinzuziehung des königlichen leergrafen Jan Biali einigte man sich dann auf folgende Punkte: 'üngen verlässt das Bistum, ebenso die Domherren, die dem König icht genehm sind, Jan Biali besetzt das Bistum mit Ausnahme der tädte, bis ein neuer Bischof bestimmt ist. Über die Wahl des euen Bischofs, die Berücksichtigung der Privilegien, die Entfernung er königlichen Söldner wurden den Ermländern beruhigende Zuicherungen erteilt. Bis zum 9. November, so wurde bestimmt, ollten die Ermländer dem Hauptmann Jan Biali eine Antwort geben (Toeppen, a. a. O., S. 332—352, ob. S. 447—453). Bischof bigneus von Leslau erklärte sich, als die Stände ihn mit dem Ergebnis der Elbinger Tagfahrt bekannt machten, im allgemeinen einverstanden, doch müssten, so meinte er, die Söldner während des Winters im Lande bleiben, da man sie sonst nirgends unterbringen könne (ob. No. 241). Die Besetzung des grössten Teiles seines Bistums, die Haltung und das Drängen seiner Unterthanen, dazu ungünstige Nachrichten aus Ungarn und das Ausbleiben jeder Hilfe von Seiten seines Bundesgenossen, des Hochmeisters, machten nun auf Tüngen solchen Eindruck, dass er sich bereit erklärte, abzudanken und das Ermland zu verlassen, falls die Diöcese bei ihren Privilegien bleibe (ob. S. 455, 468). Davon wurde Jan Biali rechtzeitig in Kenntnis gesetzt und zugleich noch ersucht, einer Gesandtschaft des Kapitels und der Lande und Städte Ermlands

---

1) Toeppen, a. a. O., S. 345; Chronik vom Pfaffenkrieg, a. a. O., S. 687.

freies Geleit zu gewähren, welche den Bischof von Leslau und die preussischen Stände um die Einsetzung eines Statthalters bitten sollte, bis mit Wissen und Willen des Königs nach Laut der Privilegien dem Bistum ein neuer Bischof gegeben sei. Auch um Geleit für Tüngen und seine Begleiter, die da abziehen wollten, wurde er gebeten. Jan Biali weigerte sich aber, das Geleit zu gewähren (ob. No. 244, 245, 246), zum grössten Verdruss der Stände, die über diese neue Willkür des polnischen Heerführers in hohem Grade entrüstet waren (oben No. 246, 247, 252).

Inzwischen war Stibor von Baysens Sohn Nikolaus als Gesandter der Stände nach Neustadt-Corczin zum König gegangen und brachte von demselben die Ermächtigung für die preussischen Räte mit, zusammen mit Sbigneus von Leslau mit den Ermländern verhandeln zu dürfen (ob. No. 249 u. 250), sowie die Bedingungen, die zu stellen seien; Tüngen müsse abtreten, und die Ermländer müssten die Kriegskosten tragen, dann wolle der König gestatten, dass mit Rat und Mitwissen der Stände ein Kind des Landes als Bischof eingesetzt werde (ob. No. 254). Daraufhin berief Stibor von Baysen eine Tagfahrt nach Thorn, die dorthin gesandten Ermländer kamen aber, da der Termin zu kurz bemessen war, zu spät, die Stände des Ordenslandes entschuldigten brieflich ihr Wegbleiben mit der Kürze der Zeit, beide aber baten um eine neue Tagfahrt und zugleich um freies Geleit (ob. No. 256—258, 260, 261). Die Tagfahrt wurde auf den 29. Dezember in Elbing angesetzt, aber wieder verweigerte Jan Biali den Ermländern wie dem Orden das Geleit (ob. No. 262), gewährte es schliesslich aber doch (No. 263). Hier kam es nun zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Polen und den Ständen wegen des eigenmächtigen Verfahrens jener. Da ausserdem die anwesenden Ermländer die Mitteilung machten, dass, nachdem Jan Biali das Geleit verweigert hatte, ihr Bischof seine Absicht fortzugehen geändert habe und nun entschlossen sei zu bleiben, wurde dem Bischof Sbigneus der Vorwurf gemacht, er und Jan Biali trügen die Schuld, dass die so nahe Beendigung des Krieges nun wieder in die Ferne gerückt sei. Die Ermländer, von denen ausserdem noch die Heilsberger nicht mitgekommen waren, wollten zwar im Thorner Frieden bleiben, stellten aber weitgehende Bedingungen, wollten sich auch nicht verpflichten, Tüngen gewaltsam zu vertreiben, falls er zu gehen sich weigere. Da traf, während man vom Ziel weiter als seit Monaten entfernt war, vom König die Weisung ein, die Verhandlungen abzubrechen (ob. S. 467—481). Kasimir hatte mit Matthias Corvinus

am 21. Nov. einen Waffenstillstand geschlossen, in den auch der Orden und das Ermland miteinbegriffen waren; zu Olmütz sollte am 2. Febr. eine Versammlung der Könige, des Hochmeisters und Tüngens oder ihrer Bevollmächtigten stattfinden, wo dann über den Orden und Tüngen endgültige Beschlüsse gefasst werden sollten[1]). 1479.

So war Tüngen zum zweiten Male, gerade im Augenblick der höchsten Gefahr, vom Ungarnkönig Rettung gekommen. Aber die Schutzherrschaft über den Orden und das Ermland auch noch weiter gegen Polen aufrecht zu erhalten, das war jetzt nicht mehr die Absicht des Königs Matthias. Er, der nun bereits acht Jahre mit dem Jagellonen Wladislaus um die Krone Böhmens kämpfte, war zu der Erkenntnis gekommen, dass es ihm kaum gelingen werde, das ganze böhmische Reich zu gewinnen. So bot er seinem Gegner Frieden an, den Wladislaus mit Freuden annahm. Jeder behielt den Teil des Reiches, etwa die Hälfte, den er bereits besass. Darauf kam es auch zu einer Annäherung zwischen Matthias und Casimir, Schwierigkeiten bereitete hierbei vor allem die Frage, was mit Tüngen und dem Orden werden sollte, da Matthias schon um seiner Ehre willen seine Bundesgenossen nicht auf Gnade und Ungnade den Polen ausliefern konnte und wollte. Damit war aber der Schwerpunkt der Entscheidung fernab von dem Kriegsschauplatz in die Unterhandlungen zwischen den Ungarn und Polen verlegt.

Diese gerieten freilich noch einmal ins Stocken. Matthias wünschte den Waffenstillstand bis zum 2. Mai verlängert zu sehen, an welchem Tage die Unterhandlungen aufgenommen werden sollten. König Kasimir verlangte von den Ständegesandten, die am 30. Januar 1479. 1479 auf dem Reichstage in Peterkau erschienen, zu erfahren, wie er sich diesem Wunsche gegenüber verhalten solle. Da die Gesandten sich aber weigerten, auf eine so schwierige Frage, durch deren Entscheidung vielleicht ihrem Vaterlande der Frieden gegeben, ebenso aber auch neue Kriegsleiden heraufbeschworen werden konnten, zu antworten, offenbarte er ihnen, es sei sein

[1]) Es ist durchaus nicht unmöglich, dass Türgens Sinnesänderung (s. S. 362) herbeigeführt wurde durch eine Benachrichtigung von dem Abschluss dieses Waffenstillstandes, die in der Zeit vom 21. Nov. bis etwa zum 10. Dez. sehr wohl bis zu ihm gelangen konnte. Eine briefliche Mitteilung des Ereignisses von dem Subdiakon Balthasar von Piscia aus Breslau ist datiert vom 9. Dez. 1478 (ob. No. 334). Die Kenntnis von diesem Waffenstillstand gab ausserdem wahrscheinlich auch den Ermländern den Mut, so „schwere" Artikel (ob. S. 485) aufzustellen, wie sie es in Elbing thaten.

und seiner Räte Wille, dem Ungarnkönig seine Bitte nur dann zu erfüllen, wenn er darauf eingehe, dass bei den Unterhandlungen am 2. Mai des Ordens und des Ermlandes mit keinem Worte Erwähnung geschehe, im anderen Falle wolle er alle Unterhandlungen mit ihm abbrechen. Da anzunehmen war, dass Matthias auf diese Bedingung nicht eingehen werde, so stand der Ausbruch eines neuen Krieges sicher zu befürchten. Die Gefahr einer ungarischen Invasion in Preussen schien wieder nahe gerückt. Die Ständeabgesandten glaubten sich deshalb um so mehr berechtigt, über das Verhalten des Bischofs von Leslau und Jan Bialis zu der Zeit, da Tüngen abzudanken bereit war, Klage zu führen und namentlich auch darauf hinzuweisen, wie gerade durch den Waffenstillstand vom 21. Nov. des vorigen Jahres die damals unmittelbar bevorstehende Beilegung des Streites, und zwar in der vom König gewünschten Weise, verhindert worden sei. Sie wünschten deshalb auch vom Könige die Vollmacht zu neuen Unterhandlungen mit den Ständen des Ordens und den Ermländern und zugleich auch Instructionen zu erhalten. Der König war natürlich damit einverstanden, dass mit den Unterthanen des Hochmeisters und Tüngens verhandelt werde, richtete dann aber, um für alle Fälle gerüstet zu sein, das Verlangen an die Stände, ihn mit Geld, wie seine Unterthanen in der Krone es schon gethan hätten, zu unterstützen (ob. S. 481—495).

Inzwischen hatten mit dem Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten im Ermland von neuem begonnen[1]). Die Lage Tüngens wurde von Tag zu Tag bedrängter[2]), ein grosser Teil seiner Unterthanen, dazu auch das Kapitel waren bereit, sich von ihm abzuwenden, nur dagegen sträubten sie sich noch, dass sie ihm den Eid aufsagen und ihn wohl gar noch aus dem Bistum vertreiben helfen sollten; aber man wurde auf der Tagfahrt zu Marienburg doch schon so weit mit ihnen einig, dass der Administrator, der bis zur neuen Bischofswahl die Geschäfte führen sollte, bestimmt wurde (ob. S. 496—509). Während der Widerstand im Ermland immer schwächer wurde[3]), schien dagegen der Hochmeister den Kampf mit dem polnischen Feldhauptmann aufnehmen zu wollen (ob. No. 274, 275, 276, 277).

[1]) Chron. vom Pfaffenkrieg, a. a. O., S. 686. Siehe hierzu, wie überhaupt bezüglich des ganzen Feldzuges seit dem Sommer 1478 J. Voigt, Geschichte Preussens, IX, 106 ff.

[2]) S. dazu auch die Berichte von Seeburg und Wartenburg aus dem Dez. und Jan., oben No. 333 u. 335.

[3]) Braunsberg suchte für sich allein einen Waffenstillstand zu erlangen (oben No. 273, 276, 277).

Die Drohung, welche König Kasimir auf der Peterkauer Tagefahrt ausgesprochen hatte, er werde, wenn Matthias nicht darauf eingehe, dass bei den weiteren Unterhandlungen vom Orden und dem Ermland nicht mehr die Rede sei, alle Beziehungen zu Ungarn abbrechen, führte er in vollem Umfange nicht aus. Allerdings kam ihm Matthias insofern entgegen, als er seine Schutzherrschaft über den Hochmeister und Tüngen aufgab; aber er überliess deshalb doch seine bisherigen Schützlinge nicht ihrem Schicksal. Am Pfingsttage sollten in Sieradz vor Kasimir der Hochmeister und 1479
Tüngen erscheinen und auch Gesandte des Matthias sich einfinden; 30. Mai.
diese würden des Königs Gnade für beide zu erwirken suchen; der Hochmeister werde sie erlangen, wenn er den Eid leiste und den Thorner Frieden anerkenne; sollte Tüngen die Verzeihung des Königs nicht zuteil werden, so würden die Ungarn wenigstens Mittel und Wege ausfindig machen, dass der Frieden nicht wieder gebrochen werde (ob. No. 272). Ungarische und polnische Boten überbrachten die Mitteilung von dieser Übereinkunft dem Hochmeister und Tüngen, der sich inzwischen aus Heilsberg nach Königsberg zum Hochmeister begeben hatte, da er sich dort nicht mehr sicher fühlte. Ihrer letzten Stütze beraubt, von ihren Unterthanen fast völlig verlassen, mussten beide sich fügen. Aber wenn sie auch den Weg nach Sieradz antraten, der Hochmeister und seine Begleitung in schwarzer, Tüngen und sein Gefolge in roter Trauerkleidung, sie waren doch darüber einig, dem König den Treueid nicht zu schwören und doch ihren Willen durchzusetzen[1]. Nicht in Sieradz, sondern im nicht weit davon entfernten Peterkau versammelten sich die polnischen Grossen zum Reichstage, dort erschien der König mit zwei Söhnen, auch eine zahlreiche Vertretung der preussischen Stände traf ein, endlich begaben sich auch der Hochmeister und Tüngen von Sieradz, wo sie zuerst geweilt hatten, dorthin. Die ungarischen Gesandten jedoch, die nun hier die Vermittlerrolle spielen sollten, blieben aus. Das benutzte der Hochmeister als Vorwand, den Beginn der Unterhandlungen immer weiter hinauszuschieben, bis schliesslich der Reichstag auseinanderging, ohne dass mit ihm überhaupt nur in Beratungen eingetreten war. Der seines Bistums beraubte Tüngen zeigte sich zwar zugänglicher, aber er trat doch noch immer selbstbewusst genug auf. Auf eine Prüfung seiner Rechte wollte auch er nicht eingehen, er erklärte immer wieder, er sei nur

---

[1] cf. Chronik vom Pfaffenkriege, a. a. O., S. 686.

gekommen, um des Königs Gnade und Gunst zu erlangen: auf seine Kirche verzichte er aber nicht, wen mir ist, so sagte er, vill erlicher, das ich mich bey der toten losse und ersloen, eh das ich sie obergebe, und gedenke dy nymmer zcu obergeben als eyne brauth, dy mir getrugt ist. Der König möge ihn bei seiner Gerechtigkeit lassen, er werde sich ihm auch erweisen als ein armer, frommer Prälat. Aber auf die Vorstellungen seiner Begleiter, der Vertreter des Kapitels und der Stände, wurde er gefügiger. Er erklärte sich bereit, nach einem Jahre, dann nach einem halben sein Amt niederzulegen, zu seinem Lebensunterhalt forderte er ein Kammeramt. Der König wollte ihm lieber als Entschädigung das Bistum Kulm und dazu noch eine Pension überlassen, was jener aber ausschlug. Es wurde auch betont, dass die Resignation Tüngens vor dem Papst[1]) zu erfolgen haben würde, während dagegen vorgebracht wurde, dass Tüngen gar nicht resignieren könne, weil er nicht rechtmässiger Bischof des Ermlandes sei. Es war nicht abzusehen, wie aus diesem Gewirr sich kreuzender Bestrebungen und Interessen ein befriedigender Ausweg gefunden werden sollte. Da nahm die Sache plötzlich eine unerwartete, überraschende Wendung. Die polnischen Räte, die mit den preussischen Ständegesandten im Auftrage des Königs die ermländische Frage erörterten, gaben, nachdem sie alle andern Möglichkeiten erwogen und verworfen hatten, die Erklärung ab, es ist unszer gutduncken, zoverre is von koniglicher maiestat moghen erhalden, das der man bey dem bischthum blebe, szo her unszerm gnedigen herrn getraw seyn welde. Der König gab seine Einwilligung, wywol her, wie er sagte, widder uns vill uszgetreten hott und vill schande ingebrocht, doch umb freds willen geben wir unszern willen dorczu. So verzichtete der König „um des Friedens willen" auf die Erreichung eines Zieles, das er viele Jahre lang mit zäher Hartnäckigkeit verfolgt hatte. Nach zwölfjährigem Kampfe musste er sich für besiegt erklären, der „geringe" Mann, wie Tüngen oft von den Polen genannt worden war, trug den Sieg über den König davon. Und diese Nachgiebigkeit brachte nicht einmal etwa bedeutende Vorteile für die Zukunft ein. Das Nominationsrecht, das Kasimir noch vierzehn Tage vorher (ob. S. 520) auch im Ermland für sich in

[1]) Dass der Papst noch herangezogen werde, musste Kasimir um so mehr verhindern, als er sich bereits seit mehr als Jahresfrist wegen seiner und seines Sohnes Wladislaus Verbindung mit den utraquistischen Böhmen im Banne befand (J. Voigt, a. a. O., 103).

Anspruch genommen hatte, wurde ihm in dem Vertrage, der jetzt zustande kam, nicht zuerkannt. Das Domkapitel behielt das Recht der freien Bischofswahl, allerdings sollte es stets nur eine dem Könige „genehme“ Persönlichkeit wählen, eine Bestimmung, die bei geschickter Benutzung einen massgebenden Einfluss auf die Besetzung des ermländischen Bischofs- und Fürstenstuhles eröffnete. Noch eine andere Bedingung stellte der König, das Kapitel sollte verpflichtet sein, nach dem Ableben eines Bischofs den Tag der Neuwahl dem Vertreter des Königs in Preussen anzuzeigen. Als das Kapitel dagegen Einspruch erhob, machten die Polen von der Annahme dieses Artikels sogar das Zustandekommen des ganzen Versöhnungswerkes abhängig. Doch auch hier gab der König, da die preussischen Ständeboten für die Freiheiten der ermländischen Kirche eintraten und ausserdem jetzt ein ungarischer Gesandter erschien, von dem man nicht viel Gutes erwarten mochte, insofern nach, als er sich damit einverstanden erklärte, dass diese Frage endgültig vom ganzen Kapitel auf einer Tagfahrt im Ermland entschieden werden sollte. Nachdem so noch die letzten Schwierigkeiten beseitigt worden waren, erschien Tüngen am 15. Juli vor 1479
dem König, that einen Fussfall, erbat und erhielt des Königs 15. Juli.
Verzeihung und leistete den vereinbarten Treueid (ob. S. 512—541 u. No. 337).

Noch am selben Tage unterhandelte Tüngen, nunmehr in der Eigenschaft eines Rates der polnischen Krone, mit dem Hochmeister, seinem bisherigen Bundesgenossen. Mit cym bittern herczen wurde ihm von diesem geantwortet. Martin Truchsess gewann es nicht über sich, so schnell dem Vorgange seines ungetreuen Freundes zu folgen. Dieser hatte ja auch erreicht, was er wollte, ihm aber wurde zugemutet, in das alte schimpfliche Abhängigskeitsverhältnis ruhmlos zurückzukehren. Und es schien ja auch, als ob er doch vielleicht das ersehnte Ziel, dem Orden die Selbständigkeit zurückzugewinnen, erreichen könnte. Der Gesandte des Königs Matthias erklärte in dessen Namen, der römische Stuhl habe Matthias befohlen, den Orden zu beschirmen, und dieser gedenke das auch zu thun und ihn nicht zu übergeben (ob. S. 539). Doch bald sah sich der Hochmeister wieder verlassen. Er wie auch Tüngen waren für Matthias ja doch nur immer Werkzeuge gewesen zur Förderung seiner eigenen Interessen. In Neustadt-Corczin, so vereinbarte Matthias mit den Gesandten, die Kasimir zu ihm schickte, sollten seine Gesandten und der Hochmeister sich einfinden. Zwar war als Termin der erste September festgesetzt,

doch erst gegen Ende des Monats begannen die Unterhandlungen zwischen dem König und dem Hochmeister; als die preussischen Räte in Neustadt am 3. Oktober eintrafen, waren auch die Gesandten des Königs Matthias endlich erschienen. Gegen die Rückkehr des Ordenslandes unter die Oberhoheit des Polenkönigs sträubte sich der Hochmeister schon nicht mehr, aber er erklärte, es sei ihm unmöglich, nach all' seinen Beteuerungen jetzt doch dem König den Treueid zu schwören, dieser möge ihm für die Dauer seines Lebens erlassen werden, oder es möge ihm gestattet werden abzudanken. Als ihm aber beides abgeschlagen wurde,
1479 gab er endlich nach; am 9. Oktober legte auch er vor dem Könige
9. Okt. den Eid der Treue ab (ob. S. 548—560).

So sehr es sich auch in dem soeben geschilderten sog. ermländischen Pfaffenkrieg zu allererst um das Schicksal Tüngens zu handeln schien, so wäre es doch durchaus verkehrt, diese Vorgänge allein oder auch nur vorzugsweise von dem rein persönlichen Gesichtspunkt aus zu beurteilen. Wie schon oben mehrmals hervorgehoben wurde, handelte es sich in dem ganzen Streit nicht sowohl um die Person Tüngens, als vielmehr um einen Angriff des Königs auf die dem ermländischen Bistum bestätigten und die neu verliehenen Privilegien, bei dessen Abwehr Tüngen mit seinem eigenen Interesse zugleich auch die Freiheit der ermländischen Kirche und auch die des ganzen Preussenlandes, so weit es unter die Herrschaft des Polenkönigs getreten war, verteidigte. Denn indem Kasimir die Kandidatur Kielbassas betrieb und dann sogar Andreas Opporowski das Bistum zu verschaffen strebte, verletzte er eines der wichtigsten den Preussen verliehenen Privilegien, wonach nur Eingeborene des Landes, Inzöglinge, Ämter und Würden im Lande erhalten sollten und bekleiden durften. Aber die Hast und Übereilung, mit der im Frühling 1454 die Verhandlungen mit dem Polenkönig geführt worden waren, und die daraus herstammende Unklarheit, Dehnbarkeit und Unbestimmtheit des Wortlautes des Hauptprivilegs bewirkten, dass gerade aus diesem Privileg der König und seine polnischen Räte die Waffen entnehmen konnten zur Beseitigung der preussischen Freiheiten. Aus den Worten des Hauptprivilegs terras et dominia predicta Prussie regno Polonie redintegramus, reunimus, invisceramus et incorporamus muss man ja entnehmen, dass eine Vereinigung des Landes Preussen mit dem Reiche Polen, also eine Realunion, erfolgt war. Aber es kam doch nicht sowohl auf diesen Wortlaut an, als vielmehr auf die Vorstellungen und Absichten, welche die beiden den Vertrag

schliessenden Parteien bei der Schöpfung ihres Werkes hatten. Da ist es nun einmal ganz unzweifelhaft, dass die Preussen von Anfang an vielmehr an eine Personalunion mit dem Nachbarlande gedacht haben, ihr Verhältnis zu Polen unter diesem Gesichtspunkte ansahen und es danach zu gestalten suchten. Ebenso gewiss hatten aber auch, wenigstens in der ersten Zeit, die Polen ähnliche Vorstellungen von dem neu geschaffenen Zustande. Das beweisen die öffentlichen Einrichtungen, die seit 1454 in Preussen getroffen wurden, die Art, wie das Land regiert wurde, die Form des amtlichen Verkehrs des Königs und seiner Gesandten mit den Preussen, das beweist nicht zum mindesten der Umstand, dass man erst allmählich an einzelnen Punkten und gewissermassen mit dem Bewusstsein, man handele nicht gerecht, gegen jene Auffassung des Verhältnisses Preussens zu Polen vorging[1]). Sollte nicht bei dem gutmütigen und rechtlich denkenden Kasimir damals, als er auf dem Reichstag in Peterkau in dem Streit mit Tüngen nachgab, der Gedanke von grossem Gewicht gewesen sein, dass er bisher eine ungerechte Sache vertreten habe! Das Verlangen freilich, Preussen ganz dem polnischen Reiche einzuverleiben, stellte sich bald ein, und man erkannte, dass das Hauptprivileg ja eine bequeme Handhabe zur Stillung dieses Verlangens biete. Da kam noch die bei den Polen jener Zeit überall herrschende Ansicht hinzu, das Gebiet des Ordensstaates habe einstmals zum Reiche Polen gehört[2]), also auch die Teile, die von den alten Preussen bewohnt worden waren, wie z. B. das Ermland. Widerrechtlich seien diese Landstriche vom Orden besetzt worden, das Regiment sei ungesetzlich gewesen, ungesetzlich also auch dessen Handlungen. Die Privilegien, die von dem Orden erteilt worden seien, so folgerte man weiter, entbehrten der Rechtskraft, seien alle ungültig, in Preussen dürften nur dieselben Einrichtungen und Freiheiten gelten, wie in Polen, dem jenes einst durch Unrecht entfremdet worden sei. Aus dieser falschen Vorstellung von der Vergangenheit zusammen mit dem aus dem Hauptprivileg entnommenen Satze von

---

1) In der Urkunde vom 27. Sept. 1468, oben No. 15, spricht z. B. Kasimir von dem Rat consiliariorum nostrorum tam regni nostri quam terrarum nostrarum Prussie, stellt also die „Krone" Polen und Preussen einander gegenüber.

2) Ouch so sint die lande zuvor mit der cronen eyn leichnam gewest, lässt der König z. B. den Preussen sagen, ob. 275. In dem Privileg vom 20 Nov. 1470, abgedr. Cod. epist. saec. XV., S. 248, spricht König Kasimir von terris Prussiae, nobis naturalibus ad inclitaeque nostrae coronae integritatem pertinentibus et a plurimis centenis annorum minus iuste a regno alienatis. Siehe aber vor allem Toeppen, a. a. O., S. 137 ff.

der Einverleibung Preussens in Polen leiteten die polnischen Grossen dann sogar das Recht ab, alle Privilegien der Preussen zu missachten und die Zustände in Preussen den polnischen gleichzumachen. Diese Tendenz wird von Jahrzehnt zu Jahrzehnt stärker, sie tritt hervor alsbald nach dem Schluss des Thorner Friedens, sie veranlasste den ermländischen Pfaffenkrieg und bewirkte, dass die Klagen der preussischen Unterthanen des Polenkönigs über Verletzung der Privilegien und ihr Verlangen nach Abhilfe von Jahr zu Jahr lauter wurden. In den ersten Jahren nach dem Friedensschluss tauchten diese Beschwerden nur selten auf, dann wurden sie immer häufiger; Gelegenheit dazu bot sich besonders, wenn der König eine neue Geldforderung an die Stände richtete. Solche Forderungen des Königs und die Verletzungen der Privilegien bildeten mit die Hauptgegenstände der Beratungen auf den Tagfahrten.

Men hette unserm herrn Konige eyn frey land zugesagt und gloubet, wie sichs adir dirgangen hot, das were wol landkundig (ob. S. 26), so äusserten sich einmal die polnischen Räte zu den Preussen, und sie hatten nicht Unrecht mit dieser Klage. Der dreizehnjährige Krieg hatte gewaltige Summen verschlungen und eine grosse Schuldenlast dem König und den preussischen Ständen aufgebürdet. Der Krieg war ja von beiden Seiten vorwiegend mit Söldnerscharen geführt worden; als der König diese nicht mehr bezahlen konnte, blieb er ihnen den Sold schuldig und verpfändete ihnen zu ihrer Sicherheit die Städte und Burgen des Landes. Die Söldner waren aber Fremde, meistens Polen, die Vergebung der Städte und Schlösser an solche verstiess gegen das Landesprivileg, der König entschuldigte aber sein Handeln mit der Kriegsnot und versprach, nach dem Frieden jene auszulösen und sie Eingeborenen zu geben. Nun war der Friede geschlossen, der König sollte sein Versprechen erfüllen, hatte aber nicht die dazu erforderlichen Mittel. Die erste Forderung, die er in seiner bedrängten Lage an die Stände nach dem Friedensschluss richtete, bezweckte noch nicht einmal die Auslösung der verpfändeten Burgen. Während der Friedensverhandlungen zu Thorn hatten die Stände dem König eine Hilfe von 4000 ungar. Gulden zur Bezahlung seiner Dienstleute versprochen, Danzig hatte allein ihm ausserdem noch 4000 Mark zugesichert (ob. S. 3). Um zunächst diese Summe aufzubringen, beschlossen die Stände, dass jeder von seinen Gütern von der Mark einen Firdung zum Vorschoss, einen Schilling zum Hauptschoss zahlen sollte (ob. S. 7). Um den Anfang des Jahres

1467 war dieser Wunsch des Königs erfüllt. Derselbe Gesandte aber, durch den der König im November 1466 die Stände in Marienburg an ihr Versprechen erinnern liess, kündete bereits eine neue Forderung seines Herrn an. Bei seiner Anwesenheit im nächsten Jahre in Preussen wollte der König, so liess er sagen, 1467.
den Söldnern ihren rückständigen Sold zahlen und sie so aus Preussen entfernen. Dabei sollten die Stände mithelfen. In Peterkau auf dem Reichstage erneuerte der König seine Bitte und suchte die Stände zu überzeugen, dass er allein nicht fähig sei, so grosse Summen aufzutreiben (ob. S. 27). Die Stände entschuldigten sich mit ihrer grossen Armut, wollten aber doch etwas geben, wenn der König ihre Privilegien und sie bei ihrer Gerechtigkeit halte (ob. S. 26)[1]. Schon oft, so hiess es, sei der König ermahnt worden, den Leuten Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, es sei das aber immer noch nicht geschehen[2]. Auf einer allgemeinen Tagfahrt zu Marienburg 1467
unterrichtete der König die Stände auch über die angebliche Höhe Juni.
der schuldigen Soldsummen; wohl 400 000 Gulden sollten es sein, von denen die Preussen die eine Hälfte übernehmen sollten, die andere der König und die Polen entrichten wollten (ob. S. 36)[3]. An die Aufbringung dieser ungeheuren Summe war gar nicht zu denken. Die Stände begegneten dieser Forderung auch bereits mit Misstrauen. Sie meinten, löse der König ein Schloss aus, so werde er es wieder andern verpfänden, denen er auch schuldig sei, dann könnten sie wieder zur Auslösung beisteuern, und damit würde

---

1) cf. schon Tagfahrt zu Marienburg, ob. S. 22 oben.

2) Gemeint sind die Bauern und die Bürger der kleinen Städte, die von den polnischen (Söldner-) Hauptleuten der verpfändeten Burgen schwere Unbill zu erleiden hatten (oben S. 74).

3) Im August 1468 liess der König ein Verzeichnis der rückständigen Soldsummen anfertigen. Danach betrug die Gesamtsumme 60 000 + 80 000 = 140 000, nach einer andern Quelle 60 000 + 2 × 80 000 = 220 000 Gulden (ob. S. 74).

Nach Dlugosz, a. a. O., S. 409 und 410, hatte der König im Jahre 1467 an die Söldner 270 000 Goldgulden zu zahlen. Nachdem er ihnen noch in demselben Jahre einen Teil ausgezahlt, verspricht er, den Rest (an 200 000) in den nächsten beiden Jahren zu entrichten. Diese Angaben stimmen mit denen des Thorner Recesses, oben S. 74 und ebenda Anm. 1, annähernd überein (60 000 + 80 000 + 80 000). Die Forderungen derjenigen Söldner, denen in Preussen Schlösser und Städte verpfändet waren, scheinen aber in jenen Summen nicht enthalten zu sein, da die 270 000, resp. 220 000 Goldgulden in 2 Jahren an die den König heftig mahnenden Söldner gezahlt werden sollten, zu denen die Pfandinhaber der Städte und Burgen doch wohl kaum gehörten. Mit Einschluss der Forderungen auch dieser Söldner mochte die gesammte Schuld, die der König in den 13 Kriegsjahren aufgenommen hatte, wohl 400 000 Gulden, wie oben angegeben, betragen.

das Geldfordern und -geben kein Ende nehmen und zur Gewohnheit werden. Aber man bewilligte doch zum zweiten Mal einen Schoss (ob. S. 38, 39). Das war nun freilich eine geringe Hilfe, weshalb Stibor von Baysen den Sendeboten auch empfahl, man möge auf der nächsten Tagfahrt darüber beraten, ob man nicht dem Könige, wie er es wünschte, die Orbar auf 1, 2 oder 3 Jahre überlasse (S. 43). Der Schoss, der bewilligt worden war, sollte an den Orden abgeführt werden; diesem hatte der König 15 000 Gulden versprochen (s. Caro, a. a. O., 214), die denjenigen Ordenssöldnern zu zahlen waren, deren Pfandburgen nach der Auslösung an den König kommen sollten. Die Stände aber meinten nun, auch diese ausgelösten Burgen werde der König wieder an andere verpfänden, von denen ihnen nur wieder Unwille und Ärger erwachsen dürfte, und es würde so ihnen im Lande Unfriede geschaffen werden mit ihrem eigenen Gelde. Sie forderten deshalb eine Sicherheit dafür, dass nicht wieder Söldner in die Schlösser gelegt würden (ob. S. 47). Die polnischen Gesandten wollten aber eine solche Zusicherung nicht geben, der König könne auch mit dem bewilligten Schoss nichts anfangen, die Stände möchten ihm die Orbar auf fünf oder sechs Jahre abtreten (ob. 48, 49). Obwohl nun die Städte noch eine Taxe aufstellten, genügte das, was einkam, doch noch nicht im entferntesten, um auch nur an den Orden die 15 000 Gulden zu zahlen (ob. S. 59). Da kam der König, im
1468. August 1468, zum ersten Mal nach dem Friedensschluss, nach Preussen und betrieb auf den Tagfahrten in Danzig und Marienburg persönlich seine Forderungen um Unterstützung. Die Stände brachten durch den Bischof von Kulm, Vincenz Kielbassa, dem Könige ihre Beschwerden vor und liessen bitten, es möchten die Landesschlösser doch den jungen Leuten von der Landschaft gegeben werden, deren es jetzt eine ganze Zahl gebe. Der König andrerseits suchte von den Ständen eine möglichst hohe Beihilfe zu erlangen. Endlich einigte man sich auf eine Zeise[1]), deren Ertrag zur völligen Abzahlung der 15 000 Gulden[2]) an den Hochmeister, dann auch zum allgemeinen Landeswohl verwandt werden

[1]) Bei dieser Gelegenheit kommt es auch zu einem Streit mit Danzig, welches behauptete, auf Grund eines Privilegs berechtigt zu sein, nach Belieben eine Zeise zu erheben und abzusetzen. Der König machte dagegen den Danzigern den Pfundzoll streitig, den er für das ganze Land und das allgemeine Wohl in Anspruch nahm (ob. S. 77, 79 ff.). Nach Dlugosz, a. a. O., S. 432, behaupteten damals die Danziger, dass sie nahe an 900 000 Gulden Schulden gemacht hätten.

[2]) Jetzt ist von 18 000 Gulden die Rede.

sollte. Der König musste aber urkündlich[1]) noch versprechen, dass die Privilegien des Landes durch die Bewilligung der Zeise nicht geschmälert werden würden. Das Ergebnis derselben war aber so gering, dass fast vier Jahre vergingen, ehe auch nur der Orden die ihm verheissene Summe erhalten hatte; als er endlich befriedigt 147
war, unterblieb die weitere Erhebung der Zeise[2]).

Von seinen preussischen Unterthanen hatte der König bisher noch keinen Beitrag zur Ablohnung der Söldner, die ihm im dreizehnjährigen Kriege gedient hatten, erhalten, obwohl an der Beseitigung dieser Schuld den Ständen nicht weniger, als dem Könige liegen musste. Gleichwohl schlugen die Städte, die grossen wie die kleinen, des Königs Bitte um Hilfe, die er durch seine 1471
Gesandten in Marienburg ihnen vortragen liess, rundweg ab unter März.
Hinweis auf ihre Armut, in die sie durch den langjährigen Krieg geraten seien. Die Lande waren eher geneigt, dem Könige zu willfahren, das Lehnsverhältnis, in dem sie zu ihm standen, bedingte eine grössere Abhängigkeit und zwang sie, nach ihrer eigenen Erklärung, bei diesen Forderungen ebense wie auch sonst oft ihm entgegenzukommen. Da nun die Städte bei ihrer Weigerung verharrten, die Lande sich aber nicht von ihnen absondern wollten, so wurde in Eintracht den Boten des Königs geantwortet, sie seien unfähig, jetzt ihn zu unterstützen, sie wollten aber, während die Zeise zur Aufbringung der 18000 Gulden für den Orden noch weiter erhoben werde, durch ihre Gesandten mit dem König über dessen Forderungen unterhandeln (ob. S. 149 ff.) Zwar wurde auch noch

---

1) oben S. 93, No. 15; die Verhandlungen der Tagfahrt oben S. 65—93.

2) S. dazu noch die Verhandlungen vom 3.—5. Sept., ob. S. 81—83. Über die Dauer der Zeise wurde am 1. Sept. (ob. S. 78) bestimmt, dass sie acht Jahre lang erhoben werden sollte; von dem Ertrage der ersten vier Jahre sollten die 3 grossen Städte den vierten Teil erhalten, von dem der letzten vier Jahre alles, was in ihnen einkomme, in diesen Jahren sollte dem König nur das zufallen, was die Zeise in den übrigen Städten einbringe (ob. S. 78). So berichtet auch Dlugosz, a. a. O., S. 432. In der vom König ausgestellten oben erwähnten Urkunde ist keine bestimmte Dauer festgesetzt, es heisst aber darin, dass die Zeise zunächst dienen solle zur Bezahlung der 18000 Gulden an den Orden; ob sie nach Abtragung dieser Schuld noch weiter erhoben werde, darüber würden der König und die Stände dann Beschluss fassen. Da der Orden bis zum 3. März 1471 die volle Summe noch nicht erhalten hatte, so kamen die Stände überein, die Zeise noch bis Michaelis gehen zu lassen (ob. S. 155, auch Dlugosz, a. a. O., 463). Weil aber auch jetzt die dem Orden schuldige Summe noch nicht aufgebracht war, so wurde die Zeise bis zum Frühling 1472 weitererhoben (ob. S. 163 u. 176). Aber selbst im Juli war der Orden noch nicht völlig befriedigt (cf. ob. S. 201 u. 214).

in Danzig und in Elbing über denselben Gegenstand beraten[1], einen Erfolg erzielte der König aber nicht.

Mit dem Beginn des Jahres 1472 verstummten plötzlich Kasimirs Anträge, die Preussen sollten zur Ablohnung der Söldner und Auslösung der Schlösser beisteuern. Wohl mochte dabei die Erkenntnis mitwirken, dass bei der unleugbaren Verarmung des schwer heimgesuchten Landes, dessen Kräfte er ausserdem nach einer andern Seite hin jetzt notwendig brauchte, die Aufbringung so bedeutender Summen, wie er den Söldnern schuldete, ein Ding der Unmöglichkeit sei. Aber die Entfernung der polnischen Söldner aus den verpfändeten preussischen Burgen und Städten, ihre Ersetzung durch Eingeborene des Landes lag ja gar nicht einmal, wie man bald einsah, im Interesse der Polen, denen mit dem gegenwärtigen Zustand viel eher gedient war[2], und das war sicherlich der Hauptgrund, weshalb Kasimir auf die Forderung, die er bisher mehrere Jahre hindurch immer wieder erneuert hatte, im Ernst nicht mehr zurückkam[3]. Augenblicklich freilich war er durch ein gänzlich verunglücktes Unternehmen gegen Ungarn in eine so bedrängte Lage, ganz besonders auch in solche Geldnot geraten[4], dass er die Unterstützung der Preussen zu
1472 diesem Zweck zu erlangen versuchte. In Graudenz liess er den
Febr. Ständen verkündigen, er erwarte auf dem nächsten Reichstag zu Peterkau ihre Vertreter zu sehen, ausgerüstet mit der Vollmacht, ihm Geld oder — was er bisher noch niemals gefordert hatte, — Kriegsvolk zu bewilligen (ob. S. 171). Die Instruktionen, die die Stände zu Thorn der stattlichen Abordnung, die nach Peterkau ging, mitgaben, lauteten freilich durchaus nicht nach dem Sinne des Königs. Denn die Gesandtschaft weigerte sich mit Erfolg, den Beratungen über die Frage, was gegen Ungarn zu geschehen habe, auch nur beizuwohnen, trotzdem Kasimir ihnen erklären liess, er wolle schlechtes also gethan haben, das sie sich zukonftiglich usz erem rathe nicht mere zyhen, sundern alzeit beywesen unde in allen sachen mitrothen sulden (ob. S. 178, 179, 184, 185, 188). Das Drängen des Königs beantworteten die preussischen Sendeboten in einer für ihn gerade in diesem Augenblick höchst

---

1) Dlugosz, a. a. O., 463.

2) S. über diesen Punkt weiter unten.

3) Wohl aber geschah das von Seiten der Stände, namentlich der Lande, worüber weiter unten mehr. Der König stellte die Forderung noch einmal im Jahre 1476 in Marienburg (ob. S. 394).

4) Vergleiche dazu Caro, a. a. O., S. 352 ff.

unbequemen Weise damit, dass sie eine lange Reihe von Beschwerden vorbrachten und deren Abstellung verlangten. Von der Hilfe gegen Ungarn war aber bald nicht mehr die Rede, denn dadurch, dass bald darauf Tüngen im Ermlande erschien und sich 1472 desselben bemächtigte, entstand dem König eine Gefahr, zu deren Mai. Bekämpfung er der Hilfe gerade der preussischen Stände in viel höherem Grade bedurfte. Doch so sehr er die Preussen auch zum Vorgehen gegen Tüngen drängte[1]), so oft er auch persönlich oder durch seine Gesandten Unterstützung von ihnen verlangte, er setzte seinen Willen nicht durch. Man verwies ihn auf den Weg friedlicher Unterhandlungen, oder bediente sich des Mittels, das man bereits in Peterkau mit bestem Ergebnis angewandt hatte, man stellte seinen Forderungen, ihm Hilfe mit Geld und Truppen zu leisten, die Forderung, ihnen ihre Privilegien zu halten, entgegen. Thatsächlich hat denn auch der König während des ganzen Verlaufes des Kampfes mit Tüngen von den Ständen keine Unterstützung erfahren. Einmal, im Mai 1476, richtete er an die Stände eine ganze Reihe von Forderungen, sie sollten ihm selbst mit Geld zu Hilfe kommen (wen seyne gnade gantz arm in dissen landen weren), ihm ihren Beistand gewähren bei der Auslösung der Schlösser und der Vertreibung Tüngens und endlich zu seinen Gunsten auf das Münzrecht[2]) verzichten. Der letzte Punkt kam überhaupt nicht zur Verhandlung, den andern begegneten die Stände, indem sie gegen Danzig heftige Vorwürfe erhoben. Danzig, so erklärten sie, sondere sich von den anderen Ständen ab und verhindere dadurch das Zustandekommen von Beschlüssen auf den Tagfahrten, es erhebe zu seinem alleinigen Vorteil den Pfundzoll, der früher dem ganzen Lande gedient habe[3]), und schliesse oder öffne die See nach eigenem Belieben ohne Wissen und Willen der Lande und Städte[4]). Die Vertreter Danzigs ver-

[1]) So ruft er ihnen zu: habt ihr euch nicht geschemet mit andern zu krigen worumbe schemet ir euch denne wider den von Thungen zu erheben, wobei er offenbar die Empörung der Preussen gegen den Orden im Auge hat. ob. S. 276.

[2]) Cf. dazu die Schreiben des Thorner Rates an seine Vertreter auf der Tagfahrt, ob. No. 179 und 181.

[3]) cf. No. 48. Der Pfundzoll, eine Abgabe von Schiffen und Schiffsgütern, wurde anfangs, in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, in den Städten mit Zustimmung und im Interesse der Hanse erhoben. Später teilten den Ertrag desselben der Orden und die Städte, meistens im Verhältnis von 2 : 1, zeitweise nahm der Orden auch den gesamten Ertrag für sich allein. Zu den Privilegien, welche König Kasimir 1454 den Preussen erteilte, gehörte auch die Abschaffung des Pfundzolles.

[4]) Dieselben Klagen waren bereits 1471, ob. S. 153, von den Landen erhoben worden.

teidigten die Stadt und bestritten, dass bei ihnen der Pfundzoll, welcher ja durch das Privileg abgeschafft sei, erhoben werde; nicht den Pfundzoll, sondern Pfahlgeld[1]) liessen sie sich zahlen. Die Stände gaben sich aber mit dieser Erklärung nicht zufrieden, sie behaupteten vielmehr, der Pfundzoll sei thatsächlich niemals abgeschafft worden, nur der Name sei geändert worden[2]). Da Danzig sich auf seine Privilegien[3]) berief, übertrugen die Stände dem König die Entscheidung dieser Streitfrage für spätere Zeit (oben S. 392 ff.). Ob die Bierzeise, die darauf in Anregung gebracht wurde, zur Annahme gelangte, ist zweifelhaft, wahrscheinlich scheiterte auch sie an dem Widerstande Danzigs[4]).

1479. Erst im Jahre 1479 richtete der König an die Gesandtschaft der Stände, die nach Peterkau gekommen war, die Bitte, es möge ihm von den Preussen für den Fall, dass der Krieg gegen Tüngen fortgesetzt werden müsse, Hilfe mit Geld und Mannschaften zugesagt werden; falls es aber zum Frieden käme, brauche er ihren Beistand bei der Ablohnung der Söldner, die ihm gegen Tüngen gedient und deren Entfernung aus dem Lande ja auch im Interesse

1) Das Pfahlgeld, älter noch als der Pfundzoll, diente von Anfang an zur Instandhaltung des Schiffahrtsweges von der Stadt bis in die See und zur Besoldung der hierfür eingesetzten Beamten.

2) Nach der Aussage der Stände wurden früher [von dem Werte der Güter und dem halben Werte der Schiffe] 4 Pfennig als Pfundzoll und 2 Pfennig als Pfahlgeld [wahrscheinlich von jeder Mark] erhoben, jetzt liessen sich die Danziger 6 Pfennige als Pfahlgeld zahlen (ob. S. 400).

3) Danzig wollte sich hierbei wohl auf das ihm 1455 vom König verliehene Recht stützen, nach eigenem Belieben Ein- und Ausfuhrsteuern auferlegen zu dürfen. Schon früher, auf der Tagfahrt zu Marienburg im Juni 1467 und in Gegenwart des Königs zu Danzig und Marienburg im Sommer 1468, war es wegen dieses Privilegs zwischen Danzig und den Ständen zu Streitigkeiten gekommen; die Stände und ebenso des Königs Gesandten erklärten dort, von einem solchen Privileg nichts zu wissen, hier interpretierte der König mit seinen Räten dasselbe dahin, dass er ihnen gestattet habe ihre eigenen Bürger zu besteuern (ob. S. 39—41, 77, 83); zugleich verlangte er, dass ihm der Pfundzoll zum gemeinen Nutzen des Landes überlassen werde (ob. S. 79). Doch drangen der König und die Stände jetzt mit ihren Forderungen ebenso wenig durch, wie später im Jahre 1476. 2 Jahre danach, im Sommer 1478, erneuert der König seine Wünsche bezüglich des Pfundzolles (ob. S 541, No. 281), doch kam es auf der Tagfahrt, auf der diese Forderung einen Gegenstand der Verhandlungen bilden sollte, nicht einmal zur Besprechung derselben.

4) Die Abneigung der Danziger gegen weitere Steuern ist darauf zurückzuführen, dass sie gewaltige Opfer während des 13jährigen Krieges und auch noch nach demselben gebracht hatten (cf. dazu P. Simson, Danzig im dreizehnjährigen Kriege 1454—1466, Heft XXIX der Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins).

der Stände liege (ob. S. 488 ff.). Da die Unterwerfung des Ermlandes und damit die Bekriegung Tüngens sich dem Ende näherten und den preussischen Ständen in der That daran lag, von den Söldnern möglichst schnell befreit zu werden, wurde von ihnen auf der Tagfahrt zu Marienburg die Forderung des Königs ein- 1479
gehend erörtert. Dass Geld zu diesem Zweck aufgebracht werden März.
müsse, darüber war man einig, nur insofern war man verschiedener Ansicht, als die kleinen Städte nur einen Schoss, Thorn und Elbing entweder einen Schoss oder eine Zeise, die Lande beides, Schoss und Zeise, Danzig aber eine Taxe bewilligt wissen wollten. Der König selbst wünschte die Aufstellung einer Zeise in angemessener Höhe. Da Danzig von der Taxe nicht abgehen wollte, so kam es vorläufig zu keiner Einigung (ob. 496 ff.) In Peterkau erneuerte Juni, Juli.
der König, während dort mit Tüngen unterhandelt wurde, seine Forderung und suchte sich zugleich für eine etwaige Bekämpfung des Ordens, die damals bei der Haltung des Hochmeisters notwendig zu werden schien, die Unterstützung der Stände zu sichern. Die ständischen Sendeboten erklärten zwar, dass die Preussen treu zu ihm halten würden, irgendwelche Zusicherungen zu machen aber war ihnen unmöglich, da sie keinen Auftrag dazu mitbekommen hatten (ob. S. 534, 535, 538). Nachdem noch auf ebendieser Tagfahrt Tüngen vom König in Gnaden aufgenommen worden, erschienen vor den in Marienburg versammelten Ständen August.
vier Gesandte des Königs und überbrachten dessen Wünsche: Übernahme eines Teiles der 300000 Gulden betragenden Kriegsschuld und sofortige Aufbringung von 15000 Gulden zur vorläufigen Abfindung der Söldner durch die Stände. Danzig trat auch jetzt wieder für eine Taxe ein, wollte aber unter keinen Umständen etwas von einer Erschwerung des Seehandels durch Belastung der über See eingehenden Waren wissen. Es setzte auch seinen Willen durch. Die Stände beschlossen, eine Zeise von allen Waren im Inlandsverkehr und von den über See ausgehenden Waren ein Jahr lang zu erheben (ob. 541 ff.). Die Gesandten des Königs, denen man es ausserdem noch überliess, den geforderten Vorschuss in den drei grossen Städten selbst aufzutreiben, waren mit dieser Bewilligung wenig zufrieden. Dem König genügte sie auch nicht, den preussischen Sendeboten, die dem Reichstag zu Neustadt-Corczin beiwohnten, eröffnete er, dass die Preussen von Okt.
der Kriegsschuld, die nach seiner nunmehrigen Angabe 200000 Gulden betrug, 50000 Gulden übernehmen sollten; die bewilligte Zeise reiche dazu nicht hin, denn sie sei niedriger, als die vom

Jahre 1468 und dazu nur auf ein Jahr festgesetzt, und doch habe jene in drei Jahren kaum 15000 Gulden eingebracht. Während die Vertreter der Lande sich darauf zur Hilfeleistung in jeder Höhe erboten, betonten die Städte, dass es ihnen unmöglich sei, mehr zu gewähren; dennoch erklärten auch sie sich bereit, ihre Auftraggeber von dem Wunsche des Königs zu unterrichten (ob.
1480 S. 558 ff.). Dieser erlangte denn auch so viel, dass ihm im
August. nächsten Jahre zu Graudenz ausser der Zeise noch eine Abgabe vom Lande und vom Vieh bewilligt wurde, womit er sich zufrieden gab.

In den Jahren 1472 und 1473 wurde mehrmals auf den Tagfahrten der Vorschlag gemacht, zum Besten des Landes, d. h. zur Bezahlung von Schulden, zur Bestreitung allgemeiner Ausgaben [beim Besuch der Ständetage und bei Gesandtschaften an den König], eine Landessteuer zu erheben. Zur Annahme gelangte dieser Antrag, der besonders eifrig von den Landen befürwortet wurde, nicht, da die Städte, zumal Danzig, dagegen waren (ob. S. 261, 319, 342, 343).

Gross war im Frühling 1454 überall in den Städten und bei der Ritterschaft des Ordenslandes der Jubel, als die Kunde eintraf, dass am 6. März der König Kasimir die Unterwerfung des bisherigen Ordensgebietes unter sein Scepter angenommen habe. Der Tag der Freiheit, so wähnte man fast allgemein, war erschienen, der neue Herr würde, so hoffte man, Gerechtigkeit, Milde und Freigebigkeit walten lassen, wo man von dem alten Regiment nur Vergewaltigung, Härte und Bedrückung erfahren hatte. Aber schon damals, in den Tagen, da die Preussen und Polen in Krakau sich verbrüderten, fehlte es nicht an solchen, die den Abfall vom Orden, die Aufnahme des Polenkönigs als Herrn des Landes, noch bevor sie wirklich erfolgt war, schwer bedauerten und sich nicht viel Gutes für die Zukunft davon verhiessen. Dass man auf polnischer S ite viel versprach, aber wahrscheinlich davon nur wenig halten würde, die Empfindung hatten von den Sendeboten des preussischen Bundes wohl nicht blos die Danziger[1]). Eine sehr wichtige Bestimmung des Hauptprivilegiums, wonach nur Landeskinder Burgen und Häuser im Lande erhalten durften, sah
24. Juni. sich der König bereits nach kaum 4 Monaten genötigt umzustossen oder wenigstens vorläufig ausser Kraft zu setzen. Da der Krieg

[1]) Vergl. die Briefe der Danziger Mitglieder der Gesandtschaft, die in Krakau mit dem König unterhandelte, vom 3. und 4. März 1454, SS. rer. Pruss., IV, 504, Anm. 2, und P. Simson, a. a. O., S. 5 ff.

ja überwiegend mit Söldnern geführt werden musste, die zu deren Bezahlung notwendigen Summen aber sobald nicht flüssig gemacht werden konnten, so wurden ihnen zur Sicherstellung ihrer Forderungen zahlreiche Burgen des Landes, die früheren Ordenshäuser, verpfändet; dieser Zustand aber sollte, so versprach der König, nur während der Zeit des Krieges andauern. Die Preussen hiessen das gut, einmal weil sie selbst ausser Stande waren, das Geld herzugeben, dann aber wohl ganz besonders auch, weil sie dem Orden kaum noch eine grössere Widerstandsfähigkeit zutrauten und deshalb die baldige Beendigung des Krieges erhofften. Aber über die Kräfte des Ordens hatte man sich einer Täuschung hingegeben. Je länger der Krieg dauerte, um so mehr von dem in dem Ansturm der ersten Wochen verlorenen Gebiet gewann jener wieder zurück; das Ende des Krieges wurde in weite Ferne gerückt, während die Belästigung des Landes durch die Söldner auf den verpfändeten Burgen und die Übergriffe und Bedrückungen seitens der Polen (cf. Toeppen, a. a. O., S. 201—202, 204—206, 210) immer unerträglicher wurden. Auf den Tagfahrten zu Peterkau (Spt. 1459, Toeppen, a. a. O., 24 ff.), Bromberg (Spt. 1461, ebd. 38 ff.), ganz besonders aber in Krakau (1465, ebd. 173 ff.) und Peterkau (Mrz. 1466, ebd. 166 ff.) traten die Stände energisch dem König gegenüber und forderten nachdrücklich Abhilfe. Persönlich sollte er mit genügender Heeresmacht die Führung des Krieges übernehmen, dann könne noch im selben Jahre (1466) das Ende desselben herbeigeführt werden. Von den Zuständen auf der Marienburg, die der König polnischen Hauptleuten übergeben hatte, entwarfen die Lande ein drastisches Bild[1]); um ihren weiteren Verfall, ja ihren Verlust zu verhindern, wünschten sie, dass dem Gubernator die Burg anvertraut werde. Der gemeine Mann, so hielt man dem König vor, spreche: thut das unnser herre konig itzundt yn desen krigen, nu her noch unser bedarff, und setczet sulchen unglouben uff den hern gubernator und unsir eldisten, vil weniger wird her uns getrawen, so

[1]) Ewir gnode sal wissen, wy das slos Mariemburg ist gehalden. bynnem ym stocke steet es, sprochen wir mit urloub, alz ym zewstalle, alse dy hern doctores und andere herren gesehn haben, dy dechir vallen, dy czigel schissen, dy brücken vorgeen, und konnen nicht so vil, das sie dy brocken mit delen mochten halden, wie sulden sie denn dy dechir mit czigeln halden? (Toeppen, a. a. O. 168) und ebenda, S. 175, heisst es weiter von der Marienburg: wenn itczt dy mawern umbfallen und dy graben und schone gemecher verfallen und zunichte werden. In eine solche Verfassung hatten acht oder neun Jahre polnischer Wirtschaft den herrlichen Fürstensitz der Ordenshochmeister zu bringen vermocht!

es czu frede qweme, und allczeyt seyne gnode meh vortrawet eym fremden, wenn eynem ynczogelinge. Achtete und schätze der König des Gubernators und der preussischen Räte Meinungen höher, so würde es weit besser um alle Dinge im Lande bestellt sein. Gerechtigkeit möge er ihnen angedeihen lassen, wenn wir dese krige umb voreigenschafft willen undir enander haben angehaben, nu seyn wir tyffer yn voreygenschafft komen, denn wir ywerlde gewest seyn, der gast endheld sich von den guttern, von den sich billicher were der wirth sulde endhalden, der gast wird eyn herre, der wirth eyn knecht. Den Eingeborenen möge der König Städte, Schlösser und Güter verschreiben, nicht gegen das Privileg Fremden, durch die nur ewige Raubschlösser im Lande geschaffen, die armen Leute ausgeplündert und geknechtet würden (Toeppen, a. a. O., 166 ff). Die erste der Forderungen sollte, schneller wohl als die Stände selbst es zu hoffen gewagt hatten, erfüllt werden. Das Jahr 1466 brachte dem unglücklichen Lande endlich den so notwendigen Frieden.

In den ersten Jahren nach Beendigung des Krieges wurden so leidenschaftliche Klagen, wie in der letzten Zeit vor dem Friedensschluss, nicht laut. Aber Anlass zur Unzufriedenheit und zu Beschwerden lag doch genug vor, und es verging deshalb auch selten eine Tagfahrt, ohne dass der Unwille über die eine oder die andere Bedrückung sich Luft machte. Die vom Könige bestätigten alten und auch die von ihm verliehenen neuen Privilegien wurden auch ferner so oft unberücksichtigt gelassen, dass die Stände sich immer wieder von neuem veranlasst sahen, den König an die Beobachtung derselben zu erinnern (allgemeine Klagen oben S. 22, 26, 37). Ganz besonderen Anstoss erregte die Belassung der Burgen und vieler Städte des Landes in den Händen der Söldnerführer. Die eingeborene Ritterschaft wünschte, der König möge ihren Mitgliedern die Burgen zu Lehen geben, wend itzund viel junge wollgeschickte leute van den landen weren, dy nun mehr wusten und keyne endhaldunge nicht hetten (ob. S. 69, ebenso 45). Entging dem Adel hier etwas, worauf er allerdings begründete Ansprüche hatte, so hatten die einfachen Leute auf dem flachen Lande und die Bewohner der kleinen Städte doch noch ein unvergleichlich schlimmeres Loos. Die Söldnerführer, denen Burgen und Städte verpfändet waren, und die polnischen Beamten
1469 des Königs trieben es so arg, dass die Stände auf der Tagfahrt
Sept. zu Marienburg es offen aussprachen, dass die Zustände jetzt schlechter seien als unter dem Ordensregiment: **wenne leider**

gothe geclageth in kegenwertikeith solliche gewalt in diszen landen entstunde durch etczliche und vorghenomen wurde, die denn bey den getczeithen und hirschafft und regirunghe des ordens nywelrde werhe gehorth geweszen (ob S. 116, ähnlich S. 28, 74, 151). Auch die Einteilung des unter die unmittelbare Herrschaft des Polenkönigs gekommenen Gebietes in drei Woywodschaften, Marienburg, Kulmerland und Pommerellen, und die Einsetzung von Woywoden und Kastellanen im Mai 1467 auf dem Reichstage zu Peterkau (ob. S. 34) vermochten hierin keinen Wandel zu schaffen. Wurde damit auch eine Bitte der Stände erfüllt, so gingen die Wünsche derselben doch weiter. Sie richteten an den König die Forderung, er möge einen einsetzen, dem die Leute gehorsam wären, uf das men seyne gnode allezeyt nicht ferne dörfte besuchen umb recht (ob. S. 27). Man verlangte also die Ernennung eines Beamten, dessen Machtbefugnisse sich auch auf die polnischen Hauptleute und Diener des Königs erstreckten [die sicher unter jenen „Leuten" zu verstehen sind]. Diesem Wunsche kam der König nicht nach, ja er erneuerte nicht einmal die frühere Gubernatorenwürde, der bisherige Gubernator, Stibor von Baysen, erhielt nur die Würde und den Titel eines Marienburger Woywoden, ohne dass er jedoch deshalb in seinen bisherigen Obliegenheiten und Rechten beschränkt wurde[1]). Aber diese reichten eben nicht aus, die Eingeborenen auch gegen die Übergriffe und Gewaltthaten der Fremden, der Polen, zu schützen, weshalb die Bitte, es möge dem Lande ein „Haupt" gegeben werden, wiederholt wurde (ob. S. 151, 177), bis sie endlich im Dezember 1472, freilich auch da nicht im vollen Umfange, wie die Stände es wünschten, erfüllt wurde (ob. S. 295)[2]).

---

[1]) Siehe zu dieser Frage, wie überhaupt zur Orientierung über die Beamten SS. rer. pruss, IV. 690—692, Caro, a. a. O., 412—414, und Blumhoff, a. a. O., 58 ff.

[2]) In den Recessen, wie auch in der Correspondenz der Stände wird auch nach 1467 Stibor von Baysen, immer als Gubernator bezeichnet, und die Functionen eines solchen, aber ohne diese Amtsbezeichnung, übte er auch aus. Wenn nun trotzdem das Verlangen nach einem Oberhaupte des Landes während des Königs Abwesenheit immer wieder laut wurde, so geht daraus eben hervor, dass man, wie oben schon gesagt, eine Instanz mit weitergehenden Rechten, als der Gubernator sie besessen hatte, wünschte. Um eine blosse Titelfrage handelte es sich hierbei eben nicht. Als dann Kasimir 1472 den marienburgischen Woywoden Stibor von Baysen zum obersten Hauptmann der Lande Preussen ernannte, gab er den Wünschen der Stände scheinbar nach, aber auch nur scheinbar, denn, so heisst es, her sal macht haben in koniglichen namen zuthuende und zulaszende, als her vormals [d. i. bisher] gehat hat, wonach von einer Vergrösserung seiner

Trotzdem man also auf preussischer Seite manches an dem jetzigen Regiment auszusetzen hatte, war doch bis Ende 1471 das Verhältnis zwischen dem König und seinen neuen Unterthanen im ganzen ungetrübt. Da gab der erste offene Angriff des Königs auf ein altes Recht der Stände, das eines der wertvollsten, ja geradezu das wertvollste genannt werden muss, das Zeichen zu einem erbitterten Zwist, der, Jahre lang mit gleicher Zähigkeit von beiden Seiten fortgeführt, seinen vorläufigen Abschluss dadurch fand, dass der König nachgab und die Forderung der Stände erfüllte.

Seit der Zeit des Hochmeisters Heinrich von Plauen war es Sitte geworden, dass sich die Vertreter der Städte und des Adels auf Tagfahrten versammelten, so oft es ihnen notwendig erschien, ohne dass der Ordensregierung davon Mitteilung gemacht oder gar ihre Erlaubnis eingeholt worden wäre. Hatte auch bisweilen der Hochmeister gegen dies Verfahren Einspruch erhoben, im allgemeinen hatte er es doch gelten lassen. Nach dem Wechsel der Herrschaft musste dieses Recht der freien Zusammenkunft um so mehr unantastbar sein, da sonst die Selbstständigkeit der Preussen
1471. vernichtet war. Da überbrachte des Königs Sekretär Clemens den Befehl, es solle keine Tagfahrt ohne dessen Wissen und Willen abgehalten werden. Wohl erläuterte der König gleich darauf in einem besonderen Schreiben seinen Willen dahin, dass er den Ständen nicht verbiete, je nach Bedürfnis zusammenzukommen und über des Landes Wohl zu beraten, nur mit dem Orden sollten sie keine Tagfahrten abhalten, auf diesen wünsche auch er durch seine Räte vertreten zu sein (ob. S. 165). Aber selbst diese Einschränkung ihres kostbaren Rechtes wollten sich Lande und Städte nicht
1472 gefallen lassen. Auf dem Reichstage zu Peterkau brachte die
März. Abordnung der preussischen Stände den eigenartigen Befehl des Königs zur Sprache. Sie müssten darin, so sagten sie, ein Zeichen des Misstrauens erblicken, während sie sich doch bisher stets als treue Unterthanen bewährt hätten und auch fernerhin sich als solche erweisen würden, der König möge sie darum bei der bisherigen „milden und guten" Gewohnheit lassen (ob. S. 180). Jetzt enthüllten die Polen aber ihre wahre Gesinnung und das eigent-

Macht keine Rede ist. Sollen aber die Worte: „als her vormals gehat hat" bedeuten, als er früher als Gubernator [—1466] gehabt hat, so müsste in der Zwischenzeit (67—72), da er nur den Titel eines Marienburger Woywoden führte, eine Beschränkung seiner Amtsgewalt eingetreten sein, wovon aber nichts wahrzunehmen ist.

liche Ziel ihrer Politik gegenüber den preussischen Landen. Unumwunden, wie sie es bisher noch niemals gewagt, führten sie aus, auch in der Krone gebe es Woywoden, doch hätten diese nicht die Macht, Tagfahrten ohne Geheiss des Königs zu veranstalten; nachdem nun die Preussen mit der Krone ein ungeteilter Leichnam geworden wären, müssten sie auch alle Gewohnheiten der Krone beobachten. Die Polen erhielten die gebührende Antwort. Unter Hinweis auf dieses ihr altes Recht, das der König mit vielen andern Rechten bestätigt und nicht anzutasten feierlich gelobt habe, gaben die Vertreter der Stände die Erklärung ab, sie würden sich jener Forderung unter keinen Umständen beugen, es gebe viele Gewohnheiten in der Krone, die sie nimmermehr anzunehmen gedächten (ob. S. 186). In der gleichen Richtung, Preussen nämlich als ein Glied des polnischen Reiches hinzustellen, bewegte sich ein anderer Vorstoss des Königs und der Polen. Man versuchte die preussischen Lande in die ausschliesslich polnischen Verwickelungen jener Zeit, in Böhmen und mit Ungarn, hineinzuziehen, indem man von den auf den Reichstagen erscheinenden Ständevertretern Rat in diesen Fragen verlangte. Jene aber, in der Erkenntnis, dass man es bei dem Rat nicht bewenden lassen, sondern dann alsbald auch Hilfe fordern würde, weigerten sich an den Beratungen teilzunehmen (ob. S. 132, 135, 178, 179). Auf dem Reichstage zu Peterkau, von dem oben 1472.
bereits gesprochen ist, ging der König auch in dieser Frage schärfer gegen die Stände vor. Indem er wieder davon sprach, dass sie der Krone „ingeliebet“ und mit ihr ein Leichnam geworden seien, wollte er es „schlechtes also gehat haben, dass sie sich zukünftig aus seinem Rate nicht mehr zögen“. Die Vertreter der Stände beriefen sich darauf, dass sie keine Vollmacht hätten, Hilfe zuzusagen, aber auch selbst die Zumutung, den Beratungen beizuwohnen, wiesen sie zurück, sie bedürften dazu der Erlaubnis ihrer Ältesten und Brüder (ob. S. 185). Die Preussen begnügten sich nun aber hier in Peterkau nicht damit, nur den Angriffen der Polen zu begegnen, sondern sie brachten, wie ihnen aufgegeben war, eine lange Reihe von Beschwerden vor. Zunächst baten sie ganz allgemein, dass die alten Privilegien, die sie von ihren früheren Herren erhalten, wie auch die neuen, mit denen der König sie ausgestattet hatte, ihnen nicht geschmälert würden. Ein grosser Teil der Bevölkerung des Landes und der kleinen Städte habe dem König nicht geschworen, alle diese Leute erklärten, so unterrichtete man Kasimir offen, sie gedächten den Treueid nicht zu

leisten, da die Privilegien vom Könige nicht respektiert würden. Darauf wurden die Beschwerdepunkte im einzelnen vorgeführt. Nach Laut des Privilegs sollten alle wichtigen Angelegenheiten des Landes durch den König und seine preussischen Räte geordnet und entschieden werden, der König verstosse dagegen, indem er Fremden die Erledigung preussischer Angelegenheiten übertrage (ob. S. 182). Ebenso mache er sich der Bevorzugung der Fremden dadurch schuldig, dass er die verpfändeten Burgen und Städte in den Händen der fremden Dienstleute lasse, ohne sie auszulösen, und sie so den Eingebornen vorenthalte, denen sie allein nach dem Privileg gebührten. Auch der Umfang des Landes werde durch seine Schuld verringert, der Herzog von Pommern befinde sich noch immer im Besitz von Lauenburg und Bütow, in Culm, Strasburg und Althaus sässen noch immer die Ordenssöldner, die Grenzen gegen das Ordensland seien noch immer nicht festgelegt, was der Orden benutze, um sich zum Schaden des Landes Gebiet anzueignen (ob. S. 180, 181). Auf den ersten Beschwerdepunkt erteilte der König den Ständen überhaupt keine Antwort (ob. S. 187), dem zweiten gegenüber wies er auf seine finanzielle Bedrängnis hin, in die er durch den langen Krieg geraten sei, und die es für jetzt unmöglich mache, die Schlösser auszulösen. Die Ständevertreter wollten sich mit dieser Antwort nicht zufrieden geben, sie boten dem König ihren Rat in der Angelegenheit der Auslösung der Schlösser an, wünschten aber vorher eine Erklärung von ihm darüber, ob die ausgelösten Schlösser auch Eingebornen übertragen werden würden, was der König ihnen zusagte. Da sie aber auch eine Zusammenstellung der Pfandsummen zu erhalten verlangten, Kasimir aber eine solche ihnen augenblicklich nicht zu verschaffen vermochte, so blieb die Frage unerledigt (ob. S. 185, 186). Wegen der Territorien, die dem Lande verloren zu gehen drohten, versprach er, sich an den Herzog von Pommern und an den Ordenshochmeister zu wenden (ob. S. 186). Ausser diesen Klagen wurden dem Könige noch einige Wünsche vorgetragen. Einmal sollte er an Stelle Kulms, das während des Krieges seine Stellung als oberste Gerichtsinstanz eingebüsst hatte, eine andere Stadt bestimmen, bei der Berufung eingelegt und von der Masse und Gewichte geholt werden könnten (ob. S. 181, 182). Während der König hierüber keine Entscheidung traf, willfahrte er der andern Bitte der Stände oder vielmehr der Lande. Nach einem Privileg, das der König verliehen, stand es einem jeden frei, sich aus einem der im Lande herrschenden Rechte, dem kulmischen,

lübischen, polnischen und dem Lehnsrecht, in ein anderes zu begeben, woraus sich zahlreiche Übelstände ergeben hatten. Die Lande wünschten, dass diese Bestimmung wieder aufgehoben werde und überhaupt nur ein Recht, das kulmische, Geltung habe, was der König ihnen auch zugestand[1]).

Die Abordnung der preussischen Stände hatte auf dem Reichstage zu Peterkau dem Könige auch deren Bitte vorgetragen, er möge recht bald persönlich nach Preussen kommen. Kurz nach einander wurde dieses Anliegen noch durch zwei besondere Gesandtschaften wieder vorgebracht, jedes Mal mit der Begründung, dass sein Erscheinen im Lande behufs Untersuchung und Abstellung ihrer Beschwerden durchaus notwendig sei (ob. S. 265). Im Dezember 1472 fand sich darauf der König in Thorn ein, weniger aber, um seinen preussischen Unterthanen auf ihre Klagen Gehör zu schenken, als vielmehr, um ihre Hilfe gegen Tüngen sich zu verschaffen. In langer Rede liess er hier die Stände daran erinnern, welche Opfer er für sie in den vielen Kriegsjahren gebracht habe, dann forderte er von ihnen Beistand bei der Ablohnung der Söldner und vor allem bei der Beseitigung Tüngens; ihre Privilegien wolle er ihnen halten, auch die verpfändeten Schlösser könnten sie einnehmen, doch müssten sie selbst sie auslösen (ob. S. 268—270). Die Stände wiesen den Opfern gegenüber, die der König und die Polen gebracht, darauf hin, wie furchtbar sie selbst durch den Krieg gelitten hätten, wie das Land und die Städte verwüstet worden seien und auch nun noch immer weiter verfielen; das Land sei nicht fruchtbar, aber unter der guten Regierung des Ordens sei es zur Blüte gelangt; darum müssten auch jetzt die Burgen an solche Männer gegeben werden, die sich um den Wiederanbau desselben bekümmerten und den armen Leuten nicht Gewalt anthäten; dann würde der König auch Einkünfte aus dem Lande ziehen, die ihm nun, da die Burgen verpfändet seien, entgingen; auch aus diesem Grunde möchten sie gerne mit dem König Mittel und Wege suchen, wie da Wandel geschaffen werden könne; darüber und über die Beschwerden, die sie vorzubringen hätten, möge darum zuerst beraten werden, dann wollten sie dem König auch auf seine Anliegen Rede und Antwort stehen. Dieser aber forderte zuerst Erledigung der Tüngenschen Angelegenheit: „uns duncket“,

[1]) Oben S. 179, 180 u. S. 186. Erst 1476, am 26. Juli, stellte der König zu Marienburg hierüber eine Urkunde aus, in der ausserdem auch die Verpflichtungen der preussischen Unterthanen gegen den König und seine Nachfolger genau bestimmt wurden. s. ob. S. 413, 414.

so liess er ihnen sagen, „euer sache leichter seyn, wen das der ewige frede sal gebrachen werden". „So duncket uns", entgegneten ihm die Stände, „das an unser vil mehe ist gelegen" (ob. S. 272). Als der König einsah, dass er die Stände nicht zur Nachgiebigkeit werde bewegen können, ging er auf ihre Klagen ein, die sie ihm durch ihre Abgeordneten in Peterkau hatten vorbringen lassen. Er beteuerte, dass er ihnen Dank wissen werde, wenn sie nach Schadloshaltung der Inhaber der Pfandburgen diese selbst übernehmen würden, wie er denn überhaupt ihre Lage viel eher verbessern als verschlechtern wolle. Dass er ohne der Stände Wissen Anordnungen habe treffen lassen, bestritt er[1]), dass durch ihn das Land an Umfang vermindert werde, sei auch nicht richtig, denn Lauenburg und Bütow hätten nicht er, sondern die Danziger dem Herzog von Pommern gegeben. Auf die Bitte, die die Stände ihm auch noch vorgetragen hatten (ob. S. 273), er möge für die Zeit seiner Abwesenheit dem Lande ein Oberhaupt geben, an das sie sich wenden könnten, entgegnete er ihnen, dass er selbst ihr Oberhaupt sei, ihrem Privileg entsprechend habe er in ihrem Lande, gleichwie in der Krone, Woywoden und Herren eingesetzt, zu denen die Leute ihre Zuflucht nehmen könnten (ob. S. 274, 275). Gleichzeitig liess er ein Register der Summen, die die Inhaber der verpfändeten Burgen zu fordern hatten, aufstellen. Ausserdem erbot er sich, auf einer Tagfahrt, die in Preussen an einem bestimmten Tage zu diesem Zweck anberaumt werden sollte, mit Rat der Stände alle ihre Beschwerden abzustellen. Nun sollten sie sich aber auch nicht länger weigern, ihm gegen Tüngen ihren Rat und ihre Hilfe zu gewähren (ob. S. 279). Die Lande wollten auch jetzt bei ihrer Erklärung bleiben, zuerst müsse ihre Sache erledigt werden, dann erst seien sie gewillt, auf des Königs Angelegenheit einzugehen. Die Städte trugen Bedenken, eine so „kurze und stumpfe" Antwort zu geben, sie rieten, die Antwort noch zu verschieben (ob. S. 280). Um die Stände gefügiger zu machen, sandte der König fünf seiner polnischen Räte zu ihnen, die in einer gütlichen Auseinandersetzung sie dahin zu bringen suchten, von der sofortigen Beilegung des Privilegienstreites Abstand zu nehmen. Sie versicherten, der König werde den Preussen Gerechtigkeit widerfahren lassen, sie behaupteten, der König habe nie ohne oder gegen den

1) Die Stände ersuchten den König, er welde es alzo vorfugen, das do Preuszen albie im lande rathen mochten und Polan in irem lande; wen is itzund so obil stunde im lande, geschege dorumbe, das zweyerley rath im lande were (ob. S. 278).

Rat der Stände etwas gethan, und beteuerten endlich, dass sie niemals danach getrachtet hätten, in den Besitz von preussischen Schlössern zu gelangen. Die Stände wiesen ihnen nach, dass der König sich doch zum Schaden des Landes an ihren Rat nicht gekehrt habe, dass der Woywode von Jungleslau, Johann von Coszczelecki, allein mehr Burgen im Lande habe, als die Stände zusammen. Als Ursache der wenig befriedigenden Zustände im Lande bezeichnete Stibor von Baysen, dass der König nicht genug Vertrauen zu ihnen habe, were glouben und getrauen do, zo weren alle ding slecht und richtig. Dem widersprachen die Polen und gaben die Versicherung ab, sie alle verliessen sich weit mehr auf die Treue und Weisheit der Stände, als auf die Schlösser des Landes. So versöhnlich gesinnt die Polen auch zu erscheinen sich bemühten, so liessen sie sich doch dazu fortreissen, Stibor von Baysen die Drohung zuzurufen, er möge den Wagen wohl führen, auf dass er nicht umfalle. Der Versuch, auf diesem Wege zur Verständigung zu gelangen, missglückte, die Stände verharrten bei ihrer Weigerung (ob. S. 280—286). Als dann aber der König sich persönlich an seine preussischen Räte wandte, um sie umzustimmen, da gaben die Stände insofern nach, als sie nur noch auf der Übergabe einer Anzahl Burgen bestanden: Lauenburg, Bütow, Schlochau mit Konitz, Schwetz, Kulm, Graudenz, Neuenburg, Mewe, Althaus und Strasburg sollten ihnen als „Vertröstung" übergeben werden (ob. S. 287 ff.). Von allen diesen Schlössern erklärte der König nur Schlochau geben zu können, über Lauenburg und Bütow wollte er mit ihnen beraten, Kulm, Strasburg und Althaus sollten sie, wenn sie Geld hätten, selbst auslösen, die übrigen könne er den Dienstleuten, die sie als Pfand innehätten, nicht nehmen. Den Ständen genügte das natürlich nicht, sie machten deshalb auch dem König den Vorwurf, dass von ihm die Hauptleute der Burgen, zumal Koszczelecki, höher und würdiger geachtet würden, als sie alle (ob. S. 290 ff.). So erlangte denn der König in der Sache, die ihm am meisten am Herzen lag, nicht das mindeste Zugeständnis, denn die Stände erklärten ohne Rückhalt, an dem Vertrage, den sie mit Tüngen in Heilsberg und Elbing abgeschlossen hatten, im vollen Umfange festhalten zu wollen. Als einziges, hochwichtiges Ergebnis zeitigte diese Tagfahrt, die mehr als drei Wochen gedauert hatte, nur eine weitere Steigerung des Gegensatzes zwischen dem König und seinen preussischen Unterthanen.

In Polen bezichtigte man die Preussen wegen ihrer Haltung in dem Conflict des Königs mit Tüngen offen des Verrates. Das

wurde dem König, als er Pfingsten 1474 nach Nessau bei Thorn kam, von den Ständen vorgehalten. Unehre, Laster, Schande, Schmach und Verräterei werde ihnen nachgesagt, überall in der Krone nenne man sie Verräter. Als der König versicherte, er wisse von solchen Verleumdungen nichts und wolle deren Verbreiter strenge bestrafen, er setze das grösste Vertrauen in sie und wolle ihnen ein gnädiger König bleiben, da dankten ihm die Stände, aber mit der blossen Verheissung seines Wohlwollens mochten sie sich doch nicht begnügen. Sie traten zwar in Unterhandlungen über das, was bisher gegen Tüngen in Aussicht genommen war, ein, stellten also diesmal nicht die schroffe Forderung, zuerst müsste ihre Bitte erfüllt werden, ehe die ermländische Frage überhaupt nur zur Erörterung kommen dürfe, aber sie gaben dem König doch die Erklärung ab, dass sie jetzt endlich die Bestätigung der Privilegien von ihm mit Bestimmtheit erwarteten. Er aber wollte die Erledigung dieser so wichtigen Angelegenheit wiederum verschieben bis zu seiner nächsten Anwesenheit im Lande, unter dem Vorgeben, er müsse in wenigen Tagen wieder von ihnen scheiden. Empört über diese „alte" Antwort, legten darauf die Woywoden und Kastellane ihre Ämter nieder und begründeten diesen Schritt damit, dass sie unmöglich noch länger das Unrecht und die Gewalt, die im Lande verübt würden, und die sie nicht zu verhindern vermöchten, ansehen könnten, sie wollten die Verantwortung dafür nicht weiter auf sich nehmen. Die Städte suchten zu vermitteln und diese äusserste Massregel zu verhindern; sie schlugen ein anderes Mittel vor, man möge Selbsthilfe üben und zur Unterdrückung der Gewaltthätigkeiten eine Vereinigung schliessen[1]). Der König, der alle Ursache hatte, gerade jetzt einen so offenen Bruch mit den Preussen zu vermeiden, stand er doch unmittelbar vor seiner grossen Expedition nach Schlesien gegen Matthias Corvinus[2]), hielt den Landen vor, dass seine und ihre Feinde über ihre Entzweiung frohlocken und allein Gewinn davon haben würden, unb brachte durch die Zusicherung, durch seine Hauptleute auf den Burgen dem Unwesen steuern zu lassen, die Lande endlich von ihrem Vorhaben ab; komme er wieder nach Preussen, so sollte dann ihre Forderung sicher erfüllt werden. Mehr konnten die Stände nicht erreichen (ob. S. 373—377).

[1]) Man war also jetzt schon so weit, dass man, um sich zu schützen, zu etwas Ähnlichem, wie 1440 durch die Schöpfung des „Bundes" gegen den Orden seine Zuflucht zu nehmen gedachte. Über diesen Antrag wurde aber nicht weiter verhandelt.

[2]) S. ob. S.

Doch schon herrschte im Schosse der Stände nicht mehr völlige Einmütigkeit in der Privilegienfrage. Nur die Lande traten noch, und sie allerdings mit verstärktem Nachdruck, für die Erledigung derselben ein, die grossen Städte jedoch hatten inzwischen das Interesse an einer thatkräftigen Verfolgung dieses Zieles zum grossen Teil verloren. Das zeigte sich bereits bei den Verhandlungen in Thorn und Nessau, das trat ganz unverkennbar zu Tage, als die Stände am Anfang des Jahres 1476 zu Graudenz darüber berieten, welches Verfahren man dem Könige gegenüber während dessen bevorstehendem Besuch in dem Privilegienstreit einschlagen solle. Dort sonderten sich die grossen Städten von den Landen ab und thaten so, als ob diese ganze Angelegenheit sie nichts anginge (ob. No. 177). Über die Beweggründe, von denen sich die Städte hierbei leiten liessen, erfahren wir zwar nichts, doch lassen sich dieselben umschwer ermitteln. Zunächst hatten sie unter der Verletzung der Privilegien schon bei weitem nicht so zu leiden, wie das offene Land oder auch die kleinen Städte. Im Besitz einer weitgehenden Autonomie und zahlreicher Sonderrechte spürten sie nichts von den Bedrückungen und Vergewaltigungen, denen die Bevölkerung des Landes und der kleinen schwachen Gemeinwesen ausgesetzt war. Von Grund aus konnte dieser nur durch ein Mittel geholfen werden, durch die Entferung der Söldner von den Burgen[1]). Denn von diesen wurden zumeist jene Gewaltthaten verübt, über die man klagte, durch sie wurde verhindert, dass die Burgen des Landes in die Hände des eingeborenen Adels gelangten und so das Land zugleich vor der Polonisierung bewahrt blieb. Zur Auslösung der Burgen gehörte aber Geld, viel Geld. Dass der König die erforderlichen grossen Summen würde aufbringen wollen oder auch nur können, war ausgeschlossen, befand er sich doch eigentlich ununterbrochen in finanziellen Schwierigkeiten. So konnte er den Landen auf ihre Klagen denn auch immer entgegnen, er gönne ihnen ja die Burgen, aber auszulösen vermöge er sie nicht, sie sollten das selbst thun. Die Lande sahen es auch bald ein, dass

---

1) Auf diesen Punkt kam es bei dem Privilegienstreit den Landen, d. h. also dem Adel, ganz besonders an. Das geht z. B. auch aus folgendem hervor. Die Städte betonten, als es sich um die Zulassung Opporowski's zur Bischofswürde im Ermland handelte, eine solche verstosse gegen das Privileg, worauf ihnen von Machwitz entgegengehalten wurde: das herr Opprofzky zu Ermlandt eyn bischoff were, das were widder das privilegium, sunder das Coszyeletzky zcu Marienborgk und Tommitz zcur Mewe und andere die slosser inhalden, das were nicht widder das privilegium (ob. S. 399).

durch den König die Söldner nicht entfernt werden könnten, und deshalb drangen sie auf die Einführung einer Steuer zur allmählichen Ablohnung der Inhaher der Pfandburgen. Ihr Wunsch war es dabei, diese, die ja doch einen bedeutenden Teil des Landes inne hatten, sollten selbst von dieser Steuer mitbetroffen werden (ob. S. 26, 294 f., 376), eine Forderung, die, so gerecht sie wohl war, doch beim König auf Widerstand stiess. So hätte, bei der Armut des flachen Landes, der bei weitem grösste Teil der Soldsummen von der Bürgerschaft der grossen Städte aufgebracht werden müssen. Diese sollten also Geld beschaffen und grosse Opfer bringen, während der Adel den Vorteil geniessen würde; das erschien ihnen unbillig, sie erkannten noch nicht die Gefahr, die auch ihnen aus der dauernden Festsetzung zahlreicher Polen im Lande einmal erwachsen konnte und thatsächlich auch später erwachsen ist, und liessen die Landschaft bei ihrem Kampfe um die Privilegien im Stich. Darum war von denselben, als der König nach Marienburg kam, nur ganz nebenher die Rede, obwohl er drei Monate dort sich aufhielt: die preussischen Räte des Königs, soweit sie der Landschaft angehörten, erneuerten zwar auch jetzt wieder ihre Drohung, ihre Ämter niederlegen zu wollen, machten aber damit auf den König keinen Eindruck mehr (ob. S. 403 u. 404). So schien der langjährige Streit mit einem Siege des Königs zu enden. Aber die allgemeine politische Lage nahm bald eine für Kasimir drohende Gestalt an. Ein Kampf mit Ungarn, dem Orden und dem Bischof des Ermlandes schien unvermeidlich, da brauchte er die Unterstützung der preussischen Stände, und gerade die Lande, die noch zuerst für ein bewaffnetes Vorgehen gegen Tüngen zu gewinnen waren (s. ob. S. 625 ff.), musste er zu versöhnen suchen. So bestätigte er denn den Ständen in zwei Urkunden im Juni 1477 zu Neustadt-Corczin ihre Privilegien, die alten wie die neuen, und versprach für sich und seine Nachfolger, dieselben nicht zu verletzen (ob. No. 201 u. 202). Viel war damit für die Preussen nicht gewonnen[1]), der Wert dieser königlichen Bestätigung lag eigentlich nur darin, dass hier einmal feierlich ausgesprochen wurde, die Freiheiten und Sonderrechte der Preussen, deren Geltung nun schon seit Jahren durch die Polen in Frage gestellt war, sollten auch ferner in Kraft bleiben, und das war immerhin schon ein

[1]) Was übrigens von solchen papiernen Versprechungen zu halten sei, wussten die Preussen sehr wohl. So fragten einmal die Städte, oben S. 317, was von nothen were, privilegia obir privilegia zu irwerben, beszer dar irste beschirmet und vortreten wen das letczste.



Gewinn. Der König hat denn auch in den nächsten Jahren dafür Sorge getragen, dass den Ständen nicht neuer Anlass zu Klagen gegeben wurde. Aber von Dauer war der Frieden nicht. Heftiger als je zuvor brach der Kampf in den achtziger Jahren wieder aus, erst der Tod Kasimirs führte ein vorläufiges Ende desselben herbei.

Bildeten der ermländische Bistumsstreit, die Geldforderungen des Königs und die Privilegienfrage bei weitem die wichtigsten Gegenstände der Tagfahrtsverhandlungen, und nahmen sie auch, zumal in der zweiten Hälfte unserer Periode, fast ausschliesslich die Zeit und die Kraft der Ständeversammlungen in Anspruch[1]), so waren doch damit deren Aufgaben durchaus nicht erschöpft. Im Gegenteil, der durch den Thorner Frieden beendigte Krieg, der für Preussen ähnlich verheerende Wirkungen hatte wie für Deutschland der dreissigjährige, hatte über das Land und den grössten Teil seiner Bewohner unsägliches Elend gebracht, das zu beseitigen oder doch zu mildern die Stände wenigstens den Versuch machten. Die Abtragung von Schulden, die Zahlung des Zinses waren ins Stocken geraten und vielfach ganz unterblieben; zahllose Grundstücke, auf dem Lande sowohl wie in den Städten, waren herrenlos geworden, da die früheren Besitzer sie verlassen hatten; nicht geringer war die Zahl derjenigen Häuser und Höfe, die die Eigentümer wegen Mangel an Mitteln vor dem gänzlichen Verfall nicht zu schützen vermochten. In gemeinsamen Tagfahrten mit dem Orden wurden diese Übelstände erörtert und beschlossen, den Bauern auf dem Lande und ebenso den Bewohnern derjenigen kleinen Städte, welche im Verlauf des Krieges erobert und geplündert worden waren, das Erbgeld und die Pfennigzinsen nicht nur, soweit sie noch rückständig waren, sondern auch für die nächsten fünf Jahre (—1472) zu erlassen[2]). Doch auch nach Ablauf dieser Frist sah man sich genötigt, da eine Besserung der Zustände in dem erhofften Umfange nicht eingetreten war, weitere Befreiungen von der Zahlung des Erbgeldes und der Pfennigzinsen zu gewähren[3]). Die früheren Besitzer von Äckern, die diese unbestellt liessen, sollten ferner aufgefordert werden, sie wieder zu bestellen; thäten sie das in einem bestimmten Zeitraume nicht, so sollten die Äcker von der Herrschaft, in deren Gebiet sie lagen, anderweitig vergeben werden (ob. S. 52)[4]). Im Nov. 1474, als in der Tüngen'schen Angelegen-

[1]) Über den Richttag siehe die Ausführungen bei Blumhoff a. a. O., S. 42 ff.
[2]) ob. S. 7, 16, 17, 39, 50, 51.
[3]) ob. S. 170, 171, 174, 298.
[4]) Vergleiche dazu auch Toeppen, a. a. O., S. 426.

heit eine Ruhepause eingetreten war (ob. S. 623), wurden auf einer Tagfahrt zu Danzig auch Bestimmungen getroffen über das Gesindewesen, über Handwerker und Gastwirte, über Sonntagsruhe und Nahrungsmittelpreise (ob. S. 383—385). Auch der Handelsverkehr bot vielfach Anlass zu Beratungen, besonders waren der Salzzoll, der vom Orden in Königsberg erhoben wurde, und das Stapelrecht, das Thorn in Anspruch nahm, wiederholt Gegenstände der Tagfahrtsverhandlungen [1]).

Ganz besondere Schwierigkeiten verursachte die Regelung des Münzwesens [2]). Wie die vorhin aufgeführten Gegenstände meistens im Verein mit Ordensvertretern beraten wurden, so mussten auch die Schäden des Münzwesens auf gemeinsamen Tagfahrten zur Besprechung gelangen. Denn ganz besonders in diesem Punkte, darüber war man allgemein einig, sollte auch fernerhin trotz der politischen Trennung der Zusammenhang zwischen den beiden Gebieten gewahrt bleiben; und doch wollte man nach dem Kriege im Ordenslande die in Danzig, Elbing und Thorn geprägten Münzen, in diesen Städten dagegen die Ordensmünze nicht annehmen (ob. S. 16). Man einigte sich dahin, dass an den vier Münzstätten Königsberg, Danzig, Elbing und Thorn die Münze in gleichem Werte geschlagen werde, und bestimmte, dass eine Kommission regelmässig an den Quatembertagen eine Prüfung der Münzen vornehme [3]). Auf der Tagfahrt, auf der diese Beschlüsse gefasst wurden, zu Elbing im Februar 1467, machte der Ordensvertreter Heinrich Reuss von Plauen, damals Komthur von Holland, auch den für jene Zeit bemerkenswerten Vorschlag, in den Grenzstädten Wechselbanken zu errichten, durch die ein Abströmen der einheimischen guten Münzen ins Ausland verhindert werden würde [4]). Zur Verwirklichung dieses Gedankens kam es aber nicht. Ebenso ging vom Orden wiederholt der Antrag aus, es möge in beiden Gebieten nur in je einer Stadt gemünzt werden, was sich ebensowenig durchsetzen liess, da keine der Städte Danzig, Elbing und Thorn auf ihr Münzrecht verzichten wollte (ob. S. 32, 58, 112, 144). Damit nicht durch ein zu grosses Anwachsen der Menge des Geldes eine Entwertung desselben herbeigeführt werde, wurde wiederholt der Beschluss gefasst, dass für einen gewissen Zeitraum das Münzen

---

1) ob. S. 17, 18, 33, 49, 50, 54, 60, 61; 49, 50, 88, 145, 146, 183, 184, 299. 379—382, und Toeppen, a. a. O., S. 427.

2) s. auch Töppen, a. a. O., S. 426, 427.

3) ob. S. 15—19, solch eine Münzprüfung s. o. S. 105, 106.

4) ob. S. 19.

eingestellt, der Hammer niedergelegt werde[1]). Trotz aller dieser Massregeln hörten die Klagen über schlechte Münzen nicht auf (ob. S. 114, 115, 172, 173), ganz besonders wurden deshalb gegen den Orden Anschuldigungen erhoben, der ausserdem auch dadurch oft Anstoss erregte, dass er unter Berufung auf seine Privilegien an der zeitweisen Unterbrechung der Münzprägung nicht teilnehmen wollte. Einmal wurde das Münzwesen der Preussen auch von einer anderen Seite bedroht. Während der König im Sommer 1476 in Marienburg weilte, forderte der König von den grossen Städten, sie sollten auf ihr Münzregal verzichten; er wolle, da das Land dazu zu arm sei, selbst münzen lassen (ob. S. 394). Der Wunsch des Königs gelangte, wie es scheint[2]), überhaupt nicht zur Besprechung, wie man aber im Lande darüber dachte, darüber geben die Briefe des Thorner Rates an seine Bevollmächtigten auf der Tagfahrt (ob. S. 410 u. 411) Auskunft. Mit Recht sah man in diesem Vorgehen des Königs einen neuen Versuch, die Privilegien der Preussen zu schmälern, und nicht ohne Grund fürchtete man, das Münzwesen werde zum Schaden des Landes, falls der König mit seiner Forderung durchdringe, an die Polen ausgeliefert werden.

---

1) ob. S. 32, 58, 60, 108, 144, 154, 163, 178, 180, 186, 200, 359.
2) Der Recess wenigstens bringt nichts weiter darüber.

Namenregister.

A.

B.

C.

D.

E.

N.

O.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

Sachregister.

A.

B.

C siehe **K.**

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Worterklärung.

A.

abegeendt dem Tode entgegengehend.
abekortzunge in zur Verminderung, auf Abschlag.
abelegen abschaffen.
aber abermals.
abescheiden fortgehen, Abschied.
abescheydent Schlussverhandlung oder zuletzt gefasster Beschluss.
abeslith schlägt ab.
abhendig bringen abwendig machen.
absprechen aberkennen.
abethuen aufheben.
addir, edir oder.
algereit, allgereyte, alrede bereits.
alleumbe um alles.
allyke allgemein.
als fer sofern.
an, ann ohne.
anfahn vornehmen.
anfelle Einkünfte.
anfertigen angeher, angreifen.
angegangen angänglich.
angehaben angehoben, angefangen.
angestorben werden durch Tod zufallen.
anigk beraubt werden.
anig szein befreit sein.
anlangen bittend angehen, mahnen.
anlegend betreffend.
anloge, angelage Ausgabe.
annamer angenehmer.
anmuten zumuten.
anpheen, anphoen anfangen.
anruren berühren.
arig Arg, Schaden.
anstehen Aufschub.
antreten angehen, berühren.
awsachen, awsachten bezahlen.
awsbrocht erworben.
auwszrichtete bezahlt.
austreten sich vergehen.

B.

bas besser, mehr.
bauwsen, buwszen, buten ausserhalb.
bedassen verdächtigen.
beerbethen sich, beerbeythen sich Mühe geben.
befarung Gefährdung.
bevoll befahl.
befreden gegen Feinde schützen.
begard begehrt.
begeben geistig.
begiften ausstatten.
begreifen sich um sich greifen.
begreifung Abschluss.
behagh Wohlgefallen.
behalden erlangen.
behegelich behaglich, angenehm.
behören zukommen.
behuff Bedarf, Vorteil.
beyfriede Waffenstillstand.
beyleger Anhänger, Söldner.
beysproch Beispiel.
beiten, beyten, boythen warten.
beyweilen zuweilen.
beyweszen beisein.
bekennen anerkennen.
bekomern belästigen, angehen, veranlassen.
becompt bekümmert, heimgesucht?
belegunge Belagerung.
beleiten bringen.
beneglich willkommen, angenehm.
benehmunge soll heissen *bevehmunge.*
bennigk gebannt.
benumen bestimmen.
beredunge Vereinbarung.
beruf Berufung.
beruchtigen anklagen.
besatczte (huben) angebaut.
bescheden (bescheiden?) bestimmt.
bescheydetlich festgesetzt, bestimmt.
beschrawht herabgesetzt.

beslisz Beschluss.
beslosset im Besitze eines Schlosses.
bestentniss Waffenstillstand.
bestichen bestimmen.
beswerung Abgabe.
betagen auf einen festgesetzten Tag berufen.
betering Besserung.
beteudingen vereinbaren, abschliessen.
bewegen erwägen, meinen.
bewerben erwerben, erlangen.
bewidmen ausstatten, begaben.
bewugen erwogen.
bie bei, in die Nähe.
bie alzo unter der Bedingung.
bierbencke in in der Kneipe.
bild Beispiel.
bynnen innerhalb.
blosgeben offenbaren.
bohen oben.
borde Bürde.
borgezucht Bürgschaft.
borchen sich sich in Sicherheit bringen.
boszen Bussen.
brach Gebrechen, Verderben.
breke Gebrechen.
breugen, breyen brauen.
buszvellig straffällig.

C s. K (auch Z).

D.

dachverden Tagfahrten.
defliken ?
denghennen denjenigen.
dinstmanen Sold für den Dienst fordern.
dirbeten abwarten.
dirbuth erbietet.
dirgremen in Zorn geraten.
dirhogern erhöhen.
dirkendnüsse Erkenntnis
dirklaget beklagt.
dirrffarhen erfahren.
dirvollet erfüllet.
dirwegen sich c. gen. sich einer Sache begeben, verzichten auf.
doboben darüber, überdies (hinaus).
doe thun.
dorsint darauf.
drouwlich drohend.

E.

ebesses je eher, desto besser.
eercziten in früher.
eeth Eid.
eft, efte oder.
egenschafft Leibeigenschaft, Abhängigkeit.
ehaftig nach den Gesetzen zulässig, gesetzmässig.
ehrlich ziemlich, gehörig.
eynbringen Vorbringen, Bericht.
eyngelich übereinstimmend.
eynlegen einsperren.
eynliczig einzelne.
eynsgetragen vereinbart.
eynung Vertrag.
empfleegen erledigen.
enghen abgeschlossener Raum.
entfallen sich entziehen in Bezug auf etwas.
entfangen aufnehmen.
entflien, entfleyen in Ordnung bringen.
entgelden büssen.
enthalden sich verweilen.
enthaldung s. *haldung*.
entlegen darlegen.
entlegen sich sich entledigen.
entpfahen empfangen.
entplosten sich sich entblössen, kund thun.
entporen entbehren.
entqwemen zufallen.
entsetzen bestrafen?
entsetzen verteidigen, schützen.
entsitzen entgehen.
entslichen ernstlich.
entspenen entführen, abspänstig machen.
entweichen abtreten.
entczagung Absage.
erbeding Anerbieten.
erbesser je eher, desto besser.
erbholdunghe Erbhuldigung.
erlouffen einfinden, einstelien.
ernegen irgendeinen.
ersten mit den alsbald.
erweiten Erbsen.
etwenn zuweilen, vormals.

F. V.

faer, fare Gefahr.
fahen ergreifen.
vach gedacht mehrfach erwähnt.
vaken oft.
falscherige Falschheit, Betrug.
varstreyten schoffe als zerstreute Schafe.
vehme im in feindseliger Weise.
vitalie Lebensmittel.
velich ausser Gefahr, sicher.
venn siehe *wen.*
fer siehe *als fer.*
verhogen erhöhen.
ferlichkeit — cheit Gefahr.
verlossen zulassen.
verlossen erlassen.
verneuen wiederholen.
vernügen erneuern?
vernyddern erniedrigen, herabsetzen.
verpacken versichern.
verpasteien umschliessen, belagern.
verre fern.
verschenen vergangen.
fertigen senden.
vertollung, vertellung Erzählung.
vertruckung Unterdrückung.
verwissen vergewissern, zusichern.
firteilweil soll heissen *firteilmeil.*
flesigisten fleissigsten.
flochen fliehen.
foen ergreifen.
volbort Einwilligung, Zustimmung.
volborten zulassen, genehmigen.
vollezogen vorwärts gezogen, vorgerückt.
von statt an auf der Stelle.
vor — ver — er.
voramen ansetzen, entwerfen, anberaumen.
vorbasz fürbass, ferner.
vorbeyten vergebens warten.
vorbestymet vorgenannt.
vorbietung Befehl, Gebot.
vorbitten verbieten, verhüten.
vorbroch vorgebracht.
vordegedingen schützen, verteidigen.
vordechtnisse (v. *verdenken*) Misfallen.
forder weiter.
vordorfen verderben.
voreyygent genötigt?
forval Vorteil?
vorfal Hindernis.
vorfange, zu, kommen, verfänglich, gefährlich werden.
vorfarnheit Erfahrenheit.
vorgeben Antrag.
vorgefach mehrfach.
vorgerurt vorberührt, erwähnt.
vorhalete wiederholte.
vorhapeth verhoffet.
vorhisschen verheissen.
vorhohunge Erhöhung.
vorkaldt erkaltet, beigelegt.
vorkaren verkehren.
vorclaren untersuchen.
vorclarung unzers herrn Christi Himmelfahrt.
vorkomelinge Vorgänger.
vorkuntschafen mitteilen.
vorlassung Vereinbarung, Übereinkunft.
vorlegen widerlegen.
vorlieben bewilligen, zugestehen.
vorliesen verlieren.
vorlith verleitet.
vorliveth von *vorlieben.*
vorlutbaren offenbaren.
vormerk Lage.
vormynet verringert.
vornugen befriedigen.
vorochtet geächtet.
vorrethniss Verräterei.
vorrichten schlichten.
vorrucken vergehen.
vorsachen entsagen, absagen.
vorschub Aufschub.
vorschulden verdienen.
vorseyhen sich sich versehen, hoffen.
vorselich vorauszusehen.
vorsessen rückständig werden.
vorsloen verschlagen, nützen.
vorslossen beschlossen.
vorsmelich schimpflich.
vorsterben durch Tod anfallen.
vorszerung Verletzung.
vortan danach.
vorth darauf.
vortragen vereinbaren, übereinkommen.
vorwarth unter Verwahrung.
vorwillen zulassen.

vorwissen sich sich verstehen auf etwas.
vorwoste verweisen.
vorwust versichert.
vorczeien, *vorczeyen sich* verzichten.
vorczeihen fort —, verziehen.
vorczerungh Verzögerung.
vorczyhen hinhalten.
vorczogk ane ohne Verzug.
freihen zurückverlangen.
freylich ohne Rückhalt.
frevil, mit in böser Absicht.
fristen erhalten.
fromelich zu Frommen, förderlich.
fuegen zu Willen sein.
fürkommen zuvorkommen, beseitigen.
vulbrengen ausführen, verwalten.
fullent vollends.
furbasz fernerhin.
furdan weiter.
furder weitere.
fuste, vast fest, sehr.

G.

geandt geendet.
geborth Herkunft.
gebroch Mangel.
gebrochlich seyn sich vergangen haben.
gebunde Netze?
gebung Abgabe.
gedeyen gediehen.
gedige Gedeihen.
gedrang Bedrängung.
gefallen eingehen.
gefellig passend.
gevollig, *gevolgigk* folgsam.
gefollighafftig seyn nachkommen.
gefrowt gefreut.
gefuglich passend, angemessen.
gegulden wohl von *gelden* zurückerstatten.
gekaren gekoren.
gelautbaren verlauten lassen.
gelden entrichten.
geleden, *gelegen* angrenzend, kurz verflossen.
geleyen geliehen.
gelegneyt Gelegenheit.
gelenden zum Ziel führen.
geliben belieben.
gelimplich angemessen.
gelogenstroffet Lügen gestraft.
genawheit Geneigtheit.
gemeynete Gemeine.
genliken gänzlich.
gennen jenen.
genysz Nutzen, Einkommen.
gereit bereit, sofortig.
gereyte sein im Begriffe sein.
gereyset gereizet.
gerne ohne Hindernis, unbehelligt.
gerommhe geraum, zeitig.
geruglich in Ruhe, unbehelligt.
gesesse Platzfolge.
geschat Schoss.
geschele Schelung.
geschosse Schoss.
geslissen geschlossen.
geslos Schoss.
gesoset, *gesosset* niedergelassen, gesetzt.
geste Söldner.
gesticht Stift, geistl.
gestoret gehindert.
gewer Gewahrsam.
geweislich gewiss.
gewisen Anweisung geben.
gewogen erwogen.
geworfen geworben.
gezeuge Zeugnis.
geczeugen anschaffen.
geczitem Zeiten.
gezweygen, *gezwiden* willfahren, gewähren.
glouben = *geloben*.
gloubisbrief Bürgschein.
gremschaft Verdruss.
groblichen gröblich.
gutlichen finden abfinden.

H.

haveleuthe Hofleute, Söldner.
haldung Unterkommen —, halt.
hand werende in dauerndem Besitz.
handhaben unterstützen, aufrecht erhalten.
hanthaldung Gewalt, Beschützung.
handtlanghunghe Unterstützung.
harihn harren.
hawe, zu Haufe, zusammen.
heel heil, ganz.
hinderstellig rückständig.
hingeleyet verflossen.

hyn vorbas, hynfurbas in Zukunft.
hirschtum Herrschaft.
hoel Hehl.
hofe, hoffe Haufe.
hoved Haupt
hoffe kommen zu zusammenkommen.
hogde Höhe.
hogeste Hoch-, Richtstätte.
hogesten, noch irem, nach ihrem höchsten Vermögen.
holdung Huldigung.
huzen beherbergen.

J. Y.

idach jedoch.
yh je.
ichte etwas.
ichteszicht nichts.
inbringen als Bescheid zurückbringen.
inaechtig erinnerlich, eingedenk.
yndert, indert irgendwo.
indhaldt Unterhalt.
infal, sunder ohne Eingriff in sein Recht
ingeben verpfänden.
ingeleget bei Seite legen.
ingerley irgendein.
ingesegel Insiegel.
ingetrauen Zutrauen.
inhade Inhalt.
inhalden innehaben.
inmanen einfordern.
inszneste kürzlich.
intragk Beeinträchtigung.
irbeuthen gebieten, Anweisung.
irholen schadlos halten.
irkenntnis Entscheidung.
irmohl irgend einmal.
irwerben erlangen.
itczunder jetzt.

K.

ken, kenne gegen.
chenne jene.
keren zu arge übeldeuten.
clerlichen klar, eingehend.
knofelchen kleiner Knopf.
kofenschatz, kouffenschatz Ware, Handel.
kofer Käufer.
conscien Gewissen.
kortze Schaden.
kortzlich in kurzem.
koüfe Veräusserung.
koufslagen handeln.
credentien Creditive, Beglaubigungsschreiben.
kreude Confect, Süssigkeit.
krewtziger Ordensritter.

L.

ledig verlassen.
leger Fischgründe?
leith liegt.
lenge, die auf die Dauer.
lengk Länge.
lipniss Gunst, Gefallen (Lebenszeit?).
lithmaesze Gliedmasse.
logengesz gelegen?
lokenthe leugnete.
losz ledig.

M.

maend Monat.
maesze, in, in der Weise.
macken merken.
macht Vollmacht.
mangk zwischen.
megyne Verwandte.
meinge Menge.
merglich bedeutend, angesehen.
mette sein recht sein,
min, mint geringer, weniger.
miszhegelickeit Missbehagen.
mittell Mitte.
mole Mühle.

N.

neken nahen.
nechten nächstens, kürzlich.
neuwikeyt etwas Neues (Nachteiliges.)
nidderfellig hinfällig, verlustig.
niderlege Niederlage, Stapel.
nygecheid Neuerung.
nohgeborner Verwandter.
nocber Nachbar.
nochbrengen nachweisen.
nocheleben, nockerben Nachkommen.
notlich notwendig.

O.

oberach überhoben?
oberbotig erbötig.
obereintragen übereinkommen.
oberlegen belegen.
obirvall Überfall.
obirloff Überlauf.
obirwegen erwägen.
obsaz (*ufsaz*) Festsetzung.
oersache Veranlassung.
offhendig abhanden.
orden Orten.
orloy, *orley* Kampf, Krieg.
orteyle schelden Berufung einlegen.
ouszslit ausschlägt.

P.

pengilchen Bänder, Spangen?
pflege, *plege* schuldig.
pfloge Plage.
phleyen, *phleen* pflegen.
plach pflegte.
plucz plötzlich.
pochen plündern.
potten Butter.
posern und burnen sengen und brennen.

Q.

quad böse, schlecht.
qweiht quitt, frei, ledig.

R.

rekenschopp Rechenschaft.
risch rasch.
rostern restieren, zurückbehalten.
rw Ruhe.
rugkelenynge Rückhalt.
ruren berühren.

S.

sagern prüfen.
sammelung Zusammenrottung
segen sehen.
seltzen seltsam, wunderbar.
semlich sämtlich.
signet Siegel.
sind das seitdem, weil.
sint seit.
sintdemole zumal
schadekauf Verkauf mit Verlust.
schaden thun Schaden erleiden.
schalbar ruchbar, bekannt.
scharre Schar.
schatzen schädigen.
scheen geschehen.
scheyde Scheide, Grenze.
schelden s. *ortoyle*.
schelden, qweiht, freisprechen, freilassen.
schelung Klage, Beschwerde.
schemlich schmählich.
schirst unmittelbar, danach.
slachtung Züchtigung.
slecht geschlichtet.
slech worte Schmähworte.
sloen schlagen.
smoheit Schmach.
soch zog.
sorglich zu besorgen.
sotan, suttey, suteyns solch.
spigelen sich sich ein Vorbild nehmen.
stacke Stücke.
sticht geistl. Stift.
stillen beruhigen, befriedigen.
stilnisz Stillschweigen, Stille.
stocken in den Stock, das Gefängnis setzen.
stopf Stof.
strax sogleich.
stroffen tadeln.
stroffer Räuber.
sünung Versöhnung.
sunder ohne.
suttey s. *sotan*.
szien sein.

T.

tagk geben auf Tage beurlauben, vorübergehend aus der Haft entlassen.
thete that.
thumerey Domherrnstelle.
tiff tief, gross.
töchte deuchte.
tog taugte, geziemte.
togk taugt.
tohopekamung Zusammenkunft.
tolken dolmetschen.
torren, tarren wagen, *toste* Prät.
treglich erträglich, einträglich.
troffe belief.
twir Quere.

U.

überigt, übrig überflüssig.
ufbregen einführen.
uffgericht zurückerstattet.
uffgewachen aufgewachsen.
uffsetzen aufsagen, niederlegen.
ufhaldung Behauptung.
ufnemen verschieben.
ufsehendt, wohl = *ufsatzung* Auflage von Steuern.
ufseyn bereit sein.
ufsetzen legen.
umbekomen vergehen.
umbgehen ergehen, geschehen, verfahren werden.
umbstendikeit Umstände.
umbwillen Unwille.
umhers immer.
umpflicht Verpflichtung, Abgabe.
unbegeven unverbindlich?
underbrechen verhindern.
undersessen Untersassen, Unterthanen.
underwinden bemächtigen.
undirhalden zurückhalten.
undirsteen, undirsthen unternehmen, vornehmen, verhindern.
unveruckt unverrückt, vorhanden.
unfletiget Unsauberkeit
unvorwintlich unerträglich, nicht zu verschmerzen.
ungeleich Unrecht.
ungesegel Siegel.
ungutlich unrecht.
unhort unerhört.
unmussikeit Geschäfte, Mangel an Musse.
unwillig unangenehm.
unczupasz unpässlich.
usbrechen brechen, verletzen.
usgeczogen ausgenommen.
uspochen ausplündern.
uszloszen auslöschen, löschen (ausladen)?

V. s. F.

W.

waehre Ware.
wandelmuttig wankelmütig.
wanken ziehen.
wedirkaren wiedergeben.
wedirtanikeit Gegenleistung.
wege tüchtig, angesehen.
weglegen beilegen.
weldigere Gewalt-, Uebelthäter.
wen als, wie.
werbe Werbung, Auftrag.
werde Würde.
werderer Bewohner der Werder.
werdlich weltlich.
were Befestigung.
wesen sein.
wezen Wiesen.
widdergekart wieder gutgemacht.
widderig hinderlich.
widderparth Gegenpartei.
widderstal, widderstahn Widerstand.
widderwille, weddirwille Unwille.
widderkroszende?
widderwenten umkehren.
widerlegen vergelten, wiedergeben.
wilkore Gesetz.
witligk bekannt.
woge Wage.
wrakerey Beschädigung.
wrebel Frevel.
wszloszen s. *usloszen*.
wurtheczinser Zinseszins?
wustenunge Wüste, Einöde.

Y. s. J.

Z.

zawpen s. Töppen a. a. O., V, 862.
czedele Zettel.
zerung Unterhalt, Zehrgeld, Reisegeld.
czihn an sich berufen auf.
czichte (Geschichte?) Angelegenheit?
czititantien Quittungen.
zcugriff Übergriff.
zcuhandes zur Hand.
czukommend zukünftig.
zcukunft Ankunft, Anwesenheit.
zcurugke brengen ad referendum nehmen.
zusprache Anklage.
zuzeut zuzieht.
zcweer zwar.
czwir zweimal?

Verzeichnis der archivalischen Quellen.

Das archivalische Material, das in der vorliegenden Publikation verwertet worden ist, entstammt den Archiven zu Danzig, Thorn, Frauenburg und Königsberg[1]). Die Grundlage bilden die Recesssammlungen, deren das Stadtarchiv zu Danzig zwei, die Danziger Stadtbibliothek, das Königliche Staatsarchiv in Königsberg und das Ratsarchiv in Thorn je eine besitzen.

1. Die weitaus wichtigste Quelle, obwohl auch sie lückenhaft ist, sind die Recessbücher des Danziger Stadtarchivs, von denen Band B, der die Jahre 1455—1479, und Band C, der die Jahre 1479—1492 umfasst, benutzt worden sind. Sie enthalten, mit wenigen Ausnahmen die Originalrecesse, wie sie auf den Tagfahrten selbst als Protokolle von den Danziger Schreibern abgefasst worden sind, und verleugnen diese ihre Entstehung auch insofern nicht, als Danziger Angelegenheiten, die Auffassung der Danziger in den einzelnen Zeitfragen und die Danziger Sendeboten vielfach in den Vordergrund gestellt sind. Natürlich sind sie nicht von einer Hand geschrieben, da ja nicht immer derselbe Schreiber die Vertreter der Stadt zu den Ständeversammlungen begleitete.

2. Eine zweite, sehr umfangreiche Sammlung von Recessen rührt von dem Danziger Mühlenschreiber und Historiographen Stenzel Bornbach [1530—1597] her und befindet sich ebenfalls im Danziger Stadtarchiv. Diese Abschriften geben meistens die Danziger Redaktion, bisweilen aber auch die Thorner oder die der drei Städte Königsberg. Für unsere Zeit, der der Band V (1464—1479) angehört, ist Bornbach von geringerer Bedeutung, da er keinen Recess bringt, der sich nicht auch anderweitig fände; er brauchte deshalb auch nur zum Vergleich herangezogen werden.

3. Der in der Danziger Stadtbibliothek (Uphagensche Bibliothek, Abteilung Manuscripte, I, 163) befindliche Foliant enthält die Ab-

1) Den Verwaltungen dieser Institute spreche ich für die mir gütigst gewährte Unterstützung auch an dieser Stelle meinen besten Dank aus.

schriften einer Anzahl von Recessen aus den Jahren 1464—1485, die aus den drei Städten Königsberg herstammen, weshalb Töppen im 5. Bande seiner Ständeakten sie auch unter der Bezeichnung Kgsb. Rec. citiert. Da diese Redaktion, als die von der Ordensseite allein erhaltene, von Töppen in seinen Akten der Ständetage publiciert worden ist, hat sie oben weiter keine Berücksichtigung gefunden.

4. Das oben zuerst als Thorner (Königsberger), dann als Königsberger Recessbuch angeführte Sammelwerk befindet sich im Königlichen Staatsarchiv zu Königsberg, A. 63. Töppen citiert es a. a. O. als Thor. Rec. Es enthält aber nur Abschriften (von einer Hand) von Recessen Danziger Redaktion und von einer Anzahl Urkunden.

5. Das Thorner Ratsarchiv besitzt unter der Nummer VII 4 einen Folianten mit ganz kurzen Angaben über die Verhandlungen von Tagfahrten aus der Zeit von 1408—1653, und zwar sind die Berichte über die Ständetage von 1408—1580 alle von derselben Hand geschrieben. Sie geben nur die Gegenstände der Beratungen an, ihre Verwertung ist durch die ungewöhnlich schwer lesbare Schrift stark beeinträchtigt, gleichwohl ist dieser Foliant sehr wertvoll, da er über die Verhandlungen mancher Tagfahrt Auskunft giebt, deren Recess nicht mehr erhalten ist, und da er später für viele Jahre [so z. B. von 1494—1501] überhaupt die einzige Quelle bilden wird.

Auch von den Einzelurkunden, die oben vollständig oder im Auszuge wiedergegeben worden sind, sind die meisten dem Danziger Stadtarchiv entnommen, doch konnten auch die andern vorhin genannten Archive, besonders das Thorner, Beiträge liefern. Ihren Mittelpunkt hatte die politische Korrespondenz jener Jahre freilich in der Kanzlei des Marienburger Woywoden Stibor von Baysen in Stuhm, aus ihr scheint aber nichts in die Gegenwart hinübergerettet zu sein.

Schriften des Westpreussischen Geschichtsvereins.

Acten

der

Ständetage Preussens, Königlichen Antheils.

(Westpreussen.)

Herausgegeben

von

Dr. Franz Thunert.

Band I. Lieferung II.

1472 — 1479.

Danzig.

Druck von A. W. Kafemann.

Schriften des Westpreussischen Geschichtsvereins.

Acten

der

Ständetage Preussens, Königlichen Anteils.

(Westpreussen.)

Herausgegeben

von

Dr. Franz Thunert.

Band I. Lieferung III.

(Schluss.)

Danzig.
Druck von A. W. Kafemann.
1896.

